Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scheuchzer, Johann Jacob, 1672-1733

Helvetiae historia naturalis oder Natur-Historie des Schweitzerlandes

Bd.: 3.

Zürich 1718

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Nat 330
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11220544-1
VD18 80327966-001

4° Nat
330

Adolphus Fridericus [illegible],
Vlmæ. 1784.

# HELVETIÆ HISTORIA NATURALIS

Oder

# Natur-Hiſtorie

Des

# Schweitzerlandes

Aufgeſezt von

Joh. Jacob Scheuchzer Med. D.
Math. Prof. der Kayſerlich Leopoldi-
niſch-Caroliniſchen und Königl.
Engliſchen und Preuſſiſchen Geſell-
ſchafften Mitglied.

Melch. Fußlinus, inv. et Sculp.

# HELVETIÆ STOICHEIOGRAPHIA. OROGRAPHIA. ET OREOGRAPHIA.

Oder
Beſchreibung
Der
**Elementen / Grenzen und Bergen**
des Schweitzerlands
**Der Natur-Hiſtori des Schweitzerlands**
Erſter Theil.

KÖNIGL. KREISBIBL
IN
AUGSBURG

Zürich /
In der Bodmeriſchen Truckerey / A. 1716.

# Anweiſung an den Buchbinder.

Tab. I. gehöret zu Blatt. 113.
II. - - - - - - 134.
III. IV. - - - 136. Nebent der Erklährung der Zieferen.
Tit. des untergangenen Flecken Plyrs ꝛc.
V. - - - - - - 186.

# Kurzer Begriff Der Materien / ſo in dieſem Erſten Theil enthalten.

Von der Schweitzeriſchen Luft. pag. 4-33.
Von dem Feuer und Wärme des Schweitzerlands. 33-37.
Von der Erde des Schweitzerlands. 37-74.
Von verſchiedenen Jahrzeiten des Schweitzerlands. 74-99.
Von Schweitzeriſchen Gebirgen. 99.
Von denen vielfaltigen Benennungen der Schweitzeriſchen Bergen / und dero Abtheilungen. 100.
Von dem Alterthum der Schweitzeriſchen Gebirgen. 107.
Von der Bergen Geſtaltſame. 110.
Beſondere Beſchreibung der Berghölen. 117.
Von Wind- oder Luftlöcheren. 122
Von denen Bergfällen. 127.
Von denen Schneelauwinen. 144.
Von dem Nutzen der Schweitzeriſchen Gebirgen. 146.
Von der Schweitzeriſchen Gebirgen Situation und Meſſung. 154.
Von denen Gletſcheren/Schnee- und Eisbergen/und Bergreiſen. 156.
Beſondere Erzehl- und Beſchreibung aller Bergen des Schweitzer-Lands. 157.
Conradi Geſsneri Deſcriptio Montis Fracti ſive Montis Pilati juxta Lucernam in Helvetia. 225.
Joannis Rhellicani Stockhornias. 246.
Theodorici Zvvickii Vorſtellung der Glarneriſchen Gebirgen. 251.
P. Clementis Capucini Beſchreibung der Appenzeller-Gebirgen. 254.
Herr Joh. Heinrich Scherers V. D. M. Beſchreibung der Toggenburgiſchen Gebirgen. 260.
Herr Rodolff von Roſenroll Vorſtellung der berühmteſten Bergen des Pündtnerlands 263.
Herr Joh. Leonhardi V. D. M. Beſchreibung der Rheinwalder- Splüger- und Suffer-Gebirgen. 266.
Kurze Vorſtellung der Materien / ſo in dem ganzen Werk der Natur-Hiſtori des Schweitzerlands verhandelt werden. 269.

# Kurze Vorſtellung
# Aller Materien/ ſo in dem ganzen Werk verhandlet werden.

Tom. I. Von denen Elementen/ Grenzen/ und Bergen des Schweitzerlands.

II. Von denen Flüſſen/ Seen/ Brünnen/ und allerhand Mineralwaſſeren des Schweitzerlands.

III. Von denen Luft-Geſchichten/ Winden/ Regen/ Thau/ Hagel/ Reiffen/ Feurigen Luft-Geſchichten/ Erdbidmen/ Sonnen- und Monds Regenbögen/ Ringen/ 2c. Item von denen Mineralien und Metallen des Schweitzerlands.

IV. Von denen Gewächſen des Schweitzerlands/ und deroſelben vielfaltigem Gebrauch.

V. Von denen Thieren des Schweitzerlands.

# Nohtwendige Fehler.

Pag. 113. Lin. 4. vor Tab. I. und II. liſe Tab. I.
134 Lin. 7. vor Tab III. liſe Tab. II.
136. Lin. 22. vor Tab. IV. V. liſe Tab III. IV.
186. Lin. 12. vor Tab. VII. liſe Tab. V.

# Ordentliche Beſchreibung Der Natur-Geſchichten Des Schweitzerlands.

## Vorrede.

ES iſt die Unterſuchung der Eigenſchafften und Kräfften der Natur zu allen Zeiten geweſen eine der angenehmſten und nuzlichſten Bemühungen. Wie viel aber hierzu erforderet werde / wie viel Sorge / Fleiß / Unköſten / Hirn- und Leibesarbeit / inſonderheit heut zu Tag / da dieſe Wiſſenſchafft aufs höchſte geſtiegen / wiſſen diejenige am beſten / welche mit Nuzen daran arbeiten. Jch ſage mit Nuzen / und ſchlieſſe damit aus eine groſſe Anzahl derjenigen Scribenten / welche auf dem Fuß der alten Schulweißheit die Natur nicht in der Natur / ſondern in ihrem Gehirn ſuchen / und ganze Bücher an-

füllen mit kahlen Worten / mit lähren Schalen/in welchen kein Kern/oder nur ein wurmſtichiger Kern / oder nur nicht ein armes Würmlein ſich findet/deßwegen von ihrer Arbeit wenig Ehr tragen. Wer in diſem Studio etwas fruchtbarliches wil außrichten / der muß nicht immer hinter dem Ofen ſizen / und phantaſtiſche Grillen außbruten / ſondern die Natur ſelbs einſehen / Berge und Thäler durchlauffen / alles aller Ohrten genau in acht nehmen / das / was er obſervirt / mit denen Mathematiſchen Gründsäzen vergleichen / weilen ja die heutige Naturwiſſenſchafft anders nichts iſt/als eine Matheſis ad corpora naturalia, horumque vires applicata, eine auf die kräfte der Natur gerichtete Mathematic; weiters gute Bücher/ nicht alte verlegene Plackereyen / ſchimlichte Stempeneyen; wiſſen und leſen; alles genau abwägen / das gewiſſe von dem ungewiſſen / das falſche von dem wahrhaften unterſcheiden; nicht von ſeinem eingebildeten Syſtemate, ſondern von der Natur anfangen: inſonderheit aber ſeine Gedanken und Arbeit dahin richten / das nicht ſo faſt das Hirn mit allerhand eitelen Speculationen angefüllet / ſondern GOTT/ der ganzen Welt Urheber erkennet / geehret / und deſſen unendtliche Eigenſchafften / ſeine Allmacht/Weißheit und Güte verherzlichet werden. Alſo befleiſſe ich mich ins beſonder dahin / wie nach 24. Jähriger Unterſuchung der Naturwunderen / welche ſich in dem Schweitzerland finden/ meine Arbeit nicht nur Liecht geben könne denen/welche die Kräfte der Natur verſtehen wollen / ſondern anbey ſeye eine Theologia Naturalis, eine Einleitung zur Erkantnuß GOTTES auß der Natur. Ich habe bereits/ unter GOTTES gnädiger Hilff / einiche Müſterlein hiervon gegeben A. 1706. 1707. und 1708. in denen Natur-Geſchichten des Schweitzerlands / worinnen ſich allerhand zerſtreute Obſervationes finden/welche weilen ſie von

der gelehrten Welt gönſtig aufgenommen worden / habe mich entſchloſſen / nunmehr das mehrere / und zwahren in gewiſſer Ordnung / zur Ehr meines Vatterlands / und ſo wol zum Luſt als zur Erbauung der Liebhaberen zuſchreiben / doch alſo / daß das jenige / was in oben bemeldten Naturgeſchichten ſich findet / nicht widerholen / ſondern den gönſtigen Leſer dahin weiſen werde; und überal dahin bedacht ſein / wie wir die natürliche Gaaben / ſo GOTT unſeren Landen verliehen / nicht nur anſehen / und kennen / ſondern auch nuzlich gebrauchen können / zu unterhaltung unſers Lebens / zu widerbringung der Geſundheit / zu allerhand Künſten und Profeſſionen.

# Von der Schweitzeriſchen Lufft.

## I.

**DIſere Materi mit nutzen zu verhandlen / werde ich** die gemein übliche Weiſe zu ſchreiben umkehren ; und mich nicht darüber zermarteren / aus was für Theilen diſes allen lebenden Geſchöpften höchſt nuzliche Element beſtehe / wie dieſelben geſtaltet / woher deroſelben Schwere / Elaſticitet oder Treibkraft / und andere Eigenſchafften mehr kommen ? ſondern vornemlich zeigen / wie dieſes Element in anſehung unſerer Landen beſchaffen / anderen hiemit ihre Metaphyſicaliſche oder Tranſcendental-Phyſic überlaſſen / und vielmehr mich bey einer Hiſtoriſchen Relation deren Begebenheiten aufhalten / in betrachtung / daß diſes der einige Weg zu jener.

## II.

Es erfahren alle Nationen / und inſonderheit auch wir Schweizer / daß die Luft mit recht könne betitelt werden eine wolaußgerüſtete Schazkammer der Weißheit / Güte und Gerechtigkeit GOTTES. Es iſt nicht nur ins gemein zubemerken / das diſes Element unentberlich nöhtig iſt zum Leben der Menſchen / Thieren und Pflanzen / ſondern / und inſonderheit / daß die Luft eben zu dieſem Endzweck müſſe haben einen gewiſſen Grad der Dichte und Dünnheit / und zwahren juſt angemeſſen ſein der Beſchaffenheit der Einwohneren / des Landes höhe oder tieffe / mehreren oder minderen Entfehrnung von dem Mittelpunct der Erden ; wo diſes nicht were / ſo wurde dieſes koſtliche Lebensmittel zu einem tödlichen Gift. Es gibet die Luft den Durchpaß dem Don und Liecht : wann hiemit keine Luft were / ſo weren wir menſchen bey jeziger beſchaffenheit der Welt dumm oder gehörlos / und blind. Sie iſt ein herzliches Theatrum der vornemſten Geſchichten / ſo ſich auf dieſer Erde uns vorſtellen : ein Wohnhauß der Wolken ; ein Zeughauß des Blizes / Donner / Stral / des Regens / Hagels / Schnee. Ohne dieſe **Außdehnung** / ohne dieſen Himmel Gen. I. 6. 7. kan nicht beſtehen

ſtehen das Feuer / nicht flieſſen das Waſſer / nicht in demſelben leben die Fiſche. Wie ſpielet die Luft ſo zierlich mit allerhand farbichten Wolken / in denen Abend- und Morgendemmerungen?

III.

Wer iſts aber / der diſes ſubtile Element alſo ausgedehnet / das es anderſt nicht / als durch optiſche Verdickerung in etwas ſichtbar wird? Der es ſo klein zerſchnitten / das ein Lufttheilchen wol 400000. mahl kleiner berechnet wird / als die dicke eines Haars? der diſem Element gegeben ſeine gewiſſe der Erden / und allen Erdenbewohneren / angemeſſene Schwere? welche geſchätzet wird auf 6600000000000000. Centner rings um die Erde; ihre gewiſſe Treibkraft / welche allezeit entſpricht dem Gewicht der oberen Luftſpher? der ihro geſetzet gewiſſe Marchen ihrer Dünnung oder Außdehnung durch die Wärme / und Verdichtung durch die Kälte? der noch über diß in ihren Löchlein einquartiert ſo viel und verſchiedene Dünſte / welche der Erden gleichfahls höchſtnöhtig und dienlich ſein? gewißlich niemand anders als GOTT / der in dem zweyten Tagwerk ſeiner Schöpfung **eine Außdehnung gemachet zwiſchen den Waſſeren** / Gen. I. 6. und **die Winde** / die Luft / **gewogen hat.** Job. XXVIII. 25. Der **den Himmel** (die Luft) **bekleidet mit Dunkelheit / und leget ihm einen Sack an zur Decke.** Jeſ. L. 3.

IV.

Von verſchiedener Beſchaffenheit der Schweitzeriſchen Luft / je nach der Thäleren Situation, auf hohen Bergen / in unterirrdiſchen Klüften / auch ſelbs in denen tieffen Riſſen oder Spälten der Eißbergen und Gletſcheren iſt ein und anders zufinden in meinen vorläuffigen **Schweitzer Naturgeſchicht.** Tom. I. p. 81. &c. Welches hier nicht zu widerholen geſinnet bin. In gemein iſt diß zu bemerken. Je höher ein Land / je kälter iſt auch die Luft: Je kälter die Luft / je ſchwerer gehet es her mit reiffung der Feld- Bäum- und Gartenfrüchten; dabey aber verſtanden wird ein ungeſperrter Zugang aller Winden. Dann ein obgleich höheres Land / das mit hohen Gebirgen / gleich als mit ſtarken Vormauren / vor dem Nordwind verwahret / oder / wie wir zu ſagen pflegen / hinter dem Beißwind liget / fruchtbarer / und zu fortzielund reiffung allerhand Gewächſen tauglicher iſt / als ein niedriges / welches gegen dem Nordwind offen ſtehet. Zeugen deſſen ſind ſo viel verſchiedene Situationen / als in dem Schweitzerland ſich finden. Ja / es liegen oft neben einander / in gleicher Höhe / zwey ſtuck Güter / von glei-

cher Erde / die an koſtlichkeit und güte ſehr ungleich ſind. Und iſt über=all die Ernd in bergichten / oder höheren Aeckeren ſpäter / ſonderlich wann ſie gegen dem Nordwind ligen / als andere tieffere.

V.

Gleichwie diejenige Länder / welche in dem heiſſen Gürtelſtrich / oder nahe bey demſelben ligen / viel leiden von der Hitz und allerhand Unziefer / alſo leiden unſere Lande viel von der Kälte; unſere hohen Schnee=Gebirge / Alpes gelidæ, ventoſæ, nivoſæ, horridæ, nubigenæ, ſind zwahr ein koſtlicher Schatz / ohne welchen die meiſten Provinzen des Schweitzerlands nicht leben könten / oder ſchmal leben müßten / benebſt aber ſind ſie anderen niedrigeren Cantons, als dem Zürich= Berngebieth / ꝛc. oft ein unfreundtlicher Nachbar / ſie machen uns einen längeren Winter / und wann wir im Frühling uns ſpeiſen mit der Hoffnung eines guten Korn= Wein= und Fruchtjahrs / ſo machen ſie uns mehrmahlen Reiffen / ſo dann und wann groſſen Schaden thun; und mögen wir wol von unſerem Lande klagen / was ehemahl Heſiodus von Aſcra. Ασκρη χεῖμα κακὴ, θέρει ἀργαλέη, ὐδέποτ᾽ ἐσθλή. Propter Alpium enim vicinarum juga perpetuis operta nivibus Hyemes nobis longiſſimæ, æſtates verò breves ſunt, & qui tepere debebant Auſtri, nobis plerunque frigent, frigore ab eisdem, quas pertranſeunt nivibus contracto. Quamobrem & Plantæ peregrinæ vix educari aut durare apud nos poſſunt, & vina noſtra acerbiora ſunt non ſolùm vicinis illis quæ propiùs meridiem naſcuntur, ſed etiam aliis, quæ locis ad ſeptentrionem paulò remotioribus proveniunt ultima. Longiùs enim ſi procedas, nullæ ampliùs vineæ occurrent, ita ut diei ferè iter ultra Rhenum vineta omnia terminet. Ergò ſi Montes non impediant, vina generoſiora ſemper locis ad Meridiem propioribus fiunt, & alii etiam quidam fructus vel novi, vel iidem, ſed meliùs feliciusque creſcunt, quò magis ad Meridiem progredimur, ita ut in Narbonenſi tandem Gallia, alibique ad Mediterranei Maris in Europa limites, vineta & oliveta, & alia quædam omnium optima habeantur. Itaque frigoris, tempeſtatum, ſolique ratione peregrina multa vel non proveniunt nobis, vel certè ad maturitatem non perveniunt. So ſchreibet Geſsner Hort. German. p. 138. b. diejenigen Länder / ſo nahe an die hohen Alpgebirge gränzen / haben immer vor diſem Nachbar ſich zuförchten. Und mögen wir kaum gegen Mittag dieſe hohen Gebirge überſteigen / ſo ſpüren wir eine andere und wärmere Luft / und kommen oft in wenig Stunden in ein anders Clima. Allezeit aber haben den Nachtheil diejenigen / ſo gegen der mittnächtigen Seite ligen.

VI. Wet

## VI.

Wer die Eigenſchaften des Nordwinds oder Nordoſtwinds kennet/ und aus denen heutigen Grundſäzen und Erfahrungen bedenket/ wie dieſe Nord-Polariſche/ ſehr zuſamen gepreßte oder dichte Luft/ wann ſie in unſere Lande getrieben wird/ überal weite machet/ die Truckung und Treibkraft unſerer Luftſpher verſtärket/ die Zäſeren unſerer Gewächſen zuſamen zeuhet/ folglich ſelbige an ihrem Wachsthum hinderet/ ja etwan gar den Nehrſaft in denen holen Röhrlein der Pflanzen gefrieren machet/ der kan diſes alles wol heimweiſen; und die Urſachen leicht finden/ warum die Gewächſe/ welche an eine warme Luft gewehnet ſind/ bey uns nicht wol fortkommen? Warum unſere Weine herber oder räucher ſind/ als die Franzöſiſchen/ Italiäniſchen/ oder auch Veltliner? So auch/ warum die Weine/ ſo an der Abendſeite des Zürichſees liegen/ räucher ſeyen/ und hergegen die an der Morgenſeite gelinder/ ſüſſer und koſtlicher? Da doch beyde Geländе in gleicher höhe/ auf gleichem Horizont, und nicht über eine Stunde von einander entfehrnt ſind: warum auch die Gewächſe/ ſo ſich auf hohen Gebirgen finden/ und einer beſtändig kalten Luft gewohnt ſind/ nicht wol in unſeren niedrigen Gärten fortkommen? worüber auch geklaget Geſsner lib. cit. p. 137. b. warum die Berggewächſe auch in ihrer natürlichen Lagerſtatt ſelten zum Samen kommen/ auſſert wann der Sommer ſich ſpäthin auszeuhet? warum endtlich diejenigen Jahrzirkel der Bäumen/ ſo gegen Norden ſehen/ bey uns/ und in der ganzen mittnächtigen mittelmäſſigen Zon eng beyſamen/ hergegen die gegen Mittag ſehen/ weit von einander ſind/ wir alſo an jedem Baum einen natürlichen Compaß haben/ die Weltgegenden zu unterſcheiden?

## VII.

Obgleich die hohen Alpgebirge immer das ganze Jahr hindurch mit Eis und Schnee bedecket ſind/ ſo iſt doch diß gewiß/ das eine etwelche Wärme allezeit aus denen Erdklüften auffſteiget: Es gibt auf denen Alpen Brünnen/ ſo den ganzen Winter durch flieſſen: die harteſten Eisgletſcher geben den ganzen Winter Waſſer von ſich/ weilen ſie von unten ſchmilzen/ wiewol in geringerer Menge/ als im Sommer/ da dann der Schnee und das Eis nicht nur von unten herauf/ ſonder auch von oben herab von der Wärme zergehen: Iſt die innere Wärme ſo ſtark/ daß die unterirrdiſche Waſſer warm werden/ wie in denen warmen Bäderen zu Baden/ ſo gefrieren die Waſſer nicht/ ja/ ſie werden nicht einmahl kalt: So ſol in einem hohen Thal Ferrera genant in

Pündt-

Pündten zu Schams gehörig / ein Kirchhof ſein / der den ganzen Winter durch niemahl gefrieret. Ja / gleichwie in flachen Länderen der kalte Winter Schnee denen Pflanzen an ſtatt einer warmen Decke dienet / damit die Wurzen nicht erſterben / alſo können wir ein gleiches ſagen von denen zarten Bergkräuteren / welche von rauher Winterszeit müßten zu Grund gehen / wo ſie nicht durch aufligenden Schnee bedecket / und verwahret wurden. Alſo ſind auch in anſehung der ganzen oberen Erden die Wolken gleich einer Decke / worauf villeicht Job gedeutet XXXVIII. 9. **Er machet aus der Wolken ein Kleid / und Windlen aus der Finſternuß.** Des Nachts / und im Winter bewahren ſie alſo uns vor der Kälte / daher wir im Winter die hellen Nächte ſo ſehr förchten : und im Sommer / und des Tags bewahren ſie uns vor der Hiz. GOTT **bewahret vor der Hiz mit einem Wolkenſchatten** / Eſaj. XXV. 5. Ein ſelzam Mittel ſo wol von den Wolken / als von dem Schnee / welches kalt und warm gibt.

VIII.

Es ſind die hohen Gebirge gleichſam kahl und von Bäumen lähr / welches auch von denen Lappländiſchen Bergen anmerket Scheffer Lappon. p. 403. auß Olao Petri, Joh. Tornæo, und Samuel Rheen. Doch ſind ſie von dem Fuß bis an die oberſten Spitzen / ſo weit der Schnee abgehet / mit Kräuteren beſetzet / worbey aber zubemerken / daß die oberſten Alpkräuter ſehr klein ſind : die Urſach hole ich her von der geringen Höhe der aufligenden Luft / worvon zimlich weitläuffig gehandelt in **Schweitzer Naturgeſchich.** Tom. I. p. 62. &c. Wohin den curioſen Leſer weiſe. Es hat ein gleiches bemerket Joh. Fabricius ein gelehrter Kirchendiener zu Chur in ſeinen Schreiben an D. Conrad Geſsner den 26. Jun. 1559. Chriſtophoriana quò in loco naſcitur editiore, tantò eſt exilior & preſsior, ut & reliquæ pleræque omnes herbæ, und Geſsner Hort. German. p. 143. b. Abſinthium commune naſcitur in quibusdam montibus Bernenſium, ſed multò minus, frigore aut alimenti inopia, ita ut ſpecies diverſa videri poſſit : ſicuti & aliæ multæ herbæ in montibus altis natæ iisque humiliùs naſcuntur, minores, ſolidioresque, & craſſiusculis foliis, ſunt, ut Violæ nigræ, Bechium.

IX.

Es kommen unſere hohen rauhen / allezeit kalten und winterigen Alpgebirge in vielen Sachen überein mit dem allerheiſſeſten Gürtelſtrich der Erden / Zona torrida genant ; die Gewächſe ſind an beyden Ohrten ſehr kräftig / von ſcharffem aromatiſchen oder Würzgeruch und

Geſchmack /

Geſchmack/von dickeren Blätteren/ hier zwahr/damit ſie verwahret werden vor allzugroſſer Sommerhitz/dort vor der rauhen Kälte: So wol die Zona Torrida, als unſere Zona Alpina ſein nach denen neueſten Obſervationen weiter entfehrnt von dem Mittelpunct der Erden/ und were Zweifelsohne die Luft unter dem heiſſen Gürtelſtrich weit mehr erhitzet/ als ſie iſt/ wann nicht der Schöpfer den Durchmeſſer der Erde von einem Punct des Æquatoris länger gemachet hätte/als den Durchmeſſer gegen beyden Polis, allwo widerum nichts könte wachſen/oder leben/ wann der Erden-Durchmeſſer ſo lang were/ als er iſt gegen dem Æquator. Hugenius dans ſon Diſcours ſur la cauſe de la Peſanteur, p. 154. machet die Proportion des gröſten zum kleinſten Durchmeſſer wie 578. zu 577. ſo daß der Unterſcheid wer $\frac{1}{578}$. Nevvton aber princip. Philoſ. Mathem. p. 381. wie 230. zu 229. wann alſo der miltere halbe Durchmeſſer nach Caſſini berechnung iſt 19695539. Pariſer Schuhe oder 3939. Meilen (jede zu 5000. Schuhen gerechnet/) ſo findet ſichs/ daß die Erde höher gegen dem Æquator um 85820. Schuhe/oder 17 $\frac{1}{6}$. Meilen. Nevvton ſelbs machet den gröſten halben Erden durchmeſſer 19767630. den geringſten 19609820. den mittelmäſſigen 19688725. Pariſer Schuhe: Wann ich den mittelmäſſigen Durchmeſſer rechne von dem Mittelpunct der Erden bis an die obere Fläche der Europæiſchen Meeren/ und hinzuthun 12000. Schuhe von dem Mittelländiſchen Meer bis auf die oberſten Spitzen der Alpgebirgen/ ſo kommet der halbe Durchmeſſer bis an diſe Allpſpitzen heraus 19700725. Pariſer Schuhe: welches zimlich nahe kommet zu der höhe des Æquatoris: Es meritirt diſere Materi genäuer unterſuchet zu werden/ins beſonder durch die Pendula, dann ich bis dahin meine Obſervationen/ und zwahren in zimlicher Anzahl/gemachet allein mit dem Wetterglas/ oder Barometro; und wurde ſich auß der nöhtigen abkürzung der Pendulorum auf hohen Gebirgen zeigen/ wie hoch unſere Gebirge erhoben weren.

## X.

In obangezogenen **Naturgeſch. des Schweitzerl.** habe unter die vornemſten Urſachen der kleinheit der Bergkräuteren gezehlet die geringe Höhe der aufſtehenden Luft/ welche den Nehrſaft ſo hoch nicht treiben mag/ als in den Thäleren/ und anderen niedrigen Ohrten: darbey aber ſchlieſſe ich nicht aus andere Urſachen/ als die umſtehende Kälte/ die Zäſeren der Gewächſen zuſamen zeuhende ſonderlich

Nordliche oder Oſtliche Luft und aller ohrten zukommende Winde/welche inſonderheit auch das aufſteigen eines gröberen Nehrſafts / und das ausdünſten des ſubtileren verhinderen. Es zielet auch dahin Simler Comm. de Alpib. p, 126. b. Ex his, quæ montibus cum planis communia habentur, campeſtris materia mollior & tenerior plerunque eſt , montana autem proprium adepta locum melior pulchriorque provenit, nam montium ſiccior & aridior habitus lignum magis durat & abſtringit, & ventis ibi ad ſoliditatem & firmitatem tunduntur arbores, itaque apud Pœtas, ut doctiſſimus Turnebus ad notavit, montana materia ut haſtilibus aptior commendatur, unde etiam Homerus cæſam fuiſſe ait haſtam Achillis è vertice Pelii montis, bonitatem materiæ demonſtrans & ἔγχ☉ ἀνεμοτρεφὲς nominat, criticis rigidum & durum haſtile inter pretantibus. Apud Latinum quoque Poetam Itali milites

*Duo quisque alpina coruſcant geſa manu.*

Alpina enim dicuntur non ſolùm: quòd alpini populi geſis uterentur, verùm etiam, quòd ex alpina materia facta eſſent. Wann die trukende Lufthöhe allein in Betrachtung zu zeuhen were / ſo müßten in Pündten die Tannen und Lerchenbäume nicht ſo hoch ſteigen/ als bey uns; da ſie hergegen auf eine entſetzliche Höhe / namlich in denen an dem Fuß der Bergen ſtehenden Waldungen anwachſen: Auf gleichen Horizont ſteigen die Bäume/ und andere Gewächſe/ auf eine ungleiche Höhe/ je nach dem ſie am Schatten/ oder gegen der Sonne oder in fettem oder magerem Erdrich ſtehen; Es traget viel zu dem aufſteigen des Nehrſafts bey die Wärme ſelbs / und daher entſtehende weiterungen der Holzröhrlein ; daher komt es / das im Winter / ohngeachtet der ſtarken Trukung der Luft der Erdſaft nicht ſo hoch ſteigen kan in die Pflanzen / als im Sommer : dann die Wärme den Nehrſaft treibet / und den einmahl getriebenen / oder bereits bewegten Saft immer höher und höher ſteigen machet / welches um ſo mehr angehet / wann die Röhrlein eng ſind / wie deſſen Zeugen ſein können die gläſernen engen Röhrlein/ und darmit gemachte experimenta; dann alſo wird der Saft immer getrieben gegen den jenigen Ohrt / da der Widerſtand am geringſten iſt: Wann über diß in betrachtung gezogen wird der neue immerfort in die MundLöchlein der Wurzzäſeren eingetriebene Saft / welcher den vorhergehenden leichter dingen fortſtoſſet / und die ſtarke von den Bergen und dero inneren Gängen gegen die Wurzlen der Bäumen ſich ſenkende Trukung/ und in vergleichung geſetzet werden die experimenta hydraulica, welche ins beſonder gemachet werden durch die ſiphones reflexos, ſo kommet die Sach klährer heraus / wiewol durch die ſiphones

nes reflexos, oder Waſſerzeuher/ (deren man ſich etwan bedienet in den Kelleren den Wein von einem Faß in das andere überzuzeuhen) das Waſſer höher nicht getrieben werden kan als 32. Schuhe. Alſo müſſen wir nothwendig andere Hülffsmittel ſuchen/ als die bloſſe Trukung der auſſeren Luft/ und darunter inſonderheit die Wärme/ welche nach denen Bewegungsgeſätzen denen Waſſertheilchen eine ſtärkere Bewegung mittheilet/ und ſolche in der Bewegung länger unterhaltet/ und zwahren ſo lang/ bis dieſe endtlich zu oberſt geſtiegen/ in die Ruhe kommen/ alſo ſich an die Gewächſe als eine Nahrung anlegen/ oder gar aus denenſelben ausdünſten. Hieraus iſt klar/ daß die truckende Luft in bereits bewegte flüſſige Theil eine ſtärkere Kraft ausüben kan/ als in rühig ligende. Sind die Theil eines Nehrſafts ſubtiler/ folglich leicht beweglicher/ ſo wird widerum das aufſteigen leichter gemachet/ als bey groben. Dergleichen Gedanken hat auch der ſo wol in Staatsſachen/ als viellerhand Theilen der Gelehrtheit hocherfahrne Burgermeiſter zu Deventer, Gisbertus Cuperus aus einem an ihne abgelaſſenen Schreiben des auch hochgelehrten Conſulis und Profeſſoris Eliæ van Steenberch.

## XI.

Wer die beſonderen Beſchaffenheiten der Schweitzeriſchen Luft genau ermiſſet in gegenhaltung anderer Länderen/ der wird eine offene Porten ſehen zu auflöſung vielerhand anderer und merkwürdiger Begebenheiten. Ein Müſterlein findet ſich in **Naturgeſchichten des Schweitzerl.** Tom. I. p. 57. &c. allwo das ſo genante **Heimwehe/** eine ſeltſame und gefährliche Krankheit/ welche die Schweitzer in frömden Landen ausſtehen müſſen/ vornemlich von der Beſchaffenheit der Schweitzeriſchen Luft/ und deroſelben Abenderung hergeleitet habe. Es muß gewißlich D. Georg Detharding in ſeiner Diſp. **von der geſunden Luft zu Roſtock** unſere Schweitzerland kaum durch ein Fehrnglas geſehen haben/ wann er pag. 32. das Heimwehe der Schweitzeren herleitet von unſerer langen Gewohnheit an eine unreine/ iñert den Bergen eingeſchloſſene Luft. Wol könte dieſere Urſach Platz finden bey einem Roſtocker/ oder Holländer/ wann der aus ſeiner dichten unreinen Seeluft ſich wurde begeben in unſere Schweitzeriſchen Gebirge/ und da unſere ohne Zweifel reineſte Luft von ganz Europa in ſich ſchlucken. Es iſt zuwiſſen/ das/ wann ich von dem Heimwehe der Schweitzeriſchen Nation rede oder ſchreibe/ nicht verſtehe jene Begierd nacher Hauß zu kehren/ welche allen Nationen gemein iſt/ und denen jenigen begegnen kan welche nur von einer Statt in die andere/ oder von einer Gaſſe in

die andere reiſen: noch auch jenes politiſche Heimwehe/ von welchem diejenigen überfallen oder angegriffen werden/ welche an frömden Ohrten nicht leben können in der Freyheit oder Komlichkeit/ wie ſie zu Hauß gewohnt waren. Alſo kan oft geſchehen/ daß ein freyer Eydgnoß/wann er in frömden Dienſten leben muß unter ſcharffen Geſetzen/ unter genauer Kriegs-Diſciplin, oder ſonſt ſtreng gehalten wird/ ein ſehnliches verlangen bekommet nacher Hauß: danahen komt es/ das die Kaufleuthe/welche nach ihrer komlichkeit reiſen und leben können/als zum Exempel die Glarneriſchen Tiſchhändler (ſo weit und breit in die Welt hinaus ſich wagen) dem Heimwehe nicht ſo unterworffen ſind / als die Soldaten/welche lieber wollen zu Hauß in Armuth und Freyheit leben/ als im Feld unter ſcharffer Kriegszucht/ſonderlich/ wann ſie von ihren Officieren übel und unfreundlich gehalten werden.

## XII.

Es ſein die Schweitzer dißfahls unglüklich/ das ihr allzu reine und ſubtile Luft (welche einer grüberen/ höheren/ dichteren/ ſtärker trukenden ſonderlich Niederländiſchen Meer-Luft nicht widerſtehen kan) ſie in höchſtgefährliche Fieber ſtürzet; und alle tieffer ligende Nationen glüklicher/ welche in die Schweitz reiſen können ohne gefahr des Heimwehe: Wir müſſen bey ihnen außſtehen eine allzuſtarke zuſamen Trukung ſonderlich der kleinſten Blutgefäſſen/ und darauf folgende hinderung in dem Kreißlauff der Säften; da hergegen die Holländer/ Franzoſen/ Teutſche und Italiäner in unſere Land mit ſich bringen eine zuſamengepreßte Luft/ welche ſich in unſerer ſubtilen Luftſpher in allen Aderlein ausdehnet/ wordurch aber die Bewegung aller Säften mehr befürderet als verhinderet wird: es werden zwahr die Aderen mehr ausgedehnet als in ihrem heimat/ und ſolte folglich der Kreißlauff gemächer fortgehen: wann wir aber zu hilff ziehen die elaſtiſchen oder zuſamen zeuhenden Kräfte der Zäſeren/ aus welchen die Aderen beſtehen/ ſo wird diſe Erweiterung der Zäſeren und darinn enthaltenen Luft leicht überwunden/ und dieſe in ihre natürlichen Schranken gebracht. Man ſchreibet zwahr viel von der faſt unüberwindtlichen beſchwerlichkeit des Athems in denen hohen Pervaniſchen und Pyrenæiſchen Gebirgen/ denen ich aber/ weil ſie von neueren Obſervationen nicht beſtätet werden/ bis dahin wenig glauben zuſtelle; Philoſophorum manus ſunt oculatæ, credunt, quod vident. Die Pyrenæiſchen Gebirge ſind gewißlich nicht ſo hoch/ und die pervaniſchen villeicht kaum höher als die Schweitzeriſchen/ und doch ſpüren wir auf denen oberſten Alpſpitzen keine Ungelegenheit: eine erwelche ſchwerigkeit des Athems/

welche

welche dann und wann geſpüret/war begleitet vielmehr mit einer Leichtigkeit/ und Erfriſchung. Es zeiget eine nicht völlig aufgeblaſene auf einen Berg getragene Blaſe mit ihrer Erweiterung/ noch mehr aber vielerhand Experimenta, welche die heutigen Naturforſcher mit der Antlia pneumatica, oder Luftpompe machen/ wie ſehr ſich eine eingeſchloſſene/von der aüſſeren Truckung gänzlich oder zum theil befreyte Luft könne ausdehnen. Ich kan mir aber nicht einbilden/ und wil es auch nicht die Erfahrung/daß die zu des Menſchen Nuz geordnete Gebirge ſolten von dem Schöpfer ſo hoch aufgeführet worden ſein/ daß die darauf ſteigende Menſchen oder Thiere ſolten von erweiterung der inneren Luft eine Ruptur oder Zerſpringung ihrer Aderen ausſtehen/ und damit in Lebensgefahr lauffen. Und mag auch diß ein Beweißthum der allgütigen Weißheit GOTTES ſein/das uuter allen Europæiſchen Nationen die einige Schweitzeriſche von abänderung ihrer Luft ungelegenheit bekomme/und zwahren eine ſolche/welche theils durch ordentliches komliches Leben/ theils durch Artzneyen/ theils durch gemächliche Angewehnung wol zu überwinden iſt/ und nicht alle Landsleuthe betrift. Und tragt die auſſere auf hohen Gebirgen uns umgebende Kälte nicht wenig bey zu hintertreibung der inneren Luft/ das dieſe ſich nicht allzuſtark zu unſerem Schaden ausdehne. Wir erfahren täglich und alljährlich/ wie ſo ſchädlich unſerm Leben ſeye eine ſtärkere zuſamentruckung unſerer Blutgefäſſen: und wie oft ein uns anblaſender Nord-oder Oſtwind uns augenbliklich in einen Seitenſtich/ hitziges oder kaltes Fieber werffen kan; da wir dergleichen Gefahren nicht zu erwarten haben von erweiterung unſerer Aederlein. Von dem Mittelpunct der Geſundheit iſt der Weg viel kürzer zu denen Krankheiten durch die Zuſamentruckung/ als aber durch die Erweiterung. Und iſt wol zu betrachten/ das ein Niederländer wann er auf unſere hohen Gebirge reiſet nicht außſtehen muß eine einsmahlige ſtarke Ausdehnung/ gleich denen in eine Antliam eingeſchloſſenen Thieren/ ſondern eine gemächliche Erweiterung/ welche er um ſo mehr ausſtehen/ ja ſelbige kaum ſpüren mag/ weilen ſeine Zäſern von Kindheit auf erſtarket/ und von hoch aufligender Luft dichter geworden als unſere.

## XIII.

Wann ich von der Truckung der auſſeren und Gegentruckung der inneren/in unſeren Aederlein enthaltenen Luft rede/ſo iſt nicht die Meinung/ als ob die innere allezeit bliebe innert unſerem Leib/ und jene auſſert demſelben. Die auſſere Luft komt innert unſern Leib durch Speiß und Trank/ und circulirt mit unſerm Geblüt/ wird alſo nach

und nach vermiſchet mit der inneren. Doch iſt allzeit eine innere / und eine auſſere / und ein beſtändiges Gleichgewicht zwiſchen beyden. Und laſſet ſich hier / gleich als im vorbeygehen / ſehen die unendtliche Weißheit des Schöpfers / welche einen zergänglichen / viellöcherichten / überall durchdämpfenden / und doch darbey verſchloſſenen Leib gemachet / durch deſſen auſſerſten Aederlein / oder dero Nebenäſtlein / eher die ſubtilen Waſſer / als Lufttheilchen ausfliegen können. Dergleichen Beyſpiel gibt es hin und wieder in der Natur: in dem Moſt / Bier / Wein / Salpeter / ꝛc. iſt ein ſehr zuſamengepreßte Luft / welche ſich bey Anlas der Wärme / oder Feuers / oder ſtarker Bewegung genugſam zeiget / und doch ſcheinen die Löchlein diſer Cörperen überall offen / und der auſſeren Luft allezeit durchtringlich.

## XIV.

Nachdeme in obbemeldten **Naturgeſchichten** (auf welche mich beziehe) in mehrerem gehandlet von der Urſach des Heimwehe / habe gleich als zu einem Nachtiſch aufgeſtellet die Wallfiſche / welche dann und wann aus denen Nordiſchen Meeren ſich verſchieſſen und hin und wider in Teutſchland / Holland / Engelland / Frankreich / ꝛc. ſtranden / von welchen ich geurtheilet / das auch diſe durch das Heimwehe zu Grunde gehen. Wer auß der heutigen Naturwiſſenſchaft benachrichtiget iſt von der Sphæroidiſchen oder gegen denen Polis eingetrukten Kugelgeſtalt der Erden / von der gewaltigen zuſamentruckung der Nordiſchen Luft / beſtändiger Kälte in daſigen Landen / von der Wallfiſchen ungeheurer Gröſſe / zu deren Bewegung eine dünnere Holl- oder Engliſche oder Teutſche Luft nicht genugſam iſt / der wird bald ſehen / das dergleichen Thieren Vatterland ſein müſſen die Nordiſchen und Polariſchen Eismeer / und ſonſten ſich aus allerhand dißfahls vorkommenden Schwerigkeiten leichtlich zuwickeln wiſſen. Ich habe um etwas mehrers mich bey diſer Materi aufgehalten / weilen mir ſint der Zeit / als meine Gedanken in denen **Naturgeſchichten** herausgegeben / allerhand Einwürffe von gelehrten Leuthen gemachet worden / und namentlich von Joſepho Verzalia von Bologna, deme zwahren auch ſchrifftlich geantwortet zu handen der berühmten Academiæ Inquietorum.

## XV.

Es bemerken die heutigen Optici einen Mangel an denen beſten Perſpectiv-Gläſeren / welche die Aſtronomi nöhtig haben zu des Geſtirns Betrachtung / welcher herkommet von beſtändiger zitterung der Luft / wie deſſen Zeugen ſein können die Schatten / welche auf die Erden

den geworffen werden von denen Spitzen der Thürnen / ſo auch das zwitzeren der Sternen. Hierwider ſolte nach des ſinnreichen Nevvtons Meynung Addend. ad Optic. p. 92. das beſte Mittel ſein eine hohe ſubtile Berg-Luft. Ich habe zwahr hierüber noch keine Prob gemachet / habe aber gleichwol nicht umhin gehen können einen Artikul allhier einzuruken / um andere curioſe einzuladen zu machung dergleichen Experimenten / unter welche auch können gerechnet werden die jenigen Proben / welche angehen die Bruchſtralungen oder Refractiones der durch unſere hohe oder niedere Luftſpher gehenden Liechtſtralen. Es brauchet zu dergleichen Sachen / an welchen zwahr der heutigen gelehrten Welt nicht wenig gelegen / nicht nur Wiſſenſchafft / Zeit und Fleiß / ſondern auch koſtbare Inſtrument und Gelt / welche Conditionen in unſeren Landen ſich ſelten beyſamen finden.

## XVI.

Es verdienet allhier ſonderlich einigeruket zu werden die Materi von abmeſſung der Luft- und Berghöhen / wie ſie am beſten kan und ſol verrichtet werden durch die ſogenanten Barometra oder Luft- und Wettermeſſer / von dieſer Materi habe / ſo weit man domahlen hat kommen können gehandlet. Tom. III. **Naturgeſchicht. des Schweitzerl.** p. 154. dißmahl aber folget eine mehrere Ausführung / und grundtlicher Beweiſe / wie es mit dieſer neuen Art Aërometrie oder Luftmeſſung hergehe.

## XVII.

Es ſchimmert jede Wahrheit mit ihrem beſonderen Glanz / und doch ſpielet je ein Liecht gegen dem anderen / je eine Wahrheit gibt der anderen einen Schein: je eine flieſſet auß der andern / und widerum in andere: die Urwahrheit iſt eine reiche Quell / aus welcher andere flieſſen; und iſt widerum eine jede beſondere Wahrheit gleich einem waſſerreichen Fluß oder Canal / der ſich in ohnzehliche klein Rünſe austheilen laſſet.

Die ſchwere Truckkraft der Luft löſet auf die allgemeine Begebenheit von des Queckſilbers gewiſſen Höhe im Barometer: hieraus folget alſobald / das eine höhere / oder ſchwerere / oder ſtärker trukende Luft das Queckſilber höher ſteigen machet / als eine leichtere / weniger trukende Luft. Hiemit muß das Queckſilber fallen auf hohen Thürnen / Bergen / Tháleren / Ländern / in niedrigeren Ohrten hergegen ſteigen: es muß der Barometer höher ſteigen / wann man ihne beſchwert mit einer Saule von Waſſer / oder innert der Luftpompe mit einer zuſamengepreßten

preßten Luft: hergegen fallen / wann in der Luftpompe die Luft ausgepompet wird. Diß alles wil die Vernunft / und aber bekräftiget es auch die Erfahrung. Es iſt der Barometer am höchſten an dem Ufer des Meers / und fallet je mehr und mehr / je höher man auf diſer unebenen Erdkugel fortreiſet / ſo das er tieffer ſtehet im Schweitzerland / als in Teutſchland / Holland / Frankreich / Italien / tieffer zu Zürich / als zu Baſel: tieffer in Pündten als im Zürich- und Berngebieth: tieffer in niedrigeren Thäleren / als in höcheren / und am tieffeſten auf denen oberſten Bergſpitzen. Es hat diß denen neueren Naturforſcheren Anlas gegeben nachzuſinnen / ob und wie dann mit hülff des Barometers die Unebenheiten dieſer auſſeren Erden / und ins beſonder die höhen der Bergen können abgemeſſen werden?

## XVIII.

Das erſte Fundament hierzu iſt geleget worden A. 1647. auf dem hohen Berg Puy de Domme bey der Statt Clermont in Auvergne von Hrn. Perier, nach Anleitung des ſubtilen und frommen Hrn. Paſcal, ſo zu gleicher Zeit in Paris auf Thürnen / und anderen hohen Orten Obſervationes gemachet / welche zuleſen ſind in ſeinem ſchönen Buch de l'Equilibre des Liqueurs: hernach in Annis 1661. 1665. 1666. hat diſe Materi in mehrerem unterſucht Sinclarus ein Schottländer auf denen Schottiſchen Gebirgen / worvon in Arte magna Gravitatis & Levitatis. Am weiteſten aber haben diſe Unterſuchung getrieben verſchiedene Mitglieder der Königlich Franzöſiſchen Geſellſchafft / inſonderheit Mr. Mariotte, und Meſſieurs Caſſini, wiewol dero Meynungen der Rechnung halber mit einander nicht übereinſtimmen / wie wir bald ſehen werden.

## XIX.

Es iſt leicht zufaſſen / das die Luft dünner und leichter wird / je höher ſie ſteiget; dichter hergegen und ſchwerer iſt in der Tieffe / ſo das zum Exempel eine Columna von 20. Schuhen in die höhe ſchwerer iſt in Holland / als eine gleich hohe Saul Luft in Schweitzerland / und ſchwerer in Zürich / als auf dem Gotthard; weßwegen nicht durchaus kan ein gleiches Mäß gebrauchet werden; ſondern man hat nöhtig anzuſtellen eine graduation, und fragt ſichs nur / wie dieſelbe anzuſtellen ſeye? Hier muß der unmathematiſche Philoſophus den Stab ſeiner Gelehrte niederlegen / und die Direction überlaſſen denen / welche in der Arithmetic, Geometria, Mechanica und Hydroſtatica geübte Sinne haben. Und auch dieſe finden annoch jezt ſo verworrene Knoten / welche ihnen

ſchwer

ſchwer ſind gänzlich aufzulöſen/oder eine ſo ſchwere Sach in mathematiſche Gewißheit zu bringen. Es gehet ihnen / wie denen Arzney-Doctoribus, welche von Mund/ und auf dem Papeir alle Krankheiten heilen / erſt aber bey dem Beth die vorkommenden Schwerigkeiten erfahren. Es änderet ſich die Dünnung / Schwere/ Refraction, und andere dergleichen Eigenſchafften der Luft nicht nur nach verſchiedenheit der Länderen / ſondern auch in gleichem Land : Es fragt ſich auch / ob nicht die in die höhe zunehmende Kälte/die ſonſt gemächlich und per gradus ſteigende Dünnung der Luft in etwas unterbreche/ und zum Exempel auf hohen Bergen diſes Luft-Element nicht ein mehrers einzeuhe/ folglich das Queckſilber höher treibe / als ſonſt die Rechnung gibet ?

Wir wollen gleichwol in möglichſter Kürze beſehen / was bis dahin in dieſer Materi ſeye gearbeitet worden.

## XX.

Mariotte iſt einer von erſten / die ſich hinter dieſe Berechnung gewaget / und hiervon weitläuffig handelt in ſeinem Second Eſſay de la Nature de l'Air. Ich werde nur auszeuhen das / was mir zu meinem gegenwertigen Vorhaben dienet / und zwahren kurz/doch begriffenlich. Sein Haubtfundament / worauf ſich ſein ganzes Rechnungsgebäude gründet / iſt jene Grundwahrheit / welche er in mehrerem durch Experimenta beſteiffet / daß die Luft ſich verdichte nach proportion des aufligenden Gewichts/oder/daß die Dichte der Luft entſpreche dem auf ihro ligenden Gewicht / gleich wie zum Exempel der unterſte Theil eines hohen Heuſtocks / auf welchem ſo viel Centner ligen / dichter iſt / als die mittleren und oberen Theil deren Luftigkeit allezeit entſpricht dem aufligenden Gewicht. Aus diſem Fundament berechnet er die höhe der Luft-Spher von 15. Meilen / jede zu 2000. Toiſes oder 12000. Schuhen gerechnet. Er ſetzet / daß die höhe des Barometers ſeye an dem Ufer des Meers 28. Zoll / welche hiemit tragen müſſen das ganze Gewicht der aufligenden Luft/ und traget folglich eine Linien 60. Schuhe Luft/und $\frac{1}{12}$. Linien 5. Schuhe. Transportirt man den Barometer in ein Ohrt/ da das Queckſilber nur ſteiget auf 14. Zoll/ſo wird auf ihne trucken die halbe Luftſpher / und hiemit / weilen die dichte der Luft entſpricht dem aufligenden Gewicht / muß dort die Luft zweymahl dünner ſein/als an dem Ufer des Meers : wird alſo eine Linie Queckſilber daſelbſt tragen zwey mahl 60. oder 120. Schuhe/und $\frac{1}{12}$. Linie 10. Schuhe. Damit Mariotte den Ohrt ſelbs determinire/wo der Barometer auf 14. Zohlen ſtehet/oder den halben Theil der Luftſpher tragt/ nimmet er 7-$\frac{1}{2}$. als die

die Arithmetiſch Mittel-Proportional-Zahl zwiſchen 5. und 10. Multiplicirt 7½. mit 2016. Linien/oder 14. Zohlen/ſo wird das facit 15120.
12
Schuhe oder 2520. Toiſes ſein die höhe der Luft von dem Ufer des Meers bis an das Ohrt/wo die halbe Luftſpher/oder das halbe Gewicht der ganzen Luft aufzuſtehen kommet.

## XXI.

Es findet ſich nach des Mariotti Grundſätzen p. 72. Mem. cit. eine von Hrn. Caſſino außgerechnete Tafel der Lufthöhen/wie ſie entſpricht einem jeden Zohl und Linien des Queckſilbers von 28. Zohlen anzurechnen bis auf 21 hinunter/welches die höhe iſt von einem ſehr hohen Berg. Diſe Tafel habe auch ich einverleibet meiner **Schweitzer Naturgeſch.** Tom. III. p. 165. Die Manier/wie dieſe Mariottiſche Tafel kan berechnet werden/iſt folgende; bey welcher zum Fundament geſetzet wird die höhe von 63. Schuhe/wie ſie an dem Ufer des Meers entſpricht einer Lini im Barometer; zum Exempel/ich möchte wiſſen die höhe der Luft über des Meers Ufer an einem Ohrt/da das Queckſilber ſtehet auf 27. Zohlen.

| Wie an dem Ufer des Meers der Unterſcheid der Logarithmorum von 28. Zohl 1. Lin. und 28.0. Lin. oder 337 — 336. Linien. | zu Schuhen | alſo der Unterſcheid der Logarithmorum von 28. Zohl und von 27. Zohlen. | Zu der Lufthöhe welche dieſer höhe des Barometers von 27. Zohlen entſpricht. |
|---|---|---|---|
| 12906. | 63. | 157943. | 128. Toiſ. 2. Sch. 11. Zohl. 9. Lin. |

## XXII.

Es kommet dieſe Mariottiſche Graduation der Lufthöhen Caſſino dem Jüngern zu gering vor/weßwegen er eine andere Tafel ausgeſinnet/welche er gründet theils auf verſchiedene Raiſonnemens, theils auf Experimenta, welche gemachet worden inſonderheit bey anlas des Königlichen Werks von der Meridian Lini. Wo das Queckſilber ſtehet in 27. Zohlen/hat Mariotte 128. Toiſes. 2. Schuhe 11. Zohl. 10. Linien/Caſſinus 133. Toiſes. 0. Schuhe. Were alſo der Unterſchied hier

5. Toiſes

5. Toiſes, oder 30. Schuhe. Bey der höhe des Queckſilbers von 21. Zohlen hat Mariotte 1016. Toiſes. 4. Schuhe. 0. Zohl. 6. Linien Caſſinus hergegen 1435. Toiſes. 0. Schuhe/ſo das hier der Unterſchied 418. Toiſes. 1. Schuhe 11. Zohl. 6. Linien; oder 2508. Schuhe/ woraus abzunehmen/ das nach Caſſino die Luft in Geometriſcher Progreſſion ſich je mehr erweitere/ oder aus einander laſſe/ je höher ſie kommet; da hergegen Mariotte mehr gefallen eine Arithmetiſche Progreſſion. Es dunket die Mariottiſche höhe der Luft Caſſinum um ſo mehr allzu eng eingezogen/ weilen auf einem $1\frac{1}{2}$. Meil hohen Berg die Menſchen und Thier nicht wol könten leben/ weil dero Leiber getrukt weren nur von der halben höhe und ſchwere der Luft/ auch auß unſeren Leiberen eine groſſe menge Luft ſolte ausfliegen/ und dardurch unſerer Leiberen Zuſtand merklich geſchwächet werden. Auf einer Höhe/da der Barometer gefallen 23. Zoll 3. Linien/ und die höhe der Luft über dem Meer iſt 845. Toiſes, und einer Linien entſprechen 19. Toiſes 3. Schuhe/ hiemit faſt noch einmahl ſo viel an dem Ufer des Meers/ da wir finden 10. Toiſes, folglich da die Luft noch einmahl ſo dünn ſein ſolte/ als ſie iſt an dem Meer/ſpüret man/ſagt Caſſinus keine Ungelegenheit von der rarefaction der Luft/ welches auch wir zum theil beſtätigen können durch unſere Schweitzeriſche Gebirge/auf welchen der Barometer noch tieffer fallet/ als auf den Pyrenæiſchen/ und Languedociſchen.

## XXIII.

Es iſt/ wie an dem ganzen Phyſicaliſchen Gebäue/ alſo ins beſonder an unſerem Barometriſchen Luftthurn allezeit etwas zu verbeſſeren. Weilen ich die Gelegenheit hatte in meinen Schweitzeriſchen Berg-Reiſen ſo hoch auf dieſen Thurn zu ſteigen/ als villeicht jemand zu dieſerem Zweck gethan/habe ich eine zimliche Menge allerhand Barometriſcher Obſervationen geſamlet/ aus welchen das eint und andere leicht herzuholen. Ins beſonder verdienet hieher geſetzet zu werden eine Obſervation, welche wir A. 1709. gemachet an jener ſteilen hohen Wand zu Pfäfers/aus welcher mein Bruder D. Joh. Scheuchzer eine ganz beſondere von der Mariottiſchen und Caſſiniſchen Graduation differirende Tafel der Lufthöhen verfertiget/ und alſo von dem Pfäfers-Bad durch die Klüften der Erden eine Reiſe gethan bis auf den Horizont des Meers: Es verdienet dieſe Materi/ und die Weiſe/ wie er procedirt/ um ſo mehr hieher geſetzet zu werden/ weilen man daraus gleich als aus einem Muſter erſehen kan die Application der Mathematiſchen auf die Phyſicaliſchen Wiſſenſchafften.

## XXIV.

Dieſere Pfäferſer Felswand ſteiget gerad in die höhe 714. Schuhe/ Pariſer / dann alſo iſt ſie gemeſſen worden mit der Schnur/welche man von einem hervorragenden Baum herab gelaſſen bis an den Taminna Bach. Unten bey der Taminna war des Barometers höhe 25. Zohl $9\frac{1}{3}$. Lin. zu oberſt an der Wand 24. Zohl $11\frac{1}{3}$. Lin. Jezt iſt es zuthun um die Vergleichung dieſer beyden mechaniſchen Operationen.

## XXV.

Wir wollen wiederum / wie vorher/zum Fundament ſetzen eine aus der Natur der Logarithmiſchen Lini flieſſende Eigenſchaft/das die Lufthöhen ſeyen wie die differentiæ oder unterſcheide der Logarithmorum der Queckſilbers höhen. Hiemit/ wann ich erforſchen wil die höhe der Luft / wie ſie einer Barometriſchen Lini an dem Ufer des Meers entſpricht / procedire ich folgender maſſen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Wie die Differenz der Logarithmorum der gefundnen zweyen Barometriſchen höhen 25. Zohl $9\frac{1}{3}$. Lin. und 24. Zohl. $11\frac{1}{3}$. Lin. oder $309\frac{1}{3}$. und $299\frac{1}{3}$. oder 928 — 898. | zu Schuhen | alſo die Differenz der Logarithmorum der höhe des Queckſilbers an dem Meer 28. Zohl 1. Lin. weniger 28. Zohl. oder 337 — 336. oder 1011. — 1008. | zu der unterſten Lufthöhe/ wie ſie entſpricht einer Lini auf dem Horizont des Meers. |
| 142717. | 714. | 12906. | 64. Sch. 6. Zohl. 9. Lin. |

Welche unterſte Lufthöhe oben nach Mariotte genommen worden 63. Schuhe / hiemit um 1. Schuhe $6\frac{1}{4}$. Zohl gröſſer iſt als jene / die Rechnung ſelbs wird alſo verrichtet.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Log. | 928 | ⌀ | 29675480. |
| Log. | 898 | ⌀ | 29532763. |
| Differ. | | | 142717. |

Log.

| | | |
|---|---|---|
| Log. | 1011 | 30047511. |
| Log. | 1008 | 30034605. |
| Unterſchied. | | 12906. |

142717 : 714 : : 12906 :
714.

64. Schuhe 6. Zohl. 9. Lin. 51624.
12906.
90342.
9214884.
−651864.
80996.
12.
161992.
80996.
971952.
115650.
12.
231300.
11565.
1387800.

Vor die höhe der erſten Lini / welche entſprechen ſol 27. Zohl. 11. Linien.

| Wie der Unterſcheid der Logarithmorum (ut ſupra) 928—898. namlich. | zu Schuhen. | alſo die Differ. der Logar. von 28. Zohlen / weniger 27. Zohl. 11. Lin. 336—335. | zu der begehrten Lufthöhe / wie ſie entſpricht 27. Zohlen 11. Lin. |
|---|---|---|---|
| 142717. | 714. | 12945. | 64. Sch. 9. Zohl. 2. Linien. |

Vor die halbe höhe der Luftſpher / wie ſie entſpricht der höhe des Queckſilbers von 14. Zohlen.

| Wie der Unterſcheid der Logarithmorum (ut ſupra) 928—898. | zu Schuhen. | alſo die Differ. des Log. von 28. Zohl. und 14. Zohl / oder 336 — 168. | zu der höhe der halben Luftſpher. |
|---|---|---|---|
| 142717. | 714. | 3010300. | 15060. Schuhe. 3. Zohl. o. Lin. |

## Endtlich

### Vor die ganze höhe der Luftſpher.

| Wie der Unterſcheid der Logarithmorum (ut ſupra) 928—898. | zu Schuhen. | alſo die Differenz der Log. von 28. Zohl und 1. Lin. oder 336--00000. | zu der höhe der Luftſpher. |
|---|---|---|---|
| 142717. | 714. | 25263393. | |

Kommen heraus 133397. Schuhe / oder 22233. Toiſes, oder 11. Meilen (deren jede 2000. Toiſes) und 233. Toiſes. Weilen aber von dem Logarithmo von 28. Zohlen oder 336. Linien ſolte abgezogen werden der Logarithmus von 1. welcher iſt 000000. ſo ſihet man hierauß / daß die höhe der Luft eigentlich unendtlich/oder unausſprechlich ſeye / wie dann leicht zu faſſen / daß die Luft je höher ſie iſt / auch dünner werde / das iſt / endtlich in eine unendtliche Dünnung / welche bald einem lähren Raum mag verglichen werden / gerahte.

Wil ich die höhe der Luft haben / welche entſpricht 2. Linien / ſo procedire ich folgender Geſtalt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 142717. | 714. | Log. 336 — 2. 22253092. | höhe der Luft von 2. Lin. 11330. Schuhe 1888. Toiſes 2. Sch. |

Gleichwie hiemit die höhe der Luft / ſo 1. Lini entſpricht auf dem Horizont des Meers / allwo der Barometer ſteigt auf 28. Zohl/iſt 64. Schuhe / alſo bekommen wir eine höhe von 11330. Schuhen vor eine Lini an dem Ohrt / wo die höhe des Barometers ſein wurde 2. Linien.

XXVI.

Wir haben nun eine dreyfache Graduation der Luft/ des Mariotte, Caſſini, und meines Bruders. Wir wollen nun bey Anlas des Groß-

Münſter-

Münſterthurns in Zürich ſehen / welche am nächſten zutrift. Dieſe Höhe habe im Junio 1715. meſſen laſſen mit einer Schnur / und funden / das ſie 241. Schuhe 4. Zohl Pariſ. des Queckſilbers Höhe war unten an dem Fuß des Thurns 26. Zohl 7½ Lin. oben bey dem Knopf 26. Zohl 10. Linien.

Nun entſpricht in der Graduation Tafel.

| | | Tois. | Schuh. | Zohl. | Lin. |
|---|---|---|---|---|---|
| nach Caſſino. | 26. Zohl. 10. Lin. | 12 | 2. | | |
| | 9 | 12 | 3. | | |
| | 8 | 12 | 4. | | |
| | 7½ | 6 | 4. | | |
| | | 44. | 1. | | |
| | oder | | 265. | | |

| | | Tois. | Schuh. | Zohl. | Lin. |
|---|---|---|---|---|---|
| nach Mariotte. | 26. Zohl. 10. Lin. | 10 | 5 | 8 | 10. |
| | 9 | 10 | 5 | 11 | 4. |
| | 8 | 11 | 0 | 1 | 9. |
| | 7½ | 6 | 3 | 7 | 7. |
| | | 39 | 3 | 5 | 6. |
| | oder | | 237. | | |

| | | Tois. | Schuh. | Zohl. | Lin. |
|---|---|---|---|---|---|
| nach meinem Bruder. | 26. Zohl. 10. Lin. | 11 | 1 | 4 | 4. |
| | 9 | 11 | 1 | 6 | 10. |
| | 8 | 11 | 1 | 9 | 5. |
| | 7½ | 6 | 4 | 9 | 7. |
| | | 40 | 3 | 6 | 2. |
| | oder | | 243 | 6 | 2. |

Es ſolte hiemit der Münſterthurn hoch ſein nach

| | |
|---|---|
| Caſſino Schuhe | 265. |
| Mariotte | 237. |
| Joh. Scheuchz. | 243. |

Iſt aber nach der Schnur 241. Schuhe 4. Zohl. woraus zuerſehen / wer am beſten zutrifft: und das des Mariotti calculus dem ſo genant verbeſſerten Caſſiniſchen noch weit vorzuzeuhen:

Tafel

# Tafel der Lufthöhen / wie ſie entſprechen dem Barometer.

| Fall des Queckſilbers. | Höhe der Luft / wie ſie entſpricht einer jeden Lini des Barometers, nach Mariotte | nach Caſſini | nach J. S. | Höhe der Luft über den Horizont des Meers. nach Mariotte | nach Caſſini | nach J. S. | Höhe des Queckſilbers. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Z. Lin. | ° ' '' ''' | ° ' | ° ' '' ''' | ° ' '' ''' | ° ' | ° ' '' ''' | '' ''' |
| 0. 0. | 10. 3. 0. 0. | 10. 0. | 10. 4. 6. 9. | 0. 0. 0. 0. | 0. 0. | 0 0 0 0. | 28. 0 |
| 1. | 10. 3. 2. 3. | 10. 1. | 10. 4. 9. 2. | 10. 3. 2. 3. | 10. 1. | 10. 4. 9. 2. | — 11 |
| 2. | 10. 3. 4. 6. | 10. 2. | 10. 4. 11. 5. | 21. 0. 6. 9. | 20. 3. | 21. 3. 8. 7. | — 10 |
| 3. | 10. 3. 6. 10. | 10. 3. | 10. 5. 1. 1. | 31. 4. 1. 7. | 31. 0. | 32. 2. 9. 8. | — 9 |
| 4. | 10. 3. 9. 1. | 10. 4. | 10. 5. 4. 1 | 42. 1. 10. 8. | 41. 4. | 43. 2. 1. 9. | — 8 |
| 5. | 10. 3. 11. 4. | 10. 5. | 10. 5. 6. 6. | 52. 5. 10. 0 | 52. 3. | 54. 1. 8. 3. | — 7 |
| 6. | 10. 4. 1. 9. | 11. 0. | 10. 5. 8. 11. | 63. 3. 11. 9. | 63. 3. | 65. 1. 5. 2. | — 6 |
| 7. | 10. 4. 4. 1 | 11. 1. | 10. 5. 11. 3. | 74. 2. 3. 10. | 74. 4. | 76. 1. 4. 5. | — 5 |
| 8. | 10. 4. 6. 5 | 11. 2. | 11. 0. 1. 8. | 85. 0. 10. 3. | 86. 0. | 87. 1. 6. 1. | — 4 |
| 9. | 10. 4. 8. 10. | 11. 3. | 11. 0. 4. 1. | 95. 5. 7. 1. | 97. 3. | 98. 1. 10. 2. | — 3 |
| 10. | 10. 4. 11. 2. | 11. 4. | 11. 0. 6. 6. | 106. 4. 6. 3. | 189. 1. | 109. 2. 4. 8. | — 2 |
| 11. | 10. 5. 1. 7. | 11. 5. | 11. 0. 8. 11. | 117. 3. 7. 10. | 121. 0. | 120. 3. 1. 7. | — 1 |
| 1. 0. | 10. 5. 4. 0. | 12. 0. | 11. 0. 11. 4. | 128. 2. 11. 10. | 133. 0. | 131. 4. 0. 11. | 27. 0 |
| 1. | 10. 5. 6. 5. | 12. 1. | 11. 1. 1. 10. | 139. 2. 6. 3. | 145. 1. | 142. 5. 2. 9. | — 11 |
| 2. | 10. 5. 8. 10. | 12. 2. | 11. 1. 4. 4. | 150. 2. 3. 1. | 157. 3. | 154. 0. 7. 1. | — 10 |
| 3. | 10. 5. 11. 4 | 12. 3. | 11. 1. 6. 10. | 161. 2. 2. 5. | 170. 0. | 165. 2. 1. 11. | — 9 |
| 4. | 11. 0. 1. 9. | 12. 4. | 11. 1. 9. 5. | 172. 2. 4. 2. | 182. 4. | 176. 3. 11. 4. | — 8 |
| 5. | 11. 0. 4. 3. | 12. 5. | 11. 2. 0. 0. | 183. 2. 8. 5. | 195. 3. | 187. 5. 11. 4. | — 7 |
| 6. | 11. 0. 6. 9. | 13. 0. | 11. 2. 2. 7. | 194. 3. 3. 2. | 208. 3. | 199. 2. 1. 11. | — 6 |
| 7. | 11. 0. 9. 3. | 13. 1. | 11. 2. 5. 2. | 205. 4. 0. 5. | 221. 4. | 210. 4. 7. 1. | — 5 |
| 8. | 11. 0. 11. 10. | 13. 2. | 11. 2. 7. 9. | 216. 5. 0. 3. | 235. 0. | 221. 1. 2. 10. | — 4 |
| 9. | 11. 1. 2. 4. | 13. 3. | 11. 2. 10. 4. | 228. 0. 2. 7. | 248. 3. | 231. 4. 2. 2. | — 3 |
| 10. | 11. 1. 4. 11. | 13. 4. | 11. 3. 1. 0. | 239. 1. 7. 6. | 262. 1. | 245. 1. 3. 2. | — 2 |
| 11. | 11. 1. 7. 7. | 13. 5. | 11. 3. 6. 4 | 250. 3. 3. 1. | 276 0. | 256. 4. 9. 6. | — 1 |
| 2. 0. | 11. 1. 10. 2. | 14. 0. | 11. 3. 9. 0. | 261. 5. 1. 3. | 290. 0. | 268. 2. 6. 6. | 26 0 |
| 1. | 11. 2. 0. 9. | 14. 1. | 11. 3. 11. 8. | 273. 1. 2. 0. | 304. 1. | 280. 0. 6. 2. | — 11 |
| 2. | 11. 2. 3. 4. | 14. 2. | 11. 4. 2. 4. | 284. 3. 5. 4. | 318. 3. | 291. 4. 8. 6. | — 10 |
| 3. | 11. 2. 6. 0. | 14. 3. | 11. 4. 5. 0. | 295. 5. 11. 4. | 333. 0. | 303. 3. 1. 6. | — 9 |
| 4. | 11. 2. 8. 8. | 14. 4. | 11. 4. 7. 8. | 307. 2. 8. 0. | 347. 4. | 315. 1. 9. 2. | — 8 |
| 5. | 11. 2. 11. 4. | 14. 5. | 11. 4. 10. 4 | 318. 5. 7. 4. | 362. 3. | 327. 0. 7. 6. | — 7 |
| 6. | 11. 3. 2. 1. | 15. 0. | 11. 5. 1. 0. | 330. 2. 9. 5. | 377. 3. | 338. 5. 8. 6. | — 6 |
| 7. | 11. 3. 4. 10. | 15. 1. | 11. 5. 3. 9. | 342. 0. 2. 3. | 392. 4. | 350. 5. 0. 5. | — 5 |
| 8. | 11. 3. 7. 7. | 15. 2. | 11. 5. 6. 7. | 353. 3. 9. 10. | 408. 0. | 362. 4. 7. 0. | — 4 |
| 9. | 11. 3. 10. 4. | 15. 3. | 11. 5. 9. 5. | 365. 1. 8. 2. | 423. 3. | 374. 4. 4. 5. | — 3 |
| 10. | 11. 4. 1. 1. | 15. 4. | 12. 0. 0. 5. | 376. 5. 9. 3. | 439. 1. | 386. 4. 4. 10. | — 2 |
| 11. | 11. 4. 3. 11. | 15. 5. | 12. 0. 3. 5. | 388. 4. 1. 2. | 455. 0. | 398. 4. 8. 3. | — 1 |
| 3. 0. | 11. 4. 6. 9. | 16. 0. | 12. 0. 6. 6. | 400. 2. 7. 11. | 471. 0. | 410. 5. 2. 9. | 25. 0 |

# Tafel der Lufthöhen / wie ſie entſprechen dem Barometer.

| Fall des Queckſilbers. | Höhe der Luft/ wie ſie entſpricht einer jeden Lini des Barometers, nach Mariotte. | nach Caſſini | nach J. S. | Höhe der Luft über den Horizont des Meers. nach Mariotte. | nach Caſſini | nach J. S. | Höhe des Queckſilbers. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Z. Lin. | ° ' '' ''' | ° ' | ° ' '' ''' | ° ''' ''' | ° ' | ° ' '' ''' | '' ''' |
| 3. 0. | 11. 4. 6. 9. | 16. 0. | 12. 0. 6. 6. | 400. 2. 7. 11. | 471. 0. | 410. 5. 2. 9 | 25. 0 |
| 1. | 11. 4. 9. 6. | 16. 1. | 12. 0. 9. 8. | 412. 1. 5. 5. | 487. 1. | 423. 0. 0. 5. | — 11 |
| 2. | 11. 5. 0. 4. | 16. 2. | 12. 1. 0. 10. | 424. 0. 5. 9. | 503. 3. | 435. 1. 1. 3. | — 10 |
| 3. | 11. 5. 3. 3. | 16. 3. | 12. 1. 4. 0. | 435. 5. 9. 0. | 520. 0. | 447. 2. 5. 3. | — 9 |
| 4. | 11. 5. 6. 2. | 16. 4. | 12. 1. 7. 2. | 447. 5. 3. 2. | 536. 4. | 459. 4. 0. 5 | — 8 |
| 5. | 11. 5. 9. 1. | 16. 5. | 12. 1. 10. 4. | 459. 5. 0. 3 | 553. 3. | 471. 5. 10. 9. | — 7 |
| 6. | 12. 0. 0. 0. | 17. 0. | 12. 2. 1. 6. | 471. 5. 0. 3. | 570. 3. | 484. 2. 0. 3. | — 6 |
| 7. | 12. 0. 2. 11. | 17. 1. | 12. 2. 4. 8. | 483. 5. 3. 2. | 587. 4. | 496. 4. 4. 11. | — 5 |
| 8. | 12. 0. 5. 11. | 17. 2. | 12. 2. 8. 0. | 495. 5. 9. 1. | 605. 0. | 509. 1. 0. 11. | — 4 |
| 9. | 12. 0. 8. 11. | 17. 3. | 12. 2. 11. 2. | 508. 0. 6. 0 | 622. 3. | 521. 4. 0. 1 | — 3 |
| 10. | 12. 0. 11. 11. | 17. 4. | 12. 3. 2. 4. | 520. 1. 5. 11. | 640. 1. | 534. 1. 2. 5. | — 2 |
| 11. | 12. 1. 2. 11. | 17. 5. | 12. 3. 5. 8. | 532. 2. 8. 10. | 658. 0. | 546. 4. 8. 1. | — 1 |
| 4. 0. | 12. 1. 6. 0. | 18. 0. | 12. 3. 8. 10. | 544. 2. 3. 10. | 676. 0. | 559. 2. 4. 11. | 24. 0 |
| 1. | 12. 1. 9. 1. | 18. 1. | 12. 4. 0. 0. | 556. 5. 11. 11. | 694. 1. | 572. 0. 4. 11. | — 11 |
| 2. | 12. 2. 0. 2. | 18. 2. | 12. 4. 3. 2 | 569. 2. 0. 1. | 712. 3. | 584. 4. 8. 1 | — 10 |
| 3. | 12. 2. 3. 3. | 18. 3. | 12. 4. 6. 4. | 581. 4. 3. 4. | 731. 0. | 597. 3. 2. 5. | — 9 |
| 4. | 12. 2. 6. 5. | 18. 4. | 12. 4. 9. 6. | 594. 0. 9. 9. | 749. 4. | 610. 1. 11. 11. | — 8 |
| 5. | 12. 2. 9. 7. | 18. 5. | 12. 5. 0. 8. | 606. 3. 7. 4. | 768. 3. | 623. 1. 0. 7. | — 7 |
| 6. | 12. 3. 0. 9 | 19. 0. | 12. 5. 3. 10. | 619. 0. 1. 1. | 787. 3. | 636. 0. 4. 5. | — 6 |
| 7. | 12. 3. 3. 11. | 19. 1. | 12. 5. 7. 0. | 631. 4. 0. 0. | 806. 4. | 648. 5. 11. 5. | — 5 |
| 8. | 12. 3. 7. 2. | 19. 2. | 12. 5. 10. 2. | 644. 1. 7. 2. | 826. 0. | 661. 5. 9. 7. | — 4 |
| 9. | 12. 3. 10. 5. | 19. 3. | 13. 0. 1. 4. | 656. 5. 5. 7. | 845. 3. | 674. 5. 10. 11. | — 3 |
| 10. | 12. 4. 1. 9. | 19. 4. | 13. 0. 4. 6. | 669. 3. 7. 4. | 865. 1. | 688. 0. 3. 5. | — 2 |
| 11. | 12. 4. 5. 0 | 19. 5. | 13. 0. 7. 8 | 82. 2. 0. 4. | 885. 0. | 701. 0. 11. 1. | — 1 |
| 5. 0. | 12. 4. 8. 4. | 10. 0. | 13. 0. 10. 10. | 695. 0. 8. 8. | 905. 0. | 714. 1. 9. 11. | 23 0 |
| 1. | 12. 4. 11. 8 | 20. 1. | 13. 1. 2. 3. | 707. 5. 8. 4. | 925. 1. | 727. 3. 0. 2. | — 11 |
| 2. | 12. 5. 3. 0. | 20. 2. | 13. 1. 5. 8. | 720. 4. 11. 4. | 945. 3. | 740. 4. 5. 10. | — 10 |
| 3. | 12. 5. 6. 5. | 20. 3. | 13. 1. 9. 1. | 733. 4. 5. 9. | 966. 0. | 754. 0. 2. 11. | — 9 |
| 4. | 12. 5. 9. 10. | 20. 4. | 13. 2. 0. 6. | 746. 4. 3. 7 | 986. 4. | 767. 2. 3. 5. | — 8 |
| 5. | 13. 0. 1. 4. | 20. 5. | 13. 2. 4. 2. | 759. 4. 4. 11. | 1007. 3. | 780. 4. 7. 7. | — 7 |
| 6 | 13. 0. 4. 9. | 21. 0. | 13. 2. 7. 10. | 772. 4. 9. 8. | 1028. 3. | 794. 1. 3. 5. | — 6 |
| 7. | 13. 0. 8. 3. | 21. 1. | 13. 2. 10. 6. | 785. 5. 5. 11. | 1049. 4. | 807. 4. 1. 11. | — 5 |
| 8. | 13. 0. 11. 10. | 21. 2. | 13. 3. 3. 2. | 799. 0. 5. 9. | 1071. 0. | 821. 1. 5. 1. | — 4 |
| 9. | 13. 1. 3. 4. | 21. 3. | 13. 3. 6. 10. | 812. 1. 9. 5 | 1092. 3. | 834. 4. 11. 11. | — 3 |
| 10. | 13. 1. 6. 11. | 21. 4. | 13. 3. 10. 6. | 825. 3. 4. 0. | 1114. 1. | 848. 2. 10. 5. | — 2 |
| 11. | 13. 1. 10. 6. | 21. 5. | 13. 4. 2. 2. | 836. 5. 2. 6 | 1136. 0. | 862. 1. 0. 7. | — 1 |
| 6. 0. | 13. 2. 2. 2. | 22. 0. | 13. 4. 5. 10. | 852. 1. 4. 8. | 1158. 0. | 875. 5. 6. 5. | 22. 0 |

## Tafel der Lufthöhen/ wie ſie entſpricht dem Barometer.

| Fall des Queckſilbers. Z. | Lin. | Höhe der Luft/ wie ſie, entſpricht einer jeden Lini des Barometers, nach Mariotte. ° ′ ″ ‴ | nach Caſſini ° ′ | nach J. S. ° ′ ″ ‴ | Höhe der Luft über den Horizont des Meers nach Mariotte. ° ′ ″ ‴ | nach Caſſini ° ′ | nach J. S. ° ′ ″ ‴ | Höhe des Queckſilbers. ″ | ‴ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6. | 0. | 13. 2. 2. 2. | 22. 0. | 13. 4. 5. 10. | 852. 1. 4. 8. | 1158. 0. | 875. 5. 6. 5. | 22 | 0 |
| | 1. | 13. 2. 5. 10. | 22. 1. | 13. 4. 9. 6. | 865. 3. 10. 9. | 1180. 1. | 889. 4. 4. 11. | — | 11 |
| | 2. | 13. 2. 9. 6. | 22. 2. | 13. 5. 1. 2. | 879. 0. 8. 0 | 1202. 3. | 903. 3. 6. 1. | — | 10 |
| | 3. | 13. 3. 1. 3. | 22. 3. | 13. 5. 4. 10. | 892. 3. 9. 3. | 1225. 0. | 917 2. 10. 11. | — | 9 |
| | 4. | 13. 3. 5. 2. | 22. 4. | 13. 5. 8. 6. | 906. 1. 2. 5. | 1247. 4. | 931. 2. 7. 5. | — | 8 |
| | 5. | 13. 3. 8. 9. | 22. 5. | 14. 0. 0. 2. | 919. 4. 11. 2. | 1270. 3. | 945. 2. 7. 7. | — | 7 |
| | 6. | 13. 4. 0. 7. | 23. 0. | 14. 0. 4. 2. | 933. 2. 11. 9. | 1293. 3. | 959. 2. 11. 9. | — | 6 |
| | 7. | 13. 4. 4. 5. | 23. 1. | 14. 0. 8. 3. | 947. 1. 4. 2. | 1316. 4. | 973. 3. 8. 0. | — | 5 |
| | 8. | 13. 4. 8. 3. | 23. 2. | 14. 1. 0. 4. | 961. 0. 0. 5. | 1340. 0. | 987. 4. 8. 4. | — | 4 |
| | 9. | 13. 5. 0. 1. | 23. 3. | 14. 1. 4. 5. | 974. 5. 0. 6. | 1363. 3. | 1002. 0. 0. 9. | — | 3 |
| | 10. | 13. 5. 4. 0. | 23. 4. | 14. 1. 8. 6. | 988. 4. 4. 6. | 1387. 1. | 1016. 1. 9 3. | — | 2 |
| | 11. | 13. 5. 8. 0. | 23. 5. | 14. 2. 0. 7. | 1002. 4. 0. 6. | 1411. 0. | 1030. 3. 9. 10. | — | 1 |
| 7. | 0. | 14. 0. 0. 0. | 24. 0. | 14. 2. 4. 8. | 1016. 4. 0. 6. | 1435. 0. | 1044. 0. 2. 6. | 21. | 0 |
| | 1. | 14. 0. 4 0. | 24. 1. | 14. 2 8. 9. | 1030. 4. 4. 6. | 1459. 1. | 1058. 2. 11. 3. | — | 11 |
| | 2. | 14. 0. 8. 0. | 24. 2. | 14. 3. 0. 10. | 1044. 5. 0. 6. | 1483. 3. | 1073. 0. 0. 1. | — | 10 |

### XXVII.

Es hat die Königlich Franzöſiſche zu fortpflanzung der Wiſſenſchafften aufgerichtete Geſellſchafft hin und wider in der Welt allerhand Proben machen laſſen von der Luft beſchaffenheit. Und habe auch ich mich beflieſſen von Zeit zu Zeit allerhand in meinen Reiſen gemachte Experimenta ihnen mitzutheilen ; ins beſonder aber habe in einer A. 1710. vorgenommenen Bergreiſe auf folgende Weiſe erfahren wollen/ ob die Luft/ ſo nahe bey dem Meer/ auf gleiche Manier oder Proportion ſich erweitere/ wie die hohe Bergluft. Zu dem End habe ein gemeines Barometer-oder Wetterglas auf jeden Höhenen zugerüſtet erſtlich nach der ordinari Weiſe/ hernach auf gleicher Stelle wiederum ſauber gelähret/ und darinn gelaſſen 3. hernach 6. 9. 12. bis auf 30. Zohl Luft : darbey fleiſſig verzeichnet die Grad/ wie weit ſich die 3. 6. 9. 2c. Zohl ausgedehnet/oder erweiteret. Es iſt namlich um das zuthun/ ob die Mariottiſche Regel/ nach welcher die Luft ſich verdichtet nach beſchaffenheit des auffigenden Gewichts/ und alſo auch erweiteret/ oder

aus

aus einander laſſet nach Proportion der jenigen Luft / welche weggehoben wird / allgemein ſeye / und aller Ohrten in der Welt angehe; worüber die Mitglieder der Königlichen Geſellſchafft in Frankreich bereits einiche Scrupel gefaſſet bey Anlas der koſtlichen und Königlichen Arbeit der Mittags-Lini / welche ſie mit ungemeinem Fleiß gezogen durch ganz Frankreich.

## XXVIII.

Dieſer gelehrten Geſellſchafft / deren Ruhm ſich bis an die ende der Erden ausbreitet / und mir ſelbs / aus dem Wunder zu helffen / habe Anno 1710. im September auf verſchiedenen Höhen / inſonderheit des Glarnerlands / verſchiedene Proben mit möglichſtem Fleiß gemachet / und hat Mr. Maraldi die Mühe genommen meine Obſervationes zuhalten nebſt die nach der Mariottiſchen Regel gemachte Berechnung / wie aus folgender Tafel zu erſehen.

## Tafel der Lufterweiterung / darinn die Rechnung nebſt die Obſervationes gehalten wird.

| Höhe des Barometers. | Weſen | Zürich | Stahelgruben im Sarganſ. | Auf Enneſewen | Auf Scherff. | Auf dem Blattenſtok |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 26. Zohl.<br>7. Lin. | 26. Zohl.<br>4. Lin. | 24. 4.<br>24. 3. | 23. 10. | 21. 8. | 21. 6. |
| Natürliche in dem Glas hinterlaſſene Luft. | Zohle | der | erwei- | terten | Luft. | |
| 3 | Zohle Lin.<br>11. 11 $\frac{3}{4}$. Rechn.<br>12. 1. Obſ.<br>1 $\frac{1}{4}$. Unterſcheid | 12. 3. R.<br>12. 6. O.<br>3. diff. | 13. 1. R.<br>13. 1. O.<br>0. diff. | 13. 6. R.<br>13. 6. O.<br>0. diff. | 14. 8. R.<br>14. 6. O<br>2. diff. | 14. 7. R.<br>14. 6. O.<br>1. diff. |
| 6 | 15. 6. R.<br>15. 3. O.<br>3. diff. | 15. 10 $\frac{3}{4}$. R.<br>15. 7. O.<br>3. diff. | 16. 4. R.<br>16. 1. O.<br>3. diff. | 16. 7. R.<br>16. 4. O.<br>3. diff. | 17. 6. R.<br>17. 3. O.<br>3. diff. | 17. 6. R.<br>17. 3. O.<br>3. diff |
| 9 | 18. 4. R.<br>17. 8. O.<br>8. diff. | 18. 7. R.<br>18. 0. O.<br>7. diff. | 19. 0. R.<br>18. 5. O.<br>7. diff. | 19. 2. R.<br>18. 7. O.<br>7. diff. | 20. 1. R<br>19. 6. O.<br>7. dift. | 20. 1. R.<br>19. 6. O.<br>7. diff. |

## Tafel der Lufterweiterung/ darinn die Rechnung nebſt die Obſervationes gehalten werden.

| | Weſen | Zürich | Stahelgruben im Sarganſ. | Auf Enneſewen | Auf Scherff. | Auf dem Blattenſtok |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 42 | 20. 9. R. | 20. 11. R. | 20. 10. R. | 21. 4. R. | 22. 0$\frac{1}{2}$. R. | 21. 10. R. |
| | 20. 0. D. | 20. 3. D. | 20. 7. D. | 20. 9. D. | 21. 6. D. | 21. 5. D. |
| | 9. diff. | 8. diff. | 3. diff. | 7. diff. | 6. diff. | 5. diff. |
| 35 | 22. 8. R. | 23. 0$\frac{1}{2}$. R. | 23. 2. R. | 23. 3. R. | 23. 3. R. | |
| | 22. 3. D. | 22. 6. D. | 22. 9. D. | 22. 9. D. | 22. 9. D. | 13. 4$\frac{1}{2}$. D. |
| | 5. diff. | 6$\frac{1}{2}$. diff. | 5. diff. | 5. diff. | 6. diff. | |
| 38 | 25. 0. R. | 24. 9. R. | 25. 0. R. | 25. 2. R. | 25. 4. R. | 25. 6. R. |
| | 24. 10. D. | 24. 8. D. | 24. 10. D. | 25. 0. D. | 25. 3. D. | 25. 3. D. |
| | 2. diff. | 1. diff. | 2. diff. | 2. diff. | 1. diff. | 3. diff. |
| 41 | 26. 4. R. | 26. 7$\frac{1}{2}$. R. | 26. 8. R. | 26. 8. R. | 26. 11. R. | 27. 1. R. |
| | 26. 8. D | 27. 0. D. | 27. 0. D. | 26. 10. D. | 27. 1. D. | 27. 3. D. |
| | 4 diff. | 4$\frac{1}{2}$. diff. | 4. diff. | 2. diff. | 2. diff. | 2. diff. |
| 34 | 28. 0$\frac{1}{2}$. R. | 28. 2. R. | 28. 2. R. | 28. 3. R. | 28. 5. R. | 28. 4. R. |
| | 28. 8. D. | 28. 11. D. | 28. 10. D. | 38. 10. D. | 29. 0$\frac{1}{2}$. D. | 29. 0. D. |
| | 7$\frac{1}{2}$. diff. | 9. diff. | 8. diff. | 7. diff. | 7$\frac{1}{2}$. diff. | 8. diff. |
| 37 | 29. 7. R. | 29. 11$\frac{1}{4}$. R. | 29. 7. R. | 29. 6. R. | 29. 9. R. | 29. 8. R. |
| | 30. 5. D. | 30. 7$\frac{1}{2}$ D. | 30. 6. D. | 30. 5. D. | 30. 6. D. | 30. 5. D. |
| | 10. diff. | 8. diff | 11. diff. | 11. diff. | 9. diff. | 9. diff. |
| 30 | 31. 0. R. | 31. 2$\frac{1}{2}$. R. | 31. 0. R. | 31. 0. R. | 31. 1. R. | 31. 0. R. |
| | 30. 8. D. | 31. 10$\frac{1}{2}$. D. | 31. 6. D. | 31. 8. D. | 31. 8. D. | 31. 6. D. |
| | 8. diff. | 8. diff. | 6. diff. | 8. diff. | 7. diff. | 6. diff. |

XXIX.

Aus dieſen zu dienſt und aus begehren der Königlichen Academie gemachten Proben von 26. Zohlen 27½. Linien / welches die Höhe des Barometers geweſen zu Weſen / an dem Wallenſtatter See / bis auf 21. Zohl 6. Linien / auf der Höhe des Freybergs / Blattenſtock genant / hat Mr. Maraldi folgende Sätze gezogen / welche zu finden in der Hiſt. de l'Acad. 1711. p. 6. und Mem. p. 156.

Daß die erweiterung der Luft ſich gefunden nach der Mariottiſchen Grund-Regel in denen 3. erſten Zohlen. In denen folgenden aber iſt die erweiterung in der that kleiner befunden worden bis den 18. Zohl der natürlichen Luft / allwo die Erweiterung bey einer oder zwey Linien zukommet der Rechnung. Von dem 18. Zohl aber bis auf den 30. iſt ſie immer gröſſer geweſen / als die Rechnung. Und zwahren iſt die Rechnung gröſſer als die Obſervation in dem 9. und 12. Zohl um 8. und 9. Linien: hergegen übertrift die Obſervation die Rechnung in dem 24. und 27. Zohl um 10. bis 11. Linien. Woraus ſich dann erſcheine / das ſich die Luft auf bergichten hohen Ohrten nicht erweiteret nach gleicher Regel / wie an dem Meer.

Dieſere Progreſſion trifft faſt überein mit der jenigen / welche M. Parent hat in der Hiſt. de l'Acad. 1708. p. 17. &c.

In denen Memoires de l'Acad. 1709. finden ſich Obſervationen / welche auf gleiche Weiſe gemachet worden zu Malacca in Oſtindien / und aber auch nicht mit der Mariottiſchen Grund-Regel überein treffen. Alda haben 3. Zohl ſich ausgedehnet auf 7. Zohl 5. Linien / da nach der Rechnung haben ſollen heraus kommen 9. Zohl 6½. Linien: ſo das der Unterſcheid iſt 2. Zohl 1. Lini. Wiederum haben 6. Zohl der natürlichen Luft ſich ausgedehnet auf 10. Zohl 9. Linien / da aber hetten ſollen herauskommen 13. Zohl 3. Linien / alſo die Obſervation um 2. Zohl 5. Linien geringer iſt / als die Rechnung: ſo das die Malaccaniſche Luft eine ganz andere und zwahr gröſſere Erweiterung hat / als unſere Europæiſche. Doch iſt auch eine gewiſſe Uebereinkunft wahrzunehmen zwiſchen der Luft. Zu Malacca und auch im Schweitzerland iſt die ganze Aenderung des Barometri oder Wetterglaſes kleiner / als ſie iſt zu Paris und Genua / weilen ſo wol Malacca als das Schweitzerland von dem Mittelpunct der Erde weiter abſtehet / als Paris und Genua / worvon anderſtwo ein mehrers. Hergegen aber iſt die erweiterung der Malaccaniſchen Luft ganz anderſt als bey uns: dort allezeit geringer als die Rechnung / bey uns aber iſt ſie auch geringer biß auf 18. Zohl der natürlichen Luft / und über dieſe 18. Zohl hinauf immer gröſſer.

In niedrigen Ohrten des Schweitzerlands / wie Weſen / und Zürich iſt / geſchihet die Erweiterung anderſt / als zu Paris / obgleich der Unterſcheid des Barometers höhe ohngefehr nur von 2. Zohlen iſt / und aber erweiteret ſich die Schweitzeriſche Luft auf gleiche Weiſe in verſchiedenen Höhen / obgleich der Unterſchied zwiſchen dem niedrigſten und höchſten Ohrt wol 5. Zohl ſind : woraus zu ſchlieſſen / daß die Luft in gleichem Climate nahe bey der Erden ſich merklich ändere auch in einer kleinen höhe / und weniger in einer gröſſeren Höhe / weit über den Horizont des Meers.

In denen Sarganſiſchen Stahelgruben traffe ich an eine ſtarke Wärme wegen des Feuers / mit welchem dieſes Erz muß bezwungen werden / und doch obſervirte ich eine ganz gleiche Erweiterung der Luft / wie an freyer Luft / auf gleichem Horizont, bey dem Eingang in die Grub : Es kommet diß überein mit deme / was M. Maraldi hat in der Hiſt. de l'Acad. 1709. p. 5. und Mem. p. 233. &c. das namlich die geringere erweiterung der Malacciſchen Luft nicht ſo faſt zuzuſchreiben ſeye der groſſen Hitz des Landes.

## XXX.

Jezt folgen die Obſervationen / welche uns Liecht können geben von dem Unterſcheid der Schweitzeriſchen und Franzöſichen / und insbeſonder der Zürichiſchen und Pariſer Luft von A. 1708. bis 1710. welche auch in einer kurzen Tabell denen Liebhaberen der Aerometriæ oder Luftmeſſung vorſtellen wil.

| | Zu Paris | Zohl | Lin. | Zu Zürich | Zohl | Lin. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1708. | die oberſte Höhe | 28. | $1\frac{5}{6}$ | die oberſte Höhe | 26. | $8\frac{1}{2}$ |
| | den 17. Nov. NNO. | | | den 18. Nov. | | |
| | die unterſte Höhe | 26. | $9\frac{1}{2}$ | die unterſte Höhe | | |
| | den 10. Jan. SO. | | | den 26. Sept. | 25. | $8\frac{1}{2}$ |
| | Unterſchied. | | $16\frac{1}{2}$. Lin. | Unterſchied | | 12. Lin. |
| 1709. | die oberſte Höhe | 28. | $3\frac{1}{2}$ | die oberſte Höhe | 26. | $10\frac{1}{2}$ |
| | den 19. Jan. | | | den 19. Jan. | | |
| | die unterſte | 26. | $7\frac{1}{2}$ | die unterſte | 26 | 0. |
| | den 16. Dec. | | | | | |
| | Unterſchied. | | 20. Lin. | Unterſchied | | $10\frac{1}{2}$ Lin. |

| | Zu Paris | Zohl | Lin. | Zu Zürich | Zohl | Lin. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | die oberſte Höhe | 28. | $3\frac{1}{6}$ | die oberſte Höhe | 26 | $9\frac{3}{4}$ |
| | den 3. Jan. S. | | | den 3. Jan. | | |
| 1710. | die unterſte | 26. | $10\frac{1}{2}$ | die unterſte | 26. | $\frac{1}{2}$ |
| | den 7. Mart. S. | | | den 25. Dec. | | |
| | Unterſchied. | | $16\frac{1}{3}$ | Unterſchied. | | $9\frac{1}{4}$. Lin. |

Aus dieſen wenigen / aber auch vielen anderen Obſervationen / welche beybringen könte / erhellet ſich / daß die ganze Aenderung des Barometri, oder der Unterſcheid zwiſchen der oberſten und unterſten Höhe zu Paris ſteiget bis auf 2. Zohl / in Zürich aber nicht viel über einen Zohl. Und iſt zweifelsohne noch geringer auf hohen Bergen/ worüber aber noch keine Proben habe machen können/ wol aber andern / welche hierzu Gelegenheit haben / angelegenlich ſelbige recommendire. Und ſehen wir allhier wiederum eine Uebereinkunft unſerer Schweitzeriſchen bergichten Landen mit dem heiſſeſten Gürtelſtrich der Erden : dann zwiſchen beyden Tropicis oder Sonnenwendzirklen ändert ſich der Barometer nicht über 5. oder 6. Linien. Zu Genua iſt die Aenderung um 3. Linien weniger als zu Paris/weilen dieſer Ohrt mehr gegen Mittag lieget. Doch iſt die Aenderung in Zürich geringer als die zu Genua/obgleich Genua mehr gegen Mittag lieget. Es ſtimmen dißfahls auch überein die Obſervationen des P. Laval, das auf der höhe von S. Pilon, welcher Ohrt 480. Toiſes oder Franzöſiſche Ruthen höher lieget als Marſeille, und 2. Minuten mehr gegen Mittnacht / die Aenderung des Barometri auch geringer iſt / als zu Marſeille. Wann man alſo wolte eine Progreſſions-Tafel machen von der Aenderung oder Variation des Barometri, wie ſie von dem Æquatore nach und nach zunimmet bis zu den Polis, ſo müßten in Vergleichung geſetzet werden diejenigen Ohrt/ welche gleich erhoben ſind über den Horizont des Meers. Es iſt hiemit klar / und merkwürdig / daß die Luftſpher wenigere Aenderungen ausſtehet zwiſchen beyden Tropicis, und in hohen bergichten Landen : dort namlich iſt die wirkung der Sonn das ganze Jahr hindurch faſt gleich / und hier die Luft / weil ſie höher / auch reiner. In Schweden fallet der Barometer $\frac{1}{13}$. in Frankreich $\frac{1}{17}$. in Zürich $\frac{1}{27}$. und unter der Æquinoctial-Lini $\frac{1}{50}$. von der ganzen Höhe.

XXXI. Ich

## XXXI.

Ich hette allhier kommlichen Anlas zureden von denen Barometris oder Wettergläſeren / durch welche wir heut zu Tag in Erfahrung bringen die beſchaffenheit der Luft eines jeden Lands / und dero Abenderungen / in anſehung der Schwere / Trukkraft / Reinigkeit / ſo auch von verſchiedenen Gattungen dieſer Luft- und Wetterpropheten / einfachen und doppelten / geraden und gekrümmten; von der Weiſe ſelbige zu zeichnen / oder zu graduiren; die alltäglichen Obſervationen einzurichten / und zubemerken. Es wurde mich aber dieſere Materi allzuweit von meinem Zweck abführen: Wil deßwegen dieſe / als eine den meiſten Naturforſcheren bekante Sach mit ſtillſchweigen übergehen.

## XXXII.

So iſt auch mein Vorhaben nicht / von der geſunden oder ungeſunden Beſchaffenheit der Luft einer jeden Provinz, Canton, oder Herrſchafft des Schweitzerlands / beſonders zuſchreiben / könte es auch nicht unterſtehen / weilen in unſeren Helvetiſchen Landen mehr Obſervatores ſich finden vor das Gelt / und allerhand Ehrenſtellen; Luft haltet man vor Luft: Gold und Silber aber iſt maſſive wahr / welche ſchwer in die Hände / und ſchön in die Augen fallet: über diß brauchet es eine groſſe Menge guter Obſervationen / wann man etwas ſicheres ſchlieſſen / oder der gelehrten Welt vortragen wil. Ins gemein kan ich wol ſagen / daß die Schweitzeriſche Luft von der reineſten / mäſſigſten und geſundeſten Art iſt / die ſich immer auf der Erde finden mag: ſie iſt nicht beſchwängeret mit vielen Mineraliſchen / ſchädlichen / Ausdünſtungen / wol aber mit vielen wäſſerigen Dämpfen / von deren Nutzen anderſtwo ein mehrers zuſchreiben vorfället. In anſehung unſerer Polus-Höhe werden wir durch die Göttliche Vorſehung geſetzet in die mitte zwiſchen den Æquator und die Polos, ſtehen alſo nicht aus jene Nordliche Kälte / noch auch die Hitz des heiſſen Gürtelſtrichs; obgleich man zu Sommerszeit / und zwahr in einem Tag / einen curioſen Menſchen führen kan zu Berggroſſen Eisklumpen / welche ihme vorſtellen können die Beſchaffenheit der euſſerſten Nordiſchen Landen / und in ſehr warme Thäler / und ihne alſo gleichſam transportiren in die Zonam Torridam. Dieſe mäſſige Beſchaffenheit der Luft hat einen nicht geringen Einfluß in die Gemüther unſerer Nation / welche von einer Mittelgattung ſind zwiſchen denen Italiäneren / Franzoſen und Teutſchen / worvon zu ſeiner Zeit ein mehrers. Ein ſichere Prob der geſunden Schweitzer-Luft iſt die Seltenheit der Peſt / und anderer dergleichen gefährlichen Krankheiten / die Geſundheit der Menſchen bis in ihr höchſtes Alter / die Fruchtbarkeit der Weiber / rc.

XXXIII.

Wer iſts aber jezt / der die Luft ſo weißlich über die ganze Erde ausgedehnet / und ins beſonder auch unſerm Schweitzerland denjenigen Theil / und zwahren in einer uns den Einwohneren angemeſſenen Subtilheit / Dünnung / Reinigkeit / zugetheilet? Wer iſts / der diſes ſubtile Element alſo ausgedehnet / das es nicht anderſt als durch Optiſche Verdickerung geſehen werden kan? Der es ſo klein zerſchnitten / das ein Lufttheilchen 400000. mahl kleiner berechnet wird / als die dicke eines Haars? Der dieſem Element gegeben ſeine gewiſſe der Erden und allen Erdencörperen angemeſſene Schwere? Welche gleich wol geſchätzet wird auf 6000000000000000. Zentner um die Erde? ihre gewiſſe Treibkraft / oder Elaſticitet, welche in gemein zureden entſpricht dem Gewicht der oberen Luftſpher? der ihro geſetzet gewiſſe Marchen ihrer Dünnung oder Ausdehnung durch die Wärme / und Verdichtung durch die Kälte? Der noch über diß in ihren Löchlein einquartiert ſo viel und verſchiedene Dünſte / welche der Erden gleichfahls höchſt nöhtig ſein? Gewißlich / wann wir die Augen öffnen / werden wir bald ſehen / daß dieſes Weſen muß ſein allweiſe / allmächtig / allgütig. GOTT iſts / der in dem zweyten Tagwerk ſeiner Schöpfung **eine Ausdehnung gemachet zwiſchen den Waſſeren.** Gen. I. 6. und **die Winde** / die Luft / **gewogen hat.** Job. XXVIII. 25. Der **den Himmel** (die Luft) **bekleidet mit Dunkelheit / und leget ihm einen Sack an zur Deke.** Jeſ. L. 3.

## Von dem
# Feuer und Wärme des Schweitzerlands.

XXXIV.

Über dieſe Materi habe das nöhtige bereits angebracht in Tom. I. **Naturgeſch. des Schweitzerl.** p. 84. Wohin den Leſer weiſe. Alldort habe auch eine Erzehlung gemachet von denen jenigen Politiſchen- und Kunſtfeueren / durch deren Anzündung auf denen ſo genannten Hochwachten innert einer gar kurzen Zeit die ganze Schweizeriſche

zeriſche Miliz kan beſamlet werden / gleich ehemahls dergleichen Feuern ſich auch bedienet die Yncæ oder Pervaniſche Könige in America, wie zuſehen bey Garcilaſſo de la Vega Comment. Royal. L. VII. c. 7. p. 679.

XXXV.

Ins gemein iſt zu bemerken / das GOTT / gleich wie er nach ſeiner allweiſen Vorſehung und Güte einem jeden Planeten des Sonnenwirbels / und alſo auch der Erden / zugetheilet hat ſeine gewiſſe ihnen und ihren Bewohneren angemeſſene Wärme / alſo auch dieſere Wärme oder ausgedehntes Feuer in gewiſſer Maß außgetheilet oder ausgeſpendet allen und jeden Länderen der Erden / je nach deroſelben Einwohneren / Thieren und Pflanzen Beſchaffenheit.

XXXVI.

Alſo hat auch unſer Schweitzerland einen ihme angemeſſenen Grad der Wärme / von deme deſſen Fruchtbarkeit zum theil herzuleiten iſt. Diß zeiget uns nicht nur die Vernunft / und deroſelben Begriff von der allerhöchſten unendtlich weiſen Vernunft / ſondern auch ſelbs die Erfahrung. Es bilden ſich zwahr viel mit ihrer blöden Vernunft ein / es were beſſer / wir hetten einen mehreren Grad der Wärme / einen längeren Sommer / einen kürzeren Winter / weniger Eis und Schnee auf hohen Gebirgen; wann wir aber die Sach genau einſehen / ſo zeiget ſichs klärlich / wie überal in dem ganzen groſſen Weltgebäue / alſo auch hier / das **alles / was GOTT gemachet hat / ſehr gut.** Gen. I. 31. Laſſet euch ſein / zugefallen jener unbeſinnten Wünſcheren / das unſere Schweitzeriſche Lande mehr Wärme hätten / als ſie wirklich genieſſen / was wurde hieraus folgen? Namlich bey jetziger Beſchaffenheit und Situation der Erden. Wahr iſts / das jene berggroſſe Eis- und Schneehäuffen wurden ſchmilzen; hierdurch / werden die Beſitzer der hohen Alpen ſagen / werden die Bergweyden erweiteret / und die Erde / welche jezt mit beſtändigem Schnee bedecket unfruchtbar lieget / verwandelt werden in grunende / graßreiche Gärten oder Wieſen / und werden wir eine gröſſere Anzahl Viehs können ernehren. Halt aber ein wenig inn / unvernügter Bergbaur. Von jenen hohen Eis- und Schneegebirgen kommet / wie an ſeinem Ohrt in mehrerem ſol gezeiget werden / die Fruchtbarkeit der Alpen / und tieffer ligenden Thäleren / groſſe Flüſſe / eine unzehliche Menge Bäche / und Brünnen. Wann jene ſolten zerſchmilzen / ſo werden dieſe überlauffen / und mit ſolcher Gewalt ab denen Gebirgen ſich hinunter ſtürzen / daß die untenliegende Thäler / und flache Länder darvon überſchwemmet / mit Steinen und ſandichten Schleim

über-

überführet/und die ſchönſten Matten und Aecker zugrund gerichtet werden / wie wir diß erfahren / und beklagen / wann etwan die Waſſer durch anhaltende Hitz / oder ſtarke Platzregen über die maſſen anlauffen / und etwan ganze Dörffer in Gefahr eines gänzlichen Untergangs gerahten : die Flüſſe wurden überall ihre Gränzen überſchreiten / und nicht nur uns Schweitzeren / ſondern auch tiefferliegenden Franzoſen/ Teutſchen und Italiänern einen entſetzlichen Schaden zufügen. Geſezt/ es wurden endtlich dieſe Waſſer gemächlich/und ohne ungeſtümme fortflieſſen / ſo wurde gleichwol das Meer mehr Waſſer empfangen / als nun geſchihet/ und mehr/ als es in anſehung ſeiner Weite wiederum von ſich giebet. Hierdurch wurden die niedrigſten an das Meer gränzende Länder überſchwemmet/und ganze Nationen aus ihren koſtlichſten Landen vertrieben. Ich ſchreite noch weiter. Wann einmahl unſere hohe Alpfirſten vom Schnee entblöſſet / ſo werden die Flüſſe / und Bäche / und Brünnen vertroknen / die dürſtenden Gewächſe und Thier ihrer Nahrung und Waſſers beraubet / und unſers fruchtbare glükliche Schweitzerland in kurzer Zeit verwandelt werden in ein wüſtes/ſandichtes Arabien / und müßten auch wir Hof ſchleiſſen.

XXXVII.

Es iſt / wie zu ſeiner Zeit ein mehrers hiervon folgen wird / das Schweitzerland eine reiche Schatzkammer nicht nur der Waſſern/ſondern auch der Wolken und Winden / zum Nutzen des ganzen Europæ. Jezt laſſet euch ſein/ihr mißvernügten Tadlere/wir haben einen höheren Grad der Wärme. So dann werden mehrere Dünſte aufſteigen in unſere Luft / die ſtotzigen ſchwarzen Wolken werden uns ein mehrers trohen / ja über uns mehrere Ungewitter auslähren/die öftere Donner und Blitzen uns mehr erſchrecken / die Stralen uns mehr ſchaden / ein öfterer Hagel unſeren Brotkorb gänzlich verderben. Mit einem Wort; unſer Schweitzerland were ein Schauplatz der ſchreklichſten und ſchädlichſten Luftgeſchichten. So lang die Feuchtigkeit in denen Eingeweiden der Erden währete/ wurden unſere Pflanzen von allzuvielem Waſſer in ihrem Wachsthum mehr verhinderet / als beförderet. Wann aber dieſer Waſſerſchatz einmahl ausgelähret were / ſo wurden alle Alpen / Matten / Aecker und Weinberge ertroknen. In denen Thäleren wurde ſich eine ſo groſſe Hitz ſpüren laſſen/als in dem heiſſen Gürtelſtrich ; das edle Veltlein / Wallis / und andere dergleichen koſtliche Thäler wurden bald von dieſer übermäſſigen Hitz verbrennt / und in eine Wüſte verwandelt ; woraus dann allerhand anders Unheil / ſo nicht leicht zubeſchreiben / müßte erfolgen.

XXXVIII.

Hetten hergegen unſere Schweitzeriſche Lande einen geringeren Grad der Wärme / als ſie haben / welches zwahr keiner von jenen Momis wünſchete / ſo wurden jene Schneegebirge und Gletſcher ihre Gränzen weiters ausbreiten / und um ſo weniger nicht nur des Winters / ſondern auch im Sommer / ſchmilzen / hiemit auch die Flüſſe / Bäche / und Brünnen abnehmen / die See und Flüſſe weit in den Sommer hinaus von Eis ſtarzen / die Löchlein der Erden blieben verſchloſſen / die Dünſte und Dämpfe / ſo zur zeugung der Wolken dienen / wurden hinterhalten / und innert denen Eingeweiden der Erden Erdbidem / und andere dergleichen Händel erwecken: die Gewächſe / inſonderheit die Berg-Pflanzen / könten nicht gereichen zu ihrer Zeitigung / die Menſchen und Thier müßten alſo ihrer Nahrung entraubet werden.

XXXIX.

Dieſes alles ſol uns billich veranlaſen zu dem Lob des groſſen / allgewaltigen / und gütigſten Schöpfers / der alles in gewiſſer Maß / Zahl / und Gewicht ſo ordentlich ausgetheilet hat / das auch der ungereimteſte Tadelgern nichts cenſiren kan; des GOTTES / der unſere ſonſt von Natur hohe / dünne und kalte Luft hinderhaltet / daß ſie unſeren Landen deſto weniger ſchaden kan. Sehet aber / wie? Wann unſer Schweitzerland in der Höhe / und entlegenheit von dem Æquator, nicht bergicht were / ſo wurden die Winde / ins beſonder die Nordwinde / aller Ohrten einen freyen Zugang haben / und alle unſere Gewächſe verderben: Bey gegenwertiger Beſchaffenheit aber müſſen ſelbs unſere rauhe / hohe / mit Eis und Schnee bedekte Gebirge unſere Barriere oder Vormaur ſein / und die Thäler / welche ſonſt nicht Wärme genug hetten / von vielfaltig zurukprellenden Stralen alſo erwärmt werden / das alles kan leben / wachſen und trühen: Ja auch muß der Schnee / und das Eis über diß uns dienen an ſtatt einer warmen Decke / die innere Wärme der Erden behalten / daß ſie nicht verfliege / ſondern zum Dienſt der Pflanzen / Thieren / und Menſchen angewendet werde. Daher ſich nicht zuverwunderen / wann wir nächſt an denen Eis- und Schneebergen im Heu- und Augſtmonat leſen können die ſchmackhafteſten Erdbeeren / und ſehen die blumenreicheſten / viehvollen Alpen. In betrachtung deſſen haben wir Schweitzer nicht geringere Urſach den Schöpfer zuloben / und deſſen wunder außzukünden / als jene Nordiſchen Eisländer / denen der feuerſpeyende Hecla dienen muß an ſtatt eines Ofens / und daſige ganze Inſul gleichſam einheitzen.

XL. Es

XL.

Es hat der fleiſſige Chardin in ſeiner Voyage de Perſe Tom. IX. p. 227. ſich verwunderet / als er in einer Reiſe von zweyen Wochen/an zweyen verſchiedenen Ohrten geſehen ſäyen und ernden; wie viel mehr ſolte er ſich verwunderet haben / wann man ihne in einem Tag geführet hette durch alle vier Jahrzeiten / hiemit durch alle Grad der alljährigen Wärme / durch den Sommer / Herbſt / Winter und Frühling / welches in unſeren gebirgichten Landen / abſonderlich in Wallis / nicht ungemein. Worvon ein mehrers zufinden in meinen **Naturgeſch.** Tom. I. p. 81. 84. Simler de Alp. L. I. p. 2.

# Von der
# Erde des Schweitzerlands.

XLI.

Es hat GOTT die Erde nicht **erſchaffen / daß ſie lähr**/ohne Einwohner / ein bloſſer ungeſtalter lährer Cörper/**ſein ſolte/ſonder / das man darauf wohnete.** Eſaj. XLV. 18. Dieſes unſer Wohnhauß hat der allgütige GOTT mit ſo unendtlich vielem / zierlich und nutzlichem Haußraht angefüllet / damit wir als vernünftige Creaturen / und Lehenleuthe ſeinen/des Lehenherren / Reichthum an allen Ohrten und Enden der Erden ſehen / und ſeine Ehre preiſen möchten. Oder/zu was End/meinen wir/**hat GOTT die Erde laſſen herfür grunen Gras und Kraut / das ſich beſaame / und fruchtbar Holz/das ein jedes nach ſeiner Art Frucht trage.** Gen. I. 11. Zu was End **machet er Straſſen in der Wüſte / und Waſſerflüſſe in der Einöde.** Eſaj. XLIII. 19. Ja zu was End iſt **die Erde voll der Güte des HERREN:** Pſalm. XXXIII. 5. Und wer wolte alles / was Gott uns Erdenbewohneren zu gutem erſchaffen hat/ erzehlen? **Wie viel ſind doch deiner Werken o HERR: du haſt ſie alle weislich geordnet.** Pſalm. CIV. 24.

XLII.

Traurig aber iſt es / das wir Menſchen / wir vernünftige Erdenwürme / wir das edleſte Geſchöpft/dieſe Pflicht / ſo wir gegen GOTT

haben / ſo oft und ſchandtlich verſaumen / die Güter dieſer Erde nicht brauchen als Lehenleuthe / ſondern als Eigenthumsherꝛen / nicht einmahl / oder ſelten / gedenkende an den / der uns in dieſes Lehen eingeſetzet / nicht an einiche Rechnung / welche wir dermahleins abzulegen haben / indeſſen leben in voller Verſchwendung ſolcher Güteren / die uns zu mäſſigem Gebrauch anvertrauet ſind. O wie ſchlecht wird der gröſte Hauff beſtehen / wann der Herꝛ des Weingartens kommen wird / Rechnung zu forderen von ſeinen Weingärtneren? Wir haben in dieſer Welt aller Ohrten vor uns einen Spiegel der Vollkommenheiten / ſehen aber / leider / wenig darein. Und doch iſt GOTT ſo gütig gegen uns / das er uns reichlich genieſſen laſſet die Güter dieſer Erden; Ja / er führet uns zu denen unvernünftigen Geſchöpften ſelbs / als ſtummen / und doch wolberedten Lehrmeiſteren / daß ſie uns unterweiſen. **Frag doch die Thiere / ſo werden ſie dich berichten / die Vögel des Lufts / ſo werden ſie dir erzehlen; oder frag das Ständlein / ſo wird es dich lehren / und die Fiſche im Meer werden dir es eröffnen.** Job. XII. 7. 8. Solten **die Himmel erzehlen die Ehre GOTTES / und die Ausdehnung verkündigen das Werk ſeiner Händen?** Solte **ein Tag es dem andern ſagen / und eine Nacht es der anderen kund thun?** Pſalm. XIX. 2. 3. Solten **GOTT loben die Himmel / die Erde / das Meer / und alles / was ſich darinnen reget?** Pſalm. LXIX. 35. **Die Wallfiſche und alle Tieffenen / Feuer und Hagel / Schnee und Dampf / ſamt dem Sturmwind / der ſein Wort ausrichtet / Berge und alle Hügel / die fruchtbaren Bäume / und alle Cederbäume / die Thiere und alles Viehe / die kriechenden Thiere / und das Geflügel?** Pſalm. CXLVIII. 7-10. Und wir Menſchen ſchweigen? das ſeye fehrn.

## XLIII.

Betrachten wir die auſſere Geſtalt und Beſchaffenheit der Erden / ſo wird ſichs klärlich zeigen / das auch hier GOTT alles / was Er gemachet / wol gemachet hat. Laſſe dir ſein / du Silber- und Goldgeiziger / die auſſere Erde were eine hellglänzende Maße Gold / oder ein einiges Edelgeſtein / ſo hetteſt du zwahr einen zierlichen Tiſch / deine Augen zuerfüllen / aber nichts den Bauch zuſättigen. Wo weren die Pflanzen / wo die Thiere / oder wie könte leben der Menſch? Laſſe dir ſein / dieſe ſteinerne / guldene / oder ſilberne Erde ſeye hier und dort ausgehölet in Canäle / durchfloſſen von dem lauterſten Waſſer / und voll

der

der edelſten Fiſchen: da hette zwahr der Magen etwas / ſeinen Hunger und Durſt zu ſtillen: Aber / was were diß vor ein Leben? Wo weren die unſerer Natur ſo angemeſſene Pflanzen? Wo die ſchönen Augenweyde blumenvoller / vielfarbichter Wieſen / und Gärten? In ſothanem Stand weren wir weit unglükſeliger als die ſtrengſten Cartheuſer / und jene barbariſche Völker / welche die rohen Fiſche eſſen/und jene Hottentotten / welche nach bisherigem Bericht auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Africa die rohen Gedärme ſamt dem Miſt eſſen. Wir hetten zwahr Fiſche / aber keine vierfüſſigen Thiere / keine Vögel / keine kriechenden und fliegenden Unziefer. Beſtuhnde dieſes unſer Wohnhauß von lauter Waſſer / wie ſie alſo ausgeſehen in der Sündflut / zu der Zeit / da das Waſſer 15. Ellen hoch über die höchſten Berge einhergefloſſen / ſo were unſer Zuſtand noch unglüklicher/ dann alſo hetten wir müſſen verwandlet werden in zweyfüſſige Fiſche und Waſſerſchlucker / oder wir hetten nicht leben können. Wie hetten wir wollen/auf dieſem groſſen Waſſerteich einherſchwimmen? Wie vor denen Raubfiſchen uns beſchützen? Wie dem Ungewitter/Winden und Wällen entgehen? Es were ja denen Menſchen beſſer in einem moraſtigen Sumpf / da ſie endtlich könten Kräuter/ Fiſche und Unziefer finden / und auf eingeſchlagene Pfäle nach der Niederländiſchen Bauart Häuſer aufrichten.

XLIV.

In gegenwertigem Naturſtand aber iſt die Erde überall unſerer Beſchaffenheit / Nohtdurft und Komlichkeit juſt angemeſſen; da finden ſich Pflanzen / Stein / Metall / allerhand Thier / welche nicht nur dienen zur Nohtdurft/ſondern auch zur Gemächlichkeit/ πρὸς τὸ εὖ εἶναι, ja zum Wolluſt/und Ueberfluß. Dieſe reiche Muter/die Erde überhäuffet uns mit den koſtbarſten Schätzen / ward deßnahen auch von denen armen blinden Heyden unter allerhand Nammen Atargatis, Derceto, Aſtarte, Deæ Syriæ, Iſidis, Magnæ Matris, Cybeles, Rheæ verehret/ und doch achten wir Chriſten diß alles gemeinlich nichts / wir tretten ſie mit unſeren undankbaren Füſſen/ als were ſie etwas geringes/und denken gar ſelten an den / der ſie uns zu gutem erſchaffen. Dieſe durchgehende Undankbarkeit / welche nicht genug bejameret werden kan / iſt die Urſach / warum mich bey dieſer Materi ſo lang aufhalte.

XLV.

Bey und auf der Erden finden ſich viel Sachen / welche nicht ſo faſt Wirkungen der Natur / als Wunder GOTTES zu nennen. Oder/überſteiget diß nicht aller Menſchen Verſtand/das ein ſchwarzer

unanſehenlicher grober Erdklumpe / ein hauffen Staub hervorbringet ſo unzehlich viel / unendtlich kunſtliche / und unvergleichlich ſchöne Formen / ſo viel zierlich gefarbte Gewächſe / Blumen / Früchte / Thiere? Dieſes Kleid leget ſie nicht nur einmahl innert tauſend Jahren an / ſondern ſie änderet es alle Jahr / Monat / Wochen und Tag / erneueret alſo immer gegen uns ihre Freygebigkeit. Iſt diß nicht höchſtverwunderlich / das ein Baum innert Jahresfriſt bringet Aeſte / Bollen / Blätter / Blumen und Früchte? Das ſie / die Erde / niemahl erarmet / oder an ihren Gütern erſchöpfet wird / das je mehr ſie gibt / je mehr ſie hat? Das ſie durch den Verlauff ſo vieler 1000. Jahren nicht iſt völlig ausgenutzet worden? das ſie nicht veraltet? das ihre Eingeweide allezeit angefüllet mit reichen Schätzen? das ſie alle Frühling wiederum Neu und Jung wird? Sie verlanget von uns zur Dankbarkeit nichts / als Arbeit / welche wir ihro ſchuldig ſind. Brichet der Baursmann eine neue Erde auf / die lang ſtill gelegen / ſo genieſſet er zu ſeiner Belohnung mehrere Früchte. Es iſt kein Erdrich ſo unfruchtbar / das nicht ſeine Früchte trage zum Gegenwerth der Arbeit. Das einte Land bringet dieſe Früchte / ein anders andere; wordurch / gleich als durch ein nothwendiges und ſtarkes Band / die ganze Menſchliche Geſellſchafft verbunden wird.

## XLVI.

Kommen einiche Pflanzen und Thiere in eine Fäulung / ſo daß ſie zu nichts mehr nutz ſind / gebe man ſie nur ihrer erſten Muter / der Erden / ſo wird ſie den ihro zugeſchütteten Unraht mit gröſſerer Fruchtbarkeit bezahlen. Alſo verliehrt ſich nichts: alles wird zu nutz gezogen. Gebet der Erden ein Weitzen-oder Gerſtenkörnlein / ſo giebet ſie / welches ja verwunderlich / daſſelbe 30. 60. und 100. fältig zuruk: aber / nach dem es in der Erden gleichſam erſtorben / und verfaulet / welches viel Gelehrte anzeuhen / als eine etwelche natürliche Vorſtellung der Auferſtehung der Todten. Wer iſts aber / der ſo reiche Schätze in die Erde geleget / die wir nur nicht faſſen können? Gewißlich niemand anders / als GOTT.

## XLVII.

Ich komme aber jetz näher zu meiner Natur-Hiſtori des Schweizerlands / um zuzeigen / das uns der gütigſte Schöpfer nicht unvertheilt gelaſſen / in allem dem / was zur Nahrung / Kleidung / und komlichem Leben nöhtig und dienlich iſt. Wer unſere Lande nur obenhin / oder gar durch ein Fehrnglas anſiehet / dem kommen ſie rauh und unfruchtbar vor / ſo das mancher meinen möchte / es habe die Natur in dieſen kleinen

nen Winkel von Europa alle die Materi auf einen Hauffen geſchüttet/ welche andern Länderen überblieben / oder unnütz geweſen. Es ſcheinet auch diß bey erſter anſicht zu beſtäten die Erfahrung ſelbs / weilen ja ein groſſer Theil des Schweitzerlands beſtehet in hohen / ſteilen / rauhen / felſichten Gebirgen / in groſſen dichten Wälderen / und Geſträuchen / und ein geringer Theil in Aeckeren / und Weinbergen. Selbs die Ohrt / welche Korn und Weinfrüchte hervorbringen / ſind oft mit Steinen alſo beleget / das wol ein curioſer Liebhaber der alt Heydniſchen Fablen in die Gedanken gerahten möchte / das jene Rieſen Kriege in unſerm Land geſchehen / und deroſelben Waffen / die Felſen / hin und her zerſtreuet geblieben. Es iſt auch die Erde hier und da ſo zähe und hart / das wol drey und vier Zug-Viehe zu dem Ackerbau nöthig ſind / da hergegen anderſtwo in einem zahmen Erdrich ein Eſel oder Pferd genugſam iſt. Danahen kein Wunder / das ein ſonſt berühmter Teutſcher Scribent vorgeben dörffen / es ſeye vor die Schweitzeriſche Nation ein groſſes glück / wann alle zehen Jahr eine Peſt ſich anmelde / welche die überflüſſigen Broteſſer wegnehme. Von welcher Plag / und dero Nohtwendigkeit / wir durch GOTTES Güte nichts wiſſen / weniger verlangen. Wer unſere Berge / Thäler / und flache Länder in der nähe anſihet / und nebſt der Vernunft die Erfahrung ſelbs rahtsfraget / der wird finden / das jener groſſe Schweitzerbezwinger Julius Cæſar nicht zu viel an die Sach gethan / wann er unſerer Nation ein **gutes fruchtreiches Erdrich** zueignet. Helvetii inter Celtas populi ſunt bonitatem agri habentes. Comm de Bell. Gall. L. I. zur beſchämung jener Wollüſtleren unter uns / denen

Fertilior ſeges eſt alieno ſemper in arvo,
 Vicinumque pecus grandius uber habet.

## Die mit ihren **Landesfrüchten niemahl zufrieden.**

## XLVIII.

Wir ſehen ja in der That / das unſere Lande eine **unbeſchreibliche Anzahl Menſchen und Viehs nehren** / πολύβοσκῳ ἀνθρώποις, καὶ εὔφρων μάλοις, multialtrix hominibus, & benigna pecoribus. Pindar. Olymp. Z. δ. 10. Nicht nur rühmen wir uns einer allgemeinen Fruchtbarkeit / ſondern einer ſolchen Landesart / welche gleich als in einem kleinen Begriff die beſten Früchte von vielen andern und verſchiedenen Climatibus oder Länderen hervorbringet : worzu dann das ſeinige reichlich beytragt nicht nur die gute fette Art unſerer oberen Erden / ſondern auch die vielfaltige Situation unſerer Bergen und Thäleren /

leren / und daher kommende vielfaltige zurukprellung der Sonnenſtralen. Vortrefflich ſind hierüber die Worte des gelehrten Henrici Loriti ſonſt Glareanus genant/ in ſeinem Panegyrico Helvetiæ.

Si verò Helvetiæ quæ ſit natura, requiris
Conditio eſt duplex, Terræ natura biformis,
Namque ubi ad Italiam vergit, Solemque calentem
Montana eſt, ſed enim ridenti fertilis arvo
Fontibus irrigua, & florentibus optima pratis,
Lucis & Sylvis, pecori gratiſſima tellus
Phæacum terras Corcyrea gramina vincit,
Et longè poſitos alio ſub Sole Britannos,
Sed contra Boream, ortumque obitumque Aſtrorum
Plana jacet campis, fœcundoque utilis agro:
Frumenti vinique ferax, & divite rure
Collibus apricis, quos pampinos format & uva.

Welche Wort gar gern zum Lob meines Vatterlands in Teutſchen Verſen überſetzen wurde / wann ich in der Dichtkunſt erfahren were. Die Meinung gehet kurz dahin / das diejenigen Länder und Provinzen/ ſo gegen Mittag oder Italien liegen / wärmer / und wirklich Italiäniſche Früchte hervorbringen / darbey aber bergicht / und die koſtbarſten Viehweyden haben / die aber ſo gegen Mittnacht / Abend und Morgen liegen / ebener / und mit koſtlichen Acker-und Weinfrüchten beleget ſein. Und laſſet ſich ganz wol inſonderheit von unſern bergichten Völkern ſagen / was in dem Panegyrico Maximiani von denen Britanniſchen Jnslen angerühmet wird. Terra tanto frugum ubere, tanto læta numero paſcuorum, tot metallorum fluens rivis, tot vectigalibus immenſa circuitu. Atque hinc per illam frugum pecorumque redundantiam factum eſt, ut ex cibo, corio, vellere, velut exundantis terræ muneribus, populus in otio, & plerumque oblivione laboris diteſcat.

## XLIX.

Es gehöret hieher die Betrachtung des oberſten Strati oder Erdlagers / welches auch das leichteſte unter allen / ſchwarz an Farb / luftig / dienlich zur Nahrung der Pflanzen; und zwahren / in ſo weit dieſe Erde verſchieden iſt von denen in ihro enthaltenen ſandichten / leimichten und anderen mineraliſchen Theilchen; von welchen zwahr keine Erde um die ganze Erdkugel befreyet iſt / wegen des in der Sündfluth über die Erde ergangenen oder vollſtrekten Fluchs; wañ aber irgends dieſere

Erde rein / und in ihrem natürlichen Stand zufinden / ſo iſt es in unſe-ren gebirgichten Landen / von welchen ſie immerfort weggeſpület / und in andere niedrige Länder abgeführet wird.

L.

Die beſondere Fruchtbarkeit unſerer Schweitzeriſchen Provinzen erhellet ſich aus folgendem. Gleich wie die Schweitz ein kurzer Begriff iſt von ganz Europa / alſo kan man wol ſagen / der Canton **Zürich** ſeye ein Compendium oder kurzer Begriff des Schweitzerlands. Da finden ſich Berge / Thäler / flache Länder / Aecker / Weinberge / See / Flüſſe / ſüſſe und mineraliſche Waſſer / ja faſt alles / was zu des Menſchen Leben kommlich und nohtwendig iſt. Faſt überall haben wir einen guten Obswachs von Birn / Apfeln / Kirſchen und andern Früchten. An dem Zürich-See / gegen Schaffhauſen / und dem Thurgöw / treffliche Weingewächs. Gegen Schweitz / Zug / Toggenburg koſtliche Vieh-weyden / welche uns Milch / Butter und Käſe geben. Faſt überall ſchöne Kornäcker / wiewol die / ſo erhöchter und gegen den Bergen liegen / ſpät-ter zur Zeitigung kommen / als die ſo niedriger liegen / gleich auch zwi-ſchen denen Weinen / ſo in mittägigen / ſonnechten / wärmeren Gegen-den wachſen / und denen / ſo dem Biswind entgegen liegen / ein zimli-cher Unterſchied iſt. Den mangel der Fette erſetzet man mit gutem Miſt und anderer Dünge. Die Aeker liegen gemeinlich im dritten oder vier-ten Jahr Brach oder rühig / damit ſie ſich wiederum erholen. Damit die Luft aller Ohrten den Zugang habe / inſonderheit in dichteren / let-tichten Aeckeren / pfleget man ſie / wie anderſtwo durch den Pflug um-zuwerffen / und in kleine Theil zu zerſchneiden / zu dieſem End auch hier und da eins Jahr um das andere kreutzweiſe zu Ackeren / welches um ſo beſſere Wirkung hat / wann nach der Pflugung **die Sonne** auf die Erde ſcheinet / und wie unſere einfaltige Philoſophi, ich verſtehe die Baursleuthe / zureden pflegen / **die Erde bauet.** Dann / ſo ein Re-gen darauf kommet / die Erde wiederum zuſammen fallet / dichter wird / und gleichſam mit einer Haut überzogen / welche ſo wol dem Regen als der Luft den Eingang in die innern Erdlöchlein ſperzet.

LI.

Dieſer unſer vorderſte Canton **Zürich** gränzet

I. An die Graffſchaft **Nellenburg** daß **Hegöw** / Hegovia, ge-nant / welche ein theil der Vorderen Oeſterzeichiſchen Landen: ſo auch an das **Sulziſche Klettgöw** / welches in handen des Fürſtlichen Hauſes **Schwarzenberg**. Mit dem Nellenburgiſchen iſt umzin-

 gelt

gelt die Herꝛſchafft **Ramſen**/und andere Ohrt/welche von der Statt **Stein** am Rhein abhangen. Die Gränzen fangen an in mitten des Rheins vor dem Siechenhauß über/und gehen fort durch den **Falkenberg** / **Oehlberg** / Kreſſenberg / Schynerberg / Roßneckerberg. Jenſeit des Rheins unter **Dieſſenhoffen** iſt zwiſchen **Galkingen**/ **Büeſingen**/**Randeck**/der Flecke **Dörfflingen**. Die Graffſchaft **Kyburg** gränzet an das **Klettgöwiſche** bey **Balm** und **Nack** in der mitte des Rheins. 3300. Schritt unter der Rheinbruck zu **Egliſau** gehöret der ganze Rhein dem Canton Zürich bis zum Ausfluß des **Herdererbachs**. Die Herꝛſchafft **Egliſau** ſelbs gränzet an das **Sulziſche** gegen **Nack** / **Lottſtetten** / **Rütti** / **Bartliſchweil** / **Dettigkhofen** / **Büel** / **Güntzgen** / ſo das auf Egliſauer Seite die Gränzdörffer ſind **Sulgen** / **Rafz** / **Waſterkingen** / **Hündwangen**. Von dem Außfluß des **Herdererbachs** ſcheidet die mitte des Rheins bis gen Keiſerſtul die Graffſchaft **Sulz** von dem ſo genanten **Neuamt**. Diß ſind die Gränzen unſers Cantons gegen Teutſchland.

II. Gegen **Schaffhauſen** ſcheidet der Rhein / und Bruck/ſo auf **Feurthalen** gehet. Auf Züricher Seiten liegen **Langwiſen** / **Feurthalen** / **Flurlingen** / Uwiſen / **Lauffen**.

III. Gegen Abend und Nordweſt gränzet an die Graffſchaft **Baden** mit dem Stättlein **Keyſerſtul** / und denen Dörfferen **Siglíſtorff** / **Schneiſingen** / **Erendingen** / **Dietikon**/ **Weiningen**: auf Züricher Seite ſind **Weyach** / **Niderweningen** / **Otelſingen** / **Höngg** / **Urdorff**.

IV. Gegen Südweſt liegen die **Freyen-Aemter** mit **Bremgarten**/**Hermenſchweil** / **Altheuſeren** / **Ariſtau**/**Rottenſchweil** / und ſcheidet die **Reuß**.

V. Vor **Maſchwanden** über bey dem **Reußſchieß** iſt das Dorff **Meriſchwanden Lucernergebieths**.

VI. Gegen Südweſt / und mehr gegen Mittag gränzet an uns das **Zugergebieth** / und ſind auf unſerer Seiten die Dörffer **Maſchwanden** / **Knonau** / **Kappel** / **Urzlikon**/**Ebhartſchweil**: **von** der Zuger-Seiten aber **Steinhauſen** / **Frauenthal**/**Hüttwyl** / **Oberweil** / **Nottikon** / **Walterſchweil**/**Utigen**. Und ſcheidet obſich von der **Silbruck** bis zum **Kneuwis** die **Sil**.

VII. Gegen Sud ſcheidet uns von dem Canton **Schweitz** eine Lini / welche gezogen wird von dem **Hohenkulmen** bis an den **Zürich-See** über **Richtenſchweil** / von dannen weiters nebſt

Freyen-

**Freyenbach** hinauf nebſt denen Jnslen **Aufnau** und **Lützelau**/ bis an die **Rapperſchweilerbruck**. Und finden ſich auf Züricher Seite **Laubeck** / **Becken** / **Wäberzütti** / **Richtenſchweil** : auf der Schweitzer Seite **Alkwind**/**Wolrau**/**Bächi**/**Aufnau**/ **Lützelau** / **Freyenbach**.

VIII. Gegen Sudoſt iſt das **Rapperſchweiler** Gebieth ; auf unſerer Seiten **Feldbach** / **Wolffshauſen**/**Barenberg**/**Hüliſtein** / **Rütti**. Auf der Rapperſchweiler Seiten das feſte Stättlein **Rapperſchweil** / **Gubelſtein** / **Kenpraten**. Der See iſt bis an die Mauren des Stättleins Züricheriſch.

IX. Weiter gegen Morgen gränzet die Herzſchaft **Uznach** im **Gaſter** / und ſind auf unſerer Seiten **Matten** / **in Eglen** / **Tachsegg** / **Mettlen** / **Gundliſperg** ; auf der anderen Seite **Erniſchweil** / **Krauweren** / **Lütiſpach**.

X. Gegen Morgen ligt das **Toggenburg**/und gehen die Scheidlinien über die Firſten zimlich hoher Bergen. Auf Züricher Seiten ſind **Fründſperg** / **Hüttenberg** / **Scheideck** / **Straleck** / **Hürzeck** / **Feurſchwend** / **zum Stäg** / alles in der Herzſchaft **Gröningen** ; auf Toggenburger Seite / **Schwarzenberg** / **das Goldingerthal** / **Rumpftobel** / **Waldeck**/ **Hulftegg**/**Alten Toggenburg**.

XI. Gegen Oſt und Nordoſt ſtoſſet an uns das **Thurgöw** ; und ſind Gränzdörffer / im **Gfell** / **Kalchegg** / **Reingerſchweil** / **Neubrunn** / **Seelmatten** / **Haggenberg** / **Egg**/**Hagenbuch** / **Bewangen** / **Cappel** / **Reſikon** / **Wald** / **Ellikon**/ **Veldi** / **Altikon** / **Thorlikon** / **Burghof** / **Oſſingen**/ **Gyſenhart** / **Schwandeck**/**Stammheim**. Jn der Landgraffſchaft Thurgöw **Dingetſchweil** / **Sedlegg**/ **Brenggrütti**/**Ruggſperg** / **Dänikon** / **Adorff**/ **Awangen** / **Althagenbuch** / **Geerlikon** / **Gachnang** / **Isliken** / **Erzenholz** / **Horgenbach** / **Yslingen** / **Yſelinsberg** / **Diettingen** / **Nüforen** / **Irſchhauſen** / **Helffenberg** / **Steinegg** / **Etzweilen** / **auf Burg** / **Eſchenz**. Gegen denen Klöſtern **Paradeis** / **S. Catharinen-Thal** / ſo auch den Dörfferen **Schlatt** / **Schlattingen** / **Dicki** / ſo auch unter der Thurgöwiſchen Hochheit ſtehen / liegen unſerſeits **Wildiſpuch** / **Trüllikon** / **Truttiken** / **Gundelingen** / **Schwandek** / **und Gyrſperg**.

XI. Jn anſehung der Freyherzſchaft **Hohen-Sax** und **Forſtek** gränzen wir nicht nur vermittelſt des Rheins an die Oeſterzeichiſche

Graffſchaft **Vadutz** / ſondern auch an den Canton **Appenzell** / welcher von uns geſcheiden wird durch hohe Bergfirſten/den **Alpſtein** und **Camor.**

XII. In anſehung eben dieſer Herꝛſchafft Sax / an **Glarus** und **Schweitz** Catholiſcher Religion / ſo fehrn ſie Herꝛen ſind von dem **Gambſiſchen.**

XIII. An **Glarus** Reformierter Religion/ſo fehrn ſie beherꝛſchen die Graffſchafft **Werdenberg.**

XIV. In anſehung gleicher Herꝛſchaft / an das **Rheinthal** / ſo das auf unſerer Seiten ſind **Lienz** / und **Sennwald**; Rheinthaliſch aber **Rütti** / und **Oberꝛied.**

Ich wil mich nicht hinaußlaſſen auf allerhand Politiſche Reflexionen / welche aus dieſer Situation können gezogen werden / ſondern nur diß bemerken / das ein jeder / der offene Augen hat / leicht ſehen kan / unſer Intereſſe ſo wol gegen mächtigeren / als geringeren Ständen / von verſchiedener Religion / ſeye die rühige Genieſſung unſerer leiblichen und geiſtlichen Freyheit.

## LII.

Dieſer unſer Canton, welcher überall Reformierter Religion/hat

XI. Landvogteyen. **Ryburg / Grüningen / Andelſingen / Egliſau / Regenſperg / Greiffenſee / Knonau / Wädenſchweil / Sax.**

V. Obervogteyen. **Lauffen / Hegi / Steinegg / Pfyn / Weinfelden**/ welche drey letſteren unter der Hochheit im Thurgöw.

III. Gerichtsherꝛlichkeiten / **Flaach / Altikon / Neuforen**; welche letſtere zuſamt der Herꝛſchaft **Weltenberg** und **Hüttlingen** im Thurgöw liegen.

XVII. Innere Vogteyen. **Altſtetten / Regenſtorff / Bülach / Neuampt / Dübendorff und Schwamendingen / Höngg / Horgen / Wollishofen / Wiediken / Stäfen / Mänidorff / Meilen / Erlibach / Küßnacht / Wipkingen / Birmenſtorff / Wettſchweil.**

Es möchte zwahr jemand gedenken/das von meiner Natur-Hiſtori zu weit abweiche/und den Fuß in die Politiſche Regierung zu ſetzen ſcheine. Der beliebe aber zu wiſſen / das diß geſchihet nicht ohne Grund: Es gehöret diß zu der Geographie oder Erdbeſchreibung unſers Landes / und dienet nicht nur uns / die wir gemeinlich das/was innert und bey uns ſich findet / nicht wiſſen / ſondern auch denen frömden / welche gemeinlich von der Beſchaffenheit / Eintheilung / und Regierungs-

Art

Art falſchen Bericht haben / und in ihren Büchern an den Tag legen. Ich werde alſo auf gleichen Fuß fortfahren / und den curioſen Liebhaber / der ein mehrers verlanget / weiſen zu meiner herausgegebenen **Schweitzer-Chart** / und deſſen **Regiſter** / in welchem die Berg / Dörffer / ꝛc. in Alphabethiſcher Ordnung zufinden.

LIII.

Der mächtige Canton **Bern** / ſo in den Eidgnöſſiſchen Bund getretten zwey Jahr nach Zürich A. 1352. wird in anſehung ſeiner Gröſſe vergliechen mit dem Meyländiſchen Staat.

Berna ed il Berneſe
Vale Milano, ed il Mileneſe.

Der Gröſſe entſpricht eine vielfältige Fruchtbarkeit. Das flache Land hat in überfluß Baum- und Aekerfrüchte : die hohen Gebirge koſtliche Viehewеyden / eine groſſe Menge Viehes / Milch / und was daraus gemachet wird. Und liegen einiche Thäler zwiſchen den Bergen ſo komlich gegen der Sonne / daß die Aeckerfrüchte innert 3. Monaten mögen reiff werden. Hin und wieder / ſonderlich längſt dem Genfer-See / im Welſchen Berngebieth / wächst ein trefflicher Wein / de la Côte, der weit und breit verführet wird. Sie haben auch ein koſtliches Kleinot an dem Salz / wormit ſie einen groſſen Theil ihres weiten Landes verſehen können.

LIV.

Es gränzet dieſer Berneriſche / und Reformierte / Canton an Kayſer / Könige / Fürſten / Freye Republiquen / allerley Geiſtliche und Weltliche Stände / mit welchen er durch Bündtniſſen / Freundtſchafften / Burg-Recht und Religions-Bande zu ſeiner Erhaltung verknüpfet iſt.

I. Der **Kayſer** gränzet mit ſeinem **Frikthal** / welches unter die **Vor-Oeſterreichiſche Lande** gehöret: Und ſind die angränzenden Dörffer **Horniſſen** / **Frick** / **Wytnow** / **Leining** : auf Berniſcher Seite aber die Landvogtey **Schenkenberg** / **Bötzen** / **Thalen**.

II. Der König in **Frankreich** mit der Grafſchaft **Burgund** / ſonſt Franche Comté genant durch hohe Gebirge / ſo ſich erſtrecken von dem Neuburgiſchen bis gen Genf / und unter dem Nammen Jura bey denen Alten berühmt waren. Auf Burgundiſcher Seite finden ſich Tour le Grand, Joignie, La mota, Noſeret, Chaux le petit, Chaux le grand, Chaux le blanc, Bellefontaine, Mortier, S. Claude, Morans, Dortam, Gex, Notre Dame, Verſoy, Allwo die Gränzen bis in die mitte

mitte des Genfer Sees hinaus reichen. Berniſcher Seits ſind Le Bulet, Baleynel, Ponty, Sulpiſſiny, Nomaz, der Berg Dola, Veſſeney, Mie, Copet.

III. Des Herzogs in **Saffoy** / oder jetzigen Königs in Sicilien Lande werden von dem Welſchen Berngebieth geſchieden durch die mitte des Genfer-See.

IV. Der Canton **Lucern** gränzet an das Berniſche mit einer zimlich langen Lini: und ſind auf dieſer Seite der **Hallweiler-See** / **Eſch** / **Moſen** / **Rheinach** / **Mentzingen** / **in d'Eichen** / **Ruod** / **Kirchlerow** / **Raittnow** / **Bottenſtein** / **Zoffingen** / **Altikon** / **Brittnow** / **Lieblingen** / **Seengen** / **Grünenberg** / **Rangenſtein** / **Schnabelberg** / **Huttweil** / **Eriswell**. Auf jener aber: **Ermenſee** / Schwarzenbach / Meyhauſen / Pfeffikon / Triengen / Dieboltweil / Mosheim / Wigken / Adelboden / Melſegken / Rütti / Pfaffnach / Steinbach / S. Urban / Altpüren / Groß Dietweil / Schwertſchwenden / Ober-Ebnitz / Elbach / Flüelen / hinter Enzenberg / Marbach / Scherzlinsgraben.

V. Oben gegen Morgen gränzet das Berniſche **Haslethal** an das **Urner** Land / und **Urſerenthal**.

VI. Jſt zwiſchen dem **Berner**-und **Underwalder**-Gebieth der Berg **Brünig**.

VII. Wird das **Bern**-Gebieth von dem **Basliſchen** unterſcheiden durch die Berge / **Kühnberg** / **Schaffmatt** / **Geißberg**.

VIII. Wird der Canton **Freyburg** / ausgenommen gegen **Murten** / rings umzingelt von dem Berngebieth / und ſind angränzende Ohrt auf der Freyburger Seite **Ubersdorff** / **Wilerfoholz** / **Heitertiedt** / **Brünisriedt** / Joun, Montbouan, Actalens, Boſſonens, Coquierens, Creſales, Rue, Morlens, Oſſon, Dompierre, Vycens, Jounan: Berniſcher Seits aber **Laupen** / **Sternenberg** / **Neueneck** / **Oberbalm** / **Muteren** / **Rieggisberg** / **Bürgiſtein** / **Blumenſtein** / **Erlenbach** / **Oberweil** / Rosmiere, Corſies, Eſſertes, Valeſior, Orm, Sepey, **Milden** / Thierens, **Petterlingen** / Mexiere, S. Martin.

IX. Gränzet Bern in einer zimlich langen Linien an das **Solothurniſche** / und ſind Berner Seits / **Arau** / **Arburg** / **Arwangen** / **Ferliſpurg** / **Wierliſpach** / **Wangen** / **Hochſtetten** / **Winingen** / **Koppingen** / **Lundsbach** / **Aetighofen** / **Reitzlingen** / **Leuwingen** / **Büren** / **Gottſtatt** / **Bipp**; Solothurner Seits **Solothurn** / **Flumenthal** / **Subingen** / **Kriegſtetten** / **Derendingen** / **Buchegk** / **Olten** / **Gößgen**.

X. Von

X. Von **Wallis** wird das Berngebieth abgeſöndert durch eine Reige hoher Gebirgen / Allioun, **Olden / Sometſch / Dunggel / auf der Gelten** / Rabila, **Räzliſperg / Engſtlingen / Gemi / Schreckhorn / Grimſel.** Zu unterſt an Wallis erſtrecken ſich die Berniſchen Gränzen bis an die Bruk / ſo über die Rhosne gehet / und ſind ihre nächſten Ohrt Gryon, Mordes, Bex, Lagey, Olon, Aigle, auf Walliſſer Seite **Martinach** / S. Maurice, Vauzir, Brevaley.

XI. Gränzet der **Biſchoff von Baſel** an dem **Bieler-See / und gehören ihme Bözingen / Pieterlen** / 2c. Berniſcher ſeits ſind **Langnau / Gottſtatt / Nydau** mit allen Dörfferen ſo diſſeits des Sees ſind.

XII. Die Statt **Biel** / ſo mit Bern verburgrechtet / und nur $\frac{1}{2}$ Stund von **Nydau** abſtehet.

XIII. Die Graffſchaft **Neuenburg** / Neufchatel, bey der Tiele, welches der Ausfluß des **Neuenburger-Sees** in den **Bieler-See /** und iſt auf Neuburgiſcher Seite Landeron Chattu : auf Berniſcher die Landvogtey Cerlier, das Dorff Champion &c.

XIV. Stoſſet **Genf** von der Landſeite nicht ohnmittelbar an das Berniſche / weilen dazwiſchen liegt das Ländlein Gex, Franzöſiſch : ſo daß die Gränzen müſſen geſucht werden von ſeiten des Genfer Sees.

XV. Gränzet die freye Abtey **Engelberg** durch ein hohes Gebirge **Joch** an das **Engſtlenthal.**

XVI. Gränzet das Berniſche an Granſon, eine reſpectivè unterthänige Vogtey/bey Yverdon, La Motaz, Sainte Croix : und ſind auf Seiten Granſon das Stättlein ſelbs / Montagny, Longueville, Malburg.

XVII. Gleich alſo gränzet Bern an eine andere auch reſpectivè untergebene Vogtey Echalens oder **Tſcherli**/und dero Dörffer Echalens, Aſcens, Pulliez le grand, Villard le Terreaux, Berniſcher Seits ſind Bottens, Dompmartin, Warens, Chavorney, La Serra, Buſſens.

XVIII. An eine andere auch reſpectivè angehörige Vogtey **Schwarzenberg**/ mit dero Dörfferen / **Helffenſtein / Helffenberg / Riedſtett**/ durch die **Schwarze** / einen Fluß / und iſt Berniſcher Seits **Rieggisberg.**

XIX. Iſt auch Orbe von dem Berniſchen umzingelt.

XX. Gränzet wiederum das **Murtiſche** / ſo auch / wie die vorigen / Bern und Freyburg gemein / mit **Murten** ſelbs / **Gurzelen /**

Souchiez, **Merlach**: und ſein auf Berniſcher Seite **Wifliſpurg**/ Curtion, Griſſach, **Wallenbuch**/ Corbey.

XXI. Die Graffſchaft **Baden**/ ſo ſint dem Toggenburger Krieg Bern/Zürich/ und Glarus gemein/ durch den **Aar-Fluß**/ und ſind Berniſcher ſeits **Windiſch**/ **Bruk**/ **Reyn**; Badiſch aber das **Sigethal**.

XXII. Die **Freyen-Aemter** mit **Mellingen**/ **Megenwyl**/ **Villmergen**: Berniſch ſind **Farwangen**/**Seengen**/**Otmarſingen**/**Bruneck**.

LV.

Die Vogteyen und Aemter ſo dieſem Canton Bern eigen zugehören/ theilen ſich vornemlich ab in die Teutſchen/ und Welſchen: **Teutſche** ſind **Thun**/ **Burgdorff**/ **Büren**/ **Underſewen**; die ſelbige verwalten/ heiſſen **Schultheiſſen**; **Zwey-Simmen**/ oder **Ober-Sibenthal**/ **Wimmis oder Nider-Sibenthal**/ **Frutigen**/ ſind **Caſtlaneyen**: **Oberhoffen**/ **Aelen**/ **Hasle**/ **Trachſelwald**/ **Arwangen**/ **Wangen**/ **Landshut**/ **Lenzburg**/ **Schenkenberg**/ **Arberg**/ **Bipp**/ **Nidaw**/ **Erlach**/ **Laupen**/ **Signau**/ **Biberſtein**/ **Arburg**/ **Sanen**/ **Brandis**/ **Interlacken**/ ſind **Vogteyen**: **Königsfelden**/ **Fraubrunnen**/ **Zofingen**/ **Frieniſperg**/ **S. Johannes Inſul**/ **Gottſtatt**/ **Buchſi**; ſind Klöſter; **Summiswald**. Im **Welſchland** ſind folgende: Yverdon, Lauſanne, **Morſee**/ **Neuß**/ Chillion, Romainmotier, Oron, **Milden**/ **Petterlingen**/ Beaumont, Aubonne, Spittalmeiſter zur **Neuenſtatt**.

LVI.

Der III. Canton **Lucern**/ Römiſch Catholiſcher Religion/ ſo in den Eidgnöſſiſchen Bund getretten A. 1332. iſt theils ein Berg- theils ein Fruchtland/ bergicht inſonderheit gegen dem Berner- und Underwaldergebieth/ ebener gegen dem Zürichgebieth.

LVII.

Es gränzet dieſer Canton

I. An **Zürich**.

II. An **Bern**.

III. An den Canton **Schweitz**/ ſo das Schweitzeriſcher ſeits iſt das zerſtörte Schloß **Mörliſchach**/ und der Flecke **Küßnacht**; auf Seiten Lucern aber **Meggen**/ **Greppon**/ **Weggis**/ **Lutzelau**/ **Viznow**/ und das zerſtörte Schloß **Habſpurg**.

IV. An

IV. An den Canton **Underwalden** gegen **Stans** / **Stans-ſtad** / **Hergisweil** / von wannen die Gränzen gehen über den **Pilatusberg** / **Riſſerflüe** / **Schlierenberg.** Auf der Lucerner ſeite ſind der **Blattberg** / **Feurſteinberg** / der halbe **Pilatusberg**/der **Pilatus-See**/**Herzgiswald**/**Winkel**/**Gryſingen**/ **Langenſand** / und eine Lini dem See nach von beyden Vorgebirgen / **Ober- und Unter-Nas** bis gen Lucern / welcher See deßwegen auch den Nammen bekommen / **Lucerner-See.**

V. An den Canton **Zug** / auf deſſen Seite ſind **Buchenas** / **Ryſch** / **Jrflikon**/**Hünenberg**/ auf der Lucerneren aber ein Vorgebirg / das in den Zuger-See hinaus gehet / **im Riemen** genant / **Böſchenroth** / **Meyers Cappel** / **Hanau.**

VI. An die **Freyen-Aemter** / denen zugehören **Feichrieden** / **Borzſchweil** / **Alikon** / **Nünegg** / **Lielen** / **Heidegg**/ mit dem halben **Heidegger-See** / **Ober-Rheinach** / **Herzliſperg** / **Rafflikon** / **Richenſee**: auf der Lucerneren aber **Dietweil** / **Bodmingen** / **Ober-Eberſol** / **Hohen-Rein** / **Günikon** / **Wangen** / **Temprikon** / **Wittſchweil** / **Münſter** / **Altikon** / **Ermenſee** / und der halbe **Heideggerſee.**

VII. An die kleine Republic **Gerſau.**

## LVIII.

Die Vogteyen des Cantons Lucern ſind; **Rottenburg**/**Williſau** / **Sempach** / **Surſee** / **Entlibuch** / **Rußweil** / **Habſpurg** / **Münſter** / **Meriſchwanden** / **Büren** / **Weggis** / **Malters** / **Rüßegg** / **Horw** / **Krienz** / **Wiggen** / **Knutweil** / **Ebikon.**

## LXIX.

Der IV. Canton **Uri** / Röm. Cathol. Religion / ein Sitz der alten Tauriſcer, welche ſich zu erſt in Jtalien gewaget / daſiges Land einzunehmen / und deſſen koſtliche Früchte zugenieſſen: dann eben diß die Gallier / und zwahren auß dem Pago Tigurino, oder Zürichgow / von welchen in mehrerem zuleſen bey Plinio XII. c. 1. Livio. L. V. c. 33. Polybio L. II. Welche auch / nach glüklich gemachtem Anfang durch einen dapferen Landsmann **Wilhelm Tell** / das erſte Fundament zu der Eydgnöſſiſchen Freyheit geleget / und zuerſt ſich mit Schweitz und Underwalden verbunden Anno 1315.

Hæc noſtri fons Imperii, quæ prima Tyrannos
Corripere eſt auſa, & volitanti plectere ferro. Lorit.
Glarean.

 Dieſer

Dieſer Canton beſtehet aus Berg und Thal/und beſitzet zwahr die Gothardiſchen höchſten immer mit Schnee und Eis bedeckten Vieh- und Cryſtallreichen Gebirge; hat gleichwol fruchtbare/und/ worüber ſich zuverwunderen/ſehr warme Thäler/nicht nur jenſeit des Gotthards/ ſondern auch diſſeits: ſo das in der Altorffiſchen Ebene gemeinlich der Frühling ſich früher einfindet/als in entlegeneren Cantons Schweitz/ Zug/ ꝛc. Weilen nicht nur eine vielfaltige Zurukprellung der Sonnenſtralen in die Thäler/ſondern der warme Fön-oder Mittagwind ſo ſtark durchſtreichet/ das in dem Hauptflecken Altorff unter der Regierung dieſes Windes gar oft ein allgemein Verbott ausgehet/einich Feuer in den Häuſern anzuzünden/wegen der Gefahr/welche bey anhaltendem oft vieltägigen Sudwind entſtehen möchte; über diß iſt leicht zu faſſen/ daß die von dem Wind mitgenommenen Schnee-und Eistheilchen nicht alſobald in dieſen anliegenden Urneriſchen Thälern abgelegt/ ſondern weiters in andere Theil des Schweitzerlands überführet werden.

## LX.

Es gränzet dieſer Canton

I. An das Bernergebieth oben bey den **Waſener-Neſper-Geſtiner** und **Urſerer-Alpen.**

II. An den Canton **Schweitz** durch eine Lini / welche von dem IV. **Waldſtätten-See** unter **Flüelen** über hohe Gebirge gehet/und die **Fiſithaler Urniſche** von denen **Muttenthaler** Schweitzer-**Gebirgen** unterſcheidet.

III. Stoſſet an das Urniſche auf der anderen Seiten des IV. **Waldſtätten-Sees** der Canton **Underwalden.**

IV. Der Canton **Glarus** / und in demſelben das **Linthal** mit der Alp **Bärenboden** / welche ſtoſſet an die Urneriſche **Fißmat-**Alpen /von welchen man weiters kommet in das **Schächenthal.**

V. **Pündten** durch hohe Gebirge/welche ſich von dem **Schächenthal** zeuhen bis ins **Livinerthal** / under welchen iſt der Criſpalt / Keutzlein / welcher den Paß giebet aus dem Maderanerthal in den Oberen-Pundt / gen **Tavetſch**: weiters der **Luckmannier** / welcher dem **mittleren Rhein** (gleich wie der Criſpalt dem **vorderen Rhein**) den Urſprung giebet / und das S. **Mariathal** abſönderet von dem **Livinerthal**: Nebſt dieſen ſind andere hohe Gränzgebirge / welche ſich erſtrecken zu denen Quellen des **hinteren Rheins.**

VI. Gränzet an das **Urſerenthal** zu oberſt auf dem hohen Berg/ die Furça genant/ das Land **Wallis.**

VII. Die

VII. Die Abtey **Engelberg** / deren Alpen ſtoſſen an die Urniſchen **Surenen-Alpen.**

VIII. Das Val Magia, oder **Meynthal**/eine der IV. Welſchen oder Ennetbirgiſchen Vogteyen / ſo unter den XII. Ohrten ſtehen / und an das **Livinerthal gränzet.**

IX. **Bellenz**/ eine von denen dreyen Vogteyen/ welche denen Urneren / Schweitzeren und Underwaldneren gemeinſamlich zugehören.

X. Das **Palenſerthal** / welches gleichfahls eine von dieſeren Vogteyen.

XI. Die dritte Riviera. Alle dieſe drey gränzen an das Livinerthal.

LXI.

Es ſetzet Uri einen Vogt ins **Livinerthal** / Valle Levontina ; das **Urſerenthal** hat ſeine beſondere Freyheiten.

LXII.

Der V. Canton **Schweitz** / Röm. Cathol. Religion / hat die Ehr / daß die ganze Eydgnöſſiſche Nation inſonderheit von ausländiſchen Völkeren mit dem Nammen Suiceri, Schweitzer / Suiſſes, beleget wird / und zwahren ſint der erſten Schlacht am Morengarten A. 1315. in welchem Jahr die Fundament zu der annoch florierenden Eydgnöſſiſchen Freyheit geleget worden. Von dem Urſprung dieſes Nammens können in mehrerem geleſen werden Fel. Faber L. I. p. 191 Oſvv. Molitor in Paneg. Glareani pag. 60. Simler Helv. L. I. pag. 23 Guillim. Rer. Helvet. L. II. p. 311. Es iſt dieſer ganze Canton bergicht/ und reich an Viehe und Milch.

LXIII.

Er gränzet

I. An das **Zürichgebieth.**

II. An das **Lucerniſche.**

III. An das **Urniſche.**

IV. An **Underwalden.**

V. An das **Zugergebieth**/inſonderheit an dem See/deſſen obere Theil mit **Art**-und **Immenſee** gen Schweitz / der gröſſere und untere Theil den Zugeren gehöret : von dem See gehet eine Gränz-Lini obſich in das Land hinein / ſo das auf Zugiſcher Seite iſt **Walkweil**/ **Egeri** mit dem **Egeriſee** / **Am Morgarten** / allwo obenbemeldte Schlacht geſchehen zwiſchen den erſten Eydgnoſſen / und den Oeſterzeicheren : auf Schweitzeriſcher Seite **Art**/ **zum Thurn** / **auf der Altmatt** / **Benau.**

VI. Der Canton **Glarus** durch hohe Gebirge / under denen der **Saßberg** zu hinderſt im **Clönthal.** Auf Schweitzeriſcher Seite iſt das **Weggithal / Silthal** : Auf Glarniſcher die Dörffer **Bilten / Niderurnen / Oberurnen / Näfels** / das **Clönthal** / der **Wiggisberg.**

VII. Die kleine Republic **Gerſau** / welche zwahr ihr Volk im fahl der Noht zu denen Schweitzeren ſtoſſet.

VIII. Die Statt **Rapperſchweil** vermittelſt der Bruck über den Zürichſee.

IX. Das **Gaſtal** durch zwiſchen flieſſende **Lint** : Auf Seiten **Schweitz** oder der **March** liegen **Grynau / Tuggen / Rychenburg** ; auf Seiten Gaſtals / **Uznach / Benken / zum Heil. Creutz.**

LXIV.

Es bevogtet Schweitz **Küßnacht** am **Lucerner-See / die Dinghöfe** am **Zürichſee** : beſitzet auch die **March** / mit vorbehalt beſonderer Freyheiten / ſo dieſem Stuck Landes / das oben am Zürichſee lieget / zuſtehen.

LXV.

Der VI. Canton **Underwalden** / Röm. Cathol. Religion / theilet ſich in zwey Hauptheil **Ob- und Nidt dem Kernwald** ; iſt auch einer von denen drey erſten / welche A. 1315. ſich zuſamen verbunden : Er beſtehet aus zimlich hohen Bergen / und breiten Thäleren. Hat keine beſondere Vogteyen / wol aber ſolche / welche anderen Eydgnoſſen gemein ſind.

LXVI.

Es gränzet dieſer Canton
I. An **Bern.**
II. An **Lucern.**
III. An **Uri.**
IV. An **Schweitz.**
V. An die Herrſchaft und Abtey **Engelberg.**

LXVII.

Die Tugini oder **Zuger** haben ehemahls in Geſellſchaft der Cimbrieren / Tigurineren ſich aufgelaſſen wieder die Römer / und mit jenen gleiche fata ausgeſtanden. Dieſer VII. Canton, ſo in den Eidgnöſſiſchen Bund kommen A. 1353. lieget ganz komlich / und hat allerhand

Aecker-

Aecker⸗Baum⸗Weinfrüchte/ins beſonder auch langs dem See viel Caſtanienbäume/und koſtliche Viehe⸗Weyden auf ihren Bergen.

LXVIII.

Er gränzet
I. An **Zürich.**
II. An **Lucern.**
III. An **Schweitz.**

LXIX.

Der VIII. Canton **Glarus** iſt der Religion halb vermiſcht/und in den Eydgnöſſiſchen Bund getretten A. 1351. beſtehet aus Bergen und Thäleren: hat deßwegen eine reiche Viehezucht/und iſt inſonderheit berühmt wegen des grünen ſo genanten **Glarner**⸗oder **Schabzigers**/ und **ſteinerner** ſchwarzer **Blatten** oder Schiefferen/welche beyde Sachen weit und breit in ganz Europam/ja noch weiter/verführet werden. Es iſt wol merkwürdig/ das zu hinderſt im **Groſſen Thal** um das Dorff **Linthal** wegen nahe anſtoſſenden Schneegebirgen der Schnee zu Frühlingszeit zwahr ſpätter abgehet/als um den Hauptflecken **Glarus**/ gleichwol aber dorten das Gras eben ſo geſchwind aufwachst / als hier / weilen der Schnee den Winter durch die Pflanzen bedeket/ und verwahret/hier aber ein oft leichter dünner Schnee die Gewächſe nicht nur nicht genugſam zudecket/ſondern über diß der rauhe Nordwind gegen deme das vordere Thal offen ſtehet/ihre Löchlein und hole Zäſern ein⸗oder zuſamenzeuhet/welcher Wind zu dem hinterſten/und dem aufferen anſehen nach winterigeren Thal/nicht einen ſo freyen Zugang hat. Ja man ſiehet hier / wie auch auf denen höchſten Alpen oft weiſſes und grünes/Schnee und Gras/neben einander. Es iſt zwahren diß Land / ich verſtehe das flache Thalgeländ / zum Ackerbau nicht unbequem; doch pflegt man auſſert etwas Gerſten / Erbſen/ und andern Hülſenfrüchten nicht viel Feldfrüchte zuſamlen/ weilen man das Brot anderſtwoher leicht und in leidenlichem Preis haben kan; das meiſte Volk leget ſich deßwegen auf die Viehezucht. Es iſt ins beſonder auch diß merkwürdig/ das es in den Thälern dieſes Lands ſelten hagelt / ſo das der gelehrte Hr. **Joh. Heinrich Tſchudi** in ſeiner **Beſchreibung des Lands Glarus** p. 14. bezeuget / das er **an ſeinem Geburts⸗ und Wohnohrth ſich keines einigen Hagelwetters zuerinneren wiſſe / ſo an Bäumen oder Früchten etwas Schaden gebracht.**

LXX. Es

LXX.

Es gränzet der Canton **Glarus**

I. An **Uri.**

II. An **Schweitz.**

III. In anſehung der Graffſchaft **Werdenberg** an das **Toggenburg.**

IV. An **Pündten** durch eine reihe hoher Bergen: und kommet man über den **Flimſerberg** von **Elm** gen **Flims**; über andere Gebirge aus dem **Wichlerbad** in den **Oberen-Pundt.**

V. An die Graffſchaft **Sargans** / und dero verſchiedene Thäler / das **Weißthanner-Vettiſſer-und Calfeiſerthal** / wiederum durch hohe über das **Kleine-Thal** ſteigende Gebirge. So ſtoſſet auch die Herrſchaft **Werdenberg** bey **Wartau** an das **Sarganſiſche.**

VI. An das **Gaſter** vermittelſt des **Wallenſtatter-Sees** / und daraus flieſſender **Seez** und **Linth**; und ſind auf Seiten Gaſtals **Weſen** / **Schennis**: auf der Glarner Seite **Kyretzen** / **Mollis** / **Urnen** / **Bilten.**

LXXI.

Es bevogten die Reformierten Glarner die Graffſchaft **Werdenberg.**

LXXII.

Der IX. Canton **Baſel** / Reformierter Religion/nach deme er gleichſam aus denen Aſchen der alten Römiſchen Auguſtæ Rauracorum, jezt **Augſt** / aufgewachſen / und wegen ſeiner Situation bald von den Römeren / bald von den Allemanieren / Gallieren und Helvetieren viel erlitten / hat ſich in den Eydgnöſſiſchen Bund begeben A. 1501. Es iſt ein gutes Frucht-und Weinland.

LXXIII.

Und gränzet

I. Mit ſeinem gröſſeren Theil diſſeits Rheins an die Keyſerlichen **Vorder-Oeſterreichiſchen Lande**/ins beſonder an **Rheinfelden** / von welcher Herrſchaft das Basliſche geſchieden wird durch eine Lini / ſo vor dem **Krentzacherberg** über durch die mitte des Rheins gehet bis an den Ausfluß der **Ergolz** / hernach weiters dem **Violen-oder Flielenbächlein** nach bis zu deſſen Urſprung; weiters durch den Berg **Spergenacker**/**Herſperg**/**Rütter**/**Schlatti**/ **Oehnſperg** / **Groß- und Klein Sonnenberg** / **Schönenberg;**

**berg** ; ſo das auf Oeſterꝛeichiſcher Seite ſind / **Augſt im Dorff**/ **Olſperg** / **Magden** / **Rheinfelden**/ **Meli**/**Zeinigen**/**Niderdorff** / **Zutzgen** / **Hellingen** / **Wegenſtetten** / **Wittnau** : Basleriſcher Seits **Augſt**/ **Gibenach**/**Ariſtorff**/**Winterſingen** / **Meiſprach** / **Buß** / **Farnſpurg** / **Hemmiken**/ **Rothen-Flüe.**

II. Gränzet der kleinere Theil dieſes Cantons jenſeit des Rheins/ und der **kleineren Statt** an die Marggraffſchaft **Rötelen** / oder **Baden-Durlach** ; und zwahren ſtoſſet **Kleinhüningen** an **Eimeldingen** / **Fridlingen** und **Wyl** : das Dorff **Riechen**/ an **Wyl** / und **Dillingen** / **Lörach** / und **Stetten** / welches letſtere unter Rheinfeldiſcher Regierung ſtehet : das Dorff **Bettingen** an **Inzlingen** und **Chriſchonen** / von wannen die Gränzen ſich wiederum zeuhen bey **Krenzach** an den Rhein.

III. Gränzet an das Königreich **Frankreich** in anſehung des **Suntgows** / ins beſonder des **Leimenthals** / allwo **Landskron** / **Hägenheim** / **Häſingen** / **Burgfelden** ; ſo ſtoſſet auch an die Veſtung **Hüningen** : Basliſcher Seite iſt gegen dem Suntgow das Dorff **Benken.**

IV. An den Canton **Bern** bey denen Bergen **Rühnberg** / **Schaffmatt** / **Geißberg** / **Leutſchenberg** : und ſind die nächſten Basleriſchen Dörffer **Anwyl** / **Oltingen** / **Zeglingen.**

V. Gehen die Gränzen von dem **Leutſchenberg** durch den **Leutſchenhügel** / **Hauenſtein** / **Jſenthal** / **Bölchenflüe** / und ſcheiden das **Solothurniſche**/deme zugehören **Holderbank** und **Mümmeliswyl** ; wie hergegen dem Basliſchen **Läuffelfingen** / **Langenbruk**. Wann man weiters fortrucket über die Berge **Waſſerfall** / **Paßwang** / **Holzenburg** / ꝛc. ſo finden ſich Basliſcher Seits **Rigotſchweil** / **Luwyl** / **Bretzweil** / **Ramſtein**/**Zyfen**/**Lupſingen**/**Selbenſperg**/**Muttenz**/ **Schauenburg** / **Benken** ; und auf Solothurniſcher Seite **Gilgenberg** / **Runnigen** / **Seba** / **Byren** / **Gempen**/**Witerſchweil**/**Bettweil**/das Kloſter S. Mariæ **im Stein.**

VI. Kommet man bey **Dornach** in das **Biſchoff Basliſche**/ allwo **Arlesheim** / und Basliſcher Seits **Mönchenſtein.** Diſſeits der **Birs** folgen **Dornach**/**Reinach**/**Terweiler**/**Oberweiler** / **Wegſtetten** / **Fliehen** : und nach einem kleinen Strich des Suntgow ſtoſſet wiederum an den Canton das Biſchöffliche Dorff **Alſchweiler.**

LXXIV.

Die Vogteyen des Cantons **Baſel** ſind **Farnſperg/ Walken-burg/ Homburg/ Mönchenſtein/ Ramſtein/ Riechen/ Liechſtall**/ und die Landgraffſchaft **Sisgöw**.

LXXV.

Der X. Canton **Freyburg** Röm. Cathol. Religion/ ſo in den Eydgnöſſiſchen Bund getretten A. 1481. hat faſt gleiche Naturgaben mit dem Canton Bern/ auf dem ebenen Lande Ackerfrüchte/ und auf den Bergen gute Vieheweyden.

LXXVI.

Er gränzet

I. An den Canton **Bern**.

II. An die Vogtey **Murten**/ ſo ihnen und Bern gemein.

III. An die Vogtey **Schwartzenburg**.

IV. An die Vogtey Granſon, welche beyde wiederum Bern und Freyburg gemein: zwiſchen dem Freyburgiſchen und Granſon iſt der Neuenburger See.

LXXVII.

Es hat Freyburg 3. **Innere**/ und 16. **Auſſere Vogteyen**: die inneren ſind Illens oder **Illingen**/ Plaffey, und Jaun: die auſſeren Pont, Wipens, Monteney, Eſtavay, Font, Gryere, Montſalvens, Corbieres, Bulloz, Romont, Rue, Surpierre, Attalens, S. Denys, Lugie, S. Aubin.

LXXVIII.

Der XI. Canton **Solothurn**/ deſſen Hauptſtatt das uralte Solodorum, welches nach Trier gemeinlich den erſten Rang hat.

In Celtis nihil eſt Solodoro antiquius unis
Exceptis Treviris, quarum ego dicta Soror. *Glarean.*

Dieſer Canton iſt in den Eydgnöſſiſchen Bund getretten A. 1481. Röm. Cathol. Religion/ und hat einen ſchönen Obs- Korn- auch in dem **Göſgiſchen** und **Dorneckiſchen**/ Weinwachs/ wurde deſſen auch mehr pflanzen/ wann nicht theils aus dem Welſchen Berngebieth und Neuburgiſchen ein trefflicher Wein in groſſer Menge/ und wolfeil könte in das Solothurniſche gebracht werden/ wie auch der gute Elſaſſer Wein/ deſſen ſehr viel hin und wieder ſonderlich in die Catholiſche Eydgnoßſchaft alljährlich verführet wird.

LXXIX. Es

LXXIX.

Es gränzen an dieſen Canton

I. Der Canton **Bern.**

II. Der Canton **Baſel.**

III. Der **Biſchoff von Baſel** mit **Tachsfelden/Münſter/Delſperg/Lierſperg/Blaumont/Hopelkirch**: und ſind Solothurniſcher Seits **Grenchen/Beinweil/Thierſtein/Gringel/Klein-Lützel/Keckersdorff.**

LXXX.

Es hat Solothurn **Innere**- und **Auſſere Vogteyen**: die inneren ſind **Buchegg/Kriegsſtetten/Läberen/Flumenthal**: die auſſeren diſſeit des Gebirgs/**Läberberg/Falkenſtein/Bechburg** oder **Buchenburg** (welche mit Bern gemein iſt) **Gößgen**: **Olten**: Jenſeit des Gebirgs **Dorneck/Thierſtein/Gilgenberg.**

LXXXI.

Der XII. Canton **Schaffhauſen** Reformierter Religion/ſo in den Eydgnöſſiſchen Bund kommen A. 1501. hat ein treffliches Korn-und Weinland: Ihre Gebirge ſind mehr zunennen fruchtbare Hügel/und fanget hier gleichſam das bergichte Schweitzerland an/dann einerſeits hat da/und zwahren auf dem **Randen**/ſeinen erſten Fuß der alt berühmte Jura, welcher unter allerhand Nammen durch das Zürichgebieth/Badiſche/Berniſche/Solothurniſche/Biſchoff Basliſche/Neuburgiſche gleich einer langen Ketten bis in Burgund gehet: anderſeits ſteigen die Berge gegen Mittag wiederum ſtuffenweis bis auf den Gotthard/ſo daß die Züricher Berge höher ſind/als die Schaffhauſiſchen/die Zuger- Schweitzer- und Underwaldner Gebirge höher als die Zürichiſchen/und endtlich der Gotthard mit ſeinen Aermen den höchſten Stafel erreichen; von welchem ſie alſo wiederum abſteigen gegen Italien.

LXXXII.

Es gränzet dieſer Canton

I. An den Canton **Zürich.**

II. An die Landgraffſchaft **Thurgöw** durch zwiſchenhin flieſſenden Rhein/ſo das Thurgöwiſcherſeits iſt/das Kloſter **Paradeis/Kundelfingen**: Schaffhauſerſeits **Kilchberg/Büeſingen/Peterſchlatt.**

III. An die Grafſſchaft **Nellenburg** / welche gehöret zu denen **Vorder-Oeſterreichiſchen Landen** des **Kayſers** / und ſind Oeſterreichiſch **Büelingen** / **Eberingen** / **Schlatt**; Schaffhauſiſch **Tayngen** / **Lohn** / **Biberen.**

IV. An die **Fürſtenberg-Stülingiſche** Herꝛſchaften bey **Hallau und Schleitheim.**

V. An das Fürſtlich **Schwarzenburgiſche** oder **Sulziſche Klettgöw** / mit deſſen Dörfferen / **Jeſtetten** / **Balterswéil** / **Flachshof**: Und ſind Schaffhauſiſch **Neuhauſen** / **Hoffſtetten** / **Oſterſingen** / **Wilchingen.**

LXXXIII.

Es ſetzet die Statt einen Landvogt in das Stättlein **Neunkirch;** und hat über diß folgende Obervogteyen: in dem Klettgöw **Neuenhauſen** / **Rüdlingen** / **Beringen** / **Löningen**: An und auf dem Randen **Schleitheim** / **Merishauſen**: über den Reyet / **Herblingen**: in dem Hegeu / **Theyngen** / **Buch**; in der Alten Grafſſchaft Baar **Neuhauſen** auf Ecken.

LXXXIV.

Der XIII. und letſte unter denen Cantonen **Appenzell** / hat überall ein gutes Viehe- Milch- und Käsland: welches abgetheilet wird in **Auſſer-Roden** / ſo Reformiert / und **Inner-Roden** / ſo Röm. Cathol. Es iſt dieſer Canton im Eydgnöſſiſchen Bund ſint A. 1513.

LXXXV.

Es gränzen an dieſen Canton

I. Der Canton **Zürich** mit ſeiner Freyherꝛſchaft **Hohen-Say.**

II. Der **Abt von S. Gallen** mit **Toggenburg** und der ſo genanten **Alten Landſchaft** / und gehören dem Abt folgende Gränzdörffer / **In Schwendi** / **Im Moos** / **Kratzeren** / **Oberdorff** / **Winklen** / **Mettendorff** / **Goſſau** / **Ober-Riedt** / **Nider-Riedt** / ſo alle in der Alten Landſchaft; weiters **Tägerſchen** / **auf der Egg** / **Imhof** / **Wolferſperg** / **Schwägalp** / **im Dicken** / ſo im Toggenburg: Appenzelliſcherſeits finden ſich **Grub** / **In der Rütti** / **zum Speicher** / **Rothen** / **Wohnenſtein** / **Roſenburg** / **Ramſen** / **Wolfenſchweil** / **Balderweil** / **In der Tell** / **Hinderhamm.**

LXXXVI.

Folgen jez die **Zugewandten-Ohrt** der Eydgnoßſchaft / und under denen zuvorderſt der **Abt von S. Gallen** / welcher in anſehung

anſehung ſeiner Situation, und nöthigen Communication mit übrigen Eydgnöſſiſchen Ständen zu ſeinen Schutzherren angenommen die Cantons **Zürich / Lucern / Schweitz und Glarus** A. 1452. Seine Röm. Cathol. Religion Lande ſind theils eben / theils bergicht / bringen alſo hervor Korn / Obs / Viehe / Milch und was daraus bereitet wird.

LXXXVII.

Es gränzet der Abt

I. An **Zürich** / in anſehung **Toggenburg.**

II. An den Canton **Glarus** / indeme wiederum Toggenburg gränzet an **Werdenberg.**

III. An den Canton **Appenzell.**

IV. An die Landgraffſchaft **Thurgöw** mit der **Alten Landſchaft** / und nammentlich **Lamperſchweil / Rickenbach / Wylen** / dem Stättlein **Wyl / Bokloo / Göttiſperg / Braunau / Remenſperg / Hagenwyl / Wartenwyl / Wablingen / Gäbris / Oberheim / Heiligen Kreutz / Zuckerried / Dietweil / Etzenſchweil / Underbüren / Bernhardszell** / &c. Und ſind auf Thurgöwiſcher Seite das Kloſter **Fiſchingen / Wangen / Winzikon / Sirnach / Hittingen / Tobel / Steinberg / Hünermoos / Auf Rütti / Aſpenrütti / Katzenſteig / Biſchoffzell.**

V. *An die* Graffſchafft Sargans / welche an Toggenburg ſtoſſet mit hohen Gebirgen / ſo ſich erſtrecken von dem **Werdenbergiſchen** bis an den **Wallenſtatter-See.**

VI. An das **Rheinthal** gegen dem **Boden-See.**

VII. An das **Gaſter** / welches wiederum an **Toggenburg** ſtoſſet mit hohen Gebirgen.

LXXXVIII.

I. Es beherrſchet der Abt ſeine ſo genanten **Gottshaußleuth** in der **Alten Landſchaft** / und **Thurgöw** / hier zwahr mit vorbehalt der hohen Rechten der Regierenden Ohrten: über diß hat er auch die Graffſchaft **Toggenburg** / wiederum mit vorbehalt deren Rechten und Freyheiten des Lands.

LXXXIX.

II. Die Statt **S. Gallen** / Reformierter Religion / hat A. 1454. zu Schutzherren angenommen Zürich / Bern / Lucern / Schweitz / Zug und Glarus. Von der Fruchtbarkeit des Landes iſt nicht viel zu

ſchreiben / weilen die Statt mit dem Aebtiſchen Gebieth umzingelt: was ihnen aber abgehet an Land / das erſetzen ſie mit groſſem Fleis abſonderlich in der Kauffmannſchaft/ ſo daß ſie mit ihren Wahren weiters reichen / als kaum einicher Ohrt im Schweitzerland. Sie haben benebſt eine genugſame Zufuhr aller zu dem Leben nöthiger Sachen aus dem Aebtiſchen / Appenzelliſchen / und Thurgöw / und ihre beſondere ſchönen Güter im Thurgöw / und Rheinthal.

XC.

III. Die **Pündtneriſche** Republic oder **Landſchaft der Alten hohen** Rhætia iſt in anſehung der Religion theils Reformiert/ theils Röm. Catholiſch / wie aus meiner Schweitzer-Chart von Dorff zu Dorff zuerſehen. Der **Obere Graue Pundt** hat ſich mit denen VII. erſten Eydgnöſſiſchen Cantons verbündet A. 1498. der **X. Grichten Pundt** mit Zürich und Glarus A. 1590. Alle drey Pündt mit Wallis A. 1600. und mit Zürich und Bern A. 1707. Dieſes Landes Situation iſt bergicht/ verwahret mit ſehr engen Päſſen/ allwo mit weniger Mannſchafft groſſe Armeen können aufgehalten werden / iſt alſo in Vergleichung zuſetzen mit denen mechaniſchen Potenzen / durch deren Mittel auch mit geringſten Kräften die gröſten läſte gehoben werden können : aber auch in einem anderen Verſtand / in welchem die geringſten Kräfte denen gröſten viel angewinnen / wordurch verſtehe die innerlichen Mißhelligkeiten dergleichen groſſen aus vielen kleinen beſtehenden freyen Republiquen. Dieſe Nation / welche noch ein alt Römiſches/Toſcaniſches/ Edles/und frey Pündtneriſches Geblüt hat/mag ſich rühmen / daß ſie beſitzet die höchſten Gebirge von Europa/allerhand Mineraliſche Waſſer / die edelſten Kräuter/nebſt einer unbeſchreiblichen Anzahl Brünnen und Bächen / die Quellen von denen vornehmſten Flüſſen Europæ / Metall / Stein / und Thier von allerhand Art. Das ebenere Land ob und unter **Chur** / die Herꝛſchaft **Razüns** / das **Domleſchg** / ein groſſer Theil von dem **Oberen Pundt** / um **Jlanz** und **Grub** / wie auch das **Prettigöw** haben allerhand Baum-und Ackerfrücht / auch hin und wieder Weingewächs. Anderſtwo als im **Rheinwald** wird der Mangel dergleichen Früchten erſetzet durch Graß / Milch und Viehe. In dem **Pergeller-Thal** wird die räuhe des Erdrichs bezwungen durch der Einwohneren Fleiß/ welche die Aecker von Steinen ſäuberen / und die gute Erde von einem Ohrt in das andere übertragen ; daher in dem Campdolciner-Thal oft 4. 6. Schühige Aeckerlein zuſehen ſind auf groſſen in Waldwaſſeren liegenden Felſen. An anderen Ohrten reutet man ganze Wälder aus/ und

und verwandlet ſie in fruchtbare Aecker / oder Bergweyden. **Veltlein** und **Cleven** geben einen Vorgeſchmack von Italiäniſchen Früchten. Es mag ins beſonder das **Veltlein** genennet werden ein irꝛdiſches Paradeis/in anſehung des übrigen Schweizerlands: da wachst der edelſte Wein / allerhand Obs-Hülſen-und Ackerfrüchte: da gibt oft ein Acker ſeinem Beſitzer des Jahrs viererley Früchte: dann ſie zwiſchen denen Weinreben noch ſäyen Korn/welches im Sommer reiff wird. Nach der Ernd ſäyet man Hirs/und endtlich Rüben. Wann man über diß rechnet die Bäume/ſo findet ſich die fünfte Gattung der Früchten. In ſonnreichen Ohrten fanget die Ernd an im Meyen / in anderen folget ſie ſpäter/je nach beſchaffenheit der Situation:die Erde kan mit einem oder aufs höchſte zweyen Stücken Viehs leicht durch den Pflug umgeworffen werden / da hergegen an vielen anderen Ohrten des Schweitzerlands eine mehrere Zahl nöhtig iſt. Doch iſt die Anzahl der Einwohneren ſo groß / daß ſie auch anderſtwoher das Korn zuführen laſſen/weilen der gröſſere Theil ſich leget auf die Pflanzung des Weinſtoks/und auf die Viehzucht. Die Kornfrucht kommet ihnen zu aus der Schweitz/Schwaben/Bayeren/ Tyrol/ der Herꝛſchaft Venedig/ und dem Herzogthum Meyland; allezeit aber in geringerer Quantitet/wann die Kaſtanien wol gerahten/ weilen das gemeine Volk ſich deren an ſtatt des Brots bedienet/ſo wol im Gemüß mit Hirs / als in geſtalt des Brots. Unter vielen anderen Baumfrüchten gibet es in dieſem Land Mandeln/Feigen/Granatapfel/ Lorbeerbonen / ꝛc. Auf denen Bergen wird ernehret eine groſſe Menge Viehs / Ochſen / Kühe / Pferde / Schaffe / Geiſſen / welche nach und nach/wie alſo auch anderſtwo in Helvetiſchen Landen/von denen niederſten Stäflen auf höhere getrieben werden; wie köſtlich in dieſen Veltliniſchen Landen das Weingewächs ſeye / iſt unter anderem daraus zu erſehen/weilen Trauben zufinden von 450. oder 460. Beeren/und gemeinlich 6. gevierte Schuhe um einen Philipp-Thaler verkauft werden.

## XCI.

Gränzen an die Pündtneriſchen Lande

I. Der **Kayſer** / inſonderheit mit denen **Tyroliſchen** Landen / deren Gebirge von dem Rhein zwiſchen **Fläſch** und **Guttenberg** ſich erſtrecken bis in das **Venetianiſche**. Die erſte angränzende Provinz iſt der **Eſtneren** / und darinn die Herꝛſchaft **Vaduz** / mit **Gutenberg** / **Vaduz** / **Treyſa**; hernach das Montafuner-**Thal**/in deſſen oberſten Theil auf denen Pündtneriſchen Gränzen entſpringet die **Jll**: Aus dieſem Thal iſt ein Paß ins **Prettigöw** über den Berg Rhætico. Unter **Engadein** ſtoſſet an Pündten

das

das **Ynthal**/allwo **Finſtermünz** / **Pfund** / **Riedt** : weiter hinauf iſt das **Etſchland** / mit denen Quellen der **Etſch** und auf den Gränzen **Burgeis** / **Fürſtenberg** / **Glürenz** / **Liechtenberg**/ **Annenberg.** Auf Pündtner ſeite ſind der ganzen Lini nach/ **Fläſch**/ **S. Lucisſteig** / **das Prettigöw** / **Unter-Engadein**/allwo S. Martins-**Bruck** / **Remüs**/ **Taraſp**/ **Schulz**/ Val di Lucein, **Münſterthal** / und das Börmiſche / oder **Wormſiſche** mit dem **Wormſer-Joch.**

II. Die Herrſchaft **Venedig** / welche gränzet an das ganze **Veltlein.** Auf der Herrſchaft Seite ſind Val Camuniga, Zoan, Pontedi Legno, Vione, Stadolino, S. Peter, Urigo, Galero : Val Seriana mit Fiume negro, Ovide, Serina, Gion : Val di Bremba, mit dem Fluß Bremba, Boragno, Valnegro, Liprolx, Val Trozzo mit Paynova, Premana, Jeſen : In dem Veltlein ſind Gränzohrt Maz, Lovero, Tiran, Statzona, Carone, Piateda, Alboſaggia, Campus, Premiana, Morbena, Valate, Delebio, Val de Bitio.

III. Das Herzogthum **Meyland** mit dem Caſtell oder Forte di Fuentes, ſo bey dem Auslauff der Adda lieget / ſo auch Culo nuovo, Gera, Gravedona und andern Ohrten des **Chumer-Sees** / deſſen oberſte Theil Pündten zuſtehet : wie auch die Graffſchaft **Cleven** / Ripa, Mezola, Novato, Campo, Summo Lago, Vigazolo, Caſſenda.

IV. Der Canton **Ury.**

V. Der Canton **Glarus.**

VI. Die Graffſchaft **Sargans** / mit **Wartau** / **Ragaz**/ **Pfäfers** : Auf Seiten Pündten ſind **Fläſch** / **Meyenfeld**/**Zollbruk** / **Malans.**

VII. Die Graffſchaft **Bellenz** / ſo angränzet an das **Maſoxer-Thal.**

VIII. Riviera.

IX. Das **Palenſerthal** / welches ſtoſſet an der Pündtneren **Galankerthal.**

XCII.

Es beherrſchen die Pündtner das Gericht **Meyenfeld** ; das Land **Veltlein** : **Plurs** ; die Graffſchaft **Cleve** / und Herrſchaft **Worms.**

XCIII.

IV. Das **Walliſſer-Land** / Römiſch Cathol. Religion/wie es ſich von der oberſten Quell der Rhosne zeuhet bis zu dieſes Fluſſes Auslauff in den **Genfer-See.** Dieſes Land hat ſich erſtlich A. 1475.

auf

auf ewig verbündet mit Bern / und 1533. mit denen VII. Catholiſchen Ohrten / welche **Guldene Bündtnuß** je zu 20. Jahren um erneueret wird. Weilen dieſes groſſe Thal ſich von Morgen gegen Abend zeuhet / und alſo von der Sonnen den ganzen Tag beſtralet wird / iſt ohnſchwer zuerachten / das es ſehr fruchtbar ſein muß : unter Möril ob dem **Brigerzenden** fanget an der Weinwachs / welcher je länger je köſtlicher wird / bis gen **St. Mauritz**. Von dieſem Walliſſer-Wein wird alljährlich eine groſſe Menge verführet in das **Hasle-Saner**-und andere Thäler des Berngebieths / und ins Urner Land: vor die Einwohner wachſen genugſame Winterfrüchte im Unteren-und Sommerfrüchte im Oberen-Wallis. Das Erdrich iſt überall fruchtbar / auch in dem oberſten **Gomſerzenden**. Hin und wieder werden die Aecker / Wieſen und Weinberge bewäſſeret durch gar kunſtliche Canäle / welche ſie an hohen Fels-Wänden mit groſſer Leib-und Lebensgefahr durchführen etliche Stunden weit / wie dergleichen zuſehen bey **Leuk**. Die erſten Ackerfrüchte kommen zu ihrer Zeitigung an den beſten Ohrten im Meyen / anderſtwo ſpäter / ſo das ſich die Ernde hinauszeuhet von dem Meyen bis in den Weinmonat. Von allerhand Obs / Biren / Apfeln / Nuſſen / Quetſchen / Kirſchen / Caſtanien / Pinen / Maulbeeren / 2c. wachst eine groſſe Menge. Im **Sider**-und **Gundiſerzenden** gibt es auch Mandeln / Feigen und Granatapfel; In den Seithen-Thälern / und auf ihren hohen Gebirgen / nehren ſie eine unbeſchreibliche Anzahl Viehs.

XCIV.

Es gränzen an Wallis

I. Das Herzogthum **Meyland** durch eine Kette von hohen Gebirgen: und zwahren ſtoſſen das **Eginer- Byner**- und **Simpel-Thal** an der Meyländeren Val d'Oſcela, oder **Eſchenthal** / vermittelſt der Bergen **Nifis** / **Grieſen** / und **Simpel**: Uber den Antrunerberg kommet man in das **Magginiackerthal** / welches liegt zwiſchen dem **Eſchen**-und **Seſiter-Thal**.

II. Der König von Sicilien als Herzog von **Savoy** / und zwahren kommet man in das **Augſtal** aus Wallis über den Sylvium oder **Augſtalerberg** / den **groſſen Gletſcher** / und den **groſſen S. Bernhards Berg**; in das **Krämer-Thal** / oder Val d'Ajaza; über den Sylvium, in das Tarentaſer-Thal über den **kleinen S. Bernhardsberg**.

III. Der Canton **Bern** durch eine lange Kette von überaus hohen Gebirgen: über die **Grimſel** kommet man in das **Haslethal**;



über

über den **Lötſchenberg** und **Gemmi** in das **Frutingerthal:** über den **Rawin** ins **Sibenthal**; über den **Sanetſch** ins **Sanenthal.**

IV. Der Canton **Uri** oben bey der Furca.

XCV.

Das Obere-und Freye Wallis wird abgetheilt in 7. Conventus Centenen oder Zenden / **Goms / Brig / Viſp / Raron / Leuck / Siders** und **Sitten.** Dieſe 7. Zenden mit dem Biſchoff von Sitten beherꝛſchen das Undere-Wallis / und darinn ligende 6. Panner oder Vogteyen / **Gundis / Ardon / Saxion / Martinach / Intremont / S. Moritz.**

XCVI.

V. **Müllhauſen** Reformierter Religion / eine von denen Eydgnöſſiſchen Landen abgeſönderte Statt / welche A. 1468. ſich verbündet mit Bern / Freyburg und Solothurn auf 15. Jahr; 1506. mit Baſel. 1515. mit der ganzen Schweitz. Es lieget diſer Ohrt in dem fruchtbaren **Suntgöw** / umzingelt mit des Königs in Frankreich Gebieth: die nächſten Suntgöwiſchen Dörffer ſind **Riedisheim / Rixen / Brunnſtatt.** Müllhauſen beſitzt allein das Dorff **Ilzach.**

XCVII.

VI. **Biel** lieget in einem fruchtbaren Geländ / unten am Bieler-See / zwiſchen dem Berniſchen und Biſchoff-Basliſchen Gebieth; und hat ſich in Pündtnus eingelaſſen mit Freyburg A. 1307. mit Bern 1306. 1352. 1503. mit **Solothurn** 1328.

XCVIII.

VII. Die Graffſchaft **Neuenburg** / Neufchatel, und Vallengin, vornemlich Reform. Religion / hat einen koſtlichen Weinwachs / und ſonſt vielerhand andere Früchte. Dieſes Land hatte ehemahls ſeine eigenen **Grafen von Neuenburg** / von welchen ſie kommen an die **Grafen von Freyburg / Marggrafen von Baden-Durlach** / an die **Eydgnoſſen** ſelbs unter Kayſer Maximiliano; von dieſen iſt ſie wiederum übergeben worden dem Marggräflich **Badiſchen** Hauß / von welchem ſie komen an das Longuevilliſche Hauß / in welchem ſie geblieben wol 250. Jahr. A. 1707. aber iſt auf abſterben der letſten Fürſtin Marie d'Orleans, Herzogin von Nemours, diß ganze Fürſtenthum kommen in die Hande des **Königs von Preuſſen** / als Erben Guilielmi III. Königs in Engelland / und Deſcendenten

ten des Alt-Fürſtlichen Hauſes Chalons - Orange. Verbündete und verburgerte ſind inſonderheit **Bern / Lucern / Freyburg** / und **Solothurn**.

XCIX.

Es gränzen an die Neuburgiſchen Lande.

I. Der **König in Frankreich** in anſehung der Graffſchaft **Burgund** / oder Franche Comté, und ſind Franzöſiſcher ſeits auf den Gränzen / Pontarlier, les Verrieres de Joux, Chateau de Joux, Grand Torreau Berg/ Nid du Fol, les Rognons, Martelot, la Seigneurie de Morteau, Cernil, Peaumot, Baſſot, Piſſoux, la riviere Doux: Auf Seiten Neufchatel, Meudon, Ronde, Roulié, Charopé, Bonne fontaine, Brevine, Marocho, Chaux du Cachot, Chaux du milieu, & de Comblon, Varodes, Cul de Roche, Roche fendue, Rancenier, Brenets, Saut du doux, Mouron, Fontaine beaufond.

II. Der Canton **Bern**.

III. Der **Biſchoff von Baſel** / deme zugehören Bonneville oder **Neuſtatt/St. Jmmerthal**: auf Seiten Neuenburg ſind/ Rumont und Fournau zwey Berge / Joux du Plane, Grand Combe, Roc mille deux, Chaux de fond, Quartier Valauron.

IV. Die Graffſchaft Granſon, welche ſtoſſet an die Baronie de Gorgier, und Vaumarcus.

C.

Die Mairies oder Chatellenies dieſer Graffſchaft ſind: Neufchatel, Valengin, Thielle, Landeron, La Coſte, Bouldry, Cortaillod, Bavaix, Colombiers, S. Aubin, Rochefort, Vaumarcus, und Travers, Moſtier, les Verrieres, la Brevine, la chaudefond.

CI.

VIII. Die Statt **Genf** / Reform. Religion / welche ſchon zu der Römeren Zeiten unter dem Nammen Coloniæ Allobrogum berühmt geweſen: iſt von kommlicher Situation an dem Ausfluß des Genfer-Sees zwiſchen Frankreich / Saffoy / und der Eydgnoßſchaft. Sie hat ſich verbündet A. 1509. mit **Freyburg**: 1526. mit Bern/ 1584. mit Zürich. Weilen aber dieſere Statt gegen dem Genfer-See offen ſtehet / leidet ſie unter regierendem Oſt- und Nordwind oft groſſe Kälte.

CII.

Es gränzen an Genf

I. Der **König in Frankreich** mit der Terre de Gex, Pregny, Chatelaine, Aire, Verin, Mairin, Magny, Fernex, Matignin, Maiſon-

ſonnex, la Cluſe &c. Und ſind auf Genfer Seite Sacconey, Dardagny, Bourdignin, Chouilli, Paiſſy, Ruſtin.

II. Der **Herzog von Saffoy** / deme zuſtehen Colonge, Rux, Corſinge, Compois, Corniere, Chuvegny, Perſinge, Vourey, Feigeres, Pernens, Campeſiere, Bernay, Lully, &c. Genfiſcherſeits Laney, Onex, Saconey, Paſſery, Seſegnia, Moiſin, Fonſenex, Chateau du Creſt, &c.

III. Der Canton **Bern.**

CIII.

Es hat die Statt Genf unterſich die Landſchaft S. Victor, und le Chapitre, dahin ſie einen Chatelain ſetzet.

CIV.

IX. Der **Biſchoff von Baſel** / mit ſeinem Gebieth / worinn ſich auch Reformierte befinden / zum Exempel im **Münſterthal** / ſo mit Bern verburgrechtet ſind / da hergegen der Biſchoff mit denen VII. Catholiſchen Ohrten A. 1597. ſich verbündet hat. Das Land hat keinen Mangel an Lebensmittlen / es wachst da Wein / Korn und allerhand Früchte / auf denen Bergen iſt auch viel Viehs.

CV.

Es gränzen an diß Biſchthum

I. Der **König in Frankreich** mit dem **Suntgöw** und Franche Comté.

II. Der Canton **Bern.**

III. Der Canton **Solothurn.**

IV. Der Canton **Baſel.**

V. Die Graffſchaft **Neuenburg.**

CVI.

Es beherꝛſchet der Biſchoff die Vogtey **Zwingen** / die Herꝛſchaft **St. Urſitz** / **Telſchberg** / oder Delemont, **St. Immerthal** und die Herꝛſchaft **Erguel** / **Münſterthal.**

CVII.

Unter denen gemeinen Herꝛſchafften der Eydgnoßſchaft iſt I. die **Landgraffſchaft Thurgöw** / ein zimlich groſſes und volkreiches Stuk Lands / beyder Religionen / welches zwahr gegen denen Appenzelleriſchen und Abt S. Galliſchen Landen um etwas bergicht / übrigens aber zimlich eben / und durchgehends fruchtbar iſt an Wein / Korn / und allerhand Baumfrüchten / aus welchen in groſſer Menge gemachet wird

der

der ſo genante **Perlen**-oder **Bergbirenmoſt** / welcher auch in andere Länder abgeführet wird : Oberherzen ſind die VII. Alten Ohrte/ zu denen in kraft des letſten Friedens nach dem Toggenburger Krieg auch kommen der Canton Bern : Sonſten haben auch in Landsgerichts-Sachen einen Antheil Freyburg und Solothurn.

CVIII.

An das Thurgöw gränzen

I. Der Canton **Zürich.**

II. Der Canton **Schaffhauſen.**

III. Der **Abt von St. Gallen.**

IV. Von Seiten des Römiſchen oder Teutſchen Reichs der **Biſchoff von Conſtanz** und die Statt / die Inſul **Reichenau** / das **Sulziſche Klettgöw** / und das **Schwabenland** / vermittelſt des **Bodenſees.**

CIX.

II. Die Graffſchaft **Baden** wurd vor dem Toggenburger Krieg beherzſchet von denen VIII. Alten Ohrten ; jezt aber ſtehet ſie allein unter Zürich / Bern und Glarus / in kraft des A. 1712. erzichteten Friedens : die Statt hat ihre beſondere / durch den Krieg auch geſchwächten / Freyheiten / und iſt Römiſch Catholiſch / das Land aber beyder Religionen ; hat Korn / wein und Baumfrüchte.

CX.

Es gränzet dieſe Graffſchaft

I. An den Canton **Zürich.**

II. An den Canton **Bern.**

III. An die **Freyen-Aemter** / und dero Dörffer **Bueblikon** / **Wolenſchweil** / **Meltingen** Stättlein / **Gnadenthal** / **Gößlikon** / **Bremgarten** / Stättlein **Fiſchbach** / **Hemmenrütti** / **Wyden** / **Haſenberg** / **Fridliſperg** : Badiſcher Seite ſind / **Holz-Rütti** / **Stetten** / **Bußlingen** / **Chunten** / **Eggenweil** / **Schönenberg** / **Hörcberg** / **Ruderſtetten** / **Gwind.**

IV. Vor **Coblenz** über iſt **Waldshut** / eine von denen IV. **Waldſtätten** / ſo zu denen Kayſerlichen Vor-Oeſterzeichiſchen Landen gehören.

V. Die Graffſchaft Sulz-**Klettgöw** / und darinn **Stetten** / **Lienen** / **Rynen** / **Cadelburg** / **Altikon** : ſo jenſeit Rheins liegen : diſſeits Rheins aber auf Badiſcher Seite liegen **Reyſerſtul** / **Rümlikon** / **Mellikon** / **Zurzach.**

 CXI. III. Die

CXI.

III. Die Graffſchaft **Sargans** iſt bergicht/inſonderheit berühmt wegen des Stahel-Bergwerks/hat ſonſt auch Korn-und Baumfrüchte/ wird beherꝛſchet von den VII. Alten Ohrten / zu welchen jezt auch gezogen worden der Canton Bern. Die Religion iſt/auſſert **Wartau**/ Catholiſch.

CXII.

Sie gränzet an
I. Den Canton **Glarus.**
II. Den **Abt von S. Gallen** in anſehung Toggenburg.
III. **Pündten.**
IV. Das **Gaſtal.**

CXIII.

IV. Die **Freyen-Aemter** / oder alte Graffſchaft **Rote** / hatten vor dieſem zu Oberherꝛen die VII. Alten Ohrt / jezt aber werden die Oberen Freyen-Aemter noch weiters/wie vorher/bevogtet von gedachten VII. Ohrten / die Underen aber allein von Zürich / Bern und Glarus ; und gehet die Scheidungs-Lini von **Lunkhofen** auf **Farwangen.** Die Religion iſt Römiſch Catholiſch.

CXIV.

Es gränzen die Freye-Aemter an
I. Den Canton **Zürich.**
II. Den Canton **Bern.**
III. Den Canton **Lucern.**
IV. Die Graffſchaft **Baden.**

CXV.

V. Das **Rheinthal** / oder **Rheingow** / wurde vor dem Toggenburger Krieg beherꝛſchet durch die VII. Alten Ohrt/und Appenzell/ jezt aber wird auch zugezogen der Canton Bern. Die Religion iſt vermiſcht. Das Land iſt ſehr fruchtbar an Wein/Korn/Obs/ und Viehe.

LXVI.

Es gränzet an
I. Den Canton **Zürich** in anſehung **Sax.**
II. Den Canton **Appenzell.**
III. Den **Abt von St. Gallen.**
IV. Iſt jenſeit Rheins das Kayſerliche Gebieth/und darinn **Feldkirch**/

Kirch / Hohen-Ems / Nünburg / Blaten / Montigen / Luſtnow / Fußach.

CXVII.

VI. Die erſte von denen Welſchen oder Ennetbirgiſchen Vogteyen / welche denen Eydgnoſſen von Maximiliano Sfortia, Meyländiſchen Herzog geſchenkt worden / iſt **Lauwerz** / oder **Lauwis** / Lugano; bergicht / aber warm und fruchtbar; wird beherꝛſchet von denen XII. erſten Cantons; iſt Römiſch Catholiſch.

CXVIII.

Sie gränzet

I. An das Herzogthum **Meyland** / ins beſonder an Ponte di Latio, Lavena, Bruſino pian, Porto Campione, Rapogni, Valſoldo, Daſio, Lugoſono: Auf Seiten Lugano ſind Caſſiano, Moro, Bruſino, Arzo, Gandria, Sonvigo, Bondrio, Iſono.

II. An die Vogtey **Luggarus** / und darinn an S. Abund, Vira, Magadino, Danton: Auf Luganiſcher Seite ſind Cura, Novaglio, Breno, Mugena.

III. An das **Mendriſiſche bey** Codelago, Melano: Mendriſiſcher ſeits ſind Mendriſo, Somazo, Ligorneto.

IV. An **Bellenz** bey dem Cenero monte.

CXIX.

VII. Die zweyte dieſer Ennetbirgiſchen Vogteyen **Luggarus** / *Locarno*: auch Römiſch Catholiſcher Religion: liegt auf beyden Seiten des Locarner-Sees gleichfahls an einem fruchtbaren Geländ.

CXX.

Sie gränzet

I. Mit Centovalli, und Briſago an das Herzogthum **Meyland** / ins beſonder an Val d'Oſcela.

II. Mit dem Verzaſcher-Thal an den Canton **Uri** / und demſelben unterworffenes **Livinerthal**.

III. An die Vogtey **Lauwis**.

IV. An das **Meynthal** mit zweyen Thäleren / Val di Verzaſca, und Val d'Oſſernone.

V. An **Bellenz**.

VI. An Riviera.

CXXI.

VIII. Die dritte von den Welſchen Vogteyen **Mendris** / auch Röm. Cathol. Religion.

XXII. Sie

CXXII.

Sie gränzet

I. An das Herzogthum **Meyland** mit Morbio, Caſſio, Sognio, Novizano, Coldre, Stabio.

II. An die Vogtey **Lauwis.**

CXXIII.

IX. Die vierte von dieſen Welſchen Vogteyen / **Meynthal**/ Val Madia: iſt ſehr bergicht.

CXXIV.

Sie gränzet

I. An das **Eſchenthal** im Herzogthum **Meyland.**

II. An das **Livinerthal** im Canton **Uri.**

III. An die Vogtey **Luggarus.**

CXXV.

X. **Murten** / wird beherꝛſchet von Bern und Freyburg: und gränzet

I. An den Canton **Bern.**

II. An den Canton **Freyburg.**

CXXVI.

XI. **Schwarzenburg** / gränzet auch an ihre Oberherꝛen / **Bern** und **Freyburg.**

CXXVII.

XII. Eſchalens, und Orbe; machen eine Vogtey aus / welche zwahr von **Bern** und **Freyburg** gemeinſamlich beherꝛſchet wird / aber von dem Berngebieth umringet iſt.

CXXVIII.

XIII. Granſon erkennet auch **Bern** und **Freyburg** zu Oberherꝛen; und gränzet

I. An **Bern.**

II. An die Grafſchaft **Neuenburg.**

CXXIX.

XIV. **Bellenz** / Bellinzona, gehöret ſint A. 1503. denen dreyen Cantons, **Uri** / **Schweitz** / **Underwalden**. Und gränzet

I. An das **Galankerthal** in **Pündten.**

II. An **Luggarus.**

III. An Riviera.

CXXX.

XV. Riviera, Rivier / gehört auch jeztbemeldten dreyen Cantons, **Uri / Schweitz / Underwalden**: und gränzet

I. An das **Livinerthal Urner**-Gebieths.
II. An das **Galankerthal** in **Pündten**.
III. An **Luggarus**.
IV. An das **Palenſerthal** / oder Val Breunia.

CXXXI.

XVI. Das **Palenſerthal** / Val Breunia, gehört gleichfahls zu **Uri / Schweitz** / und **Underwalden**: und gränzet

I. An das **Livinerthal**.
II. An **Pündten**.
III. An Riviera.

CXXXII.

XVII. Das **Gaſtal / Gaſter** / Caſtra Rhætica, Röm. Catholiſch / ſtehet unter **Schweitz** und Catholiſch **Glarus**. Gränzet

I. An den Canton **Schweitz**.
II. An den Canton **Glarus**.
III. An das **Toggenburg**.
IV. An die Graffſchaft **Sargans**.
V. An das **Rapperſchweiler** Gebieth.

CXXXIII.

Die Statt **Rapperſchweil** Röm. Cathol. Religion/mit ihrem Gebieth / iſt ſint A. 1458. mit ihren Freyheiten geſtanden unter dem Schutz der IV. Ohrten / **Uri / Schweitz / Underwalden** und **Glarus**; bey Anlas des Toggenburger Kriegs aber iſt ſie mit vorbehalt ihrer Religions-und Civil-Freyheiten komen unter den Schutz von **Zürich und Bern**; denen auch jenſeit der Bruk hinzukommen das Dörfflein **Hurden** / ſo vorher dem Schweitzeriſchen Canton einverleibet war. Es gränzet das Rapperſchweiliſche Gebieth

I. An **Zürich**.
II. An den Canton **Schweitz**.
III. An das **Gaſtal**.

CXXXIV.

Die Abtey **Engelberg** Benedictiner-Ordens / und das Thal / liegt hoch mit Bergen ringsum eingefaſſet / unter welchen auch iſt der **Tittliſperg** einer der höchſten im Schweitzerland. Dieſes Thal erkennet

kennet keinen anderen Oberherren / als den Abt / zu Schutzherren aber die Cantons **Uri** / **Schweitz** / und **Underwalden** : gränzet auch

I. An den Canton **Bern**.

II. An den Canton **Uri**.

III. An den Canton **Underwalden**.

CXXXV.

Der kleine Flecken **Gerſauw** an dem IV. Waldſtätten-See / machet eine beſondere Republic / deren Schutzherren ſind **Lucern** / **Uri** / **Schweitz** und **Underwalden** ; die Mannſchafft zeuhet zu Feld mit dem Canton **Schweitz** ; und gränzen an

I. Der Canton **Lucern**.

II. Der Canton **Schweitz**.

Hi Patriæ fines, hi ſunt quos continet arcus
Helvetia, & quas comprendit vicinia Gentes. Lorit. Glarean.

# Von Verſchiedenen Jahrszeiten Des Schweitzerlands.

CXXXVI.

Es gehet auf dieſer Erden nicht allezeit nach dem richtigen Lauff des Geſtirns : die Aſtronomi oder Geſtirns erfahrne ſetzen uns genau an / wann der Frühling / Sommer / Herbſt und Winter anfangen und enden werde / und zwahren benennen ſie nicht nur den Monath / Wochen / und Tag / ſondern gar die Stunde und Minuten : Es regiert aber auf der Erden ein anderer Calender / als in dem Himmel / und hat ſich noch kein Calendermacher gefunden / der die Aenderungen der Zeiten / wie ſie von Jahren zu Jahren vorfallen / vorher alſo vorgekündet habe / daß die Prognoſtication mit denen Begebenheiten ſelbs übereingetroffen : Es iſt auch kein Wunder : die Aenderungen / welche die Erde von Tag zu Tag ausſtehet / in anſehung der Wärme und

me und Kälte / Feuchte und Tröckne / Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit / ſind eher herzuholen aus der Nachbarſchaft / als von vielen 1000. Millionen Meilen in die Weite / eher von der Luftſpher / als aus dem Himmel / oder von den Planeten. Und aber änderet ſich die Luftſpher jenach der viele und beſchaffenheit der Dünſten / und Winden / wie deſſen ein jeder ſich überzeugen kan / der nur ein wenig auf das Wetter achtung giebt: Uud thun diejenige meines bedunkens am beſten / welche den Calender erſt machen / wann das Jahr zum Ende geloffen: ich wil ſagen / welche von Tag zu Tag fleiſſig obſerviren die Aenderungen des Barometers, Thermometers, Hygrometers, der Winden / das wachſen und abnehmen der Waſſeren in den Flüſſen / die Menge des Regens und Schnees / welcher von Zeit zu Zeit fallet / den Reiffen / Hagel / Ungewitter / Donner / und andere Luftgeſchichten / und nach und nach aus vielen dergleichen Obſervationen von der beſchaffenheit eines Landes urtheilen: Es hat dieſer Stucken halb die bisher nachläſſige / mehr Hirn-als Natur-Philoſophie groſſen Mangel gezeiget. Und fanget man erſt ſint einichen Jahren auf dieſem rechten Weg der Obſervationen einher zu gehen: es wird auch verhoffentlich die gelehrte Welt hieraus nach Verlauff 50. oder 100. Jahren mehr Nutzen ſchöpfen / als vorher durch den Ablauff etlicher 1000. Jahren. Es haben mich die Obſervationes von etlichen Jahren gelehret / das es in der Schweitz mehr regne als in Frankreich / und denen Niederlanden / worvon zu ſeiner Zeit ein mehrers.

## CXXXVII.

Bey denen ungewohnten Jahrzeiten / welche das Schweitzerland von Zeit zu Zeiten erfahren / wil ich weder den Leſer / noch mich aufhalten: wer darüber einen Hiſtoriſchen zuſamen gezogenen Bericht verlanget / findet ihn Tom. I. meiner **Naturgeſchichten** p. 129. &c. Was dorten vergeſſen worden / füge noch mit wenigem hinzu.

A. 1477. War ein ſo kalter Winter / das der ganze Boden-See überfroren / und man zu Fuß von **Roſchach** gen **Langenargen** gehen können. **Biſchoffberg. Appenzell.** Chron. p. 516.

A. 1540. In dem ſogenanten heiſſen Sommer-Jahr / nach Weihnacht / fiele ein groſſer Schnee / der gienge aber bald wieder ab: der Merz / Aprel und Mey waren beſtändig ſchön. Zu anfang des Brachmonats regnete es 2. oder 3. Tag / und ward hernach wieder ſchön. Man fande reiffe Erdbeeren im Aprel / und zu end des Meyen reiffe Kirſchen: zu anfang des Jun. blühende: auf Jacobi reiffe Trauben: den 1. Herbſtm. fienge man an wümmen. Die Fiſche in den Bächen

 ſturben

ſturben von Wärme der Waſſeren. Eſcher. Chron. ad h. a. Zu end des Meyen hatten alle Trauben verblühet: vor Huldrich-Tag war die Ernd vorüber / den 25. Sept. aller Wein im Keller. Edlibach. Chron. ad h. a. Der Rhein war in vielen Ohrten ſo klein / das man dardurch reiten könte. Auf Seiten der kleinen Statt in Baſel müßten alle Mühlen ſtillſtehen; und müßte man auf den Schiffen mahlen. Des Weins wurd ſo viel / das man ihn nicht behalten möchte. Den Saum könte man haben um 5. 7. 8. Blappert / bald aber wurde er bezahlt vor 1. Gulden/und in folgenden Jahren ſtiege der Preis auf 2½. Gl. Urſtis. Chron. Baſ. L. III. c. 17. Die Limmat zu Zürich war ſo klein / das man trockenes Fuſſes um den Wellenberg gehen können Stumpf. Chron. L. VI. c. 20. Hotting. Spec. Tigur. p. 521. Zu beſtändigem andenken eines ſo ſeltſamen Jahrs hat man den Kernen aufbehalten bis jezt.

A. 1572. Ueberfrure wiederum der Boden-See / das man von **Mörſpurg** gen **Stad** / und von **Bregenz** gen **Coſtanz** über den See gehen könte. Bucelin. Chronol. Conſtant. p. 357.

A. 1573. Im Herbſt- und Weinmonat war die Witterung ſehr ſtreng / das man der Saat halb in Sorgen ſtunde. Die vielen Regen haben den Saamen zu grund gerichtet. Und iſt unſaglich viel Emd und Haber auf dem Feld verfaulet. Eſcher Chron. ad h. a. Ueber den zugefrornen Boden-See führte man einen geladenen Wagen von Fueſſach gen Lindau; andere fuhren von Bregenz gen Coſtanz / von Steinach gen Fueſſach / und ſtellete man auf dem Eis allerhand Luſtſpiel an. **Biſchoffberg. Appenzell.** Chron. p. 517.

A. 1596. Ueberfrure wiederum der ganze Boden-See. Annal. Conſtant. MSC.

A. 1597. An S. Michels Tag hat es angefangen ſchneyen / und am Samſtag hernach gar ſtark / das auf dem Zurichberg / Albis / und auf der Steig der Schnee eines halben Schuhs tieff lage. Eſcher Chron. ad h. a.

A. 1598. Vom 1. Jenner bis den letſten Hornung ſind 25. Schnee gefallen / die doch vergangen ohne groſſe Waſſer; am Palmtag gegen Abend lag um die Statt der Schnee eines halben Schuhs tieff / der ohne Schaden abgangen. Am Oſtertag den 15. Aprel war es ſehr kalt / und fielen Reiffen und Schnee. Im anfang des Brachmonats müßte man die Stuben einheitzen. Der Herbſt war kalt / und fienge derſelbe an den 2. Weinmonat / doch wurden die Trauben reiff. Eſcher Chron. ad h. a.

1599. War der Merz ſo troken / das es darinn über 3. Tag nicht

geregnet oder geſchneyt hat. Den 8. Aprel waren die Bäume in vollem Bluſt. Den 17. Mey ward auf dem Hof den Bogenſchützen ein Meyeten oder Ankenbraut geben/ darinn geſtekt ein blühender Traube/ reiffe Erdbeere / ein reiffes Roggen- und Gerſtenähre/ und eine Haber-Thünnen. Den 5. Heumonat fande man zu Zollikon und andern Ohrten linde Traubenbeere / war allenthalben die Kornernd. Den 20. Augſtmonat fande man überall reiffe Trauben. Den 10. Herbſtm. fienge man aller Ohrten an wümmen. Im Wintermonat war es ſo troken/ das an etlichen Ohrten an Brünnen und Müllinen groſſer Mangel Waſſers war. Eſcher, &c.

A. 1601. Zu anfang war ein ſtrenge und lang anhaltende Kälte/ ſonſten aber ein Hagel- und Peſt-Jahr under dem Vieh. Den 15. Herbſtmonat hat es geſchneyet bis gen Wädeſchweil/ und gegen Kilchberg/ und waren die Trauben noch hart. Eſcher, &c.

A. 1628. War es um Weihnacht gar warm / und giengen die Leuthe barfuß auf dem Feld; darauf folgete ein ſchlechter Sommer/ wenig Wein/ der nicht zeitig worden. Biſchoffberg. Appenz. Chron. p. 530.

A. 1672. Weilen in dem Winter durch beſtändige Trökne und Winterkälte der Boden blos gelegen/ iſt ein ſolcher Waſſermangel entſtanden / das gar viel Müllinen ſtill geſtanden / welches bey wolfeilen Früchten einen Brotmangel erwekt. Und iſt bey dieſem Anlas an der Landsgemeind zu Trogen im Appenzellerland angenommen worden / das jeglicher der Landleuthen auf dem ſeinen ſolte Müllenen bauen mögen. Biſchoffberg. p. 24.

## CXXXVIII.

Wann jemand in dieſem Studio der Natur ſich zu üben / und die beſchaffenheit eines Landes / und deſſen Jahrzeiten in erfahrung zubringen luſt hat / der muß von Tag zu Tag nach oben bemeldter Ordnung auf die Aenderungen / welche in der Luft/ auf der Erden/ an Menſchen/ Viehe / Gewächſen / in Bergen und Thäleren/ Flüſſen und Seen/ ſich zutragen / genaue Achtung geben. Ich wil zu einem Müſterlein nur etwelche Jahre beyſetzen.

## CXXXIX.

A. 1705. War der Jenner ſehr unbeſtändig / und hatten wir bald gelindes Wetter / bald Regen / Schnee: zu anfang graſſirten hitzige Fieber / welche aber nichts gefahrliches mit ſich führten.

Den 6. Febr. Sahe man Nachts von 9. bis 12. einen Mond-Ring; darauf folgete ein unbeſtändige Witterung durch den ganzen Hornung und Merz hindurch.

Den 2. Aprel um 10. Uhr nach Mittag ſahe man wiederum einen Ring um den Mond: etliche Tage hernach blieſen die Weſtwinde ſehr ſtark / und war die Witterung ganz unbeſtändig.

Den 2. Mey um 11. Uhr Nachmittag hatten wir Donner und Bliz / wie auch den 5. der übrige Monat war unbeſtändig.

Der Brachmonat hatte mehr ſchöne als regnichte Tag / und war zimlich warm: den 24. war eine Meil von Zürich ein ſtarkes Ungewitter.

Der anfang des Heumonats war etliche Tag nach einander vor Mittag hell und warm / auf den Abend ungeſtümm / und regnicht / hin und wieder zeigten ſich ſcorbutiſche Krankheiten und Geſchwulſten im Hals. Das end war überaus warm. Und berichtet die Königliche Geſellſchaft in Frankreich in ihrer Hiſtoire 1705. p. 39. das den 30. Jul. das um Montpelier herum die Luft ſo erhitzet geweſen / als ob ſie aus einem Glasofen herauskäme / und man kein ander Mittel gehabt / ſich darvor zu verwahren / als die unterirrdiſchen Hölen und Zimmer; das man hin und wieder die Eyer habe kochen können an der Sonn: daß die Thermometer-Gläſer an vielen Ohrten verſprungen / oder ſo hoch geſtiegen / als ſie ein heiſſes Unſchlitt treiben kan; das ein groſſer Theil der Weinreben vor Hitz verdorben. Ich ware domahls / und im Auguſto auf denen hohen Helvetiſchen Gebirgen / und hatte die ganze Reiſe hindurch faſt allezeit ſchöne / und auf denen Bergen ſelbs ein auſſerordenlich warme Witterung. Vom Schnee und Eis ſchmolze mehr / als in andern Jahren zugeſchehen pflegt.

Der Augſtmonat war ſehr warm / gegen dem end aber um etwas mäſſiger: Alle Cörper litten eine ſtarke Ausdämpfung / und graſſirte hin und wieder die Rothe-Ruhr / und andere Bauchflüſſe. Die Baumfrüchte kamen zwahr frühe zu ihrer Zeitigung / wurden aber wegen Mangel des Nehrſafts kleiner als in andern Jahren.

Der Herbſtmonat war feuchter und kälter / und erzeigten ſich wiederum wegen zugeſchloſſener Durchdämpfung hitzige Fieber. Das ende dieſes Monats wurd wiederum hell und warm / faſt alle Morgen ſtiege auf ein Nebel / welchen aber die Sonnenhitz bald vertrieben.

Zu anfang des Weinmonats hatten wir helles Wetter; den 4. fiele in Pündten ein ſtarker Schnee / der die Bäume niedergetrukt / er vergienge aber unter der Regierung eines warmen Winds ohne ſonderlichen Schaden; den 8. Abends um 10. Uhr ſahe man einen Halo oder Ring um den Mond: in folgenden dreyen Tagen hatten wir regnichte und windichte Witterung. Den 16. fienge man an die Trauben leſen. Von der mitte dieſes Monats bis zu dem end / und im anfang des

Winter-

Wintermonats blieſe durch die ganze Schweiz/Pündten Glarus/Livinerthal/ꝛc. ein gar ſtarker Fön-oder Mittagwind/von deſſen Urſachen und Wirkungen mich weitläuffig herausgelaſſen Tom. II. **Naturgeſch.** p. 181. Füge diß Ohrts diß einige bey/das der Langen-See/Lago Maggiore, in die Höhe gewachſen 24. Ellen/da hingegen der diſſeits dem Gotthard liegende IV. Waldſtätten-oder Lucerner-See nicht höher geſtiegen als 2. Ellen. Es haben einiche die Urſach deſſen wollen zuſchreiben der ſtarken Wirkung des Fönwinds in den Ausfluß des Poo in das Meer/und vermuthen/das derſelbe hierdurch verhindert worden/folglich ſich die Waſſer von hinten aufgeſchwellet haben: Es iſt aber wahrſcheinlicher die Urſach zuzumeſſen der ſchmilzung häuffigen Schnees auf Mittägigerſeite der hohen Alpen.

Der Wintermonat war ſehr unbeſtändig und kalt. Den 13. Morgens zwiſchen 3. und 4. Uhr ſpürete man in dem Zürichgebieth/Thurgöw/und Schwabenland ein Erdbeben; und 4. Tag hernach den 17. nach 7. Uhr Abends zu Egliſau an dem Rhein; deren Beſchreibung zu finden Tom. II. **Naturgeſch.** p. 185.

Zu anfang des Chriſtmonats blieſen ſtarke Weſtwinde/und die meiſte Zeit dieſes Monats hindurch: das Wetter war unbeſtändig/und zeigten ſich an den Menſchen allerhand Catharraliſche/oder Flußgeſchwolſten.

## CXL.

A. 1706. Der anfang war zimlich milt/gegen den 4. Jan. wurde die Kälte gröſſer/doch ohne Schnee: um den 19. wurde ſie ſehr ſtark/und zu end des Monats wiederum geringer. Die Pocken oder Kindsblatteren graſſirten hin und her.

Der Hornung war ſehr unbeſtändig/anfangs milt und regnicht: den 7. und 8. blieſen die Sud-und Weſtwinde ſtark/und hatten wir darauf viel Regen: in mitten des Monats vermehrte ſich die Kälte.

Zu anfang des Merzens/unter des warmen Fönwindes-Regierung ſchmolze der Schnee: den 9. haltete die Kälte wiederum an bey dem Nordwind: der übrige Monat war unbeſtändig: wie auch der ganze Aprel.

Der anfang des Meyen war ſchön/es folgete aber bald darauf Regenwetter: vom 7. bis zum 10. hatten wir wiederum ſchöne Witterung: den 10. Abends Donner/mit etwas Regen; der 12. Tag iſt inſonderheit Chronickwürdig wegen jener totalen/oder gänzlichen Sonnenfinſternuß/welche weitläuffig beſchrieben Tom. II. p. 39. Auf dieſe Finſternuß hatten wir 4. ſchöne und warme Tag: der übrige Monat

war

war unbeſtändig; den 28. Abends um 9. Uhr hatten wir ein Ungewitter.

Der Brachmonat war meiſtens unbeſtändig / und oft ungeſtüm. Es graſſirten hin und wieder hitzige und kalte Fieber / und gefahrliche Kinderpocken. In der Nacht zwiſchen dem 8. und 9. fielen ſtarke Regen: vom 9. aber bis den 18. war die Luft hell/und die Hitz ſehr groß den 20. 21. und 28. hatten wir ſtarkes Regenwetter.

Der Heumonat war gleichfahls unbeſtändig: Es zeigten ſich hin und wieder gefahrliche Kinderpocken: vom 16. bis 27. hatten wir eine groſſe Hitz: den 27. um den Mittag hatte es einen anſchein zu einem ſchweren Wetter; es donnerte / blitzete / und fiele auch etwas Regen. In eben dieſem Tag hatte man zu Paris ein ſehr ſchweres Ungewitter / wie zuſehen aus denen Mem. de l'Acad. Roy. 1707. 4.

Der anfang des Auguſti war ſehr warm / ſo daß die Gewächſe zimlich abgenommen: Es graſſirten Kindsblatteren/Rother Ruhren/ Durchbrüche / und allerhand Fieber; den 17. Nachmittag hatten wir Donner / Blitz und Schlag-Regen.

Im September fuhren allerhand hitzige und kalte Fieber in ihrem Lauff fort: den 3. und 13. hatten wir ſtarke Regen / das übrige des Monats war unbeſtändig.

Im Weinmonat hatten wir gemeinlich Abends und Morgens Nebel: ſonſt war der Himmel meiſtentheils veränderlich / oft kalt.

Im November graſſirten wiederum die Kindsblatteren: die Luft war unbeſtändig / mehr regnicht als hell: den 24. ſehr ungeſtümm.

Der December war ganz ungleich / doch nicht ſo gar kalt: inſonderheit war die Luft zimlich mild gegen dem ende des Jahrs den 16. 21. und 22. war die Luft hier und zu Baſel ſehr ungeſtümm.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Des Barometers oberſte höhe in Zürich den 18. Sept. h. 7. p. m. | 26. Zohl. | 11. Lin. | In Paris den 10. Mart. | 28. Zohl. | 1½. Lin. |
| Unterſte den 1. Jan. und 15. Dec. | 26. | 1. Lin. | den 22. Dec. | 26. | 9. |
| | diff. | 10. Lin. | | diff. | 16½. Lin. |

## CXLI.

A. 1707. War der Jenner anfangs milt / gegen dem end kälter / und unbeſtändig.

Der

Der Hornung war auch ungleich in anſehung der Kälte. Es regierten allerhand Fluß-Krankheiten.

Den 2. Merz / hat es ſtark geregnet / den 5. und 6. geſchneyt. Darauf war die Witterung bald warm / bald kalt / der übrige Monat war gleichfahls bald ſchön / bald naß.

Der Aprel war anfangs 3. Tag lang ſchön : den 4. hat es geſchneyt : darauf folgete eine ungleiche Witterung : vom 11. bis den 16. hatten wir ſchöne warme Witterung ; den 17. hatten wir eine gänzliche Mondsfinſternuß : ich überſchikte die ganze Obſervation, wie wir ſie in Zürich von einem Mondesflecken zu dem andern gemachet / naher Paris : ſie findet ſich in denen Mem. de l'Acad. 1707. p. 555. und hat daraus M. Maraldi berechnet den Unterſchied der Meridianorum oder Mittags-Zirklen zwiſchen Zürich und Rom 13$\frac{1}{4}$. zwiſchen Paris und Zürich 28. Minuten. Es muß aber das Publicum benachrichtiget werden / das ich der Obſervation nicht wol trauen darff. Es erforderen dergleichen Experiment treffliche Aſtronomiſche Uhren / welche vor der Obſervation ordentlich müſſen gerichtet werden auf den wahren Mittag : dergleichen koſtliche Subſidia aber haben wir hier nicht.

Der anfang des May war regnicht : es regierten hitzige Gallen- und andere Fieber / inſonderheit griffen gegen dem end des Monats / der über all unbeſtändig geweſen / die Gleichſüchtigen Krankheiten ſtark an.

Der Junius war bis zum 7. regnicht : den 17. Abends fiele ein Platzregen : den 18. ein Hagel mit Donner. Der übrige Monat war unbeſtändig. Von denen öfteren Wetteren / ſo ſich dieſes Jahr erzeiget / iſt wahrzunehmen / das dabey allezeit geblaſen die kalten Nordwind / und das Queckſilber im Barometer darbey hoch geſtanden.

Der Julius war bis zum 9. mehrentheils regnicht und friſch : den 4. zwahr fiele ein ſtarker Platzregen mit Donner und Blitz begleitet / nachdeme vorher der Fönwinde die Wolken zuſammen getrieben : den 10. Abends fiele auch ein ſtarker Regen : den 11. hatten wir einen ſo dichten Nebel / wie im Herbſt : der übrige und meiſte Theil des Monats war unbeſtändig.

Den 2. Auguſt. um Mittnacht regnete es ſtark : darauf iſt gefolget ein helles Wetter von 4. Tagen : den 6. hatten wir wiederum einen dichten Regen begleitet mit Donner und Blitz. Die folgenden Tage waren bis auf den 12. unbeſtändig ; den 12. Abends / und faſt die ganze Nacht hindurch / hat es ſtark geregnet / geblitzet und gedonneret: zu Paris fielen auch 21$\frac{1}{2}$. Linien Regen. Vom 13. Abends bis zum

19. war das Wetter unbeſtändig: vom 19. bis den 29. ſchön hell: den 29. Abends war ein Platzregen.

Die 12 erſten Tag des Herbſtmonats waren ſchön und warm; den 13. Abends fiel ein Regen mit Donner und Blitz / die zwey folgende Tag waren regnicht: darauf folgete ſchöne Witterung bis den 22. in welchem es faſt den ganzen Tag geregnet / das übrige war unbeſtändig.

Der Weinmonat war ſehr unbeſtändig / neblicht / regnicht und kalt.

Der gröſte Theil des Wintermonats war hell / aber bald warm / bald kalt. Alſo hatte auch der Chriſtmonat ſeine vielfaltigen Abwechslungen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Des Barometers oberſte höhe in Zürich den 18. Jan. | 26. Zohl. | 11. Lin. | Zu Paris den 21. Nov. | 28. Zohl. | $3\frac{1}{2}$. Lin. |
| Unterſte höhe den 3. Oct. | 26. | 0. | den 4. Dec. | 27. | 1. |
| | diff. | 11. Lin. | | diff. | $14\frac{1}{2}$. |

## CXLII.

Die Obſervationes, welche jezt folgen / ſind genauer und ſpecialer als die bisherigen / und könte ich beyſetzen ein durch das ganze Jahr ausgeführtes ordentliches Tagregiſter von dem Zuſtand der Barometrorum, Thermometrorum, Winden / viele des Regens oder Schnees / zu⸗ und abnehmen des Limmatfluſſes: beſchaffenheit des Wetters / Geſundheit und Krankheit ꝛc. weilen aber eine ſolche Erzehlung dem Leſer verdrießlich fallen wurde / wil ich das vornemſte kurz zuſamenfaſſen: verlanget jemand mehrere beſondere Nachrichten von denen Tagen und Stunden / und was darinn paſſiert / ſo bin ich bereit mundt⸗oder ſchriftlich zu entſprechen.

Der Jenner 1708. war unbeſtändig / zu weilen naß / und zimlich milt / denen Glaichſüchtigen und flüſſigen Naturen wiedrig.

Der Hornung hat des Jenners Art an ſich genommen / und die Gewächſe / welche ſonſt angefangen hervortrucken / wiederum zuruck getrieben.

Der Merz war auch zimlich friſch: das ab⸗und zunehmen des Waſſers in der Limmat iſt faſt gleich geweſen deme / ſo gewahret worden in

zweyen

zweyen vorgehenden Monaten: dann einmahl der Schnee noch nicht ſo viel in Alpen geſchmolzen/das darvon die Waſſer hetten anwachſen können/den 2. um 11. Uhr Nachmittag hat der Wächter auf der unteren Porten der Statt einen Erdbidem geſpürt / worvon aber in der Statt niemand etwas hat wiſſen wollen; den 3. Abends um 8. Uhr iſt geſehen worden ein Ring um den Mond / wol 2. Stunde lang; den 4. und 6. hat er ſich wiederum gezeiget. Darauf iſt gefolget eine unbeſtändige Witterung. Gegen dem ende des Monats hatten wir hitzige Flußfieber: es gabe auch urplötzliche Todesfähle.

In dem Aprel iſt ſehr viel Regen gefallen / es iſt auch darauf die Limmat zimlich angewachſen / und were noch höher geſtiegen / wann nicht auf hohen Gebirgen Schnee an ſtatt des Regens gefallen were. Auf dem Splügen in Pündten iſt der Schnee wol 12. Schuhe hoch gewachſen / zu groſſer hindernuß der Reiſenden. Man könte wol aus dem häuffigen gefallenen Schnee und Regen vorläuffig ſchlieſſen allerhand Krankheiten an dem menſchlichen Leib / welche namlich herzühren von relaxation oder ſchlappigkeit der Zäſeren / und auf den Sommer ſchädliche ergieſſungen der Waſſeren.

In dem Mey graſsirten wirklich allerhand Fieber/die Waſſer luffen aber noch nicht ſtreng an / weil die Luft allgemächlich erwärmt worden.

Der Brachmonat war ſehr naß / welches denen Gewächſen und Menſchen nicht geringen Schaden zufügte. Es verfaulte viel Heu/und iſt das Gras/ welches nicht abgemäyet worden/überzeiffet. Die Weinreben könten nicht wol blühen / der Bluſt fiele von vielem Regen ab / und kame der Brenner in die Blätter; ſo das man inſonderheit von denen ſogenanten Zürichtrauben keinen reichen Herbſt hoffen könte. Unter den Menſchen regierten allerhand kalte Fieber und Flußkrankheiten. Das zunehmen der Waſſeren hat wiederum nicht entſprochen dem Regen / weilen es auf hohen Gebirgen geſchneyt. Dann in unſern Landen die Waſſer mehr anwachſen von der Wärme/als dem Regen.

Der Heumonat war ſehr unbeſtändig / bald warm / bald feucht. Bey denen Kindern meldeten ſich an die Kindsblattern; den 4. Abends um 11. Uhr ſahe man zu Glarus und Schwanden einen gar ſchönen Regenbogen: das Wachsthum der Waſſeren entſprache wiederum nicht dem gefallenen Regen.

Die Hitz des Augſtmonats war ſehr groß: alle Flüſſe trieben ſich gegen der auſſeren Haut / die ausſchlechten der Kindern ſezten fort/und ſollen in Italien von Hitz viel Menſchen verſchmachtet ſein; den 18. und

und 19. fiele in dem Lucerniſchen ein groſſer und ſchwerer Hagel/ der auch hier und da die Ziegel auf denen Tacheren zerſchlagen ; den 19. Augſtmonat Abends hatte man in dem **Domleſchger-Thal in Pündten** ein ſchweres Donner- und Hagelwetter : denen drey auſſerſten Dörfferen des Heinzenbergs wurde durch den Hagel weggeſchnitten alle Hoffnung der Ernd. Man fande hin und wieder todte Haſen / Füchſe / und Vögel. Die Stral hat in dieſem Monat groſſen Schaden gethan in dem Underwalder Schloß zu Bellenz.

Im Herbſtmonat graſſirten die Rothen Ruhren und andere Bauchflüſſe. Bey Tſchagina auf dem **Heinzenberg** in Pündten hat die Stral ein Weib / und 8. Stuck Viehe erſtecket ; worvon anderſtwo ein mehrers.

Im Weinmonat regierte noch die Rothe Ruhr ; die Waſſer der Limmat nahmen / ohnangeſehen des häuffig gefallenen Regens ab. Der Herbſt wurde um die mitte dieſes Monats eingeſamlet.

Im Wintermonat graſſirten zu Zürich und Baſel bößartige Rothe Ruhren ; den 9. um 5. Uhr am Morgen ſahe man **auf der Stoken bey Baldingen Badergebieths** eine feurige Luftgeſchicht / gleich einem Blitz / und zwey lange feurige oder helle Streimen / ſo in einem Wölklein zuſammen kommen. Es währete ohngefehr $\frac{1}{2}$ Stund.

Im Chriſtmonat hatten wir ſtarke lang anhaltende Huſten / Flußfieber ꝛc.

Den Regen / ſo von Zeit zu Zeiten gefallen / habe gemeſſen juſt nach der Manier / deren ſich bedienet die Königlich Franzöſiſche Geſellſchaft ; und finden ſich im

| | Linien. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jenner | $18\frac{1}{2}$ | | Heumonat | $47\frac{5}{6}$ | |
| Hornung | $18\frac{2}{5}$ | | Augſtmonat | $35\frac{1}{2}$ | |
| Merz | $17\frac{1}{6}$ | $195\frac{1}{2}$ | Herbſtmonat | 34 | $173\frac{1}{3}$ |
| Aprel | $52\frac{3}{4}$ | | Weinmonat | $27\frac{1}{2}$ | |
| Mey | $21\frac{1}{2}$ | | Wintermonat | 7 | |
| Brachmonat | $66\frac{1}{2}$ | | Chriſtmonat | $21\frac{1}{2}$ | |

Iſt hiemit in Zürich gefallen überall $368\frac{5}{12}$ Lin. oder $30\frac{5}{12}$ Zohl.

In Paris iſt gefallen - - - - - - - - $18\frac{1}{2}$ Zohl.

Wann

Wann ich auf dieſe viele des Regen⸗und Schneewaſſers Achtung gibe / und ſelbige halte nebſt den Regen/der zu Paris gefallen/ſo ſchlieſſe ich / das es in der Schweitz mehr regne als in Frankreich: Es wird ſich diß noch mehr beſtätten laſſen aus nächſtfolgenden Jahren / ſo auch aus gegenhaltung des Regens / welcher zu Paris ſint A. 1699. bis 1706. gefallen / namlich

| | | | |
|---|---|---|---|
| A. 1699. | - - - - - - - | 18. | $\frac{1}{4}$ |
| 1700. | - - - - - - - | 20. | |
| 1701. | - - - - - - - | 21 | $4\frac{1}{4}$ |
| 1702. | - - - - - - - | 16. | 4. |
| 1703. | - - - - - - - | 17. | 4. |
| 1704. | - - - - - - - | 19. | 10. |
| 1705. | - - - - - - - | 13 | $10\frac{3}{4}$ |
| 1706. | - - - - - - - | 15. | $3\frac{5}{8}$ |

Es zeiget ſo wol die Vernunft als Erfahrung / daß die Ohrt/welche hohen Gebirgen / oder dem Meer / als zweyen reichen Zeugemütteren des Regens / und anderer wäſſerigen Luftgeſchichten / nahe ſind / mehr Regen müſſen haben / als andere. Von Rouen iſt bekant das gemeine Sprichwort / das dieſe Statt ſeye le Pot de Chambre de la France: Es ſcheint / Bachaumont und la Chapelle haben ein gleiches wahrgenommen zu Narbonne, weil in ihrer Reiſebeſchreibung unter anderem ſtehet

> Dans cette vilaine Narbonne
> Toujours il pleut, toujours il tonne.
> Recueil. des pieces nouv. & galant. P. I. p. 61.

Das allgemeine Mäß des Regens iſt zu Paris 20. zu Liſle in in Flanderen 22. zu Tovvnelei in der Graffſchaft Lancaſtre in Engelland ſteiget der Regen auf 39. Zohl / wie zuſehen in Tranſact. Philos. n. 309. p. 2387.

Das zu⸗und abnehmen der Limmat / wie ich es von Tag zu Tag habe genau meſſen laſſen in Pariſer Zohlen / findet ſich / wie folget.

| | Zunehmen | Abnehmen | | Zunehmen | Abnehmen |
|---|---|---|---|---|---|
| Jenner | 2 | 9 | Heumonat | 10 | 16 |
| Hornung | $1\frac{1}{2}$ | $9\frac{1}{2}$ | Augſtmonat | 3 | 22 |
| Merz | 5 | 5. | Herbſtmonat | 0 | 12 |
| | $71\frac{1}{2}$ | 35. | | 13. | 67. |
| Aprel | 24 | $\frac{1}{2}$ | Weinmonat | 0 | 10 |
| Mey | 18 | 4 | Wintermonat | 0 | 3 |
| Brachm. | 21 | 7 | Chriſtmonat | 0 | 4 |
| | | | | $84\frac{1}{2}$ | 102. |

Es laſſet ſich hieraus erſehen / das in dem erſten halben Jahr die Limmat angewachſen $71\frac{1}{2}$ und abgenommen habe 35. Zohl / folglich noch einmahl mehr gewachſen ſeye / als geſchwinnen: wann man darneben haltet die viele des gefallenen Regens $195\frac{1}{2}$ Linien / ſo wird ſichs finden / das unſere Flüſſe mehr wachſen von dem durch warme Luft geſchmolzenen Schnee / als aber von dem Regen: dann in folgendem halben Jahr findet ſich / daß die Limmat nur gewachſen 13. und abgeſchwinnen 67. Zohl / da aber in anſehung des gefallenen Regens hetten ſein ſollen 63. Zohl unter dem Titul des zunehmens / oder wachſens. Die 4. letſten Monat haben nicht einen einigen Zohl unter dem Titul des Wachsthums / da doch in ſelbigen 90. Zohl Regen gefallen. Es ſein namlich die hohen Alpen gar frühe überfallen worden von der Kälte / und hat ſich alles aus der Luft gefallene Waſſer alldort verwandelt in Schnee. Das der meiſte Theil der Bergwaſſeren dem von der Wärme aufgelößten Schnee zuzuſchreiben ſeye / iſt über diß auch daraus zu erſehen / weilen gemeinlich die Bergbäche oder Flüſſe gegen dem Abend anwachſen oder aufſchwellen / wie alſo der Taminna-Bach / ſo bey dem Pfäfersbad abfließt / alle Abend an den Felswänden höher ſteiget / und oft einen Schuhe auf einmahl anwachst / wann ſchon unter Tagen kein Regen gefallen. Es iſt diß eine curioſe Gattung von einer Ebbe und Fluth / welche weit von dem Meer kan geſpürt werden. Ich ſchlieſſe über diß aus denen mehreren Graden des abnehmens / das unſere Schweitzeriſche Lande kälter ſeyen / als andere von denen hohen Alpen entlegenere.

Des Barometers oberſte höhe in Zürich den 18. Nov. 26. Zohl. $8\frac{1}{2}$. Lin. In Paris 28. $\frac{5}{6}$

Unterſte

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Unterſte den 26. Sept. | 25. | $8\frac{1}{2}$. | —— | 26. | $9\frac{1}{2}$. |
| | diff. | 12. | | diff. | $14\frac{1}{2}$. |

| | | |
|---|---|---|
| So dann were die Mittelhöhe zu Paris | 27. | $5\frac{1}{4}$ |
| zu Zürich | 26. | $2\frac{1}{2}$ |
| der Unterſcheid | 1. | $2\frac{3}{4}$ |

| | | |
|---|---|---|
| Deme nach der Mariotti Rechnung entſprechen | 1007. | Schuhe |
| Caſſini | 1150. | |
| Joh. Scheuchzer | 1032. | |

Vor die reſpectivè höhe zwiſchen Paris und Zürich.

## CXLIII.

A. 1709.

Es hat in dieſem Wunderjahr der Jenner zeitlich gezeiget Würkungen von einer auſſerordentlichen Kälte/welche ganz Europam durchſtrichen/ und unſäglichen Schaden denen Bäumen/Weinreben/Feldfrüchten/Thieren und Menſchen zugefüget. Und verdienen ſo ſeltſame Begebenheiten/ſo auf dem Theatro der Natur ſich zugetragen/wol eine grundtliche und genaue Beſchreibung. Die gröſten und älteſten Eich- Nuß- und andere Bäume erſturben vor grimmiger Kälte/ und ſpalteten ſich mit groſſem krachen von einander. Alle Weinreben/ſo geſtanden/giengen zu grund/ und möchten die kaum erhalten werden/welche unter dem Schnee und Strohe bedekt lagen; den 6. und in folgenden Tagen war eine einsmahlige veränderung der Luft; alle Dünſte in den innerſten Winklen der Häuſeren gefruren / und fülleten alles an mit Tuft: in denen Kuchen gefrure alles Waſſer / ja ſelbs in vielen nicht wol verwahrten Stuben. Viel Vögel und andere Thiere erſturben vor Kälte. Unter denen Menſchen graſſirten ſtrenge rebelliſche Huſten/hitzige Flußfieber/Seitenſtiche/ und ſturben in Stätten/ und auf der Landſchaft viel Menſchen an dergleichen Krankheiten. Es war die Wärme der Stuben kaum genugſam/ das Blut in den Adern in ſeinem Kreißlauff zu unterhalten. Der Barometer, ſo das vergangene Jahr höher nit geſtiegen/ als 26. $8\frac{1}{2}$. iſt den 19. dieſes Monats kommen auf 26. $10\frac{1}{2}$. die Dünſte formierten an denen Glasſcheiben allerhand ſeltſame Figuren/ ſo gar ordenlich gewiſſe Gattungen Moos-

gewächſe

gewächſe vorbildeten/ worvon zuſehen Herbar. Diluv. p. 29. Tab. VIII. Des Regens und Schnees fiele noch einmahl ſo viel / als vor einem Jahr in dieſem Monat : es waren aber gleichwol die Grad des zu-und abnehmens der Limmat gleich ; den 8. um 5. Uhr Morgens ſpürte man zu **Schwanden** im Land Glarus einen Erdbidem ; auſſert Schwanden aber nirgens ; den 18. ſahe man von der Veſtung **Hohentwiel** im Herzogthum **Würtenberg** von 11. bis 12. Abends eine Luftgeſchicht/welche von dem Mond ſich durch ſchwarze Luft mit einem hellen Glanz himunter gezogen bis in das Dorff **Hilzingen** ; den 16. ſahe man zu **Schwanden** 3. Sonnen mit ihren Halonibus oder Ringen. Es iſt merkwürdig / und die Urſach von der Situation herzuleiten/ das zu **Weſen** an dem **Wallenſtatter-See** / und zu **Vettis** im **Sarganſerland** der Winter ſo gar leidenlich geweſen/das nichts von Gewächſen zu grund gegangen/da hergegen kaum eine halbe Stund von dieſen beyden Ohrten die Kälte faſt unertragenlich geweſen/ſo daß die von den Vettiſſeren währender groſſer Kälte abgeſchnittene Valenzer ſich eingebildet / es werde in Vettis alles erſtorben ſein ; alſo hat die Kälte überall wenig Schaden gethan im **Zugergebieth**/ **Wallis**/ und andern Ohrten des Schweitzerlands / welche gegen Norden hohe Berge zu ihren Vormauren haben. Hergegen ſind auch die von Tannen-Eiben-und andern harzichten Bäumen beſezte / aber gegen dem Nordwind offen ſtehende Wälder von der Kälte rothlecht und gleichſam geſenget worden / welches rothe Kleid ſie den ganzen Sommer durch behalten ; den 21. iſt unſer Zürich-See überall bis an die Palliſaden der Statt zugefroren : und vor dem 18. nicht nur die Elbe/Donau / Rhein / Maaß / Schelde / ſondern auch die Saone und Loire in Frankreich / die Tems in Engelland / der Poo in Italien ſtark überfroren ; alſo auch der Sund in Dännemark ; und zimlich groſſe Stük von unſerem kleinen Schweitzer-Meer/dem Genfer-See/und von dem groſſen Meer an denen Teutſchen und Niederländiſchen Küſten : das Adriatiſche Meer iſt zu Venedig auch eingefroren. Gegen dem end des Monats war das Wetter zimlich milt / der Schnee fienge an Tags und Nachts ſchmilzen / und ſchiene es / der Winter habe ein end.

Es lieſſe ſich auch der Hornung nicht ohnfein bey uns an / und ſchmulze der Schnee um die mitte des Monats zimlich ſtark ; gleichwol iſt die Limmath mehr nicht als um 2. Zohl angewachſen / und um 4. abgeſchwinnen ; im anfang aber und gegen dem end hatten wir zimliche Kälte. Das Wetter war bey uns den 10. 11. und 12. zimlich gelind / und hell. Zu Leipzig aber fielen ſtarke Regen / welche hin und

wieder

wieder groſſe Uberſchwemmungen verurſachet. In Sachſen / wie auch bey uns / hat gleichſam der dritte Winter angeſetzet; da die Winde ſich wiederum geträhet gegen Oſt und Nord: und iſt den 24. und 25. ein tieffer Schnee gefallen: in Sachſen zwahr hat er fortgeſezt bis den 27. und ſind dardurch in Teutſchland / Frankreich / Italien und Spanien die Wege gleichſam verſchloſſen worden.

Im Merzen graſſirten hitzige Fieber / dergleichen auch ich vom 2. an auß- und durch GOTTES Güte glüklich überſtanden: die Linmat wuchſe in allem 13 Zohle an / und mehr zwahr / als der gefallene Regen hette bringen können: von denen Uberſchwemmungen haben alle niedrige Länder viel gelitten / und weißt ins beſonder darüber zu klagen Gorcum, Laerdam und Vianen in Holland / und Riga in Liefland.

Es hatte zwahr einen guten Anſchein / als ob die Gewächſe im Aprel ſich wiederum wolten in guten Stand ſetzen: es hat ihnen aber wiederum einen ſtarken Stoß gegeben ein den 25. und 26. gefallener Reiffe / welcher inſonderheit ſtark und mit groſſem Schaden geſpürt worden im Zürichgebieth / von Chur dem Rhein nach bis an den Boden-See / und anderſtwo; den 24. um 10. Uhr Abends iſt allhier ein ſchöner vielfarbiger Ring geſehen worden um den Mond: und den 30. in der Mittagſtund um die Sonn.

Der Mey war ſehr unbeſtändig / und die Luft noch immer Nordiſch oder zuſammengedrukt: den 3. fiele in Pündten 30. Stund nach einander ein dichter Schnee / welcher an denen Baum- und Feldfrüchten groſſen Schaden gethan. Bey dieſer kalt feuchten Luft regierten allerhand hitzige Fieber.

Im Brachmonat fiele zwahr viel Regen / doch wuchſen die Waſſer nicht ſonderlich an; den 10. thate der Hagel im Freyburger- und Berngebieth zimlichen Schaden; den 20. war um Bern herum wiederum ein Sturm- und Hagelwetter; den 21. fielen zu Schaffhauſen dichte Platzregen.

Im Heumonat hatten wir ſtarke Huſten / inſonderheit bey den Kindern / Bauchflüſſe und Rothe Ruhren: man beförchtete theils wegen zunehmender relaxation der Zäſeren / theils wegen überhand nehmender Armuth / ſchwerere Krankheiten; den 1. ſahe man a la Brevine in der Grafſchaft Neuenburg um 5. Uhr Nachmittag 2. Neben-Sonnen.

Der Augſtmonat war im anfang und end feucht: in mitten überaus warm; den 2. gegen Abend fiele bey uns ein groſſer und dichter Hagel / meiſtentheils Kegelförmig / in welchem die durchſichtigen Eis- und weiſſen Schneetheil Lagerweiſe zuſehen waren; zu gleicher Zeit und Stund ſahe man ob dem Dorff Wetzikon eine Luftgeſchicht

gleich einer Todtenbaar / welche ſich bald verändert in einen conum truncatum, oder abgekürtzten Kegel / und Spieß / oder Schwert / von ſchwartzer Farb / welches endtlich ſich verwandlet in eine weiſſe bis auf die Erde reichende Säule : Es kame nacher Zürich ein Gerücht / als ob aus dem Kempterbach viel Steine weren mit abſcheulichem Geraſſel in die Höhe gehoben / und wiederum aus der Luft hinunter geworffen worden. Nach fleiſſig gehabter Nachfrag aber hat ſichs funden/das diß geweſen eine Gattung Wolken-Säule/welche die Engelländer a Spout nennen / und von dem Pfefficker See durch einen Wirbelwind in die Höhe gezogen worden ; den 8. Abends von 11. bis 11½. Uhren ſahe man viel Fallende Sternen. In Stätten und Dörfferen regierten dieſen Monat anſteckende Rothe Ruhren/welche viel Leuthe weggeraffet/und bey vielen die Waſſerſucht/und andere gefahrliche Krankheiten hinter-ſich gelaſſen.

In dem Herbſtmonat continuirten die Rothe Ruhren/inſonderheit auf der Landſchaft ; hin und wieder hatte man auch Preſten unter dem Viehe.

In dem Weinmonat hatten wir auch noch die Rothe Ruhren/wiewol nicht mehr ſo ſtreng. Obgleich des Regens viel gefallen / ſind doch die Flüſſe nicht ſonderlich angewachſen. Wir hatten faſt keinen Herbſt.

In dem Wintermonat nahmen die Flüſſe ab / um ſo mehr/weilen es wenig geregnet. Zu **Meylen** und **Wädenſchweil** an dem Zürich-See / und hin und wieder auf dem See/ ſpürete man ſtinkende aufſteigende Dämpfe/welche inſonderheit die Rothe Ruhren nach ſich gezogen.

Den 7. Chriſtmonat um 10¼. Uhr Nachmittag ſahe man zu Zürich / und in umliegender Gegend ein Chasma, oder feurige Luft-geſchicht / gleich zweyen auf einander gefolgten Blitzen ; den 28. um Mitternacht 2. Blitze den 13. und 14. kleine Ringe um den Mond.

## Der Regen fiele in nachſtehender Ordnung und Viele.

| | Linien. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jenner | 38 | 172½ | Heumonat | 44¾ | 218 |
| Hornung | 8¾ | | Augſtmonat | 39 | |
| Merz | 35¼ | | Herbſtmonat | 46 | |
| Aprel | 25½ | | Weinmonat | 59 | |
| Mey | 26¼ | | Wintermonat | 9½ | |
| Brachmonat | 38¾ | | Chriſtmonat | 19¾ | |

Summa 390½ machen 32. Zohl. 6½ Linien.

Hieraus iſt zuerſehen / daß es in dieſem Jahr 1. Zohl und 10½. Linien mehr geregnet / als im vorgehenden / und das in der Schweitz mehr Regen falle als in Frankreich; geſtalten zu Paris mehr nicht gefallen als 21¼. Zohl / allwo inſonderheit der Frühling ſehr naß geweſen / und im Aprel / Mey und Brachmonat mehr Regen gefallen / als in übrigen 9. Monaten zuſammen.

## Die Limmat hat in folgender Geſtalt

| | Zu⸗ | | ab⸗ | | | zu⸗ | | abgenommen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Jenner | 4 | 45. | 4 | 14. | Heumonat | 7 | 29. | 2 | 73. |
| Hornung | 2 | | 4 | | Augſtmonat | 3 | | 12 | |
| Merz | 19 | | 1 | | Herbſtm. | 9 | | 0 | |
| Aprel | 12 | | 4 | | Weinm. | 6 | | 5 | |
| Mey | 5 | | 1 | | Winterm. | 0 | | 14 | |
| Brachm. | 3 | | 0 | | Chriſtm. | 4 | | 4 | |

Summa des zunehmens 74. des abnehmens 51.

Woraus ſich wiederum erhellet / das unſere Flüſſe mehr anwachſen durch das von der Wärme aufgelößte Schneewaſſer / als von dem Regen / weilen in denen erſten 6. Monaten gefallen 172½. Linien Regen / und aber die Limmat angewachſen 45. Zohl / welche Proportion gröſſer iſt als der 29. Zohlen in dem letſten halben Jahr gegen 218. Linien Regens.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Des Barometers oberſte höhe in Zürich den 19. Jan. | 26. Zohl. | 10½ Lin. | Zu Paris den 19. Jan. | 28. | 3½. |
| Unterſte höhe den 20. und 28. Febr. | 26. | 0. | | 26. | 7½. |
| | diff. | 10½ | | diff. | 20. |

Von der auſſerordenlichen Kälte dieſes vergangnen 1709. Jahrs iſt zuleſen eine Oration zu Padua gehalten von Bernardino Ramazzino, und ein Programma D. Joh. Gottlieb Hardt.

CXLIV.

A. 1710. Der Jenner war zimlich unbeſtändig / zwahr meiſtens milt / gegen dem end kalt.

Der Hornung meiſtens kalt; den 23. Morgens zwiſchen 12. und 1. ein Bliz: ſehr wenig Regen; den 27. ſahe man um die Venus einen Glanz gleich einem Haloni.

Der Merz war zimlich Naß.

Der Aprel hatte auch viel Regen.

Der Mey war zimlich warm; den 23. Abends hatten wir einen Hagel / und eine ſeltſame Stral / deren Beſchreibung zu ſeiner Zeit folgen wird.

Der Brachmonat hatte viel Regen; den 7. und 8. hatten wir zu Abend Donner / Bliz und Regen; den 19. ein ſtarkes Hagelwetter / welches ſich von **Einſidlen** gezogen bis ins **Toggenburg**. In dem **Domleſchgerthal** thate die Nolla ein klein Bergwaſſer groſſen Schaden bey **Tuſis** / dann ſie von ſtarkem Regen alſo angewachſen daß ſie die Brugk weggeriſſen / und haben ſo wol dort als anderſtwo die Bergwaſſer denen tiefferen Landen groſſen Schaden verurſachet.

Der Heumonat war auch zimlich naß; den 16. 17. und 19. hatten wir Donner und Regen; den 28. einen ſtarken Plazregen.

Der Augſtmonat brachte auch viel Regen; den 3. Abends zwiſchen 7. und 8. hat die Stral in dem Dorff **Lienheim** eine Scheur angezündt / worvon 14. Häuſer eingeäſcheret / und wol 20. Haußhaltungen an den Bettelſtab gerathen. Bey uns gabe es ſtozige Wolken / und in der Nacht Regen: zu **Schaffhauſen** hatte man auch den 3. diß Monats ein ſeltſame Stralgeſchicht / welche auch zu ſeiner Zeit folgen wird; den 29. hatten wir Regen und Hagel.

Der Herbſtmonat war zimlich unbeſtändig; den 7. hat ein Wolkenbruch zu Trahona im **Veltlein** den Einwohneren groſſen Schaden zugefügt; ein Bergwaſſer hat 6. Perſonen ertränkt / viel Häuſer weggeriſſen / und die Weinberge übel verderbet / ſo das der Schade wol auf 30000. Philip-Thaler geſchäzet worden / es iſt merkwürdig / daß die ganze umliegende Gegend das ſchönſte Wetter gehabt / und Trahona allein den Schaden gelitten. Bey uns war damahls die ſchönſte Witterung.

Der Weinmonat war zimlich naß.

Der Wintermonat ſehr trocken und warm / ſo daß die Birnbäume / und viel Staudengewächſe aufs neue geblühet / wie im Frühling; die Erdbeeren brachten wiederum Früchte. Unter den Menſchen ge-

wahrete man viel Fluß-Krankheiten. Die Früchte/ſo dieſes Jahr gewachſen/kónten nicht lang aufbehalten werden vor der Fáulung; weilen die Nahrungsgefáſſe von der Kálte des vorgehenden Jahrs allzuſehr zuſammengezogen/nun aber zuſehr erweiteret worden.

Der Chriſtmonat war zimlich warm/ und ſehr neblicht: hin und wieder in den Wieſen blüheten die Frühlingspflanzen; und brachte man auch reiffe Erdbeere; den 5. um 8. Uhr Vormittag ſahe man die Sonn durch eine neblichte Luft Blutroth im **Sarganſerland**; den 28. hatte man um Mittnacht einen Erdbidem.

Des Regens halb hat es folgende Beſchaffenheit von Monat zu Monat.

| | Zu Zürich. | Zu Paris. | | Zu Zürich. | Zu Paris. |
|---|---|---|---|---|---|
| Jenner | 10 | 12 3/8 | Heumonat | 32 | 17 3/8 |
| Hornung | 1 3/4 | 3 1/2 | Augſtmonat | 43 1/4 | 37 3/8 |
| Merz | 26 | 14 1/8 | Herbſtmonat | 23 | 15 3/4 |
| Aprel | 27 | 17 3/4 | Weinmonat | 32 3/4 | 11 3/8 |
| Mey | 14 1/2 | 12 | Wintermonat | 4 1/2 | 21 1/8 |
| Brachmonat | 48 | 9 | Chriſtmonat | 18 | 17 |

Summa / zu Zürich 280 3/4. Linien / oder 23. Zohl. 3 3/4. Lin.
zu Paris 188 3/4. Lin. oder 15. Zohl. 8 3/4. Lin.

Hieraus iſt wiederum zuerſehen / das zwahren 9. Zohl 2 3/4. Linien weniger Regen bey uns gefallen als in vergangenem Jahr / gleichwol aber mehr als zu Paris gefallen ſint A. 1699.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Des Barometers oberſte hóhe zu Zürich den 3. Jan. | 26. Zohl. | 9 3/4. Lin. | zu Paris den 3. Jan. | 28. Zohl. | 3 1/6. Lin. |
| Unterſte hóhe den 25. Dec. | 26. | 1/2. | den 7. Mart. | 26. | 10 5/6. |
| | diff. | 9 1/4. Lin. | diff. | | 16 1/3. |

## CXLV.

A. 1711. Der Jenner war unbeſtándig / anfangs zimlich milt/und regnicht / gegen dem end kalt / und fiele zimlich Schnee; den 1. ſpürte man zu **Stein** am Rhein um Mitternacht einen Erdbidem.

Der Hornung brachte überaus viel Regen- und Schneewaſſer / ſo das in dieſem Monat allein faſt ſo viel Waſſer aus der Luft gefallen / als A. 1710. innert einem halben Jahr. Die Flüſſe ſind deßwegen ſtark angewachſen / und haben hin und wieder groſſen Schaden verurſachet; den 9. Morgens zwiſchen 4. und 5. ſpürte man zu Baſel einen doppelten Erdbidem / mit merkwürdigen Umſtänden; vorher blieſe ein ſtarker Wind / und nach dem Erdbidem wiederum ein gar ſtarker Sturmwind von Mittag her / mit einer ungemeinen Wärme / obgleich zwey Tag zuvor ein zimliche Kälte in der Luft regiert: von dieſem Fönwind iſt innert 2. Stunden aller Schnee geſchmolzen / das nichts übrig geblieben / daher dann der Rhein und andere Waſſer überaus ſtark angeloffen / dergleichen bey Manns gedenken niemahl geſchehen. Es iſt über diß merkwürdig / das auf dieſen warmen Fönwind / der nur wenig Stunde gewähret / eine groſſe Kälte eingebrochen / und ein häuffiger Schnee gefallen. Dieſe Umſtände haben den grundgelehrten Herren Prof. Bernoulli zu Baſel in die Gedanken geſetzet / daß dieſer warme Wind aus denen unterirꝛdiſchen Hölen irgendwo ausgebrochen / und zwahren mit ſolcher Gewalt / welche die Erde erſchütteret: denen ich gänzlich unterſchreibe. Und zweifle ganz nicht / das dieſe einmahlige Dünnung der Basleriſchen Luftſpher nach ſich gezogen eine Aenderung in der übrigen Schweitzer-Luft / ins beſonder diſſeits der hohen Alpen. Dann auch bey uns den 9. und in nächſtfolgender Nacht die Luft ſehr warm worden / und der Schnee ſtark geſchmolzen / ſo daß die Waſſer ſehr angewachſen / und von der Sil die Dämme durchgebrochen worden. Auf dieſe Dünnung der Luft iſt den 10. 13. und 14. der Schnee auf 33. Linien gefallen. Das dieſes Vernunft-Urtheil gegründet ſeye / iſt auch daraus abzunehmen / weilen in eben dem Tag / da zu Baſel der Erdbidem geſpürt worden / bey uns der Barometer gefallen auf 25. Zohl 11½. Linien / in welcher Niedrigkeit das Queckſilber nie geſtanden in dem ganzen verſtrichenen Jahr. Es iſt gleichfahls zu Baſel / inſonderheit; den 13. und 14. der Schnee ſo häuffig gefallen / das er wol 2. Ellen hoch gelegen / und ſind ohnangeſehen einer zimlichen Kälte / ſo zugleich eingefallen / Donner gehört worden; den 18. Abends um 9. Uhr hatte es widerum gedonneret und geblitzet. Von derſelben Zeit her hatte die Kälte nachgelaſſen / der Schnee ſchmulze unter vielem Regen / und führte der angeloffene Rhein viel Balken / Bretter / und andere überbleibſelen weggeſchwemter Häuſeren mit ſich / und ſtunde man zu Baſel in nicht geringer Gefahr wegen der Bruk / und vielen am Waſſer ſtehenden Häuſeren. Des Erdbidems halben urtheilte Herꝛ Bernoulli / daß der Außbruch geſchehen auf Teutſcher Seite gegen dem

Schwarz-

Schwarzwald / weilen zu **Schliengen** und anderſtwo im Marggräffiſchen der Erdbidem ſtärker geſpüret worden / als zu **Baſel**/und **Liechſtal** / ja in der **Kleineren Stadt** ſtärker als in der **Groſſen** / ſo das dort einiche Mauren umgeworffen worden/hier aber kein Schade geſchehen. Bey uns iſt die Limmat vom 23. bis zum 24 wol 7. Zohl angewachſen. So kamen auch Schreiben von **Genf**/daß die Arva mit ſolcher ungeſtümme in die Rhoſne eingefloſſen / das dieſer groſſe Fluß gegen dem See getrieben die Mühlen ſelbs zuruck zu gehen gezwungen habe.

Der Merz hatte auch zimlich viel Regen ; den 28. Abends um 9. Uhr ſahe der Wächter auf dem **Oberdorff** zu **Zürich** eine feurige Kugel blaulechter Farb / welche ihre Flammen gegen dem See geworffen.

Der Aprel war anfangs kalt und feucht / um die mitte warm / ſo das den 20. die Bollen an den Bäumen hervor getrukt: das end war zimlich milt ; den 1. um 4. Uhr Morgens ſahe mag gegen Mittag einen feurigen Himmel / und wurde zugleich gehört ein Klapf.

Der Mey war anfangs kalt und feucht / ſo das der Schnee auf dem **Albis** gefallen / und liegen blieben : von vielem Regen/ Schnee/ und kalten Winden ſchiene es/als ob das Korn und die Weinreben nicht geringen Schaden leiden werden/ es hatte aber das vielfaltige Thau alles wiederum erfriſchet. Das end des Monats war gut. Aber den 14. diß Monats hat der warme Fönwind der Baumblüth und Früchten merklichen Schaden zugefügt ; den 20. paſſierte zu **Bern** eine merkwürdige Stralgeſchicht/welche zu ſeiner Zeit mit mehrerem ſol beſchrieben werden.

Der Brachmonat war zimlich trocken / ſo das es 23. Tag lang von dem 3. bis den 27. niemahlen geregnet : ſo das dieſe Tröckne ohne merklichen Schaden nicht abgeloffen were / wann nicht die viele Regen und Thäuer der vergangenen Monaten dem Mangel der Früchten vorgebauet hetten ; den 12. ſahe man bluhende Trauben ; den 15. aber kam faſt alles Weingewächs in die Blüht / und war zu end des Monats alles verblühet. Weilen die Nordwind immer die Oberhand behalten / fielen in dieſem Monat wenige Thäuer.

Zu anfang des Heumonats waren die Weinreben in gutem Stand/ die Wieſen aber dürr : es litte auch das Korn / und erwartete man keine reiche Ernd. Es hatte zwahr das feuchte Wetter mit dem hellen abgewechſelt / doch hatte die Wärme überwogen.

Der Augſtmonat war kalt und feucht / und deßnahen denen Aeke-ren

ren und Weinbergen ſchädlich; das abgeſchnittene Korn faulete hin- und wieder auf den Aeckeren / oder es wuchſe wiederum aus. Gleich-wol iſt die Limmat nicht ſonderlich nach proportion des gefallenen Re-gens angewachſen; dann auf den Bergen fiele der Schnee / und in tief-feren Landen verſchluckte das Erdrich das meiſte von gefallener Feuch-tigkeit; den 14. ſahe man hin und wieder linde / und blaue Beere; den 29. hatten wir einen ſtarken Platzregen mit Donner und Stral / Abends zwiſchen 3. und 4. Uhren.

In dem Herbſtmonat regierten die Nord- und Oſtwinde / daher die Trauben zwahr von dem gefallenen Regen zimlich aufgeſchwollen / die Zeitigung aber hinderhalten worden; wegen allzu vieler Feuchtig-keit / ſo im anfang dieſes Monats gefallen / konte die Einſamlung des Heus / oder Emds / Habers / und Bonen nicht ohne Schaden vor ſich gehen; und iſt überall die Ernd der Sommerfrüchten mager geweſen.

Der Weinmonat war ſehr feucht: man ſamlete zwahr viel Wein / er wurde aber nicht ſonderlich gut; den 9. gienge der Herbſt an; den 6. um 8. Uhr Nachmittag ſpürete man auf dem Obſervatorio zu Pa-ris einen Erdbidem / und auf gleiche Stund 30. Meilen von dannen.

Der Wintermonat war feucht / und doch nicht kalt.

Im Chriſtmonat ſtiege das Queckſilber im Barometer auf 27. Zohl / und doch folgete darauf keine groſſe Kälte / ſondern vielmehr ein milte / aber ungeſtümme Witterung.

## Der Regen fiele in folgender Viele und Ordnung.

| | Zu Zürich. | Zu Paris. | | Zu Zürich. | Zu Paris. |
|---|---|---|---|---|---|
| Jenner | 34½ | 8¼ | Heumonat | 38¾ | 51⅛ |
| Hornung | 109 | 51⅛ | Augſtmonat | 66 | 20⅜ |
| Merz | 44¾ | 18 | Herbſtmonat | 35½ | 24½ |
| Aprel | 26½ | 20⅜ | Weinmonat | 62¾ | 31¼ |
| Mey | 39¼ | 32⅛ | Wintermonat | 43¼ | 21 |
| Brachmonat | 15 | 8⅜ | Chriſtmonat | 25 | 15¾ |

Summa / zu Zürich 541. Lin. oder 45. Zohl 1. Lin.
zu Paris 302. Lin. oder 25. Zohl. 2. Lin.

Woraus zuerſehen / das ſo wol in der Schweitz als in Frankreich diß Jahr von ungewohnter Feuchte geweſen; daher auch in Frankreich

die

die Flüſſe überall mit Ueberſchwemmungen zimlichen Schaden gethan: bey uns ware das erſte halbe Jahr faſt gleich dem letſten/jenes namlich 22. Zohl. 5. Linien / dieſes 22. Zohl. 7¼. Lin. in Frankreich aber jenes 138¼. dieſes 163¾. Linien.

Die Limmat

| | nahme zu | | ab | | | nahme zu | | ab | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Jenner | 3 | | 5 | | Heumonat | 10 | | 5 | |
| Hornung | 33 | | 2 | | Augſtmonat | 8 | | 18 | |
| Merz | 6 | | 13 | | Herbſtmonat | 8 | | 10 | |
| | | 88 | | 47. | | | 51. | | 75. |
| Aprel | 16 | | 1 | | Weinmonat | 22 | | 16 | |
| Mey | 27 | | 5 | | Wintermonat | 0 | | 13 | |
| Brachm. | 3 | | 21 | | Chriſtmonat | 3 | | 13 | |
| | | | | | Summa | 139. | | 122. | |

Woraus ſich erhellet / daß die Waſſer gleichwol nicht nach proportion des gefallenen Waſſers angewachſen ; es iſt oben ſchon mehr mahl angebracht worden / das der Regen zugleich muß begleitet werden mit der Wärme/wann die Flüſſe ſollen auflauffen. Und aber hatte dieſes ganze Jahr hindurch nebſt der Feuchte die Oberhand die Kälte.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Des Barometers oberſte höhe in Zürich den 22. Dec. | 27. Zohl. | 0. Lin. | in Paris den 21. Jan. | 28. | 5. |
| Unterſte den 9. Febr. 22. Oct. | 25. | 11½. | den 10. Dec. | 26. | 9. |
| | diff. | 12½. | | diff. | 20. |

Der Unterſcheid zwiſchen beyden oberſten Höhen zu Paris und Zürich iſt - - - - - - 1. Zohl. 5. Lin.
zwiſchen den unterſten - - - - 9½. Lin.
Die Mittelhöhe zu Paris were 27. Zohl. 7. Lin.
- - - - - Zürich - - 26. 5¾. Lin.
der Unterſcheid 1. 1¼. Lin.

Das Heu war diß Jahr viel und gut : das Emd aber wenig und ſchlecht. Korn und Roggen waren gut / auſſert an ſpaten Ohrten : der

Haber und die Sommerfrüchte wenig und ſchlecht. Von Baumfrüchten ſamlete man gar wenig / und ſind auch die / ſo geſamlet worden / bald gefaulet: die Urſach war der überaus warme Fönwind den 14. Mey / welcher die Blüht erſtecket / und gleichſam geſenget; daher diejenigen Bäume / ſo hinter dem Mittagwind geſtanden / voll Früchten waren. Des Weins ſamlete man viel / aber von ſchlechter Qualitet.

CXLVI.

A. 1712. hatte man überall zu ſchaffen mit dem **Toggenburger-Krieg** / und wurde mir alle Zeit benommen auf die Witterung achtung zugeben: gleichwol finde nöthig / das einte und andere / ſo dieſes Jahr paſſiert / zu bemerken.

Im Jenner hatten wir vielerley Flußkrankheiten / Zahnſchmerzen / Geſchwulſten / Hauptwehe / Flußfieber. Zu **Schwanden im Glarnerland** regierten bößartige Fieber mit Geſchwulſten.

Im Augſt- und Herbſtmonat graſſirten in der Statt/und im Feld unter den Soldaten die Rothe Ruhr / welche inſonderheit in der Statt viel Kinder weggeraffet. Ich tractirte als Feld-Medicus in dem mir anvertrauten Quartier über 600. ſo an der Dyſenterie gelegen/welche durch GOTTES ſonderbahre Güte alle wiederum geneſen / ohngeachtet ſie nicht die jenige Pfleg hatten / welche der Krankheit hette entſprechen ſollen. Zu Baſel regierte zwahr die Rohte Ruhr nicht / wol aber allerhand hitzige und kalte Fieber: Bruſt-Catarrhen, und rebelliſche Huſten / welche inſonderheit bey jungen Kinderen Lungen- und Bruſtgeſchwär nach ſich gelaſſen. Im **Glarnerland** graſsirte die Rothe Ruhr auch/ſonderlich zu **Schwanden / Don /** und **Sool.**

Der Regen iſt in meiner Abweſenheit befunden worden / wie folget.

| | Linien. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jenner | 28 | | Heumonat | $75\frac{1}{2}$ | |
| Hornung | 26 | | Augſtmonat | $20\frac{1}{2}$ | |
| Merz | $19\frac{1}{3}$ | | Herbſtmonat | 42 | |
| Aprel | $33\frac{1}{4}$ | 185 | Weinmonat | $37\frac{1}{4}$ | $206\frac{1}{4}$ |
| Mey | $46\frac{1}{2}$ | | Wintermonat | 17 | |
| Brachmonat | $32\frac{1}{2}$ | | Chriſtmonat | 14 | |

$391\frac{3}{4}$. Lin. oder 32. Zohl. $7\frac{3}{4}$. Lin.

Des

| | | |
|---|---|---|
| Des Barometers oberſte höhe den 10.11.12. Febr. | 27. Zohl. 0. Lin. | |
| Unterſte den 14. Mart. | 25. Zohl. 11. Lin. | |
| diff. | 13. | |

# Von Denen Schweitzeriſchen Gebirgen.

## Vorbericht.

### I.

Es iſt aus des berühmten Schweitzeriſchen oder Teutſchen Plinii, wie alſo die gelehrte Welt den **Conrad Geßner** mit recht betitelt / Epiſtola de Montium Admiratione , und der Vorred über ſein Büchlein de Monte Fracto, oder Pilatus-Berg/leicht zu erſehen/ daß dieſer Groſſe Mann ſich vorgenommen/nicht nur dann und wann auf die hohen Gebirge zureiſen/ſondern auch die Merkwürdigkeiten unſerer Schweitzeriſchen Bergen zu beſchreiben / er hette auch zweifelsohn das einte und andere ins Werk geſetzet / wann nicht theils ſeine vielfältige Geſchäfte / theils ſein frühezeitiger Tod ihne hieran verhindert hetten. Ich kan aus vielfaltiger eigener Erfahrung / und vielen Berg-Reiſen bezeugen / das mich keine Mühe weniger gereuet/als dieſe/ obgleich ſie mit vielem Ungemach / Sorg und Gefahren begleitet iſt / und mir manches mahl den Schweiß ausgetrieben. So viel und verſchiedene ſeltſame Berggewächſe/allerhand Arten von Thieren/ ſeltſame immer veränderliche Proſpect oder Ausſichten von hohen Felſen / in tieffe Wälder und Thäler / Flüſſe / See / Stätt / Flecken / und Dörffer / von hohen Felswänden abſchieſſende Waſſer / welche oft in währendem Fall ſich in einen weiſſen Schaum / oder Waſſerſtaub ſich verwandlen / der Umgang mit denen ehrlichen / alt Eydgnöſſiſchen Aelpleren / verſüſſen genugſam alle ſonſt vorkommende Wiedrigkeiten.

Liebet einer die Antiquiteten / ſo ſiehet er mit gröſter Luſt an die vielfaltig gebrochene / in ordentliche Lager abgetheilte obere Erden-Rinde / als traurige überbleibſelen der Sündfluth / wilde und ſteile Felſen / tieffe Hölen / einen ewigen Schnee / und berghohe Eisberge / in mitten des heiſſeſten Sommers: mit einem wort / ein Theatrum oder Schauplatz der unendtlichen Macht / Weißheit und Güte GOTTES. Da zeiget ſich ſo zu reden ein kleiner Schatten einer Unendtlichkeit / deſſen Gröſſe unſere auſſeren und inneren Sinne überall anfüllet. Es hat hiermit der gönſtige Leſer inſonderheit von mir zuerwarten / was ich mit meinen eigenen Augen geſehen / zugleich aber das / was unſer berühmte Joſias Simler hinterlaſſen in ſeinem Commentario de Alpibus, und der genaueſte Geſchichtſchreiber Ægidius Tſchudius, theils in ſeiner **Beſchreibung der uralten Alpen** Rhetie, **ſamt dem** Tract **der anderen Alpgebirgen des Schweitzerlands** / welches Buch ohne ſein vorwuſſen hat trucken laſſen Sebaſtianus Münſterus, theils in ſeinem koſtlichen Werk de Helvetia antiqua, welches noch nicht in Truck heraus kommen.

## Von
# Denen vielfaltigen Benennungen der Schweitzeriſchen Bergen / und dero Abtheilungen.

II.

WAs bey den Griechen heiſſet ὄρος, bey denen Lateineren Mons, und daher zweifelsohn bey denen Griechen der mittleren Zeiten μάντζη, (du Freſne Gloſſ. Græc.) bey denen Teutſchen **Berg / Gebirg** / das haben unſere alte Schweitzer ausgetrukt durch **Pirg / Gebirge / Gebürge**; die Pündtner brauchen in ihrer alt Rhetiſchen oder Toſcaniſchen Sprach das Wort Munt, Muntagnia, welches entſpricht der Franzoſen Mont, Montagne, der Italiäneren Monte, Montagna, der Spaniern Montanna, wordurch wir etwan einen ganzen Berg / etwan nur einen Theil darvon ausdrucken. Alſo iſt bey denen Pündtneren Munt dadains, **der innere Berg** / Munt da doura, **der auſſere** / Munt zura, **der obere** / Munt zuot, **der untere**. So verſtehe ich dann durch einen Berg / einen erhobenen / oder hoch auffſteigenden Theil der Erde: dann in einem andern Ver-

ſtand

ſtand heiſſen **Berge** und **Gebürge** in der Mettallgräberen Sprach **die Gegend / wo Gänge ſtreichen / und Ertze gewonnen wird ;** item **Erde und geſtein / ſo mit unter den Ertzen mitbricht. Schönberg. Bergmänn. Redensart.** Bervvard Phraſeol. Metall. Ein mehrers über dieſe Materi wil ich überlaſſen denen Wörterforſcheren.

III.

Das Wort Alpes, **Alpen** / ſo annoch in unſerer Sprach gemein/hat ſeine verſchiedene bedeutung. Eigentlich / und bey alten Scribenten ſind es hohe / in die länge ſich erſtreckende Gebirge. So muß man verſtehen jene Alpes, alpina juga bey Claud. de IV. Cons. Honor. v. 105. der Griechen Ἄλπεις, Ἀλπεῖα, Αλπειὰ und ἄλπια ὄρη, ſo auch Αλβια, und Αλπιόνια bey Strab. L. IV. ὄρη ἐπιμήκη, **lange Gebirge** bey Suida ; ὄρη μεγάλα, **groſſe Berge** / bey Xenoph. ὄρη νιφόεντα, **Schneeberge** / bey Homero; ὄρη ὑψηλὰ, **hohe Gebirge** in denen Gloſſis Græcis, namlich zum Unterſcheid anderer Bergen / welche nicht ſo hoch / als jene / ſteigen : daher auch bey Iſidoro Lib. XIV. c. 8. in der alten Galliſchen Sprach Alpes ſind montes alti, und ſtellet auch jener herzhafte Hannibal bey Livio L. XXI. ſeinen Soldaten/denen die Alpen fürchterlich vorkommen/ſie einfaltig vor als **hohe Berg**: quid aliud Alpes eſſe credant, quàm montium altitudines? Es werden zwahr auch die Apenniniſchen und Pyreneiſchen Gebirge Alpes benennet/ gleichwol ſind unter dieſem Nammen bey Strabone, Ptolemæo, Herodiano, Cæſare, Plinio, Livio, und andern berühmten Griechiſchen und Lateiniſchen Scribenten inſonderheit zuverſtehen jene hohe Gebirge / welche Italien von Frankreich/dem Schweitzer-und Teutſchland ſöndern; Herodianus Hiſt. L. II. c. 11. beſchreibet die Alpen als die **höchſten Gebirge/ welche Italien gleichſam als eine Maur einſchlieſſen / und ſich auch über die Wolken zuerheben ſcheinen** ; μέγιστα ὄρη, οἷα οὐκ ἄλλα ἐν τῇ καθ᾽ ἡμᾶς γῇ ἐν τείχους σχήματι περικείμενα, καὶ προβεβλημένα Ἰταλίας, und L. VIII. c. 2. ὄρη ὑπερμήκη ἃ ὥσπερ τεῖχος Ἰταλίας ἡ φύσις ἤγειρεν ὑπερνεφῆ μὲν τὸ ὕψος, ἐπιμηκέστατα δὲ, ὡς πᾶσαν Ἰταλίαν, διειληφότα καθήκειν, und gehöret in dieſem Verſtand unter den Titul der Alpen die ganze Bergkette/ welche ſich von dem Mittelländiſchen Meer durch Piemont / Saffoy / Schweitz / Pündten / Tyrol / Krain / Kärnthen/ erſtrecket bis in Thracien / worvon zuſehen Mela, Simler de Alp. 67. Da aber allezeit die oberſten oder höchſten Spitzen dieſer Bergkette zuſuchen in der Schweitz. In der alten Galliſchen oder Celtiſchen Sprach heiſſet Al und Alp /

 einen

einen hohen Berg: iſt alſo kein Zweifel / das nicht dieſes wort daher ſeinen Urſprung habe: Ein mehrers kan hiervon nachgeſehen werden bey Iſidor. l.c. Gloſſar. Græc. Chevræan. Tom. II. 379. Voſs. Idolol. L.I.c.35. Cluver. Germ. Antiq. L.I.c.1.& 8. L. III.c.48. Hieher gehöret auch das Wort Albin, wormit die Schotten ihres Berg-Land benennen / und ſich ſelbs Albanich / wie zuſehen bey Sibbald. Scot. Ill. Prodr. P.I.p.1. Und möchte villeicht eher das Lateiniſche Wort albus, **weiß** / herkommen von denen Schneeweiſſen Gebirgen / als dieſe von albus, wie Feſtus wollen / und weren die Alpes ſo viel als Alberg / oder hohe Berge. Ich überlaſſe aber einem jeden ſeine Gedanken.

IV.

Es iſt wol zu unterſcheiden die heutige bedeutnuß dieſes Worts **Alpen / Allpen / Allpung** / von den Alten. Wir finden zwahren hin und wieder in unſern Vatterländiſchen Geſchichtbeſchreiberen / daß die Alpes, in der Alten Verſtand genommen / genennet werden **die Alpgebirge / die hohe Alpen / das hohe Alpgebirge** / Alpi. Gemeinlich aber heiſſen in unſerer Sprach **Alp** / und **Alpen** die Bergweyden / welche nicht abgemäyet / wol aber von dem Vieh / mit welchem man **zu Alp fahret** / den Sommer durch abgeätzet werden. Alſo ſind zu verſtehen die Alpes in alten Inſtrumenten. In proxima villa, quæ Flaſconis (Fläſch) dicitur, duæ vineæ, item in montanis prope poſitis amplæ *Alpes*, vel ſalicæ terræ agri. Goldaſt. Alam. rer. Tom. I. p. 227. aus Bertoldo Abt zu Zwifalt de origine ſui Monaſterii. In dieſen Bergweyden oder Alpen ſtehen hin und wieder kleine Berghüttlein / oder **Sennhütten** / welche auch in Pündtneriſcher Sprach genennet werden Alp, Alps, Alp dadains iſt **die innere Sennhütte** / Alp da doura, die **auſſere** / Alp zuot, die **untere** / Alp d'metz, die **mittlere** / Alp zura, die **obere**. Und erſcheinet ſich alſo / das ein Alpgebirg / ja ein einiger Berg / ſeine verſchiedenen Alpen hat / deren die einte dieſem Dorff / oder Privatperſohn / die andere einem anderen zugehören. Im oberen **Engadein** iſt la Valle di Campovaſto, ein Thal / welches in 10. Alpen abgetheilet wird. Und iſt villeicht eine ſolche Bergweyd zuverſtehen / wann man hier oder dort bey einem alten Scribenten antrift das Wort Alpis in ſingulari: Lucan. L.III. v. 399.

Agmine nubiferam rapto ſupervolat Alpem. und bey Dionyſio Afro.

Τῆς δὲ πρὸς ἀντολίην ἀναφαίνεται Ἄλπιος ἀρχή.

Was die **Pündtner** und andere **Schweitzer** nennen **obere** und **undere Alpen** / das heiſſen die **Glarner obere / untere /**

**und mittlere Stäfel** / gleich als ſo viel Staflen / oder Grad. Und wird ſich aus der beſonderen Beſchreibung der Bergen hervor thun / das in der Schweitz gar viel Berge von dem Wort Alp ihre benennung anfahen / oder mit demſelben endigen / als **Alpbiglen / Alpligen / Akpenberg / Alpſchelen / Alpſtein / Fronalp / ꝛc.** Jene Muſicaliſchen Inſtrument / oder Trompeten / welche die Aelpler aus Baum-Rinden machen/und darmit ihnen ſelbs und ihrem Viehe aufſpielen / heiſſet man **Alphörner.** Goldaſt. Alam. Tom. I. 191.

V.

Jezt komme auf mehrere Theil der ganzen Bergen/ und deren Benennungen. **Der Fuß des Bergs / der Anfang des Bergs/ die anfängliche Berghalden** iſt das / was bey den Lateineren Ima pars, Radix, pes Montis, πȣ̃ς ὄρȣς Homer. Iliad. I. πέρμα, ὑπόρειον, ὑπώρεια, πρυμνώρεια bey Suida, Heſychio, Plut. Fab. πόδοσις in jüngeren Seculis. du Freſne Gloſſ. Græc. inf. & med.

VI.

Latera montis, τὰ πλευρὰ τȣ̃ ὄρȣς, πλευρώρεια bey Polybio L. II. Die Seiten-Wände der Bergen/haben verſchiedene Nammen: eine Steinwand iſt eine ſenkelrecht aufſteigende Wand / κρημνὸς εἰς βάθος μέγιστον ἀπόρρωγὸς bey Herodian. L. VIII. c. 2. welches Sylburg überſetzet durch præcipitium ingenti altitudine præruptum, ſeu altiſſimarum rupium immane præcipitium, eine **hohe gächſtotzige Felswand/** dergleichen hin und wieder in unſern Landen anzutreffen / als bey dem **Pfäfersbad** / an dem **vier Waldſtätten-See** auf den Gränzen **Gerſau** / und des **Schweitzergebieths** / zwiſchen **Brunnen** und **Uri**: an dem **Wallenſtatter See.** Hieher gehört das alte Galliſch-Teutſche Wort **Gandt / Gannd** / welches Agauno dem Stättlein St. **Mauritz** in **Wallis** den Nam̃en gegeben. So ſchreibet Tſchudius Helv. Ant. MSC. Agaunum **hat ſein Urſprung vom Teutſchen Wort (ſo auch der Gallier Sprach was)** Am Gannd / **dann** Gannd **heißt in Teutſch / der alten Galliern gemeine Sprach/ein Ohrt/das voll groſſer Flüyen und Felſen iſt / wie dann zu St. Mauritzen die Gelegenheit und Eigenſchaft deſſelben Ohrts den Nammen** Am Gannd **auf ihme tragt / deßhalb die** *Veragri*, Niderwalliſſer **(in der Landſchaft diß Ohrt ligt) dem Ohrt den Nammen in Galliſcher Sprach (die Teutſch was)** Am Gannd **geben / von Gelegenheit des rauhen ſteinichten Gants/ hat ſonſt einen eigenen beſonderen Nammen auch gehabt/**

habt / Tarnadæ, wie Antoninus in Itinerario anzeigt: Als aber zu St. Mauritii Zeiten / der unter Keyſer Diocletiano allda ſamt ſeiner Geſellſchaft gemartert worden/das Volk daſelbſt der Römiſch Welſchen Sprach / dero ſie noch ſind / ſchon gewohnet / und ſonſt den Welſchen/deßgleichen den Lateiniſchen ſchwer iſt/die Teutſchen Wort recht zuſtimmen / ald zuſchreiben / haben ſie aus Am Gannd Agaunum gemachet.

VII.

Das Wort Flü / Flůh / Flůhe / Flůy / Flůey / Flu bedeutet nicht allezeit ſteilhohe / oder gächſtotzige Felswände / ſondern auch andere gähe / meiſtens von Bäumen und Gras entblöste Oerther/welche ſonſt auch genennet werden Riſe / Riſenen / Riß / weilen das Erdrich immer abreiſſet. Die Pündtner heiſſen dergleichen Ohrt Lavinær, weilen die ſogenanten Lavine oder Schnee-Lauwinnen dort gemeinlich ſich hinunterſtürzen. So heiſſet ein gewiſſer Ohrt an dem IV. Waldſtätten See an der Riſe/ weil allda vor Jahren ein groß Stuck von dem Bürgenberg in den See hinunter gefallen *Cyſat. Luc.* See. *p.* 245. von dieſem Wort hat den Nammen Sanicula alpina C. B. Flůheblůmlein / Flůheblume / Flublume / das wil ſagen/ſolche Blümlein / welche ſich an den Felſen / und gähen Ohrten finden: ſo auch ein Baumgewächs/ Alni effigie lanato folio minor CB. Flůhebirle / welches gar ſchön ausdrucket Geſsner Hort. Germ. 257. 291. und Simler Valles, p. 131. durch Pyraſtrum Idæam, petræam. Daher hat auch den Nammen jene uralte vornehme Underwaldiſche Famille von Flüe / aus welcher geweſen der ehrliche / und vor vielen anderen Heilige / Bruder Claus.

VIII.

Wo die Felsgebirge einen engen Paß offen laſſen/dienet das Wort πύλη, Porta. So ſind bey Cicer. ad Attic. θερμοπύλαι und πύλαι, κιλικίας, ein enger Bergpaß in einem Theil des Tauri, durch welchen man aus Cilicien in Syrien, und aus Theſſalien in die Landſchaft Phocis hinüberkommet: wiewol andere durch Thermophylas verſtehen den ganzen Strich eines langen Gebirgs/der in mitten durch Griechenland gehet. Fabr. Theſ. ex Strab. L.IX. Liv. XXXVI. c. 15. Eine ſolche Porte findet ſich bey uns auf dem Gebirge Jura, genant Petra pertuſa, perforata: Porta petræa; Birſæ Fluminis & Montis Porta; Pierreport, Pierrepertuis, Pirreport, allwo Julius Cæſar, oder vielmehr Curtius Paternus, Vorſteher der Römiſchen Coloni zu Aventico oder Wiſliſpurg

ſpurg um A. C. 162. in die 46. Schuhe lang den harten Felſen durchgraben laſſen / um den Paß aus Helvetien zu öffnen zu den Rauracern und Sequaneren; vermög einer alten Römiſchen Inſcription, welche zwahren von verſchiedenen verſchiedenlich vorgeſtellet wird. Tſchudius Helv. Ant. liſet ſie alſo

NUMINI AUGUS-
TORUM
VIA FACTA PER
CUR-SUM PATER-
NUM II. VIR. COL.
HELVET.

Wagner Merc. Helv. pag. 123. aus Petro de Pitou

NUMINI AUGUST.
VIA FACTA PER
- - UR-SUM PATERUM
II. VIR. COL. HELVET.

Gemeinlich ſteigen die Felſen nicht ſenkelrecht in die Höhe / ſondern ſpitzen ſich gemächlich zu / doch ſelten in eine Spitze / und liegen alſo je einer über den anderen / ſo das wann ein reiſender vermeint den Berg erſtiegen zu haben / er immer neue Höhenen vorſich ſihet

\- - - - ardua ſupra
Seſe aperit feſſis, naſcitur altera moles. Sil. Ital. Aus dergleichen gleichſam gebrochenen Felsſtücken beſtehet ins beſonder der **Pilatus-Berg** bey **Lucern** / eben deßwegen genant Mons fractus, **Frack-münt** / Fractmont. Hieher gehören auch jene naſenförmige **Vorbühel** / welche gleich denen **Strebepfeilern** in der Baukunſt die Berge beſteiffen / daß ſie nicht ſo leicht einfallen. Unſere Aelpler nennen ſie **Planken** / **Blanggen**. Und finden ſich zwey ſo genante **Naſen** an dem IV. **Waldſtätten See.**

X.

So ſteiget man endtlich auf die Spitzen der Bergen / τὰ ἀκρώρεια, ἄκρα, κορυφὴν, Juga, Vertices, Cacumina Montium, und gar auf die Alpes ſummas, oder ſummitates Alpium, wie ſie nennet Cæſar. L. III, Antuates, Veragros, Sedunosque à finibus Allobrogum & 

Lacu Lemano, & Flumine Rhodano ad ſummas Alpes pertinere. Es hat dieſe Stelle denen Auslegeren nicht wenig zu ſchaffen gegeben. Henr. Glareanus, Æg. Tſchudius, Raim. Marlianus, Leander, Stumpfius, Jovius, Cuſpinianus, und andere/ verſtehen durch ſummas Alpes wirklich die höchſten Schweitzeriſchen Gebirge / ins beſonder den **Gothard** / mit ſeinen Aermen. Simlerus aber und Plantinus die oberſte Spitze eines jeden hohen Bergs. Nach der Grammaticorum Sprach were es alſo nicht ein nomen proprium, ſondern appellativum, und eben das / was Cæſar anderſtwo alſo nennet/ Culmen, Livius ſummum verticem, Antoninus ſummum Penninum, ſummum Pyrenæum. Mich dunket aber / es ſeye dieſer Wortſtreit unnöhtig: Es iſt wahr/daß der Gothard mit ſeinen Aeſten mit recht verdienet den zunam ſummarum Alpium, der höchſten Alpgebirgen / und aber auch das ein jeder Berg habe ſein ſummum. Dieſe oberſten Spitzen haben ihre verſchiedene Nammen. In Tſchudiſchen Schriften findet man **hohe Fyrſten/ Alpfirſten/ Bergfirſten**/ welche benennung herkommet von den Häuſeren/deren oberſte Tächer heiſſen **Fyrſten/ Firſten / Fürſten**; in Latin Culmina, weilen die Alten ihre Häuſer mit Stroh bedecket/Serv. Ecl. I. Dieſes Lateiniſche Wort iſt nicht gänzlich aus dem Schweitzerland bannirt, das es nicht noch anzutreffen ſeye. Die oberſte Höhe des **Rigibergs** im Schweitzergebieth heiſſet **Kulm / auf der Kulm.** Die Pündtner haben den eigentlichen Verſtand dieſes Worts in etwas abgeändert / dann ſie nicht nur die Spitze des Bergs nennnen ſü ſom l'cuolm, ſondern auch den Fuß gio dim l'cuolm.

## XI.

Unter die zunamen der Berghöhen gehören auch der **Grath / Belchen / Horn**

> **Zu höchſt auf uns iſt unſer Grat/**
> **Da unſer Spitz zum höchſten ſtaht/**
> **Man nemmt es auch Belchen / und Horn /**
> **Da wir im höchſten ſind erkorn.**

**Rähm. Geſpr. von Berg.** p. 111. Das Wort **Grat** bedeutet eigentlich nicht eine einige Spitze/ſondern in eine lange Lini gezogene oberſte Berghöhe / Saxeum dorſum bey Plinio L. VI. Ep. 31. Hierauf gründet ſich die alte Redens-Art der Pündtneriſchen Nation / in deren Pundts-und andern Inſtrumenten oft anzutreffen / **ſo lang Grund und Grath ſtath**/ welche gewißlich vernünftiger iſt/ als das Wort **ewig** / deſſen man ſich ſonſten bedienet. Dieſe Berggrätte heiſſen

heiſſen ſonſt auch **Schneeſchmilze/Schneeſchmilzenen**/weilen der Schnee zuerſt auf dieſen oberſten Graten anfangt ſchmilzen.

XII.

Cornua Terræ, **Hörner der Erden**/werden nicht ohnfüglich genennet ganze Berge / weilen ſie von der fläche der Erden hervorragen gleich den Hörnern. Gor. Becan. Hierogl. L. XIII. Aber auch ſind **Hörner** die obern Berggräte / ſonderlich / wann ſie ſich in die krümme zeuhen / intorta cornua Parnaſſi bey Statio.

XIII.

Das Wort **Stock** machet bey gar vielen Bergen / inſonderheit des Glarnerlands / die letſte Sylben aus ; und bedeutet/wo nicht die oberſte Spitze / doch den oberen Theil oder Stock eines Bergs. So ſind bekant der **Anhornſtock / Blankenſtock / Büchiſtock/ꝛc.** Dieſem Wort ſetze ich an die Seite der Engadineren *Piz*, Pitz, welches überein kommet mit dem **Spitz.** So finden wir il Piz di Doan, *Piz* delle undeci : im **Glarnerland** iſt der **Grüne Spitz / Spitzmeil.** Im **Staffiker Thal** Zürichergebieths der **Kirchenſpitz**/ ein Höhe auf dem Albisberg. Zu denen Berg- und Felſenſpitzen gehören jene αἰγίλιπες πέτραι, auf welche ſelbs die Gemſen ſich nicht wagen dörffen.

# Von
# Dem Alterthum der Schweitzeriſchen Gebirgen.

XIV.

**W**Ir bewunderen gemeinlich groſſe Sachen / die in der That/ weil ſie von Menſchen-Händen gemachet/klein ſind/einen Coloſſum, der zu Rhodis geſtanden / jene Egyptiſchen Pyramiden und Obeliſcos, der Römeren Theatra, Amphitheatra, Waſſerleitungen/Tempel: und ſehen alle Tag ohne bewunderung an ſo wol die gröſten als kleinſten Werke GOTTES/da doch das kleinſte Thierlein/ das kleinſte Gräslein einer unendtlich gröſſeren Bewunderung / ja Erſtaunung würdiger iſt/als alle Werke aller Menſchen zuſammen genommen: was wollen wir dann ſagen von denen hohen Gebirgen / welche ſo wol wegen ihrer Aelte/als Geſtalt und Gröſſe aller Menſchen Augen ſolten anſich zeuhen / und uns gleich als in einem Spiegel die Macht und Ehre GOTTES vorſtellen ?

XV.

Es haben die Berge / ſo zureden / zweyerley Epochas, von welchen die Rechnung ihres Alterthums anfanget: die einte reichet hinauf zu den Zeiten der Erſchaffung; die andere zur erneuerung der Erde in- und nach der Sündflut.

XVI.

In H. Schrift geſchihet die erſte Meldung der Bergen Gen. VII. 19. **das Waſſer nahm überhand / und wuchſe ſo ſehr auf Erden / das alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedecket wurden.** Anderſtwo ſetzet die H. Schrift noch austruckenlicher die Berge in die Zeit der Erſchaffung: Prov. VIII, 24. 25. Spricht die ewige Weißheit. **Als ich geboren ward / waren noch weder Tieffenen noch Waſſerbrünnen. Ehe die Fundament der Bergen geleget wurden / und ehe die Hügel waren / war ich gebohren.** Job. XV. 7. Fraget Eliphas den Job. **Biſt du dann der erſt / der unter den Menſchen gebohren iſt? Oder / biſt du vor den Hügeln erſchaffen?** Moſis / des Manns GOTTES / Gebett fanget alſo an? Pſalm. XC. 1. 2. **O HERR / du biſt unſere Zuflucht geweſen von anfang der Welt her. Ehe dann die Berge worden / und du die Erde / und die Welt geſtaltet hatteſt / wareſt du GOTT / von ewigkeit in die ewigkeit.** Mit welchen Schriftſtellen gleich als mit einem vielzackichten Stral zu Boden geworffen wird / des Burnetii Lehr von der erſten Erde / das ſelbige geweſen ſeye eine runde / ebene / Kugel / ohne Berge und Thäler. Es gibet auch die Vernunft / wann ſie inſonderheit achtung giebet auf die nothwendige Abflieſſung der Waſſern über die obere fläche der Erden / Gründe an die Hand / zu beſteiffung der aufferen Unebenheit der erſten Erde / und deroſelben Abtheilung in Berge / Thäler / und Ebenen.

XVII.

Nur iſt die Frag / ob die Berge / welche wir jezt vor uns ſehen / eben die ſeyen / welche im anfang von GOTT erſchaffen worden? oder / zu welcher Zeit ſie entſtanden ſeyen? Einiche ſetzen keine gewiſſe Zeit / und wollen / daß die Berge dann und wann entſtanden ſeyen bey Anlas gewaltiger Erdbeben / durch welche die obere Erden-Rinde aufgehebt worden / und hernach in dieſer Situation ſtehen geblieben. Es iſt diß aber eine ſo lahme Meinung / welche kaum einer Wiederlegung würdig iſt. Bringe man hervor nicht etwan einen kleinen Monte di cenere, bey Puzzuolo, der aus einem hauffen Aſchen entſtanden / nicht

jene

jene neue flache Inſul / welche in dem Archipelago bey Santorino A. 1707. aus dem grund des Meers aufgeſtiegen/ ſondern aus glaubwürdigen Hiſtoriſchen Documenten ein Schweitzeriſches/ Tiroliſches/ Salzburgiſches / Carpathiſches/ oder Pyreneiſches/oder endtlich nur ein Apenniniſches Gebirg/ das auf ſolche Weiſe entſtanden / ſo wollen wir ſchauen / wie wir mit einander zu recht kommen. Eher und leichter wird man Geſchichten finden von Bergen/ ſo durch Erdbeben über einen hauffen geworffen worden / oder eingefallen / als aber deren/ſo aufgerichtet worden.

XVIII.

Die eigentliche Zeit / in welcher unſere jetzige Schweitzeriſchen/und alle andere Gebirge entſtanden / iſt die Sündflut : zu dieſen Gedanken führet mich nicht ein einbildiſche Hirn-Grundlehr/oder in der Natur unbegründetes Syſtema, ſonder die Natur ſelbſt ; der Bergen geſtaltſame/ Abtheilung in gewiſſe/ gebrochene / Strata oder Lager/und innert dieſen Lageren / ja innert den harteſten Felſen eingeſchloſſen liegende undiſputierliche Ueberbleibſelen der Sündflut / Schnecken / Muſchelen / Fiſche / Kräuter ꝛc.

XIX.

Wie aber domahlen die Berge geſtaltet worden / wie ſie auf-und die Thäler abgeſtiegen / iſt nicht wol aus betrachtung der Naturkräften zu zeigen : Ich wolte eher meine Stimm geben einer unmittelbaren Göttlichen Wunderkraft / als denen zwahr auch von GOTT eingeſetzten Geſätzen der Natur und Bewegung ; um ſo mehr / weilen genugſame anzeigen verhanden / daß die Obere Erde/ſo tieff man bis dahin hat kommen können / in der Sündfluth in ein flüſſiges Gemüß verwandelt worden/alſo das im fortgang der Sündfluth/nach dem die erſten Berge mit ihren Stützen / und alle oberen Lager der Erde eingeſunken/ſich die irꝛdiſchen Theil / je nach proportion ihrer Schwere/geſetzet/ und alſo eine runde/ebene/mit Waſſer rings bedekte Kugel herauskommen. In welchem Stand die erneuerte Erde wiederum/wie die / ſo anfangs erſchaffen worden/ **ungeſtalt** geweſen/und **öde** / Gen. I. 2. Sie hatte namlich noch nicht die Geſtalt/welche ſie bequem machete zur Bewohnung ; es war eine ebene/ungebrochene Kugel : da waren noch keine Berge / Thäler / Hölen / Spälte / und Riſſe / welche gleichwol hernach nothwendig geweſen zur Nahrung der Thieren / und Pflanzen.

CXX.

Nachdem aber / aus GOTTES Befehl / gegen dem Ende der

Sündfluth / die oberen Erdlager / gleich als ob es Eyerſchalen weren geweſen / gebrochen / und empor gehoben worden / ſind die Berge entſtanden / und die Thäler / es hat die Erde unzehlich viel Spält bekommen / und ſind die Waſſer wiederum / wie ehemahls in der Schöpfung / **geſamlet worden an ein Ohrt** / Gen. I. 9. namlich in die Meer / und den Abgrund / **das es trocken ward** / und alſo die Erde in einen bewohnbaren Stand geſetzet worden. Dieſes alles / was bis dahin von dem Alterthum der Bergen geſchrieben habe / wird vornemlich / wie bereits ſchon verdeutet worden / beſtätet durch

# Der Bergen Geſtaltſame.

## XXI.

Es hat die jetzige unebene Beſchaffenheit der in Berge und Thäler eingetheilten Erde ein ganz unordenliches Auſſehen: wer inſonderheit unſere Schweitzergebirge etwann von einem hohen Berg anſihet / dem kommen ſie vor als Stücker eines über einen hauffen geworffenen groſſen Gebäues / ja als Wirkungen eines bloſſen hazard, oder Zufahls. Da iſt nirgends einiche regularitet; einiche haben oben eine einige / andere 2. 3. 100. und mehr Spitzen: einiche ſtehen allein / von anderen abgeſönderet / andere henken ſich in einer langen / geraden / oder krummen Reihe an einander; und iſt der Grat oben zugeſpitzt / oder in ſchöne Bergweyden abgeebnet. Bald ſteigen ſie gemächlich in die Höhe / bald ſind ſie rauh / ſteil / gähſtotzig / und faſt unerſteiglich. Wer wolte alle verſchiedenheiten der aufſeren Form erzehlen?

## XXII.

Es iſt uns nothwendiger zuwiſſen das Eingebäude. Das obere Kleid der Bergen iſt eine koſtliche ſchwarze / fruchtbare Erde; dieſe iſt die Haut. Die Gebeine aber dieſer groſſen Cörperen ſind hohe und feſte Felſen / welche hier und da auß der Haut hervorſtechen / das iſt / mit keiner Erde bedecket ſind / inſonderheit wo ſie ſenkelrecht aufſteigen / oder die Erde von denen Waſſerfällen weggeſpület worden; wie dann auch von dem Regen jene obere Erde je mehr und mehr abgeſpület wird / und ſich deßnahen nicht zuverwunderen / das unten an dem Fuß der Bergen / oder in Thälern / die gute Erde viel tieffer iſt / als oben auf den Bergen. Es iſt aber diß noch nicht alles / was ich von der Bergen Geſtalt zuſagen habe.

XXIII. Es

XXIII.

Es hat die Porte zu allen vernunftmäſſigen Schlüſſen/ſo über den Urſprung/und die geſtaltſame der Bergen gemachet werden können/ vornehmlich geöffnet der ſubtile Steno in einem Prodromo de ſolido intra ſolidum, indeme er klärlich gezeiget/das alle in Strata oder Lager eingetheilte Materi habe müſſen flüſſig/oder in einem flüſſigen Weſen beweget worden ſein/ins beſonder aber p. 34. Conſ. 2. das/wann irgendwo innert einem ſteinichten oder veſten Lager ſich frömdartige Sachen/Gewächſe/oder Thiere finden/ſolche Sachen nicht im anfang der Schöpfung dahin haben kommen können/ſondern ſint der Zeit bey anderen Anläſen. Si in ſtrato quodam alterius ſtrati fragmenta aut animalium plantarumque partes reperiantur, certum eſt, non eſſe illud Stratis accenſendum, quæ Creationis tempore à primo fluido ſubſederunt. Dieſere allgemeine Grundwahrheit/welche jeder vernünftiger leicht faſſen kan/hat nach ſeiner groſſen Gelehrte/und Erfahrenheit weitlauffiger ausgeführet mein wehrteſter Freund D. Joh. Woodvvard in ſeiner Hiſtory of Earth, welche ich unter dem Titul Geographiæ Phyſicæ in Latein überſezt herausgegeben/und überall klärlich bewieſen/daß dieſe Einſenkung frömder Cörperen in die Felſen-Stein-und Berglager ſich zugetragen in der Sündfluth. Es hat über diß mein Bruder D. Joh. Scheuchzer dieſere Materi de ſtructura montium weiter ausgeführet in einer hierüber an die Königlich Franzöſiſche Geſellſchaft den 5. Febr. 1708. abgelaſſenen Schrift/aus welcher das eint und andere auch hier beybringen werde.

XXIV.

Die Lager der oberen Erden ſind zweifelsohne/wie oben bereits erinneret worden/horizontal und eben geweſen/wie ſie annoch zu ſehen ſind in denen Vereinigten und Spaniſchen Niederlanden/und anderen flachen Länderen/allwo die Lager nicht aufgehebt worden; in unſeren Schweitzeriſchen Landen und Gebirgen aber ſind ſie meiſtens haldend oder inclinirt/und zwahren auf verſchiedene Weiſe/machen alſo mit der horizontal oder waagrechten Lini einen gewiſſen Winkel: In dem **Maſoxerthal** in Pündten ſenken ſie ſich gegen Mittag. In dem **Urnerland** von dem **Stäg** bis auf den **Gotthard** trift man viel Lager an/die ſenkelrecht aufſtehen/oder nur um etwas gegen Mittag ſich ſenken. Jenſeit des Gotthards in dem **Livinerthal** ſenken ſie ſich gegen Mittnacht.

XXV.

Nirgends findet ſich eine ſolche verwunderliche verſchiedenheit der

Felſ-

Felſlageren / als an dem **vier Waldſtätten-See** / inſonderheit gegen **Uri.** So bald man von **Brunnen** / einem Flecken Schweizergebieths / weggefahren / ſtehet linker ſeits der **Geißſtäg** oder **Geißberg** : dieſer beſtehet aus 4. Zöhligen in die ründe gekrümmten faſt gleichlauffenden Lageren / welche ſo ordenlich / als ob ſie aus gebackenen Steinen alſo aufgemauret weren : die oberen ſind dicker/aber gleicher Situation.

XXVI.

Auf dieſen folget der **Schiberenberg**; er beſtehet auch aus dünnen Lageren / welche / in anſehung des Horizonts, ſich gegen Mittnacht ſenken / auch gleich denen Schlangen ſich krümmen / ſo daß die Materi der Lageren ſelbs gebogen iſt : das aufferſte Eck / welches die Anwohnere das **Schiberenegg** nennen / hat auch Lager / die wie die vorigen gegen Mittnacht incliniren / unten aber ſich wiederum gegen Mittnacht obſich krümmen/alſo dort einen Winkel machen/in welchem einiche Lager durch die krümmung gebrochen worden / andern aber ganz geblieben.

XXVII.

Folget weiters der **Buggisgrat** : dieſer hat dickere und gröbere Lager / ſo gegen Mittag ſich ſenken : Jenſeit des Sees ſtehet eine rauhe/ wilde Felswand **Teufelsmünſter** genant / deren Lager oben gegen Mittnacht/unten aber in einem ſpitzigen Winkel gebogen ſich wiederum obſich zeuhen.

XXVIII.

Auf dem **Buggisgrat** folget auf der Oſtſeite der **Groß-Axenberg**/eine rauhe Felswand/deren Lager ohne gewiſſe Ordnung in den See hinunter ſich verſenken. Faſt vorüber / an der Weſtſeite des Sees/iſt der nächſte Berg an dem Waſſer **auf der Werch** ; genant : deſſen oberſte Lager ſenken ſich gegen Mittag / unten aber ſind ſie bogenweiſe gekrümmet. Hinter dieſem iſt ein anderer Berg **Kulm** genant / deſſen Lager oben gegen Norden ſich zeuhen / unten aber ſich herum krümmen.

XXIX.

Sonderbar merkwürdig ſind die Lager des kleinen **Axembergs**/ ſo an dem **groſſen** ſtehet an der Oſtſeite : dieſe nach dem ſie ſich in der länge von etlichen Ruthen gegen Mittag geſenket / krümmen ſich in einen ſehr ſpitzigen Winkel / und zeuhen ſich dann wiederum gegen Mittnacht : bald aber krümmen ſie ſich wiederum in einem ſpitzigen

Tab. I:

gen

gen Winkel/ und ſenken ſich gegen Mittag/ und wird dieſe krümmung immerfort/ en Zicſac, zum öfteren wiederholet / bis ſie ſich endtlich in den See hinein ſtürzen. Es laſſet ſich dieſes alles leichter verſtehen aus denen Figuren Tab. I. und II.

XXX.

Gleichergeſtalt kan einer auch an dem **Wallenſtatter-See** ſehen allerhand ſeltſame Felslager. Von der Spitze des Bergs/ **Mattſtock** genant/ zeuhen ſich die Lager nidſich/ krümmen ſich aber hernach/ und richten ſich gegen Norden/ und/ welches inſonderheit curios, formiren mit ihrer krümmung ein Bergthal **auf Ammon.** Dieſe Lager gehen alſo in allerhand krümmungen/ bald obſich/ bald nidſich/ fort bis gen **Wallenſtatt** in die 4. Stunden lang/ in dem **Wallenſtatter Berg** endtlich machen ſie wiederum einen ſpitzigen Winkel/ und lenken ſich alldort wiederum gegen Norden bis an die Spitze des Bergs.

XXXI.

Ich hette viel zuthun/ wañ ich wolte alle verſchiedenheiten der Berglageren beſchreiben/ es könte dieſe Materi ein ganzes Buch ausfüllen/ welches wol den Titul führen könte/ Geographia Stratorum Helvetiæ. Es iſt aber das wenige/ welches ich bis dahin angebracht/ genugſam/ folgende Vernunftſchlüſſe zu formiren.

XXXII.

Aus obigem iſt bekant/ daß die Lager der oberen Erde gegen dem end der Sündfluth durch das Göttliche Fiat erhoben worden/ und iſt wiederum deme/ der die Natur einſihet/ klar/ das dieſe erhebten Lager hier und da wiederum eingeſunken/ einiche zwahr in tieffe Hölen/ andere aber haben ſich nicht ſo tieff geſenket. Dieſe der Vernunft/ und der Sachen Beſchaffenheit angemeſſene Muthmaſſung hilffet aus vielem Scrupel/ ſie zeiget die Urſachen ſo groſſer und ſeltſamer Verſchiedenheit/ Ordnung und Unordnung/ bieg- und krümmung der Lageren: Es iſt nicht zufaſſen/ wie Berghohe Fels-Wände/ dergleichen am Wallenſtatter- und Vierwaldſtätten See zuſehen/ mit dem Stand der Flüſſigkeit/ in welchem die Lager zu erſt geweſen/ zuvergleichen. Und haben nothwendig die erhobenen Lager ſich wiederum aus Mangel der unterſtützenden Kräften müſſen mehr oder weniger einſenken/ bis ſich die Erde/ und ins beſonder die Berge feſtgeſetzet; und müſſen diejenigen Felslager/ welche ehemahlen den Raum zwiſchen denen Mittnächtigen/ und Mittägigen/ an dem Wallenſtatter See aufſteigenden

Bergen außfülleten / ſich in eine groſſe unterirꝛdiſche Höle verſenket haben / nach welcher Verſenkung die Waſſer den Raum ausgefüllet / und annoch den See ſelbs formieren. Es zwecket dahin auch ab Steno p. 45. &c. ubicunque nuda ſtratorum latera conſpiciuntur, das iſt / **wo man hohe in gewiſſe Lager abgetheilte Fels-oder Bergwånde ſihet** / aut debuit extitiſſe alia materia, quæ hanc in ſitu ſuo contineret, ne difflueret, aut nuda illa ſtratorum latera poſteà orta fuerunt, **haben eintweder die Seitenwånde dieſer Lagern feſt oder ſteiff můſſen ſeyn / damit ſie nicht zerfluſſen / oder / es ſind / dieſe bloſſen Wånde hernach aus anderen Urſachen entſtanden** / auf vorerzehlte Weiſe.

XXXIII.

Wann deme alſo / wie aus betrachtung der Natur der Sachen ſelbs zu beweiſen / ſo folget ohnmittelbar hieraus / daß die geſtaltſame oder form der Bergen / ja der ganzen aufſeren Erdkugel einig und allein von erhebung der Lageren / und darauf erfolgeten mehreren und minderen Einſenkung herꝛůhre : und ſind alſo die Kulmen / Culmina, oder oberſte Spitzen der Bergen anders nichts als die oberſte Spitzen der erhebten Lagern ; und richten ſich die Alpen / oder Bergwenden / und ebenen auf den Bergen juſt nach der Situation der Lageren / wie wir oben ein ſonderlich Exempel gehabt an dem Berg-Dorff **Auf-Ammon** : die Lager der **Rigi** ſenken ſich auf Seiten des Zuger-Sees gegen Abend / und ganz gleiche Direction hat die oberſte ebene des Bergs : alſo ſenken ſich die Lager des **Uetlibergs** bey Zůrich / deſſen Lager gegen der Statt abgebrochen ſind / gegen dem **Staffikerthal**.

XXXIV.

Es geben uns die vielfaltigen krůmmungen der Lageren / inſonderheit aber diejenigen / ſo in ihren ſpitzigen Winkeln nicht gebrochen worden / Anlas zu urtheilen / daß die Lager zu der Zeit / da ſie aufgehebt worden / und wiederum eingeſunken / in einem Mittelſtand geweſen zwiſchen der Flůſſig-und Feſtigkeit / ſo das ſie ſich noch haben biegen laſſen. Ja / es ſcheinet / es habe die weichheit der Lageren ſich nicht alſobald nach dem abfluß der Waſſeren in eine harte Feſtigkeit verwandelt / und ſeye eine etwelche beſondere ſenkung der ſchwereren Theilen in einem jeden Lager eine etwelche Zeit geblieben. Hieher dienet eine beſondere Obſervation, geholet aus jenem koſtlichen Glarneriſchen **Tafelbergwerk**. Es zeuhen ſich dort die ebenen / ſchwarzen Lager von Mittag obſich gegen Mitternacht / ſie ſind gemeinlich nicht dicker als ein Zohl / und ůberall gleichlauffend oder parallel : Ein jedes Lager

aber beſtehet gleichſam aus zweyen verſchiedenen / deren das obere weicher iſt/und ſich mit dem Hobel gleichſam abebenen laſſet/beſtehet auch aus ſubtileren und kleineren Theilen: das untere aber iſt harter / und beſtehet aus gröberen / dickeren Theilen / welche ſich auch/nach deme die Lager ſchon formiert waren/weiters geſenket.

XXXV.

Betrachtet man die innere geſtaltſame der Bergen / ſo ſihet man aus denen wenigen Klüften / in welche hier und da der Eingang offen ſtehet / vielmehr aber mit denen Gemüthsaugen / daß die Berge innwendig hol/gleich einem Gebäue/aber von einer ſeltſamen Architectur-Arbeit/ darbey dem äuſſerlichen anſchein nach nichts ordenliches / alles unter einanderen verwirret. Nihil magis inconditum, incertum, ac perturbatum, ut ſolent eſſe rudera omnium formarum & figurarum, præter regularium, nullus modus, nulla ratio partium, aut proportio, nulla pulchritudinis umbra, artis, aut conſilii nullum veſtigium. Burnet. Theor. Tell. cap. 9. p. m. 48. Es iſt aber diß eine Göttliche in der gröſten Verwirrung ordenliche Bauart / eine neue Architectoniſche Ordnung / welche Bartoli Ricreat. del Savio cap. 8. wol nennen mag un nuovo ordine Scompoſto, e per ciò più artificioſamente compoſto.

XXXVI.

Ich gehe noch weiter / und ſage / das eben dieſes hole durchlöcherte Berggebäue überaus feſt iſt / ja feſter / als wann es nicht hol were. Es ſcheinet diß wiederſinnig. Solten ſie ausgefüllet ſein / ſo were noch mehrere Gefahr/das ſie wegen ihrer Schwere ſich in tieffere Abgründe/wañ je ſolche ſind / einſenken / oder gar wegen ihres Uebergewichts die Erden aus ihrem Mittelpunct treiben könten. Es zeiget Cluverus Geolog. p. 26. das **die bergichte Säulen / oder groſſe Gebirge auf dieſer Erdkugel nicht ſo dick und ſchwer ſeyen/als die** Columnæ **oder Auffäze von anderen irrdiſchen Theilen.** Seine Gründe verdienen wol allhier eingerücket zu werden. 1. **Sind die Berge ins gemein ſteinicht und felſicht / und dahero leichter / dann das meiſte Theil der Erden. Und obſchon Steine etwas ſchwerer ſind / als das oberſte** Stratum **oder der Gartenſchleim/und Mudde/ſo ſind ſie doch um ein merkliches leichter/dann das jenige / ſo man weiter unter ſolcher Erde antrift. Wie dann ihr Gewicht mit einander verglichen / das iſt / die Steine mit der Erden / welche am Boden der Bergwerken gefunden wird/ ſo iſt die** ſpecific-

cific-Schwere der Steine zu dem Waſſer / als 14. zu 5⅓. hingegen die Specific-Schwere der Erden gegen dem Waſſer / wie 3. oder 4. zu 1. ja bisweilen wie 5. zu 1. und dahero um ein groſſes dicker und ſchwerer / dann die Steine. So das / wann die härte der Erden / oder die Säulen darvon ganz von lauter Steinen aufgemachet weren / wurden ſie / ohne das man die ledigen Hölen / ſo ſie in ſich halten / darbey betrachtet / den leichteſten Theil der ganzen Erdkugel abgeben. 2. Werden die dickeſte / und ſchwereſte Cörper / als Gold / Bley / Silber / und dergleichen Metalla und Mineralia am meiſten / wo nicht gar allein / in dem inneren der Berge gefunden. 3. Sind die Berge die fürnemſte Ausleitungen / und Urſprünge / von Quellen und Brunnen / welche eigentlich entſtehen von denen Waſſerdünſten / ſo durch die unterirrdiſche Hitz aus den inneren Theilen in die Höhe getrieben werden / woraus hiemit zuſchlieſſen / daß die Dünſte einen weit freyeren / offneren Lauff und Durchgang in den bergichten Säulen haben / dann andere / ſo ihnen in der nähe ſtehen / und das erfolglich ſie auch dünner / weiter / und mehr löcherricht / oder / von weniger ſchwere und dicke ſind / als das übrige. 4. Sind alle Vulcani, oder unterſchiedliche Feuer in dem inneren der Bergen anzutreffen / da man nicht weißt / das flache Felder oder Thäler darmit ſolten beſchwert ſein. Welche Anmerkung dann einen doppelten Beweis mit ſich führet / für ſolcher leichte und dünne. 5. Werden bergichte Länder vornemlich von Erdbebungen angefochten / und erfolglich ſind ſie ſo wol ſchwefelicht / und verbrennlich / als ausgehölet / löcherlich / locker- und ſchwammicht in ihren innwendigen Theilen.

## XXXVII.

Ich habe nunmehr zu verſchiedenen mahlen die Berge genennet Gebäue; wer einen klähreren Begriff ſich machen wil von dieſer Berg-Baukunſt / der betrachte / was jezt folgende Vergleichung mit ſich führet. Das **Fundament** der Bergen ſind überaus feſte Lager / auf welchen die Grundſäulen ſtehen. Die Blanken / oder Planggen / ſind gleich denen Anteridibus, oder **Strebepfeilern.** Die Fels- und Bergwände / ſie mögen nun bedecket / oder bloß ſein / ſind ſo viel als

Mauren

Mauren; da giebt es nicht nur **einfache** / und **doppelte** / ſondern unbeſchrieblich viel verſchiedene Manieren **verbundene Maur-werk.** Die koſtlichſten und beſten **Zimmer** ſind hier unter freyem Himmel / und ſind **Eſtriche** ; die Bergthäler / und Alpen ſelbs / bekleidet mit denen ſchönſten / vielfarbichten wolriechenden Blumen / gleich als mit denen koſtlichſten Tapeten. Da haben wir nicht nöthig einicher **Uebertünch- Weißg- oder Gypſung** / ſo wenig / als in einem koſtlichen Pallaſt die kunſtlichſten Gemähld und Tapetzereyen nöthig haben / übertünchet zu werden ; und werden die Felſen genugſam verwahret durch ihre eigene Geſtalt / das keines Blendwerks bedörffen. Es haben die Bergmauren ihre ordenlichen Contracturas, oder **Einzeuhungen** / indeme ſie gemächlich ſich in einen Spitz / oder Grat endigen. Auf dieſen oberen Bergflächen giebt es nicht nur **Altahnen- Thurn- zelt-** oder andere in der Architectur übliche **Dächer** / ſondern eine unendtliche Verſchiedenheit ; welche nicht auf mich nehmen wolte zu ſpecificiren / und alſo auch nicht alle Arten der **Säulen / Pfeileren / Gewölben** ꝛc.

# Beſondere Beſchreibung Der Berg-Hölen.

## XXXVIII.

CRyptæ ſind unterirꝛdiſche oder andere gewölbte Gemächer/in welchen ehemahlen das Korn aufbehalten worden/ foſſæ teſtudinanatæ ſubterraneæ, aut concava loca, & ſcrobes, ubi triticum conditur. Philander in Lib. VI. Vitruv. cap. 8. Ins gemein aber heiſſen Cryptæ alle unterirꝛdiſche Grotten / oder **Hölen/ Kluften/ tieffe Gruben** / Antra, ἄντρα, Cavernæ, ſpecus, ſpelæa, σπήλαια, ſpeluncæ. So beſchreibet eine Cryptam bey Neapoli Seneca Ep. 57. eine andere Tranquillus in Caligula cap. 58. In Schweitzeriſchen Landen iſt zu bemerken das Wort / **Balm / Palm** / ſo eine ſolche Höle bedeutet ; alſo ſind auf der **Rigi Waldisbalm / Steigelfattbalm / Bruderbalm** / andere an anderen Ohrten.

## XXXIX.

Es haben bald alle Berge inwendig dergleichen Hölen / ſie ſind

 aber

aber nicht aller Ohrten bekant / ſondern nur / wo ſie offen ſtehen / oder einen Ausgang haben. Gleichwol giebt es dann und wann einiche anzeigen / aus welchen man dergleichen Hölen abnehmen kan. Es dienet hieher eine beſondere Obſervation , welche jenes hohe Appenzelleriſche Gebirg Camor, oder Gammor genant/angehet. Auf Seiten der Freyherꝛſchaft **Sax** haben vormahlen die Anwohnere / und Vorüberreiſende / bey heller Witterung / von dem end des Heu-bis zu dem end des Augſtmonats ohngefehr / wahrgenommen einen klingenden Don/ gleich demjenigen / welcher des Winters bey dem Schlittenfahren von denen Schellen gehöret wird / ſo das hieher wol dienet / was bey Juvenali ſtehet Sat. 6. v. 440.

Tot pariter pelves, & tintinnabula dicas pulſari. Sie nenneten auch dieſen Don das **Bergklinglen**. Hierüber walteten bey allerhand Leuthen allerhand Gedanken. Es hat wol ſolche gegeben/ welche dieſe Begebenheit anhörten als eine Muſic der unterirdiſchen Bergmännlein. Jch meines Ohrts halte darvor / es ſeye dieſer Don anders nichts geweſen / als eine Wirkung des in einer Berghöle zu gewiſſer Zeit ( wann der meiſte Schnee auf der Höhe ſchmilzet ) von der höhe in die tieffe herabfallenden Waſſers / und beſtäte diſere meine Muthmaſſung / theils aus allerhand Experimenten welche des Dons halben können durch den fall des Waſſers gemachet werden / theils aus betrachtung deſſen / was etwan wahrgenommen wird bey denen ſo genanten Stalactitis oder Tropfſteinen/ welche nicht nur dann und wann mit ihrer Geſtalt eine oder viel Orgelpfeiffen vorſtellen / ſondern auch / ſo man daran ſchlaget / einen lauten Don von ſich geben. Heut zu Tag höret dieſe Berg-Muſic auf / weilen villeicht von dieſer Tropfſteinichten Materi die geweſene Höle ausgefüllet / und folglich der Fall ſelbs nicht mehr kan geſpüret werden. Von dieſer Art ſind villeicht auch jene **Windlöcher** im **Brüliſauer-Tobel**/ ſo auch Appenzelleriſch/ innert welchen man auch eine liebliche Muſic hören ſol. So auch ein gewiſſer Fels in der Jnſul Baruch / an der Provinz Wallis in Engelland gelegen / bey welchem ſo man das Ohr nahe hinzu haltet allerhand Hammerſchläge / züge der Blasbälgen gehöret werden. Worvon Varen. Geograph. Lib. I. c. 10. Prop. 8.

XL.

Nun folget eine ſpecificirliche Verzeichnuß aller derjenigen Berghölen / welche hier und da im Schweitzerland offen ſtehen / ſo das man meiſtens hinein gehen oder kriechen kan : darunter auch müſſen gezehlet werden durchbrochene / oder ausgehölte Felſen.

XLI. Wie

XLI.

Wie dann ein ſolche durchbrochene Felswand zuſehen auf einem hohen Berg Enger genant / in dem Canton **Bern** / worvon **Råbmann Geſpråch**. p. 201.

Der hochrauh Enger ſonderlich
Stůtzig mit Felſen zeiget ſich /
Voruͤber dem Pfrundhauß entgegen
Gegen Mittag er ihm gelegen.
Ein loch durch ganzen Berg man ſicht.
Und wann die Sonn darhinder g'richt /
Dargegen / und am fuͤnften Tag
Hornung / auf Agatha ich ſag /
Das mans ſchön wie ein Stern ſicht an
Auf ſolchen Tag mans bſchauen kan.

Gleiche Begebenheit ſol auch wahrgenommen werden zu hinderſt im **Grindelwald** / da an einem gewiſſen Ohrt / bey der Kirch/die Sonn geſehen wird durch ein Loch des Bergs **Fieſchhorn**.

XLII.

Von einer anderen Hôle auf der **Loucheren** ſind zuleſen folgende Verſe bey **Råbmann** p. 210.

Da **Loucheren** der Berg genant /
Der faſt ſtotzig in d'höch gewannt /
Darum ein Loch / das minder nicht
In Berg gaht ; dann dreyhundert Schritt /
Da viel Gemſchthier in tieffer Kruft
Und allzeit ſtarker kuͤhler Luft.

XLIII.

Auf der **Scheibenflu in Tſchangnow** / auch Berngebieths / iſt auch eine Hôle / deren Tieffe unergruͤndtlich.

XLIV.

Auf dem **Widerfeld** / einer Gegne des **Pilatusbergs** im Canton **Lucern** iſt das ſo genante **Manloch** oder **Moonloch** / in welchem man das Lac Lunæ, oder die Monmilch håuffig findet. Dieſe Hôle iſt nach der Beſchreibung Hrn. D. Lang. Hiſt. Lap. Fig. Helvet. p. 7. in dem Eingang wol 16. Schuhe hoch und 9. breit ; wann man etwan 10. Schritt fortgehet / ſo öffnet ſie ſich wol 20. Schritt in

die

die breite / und 14. in die höhe. Nach dieſem wird ſie enger / über 300. Schritt aber ſol ſie wiederum überaus weit und groß ſein. Es beſchreibet ſie auch / aber aus anderer Mund / Geſsner Mont. Fract. p. 54.

XLV.

Auf dem hohen Berg **Wallenſtock** Lucernergebieths iſt auch eine Höle oder Monloch von engerem Eingang / als die vorige / welche ſich aber gleichfahls nach 20. oder 30. Schritten ſehr erweiteret / und auch viel Monmilch hat ; Lang. l. c. &c.

XLVI.

Auf **Niderbauen** und **Emmeten / Urner**-Gebieths ſind auch tieffe Hölen.

XLVII.

Auf der **Rothenfluhe Schweitzergebieths**. Inſonderheit aber ſind auf dem **Rigiberg** verſchiedene Klüften oder Hölen / **Waldis-Balm** / ſo ohnfehrn **Vitznau** oben am Berg bey einer hohen rothen Steinwand. Es fließt daraus ein groſſer eiskalter Brunn / und kan man wol 170. Klafter weit hinein gehen. **Bruderbalm** / iſt zuweilen zimlich eng / und ſol ehemahls dreyer Heil. Jungfrauen Loſament geweſen ſein / jezt aber gehet dahin das Vieh / wann es ſtark regnet / oder witteret. Es giebt darinn viel honiggelbe **Tropfſtein**. Nicht weit von dieſer iſt die **Drekbalm** / alſo genennet von vielem Koth / das alldort ſich findet. Es gedenket auch Cyſat. IV. **Waldſtätten-See**. p. 229. der **Steigelfattbalm**. Bey der **Rigiſtafel** / ſo gegen Abend liegt / iſt eine Höle / das **Reſſisbodenloch** genant / in welchem man einen eingeworffenen Stein lang höret hin und wieder an den Felſen anſchlagen / bis er endtlich unten am Berg hervorkommet.

XLVIII.

Im Canton **Glarus** iſt merkwürdig das **St. Martinsloch** / ein oben durch den Berg **Falzüber** / ſo Pündten und Glarus ſcheidet / gehendes Loch / durch welches die Einwohnere des Dorffs **Elm** / den 3. Merz im Frühling / und um Michaelistag im Herbſt die Sonn anſehen / deren Schein ſie ſonſt 4. Wochen lang manglen müſſen. Hat villeicht den Nammen Martisloch von dem Martio, weilen in dieſem Monat die Sonn dardurch ſcheinet / wie alſo muthmaſſet **Hr. Joh. Heinrich Tſchudi** V. D. M. zu Schwanden / mein ſehr wehrter Freund / in ſeiner **Glarner-Chron.** p. 19.

XLIX.

Sonſt ſind im Glarnerland auch andere tieffe Hölen / als auf **Guppen** /

pen / ob **Schwanden** das **Döneloch** / welches den Nammen hat von dem Don / welchen abgeworffene Steine erwecken. Weiters auf **Saßberg/ Urſis / im Bräch** : das **Heidenloch** bey **Matt** auf **Feßis** : auf **Aueren** am **Wiggis** / worvon auch Wagner. Nat. Helv. p. 384. Auf dem Berg **Spitzmeilen.**

L.

Im Canton **Solothurn** gibt es Hölen auf dem Berg bey **Loſtorff.**

LI.

Im Canton **Appenzell** auf **Solwiß** ſind groſſe Hölen/dahin ſich die Gemſe / und Bergvögel begeben. Unter **Eben-Alp** oberhalb dem **Aotzwenthal** iſt die ſo genante Wunderkruft des H. Erz-Engels Michaels / die **Wilde Kirch** genant / wegen des gefährlichen Paſſes zu dieſer Kirch / oder Hôle : dann man durch einen 5. Schuhe breiten Weg neben einer gähſtotzigen Felßwand zu dieſer Kruft gehen muß auf einem Brüklein / ſo von einem Felſen zum anderen reichet / daher viel wegen Schwindels auf den Knien einher kriechen/andere ſich tragen laſſen. Die Kruft ſelbs iſt zimlich weit und hoch/ hält einen Altar / Sacriſtey / Thürnlein / und Glöcklein. Von der höhe dieſer Kruft flieſſet ein Waſſer / welches einen Geruch hat wie Dinten / oder Büchſenpulver / darbey geſund / lieblich / und friſch zu trinken. Von der erſten Kruft komt man durch die Felſen / gleich als durch ein enges Thor / in eine andere Höle / in welcher gleichfahls ein Brunn/und der Einſidler ſein Holz verwahret / darbey ein Häuslein / welches eine weite treffliche Ausſicht hat : weiters gehet man durch die Felſen in eine andere Kruft / ſo die weiteſte / und breiteſte iſt / auch ganz finſter/wann nicht die Porte gegen dem andern Ausgang des Bergs offen iſt.

LII.

Im **Toggenburg** auf dem **Lüner-** oder **Selüner-Ruk** iſt auch eine weite Höle / innert welche man wol $\frac{1}{8}$. Meil kommen kan. In dieſer Kruft were vor etlichen Jahren ein Jäger zu grund gangen wegen eines Felſen / der für das Loch hinunter gefallen / und den Paß gänzlich verſperzet / wann nicht deſſen Hündlein / ſo voraufſen geblieben / mit ſeinem Geſchrey denen / ſo ohngefehr vorbey gangen / Anlas gegeben / ſeinen gefangenen Herzen los zu machen. Sonſten iſt in dieſer Graffſchaft eine andere Höle / das **Rauchloch** / alſo genant von aufſteigenden Dünſten / innert welcher ein eingeworffener Stein lang gehöret wird.

LIII.

In **Pündten** ſind Berghölen auf Saſſa bey dem Dorff Tſchierf, im X. Grichten Pundt. So iſt auch im **Bergell**/auf einem ſehr hohen Berg / eine enge Höle von faſt unergründtlicher Tieffe.

LIV.

In der Grafſchaft **Sargans** ſind Berghölen bey dem Dorff **Bertſchis** / bey **St. Geörgen Capell.**

LV.

Auf **Rheinthaliſcher** Seite des hohen Appenzelleriſchen Gebirgs Camor **oder Gammor** iſt eine Höle / deren Eingang ſehr eng, ſo das man zuweilen mit Händen und Füſſen zu kriechen nöthig hat. Zuweilen iſt ſie zimlich weit : man kan wol 144. Schuhe weit darinn fortkommen. In dieſer Höle findet ſich in groſſer Menge der Androdamas, oder ſo genante Selenites rhomboidalis, ein rautenförmiger Cryſtall.

LVI.

In dem **Engelbergiſchen** in der Alp **Hofad** ſind auch Berg-Hölen.

## Von Wind- oder Luftlöcheren.

LVII.

EIne beſondere Betrachtung verdienen die Cryptæ Æoliæ, **Wetter- Wind- Athem-** und **Luftlöcher** / gewiſſe Hölen oder Bergſpälte / aus welchen zu gewiſſen Zeiten kalte Winde / oder Luft / hervor blaſen ; oder in Heydniſchfabelhaftem Sinn jener Æolus, welcher aus einem Sicilianiſchen König zu einem König der Winden gemachet worden ; ſo das hieher wol können gezogen werden jene Verſe Virgilii Æneid. L. I. v. 56. &c.

Nimborum in patriam, loca fœta furentibus Auſtris,
Aeoliam venit, hic vaſto Rex Æolus antro
Luctantes ventos, tempeſtatesque ſonoras
Imperio premit, vincis & carcere fremat:
Illi indignantes, magno cum murmure, montis

Cir-

Circum clauſtra fremunt; celſa ſedet Æolus arce,
Sceptra tenens, mollitque animos, & temperat iras.

LVIII.

Dergleichen Luft- oder Windlöcher giebt es in dem **Lucerner-** Gebieth an dem IV. Waldſtätten See **bey dem Krug.** Und auf dem **Pilatusberg** nicht weit von der **Drachenmatt.**

LIX.

Auf denen **Urner-Alpen / Niderbauen / Emmeten.**

LX.

In dem **Silthal / Schweitzergebieths.**

LXI.

Im Canton **Underwalden** auf der **Beckenriederen** Alp **Träbern.**

LXII.

Im Canton **Glarus** auf **Lengelen / Neuhütten** / in der **Schwendi** / ob **Näfels** / und hin und wieder in andern Alpen.

LXIII.

Im Canton **Appenzell** auf **Gammor** ſind zwey dergleichen Windlöcher / das einte faſt in mitte des Bergs / von unermeßlicher Tieffe/ſo das ein hineingeworffener Stein gar lang gehöret wird; das andere oben auf dem Berg / von welchem eine alte Sag iſt/das/ſo man einen Stein hineinwerffe / ein Ungewitter entſtehe / worvon bald ein mehrers; andere dergleichen Luft-Löcher gibt es im **Brüliſauer-Tobel** / aus welchem ſie die enderung des Wetters vorſagen.

LXIV.

Die berühmteſten Luft- oder Windlöcher ſind bey **Cläven in Pündten** / an dem nächſtgelegenen Berg/ allwo die Clävner ihre Weinkeller / oder Grotte, haben. Grotta aber kommet her von dem Griechiſch-Lateiniſchen Crypta, wie auch das Spaniſche Wort Gruta, und das Teutſche **Gruft / Kruft / Kluft.** Dieſe Grotte ſind zu Winterszeit warm / im Sommer aber ſehr friſch und kalt / ſo das einer darinn ſich kaum über anderthalb Stunde aufhalten kan. Es ſind oft in einer Grotta zwey / drey / oder mehr Luftlöcher/und beſtehet darinn des Architecti geſchicklichkeit/ das er dergleichen Löcher/ ſo in den Berg hineingehen / finden könne. Es geſchihet mehrmahlen/ das im Sommer in dergleichen Kellern wegen einsmahliger zuſchlieſſung der Schweißlöchlein von dortiger Kälte ein Fieber erholet wird.

Dergleichen Löcher gibt es auch auf dem Berg **Radaatz**/zwey Meilen von **Rüblitz** : auf der **Nutz** / ein Meil von **Fideris** : unter **Steinsberg im untern Engadein** gibt es drey : und zwey auf denen **Steinsberger Alpen** / welche mit einem Getöß oder Gemürmel das Wetter vorſagen.

LXV.

In der Landvogtey **Lauwis** an dem See bey Co del Lago, allwo die Einwohnere gleichfahls Grotte oder Weinkeller hinbauen.

LXVI.

An dem Fuß des **Blättlisberg** / unten am **Wallenſtatter-See** / ein Büchſenſchutz weit von Weſen.

LXVII.

Bey dieſen Wind-oder Luftlöcheren iſt wahrzunemmen gleichſam eine Ein-und Ausathmung. Es gedenke aber niemand / das ich mit einichen Alten die Erde wolle vorſtellen als ein groſſes Thier / welches ein und ausathmet. Im Sommer bey heiſſen Tagen / inſonderheit unter Tagen / blaſet aus dieſen Löchern eine kalte Luft ; des Winters aber gehet der Blaſt hineinwerts ; im Frühling und Herbſt iſt / ſo zureden / die Erde ohne Athem / oder ſtill. Wer ein wenig in die Natur / und inſonderheit in die innere obere Erde hinein geſehen / der kan dieſere Begebenheiten leicht heim weiſen. Es iſt alles leicht herzuleiten von abänderung des Gleichgewichts zwiſchen der auſſeren / oder oberen / und inneren / in dem Eingeweid der Erde / in denen Hölen der Bergen befindtlichen Luft. Des Sommers / bey warmen Tagen / dehnet ſich die Luftſpher gewaltig aus / und wird wegen dieſer Dünnung geſchwächet / ſo daß die innere / dichtere Erdluft ihre Elaſticitet oder Treibkraft gegen jene ausüben kan : wann die Luftkugel oben mit feſten Wänden eingeſchloſſen were / hiemit ſich nicht erweiteren könte / ſo wurde auch im Sommer die innere Luft vielmehr zuruk in die Erde hinein getrieben / wie wir dergleichen Wirkungen ſehen an denen Thermometris ; weilen ſie aber gegen der oberen Himmel-Luft ſich wirklich ausdehnet / und die Erfahrung zeiget / daß die Luftſpher im Sommer höher / als im Winter / ſo kan die innere gefangene Luft ihre Treibkräfte gegen der auſſeren ausüben ; und um ſo mehr / weilen ſie hier oder dort durch enge Berghölen aufſteiget / alſo die auſſere Gegentruckung deſto eher überwinden kan. Im Winter hergegen / und zu Nacht / iſt die Truckungskraft der auſſeren Luft ſtärker / und muß die innere weichen. Um den Mittag blaſen dieſe Luftlöcher am ſtärkſten ; diß alles ſtimmet überein

mit

mit denen Barometriſchen und Thermometriſchen Obſervationen. Wir haben alſo einen gewiſſen und ordentlichen Kreißlauff der Luft: ob aber dieſes Syſtema ſo weit zu treiben / das bey ſtiller Luft in denen unterirꝛdiſchen Hölen ſtürmige Winde und Wetter regieren/und hergegen/ wann der Æolus in ſeinen verborgenen Kammeren ſtill und rühig / in der ausseren Luft alles in unrühiger Bewegung / wil ich/aus Mangel genugſamer Erfahrung anderen überlaſſen. Es melde ſich der günſtige Leſer an bey Herbino de Mundi Cataractis p. 26.

LXVIII.

Aus bisherigem iſt nun klar/ wie die Einwohnere hoher Alpen aus vielfältiger Erfahrung zu dieſen Windlöcheren / gleich als zu Oraculis hingehen / wann ſie wiſſen wollen / wie das Wetter beſchaffen/oder ſich anlaſſen werde. Was uns die Barometer- oder Wettergläſer anzeigen durch das ſteigen und fallen des Queckſilbers / das antwortet denen Aelpleren der ein-oder ausgehende Blaſt. Schönes Heuwetter kündet uns an das ſteigen des Barometers, ihnen eine kalte ausblaſende Luft: regnicht und ſtürmichtes Wetter eine laue / dünſtige / ausfahrende Luft. Ich möchte wünſchen / das ein curioſer Liebhaber/ der die Gelegenheit hat / nahe bey einem ſolchen Windloch ſich aufzuhalten/ wurde die Begebenheiten der aus der Hölen ausfahrenden Luft halten nebſt einem guten Barometer, und Thermometer, und die Grad beyder dieſer Luftmeſſeren vergleichen mit der wirklichen Beſchaffenheit/oder änderung der Luft. A. 1703. hatte ich in einer Grotta zu Cläven (allwo dergleichen Experimenta gar komlich können gemachet werden) wahrgenommen / daß die ausdünſtende Luft nicht nur eine merkliche Aenderung verurſachet in dem Thermometer, ſondern auch in dem Barometer, welcher um 1½. Pariſer Linien in der Grotta tieffer gefallen / als vorauſſen. Alſo könte ein Burger zu Cläven ſeine Barometer und Thermometer haben ſo wol bey Hauß / als in der Grotta, und von Tag zu Tag obſerviren/und aufſchreiben / was an dem eint-und anderen Ohrt/ und in der auſſeren Luft-oder Dunſtſpher paſſiert.

LXIX.

Es bedienen ſich die Einwohnere der Alpen dieſer Luftlöcheren den Wein / Milch / und Waſſer darinn friſch zu behalten. An dem IV. Waldſtätten See / **bey dem Krug** / ſtellen die Schiffleuth/und Fiſcher in das Windloch einen groſſen irꝛdenen Krug mit See-Waſſer (weil dort an friſchem Waſſer mangel) behalten alſo das Waſſer in friſcher Kälte / damit die ankommenden Schiffer einen kühlen Trunk finden. Cyſat. IV. **Waldſtätten See.** p. 245. In groſſer Sommerhitz

merhitz kan einer in dergleichen Grotte ſich trefflich erfriſchen/es were aber zu wünſchen/das dieſe koſtliche Naturgab nicht mißbraucht wurde/wie etwan geſchihet durch die Bacchus-Brüdere/welche aber oft durch diß Mittel/wormit ſie ſündigen/geſtraft werden/ und durch unvorſichtige entblöſſung ihres ſchwitzenden Leibs/allzugähe einſchüttung des eiskalten Weins/und darauf folgende einsmahlige ſchlieſſung ihrer Schweißlöchlein/auch hemmung des kreißlauffenden Geblüts/ mit einem Fieber/Hauptflüſſen/oder anderen ſchweren Krankheiten angegriffen werden.

LXX.

Ob durch einwerffung der Steinen in dergleichen Luftlöcher der Æolus alſo erzörnet werde/das daher ſchwere Wetter in der aufferen Luft von auffſteigenden Dünſten erzeget werden/kan ich nicht gewiß ſagen. Aus Wagneri Hiſt. Helv. Nat. pag. 385. und Biſchoffbergers **Appenzell. Chron.** p. 15. iſt zuerſehen das auf den Grund eines alten Glaubens durch die Sennen auf Gimmor das Windloch ordentlich verwahret/und ſelten jemand gezeiget worden/damit nicht durch unvorſichtige einwerffung eines Steins ein ſchweres Wetter entſtehe. Heut zu Tag aber iſt man nicht mehr ſo abergläubiſch/wie zu ſeiner Zeit auch wird bemerket werden bey Anlas des **Pilatus Sees**. Man wirft ohngeſcheuht Stein/Holz/und anders hinein/ohne Gefahr und Forcht. Es iſt zuwiſſen/das auf denen Alpen einsmahls ein Wetter von anderen Urſachen entſtehen kan. Ich verzeihe dem gemeinen Landmann oder Aelpler die fallaciam non cauſæ ut cauſæ eher/als denen ſogenanten Gelehrten/welche ſich etwan einbilden/die innerſten Winkel der Natur durchſpüret zu haben/und aber an dieſe Klippe des Selbs-Betrugs gar oft anpütſchen. Ich wil nicht laugnen/das von einem eingeworffenen Stein können einiche Dünſte in den inneren Hölen in mehrere Bewegung gebracht werden/und zum Loch ausfliegen: ob aber ſelbige genugſam ſeyen/ein ungeſtümmes Wetter zu erzegen/daran zweifle. Gleichwol gedenket einer ſolchen Kruft auch Plinius Hiſt. Nat. L. II. c. 45. ſine fine, ſagt er/jam ventos generant jam quidam ſpecus, qualis in Dalmatiæ ora, vaſto in præceps hiatu, in quem dejecto levi pondere, quamvis tranquillo die, ſimilis emicat procella.

LXXI.

Es kan villeicht dieſer jetztbemeldte Aberglaub entſtanden ſein daher/ weilen in dergleichen Windlöcheren vor dem Wetter gehöret wird ein murmlen und brummen/oder Geräuſch/welches herkommen kan von vielfaltiger Anpütſchung der durch enge Berghölen in ſtarker Bewegung

gung aufſteigenden Luft/wie dann bekant/das eine durch enge/ſonderlich krumme/oder gar Schneckenförmige Canál bewegte Luft leicht ein zimliches Geräuſch von ſich geben kan. Gewiß iſt/das dieſe Windlöcher ſtärker blaſen bey vorſtehendem Ungewitter/ als ſonſt; gleich auch das Queckſilber dannzumahl tieffer fallet; von welcher Begebenheit anderſtwo ein mehrers zu reden oder zu ſchreiben vorfallet. Nicht nur aber hat die Luft mehrere Freyheit und Gelegenheit bey ſolchem Umſtand der Zeit auszufliegen/ſondern auch mit ihro allerhand Dünſte. Daher komt es/das zu **Clåven** ein gewiſſer Vorbott des **Regens** iſt/wann die Schlöſſer oder ander Eiſenwerk an denen Thüren der Grotten naß oder feucht wird/welches auch bey uns hier und da wahrgenommen wird bey guten tieffen Kelleren.

## Von denen
# Berg-Fällen.

### LXXII.

Wann nichts auf der Erde ſo feſt/das nicht könne aufgelößt werden/ ſi mors etiam ſaxis lapidibusque venit, nichts ſo hoch/das nicht könne hinunter geſtürzet werden; wann/wie wir oben geſehen/die innere Geſtalt der Bergen hol/ſo ſol ſich niemand verwunderen/wann etwan ganze Berge/oder einiche Theil derſelben einfallen/ja man kan ſich vielmehr verwunderen/das ſich dergleichen Fälle nicht öfters zutragen; um ſo mehr/weilen nunmehr die hohen Alpen ſo viel/ſint der Sündflut/ausgeſtanden von denen an ſie anpütſchenden Winden/von erſchütterungen der Erden/unterfreſſungen durch Flüſſe/Waldwaſſer/Bäche/Brünnen/Waſſerfälle/von denen wäſſerigen Dünſten/ſo immer aus ihren Hölen aufſteigen. Da laſſet ſich ſehen eine erſtaunungswürdige Vorſorg des allgütigen Schöpfers. Es müßte dieſes groſſe Gebäue alſo eingerichtet werden/das es zugleich baufällig ſein/und doch bleiben ſolte/hoffentlich bis zu dem ende aller Tagen; ein Gebäue/von welchem nicht nur unſer Land/ſondern andere Länder Europæ (zu denen die in unſeren Bergen entſpringende Flüſſe und Wolken hinkommen) groſſen Nutzen zugewarten haben. Gleichwol wahrnet und ſtraffet uns GOTT dann und wann durch **Bergfälle**/ſo hier oder dort geſchehen/und jezt in der Ordnung zuerzehlen vorfallen.

LXXIII. Mon-

LXXIII.

Montium caſus, **Bergfälle/ Bergſchlipfen/ Bergbrüche** nennen wir / wann ein ganzer Berg / oder ein Theil deſſelben ein- oder von der Höhe hinunterfallet: hin und wieder nennet man ſie **Rüfen/ Rüfinen** / villeicht à rupibus, von Felſen / welche bey dergleichen Anläſen in die Thäler hinunter fallen / oder von anlauffenden Berg-waſſeren mitgenommen werden / oder à ruina, als wolte man ſagen **Ruinen** / mit auslaſſung des Buchſtabens f / wegen des groſſen Schadens / welchen die Alpen / oder Bergweyden / Sennhütten / Häuſer / ja etwan ganze Dörffer mit ihren Einwohneren daher empfinden. Es kan aber diß geſchehen / wie bereits angedeutet / auf vielerley Weiſe: etwan werden die Grundſäulen ſo ſchwach / das ſie den ſchweren aufligenden Laſt nicht mehr tragen mögen: etwan werden ſie entwegt durch Erdbidem / oder gar in tieffe unterirꝛdiſche Kruften verſenkt; oder es bleiben zwahr dieſe Grundſäulen / und werden nur gewiſſe Lager / oder Seitenwände / von denen Waſſeren unterfreſſen / das wiederum der obere ſchwere Laſt nicht länger beſtehen kan / ſondern fallen muß / und in ſolchem Fall Erden / Bäume / Felſen / und was auf dem Weg iſt / mitnimmet.

LXXIV.

Im Canton **Zürich** / in der Herꝛſchaft **Hohen-Say** / ob dem Dorff / iſt A. 1678. den 10. Jul. ein Theil des Bergs mit Felſen / Bäumen / und groſſem Knall hinunter gefallen.

LXXV.

A. 1584. den 4. Mart. iſt durch einen Bergfall ein Unglück geſchehen in dem Canton **Bern** / in der Herꝛſchaft **Aelen** / darbey das ganze Dorff Corbiera, Corbieres, Corbeiri, und ein groſſer Theil des Dorffs Yvorne, Yvornaz, Hyborna bedecket worden. Dieſe Geſchicht iſt zwahren beſchrieben worden von Claudio Alberio Triuncuriano, Oratione de Terræ motu: Sim. Goulart Hiſt. admir. L. I. p. 486. Haller Chron. L. XLIV. c. 2. Hottinger Hiſt. Eccles. P. V. c. 16. Rahn. **Eydgnöß. Geſchicht.** ad h. a. Stettler Annal. Bernens. P. II. L. II. p. 292. Wagner Hiſt. Helv. Nat. p. 45. Ich wil aber einen grundtlichen Bericht allhier einrucken aus einem bisher noch nicht getruckten Brieff / welchen D. Joh. Rodolf Bullinger des groſſen Reformatoris Bullingeri Sohn / domahliger Medicus zu Bern / den 9. Apr. 1584. geſchrieben an Hrn. **Joſuam von Wittenbach** Schultheiſſen zu Murten / welcher Bericht deſto begierꝛiger wird geleſen werden / weilen der Scribent den Augenſchein ſelbs von dieſer traurigen Begegnuß einge-

eingenommen / und am umſtändtlichſten darvon geſchrieben. Es dienet zum Vorbericht / das der Anlas und Urſach dieſes Unglücks geweſen ein gewaltiger Erdbidem / welcher ſich den 1. Mart. zugetragen/deſſen in der Hiſtori der Erdbidmen in mehrerem wird gedacht werden.

LXXVI.

1. So viel den fürnemſten Articul belangt/darum mich U. E. W. zu Murten befraget / wie ſich die armen übergebliebenen Leuthe zu Yvorne, und Corbieres gehalten / von wegen der groſſen Straff/ die der Allmächtig Gott über ſie verhängt / kan ich wahrlich anders nichts ſagen/dann das ſie gemeinlich von Herꝛen Muſculo/und M Gn. Hrn. den Geſandten / mit weinenden Augen alles Gottes gerechtem Urtheil heimgeſtellet / ihre Sünden erkent / mit Geultigkeit alles aufgenommen / die ihren / ſo umkommen / herzlich beklaget / und M. Gn. Hrn. um Gnaden und Vätterliche Hilff angeſucht : Es habend auch die überblibenen / deren ligende Güter noch unbeſchädiget / gutwillig / aus anſuchen der Oberkeit / ihnen Acker und Matten fürgeſchlagen an komlichen Ohrten / darauf zu bauen / welche Pläße auch E. Gn. Hrn. ihnen zugeſagt habend / aus gemeiner Steur zubezahlen / und gleich heut dato vor Rath erkent / ein allgemeine Steur in Statt und Land auszukünden / welches mit groſſem ernſt und anſuchen an der Canzel durch Herꝛ Müßlin beſchehen / und männiglicher zu enderung und beſſerung unſers Lebens / in anſehung Gottes augenſcheinlichen Zorns vermahnet worden/zu dem den Welſchen Predicanten an den Ohrten und Enden auf ihr anhalten vergunt worden ein gemeinen Faſt-und Bättag wuchentlich anzuſtellen. Gott verleihe Gnad/ das alles von Herzen/ mit rechtem Eifer beſchehe.

2. Des anderen Artickels halber / wie U. E. W. begehrt / was doch die Einwohner der geſchädigten Ohrten für ein Schaden mögen erlitten haben / iſt nicht möglich / grundtlich darvon zuſchreiben/dieweil der Schaden viel gröſſer / weder jemand ermeſſen / und erzehlen kan / dann dieſer Fläcken under aller Herꝛſchafft U. Gn. Hrn. der fruchtbariſt geweſen / dieweil der locus gleich am Rhodano in planitie mehrtheils gelegen / ganz einem Paradeis mit lieblichkeit des Ohrts / und fruchtbarer Nutzung vergleichet worden ; dann von dieſem Boden die Einwohnere jährlich allezeit dreyerley Frücht von Ackeren empfangen / namlich Gerſten / Hirs / und vollkommen Korn : So hat es treffenlich gut Weingewächs da gehabt / und gar ſchöne Baumgärten/welche allerhand koſtlich Obs getragen / darunder auch viel Mandel/und Granatöpfel: Schöne gemaurte Häuſer mit Gewelben/und guten Kelleren/

ganz geſunde Brunnenquellen / ein herꝛlichen Viehgwerb von Roſſen/ Stieren / Kühen / Schaffen/ und dergleichen. In Summa/als Mein Gn. Hrn. den Gubernator/ und die Landsvenner befragt/ was ſie doch an zeitlichem Gut mögend verlohren haben / hand ſie mit hilff Herꝛen Zobels Vetteren Factoren in der Salzpfannen ſupputirt, und über die 75000. Kronen Schaden funden / allein die Stuck gerechnet / ſo U. E. W. in beyligendem Zedel findet / was für Stük ſie der Oberkeit angeben / und darbey gemeldet / was für ein groſſe Summa Wein noch darüber zu grund gangen denen / darvon nicht einer bey leben/ und ſie nicht wüſſen mögend / was ſie in Kelleren gehabt : zu dem iſt kein Meldung gethan Korn / Haber belangend / auch unzahlbar bar Gelt/ Silbergſchirꝛ / und dergleichen Haußrath von zinnenem / und küpfernem Geſchirꝛ / Bethplunder ꝛc. da ſie Wunder erzellend / was Schadens da erlitten ſeye : Hierbey dann U. E. W. wol ermeſſen kan / wie des groſſen Verlurſts halben die Sachen ſtandend. Gleichfahls iſt auch das der Menſchen und entleibten Perſonen halber zu verſtahn/ob gleichwol in ermeldtem Zedel nicht mehr dann 122. Perſonen der umkommenen Einwohneren gemeldet werdend / ſo bezeugen doch die überbliebenen hoch / das in den verfallenen Weingärten/und anderen Güteren bey 206. Menſchen gearbeitet / alles frömde Weltſche Baursleuth / Weib- und Mannsperſonen ohne Zahl / die alle mit dem Erdrich jämerlich bedekt / und als wir wahrhaft erfraget / und mit groſſem Leid erfahren / etliche mehr dann drey Spieſſen tieff under dem Erdrich ligend.

3 So viel dann den Locum antrift / mit was Jamers und Herzleid der anzuſchauen / wo der Unfall beſchehen / iſt freylich wahr des Propheten Weiſſagung/ daß die Palläſte dermaſſen verwüſtet worden/ das auch allerley wilde Thier darinn wohnend/ und ein ſolitudo überall werden ſölle ; dann von vorgemeldtem gar luſtigen Platz ſind keine Veſtigia mehr verhanden / ſonder alles Berg / Thal / und Einöde/ da zuvor ſchöne Plätze geſtanden/ dann ein Berg den anderen überſchlagen/ und ſolche Aggeres Terræ zuſamen geführt / das wer sömlichs nicht ſihet / und erfahrt / dem ohnmöglich zu glauben / ja der Muſculus, und ich mit unſeren Gſpanen ( ehe dann noſter Magiſtratus hinauf geritten/ den Schaden zu beſehen ) zu Fuß alles durchgangen / und von dem Boden / da das Underdorff Yvorne geſtanden / auf welches das Oberdorff Corberie gefallen / haben wir drey ganzer Stunden zu gehen gehabt/ ehe dann wir an das Ohrt kommen / zwiſchen beyden Bergen/ da der erſt Fall beſchehen / und die Einwohner des Ohrts/ſo noch verhanden / uns angezeigt / das wir noch anderthalb Stund genug zu gehen hetten / an das Ohrt / da der Erdbidem am Sonntag den erſten Fel-

ſen

ſen zerſpalten/ welche noch die folgenden Tag 2. 3. und 4. Martii ſigen bliben bis faſt zu Mittag / da es den Ausbruch genommen/welches jetzgemeldte folgende Tag etliche Einwohner geſpürt / die Spält im Erdrich geſehen / eine ſtrenge bewegung / und zitteren des Bodens befunden / doch nichts deſto minder nicht gewichen / ſonder auf hoffnung der Gnaden blieben ſind / und das uns für wahrhaft von den überbliebenen erzehlt worden / ſind in dem Jamer ihrer viel auf ihre Knie nidergefallen / ihre Hände gegen dem Himmel aufgehebt / nicht fliehen wöllen / ſonder geſchrauen / o lieben Kinder bättend / rüffend den Herren an / dann der Jüngſt Tag iſt verhanden. Es erzehlten uns auch etliche der überblibenen / das der gröſte Jamer ſey geweſen / der Kinderen jämerlich weinen / und ſchreyen / ô Vatter / ô Mutter / hilff / hilff / dermaſſen / das einem zuhörer in erzehlung des Unfalls das Herz mögen zerſpringen.

Noch mehr und gröſſer iſt zu verwunderen der grauſame Impetus des Getöß / Donner / Bliz / und Krachens / von dem ſie erzehlend/das geweſen / auch wie mit einem dicken Rauch des Erdrichs ſo hoch im Luft daher gefahren / alles verdunkelt / unſaglich groſſe Stein in Lüften von einem Berg zum anderen getrieben worden / über ein tieff Tobel / ja ſo ſtark / das etliche Jucharten Acker / und Weinräben überhupfet / denen nichts geſchehen / wo es aber antroffen alles zermürßt / und dermaſſen zerziſſen / das kein Baum ungeſchedigt blieben.

Es hat auch am end des Unterdorffs 4. Häuſer auf den Grund verbrent / und habend wir noch drey Gruben funden / darinn das Feuer wütete / das von Hiz niemand darbey bleiben mögen/und waren gleichwol 4. Wochen ſchon verlauffen / als wir da waren/der Unfall beſchehen/ noch iſt des Brands kein end nicht.

Und das wol zu erbarmen / ſo iſt übel zubeſorgen noch gröſſer könftiger Schaden / dann zwiſchen beyden Bergen ein Torrens, ganz ungeſtümmer Bach ſtreng lauft / der führt den luggen Grund zu hauffen auf die unteren Güter dermaſſen / das in den 2. Tagen / dieweil wir da waren / die Einwohner U. Gn. Hrn. klagten/ das diß Waſſer ob 2000. Cronen Schaden gethan.

Andere dergleichen beſundere zugefügte Schaden könte ich viel erzehlen / ſo mir dißmahl unmüglich. Allein noch eins U. E. U. zumelden ich nothwendig erachte / hierinn ſondere Gottes Gnad / und ſein ewige Providentiam zubedenken / wie namlich in höchſtem Yfer zwey Kindlein erhalten worden / das ein nicht mehr dann ſibenwüchig / welches ſein Mutter geſaugt / und als das Erdrich im Fall ſie auch ergriffen/ſie auf die Wiegen gefallen / iſt dem Kindlein das Köpflein davornen bli-

 ben/

ben / underdeſſen das ander / ein ſechsjähriges Knäblein / welches ſein Großmuter an die Hand genommen / und fliehen wöllen / aber von einem ſtuk Lättengrund ergriffen / die Großmutter und Kind überdeckt / allein dem Büblein das Haupt / und recht Aermlein davornen geblieben / und ſind alſo beyde Elteren tod blieben / die Kinder aber erſt am anderen Tag lebend gefunden / und von Gott unbeſchädigt erhalten worden ; welche beyde Kinder wir geſehen / Herr Muſculus, und ich auf den Armen gehabt / und auch mit anderen viel geredt / ſo noch bey leben / aber krank ligend / und übel geſchädiget ſind. Gott tröſte / und erhalte ſie : Viel dergleichen erbärmliche Stucke weren zu melden / die ich von kürze wegen der Zeit nicht alle beſchreiben kan / hab aber alles fleiſſig / was wir wahrhaft im Grund erfahren / aufgeſchrieben / welches ich in kurzem U. E. mundtlich wil erzehlen.

Folget die Abſchrift des Zedels ſummatim, was die überbliebene zu Yvorne und Corbieres M. Gn. Hrn. angeben.

An Einwohneren / der Mann / Weib und Kinderen / ſo verfallen ſind / 122.

An Häuſeren / ſo von Steinwerk / und Gewelben erbauen / auch beſten Kelleren / 69.

An Scheuren 126. ſchlechte Scheurlein und Heuhäuslein / ohne Zahl.

An Müllenen 5. und Rybenen 3.

An Räben an einer Halden beyſamen gelegen 62. Juchart / der anderen unden im Boden / und beſunderen Stucken können ſie nicht ernamſen.

An Matten 112. Juchart / der beſten Baumgärten ohne Zahl.

An Acheren allein im Boden 66. Juchart / was an Halden / und Toblen gelegen / hattend ſie nicht angeben.

Am Wein habend die angeben / ſo bey leben / 318. Faß / der anderen / ſo zu Grund gangen / Anzahl mag man nicht wüſſen.

An Kühen 166. und junges Vieh Zeitkühli / und Kälber 181.

An Roſſen / Stutten und Fülli 159.

An Stieren nicht mehr dann 17. dann Glük hierbey geweſen / das mehrtheil in Weyden gangen / und andere unten am Rhodano in der Ebene zu Acker gangen.

An Schaaffen 181. welche mehrtheils Mutter-Schaaff geweſen / deren eins etwan eins / etwan zwey Lämmer bey ihme in Ställen gehabt zu ſaugen / ſonſt ſind die anderen Herd Schaaffen in groſſer Anzahl auf den Bergen gangen beyſeits gegen Vivis zu / denen nichts geſchehen.

LXXVII. A. 1704.

LXXVII.

A. 1704. den 27. Sept. hat ſich zugetragen ob dem **Altendorff**/ am **Zürich-See** / **Schweitzergebieths** / das zu Nachts von der höhe des Bergs mit erſchröcklichem Getöß hinuntergefahren ein Rüſi/ bey welcher die Stein / Felſen / Sand / Bäume gleich einem Waldwaſſer einen groſſen Wald/ ſchöne Matten/ Aecker/ Baumgärten überführet / 3. Häuſer / und 6. Städel zu Grund gerichtet / darinn ums leben kommen 5. Perſonen / **Joh. Caſpar** und **Jacob** die **Kriegen** / Gebrüdere / **Luci Schuler** von **Waſſenſtatt** / **Anna Maria Schäggi** eine Dienſtmagd von **Galgenen** / über diß 12. Haubtviehe / ſo daß die Einwohnere den Schaden berechnet auf 12000. Gulden.

LXXVIII.

A. 1714. Hat ſich ein Bergbruch zugetragen im **Silzopf Zugergebieths** / bey der Bruk / der **Hafner-Stäg** genant über die **Sil** / von welchem die angränzende Züricher Bauren aus der Gemeind **Hirtzel** mehr Schaden erlitten / als die Zugeriſchen Güter / weilen der Runs von der Sil abgeänderet / und auf die Zürcherſeite hinüber getrieben worden. Das Erdrich iſt nur eingeſunken / und von dem oberen Theil abgeriſſen worden / ſo daß das Erdrich ſamt denen Bäumen und Weyden annoch ſtehet / wie zuvor / auſſert an tiefferem Ohrt. Nachdeme alle Umſtände genau betrachtet / habe funden / daß die veranlaſende Urſach dieſes Bergbruchs vermuhtlich geweſen eine unter dem geſunkenen Erdrich gelegene Sand-Ader / welche durch obenher eingeführte Wäſſerungen allgemach / und nach vieler Jahren verlauff alſo ausgeſpült worden / das eine Höle entſtanden / in welche endtlich die aufligende hohe und ſchwere Erde abgeſunken / mit ſeltſamen erfolgten Wirkungen. Die höhe des geſunkenen Erdrichs iſt ungleich / von 20. 80. bis 100. Schuhe. Einiche Stücker ſunken tieffer als die / ſo beyderſeits an ihnen gelegen. Inſonderheit aber iſt merkwürdig / das von der truckenden Gewalt des geſunkenen Erdrichs / und genugſamen Widerſtands des untern Silrunſes / auch vorüberſtehenden Felſen / kleine Hügelein aufgeworffen / und der alte Silruns von groſſen Steinen und Felſen / ſo aus der Erden hervor getrieben wurden / angefüllet worden / ſo daß die Sil ſich einen neuen Runs gemachet über **Hans Hubers** Güter im **Silzopf**. Es gründet ſich oben eingeführtes Vernunfturtheil über die Urſachen dieſes Bergbruchs nicht nur auf die Einſenkung ſelbs / welche der Augenſchein an den Tag leget / ſondern auf einen anderen merkwürdigen Umſtand. In dem Sil-

**mättlein**/ ſo Hans Huber zugehöret/und auf Züricher Seite liget/ iſt von vielen Jahren her gar viel ſubtiles Sand (ſo man in groſſer Menge weggeführet/ ausgeworffen oder hervorgeſtoſſen worden aus der Erde/welches vermuthlich von unterirzdiſchen Aderen herkommen/ und haben die Beſitzere des geſunkenen Erdrichs bereits vor vielen Jahren einiche Brüche wahrgenommen/und ſelbs den Wäſſerungen zugeſchrieben. Es iſt dieſere Geſchicht vorgeſtellet in der III. Tafel.

LXXIX.

Im **Glarneriſchen** Canton A. 1593. an S. Martins Abend erhebte ſich bey angehender Nacht ein gewaltiger Erdbidem/ bey welchem ein groß ſtuck Felſen von dem Glärniſchberg abgeſchrenzt/ und mit einem entſetzlichen Braſchlen auf die Seiten gegen dem Hauptflecken **Glarus** hinunter gerollet/wordurch ein groſſer Banmwald/ ſamt der beygelegenen Allment/ und der ſo genanten **Schwendi** unterlegt/und groſſer Schaden verurſachet worden. Tſchudi **Glarner** Chron. p. 524.

LXXX.

Den 20. Merz 1594. geſchach wiederum ein Erdbidem/ darauf den 25. ein groſſer Felß vom **Glarniſch** gefallen: und abermahlen den 2. 3. 4. Aprel fielen groſſe Felſen mit einem erſchrocklichen Getöß/ und grauſamen Rauch/ das man weit hören und ſehen möcht/in das Thal/verſchlug viel koſtliche Güter. Haller Chron. L. LIV. c. 4.

LXXXI.

Den 2. Heumonat 1594. Morgens um 7. Uhr ſpaltete ſich abermahl ein Felß an dem Glärniſch/ und brach den 3. Jul. Morgens um 4. Uhr hinunter/bedeckete nicht nur die Felder aus der **Schwendi** bis in den Zaun oder Maur an dem Flecken/auch den Brunnen oder Bach/der in den Flecken lauffet (der hernach mit groſſer Mühe und Köſten wider in ſeinen Gang gebracht werden müſſen) ſonder auch richtete zu Grund noch 3. oder 4. Häuſer/ſamt etlichen Ställen. Es haben aber die nächſten Einwohnere Zeit gehabt/ ſich zu entfehrnen/ und mit der Flucht zu retten. Tſchud. L. c.

LXXXII.

Im Augſtm. 1679. hat zu **Engi** in dem **kleineren Thal** ein bey Tagszeit/ und warmen Sonnenſchein geſchehener Bergbruch/ mit verwüſtung einiger Felderen nicht geringen Schaden verurſachet. Tſchud. p. 634.

LXXXIII. Den

LXXXIII.

Den 30. Heumonat 1686. Morgens um 9. Uhr fiele bey hellem Sonnenſchein ein groſſes ſtuck von dem **Glärniſch** herunter/zwahr mit groſſem ſchrecken deren / die es ſahen und höreten / doch ohne Schaden. Tſchud. p. 666.

LXXXIV.

In dem Brachmonat 1706. iſt ein groſſer Felſe bey dem Dörfflein **Mitlödi** ein- und über einen nächſt darunter ſtehenden Stall/ oder Gaden gefallen / in welchen ſich eben ein junger Knab von 6. Jahren befunde. Ob nun gleich hierdurch dieſer Stall gäntzlich zertrümmeret/ ward doch der Knab über alle Hoffnung / und zu einem merkwürdigen Exempel der Vorſorg GOTTES in mitten der zerbrochenen und eingeſchlagenen Balken lebendig und unverſehrt gefunden. Tſchud. p. 725.

LXXXV.

A. 1677. Den 5. Heumonat ſind im Canton **Freyburg** von einem hinuntergefallenen Felſen 8. Menſchen in einer Eiſenſchmitten jämerlich zerſchmetteret worden.

LXXXVI.

A. 1661. In denen Oeſterlichen Feyrtagen iſt ein Stuck von dem Berg Jura zwiſchen **Günſperg** und **Hubersdorff** der Landvogtey **Flumenthal** im Canton **Solothurn** ein Berg-Ruſi wol ¼. Meil wegs gefahren / mit Bäumen ꝛc. Hafner **Soloth. Schauplatz.** P. II. p. 351.

LXXXVII

A. 1520. Haben verſchiedene im Augſtmonat entſtandene Bergfälle die Einwohnere des Dorffs Caſtione in **Veltlein** in die Armuth geſetzet. Gul. Ræt. p. 181. b.

LXXXVIII.

A. 1538. Den .. Brachm. ſind etliche Häuſer und Felder des Flekens Ardena in der Grafſſchaft **Clăven** von einem groſſen Felſen bedeket worden/und 7. Menſchen darbey zu Grund gangen. Gul. Ræt. p. 187.

LXXXIX.

Vor etwas Jahren / ſchreibt Guler. p. 173. (iſt alſo das Jahr ungewiß) iſt oberhalb **Groß** / im Veltlein ein Stuck eines felsechten Bergs hernider gefallen / und hat an Leuth / Vieh und Gut groſſen Schaden gethan.

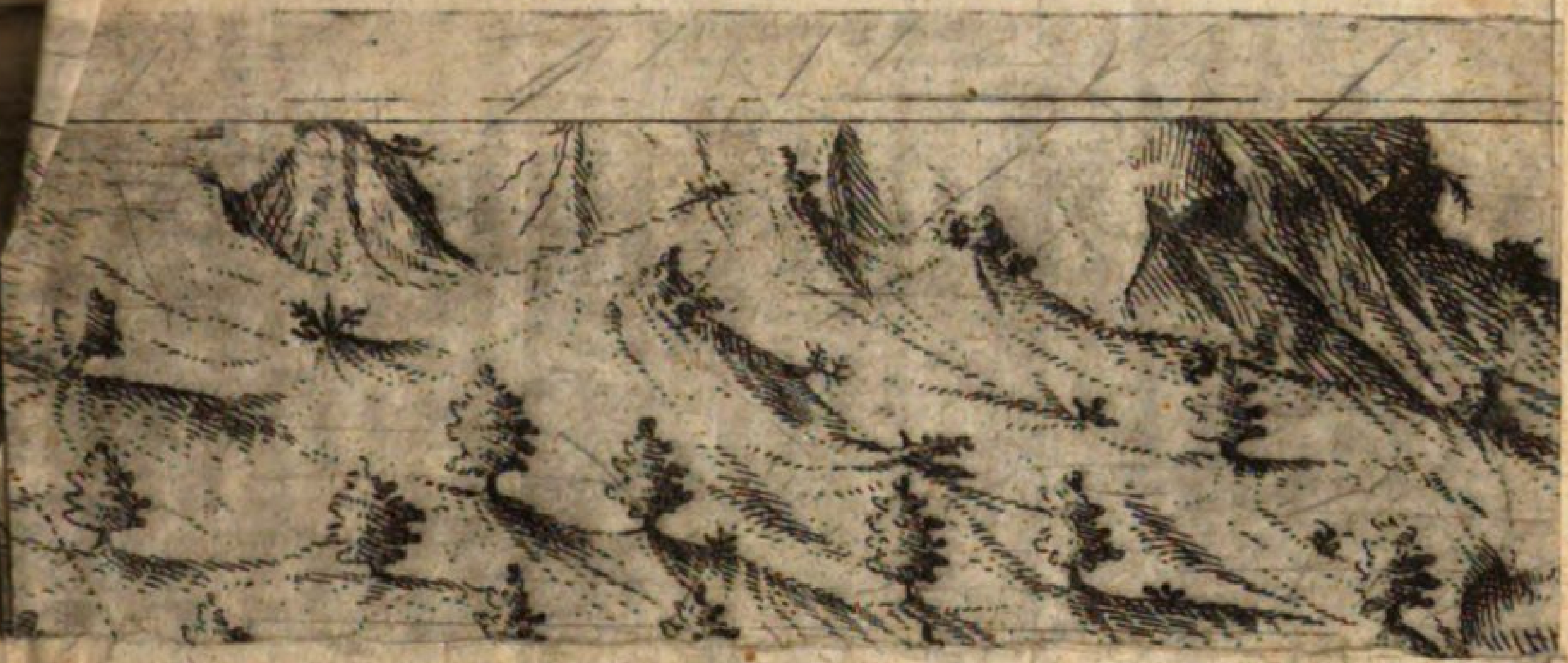
XC. A. 1582.

XC.

A. 1582. Jſt nach einem ſtarken Regen den 12. Brachm. im Thal **Flüelen** ein Ruſi gangen / welche um 1000. Gulden Schaden gethan. Wick MSC. L. XXI. ex relat. Lucii Nier Paſtoris zu Davôs.

XCI.

A. 1618. Den 25. Augſtm. hat ſich zugetragen jener merkwürdige Untergang des ſchönen Flecken **Plurs in Pündten** / welcher in anſehung ſeiner Umſtänden wol mag verglichen werden mit jenem Untergang der Statt Idea an dem Berg Sipylo, welche **in die Erde hineingeſunken / und an ihrer Stell hinterlaſſen einen See / genant** Saloe, wie zuſehen bey Pauſania in Achaicis L. VII. p. 447. zu **Plurs** ſollen 2100. Menſchen umkommen ſein nach dem Bericht Barthol. Anhorn / deſſen Beſchreibung unter folgendem Titul zu Lindau durch Hans Ludwig Brem getrukt A. 1618. hernach eingerucket wird. **Erſchröckenliche Zeitung / wie der ſchöne Hauptflecken Plurs in der Graffſchaft Cleven / in der dreyen Grauer Pündtner alter freyen** Rhætia **Untertahnen Land in der Nacht auf den 25. Augſtm. diß** 1681. **Jahrs mit Leuth und Gut in ſchneller Eil untergangen ſeye.** Benedictus Paravicinus zehlet 930. Menſchen: Jn einer anderen zu Zürich bey Joh. Hardtmeyer getruckten Relation werden gezehlet 1500. das darbey getrukte Kupfer habe wiederum erneueren / und dieſem meinem Werk einverleiben wollen / weilen darinn vorgeſtellet wird die gelegenheit des Flekens vor- und nach dem Fall / welche hiemit zufinden Tab. IV. V. Jezt folget Anhornij Bericht. A. 1618. den 25. Augſtm. um 4. Uhren Nachmittag hat ein Ruſi aus dem Berg del Cont angefangen herein gehen / auf der Seiten / da man die Lawetzi machet / und hat bey Chilan etliche Weingarten unden gelegt. Da iſt es alſo vorzu hergeriſſen / doch nicht mächtig / biß grad zu angehender vollkomener Nacht. Da iſt der Berg mehrtheils herein gebrochen mit einem groſſen Krachen / und hat den ſchönen Hauptflecken Plurs mit ſamt dem Dörfflein Chilan ganz und gar undergelegt. Und iſt niemand / das man wiſſe darvon kommen / dann der Wirth zu der Kron Franceſco Ferno ( alii Forno, ) und Simon Ramada ein Maurer / die ſind bey Roueno in einer Grotta, oder Weinkeller geweſen / und ein alt Weib mit zwey Kinderen ſind oben in einem Berg in einem Ronco, oder Rütti geweſen. Und des Herꝛen Poteſtaten Bruder / ſo ſein Diener geweſen / iſt zu S. Abundi oder Rongalien geweſen / hat alda zu Nacht geſſen. Zu St. Abundi ſind auch 6. Perſonen in einem Hauß undergangen. Das weib / ſo mit ihren 2. Kinderen-



# Des untergangenen Flecken PLURS fürnehmſte Kirchen/ Häuſer und Palläſt mit Zieffern angedeutet in Tab. II.

1. S. Johanns Kirchen in Scilano gelegen.
2. Der Herꝛen Becarien Schloß.
3. Der Brunnen auf dem Platz Scilano.
4. Der Hans Peter Moren Luſthauß.
5. H. Thoman Loſio Hauß. 6. H. Auguſtin Loſio Hauß.
7. Des Ehrwürdigen Herꝛen Anthonii Serteo Hauß.
8. Hr. Abraham Brochi Pallaſt.
9. Des Chiloneti Mülli und Wirthshauß.
10. Die Färbi. 11. Der Frau Rachella Hauß.
12. Das Spinnhauß. 13. Herꝛ Haubtmann Buttintrochi Hauß.
14. Frau Lucretia Camoglia Hauß. 15. M. Febii Mülli.
16. Hr. Poteſtats Pallaſt. 17. Des Guilioneten Hauß.
18. Herꝛ Hans Peter Buttrintochi Hauß.
19. Herꝛ Hans Baptiſta Brochi Hauß.
20. Herꝛ Palamidis Wertemans Hauß.
21. Herꝛ Mathias Wertemans Hauß.
22. Herꝛ Hans Petter Buttrintochi Hauß.
23. Herꝛ Hans Jörg Beccaria Pallaſt.
24. Santa Maria Kirchen. 25. Die Trotten.
26 Der klein Spithal. 27. Die Mitlinen.
28. Drey Hütten wo man die Lavetzen machet.
29. Unſer Frauen Kirchen auf Proſto.
30. Die Grotte oder Keller auf Proſto.
31. Der Weyer auf Proſto.
32. Die Eingäng/ wo man die Lavetzen grabt.
33. H. Anthoni Beccaria Hauß.
34. Hr. Hans Baptiſta Scandaleſa Hauß.
35. Die Schmitten. 36. Herꝛ Marx Anthonii Lumaga Hauß.
37. Frau Exina Wertemannin Hauß.
38. Herꝛ Wilhelm Wertemans Hauß.
39. Herꝛ Franciſco Brochen Hauß.
40. Meng bey den Brugken. 41. Keſtenen=Bäum.
42. Die Brugk auf Proſto.
43. Der Herꝛen Wertemannen Pallaſt zu Rongalia.

44. Die

44. Die Brugk über das Waſſer Valaduana.
45. Herꝛn Bregaca Garten.
46. Kirchen und Nachbarſchaft zu St. Abondio.
47. Brugk über den Fluß Fragia.
48. Herꝛ Wertemans garten. 49. Ein Summerhauß in Scilano.
50. Ein Kirchen genant St. Antonii zu Senegnio.
51. St. Caſſian ein Haupt-Kirchen. 52. Der Prieſteren Häuſer.
53. M. Niclaus Bottintrochi Hauß.
54. M. Hans Peters Galiſone Hauß.
55. Hr. Patavio Lumagen Hauß.
56. Herꝛ Luigio Wertemans Pallaſt.
57. Hr. Franciſco Guilino Hauß. 58. Herꝛ Ludwig Brochi Hauß.
59. Herꝛ Hieronymi Lumagos Hauß.
60. M. Baſchi di Savognio Wirtzhauß.
61. M. Bernhardt Serio Hauß. 62. M. Hans Jacob Torno Hauß.
63. Hans Andreas Wertemanns Hauß.
64. Hr. Zapelia Crololanza Hauß.
65. Hr. Bartholome Crololanzas Hauß.
66. Hr. Hans Anthonii Crololanzen Hauß.
67. M. Simon Abii des Schneiders Hauß.
68. M. Hans Petter Maſſabarrone Hauß.
69. M. Jacob Bavele Hauß 70. M. Peter Belochio Hauß.
71. M. Hans Meſuradore Hauß.
72. M. Hans Andreas Meſuradoren Hauß.
73. Hr. Ludwig Numaga Confetery. 74. Der Gentilen Müllin.
75. M. Hans Peter Kürſiners Hauß.
76. Herꝛ Becarie Keller. 77. Herꝛ Brochi Keller.
78. Herꝛ Octavii Lumago Keller.
79. Herꝛ Haubtmann Bottinbrochi Keller.
80. Hr. Luigio Wertemans Keller.
81. Die Hauptbrugk über die Mera.
82. Die Brugk genant defendente.
83. Hans Anthonii Breſſans Hauß.
84. M. Batiſta Catani Hauß. 85. M. Curi Lumaga Hnuß.
86. M. Hans Anthonii Lumaga Hauß.
87. M. Hans Antonii Venetians Hauß.
88. Hans Peter Mora Hauß. 89. M. Franciſco Caſena Hauß.
90. Des Montani Hauß.
91. Herꝛ Wertemans Beſtallung.
92. Der Hrn. Wertemannen Luſtgarten.
93. Die Mezg auf dem Platz.

ren auf dem Ronc übernacht geblieben / hat geſagt es ſey in einem Augenblick undergangen. Und ſeynd über die 2000. Menſchen undergangen / die daſelbſt wohnhaft geweſen / ohne die frömden/ welche ihrer Geſchäften halben dahin kommen/ und die Nachtherberg da genommen haben. Der Fluß Mera iſt zuvor in die 1½. Stund durch die Ruſi aufgehalten worden. Die Ruſi hebt an ob dem Hochgericht/ und währet ſchier bis an den Fluß Roveno (iſt ein halb Stund wegs.)

Zu Cleven hat man ein gute weyl darvor gehört toſſen / krachen und rauſchen. Der Staub / und Dunſt iſt gen Cleven kommen / und ohnangeſehen / das der Mond voll / und der Himmel heiter war/ hat er den Him̃el wie ein dicker Rauch/ oder Wolken verfinſteret. Die Ruſi iſt an etlichen Ohrten 5. Spieß hoch / und ſicht man keinen Kirchenſpitz. Siderhar gibt man aus / daß die übrigen Landleuth angehnds zu dieſem Flecken gegraben / und haben Köpf ohne Leib / Arm / Händ / und Füß funden. Daraus dann abzunemmen / das der Berg auf der Ruſi und Steinen hergeſchoſſen / und die Menſchen / wie Mülliſtein das Korn zermahlen habe. An gemeldtem 25. Tag Augſtm. um den Mittentag ſind die Immen oder Bienen zu Caſtalegna , dem underſten Flecken im Bergel aus ihren Häuſeren geflohen / und im Plurſergebieth zu Scatton und Picre ankommen / daſelbſt ſind die Immen auch aus ihren Häuſeren kommen / und habend ſich ſamt den anderen gen Pontelien begeben / haben auch im Luft ein Streit gehabt / und ſind tod aus dem Luft herab auf die Erden gefallen / und funden worden. Bis hieher Anhorn. Es berichtet folgendes ein Min. V. D. an Herren Joh. Georgium Groß S. S. Theol. D. Baſil. lit. den 19. Herbſtm. 1618. Ein Baursmann hat auf den Tag ihres Undergangs ein Thannen im Wald ſollen fellen / als er aber zum anderen mahl vermerkt / das der Grund under ihm gewichen / hat er von ſeiner Arbeit abgelaſſen / und iſt hinunder gangen / die Plurſer / ſeine Mitburger zu warnen vor könftigem Undergang / ſie aber habend ihm nicht allein keinen glauben gegeben / ſonder er ſol noch darzu von einem geſchlagen worden ſeyn.

Heut zu Tag hat die Maira wiederum ihren vorigen Lauff/ und ſihet man von dem alten ſchönen Plurs mehr nichts als einen Pallaſt denen Herren Wertematen Franci zugenant (welche aus dem Flecken Wertemate im Herzogthum Meyland herkommen) zuſtehend/ welcher in vergleichung des Pallaſts / ſo dieſe Edelleuthe in Plurs gehabt / nur ein Luſt- oder Sommerhauß ſol geweſen ſeyn. In dieſem Pallaſt iſt auch unter anderem zuſehen ein groß Gemähld von dem alten Plurs.

XCII.

A. 1622. Im Monat Mey iſt in währender Belagerung der **Statt Chur** ein glücklicher Bergfall geſchehen. Die Pundtsleuth/welche unter Herren Oberſt Guler die Statt belageret / haben lang getrachtet / wie man den Müllibach abſchneiden / und den belagerten das Maalen benemmen könne; da etliche ſolches vor unmöglich hielten/andere achteten / es viel Zeit / Mühe / Gefahr und Volk brauchen wurde/iſt in allem diſputieren ein Ruſi unter **St. Lucis Cappeli** hinab vom Berg gefallen / und hat den Müllibach/ohne eines einigen Menſchen zuthun den Chureren / Spanieren und Landsknechten abgeſchlagen. **Basler Pündten Krieg** / MSC. c. 49.

XCIII.

Das Dorff Caſaccia, **Caſatſch** / Caſatium, zu oberſt im **Bergeller-Thal** / an dem Fuß zweyer Bergen / Maloggia und Settimo gelegen / iſt von einem Bergfall auch halb vergraben. Dieſes Unglüks anfang iſt bereits vor anderthalb hundert Jahren gemerket worden/indeme domahls ſchon viel Güter (pradeſch) überführt wurden: A. 1673. aber im Aprel / als der Schnee geſchmolzen / inſonderheit aber im Julio bey ſtark eingefallenem Regen / hat eine Ruſi von weicher blaulechter Erde die meiſten Häuſer bis an die Tächer angefüllet: und hat ein kleines Bächlein / welches vorher kaum genugſam ſchiene / eine Wieſe zu wäſſeren/dieſere Materi mit unwidertreiblicher Gewalt fortgeſchleppet. Diß berichtete mich Hr. Picenin V. D. M. zu Soglio Lit. den 18. Augſtm. A. 1700.

XCIV.

Um A. 1676. hat gleichfahls ein Bergwaſſer dem Dorff Proſt bey **Plurs** mit häuffiger zuführung einer ſolchen lettichten Materi groſſen Schaden zugefüget / viel Bäume aus der Wurzen geriſſen / viel Weinberg und andere Güter verwüſtet.

XCV.

A. 1597. Den ult. Auguſt. iſt das Dorff **Simpelen** im **Brigerzenden** in **Wallis** von einem Bergfall gänzlich verdecket worden. Wagn. H. N. Helv. p. 46.

XCVI.

Traurig und neu iſt folgende Beſchreibung eines Bergfalls im **Walliſſergebieth**/ wie mir ſolche überſchrieben worden von Ihro Fürſtl. Gnaden Herren Herren Franciſco Joſepho von Superſax Biſchoff in Wallis den 28. Chriſtm. 1714.

A. 1714.

A. 1714. Den 23. Herbſtm. an einem Sonntag zwiſchen 2. und 3. Uhr Nachmittag iſt bey hellem Himmel die Weſtſeite des gähſtotzigen Bergs Diableret urplötzlich eingefallen/mit ſolchem Schaden/das die ebene und haldige Alpen von Fricaut mit 55. Sennhütten 3. Wälderen / und ⅔. des Bergs Zeveillie mit Steinen bedecket worden/ und jezt kaum 40. Kühe können gewendet werden / da vorher 140. eilf Wochen lang ihre Nahrung gefunden. In mitten dieſes Bergfalls haben ſich die Stein 30. und mehr Ruthen hoch über einander gehäuffet. Folgende vier Waſſer / du Piſſot, welches aus denen Gletſcheren entſpringt / die Liſerne, ſo von Morgen her flieſſet/ die Zeveillance, welche von dem Berg Zeveillie abrinnet / und die Darborence, ſo von dem Berg Darbon abflieſſet / ſind in ihrem Lauff theils gehinderet / theils merklich geänderet worden. Du Piſſot und die Liſerne formieren jezt zuſammen 5. mit hohen Tannen- und Lerchen-Bäumen angefüllte See/ und flieſſen nicht mehr in ihrem vorigen Runs / ſondern durch rauhe Wälder / und gähe Felſen mit erſchrocklichem Geräuſche in das untenligende enge Thal. Die Zeveillence nach dem ſie an verſchiedenen Ohrten durch die Berg-Rüſi ſelbs getrungen/ergieſſet ſich endtlich in 3. verſchiedene Meergrüne / zwahr nicht breite / aber unergründtlich tieffe See. Die Darborence hat zwahr ihren alten Runs behalten/ welcher aber mit ſo vielen Steinen angefüllet / daß der Fluß nicht ohne Gewalt und Anſtoß durchbricht / und auch einen zimlich groſſen See formiert / welcher zu keinen Zeiten wird zuerſchöpfen/oder auszutröknen ſein. Es ſind überall in dieſem Bergfall zu Grund gangen 15. Perſohnen von allerley Alter und Geſchlecht / aus welchen allein gefunden worden die ſchwangere Schweſter des Hrn. du Four Prieſter zu Vetro: die übrigen ſind mit Steinen ſo tieff verdekt / das keine Hoffnung ſie jemahlen in Vorſchein zu bringen. Man zehlet über 100. Stuck groſſen Viehs/ das zu Grund gegangen; Geiſſen/ Schaff/ Schwein ſind ohne Zahl. Es bezeugen die / welche bey denen nächſten Sennhütten dieſem Traurſpiel zugeſehen / daß dieſes alles ſich zugetragen gleichſam in einem Augenblick / ſo daß ſie nicht können ſagen / ob die nächſt an dem erſten Fall gelegene / oder entfehrntere zuerſt mitgenommen worden; und ſeye die Luft währender dieſer Tragedi ſo ſehr verdunkelt worden / das ſich der Tag urplötzlich in eine finſtere Nacht veränderet; es habe auch der aufſteigende / und die Luft verfinſterende Erdſtaub andere in der nähe gelegene Bergweyden oder Alpen ſo dick beſäyet / das man genöthiget worden / das Vieh ab denſelben zu treiben. Bey dieſem unſaglichen Jamer hat die Güte GOTTES einiche wenige aus augenſcheinlicher Lebensgefahr errettet / damit ſie Zeugen ſein möchten ſo wol ſeiner allerheiligſten

heiligſten Gerechtigkeit / als unermeßlichen Barmhertzigkeit. Severin Antonin d'Erdes als er das anfahrende raßlen der Steinen gehört / iſt aus ſeiner Hütte herausgangen/und legte ſich in den nächſten an einer Halden gebauten Schweinſtall nider auf die Erden ; die Rüſi/ ſo alſobald darauf gefolget/riſſe ſein armes Fluchthäußlein über ihm hinweg / ohne ſeinen Schaden : dieſer begibt ſich ohne verzug in die ohnfehrn darvon gelegene Hütte des Hrn. de Vergery, de Veſtroz, erſihet da eine Magd des Landsfendrich Poſſez von Ardon , welche mit Steinen bis an den Hals eingegraben war / löſete die Bande dieſes ſteinernen Kerkers ſo geſchwind ihme möglich war auf/ſchneidet mit einem Meſſer rings um die Schulteren ihre Kleider ab/ zeuhet ſie endtlich nakend heraus/und erꝛettet dardurch ihro ihr in äuſſerſter Gefahr geſtandenes Leben. Anna Catharina Poſſez ein Töchterlein von 9. Jahren/ als ſie den anfallenden Berg erſehen / decket ihr Haupt mit einem Schleyer / wirffet ſich auf die Erde / und kommet alſo ohne Schaden darvon. Ein junger Knab und Sohn Johannes Cudrey von Vetroz Notarii, der ohnweit von dem Mägdlein geſtanden / nimmet ſeine Zuflucht in einen aus Lerchenbaum gehauenen Waſſertrog / welcher hernach etliche Ruthen hoch mit Steinen überdecket worden/ohne Schaden des Knaben. Der Umkreiß dieſes ganzen Bergfalls iſt ſo groß / das einer weder in die Länge / noch in die Breite denſelben innert einer Stund durchgehen kan/ Dieſer eingeſtörzte Berg Diableret hat gegen Oſten hohe Schnee-und Eisberge/gegen Mittag den niedriger ligenden Berg Vogier, der etwas Schaden gelitten / gegen Abend den Berg Zeveillie, welcher faſt gänzlich verderbet / überſchüttet/und zum Theil weggeriſſen worden : gegen Mittnacht die Landſchaft des hochlöblichen Stands Bern. Dieſer Grundtliche Bericht kommet von einer vornehmen Perſohn / welche ſelbs an dem Ohrt des Unfalls aus hohem Befehl den Augenſchein eingenommen / und alle Zeugen verhört.

Es iſt über diß zubemerken/ daß der Berg Zeveillie oder Cheville, der am meiſten gelitten liget im Land Wallis / und grad vorüber der Berg Anzeinde in der Landſchaft Bern : zwiſchen dieſen zweyen Bergen entſpringet ein Waſſer / welches ſich bald abtheilet in zwey Flüßlein / deren das einte heiſſet l'Avancon , oder Avanſon, ſo hernach durch Bex flieſſet / nachdeme die Griene ihre Waſſer ihme übergeben / das andere die Liſerne , oder Lucerne , welche gegen Mittag durch das Walliſſer-Land in die Rhosne ſich ergieſſet / und das Gundiſſergebieth von dem Ardoniſchen ſcheidet : dieſer beyden Waſſeren Urſprung / ſo von einem Ohrt herkommet iſt das Fundement jenes zu Bex bekanten Sprüchleins.

La Liſerne & l'Avanſon
Viennent d'une meme Maiſon.

Aus anderen Beſchreibungen dieſes erſchrocklichen Bergfalls iſt hierbey zuſetzen; daß das raßlen und fallen der Steinen wol 24. Stund gewähret / und auch von weitem gehöret / und der auffſteigende Staub / ſo über die frenieres hinauf gereichet / geſehen worden. Das aber befindet ſich nicht wahr / welches doch hin und wieder außgeſtreuet worden / das aus dem zerſpaltenen Berg Feur / Rauch und Dampf aufgeſtiegen / und verſchiedene Kläpf gleich denen Canon-Schüſſen gehört / einiche Perſohnen auch / ſo zugeſehen / mit heiſſem Staub bedekt / und an dem Leib übel verbrent worden. Darbey ſihet man / wie ſich die Zeitungen vermehren / und ein aufgetriebener Staub leicht in einen Rauch / ein Raßlen der Steinen in Stukſchüſſe kan verwandelt werden. Es hat aber zu dem Wahn von einem unterirꝛdiſchen ausgebrochenen Feuer über diß Anlas gegeben ein ſchwefelichter Geruch / welcher entſtanden von deme / daß die ab- und über einander gefallene Steine ſich an einander zerꝛieben.

XCVII.

A. 1533. Den 25. oder 26. Winterm. in der Nacht erzeigete ſich ein Erdbidem / darinn verfiel die **Sitter** / ein Waſſer im **Thurgeu** / durch einen Erdbruch / auf ein halbe Meil Wegs ob der Statt **Biſchoffzell** / in einer gegne / genant in **Rädliſauw** / da fiel eine gute Weite der Grund vom Berg herab in den Fluß / alſo das ſich das Waſſer ein Zeitlein aufſchwellet zu einem See / brach deñoch zuletſt wiederum ab ohne Schaden. Stumpf. **Schweitzer**-Chron. L. V. c. 25.

XCVIII.

A. 1700. Hat ſich in der Landgraffſchaft **Thurgeu** ein Bergfall zugetragen / deſſen Beſchreibung beyſetzen werde mit den Worten Hrn. **Wilpert Toblers** V. D. M. zu **Sirnach**: das Ohrt / da dieſer Bergfall ſich zugetragen / heiſſet die **Auwmühle** / ¼. Stund von **Dußnang** abgelegen / und ohngefehr ein guten Büchſenſchuß weit von **Fiſchingen** / einem der Reformierten Religion zugethanen Mann zuſtehend; allwo man an einichen Ohrten / vornemlich in der Höhe / ſchon ein Zeit lang immer Waſſer verſpürte / daher über ſelbigen Boden ſchwerlich zufahren geweſen / weilen die Räder der geladenen Wägen etwas tieff in den Boden geſchnitten / weilen nun dieſem Waſſer von einigen Jahren her kein nohtige Ausleitung geben wurde / hat es dem vermuthen nach dieſen Boden zimlich underfreſſen / ſo das ſchon im

vergangenen Sommer an einem Ohrt in der Höhe gewahret worden eine etwelche zerſpaltung des Bodens / und deſſelben völlige einſinkung / in Gröſſe / das ein Kornſpeycher ſeinen Raum darinn gehabt hette / deſſen zwahren / weil die Gegene dieſes Bodens dem Holz und Weyden gewidmet / wenig geachtet worden/nach dem aber den 13. Winterm. es unabläßlich geregnet / und die Regen Tag und Nacht continuiert / ſahe man / das den 14. beſagten Monats Morgens ein ſtuck Boden von Weyd und Holz auf der Höhe des vor dem Haus ſtehenden Bergs nach und nach eingeſunken / und zwahren ſo tieff/als ein zimlich hoher Kirchenthurn ſich über den Boden in die Höhe erſtreckt/und muß theils der Gewalt des eingeſunkenen Bodens / theils das ſchwache/und halb underfreſſene Fundament des nächſtgelegenen / etwas nidſich oder abhald ſich befundenen und mit ſchweren Holzſtumpen beſezten Bodens/ verurſachet haben / das ſelbige meiſt groſſe Holzſtumpen angefangen mit den Wurzlen umgekehret zu werden / und zwahren obſich gegen der Höhe / in die durch einſinken des etwan zwey Juchart haltenden Bodens erzeigte Höle zu fallen/dardurch dann ſich erwieſen der Anfang/ daß die Tannen gefallen / die Erden nidſich geriſſen / und zwahren in gar kurzer Zeit die nächſte Gegene überall ergriffen / daher die obſich gefallenen Tannen / weilen die Erde bey den Wurzlen zerriſſen worden / und das eingeſunkene mit gröſtem Gewalt nachgetrukt/ müſſen mit vieler Erden nidſich gegen dem Thal weichen/da dann allwegen die nächſt-unten ſtehenden Tannen von oben herabkomenen Laſt der ſchon zerfallenen Tannen / und vieler einreiſſenden Erden auch herhalten / und ſinken müſſen; je mehr aber geſunken / je mehr der Gewalt und Laſt der gefallenen Tannen / und herabgeriſſener Erden ſich vermehret / auch fort und fort den underen Holzboden ergriffen / und das Uebel vergröſſeret/ das ſelbigen ganzen Tag man dieſem Uebel zuzuſchauen hatte. Obwolen zwahr bis auf den heutigen Tag das einreiſſen der Erden / und das ſinken der Tannen nicht völlig nachgelaſſen / ſo iſt doch das weit gröſte Uebel den 14. Winterm. beſchehen / es wird auch natürlicher Weiſe noch mehr continuieren / und beſorglich auf das Frühjahr erneueret werden / wann namlich dem theils ſichtbaren/theils verborgenen Waſſer nicht kan eine nöhtige Ausleitung gefunden werden / möchte zu ſeiner Zeit ein gut Stuck des noch aufrecht ligenden/obſtehenden Bodens ergreiffen / und zugleich umkehren. Es laſſet ſich anſehen / das an vielen Ohrten / die nicht ſonderlich verderbet ſein / die Erde ſtuckweis obſich getrieben worden von dem ſchweren / und groſſen Laſt deſſen / das eingeſunken / und in der Tieffe hernieder neuen Raum durch Gewalt genommen. Es ſein viel ſtuck Holz halb und ganz aufrecht mit ihrem habenden

benden Boden weit von der Höhe in das Thal herab / nach und nach kommen / durch den ſchweren herabgekommenen Laſt getrieben / und durch den undergefreſſenen Boden veranlaſet. So gar groß ware der Laſt des herabgekommenen / das dardurch viel ſtumpen Holz / auch die ſchwerſten Sagblöcher in dem fallen mitten entzwey gebrochen / wie man ſonſten ein Stücklein entzwey bricht. Dem Müller in Auwen ſein hierdurch gegen 20. Juchart ( Thurgöwer Mäß ) Holz umgekehret / in die 2000. ſtumpen Holz / darbey auch gewaltige Buchen / etlich 100. Sagblöcher / da die meiſte von einem Mann / und viel von zwey Männeren nicht hetten mögen umfaſſet werden / gefället / dem Schein nach der gröſte Theil under dem häuffigen Erdenlaſt verdecket / unſichtbar / und unbrauchbar gemachet worden. Brachfeld hat es ihme 2½. Juchart / Saamenfeld 1. Juchart neben dem Kraut- und Baumgärtlein 1. Juchart haltend / völlig ruiniert / alſo under- und überſich gekehret / mit Holz / Grund / Erden / Steinen alſo unordenlich erhöhet / und vertieffet / das wo man aller dieſer Ohrten theils bauen / und pflanzen / theils gehen / fahren / und reiten können / nun der Zeit ſolcher Dingen keins möglich. Einem Bauren / ſo Ziegler in Fiſchingen / hat es an Acker / Weyden / und Holz in die vier Jucharten hingenommen / und was nun weiters herabreiſt / und herabreiſſen möchte / das wird auch diſes Zieglers Güter ergreiffen / doch alſo was dieſem herabfallt / noch etwan zum theil auf des Auw-Müllers Güter herabweichen möchte / auch hat es etwas naſſechten Weyden / und kurzen Holzboden von ohngefehr 3. Jucharten Ihro Gnaden Hrn. Burgermeiſter **Meyer** zuſtändig / verderbet / als auf welchen zum theil auch das eingeſunkene von oben herab ſich gewelzet hat.

## XCIX.

A. 1512. Sind im Palenſerthal zwey Berg zuſamen gefallen / worvon ſich die Waſſer aufgeſchwellt / und groſſer Schaden geſchehen; worvon Stumpf. Schweitz. Chron. L. IX. c. 5. Paul. Jov. L. XII. Gul. Ræt. p. 205. Folgendes hat Tſchud. Helv. Ant. MSC. Das Waſſer / ſo durch diß Thal (Plenia vallis, Palenſerthal / Vall Bregnia) underhalb dem Flecken Abeliaſca ( Teutſch Abläſch / in Weltſch Abiaſſa ) in die link Seiten des Teſins fallt / iſt A. D. 1512. durch ein Bergbruch von groſſen Felſen ohnfehrbhin der Abeliaſca, in einer enge verſchlagen worden / daß es das Thal / was im Boden gelegen / hinderthalb ertränkt / und zu einem See gemacht / alſo daß die Pfarzkirchen zu Marvalia mitten im See geſtanden / und der See bis in mitte des Kilchthurns / der gar hoch geweſen / aufgeſchwellt / und drey Jahr alſo geweſen. Darnach

nach A. Dni. 1515. hat der See / und des Waſſers Fluß und Trang / beſeits / und im Grund die gemelten eingefallenen Felſen um⸗ und underfreſſen/das ſie eines gächen Plutzes mit viel Gebirgs verrauſcht/und iſt der See / ſamt den Felſen / und unſaglich zerſtoſſenem Gebirg / und Steinen / aufgebrochen / hat den Flecken Abelialca, und andere viel Dörffer / Häuſer / Weingärten / fruchtbare Bäume / Acker/und Matten bis für die Statt Bellenz hinab verdeckt / das edel hübſch Land/und Boden mit Gand / Wueſt / Sand / und Steinen überfüllt / auch die ſtark Bruk an der Statt Bellenz / die mit ſchönen Gewölben von der Statt durch den Ticin bis an die andere Seiten des Bergs gangen / welches ſchön Werk die Portuna genennet ward / zerſtoſſen / und zu Grund gerichtet / alſo daß die Landſchaft lange Zeit des Schadens nicht widerholen mögen / und noch entgiltet.

C.

A. 1671. Hat ſich in der Vogtey Granſon, ſo beyden Cantonen/ Bern und Freyburg gemein / ein Bergfall zugetragen bey Novalle bey welchem faſt ein Stund in die Länge / und $\frac{1}{4}$. Stund in die Breite die Felder und Weinberge überführet / ſo daß die meiſten Güter dort ſamt den Bäumen eingeſunken : man vermeinte / es were ein Erdbidem vorhergegangen.

# Von denen Schnee=Lauwinen.

CI.

Von dieſen groſſen Schneekuglen / welche von hohen Gebirgen zu groſſem Schaden und Schrecken der Reiſenden und Einwohneren hinunter rollen / habe bereits nach der Weitläuffigkeit gehandelt in meinen **Naturgeſch. des Schweitzerl.** Tom. I. p. 147. &c. Wie auch von ihrem Unterſcheid / namlich von **Wind**⸗ oder **Staub**⸗ und **Schloß**⸗ **Schlag**⸗ oder **Grundlauwinen** : von ihren Urſachen : von nöhtigen Bewahr⸗ und Rettungsmittlen aus den Lauwinen ; von anderen Sachen / ſo bey denen Lauwinen zugewahren : und auch hernachgeſetzet eine hiſtoriſche Erzehlung des Schadens/ den die Lauwinen in Helvetiſchen Landen bis jezt verurſachet : weiſe

alſo

alſo den gönſtigen Leſer / und bringe allhier nur noch die einte und andere Geſchicht / welche ſich an angezogenem Ohrt nicht findet.

CII.

A. 1583. Den 18. Merz ſind 4. Mann ab **Davos** in **Pündten** über den **Sträler** gegangen / 2. von **Davos** / 2. aus dem **Schallfik** / deren ſind 2. von einer Lauwin getödet / 2. andere kaum darvon kommen. Wick. MSC. L. XXI. ex Lucii Nier Paſt. Davos. Relat.

CIII.

A. 1705. Den 10/21. Chriſtm. auf den Abend iſt von dem Berg Albirum im **Bergellerthal** / ohnweit Soglio, in **Pündten** / ein Lauwin gefallen / welche zwey ſchlaffende Töchterlein erſtecket: Sie lagen in einem Hüttlein / welches von einer Lauwin ganz fortgeſchleppet / erſt aber nach einem zimlich langen Strich an Felſen und Bäumen / an die es geſtoſſen / zertrümmeret worden; man hat faſt alles / was in dem Häußlein geweſen / wiederum gefunden / aber die todten Leichnam der Kindern nicht bis auf den 26. Chriſtm.

CIV.

A. 1709. Sind auf dem **Septmer** über 30. ſtuk Viehs von Wind- und Schneelauwinen zu Grund gangen; und auf dem Bernina 15. Saumroſſe.

CV.

A. 1711. Den 17. Horn. iſt ein ungewohnt groſſe Lauwin hinder **Elm** im **Sernfthal** an- und über ein gewiſſes Häußlein gegangen / welches doch darvon ungeſchädiget geblieben / hingegen aber unterſchiedliche Ställe / ſamt vielen Bäumen niedergeriſſen / und weggetragen worden. Tſchud. **Glarn.** Chron. ad h. a. p. 728.

CVI.

A. 1713. Iſt eine Schnee-Lauwin den 28. Jenner ob den ſo genanten **Laügglenbergen** bey naſſem Regenwetter angebrochen / und um ſo viel merkwürdiger / weil nur allein durch den Tranſt (Dunſt /) derſelbigen eine nicht geringe Anzahl von frucht- und unfruchtbaren Bäumen an zweyen vertheilten Gegenden ob dem Dorff **Nitfurn** mit groſſem Gewalt darnieder geworffen worden: wie dann an denen Ohrten / da dieſer Schade geſchehen / von dem Lauwe-Schnee (der noch auf der Höhe ob dem abhangenden Wald zuruck geblieben) wenig / oder gar nichts zu ſehen geweſen. Tſchud. ad h. a. p. 734.

# Von dem Nutzen Der Schweitzeriſchen Gebirgen.

## CVII.

Ich ſchreite fort zu betrachtung des Nutzens / welchen nicht nur unſere Schweitzeriſche Nation/ſondern auch andere Länder Europæ von unſeren Bergen haben. Wie aber ? ſolte wol eine ſo arme Nation / welche genug mit ihrer Noht zutuhn hat/ſich rühmen können / das aus ihrem Land einicher Nutze anderen nahe oder fehrne ligenden Völkeren und Provinzen zuflieſſe ? Ich wil nur nichts melden von dem Käß / Butter / Pflanzen/ Thieren/Mineralien/welche alltäglich aus unſern Eydgnöſſiſchen in andere Länder zu dero Gebrauch verführet werden. Nichts von jener groſſen Anzahl der ſo genanten Bergamaſcer Schaffen / welche alljährlich in Pündten zu groſſem Nutzen der Einwohneren gewendet werden auf hohen Gebirgen. Nichts von denen warmen Mittagwinden/welche in ihrem Paß über unſere Schneegebirge eine ander Temperatur annehmen. Nichts von ſo viel vornehmen Adelichen Famillien / welche aus denen Schweitzeriſchen Landen gleich als aus einem Trojaniſchen Pferd entſprungen/und nun ſich ſehr weit ausgebreitet haben / ſo das Cyſat. IV. **Waldſtätten See**, p. 249. nicht unbillich die Helvetiſchen Gebirge nennet des **Römiſchen Adels Zuflucht / und des Teutſchen Geburtsſtatt / oder Wiegen.** Nichts endtlich von denen Dienſten / welche frömde Fürſten und Herꝛen von unſerm treuen und dapfern Volk zu Kriegs- und Fridenszeiten genieſſen.

## CVIII.

Nur wil das eint- und andere nöthige melden von dem **Waſſer-Schatz** / welchen unſere Gebirge nicht nur uns Einwohneren / ſondern auch Frankreich / Italien / Teutſchland / und denen Niderlanden mittheilen / ſo daß ſie mol mögen benennet werden reiche / und gerechte/ von GOTT geordnete / ausſpendere der vornemſten Waſſeren/ welche die Europæiſche Länder und Völker nöhtig haben. Der einige **Gotthard** mit ſeinen Theilen / oder Aermen / und angrenzenden Gebirgen / gibt nicht nur uns den **Langen- Comer- Boden- Genfer- Zurich- vier Waldſtätten-** und andere **See**/ und viel Flüſſe/ ſondern

ſondern dem **Teutſchland** den **Rhein**/ und die **Donau/Frank-reich** die Rhosne, **Italien** den Teſin. Zu dieſem End hat GOTT die Lager der oberen Erde wie anfangs in der Erſchaffung / alſo nach der Sündflut in der erneuerten Erde durch ſeine Allmächtige Hand erhebt/ und ſo wol die auſſere Gröſſe und Geſtalt der Bergen / als ihre innere Hölen alſo eingerichtet / das ein jeder vernünftiger Menſch aus dem Werk oder der Erfahrung ſelbs leicht ſehen kan / das alles in **gewiſſer Zahl / Maß** und **Gewicht** erſchaffen worden / wie es juſt die nothdurft unſerer und anderer Landen erforderet ; ja / ich kan mich wol ſo weit hinauß laſſen/das alle und jede Theil der Bergen/ alle und jede Säulen/ Felſen / Hölen ihre von GOTT ausgeſehene Ordnung haben. So fehrn iſts / das wir dieſe Sachen ſollen anſehen/ als unordenliche Theil eines eingefallenen Gebäues. Gehe man in Orient und Occident, ſo wird man gleichfahls ſehen / das jene hohe Tauriſche/ und Andiſche Gebirge auch dienen müſſen den heiſſen Gürtelſtrich/inſonderheit Oſt-und Weſt-Indien zu bewäſſeren.

CIX.

Was ich jezt gemeldet habe von denen **unteren Waſſeren/** Seen / Flüſſen / Bächen / Brünnen / das iſt auch zuverſtehen von denen **oberen Waſſeren** / wie alſo die Schrifft nennet die **Wolken.** Gen. I. 6. Welche aus unſeren Gebirgen / Felſeritzen / Bergweyden / gleich als aus einer reichen Zeugemuter aufſteigen/und dann nach dem ſie gezeuget ſind/auf denen Flüglen der Winden in andere Länder hingetragen werden. Einer / der mit offenen Augen über unſere hohe Gebirge reiſet / kan mit Luſt die erſten Anfänge der Wolken aller Ohrten ſehen in geſtalt ſubtiler Dünſten/welche bald in kleine/und dieſe in gröſſere Wolken ſich ſamlen / gleich ſolches auch auf denen Nordiſchen Gebirgen wahrgenommen M. Jacobus Fridericus Creitlov, Paſtor zu Rommelede in Weſtro-Gothiâ. Nov. Lit. Mar. Balth. A. 1703. p. 83. A. 1703. obſervirte ich in einer Reiſe über den Splügen mit groſſer Luſt eine unzehliche Menge verſchiedener aus der Erde aufgeſtiegenen Wölklein/ welch bald hernach den ganzen Berg mit Wolken bedekten. So daß die Wolken eigentlich nicht an unſere Berge anpütſchen/ und dort zu Waſſer werden/ſondern vielmehr aus unſern Bergen aufſteigen.

CX.

Ich ſchreite nun fort zu denen beſonderen Nutzbarkeiten / welche wir Einwohnere unſerer bergichten Landen von dieſen hohen und weiten Erdhäuffen haben. Wir Schweitzer mißgönnen anderen / inſonderheit in ebenen oder flachen Länderen wohnenden Nationen/nicht

ihre Veſtungen / welche ſie mit groſſem Fleiß und Unköſten an denen Gränzen / oder mitten im Land aufbauen / um vor Liſt / Gewalt / und Einfall mächtiger Nachbarn ſicher zu ſeyn. Unſere Veſtungen / innert welchen wir ruhig ſchlaffen / wo nicht entſchlaffen / ſind unſere hohen Gebirge / angeleget nicht durch Menſchen Wiz und Hände / ſondern durch die Allmächtige Weißheit GOTTES / und beſchützen innert dieſen unſern Mauren unſere Geiſt- und Leibliche Freyheiten / ſo wol unter und gegen einander / als gegen frömde Potenzen. Es zeigen unſere Vatterländiſche Geſchichten genugſam / wie wir in anſehung dieſes Vortheils oft mit kleinem hauffen Volks / zur erſtaunung der ganzen Welt / eine groſſe Macht erleget. Was von denen Alpen Herodianus ſchreibet Hiſt. L. II. c. 11. Das ſie ſeyen eine **unüberwindtliche Vormaur** Italiens / ἐν τείχους σχήματι περίκειται, ἔρυμα ἄῤῥηκτον, oder eine **Veſtung** / wie ſie betitlet Polybius Hiſt. III. οὕτω γὰρ ὑποπτώκει τοῖς ὄρεσιν, ὥστε συνθεωρουμένων ἀμφοῖν, ἀκροπόλεως φαίνεσθαι ἔχειν τὰς Ἄλπεις τῆς ὅλης Ἰταλίας. **Es liget** Italien **alſo unten** / oder an dem Fuß **der Bergen / das wer ſie beyde zugleich anſihet / die Alpen wol halten kan vor eine hohe Veſtung.**

CXI.

Nicht nur aber ſuchen wir unſere Sicherheit in der Bergen höhe / ſondern vornemlich auch in **engen Päſſen** / welche ehemahlen die Römer nenneten clauſtra, uud clauſuras, die Griechen gleichfahls κλεισούρας und εἰσβολάς. Dann alſo Suidas über das Wort κλεισοῦραι. Οὕτω καλοῦνται τὰ ὀχυρώματα τῶν διαβάσεων τῇ πατρίῳ τῶν Ῥωμαίων φωνῇ. Herodianus l. c. nennet dergleichen enge Päſſe τὰ στενὰ τῶν Ἄλπεων: die neueren Griechen πίμπας, wie zuſehen bey du Freſne in Gloſſario. Ein ſolcher enger Paß iſt zu unterſt im Land Wallis / welcher gleichſam mit einer Porte zwiſchen hohen Felſen beſchloſſen werden kan: ſo auch in Pündten in der Via mala; und wo man aus dem Sarganſer Land über den **Gunggels** Berg abſteiget gen Tamins in Pündten / welcher genennet wird la Foppa, Fuppa.

CXII.

Ein anderer auch Politiſcher Nutze / den die Schweitzer von ihren Bergen haben / beſtehet darinn / das vermittelſt des Feuers / losbrennung der Canonen / und anderen dergleichen / von einem Berg zu dem anderen gehenden Zeichen / durch Mittel der ſo genanten **Hochwachten** dieſe ganze Nation innert einem oder zweyen Tagen in die Waffen gerahten kan; gleich jene euſſerſten Nordiſchen Völker ſchon vor langſten ſich dieſes Vortheils bedienet / nach dem Bericht Olai Magni

Erzbi-

Erzbiſchoffen zu Upſal Hiſt. Gent. Septentr. L. VII. c. 10. Qui montana inhabitant loca veluti celeberrimi ſpeculatores *ſigna fumo faciunt*, quibus viſis alii reliquos montes incolentes itidem non longè poſiti *ignita pyramide* (ſind dürꝛe häuffen Holz / wie wir ſie auch haben) demonſtrant, ut quilibet armatus juxta numerum Principis & Patriæ lege decretum ex campeſtribus locis pro littorum cuſtodia ſine mora deſcendat. Es ſind dergleichen Zeichen ſchon vor Julii Cæſaris Zeiten üblich geweſen / dann alſo ſchreibet dieſer groſſe Keyſer und Heerführer L. III. Bell. civil. p. m. 639. Neque multò poſt Cæſar ſignificatione per *Caſtella fumo facta*, ut erat ſuperioris temporis conſuetudo, deductis quibusdam cohortibus, & præſidiis eodem venit. Von den Perſianeren meldet ein gleiches Appulejus Lib. de Mundo. p. 69. Duces ac ſatrapæ ubique diſpoſiti, & permixta locis omnibus mancipia regalia. Ex eo numero erant ex curſores diurni, atque nocturni exploratores, & nuncii *ſpecularum incenſores* adſidui. Tum horum per vices *incenſæ faces* ex omnibus Regni ſublimibus locis in uno die Imperatori ſignificabant, quod erat ſcito opus. Von Scipione Appianus de Bellis Hiſpan. p. 524. eum diſtinxiſſe ſingularum partium opera, mandaviſſeque, ſi quid tumultus ab hoſtibus oriretur, & ſignum extollerent, interdiu pannum rubrum ex longâ haſta pendentem, *noctu ignem*. Von den Araberen Frontinus II. V. 16. eos adventum hoſtium interdiu fumo, nocte igne ſignificâſſe. So ſollen annoch nach der Zeugnuß Bonav. Vulcanii Schol. in Ariſtot. de Mundo p. 208. unzehlich viel dergleichen Hochwachten in ganz Spanien anzutreffen ſein / Atalayas mit einem Arabiſchen Nammen benennet / welche von denen Mauris auf denen Bergſpitzen hinterlaſſen worden. In Engelland ſol ſonderlich auf den Küſten ehemahlen dieſe Kunſt auch practiciert worden ſein nach dem Bericht Polydori Vergilii L. XXV. Anglic. Hiſt. Belli tempore qui Oceanum adcolunt, in vicinis tumulis *lucernas pilis adfixas* locant, ac uti ex hoſtium adventu major illuſtriorque res accidit, ſubitò lucernas accendunt, clamoreque per agros & regiones ſignificant: hunc alii deinceps excipiunt, proximisque eodem modo ſignum edunt, atque ſic celeriter ad omnes vicos & civitates fama perfertur, & agreſtes civesque ſeſe adverſùs hoſtes armant. Dergleichen Hochwachten heiſſen die Griechen φρυκτωρίας, andere φανοὺς, λαμπάδας, σέλας, πομπὸν πῦρ, φάος τηλέπομπον. Worvon ein mehrers zufinden in Nov. Liter. Mar. Balth. 1703. p. 206-216.

## CXIII.

Wir weren aber unglückſelig / wann unſere Gebirge allein zu

Kriegszeiten uns dienlich weren. Wir wollen jezt auch / und vornehmlich ſehen / was wir von ihnen zu unſers Lebens Nothdurft und zur Geſundheit zugenieſſen haben. Es ſcheinet zwahr / dem erſten Anſchein nach / wie anderſtwo auch bemeldet worden / das wir uns der mit beſtändigem Eis- und Schnee bedekten Gebirgen wenig zurühmen / oder zu tröſten haben.

Cuncta gelu, canaque æternùm grandine tecta,
Atque ævi glaciem, cohibent: riget ardua montis
Ætherii facies, ſurgentique obvia Phœbo
Duratas neſcit flammis mollire pruinas
Nullum ver usquam, nullique æſtatis honores,
Sola jugis habitat diris, ſedesque tuetur
Perpetuas deformis hyems.

Ein trauriges Conterfeyt / ſo ſich findet bey Silio Italico. So ſchreibet auch Polybius Hiſt. L. III. p. 289. Daß die **Bergfirſten / und anligende Oerther ganz bloß / ohne Bäum / das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedecket** ſeyen τῶν Ἄλπεων τὰ μὲν ἄκρα καὶ πρὸς τὰς ὑπερβολὰς ἀνήκοντα, τελέως ἄδενδρα, καὶ ψιλὰ πάντ᾽ ἐστι, διὰ τὸ συνεχῶς ἐπιμένειν τὴν χιόνα, καὶ θέρους καὶ χειμῶνος, und Strabo Geograph. L. IV. p.m. 143. Das der **gröſte / inſonderheit obere Theil der Bergen rauch / wild / und unfruchtbar** ſeye. Τὸ μέντοι πλέον καὶ μάλιστα περὶ τὰς κορυφὰς, λυπρὸν καὶ ἄκαρπον διά τε τὰς πάχνας, καὶ τὴν τραχύτητα τῆς γῆς. Da ſuchet man umſonſt fruchtbare Bäume / fette Aecker / köſtliche Weinberge; alles ſihet felſicht / bloß / unfruchtbar / und traurig aus. Auf den oberſten Spitzen mag kaum das Gras hervorwachſen. Und doch kommet von dieſem ewigen Berg-Schnee her die gröſte Fruchtbarkeit: daher werden ernehret die köſtlichſten Pflanzen / deren beſondere Beſchreibung an ſeinem Ohrt folgen wird: daher komt es / das in denen Alpen oder Bergweyden ernehret wird eine ungläubliche Anzahl Viehs / von welchem viel 1000. Menſchen ihre Nahrung haben müſſen. Ueberall ſind **groſſe reiche Weyden / und fruchtbare wol bewohnte Thäler** / wie alſo auch von denen bergichten Landen ſchreibet Strabo Geogr. l. c. κατὰ πᾶσαν τὴν τῶν Ἄλπεων ὀρεινὴν ἐστι μὲν καὶ γεώλοφα χωρία καλῶς γεωργεῖσθαι δυνάμενα, καὶ αὐλῶνες εὖ συνεκτισμένοι. Es iſt ins beſonder zu bemerken / daß die jenige Pflanzen / welche hart an dem Schnee und Eis auf den höchſten Alpen wachſen / und gemeinlich ſehr klein ſind / ein

ein kräftigeres Futter vor das Viehe geben/ als andere und höhere / ſo in niedrigeren Alpen ſich finden / welches auch auf denen Schottländiſchen Bergen angemerket Sibbald. Scot. Illuſtr. p. 22. Obſervatu dignum, quòd in locis Lacui (in *Straglash*, ad locum dictum *Glencanich* inter celſiſſimi montis cacumina ſito qui nunquam eſt ſine glacie) proximè adjacentibus ſemper vireat gramen, quaſi perpetuum ibi ver eſſet, idemque gramen pecudes unâ tantùm ſeptimanâ meliùs paſcat, & pinguiores reddat, quàm ullum aliud Gramen id præſtare poteſt. Welches alles genau mit der Beſchaffenheit unſerer Schweitzergebirgen überein komt.

CXIV.

Auf der einzigen **Rigi** / einem Berg **Schweitzergebieths** rechnet Cyſat. IV. **Waldſtätten-See.** p. 228. 150. Sennten / zu jeder 16. Kühe/ſo das deren Anzahl kommet auf 2400. Stuk. **Pfendler von Bergen** p. 41. rechnet die **Glarneriſchen** Alpen auf 13000. **Stöß** (da allwegen 200. Rinder für einen Stoß / 7. Schaaf für einen Stoß / eine Kuhe für einen Stoß / ein geſtanden Pferd für 4. Stöß / ein jeder Stoß aber durch und durch für 30. Gulden angeſchlagen komt auf 390000. Gulden : Tſchudi in ſeiner **Glarner** Chron. p. 16. rechnet 10000. Stöſſe / und meldet anbey / das oft eine Alp 200. wol auch 400. und gar 800. Stöſſe ſommeren / das iſt / den Sommer durch / von anfang des Brachmonats bis zu Michelstag tragen und nehren könne.

CXV.

Von der Pündtneriſchen Alpen Fruchtbarkeit ſchreibet folgendes an mich der Edle Hr. **Rodolph von Roſenroll.** Die Nutzbarkeit der Alpen in unſerem Land iſt ſo groß / das ſie billich deſſelben Goldgruben heiſſen mögen / dann bald das gröſte Einkommen der Herren und Bauren in theils Ohrten darinn beſtehet: Nicht nur nimmet man die meiſte Lebensmittel zu ſelbſt eigenem Unterhalt daraus / ſonder es ſind auch Vieh und Molchen die rechte und bald einzige Röhren/wordurch uns das Gelt von den Frömden zuflieſſet. Was ziehet man nicht von den Welſchen Schäfferen wegen der Alpen ? Dann ein Alp um 60. 70. 80. bis 100. Philipp Jährlich verlaſſen wird : wie es die Gemeind Worms und viel beſondere Edelleuthe unſers Lands höchſt nutzlich empfinden : und iſt darbey nicht zu vergeſſen / das kein Winkel bald unſers ſonſt mehrentheis dem anſehen nach rauch und fruchtloſen Landes / ſo nicht zu Nutzen gezogen werde.

CXVI.

Von dem Unterſchied der Pflanzen / ſo auf hohen Bergen und tieffen Thäleren wachſen / beliebe der geneigte Leſer nachzuſchlagen in Schweitz. Naturgeſch. Tom. I. p. 62.

CXVII.

Von denen Thieren / Steinen / Metallen und Mineralien / welche unſer Schweitzerland hervorbringet / wird an ſeinem Ohrt in behöriger Weitläuffigkeit gehandlet werden. Dißmahl bemerke nur diß / daß die Thiere / ſo in Bergweyden genehret werden / geſünder / ſchmackhafter / ſtärker / und in allweg beſſer ſind / als andere / weilen ſie von beſſeren / ſchmackhafteren / und recht gewürzten Kräuteren leben.

CXVIII.

Zu dem kommet die Geſundheit / welche Menſchen und Vieh von unſerer bergichten Landes-Art her haben. Es haben die Einwohner unſerer hohen Gebirgen gemeinlich ſtarke / von den Krankheiten befreyte Leiber / und ehrliche / aufrichtige Gemühter; ſie leben einfältig / gemeinlich von Milch / und Milchſpeiſen; dieſe Landeskraft bekommet ihnen beſſer / als die niedlichſten Speiſen / ſo aus frömden Landen zu uns gebracht werden. An anderen zu unſerer Geſundheit nöhtigen und dienſtlichen Elementen fehlet es uns auch nicht. Die Luft iſt geſund / und in ſtäter Bewegung; die Waſſer friſch / kalt / lauter / und in groſſer Menge.

CXIX.

Wer wolte über diß erzehlen alle die Luſtbarkeiten / welche alle innerlichen und äuſſerlichen Sinne auf- und von den Bergen haben? Von anſchau- und betrachtung der auſſeren und inneren Geſtalt / höhe / gröſſe der Felſen / auſſicht in die untenligende Thäler / Wälder / Flüſſe / Bäche / Matten / grünblaue Gletſcher / das weydende Vieh / hüpfende Geiſſen / ſpringende Gemſe / fliegende ſeltſame Vögel: von lieblicher Berg-Muſic der Sennen und Hirten / Vöglen / laut pfeiffenden Murmelthieren: Vom Geruch vielfarbichter Kräuteren und Blumen. Worüber weitläuffiger zuleſen Geſner. Mont. Fract. p. 47.

CXX.

Es iſt oben bereits bemerket worden / das einer / ſo über unſere hohen Gebirge reiſet / in einem Tag erfahren kan alle vier Zeiten des Jahrs. Auf denen Alpſpitzen ſihet er den Winter / weiter unten den Frühling und Herbſt / und im Thal den Sommer. Nicht nur erfahret man dieſe Abenderung bey verſchiedenen Graden der Wärme / ſondern auch bey denen verſchiedenen Kräuteren und Früchten: geſtalten man unten im

Thal

Thal antreffen kan reiffe Trauben / oben Violen / Huflattich/Erdbeeren / Kirſchen. Die Urſach iſt kurz dieſe: oben auf denen Alpſpitzen wird die Erde nur erwärmt von denen einfallenden / an den Seiten aber / und ſonderlich im Thal / auch von vielfaltig zurukprellenden Sonnenſtralen. Ueber diß ſtehen die Spitzen der Bergen offen gegen allen Winden / und anpütſchenden Wolken / daher die Alpen bey denen Poeten verſchiedene Zunammen bekommen / in dem ſie genennet werden gelidæ, ventoſæ, nivoſæ, horridæ, nubigenæ. Endtlich iſt auch diß nicht zu übergehen / daß die obere Luft dünner / die untere aber dichter / und zuſamengepreßter iſt / und das eine zuſamengetrukte Luft fähig iſt nicht nur zu ſtärkerer Trukgewalt/ſondern auch einen höheren Grad der Wärme zuempfangen / und länger zu behalten/als eine dünnere / deren Theil weiter von einander ſtehen. Weilen gleiche Begebenheiten obſervirt werden auf denen Kachemiriſchen Gebirgen/hat ſie denen Unterthanen des Groſſen Mogols Anlas gegeben zu dieſer ſinnreichen Redensart / das ihr Keyſer vor anderen aus ſeye **ein König aller Königreichen der Welt** / deſſen Kron oben ſchimmere von Diamanten/unten aber von Smaragden/wie zuſehen bey Bernier Voyage de Kachemire. p. 143. Und beſchreibet jener berühmte Italiäniſche Poet Taſſo den Berg/ auf deme der Armidæ Pallaſt gebauet / in geſtalt eines Kopfs / deſſen Kien weißhaaricht / die Haare aber Grün ſeyen.

- - - - - Di Nevi, e di Pruine
Sparſe ogni ſtrada, ivi hà poi fiori, ed herba
Proſſo al canuto mento, il verde crine
Frondeggia, e'l ghiaccio fede a i gigli ſerba
Et a le Roſe tenere.

## CXXI.

Ich wil nicht viel Worte machen von dem Nutzen und Ergetzlichkeit / welche ein Naturforſcher auf hohen Gebirgen haben kan von betrachtung der Wunderen / Kräuteren / Waſſeren / Thieren / die er antriffet / und von allerhand Phyſicaliſchen und Mathematiſchen Erfahrungen oder Experimenten über die beſchaffenheit der Winden / der Luft / des Waſſers / der Wärme / Kälte / Bruchſtralung; Es iſt diß eine / zwahr mit Köſten und Mühe begleitete Luſt / welche eher kan in der That empfunden / als mit vielen Worten beſchrieben werden. Ich hette nicht vergeſſen ſollen des Luſts / welchen dem Gehör giebet ein vielfältiger Echo oder Widerhall / der bald aller Ohrten kan wahrgenommen

nommen werden: als auf dem **Flimſerberg** vor **S. Martins**-loch über: ob **Tuſis** an dem Weg/ der auf Cläven führet: nicht weit von Soglio im **Bergell** bey gewiſſen Felſen/Crep di Roda genant. Alſo ſol auf dem **Rhetigewer**-Gebirg **im Voren**/ein Echo die Stimme ſibenfältig/ und an einem anderen Ohrt / **auf der Retſchen** wol zehenfach zuruk werffen.

# Von der Schweitzeriſchen Gebirgen Situation und Meſſung.

## CXXII.

Es iſt hier vornehmlich zu zeigen/ das unſere Helvetiſche Gebirge/ ich verſtehe inſonderheit die hohen Alpen/ die höchſten ſeyen von ganz Europa.

Præterea caput Europes hanc eſſe probabunt
Aeternis Alpes nivibus, juga Olympica, quorum
Porgitur in cœlum caput, & ſub tartara venter:
Et quod ad Auroram, Boream, Solemque cadentem
Flumina perpetuo non deficientia curſu
Parturit, illa volant, & in omnia membra redundant,
Ad Zephyrum & Libyen Rhodanus, Rhenana furentem
Unda citat Borean, gelidas rotat Iſter ad Eurum
Dirus Aquas. Getico novus hoſpes & advena Ponto.
Aſt alios ſileo, ſileo, quos Italia accipit amneis
Alpibus à noſtris, quæque alto à vertice montes
Agmina diſparibus fundunt latiſſima ſulcis.

Es wil dieſer des Glareani wolbegründter Beweis von der oberſten Höhe der Helvetiſchen Gebirgen Simlero de Alp. pag. 98 - 6. nicht ein; weilen auch auf dem **Fichtelberg** entſpringen vier Flüſſe/ die **Eger** / der **Meyn** / die **Nab** und die **Sal**/und auch von dem **Arliberg** vier; benebſt bekant / daß die **Donau** an einem ebenen Ohrt

Ohrt / zu **Doneſchingen** / ihren Urſprung habe; und ſo wol in der **Moſcau** / als **Tartarey** / gar viel Flüſſe auf ebenen Felderen ihre Quellen haben/ über diß auch die Pündtner/ Schweitzer und Walliſſer/ unter ſich ſtreitig ſeyen wegen des hohen Rangs ihrer Bergen. Es verzeihe mir aber dieſer ſonſt gelehrte Mann / wann ich Glareani Parthey zubeſchützen auf mich nehme. Diß iſt ohndiſputierlich / das alle Flüſſe anzuſehen ſind / als plana inclinata, haldige Flächen/ auf deren oberſten oder erhöchteſten Theil ſind die Quellen / und an dem unterſten oder niedrigſten Punct der Ausfluß in das Meer; ſo das in jener eingebildeten Burnetianiſchen erſten Erde keine flieſſenden Waſſer oder Ströme geweſen weren. Iſt alſo des Meeres Ufer der niedrigſte Ohrt der bewohnten Erde / von welchem man gemächlich obſich ſteiget bis zu denen Urquellen der Flüſſen / auf die höchſten Gebirge. Alſo iſt der Fichtelberg/ ob er gleich nicht einer iſt von den höchſten Bergen in Teutſchland / gleichwol höher / als alle die Länder/ durch welche ſeine vier Flüſſe flieſſen / oder / damit ich Mathematiſch rede / die oberſte Spitz von vier abhaldigen Flächen / deren unterſte Puncten ſind / **Mayntz** / allwo der **Mayn** in den Rhein flieſſet / **Leitmeritz** in Böhmen / allwo die **Eger** in die Elbe auslauft / **Kalb** im Ertzſtifft Magdeburg/ wo die **Sal** ihre Waſſer auch der Elbe übergibet / und der Ohrt / wo die **Nab** ſich in die Donau auslähret. Es iſt und ligt auch **Doneſchingen** / wo der Urſprung jenes groſſen Fluſſes / qui molli & clementer edito montis Abnobæ jugo effuſus plures adit populos. Tacit. de Mor. Germ. c. 1. höher als Schwaben / Bayeren / Oeſterreich / Hungaren / Servien / die Bulgarey / Wallachey / und Moldau / und des Fluſſes niedrigſter Ohrt der Pontus Euxinus. Was wil ich nun ſagen von unſeren hohen Helvetiſchen Gebirgen / gegen welche jener Fichtelberg / und Abnoba zurechnen ſind gleich einer Staude gegen einem Baum? Es müſſen ja nohtwendig ſelbige höher ſein/ als Teutſch- und Niederland / zu welchen der Rhein kommet; als Frankreich / ſo durchfloſſen wird von der Rhosne; als Italien / wohin ſich wendet die Adda und der Teſin, und ſind die niedrigſten Puncten dieſer abhaldigen Flußflächen zu ſuchen im Mittelländiſchen / Teutſchen und Schwartzen Meer: Wer uns das Vorrecht der oberſten Höhe diſputieren wolte / der muß uns ein ander Land zeigen / von welchem die ausgehende Flüſſe in alle benente Meere ſich ergieſſen: und über diß mit denen Barometriſchen Experimenten / welche der rechte Probierſtein ſind / beweiſen / das alldort das Queckſilber tieffer falle / als auf unſeren Schweitzergebirgen.

CXXIII.

Jch unterſtehe mich nicht / die länge / breite und höhe unſerer Schweitzergebirgen auszumeſſen / vielweniger zu ſagen / wie weit die Alpkette gehe durch Saffoy / Frankreich / Jtalien / Teutſchland / und Pannonien. Es hat diß zwahr unterſtanden Plinius Hiſt. Nat. L. III. c. 19. Alpes in longitudinem X. (paſſ. al. X. M. paſſ.) patere à ſupero mari ad inferum Cœlius tradit: Timagenes XXII. M. paſſ. deductis: in latitudinem autem Cornelius Nepos CM. Titus Livius tria millia Stadiorum: uterque diverſis in locis. Nam & Centum millia excedunt aliquando, ubi Germaniam ab Italia ſubmovent: nec LXX. M. explent reliqua ſui parte graciles, veluti Naturæ providentia. Es möchte wol dieſere Plinianiſche Stelle eine Correction aushalten. Und ſcheinet / die einten von benanten Scribenten ſeyen weiter gegangen / als andere; es ſcheinet / ſie haben ungleich angefangen / und ungleich geendet / wie dann Polybius die Alpen erſtreket von Marſeille bis zu dem Adriatiſchen Meer / worüber in mehrerem nachzuſehen bey Simler de Alp. p. 69.

CXXIV.

Von der wi..ichen höhe der Schweitzeriſchen Gebirgen / und ſo wol Geometriſcher als Barometriſcher Ausmeſſung derſelben wil ich hier nichts ſchreiben / weilen dieſere Materi in behöriger Weitläuffigkeit zu finden in **Schweitz.** Naturgeſch. Tom. III. p. 154-176.

## Von denen
# Gletſcheren / Schnee- und Eisbergen; und von denen Bergreiſen.

CXXV.

Es wird der curioſe Liebhaber und Leſer Tom. III. p. 102-116. meiner **Naturgeſch. des Schweitzerlands** weitläuffige und genugſame Nachricht finden von denen Gletſcheren / Schnee- und Eisbergen / von dero verſchiedenen Nammen in allerhand Sprachen / Urſachen / Situation, benennung der Oehrteren / wo ſie zufinden / und allerhand darbey vorkommenden Begebenheiten / als ins beſonder von dem Nutzen und Vortrefflichkeit des Gletſcherwaſſers: und Tom. I. p. 67-80. von denen Reiſen über hohe Gebirge; von deroſelben Luſt / Nutzbar-

Nutzbarkeit / und Kommlichkeit ; von Gefahr und Schaden / ſo denen Bergreiſenden aufſtoſſet vom Schnee und Eis / wie dem zu begegnen : von der Kälte / welche denen Bergreiſenden beſchwer⸗und ſchädlich iſt; von abſtürzung der Felſen⸗Steinen / und enge der Wegen. So das weder dem Trucker / noch dem Leſer beſchwerlich wil fallen mit widerholung deſſen / was bereits die Preſſe ausgeſtanden.

# Beſondere
# Erzehl⸗ und Beſchreibung
# aller Bergen des Schweitzerlands.

JEzt werden / und zwahren in Alphabetiſcher Ordnung folgen alle Berge / welche bis dahin ſelbs überſtiegen / oder in Büchern gefunden / damit einer / der von dieſem oder jenem Berg Nachricht verlanget / ſelbige alſobald finden / oder was er ſelbs weißt / oder erfahret / hinzuthun könne.

**Achſitberg** im Berngebieth.

Adualla }<br>
Ἀδουάλλας } v. Adula.

Adula. Ἀδούλας. Ἀδουάλλας. Διαδουέλλας Strab. Geogr. L. III. V. Lateiniſch auch Adualla, Diaduella, Adyla, Adya. Sol nach Guleri Meinung Ræt. p. 5. ſeinen Nammen haben von Adula, **Adler** / einem der 20. Fürſten Aſcenaz , welches ich an ſeinem Ohrt geſtellet ſeyn laſſe. Durch dieſes Gebirg Adula verſtehet man bald die ganze Alpkett / welche ſich erſtrecket von Saffoy bis in Kräyn und Sclavonien : bald die vornemſten Lepontiſchen und Rhætiſchen Gebirge / wie bey Strabone, weilen der die Urſprünge des Rheins und der Adda dem Adulæ zuleget / da aber zuwiſſen / das dieſe Urſprünge wol drey Tagreiſe weit von einander ligen. Unſere Eydgnöſſiſche Geſchichtſchreiber verſtehen in einem noch engeren Sinn den **Lucmannier** / Criſpalt, und S. Bernhardin. Wir wollen hierüber den fleiſſigen Ægidium Tſchudium ſelbs anhören in ſeiner Helvetia Antiqua MSC. Strabo meldet / das der **Rhein** / und die **Aaden** / beyd im Berg Adula, und einanderen entgegen / einer diſſeits / der ander jenſeits im ſelben Berg entſpringen / begeht aber einen offenen Irꝛthum ; dann am **hinteren Rhein** / ( ſo aus dem Berg / **Vogel** genant / fließt / und näher der Aaden / dann die anderen

 beyd

beyd Rhein iſt) entſpringt an richtigen Gegenſeiten in demſelben Berg **Vogel**/ die **Möuß**/ſo **durch Maſoxerthal** hinab in Ticinum (Teſin) fallt/ der in Lacum Verbanum, **Langen-See**/ fließt. Und obſchon der **Splüger**/ auch der **Urſchler** genant/ ſo neben **Splügen** ligt/ da der **hinter Rhein** bey 6. Italiäniſcher Meilen hinderthalb im **Vogel** entſpringt/ für Adulam gehalten wurd/ ſo entſpringt aber die Ada allda nicht an der Gegenſeiten im **Splügerberg**/ ſonder ein Waſſer/ die Lyra genant/ſo durch das Thal **Gambolſchin** hingab bey **Cläven** in die recht Seiten der Maira fallt/ die aus **Pergell** komt/ und demnoch in Lacum Larium (**Chumer-See**) fließt. So iſt vom ſelben Splügerberg bis zum Urſprung der **Aaden**/ſo zu oberſt im **Veltlein** im Berg Jugo Rhætico (**Wormſer-Joch**) entſpringt/ drey groſſer Tagreiſen/und vom **Vogel**/ da der **hinder Rhein** entſpringt/ 6. Italiäniſcher Meilen mehr/ und vom Urſprung des **vorderen Rheins** bis zum Urſprung des **hinderen Rheins** eine groſſe Tagreiſe: alſo das vom Urſprung des **vorderen Rheins** bis zum Urſprung der **Aaden** mehr dann vier groſſe Tagreiſen betrift/ das doch undinglich iſt/ daß der Namme des Gebirgs Adulæ ſich ſo fehrn erſtrekt ſol haben. So dann nun die Urſprünge der **Rheinen** von einanderen ſo weit ſtändig/ auch nicht in einer Refier/ ſonder einanderen gar ungelegen/ halt ich Juga Rhætica, darinn die **Aada** entſpringt/ nicht vor den Adulam, inſonderheit/weil darzwiſchen andere Gebirge ſind/ ſo eigene Nammen haben/ als der **Splüger**/ der **Septmer**/ der **Julien**/ der **Melojen**/ der **Malanthen**/ der **Perlingen**: die Gebirge aber/ daraus die drey **Rheine** flieſſen/ die dann in einem richtigen ſonderbahren Strich gelegen/ **Criſpalt**/ **Lukmanier** und **Vogel** genant/ halt ich für den wahren Adulam, deß auch Strabo und Ptolemæus einmündig/ das die Urſprünge des Rheins aus dem Alpgebirg Adula flieſſend/welch Gebirg in ſeinem Tractu Rhætiam und Lepontios, das iſt Levontina, **Palens**/ Galanca, und **Maſax** von **Churwalchen** ſcheiden. Dieſer Meinung Tſchudii unterſchreibet Simler de Alp. p. 102. **Räbmann** p. 248. erſtrecket den Adulam von dem **Gotthard** bis zu dem **Settmer**; und Guler. p. 194. vom **Gotthard** bis zum **Julier**. Von denen beſonderen Theilen des Adulæ wird folgen an ſeinem Ohrt.

Adya }
Adyla } v. Adula.

**Aelbelen.** v. Albula.

Aellus,

Aellus, der **Arlberg** / **Arliberg** / in X. **Grichten Pundt**/ ligt vor dem **Schollberg** über / an rechter Seite des Rheins zwiſchen dem Schloß **Guttenberg** und **Fläſch** : und muß wol unterſcheiden werden von Pœnis Alpibus, welche auch **Arliberg** heiſſen / und das **Innthal** ( Vallem Penninam ) von dem **Walgeü** (Valle Druſiana) unterſcheiden / in welchem Gebirg vier Biſchthümer / das **Churiſche** / **Coſtanziſche** / **Augſpurgiſche** / und **Briviſche** zuſammen ſtoſſen; und auch vier Flüſſe entſpringen / die **Alfenz** / die **Bregenz** / der **Lech** / und die **Miltz**.

**Aengſtlig im Adelboden Berngebieths**; in welchem 500. Kühe zur Weyde gehen.

**Albäck** }
**Albel** } v. Albula.
**Albelen** }

Albeſus }
Albis } v. Albius.
Albiſus }

Albius, Albeſus, Albiſus bey Ratperto einem Züricher/ und St. Galliſchen Münch / gemeinlich genennet der oder das **Albis** / Albis, und auch in denen Donations - Inſtrumenten Wighardi Presbyteri, Ruperti Ducis Militum Regis Ludovici vor die Münſter-Kirch zu Zürich / ſo auch Ludovici Germanici ( der Albis foreſtem ſuam nennet ) vor die Fraumünſter-Kirch / und Caroli M. vor das Groſſe Münſter. In einem alten Anniverſario liſet man **Alwis**. Dieſer Berg ligt im **Zürichgebieth** zwiſchen **Zürich** und Zug/und erſtrecket ſich von dem Dorff **Albisrieden**/ſo eine halbe Meil von der Statt gegen Abend ligt / faſt in die 5. Stund wegs obſich gegen Mittag/hat beyderſeits Waldungen und gute Weyden/ ſonderlich auf der Abendſeite. Auf dieſem Berg ſtunden ehemahls verſchiedene Oeſterreichiſche / nun zerſtörte Schlöſſer oder Edelſitz **Schnabelberg** / Senableborhc, ſo eingenommen und zerſtört worden 1309. **Buchenegg**: **Balderen** / 1298. **Manegg** / **Monegg**/ **Mannegg**: **Uetliberg** / Goldaſto Jütliberga, ſo auf der oberſten Höhe des Bergs geſtanden und zu Grund gerichtet worden A. 1268. **Frieſenberg**. Die Höhe dieſes Bergs habe A. 1711. gefunden 1137. Schuhe. Es findet ſich bey Strabone Geogr. L. IV. auch eine Beſchreibung eines Albii, oder Albisberg in Japodibus, ſo eine Nation in Liburnia, deſſen Beſchreibung mit unſerem Albis völlig überein komt / dann ſo wol dieſer als jener **mit ſeinem Ende an die hohen Alpen reichet** /

συνάπτει

συνάπτον πως τῇ ἄκρᾳ ϗ ταῖς Ἄλπεσιν, ὡς ἂν μέχρι δεῦρο τῶν Ἄλπεων ἐκτεταμένον. Auf der Abendſeite dieſes Bergs iſt das **Stalliker-Thal** / welches A. 1704. höher als Zürich befunden 240. Schuhe.

**Albrig.** v. Aubrig.

**Albrun / Albrunn / Albrün** / Albrunius, ein Berg in **Wallis** / über welchen ein Paß gehet in den oberſten Theil des **Eſchenthals** / Val d'Oſcela, welcher Vallis Antigoria, und Antiquaria benennet wird. Auf dieſem Berg entſpringt die **Byn** / Binna, welche unter **Arni** / ſo der Hauptflecke des **Gomſerzenden** / in die Rhosne fällt.

Albula, **Albulenberg / Albeln / Albelen / Elbelen / Albäll** / in einem Burgrechts-Brief zwiſchen Johannes Biſchoff zu Chur / und der Statt Zürich aufgerichtet A. 1419. ligt in dem **Gotts-hauß Pundt** / und gibt Sommer und Winter theils den Paß aus **Tieffencaſten / Teuffen Caſtell** / Imo caſtro, ins **Engadein** / theils die Quell des Fluſſes **Albelen.** Simler Alp. p. 97. ſihet dieſen Berg an vor die oberſte Spitze der Alpium Pœnarum.

**Aleman / Allman.** Dieſes gebirg erhebt ſich nebſt dem **oberen Zürich-See** auf der rechten Seiten gegen Aufgang / eine halbe Meil von **Rapperſchweil** / oben in der Herꝛſchafft **Grüningen** / neben dem Waſſer Jona genant / wird anfänglich genant **Aufhorn** / oder das **klein Hürnle** / gleich ob dem Dorff **Dürnten** hinauf / darnach neben dem **Schufelberg** heiſſet es **auf Eck.** Fehrners ob dem Dorff **Hünwyl** neben dem **Gyrenbad** der **Alman**: hat ohne Zweifel den Nammen von den Alemannis, ſo vor Zeiten im Thur- und Zürichgöw regiert. Ob dem Dorff **Bärentſchweil** heißt diß Gebirg der Stöſſel. Von Bärentſchweil zeucht es ſich für die alte Veſtung Greiffenberg richtig gegen Mittnacht zwiſchen der **Glatt** und **Töß** für die Veſtung Kyburg nieder bey dem Stättlein **Egliſau** an den **Rhein** / und wird zu unterſt genennet der **Ylingerberg** / zuletſt der **Rhynſperg** von der alten zerfallnen Veſtung **Rhynſperg** daraufgelegen / und dem anlauffenden Rhein / ſcheidet alſo **Zürichgäu** und **Thurgäu** von einander. Stumpf. Chron. 456. b.

Alfana, Alvana eine von den **Splüger-Alpen** / ſo gränzet an Scarpiola.

Alfurnus, Alfurno, ein Berg im äuſſerſten **Veltlein** auf den Grenzen der Herꝛſchafft **Venedig**: aus welchem flieſſet der Mincio, Menzo, Mincius, welcher nach dem er den Lago di Garda, Benacum Lacum, durchfloſſen / vor Mantua beylauft / und endtlich ſeine Waſſer dem Po übergibt: gegen Worms kommet aus dieſem Berg der **Frodolfenbach** / ſo in die Adda flieſſet.

**Allaudis-**

**Altkaudisberg** / ein Theil des Juræ in **Uechtland.**

**Altman.** v. Aleman.

**Altpenberg** in **Underwalden.**

**Almen** im **Berngebieth.**

**Altbiglen** / im **Berngebieth.**

Alpes Lepontiæ. v. Lepontiæ.

Alpes Pænæ. v. Pænæ.

Alpes Rhæticæ. v. Rhæticæ.

Alpes ſummæ. v. Gotthardus.

Alpi Saxum. v. Alpſtein.

**Aelplein.** v. Findels.

**Alpligen** / im **Berniſchen.**

**Alpſchelen** / im **Berniſchen.**

**Alpſigleten** im **Appenzellerland** / hat diß ſonderbares/das es zwahr viel Viehs ernehret / aber gar wenig / und nur Schnee- und Regenwaſſer hat / welches die Sennen ſamlen / oder ihr Vieh in das unten ligende Thal **Embris** zur Tränke führen / da ſonſten in allen Schweitzeriſchen Gebirgen ein Uberfluß iſt an den koſtlichſten Waſſeren.

**Alpſtein** / Alpi Saxum, Rhæticæ Alpes, ein hoher Berg auf den Grenzen des **Appenzellerlandes** und **Thurgeus**; hat daher den Nammen/weil er von weitem als ein purer Fels angeſehen wird.

**Alpwengeren** im **Berngebieth.**

Alta Rhætia. v. Rhætia alta.

**Altemann** / auf den Gränzen des **Appenzellerlands** und **Toggenburg**/hat den Nammen/weil der auf ihm beſtändig ligende Schnee ihne gleichſam grau und alt machet; von dieſem gehet ein förchterlich und gefährlicher Paßhinüber auf die **Silberblatten.**

**Altenohren**/ eine Alp im Glarnerland / hat 138. Stöſſe.

Alvana. v. Alfana.

**Ambden.** v, Audimus.

**Ammon** i. e. amœnus Mons, ein anmuhtiger Berg / auf linker Seite des **Wallenſtatter Sees**/gerad ob **Weſen.** Es wil Gul. Ræt. 213. b. daß dieſer Berg / und Pfarr ſo viel heiſſe als au Munt, **auf dem Berg** / welches ſich wol hören laſſet. Es mag dieſer Namme wol gehören unter die Ueberbleibſelen der alten Rhætiſchen Sprach/ weilen dieſe Nation ſich ehemahl hinuntergelaſſen in das **Gaſtall** / oder **Gaſter** / welches ſeinen Nammen auch von ihro hat / Caſtra Rhætica.

Angelorum mons. v. Gallinarum mons.

**Anhorn-Stock** / hinter dem **Sonnenberg** / auf dem **Näfelſerberg.**

**Antonienberg** in Wallis ob **Mörill** / **Mörel** / Morgia, iſt ſehr hoch.

Antrunius, gibt dem **Viſp** Fluß in **Unterwallis** / ſo durch das **Saſſerthal** flieſſet / die Oeſtlichere Quell.

Anzeinde, im Canton **Bern** / auf den Grenzen des Walliſſer-Lands. Sihe p. 140.

Apenninus. v. Pœnæ Alpes.

**Apfelberg** im **Rheinthal** / allwo guter weiß- und rother Wein wachst.

**Arlberg.** } v. Aellus. Pœnæ Alpes.
**Arliberg.** }

**Arniſt** / ein hoher Berg / **Berniſch.**

Arooſen, ligt zwiſchen **Schallfik** / Scanouica, und **Davos** / Tuatium, im X. **Grichten Pundt.**

**Aſtakäſerruck** / einer von den **Toggenburgiſchen Bergen** / gegen dem **Wallenſtatter-See.**

**Aettiſtok** / **Kleinſtokberg** / **Niderſtokberg** / ligt nächſt an dem höheren **Stokberg** auf den Grenzen des **Appenzeller-lands** / und der Graffſchaft **Toggenburg.**

**Aubrig** / **Albrig** / im **Schweitzergebieth** / zwiſchen dem **Silthal** / und **Weggithal** / iſt zweyfach / der **Groß-** und **Klein-Aubrig.** Auf der Höhe von beyden finden ſich Muſcheln / und andere ſeltſame Ueberbleibſelen der Sündfluth / worvon an ſeinem Ohrt. Den kleineren habe A. 1702. funden 180. Ruthen / oder 1800. Schuhe hoch über **Lachen.**

Audimus, **Ambden** / villeicht Ambdius, deſſen gedenket Tſchud. Helv. Ant.

**Auf Biren.** v. Biren.

**AugſtalBerg** im **Viſperzenden** in **Wallis**
- - - - Auf deſſen Joch
Man übern groſſen Gletſcher gaht
Und gute Meilwegs z'wandlen hat. **Rähm. Geſpr.** 171.

Avicula, der **Vogel** / Culmen Aviculæ, Colmen del Olcello, Colmen de Olcello, Ocello, Monſted del Ucello, in Pündtneriſcher / Monte del Uccello in Italiäniſcher Sprach / ſonſten auch Mons S. Bernhardini, Culmen de S. Bernhardino, der S. **Bernhardin** / weilen ehemahlen zu ehren dieſes Heiligen auf dieſem Berg eine Cappell aufgerichtet worden. Iſt ein Theil Adulæ, ſcheidet die **Pündtner** und

und **Maſaxer**/gibt den Urſprung dem **hintern Rhein**/und der **Möuß**/Mueſæ, welche durch das **Maſoxerthal**/Meſolcinam vallem, abflieſſet/und zuletſt ihre Waſſer dem Teſin übergibet. Es meldet Sprecher Pall. Rhæt. L. VII. das bey dem Urſprung des Rheins auf dieſem Berg ſich finden Ueberbleibſelen von einer Capell/ſo zu ehren den Waſſer-Nymphen gebauet worden: worvon ich aber/ohngeachtet fleiſſig gehaltener Nachfrag/nichts ſehen/oder erfahren können. Dieſen Berg beſchreibet alſo Chytræus Itin. Venet. p. 54. 55.

Helvetios Italis dirimit mons aſper ab oris,
Pars Adulæ, Bernhardinum dixêre Meſauci.
Ejus inacceſſas nunquam contingere rupes
Ver potuit, non huc Bacchus, Philomela, Ceresve,
Non æſtas adiit &c.

Auriga, auf den Grenzen **Pündten**/und der Herrſchafft **Venedig**.

**Auſſerbirg**. v. Freyberg.

**Auſtelberg**. v. Sylvius.

**Auweren** eine Alp im **Glarnerland**/hat 70. Stöſſe/200. Schaaffe.

**Auwli** eine Alp im **Glarnerland**/hat 52. Stöſſe.

**Bach** ein Berg im **Grindelwald** Bern.

**Bächi** das **hindere**/hat 80. Stöſſe 300. Schaaffe/das vordere 238½. Stöſſe: im **Glarnerland**.

Bafrin. v. Beuerin.

**Bamberg**/ein waldichter Berg an der Oſtſeite von dem Hauptflecken **Altorff** im Canton **Uri**/muß villeicht heiſſen **Bannberg**/weilen bey hoher Straff niemand darff darinn Holz fällen/damit nicht die hernach fallende Felſen oder Stein denen unten ligenden Häuſeren oder Ställen Schaden thüen.

**In Bänderen**/ein hoher Berg im **Berngebieth** vor der **Engſtler** Sennhütte über/mit beſtändigem Schnee und Eis bedecket/erſtrecket ſich gegen dem **Tittlisberg**.

**Bannberg**. v. Bamberg.

**Bärenboden**/eine Alp im Canton **Glarus** hat 34. Stöſſe.

Barnabæ mons. v. Lucumonis mons.

**Baumgarten** eine Alp im Canton **Glarus**/hat 54. Stöſſe.

**Beinweiler** ein Joch des Juræ im **Münſterthal**.

**Beiſtenberg** einer von den höchſten im **Urnerland/auf** deſſen oberſten Spitze ein Holz ſein ſol von der Sündfluth.

**Belche.** v. Oberhauenſtein. Jura.

**Bellen im Grindelwald / Berniſch.**

Belleus. v. Billioun.

**Belpberg** / ob **Belp.**

**Bennau** ein Berg bey Einſidlen/ ſol ſeinen Nammen **haben von** Bennone II. einem Einſidler / der ihne zahm gemacht. Hartm. Annal. Eins. p. 28.

Auf **Bergen** / auf den Gränzen zwiſchen **Schweitz und Glarus.**

**Bergiſtal** im **Grindelwald.**

**Bergli** eine Alp im Canton **Glarus** / hat 177. Stöß.

**Berlinger.** v. Pernina.

**Berneck** bey St. **Gallen.**

**S. Bernhardsberg / der Groſſe.** } v. Penninus mons.
S. Bernhardi mons. }

**S. Bernhardin.** } v. Avicula.
S. Bernhardini mons. }

Bernina. v. Pernina.

**Beürin** / Bafrin in alten Documentis, **Spitzbeürin**/ *Cornudas*-**Horn** in der Landſchafft **Schams** in **Pündten** / ein ſehr hoher Berg/ deſſen Höhe nach denen von Junker **Rodolff von Roſenroll** gemachten Barometriſchen Experimenten / in anſehung **Tuſis** / ſteiget auf über 3400. Schuhe. Man hat von der höhe dieſes Bergs nicht nur in die unten gelegene Thäler / ſonder auch über etliche Reyen ringsherum hinter einander ſtehender Bergen ein annehmliche ausſicht. Mittnächtiger ſeits entſpringt aus ihme das Wäſſerlein Nolla, welches dann und wann/ ſonderlich denen Einwohneren zu **Tuſis**/ groſſen Schaden thut. Er iſt zimlich gähſtotzig / und braucht wol 6. Stund / ehe man ſeine Spitz erreichen kan. Es iſt ſonderlich denen/ ſo ihne beſteigen wollen / beſchwerlich eine lucke / ſchwarze verfaulte Erde/ von denen Einwohneren **Gufer** genant / ſo allezeit unter den Füſſen weicht.

Bicornis. v. Furca.

Billioun, Belleus, in der Landvogtey **Sanen Berngebiethe.**

**Biltnerberg** ob **Bilten** einem Dorff des **Glarnerlands**: deſſen vornemſte Joch ſind **Hirzli** und **Blanckenſtock**/ des Hirzlis untere Theil iſt **Nideren** : die **Biltner-Alp** hat 133. Stöß. **Blanken** 36.

**Biren** im **Grindelwald** / bey **G'ſteig.**

**Auf Biren** in der Vogtey **Sanen** Bern.

Birſæ Fluminis & Montis Porta. v. Jura.

**Biſchoff** im Glarnerland hat 210. Stöſſe.

**Bittloſa** im **Berngebieth** / erſtrekt ſich von der **Gemmi** bis ans **Hasliland.**

**Blankenſtock.** v. Biltnerberg.

**Blattberg** im **Lucernergebieth** ob den Quellen des **Roch**-Fluſſes / der in die Emmen fließt.

**Blattenberg** ob **Matt** im **Glarnerland** / alſo genennet von dem Bergwerk der Schwarzen Schieferſteinen oder Blatten / daraus Tiſch und Schreibtafelen gemachet / und in fehrne Lande geführet werden / die Alp-**Blatten** hat 154½. Stöſſe.

**Blättlisberg** / **Fiderſchen** im **Gaſtal** / ein zimlich hoher Berg ob **Weſen** / gegen Mittnacht. Von dieſem Berg hat den Nammen bekommen ein gewiſſer Nordwind / der **Blättliſer** / welcher zuweilen auf dem **Wallenſtatter-See** groſſe Händel und Gefahren erwecket.

**Blettſcha** im **Grindelwald Bern.**

**Blowen** / **Blow** ein Joch des Juræ, das ſich gegen dem Baſleriſchen ſtrecket / und gegen **Delſperg** ſich wiederum in die Ebene hinaus zeuhet.

Bojæ Alpes. v. Pœnæ Alpes.

Bormiana juga. v. Braulius.

**Bräch** eine Alp im **Glarnerland** hat 134. Stöß.

**Bötzberg.** v. Jura.

**Brachberg** im **Schweitzergebieth.**

*Brailius mons.* v. Braulius.

**Bramek** im Canton **Lucern.**

**Brand** eine Alp im **Glarnerland** hat 80. Stöß 300. Schaaf.

Braulius mons, Mons S. Braulii, **S. Braulisberg** / Brailius mons, in Italiäniſch- und Pündtneriſcher Sprach Mont Brailio, Monbrajo, Montbrajo, Umbrail, Jovio Montgrajo. Guler. Ræt. 168. vermeint / umbrail komme her von denen Umbris, und ſeyen daraus entſtanden durch auslaſſung der erſten Sylbe die Wörter Brailii, Braulii; Tſchudius aber leitet den Nammen her von einem gewiſſen Heiligen dieſes Nammens. Dieſes Gebirg wird ſonſt auch genennet Juga Bormiana, Burmiana, **Wormſer-Joch** / **Wurmſer-Joch** / weilen es ligt in dem **Wormbſiſchen** / zu oberſt im **Veltlein.** Juga Rhætica, bey Tacito. Hiſt. L. XVII. welches letſtere zwahr annoch in Zwei-

fel ſetzet Simler de Alp. 106. b. weilen Cecinna in Noricum **kommen** können durch die Tyroliſchen und Tridentiniſchen Gebirge: Guler aber und Tſchudi verſtehen das **Wormbſer-Joch**; welches den Paß gibt aus dem **Veltlein** ins **Vinsgeuw** (Vennoſta, Venuſtam Vallem) und die Urquellen **der Adden** / Addæ, Adduæ, Abduæ, ſo durch das Veltlein ab / und in **Chumer-See** / Lacum Larium, fließet. Daher komt es / das einiche Scribenten das Wormbſer-Gebirg angeſehen als einen Theil Adulæ, weilen Strabo den Urſprung dieſes Fluſſes dem Adulæ zu leget / worvon oben. Dieſes Wormbſer Joch iſt ſonſt nicht ſo wild und rauch / als andere Pündtner-Gebirge / ſondern das ganze Jahr aus wandelbar.

**Braunwald** eine Alp im Canton **Glarus** / hat 270. Stöß.

**Breitenwald**. v. Breitterwald.

**Breit-Lauwinen** im **Grindelwald Bern.**

**Bremecher Silt** in der Grafſchaft **Toggenburg.**

**Brenggen** im **Berngebieth.**

Briga.
Brigæ mons. } v. Sempronius.
**Brigerberg.**

**Briſiberg** im **Toggenburg.**

**Britterwald / Breitenwald** / im **Glarnerland** / war ehemahlen ein Grenzberg der **Alten-Schweitz** / ins beſonder des Pagi Tigurini, oder **Zürichgeuws** / ſcheidet auch das Biſchthum **Chur** von dem **Coſtantziſchen**: Guillim. Rer. Helv. L. 1. pag. 4. Tſchud. Helv. Ant. Ein Theil dieſes Bergs an dem **Wallenſtatter-See** iſt **Goffelſtalden.** An dem Fuß dieſes Bergs fangt an der **Neue Weg** / welcher mit groſſer Arbeit und Unköſten durch die Felſen gemachet worden zu dienſte deren / welche bey ſchwerem Ungewitter ſich nicht auf den See wagen dörffen.

**Brünig** im **Bern- und Underwaldnergebieth** / gibt den Paß aus dem **Hasleland** und **Brienz** in **Underwalden.** Auf dieſem Berg habe A. 1709. den 28. Brachmonat die höhe des Barometers gefunden 24. Zohl. 4. Lin. Paris. Und geſchloſſen / das er höher lige / als Zürich / nach Mariotto 290. Toiſes, nach Caſſino 382. oder 1740. 2292. Schuhe.

**Brünneliſtock** ein Theil des Bergs nebent **Näfels** im **Glarnerland.**

**Buch** bey St. **Gallen.** In einem alten MSC. de vita S. Galli findet ſich folgendes. Der Platz / darauffen jetzmahl das Kloſter und die Statt S. Gallen ſtand / iſt domahlen ein Wald geweſen / an zweyen

gar

gar rauchen Bergen / deren einer ennert dem Bach / das **Buch** / der ander hier diſſeit die **Bernegg** lange Zeit geheiſſen haben / zwiſchen welchen die **Raynach** gar mit einem rauhen Fall der Felſen / oder Fluyen / von oben der Bergen bis an die Ringmauren der Statt herab fließt / an welchem Ohrt 8. Müllinen der Statt und gemeinen Burgeren gehörig nach einanderen ligend.

**Buchberg** / ein ſchöner und holzreicher Berg fanget an zunächſt bey **Grynau** / iſt faſt überall mit Buchbäumen beſezt aus demſelbigen wird die Statt Zürich zimlich beholzet: dieſer Berg iſt im Canton Schweitz / und erſtrecket ſich auf linker Seite dem oberen **Zürichſee** nach faſt in die 2. Stund.

**Buchberg** im unteren **Rheinthal**; da wachst ein köſtlicher rother Wein.

**Büchiſtock** im Glarnerland hinter dem **Glärniſch** auf den Grenzen des **Schweitzergebieths.**

**Büelſtock.** v. Freyberg

**Buffalor** } v. Pesfalarius.
**Büffelhorn** }

**Bund** im **Berngebieth.**

**Büntz** oben am **Waſſenſtatter-See.**

**Büoſen** im **Grindelwald.**

**Bürgen / Bürgenberg** ligt an dem IV. **Waldſtätten-See** / und könte leicht nach dem Lauff zweyer Waſſeren in eine Inſul verwandelt werden.

**Burgflu** im **Berngebieth.**

Burmiana Juga. v. Braulius.

**Bußalp** im **Grindelwald** / Berniſch.

Cadelinus, Cadelimus ein ſehr hohes Joch der Lepontiſchen Gebirgen / aus welchem die Froda entſpringt / gegen dem **Lukmannier** abflieſſet / und bald darauf den Nammen des **Mittleren-Rheins** annimmet.

Cadrioler-**Alp** im **Rheinwald** in **Pündten** / ſtoſſet an die **Maſoyer-Gebirge.**

Calanda. v. Galanda.

**Calveiſen** / ein hohes Gebirg im **Sarganſerland** / auf welchem beſtändige Eisgletſcher ſind / und die Taminna entſpringet. Man gibt vor / es haben vormahlen Rieſen darauf gewohnet.

Camor. v. Gimmor.

Camperdon eine Alp im Canton Glarus / hat 275. Stöß.

Camugara, Camuger, ein hoher Berg gehört zum Theil den **Bellenzeren** / zum Theil den **Lauwiſſeren.**

Car-

**Cardinäll** / ein Theil des Bergs / durch welchen die Straß **Splügen** gehet ; hebt an bey dem Wachtthurn / und erſtrecket ſich durch den hin und herlauffenden Kehrweg bis in die tieffe des Thals hinunter / in welchem nach etlichen Flecken und Meyerhöfen das Dorff Inſulam auf rechter Seiten der Lyra anzutreffen.

Caſana, Caſanna, ein Berg / über welchen man aus dem **Engadein** gen **Wormbs** kommet.

Caslano, Caſslano, auf den Grenzen von **Lauwis** und dem **Meyländiſchen** / in der **Treiß** / in der Commun Caſslano. Dieſes Bergs und deſſelben Nutzung halb finden ſich zwiſchen dem Mäyländiſchen Staat und den Eydgnoſſen entſtandene Streitigkeiten **im Solothurn. Abſcheid** / Nov. 1601. und Jan. 1602.

Caſpaner-Gebirg im **Veltlein** / alſo genant von dem anligenden Dorff Caſpan.

Caſslano. v. Caslano.

Chaſſeralles, auf den Grenzen des Biſchthums Baſel / und der Graffſchaft **Neuenburg** / zeuhet ſich von Neufchatel gegen Nordoſt.

Cheville. v. Zeville.

**Chirieli** in **Schwenden / Berniſch.**

Chiriſaula, der **vordere** und **hintere** Berg auf den Grenzen des Cantons **Bern** und **Freyburg.**

Chrinnen zwiſchen den Dörfferen Lauvina und **Gſteig** / in der Vogtey **Sanen / Berngebieths.**

**Chronberg** } v. Kronberg.
Chronius mons }

Chufor in der Graffſchaft **Neuenburg.**

Cinerei montes in dem Canton **Bern.** v. **Frutigberg.**

Cinerum mons zwiſchen **Bellenz und Lauwis.**

**Clariden-Alp** im Canton **Uri** : von welcher eine alte Sag bey den Einwohneren / das vor Zeiten die Sennen des Ohrts eine ſ. h. Hur unterhalten / und ſo zärtlich gewehnet / daß ſie von dem Käßgaden in die Hütten über Käſe gegangen / und ſeye hergegen auf eine Zeit des Sennen arme Muter mit Milch und Schotten / darunter Pferdharn geweſen / abgeſpieſen worden / welche darauf dem Sohn den Fluch angewünſchet / der auch nicht ausgeblieben / und ſeye die Hütten mit allem / ſo darinn geweſen / von der Erden verſchlungen / und von denen nachgefallenen Steinen die vor dieſem fruchtbare Alp unbrauchbar worden. Ob dieſe Hiſtori alſo von der Prieſterſchaft erſinnet worden / die Sennen in einem Chriſtenlichen Leben zu unterhalten / oder ob ſie in der That alſo ſich zugetragen / wil ich nicht beurtheilen. Es erzehlte

zehlte mir C. J. A. Prieſter im **Schächenthal** / er habe ſelbs in ſeiner Jugend kühner Weiſe dem verſchlungenen Sennen auf der Stelle/ da die Hütten geſtanden/ geruffen/ worauf zu ſeinem groſſen Schrecken die Erde in eine Erſchütterung gerahten / und die Steine hin und her bewegt worden / ſo das er darauf die Flucht genommen.

S. Claudii montes ein Theil des Juræ, gehörig zu S. Claude.

Coatius. v. Furca.

Coderia, ein groſſer Berg zwiſchen dem Trahoner-und **Cläfner**-Gebieth / der ſchier zu unterſt im **Veltlein** ſeinen Fuß in die **Adden** von linker Seiten herein ſetzet / und von dannen ſich in die Höhe hinterſich gegen Mittnacht zeuhet / deſſen Ruckgrat das **Veltlein** und **Cläven** von einander theilet.

Cœli mons. } v. Montzelen.
Cœlius }

Colma di Datio, ein Berglein nahe bey Datio, im **Veltlein** / iſt gäh/unfruchtbar und felſicht / hat zu oberſt eine Fläche/darauf Spor ſind einer alten Veſtung / deßgleichen Sodbrünnen / Hölinen / und Gänge unter dem Erdrich / auch verfallene Eiſengruben.

Colmen { de Ocello / de Olcello / del Ocello / del Olcello } v. Avicula.

Colmen del' Orſo. v. Speluga.

Colonien der letſte Theil Juræ gegen **Genf**.

Conto ein Berg / deſſen Fall die Urſach des Untergangs von **Plurs** geweſen.

Cravaſalva im **Engadein** gegen dem **Bergell** / hat ſeinen Nammen von denen weiſſen Steinen und Felſen / welche in daſiger Sprach heiſſen cravas alvas.

Cremonis jugum. v. Martis mons.

Criſpaltus, Criſpaltius mons, der **Criſpalt** / das **Kreutzlein**/ der **Kreutzliberg** / reichet an den **Gotthard** / (wird auch gehalten vor einen Arm deſſelben) und an die **Urſerer-Alpen** / gibet dem vorderen Rhein die Quellen / und mag wol angeſehen werden / als ein Theil des Adulæ.

**Cronberg.** v. **Kronberg.**

Croſet in der Vogtey **Sanen Berngebieths.**

Cucurnil ein ſehr hoher Berg im **Rheinwald** / reichet gegen Mittag an die Campdolciner-Gebirge in der Graffſchaft **Cläven**/ und

und an die Alp Tabo ſo zu **Splügen gehöret.** Dieſer Berg dienet denen Einwohneren an ſtatteines Barometers oder Wetterpropheten; wann er oben mit einer Wolken umringet / ſo ſagen die **Nufener** / es werde auf den Abend oder morndeß ein Regen erfolgen.

Culmen Aviculæ
Culmen de S. Bernhardino } v. Avicula.

Cuvarcal, auf den Grenzen der **Sawier-Gebirgen** / gehört zu dem Dorff **Sufers** / in Pündten.

Darbon ein Berg in Wallis / von welchem die Darborence herfließet.

**Davaſerwilde** / ein Gebirg zwiſchen **Davos** / **Tafaas** / Ætuatium, und dem **Ynthal** / Oeni vallis.

Davoſtè, gibt den Paß aus dem **Wormbſiſchen** gen **Peſclaff** / Puſclavium, und die Quellen der Iſolatſcha.

**Auf Deiſch** / ein Vorgebirg in **Wallis** / welches von Mittnacht her bis an die Rhosne ſich zeuhet / und in alten Diplomatibus A Monte Dei ſuperius genennet wird.

Dent de Midy, ein hohes Gebirg in **Wallis** / auf mittägiger Seite von S. **Mauritz** / mit beſtändigem Eis und Schnee bedekt.

Dent de Morcles nächſt vor dem Dent de Midy über / iſt auch ſehr hoch / und hat den Nammen von dem Dorff Morcles.

**Deſſenberg** im **Biſchoff-Basliſchen.**

**Deyen** eine Alp im Canton **Glarus** / hat 64. Stöß.

Diableret, ein berg in **Wallis** / von deſſen erſchrocklichen Fall ſihe p. 139.

Diaduella
Διαδυέλλας } v. Adula.

**Dieſſe** im **Biſchoff-Basliſchen** ob dem Dorff **Dieſſe**/und dem **Bieler-See.**

**Dießthal** eine Alp im Canton **Glarus** / hat 172. Stöß.

**Dießthal** im **Bodmen** ingleichem Canton hat 45. Stöß.

**Dieſtalden** in **Wallis** zwiſchen **Goms** und **Möril.**

Da auf dem Birg ein gwölbte Bruken
Steinin über den Roddan z'rucken
Von einer auf die ander Flu/
Darüber fliegt kein Schweitzerkuh.

**Rähm. Geſpräch.** 169.

**Diethelm** / der **Groſſe** / **Stafelwand** / **Fluhberig** im Canton **Schweitz**/zwiſchen dem **Weggithal**/ und dem **Silthal.**

Dirre-

Dirreberga, **Dürrenberg** behaltet den Nammen der Veſtung/ ſo darauf geſtanden.

Piz di Doan. v. Piz.

La Dolaz, ein hohes Joch des Juræ in der Vogtey Nyon, **Bern.**

**Dorffgrath** im Canton **Bern.**

**Drimelkind** im Canton **Bern.**

**Drunen** im **Berniſchen.**

**Dünden Berniſch.**

**Dürrenberg.** v. Dirreberga.

**Dürrenwald** im Canton **Bern.**

**Eben-Alp** im **Appenzellerland** alſo genennet von einer groſſen haldigen Ebene/ ſo darauf iſt.

Ecelius. v. Etzel.

**Effnet**/ ein Theil Juræ, hinter Yverdon.

**Ekberg** im **Berngebieth.**

**Ekſtok** im **gröſſeren Thal** des **Glarnerlands.**

**Elbelen.** v. Albula.

**Elberg** ein Berg gegen **Schalberg** über Rhein gelegen/ dargegen über ein Waſſer/ heißt die **Saren**/ nächſt ob dem Stättlein **Sargans** am Schalberg in den Rhein lauft.

**Elſegk** im Canton **Bern.**

**Embächli** eine Alp im Canton **Glarus**/ hat 177½. Stöß.

**Emmeten** in **Underwalden.**

**Eneſeven** eine Alp im Canton **Glarus**/ hat 250. Stöß/

**Engelberg.** v. Gallinarum mons.

**Engelshorn** einer der vornehmſten Bergen bey dem Urſprung der **Aaren.**

**Entzen** ein ſolches Gebirg im **Lucerniſchen** bey dem Urſprung der **Emmen** und **Lauter.**

**Erbs** eine Alp im Canton **Glarus**/ hat 321. Stöß.

**Ergitzberg** bey **Liechſtall** im Canton **Baſel.**

**Etzel**/ **Ezel**/ Ecelius mons im Canton **Schweitz**/ iſt zimlich hoch und waldicht/ auf rechter Seite des **Zürich-Sees** vor **Rapperſchweil** über/ iſt berühmt/ weilen **St. Meinrad** der Einſidler daſelbſt 7. Jahr lang ſich aufgehalten.

**S'Eulisberg.** v. Seulisberg.

**Eyger** ein hoher/ rauher und ſtotziger Berg im **Grindelwald** gegen Mittag des Pfrundhauſes/ von Natur durchgraben mit einem Loch/ durch welches die Sonn an Agatha Tag den 5. Horn. ſcheinet: villeicht muß er heiſſen **Reiger**/ wegen ſeiner hohen und mageren Geſtalt.

**Etzel.** v. Etzel.

**Fähneren** ein **Appenzelliſcher** Scheidberg gegen **Rheinthal** und **Oberried.**

**Falkenfluh** im Canton **Schweitz.**

**Faltzüber** ein hoher Berg auf den Grenzen von **Pündten** und dem **Glarnerland** / allwo das berühmte **S. Martins-Loch**/ hat 87. Stöß. 200. Schaaf. v. Flimſerberg.

**Feden** ein **Glarniſcher** Berg ob **Mullis.**

Ferrnera ob **Hasle** und **Weittenbach** nebent der **Emme** im Canton **Lucern.**

**Feſſisſtok** im **Glarnerland** zwiſchen **Sohl** und **Engi**: die Alp **Feſſis** hat 90. Stöß.

**Feurſteinberg** im Canton **Lucern** ob dem Urſprung der **Entlen.**

**Fiderſchen.** v. Blättlisberg.

**Filtere** im **Appenzelliſchen** / ein ſehr ſtotziger Berg/ den nur die Geiſſen beſteigen können: die Einwohnere pflegen darauf das Heu zuſamlen / um des Winters die Kühe zu verſehen. Es ſtehet darbey der **Garten** und **Oehrli.**

**Findels** / **Aelplein** ob dem Dorff **Sin** / ohnweit **Valentz** in der Graffſchaft **Sargans.**

**Finſtermüntz.** v. Juliæ Alpes.

**Firnalp** in der Herrſchaft **Engelberg** nächſt an den **Urner-Surenen Alpen.**

**Fiſy** im Canton **Bern.**

**Flieſzlisberg im Selk** / am **Lungern-See** in **Underwalden.**

**Flimſerberg** ſchlieſſet gegen Oſt das **Krauchthal**/ein Grenzberg zwiſchen **Pündten** und **Glarus.** Die Pündtner nennen ihn Segnes Zuor, den unteren Segnes Zuot: Auf Pündtneriſcher Seite iſt er leichter zubeſteigen / auf Glarniſcher aber ſehr gähſtotzig. Auf deſſen oberſter Spitze iſt das S. **Martinsloch** / woraus ich ſihe / daß der beynam **Falzüber** auch dieſem Berg zugehört. Die Glarneriſche Seite heiſſet Tſcheingel, **Schindlen** / allwo ein ſehr gefährlicher enger Paß / **an der Wand** / **die Wand** / namlich an einer hohen Felßwand / darbey es wol heiſſen kan / und bey mir und meinen Gefehrten wirklich geheiſſen hat:

Digitis à morte remoti quatuor aut ſeptem.

**Auf aller Flue in Underwalden.**

**Flüehlen** ein Gipfel des **Urnerbergs.**

**Flüela** / **Flülen** zwiſchen **Davos** und dem **oberen Engadein.**

**Fluhberig.** v. Diethelm.
**Flülen.** v. Flüela.
Fœ. v. Martis mons.
**Fonerſtock** im **Krauchthal Glarnerlands.**
Foppa, la Foppa, Fuppa, ein ſehr enger Bergpaß / durch welchen man über den **Gunggels** aus dem **Sarganſerland** in **Pündten** kommet.
Fornaley in der Vogtey **Sanen / Berniſch.**
**Forſtegſtok.** v. Freyberg.
Fournau in der Grafſchaft Neufchatel gegen dem **Biſchoff-Basliſchen.**

| | |
|---|---|
| **Fracmünt**<br>**Fractmont**<br>Fractus mons<br>**Francmunt** | v. Pilati mons. |

**Auf der Frauen** / im Canton **Bern.**
**Freiberg.** v. Jura.
**Freyberg** ein ſchöner und weiter Bergbezirk / eingeſchloſſen von der **Linth** und **Sernft** / mit Gemſen und anderm Gewild angefüllet / da ohne erlaubnuß der Oberkeit keinem etwas zu ſchieſſen geſtattet wird: die Theile dieſes Bergs ſind **Büelſtock** / **Gantſtok** / **Rothberg** / **Saßberg** / **Forſtegſtok**: die grenzen aber zwiſchen dem Freyberg / und dem ſo genanten **Auſſerbirg** machet ein kleines Wäſſerlein zwiſchen **Bächi** und **Baumgartenwand.**
**Fromat** im Canton **Bern.**
**Fronalp** im Canton **Schweitz.**
**Fronalpſtok** ob **Mukkis** im **Glarnerland.** Es möchte wol dergleichen Bergen / ſo von **Fron** anfangen den Namen gegeben haben ein alter Vandaliſcher Götz Prone, Prone, welchen Cranz. L. IV. Vandal. herleitet von dem Griechiſchen πρίνων, Lucus ante fanum: wie alſo von dieſem Stamm Lehmann **Meißn. Ertzgebirg.** p. 96. herführet **Fronau** / einen Ohrt bey **Annaberg** in **Meiſſen** / und **Pronenberg** / ſonſt **Fronſtein** / einen Berg zwiſchen **Hermersdorff** und **Geyer.** Ich überlaſſe denen / welche in der Hiſtori des Alterthums / und Wörterfiſcherey geübte Sinne haben / das einte und andere aus denen Namen unſerer Bergen / ſo auch Flüſſen / ſo ohne Zweifel uralt ſind / aufzuſuchen. Die Fronalp hat 174½. Stöß.
**Frutigberg** auf den Grenzen von **Wallis** / haben den Nammen von dem **Frutigerthal** / Valle cinerea, **Berngebieths**: danahen Aretius dieſes Gebirg nennet cinereos Montes.

Fuppa. v. Foppa.

Furca, die **Furke** / Furcula, Bicornis, ein Arm der höchſten **Gotthardiſchen Gebirgen** / wird alſo genennet / weil er oben gleichſam zwey Spitzen hat. Scheidet zu oberſt bey dem Kreutz **Wallis** / von dem **Urſerenthal** / daher er auch Urſellus genennet wird / ſonſt auch bey den Alten Coatius, Juberus, Viberus, von denen benachbarten Alpiniſchen Völkeren Viberis oder Juberis, durch welche gemeinlich die **Urſeler** verſtanden werden. Auf dieſem Berg entſpringt der Rhodanus, Rhoſne, einiche unſerer Gelehrten zeuhen auch hieher Jovetum bey Paulo Jovio.

Furca im **Berngebieth**.

Furcula. v. Furca. Iſt ſonſt auch ein beſonderer Nam eines hohen Bergs / über welchen man aus dem **Maſaxerthal** / kommet in die Grafſchaft **Claͤven**.

**Furglen** im Canton **Appenzell**.

**Furth** im Canton **Bern**.

Fuſtani im **Wormbſiſchen** / gibt zum theil den Urſprung der Iſolatſcha.

Fuſus, gibt den Paß aus dem **Meynthal** / Madia Valle, in **Livinen** / Lepontiam Vallem.

**Fuwlhorn** im **Grindelwald**.

Gæmmi. v. Gemmius.

Galanda, **Galand** / Calanda, ein gar hoher Berg in der Grafſchafft **Sargans** und **oberen Pundt** / ob **Pfäfers** / **Vättis** / **Veldſperg** / und **Haldenſtein**. Iſt inſonderheit gähſtotzig gegen dem Vättiſſerthal / und zahmer gegen Pündten. Die Pflantzen / ſo auf dieſem Berg geſamlet worden von Joh. Fabricio, V. D. M. zu Chur erzehlet Geſner in Aretii Deſcr. Stocchorn. p. 235. b.

Galeſen ein überaus hoher Berg in **Pündten** / von deſſen Spitz vor der Sonnen Aufgang die Statt Meyland ſolle zuſehen ſein / obgleich viel andere auch hohe Berge darzwiſchen ligen.

Gallinarum mons, der **Hanen**- oder **Hennenberg** im **Engelbergerthal** / ſol ſeinen Namen haben von der Geſtalt ſeiner oberen Spitze / welche jezt noch der **Hanen** heiſſet: jezt aber nennet man dieſen Berg **Engelberg** / welchen ihme gegeben ein Pabſt Calixtus, weilen auf demſelben bey Einweih- und Aufbauung des Kloſters / oder auch vorher / liebliche Engliſche Muſiken ſollen gehöret worden ſein: Worvon Lang. **Grundr.** p. 876. b. Murer Helv. Sanct. p. 297. Hotting. Helv. **Kirchengeſch**. p. 590. 681.

**Gallenbrunn** in der Vogtey **Grüningen Züricher-gebieths** / gegen dem **Thurgeu**.

**Galm** im Canton **Bern.**

**Gämmi.** v. Gemmius mons.

**Gammor.** v. Gimmor.

**Gänſi** eine Alp im Canton **Glarus** / hat 100. Stöß.

**Gantreſt** im Canton **Bern.**

**Gantersberg** auf den Grenzen beyder Cantonen **Bern** und **Freyburg.**

**Gantſtok** ein Theil des **Thal**= und **Freybergs** im **Glarnerland** / ob **Matt** / allwo die ſchwarzen Schiefertafelen gegraben werden. v. Freyberg / Thalberg.

**Garten** im **Appenzellerland** ein luſtige / mit köſtlichen Brünnen verſehene Alp / mit einem etwas wenigs erhöchten Berglein gleich als mit einem ſtarken Zaun umgeben / daher ſie auch den Nammen hat.

**Gäſchler** im **Biſchoffbasleriſchen** an St. **Imersthal.**

**Gaſtren** im **Berngebieth.**

**Gehowen Stein.** v. Jura.

**Geißalkbin** / **Geißhalb** / vor **Geißalp** auf den Grenzen **Bern** und **Freyburg.**

**Geißberg** eine halbe Meil von **Zürich** gegen Aufgang / dahin man kommet durch die **Obere Straß** / **Vogelgſang.** Er hat eine Hochwacht **ob der Letzi**; die darauf geſtandene Veſtung **Kratten** wurde von den Züricheren zerſtöret A. 1443.

**Geißgaden** / eine Glarneriſche Alp / hat 25. Stöß.

**Geißthal** ein Glarneriſche Alp / hat 20. Stöß.

**Uf der Gelten** in der Vogtey **Sanen** / im Canton **Bern** / ſtoſſet an den **Ravin** / gibt zum theil die Quellen der **Lauwin.**

**Gembſchiberg** im Canton **Glarus** gegen **Uri.**

**Gembsſtrikberg** im Canton **Lucern** bey dem Urſprung der **Emmen.**

**Gemenalp** im Canton **Bern.**

Gemmius, **Gemmi** / **Gemmiberg** / **Gämmi** / Gæmmi ein hoher und gähſtotziger Berg / welcher im Sommer den Paß gibet aus dem **Frutinger**=**Thal** in das **Leukerbad** / und die Quellen der **Dam** oder **Dal** / ſo hernach in die Rhosne abflieſſet. Es wil Simler Vall. 21. b. und Collin de Sedun. Therm. p. 143. b. das dieſer Berg den Nammen habe à gemitu, quòd tranſituri montem ſæpe ob laboris & periculi magnitudinem ſuſpirent, & ingemiſcant, das die / ſo darüber reiſen / wegen der höhe und gähe oft zum **Seufzen** veranlaſet werden / wie dann viel / ſo der Bergreiſen nicht wol gewohnet / ſich

den

den gähen Weg hinab tragen laſſen / oder des Schwindels nicht leicht entwehren können. A. 1705. den 15. Augſtm. hatte ich oben **zur Daube** die höhe des Barometers 19. Zohl. 9. Linien Pariſer / und ſchloſſe/das ſelbiger Ohrt erhoben über dem Bad zu Leuk 1600. **Brig** 3160. **Viesch** 2300. **Altorff** im **Urnerland** 3600. **Zürich** 3200. und **Randerbruk** im **Frutigerthal** 2800. niderer als die Furca 400. als der **Gotthard** 320. Schuhe. Nach einem anderen Experiment, ſo den 1. Heumonat 1709. gemachet/hatte ich geſchloſſen/daß die Gemmi über den Horizont des Meers erhoben / nach Mariotti Rechnung 5849. nach Caſſini 8181. Pariſer Schuhe; den gähen und krummen Weg / ſo ab der Gemmi in das Bad führet / ſtelle ich vor Tom. III. **Naturgeſch. des Schweitzerl.**

**Ginſingen** im **Berngebieth.**

**Giffer** in der Vogtey **Sanen Berniſch.**

Gily. v. Juliæ Alpes.

**Gimmor** / Camor, **Ramor** / Gammor, ein hoher Grenzberg zwiſchen **Appenzell** und dem **Rheinthal**/eine Meil von Altſtetten: auf demſelben ſind Luft-oder Windlöcher / und eine beſondere Höle/in welcher ein ſchöner Androdamas oder Selenites Rhomboidalis. Stumpf. Chron. p. 356 hat vor **Gamor/Gaunor** / und leitet diß Wort her von **Gaun** / ſo eine Flu oder Felſen bedeutet/ ſo das **Obergaunor**/ und **Undergaunor** ſo viel iſt / als Ober-und Unterfels.

**Glarniſch / Glärniſcht** / Glarniſchius mons, ein hoher und gähſtotziger Berg ob dem Hauptflecken **Glarus** / von deme er auch den Namen hat / oder deme er den Namen gibt ; er zeuhet ſich von Morgen gegen Abend / und wird abgetheilet in den **vorderen / mittleren** / und **hintern Glärniſch** / ſeine höchſten Spitzen ſind mit beſtändigem Eis und Schnee bedecket.

**Gletſcher** iſt ein allen Eisbergen gemeiner Nam / ins beſonder aber deme / ſo auf dem Sylvio ſtehet.

**Glißberg** im **Brigerzenden** in **Wallis**/hat den Nammen von dem Dorff **Gliß** / allwo gewohnet jener berühmte **Geörg auf Fluhe** / oder Superſax, deſſen in ihren Hiſtorien gedenken Guicciardinus, Jovius, und Simler Valles. 15. b.

**Gloggeren** im **Appenzellerland**/es wird ſeine Geſtalt verglichen mit einer Orgel : darauf finden ſich viel Pyritæ, oder **Schwefelkieß.**

**Glutſch** im Canton **Bern.**

**Goggeyen** ein Freyberg / oder ſicherer Ohrt vor die Gamſe/der oben in zwey Spitzen gehet / denen Krebsſcheren nicht ohnähnlich / deren der einte gehöret ins **Toggenburg** / der andere ( ob **Weſen** ) ins **Gaſter.**

**Gold-**

**Goldberg** / Monte del' Oro, in der Grafſchaft **Cleven** ob dem **Maſinerbad** / zwiſchen dem **Maſiner**-und **Plurſerthal.**

**Goſtetſchen** im **Berngebieth.**

**Golmen** in der Grafſchaft **Toggenburg** / ſol von denen **Grapſeren** / Quadrabetanis, verkauft worden ſein um 40. Mütt halbierte dürre Biren.

**Gong** / **Berniſch.**

Goſet in der Vogtey **Sanen** im Canton **Bern** / aus welchem der mittnächtige Theil des Waſſers Torneresse flieſſet.

Gothardus, S. Gotthardus, S. Gothardi mons, der **Gotthard** / **Gotthardt** / **S. Gotthard** / **S. Gotthardsberg.** La montagne de S. Godard. Il monte di S. Gotardo; die ſummæ Alpes bey Julio Cæſare Comm. de Bell. Gall. L. III. werden von den meiſten Gelehrten vor unſern Gotthard genommen / wie auch die Alpes Lepontiæ minores bey Jovio, zum Unterſcheid der Majorum, welche von dem Chumer-See über **Cleven** bis gen Chur ſich zeuhen. Minores, alſo ſchreibet er / Lepontiæ ſunt, quibus à Bellizona, quæ oppidum Villitionis, ut quibusdam videtur, antiquitus fuit, per Ticini Amnis vallem Torfanum primum Helvetiorum Oppidum aditur: æquitate viarum ac montium cæteris Alpibus leniores, niſi editiſſimum Divi Gotthardi jugum, profundiſſima vallis, quam cum tremulo ponte infernam vocant, uno tantùm vel altero in loco maximam cum ſummo timore tranſeuntibus diffiultatem præberet. Ueber dieſen Text Jovii gibet eine Erklärung Simler de Alp. p. 101. aus welcher zugleich die ganze Gotthardiſche Straß bekant wird. Was Jovius Torfanum heiſſet / das iſt Altorff der Haubtflecken im **Urner-Land.** Es machet Jovius inſonderheit zwey gefährliche Oehrter auf dieſer Straß nammhaft / das einte iſt ob Ayrol, **Orienz** / faſt auf halbem Berg / eine **Zitterbruk** / ſo über den **Teſin** führet / da in dem Winter ſich oft zutragt / daß die Reiſende über den mit Schnee und Eis bedekten Teſin gleich als über eine Bruk kommen / wann ſie die rechte Bruk verfehlen / oder einen näheren Weg ſuchen wollen; etwan aber / wann das Eis nicht wol mehr haltet / zu Grund gehen. Kommet man über dieſe Bruk höher hinauf / da kein Holz mehr iſt / ſondern nur gähſtotzige wilde Felſen / nebſt welchen man muß paſſieren / und von denen herab fallenden Lauwinen groſſe Gefahr ausſtehet. So daß das **zitteren** nicht ſo faſt auf die **Bruk** gemeint iſt / als aber auf die **Reiſende** / denen ein ſo gefährlicher Weg und Proſpect einen ſchauer erwecket / ſo das ſie ſich an denen gefährlichſten Ohrten nicht lang ſaumen. Der **Schnee** ſelbs / wann er anfangt fallen / kommet in ein zitteren / und

machet eine ſtarke **Lauwin** den ganzen Berg zitteren. Auf der mitt⸗nächtigen Seite des Bergs iſt vallis inferna Jovii die ſo genante **Teu⸗felsbruk** zwiſchen **Urſern** und **Geſtinen** / und der daſelbſtige enge Paß/ bey welchem die **Reuß** mit entſetzlichem Geräuſch herab ſchieſſet/ und die Felſen ſelbs zu beſſerer kommlichkeit der Reiſenden ausgeſchnitten ſind. Jezt zwahr / ſint wenig Jahren / iſt ein langer Weg in mitten durch die Felſen mit groſſer Kunſt gehauen worden / ob der Bruk. Es verdienet hieher geſetzet zu werden die Beſchreibung des Gotthards/ aus Tſchudii Helv. Ant. MSC. Summæ Alpes, der hoch Berg **Gotthardt** genant/ zwiſchen **Livinen** und **Urſeren** der Wilde gelegen/ ohne Zweifel der Gotthardt genant / das er von wegen ſeiner Höhe gleich als ein Gott anderer Gebirgen alle übertroffen hat. Deßwegen diß Gebirg von Cæſare Lib. III. Summæ Alpes genant. Zu den Heydniſchen Zeiten hat man gewohnlich etlichen Abgotten die gebräuchlichen Landſtraſſen über die Alpgebirge in Italien zureiſen geeignet / und auf die Firſten der Straſſen ihnen Aras (**Altäre**) aufgericht / wie Livius von Pœnino meldet/ auch Mons Martis in Wallis/ und andere bezeugen/ alſo wird auch zwahr dieſer Gotthard ſein Namen daher gehabt haben/ das man einen Abgott allda geehret: folgender Zeiten/ als man Chriſtgläubig worden / hat man die Abgott abgethan / und an dero ſtatt die Alpfirſten der wandlenden Straſſen den Chriſtenlichen Heiligen dediciret / und Altäre aufgericht dem wahren GOTT; und dieweil der Berg Summarum Alpium zuvor den Namen Gotthard hatte / haben die Chriſten S. Gotthardum den Heil. Biſchoff allda zu verehren fürgenommen; **S. Bernharden** auf dem Pœnino, ſo man jezt den hohen St. **Bernhardsberg** nennet / S. Barnabam auf dem **Lucmannier**; S. Bernhardin auf dem **Vogel** / Adula; S. Braulium auf dem **Wormbſer⸗Joch** / Juga Rhætica. Das aber nicht ohne Urſach dieſer Gotthardt Summæ Alpes Latein genennet / beweißt die Gelegenheit / dann auf alle Seiten die Waſſer / ſo auf dieſem Berg und ſeinen Glideren entſpringend / ausflieſſend. Im Kopf oder Giebel des Gotthards ſelbs fallt der **Teſin** / Ticinus richtig gegen Mittag / fließt durch **Livinen**: An der gegenſeite des Kopfs entſpringt die **Reuß**/ Urſa, lauft gegen Mittnacht in Rhein / und in das Teutſch Meer. Aus dem Berg Criſpalt/ ſo ein Glied des Gotthards / und zerur daran ligt / fließt der **vorder Rhein**/ lauft bis gen Chur hinab richtig gegen Aufgang der Sonnen / wendet ſich demnach krumm herum gegen Nidergang/ flieſſende bis gen Baſel / und dannet gegen Mittnacht/ flieſſende ins **Teutſch Meer.** Aus dem Berg Valdocius, **Valdäſch** / ſo auch ſummarum Alpium, des Gotthards Glied / und da-

ran rühret/Livinen und Eſchenthal unterſcheidende/rinnt Athiſo, die Toſa, fließt zwiſchen Mittag und Nidergang durch Vallem Oſcelanam, das **Eſchenthal** / in **Langen-See** / Lacum Verbanum, wie auch der Ticin, kommend darnach in das **Venediſch Meer** / Mare Adriaticum. Aus dem Berg Furca, ſo auch des Gotthards Glied/ und daran rühret / entſpringet Rhodanus, der **Rhodan** / fließt richtig gegen Nidergang der Sonnen bis gen Lugdunum, wendet ſich hernach gegen Mittag / und fallt in das **Franzöſiſch Meer** / Mare Gallicum. Und aus dem Berg **Grimſel** / ſo an die Furca rührt / fließt die **Aar** / Arola, zwiſchen Nidergang / und Mittnacht / hat ein krummen Lauff / bis ſie in den Rhein komt / der gegen Mittnacht ins **Teutſch Meer** fallt. Hierbey man des Gotthardts Höhe merken mag / dieweil auf alle Seiten die Waſſer von ihm / und ſeinen Glie-deren abflieſſend / und in die drey Meer / Adriaticum, Gallicum Germanicum flieſſend. Ueber dieſen Berg Gotthardt geht Sommer und Winter ein ſtätte Landſtraß aus Helvetia in Italiam. Es ſtoſſend auch daran vier Biſtthum / Mediolanenſis, Novarienſis, Sedunenſis, Curienſis, auch noch drey ohnfehr darvon / zu oberſt im Meynthal Comenſis, im Haslethal an der Grimſel Lauſannenſis, an Urner- und Underwaldner Gebirg / die gegen Urſeren ſtehend / Conſtantienſis. Bis hieher Tſchudius, welcher den Namen dieſes berühmteſten Gebirgs herleitet von dem H. Gotthardt / von deſſen Leben und Vatterland mir nichts eigentliches bewußt iſt. Wer die Zeit hat / der kan in denen vitis Sanctorum nachſchlagen / ob es villeicht geweſen jener **Gotthard Graff von Scheyeren** / ein Verwandter Käyſer Heinrichs II. Biſchoff zu **Hildesheim** / vorher aber Probſt des Kloſters **Altäych** in **Bayeren** / **Hersfelden** / **Cremsmünſter** / und **Tagernſee** / der in die Zahl der Heiligen aufgenommen worden A. 1131. von Innocentio II. Es muß dieſer Scrupel villeicht auch inngelegen ſein dem Langio, weilen er in ſeiner Helvetia Catholica dieſes oberſten Heiligen ( dann er die höchſten Gebirge von Europa innhat ) nichts gedenket. Stumpf. Chron. p. 500. b. leitet / villeicht mit beſſerem Fundament / des **Gotthardts** Nammen her von denen **Gotthen** / ſo durch Narſetem aus Italien getrieben / zum Theil auf dieſen Gotthardiſchen Gebirgen ſich geſetzet haben. Von der Höhe der ganzen Gotthardiſchen Straß hat mein Bruder im Brachm. 1705. folgende Barometriſche Obſervationen.

| Zürich⸗Zuger⸗ und Urner⸗See | Den 28. Brachmonat. | Helle Witterung. | Barometer Zohl. | Linien. |
|---|---|---|---|---|
| | | | 24. | 0. |
| Am Stäg 4. Stund von Altorff. | 29. | Neblicht. | 23. | 8. |
| Waſen 3. St. vom Stäg. | | | 22. | 7. |
| Ob Geſchinen bey der Bruk. 1. Stund. | | | 22. | 1⅓. |
| Urſeren 1. St. | | Regnicht. | 21. | 5. |
| Auf dem Gotthard bey den Capucineren. 3. St. | 30. | elle Luft. | 19. | 8. |
| Unterbruck 1. Stund. | | | 20. | 9. |
| Airolo. 1. St. | | | 21 | 8⅓. |
| Dacio grande. 3. Stund. | | | 22. | 7. |

Den 7. Augſtm. 1705. hatte ich auf dem Gotthard bey den Capucineren die höhe des Barometers 20. Pariſer Zohl : und mag nach dieſen Obſervationen dieſe des Gotthards (welche noch nicht die oberſte iſt) wol zuſtehen kommen in anſehung des Urner⸗oder Zürich⸗Sees auf 3000. bis 4000. Schuhe.

**Grauchoren** ein hoher gähſtotziger Berg / deſſen nackende Felſen in Geſtalt grauer Hornen über **Valenz** im **Sarganſerland** aufſteigen : A. 1704. habe ohngefehrd den halben Weg gemachet / und gefunden / daß die Höhe / welche ich erreichet / in anſehung des Pfäfersbads zurechnen 1200. Schuhe.

Grieß.

**Greiß.** v. Grieſſus.

**Grenchen** im Canton **Bern** auf den Grenzen der Vogtey **Schwartzenburg.**

**Greuſſiſperg** im Canton **Bern.**

Grieſſus, **Grieß / Grießberg / Greiß** im **Gomſerzenden in Wallis** / gibt den Paß auß dem **Eginenthal** in das **obere Eſchenthal** / Val d'Oſcella.

Grimſula, **Grimſel / Grimslen** ob **Geſtilen** / ſtehet nebent der Furca, und wird/wie dieſe / zu denen Lepontiſchen Alpen gerechnet. Es ſcheidet dieſer Berg das **Haslethal Berngebieths** von **Wallis** / und gibt die Quellen der **Aar**: die Reiſe über dieſen Berg iſt ſehr ſchwer / und müheſam. Guillim. Rer. Helvet. L. I. zeuhet die breite des alten Helvetier-Lands / wie ſie Cæſar ſetzet 180000. Schritt von der Grimſel / wo die Aár entſpringt bis zu der Spitz des Juræ, la verriere genant / welches aber Tſchudio, Stumpfio, Plantin, und andern nicht gefallt.

**Grindel** im **Grindelwald Berngebieths.**

**Grüne Spitz** ſchlieſſet das **Krauchthal** im **Glarnerland** gegen Mittag.

**Gſteig** ob **Kormoß** zwiſchen der **Emmen** / und **Weiß-Emmen** im Canton **Lucern.**

**Gufel** ein Glarneriſche Alp / hat 48. Stöß.

**Gugelberg** / im Canton **Schweitz** ligt neben dem **Groß-Albrig.**

**Guggiſperg** im Canton **Bern.**

**Gugkershorn** im Canton **Bern.**

**Gulderſtock** ſcheidet das **Müllibacher**-von dem **Krauchthal** im Canton **Glarus.**

**Gummerſin** im Canton **Bern.**

**Gungelſerberg / Gunggels / Kunkels** in dem **Oberen** oder **Grauen Pundt** / gibt den Paß aus dem **Garganſerland** in **Pündten**: dieſen Paß habe den 13. Augſtm. 1703. höher befunden als **Pettis** 800. und als **Zürich** 1720. Schuh.

**Guntliſau** ein Glarneriſche Alp / hat 47. Stöß.

**Gunzen/ Gunzenberg** im **Sarganſerland** / berühmt wegen ſeiner Stahelbergwerken / iſt gähſtotzig / und waldicht.

**Guppen** / ob **Schwanden** im **Glarnerland**: Auf dieſem Berg hatte den 1. Augſtm. 1705. die höhe des Barometers 23. Zohl. 4. Linien / denen entſprechen nach Caſſino 4956. nach Mariotte 3865. Schuhe vor die Höhe über den Horizont des Meers. Es hat dieſe Alp 60. Stöß / 200. Schaaffe.

 **Gurbs/**

**Gurbs** im Canton **Bern.**

**Gurſchen** / erſtrecket ſich von dem **Urſeren**-ins **Livinerthal.**

**Gurten** ein zahmer Berg / ligt gegen Mittag der Statt **Bern.**

**Haberſchwend** ein Glarneriſche Alp / hat 86. Stöß.

**Haglern** bey denen Quellen der **Emmen** im **Lucerner**-gebieth.

**Hacken** im Canton **Schweitz** gibt den Paß von und auf **Einſidlen** / deſſen Höhe habe befunden 16. bis 1800. Schuhe über dem IV. Waldſtätten See.

**Hanenberg**. v. Gallinarum mons.

**Harinſchberg** auf den Grenzen beyder Cantons **Bern und Freyburg.**

**Haſenmatt.** v. Jura.

**Hauptwildenmann** in der Vogtey **Sanen** im Canton **Bern.**

**Haußſtock** im **Glarnerland** ob dem **Wichlerbad.**

**Hauwenſtein.** v. Jura.

**Heidig** ein Theil der **Splügner-Alpen** gegen Campdulcin und Avvers.

Heinſilianus mons. v. **Heintzenberg.**

**Heintzenberg** / Heinſilianus mons, in dem **Oberen**-oder **Grauen Pundt** / hat den Nammen von einem allda befindtlichen alten Schloß; fanget an linker Seits des Rheins ob **Tuſis** und **Ratzis** in dem fruchtbaren Thal **Domleſchg** / ſteigt in die zwey Stund obſich / die Länge iſt auch von ohngefehr zwey Stunden: deſſen Mitte faſt in geradem Strich iſt mit 6. Dörfferen / jedes $\frac{1}{4}$. Stund von dem anderen / ohn etliche bewohnte Höffe / ſo tieffer ligen / beſetzet: und der ganze Berg mit einem angenehmen Geſicht erquickenden grünen Schmuck bekleidet / durchgehends fruchtbar an Bäumen / Wieſen / Aeckeren / Alpen / von unten bis oben / zum höchſten Nutzen der Einwohneren / die ſo wol ſtehen / das bald kein Bettler dort anzutreffen. Es ſol der Herzog von Rohan, Franzöſiſcher General in dem Veltlein / ſo oft er hier durchgereiſet / ein wenig ſtill gehalten haben / um dieſen Berg vernügt zu betrachten / mit vermelden / das er keinen jemahl ins Geſicht bekomen / der dieſem an lieblicher Schönheit zu vergleichen were.

**Heiterſperg** / **Heitersberg** in der Graffſchafft **Baden** / gibt den Paß von **Zürich** auf **Mellingen**: wegen deſſen verbeſſerung und in ehrenhaltung iſt unter denen regierenden Ohrten das nöthige abgeredt worden A. 1503. 1520. 1539. Worvon in denen **Züricher**-und **Arauiſchen Abſcheiden** nachzuſehen.

**Hels-**

**Helsberg** ein Weintragender Berg im **Rheinthal.**

**Hennenberg.** v. Gallinarum mons.

**Heuberge** im **Rheinwald** in **Pündten**: ſo auch im Canton **Schweitz.**

**Heublanken** ein Glarneriſche Alp / hat 25. Stöß.

**Heuboden** ein Glarneriſche Alp / hat 120. Stöß.

**Heuſtock** gegen Mittnacht des **Mülkibacherthals** im Canton **Glarus.**

Himilinberg } v. **Montzelen.**
**Himmelsberg** }

**Hinderdurnachthal** ein Glarneriſche Alp / hat 100. Stöß.

**Hinder-Richiſau** / hat 40. Stöß.

**Hirtzel** im Canton **Zürich** zwiſchen **Horgen** und der **Sil** / da er ſonderlich wild von vielen groſſen Fluhſteinen / und allda deßwegen **im Sprung** genennet wird.

**Hirtzli.** v. Bilterberg.

**Hochalp.** v. Meglisalp.

**Hochflu** / im Canton **Schweitz.**

**Hohen Realta.** v. Rhætia alta.

**Hohen Säntis.** v. Säntis.

**Hochmatt** im Canton **Freyburg** / gibt die Quellen der Jogne.

**Hochmatt** im Canton **Bern.**

**Homberg** ſcheidet das **Frickthal** vom **Berngebieth.**

**Honteſen** im Canton **Bern.**

**Horgerberg** am **Zürich-See** ob dem Dorff **Horgen** / iſt eine Vormaur gegen Zürich.

**Horn.** v. Aleman. Beuerin.

**Horn** / ein hohes Gebirg im **Rheinwald** gegen den **Maſoxer**-Gebirgen.

**Hörndli** / **Hörnlein** / **Hürnle** / auf den Grenzen vom Canton **Zürich** / **Toggenburg** / und **Thurgeu** / allwo auch eine Hochwacht.

**Hubel** im **Haslethal** im Canton **Bern.**

**Hulftek** gibt den Paß von **Rapperſchweil** in die Abt St. Galliſche Lande.

**Hürnle.** v. Hörndli.

**Klein Hürnle.** v. Aleman.

**Jätz** ein Glarneriſche Alp / hat 160. Stöß / 300. Schaaf.

**Jeſen.** v. Neſſus.

**Intranen** / im Canton **Bern.**

**Joch**. v. Jugum.

**St. Johannesberg**. v. Rhætia alta.

Ἰορας. v. Jura.

St. **Jóriberg** / Mont di S. Jori in der **Maſoxerſprach** / gibt den Paß gen Gravedona am **Chumer-See**.

**Joſen** am **Wallenſtatter-See** / deſſen Fuß wird die **Glatte-Wand** genennet / weil ſie ſenkelrecht über den See aufſtehet.

Ἰουράσιος }
Ἰουράσσιος } v. Jura.

**Irchel** / **Irchelberg** / Irchelius im Canton **Zürich** / da auch eine Hochwacht / erſtrecket ſich von **Neftenbach** der Töß nach gegen dem Rhein / hat viel Weinberge und Schlöſſer.

**Iſelthal** im Canton **Bern**.

**Iſenberg** / ſo viel als Iſidis mons, ligt drey Stund von Zürich / jenſeit des Albis; da ſind noch Gewölbe / welche von den Einwohneren die **Heidenkirch** / oder der **Heidenkeller** genennet werden. Aus dem Gebäu / ſo noch zu ſehen / iſt abzunehmen / daß das Gebäu ſehr herꝛlich / und bey dem Tempel dieſer Göttin Prieſterliche Wohnungen geſtanden. Hotting. Helv. **Kirchengeſch**. Tom. I. p. 47.

**Iten**. v. Jura.

Juberus. v. Furca.

Jubet. v. Furca.

**Jufplaun** in der Herꝛſchaft **Worms im Veltlein**.

Juga { Botmiana / Burmiana / Rætica / Rhætica } v. Braulius.

Jugum, **Joch** / ein hoher **Berg** / aus welchem flieſſet die **Trift** / ſcheidet das **Hasleland** von **Underwalden** / iſt nach meinen Barometriſchen Obſervationen hoch 1340. Franzöſiſche Ruthen. Hiſt. de l'Acad. Roy. 1708. p. 27.

**Jucken** im Canton **Bern**.

*Juliæ Alpes*, Julius mons, der **Julien** / **Julierberg** / **Julerberg** / Gilis in einem **Burgrechts-Brief** zwiſchen Johannes Biſchoff zu Chur und der Statt Zürich aufgericht A. 1419. diß ſind nicht Juliæ bey Livio L. V. c. 34. in welche Belloveſus kommen durch die Tricaſtinos, ein Galliſches Volk ob der Iſara: dann da B. Rhenanus, Glareanus, Sigonius, Simlerus, Tſchudius und andere vor Julias leſen invias Alpeis: ſo auch nicht jene Venetæ zwiſchen dem Crain- und

Trientiſchen / von welchen Ammianus L. XXXI. Unſere Juliæ ligen in **Pündten**/ſind zimlich hoch / und im Winter nicht wol zubewandlen: Tſchudius machet Helv. Ant. MSC. folgende Beſchreibung. Der Julien hat noch ſein uralten Namen / ligt beſeits zerur am Septmer. Man zeuht darüber vom Stabulo Bivio, ( **Stallen** oder Bevio ) zuoberſt ins **Engadein** / und entſpringt der **Yn** / Aenus in dieſem Berg Julien / ſo durchs Engadein / Ynthal / und Bayerland in Donau fließt. Von welchem Julio aber oder Keyſer diſer Berg den Namen Julien überkommen / iſt mir unbewußt. Sextus Rufus ſpricht: Sub Julio & Octaviano Cæſaribus per Alpes Julias iter factum alpinis omnibus victis Noricorum Provinciæ acceſſerunt. Iſt zu achten / das es unter Octaviano, der auch Julius Auguſtus (von wegen / das er Keyſer Julii adoptirter Sohn war) geſchehen / nach dem er Rhætiam, Noricum, und andere Völker bezwungen / wird villeicht der **Septmer** ſollen verſtanden werden / ſo ein Glied Juliarum Alpium, und zerur beſeits am Julien ligt / als vorgemeldt: dann der Julien ſo hoch und wild / das man den allein zu Sommerszeit / und im Winter nicht gewandlen mag. Cornelius Tacitus L. XIX. als er meldet / wie Veſpaſiani Kriegsvolk ſich gen Dietrichs Bern gelägeret / dem Vitellio Abbruch zuthun / ſpricht er: & interruptus Exercitus ( Vitellii) per Rhætias Juliasque Alpes, ac ne pervium illa Germanicis Exercitibus foret obſepſerat; das iſt / und hat mit demſelben Kriegsvolk des Vitellii Heerzeug aufgehebt / und hinterſich gehalten / das ſie nicht mögen durch Rhætiam, und die Alpgebirg des Julien hinüber kommen / und hiemit auch die Straſſen verlegt und verſchloſſen den Germaniſchen Heerhauffen / die Vitellio zugezogen ſein wolten. Obnun derſelb Tractus oder Strich der Alpgebirgen allein vom **Septmer** bis ans **Wormbſer-Joch** den Namen Juliæ Alpes gehabt / oder fürnemlich der Niderberg oder Firſt **Finſtermüntz** genant / ſo zwiſchen dem **Ynthal** und **Vinsgeu** im **Etſchland** ligt / und die ringſt gemein-bräuchlichſt Straß iſt Sommers-und Winterszeiten aus Germania und Vindelicia, durch Rhætiam in Italien zu wandlen / und richtig auf Dietrichs-Bern / Verona geht / für den Berg Julien ſol verſtanden werden (wie ſich in vorgemeldten Worten Taciti anſehen laßt) weiß ich nicht. Doch findt man kein Gebirg in Rhætia, da Juliæ Alpes gelegen ſollen ſeyn / ſo des Namens Julien genemt wird / dann allein dieſer Berg **Malojen** / ſo **Engadein** und **Pergell** von einanderen ſcheidet / alſo daß die drey Straſſen / **Septmer** / **Julien** / und **Melojen** ein Dreyangel machen / und ligt der Kopf und höchſt Gibel des Julien in mitten zwiſchen den dreyen benanten Bergſtraſſen. Und iſt der Malojen

auch ein Glied das Julien. Bis hieher Tſchudius Guler. Ræt. 192. b. haltet den Malojen auch vor ein Glied des Julien. Simler de Alp. 108. leitet den Namen unſers Julien auch her von Julio Cæſare und meldet aus Sabellico, das nicht fehrn von dem Julio Carnico ein gäher und beſchwerlicher Berg / Crucis, des **Kreutzes** / auffſteige / allwo ein enger fortificirter Paß / und eine alte Inſcription, welche alſo anfange C. JULIUS CÆSAR. Auf unſerm Pündtneriſchen Julien ſtehen annoch auf beyden Seiten der Straß zwey runde Säulen aus rohem Stein gehauen / deren höhe über der Erde (dann ſie in die Erde eingeſenket) 4. Schuhe 5. Zohl / der Umkreiß 5. Schuhe 2. Zohl der Zwiſchenraum 4. Ruthen 4. Schuhe; ohne Capitäll / Säulenfuß / und Ueberſchrift: ſie werden vorgeſtellet Tab. VII. Es wollen einiche / ſie haben dieſe Inſcription gehabt / auf der einten Seiten / Huc uſque, non ultra, auf der andern. Mitto Rhetos indomitos. Hiervon aber haben wir nichts gewiſſes. Das laſſet ſich wol ſehen aus dem umſtand oder gelegenheit des Ohrts / und der Auſſicht in andere rauhe Gebirge / das wann je ein Julius mit ſeinem abgematteten Heerzeug dahin kommen / er wol Urſach gehabt / beyde dieſe Inſcriptionen zumachen. A. 1703. bin ſelbs über dieſen Julien gereiſet / und habe durch Geometriſche Operation gefunden / daß die obere Höhe des Julierbergs über die Säulen ſtehe 2021. Schuhe / und die ganze Höhe des Julien erhoben über Selva plana 2941. über Bevio 2971. Schuhe / alſo das Selvapiana, und Bevio bey nahem auf einem Horizont ſtehen.

S. Juliani Berg in der Graffſchafft **Cleven** zwiſchen Forzonico und Monaſterio.

**Julierberg**<br>**Julien**<br>Julius } v. Juliæ Alpes.

Jura, Juraſſus ein bey alten Scribenten berühmtes Gebirg / altiſſimus inter Sequanos & Helvetios Cæſ. Bell. Gall. Lib. I. Plinius L. III. c.4. ſchreibet von ihme / das es die Narbonenſem Provinciam ſcheide von dem übrigen Gallien. Bey Ptolemæo heiſſet er Ἰουρασσός, bey Strabone L.IV. Ἰουράσιος und Ἰουρας. Seine länge erſtrecket ſich von **Waldshut** bis über **Genf**. Andere ſetzen den Anfang im **Zürichgebieth** / bey dem Stättlein Regenſperg allwo er genennet wird der **Lägerberg** / die **Lägeren** / Legerius mons, auch **Läberberg** / **Leberberg** / von der Felſenfarb / ſo der gekochten Leber gleich / wiewol dieſes Wort faſt dem ganzen Berg Juræ gemein ſcheinet / und auch bey Solothurn den Namen **Leberer** tragt. Aus dem Zürichgebieth gehet er fort durch die Graffſchaft **Baden** gegen **Dägerfelden** / **Klingnau** /

Baden; die höhe dieſes Gebirgs iſt ungleich. Gegen S. Clou iſt er ſehr hoch: Gegen Baſel erhöhet er ſich auch unter dem Titul des Blowwen und zeuhet ſich wiederum in die Ebene bey Delſperg: bey Bellelay, Betkelá / Bellelagium, Bellelæ Monaſterium ſteiget er wiederum in die Höhe / und innert einer Meil wird er wiederum eben: nimmet aber bald ſeine rauhe / wilde Geſtalt an ſich / und bald aller Ohrten andere Namen. Unter dem alten Schloß Habſpurg bey dem Stättlein Brugg wird er genennet der Bötzberg von dem Dorff Bötzen / ſo an dem Fuß des Bergs ligt; *Vœz*, *Vœzberg* bey Guillim. Habſpurg L. II. c. 1. Münſterus, Tſchudius, Lazius, Uurſtiſius, Marlianus, und andere / halten darvor / diß ſeye eben der Vocetus, Vocetius, bey Cornelio Tacito, Abrahamus Ortelius liſet Vogeſus. Es zeiget aber Cluverius, das Vogeſus ſeye in Lingonum finibus, allwo die Maas entſpringt; welches auch ſchon vor Cluverio wahrgenommen Marlianus ad Cæſ. L. IV. der Author de la Decouverte de la Ville d'Antre verſetzet unſeren Vocetium in die Grafſſchaft Burgund / und wil / das dardurch verſtanden werde le mont de Vauge, ſo zwiſchen Burgund / Lothringen und dem Elſas ligt / wird aber genugſam abgefertiget von Hrn. Wild Apologie de la Ville d'Avenche en Suiſſe p. 60. dieſer Bötzberg wird genennet Juræ Silva bey Ekkehardo Juniore Caſ. Monaſter. S. Galli. cap. 5. nach der Auslegung Goldaſti Alam. Tom. I. p. 198. Bey Farnſpurg heiſſet der Jura Schaafmatt; es werden auch die alldort weydenden Schaaf vor anderen beliebt / nach der Zeugnuß Urſtis. Chron. Bas. cap. 3. dieſe Schaafmatt hieſſe ehemahl Schachmatt. Zwiſchen Olten und Homburg haben wir den Niderhauenſtein / allwo der Weg in die Felſen eingeſchnitten: zwiſchen Waltenburg und Balſtall der Oberhauenſtein / deſſen höchſter Spitz der Belchen. Königshoven Chron. Alſat. p. 334. nennet ihne der Gehowenſtein. Weiters gegen Nidergang folget die Waſſerfallen / Vaſſerfald; bey Grenchen der Stein: bey Selzach die Haſenmatt: bey Oberdorff der Weiſſeſtein; zwiſchen Lauſanne und Milden / Minodunum, der Jurten. Hin- und wieder bekommet diß Gebirg andere Namen von anligenden Ohrten. In der Vogtey Yverdon iſt Souchet, ein Gebirg / welches berümt iſt wegen der Kräuteren. In der Vogtey Nyon iſt la Dolaz. Gegen S. Clou iſt S. Claudisberg / S. Claudii montes, welche ſich bis gegen die Rhosne zeuhen. Zwiſchen Biel und denen Quellen der Birs iſt Petra pertuſa, oder perforata, Porta petrea, Birſæ Fluminis & Montis Porta, Pierreport, Pierre pertuis, Pierreport. Im Münſterthal der Beinweilerberg. In

Vaulx Travers, Valle Traverſana, Verriere. Hinter Yverdon und S. Croix **Effnet**: In Uechtland **Alkandisgebirg**: das aufferſte Joch des Juræ gegen Genf Colonien. Dieſes Gebirg Jura formirt viel Thäler / von welchen die vornehmſten ſind / das **Frikthal**/ Raurica Vallis, ſo zu denen Vorderöſterreichiſchen Landen gehöret; **Laufenthal** / St. **Immersthal**/ S. Imie: in der Grafſchaft Neufchatel Vallengin, Vaulx de Ruz, le Locle, la Sagne, les Brenets, Chaudefond, Vaulx Travers. Im Canton **Bern** S. Croix, Val de Joux, Vallis Jurienſis; ès Clées, Vallis Cletarum, Vall Orbe, Vallis Orbæ. Zu dem Jura gehöret auch der **Freyberg** / Montagne de Boys, in der Vogtey **Urſiz**.

Juræ ſilva. v. Jura.

**Jurten**. v. Jura.

Jütliberga. v. Albius.

**Kalchberg** / eine Alp den **Splügneren** und der Gemeind **Sufers** gemein.

**Kammerſtok** im Canton **Glarus** / iſt inſonderheit Gembsreich wegen zweyen Sulzläkinen / einer trockenen / und einer naſſen / worvon anderſtwo. Es hat die Kammer-Alp 80. Stöß.

**Kamor**. v. Gimmor.

**Kanderſteg** im Canton **Bern**.

**Käßgaden** ein Glarneriſche Alp / hat 50. Stöß.

**Käßgaden** im Dießthal / hat 30. Stöß.

**Kennelboden** hat 60. Stöß.

**Kerpfſtok**. v. Thalberg.

**Kibhalp** im **Kheinwald** / in **Pündten**.

**Kien** im Canton **Bern**.

**Kircherberg** gehört den **Urſeren**.

**Kiſtenberg** zwiſchen dem **Muttenberg** / und **Selbſanft**/ an dem end des **Limmerenthals** / und **Glarnerlands**.

**Klein Hürnle**. v. Aleman.

**Klein Stokberg**. v. Aettiſtok.

**Klöſtalden** ein Glarneriſche Alp / hat 40. Stöß.

**Köpfiberg** im **Weggithal** / **Schweitzergebieths**.

**Krauchthal** ein Glarneriſche Alp 537. Stöß.

**Krauel** ein Glarneriſche Alp / hat 33. Stöß.

**Kreutzli** } v. Criſpaltus.
**Kreutzliberg** }

**Kronberg** / **Cronberg** / **Chronberg** / Chronius mons, im **Appenzellerland** / aus welchem die **Sitter** / Sintrianus fluvius, entſpringt:

entſpringt: hat einen ſehr kalten Brunn / der wider das Kaltwehe gerühmt / und in das Thurgeu und andere Ohrt verführet wird.

**Rühboden** ein Glarneriſche Alp / hat 80. Stöß.

**Rühſitteren** ein Glarneriſche Alp / hat 80. Stöß.

**Runkels.** v. Gungelſerberg.

**Ryretzerberg** / alſo genant von dem Dorff **Ryretzen** / an dem **Wallenſtatter See**/auf den Grenzen des **Glarnerlands**/ und der Graffſchaft **Sargans.**

**Läberberg.** v. Jura.

**Lägerberg** } v. Jura.
**Lägeren** }

**Länsberg** im **Siderzehnden** in **Wallis.**

**Laucheren / Loucheren** im Canton **Bern.**

**Lauchwis** in der Graffſchaft **Toggenburg** / hat den Namen von dem vielen Lauch/ ſo dort wachst.

**Läyſingberg** im **Grindelwald Berngebieths.**

**Leberberg** } v. Jura.
**Leberer** }

**Leiſtberg** im **Toggenburg.**

**Leiterberg** beſchließt mit dem **Hausſtok das kleine Thal** im Canton **Glarus.**

**Lengenberg** im Canton **Bern.**

Lepontinæ Alpes erſtrecken ſich von dem Urſprung des **Rheins**/ bis zum Urſprung des **Rhodans**: von dieſem Gebirg hat den Namen **Livinen** / das **Livinerthal** / Levantina, ſo viel als Lepontina; Jovius unterſcheidet Lepontias minores, den **Gotthard**/ von majoribus, welche von dem **Chumer-See** über **Splügen** gehen ſollen bis gen **Chur.** Dieſem Gebirg ſelbs aber haben den Namen gegeben Lepontii, ein Bergvolk / deſſen hin und wider meldung geſchihet bey Cæſare, Strabone, Plinio, Ptolemæo. Dieſe haben ſich weit und breit ausgedehnet in das **Maſoxerthal** / Vallem Meſaucorum, **Palenſerthal** / Vall Bregnia, **Livinen** / Lepontinam vallem, Vall de Verzaſcha, Verciaſcam, **Meynthal** / Vall Magia, Madiam vallem, das **Ramiſägerthal** / Vall Vegezo, Vegetiam vallem, **Eſchenthal** / Val d'Oſcela, Oſcelanam vallem, **Magginiakerthal**/ Magginiacam vallem, **Seſſiterthal** / Vall Seſia, Seſiam vallem. Woraus zu erſehen / das zu denen Lepontiis gehören der **Gotthard** / Furca, der **Criſpalt** / Sempronius, Lucumonis mons, **Grimſel** / und andere mehr.

**Letſchberg / Loetſch / Loetſchenberg** im **Rarerzen-**

 den

den in Wallis / aus welchem die Luntz entſpringt / darüber geht ein Weg in Gaſtrun / und den Randerſtäg.

Limmern ein fruchtbare Alp ob Mimlisweil in der Vogtey Falkenſtein / im Canton Solothurn.

Limmeren im Canton Glarus / gibt auch den Namen dem Thal. Darüber gehet ein ſehr gefährlicher Weg in Pündten / der nur von Gems-Jägeren und Aelpleren practicirt wird. Daraus flieſſet die Limmat oder Linth / und erſtlich zwahr der Limmerenbach. Es ſol allhier/und auf dem Tödtiberg eine Quell ſein von Berg- oder Steinöhl: dieſe Alp hat 65. Stöß / und 800. Schaaf. v. Sand-Alp.

Lindenberg ein fruchtbares und breites Gebirg ob Meriſchwanden / Sins und Muri / im Canton Lucern.

Locherenſtok im Canton Glarus / zeuhet ſich von hinden des Saaßbergs gegen dem Mutten.

Locus magnus. v. Lucumonis mons.

Loetſch, Loetſchenberg } v. Letſchberg.

Lopparberg, Lopperberg } in Underwalden / an dem IV. Waldſtätten-See.

Loucheren. v. Laucheren.

Louer / im Canton Bern.

Louwelen / im Canton Bern.

Luchmanier, Lukmanier, Lukhmannier, Lukmannier } v. Lucumonis mons.

Lucumonis mons, Lucumonius mons, Luchmanier / Lukmanier / Lukhmannier / Lukmannier / S. Barnabæ mons, S. Barnabas-Berg / wird in einichen Lateiniſchen Brieffen Barbariſch Locus Magnus genant / iſt ein Glied des Adulæ. Es ſol dieſer Berg den Namen haben von Lucumone, der mit dem Hauptmann Rhæto, als ſie aus Tuſcia vertrieben / über dieſen Berg gezogen. Es hat auch Lucius Tarquinius, der Römiſche König / aus Tuſcia gebürtig / Lucumo geheiſſen. v. Liv. L: I. c. 34. Gul. Ræt. p. 3. Es hat dieſer Berg eine wandelbare Straß / Sommers und Winters / und etliche Spittalhäußlein / S. Maria / S. Barnaba/ ſcheidet das Palenſerthal/ vallem Pleniam, von den Rhetieren Die Gebirge gegen Nidergang/ ſo an dem Lukmannier ligen/ gehören den Livineren. Auf einer höhe Cadelimus, Cadelinus (welches Wort corrupté zu ſein ſcheinet Co del

Rhin,

Rhin, caput Rheni, (wie annoch alſo genennet wird der Urſprung des **vorderen Rheins**) ſo zu der Alp Cornera gehört/ fließt ein Waſſer/ die Froda genant / welches hinab fallt in den Boden des Lukmanniers/ endert allda den Namen Froda, und nimmet den Namen des **mittleren Rheins** an; deßhalb Cæſar L. IV. recht ſchreibt / das der Rhein in Lepontiis entſpringe.

**Lunerſtok.** v. Seluner.

Lungin. v. Septimus.

**Lüttyſpitz** in der Graffſchaft **Toggenburg** hat ſeinen Namen von ſeiner zugeſpizten kegelförmigen Geſtalt.

**S. Lutzi Stäg.** v. Stäg.

**Magerau** gegen Morgen des **Mülkibacherthals** im Canton **Glarus.**

Maggana. v. Martis mons.

**Malankhen.** v. Melancus.

Maledictus mons, Montagne maudite bey **Genf.**

Malengo }
**Malkenger** } v. Melancus.

Maloggia, Malogia, Maloya, Melojus mons, **Maloyen/ Meloſen**/ ein Theil der Juliarum Alpium, zeuhet ſich von Mittag gegen Mittnacht/ und unterſcheidet das **obere Engadein** von dem **Pergell**/ ſtoſſet gegen Abend an **Julier** / gegen Morgen an **Malkenger**/ und gibt die Quellen der Maira. Man kommet über dieſen Berg durch eine zimlich rauhe Straß aus dem Bergell erſtlich zu dem Dorff Maloja, welches nach meinen A. 1703. gemachten Obſervationen höher iſt als Caſaccia 680. als Soglio 1480. als Cleven 3440. als Zürich 3960. Schuhe.

**Mans** im Canton **Appenzell.**

**Märk.** v. Mercha.

Martirolo ein hoher und rauher Berg / der des Sommers den Paß gibt aus dem **Veltlein** in das Val Camonica, ſo **Venetianiſch.**

Martis mons, hat von dieſem Heydniſchen Abgott den Namen/ ſonſt Fœ, **Auf** Fœ, in Walliſſer/ Maggiana in Italiäniſcher Sprach. Darüber gehet ein Straß von **Grenchen** und **Viſp** in das **Seſiterthal** / welches von der Seſia den Namen hat / die auch in dieſem Berg entſpringt. Tſchudius wil / das Jugum Cremonis bey Livio L. XXI. c. 38. eben dieſer Berg ſeye.

**Marwäß** im Canton **Appenzell** nebent **Alpſigleten** / iſt an einem Ohrt durchlöchert/ und hat ſchöne Weyden / ſonderlich vor die Schaafe.

Matter

Matter in Wallis nicht weit vom Sempronio.

Mattſtok ob dem Wallenſtatter-See gegen Mittnacht.

Montagne maudite. v. Maledictus mons.

Am Mechlintſtal im Canton Bern.

Meglisalp / Hochalp im Canton Appenzell.

Mehren ein Glarneriſche Alp / hat 173½. Stöß.

Melancus mons, Malankhen / Mallenger / Melankhen / Malengo Ital. ligt zwiſchen Malogia und Pernina, und gibt den Paß von Sondrio ins obere Engadein / und den Namen dem Malankerthal / Valli Malenganæ.

Melojen } v. Maloggia.
Melojus }

Mercha, Merch / Märk / ſcheidet die Cantons Uri und Glarus / dieſem ſchreibet die Quellen der Limmat zu Stumpf. Chron. 468. b.

Merenflüe / Mery, auf den Grenzen des Cantons Bern / Freyburg / und der Vogtey Schwartzburg.

Mery. v. Merenflüe.

Meßmer / der Hohe / und Nidere / erhebt ſich ob Seealp im Appenzellerland.

Merſch im Canton Bern.

Mettenberg ligt zwiſchen denen Grindelwaldiſchen Gletſcheren / und heiſſet villeicht daher der Mittenberg.

Meyen im Canton Bern.

Meyenfal im Canton Bern.

Meyenwang gibt den Paß aus dem Berner- ins Urner-Gebieth.

Miten / Mitte / Myd / Myden / Mita, die Groſſe / und Kleine im Canton Schweitz. Dieſen habe durch Geometriſche Manier höher befunden als den Hacken 770. Schuhe / und durch den Barometer höher als den IV. Waldſtätten-See in die 2400. Schuhe. Cyſat. IV. Waldſtätten-See wil / das dieſer Berg den Namen à mitra. Villeicht aber ſchicket ſich beſſer der Griechen μήτη welches einen Spitz bedeutet. So findet man bey Spon. Itiner. Græc. Tom. II. pag. 8. μαυρομήτη, promontorium nigrum. Ein mehrers hat du Freſne Gloſſar. med. & inf. Græc. über das Wort μήτη.

Mittag ſchlieſſet die mittägige Seite des Underthals im Glarnerland.

Mitte. v. Mite.

Moloja. v. Maloggia.

Molſer-

Molſerberg bey dem Dorff Mols an dem Wallenſtatter-See.

Monbrajo. v. Braulius.

Mons Cœlius. v. Montzelen.

Mons Jovius. v. Penninus.

Monſted del Uccello. v. Avicula.

Montaine de bois. v. Jura.

Montauber in der Vogtey Granſon.

Montbrajo. v. Braulius.

Mont Devi. v. Penninus.

Monte del Oro. v. Goldberg.

Mont grajo. v. Braulius.

Mont Jou }
Mont Jove } v. Penninus.

Montkänel / Mont Venero, in Welſchen Vogteyen / zwiſchen Lauwis / Luggarus / und Bellenz; wegen nöthiger unterhalt- und verbeſſerung der Straſſen über dieſen Berg ſihe Bad. Jahr-Rechn. Abſcheid Jul. 1506. §. 15.

Mont Venero. v. Montkänel.

Montzelen / Mons Cœli, Cœlius, der Himmelsberg / bey St. Gallen / Himilinberg Walafrido de vita S. Galli L. I. c. 12. worüber Goldaſt. Alam. rer. Tom. I. pag. 388. und in einem alten MSC. de vita S. Galli, das dieſer Berg ſchon zu der Römeren Zeiten Cœlius genennet worden / und von ihme den Namen habe ein altes vornehmes Adeliches Geſchlecht zu S. Gallen deren von Hümmelberg / oder Himmelberger.

Morgarten an dem Egeri-See im Canton Schweitz / allwo A. 1315. zwiſchen den Oeſterreicheren und den erſten Eydgnoſſen eine blutige Schlacht vorgegangen.

Mörtſchen. v. Mürtſchſtok.

Mühlibach ein Glarneriſche Alp / hat 436. Stöß.

Münch im Grindelwald im Canton Bern.

Munton ob Sin bey Valenz in der Graffſchaft Sargans.

Muoterſchwangerberg in Underwalden.

Mürtſchſtok / Mörtſchen / an dem Wallenſtatter-See / im Canton Glarus / hat zu oberſt ein Loch / durch welches man auf dem See ſehen kan. Es hat dieſe Alp Mürtſchen 36. Stöß.

Muttenberg beſchlieſſet gegen Morgen das Limmerenthal im Canton Glarus.

Myd. v. Miten.

**Näfelſerberg** bey **Näfels** im Canton **Glarus**: deſſen Joch ſind/ **Sonnenberg**/ **Anhornſtok**/ **Brünnelinſtok**.

**Napfberg** ob dem Urſprung der **Luter** im Canton **Lucern**.

**Neinda** ein luſtiger Wein- und Weydreicher Berg im **Gundiſerzenden** in **Wallis**/ an linker Seiten der Rhoſne.

**Neſſelſtok** im Canton **Lucern**/ allwo die **Emme** entſpringet.

Neſſus, Neſus, der **Nieſen**/ **Jeſen**/ **Stalden**/ iſt berühmt wegen des **Rähmanniſchen Geſprächs**/ in welchem der **Nieſen** mit dem **Stokhorn** redend eingeführet wird: es hat dieſen Berg auch beſchrieben Benedictus Aretius. Er ligt im Canton **Bern**. Bis auf den halben Theil/ wie gemeinlich alle Berge im Schweitzerland/ hat er dichte Wälder/ weiter hinauf ſchöne Alpen oder Bergweyden. Die Einwohnere nennen ihne **Stalden**/ inſonderheit aber die Weſtſeite/ da man von **Erlenbach** auffſteigt. Andere/ und weiter entlegene/ den **Nieſen** von wegen der **Nießwurz**/ ſo in groſſer Menge darauf wachst. Andere vermeinen/ das Urwort ſeye **Jeſen**. Er ſol höher ſein/ als ſein Freund und Nachbaur/ der Stokhorn. Er wird abgetheilt in den **Oberen**/ und **Unteren**; jener zeuhet ſich gegen Mittag; dieſer gegen dem Thuner-See. Von weitem ſcheinet er drey- oder vierſpitzig. Die oberſte Spitze heiſſet **zum wilden Andres**/ allwo wol 30. Stätt und Pfarzeyen zuſehen ſind/ als **Oberwil**/ **zum Kloſter**/ **Erlenbach**/ **Diemptingen**/ **Wimmis**/ **Roütigen**/ **Zeinigen**/ **Spiez**/ **Aeſchi**/ **Kichenbach**/ **Frutigen**/ **Adelboden**/ **Underſewen**/ **Leiſigen**/ **Sigriswell**/ **Hilterfingen**/ **Thun**/ **Stäfisburg**/ **Wichdorff**/ **Ryſen**/ **Hoffſtätten**/ **Amſeltingen**/ **Turnen**/ **Rügiſperg**/ **Münſigen**/ **Thieracheren**/ **Säftingen**/ **Milchdorff**/ **Gertzenſee**/ **Hinterlappen**/ **Bern**. Es iſt leicht zu erachten/ daß das Gemüth nicht wenig beluſtigung kan haben von der Auſſicht auf einen ſo weiten Bezirk/ in welchem zugleich ſich finden viel Flüſſe/ und See/ die **Aar**/ **Kander**/ der **Brientzer**- **Thuner**- und **Neuburger**- See; ſo auch das **Simmen**- oder **Sibenthal**/ der **Adelboden**/ das **Frutiger**- **Kreri**- **Aeſchi**- **Luterbrunnenthal**/ **Grindelwald**/ **Hasliland**. Zu **Interlachen** merken ſie/ daß das Wetter gut iſt/ wann die Spitze des Nieſen über die Wolken in Vorſchein komt/ danahen bey ihnen das Prophetiſche Sprichwort: **Wann der Nieſen hat ein Hut/ ſo iſt das Wetter gut.**

**Neuwen**/ ein Glarneriſche Alp/ hat 93. Stöß.

**Neuenhütten** ein Glarneriſche Alp/ hat 72. Stöß.

Newenberg im Niderſibenthal im Canton Bern.
S. Nicolai Gebirg. v. Venuſtus mons.
Niderbaweten / in Underwalden.
Nideren. v. Biltnerberg / dieſere Alp hat 327. Stöß.
Niderhauenſtein. v. Jura.
Niderhorn im Canton Bern.
Nider-See ein Glarneriſche Alp / hat 100. Stöß.
Niderſtokberg. v. Aettiſtok.
Under-Urneralp im Glarnerland / hat 220.. Stöß.
Nieſen. v. Neſſus.
Nießegg im Weggithal / im Canton Schweitz.
Nifius, Niſi im Gomſerzenden in Wallis; darüber gehet ein Straß aus dem Eginerthal in Livinen gen Bellenz.
Nitzel im Canton Bern.
Nollen. v. Titliacus.
Novenaria rupes, Nüniflu im Sibenthal im Canton Bern.
Nüniflu. v. Novenaria rupes.
Nüſchinen im Canton Bern.
Nußleren im Canton Bern.
Nuzeille in der Vogtey Sanen Berniſch.
Oberhauenſttin. v. Jura.
Oberberg in der Vogtey Sanen im Canton Bern.
Oberblegi / ein Glarneriſche Alp / hat 138½. Stöß.
Oberfreyteren / ein Glarneriſche Alp / hat 80. Stöß.
Oberlangen-Eck / hat 141. Stöß. Glarn.
Oberſee / hat 786. Stöß. Glarn.
Oberurner Schwendi / hat 450. Stöß. Glarn.
Ochſenfeld / hat 50. Stöß. Glarn.
Ochſenfitteren / hat 140. Stöß. Glarn.
Ochſenflue auf den Grenzen des Berngebieths und der Vogtey Schwarzburg im unteren Sibenthal.
Ochſenſtok im Clönthal / im Canton Glarus: ſo auch auf den Grenzen des Haslilands und der Herrſchaft Engelberg.
Oeuſchinen im Canton Bern.
Ofen im Canton Schweitz / daher die Sil entſpringt.
Oehrlin im Appenzellerland / hat den Namen von einem groſſen Felſen / der von dieſem Berg gleich einem Ohr hervor raget.
Olden ligt gegen Oſt des Bergs Sanetſch in der Vogtey Sanen / Berniſch.
Onalp im Grindelwald / Berniſch.

Monte del Oro. v. **Goldberg.**

**Otheren** im Canton **Bern.**

**Ottenberg** unter **Bürglen** an der **Thur.**

**Oüſchelsberg** auf den Grenzen der Cantons **Bern** und **Freyburg** bey dem Urſprung der **Senſe.**

Pænæ Alpes. v. Pœnæ.

**Palmrüſe** auf den Grenzen der Cantons **Bern** und **Lucern** ob den Quellen des **Wyſſenbachs**/der hernach in die **Ylfis** flieſſet.

Parey in der Vogtey **Sanen** im Canton **Bern.**

Paſſes nebſt dem Sempronio, in **Wallis.**

Pavils in **Pündten** in der Gemeind **Suffers.**

Pelaſcus im **Veltlein**/ſteiget ſteil über die Adda in die Höhe/ſo das man hier und da genöthiget worden / den Weg in die Felſen einzuſchneiden.

Penninæ, Peninæ, Pœninæ Alpes, Penninus mons, **Peniniſch Gebirg**/ Mons Jovis, Mons Jovius, Mont Jove, Montjou, Mont Devi, Jubet, Mons S. Bernhardi major, **der Groß St. Bernhardtsberg**/ Monte maggiore di S. Bernhardo, Grand S. Bernard, genennet zum Unterſcheid der Grajarum Alpium, welche ſind der kleine **St. Bernhardtsberg**: wird alſo beſchrieben von Tſchudio Helv. Ant. MSC. Der groß oder hoch St. Bernhardsberg/ſo die Salaſſos (**Augſtaler**) und Veragros, (die **Underwalliſſer**) underſcheidet: darauf zu oberſt auf ſeinem Firſt ein Klöſterlein ligt/ſo in St. Bernhards Ehre/eines Heil. Convent Bruders des Kloſters/ſo in der Vorſtatt der Statt Augſt ligt gebauen. Dieſer Berg iſt gar hoch/ wird doch Sommer- und Winterszeit gewandlet zu Roß/und zu Fuß/ wiewol etlicher Zeiten/fürnemlich am Frühling/oder Glänz ſorglich/ von wegen der Schneeſchlipfen/inſonders an der Salaſſiſchen Seiten gegen der Statt **Augſt**/durch das Thal/ſo allda noch den Namen Vallis Pœnina (in Weltſch Vault Pelinne) hat. Darinnen ein Pfarr S. Remigius genant gelegen. Wann dieſe Schneeſchlipfen angehen/ſo erbidmet/donnet/und erzitteret das ganz Thal Pœnina, und auch der Berg/deßhalb Plinius L. II. c. 82. nicht unrecht ſagt/als er ſpricht: Exploratum eſt mihi, Alpes Pœninas ſæpius tremuiſſe. Deßhalb man gewohnlich verbiethet denen/ſo im Frühling durch diß Vault Pelinna auf den Berg wandlen/das ſie keine Handbüchſen abſchieſſen/auch kein laut Geſchrey ald Geſang brauchen/dann von geringem Gethön und Hall die Schneeſchlipf angehen/alſo das oft dardurch Leuth und Guth/ſo auf der Straß dannzumahlen ſein/Schaden empfanget. Das hab ich ſelbs erfahren A. D. 1524. als ich darüber gereiſet. Cajus ſem-

pronius de Diviſione Italiæ, deßgleichen Plinius L. III. c. 17. ſprechen/ das dieſe Alpes Pœninæ ihren Nammen haben von den Pœnis, von wegen das Hannibal mit den Pœnis, das iſt / Carthaginenſeren / über den Berg gezogen. Cælius, als Livius ſagt / ſpricht: Er ſeye über die Firſten des Alpgebirgs Cremonis (ſo Meſſala Corvinus de progenie Auguſti Romanas nennet) gezogen / wird jezt das Alpgebirg / dardurch man vom **Grencherthal** in Sedunis (**Oberwallis**) über den Berg auf Fœ, Mons Martis genant / in Vallem Seſſitem (Vall Seſia) zeucht / und dannethin ab in Lebuos, oder Libitios, das iſt / in Verceller-Biſtthum / komt / wie auch die Straß über den Pœninum, durch Salaſſos zu reiſen gen Vercell in Libuos, oder Libitios geht. Gemelter Livius L. 21. verwirft dieſe Meinung beyd / von wegen daß die Straſſen beyd in Libuos (das iſt Verceller-Biſtthum) aus Transalpina Gallia in Italiam richtig gehen / und ſpricht / Hannibal ſeye aus Transalpina Gallia über die Alpgebirg / ſo richtig in Taurinos, das iſt / in Turiner-Biſtthum ins Pemund an die Poy (Padum) gezogen (*eo magis miror ambigi, quanam Alpes tranſierit* (Annibal) *& vulgo credere, Pennino atque inde nomen & jugo Alpium inditum transgreſſum. Cœlius per Cremonis jugum dicit tranſiſſe: qui ambo ſaltus eum, non in Taurinos, ſed per Salaſſos montanos ad Libuos Gallos deduxiſſent. Nec veroſimile eſt, ea tum ad Galliam patuiſſe Itinera.* Liv. L. 21. c. 38.) Strabo L. 4. iſt auch der Meynung. Denen mitſtimt Polybius L. 3. das Hannibal von dem Orth / da der Rhodan und Arar zuſamen flieſſen (jetz Lugdunum genant) vom Rhodan ſich gewendet / und durch der Allobroger Land 100. Weltſch Meyl gereiſet bis an anfang der Alpiſchen Thäleren / und Gebirgen. Da nun wüſſentlich iſt / das von Octodoro, (jetz **Martenach**) in Veragris (**Underwallis**) ſo ohngefahrlich 4. Welſch Meyl vom Rhodan ligt nicht über 30. Italiäniſche Meyl vollends auf alle Firſt Pœnini iſt / und nicht nun an die angehnden Gebirg / da die Alpiſchen Revieren anheben. Nicht weiter iſt es auch von Rhodan durchs **Grencherthal** auf die Oberſt Firſt Cremonis, des **Grencher Alpgebirgs** / jetz **auf** Fœ genant. Es ſpricht auch weiter Polybius, das Hannibal als er die oberſten Firſten des Alpgebirgs überſchritten (da er bis an den angehenden ſtutz des Kopfs von dem Ohrt / da die Gebirg angefangen / noch 9. Tag gezogen) hab er ſeinem Kriegsvolk das Italiäniſch Land am Pado gelegen / ſo er allda ſehen mögen / gezeiget / welches ein heitere Anzeigung gibt / das er über den Montem Ciniſium (Montanis) gezogen / dann von Pœnino, oder Cremonis jugo, unmöglich die Landſchaft am Pado zuſehen. Er wird auch nicht über den Genevam Montem Alpium Cot-

tiarum gezogen ſein / dieweil er ſtäth durch der Allobroger-Land 100. Welſch Meyl gereiſet / bis an die angehenden Gebirglande. Darbey heiter abzunemmen / das dieſe Reis von Polybio beſchrieben (der dieſes von Hannibalis Mitreiſeren ſelbſt gehört / und auch aus Verwunderung die Gebirg dieſer Reis ſelbſt beſehen / über kein ander Gebirg / dann über Montem Ciniſium, gezogen. Es möchten villeicht von viele wegen des Heers und mangel des Proviants ein ſolch Volk in wilden Ohrten zu underhalten / etliche über andere Gebirge gereiſet ſein / als Alpes Grajas, Pœninas oder Cremonem, und dannenher der Namme Alpium Pœninarum gefloſſen ſein / wie Sempronius, und Plinius bezeugend. Der gewaltig Heerhauffen aber iſt über Ciniſium, der ein Glied Alpium Cottiarum, gezogen: haben kleine Tagreiſen gethan / villeicht von wegen der Helfanten / dieweil ſie an 100 Weltſcher Meylen durch Allobroger-Land bis an die angehenden hohen Berg 10. Tag / und demnach durch die Thäler bis an Fuß des Montis Ciniſii 9. Tag gereiſet. Livius in vorgemeldtem Buch nennet dieſen Berg Penninum, ſagt er habe ſein Nammen nicht von Pœnis, den Carthaginenſeren / ſonder von einem Gott Penninus genant / den die Beywohner beyderſeits / als ſie noch Heyden geweſen / auf der Firſt dieſes Bergs verehrt. (*Neque hercule montibus his ab tranſitu Pœnorum ullo Veragri, incolæ jugi ejus norunt nomen inditum; ſed ab eo, quem in ſummo ſacratum vertice Penninum Montani appellant.* Liv.) Es wird ohne Zweifel der Gott Jupiter von dieſen Völkeren Penninus, oder Pœninus genent ſein / dannenher noch dieſer Berg bey den Alten auch Mons Jovis genent worden. Der Teufel hat viel Geſpenſts und Betrugs in einem holen Loch in einem Felſen auf dieſem Berg getrieben / welch Loch nächſt bey dem **Klöſterlein S. Bernhardts** / ſo auf der Firſt des Bergs ſtaht / gelegen. Denſelben Teufel hat das Heydniſch Volk für ein Gott geehrt / und Pœninum oder Jovem genent / iſt von obgemeldtem Heil. Mann Bernardo Convent Bruder des Kloſters in der Vorſtatt zu Augſt durch Göttliche Hilff vertrieben / und in ein unwandelbar Gebirg verflucht / dannenher dieſer Berg an ſtatt Pœnini oder Jovis den Nammen **St. Bernhardsberg** gewunnen. Dieſes Klöſterlein / Summum Pennini ſeu Pœnini, gehört dem Kloſter zu **Augſt** / die es allweg mit einem oder zweyen Convent-Brüderen zurad um verſehend / wird mit Wein / Brot und allerley Speiſen wol verwahrt / mit merklichem Koſten / den überwandlenden zu unterhaltung / dann man männiglichem / ſo hinüber wandlet / ohngeforderet einen zimlich groſſen Becher mit Wein / und ein groß ſtuck Brodt fürhaltet / und gibt Reichen und Armen / wer es nemmen wil / und nimt nichts darfür ab von jemands

mands/wer aber erkantnuß hat/und es vermag/der geht in das Capeli/und legt etwas in Kirchenſtock: arm Volk/Kriegsleuth/die nichts haben/Bättler/und oft hablich Leuth auch geben nichts/und koſtet dem Convent zu Augſt Jährlich groß Guth zu erhalten. Doch iſt das Kloſter zimlich reich/und ſchicken ihre Botten weit herum/Steurung um Gottes willen zuthun/wie auch billich iſt/und wol angelegt wird. Da ſind täglich geladen Eſel auf der Straß von Augſt hinauf zu fahren mit Proviant/oft werden die wandlenden auf der Firſt des Bergs verſchneyt/daß ſie etlich Tag ſtill allda müſſen ligen/biß die Bahn wieder gemacht wird/die da Hungers und Froſts müßten verderben/wann das Klöſterlein nicht were. Bis hieher Tſchudius, welcher von Augſt bis zur oberſten Firſt des Bergs rechnet 25. Italiäniſche Meilen/wie auch Antoninus in Itinerario, von **Martinach** aber oder Octodoro 30. Antoninus 25. Tſchudii Meynung/das durch Penninum Deum bey Livio der Jupiter müſſe verſtanden werden unterſtützen auch andere Gelehrte/und faſſet Hr. Hottinger Helv. **Kirchengeſch.** L. I. p. 27. die Meynungen alſo zuſammen. Andere ſchreiben den Nammen dieſes Bergs Penninus. Dieſer Nam/ſagen ſie/werde ihme gegeben wegen ſeiner Höhe/von dem Wörtlein Pinna, oder Penna, welches einen Gipfel bedeutet. (*Excelſa omnia*, & *in acutum faſtigiata*, pennas *vocamus*, *ſeu* pinnas. *Lipſ.* ad *Hiſt. Tac. Lib.* 1.) Livius war in in denen Gedanken/es rühre dieſer Namm her vom Abgott Pennino, welcher daſelbſt geehret wurd. Aber woher hat dieſer Abgott ſeinen Nammen bekommen/als eben von der Höhe/auf welcher man ihn verehret. Eben wie bey den Celten Pen oder Penne die Höhe/oder das äuſſerſte eines Dings/hiemit den Gipfel der Bergen bedeutet/von dem Hebræiſchen Wörtlein פנה Angel; und Jupiter ſelbſt Pen, oder Pin (der Donſtag aber (Dies Jovis) Pens Tag genennet worden. (*Bochart. oper. Tom.* 2. *p.* 1300. 1306. *Cluver. Germ. Ant. Lib. I. cap.* 26.) die Urſach deſſen iſt/das man von alters her auf hohen Bergen Altar aufgerichtet/die Heiden aber gewiſſe Götter für Berg-Götter/das iſt/für Götter/die auf den Bergen wohnen und wirken/gehalten; (1. *Reg.* 20. 28. vid. *Clar.* D. D. *Gernler.* in 2. *Sam. cap.* 24. p. 614.) mit nammen haben ſie auf den hohen Bergen dem Jovi, als dem höchſten und gröſten Gott Ehr beweiſen wollen/daher ſagt man/ſeye ein jeder hoher Berg Mons Jovius genent worden. (*Omnis Mons* Jovis mons *dicitur*, *quoniam fuit mos antiquorum*, *ut ſupremo Deorum in ſupremo loco ſacrificarent.* Melantes Lib. de Sacrific.) Wie dann eben dieſer Berg Penninus ſonſt auch von den Römeren betittlet worden Mons Jovius, Jovis Berg/und noch heut zu Tag von den Italiäneren

ren Mont Jove, von den Franzoſen Mont Jou, von den Einwohneren Mont Devi. Dieſes Abgotts wird gedacht in einer alten Einſchrifft (*Guichen. Hiſt. Sabaud. Tom. I. p. 45.*) aus welcher man ſehen kan/ das ſein Namm nicht Pœninus, ſonder Penninus geweſen.

LUCIUS LUCILIUS
DEO PENINO
OPTIMO
MAXIMO
DONUM DEDIT.

Et *pag.* 50. die Bildtnus Jovis ſtuhnd auf dem Berg Pennino auf einer Säul / als ein nackender Jüngling / der die rechte Hand empor / die linke nidſich gehalten; dieſe Saul ruhete auf einem ſteinernen Poſement, welches als ein Altar gebraucht worden / mit der oben eingeführten Einſchrift: Lucius &c. Nach dem die Salaſſer durch Auguſtum überwunden worden / ſchaffete er Jovem Penninum ab / ſezte an deſſen ſtatt einen Jupiter, in einem zimlich langen Bart und Haar / mit einer Kron auf dem Haubt / die einte Hand rekte er in die Höhe; in der anderen trug er eine flammende Stral. Dieſes Bild ließ der Kayſerliche General Varro auf eine Saul ſetzen / ſamt der Schrift.

JOVI. O. M.
GENIO LOCI
FORTUNÆ
REDUCI
TERENTIUS
VARRO
DEDIC.

Dieſe Bildtnuß iſt dahin; der Fuß / auf welchem ſie geſtanden / iſt noch zuſehen. *Guichen. Geneal. Sabaud. Lib. I. p. 43.* Von Tſchudii, Stumpfii, Leandri, Merulæ, Simleri Meynung weichen ab zwey auch gelehrte Männer / Jovius und Alciatus, da jener wil / daß die Penninæ Alpes ſeyen der Mont Cenis, dieſer aber / das es ſeyen die jenigen Gebirge / über welche man längſt des Fluſſes Druentia in Italien komt / welche aber wiederlegt werden von Simler de Alp. p. 96. b. Es gibt auch einiche / welche den Penninum der Alten von dem groſſen St.

Bern-

Bernhardsberg erſtrecken bis auf die Furca und den Gotthard/hiemit die ganze Bergkette der Walliſſeren darunter begreiffen.

**Perlingen.** v. Pernina.

Pernina, Perninna, Pyrendum, Pyrenæus mons, **Perlingen** / Bernina, **Berlinger** / gibt den Paß von **Tyran** aus dem **Veltlein** ins **Poſclaverthal**/und von dannen ins **obere Engadein.**

Peſfalarius, **Pusfalor** / **Puffalor** / **Buffalor** / **Büffelhorn** / ligt dem Braulio gegen Abend / und ſcheidet das **Engadein** von dem **Münſterthal** / ſo ehemahlen genennet worden Tuberis vallis, **Tüfferthal.**

Petra pertuſa. v. Jura.

**Pfingſtboden im Horn** ſcheidet **Appenzell** und **Toggenburg.**

Philiſimaberg im Canton **Freyburg.**

Piatino. v. Platinas.

Pienetſch im **Rheinwald** ſtoſſet an die **Falſer**= und **Lugnizerberge** in **Pündten.**

Pierre Pertuis } v. Jura.
Pierre port }

Pilati mons, **Pilatusberg**; nicht jener bey Lyon in Frankreich / deſſen Beſchreibung heraus gegeben Joh. du Choul, ſondern unſer **Lucerniſche** / von deme auch ein beſonder Büchlein geſchrieben unſer Conrad Geſsner, heiſſet ſonſt Mons Fractus, Fracmont, **Fracmunt**/ **Frankmunt** / von denen vielen gebrochenen Schrofen und Felſen/ welche inſonderheit von der oberſten Spitze zuerſehen. Hr. D. Lang. Hiſt. Lap. Figur. p. 5. nennet ihn Pileatum, weilen ſeine Spitz oft mit den wolken umgeben **einen Hut** hat / daher auch / wie wir oben bey dem Nieſen geſehen/ **wann der Pilatus hat ein Hut/ das Wetter** geſchätzet wird **fein und gut.** Er wird angegangen 1. oder 1½. Stund von **Lucern** / da man durch annehmliche Thäler/ Waldungen / und Matten / nebent einem alten zerſtörten Schloß (welches von einem edlen Engelländer ſol bewohnet worden ſein) kommet in das **Eyenthal** / oder beſſer **Eigenthal**; dann es Zehenden frey / und ſol vor dieſem ein eigen Hochgericht gehabt haben / wie man noch ein Ohrt zeiget / **Galgenknobli** / da es ſol geſtanden ſein: In dieſem Thal ſind verſchiedene Sennten. Von dieſem Thal gehet ein gäher und ſchwerer Weg bis zur oberſten Sennhütte/unter welcher anzutreffen ein überaus kalter Brunn / ſo villeicht **Badbrunnen in Blatterſchwendi**/und ein anderer Brunn der **Kaltwehebrunn**/von welchem man häuffig zu trinken pflegt wieder das dreytägige Fieber. Auf

der oberſten Höhe zeiget man einen Ohrt / da Pilatus ſol geſeſſen ſein/ und ſchrekliche Wetter erzeget haben ; zu Gesneri Zeiten wieſe man einen kleinen grasläbren Platz / auf welchem ein **fahrender Schuler** (deren harkunft von einer unterirdiſchen Academie zu Salamantica herleitet Wagenſeil Per. Juvenil. Synops. Geogr. p. 101.) ſol geſtanden ſein / und Pilatum durch ſeine Zauberkünſte in den nächſtgelegenen Pilatus-See beſchworen oder verbannet haben. Es iſt eine alte Fabel / das / ſo jemand einen Stein in dieſen See werffe / der erzörnte Pilatus ein ſchweres Ungewitter erwecke; daher ehemahls niemandem etwas hineinzuwerffen erlaubet worden / ja man müßte ſelbs von der Obrigkeit zu Lucern auf den Berg zugehen erlaubnuß nehmen. Heut zu Tag iſt man nicht mehr ſo ſcrupulos, ich ſelbs habe in beyſein der Sennen (welche ſelbs dieſe Fabel verlachen) Stein/ Holz / und anders nicht nur ein mahl in dieſe Pfütze geworffen/ohne Gefahr und Schaden. Es ſcheinet/diſe Fabel ſeye noch nicht im XIII. Jahrhundert bekant geweſen / dann Conradus de Mure in ſeinem Fabulario, welches er A. 1273. geſchrieben/eben dieſere Begebenheit in Pündten verleget/woraus zu ſehen/das es nicht nur migrationes Gentium, ſondern auch Fabularum, gibt; de Mure Wort ſind dieſe. Pilati cadaver in Rodanum prope Viennam præcipitatur, & in eodem præcipitationis loco Rodanus efficitur Nautis valde periculoſus, unde Viennenſes novitate mali ſtupefacti, Lugdunum veniunt, cauſam perquirere facti unde cadaver Pilati in profundo Rodani inventum & extractum transmittunt in Alpes prope montem ſeptimum, ubi adhuc ejusdem Pilati memoria horribilis & terribilis memoratur. Nam ſicut dicitur, Pilato nominato ſeu vocato, magna fit ibi concuſſio, cum horrore ſtrepitus & tumultus. Und müßte dieſer in medio obſcurorum ſeculorum gelehrte Mann wol etwas von dem Pilatus-See des Pilatusbergs gewußt haben / wann die Hiſtori domahls were bekant geweſen. Eine von den oberſten Höhen des Pilati-Bergs iſt auch das **Widerfeld** / und in ſelbiger Gegend das **Monloch** / in welchem das Lac Lunæ, oder die **Monmilch** anzutreffen; ſo auch harte aus Meermuſchelen beſtehende Felſen. Die vorderſte höhe des Bergs / ſo gegen dem Entlibuch ſihet / heiſſet die **Gäpfe**. Nicht weit von dem Pilatus-See ſollen in dem Felſen am Weg zwey Zeichen ſein / die ſehen aus / als wann ein Pferd mit dem Huffeiſen ſtark angeſtanden / oder geſchlipft were. Man gabe vor deme vor / daß der Teufel ſo ſtark mit Pilato an dieſen Felſen angefahren / und dieſe Fußupfen hinterlaſſen habe. Auf der **Gäpfe** gehet vor den Felſen heraus eine Blatte / da Pilatus ſol geſeſſen ſein / und Wetter erzeget haben. Die Seite des Bergs gegen dem Underwaldnerland iſt ſehr gäch/und waldicht:

waldicht: Es wird aber das Holz je mehr und mehr ausgereütet/weilen eine Landsfreyheit/ daß die / welche ein ſtuk Erde ausholzen / nicht nur das Holz in Kohlen verwandlen / ſondern auch die Erde ſelbs anſäyen/ und vor eigen brauchen können/den 19. Brachm. 1706. hatte ich in dem **Eigenthal** die höhe des Barometers 24. Zohl. 9. Lin. Pariſ zu **Lucern** 26. Zohl. 7. Lin. und oben auf dem Pilatusberg 22. Zohl. 8. Lin. woraus ich geſchloſſen / daß das Thal über Lucern erhoben / nach Mariotte 1515. nach Caſſino 1947. Pariſer Schuhe /der Berg aber/ nach Mariotte 3380. nach Caſſino 4747. über den Horizont des Meers aber nach Mariotte 4480. nach Caſſino 5920. nach meines Bruders Joh. Scheuchzer berechnung 4604. Schuhe.

Pirreport. v. Jura.

Piz delle nuove.

Piz delle dieci.

Piz delle undeci, ſind drey hohe Berge im **Pergellerthal** in Pündten vor Soglio über / und haben dieſe Namen / weilen ſie denen Einwohneren zu Soglio dienen an ſtatt einer Sonnenuhr; wann die Sonn auf dem erſten Spitz ſtehet / zehlen ſie 9. auf dem anderen 10. auf dem dritten 11. Uhren.

Piz di Doan in Pündten hat einen beſtändigen Gletſcher auf der mittnächtigen Seite / aus welchem das hervorflieſſende Waſſer einen Berg-See/ Il Lago di Doan, formirt. Auf mittägiger Seite iſt er ſehr gähſtotzig / und ſind die Felſen gelbrother Farb.

Plambos in der Grafſchaft Neufchatel, dans la Mairie de Rochefort.

Platinas, **Platiner** / Piatino **Platifer** / **Latifer** im **Livinerthal**/ein Grenzberg des alten Helvetier-Lands. Es hat der Canton **Uri** zu verſchiedenen Zeiten an die übrigen Cantons gelangen laſſen / das er den Weg über dieſen Berg an den Teſin wolle mit groſſen Koſten verbeſſeren / und in ehren halten / indeſſen mit übriger Eydgnoſſen bewilligung ein Weggelt (nicht einen Zohl) auf alle paſſierende Wahren / Menſchen und Vieh zu beſtreitung der Unköſten legen / mit vorbehalt/ daß der Eydgnoſſen Geſandte und Botten frey ſein ſollen/ worüber nachzuſehen im **Lucern. Abſch.** vor der alten Faßnacht 1493. §. 1. nach Reminiſcere 1493. §. 5. **Abſch. Beggenriedt** in der Pfingſtwoche 1493. §. 3. **Abſch. Lucern.** nach Felicis und Regulæ 1494. §. 4. **Jahr-Rechn. Abſch.** 1505. §. 13. **Abſch. Baden** vom Junio 1513. §. 4. 17. **Abſch. Bern** vom Aprili 1515. §. 2. **Abſch. Lucern** vom Majo 1515. §. 17. **Abſch. Bad.** von Martio 1555. §. 10. vom Majo. §. 11. **Jahr-Rechn. Abſch.** 1558. §. 28. **Abſch. Bad.** 1571. §. 9.

S. Plomb. v. Sempronius.

Pœnæ Alpes, **Arlberg / Arliberg / Aelbelen / Vinſtermünz** / Venuſtus mons; deren Beſchreibung iſt folgende bey Tſchudio Helv. Ant. Ptolemeus ſagt / der **Lech** entſpringe in Pœnis Montibus, daſſelb Gebirg / daraus der Lech fließt / wird dieſer Zeit **Arlberg** genant / darüber man auch aus dem **Walkgeu** in das **Juthal** wandlet. Auf der Firſt des Bergs iſt ein Wirthshauß / **die Stube** genant; an jeztgemeldter Wanderſtraß da ſtoſſen vier Biſchthum zuſamen / **Churer Biſchthum** von Wallgeu herauf / dardurch die Allfeuz/die Yll/die für Feldkirch hinab in die Yll fließt; **Coſtanzer-Biſchthum** vom Bregenzerwald hinauf / durch welchen Wald die Bregenz durch die Statt Bregenz in Boden-See fließt: **Augſpurgerbiſchthum** vom Lechthal hinauf / welches Waſſer auch in dieſem Gebirg entſpringt / und in die Donau fließt: **Brixerbiſchthum** vom Milzthal herauf/welche Milz auch vom Arlberg in die linke Seite des Ynns bey Landegk fleußt. Strabo Lib. IV. nennet dieſen Berg corrupte Apenninum (Ἀπέννινον ὄρος, andere leſen Ποίνινον ὄρος.) Es erſtrekt ſich diß Gebirg vom Arlberg hinauf bis an den Julien/ begreift den Berg **Albelen**/ſo zwiſchen Tafaas und Engadein iſt. Underthalb dem Arlberg gath es zwiſchen dem Lechthal und Ynnthal hinab / den Berg **Ferzen** genant begreiffende. Iſt alſo beſeits am ganzen Ynnthal hinab an der linken Seiten des Inns gelegen/dannenher das **Innthal** vor Zeiten Vallis Pœnina genant worden. Dieſe Alpes verſtehet Aventinus, wann er ſchreibt. Vindelicia, quam nunc Bojariam nominamus, clauditur ab auſtro perpetuis montium jugis, & hoc dorſum à Lyco ad Oenum pertinet, quod amplius ſi anfractus ſequeris 120000. paſſuum percurrit. Quòd ſi hiſce quincuncem dempſeris, reliquum eſt recti itineris intervallum. Alpes à Ptolemæo Penninæ nuncupantur, ſicut celſiſſimæ, undique præruptæ & abſciſſæ rupes Cacumine perpetua nive albicant, longè, latè, ad quadrageſimum & ampliùs lapidem à peritis diſcernuntur.

Pœninus. v. Penninus.

Poo in der Grafſchaft **Uznach** / ſo den Schweitzeren und Cath. Glarneren unterworffen: der Genuß von dieſer Alp gehört dem Kloſter **Rütti** Zürichergebieths.

Porta petrea. v. Jura.

**Prättigöwer-Berg.** v. Rhætico.

Precornet in der Vogtey **Sanen** / im Canton **Bern**/ auf deſſen mittägiger Seite entſpringt die Longim.

Premnoceros. v. **Stokhorn.**

Puſſalor
**Pusfalor** } v. Pes Falarius.

**Putz** gehört gen **Nufenen** im **Rheinwald** / ſtoſſet an die **Saviergebirge.**

Pyrenæus
Pyrendum } v. Pernina.

**Quartnerberg** / an dem **Wallenſtatter-See** ligt ob **Quarten.**

**Quintnerberg** an gleichem See / erhebt ſich ob **Quinten**: dieſe beyde Dörffer haben die alten Namen der Römiſchen Colonien behalten.

Rætica juga. v. Braulius.

Ræticon. v. Rhetico.

**Ramin** ein Glarneriſche Alp hat 264. Stöß.

Randius mons, der **Randen** / im Canton **Schaffhauſen** / iſt berühmt wegen vieler figurierter Steinen / welche wir jezt unter die Ueberbleibſelen der Sündfluth rechnen. Der gelehrte Herr **Hollän-der von Berau** geweſner Burgermeiſter zu Schaaffhauſen zeiget in Specie Facti **ſamt der** Gloſſa marginali **über die Nellenbur-giſche** Deduction. p. 3. das dieſer Berg lige in Tulingis & Latobrigis.

**Ratzentalp** im Canton **Schweitz.**

Rattuel im Canton **Freyburg** / gibt die Quellen der Jogne.

**Ratzlisberg** zu aufferſt im **Sibenthal** bey **Lenk** ob dem Dorff **am oberen Riedt** / gibt die Quellen der **Simmen.**

**Rautiſpitz.** v. Wyggis.

Ravinius mons, **Ravin** / in dem **Sitterzenden** in **Wallis** / gibt die Straß aus dem **Sibenthal.** Dieſem Berg ſchreibet Stumpf. L. VIII. c. 2. aber unrecht / zu die Quellen der **Randel**; dann da nicht die **Randel** / ſondern die **Simmen** / Simma, entſpringt / welche durch das Sibenthal ab- und hernach in die Kandel fließt.

**Rawin.** v. Ravinius.

**Rederten** im **Weggithal** / im Canton **Schweitz.**

Regina Motium. v. Riga.

**Reicheten** ein Glarneriſche Alp / hat 460. Schaafe.

**Reiſeten** hat 150. Stöß.

**Renk** ein Arm des **Pilatusbergs.**

Rhætia alta, **Hohen Realta** / **St. Johannesberg.** Ein hoher Fels gegen **Tuſis** über / jenſeit des Rheins / hat eine gerad aufſteigende Höhe / welche nach meinen den 15. Augſtm. 1703. ge-

machten Barometriſchen Obſervationen über Thuſis erhoben 440. über Fürſtenau 600. über Zürich 840. Züricher Schuhe: wird **St. Johannesberg** von einem dieſem Heiligen zu ehren vor altem gebauten Kirchlein genennet; und **Hohen Realta** / oder Rhætia alta, von einem alten Schloß/welches unwiderſprechlich des Rhetier-Lands ſehenswürdigſte Antiquitet in 4. Thürnen / ſo theils noch aufrecht / und anderm alten Maurwerk beſtehend; ein Sitz Rhæti, der Rhætieren uralten Nam-und Stammvatters/der ſein von den Gallieren unter dem Brenno eroberte Vatterland verlaſſen / und ſicheren aufenthalts wegen ſich auf dieſe Höhe / ſein Volk aber in das untengelegene Thal geſetzet / und dem von ihme erwehlten Wohnplatz den Namen Tuſcia oder Toſſana, **Thuſis** beygeleget: von dem Schloß aber führet das ganze Land den Namen Rhætia.

Rhæticæ Alpes, Rhætica Juga bey Tacito Hiſt. Lib. I. haben den Namen von den Rhetieren / dieſe gehen weit in Pündten herum / und haben heut zu Tag allerhand Namen / und Straſſen. Eine gehet von dem **Chumer-See** her durch **Clefen** über den **Septmer** und **Splügen** auf **Chur**; eine andere von dem **Chumer-See** durch das **Veltlein** der Adda nach über den Braulium in Teutſchland; eine dritte auf Trient: von dieſem iſt zu verſtehen der Rathſchlag Cecinnæ, ob er über die Rhetica juga ſein Heer wollen in Noricum führen? Simler de Alp. 203. b.

Rhæticæ Alpes. v. Alpſtein.

Rhætica juga. v. Rhæticæ Alpes. Braulius.

Rhætico, Ræticon, **Rhetigowerberg/ Prättigöwerberg** wird unter die höchſten Berge gezehlet von Mela L. III. etliche halten ihne vor den Braulium in der Graffſchaft **Cleven**: andere ſuchen ihne gar in dem Ertzbiſchthum **Cöln**: beſſer aber verſtehen unſere Geſchicht- und Landbeſchreibere gemeinlich jene hohen Berg/ welche ſind zwiſchen dem **Prättigöw** / und **Montafunerthal** / und kommet auch ſelbs von dieſem Rhetico der Name Pretticovv, **Prettigöw**/ durch vorſetzung des Buchſtabens p, gleich von Fundamentum entſtanden das Teutſche Wort **Pfumment** / **Pfimmer**/ von Favario, **Pfäfers.** Althamer in Tacit. Germ. hat folgendes: Rhætico mons apud Pomponium Melam eſt Jugum illud Rhætiæ primæ inter fines Curienſium & Valleſianorum, Helvetiis imminens, cui adhærens vallis vetuſti nominis reliquias ſervat: vulgò enim *Prætigovv* (vicum habens Jenatium) id eſt Rhætorum ager, pagus, aut vallis, pro Rheticone appellatur, puto inſuper, Pomponium Brætigovv ad Romanæ Linguæ figuram in Rheticonem deflexiſſe, dicitur præterea vallis

Monteſum

Moteſum à Comitibus de Sonneberg. Zu oberſt auf dieſem Berg Selva Rhæta, Selvreta. q. Sylva Rhætiæ genant entſpringt die **Lanquart** / Langarus, welche durch das **Prettigöw** ab- und unter Chur in den Rhein fließt. Ueber die Jöcher dieſes Bergs gehen (Gul. Ræt. p. 220.) etliche Straſſen / die doch mehrentheils von winterlichem Schnee verſchloſſen werden. Zu innerſt leitet die eine auf Cultüren zu / und daſelbſt dannen für **Jſtkel** / dem **Roſanabach** nach / durch **Patznun** / **Stantzerthal** / und aus demſelbigen in das **Yhnthal.** Ein andere geht in Fermunt (iſt ein Thal den **Steinsbergeren** zugehörig) und aus demſelbigen über ein Schneegletſcher in ein ander Thal / Tojum genant / das ſein Ausgang jenſeit Gebirgs in das **Unter-Engadein** gen **Gwarden** hat. Der **Yll** nach beſſer herfür komt man aus **Montafun** über den **Schlapiner-Sattel** zu dem **Kloſter** im **Prettigöw**: und weiter auſſen im **Montafun** iſt noch ein Straß über das Joch gegen Mittag in ein Zuthal des Prettigöws / ſo St. **Antonien** genennet wird / und ſein Ausgang zwiſchen **Küblis** und **Lutzein** hat. An anderen Ohrten mehr können die Montafuner und Prettigöwer zuſamen kommen. Die **Yll** ſoll auch aus dieſem Berg Rhetico entſpringen.

**Rhynſperg** gibt den Namen einem alten zerſtörten Schloß; dieſer Berg gehet zwiſchen der **Töß** und **Glatt** bis gegen des **Gaſtal** / und ſcheidet gleichſam das **Zürich**- und **Thurgöw.** v. Allman.

**Richisalp** im **Niderſibenthal Berniſch.**

**Rietberg** im **Viſperzenden** in **Wallis.**

**Riech** ein Glarneriſche Alp / hat 70. Stöſſe.

**Riga** / **Rige** / **Rigiberg** / Regina Montium, **Rygen** / im Canton **Schweitz** / wird folgender maſſen beſchrieben in Cyſat. IV. **Waldſtätten-See.** p. 212. &c. dieſer Berg iſt bey nahem eine Inſul und faſt allenthalben mit Waſſer umgeben / dann der **Lucerner-See** an zweyen / der **Arter**- oder **Zuger-See** am dritten / und dann der **Louwertſer-See** am vierten Ohrt ihne bewällend. Darzu iſt er bey **Brunnen** von den anderen Bergen gleichſam abgebrochen / und geſönderet / ja wegen der darzwiſchen durchflieſſenden Waſſeren gantz abgeſchnitten. Et p. 228. der Berg Riga / ob er gleich von weitem rauch und wild anzuſehen / iſt er doch gleichſam an allen Enden und Ohrten zahm / und ſehr fruchtbar; dann er hat undenher Matten / Weyden und Wäld / oben aus aber eine groſſe weitläuffige Alpung / deſſen Fruchtbarkeit kan ein vernünftiger leichtlich hierbey abnehmen / das auf dieſen Berg allein (wie ich ſolches nach fleiſſiger erforſchung von wahrhaften Leuthen erkundiget) 150. Senten zu Allp

geführt

geführt werden / und ein Senten durch die ander nicht höher / dann 16. Kuhe gerechnet / dann dahin fahren zu Alp die von **Wäggis** / **Lützelaw** / **Vitznaw** / **Gerſaw** / **Hopfräben** / **Brunnen** / **Holberg** / **Sewen** / **Lowerts** / **Buſigen** / **Goldaw** / **Art** / und **Greppen**. Wann man von **Wäggis** / oder **Lutzelaw** auf die höhe des Bergs komt / findet man zwiſchen Felſen und Schroffen ein Capellen in der Ehr des Heil. Erzengels Michaels geweihen / darbey ein Hauß / oder Wohnung für einen Waldbruder / ſamt dem ſchönen durch einen Felſen herfür rauſchenden Brunnen / ſo von dem gemeinen Mann **das kalte Bad** genennet wird / heißt ſonſt auch der **Schweſteren Brunnen**. Und pag. 229. von gemeldter Capellen / und Bad dannen hat es auf dieſem Berg eine ſchöne weite und treffenliche Alpung / bis man komt auf alle Höhe / ſo ſich gegen dem Arter-See ziehet / heißt **auf der Culm** (ohne Zweifel von dem Lateiniſchen Wort Culmen genommen.) Ungläublich iſt es / was einer / ſo anderſt das Wetter hell) an dieſem Ohrt für ein groß Land überſehen kan; bis in 12. See kan man dorten zehlen; dann ohne den IV **Waldſtätten**-See / ſicht man auf den **Zuger**-**Lowertſer**-**Allpnachter**-**Sarner**-**Heydecker**-**Hallweyler**-**Sempacher**-**Egolzweyler**-**Roth**-und **Mawen**-**See** / und ein Ecken von dem **Zürich**-**See**. Es wöllen auch etliche / das ſie den Boden-See ſehen mögen: Es hat in dem Berg Riga hin-und wieder wunderbarliche Klüften und Hölen / under welchen die fürnehmſten ſind / **Waldisbalm** / **Steigelſattbalm** / und **Bruderbalm**. Es beſchreibet Renvvard Cytat, Johannis Leopoldi ſo den IV. Waldſtätten See beſchrieben / Großvatter / 800. Pflanzen / ſo er auf dieſem Berg gefunden / welche aber niemahl ans Liecht kommen.

**Riggisbalbberg** auf den Grenzen des **Berner**-und **Freyburgergebiet̃hs** / bey den Quellen der **Senſe**.

**Rinderalp** in **Schwenden** im Canton **Bern**.

**Rinderalpſtok** im **Urnergebiet̃h** ein hoher Berg mit beſtändigem Schnee und Eis bedecket.

**Riprechten** im **underen Sibenthal** im Canton **Bern**.

Roncaglia auf den Grenzen der Vogtey **Lauwis** und des Herzogthums **Meyland**: wegen erhobenen Streitigkeiten über dieſen Berg iſt zuſehen **Lauwiſer Jahr-Rechn. Abſch.** von A. 1646.

Roſa v. Sylvius.

**Roſenberg** ein Weinreicher Berg im **Rheinthal** gehörig gen **Bernang**.

**Roßberg** im Canton **Schweitz**.

**Roßſtok** /

Roßſtok/Roſtok: auf den Grenzen der Cantons Schweitz und Uri.

Rothberg. v. Freyberg.

Rothe Berg im Canton Glarus / an deſſen Fuß das Nider-Urnen-Bad entſpringt/ hat den Namen von rothen Felſen: darauf ſol ein Ohrt ſein / der des Winters keinen Schnee hat.

Rothenſtein. v. Schindlenberg.

Rothenthal im Canton Bern.

Rothhornberg ob den Quellen der Emmen / auf den Grenzen des Bern-und Lucerngebieths.

Rotmont q. Rotundus mons, Rottmont bey der Statt St. Gallen / Sinwelberg.

Rottenberg im Canton Bern.

Rottmont<br>Rotundus mons } v. Rotmont.

Rotzberg in Underwalden bey Stans ; da die Hôle des Drachen / welchen Winkelriedt ſol umgebracht haben.

Rüdiſchberg in der Vogtey Sanen / im Canton Bern.

Rufiberg zwiſchen Art und Zug.

Rufmond in der Grafſchaft Neuenburg auf den Grenzen des Biſchthums Baſel.

Ruoggis ein Glarneriſche Alp / hat 14. Stöß.

Ruſch, ſtoßt an den Olden / in der Vogtey Sanen im Berngebieth / gibt die Quellen dem Rüſchbach.

Rußalp im Canton Uri / zeuhet ſich gegen dem Muotenthal / ſo Schweitzeriſch / und gegen den Glarnerbergen.

Ruſtel. v. Schindlenberg.

Ruwleſen im Canton Bern.

Rygen. v. Riga.

Saas<br>Saasberg } v. Thalberg.

Sachſenthal im Grindelwald Berniſch.

Saggberg ein Glarneriſche Alp / hat 35. Stöß.

Sampione. v. Sempronius.

Sandalp im Canton Glarus; daher flieſſet der Sandbach / welcher mit entſetzlichem ſchaumen und brauſen unter der Banten-Brük über höhe Schroffen abſchießt/ und erſtlich in den Limmeren-Bach / hernach in die Linth ſich ergieſſet. Von dieſer Alp berichten die Einwohnere / das zuweilen in der Luft gehöret werde eine liebliche Muſik / welche wol möchte herkommen von obgenanten brauſen des

Waſſers / und daher entſtehender zitterung oder ſchwingung der Luft; dieſe Alp hat 150. Stöß. 800. Schaaf.

**Sanetſch** / **Sanetſchberg** / **Sanetzberg**/ Sanetschius, Sanetius mons, auf den Grenzen der Vogtey **Sanen** / **Berngebieths** / und des **Sitterzenden in Wallis**; daher entſpringt die Morſa, welche in den Rhodan ſich ergießt / ſo auch die **Sanen** auf der **Bernerſeiten**.

**Säntis** / **Hohenſäntis** einer der höchſten **Togenburg**-und **Appenzelleriſchen** Gebirgen mit beſtändigem Schnee bedekt.

Saretta gehört zur Gemeind **Sufers** im **Oberen Grauen Pundt** / ſtoſſet an die **Schamſergebirge**.

**Saßberg**. v. Thalberg / Freyberg.

**Sattel** im Canton **Schweitz**.

**Sauls** im **Grindelwald Berngebieths**.

Scala, **Scalberg** / **Schalberg** / **Scolberg** / **Scholberg** / ob **Sargans** / ward zu alten Zeiten Scala, das iſt / Läyter / Rhætiſch genant / weil der Weg daſelbſt hindurch nicht viel beſſer war / als wann man über eine Stiege oder Layter hette ſteigen müſſen. Aus **Scalberg** iſt mithin auß verböſſerung und abgang der Rætiſchen Sprach / **Schalberg** / oder **Scholberg** gemachet / und darmit nicht nur die Gelegenheit des böſen Wegs / ſonder das ganze umligende Gebirg bezeichnet worden: zu unſerer Zeit hat es ein gute wolgebahnete Landſtraß: dann die VII. Ohrt der Eydgnoßſchaft / ſo über Sargans herrſcheten / haben A. 1603. die harten Felſen unten am Fuß des Bergs mit groſſem Unkoſten aushauen / und einen guten breiten Wagen-Weg machen laſſen. Dieſer Berg ſpitzet ſich aus gegen der Statt und Schloß Sargans / ſpaltet ſich dannen hinterwerts gegen Mittnacht / und ſtreket ſich ſehr weit aus in zween von einander zerthane Armen in form einer Furken: deren der rechte neben dem Rhein und Rheinthal wol hinablanget bis gegen den **Boden-See** / der linke erzeuht ſich neben dem **Sarganſer-Land** / **Walchen-See** / **Gaſter**-und **Uznach** / bis neben den **Zürich-See**. Gul. Ræt. 211. 215. b. Es iſt bereits A. 1490. ein Weg dem **Michael Prentel** von **Pfundts** aus dem **Etſchland** zu machen übergeben worden / wie zuſehen in **Lucern. Abſch.** auf Mittwoch nach S. Crucis 1490. §. 8. auf Dionyſii 1490. §. 20. auf Simonis und Judæ 1490. §. 4. nach Othmari 1490. §. 7. nach Nicolai 1490. §. 6. **Sargans Abſch.** nach Barthol. 1492. §. 1. **Zürich Abſch.** auf Sim. und Judæ 1492. §. 5. **Bad. Abſch.** auf S. baſt. 1493. §. 13. **Bad. Jahr-Rechn.** 1493. §. 14.

**Scalberg**. v. Scala.

Scaletta im X. **Grichten Pundt** gibt die Straß aus dem **obe-ren Engadein** auf **Tafaas.**

Scarpiola gehört zu dem **Splügen** / und grenzet an Alfana, und die **Saviergebirge.**

**Schaafberg** / **Schafberg** im Canton **Bern.**

**Schaafberg** / **Wildhauſer Schafberg** im **Toggen-burg** / tragt den Namen / weil darauf ſonderlich die Schaafe geweydet werden.

**Schaafmatt.** v. Jura.

**Schaafruk** / **Wildhauſer Schaafruk** / im **Toggen-burg.**

**Schafberg.** v. Schaafberg.

**Schafmatt.** v. Jura. diß Namens iſt auch ein Berg im Canton **Lucern** bey dem Urſprung der **Entlen.**

**Schaftelen** im Canton **Bern.**

**Schalberg.** v. Scala.

**Scharten** im **Wäggithal** / im Canton **Schweitz.**

**Scheibenflu** in **Tſchangnow** im Canton **Bern.**

**Scheinberg** im Canton **Lucern** / wo die **Entlen** entſpringt.

**Scheitek** im **Grindelwald Berniſch** / ſtehet auf einem ſchwarzen Schieferſtein.

**In Schellenen** bey **Urſeren.**

Scherches in der Vogtey **Sanen** / **Berniſch.**

**Scherenhorn** einer der höchſten Pündtneriſchen Gebirgen / zugeſpizt / auf deſſen Spitz man faſt nicht kommen kan.

**Schiben** im **Sibenthal** im Canton **Bern** / da eine merkwürdige Höle.

**Schibenſtoll** in der Graffſchaft **Toggenburg.**

**Schilt** im **Grindelwald** / **Berniſch.**

**Schilt** / **Schild** im **Glarnerland** ob **Ennetbühl** und **Enneda** : iſt ſehr hoch / ſo das man in das Schwabenland hinaus und den ganzen Boden-See überſehen kan : durch eine Geometriſche Operation habe A. 1703. funden / das deſſen Höhe über den Flecken Glarus ſteiget 3975. Schuhe.

**Schindellege** im Canton **Schweitz** / ſcheidet die **Sil** von dem **Zürich-See.**

**Schindlen.** v. Flimſerberg.

**Schindlenberg** in der Graffſchaft **Toggenburg** zwiſchen dem **Grotberg** und **Lüttiſpitz** / deſſen nidere Joch heiſſen Ruſtell und Rothenſtein.

**Schlatt** ein Glarneriſche Alp / hat 45. Stöß.

**Schletteren** hat 13. Stöß. Glarn.

**Schlierenberg** auf den Grenzen des **Underwaldner**- und **Lucernergebieths** bey dem Urſprung der **Entlen.**

**Schneehoren** ein Theil Adulæ, wird gehalten vor den höchſten im **Rheinwald** / und ſcheidet die **Nufener**- **Splüger**- und Campdulciner-Gebirge.

**Schnotwangen** im Canton **Bern.**

**Schöflisberg** im **Rheinthal.**

**Schrattenberg** im Canton **Lucern** bey dem Urſprung der **Emmen.**

**Schrynen** an dem **Wallenſtatter**- **See** / ſtoſſet an den **Schwalbis.**

**Schufelberg.** v. Allman.

**Schwalbis** an der mittnächtigen Seite des **Wallenſtatter**- **See** / ſtoſſet an **Joſen.**

**Schweibenek** im Canton **Bern.**

**Schweinalp** im **Wäggithal** im Canton **Schweitz.**

**Schyenſtok.** v. Wyggis.

Scipionis mons. v. Sempronius.

**Seblisberg** im Canton **Uri.**

**Seerütti** ein Glarneriſche Alp / hat 24. Stöß.

Segnes. v. Flimſerberg.

**Selbſanft** ſtehet auf Sudoſtſeite des **Sandthals** im **Glarnergebieth** : beſchlieſſet das **Großthal.**

Selva Rhæta. v. Rhætica.

**Selunerſtok** / **Lunerruk** im **Toggenburg** / wird alſo genent von der Alp **Selun** / oder **Sylin** / und von der geſtalt eines Ruken ; da ſihet man eine ſeltſame Höle.

Selvreta. v. Rhætico.

Sempiano. v. Sempronius.

Sempronius, Scipionis mons, **Simpelberg** / **Simpeler** / **Sümpeler** / Sempiano, Sempronio. S. Plomb, Briga, der **Briger**- **Berg** von dem nächſtligenden Flecken **Brig.** Ueber dieſen Berg kommet man längſt der Dueria, welche bey Crevola ſich in die **Etſch** ergieſſet / in Val Vecchia, und weiters in Val d'Oſcela gen Dom d'Oſcela. Von dieſer Straß ſchreibet alſo Jovius. Patent eædem Alpes ſupra Verbanum Lacum ad Domuſculam oppidum, quod ipſis in faucibus & perfluentis Ogoniæ ripis ædificatum, Ludovicus Sfortia patrum noſtrorum memoria, & cæde Sedunorum, & maximis operibus

ribus nobilitavit. Adeuntque eo itinere Valeſii, atque Seduni, qui ſedes inter Helvetios & Allobroges tenent. Es wollen einiche / wiewol mit ſchlechten Gründen / das Julius Cæſar über dieſen Berg in die Schweitz gezogen / und vorher ob Crevola die Straſſe habe zum Durchmarſch zurüſten laſſen. Auf dieſem Berg entſpringt die Saltina, welche unter **Brig** in den **Rhodan** fließt. Es wil Bonaventura Caſtellionæus ein Meyländer / Deſcr. Gallorum Inſubrum, das der Sempronius ehemahlen genennet worden Cimbronius von dem Marſch der Cimbrieren / welchen ſie in Italien gemachet nicht über Trient längſt der Atheſi, Etſch / ſondern längſt dem Fluß Athiſo, Toſa über den Sempronium in Val d'Oſcela; es widerleget ihn aber Tſchudius und andere unſere Scribenten.

**Septig.** v. Sexiga.

Septimus mons, Septa, **Septmer / Settmer / Setmerberg / Setten** / ein Theil der Alpium Juliarum. Iſt des Sommers und Winters wandelbar: über dieſen Berg kommet man von Bevio, **Stallen** ins **Pergell** auf **Cleſen.** Ich bin 1703. im Augſtm. geſtiegen auf den Septa, Monte de Sett, der ein Arm des Septimi, und ob dem Dorff und Berg Maloja ſtehet / um alldort in Augenſchein zu nehmen dreyer Flüſſen Quellen / welche kaum 20 Ruthen weit von einander ligen; eines Waſſers / welches gegen Nordweſt ab / und in den **hinteren Rhein** flieſſet; der Maira, welche gegen Sudweſt durch das **Pergell** in **Chumer-See** flieſſet / und der Aqua di Pila, welches ſchon oben auf dem Berg machet einen kleinen See / Lagetto di Lungin, alſo genant von dem Joch Lungin, hernach gegen Oſt ſich hinunter ſtürzet in das untenligende Thal und See / und eigentlich die oberſte Quell iſt des **Ynns** oder der **Donau.** Es zeigete mir der Barometer, daß die Spitz dieſes Bergs erhoben über Maloja 1720. über Caſaccia 2400. über Soglio 3200. über **Cleven** 5760. über **Zürich** 4680. Schuhe. Von der fabelhaften übertragung des Leibs Pilati in den Septimum montem kan geleſen werden der Titul des Pilatus-Bergs.

**Seven** an mittnächtiger Seite des **Wallenſtatter-Sees** / ſtoſſet an **Ammon.**

Seron in der Vogtey **Sanen Berngebieths** / allwo entſpringt der mittägige Theil des Waſſers Torneresse.

**Setten**
**Settmer** } v. Septimus.

**Sevina** im **Grindelwald Berniſch.**

Sexiga, **Septig** im **Toggenburg.**

 **Silber-**

**Silberblatten** auf den Grenzen **Toggenburg** und **Appenzell**/ heiſſet alſo von der ſilberweiſſen Farb des beſtändigen Schnees.

**Silberſpitz** im **Glarnerland** gegen dem **Wallenſtatter-See.**

**Silegk**/ **Sylegk** zwiſchen der **Sil**/ und dem **Zürich-See.**

Silvius. v. Sylvius.

**Simmelberg** in der Grafſchaft **Sargans**/ ligt **Vettis** gegen Abend.

**Simpeler.** v. Sempronius.

**Sintisberg** im **Grindelwald.**

**Sinwelberg.** v. Rotmont.

Slepina im X. **Grichten Pundt** iſt villeicht ein Theil des Rhætico.

**Sollwis** im Canton **Appenzell**/ dienet insoderheit denen Schaafen zur Weyd/ und hat groſſe Hölen/ in welche die Gems und andere Bergthiere ihre zuflucht nehmen.

**Sonnenberg.** v. Näfelſerberg/ hat 80. Stöß.

**Sonnhalden** im **Toggenburg**/ gibt die Quellen der **Murg.**

Souchet. v. Jura.

**Sper** im **Toggenburg**/ iſt nach dem **Hohen-Säntis** der höchſte/ gränzet an das **Gaſtal.**

*Speluga*, *Spluga*, **Splügen**/ **Splügner**/ *Urſulus*, *Urſus*, *Culmen Urſi Montis*, *Colmen del Orſo*, **Urſchler**/ **Urſeler**/ Vigenereo *S. Bernardini mons*, quibusdam etiam *Avicula* dicitur. Ligt neben dem Dorff **Splügen**; ſtoßt an Berg **Vogel**; iſt Sommer und Winter zu Roß und Fuß wandelbar. Scheidet **Splügen**/ Speluca und das Thal **Gambolſchin** (Campus Altinus) von einander. Das Waſſerflüßlein/ ſo darinn entſpringt/lauft in die recht Seiten des **hinteren Rheins**: Bey Splügen an der Gegenſeiten entſpringt im ſelben Berg die Lyra, flieſſet durch **Gambolſchin** hinab bey **Cläven** in das Waſſer Maira, ſo aus **Bergell** komt/ und 8. Italiäniſch Meilen unter **Cläven** hinab/in oberen **Chumer-See** fallt. Tſchud. Helv. Ant. Guler. Ræt. p. 192. b. haltet dieſen Berg vor einen Theil des **Vogels** und mit ihm andere. v. Adula. Die Straß über dieſen Berg beſchreibet mit folgenden Worten der Edle Herꝛ von **Roſenroll**/ daraus zu gleich die gröſſe dieſes Bergs erſehen werden kan. In dem **oberen Pundt** iſt der **Splügner**/ oder **Urſelerberg**/ worüber der gröſte Paß Italien zugehet/ darauf ſich ein groß Wirtshauß zu kommlichkeit der Reiſenden/und ſchöne Wieſen/die wegen lang bleibenden Schnees/ erſt im Augſt- und Herbſtmonat gemäyet werden/ befindtlich. Von dieſem Hauß/ ſo von Splügen 2. Stund entfehrnt/ komt man durch

ein

ein Sommerszeit ganz liebliche Ebene zu einem alten Thurn/und weiters durch wildreiche Alpen eben Wegs in die 1½. Stund/allwo man gäh nidſich zu ſteigen anfangt / da von der an vielen Ohrten in Felſen geſchnittenen Landſtraß das hinunderſehen/abſonderlich den ungewohnten/ in die ungeheuren Abgründe / ein entſetzliches grauſen beybringt/ welches durch das Getöß der ungemein hoch herabfallenden Waſſerfällen nicht wenig vermehret wird / bis zu anfang des nächſtgelegenen Thals Campo dolcino, wo nach einer viertelſtündigen Ebene bis auf **Cläven** es immer Berg abgehet / zuſamen in die 5. Stund lang / woraus dieſes Bergs Höhe abzunemmen / ſo noch nicht alles/dann von der Höhe an / wo geſagter maſſen nach zuruk gelegter 1½. ſtündiger Ebene das nidſichſteigen anhebt / gegen der ſo genanten Alp **Emat** zu / darinnen ein ſchön lauter Forellenreicher / mit Felſen umgebener See anzutreffen / man noch in die 2. Stund bis auf die höchſten Bergſpizen immer zu ſteigen hat) ſo in allem von Cleven an 7. Stund obſich gehenden Weg ausmachet. Bis hieher Herr **von Roſenroll.** An der Straß dieſes Bergs ſihet man hin und wieder lange aufgerichtete Stangen / welche Marcellinus nennet ſtilos ligneos, die Pündtner Stazas, und darzu dienen / daß die Reiſende im Winter den Weg finden. Zu eben dieſem End findet man oben auf dem Berg Steinhäuffen / welche wol können vergliechen werden mit jenen ſtatuis viarum lapideis, welche auf den Doffriner-Gebirgen / ſo Schweden von Norwegen ſcheiden / aus Befehl der Königen aufgerichtet worden/ worvon Olaus Magnus Gent. Sept. Hiſt. L. II. c. 15. die / welche nicht wol weder die Stangen noch Steinhäuffen ſehen können / haben ſich zu getröſten einer in dem Wirthshauß hangenden Glock / welche etliche mahl des Tags angezogen wird / damit die Reiſende dahin ihre Zuflucht nehmen können. So bald man gegen die mittägige Seite des Bergs kommet / genieſſet man einer wärmeren von Italien her blaſenden Luft / welche die auf ſolcher Höhe unbeliebige Kälte merklich milteret. Kommet man auf der oberen Ebene des Bergs ohngefehr eine Stund weiters / ſo trift man an ein offenes mit Mauren umgebenes / und mit einem Tach bedektes Hauß / da die Saumroſſe und dero Führer bey harber Witterung einkehren können. Dieſer Ohrt heiſſet **zum Hauß.** Wo der Berg anfangt nidſich gehen/iſt ein ſtarker Thurn oder Wachthauß/ von welchem man kommet erſtlich gen Madeſen, welches nach Guleri Meynung Ræt. p. 194. b. iſt der alten Tarveſedum, deſſen gedenket Antoninus in Itinerario: andere aber / als Tſchudius Helv. Ant. Plantin Helv. 347. Simler de Alp. 104. b. verlegen das Tarveſedum in das Dorff **Splügen.** Von Madeſen gehet man erſtlich durch

anmuthige

anmuthige Weyden/bald aber durch eine ſehr enge/und krumme Straß Il cenſo genant/welche bald in Felſen eingehauen/bald mit Steinen verpflaſtert iſt/und mit groſſem Koſten unterhalten wird/da aber indeſſen die hohen ſchaumenden Waſſerfälle die Reiſe beſchwerden nicht wenig verſüſſen. A. 1703. hatte ich im Augſtm. oben auf dem Berg den Barometer zugerüſtet/und gefunden/daß die höhe des Bergs in anſehung des Dorffs Splügen wol möge gerechnet werden 1080. in anſehung Cleſen 3540. Schuhe.

**Grüne Spitz.** v. Grün.

**Spitzmeilen** im **Krauchthal** Glarnergebieths/hat den Namen von ſeiner zugeſpizten Geſtalt.

Spluga<br>
**Splügen** } v. Speluga.<br>
**Splügner**

**Stafelwand.** v. Diethelm.

**Stähelberg** in der Pfarz **Sigrisweil** im Canton **Bern.**

**Stalden.** v. Neſſus.

**Stammerberg**/bey **Stammheim**/hat eine Hochwacht.

**Stauberen** im Canton **Appenzell**/hat den Namen von dem Schneeſtaub/den der Sudwind aufwirft.

**Steinalp** im **Grindelwald Berniſch.**

**Steinbrand** im Canton **Appenzell** zwiſchen **Alpſigleten** und **Marwäs**/hat den Namen von der ſchwärze der Felſen/welche von einem Brand der nächſten Waldungen entſtanden.

Stella, Piz Stail, einer der höchſten Bergen im **Schamſerthal** in **Pündten**/iſt dreyköpfig/und überauß gähſtotzig. Die Lager des linken Spitzes/ſo gegen **Rheinwald** ſihet/machen mit dem Horizont einen Winkel gegen Nordweſt/die übrigen Lager ſind vielfaltig gekrümmet: der mittelſte Spitz iſt kaum von denen Gemſen und Gems-Jägeren zu beſteigen: doch ſol darauf ſein ein groſſer Balke Holzes/welches die Einwohnere ſelbs der Sündfluth zuſchreiben/weilen es auf keine andere Weiſe auf dieſe Spitze hette gebracht werden können. Es hat mein Bruder D. Joh. Scheuchzer aus denen bey dieſem Berg A. 1709. gemachten Obſervationibus Barometricis geſchloſſen/das dieſer Berg über den Horizont des Meers erhöhet nach Caſſino 12196. nach Mariotte 9441. nach ſeiner Rechnung 9585. Pariſer Schuh.

**Steinberg** im **Grindelwald.**

Stocchornius, Stockhornus, Premnoceros, **Stokhorn** im **Simmen-** odrr **Sibenthal Berngebieths**/iſt berühmt wegen des **Räbmanniſchen Geſprächs**/und der beſonderen Beſchreibung

Aretii

Aretii und Rhellicani, ſo hernach folgen werden / zu End der Alphabetiſchen Ordnung der Bergen. Es iſt dieſer Berg am höchſten gegen Mittnacht / und kan nicht kommlicher / als von der mittägigen Seite beſtiegen werden: Auf mittnächtiger Seite von dem Dorff **Stoken** her iſt er ſehr gähſtotzig / da man erſtlich durch dichte Wälder / hernach durch die Alpen am **Bach** und **Strüßly** hinauf ſteiget. Auf der Abendſeite iſt der Weg auch gähe von **Blumenſtein** her / da man durch viel beſchwerliche krümmen / welche villeicht daher den Namen haben über die **Noth** / gemächlich ſteigen muß. Es iſt der Berg ſo hoch / daß die unten in Thäleren ligende Häuſer denen Schär- oder Maulwerff-Häuffen gleichen. Gegen Mittag ligen auf dieſem Berg zwey See / der einte iſt faſt rund und ſehr tieff / gegen Abend flieſſen ſeine Waſſer mit groſſem Geräuſch über die Felſen hinab; der andere iſt faſt hertzförmig / ſeine waſſer werden verſchlungen in unterirrdiſchen Hölen / und kommen zu **Erlenbach** ganz klar hervor. Es finden ſich in dieſen Seen keine Fiſch / wol aber Waſſer-Eydexen und Salamander. Die Beſchreibung / welche der Stokhorn von ſich ſelbs machet / lautet unter anderm alſo p. 209. **Rähm.**

**Unvergebens heiß ich Stokhorn /**
**Von meinem hohen Horn und Grat /**
**Mein Gibel hoch in d'Luft aufgaht /**
**Dieweil er ſich ſo hoch aufrekt /**
**So wird er oft mit Schnee bedekt:**
**In fehren Landen ſicht man mich**
**Darum mein Hochheit rühmen ich /**
**Auf Horgerberg und Albis weit /**
**Welchs Birg unfehrn von Zürich leit**
**Nun ligt mir Thun gſtrakts auf Mittnacht-**
**Zwo Stund ohngfährt von mir geacht /**
**Hab gegen Thun und nechſtem Land**
**Ein gähe Fluh und glatte Wand /**
**Zu oberſt bin ich gar nicht breit /**
**Mein Horn ſich z'höchſt in d'Läng austreit /**
**Hat nach der Läng ein Büchſenſchutz**
**Gegen Mittag grasreichen Stutz /**

Da dann das Vieh bis an den Grat
Ohn alle Gfahr gen Weyden gaht.
Mein mitte z'oberſt wolgeſtalt
Hat einen Krach / Schrund oder Spalt /
An all Seiten hab ich gut Weyd /
Gwißlich die beſte Glegenheit
Mein Hauß erſtrekt ſich weit umher
An Stocken vorder und hinder
Naki / Matten / und gleicher Weis
Bey mir hat Walalp groſſen Preis.

**Stok** in **Underwalden.**

**Stokberg** im **Toggenburg** / wird alſo genennet / weilen er untenher ganz breit / wol **geſtocket** / oder beſetzet / ſo daß er der Länge nach wol ein Stund weit ſich zeuhet.

**Nider** } **Klein** } **Stokberg.** v. Aetiſtok.

**Stokhorn.** v. Stocchornius.

**Stoß** im Canton **Schweitz.**

**Stöſſel.** v. Allman.

**Sträler.** v. Strela.

Strela, **Sträler** im X. **Grichten-Pundt**/führet aus **Schanſikh** gen **Tafaas.**

**Stuffenſtein** im **Grindelwald Bern.**

**Suleg** im **Grindelwald.**

Summum Pennini. v. Penninæ Alpes.

**Sümpeler** v. Sempronius.

**Surenen-Surner-Alpen**/Surenenſes Alpes; auf den Grentzen des Cantons **Uri** und der Herrſchaft **Engelberg** : wer dahin von **Altorff** aus/ſo der Hauptflecken des Cantons, reiſet / der kommet durch die Alp **Waldnacht** auf die oberſte Spitze des Bergs/**auf der Ek**/ **auf Surenenek** / ohngefehr in Zeit von 5. Stunden / und zwahren in mitten des Sommers eine Stund über den Schnee : So bald er dann die oberſte Höhe überſtiegen/kommet er in die **Surenen-Alpen** / auf welchen eine groſſe Anzahl Viehs weydet / ſo denen Urneren gehört. Dieſe Alpen ſind umzingelt mit hohen Schroffen/ welche nur von denen Gemſen / und Gems-Jägeren beſtiegen werden/und

auf mittägiger Seite haben **Firn**=oder **Gletſchek.** In mitten durch dieſe Alpen flieſſet der **Stierenbach**/ welcher kommet aus dem **Stierenen=Seelin**/ und merkwürdig iſt wegen der Fabel von einem Geſpenſt/ deſſen Beſchreibung zufinden in **Schweitz. Naturgeſch.** Tom. I. p. 5. Nach meinen Barometriſchen Obſervationen ſteiget die höhe dieſes Bergs über **Altorff** 3280. Züricher Schuhe.

Surſees ob **Ander in Schams**/ in **Pündten**/ iſt nach denen von meinem Bruder den 15. Heumonat 1709. gemachten Barometriſchen Obſervationen über den Horizont des Meers erhöhet/nach Caſſini Rechnung 9196. nach Mariotte 6439. nach meines Bruders 6595. Pariſer Schuhe.

Sylvius mons, Silvius, denen Salaſſeren Roſa, Mercato **Auſtelberg**/ gemeinlich ſonſt **Gletſcher**/ weil ein ewiger Firn oder Gletſcher auf ſeiner Firſt bey 4. Meilen breit iſt/ der nimmer zerſchmilzt/ darüber man zu Sommerszeit zu Roß und Fuß wandlet. Dieſer Berg iſt ſehr hoch/ſcheidet die **Oberwalliſſer**/ Sedunos, von den **Augſtaleren**/ Salaſſis; die Straſſe theilet ſich zu oberſt in zwey Thäler/ ſo in das **Augſtal** gehen/ das eine Vall Tornenza genant iſt zur rechten Hand/ geht richtig hinab zum Stättlein **Caſtelen**/ Caſtiliono, Caſtellum; das ander Ajaza, Ajatia, Aliatia vallis, **Ajatzerthal** zurlinken/ gehet gen Eporedia, Hipporegia, Jurea, oder **Livery.** Ueber dieſen Berg kommet man in **Wallis** auch in zwey Thäler/das einte zur linken **Urensthal**/ Urenſia vallis, geht richtig gen **Sitten**/ das ander zur rechten **Matthal**/ Mattia vallis, darinn das Waſſer **Viſpach** entſpringt/geht hinab gen **Viſp.** Tſchud. Helv. Ant. MSC.

Tabo ein Theil der **Splügnergebirgen** grenzet an die Campdolciner-Berge.

**Tagenſtall** von **Engelberger=Bergen** grenzet an die **Urnergebirge.**

Telli gehört gen **Nufenen**/Novena,im **Rheinwald** in **Pündten**/ grenzet an die **Falſergebirge.**

**Tertznerberg** ligt ob **Tertzen**/ Tertio, ſo den Namen einer alten Römiſchen Colonie behaltet/ an dem **Wallenſtatter=See.**

**Thalberg** zwiſchen dem **Kleinen=und Groſſenthal Glarnergebieths**/ hat ſonderlich drey namhafte Höhen/ auf Seiten des Eingangs ins **Kleinethal**/ an welchem ob **Matt** die Tiſchtafelen gegraben werden: in der mitte den **Kerpfſtok**/ und auf Seiten des **Groſſenthals** den **Saaßberg**; denen eine vierte beygezehlet wer-

 den

den mag / der **Locherenſtok** / ſo ſich von hinten des **Saaßbergs** gegen **Mutten** ziehet. Der **Saasberg** / ſonſt auch die **Saas** genant gibt den Paß aus dem **Silthal Schweitzergebieths** ins **Glarnerland.**

**Titlisberg / Tittlisberg** / Tittliacus mons, in der Abtey oder Herzſchaft **Engelberg** / ligt in anſehung des Kloſters gegen Sudoſt / iſt einer der höchſten Bergen im Schweitzerland / mit beſtändigem Eis und Schnee bedecket. Einiche Scribenten ſetzen ihne fälſchlich ins **Underwaldnerland.** Nach denen Geometriſchen Operationen / welche bey der Sennhütte / die **Herren-Rütti** genant / gemachet / habe funden / daß das vordere Joch dieſes Bergs erhoben 3580. Züricher Schuhe / die oberſte Spitze / **der Nollen** genant / habe / weilen er mit Wolken eingehüllet geweſen nicht ſehen können. Aus vergleichung anderer Obſervationen / were jeztgedachte Höhe über **Altorff** erhoben 4650. Schuhe.

**Tödtiberg** ligt auf der Sudſeite das **Sandthals** / iſt unter allen **Glarneriſchen** Bergen der höchſte / und unerſteiglich : auf der Nordſeite wird angetroffen eine Cryſtallmine / und nahe darbey eine Gegend / in deren man bey warmem Wetter einen ſtarken Geruch von Steinöhl ſpüret / die daher **Oehlblanken** genennet wird.

Toffier in der Grafſchaft Neufchatel zwiſchen Boinon und Grand Combe.

**Tönisberg** im Canton **Bern.**

**Tößſtok** gibt den Urſprung der **Töß.** (fort.

Tourne in der Grafſchaft Neufchatel dans la Mairie de Roche-

Trona } zwey Berg in dem **Veltlein.**<br>Tronella }

**Troß** ein Glarneriſche Alp / hat 18. Stöß.

**Troßgi** hat 70. Stöß. Glarn.

**Trüblin** zu **Rötſchmund** im Canton **Bern.**

**Tſcheingel.** v. Flimſerberg.

**Tſchergeralp** ob **Wallenſtatt** an dem See.

Tſchiera ob **Ander** in **Schams** / iſt nach denen Barometriſchen den 13. Jul. 1709. gemachten Obſervationen meines Bruders über den Horizont des Meers erhöcht nach Caſſino 8323. nach Mariotte 5932. nach meinem Bruder 6079. Pariſer Schuh.

**Tſchinglen.** v. Flimſerberg. Auf Glarneriſcher Seiten ſind 90. Stöß.

**Tſchiperelen** im Canton **Bern.**

Valdäſch. v. Valdotius.

Valdera im Gottshauß Pundt: darüber geht ein Straß von Zernetz/ Sernetio, aus dem untern Engadein in das Münſterthal.

Valdocius }
Valdöſch } v. Valdotius.
Valdoſo }

Valdotius, Valdocius, Valdoſo, Valdäſch/ Valdöſch/ ein Arm des Gotthards/ aus welchem die Tola, Athiſo, entſpringt/ ſcheidet das Eſchenthal von Livinen.

Vaſſerfald. v. Jura.

Vennonius mons. v. Venuſtus.

Venuſtus mons, Vinſtermüntz/ nicht Binſtermüntz/wie ihne Plantin hat Helv. p. 60. ſcheidet Engadein und Ynnthal/ darinn auch die Etſch entſpringt. Etliche meinen/ er ſeye ein Glied der Juliarum Alpium, andere des Bergs Ocra. Iſt nicht ſonderlich hoch oder wild/ wie andere Pündtner-Gebirge/ allzeit wandelbar; eine gemeine Straß aus Teutſchland in Italien.

Vpecha, in dem oberen Pundt.

Vernina, zwiſchen Pündten und dem Ynthal.

La Verriere. v. Jura.

Uetliberg. v. Albius.

Via mala eine berühmte und böſe Bergſtraß zwiſchen dem Domleſchg- und Schamſerthal in Pündten/ welche hin und wieder in Felſen eingehauen/ und mit kleinen Brüklein von einem Felſen zum anderen beleget iſt/ und mit groſſen Unköſten gemachet worden/ dann ehemahl die Straß nicht hiedurch/ dem Rhein nach/ſondern oben über auf der Weſtſeite gangen. Faſt in mitten dieſer Straß ſind Ueberbleibſelen von einer kleinen Capelle/ welche zu einem Gränzſtein dienen zwiſchen dem Domleſchg und Schams. Es laſſet ſich von dieſer ganzen Straß muthmaſſen/ das ſie/und daſſelbe ganze finſtere Thal nach und nach durch den hinteren Rhein ſeye durchfreſſen worden/ dann ſelbs in der via mala, und dero Felſen genugſame anzeigen ſind/daß der Rhein vor Zeiten da hindurch gefloſſen/ der jezt 50. 100 und mehr Schuhe tieffer flieſſet. Ein gleiches iſt wahrzunehmen bey der Taminna, worvon anderſtwo ein mehrers.

Viberus. v. Furca.

Vildrich in Schwenden/ im Canton Bern.

Vinſtermünz. v. Venuſtus mons.

Umbrail. v. Braulius.

**Unterfreyteren** ein Glarneriſche Alp / hat 90. Stöß.

Unggel, d'Unggel in der Vogtey **Sanen** im Canton **Bern**/ gibt die Quellen der **Lauwina**.

Vocetius. v. Jura.

Voez } v. Jura.
Voez**berg** }

**Vogel**. v. Avicula.

Vogeſus. v. Jura.

Vogier, ein Berg in **Wallis** / der auch Schaden gelitten bey dem Bergfall 1714. Sihe p. 140.

**Vorab** im Canton **Glarus** / ſtoſſet an den **Mittag** / und ſcheinet deſſen Theil zu ſein.

**Vorder Zurnachthal** ein Glarneriſche Alp hat 164. Stöß.

**Vorderegg** hat 100. Stöß.

**Vorder-Reichiſau** hat 60. Stöß.

Voſegus. v. Jura.

**Urliberg** im Canton **Schweitz**.

**Urnerberg** im Canton **Glarus** / deſſen Joch ſind **Wengi** und **Flüelen**.

**Urſchler**. v. Speluga.

Urſellus. v. Furca.

Urſi montis Culmen }
**Urßler** } v. Speluga.
Urſulus }
Urſus }

**Wädiſchwylerberg** ob **Wädenſchweil** am **Zürich-See** im Canton **Zürich**.

**Waldflüe** im Canton **Lucern** auf den **Berniſchen** Grenzen ob den Quellen der **Marpach** und **Weiſſenbachs**/ welche hernach in die gröſſere **Emmen** flieſſen.

**Waldi** ein Glarneriſche Alp / hat 16½. Stöß.

**Wallenberg** an der mittägigen Seite des **Wallenſtatter-Sees**.

**Wallenſtok** ein ſehr hoher Berg im Canton **Lucern** / auf welchem eine Höle.

**Wand** im Canton **Appenzell** / ſtoſſet an den **Ramor** und **Raſten**.

**Waſſerberg** im Canton **Schweitz**.

**Waſſerfall.** v. Jura.

**Weiggis.** v. Wyggis.

**Weiſſe-Meil** gegen Oſt des **Mülibacherthals** im Canton **Glarus.**

**Weiſſeſtein** ein Joch des Juræ in der Vogtey **Läbern** / im Canton **Solothurn** / gibt die Straß ins Biſchthum **Baſel.** Aus einer Sennhütte / ſo oben auf dem Berg / ſihet man den **Neuenburger- Murter- Bieler- Hallweiler- Sempacher- Lucerner- See** / die **Aar** / und **Emmen.**

**Wengi.** v. Urnerberg.

**Wepchen** ein Grenzberg zwiſchen dem **Glarnerland** und **Pündten** / zu end des **kleinen Thals**: darauf iſt ein kaltes Bad / das **Wepcherbad.**

**Wetterhorn** im **Grindelwald** im Canton **Bern.**

**Wichlen** ein Glarneriſche Alp / hat 284. Stöß.

**Wiggis.** v. Wyggis.

**Wildhauſer Schaafberg.** v. Schaafberg.

**Wildhauſer Schaafruk.** v Schaafruk.

**Windgällen** ob **Silinen** m Canton **Uri.**

**Windpläſſerples** / im Canton **Uri.**

**Winterek** im **Grindelwald.**

**Wittenbach** in der Pfarrey **Hasle** im **Entlibuch Lucernergebieths.** Auf dieſem Berg ſol um A. 330. ein Ochs / auf dene ein Heiligthum des Kreutzes CHRISTI geleget worden / ſolches nebent einer Tannen abgelegt haben: worvon Hr. Hottinger Helv. **Kirchgeſch.** p. 164. Tom. I.

**Wormſer-Joch** / **Wurmſer-Joch** } v. Braulius.

**Wyggis** / **Wygisberg** / **Weiggis** / **Wiggis** im Canton **Glarus** / deſſen Joch ſind **Rautiſpitz** und **Schyenſtok** / iſt auch unter die Frey- oder Fluchtberge vor die Gemſe erkennet worden A. 1662. Deſſen vordere Stock erhebt ſich gerad ob **Niderurnen** / und **Näfels** / und hat wunderlich gekrümmte Lager. A. 1703. habe durch die Geometrie die höhe dieſes Bergs funden 3571. Züricher Schuhe. Dieſe Alp hat 24. Stöß.

**Wiggisberg.** v. Wyggis.

**Wythenberg** in der Vogtey **Sanen** / **Berngebieths.**

**Wythlihorn** im Canton **Bern.**

Ykinger-

**Yſkingerberg.** v. Allman.

Zeveillie, Cheville, ein Berg in **Wallis** / von deme bey Anlas eines ſchröklichen Bergfalls ſihe p. 139.

**Zindlen im Wäggithal Schweitzergebieths.**

**Zürichberg** bey **Zürich** / ligt gegen Morgen ; von dem Kloſter Auguſtiner⸗Ordens / ſo auf dieſem Berg geſtanden / ſihe Herr Hotting. Helv. **Kirchengeſch.** p. 645.

**Zuſtoll** im **Toggenburg** zwiſchen dem **Wildhauſer Schaafruk** / und **Briſiberg.**

Bis hieher zeuhet ſich die Beſchreibung der Helvetiſchen Gebirgen / wie ich ſie mit ſonderem Fleiß zuſamengetragen in Alphabetiſcher Ordnung. Nun folgen einiche beſondere Beſchreibungen der Bergen in gewiſſen Cantons, welche theils vormahls in Truk heraus gegeben worden / nunmehr aber ſo rar worden / das man ſie nicht mehr haben kan / theils in Schriften von denen jenigen Herren und Freunden / deren Namen zu ihrem eigenen und des vorhabenden Werks ehren beyſetze / und darbey andere Liebhaber der Vatterländiſchen Naturgeſchichten bitte und ermuntere / deren Exempel zufolg / ſo wol die beſchaffenheit der Bergen / als darauf befindtlicher Naturwunderen zu verzeichnen / durch deren mittheilung ſie dann nebent mir das Publicum höchlich verbinden werden.

# DESCRIPTIO

# MONTIS FRA-
# CTI SIVE MONTIS
# PILATI UT VULGO

## NOMINANT, JUXTA LU-
## CERNAM IN HELVETIA,

PER CONRADUM
GESSNERUM.

# JO. CHRYSOSTOMO HUEBERO Medico Præclaro, Conradus Geſsnerus Medicus S. D.

*CUM pro veteri conſuetudine mea, tum animi, tum valetudinis gratia, vel ſingulo, vel altero quoque anno brevem aliquam peregrinationem, præſertim montanam, ſuſcipere ſoleam, nuper te quoque chariſſime HUOBERE Lucernæ inviſere volui, unà cum amicis noſtris Petro Figulo Lithothomo, & Petro Boutino Avinionenſe pharmacopœo, & Joanne Thoma pictore affine meo, ſingulis in ſua arte peritiſſimis juvenibus, Illic tu omnia humanitatis officia in nos contuliſti: & ibidem ſanè perhonorificè tum à civibus nonnullis privatim, tum publicè etiam copioſo vino honorario donato excepti ſumus. Poſtridie à Prætore magnifico viro Nicolao à Meggen equite fortiſſimo venia (ut moris eſt) montem Fractum aſendendi impetrata, diſceſſimus. In eo autem itinere quicquid obſervavimus brevi hac deſcriptione complecti, & tibi dedicare ſtatui, ut inde & gratitudinis noſtræ qualecunque argumentum tibi exhiberem, ac ſimul te rogarem, ut ſi quid in hac deſcriptione à me vel peccatum vel omiſſum eſt, tu emendares & impleres. Utrunque. n. à te præſtari facile poteſt, cum in clariſsima civitate Lucerna, monti quem deſcribo proxima, medici munere fungaris, & multorum ibi ac potentium quoque virorum amicitiis floreas, & doctrina judicioque valeas: & montem etiam ipſe nuper aſcenderis. Quòd ſi non de hoc ſolùm, ſed aliis etiam præſertim Helvetiæ noſtræ montibus (quibus illa præ omnibus fermè regionibus abundat) quicquid memorabile in ſingulis vel ipſe videris, vel ab hominibus fide dignis acceperis, aliquando ad me perſcripſeris: addam ego (ſi vixero) meas quoque obſervationes, ut de montibus eorumque miraculis integer aliquando libellus condatur. In præſentia quidem & ſi plurimos olim & multò altiores in diverſis Helvetiæ locis montes peragrarim, de veſtro tantum quem Fractum nominant, propter recentem memoriam ſeorſim conſcribere libuit. Vale.*

*Tiguri quinto Cal. Septembris. Anno M. D. LV.*

DE-

# DESCRIPTIO MONTIS FRACTI JUXTA LUCERNAM, & *Primum Chorographica; præſertim quod ad paludem Pilati in eo memorabilem.*

MAGNI inter Helvetios nominis civitas Lucerna eſt, monaſterio præcipuè celebris, cujus conditor fuit Wighardus quidam presbyter, Ruperti ducis Alemanniæ & Sueviæ frater, circa annum à nato Domino noſtro octingenteſimum decimum. Civitas enim poſt monaſterium & pariter etiam ratione monaſterii condita fertur. Cives humani & hoſpitales, & non pauci locupletes ſunt. Multa eorum fortitudinis bellicæ teſtimonia extant. Amœnitas loco præcipua, & ſimul utilitas piſcationis, vecturæ, munitionisque nomine ex lacu & Urſa fluvio, illic è lacu quem fecerat emergente, accedit. Pontes bini aperti per fluvium, & totidem per lacum tecti, plancis ſternuntur, alter per lacum, qui longior eſt, ad greſſus circiter quingentos extenditur. Ab altera parte tuta munitaque civitas eſt alto colle, quem etiam mœnia incingunt. Sed urbis deſcriptionem aliis relinquo. Initium montis Fracti, quà nos conſcendimus, ad ſeſquihoræ iter abeſt. (Audio & alia breviore via conſcendi, ſed ea magis acclivi.) Inde per ſylvas, valles, prata, & clivos aſcenditur. Intra horam ferè ad dextram apparent rudera arcis dirutæ, quàm ab Anglo quodam nobili inhabitatam ferunt. nam per hanc quoque regionem Anglorum exercitus aliquando graſſatus eſt. Inde pervenitur in vallem quem Eijetalam vocant, in qua innumeræ boves paſcuntur: & paſtorum ſive lactariorum hominum, Γαλακτοφάγων ἀβίων τε δικαιοτάτων ἀνθρώπων multæ caſæ, ſtabula & fœnilia ſpectantur. Incolunt autem hæc loca æſtivis tantùm menſibus quatuor: ſi modò æſtas illic nominanda eſt. In verticibus enim altiſsimorum montium perpetuam hyemem eſſe dixeris, paulò inferius etiam vernum tempus, circa medium æſtatis vel tardius. Flores enim æſtate media vel autumno etiam, iis in locis videntur, qui in planicie verni ſunt, ut violæ, flores bechii & petaſitidis. Fructus verò nullus, niſi forte fragum & vitis Idæa. Inferius verò autumnus quoque ſuum habet locum, in proferendis quarumdam arborum pomis, ceraſis potiſſimùm, quæ tamen ſerò matureſcunt, utpote non æſtivo, ſed verno potiùs Sole. In imo jam calidior Sol & radiorum reflexus æſtatem

quoque efficit. Itaque ſummam hujuſmodi montium partem,quæ circa cacumen eſt, hyemalem appellarim, ſemper illic obtinente hyeme, & nivibus, aut ſi nives in nonnullis humilioribus aliquando liqueſcant, (ut in eo de quo ſcribimus monte) frigore & ventis. Alteram, quæ infra cacumen declinat, vernam: quamvis in ea longiſſima hyems, ver autem breve eſt. Tertiam autumnalem, quòd præter ver aut hyemem, autumni etiam aliquid habeat. Infimam, æſtivam, ita ut in ſummo loco pars anni una intelligatur, in declinante duæ in tertio tres, in infimo quatuor. Nos viceſimo Auguſti die pauca quædam ceraſa circa medium montis invenimus: & ſuperius in parte vernali fraga quædam & vitis Ideæ, rubique Idæi fructus: quibus adverſus ſitim ac famem nos recreavimus. Pernoctavimus autem in fœnili quodam Eijetalæ vallis apud paſtorem ſanè benignum & hoſpitalem: qui variis de lactario opere cibis nos refecit, quanquam vinum quoque non deerat, allatum à publico miniſtro qui nos ducebat. Nam duce opus erat duplici cauſa: primum propter religionem incolarum, qui ad Pilati paludem neminem admittunt (juramento etiam ne id faciant quotannis aſtricti) qui non probum aliquem virum ex civibus ſecum duxerit, ex quo veniam conſcendendi à Prætore conceſſam intelligant. Rivus per vallem defluit, in quo licet pertenui & gelidiſſimo, truttæ tamen optimæ & ſatis magnæ capiuntur, & hæ quidem ſolæ in altis locis: inferiùs, ut circa medium, cancri quoque & thymali. In verticibus & jugis ſaxoſis atque præruptis per varios anfractus, unde monti nomen, rupicapræ ſtabulantur, & niſi fallor etiam ibices, quos capricornos vulgò vocant, Homerus in Creta αἰγάγρους, & mures alpini: quorum naturas nos in Hiſtoria quadrupedum deſcripſimus: & gallinæ quædam montanæ, ut phaſiani alpini, & lagopodes ſive perdices candidæ pedibus villoſis nidulantur.

A medio montis & Ejietala valle aſcenſus deinceps altior difficiliorque eſt ad ſummam uſque caſam ſive ſennam, ut ipſorum vocabulo utar. Paulò infra quam fons eſt ad dexteram in latere clivi, in exiguo terræ cavo abditus, cujus puriſſima gelidiſſimaque aqua à laſſitudine, ſiti & æſtu, mirificè refecti ſumus, cum affatim inde hauriremus, & pane ex eo madente veſceremur, qua voluptate haud ſcio an ulla magis grata, magisque Epicurea (quanquam maximè ſobria & frugalis) humanis ſenſibus contingere poſſit. Epicurum voluptatis patronum legimus, pane & aqua aliquando contentum cœnitaſſe, nimirum quòd ex frugaliſſimo illo victu non in præſentia modo ſimplicem ac naturalem voluptatem, ſed poſtridie etiam ſen-

ſum

ſum ac cerebri integritatem capitisque levitatem perciperet. Sed cum voluptatis corporeæ qua ſenſus demulcentur vis affectionis contrariæ intenſioni remiſſionive reſpondeat, ut in bilance pars altera tanto evadit altius, quanto magis deprimitur altera, pari utrinque momento: & ubi contraria ſenſibus moleſtaque affectio nulla præcedit, ne voluptas quidem ſequi ulla poteſt: frigido potum fateri oportet nunquam naturæ jucundiorem eſſe, quàm cum ſiti, æſtu & laſſitudine maximè incalvimus, id quod montanis in locis & longo aſcenſu maximè contingit. Itaque cum ſimul quieſcimus à ſummo labore, ſimul à maximo calore refrigeramur, ſimul à ſiti intenſa irrigamur, ſimul à fame ſolito majore paſcimur, præſertim animo interim quàm maximè tranquillo & ſecuro, & jucundiſſima amicorum ſocietate, comitate, colloquiis exhilarato, quis non ſummam hac in re voluptatem ponat? Quis enim ſenſuum hîc ſua voluptate non fruitur? Nam quod ad tactum, corpus univerſum æſtu affectum, frigidioris per montes aëris occurſu, qui & ſuperficiem corporis undique aſpirat, & plenis hauritur faucibus, unicè recreatur, juxta illud Homeri, *Ζώγρει ἐπιπνείων ψυχρὸς Βορέαο ἄκτης.* Idem rurſus ventos & frigora expertum, Sole, ambulatione vel igne in caſis paſtorum calefiet. *Viſus* mirabili montium, jugorum, rupium, ſylvarum, vallium, rivorum, fontium, pratorum, aſpectu inſolito delectatur, quod ad colorem virent & florent pleraque omnia, quod ad eorum quæ videntur figuras, miræ & raræ ſunt ſcopulorum, rupium, anfractuum, aliarumque rerum ſpecies, tum figura tum magnitudine altitudineque admirandæ. Si oculorum aciem intendere, viſum diſpergere, & longè lateque proſpicere & circumſpicere omnia libeat, ſpeculæ ſcopulique non deſunt, in quibus capite jam inter nubes verſari videaris. Si contra colligere viſum malis, prata ſylvasque virentes aſpectabis, aut ingredieris quoque: vel ut amplius colligas, valles opacas, rupes umbroſas, ſpeluncas obſcuras inſpicies. Eſt autem cum omnium rerum viciſſitudo & varietas, tum vel maximè ſenſibilium jucunda. Tanta verò varietas alibi nuſquam, quanta in montbus, intra quidem tam breve ſpatium reperitur: in quibus ut alia jam non dicam, quatuor anni partes, æſtatem, autumnum, ver, hyemem, uno die videre ac ingredi licet. Adde quòd ex ſummis montium jugis, univerſum cœli noſtri hemiſphærium liberè conſpectui tuo patebit, & ortus occaſusque ſiderum abſque ullo impedimento facilè obſervabis: Solem longè tardiùs occidentem, exorientem verò citiùs animadvertes. Auditum ſuaves ſociorum ſermones, joci, facetiæque oblectabunt: & avicularum in ſylvis ſuaviſſimi cantus, & ipſum deni-

*Tactus.*

*Viſus.*

*Auditus.*

 que

que ſolitudinis ſilentium. Nihil hîc auribus moleſtum eſſe poteſt, nihil importunum, nulli tumultus aut ſtrepitus urbani, nullæ hominum rixæ. Hîc in profundo & religioſo quodam ſilentio ex prætaltis montium jugis, ipſam ferè cœleſtium, ſi quæ eſt, orbium harmoniam

*Olfactus.* exaudire tibi videberis. Odores etiam ſuaves ex herbis, floribus ac ſtirpibus montanis ſe offerunt, eædem enim plantæ in montibus, tum odoratiores, tum ad medicamenta efficaciores, quàm in plano proveniunt. Aër hic longè liberior & ſalubrior, nec adeò vaporibus craſſis infectus, ut in planitie, nec ut in urbibus & aliis hominum habitationibus contagioſus aut fœtidus, hic naribus ad cerebrum derivatus, arterias ad pulmones & cor, non ſolum non offendit, ſed etiam juvat.

*Guſtus.* Guſtus oblectamentum eximium jam ſupra celebravi, frigidæ potum: qui quidem defeſſos ac ſitientes nulla aut multò minore noxa hîc delectabit, quàm in planitie vel domi fieret. Primum enim ipſa aqua in montibus purior & melior eſt, præſertim circa medium, ni fallor: ubi neque frigida nimis aut nivalis eſt, & tamen pura & percolata & libero adhuc expoſita aëri: Cum circa vertices vel nulla ſit, vel prægelida nivaliſque, nec pura ſatis, nec percolata, in pedibus verò montium, minus frigida eſt, ideoque minus jucunda: & plerunque in aëre minus libero, ac inſalubrior. Deinde frigidiſsima aqua ſæpe minus lædit, quàm minus frigida, aucto per antiperiſtaſin in ventriculis bibentium calore, præſertim juniorum, nam cum frigidior his in locis aër ſuperficiem ſubinde refrigerans, poros nimium aperiri, & calorem internum exhalare ac diſcuti non ſinat, & frigiditas ex potu intrinſecus accedat, interceptum utrinque contrario frigore calorem nativum intra ſe magis colligi & augeri dicendum eſt. Præterea motus & ambulatio mox à potu ſuccedens, ut aqua partim per urinam & ſudorem inaniatur, partim calefiat efficit: neque poſſit frigida ſtatim ad cor rapi, & calorem ejus extinguere, quæ mortis aut graviſsimi morbi cauſa foret. Cor etiam frigido aëre inſpirato ſubinde minus calet, itaque frigidæ potu minus offenditur. Nam quæ magis calent à frigore citius affici & vinci conſtat. Sed hoc ita ſe habere, hoc eſt frigidam tutius in montibus bibi, etiam copioſè, non rationibus tantum noſtris credi volo, ſed experientiæ multò magis. Nam & accolæ montis Fracti hoc affirmant: & ego cum multis amicis non hoc ſolùm in monte, ſed aliis quoque multis prius ſine noxa ſæpe ſum expertus: cum alioqui phlegmaticus & frigidi ventriculi homo facile aquæ potu offendar. Ajunt etiam infra illum, cujus

mentio-

mentionem feci fontem, alium eſſe remedio adverſus febrem præcipuè tertianam, nobilem, ſed copioſè ex illo bibi jubent & ad faſtidium uſque. Unde cum vomitus plerunque ſequatur, & nimius febrilis calor extinguatur, materiæ ſimul ac bilis evacuatione, & alteratione caloris febrim in multis extingui nihil mirum. Veriſimile eſt enim robuſtiores tantum ad illum fontem adire poſſe, eosque ante & poſt ſudare. Itaque tertiana, quæ alioqui brevis eſſe ſolet, facile *in illis* diſcutitur, ubi & virtus valida eſt, & vacuationes illæ accedunt alterationi. Placebunt etiam guſtui fructus montani, & ſuaviſſima lactaria opera, in montibus longè præſtantiora, quæ infra nominabimus. Denique cibus & potus quivis poſt hujuſmodi labores, palato ſtomachoque longè gratior fuerit, quàm in otio & quiete. Concludamus itaque tandem, ex montanis ambulationibus quæ cum amicis ſuſcipiuntur, ſummas omnino voluptates, & jucundiſſimas omnium ſenſuum oblectationes percipi, ſi nullum in aëris conſtitutione, nullum in animo aut corpore impedimentum ſit. Nam homini ægroto aut membris infirmo nihil hujuſmodi acceptum eſſe poteſt. Sic etiam ſi animus ægrotet, ſi curas & paſſiones non depoſuerit, fruſtra corporis & ſenſuum voluptates quæruntur. Sed da mihi hominem animo & corpore mediocriter ſaltem conſtitutum, & ingenuè educatum, nec nimis deditum otio & luxui aut libidini, vellem & rerum naturæ ſtudioſum ac admiratorem, ut ex contemplatione etiam & admiratione tantorum ſummi opificis operum, ac tantæ varietatis naturæ in montibus tanquam uno in cumulo ſe oſtendentis, animi voluptas concordi ſenſuum omnium voluptati accederet: quod quæſo aliud intra naturæ quidem limites, honeſtius, majus & omnibus abſolutius numeris oblectamenti genus invenies? At ambulatio ipſa & laſſitudo laborioſæ moleſtæque ſunt. Eſt etiam in difficultate locorum & præcipitiis periculum. Ciborum & lectorum deliciæ deſunt. Sunto hæc vera, jucundum erit poſtea meminiſſe laborum atque periculorum, juvabit hæc animo revolvere & narrare amicis. Quin & ipſa voluptas ex quiete laborem excipiente tanto futura major eſt, & ſanitas etiam firmior, in homine, qualem poſtulo, mediocris ſaltem conſtitutionis, exercens ur enim omnes corporis partes ambulantium, & interdum ſaltantium, tenduntur & laborant nervi & muſculi omnes, alii in aſcenſu, alii in deſcenſu: & aliter in horum utroque, ſi modò recta, modò obliquè fiat, ut fit in montibus. Sed poteſt & debet ambulationi mediocritas quædam adhiberi, & verum eſt quod in problematis ſcribit Ariſtoteles, ambulantes

*Fons adverſus febres.*
Der Kaltweh Brunn.

*Voluptatis ſymphonia circa animum & omnes ſenſus.*

tes per inæqualia loca minus defatigari, quàm per æqualia: hoc eſt eos qui viciſſim aſcendunt deſcendúntque, qualia montium itinera ſunt, minus fatigari quàm qui vel per planitiem diutius, vel ſurſum deorſúmve tantum iter faciunt. Poſſunt & rupium aliaque pericula declinari ab illis qui vel vertiginoſos ſe eſſe, vel alioqui arduis locis ſuperandis parum idoneos ſe intellexerint. Eſt aliquid prodiſſe tenus, ſi non datur ultra. Quod ad cibos, diximus ſupra, & dicemus etiam poſtea, qui qualesque reperiantur in montibus, qui certè etiam delicatis hominibus ſatisfacient, præſertim cum uno aut altero tantum die conſuetis ſitabſtinendum: lactaria illa opera quanquam inſueta, ambulantes tamen pleroſque propter exercitium nihil lædant: ita ut homines gulæ ſtudioſi vel hoc tantum nomine montes aliquando adire deberent, ut frigidam bibere, lacte & variis ex eo cibis deliciisque frui ſine ſtomachi & valetudinis noxa liceret, quod pleriſque domi non licet, etiamſi hæc æquè lauta in promptu eſſent. Si tamen omnino cibus alius requireretur, facile per miniſtros deferri poteſt.

Sed lectus, culcitra, plumæ, pulvini deſunt. O mollem & effœminatum hominem, omnium inſtar tibi fœnum erit, molle eſt, odoratum, ex variis herbis ac floribus ſaluberrimis congeſtum, longè ſuavior & ſalubrior inde nocturna tibi reſpiratio fuerit. Hoc pro pulvino capiti, pro culcitra tibi toti ſubſternes: pro ſtragulo etiam inſternes.

Sed ad inſtitutam montis chorographiam redeo. In ſuprema caſa vaccaria, poſtquam delicatiſſimo pinguiſſimoque lacte refecti ſumus, & lituum alpinum inflavimus (longum ferè ad pedes undecim, duobus lignis modicè incurvis & excavatis compactum, & viminibus ſcitè obligatum) inde lævorſum defleximus duce bumolgo illius caſæ, & mox tripodes, id eſt baculis nixi, quos alpinos cognominant, & mucrone ferreo præpilare ſolent, nulla via per clivum ſanè arduum longo itinere conſcendimus, interdum etiam ceſpitibus apprehenſis reptavimus: & inter ſaxa rupesque magno labore tandem ad cacumen evaſimus, è quo tum alia longè lateque ſpectabantur, tum regio Lucernenſibus ſubdita Entlebocha nomine ad occaſum. In cacumine ſpecula è rupe eminet, in qua Pilatum olim conſediſſe & diras concitaſſe tempeſtates credunt. In ea literæ quædam viſebantur, nomina eorum qui adierant, & annus Domini, & quædam ſigna gentilia ſive familiarum, inde in planitiem dextrorſum deſcendimus, ubi reperimus aream quadratam, hexaclinon ferè, eminentibus circun-

quaque marginibus, gramine virentem, ſed locus medius ſeſquipedis ferè ſpatio quoquo verſus, nudus & ſine herba erat, terra in eo aperta, nec unquam innaſci quicquam ajunt, in eo ſtetiſſe incantatorem ex illis, quos vulgò Scholaſticos peregrinantes avorum memoria nominavit, Druidarum reliquias, (ut in Mithridate polyglotto oſtendi, dum Pilatum ex illa (quam dixi) ſpecula conjurationibus ſuis depulſum in proximam deturbaret paludem. Ab hoc loco ad ſiniſtram rurſus profecti per clivum deſcendimus aliquandiu, donec tandem ad Lacum aut verius paludem Pilati pervenimus: in planitie vallis exiguæ ſitam, dodecaclinon fortaſſis, in qua Pilatum immerſum ajunt: in alia proxima minore uxorem ejus. Locus circa paluſtris eſt. Si quicquam ab homine de induſtria injiciatur, toti regioni ex tempeſtatibus & inundatione periculum eſſe ajunt, quæ incolarum perſuaſio, cùm nullam ſecundum naturam rationem aut cauſam habeat, nullam apud me fidem meretur. Quanquam n. ſæpenumero ad ſuperſtitiones ac falſas perſuaſiones eventus & miracula ſequantur, non idcirco tamen ſimpliciter & à bonis viris habenda illis eſt fides. Ego Pilatum his in locis nunquam fuiſſe crediderim: & ſi fuiſſet, nullam ei à morte conceſſam in homines benè aut malè faciendi poteſtatem. Quòd ſi quis dicat multa hujuſmodi perpetranda divinitus concedi geniis malis, & Pilatum etiam talis genii naturam induiſſe: reſpondeo, non dicendam eſſe poteſtatem ſi quid mali à malis perficiatur geniis: ſed Dominum Deum permittere, ut impiorum aut ſuperſtitioſorum fides ita decepta confirmataque ſuæ impietatis aut ſuperſtitionis pœnas luat. Impium enim eſt ullius in mundo eventus aut mutationis cauſam in alium rejicere authorem quàm Deum. Hæc quidem ſententia noſtra eſt, qua ſi quis vir bonus & pius meliorem me docuerit, audiam libenter. Negant hanc paludem aut creſcere aut minui unquam: idque mirantur, cum undique collibus cingatur, à quibus liqueſcentes defluunt nives. Sed terra circunquaque paluſtris, & meatuum plena eſt, ut facile quicquid defluit abſorbeatur, antequam ingrediatur paludem. Profunditatem neſciunt: quod eam experiri, aut paludem quoquo modo attingere eis nefas ſit. Ego in altiſſimo quodam Sabaudiæ monte, in regione Bodiontiorum retro Cluſam oppidum, ſimilem lacum vidiſſe memini, ſed nullius religionis: rotundum ferè, perexiguum, ſed tantæ profunditatis ut montem totum penetrare crederetur, ajebant enim incidiſſe aliquem bovem, cujus caput & cornua poſt aliquod tempus in fonte quodam ad pedem montis juxta oppidum Cluſam inventa fuerint. Euſebius

 hiſto-

*Pilati mors.* Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ libro 2 cap. 7. & alii quidam Hiſtorici, Pilatum tradunt tempore Caij Caligulæ, annis circiter quadraginta poſt nativitatem Domini, è Judæa evocatum Romam cum à Caligula ſibi anxiè timeret, mortem ſibi conſciviſſe, (propria manu ſe tranſverberaſſe, cum ſub Claudio accuſatus à Cajo Lugdunum in exilium miſſus eſſet, Jo. Nauclerus:) quo verò in loco id fecerit, non exprimunt. Alii eum Roma in exilium ablegatum ajunt, & paulò pòſt in Rhodano apud Viennam Galliæ urbem ſubmerſum: atque eo in loco naves etiamnum periclitari, teſtantibus accolis, ut meminit Otho Friſingenſis lib. 3. cap. 13. Quod ſi ab area illa incantatoris, quam dixi, rectà ferè per montis veluti ſpinam progreſſi eſſemus Lucernam & Septentrionem verſus, intra horæ ſpatium perveniſſemus ad locum in monte, quem Widerfeld nominant: ubi, ni fallor, planicies quædam eſt: & in eodem ſpelunca quædam reperitur vulgò dicta das Man Loch/ vel potius Moon Loch/ id eſt Spelunca viri vel Lunæ: cujus aditum inſtar portæ alicujus ajunt eſſe anguſtum, interiora patere, & mediocrem lucem admitti, ſemitam eſſe, qua quis vel ultra centum ulnas ſive orgyias progredi poſſit, tandem perveniri ad aquam: & ſi quis pergeret, in fine ſpeluncæ januam ferream inveniendam aliqui nugantur, mihi enim veriſimile quod ad januam non ſit, cætera facile credo, quod & ex aliis audierim, & ex ſene bumolgo viro bono, qui ſe ultra centum orgyias progreſſum in eo ſpecu dicebat, & inde ex fornice attuliſſe quod Lac Lunæ appellant, de quo infra pluribus ſcribam. Ab eo loco meridiem verſus ad Subſylvanos deſcenſum, ſed difficilem, eſſe ajunt. Sed nos à palude Pilati, quum & dies jam declinaret, & pluviæ veſpertinæ ſigna apparuiſſent, ut tempeſtivè Lucernam rediremus, per collem ſiniſtrum aſcendimus, & rurſus per viam ſatis commodam, quam etiam boves ingredi ſolent, deſcendimus, qua quidem prius etiam nobis licuiſſet multò commodius breviusque ad Pilati paludem pervenire, atque ita ſub noctem in urbem reverſi ſumus, in monte aliquandiu propter ingruentem pluviam morati.

In Cyrenaica provincia (inquit Pomponius Mela libro 1. de orbis ſitu) rupes quædam eſt Auſtro ſacra, hæc cum hominum manu attingitur, ille immodicus exurgit, arenasque quaſi maria agens ſic ſævit, ut æquor fluctibus. Idem teſtatur Plinius lib. 2. cap. 47.

In Haleſina regione fontem aliâs quietum & tranquillum quum ſiletur, ſi perſonent tibiæ exultabandum ad cantum elevari, & quaſi miretur dulcedinem vocis ultra margines intumeſcere, Dionyſius Afer

Afer vel Rhemnius ejus interpres tradit. Hujus quidem benignior genius eſt, & ſi quem intellectum natura habet, multò magis ei adſcribendus quàm qui Pilatinam Stygem incolit.

## *EX COMMENTARIIS JOACHIMI Vadiani in Pomponii Melæ locum jam citatum.*

Miror (inquit) Gellium lib. 16. hoc inter fabuloſa æſtimare potuiſſe, cum hiſtorica fide nihil diſſimile Strabo prodiderit: & multis de locis C. Plinius author cumprimis gravis, paria memoret, velut libri 2. cap. 47. de Dalmatiæ ſpecu, in quem dejecto levi pondere, quamvis tranquillo die, turbini ſimilis emicet procella, quod & apud nos (*Helvetios*) in proximis alpibus Abbatiscellæ (ita pagus Helvetiorum vocatur) ingenti & altiſſimè demiſſo ſpecu fieri obſervavimus. Verùm talium fortaſſe cauſam veriſimilem quis retulerit? *Specus prope Abbatiscellam.* Majora alibi mirabilioraque extant: quorum haud aliud cauſæ poſſit afferre mortalium quiſpiam, quam diffuſæ (Plinii verbis utar) per omnia naturæ ſubinde aliter atque aliter numen erumpens. Jam in Helvetia prope Lucernam veterem & percelebrem urbem, mons eſt *Palus Pilati.* præaltus, quem ob fragoſam aſperitatem, & præcipitem altitudinem, etiamnum vernacula lingua Fractum cognominant, alienæ linguæ durante veſtigio Fracmónt. Infra cujus æditiſſimum verticem lacus eſt, Pilati cognomento, anguſtus admodum, & palus veriùs quàm lacus, in quem de induſtria injecta maximas tempeſtates ciere, & omnia undis opplere ajunt: quæ verò caſu incidant, nihil irritare eum tanquam planè humano ſenſu culpa carêre, quod caſu fit, intelligat. Capit res fidem, quòd pacatum irritare auſos, mox fuiſſe capite plexos ob illatam accolis calamitatem, oppidani referunt. Ego anno ſuperiore cum menſe Auguſto Lucernam veniſſem lacus viſendi gratia, humaniſſimè exceptus, & in ipſum poſtridie montem eductus ſum à doctiſſimo & verè ingenuis moribus prædito Joanne Xylotecto Canonico Lucernate, comitantibus nos Oſualdo Myconio erudito, & pleno ingenui candoris homine, & Conrado Grebelio Tigurino Grebeliæ meæ fratre ſpectatiſſimæ indolis adoleſcente. Ac prima quidem luce oppidum egreſſi, in mediam ferè montis altitudinem, equis difficili ſanè nec admodum trita via vehebamur, mox equitandi ampliùs cum copia non eſſet, jumentis in proxima paſcua dimiſſis, & conducto qui nos anteiret paſtore, baculis nixi, reliquum altitudinis pedites arctiſſima ſemita, quaque non

cuivis iter fuerit, per ingentes hinc & inde rupium anfractus ſcandendo exuperavimus. Demumque non ſine ſudore ad paludis marginem perventum eſt. Mons ipſe cætera ferè præceps, eo in loco paſcuus eſt, & ingenti ſeſe ambitu inſpeciem orbis inclinans valle profunda reſidet: ipſo in meditullio lacum ſuſtinet, tenui tantùm junco veſtitum, & horrida juxtà clauſum ſylva: quodque ſolum adeunti religionem incutiat, alto undique ſilentio ſeptum. Nullus in eum rivus influit, nullus exit, aqua nigricans, phlegethontæa & pluſquàm paluſtris immota jacet, nec venti facile torpentem excierint. Auſtro enim & Zephyro reliqua montis pars altiſsimè aſſurgens latè obducitur. Ab Euro & Aquilone loci profunditas, & quam dixi denſa ſilva tuetur. Mirum autem hybernis eum nivibus non creſcere, nec rurſum æſtivis contrahi caloribus, deſide aqua perpetuo (ut ferunt) tenore ſuos ſeſe intra limites continente. Illud retulerim, nos in aſcenſu, à paſtore illo, qui ducebat, tantùm non jurisjurandi ſacramento adactos fuiſſe, ne quid importunius tentaremus viſo lacu, aut ne quid injiceremus. Capitis ille ſui aleam ludi ajebat, iterumque modeſtiam, atque etiam ſilentium tanquam ad ſacra perduceret, expoſtulans. Quare, ut veteri loci famæ quicquam tribuerem, non parum, fateor, commotus fui. Quanquam fabuloſum eſſe conſtat, quod de Pilato quidam ſomniarunt, cerni eum quotannis in lacu (*die veneris ante Paſcha proximo*) videlicet judicis habitu, nec annum ſupervivere poſſe qui viderint, magna vanitate. Hæc enim mortalium levitas eſt, ut locis naturæ numine aliquo inſignibus fabularum præſtigias adnectant: interim natura neſcio quomodo comparatum, ut non difficile credant, qui audiunt, religionis vi quadam ad hoc ipſum nos alliciente, & in hanc etiam credulitatem rerum novarum adeunte cupiditate. Porrò verum ſit néc ne, quod de memorato lacus ingenio conſtans accolarum fama circunfert, ne nunc quidem dixerim, cum experiri mihi non licuerit: ac ne ſi licuiſſet quidem, id facere ſine magno diſcrimine potuiſſem. Sed pleraque tamen omnia ut recipiam, multorum experientia & authoritate deprehenſa, confirmataque naturæ miracula omnibus propè in partibus ejus inſignia movent: ut interim non referam, eum mihi loci genium viſum eſſe, qui in loco præſertim tam ædito, haud difficile natæ de ſe famæ reſpondere poſſit. Adeò enim excelſus mons eſt, ut à prima luce ad lacum videndum, mox ad ſummum montis verticem egreſſi, & citra moram longo deſcenſu ad equos reverſi, occiduo jam Sole cum noctis principio urbem ingreſſi fuerimus, duabus plurimùm horis ad cibum medio in monte capiendum inſumptis.

Hucuſque Vadianus, quem ego miror dubitaſſe & inclinaſſe in eam ſententiam animo, quaſi naturalis aliqua cauſa ſubſit, unde vel minima quavis re injecta tempeſtates & imbres horrendi ab ipſo mox lacu excitentur. Quanquam enim & ipſe intelligo, multarum in natura rerum rationes nos latere, quas interim eſſe naturales nemo diffiteatur: ſapientes tamen viri in pleriſque omnibus etſi de cauſis dubitent, neque certas aut proximas adferre ullas poſſint, (ut cur magnes ferrum attrahat,) ſimpliciter ſaltem an ſecundum naturam eveniant, aſſererę poſſunt. Certè natura quid caſu, quid ſtudio fiat, non diſcernit: nec aliter ſtipulæ ſive caſu inciderit ignis, ſive de induſtria fuerit injectus, exardeſcent. Benigna & benefica eſt natura, & in iis quæ ad rerum generationem ac ſalutem pertinent, quanquam ratione careat, tam commodè, tam ſcitè omnia facit, tanquam ſumma ratione prædita foret, idque meritò. non n. ipſa principium eorum quæ præſtat intra ſeſe habet, ſed influente ſuperiore ac divina virtute, quæ ratio rationum eſt, agit quæ agit: & tanquam inſtrumentum artificis manu regitur: ut qui naturæ opera ceu ipſius propria miratur, non minus ſit ineptus, quàm qui pulcherrimorum ædificiorum & machinarum laudes ſecuri, ſerræ & dolabræ attribuerit. Quod ſi etiam diſcernere poſſet natura, quid caſu, quid induſtria fieret, non ideò foret malefica: aut ſi de illis à quibus foret contempta ſe vellet ulciſci, non etiam in alios innocentes circumquaque magis quàm bellua ſæviret. Solent. n. plerunque belluæ, ut urſi & leones, in illos ſolùm vel maximè vel ante alios ſævire, à quibus læſæ fuerint. Non igitur hæc maleficia adſcribemus naturæ, quæ ad malos genios & homines maleficos & dæmonum pollutos commercio pertinent. Multæ ſunt aliæ in aliis montibus ſimiles paludes, quædam etiam majores & profundiores, circa quas tale nihil contingit: quod fieri deberet ſi ſecundum naturam contingeret. Multa ſæpe injiciuntur, etiam impura, in puras & ſaluberrimas aquas, in rapidos & limpidiſſimos fluvios, in maximos & piſcoſos lacus, in quibus longè major naturæ majeſtas ſplendet. Sed nemo hoc naturæ contemptum interpretatur, nulla inde vindicta. In parva ergo, inutili, immobili, nigra & Stygia palude natura contemnetur? E tantilla aqua inundationes ſubitò erumpent? nubes (ut quidam putant) & imbres ſtatim è terra aſcendent? non deſcendent è ſublimi? Atqui natura ſubitò & ſine præcedentibus ſignis nihil facit, neque ex minimis ſtatim maxima producit. Non igitur natura eſt ſi quid in illo lacu maleficum eſt: ſed dæmon aliquis, ſive Pilatum ſive alio nomine illum appelles. Plena ſunt

na ſunt autem dæmonibus omnia, qui per incredulitatem & ſuperſtitionem multa ubique mala excitant, maximè verò in ſolitariis & neſcio quam religionem præ ſe ferentibus locis, ſuam vim ſuasque præſtigias oſtentare ſolent. Quòd ſi quis verè pio & fidente animo ſe illis opponat, ſoli divinæ gratiæ & auxilio nixus, & neque divinitus neque ſecundum naturam fieri quæ ab eis fiunt conſtanter ſibi perſuaſerit, & fortiter eum contempſerit: ille proculdubio tum corpore fortunisque illæſus, tum animo tranquillus permanebit. Contra ſi qui à gratia & luce divina quæ univerſum illuſtrat mundum averſus, in ſpeluncas & tenebras abierit, multa illic horrenda & malefica ſpectra, & vanos innoxiosque piis (qui unicam cœleſtem lucem, & Chriſtum juſtitiæ Solem adorant) varios hujuſmodi Panicos terrores inveniet. Hæc hactenus, non contra Vadianum, virum doctrina & pietate clarum, quem poſtea hanc dubitationem depoſuiſſe, & rem totam ceu prorſus ſuperſtitioſam agnoviſſe, ab hominibus fide dignis accepi. Hoc etiam mihi conſtat, ante annos non ita multos virum bonum & eruditum, in paludem illam baculum injeciſſe, & Pilatum verbis nominatim contempſiſſe, neque tempeſtatem ingruiſſe ullam. Quòd autem non raròloca montibus ſubjecta, præſertim altioribus, & è quibus torrentes defluunt, diluvia ſua experiantur, cauſa in promptu & naturalis eſt, nam & pluviis aquis & nivibus liquatis torrentes augentur: & interdum (quod rariùs fit, & vulgo admirationem parit majorem) ex ampliſsimis latentibus & hypogeis cavernis, vel tempore vel alia vi, locis luxatis, concuſſis, perfractis, aquæ in eis collectæ, ſive ſtagnantes, ſive aliò diffluere ſolitæ, erumpunt, inque proximi torrentis alveum ſe exonerant. Et cum è monte Pilati quoque torrens civitatem verſus rapido impetu feratur, quid mirum ſi loca illa ſive manifeſta ex cauſa, ſive latente interdum (ut dixi) inundent? Nullum nos Tiguri dæmonem aut Pilatum cauſamur, torrente & erumpente Sila noſtra: nullum Baſilienſes, cum civitatem infeſtat ſuo tumore Byrſa: nullum aliorum locorum, quorum innumera idem patiuntur incolæ.

JACOBUS de Voragine Epiſcopus Genuenſis, ordinis fratrum prædicatorum, qui claruit circa annum Domini ducenteſimum nonageſimum à milleſimo, Lombardicæ hiſtoriæ de vitis & hiſtoriis ſanctorum author, in titulo de paſſione Chriſti ex libro quodam apocrypho de Pilato ſic ſcribit: Tiberius Cæſar Pilato iratus propter Jeſum ab eo condemnatum & crucifixum cum Romam perduci juſſiſſet, carceri eum incluſit, donec deliberaret, quid de eo fieri oporteret. Data

eſt

eſt in Pilatum ſententia ut morte turpiſſima damnaretur. Audiens hæc Pilatus, cultello proprio ſe necavit. Cognita autem Cæſar morte Pilati, dixit: Verè mortuus eſt morte turpiſſima, cui manus propria non pepercit. Mole igitur ingenti alligatur, & in Tiberim fluvium immergitur. Spiritus verò maligni & ſordidi, corpori maligno, & ſordido congaudentes, & nunc in aquis, nunc in aëre rapientes mirabiles inundationes in aquis movebant, & fulgura, tempeſtates, tonitrua & grandines in aëre terribiliter generabant, ita ut cuncti terrore horribili tenerentur. Quapropter Romani eum à Tiberis fluvio extrahentes, deriſionis cauſa Viennam deportaverunt, & Rhodano fluvio immerſerunt. Sed ibi quoque nequam ſpiritus non defuerunt, ibidem eadem operantes. Homines ergo illi tantam infeſtationem dæmonum non ferentes, vas illud maledictionis à ſe removerunt, & illud ſepeliendum Loſannæ civitatis territorio commiſerunt, (*cujus incolæ*) cum nimis prædictis infeſtationibus gravarentur, ipſum à ſe removerunt, & in quodam puteo montibus circumſepto immiſerunt: ubi adhuc relatione quorundam quædam diabolicæ machinationes ebullire videntur. Hæc ille. Non eſt autem dubium de noſtro Pilati monte eum ſentire, qui etiamſi ad Lauſannenſem Epiſcopatum non pertineat ea parte qua palus continetur, illi tamen vicinus eſt, & meridiem verſus veteres Epiſcopatus illius terminos ingreditur.

## *EX FELICIS MALLEOLI TIGURINI INter nobilem & ruſticum Dialogo, cap. 32. Claruit author circa annum milleſimum quadringenteſimum triceſimum quartum. Relinquam autem ejus dictionem etſi parum Latinam, ut ea ætas tulit.*

*Cum nobilis ruſtico tempeſtatum concitationis cauſas enumeraſſet, tum naturales, tum artificiales, quæ miniſterio dæmonum & hominum eveniunt: alio etiam modo mirabili eaſdem aliquando concitari addit.* Nam in monte Fracto (inquit) Conſtantienſis diœceſis, ſub cujus pede Lucerna oppidum cum lacu ſitum eſt, † tres lacus in vertice montis fundantur, inter quos eſt unus rotundus quaſi, & latitudinis unius jugeri, communiter lacus Pilati nuncupatus. Et utique talis inevitabiliter ibidem modus (concitandæ tempeſtatis) tanto tempore, cujus initium non eſt in hominum memoria, ibidem compertus (eſt.) Quòd ſi quis hominum acceſſerit & tacuerit, & aquam (nec) verbo nec facto

† *Hodie duæ tantum paludes viſuntur, ut ſupra ſcripſi: ex quibus major longè à jugeri ma-*

*gnitudine abeſt niſi circunjacentem etiam terram paluſtrem Lacus nomine comprehendas.*

facto commoverit, continuò illæſus abibit. Si autem verba quæcunque protulerit, & præſertim Pilatum nominaverit: aut rem quantumcunque modicam in aquam projecerit, aut ipſam tetigerit vel commoverit, mox etiam cœlo ſereniſsimo tempeſtas oritur validiſsima in regione nubium, & grandines, nives & pluviæ ſequuntur intolerabiles, ac ſubverſionem terrarum ad pedes montium ſitarum comminantes. Imò prout docuit experientia violenter propter cauſas prædictas ſubvertit ſæpe terras, agros & prata circuniacentia, & multas oppidi prædicti partes. At ſi bos, equus vel alia beſtia ad lacum acceſſerit, intraverit vel exiverit, nullum malum exinde contingit. Et ideo cuſtodes perpetuò deputantur in montis aſcenſu, ne per accedentes damna terræ inferantur. Sed utrum tales grandines artificialiter aut naturaliter, aut Dei vindicta contingant, majorum diſputationi relinquamus. Porrò de monte & ſepultura Pilati, prout dicitur, ibidem exiſtentibus, aliqui † Petri Lombardi, qui dicuntur Lombardica de vitis ſanctorum, in titulo de paſſione Domini, faciunt notabilem de prædictis Pilato, & monte & loco mentionem. Eſt tamen argumentum magnum, quòd hujuſmodi tempeſtates de illius aquæ commotione fiant naturaliter, quia prout prædictum eſt fortaſſis aqua jam dicta propter montis præeminentem celſitudinem, tangit regionem aëris in qua grandines generari ſolent. Sed obſtat quia per alterius animalis tactum talia non apparent. Et fortè ſi penitus à crimine purus accederet homo, talia non contingerent, peccatis verò contaminato conjunctus, facit ipſum magis tale, & provocat aliâs faciliter provocandum. Nam & aſinus Balaam angelum videbat, quem Propheta peccatis ſuis exigentibus videre non poterat.

*Jacobi de Voragine.*

*Lacus ſimilis inter Bononiam & Piſtorium. Mons Veneris.*

Conſtat mihi quòd in alpibus inter Bononiam & Piſtorium civitates, prope caſtellum Sambuci ſimilis mons eſt, & lacus ejuſdem diſpoſitionis ad provocandum tempeſtates horribiles. Et ſupra diximus de monte Veneris ad tempeſtatis coruſcationem ſæpe provocato. Sed quid dicemus ad hoc quod legitur Joannis quinto? Angelus Domini deſcendebat in piſcinam probaticam, & movebatur aqua, & ſanabatur unus homo. Et nimirum ſi propter maledicti corporis Pilati præſentiam ibidem ſepulti, aliquis angelus malus deſcendit in aquam tam maledictam, non tantùm homo, ſed & terra, nec non hominum poſſeſſiones inficiuntur. Sed de hac materia pleniſſimè vide Thomam in tractatu de Sortilegis. Hucuſque Malleolus.

SCaphagiolus lacus modicus in Apennino, qui inter agrum Piſtorienſem atque Mutinenſem ſublimatur, miraculo magis quàm

aqua-

aquarum copia mirabilis, &c. Boccatius, idem de eo narrans quod de palude Pilati fertur.

## *DE CIBIS SIVE OPERIBUS LACTARIIS,*
*quibus in monte refecti ſumus.*

De lacte & operibus lactariis libellum jam olim ædidi, quamobrem nunc brevior ero.

Lac optimum, pingue & ſuave.

Crema lactis, qua fervefacta panis offas aut ſegmenta perfundunt, ein Nydelbrot.

Butyrum recens & ſuaviſſimum. Caſeus, Recocta ſimplex, ex lacte recocto, butyro & caſeo jam ſeparatis, Ziger.

Recocta pinguis condita polline foliorum Imperatoriæ, ſunt qui & lotum odoratum & dauci montani genus addant, talem alicubi vocant, Müjerziger/ à loco, ni fallor, ubi præſtantior fit.

Serum caſei, id eſt, à caſeo ſeparato reliquum, Suffy.

Serum butyri, à butyro ſeparato relictum, Ankenmilch. Hæc in monte. In urbe verò varia & lautiſſima caſeorum genera invenimus, ex quibus Engelbergenſem maximè probarim, à quo butyri nihil ſeparatum videtur, præpinguem, ſuavem, mollem & (ni fallor) oxygalactinum, quem medici probant. Is apud Subſylvanos circa Engelbergam cœnobium conficitur, modico ambitu, nam bini ferè drachma væneunt, recens tantum placet.

## *DE STIRPIBUS DIVERSIS IN*
*eodem monte repertis.*

Lonchitis altera Scolopendrio ſimilis, latioribus longioribusque foliis, inferiore montis parte.

Elleborus albus.

Silybus, quam vulgò carlinam vocant, Germani radicem apri, in colle dextro vallis Eijetale, cujus capitula carnoſa calyce, floribus ac ſemine reſectis, optimi edulii loco nobis fuêre ex aqua cum ſale, lautiora etiam pipere adjecto futura.

Conyzæ alpinæ genus, ſeſqui cubiti aut amplius proceritate, corymbis florum luteis, fibris radicum albis, plurimis & confertis, ſubamaris, à pecore non attingitur. Paſtorum plerique Böni vocant, aliqui Goldkraut.

Vitis Idea nigris acinis.

Vitis Idea rubris acinis, acidior & minus grata.

Rubus Idæus fructu rubi ferè, abſque ullis ſpinis, humilis planta, lignoſa radice, foliis rubi vel fragi, acinis binis, ternis, aut ſingulis in uno fructu, acido ſapore, in ſaxo.

Herba cervi, ut quidam appellant, ſed alia quàm elaphoboſcon: foliis chamædryos, lignoſa, repit, ſubaſtringit, inſipida ferè, ſemine lanuginoſo, ut vitis ſylveſtris cauſtica ferè, flos jam defluxerat, albus eſt, ſi bene memini.

Sedi aut Phylli genus minimis omnino foliolis, cinereis ferè, & circa radicem conferctis in orbem, floſculis albis.

Sedi minoris genus floſculis luteis, vel croceis, ſplendidis maculoſis pulcherrimis.

Imperatoria ſive Aſtrantia, Laſerpitium Gallicum quorundam.

Pimpinella major, umbellis purpureis, radice efficaci & ſucci plena.

Muttelina vulgo dicta, qua recoctam condiunt, Muttri. eſt autem Dauci aut Cari montani genus, radice ſimplici, oblonga, nigra, & circa caput ſetoſa.

Reperitur & alius in eodem monte Daucus montanus, breviſsimis & minutiſſimis foliis: quem quidam nulla ratione Wolfwurtz / id eſt, lupi radicem vocari ajunt. Naſcitur in ſummo loco, quem Widerfeld appellant, ad quem nos non pervenimus, radice ſimili, dulciori.

Meum quorundam, Bärwurz / ut paſtor ſummæ caſæ ajebat, paulò infra verticem montis intra ſaxa quædam vix acceſſibili loco provenit.

Allium alpinum, Victorialis, Sigwurz / in altis collibus cùm à ſuprema caſa dextrorſum aſcenderis.

Anemone quædam alpina, radice nigra, capitulo ſeminum hirſuto, & lanugine inſtar Vitis ſylveſtris cauſticæ referto, Pulſatillæ, quam Itali vocant, cognata. Paſtores aliqui Bißwurz appellant, quòd cataplaſmatis inſtar venenatis morſibus impoſita pecori ſalutaris ſit.

Roſa alpina, ut paſtores nominant, Alproſen / non magnis, ſed roſeis & odoratis floribus, frutex totus ſuaviter odoratus eſt, foliis ferè oleæ. Doctiſſimus Ulyſſes Aldrovandus Nerion alpinum vocat: ego potiùs Lêdon alpinum. Herba eſt calida & ſicca initio tertii gradus.

Lunaria arthritica, ſpecies quædam arthriticæ, luteis floribus, ſed longè odoratioribus. Flüblumen.

Argentaria, ſpecies herbæ ſtellæ ſive Pedis leonis.

Pinguicula, ut ficto à nobis nomine appellatur. Florem cœruleum, ut viola Martia, profert, inodorum, folia humida, mollia, lævia,

lævia, abſque nervo (ni fallor) ut lingulaca vel ophiogloſſus, naſcitur in paluſtribus.

Gentiana omnium minima, fibris radicularum amariſſimis. Bitterwurz. Hujus radicularum fragmenta alii aliorum cibis clam intermiſcent, ut decipiant & riſum in convivio moveant.

Alia Gentianæ ſpecies, foliis ferè Aſclepiadis illius, vel Apocyni, quam Hirundinariam noſtri vocant, floribus cœruleis. Groſſe Bitterwurz.

Gentiana punicea, kleine Entian. floribus puniceis, radice lutea, amariore quàm Gentiana magna.

Gentiana magna, Enzian. floribus luteis, ſuperficie & radice cæteris major. Cujus tantum veteres meminerunt.

Aconitum utrunque, id eſt, luteum & cœruleum.

Polygonati genus erectum.

Muſcus urſinus vel Pes urſinus vulgo dictus, aliis Lupi pes.

Ornus, Wieläſchen / groſſer Mälbaum.

Viola Martia, Ranunculus parvus cauſticus, Tuſſilago: hæ omnes jam defloruerant, ſpecie diverſæ à vulgaribus, quæ humilioribus locis naſcuntur: foliis minoribus & ſolidioribus.

Ranunculus albus major, qui & in hortis colitur flore denſo.

Trollius flos, ut noſtrum vulgus appellat, & in hortos etiam transfert, coronarius eſt, nec alius ex ea uſus, neque enim ad ulla remedia utilis, neque venenata eſt, ut quidam ſuſpicati ſunt, tanquam Aconiti genus, ex foliorum cum Napello ſimilitudine decepti. Flores ſunt lutei, ampli, & veluti in globum collecti, nulla calyce, inodori ferè. ij jampridem defluxerant.

Herba quam aliqui vocant Noli me tangere, flore pallido Aconiti lycoctoni: neque ſine veneno, ut conjicio. Tragus inter Titymalos numerat, & Eſulam ſylveſtrem appellat, neutrum probo. Siliquæ ejus contactu diſſiliunt.

Herba foliis aſpleno perſimilis, cauliculis ab una radice quinque aut ſex, duos ferè palmos longis, & ſpicam florum ſuſtinentibus, ut Orchis ferè. Cognatam judico Pediculariæ Tragi, quam Germanicè Rodel nominat.

Sunt qui & Doronicum & Seſeli illud, quod noſtri pharmacopolæ vulgò Siler montanum cognominant, in jugis hujus montis reperiri dicant, nos in hoc non reperimus, ſed in aliis quibuſdam Helvetiæ montibus abundè.

In ſpelunca quadam per ſummum montem, ut diximus, fornici

 adhæ-

adhærens naſcitur ſubſtantia quædam fungoſa, alba, leviſſima, friabilis, quam Fungum petræum dixeris, vel Agaricum ſaxatile, ipſi Monmilch appellant, id eſt Lac Lunæ, à ſubſtantia alba & ſpumoſa ex qua concretus videtur hic lapis, ſi lapis dici meretur. Si aquæ miſceatur, albo lactis colore eam inficit. Odor & ſapor nullus. Siccat ſine morſu. Nulla in eo aſperitas, & totus cum ſaliva mandentis liqueſcit, præſertim qui melior fuerit: nam & craſſior aſperiorque reperitur. Superſtitioſè & ſtultè quidam adverſus quemcunque morbum ægroti cujuſvis, propter quem expreſſo ipſius nomine è ſpelunca petatur, ſalutarem eſſe putant.

## *DE MOROCHTO LAPIDE, QUI VEL idem eſt cum illo, quem jam deſcripſimus: vel certè cognatus, & viribus iiſdem.*

Morochthus (Μόροχθος) lapis, quem aliqui Galaxiam, aut Leucographida vocaverunt, in Aegypto naſcitur, quo, utpote molli, & facile liqueſcente, linteones dealbandis veſtibus utuntur. Spiracula corporis obſtruere videtur: conveniens iis, qui ſanguinem expuunt, cœliacis & veſicæ doloribus cum aqua potus: fluxionibus vulvæ ſimiliter, & impoſitus velleri. Mollibus (id eſt nihil acre, mordax aut vehemens habentibus) oculorum collyriis miſcetur, explet enim cava, atque delacrymationes ſiſtit. Idem cerato exceptus, ulcera, quæ fiunt in teneris partibus corporis, ad cicatricem perducit. Hæc Dioſcorides lib. 5. cap. 109. vel ſecundùm alios 152. Galeno ſimpliciter deſiccat, nec ullam aſtrictionem, morſum, aut abſterſionem præ ſe fert. Videntur autem mihi cùm deſcriptio tota, tum facultates omnes egregiè cum fungo petræo noſtro convenire. Matthiolus Senenſis & Amatus Luſitanus hunc lapidem ſibi ignotum fatentur. Ge. Agricola in Saxonia Germaniæ regione effodi ſcribit unà cum terra Alfeldæ. (Encelius etiam paſſim in Saxonia naſci, præcipuè Hildeshemii.) Ut autem ex rubris ſaxis (inquit Agricola) fit Hæmatites & Schiſtos, ita ex albis & quidem calcariis ſimilibusque, Morochthus, quem quia lineas albas, ut creta ducit, quidam iccirco leucographida videntur nominaſſe. Sed hic & Encelius, de eodem lapide ſentiant, quem dixi lac lunæ appellari à noſtris, an diverſo (quod ſuſpicor) affirmare nunc non poſſum. Germanicum quidem ejus nomen illi nullum afferunt, cæterum lineas albas noſter etiam morochthus, cretæ inſtar, ducit, ſed minus albas, minusque pingues:

gues: & propter mollitiem faciilimè confriatur, cujus gratia etiam à linteonibus & fullonibus eum expetitum puto, quòd nulla duritiei & aſperitatis detrimento dealbare poſſit.

Galaxiam aliqui Galactidem vocant, ſimilem proximè dictis (*peregrinas quaſdam & nobis ignotas proximè nominaverat, nec eodem colore: ut fortè legendum ſit* dicto. i. *epimelani, quæ gemma proximè dicta eſt, cui in candido ſupernè nigricat colos, ſive hoc gemmæ alicujus nomen peculiare ſit, ſive commune ad hujus coloris gemmas*) ſed intercurrentibus ſanguineis aut candidis venis, Plinius.

Et mox, Galactides (*Dioſcoridi galaxias & morochthus*) ex uno colore lactis eſt. Eandem dicunt leucogæam (*leucam aliqui, ut Matthiolus*) & leucographiam (*leucographidem Dioſcor.*) appellant, & ſynnephiten, lactis ſucco ac ſapore notabilem. *Synnephites nomen videtur præcedenti galactitæ magis convenire, à colore nubium fuſco vel epimelane: cui Dioſcorides cinereum colorem tribuit: ſuccum trito lacteum, & ſaporem dulcem, quæ duo Plinius ad Leucographidem, id eſt alterum hunc galactiten tranſtulit & confudit.*) In educatione nutricibus lactis fœcunditatem, infantium quoque alligata collo ſalivam facere dicitur, in ore autem liqueſcere. Eandem memoriam adimere dicunt. Mittit eam & Achelous amnis.

**Was von vorgemeldten Kräuteren und Steinen zu bemerken nöthig iſt / das verſpare zu beſonderer Beſchreibung der Pflanzen und Steinen.**

# JOANNIS RHELLICANI STOCKHORNIAS. QUA STOCKHORNUS MONS ALTISSIMUS IN BERNENSIUM HELVETIORUM AGRO VERSIBUS HEROICIS DESCRIBITUR.

# *ET PIO, ET DOCTO VIRO. D. PETRO CUNZENO, ECCLESIASTAE BERNENSI, JOAN. RHELLICANUS,*

*bonarum literarum apud eoſdem Profeſſor, Salutem & conſcientiæ pacem exoptat per Chriſtum Jeſum.*

QUOD ſeriùs promiſſis meis ſto, doctiſſime Cunzene, in noſtra montana peregrinatione deſcribenda, non mihi, ſed Sirio imputandum eſt. Hoc enim ſidus quamvis æſtus & ſiccitatis cauſa, ſingulis annis ſit: tamen neſcio an ejus vis ullo unquam ætatis meæ anno, peſtilentior fuerit. Segetes nanque, plantas, arbores, herbas, gramina, & holera antè tempus areſcere fecit. Nec minore interim vi in omne animantium genus deſæviit. Siquidem ex nimia hepatis ſiccitate, ſitis: ex ſiti, potus intemperantia: ex ea mille peſtes cum in hominibus, tum pecudibus ortæ ſunt: dyſenteria, ac reliquæ lues. Quum igitur caput meum etiam per reliqua anni tempora languoribus obnoxium ſit: in hoc flagrantiſſimo Sirii æſtu, temperandum mihi ab iſtiuſmodi meditatione fuit. Ne tamen ocio totus marceſcerem, noſtram, hoc eſt tuam, Chriſtiani Dannmateri, Theſei noſtri fidiſſimi, ac Telori peregrinationem (quam Stockhorniadem à promontorii deſcriptione appellare lubuit) manè ac veſperi (quando Caniculæ æſtus nonnihil deferbuerat) meditatus ſum. Eam igitur tandem quomodocunque abſolutam, nemini potiùs quàm tibi dedicandam cenſui: quippe omnium noſtrûm patrono, non in hoc tantum itinere, ſed etiam hîc. Quo circa mi Cunzene, Stockhorniadem noſtram eo animo ſuſcipias velim, quo ego tibi eam nuncupavi: hoc eſt, ſyncero, candido, & tui amantiſſimo. Tuum ergo nunc erit, clientem te deamantem redamare. Vale, Bernæ. 12. Auguſti. Anno 1536.

STOCK-

# STOCKHORNIAS.

*NOX erat, & cœlo radiabant ſidera toto,*
*Luciferique ortum cantu prædixerat ales:*
*Pervigil accelerat ſtratis ſimul ocyus omneis*
*Voce Simon vocat: omnes ſurgimus illico lectis.*
*Induimur, jentamur, corripimusque bacillum*
*Quiſque ſuum niveum, veſtigia certa tenere*
*Quo liceat: montis penetrare cacumen in altum.*
*Dum clivum ſuperaſſemus, comes unus & alter*
*Agglomerat ſeſe: quorum unus colle tametſi*
*Nutritus foret, aſtrorum tamen ille meatus*
*Natura didicit duce ſola, nanque coruſca*
*Stella Jovis magni mortalibus illa ſalubris,*
*Non ignota meat, non eſt incognita Martis,*
*Horribilis mundo, rutilans, & ſtella cruenta.*
*Non comites Solis, Cyllenius, & Venus alma:*
*Enſifer Orion, qui multos concitat hymbreis.*
*Novit Vergilias orienteis tempore verno.*
*Ut ſtabulum attigimus, placet hîc requieſcere juxta*
*Fonticulum, & ſacco Cererem depromere noſtro,*
*Et capreæ carnes: depromere dulcia vina.*
*Quîs ubi corpora noſtra refecta fuêre, ſubinde*
*Inceptum per iter, ſcopulos, rupesque per altas*
*Scandimus; interius dum cornu montis adhæret.*
*Lacus.* *Juxta quod lacus eſt viridis, non piſcibus aptus,*
*Ima valle ſitus, qui terram † more Arethuſæ,*
*Alphei fluvii ingreditur, præruptaque ſaxa*
*Sic penetrat, donec ſpumanteis exerit undas*
*Non procul à pago, cui nomen * Rivus & alnus.*
*Limpidus hîc, gelidus, fons vivus valle reducta*
*Colliculo ſcaturit, certans cum Blanduſiano*
*Fonte, gelu ſpectes, vitreum ſeu forte liquorem.*
*Hîc iterum menſam ſtruimus, laſſataque membra*
*Sternit humo, quicunque cupit guſtare ferinam,*
*Qui cereris donum, veteres qui caſeolosque.*
*Nympha ſitim ſedat fontis Stockhornia noſtram,*
*Dum pincerna ſedet propè fontem pocula præbens.*

*† Ut Alpheus Arcadiæ fl. in Achaia abſorptus per ſubterraneos meatus in Arethuſam Siciliæ fontem influit.*
** Erlibach*

Vina

*Vina etenim ſervare placet Ripenſia, donec*
*Nos Stockhorne tenes, conſcenſo vertice ſummo.*
*Poſtquam exempta fames, & amor ceſſavit edendi,*
*Pergimus: & varias herbas hinc inde notatas*
*Cunzius oſtendit: quam formam Gentidis herba,* Gentiana.
*Elleborus niveus quam vim medicam gerat, inſit.*
*Innumeras alias herbas monſtrabat, & alpes*
*Quos generant flores: quorum uni fuſcus, & ater* Brendli.
*Eſt color: ac odor eſt moſcho fragrantior ipſo.*
*Radicem inſtar habet palmæ geminæ, hincque vocatur*
*Chriſtimanus. Nobis mora ſic tum fallitur, atque* Manus
*Scanditur alta crepido dein vix lata pedes treis.* Chriſti.
*Unde iterum in campos, & paſcua læta venimus.*
*Donec per ſcopulos, & ſaxa minantia tandem*
*In juga Stockhorni pervenimus: unde ſub ortum,*
*Stagna, lacus, torrenteis † Simmæ, Arulæque fluenta.* †Vallis no-
*Oppida ſpectamus, campos, viridantia prata.* men eſt.
*Occiduas ſed equos ubi Phœbus mergit in undas.*
*Innumeros monteis ſpeculamur, ut equora lata.*
*Pavimus utque oculos, ſtomacho latrante paramus*
*In medio ſcopuli menſam: depromimus armum*
*† Strepſicerotis, tum Cererem, dulcem quoque Bacchum,* †Strepſicero-
*Caſeolos veteres: qui condimenta fuère* tem, & in-
*Helvetiis atavis noſtris, exotica quando* fra capream
*Nullus averet aromata, bellaque nullus amaret.* quoque, im-
*Dum prandemus ita, accelerat bumulga juventus* propriè pro
*Lactea dona ferens mulctris, tenuesque placentas.* rupicapra
*Menſa ſecunda fuit nobis hæc grata perinde,* accipit.
*Attica ceu quondam bellaria grata guloſis.*
*Nanque alius lac potabat, βȣτυρον edebat*
*Aſt alius: juvat hunc ſed preſſi copia lactis.*
*Poſtquam exempta fames, ſitis atque repreſſa fuiſſet,*
*Surgitur atque animi cauſa devolvere rupem*
*Avulſam ſcopulo placet, ac audire ſonantem,*
*Non ſecus ac tonitru, ſcopulis dum immurmurat altis.*
*Hæc ſatis atque ſuper quum nobis acta fuiſſent:*
*Omnibus eſt animus deſcendere † Premnocerote.* † Id eſt
*Ecce in deſcenſu quiddam mirabile viſu,* Stockhorno
*Alpeſtris gallina ſtatim prætervolat omneis:* monte.

Hh Accola

*Accola ſaxoſam quam gens idcirca vocavit,*
Steinhünli. *Quod ſaxo gaudet, necnon veſcatur arenis,*
*Magna tecta nive, hæc, bombardam dum jaculantes*
*Intendunt ſemel ac iterum fruſtra, tamen iſtic*
*Hæſitat immotim, donec confixa lapillo*
*Bombardæ, ſcopulo cecidit tum proniter alto.*
*Lapſa jacens roſtro ſpectabilis illa repando,*
*Ac variis plumis nobis diſtincta videtur.*
*Pergimus in ſtabulum tum nobis forte propinquum,*
*Atque inibi rurſus ſaturamur lacte bovino*
*Multiplici acceptum quod donum jure nepoti*
*Cunzeni ferimus. Dein cuncti aſcendere clivum*
Der Mutri- *( Qui culus ob dominam Mutrinus ritè vocatur )*
nen after. *Pergimus : ut liceat currenteis ſtrepſicerotas*
*Cernere ibi propiùs, de ſummo vertice montis.*
*Sed fera nulla fuit nobis conſpecta quòd illic,*
*Fortunam culpare libet : venatica nanque*
*Cura, manusque fuit nobis præmiſſa perita,*
*Quæ capreas ſcopulis circum circa latitanteis*
*Exciret, ſed nulla fuit conſpecta ferarum.*
*Proinde placet cunctis clivo deſcendere ſummo*
*Paulatim, non lata via eſt, ſed longa crepido.*
*Commodiore via tandem deſcendimus inde,*
*Quàm prior aſcenſus fuerat : nam planior iſta*
*Tritior atque fuit multò : geſtare ſolebant*
*Hàc etenim butyron, & omnia lactea dona.*
*Attigimus rurſum tandem Erlinbachia prata,*
*Hoſpitiumque vetus poſtquam hìc repetivimus omnes :*
*Corpora curantes, laſſataque membra quieti.*
*Pauliſper dantes : en magna caterva virorum*
*Nos vocat ad cœnam lautè, oppipareque paratam.*
*Unicus ad cœnam laute, oppipareque paratam.*
*Unà cum puero venit : quod feſſa labore,*
*Corpora feſſa forent aliorum, æſtuque diurno.*
*Quæ res perdoluit, non tam quòd corpora laſſa*
*Noſtra forent : quàm quod convivis ſolvere grates*
Erlinba- *Haud liceat, toties quòd ſuſcepêre benigne.*
chiorum li- *Nam ſemel ac iterum magno ſuſcepit honore*
beralitas. *Concio magna virûm, juveneſque, ſeneſque periti.*

*Vina*

*Vina etenim donans totius nomine gentis,*
*Vir venerandus erat : ſi ſpectes ora diſerta,*
*Neſtor erit Pylius ſi latifunda ſpectes,*
*Alter Crœſus erit : Lenherrius atque vocatur.* Venner Lebenher.
*Signifer ille fuit, dum vires corporis adſunt.*
*Excipit at Lupus hunc, & lampada ſumit ab illo.* Venner Wolff.
*Tertius hinc quæſtor, quo non humanior alter*
*Concelebrans cœtum, nos excipit ore benigno.*
*Hic veteris mores penitus non eſſe ſepultos*
*Comperimus noſtræ Helvetiæ, veſtigia multa*
*Simmæ vallis habet, peregrinos ritè fovendo.*
*His ita tranſactis, valediximus omnibus : atque*
*Muneris ipſorum memores nos eſſe futuros*
*Donec vita comes, cuncti promiſſus, inde*
*Poſtera dum Solis luxiſſet lampas in orbe,*
*Bernam multijugam cuncti remeamus in urbem.*

# Herren
# Theodorici Zvvickii Med. D.
## Vorſtellung der
# Glarneriſchen Gebirgen.

Monſieur & Treshonoré Patron.

AUf die Sach ſelbſt zukommen / fange meine Erzehlung auf der Weſtſeithen des Lands an/als auf welcher unſer Gebirg am längſten iſt/und berichte/das obwohlen von den **Rychenburgeren** Grenzen an under **Bilten** / bis über **Nerſtel** an das **Seerüttithal** der Ebene nach das Gebirg an einander ſtoſſet / es doch in den **Bilrnerberg** / **Urnerberg** / **Näfelſerberg** / und **Wyggis**/ in anſehung gewüſſer zwiſcheneinligender Tieffenen oder Thäler füeglich underſcheiden werd. Die fürnehmſte Gipfel auf dem **Bilrnerberg** ſind das **Hirtzli** und der **Blankenſtok**. Auf dem **Urner-Berg** die **Wengi** und **Flüehlen** : auf dem **Näfelſerberg** der

**Sonnenberg** und hinder demſelben der **Anhornſtok** und der **Brünnelistok**: Auf dem **Wyggis** der **Rautenſpitz** und der **Schyenſtok**. In dem **Seerüttithal** ſtehet der **Teyenſtok** und im **Klönthal** der **Ochſenſtok**. Auf der Mittagſeiten diß Thals iſt der **Glärniſcht**/welcher ſich von Oſten gegen Weſten ſtrekt und in **vorderen**/**mittleren** und **hinteren Glärniſcht** underſcheiden wird/auch auf ſein mittleren und hinteren Theil das ganze Jahr durch mit hohen Schneefirzen bedekt bleibt und auf der Gegend des **Seerütti-Sees** ein Eiſenmine hat/ſo vor Zeiten bearbeitet worden/jetz aber öd bleibt. Hinter dieſerem ligt auf den Grenzen mit Schweitz der **Bächiſtok**. Oberhalb Schwenden ziehet ſich das Gebirg von dem Glarniſcht wider Südwerts und bemauret auf der Weſtſeithen das groſſe Thal: auf ſolchem ſtehet der **Ekſtok** und der **Orthſtok**. Hinder **Linthal** iſt in der Höhe ein Thal/durch welches man gen Uri reiſet/jenſeit diß Thals befindt ſich der **Kammerſtok** und hinder demſelben folget Südwerts der **Gemſchiberg**. Vor dem Gemſchiberg iſt gegen Südweſt ein Thal/darinn **Sandalp** liget: diß hat auf der Südſeiten den **Tödtiberg**/ſo under allen Bergen unſers Lands der hoheſte und unerſteiglichſt iſt: an ſolchem wird auf der Nordſeiten ein Cryſtallmine und nahe darbey ein gewüſſe Gegend angetroffen/in deren man/wie underſchiedliche Glaubwürdige mich berichtet/bey warmem Wetter ein ſtarken Geruch von Steinöhl vernimt/und die daher **Oehlblanken** genent wird. Ich hab mich letſt verwichenen Augſtmonat auch allda befunden/aber wegen eingefallnem ſtarken Nebel und Regenwetter ſolchen Geruch nicht recht deutlich verſpühren mögen. Auf Südoſtſeiten diß **Sandthals** ſtehet der Berg **Selbſanft**; auf deſſen Oſtſeiten eröffnet ſich Mittagwerts wider ein ander Thal/darinn die Alp **Limmeren** ligt/und in welchem zuhinderſt under einem ungeheuren Firzen die Linth entſpringt. Am Fuß des Selbſanfts Nordwerts vereiniget ſich die Linth mit dem Sandbach und lauft durch ein tieffe Kluft ins Land hinaus/über dieſer Kluft iſt diß Jahrs die **Bandterbruk** wieder neugebaut worden/und hat mir der Werkmeiſter angezeiget/er finde die Kluft von der Bruk bis aufs Waſſer hinab 28. Klafter tieff ſein/das Klafter zu 7. Werkſchuhen gerechnet/das Limmerenthal hat auf der Oſtſeiten den **Muttenberg**/und von dem Mutten ziehet ſich der **Riſtenberg** bis an den Selbſanft/alſo das er diß Limmerenthal und mit demſelben das Land endet und beſchließt.

Bisher iſt erzehlt worden das Gebirg auf Weſtſeiten: jetz folget das jenige ſo auf der Oſtſeiten das Land umgibt. Es nimt ſein anfang am

am Wallen-See und gewint über **Keretzen** ſonderlich 2. namhafte Gipfel / namlich den **Silberſpitz** und den **Mürtſchſtok**; in welchem letſteren ehmahls ein Kupferwerk geweſen. Ob Mullis hat es die **Feden** nnd den **Fronalpſtok**: ob **Ennetbüel** und **Enneda** den **Schilt**: zwiſchen **Sohl** und **Engi** den **Feſſisſtok**: Jenſeit deſſen iſt auf der Nordſeiten des Müllebacherthals der **Heuſtok** / gegen der **Mageran** und die **Weiſſe Meil** (auf welcher der Wallſtein gegraben wird) und Mittagwerts der **Gulderſtok** gegen Mittag / formirt ſich das **Krauchthal** / in welchem auf Seiten des Gulderſtoks das bekante **Kaltebad** entſpringt / diß hat gegen Oſten die **Spitzmeil** und gegen Mittag den **Grünenſpitz** / auf welcheſe Mittagſeiten das Underthal angetroffen und gegen Nordoſt vom **Fonerſtok** / gegen Morgen vom **Flimſerberg** (in welchem das bekante **Martisloch** befindtlich) gegen Süden aber von dem ſo genanten Mittag umgeben wird. Auf dieſeren Mittag folget der **Vorab** (iſt eigentlich nur ein Berg) und hinder demſelben auf der Jätzerſeiten der **Pündtnerberg** und auf der **Winchlerſeithen** der **Haußſtok** / an deſſen Fuß das Winchlerbad entſpringt. Dieſer Hausſtok hat beyſeits gegen dem groſſen Thal den **Leiterberg** / in welchem ſich auch ein Cryſtallmine befindt und ſchließt mit demſelben das kleine Thal. Jetz erzehlte Mittag / Vorab und Haußſtok / wie auch obbedeutete Mutten / Selbſanft / Tödtiberg und Gemſchiberg behalten das ganze Jahr durch ſehr groſſe Schneefirnen. Zwiſchen dem kleinen und groſſen Thal ſtehet der ſo genante **Thalberg** / und hat ſonderlich drey namhafte Höhenen: namlich auf Seiten des Eingangs ins kleine Thal den **Gantſtok** / an welchem ob Matt die Tiſchtafelen gegraben werden: In der mitte den **Kerpfſtok** / und auf Seithen des groſſen Thals den **Saasberg**: denen noch ein vierte beygezehlet werden mag / **Locherenſtok** geheiſſen und die ſich von hinden des Sandbergs gegen den Mutten ziehet. Hiermit hat M. Hrn. die höchſten Berg Unſers Lands alle benamſet / und zwahren in der Ordnung / wie ſie auf einander zuſtoſſen. So nun hierdurch einiger maſſen das bewußte Vorhaben kan befürderet werden / wird es mich wol freuen / und ſo was weiters dergleichen von mir erwartet werden könte / mich auf Bericht zu möglicher aufwart ganz fertig bezeigen: Empfehle indeſſen M. Hrn. dem Gnadenſchutz Gottes / nebent freundtlichem Gruß verbleiben

Monſieur & Treshonoré Patron
Vôtre treshumble Serviteur
Theodoric Zvviky. Dr.

Mullis den 24. Octobr. 1700.

# Beſchreibung Der Appenzelleriſchen Gebirgen.

## Von P. Clemente Capucino in Appenzell.

Diſere Alpgebirg Situations halben ligen gegen Aufgang und Mittag/und iſt das Land **Inner-Roden** gleichſam als mit einem dreyfachen Bollwerk mit Waſſergräben / Schanzen von Bergen/ Alpen / luſtigen Seen/ſchönen ebnen Thäleren umgeben und verwahrt/ in dem das euſſerſte Bollwerk von den höchſten Bergen Grenz- und Scheidberg ſind gegen dem **Rheinthal / Gams / Oberriedt / Sax/Wildhauß/Toggenburg.** Die Scheidberg gegen Rheinthal und Oberried werden folglich genent. 1. Gegen Sonnen Aufgang **Fähneren/** auf welchem hohen Berg ſich befindt ein mit Sturz ſchön beſchlagnes **Kreutz** wider das Wetter / in beyſein Geiſtlicher- und Weltlicher Oberkeit auf einen etzliche Klafter hohen ſtarken Baum aufgeſezt. Aldorten iſt ein wunderſchöner Proſpect gegen Schwaben/ Lindau / Bregenz / Coſtanz / Boden-See und nechſt gelegnen Orth. Gegen dem Rheinthal hinunder iſt ein ſchöne Alp / in welchem geſchliffne ſaubere **Wetzſtein** / wie auch andere præparierte Stein zufinden; von dannen hinüber ziehet ſich die Alp und Berg **Ramohr** den Oberriederen und Rheinthaleren zuſtändig / auf dieſer Alp zeigt ſich ein **Wetterloch** / wann man einen Stein hineinfellt/ ſo fallt er tieff hinunder und macht ein groß Getümmel / dergleichen mit erſtaunen anzuhören / deme folget ein dicker Dampf oder Nebel / aus welchem ein erſchrockliches Wetter von Donnern / Haglen und Blitzen entſteht / ſo das man meint der Berg ſamt dem was darauf müſſe under überſich gehen / weßwegen die Viehhirten (Sennen genant) nicht zulaſſen etwas in ſolches zu werffen. An dieſen Berg ſtoßt der Berg **Wand** innert welchen vor Zeiten ſollen **Dracken** geweſen ſein;) auf dieſen der **Kaſten** (weil er gleich einem groſſen Kaſten geſtaltet/)nach ſolchem komt **Stauberen** / welcher ſo genent wird / weilen der Fön- oder Sonderwind erſtens auf dieſen Berg durch bewegung des Schnees

und Staubens ſich ſehen laßt. Dieſem ligt nechſt **Sockwis** / auf welchem groß Hölen und Kruften / in welchem ſich die Gems als in einem Stahl aufhalten nebent anderen Hochwild Geflügel von Urhanen / Barniſſen / Schneehüner / Schneegäns und dergleichen. Er wird nur von Schaaffen genutzet. Dieſem nahet ſich **Furglen** / **Stiffel** und **Koßlen** / ſo mit viel 100. Stuk allerhand Vieh beſezt wird. Auf dieſem Berg iſt ein zimliches **Seeli** mit groſſen Forellen fruchtbar; In dieſem Berg werden allerhand Kräuter gefunden / wie auch Joch-Geiren in ſolcher Gröſſe / daß ſie ganze Schaaf in die Luft und höhe des Bergs zu einem Raub mit ſich führen. Durch dieſen Berg iſt Sommerszeit auch ein Paß vom Oberland auf Appenzell bey 2. Stund näher als durch den Hirſchenſprung / darbey aber was gefahrlich. An dieſen ſtoſſet der **Alte Mann** und **Silberblatten** / weilen dieſe mit Schnee meinens bedekt / gleich als wann ſie mit grauen Haaren bedekt weren / und ſind Grenzberg gegen Gams und Toggenburg; man muß auch von einem zum anderen über ein unergründtliches Præcipitium oder Kruftſpaltung ſpringen / welches einem ein Schrecken verurſachet. An dem Fuß dieſer Bergen befindt ſich ein ſchön luſtiges **Thal Embtis** / und theilt ſich in das fordere und hindere / dieſes wird von den Rheinthaleren und jenes von Appenzelleren beſezt. Es findend ſich daſelbſt Wurzen / deren die einte gleich einer Nuß formirt und ganz goldgelb an Farb **Erdnuſſen** genant / die andere **Weißwurz** / ſiehet aus wie ein ſchneeweiſſes Gebiß von Zähnen / ordentlich abgetheilt als die Zähn / in dieſem Thal iſt auch ein fiſchreicher Bach von Forellen / fließt in einen zimlich groſſen See auf welchem ein Floz / angefüllt mit Forellen; Fröſchen werden zu Frühlingszeit in der Menge gefangen. Sein Auslauff geſchicht durch einen groſſen Berg / unter welchem Berg der See ſol noch gröſſer ſein / treibt endtlich eine Mülle im Oberland. Von dem See ziehet ſich hinaufwerts ein **Tobel** (**Brüliſauertobel** genant /) in welchem underſchiedenliche Alpen / auch 2. oder 3. Luftlöcher / aus welchen man kan das gute oder böſe Wetter erwegen. In dieſen laßt ſich hören zun Zeiten ein Geſpenſt / welches über die Maſſen lieblich / artlich / luſtig und curieus von allen erſinnlichen Tänzen aufſpielt gleich als auf einer Brige / allein macht es niemahlen ein Stückli völlig aus / ſonder fangt alſobald ein anders an. Es hat auch ſchon fürwitzige Zuhörer in Gefahr ihres Lebens gebracht. In dieſem Orth ſol auf ein Zeit ein Mann einen Carfunkel gefunden haben einer Fauſt groß / weilen er aber vermeint wegen ſchein des Nachts / es ſeye was nicht rechtes / hat er ihn hinweg geworffen. Er ſeye auch öfters wieder

geſehen

geſehen worden des Nachts, man könne ihn aber nicht mehr ertappen. Diß Tobel auch mit einem Bach von Forellen / tragt allerhand Kräuter. Auf der anderen Seiten erhebet ſich ein Berg **Alpſigleten** / iſt ganz eben und geht viel Vieh darauf/allein hat es darauf kein gut Waſſer/ weilen wegen Mangel eines Brunnen Teich oder Samler müſſen aus Regen und ſchnee gemachet werden das Vieh darmit zutränken; es geſchicht auch das auß abgang deſſen ſelbes bis ins **Embtis** hinunder zu führen zum tränken genöthiget wird / welches ein Wunder / da doch in allen Alpen / Bergen / Güter und Matten lauter lauffende Brünnen ſind. Dieſem hangt an der Berg **Marwäß** / auf welchem viel 100. ſtuk Schaaf lauffen / iſt auch an einem Orth durchbrochen als wie ein Fenſter / in mitten dieſen 2. Bergen ſind die Alpberg **Steinbrand** genant/weilen vor Zeiten ein groſſe Brunſt dorten geweſen / und ein groſſer Wald verbrennt / daß die hitzige Stein auß Hitz zerſprungen / ja ganz feurige Danneſtuk bis ins Dorff Brülliſau geworffen und ſchier angezündet hetten. Deßgleichen **Mauß** / auf welchen ein gewüſſes Kraut / von welchen / wann die Menſchen oder Vieh eſſen / nicht mehr frieren. Dieſem folget **Gloggeren** / auf dieſem Berg ſind ſehr viel Feuerſtein / hat ein Geſtalt wie ein in 3. Ordnungen abgetheilte Orglen. An dieſen hengt ſich an die **Rennen** ein ſchmalen 2. oder 3. Schuh breiter Weg / nach der **Hochalp** / **Meglisalp** / ein **Gemeinalp** / wie der Bergſtein für die Landbauren kan jeder Vieh darauf nach belieben thun. Von dieſem Weg hinunder ſihet man den hart an den Felſen ligenden unergründtlich tieffen **Seealpen-See** / welcher den Menſchen und Vieh groſſe Forcht einjagt / wann ſie dieſen Weg machen. In dieſer Meglisalp ſind viel Murmelthierlein / zugleich blast ein lieblicher Luft alldort / welcher ſehr annehmlich und geſund; Es ſind auch allerhand Kräuter daſelbſten. Gegen Nidergang ſtoßt an dieſen Berg der **Hoch- und Nider-Meßmer** (ein gemeine Alp /) ſind viel Gäms daſelbſten; in dieſem Berg wachst auch Cryſtal / Agſtein / ſind auch allerhand Mutter von Edelgeſteinen nebent anderen Steinen unterſchiedenlicher Farben / nicht weniger koſtliche Kräuter / welcher auch ſonderlich nebent anderen Gebirgen beſucht wird von Außländiſchen Kräutleren und Wurzengraberen. Unden an dieſen iſt ein lieblich ebenes **Thal Seealp** nebent welchem der obgedachte **Seealpen-See** liget / reich von Fiſchen / **Forellen** bey 10. Pfunden ſchwer/man ſagt geſehen zu haben in gröſſe eines Sagholz / er iſt bis dato der Tieffe nach unergründtlich in einem ſchönen Felſen / ſein Außlauff nimt er under dem Boden und Felſen ein

ein zimliches Stuk / wie ſelbſt geſehen habe; Fließt das Thal hindurch zwüſchent obgemeldten Bergen und auf ander Seiten zwüſchent **Alt-Alp / Weſſen** bis in das wunderſchöne Thal **Auwen** genant / und endtlich nach **Schwendi** / allwo ſich noch ein Waſſer außgießt aus einem Felſen in der mitte / ſo ſein Auslauff und Herlauff ſol haben von den 2. oder mehr Stund entſpringenden Brunnen auf dem Kron-berg under den Bergen hindurch / wie an ſeinem Orth ſol angezeiget werden. Dieſer **Schwendtbach** iſt ſo Fiſchreich / das man ins gemein ſagt / wann man ihne 2. oder 3. Jahr nicht fiſchete / wurde man wegen viele der Fiſchen nicht können Waſſer ſchöpfen / ſo daß das gemeine Sprüchwort bey uns / die Fiſch ſeyen im Schwendi daheimen; oberhalb dieſes Thals befindt ſich die **Wunderkruft** des H. Ertz-Engel Michaelis (ins gemein die wilde Kirch genant /) wegen des wilden Paſſes und gefahrlichen Wegs / zu dieſer Kirchen oder Höle / inmaſſen man durch ein 5. gemein Schuh breiten Weg nebent einem grauſamen Præcipitio zu dieſer Kruft gehen müſſe auf einem Stägli von 2. Balzen und einer Bruggen von einem Felſen zu dem anderen / von welcher man directè in die Tieffe hinunder ſiht / auch öfters geſchicht / das einige wegen Schwindel auf Knien dieſen böſen Weg kriechen / andere laſſen ſich hinderzuks führen und heben; wann man über die letſte Brugg kommen / iſt nichts mehr gefahrlich / ſonder iſt ein feine Ebne in das Gärtlein; die **Kruft** iſt einer groſſen Weite und zimlichen Höhe; halt auch in ſich ein **Altar / Sacriſtey / Thürnlein / Glögglein**; Es iſt auch ein **Brunnen** / deſſen Waſſer von der höhe der Kruft hinab gleich als ein Thauregen komt / woher es aber weiters herfließt / iſt es unergründtlich; das Waſſer hat ein Geruch wie Dinten oder Büchſenpulver / ganz geſund / lieblich / ſauber und kühl zutrinken; von dannen komt man durch die Felſen gleich einem engen Chor / unter welchem man ſich muß bucken in ein andere **Höle** zukommen / in welcher gleichfahls ein Brunnen / auch daſiger Eremit ſein Holz behalt / zugleich ein **Häuslein** als ein wolbeſtelte Wohnung daſelbſt hat und bedekt iſt. Es hat ein ſchönen weit außſehenden Proſpect. Weiters geht man durch die Felſen in ein andere Kruft / ſo die weiteſte und breiteſte iſt / iſt auch zumahl ganz finſter / wann nicht die Porten gegen dem anderen Ausgang des Bergs offen iſt. Dieſe Höle iſt in etwas von den herabfallenden Steinen eingeſchrankt / ſonſt (wie man ſagt) hette man durch ſelbe durch heimliche Gäng in weit entlegnen Bergen gehen können. So thete man öfters verirzen / wann man nicht gute Führer hette / und zumahl Liechter anzündete / bevorderſt wann die Porten oberthalb des Felſens beſchloſ-

 ſen,

ſen. An dieſem Felſen ſind auch viel **Schwalmenneſter**/ und wird von ſelben in groſſer Menge bewohnt / zumahlen befinden ſich auch einiche **Löcher** die unergründtlich / in welchem ſollen die wilden Männlein gewohnet haben / wie mir von ehrlichen Leuthen erzehlet worden / das ihre Elteren ihnen verdeutet haben/ daß dieſe Männleiu und Weiblein oft kommen ſeyen ihnen helffen zuhören / ehe man die Gäms gejagt/ von welchen ſie ſich erhalten; durch das gemeldte Loch hinauf geht man durch ein Grasbeth gefahrlichen wegs auf **Ebenalp**/ ein gemeine Alp für die Landtleuth alſo genant / weil ſie wie ein ebenes Tach über ein groß Gebäu ſihet/ von dannen hinüber ziehet ſich die Alp **Garten** ein luſtige mit koſtlichen Brünnen / Kräuteren und Wurzlen verſehene Alp/ auch mit einem was wenigs erhöchten Berglein gleichſam als mit einem ſtarken Zaun umgeben / deßwegen Garten genant / und ein gemeine Alp zu Nutzen allerhand Vieh iſt. An dieſe ſtoßt **Filtre** ein rauher Berg / von welchem die Bauren meiſtens das Heu ſamlen / und mit nach Haus tragen / weilen ſelbige von keinem Vieh als etwan von Geiſſen kan geetzet werden. An dieſem komt der Berg **Oehrli** ein groſſer Berg und ſtrekt ein Felſen hinaus gleich einem Ohr am Kopf. Auf dieſem Berg wachſen allerhand Kräuter / Blumen / Nägeli / Wurzen / das man bezeugt bey Sommerszeit ein ſolcher Geruch zuſein als in einer koſtlichen Apothek / ſonderbahr wachst daſelbſt Allermans-Harniſch / Süßwurz / Engelſüß / und vorderiſt ſehr viel Schnittlauch in gröſſe und länge einer Ellen/ und in der dike eines Mañs Fingers/ ja das Vieh und Geiſſen/ wann ſie darvon eſſen/ gibt ihr Milch noch lang darnach ein Geruch; allein wann dieſer Schnittlauch transplantiert wird / ſo thut er nicht länger als 2. oder 3. Jahr dauren. Auf dieſerem Berg ſteigen auch herum die **Gäms** in groſſer Menge/ zumahlen entſpringt nicht weit von dannen aus mitte des Felſen ein Bach/ fallt in das tieffe Thal/ und fließt durch daſſelbe in die Sitteren / wird aber mit ſeinem Namen **Weißwaſſer** genant / weil er ein Farb als Milch hat; haltet und ernehret gute Groppen und Forellen / ja ſo gar auf dem Berg / wo ein **Gumpen** bey dem Urſprung iſt / fangt man auch Forellen. Unden an dieſem Berg gegen Aufgang iſt **Fehl-Alp** / allwo ein gewüſſes Brünnelein / von welchem da einige getrunken / dermaſſen ſatt worden und erquikt/ daß ſie / ohnangeſehen ſie den ganzen Tag gejagt / nicht ein brosmen Brot mehr nieſſen mögen. An dieſer under dem Mesmer iſt gelegen die Zigeralp / ſo genant / weil alldorten ein gewiſſe Materi in einer Höle wachſe ganz weiß und in Form des Kardiviols / das man ſie mit Meſſeren kan abſchneiden wie Ziger/ und wird für Cryſtalbluſt gehalten. An dem Oehrli ſtoſſet an der ſo genan-

genante **Alpſtein** ein Grenz- und Scheidberg gegen dem Thurthal. An dem Fuß dieſer Bergen ligt ein feines ſchönes **Thal** angefüllt mit ſchönen Alpen Privat-Perſohnen zuſtendig / und folglich betitlet / **Hundeslenden** / **Ober**- und **Underbernli** / **Ober**- und **Under-Leuwi** / **Botersalp** / **Geigen** / **Schwägalp** / **Widereg** / **hinder** und **vorder Dütten** / und viel andere / ſonderbar iſt auch in dieſem Thal in der mitte ein groſſer ungeheurer **Wald** / **Löuer-wald** genant / von welchem ſchier das ganze Land für das verbrennen erhalten wird / welches Holz von dannen zu Sommerszeit bey anlauffendem Waſſer des Weißwaſſers und der Sitteren bis in Flecken Appenzell geflötzet wird. In dieſem Wald ſind auch zun Zeiten **Hirſchen** und **Rechli**. Bey Außgang dieſes Thals iſt noch ein Fruchtbares Thal **Wart** und **Treiberen** genant von ſchönen guten Häuſeren beſezt und viel Volk bewohnt: auf der anderen Seiten dieſer Thäleren iſt ein ganz fruchtbarer **hoher Berg** / dem nächſtens gelegen **Cronberg** / Sonnen halben iſt ein Berg **Salzlecki** / oder **Gämslecki** wie andere **Cronblatten** genant / weilen ſich die Gäms Winterszeit auch zu weilen im Sommer aldort aufhalten / in dem ſie von ſelben Felſen ſchlecken / und ſie ſchon groſſe Schrunden mit ihren Zungen gemacht haben / wegen des Safts / ſo an dieſen Bergen herab fließt und ganz ſalzächtig iſt. Auf der anderen Seiten iſt der **Cronberg** / allwo ein **Capell** und ein **Wunderbrunn** aus dem Felſen herausflieſſet einer ſolchen Kälte / das kein Menſch lang ſein Hand in ſelbigem zuhalten erleiden mag / iſt gut und geſund **Waſſer** für die Fieber und andere Krankheiten / wird auch öfters in Lägelen abgeführet ins Thurgeu für Krankne / ſein einiger Auslauff ſol durch die Felſen geſchehen im Schwendinerthal Auwen genant und wie oben verdeutet / die erfahrung deſſen Durchgangs durch ein Hauben geſchehen / welche in den Auslauff gelegt und in Schwendinerthal wieder gefunden worden / von dieſem obgedachten Saft von der Salzblatten werden im hinunterfallen **Zapfen** wie Eiszapfen gemacht / allein ganz durchſcheinend und in der mitte durch und durch erhölet / die darunter- und herumligende **Erden** ſey ganz roth wie **Ziegelmähl** / und zwahr ſehr tieff und dieſe Alp heißt **Lökli**. Hinder dem Cronberg in dem Thal ziehet ſich ſolches in das Urnäſcher-Thal / oberhalb aber dieſes Thals iſt noch ein thal / durch welches man nach St. Johan geht / fruchtbar / auf der einten Seiten iſt ein Scheidweg gegen Thurthal **Beth** genant / weilen es einige Grasbether hat in form der Gartenbetheren / in welchen zun Zeiten die Gems weyden.

# Herꝛen Joh. Heinrich Scherers V. D. M. Zu Kirchberg und Lüttyſpitz Beſchreibung der Toggenburgiſchen Gebirgen.

Excel. Domine Doctor, &c.

DEm iterirten begehren zu gratificiren / iſt zuwiſſen / das zwahr das ganze Land mit lauter Bergen und Hüglen umgeben und angefüllet / von allen Ohrten her; die höchſten und gröſten vom Alpgebirg finden ſich gegen Aufgang und Mittag zu oberſt im Land / bey und auf welchen die koſtlichen Alpen anzutreffen. Dieſes Toggenburgiſche Hoch- und Alpgebirg iſt eben nicht allzeit erhobener als das Glarneriſche und Pündtneriſche / wann wir den **Hohen-Säntis** gegen dem Ober- und Appenzellerland / und den **Speer** gegen dem Gaſter ausnehmen / ſo mit den höchſten certiren / allein darum deſto wunderlicher / das es (auſſert beſagten zweyen) von Menſchen und Viehe überall faſt beſtiegen / und daher vortheilhaftig genuzt werden kan. Es umſchanzet und bemauret gleichſam das Land oben her ſo veſt / daß ſonderlich 2. ſchöne Reygen und Linien aus ſelbigen mögen gemachet werden / die zu oberſt im Land namlich im Wildhauß zuſamen lauffen; der einte Reygen gehet von Morgen gegen Mittag / der ander kehret um von Mittag gegen Abend.

Der erſte Reyge / ſo von Oſt gegen Sud gehet / fanget an vom **Fallenberg** im **Buech** und **Pfingſtboden im Horn** ein wenig beſſer oben / die aber nur mittelmäſſiger Höhe beyde ans Appenzeller-Land ſtoſſen und aneinander hangen. Von dannen komt man zuruk in einer guten Stund auf den **Stokberg** / ſo alſo geheiſſen wird / weilen er ganz breit untenher / und ſo wol geſtocket oder beſezt / daß er der Länge nach ein ganze Stund / nach der Breite minder / in die Höhe ſteiget /

und

und gegen Norden ſeine Spitze hat; keiner unter allen Bergen im Land iſt ſo zahm als dieſer / wird daher Luſts halben am meiſten beſtiegen/ob er ſchon nicht von den höchſten / von dannen gleichwol der Zürich- und Bodenſee geſehen wird: der Schnee vergehet ganz den Sommer durch/ wann der noch ein Geiß groß / nach der Thurthaleren Sprüchwort/ſo fangen ſie gemeinlich an zu heuen ; am Fuß dieſes Bergs gegen dem Appenzellerland wachst ein kleines Berglein hervor/ welches eine Abbildnuß des groſſen Stokbergs/und deßnahen der **Aeriſtok** oder **klein Stokberg** / item der **Niderſtokberg** genennet wird. Allernechſt hinter unter dem groſſen und kleinen Stokberg iſt das Riedtbad/welches nicht nur von Landleuthen ſondern von St. Galleren und Appenzelleren beſucht wird. In einer halben Stund komt man vom Stokberg über eine Tieffe auf den **Schindlenberg**/ welcher einem Kranz oder beſſer einem oberen Theil des Leibs gleich / in der mitte etwas erhöchet/welche Höhe oder Kopf eigentlich der Schindlenberg heißt / die einte Schulteren nennet man das **Ruſtell**/ die andere den **Rohtenſtein** ; vom Ruſtell oder Schindlenberg hat man 1. und ½. Stund auf den **Lüttyſpitz**/der von unten an biß zu oberſt ſich auf allen Seiten artig ausſpitzet; von dannen in einer guten Stund kommet man in die **Lauchwis** / alſo genant von der viele des ſchönſten Lauchs ſo nebent der Mutteri darauf wachst Es beſtehet faſt der ganze Berg aus weiſſen Steinen. Von hier erreichet man in 1. und ½. Stunden die **Silberblatten**/ſo überall faſt blat und von der Sonnen beſchinnen bald Blutroth bald Silberfarb ausſihet. Weiters kommet man in 2. Stunden auf den hochen **Säntis** / welcher unter unſeren Bergen der höchſte halb ins Toggenburg und halb in das Appenzellerland gehört / an das Oberland anſtoßt / von ſo ungemeiner Höhe / das den heiſſeſten Sommer durch eines Kirchenthurns hoch Schnee darauf zu finden/und denen die zu oberſt übernachten die Sonn nicht lang unter dem Horizont bleibet / auch andere hohe Berg ab ſelbigem als Ameiſſenhauffen anzuſehen ſind. Von dannen kommet man in einer ½. St. auf den **Wildhauſer Schaafberg** / der zwahr nicht gar groß/aber wild / und von Schaafen ſonderlich geetzet wird. Weiters in einer ½. Stund auf den **Golman**/ſo der gemeinen Sage nach von den Grabſeren um 30. Viertel Birenſchnitz oder Stückli erkauft worden / und noch im Toggenburg ligt/auf den Grenzen des Oberlands.

Von Mittag und dem Wildhauß zeuhet ſich nun eine andere Bergreyhe gegen dem Nidergang/dann ſo wir vom jeztgemeldten Golman ohngefehr 2. Stund weiters gehen / kommen wir zu einem über die maaſſen langen dicken hohen und groſſen Berg / der gegen Auf-

gang das Alt **St. Johanner** und **Starchenbacherthal** und gegen über den **Schwendiberg** / **Greppelenberg** und **Hädederenberg** / gegen Mittag den **Wallenſtatter-See** hat / der länge nach von Sud gegen Weſt gehet / und oben nebent den köſtlichſten Alpen **Selun** und **Selamath** 6. groſſe nebent einander gleich hohe und doch unterſchiedene Bergſpitz und Hügel hat; deren der erſte der **Aſtakäſer-ruck** faſt ein ½. Stund lang und doch nicht höher als andere / der zweyte der **Wildhauſer-Schaafruk** / unter dem ein gewüſſer Boden ſeyn ſol der **Lermenboden** genant / weil vor langem eine Schlacht da geweſen / und bald Hellparten bald Degengefeß da gefunden werden; der dritte iſt der **Zuſtol** / der vierte der **Briſeberg**; der fünfte der **Schibenſtol**; der ſechste der **Luner**-oder **Selunerruk** ſo genennet von der Alp **Selun** oder Sylun / in deren der Berg ſtehet / und einen Rucken præſentirt; unter dieſem Lunerruck wird ein Loch gefunden / durch welches man wenigſt ein ½. viertel Stund mit einer Latern in den Berg hinein gehet. Vor dieſen 6. Bergen iſt noch ein ander Loch / ſo gerad nidſich in den Boden gehet; die meiſten heiſſen es ein **Rauchloch** / weil faſt allezeit darinn ein Dampf aufgehet; wer dahin kommet / pflegt Stein hinein zu werffen / welche ein langes und ſeltzſames Gethön von ſich geben. Vom Luner-Ruck hat man ein ½. Stund auf den **Leiſtberg** / der wol der ſibende in dieſer Ordnung mag geſetzet werden / und auf Ammon anſtoſſet; vom Leiſtberg erlanget man in einer Stund den **Goggeyen** / ſo ein Frey-Berg vor das Gewild / dieſer hat oben 2. aufgethane ſo genante **Scheren** gleich einem Krebs / darvon die 1. ins Toggenburg die 2. auf Ammon gehöret. Weiter fürwerts iſt die **Windpleſſerples** / ein wenig Sudwerts der **Bremechen Silt** / von ſeiner Alp alſo gennenet; weiter gegen Mittag der **Speer** / ſo nach dem hochen Sentis der höchſte an das Gaſter grenzend.

Gegen Abend am end des Zürichgebieths Toggenburg und Thurgeus zu underſt im Land ſtehet das Hörnlein / ꝛc.

St. Johann / den 14. Januarii 1703.

# Vorſtellung
# Der
# Berühmteſten Bergen des Pündtner-Lands nach Ordnung der Pündten
## Gemachet von dem Edlen Herren Rodolff von Roſenroll 1706.

In dem **Oberen Pundt** ſind.

Der Berg Criſpalta (ohnweit des Gothardsberg) worauß ein Theil des **vorderen Rheins** entſpringt.

**St. Barnabasberg**/ der des **Vogels** ein Stuck iſt/ worüber man von **Diſentis** in das **Palenſerthal** gehet/ gibt die andere Quell des **vorderen Rheins**/ von den Einwohneren o del Rhin caput Rheni genant.

Der **Gungelſerberg**/ worüber ein Straß auf **Pfäfers**/ und die Grafſchaft **Sargans** von **Damins** führet/ iſt ein breit/ und theils Orthen ſehr hoches Gebirg; deme auch die heiſſeſten Sonnen-Straalen die weiſſe Schneefarb beſtändig laſſen müſſen.

Der Berg Calanda/ ob **Fredisberg**/ und **Haldenſtein** gelegen/ erhebt ſich bald über alle andere/ ſo daß von dieſen und einichen anderen wol geſagt/ und geſungen werden kan.

> Mit ſeinem Spitz er ſich ſo hoch in d'Luft erſchwingt/
> Alß tieff in den Abgrund mit ſeinem Fuß er tringt.

Der ſo genante Spitz **Beverin** in der Landſchaft **Schams**/ iſt von ſolcher Höhe/ daß darvon in die unten gelegene Thäler nicht allein ein höchſt angenehmes außſehen; ſondern auch etliche Reygen rings herum hinter einander ſtehender Berg überſehen werden können. Ehe dieſen Berg aufgebe/ muß ich beyfügen/ wie daß an deſſen mittägigen Seiten ein ſehr ſchöne/ unſerem Hauß zuſtändige weydreiche Alp/ deren theils Orth/ mit kleinen nur etwan 1½. Werkſchuh hoch/ ſo viel oder etwas mehr breiten/ bald an einander ſtoſſende Hügelein verwunderlich beſetzet/ worauf ein ſehr kräftige/ milchreiche Weyd/ **Mutterün** von den Alpleuthen genant. Mittnächtiger Seits bey deſſen Fuß entſpringt/ daß ſo genante Wäſſerlein Nolla, quaſi

quaſi nulla, weil es wegen ſeiner kleine nichts geachtet wird; verliehrt ſich unter dem Marktflecken **Thuſis** / deme es unterſchiedliche mahlen groſſen Schaden zugefügt / dem Namen nach in den Rhein / behaltet aber ſeine ſchadhafte Eigenſchaften mit wegſchwemmen / und untergraben etlich 100. Schritt lang / wie auch die Farb / ſo bald allezeit ſchwarz / ſonderlich bey Regenwetter / und Frühlingszeit / wann der Schnee ſchmilzt / da es auch ſehr dick / und trüb / daß man die Händ darmit nicht wäſchen könte / welches von den ſchwarzfaulen Felſen / da es durchflieſſt / ſo immer hinunter ſinken / wahrſcheinlich herkomt / es iſt diß Waſſer den Fiſchen ſo ſehr zu wieder / das deren weit mehr vor / als nach vermiſchung deſſen in dem Rhein ſelbſten gefunden werden.

Der **Splügner** / oder **Urslerberg**; worüber der gröſte Paß Italien zugehet / darauf ſich ein groß Wirthshauß zu komlichkeit der Reiſenden / ein ſchöne Wieſen / die wegen lang bleibenden Schnees erſt im Augſt- und Herbſtmonat gemehet werden / befindtlich; von dieſem Hauß / ſo von Splügen / welches bey dem Fuß des Bergs ligt 2. Stund entfehrnet / komt man durch ein Sommerszeti ganz liebliche Ebene zu einem alten Thurn / und weiters durch weydreiche Alpen eben wegs in die $1\frac{1}{2}$. Stund / allwo man geh nidſich zu ſteigen anfangt / da von der an vielen Orthen in Felſen geſchnittener Landſtraß das hinunter ſehen / abſonderlich den ungewohnten / in die ungeheure Abgründ ein entſetzendes grauſen beybringt / welches durch das Gethöß der ungemein hoch herabfallenden Waſſerfäll nicht wenig vermehret wird / bis zu anfang des nächſtgelegenen Thals Campdolcino, wo es nach $\frac{1}{4}$. Stündiger Ebene biß auf Cleven immer Berg abgehet / zuſammen in die 5. Stund lang / woraus dieſes Bergs höhe abzunemmen / ſo noch nicht alles / dann von der Höhe an / wo geſagte Matten nach zuruckgelegter $1\frac{1}{2}$. ſtündigen Ebene das nidſich ſteigen anhebt / gegen der ſo genanten Alp Emmat zu / darinnen ein ſchön lauter forellenreicher mit Felſen umgebener See anzutreffen / man noch in die 2. Stund biß auf die höchſten Bergſpitzen immer zu ſteigen hat: ſo in allem von Cleven an 7. Stund obſich gehenden Wegs ausmachet.

Der **Vogelberg** / da der **hinter Rhein** in einem unzergänglichen Eisthal ſein Urſprung hat / ein Theil deſſen iſt der Berg **St. Bernhardin** / darüber man aus dem **Rheinwald** in das **Miſaxerthal** gehet.

Furcula, wo man von dem **Miſaxerthal** hinüber in die Graffſchaft **Cleven** komt.

St. Jöris

**St. Jöriberg** wird paſſirt vom **Miſaxerthal** auf Gravedonna an dem Comer=See.

Der **Gottshaus Pundt** hat

Den **Albulenberg** / der den Reiſenden von **Bergün** in das **Engadein** führet; in ¼. Stund von Bergun/hat/das verdrießlich auf= und abſteigen eines Bergleins zu vermeiden / die arbeitſame Hand vor wenig Jahren in der oberſten Höhe eines glatten Felſen/da man zu vor keinen Fuß ſetzen konte / ein in 200. Klafter langen Reit= und mit Roß=und Waagen fahrbahren Weg durchgehauen.

**Ob Tiefenkaſten** ligt auch ein ſehr hoch Gebirg/welches ſein Winterkleid unverwechſelt behaltet.

Der **Setmerberg** / darüber man von **Stalla** in das **Pergell** reißt.

Der **Julier** / der von **Stalla** in das **Engadein** hinüber leitet/ worauf die ſo beſchreite Säule geſtanden/da einerſeits die Wort huc uſque, non ultra, anderſeits dieſe / Omitte Rhetos indomitos, zu leſen ſollen geweſen ſein.

Der Berg Bernina, da man aus dem **Engadein** auf **Puſchlaff** hinüber komt.

Da man von gleichem Thal auf **Wormbs** gehet / heißt der Berg Caſanna.

Der Berg Valdera, der einen gemächlichen Weg/von **Zernez**/ in das **Münſterthal** gibet.

In dem **Zehen Grichten=Pundt** finden ſich

Der Berg Scaletta, da man ob **Davos** in das ober Engadein hinüber geht. (komt.

Der Berg **Flüela** / da man ob **Davos** in das **unter Egadein**

Der Berg Rhæticon, oder Selvreta, zu end des **Prettigeus** / woraus dieſes Thals berühmte Waſſer / die **Lanquart** / entſpringt.

**Strela** / worüber man aus **Schanfik** auf **Davos** gehet; daß die Statt **Chur** vorbeyflieſſende Waſſer / die **Pleſſur** hat da ihre Quelle.

Die Unterthanen Land zeigen

Den Berg Umbrail, oder das **Wormbſer=Joch** / ein höchſt wichtiger Paß in das Oeſterreichiſch über / darauf die das Veltlein durchflieſſende **Ada** quillet.

Monte del Oro, oder **Goldberg**/darüber ein Straß von **Sonders** dem Hauptflecken **Veltleins** durch das **Malankerthal** in das **Engadein** gehet.

Ab dieſen mehrentheils ſehr rauhen / Sinn / Aug / und Füß ermüdenden Gebirgen / wil ich mich zu erholen etwas hinunter laſſen / auf einen der ſchönſten / wie wol nicht höchſten / und übrige / wie daß Gold andere Metallen an Luſt und Nutz übertreffende Berg.

Er wird **Heinzenberg** genant / von einem da befindtlichen alten Schloß gleiches Namens / fangt an linker Seiten des Rheins / ob **Thuſis** / und **Katzis** in dem fruchtbahren Thal **Domleſchg** / und ſteigt in die 2. Stund obſich / die Länge iſt auch von ohngefehr 2. Stunden : deſſen Mitte bald in einem geraden Strich iſt mit ſechs Dörfferen je eines $\frac{1}{4}$. Stund von dem anderen / ohn etliche bewohnte Höf / ſo tieffer ligen / beſetzet / und der ganze Berg von der Natur mit einem Geſicht erquickenden / von mehrentheils Waſen / und wenigem Wald grünglänzenden Schmuk treffenlich bekleidet / auch mit durchgehender fruchtbarkeit / an Bau- und Grasfelderen / Heubergen / und weydreichen Alpen / vom Fuß biß zu der Scheitel / ohnunterbrochen begabet / zum höchſten Nutzen der Einwohneren / die gemeinlich ſo wol ſtehen / das bald kein Bettler anzutreffen / und einiche / zwahr deren wenig / ob wol da keine Edelleuthe 15000. bis 20000. Thaler beſitzen : Es ſolle der Herzog von Rohan geweßter Franzöſiſcher General in dem Veltlein allezeit im durchreiſen ein wenig ſtill gehalten / und dieſen Berg höchſt vergnügt betrachtet haben / mit vermelden / er keinen jemahls ins Geſicht bekommen / der dieſem an lieblicher ſchönheit zu vergleichen were, Es gehört dieſer Berg zu dem Oberen Pundt.

# Beſchreibung Der Rheinwalder- Splüger- und Suffer- Gebirgen.

Von

Hrn. Johanne Leonhardi V. D. M. 1700.

Die **Rheinwalder** Landſchaft / ligt der länge nach alſo ; daß der **Rhein** gegen Abend entſpringt / und gegen Morgen heraus flieſſet / bis ins **Tumleſchg** / da er ſich gegen Abend wendet ; die Gebirgs

birge dieſer Landſchaft ſind theils bey des Rheins Urſprung (Caput Rheni, vel Origo Rheni) und theils auf beyde Seiten deſſelbigen / namlich gegen Mittag und gegen Mitternacht / nach der gelegenheit der Landſchaft / bey einer jeden Nachbarſchaft zu betrachten / wie folget.

Die Gebirge bey des Rheins Urſprung ſind bey nahem ungläublich hoch / weit / und wild; Confiniren anfangs mit Calanka gegen Mittag / und **Bellenz** gegen Abend / wie auch mit **Falz** / ſo in **Lugnetz** gehört.

Wo der Rhein entſpringt / iſt ein Gletſcher / darüber man 2. Stund der länge / und 1. Stund der breite nach zu gehen hette / die höhe des Glätſchers iſt an vielen Ohrten mehr als 2. und 3. Kirchenthürn. Die ſchwere ſo groß / daß es Sand und Herd bey nahem eines Hauſes hoch / und Steine wie Oefen mag herfür treiben: er iſt ſo glatt / daß die **Gemsthier** theils wegen der glätte und härte / theils wegen der Spälten ſich nicht darüber wagen / ſonder ſich eher darbey laſſen erſchieſſen / wann ſie nicht anderſtwohin fliehen können; wie eben in dieſem Sommer geſchehen / daß einer meiner Zuhöreren / ein glaubwürdiger ehrlicher Mann / **Jört Schäny** / 3. Gemsthier / in einer Stund / bey dem Gletſcher geſchoſſen; auf dieſen Gebirgen werden vor dieſem auch **Steinböck** geweſen seyn / weilen vor wenig Jahren eines Steinboks Horn da gefunden worden. Keinerley Tannen noch Stauden ſind in dieſen Gebirgen nahe bey dem Gletſcher zu finden; wol aber viel Gemsthier / Murmelthier / und Weißhüner. Die Weyden ſind auch dorten herum ſo ſtotzig und geh / da ſie nur mit Schaaffen können geätzet werden.

Dieſer Gletſcher langet bis ungefehr 1½. Stund weit vom Dorff **Hinder-Rhein** genent.

Auf der rechten Seiten auſſerwerts oder gegen Mittag / iſt der Berg St. Bernhardin / ſo mit Miſox confinirt / über welchen der Weg nacher Miſox / Bellenz / ꝛc.

Auf der linken Seiten / oder gegen Abend / ſind die ſo genante **Heuberge** / in welchen die Gemsthier ſich Sommer und Winter aufhalten mögen; auf die Heuberge folget die **Kilchalpen** / auf welcher auch ein hoher aber nicht weiter Gletſcher / und **Pienatſch** / ſo auch gegen Abend mit **Falz** zu **Lugnetz** gehörig confinirt.

Dieſe ſind die Gebirge / ſo zum Hinder-Rhein gehören.

**Nuffenen** iſt das vornehmſte Orth in dieſer Landſchaft / und werden alle Criminal-Sachen da ausgerichtet / hat auch den dritten theil aller Einkünften / und der Oberkeitlichen Aempteren.

Deren Gebirge ſind wie folget.

Gegen Mittag iſt die **Cadrioler-Alp**/und beſſer auſſen das hohe Gebirg / das **Horn** genant / ſo von St. Gallen Tag bis auf St. Pauli/den ſchein der Sonnen dieſer Nachbarſchaft/wegen ſeiner Höhe/ zimlich viel benimt. Dieſe beyde confiniren auch mit Miſoxergebirgen.

Noch beſſer hinauß komt das hoche Gebirg Cucurnil genant/welches vor Mittentag uns den ſchein der Sonnen auch zimlich lang benimt; confinirt gegen Mittag mit den Gebirgen des Campdolcin, zur Grafſchaft **Cleven** gehörig; und auſſenwerts mit Tabo / ein Splügner Alp.

Gegen Mittnacht haben die Nuffner eine ſehr ſchöne Alp / mit hochen Gebirgen / in welchen auch Cryſtall zu finden/ ſo Telli genant wird; und auch mit **Salzer** Gebirgen confinirt.

Beſſer hinaus auch gegen Mittnacht haben ſie eine andere Alp / Puß genant / welche mit **Saviergebirgen** confinirt / und in welcher auch Cryſtallen zu finden.

Von dem Cucurnil-Gebirg iſt dieſes auch remarquabel, daß/ wañ bey ſchönem Wetter ein Nebel-oder Wölklein faſt im mitten im Berg ſich ſehen laßt / das gemeinlich am anderen Tag ein Regen folget.

Splügner Gebirge gegen Mittag ſind

Tabo/ ſo auch mit Campdolcin confinirt / darnach **Heidig** / ſo theils auch mit Campdolcin, und theils mit der Landſchaft **Avers**-Gebirgen confinirt. Zwüſchen dieſen beyden Gebirgen gehet der Weg in Campdolcin, auf Cleven. Auf dem Gebirg Heidig ſind 2. See anzutreffen / in welchen auch Fiſch zu finden / aber nicht viel / und nicht feißt.

Gegen Mittnacht die Alp Scarpiola, ſo theils mit Savier-Gebirgen/und theils mit einer anderen Splügneralp/ Alfana genant/ confinirt / welche Alfana auch gegen Savien ſtoßt / und aufwerts gegen dem Berg / **Kalchberg** genant / wegen der viele der Kalchſteinen. Dieſer Berg gehört halb gen **Suffers** / und halb gen **Splügen**. An Scarpiola hat auch die Gemeind Medel theil.

Die **Suffner** Gemeind hat gegen Mittag das Gebirg und die Alp Saretta, ſo auch theils an **Affner**- und theils an **Schamſer**-Gebirgen anſtoßt; in der Ebne iſt ein Schmelze geweſen/ deren rudera annoch zu ſehen.

Gegen Mittnacht hat die Gmeind Suffer ein Gebirg und Alp Cuvarcal genant/ ſo auch mit Saviergebirgen confinirt; und beſſer aus eine andere **Pavils** genant.

**Regiſter**

# Regiſter.

## A.


ÆOliæ cryptæ 122.
Agaunum. 103.
Alp. / Alpen. / Alpes. / Allpen. / Allpung. / Alps. 101. 102.
Alp dadains. / Alp da dura. / Alp Zuot. / Alp d'Mez. / Alp Zura. 102.
Alpes Summæ. 105.
Alpfirſten. 106.
Altendorff Bergfall. 133.
Ardena Bergfall. 135.
Appenzell/Canton, Beſchaffenheit/Grenzen. 60.
Auwmühle im Thurgeu Bergfall. 141.
Arenberg. 112.


## B.


BAden Graffſchaft Beſchaffenheit / Grenzen. 69.
Balm. 117.
Barometer dienen zu abmeſſung der Bergen 15.
- - - Höhe zu Paris und Zürich A. 1708. 1709. 1710. 30.
- - - Jahrzeiten Aenderung in verſchiedenen Ohrten der Erden. 31.
Baſel/ Canton, Beſchaffenheit/Grenzen/ Vogteyen. 56.
- - - Biſchoffs Land. 68.
Belchen. 106.
Bellenz Grenzen. 72.
Bergen Abmeſſung durch Barometra. 15.
- - des Schweitzerlands. 99.
- - Benenn- und Abtheilungen. 100.
- - Fuß anfang. 103.
- - Seitenwände. 103.
- - enge Päſſe. 104.
- - Spitze. 105.
- - Alterthum. 107.
- - Von der Sündfluth. 109.
- - Geſtaltſame. 110.
- - ſind leichter als andere Theil der Erde. 115.
- - Hölen. 117.
- - klinglen. 118.
- - Fälle. 127.
Bergen des Schweitzerlands Nutzen. 146.
- - Situation und Meſſung. 154.
- - Reiſen. 156.
- - des Schweitzerlands beſondere Alphabetiſche Erzehlung. 157.
Bern Fruchtbarkeit / und Grenzen. 47.
- - Vogtheyen und Aemter. 50.
Biel. 66.
Blanggen. 105.
Blattenſtok / Höhe. 27.
Bruderbalm. 120.
Buggisgrat. 112.


## C.


CAſſaccia Bergfall 138.
Caſſini Grundlehr von abmeſſung der Luft. 18.
Caſtione Bergfäll. 135.
Chur Bergfall. 138.
P. Clementis Appenzellergebirge. 254.
Corbieres Bergfall daſelbſt. 128.


## D.


DIableret Bergfall in Wallis. 139.
Döneloch. 121.
Drekbalm. 120.


## E.


ENgelberg Beſchaffenheit / Grenzen. 73.
Engi Bergfäll. 134.
Enneſewen / Höhe. 27.
Erdbidem zu Stein. 93.
- - Baſel. 94.
Erde des Schweitzerlands. 37.
- - führet uns in Erkantnuß Gottes. 37.

Erde des Schweitzerlands Fruchtbarkeit. 40.
- - obere Erde. 42.
Eſchalens. 72.

## F.

Feuer und Wärme des Schweitzerlands. 33. v. Wärme.
Firſten. 106.
Flu / Fluh / Flühe / Flüy / Flüey / Flu 104.
Fluelen. 136.
Flüſſe wachſen mehr von der Wärme als vom Regen. 86. 91. 97.
- - Urſprung auf Bergen. 154.
Freyburg Beſchaffenheit / Grenzen 58.
Freyen Aemter Beſchaffenheit/ Grenzen. 70.

## G.

S. Gallen Abts Land Beſchaffenheit / Grenzen. 61.
- - Statt. 61.
Gandt / Gannd 103.
Gaſtal Grenzen. 73.
Gebirge. v. Berg. 100.
Geißberg / Geißſtäg 112.
Genf Beſchaffenheit / Grenzen. 67.
Gerſau. 74.
Geſner (Conrad) Montis Fracti ſeu Pilati Deſcriptio. 225.
Glarniſch Bergfall. 134. 135.
Glarus Canton, Beſchaffenheit / Grenzen / Vogteyen. 55.
- - Glarneriſche Gebirge. 251.
Gletſcher. 156.
GOTTES Erkantnuß und Lob aus betrachtung der Luft. 4. 33.
- - - - - - Wärme. 34. 36.
- - - - - - Erde. 37.
Granſon Grenzen. 72.
Grath. 106.
Groß / Bergfall. 135.
Grotte. 123.

## H.

Heimwehe der Schweitzeren. 11.
- Hochwachten. 33. 148.
Hölen der Bergen. 117.
Horn. 106.

## J.

Jahrzeiten des Schweitzerlands. 74.
- - Ungewohnte. 75.
- - A. 1705. 77.
- - - 1706. 79.
- - - 1707. 80.
- - - 1708. 82.
- - - 1709. 87.
- - - 1710. 92.
- - - 1711. 93.
- - - 1712. 98.

## K.

Keſſisbodenloch. 120.
Kulm. 106. 112.

## L.

Lauwinen. 144.
Lauwis Grenzen: 71.
Leonhardi (Joh.) Rheinwalder-Splüger- und Suffergebirge. 266.
Lucerner Cantons Beſchaffenheit/ Grenzen / Vogteyen. 50.
Luft des Schweitzerlands. 4.
- - führet uns in Erkantnuß Gottes. 4. 33.
- - iſt ſehr verſchieden / kalt. 5.
- - Nordluft Wirkungen. 7.
- - des heiſſen Gürtelſtrichs und der Schweitz verglichen. 8. 31.
- - eine Urſach verſchiedener höhe der Gewächſen. 9.
- - im Schweitzerland geſund. 11. 32.
- - der auſſeren und inneren Truckung und Gegentruckung. 13.

eine

- - eine hohe Bergluft ein Mittel vor die Perſpectiv. 14.
- - Höhe wird abgemeſſen durch Barometer. 15.
- - nach Mariotte. 17.
- - Caſſino. 18.
- - Joh. Schenchzer. 19.
- - in eine Tafel gebracht. 24.
- - Erweiterung an hohen Ohrten der Schweitz. 26. 27. 29.
- - in Oſtindien. 29.
- - Aenderung in gleichem Climate. 30.
- - iſt geringer in Indien / und in der Schweitz. 31.
Luftlöcher. 122.
Luggarus Grenzen. 71.

M.

Malacciſche Luft / und dero erweiterung. 29.
Maraldi Tafel von erweiterung der Schweitzeriſchen Luft. 27.
Mariotte Fundament von abmeſſung der Luft. 17.
- - gehalten nebent die Obſervationen. 29.
S. Martins-Loch. 120.
Meinthal Grenzen. 72.
Mendris Grenzen. 71.
Mitlödi / Felsfall. 135.
Monloch. 119.
Monte, Montagna, Montanna. 100.
Müllhauſen. 66.
Munt, Muntagnia. 100.
Munt dadains, Munt da doura, Munt Zura, Munt Zuot. 100.
Murten Grenzen. 72.
Muſic innert den Bergen. 118.

N.

Naſen. 105.
Neuenburg Beſchaffenheit/Grenzen. 66.
Novalle in der Herrſchaft Granſon. Bergfall. 144.

O.

Orbe. 72.

P.

Pallenſerthal Grenzen. 73.
- - Bergfall. 143.
Palm. 117.
Pfäferſer Felswand und dero Höhe. 19.
Pflanzen ſo auf Bergen wachſen / was darbey wahrzunehmen. 7. 8.
- - verglichen mit denen Gewächſen des heiſſen Gürtelſtrichs. 8.
- - Kleinheit. 9.
Pierreport. 104.
Pilatusberg Beſchreibnng Conr. Geſsner. 225.
Planken. 105.
Plurs Untergang. 136.
Pündten Beſchaffenheit / Grenzen. 62.
- - Gebirge. 263. 266.

R.

Raedliſau Bergfall. 141.
Rapperſchweil Grenzen. 73.
Rauchloch 121.
Regen des Schweitzerlands gehalten gegen andere Länder. 85.
Rheinthals Beſchaffenheit/Grenzen. 70.
Rheinwalder Gebirge. 266.
Rhellicani (Joh.) Stockhornias. 246.
Riſe, Riſenen, Riß. 104.
Riviera Grenzen. 73.
Von Roſenroll (Joh. Rodolff) Pündtner-Gebirge. 263.
Rüſen / Rüſinen. 128.

S.

Sarganſerlands Beſchaffenheit/Grenzen. 70.
Schaffhauſen, Canton, Beſchaffenheit / Grenzen / Vogteyen. 59.
Scherer (Joh. Heinrich) Toggenburgiſche Berge. 260.

Scherff / Höhe. 27.
Scheuchzer (Joh.) Grundlehr von abmeſſung der Luft. 19.
Schiberenberg } Schiberenegg } 112.
Schneegebirge Schaden und Nutzen. 6. 8. 156.
Schneelauwinen. 144.
Schwarzenburg Grenzen. 72.
Schweitz / Canton, Beſchaffenheit / Grenzen / Vogteyen. 53.
Schweitzerland verglichen mit Indien. 8. 29. 31. 32.
- - Luft verglichen mit der Franzöſiſchen. 30.
- - geſund. 11. 32.
- - Land ein Compendium allerhand Climatum. 32.
- - hat ſeine angemeſſene Wärme. 34.
- - welche uns führet zur Erkantnuß und Lob GOTTES. 36.
- - kan vier Jahrzeiten zeigen in einem Tag. 37.
- - Erde. 37.
- - Fruchtbarkeit. 40.
- - Jahrzeiten. 74.
- - hat mehr Regen als andere Länder. 85.
Silzopf / Bergfall. 133.
Simpelen / Bergfall. 138.
Solothurn / Canton, Beſchaffenheit / Grenzen / Vogteyen. 58.
Splügner-Gebirge. 266.
Stäfel. 103.
Stahelgruben im Sarganſerland / höhe. 27.
Steigelfattbalm. 120.
Stock. 107.
Stokhornias Rhellicani. 246.
Suffer-Gebirge. 266.

T.

Tafelberg im Glarnerland / deſſen Lager. 114.
Teufelsmünſter. 112.
Thurgeu Beſchaffenheit / Grenzen. 68.
Toggenburgiſche Gebirge. 260.

U.

Underwalden Beſchaffenheit / Grenzen. 54.
Uri Beſchaffenheit / Grenzen und Vogteyen. 51.

W.

Waldisbalm. 120.
Wallenſtatter-See / Berglager daſelbſt. 113.
Wallis Beſchaffenheit / Grenzen. 64.
Wärme einem jeden Land ordentlich zugetheilet. 34.
- - führet uns zu Erkantnuß Gottes. 34. 36.
Weſen Höhe. 27.
Wetter ob ſie entſtehen aus einwerffung der Steinen in die Windlöcher. 125.
Wilde Kirch. 121.
Windlöcher. 122.
- - Begebenheiten. 124.
Wolken eine Decke der Erden. 8.
- - kommen aus den Bergen. 147.

Y.

Yvorne, Bergfall daſelbſt. 128.

Z.

ZOnà Torrida, verglichen mit der Schweitz. 8. 29. 31.
Zug / Canton, Beſchaffenheit / Grenzen. 54.
ZWikii (Theodor.) Beſchreibung der Glarneriſchen Gebirgen. 251.
Zürich Groß Münſterthurns höhe. 23.
- - höhe. 27.
- - Luftenderung gehalten gegen die Franzöſiſche / Genueſiſche / und Oſtindiſche. 32.
- - Fruchtbarkeit. 43.
- - Grenzen. 43.
- - eintheilung in Vogteyen / und Aemter. 46.

ENDE.

# HYDROGRAPHIA HELVETICA.

# Beſchreibung

Der

## Seen / Flüſſen / Brünnen /

Warmen und Kalten Bäderen / und anderen Mineral-Waſſeren

Des

## Schweitzerlands.

---

Der Natur-Hiſtori des Schweitzerlands Zweyter Theil.

Von

Joh. Jacob Scheuchzer / Med. Doct. Math. Prof.

---

Zürich /

In der Bodmeriſchen Truckerey / 1717.

# Kurtze Vorſtellung der in dieſem Theil verhandelten Materien.

VOn dem Waſſer des Schweitzerlands. pag. 1.
Begriffliche Erzehlung der Seen des Schweitzerlandes/wie ſie ligen nach der Ordnung der Cantons und Provinzen. p. 5.
Die See / Flüſſe und Bäche des Schweitzerlands in Alphabethiſcher Ordnung. p. 8.
Von Waſſers-Noht im Schweitzerland / Uberſchwemmungen / Verſenkungen / und groſſer Tröckne. p. 99.
Vera narratio Inundationis, quæ Locarnum cum toto ejus Comitatu menſe Septembri 1556. afflixit, atque vaſtavit. p. 103.
Tobiæ Eglii Literæ ad Bullingerum 28. Aug. & 25. Sept. 1576. von einichen Waſſergüſen in Pündten. p. 109.
Abrah. de Champrenaud Antelucana exundatio Birſici rivi Baſileam interluentis. d. 6. Jul. 1701. p. 116.
Von Mey-Brünnen. p. 124.
Von anderen Fontibus Periodicis, oder nur zu gewiſſer Zeit flieſſenden Brünnen. l. c.
Hunger-Brünnen. 131.
Barometriſche oder Wetter-Brünnen. l. c.
Fontes largi. Reiche Brünnen. 133.
Brünnen / ſo gut oder nicht gut zum Seiffen / Waſchen / Kochen ſind. 134.
Brünnen ſo aus Felſen hervor flieſſen. 135.
Brünnen / welche des Sommers gefrieren/im Winter aber flieſſen. l. c.
Brünnen / deren Waſſer ſich auf gegen ſtehende Seiten theilen / und den weiteſten Weg machen. 136.
Von denen Mineraliſchen Waſſeren des Schweitzerlands. 137.

Allgemeine Vorſtellung der Mineraliſchen Waſſeren des Schweitzerlands. 140.

## Im Canton Zürich.

Das Lörli-Bad zu Winterthur / Herrn Hans Heinrich Hegner D. Beſchreibung. 146.
Das Rösli-Bad auf dem Ried. 150.
Das Waſſer im Beckenhof. 151.
Das Wengi-Bad in der Herrſchafft Knonau: Herr D. Johann Jacob Zieglers Beſchreibung. 152.
Das Geiren-Bad / Balneum Vulturinum, in der Pfarr Hinweil / D. Leodegarii Hubers Beſchreibung. 155.
D. Joh. Jacob Zieglers Beſchreibung. 157.
Das Urdorffer-Bad / Herrn D. Solomon Hottingers Beſchreibung. 159.
Das Nieder-Urdorffer-Bad / Herrn D. Joh. von Muralt Beſchreibung 177.
Das Auſſere Geiren-Bad in der Pfarr Turbenthal. 187.
Der Brunn zu Oerlikon/Herrn D. Saltzbergers Beſchreib. 187.
Ein Brunn auf dem Horgerberg. 189.
- - - in der Enge. l. c.
Der Heil-Brunn bey der Waſſerkirch zu Zürich. 190.

## Im Canton Bern.

Das Blumenſteiner-Bad. 192.
- - Gerzenſeer-Bad. l. c.
- - Bad zum Neuen Hauß bey Bern. l. c.
La Bonne Fontaine. Fons à S. Burgo. l. c.
Das Gurnigel-Bad. 193.
- - Bad im Lochbach. l. c.
- - Lengnauer-Bad. l. c.
- - Schneitweiher-Bad. l. c.
Der Gundiſchweiler Heilbrunn. l. c.

## Im Canton Lucern.

Das Bad zu Meggen. 194.
- - - an der Lützelau. l. c.
- - Farnbüeler-Bad. l. c.
- - Salweider-Bad. l. c.
- - Knutweiler-Bad. 195.
- - Leibenmoſer-Bad. l. c.
- - Rohte Bad. l. c.
- - Luter-Bad. l. c.

## Im Canton Uri.

Das Unter-Schächen-Bad. 195.

## Im Canton Schweitz.

Der Mezger-Brunn zu Lachen. 196.

## Im Canton Unterwalden.

Der Heilbrunn zu Wylen. 196.

## Im Canton Zug.

Das Walterſchweiler-Bad. 197.

## Im Canton Glarus.

Das Nieder-Urner-Bad. 204.
- - Wichler-Bad. 207.
- - Laugelbacher-Bad. l. c.
- - Lochſeiten-Bad. l. c.
- - Molliſſer-Bad. 208.
- - Mattlaue-Bad. l. c.

## Im Canton Baſel.

Der Gerber-Brunn. 208.
- - H. Brandulphs-Brunn. l. c.
- - Brunn zum Brunnen. l. c.
- - Furz-Brunn. l. c.
Das Ramſer-Bad.
- - Brůglinger-Bad. l. c.
- - Etinger-Bad. l. c.
- - Schauenburger-Bad. l. c.

## Im Canton Solothurn.

Der Junker-brunn. 209.
- - Buſſeracher-Brunn. l. c.
Das Loſtorffer-Bad. 210.
- - Bad in Attisholtz. l. c.
- - Flieher-oder Flůher-Bad. l. c.
- - Meltinger-Bad. 211.
- - Mimliswyler-Bad. l. c.

## Im Canton Schaffhauſen.

Das Oſterfinger-Bad. 211.

## Im Canton Appenzell.

Der Heilbrunn auf dem Kronberg. 211.
- - Badbrunn unter Reechſtein. 212.
- - Heilbrunn an dem Schönen-Bůhel. l. c.
- - - - - - in Gonten. l. c.
Das Hintere Bad. l. c.

## In des Abts von St. Gallen Landſchafft / und im Toggenburg.

Das Riethbad bey Enet-Bůel. 212.
- - Bad bey Liechtenſteig. 216.

In

## In der Statt St. Gallen.

Das Löchlein-Bad. 216.

## In Pündten.

Der Kropf-heilende Brunn zu Tamins. 216.
Das Fläſcher-Bad. 217.
- - Gany-Bad. 224.
- - Friewiß-Bad. 226.
- - Cumbelsbaider-Bad. l. c.
- - Bad zur Kirchen. l. c.
- - Fidriſſer-Bad. l. c.
Ein Waſſer in Hinter Ferrera. 227.
- - - - ob Haldenſtein. l. c.
- - Zernetzer-Bad. l. c.

## In Walliß.

Der Brunn bey Augſtport. 227.

## Im Biſchthum Baſel.

Das Heilwaſſer zu Petit Champois im Delſpergiſchen / Herrn D. Theod. Zuingeri Beſchreibung. 228.

## In der Landgraffſchafft Thurgäu.

Das Schroven-Bad. 231.

## In Freyen Aemteren.

Der St. Burkhards-Brunn. 231.
Das Nielen-Bad auf Eibenmoos. 232.

## Im Rheinthal.

Das Balgacher-Bad. 232.
- - Bad in Kobelwies. l. c.
- - - zu Rebſtein. l. c.

Im

### Im Bieliſchen.

Das Bözinger-Bad. 232.

### In der Grafſchafft Neufchatel.

Der Brunn zu Brevine. 232.
Das Waſſer zu Rochefort. l. c.
- - - - - Cernieres. l. c.

## Von denen Saurbrünnen und anderen Martialiſchen Waſſeren.

### Im Canton Bern.

Der Saurbrunn zu Yverdon. 233.
Ein ſaures Waſſer zu Riggiſperg. l. c.
Ein rohter Brunn in der Schwendi / auf dem Kühegrimmen. 234.
- - - - - bey Müllinen. l. c.

### Im Canton Lucern.

Der Rußweiler Brunn. 234.
Ein Martialiſches Waſſer auf Kunkelen. 235.
Ein Vitrioliſches Waſſer in der Statt Kirchgang. l. c.

### Im Canton Uri.

Ein Brunn bey Airol. 235.

### Im Canton Schweitz.

Ein Saurwaſſer in der Sattleck. 235.

## Im Canton Baſel.

Ein Saurwaſſer in den Gundeldinger-Wieſen. Herrn D. Zuingeri Beſchreibung. 236.

## In Pündten.

Das Bad zum Rohten Brunnen. 237.
Ein Rohter Brunn im Münſterthal. 238.
Der Schwarze Brunn zu Ander in Schams. Fontana nera. 238.
Das Bad zu Ander in Schams. l. c.
Der Fidriſſer Saurbrunn. Herrn D. Bavier Beſchreib. 238.
- - Saurbrunn zu St. Mauritzen. 258.
- - Deſcrittione di D. Ant. Ceſati. 260.
- - - - - - - - Malacrida. 266.
- - - - - - - - Stupano. 269.
Das Saurwaſſer auf dem St. Bernhardin. 271.
- - Fetaner Saurwaſſer. l. c.
- - Schulzer Saurwaſſer. 272.
- - Saurwaſſer bey Chur. l. c.
- - Arasker-Waſſer. l. c.
- - Saurwaſſer ob Valendas. 273.

## In Walliß.

Das Leuker-Bad. 273.
Der rohte Saſſer-Brunn. l. c.
Das Viſper-Waſſer. l. c.
Ein Brunn auf Augſtport. 274.

## In der Graffſchafft Sargans.

Der Königs-Brunn bey dem Bad Pfefers. 274.

## In der Graffſchafft Neuenburg.

Saure Waſſer bey Brevine, &c. 274.

## Im Biſchthum Baſel.

Der Erguelische Geſundbrunn. 274.

# Von denen Kalten Bäderen. 293.

## Im Canton Bern.

Der Kalte Brunn bey Dießbach. 295.
Das Jucki-Brünnelein. l. c.

## Im Canton Lucern.

Das Kalte Bad im Ampt Entlibuch. 295.
Der Kaltwehe-Brunn auf dem Pilatusberg. 296.

## Im Canton Schweitz.

Das Kalte Bad auf der Rigi. 296.

## Im Canton Unterwalden.

Der Kalte Brunn hinter der Eck. 296.

## Im Canton Glarus.

Das Krauchthaler-Bad. Kalte Bad. 297.

## Im Canton Appenzell.

Der St. Jacobs-Brunn auf dem Kronberg. 297.

In

### In Pündten.

Das Kalt-Bad in der Jeninſer-Alp. l. c.

## Von Saltz-Waſſeren.

### Im Canton Bern.

Das Saltz-Waſſer in der Vogtey Aigle. 298.
Ein Saltz-Brunn zu Leſſy.

### Im Canton Unterwalden.

Ein Saltz-Waſſer ob Alpnach. 303.

### In Pündten.

Das Saltz-Waſſer zu Schultz. 303. Beſchreibung Herrn D. Joh. Jac. Stupani. 305.

### In Wallis.

Ein Saltz-Waſſer im Armenſer-Thal. 309.

### In der Graffſchafft Neufchatel.

Bey Colombieres. 309.

## Von Kalten Schweffel-Waſſeren.

### Im Canton Zürich.

Ein Schweffel-Waſſer bey Forſteck. 310.
Das Nydel-Bad ob Rüſchlikon. 310.

## Im Canton Bern.

Das Schweffel-Brünnelein auſſer der Statt. 313.
Ein Schweffel-Brunn bey Burgdorff. l. c.
- - - - im Sulgenbach. l. c.
- - - - ob dem Schloß Blonay. l. c.
- - - - im Aergäu l. c.
- - - - in Chaſteau d'Oeux. 314.
- - - - in der Lenk. l. c.
- - - - bey Yverdon. l. c.
- - - - bey Milden. Fons bituminoſus Minni-dunenſis. l. c.
Der Unſchlitt-Brunn zu Diemptingen. l. c.
Ein Schweffel-Brunn bey dem Schloß Prangin. l. c.
- - - - bey Krattigen. l. c.
Das Schweffel-Bad / Lindbach genannt. 315.
Ein Schweffel-Waſſer bey denen Saltz-Quellen ob Bex. l. c.

## Im Canton Schweitz.

Ein Schweffel-Waſſer auf dem Hacken. 315.

## Im Canton Unterwalden.

Ein Schweffel-Brunn an der Lopp. 315.
- - - - im Rotzloch. l. c.
- - - - an dem Lungern-See. l. c.

## Im Canton Glarus.

Ein Schweffel-Brunn ob Linthal. 316.

## Im Canton Baſel.

Ein Schweffel-Brunn in der Statt. 316.

Im

## Im Canton Freyburg.

Ein Schweffel-Brunn bey Chermay. 316.

## Im Canton Appenzell.

Ein Schweffel-Brunn zu Heriſau. 316.
- - - - in dem Bad bey Trogen. l. c.
- - - - in der wilden Kirch. l. c.

## In Pündten.

Ein Schweffel-Brunn in der Geilen. 317.
- - - - in Schaberſau. l. c.
- - - - bey St. Georg. l. c.
- - - - zwiſchen Schultz und Betten. l. c.
Ein Erd-oder Bergwächſiſcher Brunn zu Valendas. l. c.
Das Alvaneuer-Bad. l. c.
Ein Schweffel-Brunn zu Puſchlaff. 318.

## In Walliß.

Ein Schweffel-Waſſer bey dem Briger-Bad. 318.
Ein Schweffel-Brunn bey Martinach. l. c.

## Im Thurgäu.

Ein Schweffel-Waſſer zu Wigoltingen. 318.

## In der Grafſchafft Sargans.

Das Schweffel-Bad zu Sargans. 318.

## Im Gaſtal.

Ein Schweffel-Waſſer an dem Wallenſtatter-See. 319.

## Im Gambſiſchen.

Das Gambſer-Bad. 319.

## Im Engelbergiſchen.

Ein Oel-Brunn auf dem Engelberg. 319.

# Von verſteinerenden oder Tugſtein-Waſſeren. 320.

Im Canton Zürich / Bern / Pündten. 321.
Im Bieliſchen / in der Graffſchafft Baden. 322.

# Von Kropf-Waſſeren. 322.

Im Canton Zürich / Bern / Pündten. 323.
In Walliß / in der Vogtey Luggarus. 324.

# Von denen Thermis, oder Natur-warmen Waſſeren. 324.

## Im Canton Bern.

Das Schinznacher-Bad. Herrn D. Herzogen Beſchreib. 325.
Das Frutinger-Bad. 341.
L'eau des Bains a Yverdon. l. c.
Das Weiſſenburger-Bad. Herrn D. Ritters Beſchreib. 342.


In

## In Pündten.

Das Wormſer-Bad. Herꝛn Joh. Gulers Beſchreibung. 353.
Petri de Tuſſignano de Balneis Burmi. 356.
Petri Pauli Paravicini de Burmienſibus Thermis. 361.
Das Maſiner-oder Valmaſer-Bad. Joh. Guleri Beſchreibung. 363.
Petri Pauli Paravicini de Balneis Maſini. 366.
Proſperi Pallavicini Beſchreibung. 370.

## In Wallis.

Der Rothbach. Fons Saſſius rufus. 371.
Das Walliſſer-oder Leuker-Bad. l. c.
Collini Beſchreibung. 379.
Das Briger-oder Glyſſer-Bad. 383.
Collini Beſchreibung. 385.
Das Bad zu Schellon. 386.

## In der Graffſchafft Baden.

Das Bad zu Baden. Herꝛn D. Sol. Hottingers Beſchreibung. 387.

## In der Graffſchafft Sargans.

Das Pfefers-Bad. 409.
Herꝛn D. Joh. Reydt Beſchreibung. 417.
Extract aus Herꝛn D. Zach. Damur Diſſertat. 478.

# Von dem
# Waſſer des Schweitzerlands.

Es ſcheinen dieſe zwey Element / das Waſſer und die Luft / einander nahe verwandt ſein / jenes eine dichtere Luft / dieſe ein dünners Waſſer; die Vögel ſind anzuſehen / als fliegende Fiſche / und die Fiſche als ſchwimmende Vögel / und haben dieſe beyde Gattungen Thiere ſelbs in ihrer Geſtaltſame viel gemeines an ſich / welches an ſeinem Ohrt zu beweiſen ſtehet.

Es iſt das Waſſer dem Menſchen / zu deſſen Dienſt es erſchaffen worden / ganz gefölgig: er brauchet es zu ſeiner Nahrung / er kochet darmit die Speiſen / er tränket ſich und daß Viehe: er bewäſſeret ſeine Aecker / Wieſen und Gärten: er waſchet und reiniget darmit ſein Gewand / und ander Haußgeräth: er beweget die Mühl- und andere dergleichen Werke: er heilet die Krankheiten: er treibet es mit Kunſtlicher Gewalt an hohe Ohrt / und leitet es wiederum hin / wo er es haben wil. Die Oberherrſchaft aber über dieſes ſein edles Geſchöpf behaltet ſich der Schöpfer ſelbs vor. Er **faſſet das Waſſer im Meer wie in einem Schlauch zuſamen** / Pſ. XXXIII. 7. Er **miſſet das Waſſer** / Job. XXVIII. 25. So das ſie ſo wol underſich ſelbs / als gegen der trockenen Erdkugel in beſtändigem Gleichgewicht ſein. Er **bindet die Waſſer in ſeinen Wolken zuſamen / das ſie under denſelbigen nicht ausbrechen.** Job XXVI. 8. Er löſet namlich die Waſſer auf in runde Bläſlein / welche dann in der Luft ſchweben / und hangen bleiben / mithin in Wolken und Nebel ſich ſamlen. Er **leitet die Waſſerbäche / wohin er wil.** Prov. XXI. 1. Er theilet jedem Land aus ſeine behörige Waſſermaaß. In einichen hitzigen Länderen / da es ſelten regnet / erſetzet den Waſſermangel ein alltägiges ſtarkes Thau: in Africa und Indien muß ihme der Nilus und Ganges zu Gebott ſtehen / und das trockene Erdrich zu gewiſſen Zeiten überſchwemmen / und fruchtbar machen.

Es hat das Waſſer / ein höchſt nutzlich und nöthiges Element zur Nahrung der Gewächſen / Thieren / und Menſchen / juſt den jenigen Grad der Flüſſigkeit erhalten von dem allweiſen Schöpfer / welcher dem vorgehabten Endzweck entſpricht. Were das Waſſer mehr aufgelößt / in ſeinen Theilen kleiner / in ſeiner Samlung dünner oder zertheilter /

ſo were es eine gattung Luft: es were geſchehen um alle Fiſche: kein Thier kónte darinn ſchwimmen: kein Schiff darauf fahren: und were die Erde eintweder zu trocken oder zu feucht. Wir hetten keine Meer/ keine See/ Flüſſe/ Brünnen/ müßten alſo manglen aller darvon abhangenden Nutzbarkeiten. Ja/ wann daß Meerwaſſer nicht dichter und ſchwerer were/ als das ſüſſe Fluß-und Brunnenwaſſer/ ſo kónten jene groſſe ſchwimmende Palläſte/ die Kriegs-und Kauffardey-Schiffe darauf nicht fortkommen/ ſie müßten unterſinken. Wer hat jezt dieſem Element gegeben die geſtaltſame ſeiner kleinſten Theilen/ welche auch den ſcharffſichtigſten heutigen Naturlehreren annoch verborgen ligt/ deroſelben Zuſamenhang und beſtändige innerliche Bewegung/ den ordentlichen Grad der Dichte/ Flüſſigkeit/ Schwere/und anderer Eigenſchafften? Wer hat das Waſſer geſönderet von dem trockenen/ und dieſen zwey entgegen geſezten Elementen ihre Grenzen geſetzet/ und doch eine ſo zureden beſtändige Freundſchaft unter ihnen erhalten? Frage Moſen/ der wird dir es ſagen: **GOTT ſprach: Es ſamle ſich das Waſſer unter dem Himmel** (welches eintweder in form der Dünſten ob der Erden ausgedehnet war/ und eine finſtere Tieffe verurſachete/ oder/ gleich auch in der Sündfluth geſchehen/ die trockene Erde rings umfloſſen) **an ein Ohrt/ das man das trocken ſehe. Und es geſchahe alſo.** Gen. I. 9.

Wil GOTT nach ſeiner allerheiligſten Gerechtigkeit die Sündenwelt ſtraffen/ ſo bedienet er ſich wiederum des Waſſers/ als eines gehorſamen und bequemen Werkzeugs. **Wann er die Waſſer aufhaltet/ ſo troknen ſie ein/ wann er ſie aber ausgeuſſet/ ſo verderben ſie die Erden?** Job. XII. 15. Er **machet die Waſſerflüſſe zu einer Wüſte/ und die Brunnaderen zu einer Dürre.** Wie hergegen **die Wüſte zu einem See/ und ein dürres Erdrich zu Brunnaderen.** Pſalm. CVII. 33. 35. Eſaj. XXXV. 7. XLI. 18. Er **ſpricht zu der Tieffe/ verſeige; und die Waſſerflüß tröcknet er auf.** Eſaj. XLIV. 27. Er **tröcknet mit ſeinem beſchelten das Meer auf/ er machet die Waſſerflüſſe zur Wüſten/ daß die Fiſche aus mangel des Waſſers faulen/ und durſts ſterben.** Eſaj. L. 2. Zach. X. 11. Er/ und nicht die Natur oder natürlichen Kräfte/ hat **einen Waſſerguß auf Erden kommen laſſen/ alles Fleiſch zu verderben;** Gen. VI. 17.

Es iſt höchſter Bewunderung würdig die allweiſe und allgütige austheilung der Waſſeren über die ganze Erden. Flache Länder/ wie Holland und Egypten/ beſtehen aus dicht und horizontal auf einander

der

der ligenden Erdlageren; die Erde hat da nicht ſo faſt nöthig einer Befeuchtung von oben herab / weilen die Waſſer-Canäle durch das ganze Land / von einer Statt und Dorff / ja von einem Haus zum andern ganz kommlich können geleitet werden / welche weil ſie auf gleichem Horizont ſind mit der Erde / dieſe allezeit und überall befeuchten können / wie alſo in Egypten das Waſſer des Nili geleitet wird bald in alle Güter / und deswegen dort wenig Regen fallet: Mit Holland hat es eine andere Bewandtnuß / als mit Egypten. Hier dienet der Nilus nicht nur zur Wäſſerung der Gärten und anderer Güteren / ſondern auch zum Trink- und Kochgebrauch: dort aber iſt alles Waſſer geſalzen / dienlich zwahr / nach deme es durch die Erde geſeihet worden / zur Nahrung den Pflanzen / aber nicht zum kochen oder trinken / weßwegen dieſen Niederländeren zu Troſt kommet dns Regenwaſſer / welches ſie ſorgfältig in ihren Ciſternen auffaſſen. In unebenen Landen aber ſind die Erdlager erhoben / und überall inclinirt / ſo daß das Waſſer nicht nur in den Betheren der Bächen und Flüſſen / ſondern auch in dem feſten Erdrich immer nidſich / und zwahren nach denen Geſätzen der Bewegung je eher und geſchwinder / je haldiger / oder gäher / das Erdrich iſt. Hieraus ſehen wir klährlich die Nohtwendigkeit nicht nur vieler Waſſergehalteren in denen Berghölen / und von dannen häuffig aufſteigender Dünſten / vieler Seen / Flüſſen / Bächen und Brünnen / ſondern auch des mehreren Regens. Diß alles ſind überzeugende Beweißthümer Göttlicher Vorſorg. Wir können alſo von unſeren Schweitzeriſchen Landen rühmen / was Moſes gerühmet von dem Land Canaan. Deut. XI. 10. 11. 12. **Das Land / da du hinkommeſt / daſſelbige einzunehmen / iſt nicht wie das Land Egypten / darvon ihr ausgezogen ſeyt / da du deinen Saamen ſäyeteſt / und wäſſerteſt es mit deinem Fuß / wie einen Kölgarten. Sonder das Land / dahin ihr zeuhet / daſſelbige einzunehmen / hat Berge und Thäler / die Waſſer vom Regen des Himmels trinken. Es iſt ein ſolches Land / auf welches der HERR dein GOTT eine fleiſſige Aufſicht hat / auf welches die Augen des HERREN deines GOTTES immer zu ſind / von anfang bis an das ende des Jahrs.**

Ich komme nun näher zu denen **Flüſſen / Seen /** und anderen **Waſſeren** des **Schweitzerlands** / und gewahre vorderſt / daß die ganze aus Erde und Waſſer beſtehende Kugel / unſer Wohnhauß / eine zimliche Gleichheit hat mit dem menſchlichen Leib. Das Herz / oder die Quell / ſind die Meer; die Pulsaderen / durch welche das Waſſer

aus dem Meer kommet / müſſen geſuchet werden nicht nur in denen unterirdiſchen Gängen / und Hölen der Bergen / ſondern auch in dem weiten Raum der Luftſpher: Die Blutaderen ſind alle Brünnen / Bäche / und Flüſſe / welche das Waſſer wiederum dem Meer zuruk bringen: Die Pulsaderen ligen / wie in dem menſchlichen Leib / tieffer verborgen / hergegen ſind die Blutaderen bekanter / und fallen jedermann in die Augen. Die äuſſerſten Aederlein der Puls und Blutaderen müſſen vornehmlich geſucht werden in bergichten / waſſerreichen Ohrten / wie zum Exempel unſere Schweitzeriſche Lande ſind: werden dieſere äuſſerſten Röhrlein und Löchlein unſerer Bergen verſtopfet / ſo leidet die Erde / wie auch der menſchliche Leib / ihre / inſonderheit fiebriſche / Krankheiten / die Wieſen und Felder dürſten / die Flußſtröme werden aufgetröcknet / die Brunnquellen verſiegen / das Meer / gleich dem inneren Geblüt / blähet ſich auf / und wurde wirklich die nahe an ihm ligende Länder überſchwemmen / da indeſſen andere entfehrntere Lande müßten von Hitz verſchmachten. Wir ſehen überall / daß die gröſten Wirkungen in der Natur herkommen von überaus kleinen / zuletſt unſichtbaren Theilen; die gröſten Flüſſe und See von ſehr kleinen Brünnlein und Bächlein / die berghohen Gletſcher von Waſſerdünſten / Regentröpflein / und Schneeflocken. Si quis veram Fluviorum originem noſſe deſideret, fruſtra is vel certum aliquem locum, vel fontem, quærat, unde Flumina oriantur, ſed quotquot inveneris rivos, totidem quoque ſcito te inveniſſe fontes: imò quotquot guttæ pluviales cadunt aut in illos montes, aut in iſtos campos, quorum declivia latera aut planities alveum verſùs inclinantur, totidem puta te habere principia, unde Flumen conſtituatur. Is. Voſs. de Nili & aliorum Fluminum Orig. c. 5.

Unſere Flüſſe wie ſie von hohen Bergen mit groſſer Gewalt abſchieſſen / und durch die Thäler oder andere haldige Flächen wegflieſſen / wurden / inſonderheit wann ſie an- oder überlauffen / allen niedrigen Länderen mit überſchwemmung bald alljährlich groſſen Schaden verurſachen: dieſem vorzukommen / hat der allgütige Schöpfer nicht nur hin und wieder in mitten der Schweitzeriſchen Landen / ſondern vornehmlich an den Grenzen gewiſſe Waſſergehalter / oder **See** / geordnet / welche den Anlauff der Flußwaſſeren hemmen müßten; Alſo flieſſet der **Rhein** in den **Boden-See** / der **Rhodan** in **Genfer-See** / die Mueſa, Madia, und der **Teſin** in **Langen-See** / die **Reuß** in IV. **Waldſtätten-See** / die Adda und Maira in **Chumer-See** / die **Limmat** in **Zürich-See** / die **Aare** in **Brientzer-** und **Thuner-See** / gewißlich zu groſſem Vortheil unſerer eigenen Hel-

vetiſchen

vetiſchen / und anderen Europæiſchen Landen. Dardurch wird nicht nur vorgebauet denen Ueberſchwemmungen / und bekommet ein jedes Land juſt den Theil des Waſſers / der ihme dienlich iſt / ſondern die Einwohnere ſolcher Seen genieſſen anbey die edelſten Fiſche / und den Vortheil des Commercii, weilen über ſolche See die Reiſen gar kommlich geſchehen / und die Wahren von einem Ohrt zum anderen können hinübergeführet werden. Gleichwie dann unſere hohen Gebirge uns Schweitzeren dienen an ſtatt natürlicher Veſtungen / und in anſehung ihrer reichen Waſſerquellen anzuſehen ſind / als ein koſtlicher Waſſerſchatz vor ganz Europa / alſo können unſere See mit beſtem recht betittlet werden eine Vormaur Frankreichs / Italien / und Teutſchlands.

Damit ich die vorhabende Materi von denen **Seen** und **Flüſſen** des **Schweitzerlands** in behöriger Alphabetiſcher Ordnung verhandle / werde vorher ſetzen eine kurze

# Begriffliche Erzehlung
# Der Seen des Schweitzerlandes /
## Wie ſie ligen nach der Ordnung der Cantons und Provinzen.

### Im Canton Zürich.

Der **Zürich-Greiffen-Pfeffiker-Türler-Ratzen-Egel-Haar-See.** Ob dem Dorff **Waltenſtein** in der Graffſchaft **Ryburg** / ſol unter einer ſumpfichten Wieſen ein verborgen Seelein ſein / in welches der **Furkbach** lauft / und bey obbemeldtem Dorff wiederum hervor fließt.

### Im Canton Bern.

Der **Genfer-Thuner-Brientzer-Hallweiler-Engſtler-See**: Lac de Joux, Lac de Bro.

Auf dem **Stokhorn** ſind zwey Berg-See / deren Beſchreibung oben zuſehen in Aretii Deſcript. Stockhornii.

So finden ſich auch auf der **Grimſel** zwey See / welche allezeit Schnee und Eis haben.

### Im Canton Lucern.

Der **Lucerner-** oder IV. **Waldſtätten-Sempacher-**

 **Egoltz-**

**Egoltzweiler- Heidegger- Pilatus- Roth- Soppen- Thuoten-See** und einer bey dem Urſprung der **Wald-Emmen.**

## Im Canton Uri.

Der IV. **Waldſtätten-See**/ die See auf dem **Gotthard**/ Il Lago ſopra la cima del Pettine, Il Lago antico, Lago di Rottam, Lago della Sella. Der See **ob St. Eulisberg** / oder **Selbisberg** / verſchlieft ſich unter die Erden/ und flieſſet unten an dem IV. Waldſtätten-See wiederum hervor/ hat koſtliche Forellen.

## Im Canton Schweitz.

Der IV. **Waldſtätten- Lauwertzer-See.**

## Im Canton Underwalden.

Der IV. **Waldſtätten**- ins beſonder der **Alpnacher-See**/ **Sachsler- Gißweiler- Lungern- Huweiler- Trübli- Melch-See. Auf Joch** iſt ein Berg-See/aus welchem die **Trift** fließt/ nach Wagner Hiſt. Helv. Cur. p. 57. Ich glaube aber/ er verſtehe den Trübli- oder Engſtlen- See/ aus welchen aber die Trift nicht herkomt.

## Im Canton Zug.

Der **Zuger-** und **Egeri-See.**

## Im Canton Glarus.

Der **Waſſenſtatter- Clönthaler- Blaue- Dießthaler- Haſel- Oberblegi- Ober-See.** Auf dem **Ramb** und **Berglimatt** zehlet auch zwey See Wagner Hiſt. cur. Helv. p. 58.

## Im Canton Appenzell.

Der **Seealper- See** : auf **Roßlen** : zwey Berg- See im **Amptis** und **Fählen.**

## In Pündten.

Der **Aroſer**-Calandari-Caulozer-See / Lago di Cellerina, Lago di Doan, **Julier- Leuſcher- See** / Lago di Lungin, **St. Mauritzer**- See / Niger, Paſcholer- Puſchlaver- See / Lago di Selvapiana, Lago di Siglio. So gibt es auch Berg-See auf der Bernina und Albula. In dem Valle di Lag, oder di Savogno finden ſich auch zwey See / deren der einte ſehr tieff/ ſchwarz/ der bey vorſtehendem Ungewitter ſol aufwallen / und brülen/ und niemahl völlig zugefrieren.

frieren. Auf der Alp **Heidegk** ſo den Splügneren gehört/ſind gleich⸗ fahls 4. See/in deren einichen magere Fiſche anzutreffen.

## In Wallis.

Der **Dauben⸗See.**

## Bey Biel.

Der **Bieler⸗See.**

## In der Graffſchaft Neufchatell.

Der **Neuenburger⸗See**/ Lac d'Etaliere.

## Bey Genf.

Der Genfer⸗See.

## Im Thurgöw.

Der **Boden⸗Bichel⸗Ittinger⸗Steinegger⸗See.**

## In der Graffſchaft Baden.

Der **Nägel⸗See.**

## In der Graffſchaft Sargans.

Der **Wallenſtatter⸗Schwartz⸗Murg⸗Wild⸗Tertzner⸗See.**

## Im Rheinthal.

Ein kleiner See auf dem **Iſoriedt** zwiſchen **Marpach/Altſtetten** und **Grieſſeren.**

## In der Vogtey Lauwis.

Der **Lauwiſſer⸗See.**

## In der Vogtey Luggarus.

Der **Luggarner⸗See.**

## Bey Murten.

Der **Murter⸗See.**

Nun

# Nun folgen
# Die See / Flüſſe / und Bäche des Schweitzerlands.

## In Alphabethiſcher Ordnung.

A, Aa, Aha, und **Ach** heiſſet bey den Alten Teutſchen einen Fluß/ oder flieſſendes Waſſer; in dieſem Verſtand wird es im Schweitzerland gar vielen Waſſeren zugeeignet / ja auch vielen Dörfferen / inſonderheit denjenigen / welche an flieſſenden Waſſeren ligen / und oft in ein **Ach** ſich endigen. die alten Gallier haben dieſes **Ach** verwandelt in ein ai, ay, daher bey Ruchat Abregè de l'Hiſt. Eccleſiaſt. du Pays de Vaud pag. 138. Blonay ſo viel heiſſet als **Braunach** / ein braunes Waſſer / Coſſonay vel Conſonay ſo viel als **Guntzenach** / ein liebliches Waſſer. Es iſt inſonderheit über vielfaltige Veränderungen dieſes Worts in allerhand Sprachen zuleſen Joh. Leonhardi **Friſch** Subrectoris im Gymnaſio zu Berlin **Unterſuchung des Grundes und Urſachen der Buchſtab Veränderung etlicher Teutſcher Wörter**; und von der Uebereinkunft des Worts/ Aa mit dem Perſianiſchen Ab, Au, Eu, Reland Diſſ. de Paradiſo. p. 45. da zuſehen / wie der Indus heiſſe Hindab, der Nilus Nilâb, der Phrat, Euphrat, gleich bey uns die **Steinach** / **Salmſach** / **rc.** v. Ach.

## Im Canton Zürich.

1. Heiſſet / inſonderheit in alten Documentis A a die **Limmat** von dem Ausfluß des **Zürich-See** bis zum Einfluß der **Sil** / oder das jenige Waſſer / welches zwiſchen der **Groſſen-** und **Kleinen-Statt Zürich** hinfließt.

2. Ein Fluß / der aus dem Berg **Allman** entſpringt / und nach dem er von **Schaubingen** her einen Bach empfangen / vorbey flieſſet das **Gyrenbad** in der Pfarr **Hinwyl**; die zerſtörte Veſtung **Bernek**: empfangt aus einem Seelein/ſo zwiſchen **Ober-Mittler-** und **Unter-Bernek**/einen Bach/und einen anderen auf gegenſtehender Seite von **Waltensperg** her / ſo auch einen anderen bey **Niderhauß** und **Neuhauß**: Bald fließt die Aa vorbey das Dorff und die zerſtörte Veſtung **Ringwyl**: **Hünweil** / oder **Hinwyl** / allwo

allwo ſie den Namen annimmet des **Hünweilerbachs.** Nach dem ſie von **Boſſikon** und **Ettenhauſen** her einiche Bäche empfangen / flieſſet ſie fort durch **Wetzikon** / und **Medikon.** Hier nimmet ſie inſonderheit an den Namen der **Aa** / und empfangt die meiſten Waſſer aus dem **Pfeffiker-See** / deſſen Außfluß auch die Aa oder **Aach** genennet wird; und von ihro das ganze **Aathal** von **Mediken** bis **Uſter** / ſo auch die zerſtörte Burg **Aathal** unter **Uſter** / oder **Uſtri**/allwo ein alter Burgſtall der Edlen diß Namens/ ergieſſet ſich die Aa faſt in mitten des **Greiffen-See** / nach dem ſie von ihrem erſten Urſprung 4½. bis 5. und von dem Pfefficker-See 2. Stund gefloſſen.

3. Ein anderer Fluß/welcher entſpringt in dem Berg **Allman** ob **Wappliſchweil**/hernach vorbey fließt die Dörffer **Bärenſchweil**/ **Aderſchweil** / **Rempten** / **Außlikon** / und ſeine Waſſer ohnweit dem Außfluß der vorigen Aa dem **Pfeffiker-See** übergiebet.

## Im Canton Bern.

Heiſſet **Aa** ein Fluß / welcher ob **Baldek** in denen **Sempacherbergen** entſpringt / durch den **Heidegger-** und **Hallweiler-**See nach empfangener **Bintz** auf **Seen** / **Lentzburg** / und vor **Wildek** über in die **Aar** fließt. Es iſt alſo dieſer Fluß theils in dem **Lucerner-** theils im **Berner-** nicht aber im **Solothurnergebieth** / wie Baudrand in ſeinem Lexico Geograph. ſchreibet.

## Im Canton Schweitz.

Iſt **Aa** ein kleiner Fluß oder Bach in der **March** / welche in den **Zürich-See** flieſſet.

## Im Canton Underwalden.

Iſt **Aa** ein Waſſer / das von dem Berg **Brünig** herflieſſet durch den **Lungern- Gisweiler- und Sarner-**See / hernach unter Sarnen in die **Melch** / und von dannen bey **Alpnach** in den IV. **Waldſtätten-**See fließt. Dieſe Aa iſt hiermit nicht in Argovia, oder Aargów / wie Baudrand wil.

Eine andere **Aa** entſpringet in den **Surenen- Alpen** der Abtey **Engelberg** / flieſſet erſtlich durch dieſes Thal / hernach durch **Underwalden** / und unter **Buchs** in den IV. **Waldſtätten-**See. Dieſer Fluß führet viel Holz / ſo auf **Lucern** abgeführet / und viel Sand / ſo zum Bauen gebraucht wird.

## Im Gaſter.

Iſt eine **Aa** / welche unter **Uznach** in die **Limmat** fließt.

Aada. v. Ada.

**Aar.** v. Arola.

Abdua } v. Ada.
Abduas

**Ach** iſt eben das / was **Aa** / ein jedes flieſſendes Waſſer ; die zwey euſſerſten Buchſtaben von dem Lateiniſchen Aqua. An dem **Boden-See** ſind viel Waſſer / welche in ein **Ach** ſich endigen. Die **Luterach** bey **Hard** und **Bregenz**; die **Leublach** zwiſchen **Bregenz** und **Lindau**: die **Fuſſach** bey **Fuſſach**: die **Goldach** bey **Goldach**: die **Steinach** bey **Steinach**: die **Schuſſach** / **Salmſach** / **Egnach** / **Mulach**. Auf Schwäbiſcher Seite iſt eine **Ach** bey **Bodmen** / eine andere bey **Ueberlingen**: Auf der Schweitzerſeite eine bey **Arbon** / eine andere bey **Romishorn**.

Acroma See. } v. Bodamicus Lacus.
Acromius } Lacus
Acronius

Ada, Adda, Aada, Aduas, Addua, Abdua, Abduas, ein forellenreicher Fluß im **Veltlein** / der auch Gold führet.

Abdua præpingues liquido fert gurgite troctas
Quæ Regum poterunt exhilarare dapes.

Gul. Ræt. p. 165. b. Es hat das Veltlein von dieſem Fluß viel Nutzen/aber auch zu weilen groſſen Schaden: wañ namlich von denen hohen Gebirgen die ſtarken Regen / oder der ſchmilzend Schnee allerhand Holz / Stein / Sand in das Beth der Adden führet / die Güter überſchwemmet / und ganze Häuſer / Städel / Viehe und Menſchen weg raffet. Einiche ſuchen (Gul. p. 170. b.) den Urſprung der Adden in einem See in Freel, aus welchem die Waſſer durch unterirꝛdiſche Gänge fortgehen/und hernach von einem hohen Berg ſich in das Thal hinunterſtürzen. Andere mit beſſeren Gründen in denen mit Schnee und Eis bedekten Jugis Rhæticis: hinter dem **Wormbſerbad** beſtehet ſie in kleinen Bächen/im Fortgang aber durch das **Wormbſiſche** und **Veltlein** wird ſie je mehr und mehr gröſſer / bis ſie endtlich zu unterſt im **Veltlein** bey Bocca d'Adda, Bucca d'Adda, bey dem Caſtro di Fuentes, in den **Chumer-See** ſich ergieſſet / und zwahren mit ſolcher geſchwindigkeit/das ſie wol 4. bis 5. Italiäniſche Meilen weit wird in dem See geſpüret. So lang ſie im Veltlein flieſſet / gehöret ſie in Pündten/

ten / iſt aber nicht ſchiffreich. Ihren Namen nimmet ſie wiederum an bey dem Ausfluß aus dem See bey Lecco im Meyländiſchen / und behaltet den bis zu ihrem Einfluß in den Pò ob Cremona, mit welchem ſie weiters in das Adriatiſche Meer fortgehet. Strabo L. IV. ſetzet/aber unrecht / den Urſprung dieſes Fluſſes in den Berg Adulam vor dem Rhein über / und kan wol ſein / das ihne verführet die gleichheit der Wörter Aduas und Adula. Ein mehrers hiervon findet ſich in der Bergen Beſchreibung unter dem Titul Adula.

Adda / Addua } v. Ada.

**Adlenbach.** v. Limagus.

Aegerius Lacus. / **Aegri** / **Aegry** } See. } v. Egerius Lacus.

**Aelbele.** v. Albula.

Aenus. v. Oenus.

**Aergerenbach** im Canton **Freyburg** / flieſſet unter **Marcenlach** in die **Sanen.**

Aergitia / Aergitz } v. Ergeza.

Lago d'Agno. v. Luganenſis Lacus.

Aha. v. Aa.

**Alanſpacher-See.** v. Bodamicus Lacus.

**Alb.** v. Alp.

Albela, Albula, **Albele / Elbele / Aelbele** / Elbela, entſpringt in dem **Albulenberg** in Pündten. Ob dem Wirtshauß **zum Weiſſenſtein** / nicht zu oberſt auf dem Berg / zeigen die Einwohnere zwey kleine Brunnquellen / welche ſie halten vor die Urquellen dieſes Fluſſes: mit nicht mehrerem Recht / als die Walliſſer zwey kleine bey denen berghohen Gletſcheren quellende Brünnen halten vor den Urſprung der Rhosne. Dann ſehr viel Bäche von der Weſtſeite des Bergs abflieſſen / welche die Albulen formiren. Einiche aus dem Berg Selamont, zwey andere ob **Bergün** / heiſſen Mulix und Rots. Dieſe Waſſer ſchieſſen hier und da von den Höhen mit ſchaumen hinunter / nicht ohne beluſtigung und entſetzen der Reiſenden. Man zehlet 2. Stund von dem Wirthshauß bis gen **Bergün** / und 2. andere von Bergün bis **Filiſur.** Von Bergün aus flieſſet ſie nebent dem **neuen** in Felſen eingehauenen **Weg** erſtlich gegen Mittnacht / und von dannen gegen Filiſur gegen Abend. Eine halbe Stund von Filiſur berühret ſie das

**Alvanenerbad**/ flieſſet hernach auf Surava, und **Tieffenkaſten**/ Imum Caſtrum. So weit habe die krümmungen der Albulen von dem Berg an mit dem Compaß abgezeichnet. Weiter hinab vereiniget ſich die Albele mit dem **Rhein** / der von dem Settmer herfließt/ behaltet aber ihren Namen / und ergieſſet ſich endtlich nach vielen krummen Ränken durch die **Schin** in dem **Domleſchg** / unter dem Schloß **Baldenſtein** / dem Edlen **Roſenroll**iſchen Hauß zuſtändig/ in den **hinteren Rhein.**

**Alb** / **Alb** / **Alp** ein Waſſer im Canton **Schweitz** / welches von der **Myte** herkomt/ vor **Einſidlen** bey/und unter **Zwiſchen-Waſſeren** und **Benau** erſtlich in die **Biber** / hernach in die **Sil** flieſſet / an dem Fuß des **Hohen-Etzels.**

**Alp.** v. **Alb.**

Alpenacenſis Sinus }
**Alpnacher-See** } v. Quatuor civitatum ſylveſtrium Lacus.

**Altbach.** v. Arola.

Amma. v. Emma.

**Ammonbach.** v. Rivarius Lacus.

Lago antico }
Antiquus Lacus } v. Ticinus.

Arar }
Araris }
**Arel** } v. Arola.
**Aren** }

**Arnen-See** ein kleiner Berg-See in **Rüſcholden** in der Vogtey **Sanen** / im Canton **Bern.**

Arnon in der Herꝛſchaft Granſon fließt nebent Vittembœuf, la Motte, Vigelle, Novelle, Fiez, Poiſſine bey / und ergieſſet ſich in den **Neuenburger-See.**

Arola, Arula, Arar, Araris, die **Aar** / **Aaren** / **Aren** / **Arel** / einer der groſſen Flüſſen des Schweitzerlands/entſpringt nicht auf dem Adula, oder Gotthard / wie Baudrand berichtet in ſeinem Lexico Geogr. ſondern auf denen höchſten Firſten der **Grimſel**/wird hiemit ohngefehr von gleicher Höhe ſein mit der Rhosne, der Reuß / dem Rhein / und Teſin. Bey der Quell iſt auch ein Gletſcher / in einer Alp / **in Aaren** genant / woher auch der Fluß den Namen hat. Von der erſten Quell flieſſet die Aar ohngefehr eine Stund weit gegen Aufgang / bis an den Weg / der über die Grimſel in Oberwallis gen Geſtilen führet. Hier miſchen ſich mit der Aar Waſſer aus zweyen mit

Eis und Schnee bedekten Berg-Seen / welche nicht fiſchreich ſind. Bey dem einten See iſt ein **Spital** / oder Wirtshauß / zum Dienſt der Reiſenden. Dahin ſetzen die Haslethaler einen **Spittalmeiſter** / welcher zwahr den Titul aber nicht den Kittel hat mit anderen Spittalmeiſteren in groſſen Stätten: er lebt in einem armen Hüttlein / muß alles Holz von weitem herauf durch die Saumpferd laſſen tragen / wie auch ſein Speis und Trank aus dem Haslethal oder Wallis haben / haltet ſich da nur den Sommer durch auf / und verlaſſet ſeine Herberg wiederum gegen dem Winter. Von dieſem Spittal wendet ſich die Aar gegen Mittnacht / ſtürzet ſich über hohe Felſen herab ob und unter **Rätisboden** oder **Röthisboden**. Den Weg über die Grimſul / ſo der Aaren nach gehet / unterhalten die Einwohnere mit groſſem Fleiß / und Unköſten / ſchneiden ihne in den harten Felſen ein / bewahren ihn mit Mäurlein / führen etwan ein Brüklein von einem Felſen zu dem anderen. In ihrem Fortgang vereiniget ſie ſich mit vielen Bergwaſſeren / welche meiſtens von Gletſcheren herkommen / und milchweiß ſind. Eine Meil vom Spittal wird der Fluß und das Thal zähmer / und iſt das erſte Dorff / ſo von der Aar bewäſſeret wird / **Gutenthann** / eine Stund weiter unten ein anders **im Grund im Boden.** Hier empfangt die Aar das **Gademerwaſſer** / ſo aus dem **Gadenthal** flieſſet / und aus vielen anderen vom **Mülkethal** herkommenden Waſſeren beſtehet. Von Oſt her kommet der **Engſtlenbach** / ſo aus dem **Engſtlen**-See und vielen Bächen des **Engſtlenthals** zuſamen flieſſet / und zuletſt den Namen des **Genteler waſſets** annimmet / und vor dem Dorff **Mülkithal** beyflieſſet; villeicht iſt dieſer Bach eben das Waſſer / welches bey Stumpf und Räbmann heiſſet die **Rüſch.** Von Mittag her kommet aus dem Berg **Suſt** / ſo an Uri gränzet / und aus der **Triftalp** / nebent anderen Waſſeren die **Trift** / Triffta, welche wol muß unterſcheiden werden von einer Trift / welche von dem Berg **Joch** ab- und in den IV. **Waldſtätten**-See flieſſet / nach Wagner Hiſt. Helv. Cur. pag. 57. 81. Von welcher bis dahin nichts hab in erfahrung bringen können. So das ich vermuthe / es habe Wagner durch den **See auf Joch** verſtanden den **Engſtlen**-See / und durch die **Trift** den **Engſtlerbach** / welcher hernach ſeine Waſſer mit der **Trift** vermiſchet. Es muß Hr. **Wagner** / der wenige Reiſen in der Schweitz gemachet / dieſen Fehler geholet haben aus Stumpf. Chron. L. VII. c. 21. Der ſonſt der Aaren-Fluß gut und umſtändtlich beſchreibet. Das **Gademerwaſſer** / welches von **Mülkithal** mit groſſer Ungeſtüme über gähe Felſen abflieſſet / vereiniget ſich ob dem Dorff **Weiler / auf Wyler** mit der Aar. Von der **Wende** / ſo in der

**Gigeriſchen** Land⸗Chart ſtehet / und um dieſe Gegend in die Aaren flieſſen ſol / iſt mir nichts bekant. Linkerſeits flieſſen in die Aar das **Gelmerwaſſer** / und **Urbachwaſſer** / ſo von den Bergen **Schrekhorn** und **Wetterhorn** kommen / und von etlichen vor die Quellen der Aar gehalten werden. Auf rechter Seite des Dorffs **Weiler** ſind zuſehen die Gemäur der zerſtörten Veſtung **Reſti** / darbey durchflieſſet der **Altbach** und **Mükkibach** / gleich auch linker Seits einflieſſet der **Reichenbach** / welcher herkommet aus der Alp **Scheidek**. Unter der Veſtung **Reſti** iſt das Dorff **Hasle** / Haſela, die Pfarz des ganzen **Haslethals** / eine Stund von dem Dorff im **Grund** / und 2. von **Mükkithal** abgelegen. Hier flieſſet die Aar ganz ſanft / und 3. Stund unter Hasle in den **Brientzer-See** / vorher aber begeuſſet ſie das Dorff **Kienholz** / da gemeinlich die Berner / Urner / Schweitzer⸗ und Underwaldner zuſamen kommen / ihre Streitigkeiten zu erörteren. Von dem Brienzer⸗See iſt zureden an ſeinem Ohrt. Aus dem Brienzer⸗See flieſſet die Aar gegen Mittnacht durch einen halb ſtündigen Iſthmum, oder Enge / nebent dem Kloſter **Interlachen** / durch **Unter⸗Sewen** in den **Thuner-See** / allwo ſie wiederum ihren Namen verliehrt / und zu Thun aufs neue annimmet. Unter dem Stättlein **Thun** flieſſet von linker Seite in die Aar die **Kander** / rechter Seiten wird in der Chart gezeichnet **Sulg**. Zwiſchen Thun und Bern iſt die Aar ganz unbeſtändig / und hat kein ſicheres Beth / worvon die anligenden Güter groſſen Schaden leiden. Weilen man gemeinlich dieſe Güter rauberey der Kander zugeſchrieben / als hat ein Hochlobl. Magiſtrat von Bern vor wenig Jahren getrachtet die Kander oben einzuleiten in den Thuner⸗See. Auf Aergöwiſcher Seiten (dann die Aar bis gen **Arberg** / oder den Außfluß der Thiele ein Grenzfluß iſt zwiſchen dem **Aergöw** / Argovia, und **Uechtland** / Nuithlandia) ſind zwiſchen Thun und Bern an der Aar die Dörffer **Heymberg** / **Heimburg** / und **Münſingen**. Unter Münſingen bekommet die Aar linker Seits einen Bach / und bey Bern zwey andere; einer heiſſet **Girben** bey Plantin. Helv. 93. Die Hauptſtatt **Bern** wird von der Aar meiſtentheils umfloſſen / und folgen hernach an der Aar die Dörffer **Bokkingen** / **Wolen** / **Dottlingen** / **Eich** / **Rotolfingen**. Um dieſe Gegend flieſſet in die Aar die **Sanen**. Nach dem ſie bis dahin von Bern her mehr gegen Abend gefloſſen / wendet ſie ſich wiederum gegen Mitternacht / und umfließt das Stättlein und die Veſtung **Aarberg**. Unter Aarberg iſt auf beyden Seiten der Aar das **Aargeu**. Hier iſt der Lauff des Fluſſes gegen Nord⸗Oſt bis auf **Büren** / allwo er links

einen

einen groſſen krummen Kreiß machet / und zugleich empfangt Thelam, die Zil / durch welchen Fluß ihro zukommen die Waſſer aus dem **Neuenburger- Murter-** und **Bieler-See.** Von Büren wendet ſich die Aar mehr gegen Morgen / und flieſſet neben **Solothurn**/ die Hauptſtatt des Cantons, und **Buchsgows** vorbey. Unter Solothurn flieſſet ihro zu von rechter Seiten die **Emmen** / der **Oesbach**/ ſo kommet ſie auf **Wangen** / ein Berniſches Stättlein. Unter Wangen empfanget ſie rechts die **Oentz** / und kommet auf **Arwangen.** Unter Arwangen flieſſet zu die **Langenthal** / und **Wigor** / bey dem Stättlein **Aarburg.** Von hier wendet ſie ſich wiederum gegen Mittnacht / begrüſſet **Olten** / ein Stättlein Solothurnergebieths / hernach kommet ſie auf **Arau** / und **Lenzburg** / zwey Stätt Berngebieths. Bey Lenzburg flieſſet ihro rechts zu die **Sur** / und vor **Wildek** über die **Aa.** Nachdem alſo die Aar weiters neben dem **Schinznacherbad** fortgefloſſen / kommet ſie endtlich auf **Bruk** / und vereiniget ſich mit der **Reuß** / übergiebt gleichwol ihren Namen noch nicht / ſondern behaltet ihne bis zu ihrem Einfluß in den **Rhein** unter **Coblenz** / Confluentia.

Aroſa ein See in den **Churer-Alpen** / hat viel Forellen.

Arva, nicht Arna, wie Frey wil cap. 9. ein Fluß oder Waldwaſſer/ welches bey **Genf** ſich in die Rhosne ergieſſet / und zwahren zuweilen mit ſolcher Ungeſtüme/ das daher etwann die Mühlen gegen dem See zurukzugehen veranlaſet werden / wie ſolches geſchehen A. 1572.

Avancon, Avanſon, ein Waldwaſſer im Canton **Bern** / ſo neben Bex beyflieſſet / nach dem die Griene ihre Waſſer übergeben/entſpringet auf gleichem Gebirg mit der Liſerne, daher die Einwohnere zu Bex pflegen zu ſagen

La Liſerne & l'Avanſon
Viennent d'une meſme Maiſon.

(Tom. I. Sihe Pag. 140.

Aventicenſis Lacus. v. Moratenſis Lacus.
Baerbacha. v. Sintria.
Baldegganus Lacus. v. Heideggan us Lacus.
**Bärbach.** v. Sintria.
**Bejerenbach.** v. Rivarius Lacus.
**Bernanger-See.** v. Bodamicus Lacus.
Beveranus Rivus } v. Oenus.
Aqua del valle di Bevers }

**Beyeren** ein hoher Waſſerfall an dem **Wallenſtatter-See**/ miſchet ſich mit den Waſſeren des **Rheins**/eines anderen Waſſerfalls.

**Biber** im Canton **Schweitz**/ enſpringt ob **zum Thurn**/fließt dannethin gegen Mittnacht auf **Altmatt** / hernach gegen Oſt / und unter **Benau** / und der **Biberbrugk** in die Alp.

**Biberenbach** fließt nebent **Gempenach** / **Liebesdorff** / **Ulmiz** / **Balm** / **Riedt** in den **Murter**-**See.**

**Biberzenbach** auf den Grenzen des Cantons **Bern** / und der der Vogtey **Schwarzenburg** / flieſſet in die **Senſe.**

**Bichel-See** / Bichelenſis Lacus, im **Thurgeu** / giebt der **kleineren Murg** die Quell / und den Namen zweyen Schlöſſeren / **Alt**- und **Neu**-**Bichelſee** / deren das einte iſt im Canton **Zürich** / das andere im **Thurgeu.**

**Bieler**-**See** }
Biellenſis Lacus } v. Biennenſis Lacus.
**Bielker**-**See** }

Biennenſis Lacus, Bipennenſis, Biellenſis, **Bielker**-**See** / **Bieler**-**See** / Lac de Bienne, alſo genennet von der anligenden Statt **Biel** / Bienna, iſt ſehr annehmlich und fiſchreich / beſetzet an den Seiten mit Weinbergen / kleiner als der Neuenburger-See: wird ſonſt auch genennet Nidovienſis, der **Nydower**-See von dem Berniſchen Schloß **Nidau** / ſo bey dem Ausfluß der **Zil** an dieſem See ligt / deme auch die Jurisdiction über den See / auſſert einem kleinen Stuk gegen Biel zuſtehet. In alten Documentis wird dieſer See genennet Lacus de Nurol, Neurol, Nerol, Nuirvil, von einem gewiſſen Ohrt ob Villeneufue. Faſt in mitten des Sees ſind kleine Inslen / deren die gröſſere heiſſet St. **Peter** / hat einen luſtigen Wald / Weingewächs und Wieſen; die übrigen ſind klein / und werden oft unter Waſſer geſetzet. Es wird in dieſem See eine ungemeine Menge kleiner Fiſchlein **Heurling** genant gefangen. An dieſem See ligen folgende Ohrt / die Statt **Biel** / **Diſchetz** / **Deſſe** / Grand Douanne: Petite Douanne, Gleresse: Chavanne: Moulin, allwo ein gar ſchöner Waſſerfall: Bonneville, oder **Neuſtatt** / ein Stättlein im **Biſchthum Baſel**: Ob Neuſtatt bey dem Außfluß der Thiele aus dem Neuenburger- in den Bieler-See iſt Landeron, **Landeren** / ein Stättlein in der Graffſchaft Neufchatel, Römiſch Catholiſcher Religion. Nach Landeron krümmet ſich der See wiederum gegen Morgen / und ligen auf mittägiger Seite Cerlier, **Erlach** / Stättlein / Lischert, Gerlefingen oder **Gerolfingen** / **Moringen** / Sulz / **Nydau** Stättlein und Schloß / alles im Canton **Bern.** Die Länge dieſes Sees iſt 3. St.

Binna, Bynna, die **Binn** / **Bünn** ein Fluß in **Wallis** / flieſſet unter dem Flecken **Arnen** in die Rhosne, ſcheidet den **Gomſerzenden.**

**zenden.** Er entſpringt auf dem Berg **Allbrun**/ über welchen eine Straß gehet aus Wallis in das **Lengenthal**/ Vallem Antigoriam, Longum, Bindulum interius; und flieſſet in 15000. Schritt durch das **Bünner-Thal.**

**Bintz.** v. Aa im Canton Bern.

Bipennenſis Lacus. v. Biennenſis Lacus.

Birſa, Byrſa, die **Birs/Bürs**/ entſpringt aus dem Jura 6. Meilen weit von Baſel/ ob **Tachsfelden**/ Taſuenne bey Pierreport: Sie flieſſet durch das **Münſterthal/Telſpergerthal/Lauffenthal**/ und lähret ſich aus/ ob der Statt **Baſel/in den Rhein.** Bey dem Stättlein **Lauffen** hat ſie einen ſchönen Fall/ der dem Ohrt den Namen gibt. Unter **Münſter** empfanget ſie die **Rauff**/unter **Telſchberg** die **Sorn** / Sornam, ob Lauffen die **Lützel.** Die **Sorn** flieſſet durch das **Telſchbergerthal** / daher von den Einwohneren genant Sornatæis, in Caroli Craſſi Diplomatibus Pagus Sornegaudienſis, **Sorngow.** Urſtis Basl. Chron. p. 10.

Birſicum, **Birſik/Birſek/Bürſek**/ Byrſeca, Pyrſeca bey Guillimanno, ein Fluß im Canton Baſel/ thut oft der Statt groſſen Schaden mit Ueberſchwemmungen/ wie an ſeinem Ohrt zu ſehen/ ins beſonder ad A. 1701. ſein wird. Sie fließt aus dem **Lauffenthal** durch das Suntgow/ und zu **Baſel** in den **Rhein.**

**Blaune** ein Bergwaſſer/ welches von **Oberalp** abflieſſet auf **Flims**/ und dieſem Dorff oft groſſen Schaden zufüget/ wie geſchehen A. 1572. 1687. 1703.

**Blau-See.** v. Cœruleus Lacus.

Bodamicus Lacus, der **Boden-See**/ einer von gröſten des Schweitzerlands/ ſcheidete ehemahls die Rhætier, Helvetier und Vindelicier, jezt aber die Schweitzer von den Schwaben: von dieſem See iſt A. 1693. zu Jena gehalten worden eine Diſputation von Georgio Jacobo Mellino eiuem Lindauer/ unter D. Caſparis Sagittarii Hiſt. P. Præſidio, deren Titul/ Antiquitates Lacus Bodámici, cum Specimine Hiſtoriæ Lindavienſis: aus welcher ich auch das fürnehmſte ausziehen wird. Bey denen alten Hiſtoricis heiſſet er Acronius, ſonſt auch Brigantinus, Mœſius, Rheni Lacus, Conſtantienſis und Potamicus. Acronius zwahr von Beato Rhenano und Hermolao Barbaro, deren jener Lib. II. Rer. Germanicar. den Namen herleitet von einem alten Römiſchen Fleken/ **Römiſch-Horn**/ oder **Cromms-Horn/Cranmeshorn**/ welches ſo viel als ein krummes Horn des Sees. Obgleich zwahr unſer berühmte Geſchichtſchreiber Joh. Stumpf auf dieſe Meinung ſich auch neiget/ iſt doch aus denen elteſten Scribenten

C des

des Kloſters St. Gallen zu erſehen / wie es auch bemerket Stumpf. P. II. L. V. c. 9. Das dieſer Ohrt 900. Jahr vorher genennet worden Romanes Horn, und nicht Crommes Horn. Es hat gleichwol Rhenani Meinung auch ihren Schein / daß die alten Teutſchen dieſen See genennet den Cromma-See / oder mit einer härteren Ausſprach Acroma-See / dann ins beſonder aus Ægidio Tſchudio zu erſehen / daß die Rhætier, ſo an dieſen See geſtoſſen / vor der Römeren Einfall die Teutoniſche oder Teutſche Sprach gebraucht. Es wil Stumpf zu mehrerer beſteiffung dieſer Meinung / das dieſer See ehemahls krümmer geweſen / als jez / da der See oben bey **Rheinegg** von dem Sand / ſo der Rhein in das Beth geführet / nach und nach ausgefüllet worden / gleich man bey dem Einfluß der **Bregenz** in den See wahrnimmet / das von zugeführtem Sand und Erden eine Au oder Inſul formirt worden ; und muß unten bey **Roſchach** nnd **Arbon** das Land vielmehr von dem Waſſer weggefreſſen worden ſein / weilen zu Winterszeit bey niedrigem Waſſer in dem See zuſehen ſind übergeblibene eingeſchlagene Pfäle. Andere / damit ſie den Urſprung des Namens Acronius finden / gehen in Griechenland / und wollen behaupten / das dieſer See den Namen daher bekommen / weilen er niemahlen gänzlich oder völlig überfroren; wie hergegen aus Plinio L. IV. c. 13. und Ptolemæo Deſcr. Hiberniæ zu erſehen / das jenes beſtändige Eis- und Nord-Meer mit dem Griechiſchen Name κρόνιος beleget wird / zweifelsohne von jenem kalten Planeten Saturno, der κρόνος heiſſet. Dahin lenket ſich Joach. Vadianus Epiſt. ad Rod. Agricolam: wann jemand wolte zweiflen / ob die Griechiſche Sprach denen Helvetieren bekant geweſen ſeye / der kan aufſchlagen Julium Cæſarem Lib. I. de Bell. Gall. Es dunket mich zwahren dieſere Wörterquell allzu weit / und finden wir in unſeren Vatterländiſchen Geſchichten / das A. 1477. 1572. 1596. 1695. dieſer See gänzlich überfroren. Tſchudius Helv. Ant. verſtehet durch Acronium Lacum allein den mittleren Theil des Boden-Sees / genant den **Romishorner-See.** Bey denen elteſten Scribenten / Plinio L. IX. c. 17. Pomponio Mela L. III. Solino c. 24. Strabone L. IV. Ptolemæo Geograph. L. II. und vielen alten Teutſchen heiſſet der Boden-See Lacus Brigantinus, **Bregenzer-See.** Bey Marcellino L. XV. findet ſich ein Name / welcher der an dem See ligenden Statt / und dem See gemein iſt / Rhenus amnis Lacum invadit rotundum, & vaſtum, quem *Brigantiam* accola Rhætus appellat. Es wiederfähret namlich dieſem See / was dem Meer / daß die anligende Oehrter ihme den Namen geben / danahen annoch der obere See heiſſet der **Brägentzer-See** / deme Tſchudius zuleget **Brägenz / Lindau / Langen-Arben /**

**Arben** / **Fuſſach** / **Roſchach** und **Arbon** / gleich der untere der **Zeller-See** / Cellenſis Lacus. Es ſcheinet / Plantino Helv. p. 102. gefalle die muthmaſſliche Meinung Bodini, das ehemahlen die Einwohnere ſeyen Brigands, Straſſenräuber und Mörder geweſen/weilen auch Strabo ihnen eine ſchlechte Zeugnuß gebe. Es lehnet aber dieſen Verdacht von denen Einwohneren des Boden-Sees ab der wahrhafte Urſprung des Worts Brigand, welcher nicht an dem Boden-See / ſondern in Frankreich muß geſucht werden: dann ſo hieſſen die Soldaten / welche währender Gefangenſchaft des Königs Johannis A. 1356. in Paris gelegen / und eine gattung Harniſch getragen/ Brigandine genant / aber viel Straſſenräubereyen verübet haben / ſo das daher in nachfolgenden Zeiten die Straſſenräuber Brigands genennet worden / dieſer Name hiermit gleiche Fata hat mit denen Wörteren Latro, Tyrannus. v. Dictionaire Royal. T. III. Woher dem Boden-See der Zunamme Mœſius komme / wil Sagittarius nicht ſagen. Mir kommet dieſer Zunamme vor / als ob er dem Boden-See nicht zuſtehe / dann von unſeren Scribenten keiner deſſen gedenket / auſſert Bucelino, welchen anzeuhet Baudrand Lex. Geograph. voce Mœſius. Gewiſſer iſt der Name Rheni Lacus, dann der Rhein in dieſen See flieſſet / und ihm villeicht die meiſten Waſſer giebt. Rhenus ab Alpibus decidens prope à capite duos Lacus efficit, Venetum & Acronium. Mela. L. III. c. 2. und Amm. Marcellinus L. XV. Intra montium celſorum anfractus impulſu immani Rhenus decurrens Lacum invadit rotundum & vaſtum, quem Brigantiam accola Rhætus appellat, perque CCCCLX. Stadia longum, parique penè ſpatio latè diffuſum horrore ſylvarum ſqualentium inacceſſum (niſi qua vetus illa Romana virtus & ſobria iter compoſuit latum) Barbaris & naturâ locorum & cœli inclementiâ refragante, Hanc ergò paludem ſpumoſis ſtrependo verticibus amnis irrumpens, & undarum quietem permeans pigram mediam velut finali interſecat libramento, & tanquam elementum perenni diſcordia ſeparatum, nec aucto, nec imminuto agmine, quod intulit vocabulo & viribus abſolvitur integris, nec contagia deinde ulla perpetiens Oceani gurgitibus intimatur. Was endtlich antrift die gemeinſten Namen dieſes Sees / Conſtantienſis, Bodamicus, Potamicus Lacus, **Conſtanzer-** und **Boden-See** / ſo ſcheinet / es rühret dieſer her von jenem alten an dem end des Sees gegen Abend ligenden Schloß **Bodmen** / als wolte man ſagen der **Bodmer-** oder **Bodman-See**. Es wil aber Walafridus ein alter Scribent / und geweſner Reichenauiſcher Abt / das Bodamicus ſein ſol / Potamicus, ποταμικὸς, weilen der Rhein und andere Flüſſe ſich in denſelben

ſelben auslähren. Sebaſt. Münſter, und andere mit ihm / wollen **das** er alſo genennet werde von ſeiner groſſen Tieffe / als were er ohne **Boden / Bodenlos**. Wagner ſchreibet vor Bodamicus, Podamicus, Podmicus, welches er gefunden bey Vadiano Epiſt. cit. Volaterranus Acromum Lacum Bodinæ vocabulo non ſatis feliciter excogitato nominat, ſed meliùs Podmicus aut Podamicus, **der Podmer-See /** ab antiqua familia Nobilium de Podmen, quorum nomen adhuc durat; den Namen des **Coſtantzer-See** giebet **Coſtantz**; Sonſt wird er auch genennet Mare Germanicum, und Helveticum; weilen er wol der gröſte See nicht nur im Schweitzerland / ſondern auch im Teutſchland iſt. Er wird abgetheilt in **Oberen-** und **Unteren.** Beyde werden geſcheiden durch den Rhein bey **Coſtanz** und **Petershauſen**; der ſo genante **Unter-See** heiſſet ſonſt auch Lacus Venetus von von der eiſengrauen oder waſſerblauen Farb; anderen Lacus Enetus, von der anligenden Grafſchaft **Eningen** / oder **Oeningen**; andere von den Venetibus oder Vennonetibus, welche in der Gegend von **Ratolfszell** / Cella Ratolffi, **in der Höri** ſollen gewohnet haben. Bey **Zell** heiſſet er der **Zeller-See** / Lacus Cellenſis, bey **Almanſpach** der **Alanſpacher-See** / bey **Bernang** der **Bernanger-See.** In alten Documentis heiſſet der See / ſo zwiſchen dem Thurgeu und der Inſul **Reichenau** ligt / der **Uſſer-See.** Es ſcheidet dieſer Unter-See das Schweitzerland von dem **Nellenburgiſchen / Hegöw** / und **Klettgöw** / und gehet bis gen **Stein** / am Rhein. Mela ſcheinet dem oberen See den Namen Veneti zuzulegen / und dem unteren den Namen Acronii. Tſchudius verſtehet durch den unteren vornehmlich den Podamicum. Die gröſſe dieſes Sees wird verſchiedenlich genommen. Strabo, der zu Tiberii Zeiten gelebet / hat folgendes Geograph. L. VII. ἐςι δὲ πλησίον αὐτῆς ἥτε τȣ̃ Ἴςρȣ πηγὴ, ϗ ἡ τȣ̃ Ῥήνȣ, ϗ ἡ μεταξὺ ἀμφοῖν λίμνη, ϗ τὰ ἕλη τὰ τȣ̃ Ῥήνȣ διαχεόμενα. Ἔςι δὲ ἡ λίμνη τὴν μὲν περίμετρον ςαδίων πλειόνων ἢ τ. διάρμα δὲ ἐγγὺς σ. Das iſt: **es iſt in dieſer** Gegend der Urſprung des Iſtri und des Rheins / und zwiſchen beyden der See / welcher in ſeinem Umkreis hat 300. im Durchſchnitt 200. Stadia: wurde hiermit der Umkreis machen 172200. der Durchſchnitt 115200. Pariſer Schuhe; das Stadium vor 95. Toiſes 4. Schuhe gerechnet. Ammianus Marcellinus, der ſeine Hiſtori zur Zeit des Keyſers Valentiniani geſchrieben / und als ein Soldat in dieſe Gegenden kommen / machet die Länge 460. Stadia und die Breite nicht viel weniger. Nun kommen 460. Stadia auf 270780. Pariſer Schuhe. Æneas Sylvius wil / der Umkreis des Sees ſey 200000. Schritt: wann er verſtanden 5. Schuh

vor

vor einen Schritt / ſo kommen heraus 1000000. Schuhe. Stumpf. **Schweitz**. Chron. L. V. c. 9. Münſter L. III. Coſmogr. Cruſius Annal. Suevic. P. I. L. XI. c. 2. Zeiler Itiner. Germ. machen die Länge 6. oder 7. Meilen: andere von **Bregenz** bis gen **Bodmen** 5. ſtarke Teutſche Meilen / und die Breite von **Buchhorn** gen **Roſchach** 2. Stumpfii 7. Meilen / deren jede 5000. Schritt machen / kommen auf 35000. die Breite 12000. Schritt. Es meldet eine geſchriebene Coſtanzer Chronic / das A. 1560. zwey Burger über den gefrornen See von **Romisborn** gen **Buchhorn** gemeſſen 7275. Klafter: die gröſte Tieffe ſol ſein bey **Mörſpurg** 300. Klafter. A. 1573. haben Urbanus **Hartmann** Præceptor zu St. Gallen und Joh. **Hartmañ** ſein Bruder von **Roſchach** gen **Langenarben** gemeſſen 16114. Schritt / und **Caſpar Lindenmann** ein Steinmeß 7144. Klafter / andere haben dieſen Weg gemachet in 2½. Stunden. **Haltmeyer Geſchicht. St. Gall.** pag. 133. zehlet 8057. Schritt. In einer kunſtlich geſchriebenen Tafel / ſo in der St. Galliſchen Bibliothec geweſen / zehlet Andreas **Mosburger** von **Roſchach** gen **Lindau** 7144. Klafter / jedes zu 7. Schuhen gerechnet / welche alſo machten 50008. Schuhe. Es were zu wünſchen / das ein Liebhaber der Mathematiſchen Künſten / der die Gelegenheit darzu hat / dieſen ganzen See genau wurde abmeſſen / und in Grund legen / darmit etwas gewüſſes heraus käme. Es iſt leicht zu erachten / das dieſer See ſeine reichen eigenen Quellen habe / und eine groſſe menge Waſſers alle Augenblik erhalte von ſo vielen einflieſſenden Flüſſen / der **Schuſſach** / **Arg** / **Ach** / **Bregenz** / **Fuſſach** / **Goldach** / **Steinach** / **Salmſach**; inſonderheit aber bringet viel Waſſer ein der **Rhein** / die er nicht weit von **Rheinek** dem See übergiebet; und wird der Lauff dieſes Fluſſes wol eine Meil weit in dem See geſpürt; welches vielen alten Fablen Anlas gegeben / als ob dieſer Fluß gleich jenem Arethuſa in Arcadien ſich mit anderen Waſſeren des Sees nicht miſche / ſondern durch die mitte des Sees unvermengt auf **Coſtanz** / und von dannen weiters dem Meer zuflieſſe; quodque eſt impendio mirum, nec ſtagnum, Aquarum rapido transcurſu moretur, nec limoſa ſublivie retardatur properans flumen, & confuſum miſceri non poteſt corpus, quod ni ita ipſe doceret aſpectus, nulla vi credebatur poſſe diſcerni. So ſchreibet Marcellin. L. XV. und ſingen ein gleiches Lied nach ihm bald alle Scribenten / ſo das ihnen auch Thuanus L. II. de vita ſua unterſchrieben; ſonſten aber die ſchöne Situation dieſes Sees / und fruchtbarkeit des anligenden Landes trefflich rühmet. Circumeundo Lacum nuſquam jucundior oculis ſpecies obſervata eſt, miti clivo

 ab utra-

ab utraque parte per vitiferos colles, qui in Aquis pellucent, deſcendente. So wiſſen Cruſius, Stumpfius, und andere die kommlichkeit dieſes Sees und angrenzenden Ohrten Gelegenheit nicht genug zu rühmen: Zeugen ſind ſo viel ſchöne Stätt / Fleken / Schlöſſer und Dörffer / ſo an und um dieſen See ligen / ſo viel Laſtſchiffe / ſo ohne aufhören auf der Reiſe ſind / ſo viel Port / Wein- und Korn-Magaſins / ſo viel koſtliche Wahren / ſo hin und her geführet werden / der vielen und edelſten Fiſchen / ſo in dieſem See gefangen werden / zugeſchweigen. Wann wir ins beſonder die anligenden Oehrter ins Geſicht faſſen / ſo finden wir auf Teutſcher Seiten **Coſtanz** / das Kloſter **Petershauſen** / Petruſianum Monaſterium, **Maynow** / Mainaugiam, eine Inſul dem Teutſchen Ritter-Orden zuſtändig; das Schloß und Dorff **Bodmen** / ein Sitz der Alten Alemanniſchen Herzogen / und Reichs-Burggraffen: weiters **Sermatingen** / **Supplingen** / **Ueberlingen** eine Reichsſtatt / **Merſpurg** / Marisburgum ein Biſchöffliche Statt / und Schloß; **Buchhorn** / ſo auch eine Reichsſtatt; **Langenarben** / ein veſtes Schloß und Dorff denen Grafen von Montfort gehörig; das Schloß **Waſſerburg**; die Reichsſtatt **Lindau** / und **Bregenz.** Auf Schweitzeriſcher Seiten iſt bey dem Ausfluß des Rheins das **Rheinthal** / und darinn das Stättlein und Schloß **Rheinek**; das Dorff **Buchberg** / allwo ein edler Wein wachst: **Ryſek** / **Stad**: weiters in des Abts von St. Gallen Gebieth / welches von dem Rheinthal geſcheiden wird durch den Bach **Schwartzenek** / der Flecken **Roſchach** / **Rorſchach** / Rorſchacum, mit dem Kloſter **auf Frauenberg**; allhier iſt eine Schifflände / und ein Paß auf Lindau. Unter Rorſchach flieſſet in den See die **Goldaych** bey dem Schloß **Goldach.** Folget nicht weit von dem Ausfluß der **Goldach** die Schifflände zu **Horn** naher **Arbon** gehörig: **Nider-Steinach** bey dem Ausfluß der **Steinach** / und nicht weit darvon die zerſtörten Mauren des Schloſſes **Steinach** / und das Dorff **Ober-Steinach**; folget die **Ach** ein kleines Waſſer bey **Arbon**; **Mülbach** / **Hofen** / **Fryten** / **Arbon** / Arbona, Arbor Felix, ein Stättlein unter denen Gerichten des Biſchoffs von Coſtanz / welches auch ſchon zu der Römeren Zeiten bekant geweſen. Unter Arbon folgen weiters in der Landgraffſchafft Thurgöw **Steinloo** / **Kratzeren** / **Wydenhorn** / **Buch** / **Salmſach** an dem Ausfluß des Waſſers Salmſach / das Schloß **Luxbühel** / ehemahls genant der **Bühel zur nideren Statt**: **Oberhub** / **Hyrwegen**: ein uraltes Schloß / Fleken und Vorgebirg **Römiſchhorn** / **Romishorn** / Romanes horn, Rhenano Acromi Cornu; unter

unter dieſem Horn folgen **Riederen/Uttwyl/Reßwyl/Moosburg** ein altes Schloß/ **Altnau/Güttingen** Dorff und Schloß: **Dürenmüli: Münſterlingen** Kloſter/ **Hörnli/ Geißberg/ Kreutzlingen** Kloſter. Unter **Coſtanz** folgen an dem Unter-See/ das alte Schloß **Caſtell** / der Fleke und Schloß **Gottlieben / Triboltingen / Ermatingen / Ermutingen / Erfmutingen : Mannenbach ; Salenſtein** Schloß / **Narrenberg / Sandegk** Schloß; **Feldbach** Kloſter und Schloß; **Neuenburg** Schloß; **Mammoren/ Mammeren: Eſchenz** Schloß: **auf Burg** / allwo auch zur Römeren Zeiten eine Burg geweſen Gaunodunum genant / und zuweilen allerhand Münzen und andere Ueberbleibſelen des Alterthums gefunden werden. In Puncto der Jurisdiction über dieſen See ſind nachzuſehen **Abſcheid Reichenau.** 1681. 1682. **Zuger Abſch.** 1683. m. Maj. §. 2. **Jahr-Rechn. Abſch.** 1683. §. 7. 1684. §. 17. **Dening. Abſch.** Sept. 1684. **Bad. Abſch.** Nov. 1684. §. 8. **Jahr-Rechn.** 1688. §. 18. **Bad. Abſch.** 1689. §. 21. **Jahr-Rechn.** 1690. §. 14.

## *Johannis Georgii Tibiani* Panegyricon ſuper Laudibus Acronii Lacus in Alemania, & ejuſdem Civitatum.

MOnteis & fluvios, terram, pulchra oppida dicam
    Acronii fieri qua brevitate poteſt:
Virginis à partu quem mox dixere beatum
    Multi gente, loco, nomine, ſorte, lacum.
Delius inſpiret mihi ſi nunc Tullia verba,
    Laudibus haut poſſim condecorare ſatis.
Acronius λάκκος ſummo nam dignus honore,
    Carminibus, Phœbo, Meoniique lyra.
Hic toto mundo & Cœlo notiſſimus alto,
    Cujus præclarum nomen ad aſtra volat.
Ejus Terra, ejus quoque pars non infima mundi eſt,
    Non ſolum ob piſces, ſed quoque amœna loca.
Circumſtant montes, Urbes, & Luſtra ferarum,
    Perpetuum nomen vivit in orbe ſuum.
Hic vitreas ſemper ſollers piſcator ad undas
    Felix plena vago Rhetia piſce trahit:
Hic libet undivagos demiſſis fallere piſces
    Retibus, hos quoque ſimul ducere cum calamo.

Vali-

Valiferi hic quoque conſpiciuntur pondera mali
Urbes quæ magnas condecorare ſolent.
Interdum hoc Tumido gyratur navita Ponto
Quando bibit miſſum fracta carina fretum:
Tempore ſed ſudo juvenes ducuntur ad undas
Navibus & ſecum Bachica dona ferunt,
Atque diem lepidis conſumunt carmine & odis,
Et Venere, & Baccho, nec Ceres ipſa latet.
Parte tamen rapidus qua nunc Sol reſpicit ortum
Ob varios monteis oppida pauca vides.
Hic & montanis veniuntè fontibus amnes,
Tempore qui æſtivo florida prata rigant,
A dextra Liblach tenui perlucidus unda,
Bregenz & fluvium cernis adire Lacum.
Flumine procidus Acronium nam fertur in altum,
Huic ſemper multas ipſe miniſtrat aquas.
Nubiferi montes, & ſaxa minantia Cœlo
Cernuntur gelida ſemper operta nive.
Rhætia cernuntur juga denſis alba pruinis,
Cum Sol Icarei fervet ab ortu canis.
Dantur ab anguſtis undoſi vallibus amnes,
Qui interdum lepidos dant quoque piſciculos.
Hicque vides Bregenz, quamvis ſint mœnia parva
Belligeræ tamen hæc gloria gentis erunt.
Hic populus magni vel gens eſt ſueta laboris,
Summo quæ prompto pectore paret hæro.
Dura manus bello, celeberrima gloria gentis
Eſt populus veritus ſemper amore Deum.
Nemo illo major bello eſt, nemo acrior armis,
Huic ſemper populo, robora priſca manent.
Gloria Germanæ Germano in littore terræ
Acronii magni perpetuumque decus.
Deinde amnem Fuſach cernis quoque parte ſiniſtra,
Qui curſu propria mollia prata rigat.
Cernitur hinc liquidi facies nitidiſſima Rheni
Corniger & flexo gurgite bene fluens:
Fertur in Acronium pulchrum velocibus undis,
Cujus perpetuas auget amœnus aquas.
Fluctiſonas citius Rhenus tunc deſerit undas
Atque per Equoreas hic cito fertur aquas.

Poſt

Poſt tamen has qua parte Lacus hic reſpicit Auſtrum;
Helvetii fontes oppida multa tenent.
Gramineam viridi cernis de capite terram,
Floriferi hic colles, pictaque prata virent.
Sunt circumgelidi fontes & mollia prata,
Sunt hic fœcundi rura beata ſoli.
Pomiferi florent amplis proventibus horti,
Qui calabrum ſuperant fertilitate penum.
Itur in æterno veſtitos gramine campos,
Florida ubi fulgent prata colore ſuo.
Læta ſuſurantes ſaliunt per gramina rivi,
Ἀέριος & conſtans aer ubique bonus.
Helvetios cernis gentem in fera prælia ferri,
A primis annis viribus arte valet.
Farris terra ferax, pecudum vis, paſcua læta,
Sunt circumſilvæ non ſine fruge bonæ.
Contenti ergo quæunt iſtis traducere vitam,
Fructibus, expromit quos humus ipſa libens:
Hic Arbor Felix Romanis nota vetuſtis
Conſpicitur, tangens Acronium arce ſuum.
Hac parte ante alias Princeps Conſtantia magna
Exiſtens culti gloria magna ſoli.
Fertilis ipſa ſuas novit Conſtantia vires,
Accumulatque ſuas plurima claſſis opes.
Nobilium ſedes pinnatis plurima muris,
Arcis ad effigiem condita multa nitent.
Præſulis hic magni venerabilis aula ſuperbit
Divi Conradi munera ſacra gerens.
Hinc anguſta nitent ſacratis munera templis,
Cultaque divino carmine templa ſonant,
Hic multi Parochi Doctorum turba ſophorum,
Multi ſunt Medici Theologique ſimul.
Ordo ſacerdotum, juris proceres lepidi, qui
Juris nodoſi vincula torta ſecant,
Hos extra muros regit venerabilis Abbas,
Clauſtrum quod felix a crure nomen habet.
Petri domus, olim quam condiderat Gebehardus,
Ad Rhenum jacet, & præſule non minimo,
Hocque loco eſt felix generoſæ fertilis uvæ,
Vinea ubi vites maſſica muſta ferunt.

Eſt quoque Theutonico propius brevis inſula ponto,
Augia, cui major nomen ab ore datum.
Inſula mortiferis minimè eſt infeſta venenis,
Qua divus Marcus nunc requieſcit humo:
Plenaque peſtiferis ſerpens peregrina venenis
Introducta perit munere Pyrminii,
Fructibus immenſis avidi ſatiantur amanter
Agricolæ, hic poſſunt ſpargere ſemen humo;
Hic tibi pampineas autumnus porrigit uvas,
Floret odoratis terra benigna roſis.
Inſuper Acronius tunc inferior notus
Oppida ab occaſu plurima læta tenet.
Urbs antiqua viget Ratolfi Cella vocata,
Florigeri hic colles, pictaque prata virent.
Hic numeroſa juga & ſcopuloſi vertice colles
Cernuntur longè, maxima ſaxa quoque
Frugifero munita ſolo caſtella videres,
Udaque perpetuo ut gramine terra viret.
Parte tamen geminas λάκκος qua reſpicit urſas,
Sunt Urbes pulchræ, Bacchica vitis ades.
Sacra Urbs Imperii non magna at nota Suevis
Uberlinga jacet, Podmica Stagna ſecans,
Auſpicio quæ felici tam divite crevit
Floruit & noſtris inclyta temporibus,
Digna Dea ſedes, nitidis nec ſordet ab aſtris
Condita monte bono qui ſua ſaxa cavat:
Multis caſtellis floret tot & arcibus altis,
Atque ſitu pulchro mœnia lata nitent.
Egregium ſplendeſcit opus nova & ardua Turris
Egregia & divum ſplendida phana nitent.
Martis luce vides quam frumentaria magna
Pictaque principibus curia digna viris.
Frondoſi collis latebras & ſaxa capeſcit
Hæc urbs, & populum hæc nunc habet ipſa pium.
Ocia nulla tenent juvenes, nec & otia adulti,
Sunt homines proni, & ad pia facta pii.
Hic Domini Patriæ Patres, ſanctusque ſenatus,
Antiquæ ſolido ſtant adamante viæ:
Non hic juſtitiam ſacrataque dogmata linquunt
Hic veterum voluunt ſcripta librosque Patrum,

Qui-

Quique corda idolis numquam corrupta dedere,
Quique alienigenos non habuere Deos.
Pendula textilibus nectunt umbracula vites,
Veſtit pampineas vitis opaca comas.
Hinc Meſpurgum eſt Urbs Andino digna Cothurno
Forti in monte ſita & ſydere fructifero.
Longè conſpicies hic magni præſulis aulam
Cui racemi potens ſtat Deus ante fores.
Urbs hæc pampinei lætiſſima munera Bacchi
Lesbous Bacchus talia vixque dabit.
Vitiferi colles, pomis divitibus horti
Hic premit & madidos nobilis uva lacus.
Non procul eſt Marchdorf magnis dicenda Camœnis
Oppidum & egregium, ceſpite terra virens,
Terra ferax vini, Cereris quoque læta favore.
Et gelidi fontes, mollia prata quoque.
Hic gravidos onerat vindemia læta racemos
Florigeros aperit terra benigna ſinus.
Huicque ſitus lepidus Buchhorn qui vergit ad Auſtrum
Romani Imperii Urbs, attamen ipſa brevis.
Magnaque pampineo ſpumant hic pocula ſucco,
Serpit & hæc gelidæ rivus amœnus aquæ.
Feſta Corymbiferi celebrantur plurima Bacchi,
Et populus lætus cantica læta canit.
Schuſſius ad latus eſt decurrens parvulus amnis
Piſcoſo lætus margine prata rigans.
Cernitur hic ſacri imperii urbs Lindoa per undas
Inſula quæ bellis credere ſæpe ſolet.
Ipſa immota manet ſemper velut aſpera cautes,
Fortis quæ numquam toxica bella timet.
Stat Turris mœnita lacu muroque tenaci
Expectans hoſtem qui ſibi bella parat.
Hæc etiam pingit ſinuoſam in margine vitem,
Turgenteis uvas vitibus iſta trahit.
Sic Urbes, montes aliquos, populosque ſuaves,
Podamicum cecini ſub brevitate lacum.
Audivi mihi ſi felix facundia vatis
Eſſent Pelignæ carmina docta lyræ:
Veſtram non canerem ſatis ô Vos Podmica ſtagna
Laudem, quod mihi non fauſtus Apollo manet:

Cum terra hicque lacus majore eſt dignus honore,
Carmine quam tenui commemorare queam,
Quamvis ſtrideat hæc gelidis mea Muſula metris
Non volui laudem præteriiſſe tuam.
Felicem hunc populum magni Regnator Olympi
Perpetuò ſervet tempus in omne ſuum
Hic populus truculentum hoſtem ne ſentiat umquam
Sævus Barbaricos effugiatque Getas Amen.

**Boden-See.** v. Bodamicus Lacus.

Bornus, die Borne, Borni, flieſſet vor **Sitten** über in **Wallis** in die Rhosne: ſie entſpringet im **Augſtalerberg** / welcher die Salaſſer von denen Unterwalliſſeren ſcheidet / und flieſſet in die 16000. Schritt durch das **Urensthal** / Urenſiam vallem, ab. Bey dem Urſprung iſt die Pfarrey Evelleina zu **St. Johan**; darauf folget S. Martin mit dem Dorff Euſchon; Mſſi, Magi, mit der Filial Farneiſi: Naxa, Naa, Nax, mit der Kirch S. Mauritii. Es iſt eine andere Quell gegen Mittag (dann die erſtere gegen Oſten) ohngefehr 18000. Schritt weit von dem Ausfluß und 8000. ob dem Zuſamenfluß mit der vorigen / welcher iſt unter dem Dorff Vöx, Vöſch, Voſchium; das Thal / durch welches dieſes Waſſer flieſſet / heiſſet im **Armenſi** / Armenſia, deſſen oberſte Pfarrey gleichen Namen tragt. Eine Meil unter dem Zuſamenfluß lähret ſich die Borne aus in die Rhosne, berühret aber vorher das Dorff Bremeſs, Bremiſa, bey welchem zuſehen ein in Felſen eingehauenes Kloſter / welches aber wegen ſeiner Ungeſundheit nicht wol bewohnet werden kan.

**Brägentzer-See.** v. Bodamicus Lacus.

Brè. v. Bromagus.

**Bregentzer-See.** v. Bodamicus Lacus.

Breunio } v. Ticinus.
Breunius }

**Brientzer-See** / Brientianus Lacus, Brientzenſis Lacus, im Canton Bern / alſo genennet von dem Fleken **Brientz**; iſt ohngefehr 3. Stund lang. Unter **Brientz** iſt die zerſtörte Burg **Rinkenberg** / die Dörffer **Ober-Riedt** / **Nider-Riedt.** Linker Seits empfangt diſer See ein Waſſer aus dem **Grindelwald.** Es iſt dieſer See / weilen er mit hohen Bergen eingeſchloſſen / wilder / als der nächſtligende **Thuner-See.**

Brigantia } v. Bodamicus Lacus.
Brigantinus Lacus }

Lac de Bro. v. Bromagus.

Broja, la Broje, Brois, Broy, Broilus, entſpringt ob S. Denys im Canton Freyburg/und flieſſet durch den Murter-in den Neuenburger-See. Die Oehrter / bey welchen dieſes Waſſer vorbey flieſſet / ſind Semſale, Boſſonens, Paleſieux, Eſchiens, Eſcublens, Moudon, Dompierre, Grange, Trey, Payerne, Corſelles, Domdidier: vor dem Einfluß in den Murter-See empfangt es die Glane.

Bromagus Lacus, Lac de Bro, Brou, und Brè, in der Pfarrey Lauſanne, ein kleiner See / deſſen Ufer mit Binz und Rohr bewachſen; an einichen Ohrten ſihet man in dieſem See groſſe Quaderſteine / und eichene Balken / weßwegen die Einwohnere in Gedanken ſtehen / es ſeye allhier ein vorher geſtandenes Erdrich verſunken. Er hat Fiſche / und groſſe Krebs; der Ausfluß iſt durch einen Bach in den Genfer-See.

Lac de Brou. v. Bromagus.

Broy. v. Broja.

Brunnbach. v. Limagus.

Bünn } v. Binna.
Bünna }

Lac Burnet. v. Jurienſis Lacus.

Bürſegk. v. Birſicum.

Bürs } v. Birſa.
Byrſa }

Byrſeca. v. Birſicum.

Cadarioler-Bach. v. Rhenus.

Calandari ein Berg-See in Pündten in der Aroſer-Alp / im Schams. Sol eine ſeltſame Eigenſchaft an ſich haben / und durch ein brülendes Brummen ein Wetter vorſagen; worvon weitläuffig in Schweitz. Naturgeſch. Tom. I. pag. 170. Wann er anfangt brülen / ſo treibet er ſich in einen Wirbel / und formirt ſich in mitten gleichſam eine Höle / und verſchlieſſet ſich um etwas das Waſſer innert den Berg. Es mag dieſe Begebenheit nicht ohnfein verglichen werden mit dem Gedön / welches erwecket wird von dem Wein/der durch einen Trichter in das Faß gelaſſen in einen Wirbel gezogen wird: es iſt dieſer See faſt gleich einem gleichſchenklichten Triangel.

Lago di Cam, Camenſis Lacus in Pündten / wachst durch den ſchmilzenden Schnee an / und nimmet im Sommer bey groſſer Hitz ab: hat keine Fiſche.

Caminga }
Camingenbach } v. Taminna.
Camingius }

Campola. v. Ticinus.

Caroggio. v. Maira.

Aqua di Caſenaccia. v. Maira.

Cati Lacus. v. Felinus.

**Catzerbach.** v. Rhenus.

Lago di Cauloz, Caulozianus Lacus, ein Berg-See in der Alp Cauloz in Pündten / iſt groß und tieff / Forellenreich; in ihne flieſſen viel Bäche; und werden in ihme auch wahrgenommen wirblichte Bewegungen bey vorſtehendem Ungewitter / welches die Einwohnere zuſchreiben einem ſehr groſſen Fiſche / der ſich dannzumahlen aufbäume. Es hat dem Sel. Hrn. Picenino V. D. M. zu Soglio einer erzehlet / das er dieſen Fiſch bey heller Luft geſehen / und ſeye bald darauf ein ſchweres Ungewitter erfolget. Und kan gar wol ſein / das eine groſſe Forellen ſich oben gezeiget hat / wie dann bekant / daß die Fiſche bey vorſtehendem Wetter hoch ſchwimmen / alſo unter die Waſſer- und Wetter-Propheten zu zehlen ſind. Es wachſet um dieſen See häuffig der Biberklee / Trifolium fibrinum.

Lago di Celerina, Cellerina, Celerinenſis, Cellerinus Lacus in dem **oberen Engadein** / machet auch eine von den Quellen des **Ynns** / und iſt / mit dem Lago di S. Mauritio, Selvapiana, und Siglio vergliechen / zimlich klein: hat den Namen von dem anligenden Dorff Celerina, und dieſes ab Oeno, von dem **Ynn** / als wolte man ſagen / celer Oenus.

Cellenſis Lacus. v. Bodamicus.

Cellerinus. v. Lago di Celerina.

**Celler-See.** v. Bodamicus Lacus.

Ceresius Lacus. v. Luganenſis.

Civitatum IV. Sylveſtrium Lacus. v. Quatuor Civit. Sylveſtrium Lacus.

**Clönthaler-See** / Clönthalenſis Lacus ein See im **Glarnerland** / aus welchem die **Löntſch** flieſſet / ſo hernach in die **Linth** ſich ausläh ret.

Cœrulens Lacus, **Blau-See** in der **Glarniſchen** Alp **Ennesewen** / alſo genennet von ſeiner blaulechten Farb / hat keine Fiſche.

Conſtantienſis Lacus, }
**Conſtantzer-See** } v. Bodamicus.
**Coſtantzer-See** }

**Creutztriechter.** v. Quatuor civitatum Sylveſtrium Lacus.

Dala in **Wallis** / fleiſſet ab von der **Gemmi** durch das **Leukerbad-Thal** / und unter **Lenk** in die Rhosne.

Daleman.

Daleman. v. Lemanus Lacus.

Danubius, die **Donauw** / le Danube, il Danubio, Polniſch Dunay, Türkiſch Tuna, einer der gröſten und berühmteſten Flüſſen Europæ, maximus Straboni, Plinio, war ehemahlen ein Grenzfluß zwiſchen Vindelicien und Norico. Es rühmet ſich von langen Zeiten das Fürſtl. **Fürſtenbergiſche** Hauß / daß es die Quellen dieſes groſſen und mächtigen Fluſſes beſitze bey **Doneſchingen** / Eſchingiaco vico, in der Herꝛſchaft **Bar** / an dem Fuß des Bergs Abnobæ, gegen dem Schwarzwald. Ich wil das Quellrecht denen hohen Beſitzeren nicht diſputiren / anderen überlaſſen / weitere Quellen in dem Schwarzwalde ſelbs aufzuſuchen / und den ganzen Lauff dieſes Fluſſes denen Teutſchen Scribenten übergeben. Kan gleichwol nicht übergehen / dieſes Fluſſes auch einige Meldung zuthun. Anlas giebet mir der **Inn** / deſſen Urſprung ohne Conteſtation in den höchſten Pündtneriſchen Gebirgen ob Maloja, ohngefehr in gleicher höhe mit den Rheinen / der Reuß / Teſins / Rhosne. Obgleich nun der Name der Donauw auſſert denen Grenzen des Schweitzerlands ſich findet / möchte gleichwol unter denen Gelehrten eine Frag entſtehen / ob nicht die Quell eines Fluſſes müſſe geſuchet werden in ihrem höchſten Ohrt? Zu deme kommet noch / das der **Ynn** mehr Waſſer der Donau giebet / als dieſe ſelbſt hat: dann bey **Paſſau** / allwo der **Ynn** und die **Donau** zuſamen flieſſen / die Donau (nach dem Bericht zweyer gelehrter Medicorum Hrn. D. Mezger / und Preusmann) breit iſt 784. tieff von 39. bis 80. Schuhe / der **Ynn** aber breit 890. und tieff von 33. bis 60. und 70. Schuhe.

Darborence ein Waſſer in **Wallis** / ſo aus dem Berg Darbon abflieſſet / hat bey Anlas des groſſen Bergfalls A. 1714. verſchiedene Aenderungen ausgeſtanden / worvon in Stoichieogr. Orogr. & Oreogr. Helv. p. 139.

**Dauben-See.** v. Dubenſis Lacus.

**Deusbach** in der Herꝛſchaft **Engelberg** / flieſſet aus der Alp **Dagiſtall** / formirt vor dem **Titlisberg** über einen ſchönen Waſſerfall / und lähret ſich hernach aus in die **Aa.**

**Dießthaler-Bach** / Diesthalenſis rivus, in dem **Groſſen-Thal** des Cantons **Glarus** / flieſſet aus dem **Dießthaler-See** / und fallet bey **Bettſchwanden** in die **Linth.**

**Dinneren** / Dinnera, im Canton **Solothurn** / flieſſet durch das **Buchgöw** / und bey **Olten** in die **Aar.**

Lago di Doan, Doanenſis Lacus, ein Berg-See auf denen höchſten Gebirgen der Gemeind Soglio gehörig in **Pündten**; deſſen Waſſer

ſer ſamlen ſich von einem Bach / der in ihne flieſſet / er hat aber keinen Ausgang / als nur durch unterirrdiſche Hölen / deren anzeige iſt ein Gedön / welches auf der anderen Seiten gehöret wird.

Doglia. v. Madia.

**Donau** } v. Danubius.
**Donauw** }

Doulx. v. Dub.

Dranſa, die **Dranſe** / ein Fluß in **Wallis** / hat zwey Quellen gegen Mittag: die obere/ſo auf denen Bergen gegen **Augſtal** / durchflieſſet das Thal **Banien** / oder **Bangies** / Baneam vallem, allwo eine Pfarr zu S. Maurice; die andere in Planino, auf dem **Groſſen St. Bernhardsberg** durchflieſſet das Thal Intremont, Intremontiorum vallem: beyde dieſe Waſſer vermiſchen ſich bey **Branſchier** / Branſchiera, und flieſſen nach einem Lauff von 3. oder 4. Meilen ob **Martinach** / Octodoro, in die Rhosne.

Dub, le Doulx, ein Waſſer das hin und her ſchweiffet durch **Burgund** / ſcheidet den **Freyenberg** im **Basliſchen Biſchthum** von dem **Tribelberg** in Burgund / und einen zimlichen Strich die Grafſchaft **Neuenburg** von Burgund.

**Duben-See** / Dubenſis Lacus, **Dauben-See** auf dem Gemmiberg in **Wallis**/nicht weit von der Höhe genant **auf der Daube** / **Tube** / daher villeicht der Name kommet / iſt ohngefahr eine halbe ( nicht wie Wagner ſchreibet pag. 58. eine ganze ) Meil lang / mit höheren Jochen umgeben. In mitten des Sommers hat er zimlich wenig Waſſer.

Fiume der Duenz. v. Oenus.

Dunay. v. Danubius.

Dunenſis Lacus. v. Thunenſis.

Dur }
Dura }
Duras } v. Thaurus.
Durias }

**Durnagelbach**. v. Limagus.

Durus. v. Thaurus.

Ebrodunenſis Lacus. v. Neocaſtrenſis Lacus.

**Egel-See**/der obere **Ratzen-See** im **Zürichgebieth**/iſt dem Kloſter **Wettingen** verkauft worden von denen Edlen **von Schönenberg** um 100. Pfund.

**Egeri-See** / Egrenſis Lacus, Ægerius Lacus, **Aegri-See** / **Aegry-See** im Canton **Zug** / auf denen Grenzen des Cantons

**Schweitz** /.

**Schweitz** / iſt ſehr tieff / daraus flieſſet die **Lorez.** Bey dieſem See ligen die Dörffer **Unter**-und **Ober-Egeri**/des Cantons **Zug.**

**Eginen.** v. Rhodanus.

**Egolzweiler-See** / **Egoltzwyler-See** / Egoltzvvilenſis Lacus, im Canton **Lucern** / alſo genant von dem Dorff und alten Schloß deren Edlen von **Egoltzweil** / hat eine Communication mit dem **Mowen-See** / und lähret ſich unter **Welkenberg** aus in die **Wiger.**

**Ehrlibach.** v. Tigurinus Lacus.

**Einronn.** v. Petroſa.

Elbela / **Elkbel** } v. Albula.

**Elkm** / Elmius } v. Rhodanus.

Emma major, Amma, Emmana major, Emmetà, **die gröſſere Emmen** / **Emmat** / hat ihre erſten Quellen zu oberſt in dem **Entlibuch** / **Lucernergebieths** / zwiſchen denen Bergen **Rothorn** / **Schratten** und **Neſſelſtok.** Einiche ſetzen die Quellen in das **Berngebieth.** In ihrem Fortgang gegen Mittnacht begrüſſet ſie die Dörffer **in Schenken** / **Rotenbach** / **Heubul** / **Ilfis** / **Signow** einen Fleken / darbey ein altes zerſtörtes Schloß der Freyherren dieſes Namens: unter **Signow** empfanget ſie ein ander Waſſer / das bis dahin gefloſſen durch das **Emmenthal** / welches auch entſpringet in den oberſten Entlibuchiſchen Bergen ob **Marpach** / Dorff und alt Schloß / und **Zuberſtein** / allwo die erſten Waſſer den Namen **Marbach** / oder **Marpach** tragen / und aber bald unter **Marpach** annehmen den Namen **Ilkfis** / und alſo vorbey flieſſet die zerſtörten Schlöſſer **Eſcholtzmatt** und **Wiggis**; unter welchen einflieſſet der **Wyſenbach** / welcher entſpringt auf dem Berg **Palmruſe** / ob **Schertzlisgraben**: **im Schenken** flieſſet ein ein Bach von den **Entzenbergen.** Unter **Langnau** nimmet ſie wiederum an ſich den Namen der **gröſſeren Emmen** / und behaltet dene ſo fort bis zum Ausfluß / flieſſende durch das übrige **Emmenthal** nebent **Trachſelwald** / **Sumiswald** / **Brandys** / welches alte Adeliche Sitz. Unter Brandys empfanget ſie ein anders Waſſer / den **Goldbach** / welches fließt neben **Worb** / **Walkringen** / **Utigen** / und der Emmen / der ſage nach / viel Goldes ſol mittheilen. Folgen an dem Geſtad der Emmen / **Riezau** / **Heimswyl** / **Miſtelberg** / **Kilchberg**; unter welchem Dorff zuflieſſet ein anderer Bach / ſo herkommet von **Thorberg** / und vor dem Stättlein **Burgdorff**

dorff beyflieſſet. Unter Kilchberg ligt Urzisdorff / und flieſſet bald von Jegisdorff her ein anderer Bach. Darauf folget Lands-hut / und bald im Solothurniſchen (dann die bisherigen Ohrt Berniſch) Kriegſtetten/unter welchem Dorff/von linker Seite ein-flieſſet ein Waſſer / welches flieſſet durch Buchsgöw neben Balm/ Aetingen / Buchek / Biberſch. Ehe die Emmen in die Aar flieſ-ſet / begrüſſet ſie Zukwyl. Der Emmen Ausfluß iſt zwiſchen Solo-thurn und Wangen.

Emma, Emmana, Emmeta minor, die kleine Emmen / die kleinere Emmat / liget ganz im Canton Lucern. Die Quell iſt ein Berg-See auf den Underwaldiſchen Grenzen / genant Wald-Emmen-Urſprung: das Waſſer / ſo aus dieſem See fließt / ver-einiget ſich nach 1½. Stunden mit einem anderen / ſo vom Schrat-tenberg her flieſſet / ohnweit von dem Urſprung der gröſſeren Emme. Von dannen flieſſet die Emme fort zwiſchen denen Bergen Gembs-ſtrik / Hagleren / Gſteig / bey welchem von rechter Seiten ein-flieſſet die Root / Roth / welche hervor fließt aus dem Blattberg/ und Feurſteinberg / und einiche Häuſer begrüſſet im Krayn. Bald flieſſet von Nordoſt zu ein ander Waſſer / deſſen Lauff zwiſchen den Bergen Ferrnera und Schaffmatt. Von hier ſetzet die Emmen ihren Lauff fort gegen Nordweſt neben dem zerſtörten Schloß Kor-mos. Bey Clusſtalden flieſſet von Weſt ein die Wyß-Emmen/ Emma alba, welche beſtehet aus dem Zuſamenfluß zweyer Waſſeren: das obere heiſſet Haslen / komt her aus dem Reechberg/ das un-tere Tekken / fließt aus dem Entzenberg; an dieſem ligt das Dorff Tekken: zwiſchen beyden dieſen Waſſeren liget das zerſtörte Schloß Rechentz. Unter dem Dörfflein Haslen / und dem alten Schloß Haſelburg kommet von rechter Seite die Entlen / Entla, aus den Bergen Feurſtein / und Schlieren / dieſe ſetzet ihren Lauff fort zwiſchen dem Pilatusberg und Rheinberg / und gibt dem Thal / Dorff / und zerſtörten Schloß Entlibuch den Namen: an dieſem Fluß ligen auch die zerſtörten Schlöſſer Finſterwald / und Erla. Unter dem Zuſamenfluß der Entlen und Emmen folget das Dorff Tobelſchwand / mit den zerſtörten Schlöſſeren Liechten-berg und Rapfenberg; von Weſt flieſſet weiters ein ob Wolk-huſen die Fontana, an deren ligt das Dorff Rommos / und die alten Schlöſſer Wilperſperg / und Adliſperg. Es flieſſet hernach die Emmen weiters auf Wolhauſen / Werdenſtein / und em-pfangt unter Buchſen von Nordweſt her die Rümlig / deren Quel-len auf dem Pilatusberg. Folgen an dem Ufer der Emmen Emin-

gen/

gen / Malters / St. Joſt / Thorberg ein zerſtörtes Schloß / Littow / Freyenſtein / und Stockberg / ſo alles alte zerſtörte Schlöſſer. Unter Stockberg und der Statt Lucern flieſſet endtlich dieſe Emme in die Reuß. Es iſt dieſer Fluß Gold- und Forellenreich.

Emmana, Emmat, Emmen, Emmeta } v. Emma major & Minor.

Enetus Lacus. v. Bodamicus.

Engſtlanus Lacus, Engſtlenbach, Engſtlen-See } v. Arola.

Enthalbach. v. Ruſa.

Entla, Entlen } v. Emma minor.

Ergetz / Ergeza, Ergezia, Aergitia, Aergitz / der gröſte Fluß im Sisgöw / Sisgoja, hat ſeine Quellen auf verſchiedenen Bergen des Juræ, der Schaffmatt / Hauenſtein / und Waſſerfall; von daher kommen verſchiedene Waſſer / welche nach und nach gegen Liechſtall zuſamen flieſſen. Das erſte entſpringt hinter Weißligen und dem Schloß Oedeburg / in den Basleriſchen Bergen / fließt nebent Rothenflu / Ormalingen / nicht weit von dem Schloß Farnſperg / ehemahl denen Graffen von Thierſtein gehörig. Ein anders entſpringt bey Zegligen und im Reiſen / fließt nebent Homburg / Läuffelfingen / Bukten / Rümligen / Diepfligen / Dürnten / und lähret ſich aus ob Siſſach: Ein drittes entſpringt bey Bölchen / fließt neben Rau-Eptingen / Dikten / Dennikon / Zuntzgen / und lähret ſich aus bey Siſſach: ein viertes entſpringet bey Buchhalden / flieſſet nebent Fronrütti / Dürrenberg / Wattenburg Schloß / Ober- und Niderdorff / Lampenberg / und vereiniget ſich ob Liechſtall mit einem fünften Waſſer / welches entſpringt auf dem Waſſerfall / flieſſet neben S. Romey, S. Hilario, Reigolzweil / Goriſen / Ziſen / Bubendorff: Ein ſechstes entſpringt unter Ramſtein bey Bretzwyl fließt neben Seben auf Liechſtall: Unter dieſem Stättlein fließt ein ein anders Waſſer vom Schauenburgerbad her nebent Röſſeren / und Muntzach. Dieſe Waſſer alle empfangen gerad unter der Augſterbruk einen Bach von Olſperg / Arisdorff und Gibenach her / und lähret ſich alſo die Ergetz unter Augſt / Augu-

 ſta Rau-

ſta Rauracorum, ſo eine alte Römiſche Colonie, in den Rhein. Von dieſem Fluß **Ergetz** hat das ganze **Sisgöw** ehemahlen den Namen getragen **Aergitzthal** / Arragovia, Arragouve, wie zu erſehen aus einem Diplomate des Keiſers Arnulphi, Solomoni Abten von St. Gallen gegeben A. 891. allwo unter anderem ſtehet / in pago Arragouve in Comitatu Chadalochi Senioris &c. in villa Auguſta.

**Eſchenbach**. v. Lutera.

Lac d'Etaliere in der Graffſchaft **Neuenburg** in der Mairie de Chaux d'Etalieres.

**Eulach** / Eulachia, ein Fluß im Canton **Zürich** hat ſeinen Urſprung auf den Grenzen des Thurgöws bey **Geroldſchweil** / fließt **Elgg** vorbey / und empfangt unter Elgg ein anders Waſſer von dem Dorff **Hagenbuch** / **Bewangen** / **Hinter**- und **Vorder-Schneitt**: bey **Schottikon** empfangt ſie wiederum einen Bach von Mittag her / welcher nach einicher Meinung die Quellen der Eulach ſol geben / und entſpringet im **Lochholtz** bey dem Dorff und zerſtörten Schloß **Waltenſtein** in der Pfarr **Schlatt**. Es flieſſet die Eulach weiters auf **Elſau** / **Reterſchen** / **Rumiken** / **Hegi** / und empfangt unter **Hegi** einen Bach von **Bertſchiken** und **Wiſendangen** her: der fehrnere Lauff iſt auf **Ober-Winterthur** / und empfangt / ehe ſie auf **Winterthur** komt / von linker Seiten andere Bäche / welche von **Waltenſtein** / **Sehen** / und **Götzenwyl** herflieſſen. Es flieſſet die **Eulach** weiters zu der Statt **Winterthur** / dem Dorff und Schloß **Wülflingen** / unter welchem ſie ihre Waſſer der **Töß** übergiebt.

**Faſenbach**. v. Quatuor Civitatum ſylveſtrium Lacus.

**Feldbach**. v. Id. & Tigurinus Lacus.

Felinus Lacus, Cati Lacus Rhellicano, der **Katzen-See** in der Pfarr **Regenſtorff** im Canton **Zürich** / iſt zweyfach / der **Untere** und gröſſere / und **Obere** kleinere / in alten Inſtrumenten **Egel-See** genant / welche gleichwol durch einen Canal mit einander communication haben: Es hat dieſer See viel Fiſche / inſonderheit groſſe Karpfen / und gehöret dem Kloſter **Wettingen**. Es iſt darbey ein Fiſcherhauß / und nicht weit darvon das zerſtörte Schloß **Alten-Regenſperg**. Thurneiſſer de Aquis L. VI. c. 26. ſchreibet dieſem See zu eine Campfor Art / und rühmet ſeine Waſſer zu heilung flieſſender Schäden. Es hat dieſer See keinen offenbahren Einfluß / wol aber flieſſet der obere aus durch den **Seebach** in die **Glatt**. Die Gelegenheit dieſes Sees iſt überaus anmuhtig: die Länge ohngefehr eine halbe Stund; das Ufer moraſtig / beſtehet in lauter **Turf** / und tragt viel

ſeltſame

ſeltſame Waſſerkräuter / deren Beſchreibung verſpare auf die beſondere Hiſtori der Pflanzen.

Feſinus Lacus. v. Papikonenſis Lacus.

**Fetſchbach.** v. Limagus.

**Filzbach.** v. Rivarius Lacus.

**Fiſchbach.** v. Toſa.

**Fiſibach.** v. Rhenus.

**Fiſmatbach** / Fiſmatenſis rivus } v. Limagus.

**Flatz.** v. Oenus.

Flendru, ein Waſſer in der Vogtey **Sanen** im Canton **Bern**/ flieſſet in die **Sanen.**

Fluſa / **Fluß** } v. Sintria.

**Folkenſchweilerbach.** v. Volkenſuilanus rivus.

Fontana. v. Emma minor.

**Forſtbach.** v. Sila.

Fraccia. v. Maira.

**Friſch.** v. Rhenus.

Froda / Frodda } v. Rhenus.

Frodolffus, komt aus dem Berg Alfurno, fließt durch Val Turba, und unter Bormio in die Adda.

Fucanus Lacus. v. Luganenſis.

**Fuchſeggerbach.** v. Ruſa.

**Fuchstobelbach.** v. Rhenus.

**Furkbach** lähret ſich aus in einen unterirrdiſchen See bey **Walkenſtein Zürichergebiechs.**

**Furt.** v. Limagus.

**Gademerwaſſer.** v. Arola.

**Galterenbach** im Canton **Freyburg** / fließt neben **Rechthalten / Alterſchweil / Galteren** bey / und bey **Freyburg** in die **Sanen.**

Gamſa in **Wallis** entſpringt auf denen Gebirgen des Viſperzenden / und fließt unter **Glis** nicht weit von der Viberiſchen Maur oder Landtwehre in die Rhosne.

Garegnia. v. Ticinus.

Gauni Lacus. v. Luganenſis Lacus.

Gelancaſca, flieſſet durch das **Galankerthal** und nicht weit von Rogoreto in die Mueſa.

**Gelmerwaſſer.** v. Arola.

Lac de Geneve }
**Genfer⸗See** } v. Lemanus Lacus.

**Gentelerbach.** v. Arola.

**Girben.** v. Arola.

**Gißweiler⸗See** / Giſsvvilenſis Lacus, alſo genennet von dem alten Schloß **Gißweil** / empfangt die Aa aus dem **Lungern⸗See** / und leitet ſie fort in den **Sarner⸗See** in **Underwalden**. In mitten dieſes Sees ſihet man die Ueberbleibſelen des alten Schloſſes **Rüdiz.**

Lago di Giulio. v. Julii montis Lacus.

Glana im Canton **Freyburg** / fließt nebent Prè, Romont, Orſonens, Ottignie, und unter **Altenryff** in die **Sanen**. In gleichem Canton iſt eine andere Glana zwiſchen dem **Neuenburger⸗See** und der Broje, welche flieſſet auf Wycens, Molliere, Montet, Morens, Ruere, Dompiere, Miſlie, St. Aubin, und nicht weit von dem Ausfluß der Broje in deeſen Fluß.

Glatt, Glatta, Glattum, im Canton **Zürich** / flieſſet zwiſchen **Schwerzenbach** und **Rohr** aus dem **Greiffen⸗See** gegen Nordweſt; empfangt bald auf rechter Seiten einen Bach von dem Dorff **Schwerzenbach** / und linker Seits einen anderen von **Heremikon** und **Fällanden** her: fehrners unter **Dübendorff** zwey andere Bäche von linker Seite / und einen anderen von rechter Seite / der durch **Wangen** und **Dietlikon** flieſſet; von dannen flieſſet die Glatt auf **Stepbach** / ſo unten an dem **Zürichberg** ligt / und empfangt da auch einen Bach vom **Tobelhof** her / bald einen anderen bey **Schwamendingen** / und nach einem kleinen Strich von linker Seite den **Seebach** / welcher theils im **Katzen⸗See** / theils in **Ober⸗** und **Nider⸗Affholteren** ſeine Quellen hat / dem Dorff **Seebach** den Namen giebt / und unter **Oerlikon** einen Bach zu ſich nimmet / ehe er ſeine Waſſer der Glatt übergiebet. Unter der **Glattbrük** hat die Glatt viel Krümmungen / und umflieſſet das **Rohr** / welches ehemahl ein luſtiger Edelſitz geweſen. Unter dem Rohr empfangt ſie bey **Rümlang** / einem Dorff und alten Burg einen Bach / der herflieſſet von **Lindau** / **Nürenſtorff** / **Baſſerſtorff** / **Clotten.** Es folgen weiters an dem Geſtad des Fluſſes **Oberglatt** / **Hofſtetten** / **Niderglatt** / **Nöſchiken** / **Niderhaslen.** Allhier flieſſen viel Waſſer zuſamen / die von **Oberhaslen** / **Niderhaslen** / **Mettmenhaslen** / **Naſſenwyl** / **Dielſtorff** herkommen: der **Pflaſterbach** / der durch **Ober⸗** und **Nider⸗Steinmur** / **Riedt** / **Neerach** / **Oberhöri** flieſſet. Weiters flieſſet die Glatt gegen

Nordoſt

Nordoſt auf **Niderhöri / Höri / Wilken / Niderflachs** / allwo ſie ſich wiederum krümmet gegen Nordweſt / empfangende einen Bach von **Bachenbülach**: Auf rechter Seite laſſet ſie ligen das Stättlein **Bülach** / Bulacum, und fließt auf **Hochfelden / Straßberg** eine zerſtörte Burg / **Schachen / Glattfelden** / unter welchem Dorff ſie ſich endtlich in den **Rhein** ergieſſet / vorher aber noch einen Bach empfangt von **Stadel / Straßburg / Schüpfen / Windlach**. Der Außfluß der Glatt iſt bey **Rheinfelden** einer zerſtörten Burg in der Herꝛſchaft **Egliſau** / an den Grenzen des Cantons **Zürich** / dann vor dem Rhein über iſt das **Sulziſche Klettgöw**. Es iſt die Glatt ſehr Fiſchreich / weßwegen geſetzet ſind beſondere **Glattvögte** / welche auf die Uebertrettere der Fiſchordnungen acht haben.

**Glatt** / Glatta im **Abt** St. **Galliſchen** Gebieth / ſol ihre Quellen haben theils ob dem Dorff und zerſtörten Burg **Tägersheim / Tägerſchen** / an einem Ohrt genant **in Glatt** auf denen Grenzen des **Toggenburgs** und Cantons **Appenzell**; theils in der Gegne von **Heriſau** Appenzellergebieths; dieſe zwey Waſſer kommen zuſamen unter **Schwanberg**. Darzwiſchen ligen die zerſtörten Schlöſſer **Roſenberg** und **Roſenburg**. Unter dem Zuſamenfluß empfangt die Glatt von rechter Seite einen Bach von **Mättendorff** / und **Goſſau** her / bey welchem Flecken liget der **Goſſauer Weyer**; und bald darauf die **Oberglatt** bey dem Dorff gleichen Nahmens in dem **Toggenburg**: Aus dieſer Graffſchaft Toggenburg flieſſen der Glatt zu andere Waſſer von **Mackenau / Magtenau** dem Kloſter / und **Flawyl**: Item von **Ober**- und **Nider-Utzweil**: der Ausfluß der Glatt iſt unter **Gielſperg** und Oberbüren / Pyram ſuperiorem, in die **Thur**.

**Glenner** / Pündtneriſch Gloing, ein Fluß / welcher entſpringt auf den höchſten Gebirgen gegen dem **Rheinwald** / durchfließt das **Lugnitzerthal** / Leguntiam vallem, welches eine Gemeinde machet im **Oberen**- oder **Grauen Pundt** / deren Einwohnere von den alten edlen Tuſcieren herkommen. Vier Stund von dem Urſprung hinweg übergiebt er ſeine äſchfarben Waſſer dem **vorderen Rhein** unter **Jlantz**.

Gloing. v. **Glenner**.

**Goldach** / Goldacha, **Goldaych** / hat ihre verſchiedenen Quellen auf denen **Appenzeller**-Gebirgen / flieſſet für den Flecken **Trogen / Reechberg / Reechtobel / zum Speicher** / unter der Bruk im **Martinstobel** hindurch / welche A. 1468. mit groſſer

Ku ſt

Kunſt angeleget worden/weiters durch das **Abt St. Galliſche** Gebieth in den **Boden-See** bey **Horn**; giebt den Namen dem Dorff **Goldach**, und thut zuweilen denen anligenden Gütteren groſſen Schaden.

**Goldbach.** v. Emma major. Tigurinus Lacus.

Gothardi Montis Lacus; die See auf dem Gotthard: deren ſind 7. in dem Begriff einer Stund; zwey geben die Quellen dem **Teſin** Sechs haben keinen Namen: der ſibende heiſſet Lago di Luzendro, und giebt die Quellen der **Reuß**. Sie haben alle lebendige Waſſer/, und ſind ſehr tieff/ inſonderheit die/ welche nahe bey den Capucineren ligen/ und das ganze Jahr hindurch gleich groß. Bey der gröſten Winterkälte zwahr überfrieren ſie etliche Finger dick/ doch ſo/ daß die Waſſer immer unter dem Eis hervor flieſſen.

Grand Lac. v. Jurienſis Lacus.

**Greiffen-See.** v. Gryphæus Lacus.

Gribiaſca. v. Ticinus.

Gryphæus Lacus, **Greiffen-See/ Gryffen-See**/ im Canton **Zürich**/ iſt ſehr Fiſchreich/ in die 5000. Schritt lang/ und über 2000. breit: und empfangt oben verſchiedene Waſſer. Bey **Rhelkikon** flieſſet ein ein Bach/ der herkomt von **Freienegg** und **Hinteregg**; ein anderer Bach hat ſeine verſchiedene Quellen ob **Grüningen/ Goſſau/ auf Creutzlen**/ und bey **Schaubingen**/ welche alle zuſamen konmen zu **Münch-Altorff**/ von wannen ſie weiters in den See fortflieſſen: auf rechter Seite flieſſet ein Bach/ der herkomt von **Burgwiegen/ Bertſchiken/ Wurenmül**: zu dieſem geſellet ſich ein anderer Bach bey **Riettikon**/ welcher **Sulzbach** und **Noſſikon** vorbey flieſſet. Bald auf rechter Seiten flieſſet in den See die **Aa**/ deren Lauff oben ſchon beſchrieben. Beſſer unten an der Seite ligt das Stättlein und Schloß **Greiffen-See**/ allwo einflieſſet ein anderer Bach von **Freudweil/ Gutenſchweil/ Werikon**/ und **Nennikon** her. Auf linker Seite des Sees ligen die Dörffer **Uſſikon/ Bachlen/ Mur/ Ebmatingen.** Unten lauffet der See aus in die **Glatt.**

**Guten.** v. Rhenus.

**Haar-See**/ bey **Henkart** 2. Stund von **Winterthur**/ iſt mehr ein Teich zu nennen als ein See/ weilen er ſehr klein/ aber wegen einer beſonderen Begebenheit merkwürdig. A. 1623. iſt auf dieſem See ſchwimmend geſehen worden eine Materi wie blut: man ſprengete alſobald/ wie bey dergleichen ungewohnten Sachen zu geſchehen pfleget/ aus/ daß dieſer See in Blut were verwandelt worden/und ein

traurigeſ Vorzeichen vieles Jamers were / andere hergegen hielten diß vor etwas naturliches. Dergleichen ungleiche Urtheil veranlaſeten einen Hochlobl. Magiſtrat von Zürich aus auf den Augenſchein abzuordnen zwey Doctores Medicinæ Hr. **Caſpar Lavater** / und Hr. **Joh. Jacob Frieß**: dieſe / ſo den 7. Mey dahin abgereiſet / haben zwahr dieſer Begebenheit keine natürlichen Urſachen geben / aber doch auch nicht finden können / das es ein Wunderwerk ſeye / und geurtheilet / es ſeye etwas ſeltſames / ungewohntes / nicht zu verachten / ob es ſchon kein Blut ſeye / könne es doch wol Blut bedeuten. Es hat vorhero ſchon den 27. April ein Edelmann von Zürich Junker **Heinrich Eſcher** in einem Schreiben die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Blutgeſchicht überſchrieben an domahligen Hrn. Antiſtitem **Breitinger** / und wirklich die Porte eröffnet zur auflöſung dieſes Wunders aus natürlichen Urſachen: ſeine Wort ſind folgende:

Ich zweifle nicht / der Herr werde wol etwas gehört haben von dem wunderbarlichen anſehen eines Sees / der gemeinlich der Haar-See genant wird / und nicht weit von dem Flecken Henkert ligt / ohngefehr 2. Stund von Winterthur / in der Straß von Winterthur gen Schaffhauſen. Aber ich achte wol / der Herr werde noch nicht auf den eigentlichen Bericht dieſer Sach kommen ſein / und wil derhalben demſelbigen dieſes Sees / oder Weyers Gelegenheit / Eigenſchaften / und deſſelbigen jeʒigen Zuſtand eigenlich beſchreiben: Dieſer See ligt mitten in dem Feld / in einem holen / oder tieffen Ohrt / und fließt kein Waſſer weder darein / noch daraus / und haltet man derhalben darfür / das keine Brunnquellen darinnen ſeyen / dannenher prognoſticiren die Bauren / und habens für ein gewiß Zeichen / das wann derſelbige See zu Frühlings Zeiten mehrtheils aufgetröknet / oder lähr iſt / wie er jeʒund iſt / ſo erfolge darauf gar ein reiche Ernd: wann er aber gar viel Waſſers habe / ſo ſeye ein Theurung vorhanden. In demſelbigen See erzeigt ſich oben auf ein rothe Materi / gleich wie Blut / und zwahr ſehr dünn / gleich einer Farb mit Oehl angemacht / darmit gemeinlich die hölzernen Gitter / (ſo man an ſtatt der Fenſteren im Sommer braucht) angeſtrichen werden / und wann es mit den Händen zerriben wird / ſo erzeigt ſie ſich Saffrangelb / und wann man ſie under das Waſſer trucken wil / ſo bleibt ſie nicht / ſondern tringt allweg alsbald wieder herfür / und bleibt obenher auf dem Waſſer / das Waſſer aber wird in ſeiner Subſtanz nicht verenderet / und wird auch in keinen Weg von dieſer Matteri entfärbt / das hab ich ſelber geſehen den 24. Aprel um 9. Uhr Vormittag / und als ich das Waſſer von fehrnuß geſehen / hab ich mir ſelber eingebildet / man habe gar viel Thier daſelbſt gemeʒget / dann es war ein Ohrt / und

und zwahr ein Winkel / da das Vieh pflegt herein zu gehen zu trinken / wann es dürſtet / welcher etwas näher iſt bey dem Dorff; und iſt ganz roth / und das Geſtad auf der rechten Seiten des Sees iſt eben mit derſelben rothen Matteri / gleich wie Blut allenthalben erfüllt / und erſtrekt ſich in die Breite 4. Schuh in den See hinein. In dem anderen Geſtad aber iſt dieſelbige Materi an dem Koht geklebt / gleich wie ein rechte rothe Farb. Winterthur den 24. Aprel 1623.

Ich kan nicht umgehen / diß Ohrts einzuführen eine ganz gleiche Geſchicht / welche ſich begeben auf einem Teich zu **Klein** Liſſa bey **Delitz** in **Sachſen.** A. 1700. worüber groſſe Streitigkeiten ſich erhoben; der Pfarrer des Ohrts M. **Georg** Sigismund Sittig hat in einer **ſonderbaren Blutzeichen Predigt** / welche zu **Delitz** A. 1703. gedrukt worden / geſtanden / das zwahr kein Wunder / doch aber ein auſſerordentliches Göttliches Wahrnungszeichen ſeye / deſſen Urſachen uns ganz unbekant / und darbey Anlas genommen / ſein Volk zur Buß zuvermahnen / und denen Sächſiſchen Landen ſchwere Kriegsſtraffen vorzukünden: dieſem hat ſich entgegen geſetzet ein Anonymus in **eines Chriſtlichen** Phyſici **Bedenken über dieſe Blutzeichen Predigt.** A. 1703. Worinnen er aus dem Wunder eine natürliche Begebenheit machet / und der Meinung iſt / das in dieſem viel Jahr lang nicht gereinigten Teich das viele enthaltene Nitrum ſeye von der Sonnenhitz alſo ausgekochet worden / das eine rothe Farb herauskommen. Es hat aber M. **Sittig** A. 1704. herausgegeben **ein beſſeres und recht Chriſtliches Gegenbedenken**; den ganzen Streit aber hat / meines bedunkens / am beſten aufgelößt J. C. Weſtphalus in Nov. Liter. German. 1705. p. 103. welcher nach eingenommenem Augenſchein zeuget / das er mit nichten angetroffen eine verwandlung des Waſſers in Blut / ſondern nur eine blutförmige oben auf dem See ſchwimmende ſchaumichte Materi / und ſeye alſobald in Gedanken gerathen aus dem eingenommenen faulen Geruch / daß die in dieſem Teich enthaltene Fiſche und Froſchen in vergangenem Winter zu Grund gegangen / oder in häuffigem Schleim (weil der Teich lang nicht gereiniget worden) erſtecket in dieſe ſchaumichte Materi ſich verwandlet haben; oder / das der Froſch- und Fiſchleich von anligender martialiſcher Erde / und enthaltenen irrdiſch vitrioliſchen Theilen beſchwängeret / in eine Gährung gerathen / und von der Sonnenhitz alſo in eine rothe Farb ausgekochet worden; faſt auf gleiche Weiſe / wie aus denen eingenommenen Speiſen und milchweiſſen Chylo das rothe Blut formiret werde. Durch die Deſtillation hat er heraus gebracht einen flüchtigen urinoſen bitteren Salzgeiſt / von ſtinkendem Geruch / ſo auch ein

angebrann-

angebranntes Oehl mit weiſſem flüchtigen Salz: in der Retorta iſt übrig geblieben ein ſchwarzes Caput mortuum, welches in dem Tiegel ſich verwandelt in ein braunrohtes Pulver / gleich denen mit Weinſtein und Apfelſaft beſchwängerten Eiſenfeileten; welches Pulver auch heraus kommen aus dem weiſſen Schleim / der in dem Grund des Teichs gelegen / ſo auch aus der im ſtarken Feuer calcinirten Erde. Dergleichen hetten zweifelsohne unſere Herzen Medici auch erfahren / wann ſie die Feurprob / wie es hette ſein ſollen / vorgenommen hetten: Es iſt eine nicht ungemeine Begebenheit; und machet obbenennter Author etliche Teiche namhaft / in welchen zu gleicher Zeit / wie zu Klein Liſſa, eine ſolche faule blutförmige Materi ſich gezeiget: Ich habe ſelbs hin und wieder dergleichen rothe ſchaumichte Materi in Waſſeren angetroffen/ und namentlich bey dem St. **Mauritzer**-und St. **Bernhardiner** Saurbrunnen / in Pündten / bey dem **Leukerbad** in Wallis/ allwo dieſe rothe Materi anders nichts iſt / als ein Crocus Martis mit Erde vermiſcht. Hieher gehöret ein gewiſſer Brunn zwiſchen **Bern** und **Thun** / auf welchem auch eine dicke/zähe / Sulz-oder Fröſchleichförmige Materi ſchwimmet / welche gleich dem Fleiſch anzuſehen / und einen Geruch von ſich giebt/ der dem faulenden Fleiſch ähnlich kommet. Es kan auch geſchehen / das ein Crocus Martis oder Eiſen-Saffran aus dem inneren der Erde hervorgeſpült ſich in Geſtalt eines rothen Waſſers zeiget. Dahin gehöret villeicht jene Geſchicht/ welche ſich A. 1581. den 16. Oct. in dem Dorff **Weiningen** / 2. Stund von Zürich zugetragen / da um 7. Uhr Vormittag aus der Erde an einem ſonſt trockenen Ohrt hervorgefloſſen ein blutrothes Waſſer/welches 2. St. gewähret / und ſich gleich dem Blut geſtoket: den 22. iſt ohnweit von dem erſten Ohrt ein anders ſolches Waſſer hervorgefloſſen / und hat wiederum 3½. Stund gewähret. In alten Hiſtorien findet ſich bey Luciano de Dea Syria ein faſt gleiches Exempel des Fluſſes Adonis. Eſt & aliud miraculoſum (ſo lautet die Verſion Micylli) in Terra Byblorum Fluvius quidam ex Libano monte in mare defertur, fluvio nomen eſt Adonis. Hic quotannis cruore inficitur, & colorem amittit, & in mare exiens, ipſum quoque pelagus magna ex parte purpureum efficit, Bybliiſque lugendi tempus indicat. Fabulantur autem, quòd illis tum diebus Adonis per Libanum ſaucietur, & cruor illius in Aquam delatus fluminis colorem mutet, eidemque nomen præbeat. Atque hæc quidem vulgò dictitant: cæterùm mihi vir quidam Byblius, qui vera dicere viſus eſt, aliam quandam hujus rei cauſam narravit. Dicebat autem hoc pacto. Fluvius hic Adonis, ô hoſpes, per Libanum defertur. Libanus autem ipſe terram habet ad-

modùm rubeam. Venti igitur vehementiores illis tum diebus exorientes terram in fluvium deferunt, quæ tum maximè minio ſimilis eſt, ea poſtea illum cruentum videri facit. Atque ita rei hujuſce cauſa haud quaquam cruor eſt uti ferunt, ſed Terra. Es iſt hieraus zu erſehen/ das in dem Heydenthum allezeit Leuthe geweſen / welche mit offenen Augen die abergläubiſchen Irrthume eingeſehen / und belachet haben.

**Hagel-See** ein Berg-See **auf Grindel** / im **Grindelwald.**

**Hallweiler-Hallwyler-See**/ Hallvvilanus Lacus im Canton **Bern**// auf denen Grenzen der **Freyen-Aemteren**/ alſo genant von dem nächſten Schloß **Hallweil** / ſo ein alter Edelſitz. Es empfangt dieſer See / und laſſet wiederum von ſich die Aa. Auf der Oſtſeite des Sees ligen **Seengen** / **Underwangen** / **Meiſterſchwangen** / **Eſch** / **Mos** / **Beinweil** / **Birbweil.**

**Haltlibach.** v. Quatuor Civitatum ſylveſtrium Lacus.

**Haſel-See** / ein Berg-See auf der Alp **Ober-See** im Canton **Glarus.**

**Haslen.** v. Emma minor.

**Heidegger-See** /Heideggan us Lacus, **Baldeker-See** / **Richen-See** / **Reichen-See** / empfangt und giebt von ſich die Aa, welche nach einem kleinen Iſthmo flieſſet in den Hallweiler-See. Es gehöret dieſer See theils in den Canton **Lucern**/theils in die **Freyen-Aemter.** Auf Lucerniſcher Seite iſt das Schloß **Baldek**, **Ferren**/ **Nunweil**/**Tempriton.** Auf der Freyen-Aemter Seiten die Schlöſſer **Heidegg** und **Richen-See**; **Hitzkilch** / dem Teutſchen Orden gehörig / **Rafflikon** / **Wolfurtſchweil** / **Rettſchweil.**

**Heinisbach.** v. Rhenus.

**Hintere Rhein.** v. Rhenus.

**Hornbach.** v. Tigurinus Lacus.

**Hungerbach** / **Hungerbrunn** / bey dem Dorff **Wangen** im Canton **Zürich** / wird alſo genennet / weilen er / wann er anlauffet / eine Fruchttheure anzeiget: worvon **Schweitz. Naturgeſch.** Tom. II. p. 9.

**Huwyler-See**/**Huweiler-See**/ Huvillanus Lacus im Canton **Underwalden** / flieſſet in den **Sayler-See.**

**St. Jacobs-Thalwaſſer.** v. Lira.

**Ilfis.** v. Emma major.

**Ine**<br>**Inn**<br>Inum } v. Oenus.

Jognie

Jog[illegible]ie entſpringt ob **Afflentſchen** im Canton **Bern** / flieſſet hernach in den Canton **Freyburg** neben Joun, **Im Fang** / Chatel, und flieſſet unter Broc in die **Sanen**.

Jona, die **Jonen** / entſpringt theils auf der **Scheidek** / von wannen ſie flieſſet neben die zerſtörten Schlöſſer **Fründſperg** / **Huttenberg** / **Haldberg** : theils auf dem **Schaufelberg** / welcher ein Joch iſt des **Allman** / und flieſſet dem **Aathal** zu: dieſe zwey Waſſer kommen in dem Dorff **Wald** zuſamen: unter dieſem Dorff kommen herzu einiche Bäche von der zerſtörten Burg **Windek** und **Gundliſperg** / und andere vom Bachthal: folget an der Jonen die zerſtörte Burg **Baffikon** ; von dem alten Schloß **Batzenberg** kommet ein anders Waſſer / welches durch **Fägſchweil** flieſſet / und wiederum ein anders von **Mettlen**. Folget an der Jonen **Rütti** eine alte Abthey Præmonſtratenſer-Ordens / jezt ein Amt im Canton Zürich. Allhier flieſſet in die Jonen die **Schwarz** / Schvvarza, welche gehet durch **Wernershauſen** / **Hadlikon** / ein alte Burg / **Ober**- und **Nider-Dürnten** / Lodi, **Taſtſtetten** / **Lettenmos** / **Bubikon** / ein Adelicher Sitz dem Johanniter Orden zuſtändig. Unter Bubikon nimmet die Schwarz zu ſich ein anders Waſſer / welches von dem **Schwöſter-ein** durch **Wolfhauſen** / **Rugshauſen** / **Wuettiſchweil** / **Widerzell** flieſſet. Von Rütti wendet ſich die Jonen gegen Mittag / und empfanget bald einen Bach von **Tachsek** / **im Eglen** / und **Perach** her / und darauf einen anderen / der durch **Matten** flieſſet. Der weitere Lauff der Jonen iſt durch das **Rapperſchweiler**-Gebieth / allwo von Morgen her einflieſſet ein Bach von **Dienberg** / **Lütiſpach** / **Krauweren** / **Ermiſchweil** / **Degernau** / unter welchem Dorff ſie ſich wendet gegen Abend / und von rechter ſeite empfanget einen Bach von **Hüffiſtein** : Bald kehret ſich die Jonen wiederum gegen Mittag / und flieſſet bey **Jonen** (welches Dorff A. 883. von Carolo Craſſo geſchenket worden dem Kloſter **Reichenau** ) in den **Zürich-See**.

**Jonen** in dem **Kelleramt**. v. Ruſa.

Lac de Joux. v. Jurienſis Lacus.

Ira } v. Petroſa.
Iren }

**Iſolatſcherwaſſer** in der Graffſchafft **Worms** in Pündten / in der Pfarz Pedenòs, hat ſonderlich zwey Quellen / die einte auf dem Berg Davoſtè, die andere auf dem Berg Fuſtani, über welchen man gen Luvin kommet. Dieſe Waſſer kommen zuſamen bey Semaug, allwo **St. Abundiskirch**. Linkerſeits iſt das Dorff Iſolatſcha, welches

 dem

dem Fluß den Namen giebt: der fehrnere Lauff des Waſſers iſt durch Terriplan, Terraplana, Primai, allwo er ſich in die Adda ergieſſet.

Ittingenſis Lacus }
**Ittinger-See** } v. Thaurus.

Julii montis Lacus, Lago di Giulio, ein See oben auf dem **Julierberg**/ nächſt bey denen Säulen: von ihme flieſſen die Waſſer aus auf Selvaplana.

Jurienſis Lacus, Lac de Joux, hat den Namen von einer alten Abtey / Joux, ſo an dieſem See gelegen / im Canton **Bern.** Von dieſem See flieſſet durch unterirrdiſche Gänge aus die Orbe, Urba; Nach dem Bericht Plantini Helv. p. 108. flieſſet die Orbe durch drey See nach einander: der erſte heiſſet Lac de Roſſes, und Quinſonnet: der zweyte le Grand Lac, Lac, Lacus magnus: der dritte Lac Burnet, welcher von dem zweyten unterſcheiden wird durch eine Bruke/ le Pont des Charbonnieres.

**Kandel / Kander /** Kandela ein Fluß im Canton **Bern /** der von dem Berg **Engſtlingen** flieſſet nach Wagner pag. 76 aus dem Berg Ravvin nach Stumpf. Chron. L. VIII. c. 2 Es betrieget ſich aber dieſer: dann der Berg Ravvin den Paß giebet aus Wallis in das **Sibenthal**/und nicht in das **Frutingerthal**: Es flieſſet durch das **Sibenthal** nicht die **Kandel** / wie Stumpf berichtet / ſondern die **Simmen**/welche hernach ſich mit der Kandel vereiniget. Ich habe von denen Einwohneren des Frutingerthals vernommen / daß die Kandel entſpringe in der Alp **Gaſter** / drey Stund von dem **Kanderſtäg** / bey welchem Dorff in die Kandel flieſſet die **Alp** / welche ihre Quellen hat in einem Berg-See in **Düſchinen.** Der Lauff der Kandel iſt von Mittag gegen Mittnacht. Eine Stund unter dem **Kanderſtäg** / oder **Kandelſtäg** / welches Dorff unten an der Gemmi ligt / iſt die **Kandelbrugk** / und vorüber das Haupt-Dorff **Frutingen** / Frutinga. Allhier miſchet ſich mit der Kandel ein anders Waſſer / welches als eine zweyte Quell der Kandel entſpringet auf dem Berg **Mötſch** / ob **Geilſpach** / und flieſſet durch den **Adelboden/ Geißboden / Schwebel-Brunn.** Unter Frutingen folgen an dem Ufer der Kandel **Schwendi / Kien / Müßinen / Müßen.** Unter **Wimmis** an dem Fuß des **Nieſſen** flieſſet in die Kander die **Simmen.** Weiters aber behaltet die Kander ihren Namen/und ligen in der Ordnung **Reittingen / Strättlingen / Scherzingen :** Und hat bis dahin die Kandel ihre Waſſer der **Aar** übergeben unter dem Stättlein **Thun** / darbey aber denen anligenden Gütteren groſſen Schaden zugefüget / ſo das ein Hochlobl. Magiſtrat veranlaſet worden

den auf zulängliche Mittel zu denken / wordurch dieſem Uebel geſteuret werden möchte / und iſt beliebt und ins Werk geſetzet worden der Durchbruch eines Bergs ob **Strättlingen** / dardurch die wilde Kander von ihrem gewohnten Lauff ab / und in den Thuner-See geleitet worden.

**Katzen-See.** v. Felinus Lacus.

**Kerſtelenbach** } v. Ruſa.
**Kerſtenenbach** }

**Kilchalpenbach.** v. Rhenus.

Krienſſenſis rivus }
**Krienſerbach** } v. Ruſa.
**Krientzerbach** }

**Küßnachterbach.** v. Tigurinus Lacus.

**Lachenerbach.** v. Tigurinus Lacus.

Lamiezza } v. Madia.
Lamlezza }

**Landtwaſſer.** v. Simma.

Langarus, Longarus, die **Lanquart** / entſpringt auf dem höchſten Rhettigöwer Joch Selvreta gegen Davôs, flieſſet gegen Abend durch das **Prettigöw** / Rhetigovia, ein enges aber frucht- und weydreiches Thal / mit hohen Bergen beſchloſſen: die Dörffer / neben welchen ſie durchfließt / ſind **Kloſter** / **Serneus** / oder **Zernez** / **Küblis** / allwo ſie von St. Anthoni-Thal her empfanget ein Waſſer / ſo das **Caſtelſer-Gericht** / Jurisdictionem Junatianam, von dem **Kloſter-Gericht** / Jurisdictione Monaſterienſi, ſcheidet: folget **Fideris** / Fidriſium, allwo ein gutes Saurwaſſer / **Jenatz** / Jenatium, **Lützein** / und die zerſtörte Burg **Caſtels**: da auch ein Bach abflieſſet; **Schiers** / **Grüſch** / **Seewis** / da wiederum ein Bach einflieſſet; zu unterſt im Prettigöw flieſſet die Lanquart durch eine enge **Cluß** / **Clauß** / und vor **Malans** bey in den **Rhein** / ohnfehrn der **Zollbruk**.

**Lang-See.** v. Locarnenſis Lacus.

**Lanquart.** v. Langarus

**Lauchen.** v. Murga.

Lauerzanus Lacus, **Lauwertzer** / **Lowertzer-See** im Canton **Schweitz** / zwiſchen **Art** und **Schweitz** / alſo genant von dem Dorff **Lauwertz**.

**Lauffen.** v. Rhenus.

Lauganenſis Lacus, } v. Luganenſis Lacus.
**Lauiſſer-See** }

Lac

Lac de Lauſanne }
Lauſannenſis Lacus } v. Lemanus Lacus.
**Lauſanner-See** }

Lauſinius }
Lauſonius } Lacus. v. Id.
Lauxanæ }

**Lauwertzer-See.** v. Lauerzanus Lacus. Luganenſis Lacus.
**Lauwiſſer-See.** v. Luganenſis Lacus.

Lemanus Lacus, der **Genfer-See**/einer der gröſten nicht nur des Schweitzerlands/ ſondern auch Europæ, und auch bey den alten Scribenten berühmt/welchen er zuweilen Lemannus, mit einem doppelten n. genennet wird. Strabo L.IV. heiſſet ihn λίμνην μεγάλην, Lacum magnum, ex quo exit Rhodanus; πλαμίνα λίμνη, in verſchiedenen Codicibus πηλαμένα, λιμένα: woraus Pintianus in Melam machet Limenna. Ptolemæus hat λιμένη, Limene. Von dem Urſprung dieſes Namens gibt es verſchiedene Meinungen. Einiche Chronica des Pays de Vaud geben vor/ das Lemanus Paradis Sohn ein alter König dem See/ und angrenzenden Land den Namen gegeben: Andere wollen/Lemanus ſeye der Alemannieren Stammvatter geweſen. Bergeronus in Summ. Temp. wil/das zu den Zeiten Ehud um A. M. 2612. Lemanus in Frankreich König geweſen. Albertus bey Vadiano in Melam pag. 172. zeuhet den Namen her von Alemannieren/ worinn er aber irret/den Boden-See mit dem Genfer-See/ oder Lemano Lacu confundirt. Das einfältigſte iſt/ wir leiten des Namens Urſprung her von dem Wort λίμνη, welches ein ſtillſtehendes Waſſer bedeutet. Antoninus in Itinerario heiſſet dieſen See Lauſonium, Lauſinium. In Tabula Peutingeriana liſet man Loſenete, und mag wol zu Theodoſii Zeiten der See alſo/ und Lauſanne Loſonne genennet worden ſein. Es wird auch noch heut zu Tag der öſtliche Theil des Sees genennet Lac de Lauſanne, Lacus Lauſanenſis, oder Lauxanæ, wie alſo Sabellic. Enn. 6. Lib. 5. der weſtliche Lacus Genevenſis, Teutſch **Lauſanner-See/ Genfer-See.** Der gröſte Theil der Erdbeſchreiberen ſetzet dieſen See in Galliam. Sulpitius. Lacus eſt Galliæ Ciſalpinæ, per quem Rhodanus Ararim deferens rapitur is, Helvetios à Gallia ſeparat, ſuisque accolis Lemannorum indidit nomen. Mela L. II. c. 5. ſchreibet/ daß dieſer See Galliam in zwey Theil ſöndere. Die Länge dieſes Sees iſt 15. oder 16. Stund/die gröſte Breite 6. bis 8. In dem Sommer bey gröſter Hitz wachſet er ſehr wegen menge der in Bergen aufgelößten/ihme zuflieſſenden Waſſeren. Plantinus wil/ es geſchwelle dieſer See im Sommer von groſſer Sonnenhitz/ gleich

gleich wie das Waſſer im Hafen aufgetrieben wird ob dem Feuer; gibt aber darmit an Tag / das er kein beſſerer Phyſicus, als diejenigen Landesleuthe / welche dieſe Aufſchwellung zuſchreiben einem gewiſſen Kraut / ſo in dieſem See wachſet. Es iſt diß merkwürdig / das dieſer zuweilen bey ſtiller Luft in groſſe / denen Seefahrenden gefährliche Bewegungen gerahtet von einem unterirdiſchen durch den See ausbrechenden Wind / wie alſo die Einwohnere vorgeben / welchen ſie la Vaudaiſe, oder Vaudaire nennen. Lacus Lemanus his præſertim quatuor mirandus: quòd maximus Galliarum: quòd ventis ex ipſo fundo aſſurgentibus attollatur, ſereno aliàs cœlo: quòd piſces Truttas 100. Librarum ferat: & quòd Germanis, quos jam Alemannos vocamus, nomen dederit, ut viſum multis. Frey Adm. Gall. c. 9. Cæſar ſchreibet L. I. das dieſer See in die Rhosne flieſſe. A Lacu Lemano, qui in Flumen Rhodanum influit, ad montem Juram &c. Merula wil diß nicht faſſen / und liſet bey Cæſare vor qui in Flumen Rhodanum influit: quem Flumen Rhodanum influit, nimmet alſo Rhodanum in neutro, wie man auch findet Rhenum vor Rhenus. Es dunket mich aber dieſe Critic unnöthig: Rhosne flieſſet in den Genfer-See / und dieſer in die Rhosne; hat alſo Cæſar recht / und Merula auch. Sonſten ſchreibet von dieſem See Lucanus L. I. Bell. Pharſal.

Deſervere cavo tentoria fixa Lemanno.

Es wird aber von dieſem Poeten der Genfer-See Cavus, **Hol** / genennet eintweder / weil er innert den Bergen gleich als in einer holen Schüſſel ligt / oder weil er groſſe tieffe Schlünde und Hölen in ſich hat / dann er an einichen Ohrten über die 500. Klafter tieff ſein ſol. Mantuanus heiſſet ihn bald liquidum, bald gelidum.

Agmine in extremo liquidi gens dura Lemanni; und anderſtwo.

Huc veniunt gelidi; quos nominat unda Lemanni; und Bartholinus,

Oſtrifero madidum caput occultare Lemanno.

An der Jurisdiction oder Herrſchaft über dieſen See haben Theil der **König in Frankreich** / der **Herzog in Saffoy** / der Canton **Bern** / die Statt **Genf** / und **Wallis**. Das erſte und oberſte Dorff im Canton **Bern** / vor Wallis über iſt Yvorne, Hyborna: folgen Ville neufue, Neapolis: Chillon, Moſteux, Glurens, Tour de Pyl: das Stättlein **Vivis** / Vevay, Vibiſcum; Glerolla, Glerolles; Eſpeſſe; Culliacum, Cully: Luſtry, Luſtriacum: Riva; die Statt Lauſanna: S. Sulpy, S. Sulpice: Bey Vivis flieſſet in den See die Vevaiſe; und unter Lauſanne die Venoge, welche auf dem Jura entſpringet auf Noſo, und fortflieſſet neben Vaullion, Romain-

 motier,

motier, Achey, l'Isle, la Chaux, Laſſerre, Coſſonay, Pentalaz, Wufflens, Mex, S. Germain: folget weiters an dem Genfer-See das Stättlein **Morſee** / Morges, Murgia, bey welchem in den See ſich auslähret La Veitou, ſo von Biere, Luſſy, Wifflens herkommet. Weiters gegen Genf lieget S. Prex, der Ausfluß des Waſſers Daleman, bey dem Dorff Aleman (welches den Namen des Sees/ Lemani Lacus, tragt:) Rolle, Dulit bey dem Ausfluß der Doulive; Nyon, Nevidunum, ein Stättlein; folget Seligni / ſo Genf zugehört: und bald darauf Copet, ſo wiederum Berniſch: und endiget ſich hier das Pays de Vaud, Antuatius und Nantuatius pagus, ein ſehr fruchtbahrer Strich Lands/ſonderlich an Wein/ ſo Vin de la Côte, oder **Lagottenwein** genennet wird: weiters ſtoſſet an den Genfer-See das Franzöſiſche Gebieth/darinn Verſoy, Valaurens, Pregny: Im Genfiſchen ſind Gentou, Genf die Statt/ Geneva, Geneve, an dem Ausfluß des Sees in die Rhosne; auf der anderen Seite iſt Cologni: die übrige ganze Cote des Sees von Genf bis an das Walliſſer-Gebieth gehöret dem König von Sicilien als Herzogen von Saffoy: zu unterſt in Wallis an dem See ligen S. Singoulf, Bouveret: die Saffoyiſche Seite wil ich laſſen beſchreiben von einem Saffoyer/und mit verlangen erwarten eine völlige Charte des Sees / welche M. Violier Prof. zu Genf zumachen willens iſt: Es iſt noch diß zu melden / das ſo wol alte als neue Scribenten von der Rhosne ſchreiben / das ſie ohne vermiſchung durch den See paſſiere / und ihr Strich überall könne wahrgenommen werden.

**Leugelbach.** v Limagus.

Leuſchanus Lacus, **Leuſcher-See** in Pündten ob Tſchapina, zwey Stund ob **Tuſis** / auf dem **Heintzenberg**/ſol eine beſondere Art kleine Fiſchlein / ſo nur eines Fingers lang/nehren / die wegen ihrer Bitterkeit nicht zueſſen. Andere Fiſche / ſo dahin gebracht werden/ ſollen bald ſterben.

**Lieltibach.** v. Quatuor Civitatum ſylveſtrium Lacus.

Limacus, Limagus, Limmagus, Lindemagus in einem Diplomate Ruperti eines Herzogen unter König Ludovico von A. 694. Lindimacus bey Walafrido de vita S. Galli, bey Goldaſt. Rer. Alam. Tom. I. p. 387. Lindemacus bey Guillim. in Habſpurg: Limacus Goldaſto; Limatus, Limata, Lymacia: Lemanus Otthoni Friſingenſi L. I. c. 9. aber mit unrecht/daher auch Æneasy Sylvius deſcript. Germ. c. 11. ohne Fug den Namen der Alemannieren von dieſem Fluß Lemano herleitet. Die Teutſchen Namen dieſes Fluſſes ſind **Limmat/Limat/ Lindmatt / Lindmagd** bey Æg. Tſchudio: die erſten Quellen dieſes Fluſſes / welcher durch das **Glarnerland / Gaſter** / die

**March / Zürichergebieth** / und die Graffſchaft **Baden** flieſſet / ſind zuſuchen auf der **Limmeren-Alp** zu auſſerſt im **Groſſen-Thal** des Cantons **Glarus** / auf denen Pündtneriſchen Grenzen: von dieſer Alp namlich flieſſet ab die **Limmeren** / oder **Limmerenbach** / woher villeicht das Wort Limagus kommet: Es bringet aber mehrere Waſſer der Linth zu der **Sandbach** / welcher flieſſet aus einem Gletſcher in der **Sandalp** / und mit ſchaumen und brauſen unter der **Bantenbruk** hindurch flieſſet. Dieſe zwey Bäche / wo ſie zuſamen ſtoſſen / formiren die **Linth** / Lintham, welchen Namen das Waſſer behaltet bis in den Zürich-See / und alſobald mittheilet dem **Linthal / Linththal** / ſo das hinterſte Dorff im groſſen Thal / ehe es aber das Dorff erreichet / empfanget es von rechter Seiten einen kleinen Grenzbach zwiſchen dem **Freyberg** / und **auſſeren Birg**; von linker Seiten den **Schräyenbach** / und **Fiſmatbach** / welcher aus denen Urner **Fiſmatalpen** entſpringet / und durch den **Bärenboden** flieſſet / weiters den **Fetſchbach** / aus den **Urner Clarider-Alpen** / zwiſchen der **Claus** hindurch / durch die Alp **Gembſchfäyr** flieſſet / und gleichſam in einem Amphitheatro drey ſchöne Waſſerfälle formirt / endtlich in die Linth ſich ergieſſet. Bey dem Dorff Linthal wendet ſich die **Linth** gegen Mittnacht / nach dem ſie bis dahin von Morgen gegen Abend gefloſſen. Unter Linthal empfanget ſie von rechter Seite den **Durnagelbach** / welcher ſehr unbeſtändig / nicht immer in ſeinem Beth bleibet / und denen Einwohneren groſſe Unköſten und Ungelegenheit machet / daher bey ihnen ein Sprüchwort entſtanden über die / ſo in ihrem thun veränderlich ſind / **ſie ſeyen ſo wankelbar / wie der Durnagelbach.** Vorüber von linker Seite flieſſet ein der **Brunnbach** / ſo von **Brunnwald** herkommet: Folgen auf rechter Seite die Dörffer **Rütti** und **Bettſchwanden**; und bey dem Dorff **Dießbach** der **Dießthalerbach** / Dieſsthalenſis rivus, welcher auß dem **Dießthaler-See** / Lacu Dieſsthalenſi flieſſet. Jenſeit der Bruk auf linker Seite folget das Dorff **Adlenbach** / und der Bach gleichen Namens: weiters **Luchſingen** mit dem **Luchſingerbach** / der ſeine Quellen hat in der Alp **Bächi** / welche ſelbs auch ihren Namen hat von vielen daſelbſt entſpringenden Waſſeren. Rechterſeits ſind im **Thoren** / **Häzingen** / **Haslen.** Linkerſeits folget **Leugelbach** mit dem Bach / der auch **Vor- und Leugelbach** heiſſet / und ſeinen Urſprung hat in dem **Oberblegi-See** / Lacu ſupra blegenſi, deſſen Umkreiß ohngefehr eine halbe Stund; in demſelben finden ſich viel Hechte / unter welchen inſonderheit ein ſehr groſſer ſein ſol / der die anderen verſchlinget: die

Waſſer / ſo aus dieſem See flieſſen / verſchlieffen ſich unter die Felſen/ und formieren erſt nach zimlichem Raum den Leugelbach. Folget das Dorff **Nitfuren** in der Pfarr Schwanden / und jenſeit der Linth **St. Wendels** Capell / bey deren zuweilen ſol geſehen werden ein Geſpenſt in geſtalt eines Prieſters. Wo die **Linth** und **Sernft** zuſamen kommen / liget nicht das Dorff **Bettſchwanden** / wie alſo die Gigeriſche und andere Schweitzer-Charten wollen / ſondern der ſchöne Flecken **Schwanden** / Suanda, von welchem die Völker Suantes bey Plinio L. III. c. 20. ſollen ihren Namen haben. Von der **Sernft** wird zureden ſein an ſeinem Ohrt. Unter Schwanden liget Linkerſeits **Mitlödi** / auf der rechten Seiten **Enneda** / wiederum auf linker Seite der ſchöne Hauptflecke **Glarus** / Clarona, Glarona, æmulus Urbium vicus. Unter Glarus flieſſet in die Linth von linker Seite die **Löntſch** / Löntſcha, aus dem **Clönthaler-See** / Clönthalenſi Lacu. Gerad unter dem Einfluß und der Bruk iſt auf rechter Seiten **Mollis / Mullis** / Molliſium, und bald darauf links **Näfels** / Navalia, berühmt wegen des herzlichen Siegs / welchen die Glarner A. 1388. erhalten über die Oeſterreicher. Ohnweit darvon ſind die Dörffer **Ober-und Nider-Urnen.** Ob der **Zohlbruk** fließt aus dem **Wallenſtatter-See** in die Linth die **Seez** / Seezus, Magus Myconio, daher gemeinlich geleitet wird der Name Limagi, **Lindmag / Lindmagd** / Lindemagi, als wolte man ſagen **Linth** und **Mag**; es hat dieſer Wörterſtamm ein beſſer Fundament als des Henr. Pantaleonis, welcher wil / das **Limmat** ſo viel ſeye als limes, ein alter Grenzfluß zwiſchen Burgund und Alemannien; wie auch jetz noch die Linth ſcheidet das Gaſtal von der March / faſt von der Zohlbruk her bis zum Ausfluß in den Zürich-See: ehe ſie aber dahin kommet / begrüſſet ſie **Tucken** / Tucconiam, und **Grynau** / Grinoviam, ſo auf linker Seiten lieget / wie vorüber auf rechter Seiten das Stättlein **Utznach** / Uznacum. Ob **Tuken** flieſſet in die Linth die **Aa** / und unter Tucken ein ander Waſſer dieſes Namens. Ob Grynau ergieſſet ſich die Linth mehrmahl über ein moraſtiges Riethland / weßwegen die Einwohnere groſſen Koſten haben / um durch Dämme das Waſſer zu hinterhalten. Ob dem Dorff **Schmeriken** / welches oben an dem Zürich-See / erweiteret ſich die Linth allgemächlich / und übergiebt ſo wol ihren Namen / als die Waſſer dem See: unter der Statt Zürich aber bey dem Einfluß der Sil wird ſie genennet die **Limmat**: dann das jenige Waſſer / welches durch die Statt fließt / die **Aa** heiſſet / worvon oben. Auf rechter Seiten der Limmat folgen nach einander **Lätten / Wipkingen / Hongg / Engſtringen** oder **Eiſtringen / Glan-**

**Glanzenberg** ein zerſtörtes Stättlein / das Frauen-Kloſter **Far** / **Fahr** Benedictiner-Ordens ; **Würenlos** / durch welches Dorff fließet der **Furttbach** / der von **Watt** / **Regenſtorff** / **Adliken** / **Tetkikon** herkomt : das Kloſter **Wettingen** / ad Maris Stellam, Ciſterzienſer-Ordens : Linkerſeits finden ſich / das zerſtörte Schloß **Schönenwerd** / **Schlieren** / **Dietikon** / da in die Limmat einfließt die **Repſch** / Repſcha, welche auf dem Albis ob dem **Türler**-**See** entſpringt / und neben **Gammlikon** / **Stallikon** / **Sellenbüren** / **Landikon** / **Birmenſtorff** / **Repſchthal** abfließet : folget an der Limmat / vier Stund von Zürich / die Statt und Schloß **Baden** ein wegen ſeiner Aelte / warmen Bäderen / und Eidgnöſſiſchen Tagſatzungen berühmter Ohrt. Unter Baden ligen an der Limmat **Rieden** / **Cappelerhof** / **Im Wyl** / **Vogelſang** / unter welchem Ohrt die Limmat ihre Waſſer übergiebt der **Aar** unter dem Einfluß der **Reuß** in die **Aar**.

Limat, Limata, Limatus } v. Limagus.

Limena, Λιμένη, Limenna } v. Lemanus Lacus.

Limmagus, Limmat, **Limmeren**, **Limmerenbach** } v. Limagus

Λίμνη μεγάλη. v. Lemanus Lacus.

Lindemacus, Lindemagus, Lindimacus, **Lindmagd**, **Lindmatt**, **Linth**, Lintha } v. Limagus.

**Liperſteinbach**. v. Ruſa.

Lira, Lyra, Liro, St. **Jacobs-Thalwaſſer** in Pündten / entſpringt im **Splügnerberg** / fließt gegen Sudoſt ab in das Campdolciner-Thal / Campum Dulcinum vel Altinum ; in welchem ſie begrüßt S. Maria, St. **Wilhelm** / St. **Jacob** / **Beth** / und übergibt bey Mees **unter Cläven** ihre Waſſer der Maira, und kommet

unter dero Namen in den Chumer=See / Larium Lacum. Wagner p. 76. ſetzet dieſen Fluß unrecht in das Veltlein.

Liſerna, Liſerne, Lucerne, Liſſerna ein Fluß in Wallis / entſpringt auf denen Grenzbergen zwiſchen Wallis / und dem Berngebieth / ſcheidet den Gundiſſerzenden von Ardon, und flieſſet gegen Mittag in die Rhosne: von veränderung ihres Lauffs bey Anlas des Bergfalls A. 1714. ſihe oben pag. 139. Stoicheiogr. Helvet.

Litſchinen / Litſchina, im Grindelwald Berngebieths: iſt weiß und ſchwarz / weiß / weil ſie von einem Gletſcher flieſſet / ſchwarz von einer ſchwarzen Erde / ſo ſie mitführet.

Locarnenſis Lacus, Lago di Locarno, Luggarner=See / ein Theil des Lago Maggiore, Lacus Verbani und Maximi, welcher ſonſt auch der Lang=See heiſſet: empfanget oben den Teſin / und von rechter Seite die Madia, und Verzaſca, unten aber im Meyländiſchen andere Waſſer / deren Beſchreibung anderen frömden Scribenten überlaſſe.

Lochberg. v. Ruſa.

Longarus. v. Langarus.

Löntſch } v. Limagus.
Löntſcha }

Loretza, Loreza, die Lorez / im Zugergebieth / fließt aus dem Egeri=See gegen Mittnacht: an ihrem Ufer ligen Allwinden / Wildenberg ein zerſtörtes Schloß / Littfür / Schönbrunn / Deynikon / Blikenſtorff / Baar / allwo ſie denen Einwohneren mit überſchwemmung groſſen Schaden thut. Sie übergiebt endtlich / nach deme ſie den Baarerboden durchfloſſen / dem Zuger=See nicht weit von der Statt Zug ihre Waſſer / empfanget ſie aber bald ſamt dem Namen wieder / in dem ſie bey Cham einem alten Ohrt aus dem See gegen Mittnacht vor Nider=Chom / Rumelciken / Hub / Frauenthal / ein Frauenkloſter bey= und endtlich unter Maſchwanden in die Reuß flieſſet.

Loſanete Lacus } v. Lauſannenſis Lacus.
Loſaner=See }

Louvina, in der Vogtey Sanen Berngebieths / ein Waſſer / deſſen öſtliche Theil entſpringt auf der Gelten / der Weſtliche auf dem Unggel.

Lowertz=See. v. Laverzanus Lacus. Luganenſis Lacus.

Lucerinus Lacus. v. Quatuor Civitatum ſylveſtrium Lacus.

Lucerne. v. Liſerne.

Lucernenſis Lacus } v. Quatuor Civitatum ſylveſtrium Lacus.
Lucerner=See }

Luchſin-

Luchſingenſis rivus } v. Limagus.
**Luchſingerbach** }

Luganenſis Lacus, Lauganenſis Lacus, Gauni Lacus, Cereſius, Fucanus, bey den Alten / Lago di Lugano, **Lauiſſer- Lauwiſſer- Lowerzer- Louwertzer- See** / hat ſeine Namen von Lugano, **Lauis** / **Lauwis** / einem anligenden Stättlein / den XII. Cantonen unterthan / fliesſet theils an die Vogtey Lauwis / theils an das Herzogthum Meyland / hat ſehr viel Krümmungen / und vielerhand Waſſer / ſo in dieſen See einflieſſen. Er ligt faſt in mitten zwiſchen dem **Chumer-** und dem **Langen- See** / in welchen er ſich auch ergieſſet durch die **Treyß** / Treiſſam. Cima, Porlazza, Oſtano, Val Intelvi, Bruſino piano, Porto, und Laveno ſind Meyländiſch: Campione ſtehet auch der weltlichen Jurisdiction halb unter dem Abbate di S. Ambrogio zu Meyland; Val ſolda ſo wol der geiſtlichen als weltlichen Herrſchaft halb unter dem Erzbiſchoff zu Meyland: die Theil dieſes Sees ſind / der Lago di Lugano, Lacus Luganenſis, ſo bey Lauwis ligt; Lago di Morcote, bey dem Dorff Morcote; Lago della Treſa, bey dem Ausfluß der Treſa: Lago d'Agno bey Agnio.

**Luggarner- See.** v. Locarnenſis Lacus.

**Lungern- See** / Lungeranus Lacus in **Underwalden** / lähret ſich aus durch einen kleinen Arm in den **Gißweiler- See.**

Lago di Lungin, Lunginenſis Lacus, auf einem Berg- Joch gleiches Namens / auf dem **Settmer** / ob Maloja in **Pündten** / empfanget die erſten Quellen des **Ynns.** v. Oenus.

Lunza, die **Luntzen** / in **Wallis** / flieſſet von dem hohen Gebirg **Bietſchhorn** ob **Raron** ab / und unter **Geſtilen** in die Rhosne, zu end des **Rarerzenden.**

**Luteren** / Lutera im Canton **Lucern** / entſpringt auf **Entzen** / hinter dem **Luterbad** / flieſſet neben dem zerſtörten Schloß **Walterſperg** / dem Dorff **Luternow** / dem Schloß **Waldſperg** / unter welchem ſie von linker Seite empfanget den **Eſchenbach**; weiters befeuchtet ſie **Pryſegg** / **Zell** / **Bodenberg** / **Geptnow** / **Niderweil** / **Badachthal** / **Nebikon** / und fallet hernach in die **Wigger.**

**Lützelmurg.** v. Murga.

Luvver. v. Maira.

Lago di Luzendro. v. Ruſa.

Lymacia. v. Limagus.

Lyra. v. Lira.

Madia, Magia, der **Mayn** / **Meyn** / **Meynthalerwaſſer** / weil

weil ſie das **Meynthal** / Val Madia, Val Magia, Vallem Madiam durchflieſſet. Sie entſpringet in einem Arm des Gotthards gegen der Furca, faſt in mitte zwiſchen der Toſſa des Meyländiſchen Staats / und dem **Teſin**. Sie hat wol 7. Teutſche Meilen zu flieſſen bis zu ihrem Ausgang in den **Locarner-See**. An ihrem Ufer ligen Fuſio, Sornico, Broilo, Marzon, Brontan, Lavelera, Mogeno, Sunco, Zumano, Cono, Cordauco, Vegnajo: drey Meilen ohngefehr von der Quell empfanget ſie die Rovana, welche durch das Thal Rovana abflieſſet; nicht weit von der Lamiezza, Lamleza, welche durch Vallem Vegetiam, das **Rämiſägerthal** flieſſet. In Rovana Valle ligen Cerentino, Ruſco, Canrino, Campo, Bugnaſco. Unter dem Einfluß der Rovana ligen auf rechter Seite Verizzino und Maggia; von linker Seite flieſſet ein die Doglia, welche gegen den Livinerbergen entſpringt. Endtlich ergieſſet ſich die Madia unter **Luggarus** / Locarno in den See.

Lago Maggiore. v. Locarnenſis Lacus.

Magia. v. Madia.

Magnus Lacus. v. Jurienſis, Niger. Quatuor Civitatum ſylveſtrium Lacus.

Magus. v. Limagus.

Maira, Mera, **Mären** / ein Fluß in **Pündten** / der durch das **Pergeller-Bregeller-Thal** / Prægaglia, Prægallienſem vallem im **Gottshauß Pundt** / und die Graffſchaft **Cläven** in den Chumer-See abflieſſet. Stumpf. Chron. L. X. c. 8. meldet zwey Quellen dieſes Fluſſes / die einte auf dem **Julierberg** vor dem **Ynn** über / die andere auf dem **Settmer** vor Bevio oder Stalla über. Ich habe in einer A. 1707. gemachten Bergreiſe folgendes erfahren. Bey dem Dorff Caſaccia, Caſatſch, zu oberſt im Bergell / flieſſen zuſamen zwey Waſſer / das einte Aqua di Maroz, flieſſet herunter von dem Monte di Sett, allwo der Ynn entſpringt: das andere von dem Berg Maloja, heiſſet die Ordlegnia, welchen Namen zwahr auch einiche Einwohnere zulegen dem erſteren Waſſer. Unter dem Zuſamenfluß dieſer Waſſeren nimmet der Fluß an ſich den Namen Maira, und flieſſet erſtlich gegen Sudweſt / hernach bis auf Cläven gegen Abend / und letſtlich bis in den See gegen Mittag. Die Oehrter / welche an der Maira der Ordnung nach folgen / ſind / auf linker Seite Veſpran, Vicus ſupremus; Caſtellum, **Unter-Caſtell** ein zerſtörtes Schloß / unter welchem in die Maira flieſſet die Albignia: Burgo nuovo; Stampa: auf rechter Seite Cultura: weiters links Caſtellmuro, ein zerſtörtes Schloß / und **Mur** / Muro, Murum. Bis hieher erſtrecket ſich

der obere Theil des Pergellerthals / Sopra Porta genant / und fanget alſo an das untere / Infra Porta, und iſt die Clauſur / oder enge des Thals gleichſam eine natürliche Porte: Folgen auf linker Seite Premontong, q. d. Promontorium, Bondaſca: auf rechter Spino, und auf der höhe Soglio, Solium, ein Stammhauß der hochadelichen Saliſchen Familie: unter Soglio flieſſet in die Maira der Bach Caroggio, und bald darauf bey Caſtaſegna, ſo von denen vielen Caſtanienbäumen den Namen hat / und das letſte Dorff iſt im Bergell / das Waſſer Luvver, Aqua di Luvver, und faſt vorüber l'Aqua di Caſenaccia; Luvver ſcheidet das Bergell und die Herꝛſchafft Plurs / in welcher ligen Villa, S. Croce, Roncaglia, S. Proſt, und auf linker Seite Caneto, Plurs / Piuro, Plurium, von deſſen Untergang oben Tom. I. pag. 136. Zwiſchen S. Croce und Plurs lauffet die Maira ſehr ſtreng über Felſen hinunter / und empfanget die Fraccia aus dem Dorff und Thal Savogno, welche einen der ſchönſten Waſſerfällen machet im ganzen Schweitzerland. Unter Proſt fanget an das Clävische / und Cleven / oder Chiavenna ſelbs / von wannen die Maira weiters fortflieſſet in den Chumer-See.

Malanthen }
Malengo } v. Malerus.

Malerus, Malanthen / Malengo, Melancus, Maler in Pündten / durchflieſſet das Malenkerthal / Valle di Malenco, welches ob Sondrio im Veltlein ſich erſtreket bis zu den Alpibus Juliis gegen Maloja, allwo die Quell angedeutet wird durch einen See in denen Guleriſchen Mappis: ein andere Quell iſt in der Alp Buſco, allwo im Sommer ein Paß iſt über einen Gletſcher zu dem Maloja; dieſe zwey Waſſer flieſſen zuſamen ob Chieſa, da die Hauptpfarꝛ des ganzen Malenkherthals iſt. Auf rechter Seite des Fluſſes folgen Chiappanigo, alla Torre, Arquino, unter welchem Dorff die Waſſer übergeben werden der Adda.

Mantua ein Waſſer im Canton Bern fließt von Dammartin, Bergie, Mougetta, Ivonand in den Neuenburger-See.

Marbach. v. Emma major.

Mären. v. Maira.

Aqua di Maroz. v. Maira.

Marpach. v. Emma major.

Marſinbach. v. Rhenus.

Maſinum im Veltlein / fließt in die Adda unter Ardenn, Ardenum, nach dem er das Maſnerthal / Maſinenſem Vallem, durchloffen.

loſſen. Wagner nennet dieſes Waſſer Maxinum: ich finde aber dieſen Namen ſonſt nirgends.

Maſſa in **Wallis** / ſcheidet die **Morger** von den **Brigeren**/ entſpringet auf dem **Aletſchberg** / flieſſet durch das **Aletſchthal** gegen Mittag in den **Rhodan** / lauffet zuweilen in dem Sommer ſtark an / ſo das ihres Ufer bey dem Ausfluß mit einer ſteinernen Bruk hat müſſen beveſtnet werden.

Mateſmus entſpringt im **Splügerberg** / und ſtürzet ſich wol 1000. Schuhe hoch hinunter über die Felſen.

S. Mauritii Lacus } v. Oenus.
Lago di S. Mauritio }

**Mawen-See** im **Lucernergebieth** bey **Surſee** hat inmitten ein Schloß gleiches Namens / und übergiebt bey **Boggnow** ſeine Waſſer dem **Egolzweiler-See.**

Maximus Lacus. v. Locarneneſis Lacus.

Maxinus. v. Maſinum.

**Mayn** } v. Madia.
**Maynthalerwaſſer** }

**Meyenwangerbach.** v. Rhodanus.

**Meilerbach** } v. Tigurinus Lacus.
**Meilibach** }

Mela, die **Melch** / Melcha in **Unterwalden** / entſpringt aus dem **Melch-See** / Melæ Lacus, flieſſet durch das **Melchthal** / Melæ Vallem, gegen Mittnacht neben **Bruder Clauſen Zell** / **Saxlen** / vereiniget ſich unter **Sarnen** mit der Aa, behaltet gleichwol ihren Namen bis zu dem Einfluß in den IV. **Waldſtätten-See** unter **Alpnach** / iſt zimlich Fiſchreich.

Melancus. v. Malerus.

**Melch** }
Melcha } v. Mela. **Root.**
**Melch-See** }

Mera. v. Maira.

**Meuſentriechter.** v. Quatuor Civitatum ſylveſtrium Lacus.

**Meyenbach** v. Ruſa.

**Meyn.** v. Madia.

**Mittler Rhein.** v. Rhenus.

Mœſius Lacus. v. Bodamicus Lacus.

Moratenſis Lacus, Muratenſis Lacus, **Murter-See** / **Murten-See** / Lac de Morat, alſo genennet von dem Stättlein **Murten** / Morat, iſt kleiner / als der **Bieler-** und **Neuenburger See**/ empfangt

empfangt viel Waſſer von der Broje, nud ſol vor dieſem bis an die Mauren des alten Aventici geeichet haben/und deßnahen auch Aventicenſis Lacus genennet worden ſein. In einichen Pündtnus-Inſtrumenten von A. 1333. heiſſet er der **Uecht-See**/ daher Simlerus wil/ das Aventicum, oder **Wifliſpurg** damahls **Uchten** ſeye genennet worden/und daher der Namen des **Uechtlands** komme. Es vertheilen ſich die Waſſer dieſes Sees durch den Canal der Broje in den **Neuenburger-See**; der Ohrt/ wo ſie ausflieſſet/ heiſſet a la Sauge, darbey liget das Dorff Sougiez. Die Fiſche dieſes Sees ſollen ſchmackhafter ſein als die im Neuenburger-See/weßwegen die Freyburger in der Faſten gemeinlich 2. Kreutzer mehr bezahlen vor die Murtiſchen/ als vor die Freyburgiſchen/ die tieffe des Sees ſol ſein 27. Klafter.

Lago di Morcote. v. Luganenſis Lacus.

Morſa ein Fluß in **Wallis** fließt aus dem **Sanetſchberg** auf den Grenzen des **Berngebieths**/und zwiſchen **Sitten** und **Gundis** in die Rhosne, ſcheidet das **untere** von dem **oberen Wallis.**

**Moſelbach.** v. Rhenus.

**Moüß.** v. Mueſa.

Mueſa, Muetius, Moüß ein Fluß in Pündten/ entſpringet auf dem S. Bernhardin in denen Alpen Vignon und Mugia, von wannen die Waſſer zuſamen flieſſen in dem Dorff S. Bernhardin: von dannen gehet die Mueſa weiters fort auf S. Giacomo, Andersla, Gabia, welches die oberen Dörffer des **Maſoxerthals**/ Valle di Maſoco, Vallis Meſaucinæ: bey Andersla krümmet ſich der Fluß und wendet ſich mehr gegen Abend/ auf das Dorff und Caſtell **Maſox**/ Maſoco, Meſaucum: Suazza, Soatium, Le Hoſtale, Cruno, unter welchem Dorff ihro zuflieſſet ein anders Waſſer aus dem **Galankerthal**/ Valle Galanca; weiters flieſſet die Mueſa auf Rogoreto, Monticelo, **Bellenz**/ Bellinzona, und unter dieſem Stättlein in den **Teſin.**

Muetha, Muota ein Fluß im Canton **Schweitz**/ entſpringt auf dem **Bragel** und **Rußalp**/ ſo an die Glarneriſchen Berge ſtoſſen/ durchfließt das **Muttenthal**/ Vallem Muethenſem, empfanget die **Sewer**/ begrüſſet den Hauptflecken **Schweitz**/und übergiebt durch zwey Ausflüſſe ihre Waſſer bey **Brunnen** dem IV. **Waldſtätten-See**/ da ſie eine Juſul formirt.

Muetius. v. Mueſa.

Mulix. v. Albela.

Mulla ein kleines Waſſer/ entſpringt ob **Mullwell** im Canton

**Lucern** / flieſſet hernach ins **Berngebieth** auf **Reechhaag** / **Ruod** / und unter **Rulm** in die Wynna.

**Müllibach.** v. Arola. Rhenus. Tigurinus Lacus.

Muota. v. Muetha.

Muratenſis Lacus. v. Moratenſis Lacus.

**Murk.** v. Murga.

**Murg** / Murga. **Murgk** / **Murk** / entſpringt auf dem Berg **Sonnhalden** im **Toggenburg** / auf **Bächten** / zwey Stund ob **Fiſchingen** / flieſſet hervor zwiſchen dem Berg **Grat** und dem Schloß **Alt-Toggenburg** / von welchem ohnweit abſtehet das auch alte zerſtörte Schloß **Waldek**: Unter dieſem Schloß fließt die Murg in das **Thurgeu** / auf **Auw**; **Fiſchingen** / Piſcinam: **Buchegk** / **Wangen** / **Mooswangen** / allwo von **Tußlingen** / **Tußnang** hero ihro zuflieſſet ein Bach: weiters auf **Sirnach** / Sirnacum, **Münchwyler** / **Oberhofen** / **Wängi** oder **Wengi** / ein zerſtörtes Schloß / **Matzingen** / bey welchem Dorff zuſamen kommen zwey andere die **Lauchen** / von **Kaltbrunn** / **Zetziken** / **Tobel** / **Affeltrangen** / **Lummis** / **Kaltheuſeren** / **Sterpfurt** her; und die **Thun** von **Luſtorff** / **Dietzenmülli** / und **Thun-Dorff** her. Bald kommet von linker Seite die **Lützelmurg** / **Lützelmurgk** / Murga minor, welche im Zürichgebieth entſpringt bey **Neubrunn** / und durch den **Bichel**-See flieſſet auf **Oberhofen** / **Baltenſchweil** / **Uffwyl** / **Meiſtershauſen** / **Guntershauſen** / **Dänikon** / allwo ſie von **Geroldſchweil** / und **Ettenhauſen** her empfanget einen Bach; weiters **Aadorff** / **Hagelſtein** / **Aawangen.** Nach übernommener **Lützelmurg** flieſſet die gröſſere Murg fort auf das zerſtörte Schloß **Murkhart** / **Auw** / **Eſpi** / **Frauenfeld** ein Stättlein und Sitz des Landvogts / und ergieſſet ſich endtlich unter **Langdorff** und **Kurzdorff** in die **Thur.**

Murgæ Lacus, **Murg-See** in der Graffſchaft **Sargans** / auf den Grenzen des Cantons **Glarus** / neben dem hohen Berg **Schilt** / iſt Fiſchreich.

**Murg-See.** v. Murgæ Lacus.

**Murten-See** }
**Murter-See** } v. Moratenſis Lacus.

Muslenſis rivus }
**Muslerbach** } v. Rivarius Lacus.

**Muttenbach.** v. Ruſa.

**Nägel-**

**Nägel-See** ſol in der Graffſchaft **Baden** ſein/ und dem Kloſter **Wettingen** zugehören. Wagner. pag. 58.

Neccarus } v. Thaurus.
**Necker** }

Neocaſtrenſis Lacus, Neocomenſis, Neoburgicus, Ebrodunenſis, Yverdunenſis Lacus, Lac d'Yverdun, Lac de Neufchatel, **Neuenburger-Newenburger-See**/alſo genant von der Statt **Neuenburg** / Neocaſtro, Neufchatel, und Ebroduno, Yverdun. Die Länge iſt von Morgen gegen Abend wol 5. Meilen / die Breite 1½. An dieſem See liget Neufchatel, allwo die Sion einflieſſet; Serriere, da ein Bach gleiches Namens / der kaum einen Büchſenſchuß weit von dem See aus dem Berg hervor flieſſet in ſolcher viele / das er alſobald Müllinen treibet: Auvernier, Colombier, Prel d'Areuze, Poiſine, da wiederum ein Waſſer in zweyen Aermen einflieſſet; Cortaillod, Tuilliere, S. Albin, Sauge, Vaumarcus, da ſich die Graffſchaft Neuenburg endet / und die Vogtey Granſon anfanget / und in derſelben l'Abaye de la Lance, Couſize, Poiſſine, da der Arnon einflieſſet; Corſallete, Granſon; zu unterſt an dem See / bey dem Außfluß der Orbe iſt Yverdun, Ebrodunum, ein Berniſches Stättlein; und folgen an der mittägigen Seite Clendi, Chezaux, Mordagne, da die Mentua einflieſſet / und der Canton **Freyburg** anfangt / und in demſelben Juonan, Chaire, Eſtavay ein Schloß / Chevrou, Port Alban; Coudrefin im Berniſchen: La Sauge bey dem Ausfluß der Broje, Champro‑, Ibiſſina: gegen Oſt flieſſet der See durch die Tiele aus in den **Bieler-See**; die übrigen Oehrter an mittnächtiger Seite in der Graffſchaft Neufchatel ſind Eſpanier, Marin, S. Blaiſe, Auterive, Savarge, Malatiere. In dieſem See werden zuweilen / ſonderlich gegen dem Abend/ wahrgenommen gewiſſe halbrunde gleichlauffende Striche oder Kreiſe / welche auch in der Farb von dem übrigen See ſich unterſcheiden / und vermuhtlich anders nichts ſind als krumme Züge / welche theils von dem Einfluß der Sion, theils von verborgenen Quellen des Sees ſelbs herkommen.

Neocomenſis Lacus. v. Neocaſtrenſis.

Lacus de Nerol. v. Biennenſis Lacus.

**Neuburger** } **See** } v. Neocaſtrenſis Lacus.
**Neuenburger** }
Lac de Neufchatel }

Lacus de Neurol. v. Biennenſis Lacus.

**Newenburger-See.** Neocaſtrenſis Lacus.

**Niderenbach.** v. Ruſa.

Nidovienſis Lacus. v. Biennenſis Lacus.

Niger Lacus, Magnus Lacus auf **Davos** in **Pündten** / iſt reich an Forellen.

Niger Lacus, **Schwartz-See** in der Grafſchaft **Sargans** / an dem Fuß der **Grauen Horen** / alſo genennet von ſeiner ſchwarzen Farb.

Nolla, ein kleines Waſſer / quaſi nulla, aber ſehr ungeſtüm / ſo das es ſeine Herrſchaft je mehr und mehr ausbreitet / ganze Häuſer und Ställe mit vieler Erde wegfriſſet; inſonderheit aber förchterlich iſt dem Flecken **Tuſis** / Toſanne, Tuſciæ im **Domleſchg** / unter welchem es ſich in den **hinteren Rhein** ergieſſet: es ſcheidet diß Waſſer das **Domleſchg** / Vallem Domeſticam, und das **Schamſerthal** / Sexamninam vallem. Es entſpringt drey Stund hinter **Tuſis** in Cepina, an einem wilden / und doch bewohnten Ohrt / an dem Fuß des hohen Bergs **Spitzbeuerin** / führet mit ſich einen luken / ſchwarzen Modderſchleim / welcher von allerhand anderen Waſſeren inſonderheit auch dem Schneewaſſer aufgelößt je mehr und mehr weggefreſſen und mit fortgeführet wird / zu groſſem Schaden der Einwohneren zu **Tuſis** / und des **Heintzenbergs** / ja ſelbs das Beth des **Rheins** und der **Albelen** zuweilen abenderet. In anſehung ſeiner ſchwarzen Farb iſt diß Waſſer auch nach ſeinem Einfluß leicht von dem Rhein zu unterſcheiden / ſo das der Rhein in dem Domleſchg das Wappen des **Oberen grauen Pundts** ganz wol ausdrucket.

Es iſt dieſer Unterſcheid zuzuſchreiben nicht nur dem ſtrengen Fluß des Rheins / und der Nolla, ſondern auch der gröſſeren Schwere der Nolla. In der ſchwarzen Erde / welche dieſes Waſſer mit ſich führet / finden ſich ſehr viel kleine würflichte **Schwefelkieß** / oder Pyritæ.

Noſo. v. Lemanus Lacus.

Lacus de Nuirvvil
Lacus de Nurol } v. Biennenſis Lacus.

**Nydower-See.** v. Limagus.

**Ober-See** / auf der Alp **Ober-See** im Canton **Glarus.**

**Oentz.** v. Arola.

Oenus, Aenus, Inum, Ine, in Hepidanni Annalibus bey Goldaſto Rer. Alam. Tom. I. peg. 171. in Pündtneriſcher Sprach. Oen, der **Yn / Inn**; ein berühmter Fluß / welcher wol die höchſte Quell ſein mag von der **Donau**: hiervon ſihe unter dem Titul des Danubii. Er giebet ſo wol dem **oberen** als **unteren Engadein** / Engadinæ, Oengadinæ, En Co d'Aeino, En Co d'Ino. q. d. in capite Oeni, den Namen. Die oberſten Quellen dieſes Fluſſes finden ſich auf dem Monte di Sette ob

Maloja,

allwo auch ein theil des **Rheins** / und die Maira entſpringt. Das von dieſem Berg abflieſſende Waſſer heiſſet zwahren noch nicht **Ynn**/ſondern Aqua di Pila, und machet auf dem Berg il Lagerto di Lungin, Lacum Lunginenſem, bald aber bey dem Dorff Malogia wird es genennet Aqua d'Oen, Aqua d'Oent, und deſſen Einfluß in den Lago di Siglio, buochia ù riva d'Oent os, ſeu ripa Oeni. Hier übergiebt der Ynn ſeine Waſſer und den Namen dem Lago de Sils, **Silſer-See** / Lacui Silienſi. alſo genennet von dem anligenden Dorff **Sils**/ Silio, Siglio: dieſer **See** iſt zweyfach / der **obere** und gröſſere / welcher zwey kleine Inslen formirt / und der **untere** kleinere / der von dem oberen bey Sils durch eine Bruk geſcheiden wird. Er iſt wol 2. Stund lang / und faſt eine breit: die Bäche / welche ſich von denen Bergen auf beyden Seiten hinab ſtürzen / flieſſen faſt mitten in den See ohne änderung ihrer Farb: zu Winterszeit überfrieret er ſtark/ ſo das Pferde und Menſchen darüber wandlen: Er iſt reich an Fiſchen / ſonderlich Goldforellen. Bey dem Ausfluß des unteren Sees flieſſet von rechter Seite aus dem Valle di Faiz ein il Fiume del Lago; und folget bald darauf il Lago di Selvapiana, Lacus Silvæ planenſis, Sylvæplanenſis, der ſeinen Namen hat von dem Dorff Silvaplana, Selvapiana, vor deme über liget das Dorff Sur Lac, Supra Lacus. Es iſt auch dieſer See zweyfach durch eine Enge geſcheiden. Ohnfehrn von dem Ausfluß des unteren Sees ligt auf linker Seite das Dorff Ferro, alſo genennet von der härtigkeit ſeines Grunds/und bald darauf St. **Moritzen** / S. Mauritio, welches wegen ſeiner ſauren Mineralwaſſeren berühmt. Bey dieſem Dorff iſt der Lago di San Mauritio, Lacus Mauritianus, welcher breiter und überall gröſſer iſt / als der vorgehende Lago di Selvapiana. Alle drey See / di Silio, di Selvapiana, und di S. Mauritio ſind voll Fiſch / **Naſen** / **Alet** / dort Plattras und Schills genant / inſonderheit aber **Forellen** / welche überall in dem Ynn durch das ganze Engadein häuffig anzutreffen. Bey Celerina, da der Ynn geſchwind lauffet / formirt dieſer Fluß wiederum einen kleinen See / Lago di Celerina; und flieſſet vor Celerina über il fiume der Duenz oder Flaz, der herkommet von der Bernina. Folget an linker Seite Samada: q. d. Summus Oenus, ſummum Oeni: Bevers, Beverum, darbey von linker Seite einflieſſet l'Aqua del valle di Bevers, Aqua Beverana: Bey der Bruk / al Ponte, gehet der Paß links über den Albelenberg / und iſt vor Ponte über Camogaſco. Weiters folgen dem Ynn nach **Zutz** / Scamph, unter welchem Dorff von linker Seite einflieſſet ein Bach ob dem Berg Scaletta: Pontalto; Zernetz / ob welchem dorff dem Ynn zufließt ein anders Waſſer /

Waſſer / welches Val di Luvin, Vallem Luvinenſem durchloffen: Süß / Lavin, **Steinberg** / Taraſp, Scoglio oder **Schulz** / berühmt wegen des Salzwaſſers: **Remuß** / Remuſium: **St. Martinsbruk** / da der Ynn Pündten verlaſſet / und weiters durch **Finſtermünz** / **Ynnthal** fortflieſſet / und endtlich bey **Paſſau** ſeine Waſſer der **Donau** übergiebet.

**Oeſch** / Oeſcha im Canton **Bern** / entſpringet ob **Oberoſch** / und durchflieſſet die Vogtey **Kriegſtetten** / hat viel Forellen / und Krebs.

Onna. v. Aa.

Orba, Orbe im Canton **Bern** / entſpringet aus dem Lac de Joux auf dem Jura, flieſſet eine Zeit lang unter der Erde fort / kommet bey Vallorbe unter der Erden hervor / begrüſſet hernach Leſcle, und Orbe, Urbigenum, übergiebt endtlich ihre Waſſer bey Yverdon dem **Neuenburger-See.**

Ordlegnia. v. Maira.

Lago d'Origlio, ein kleiner See bey Origlio in der Vogtey **Lauwis.**

Παλαμένα λίμνη. v. Lemanus Lacus.

Papiconenſis Lacus, Feſinus Glareano, Pfefficonenſis Lacus, **Pfeffiker-Pfäffiker**-See im Canton **Zürich** / alſo genant von dem Dorff **Pfeffikon**; daran ligen **Auslikon** / **Seegreben** / **Bürglen** / **Rubenhauſen** / **Ottenhauſen** / **Rudſperg.** Es flieſſet eine **Aa** in dieſen See / und eine andere aus demſelben.

Paſcholer-**See** / Paſcholenſis Lacus, auf dem **Heintzenberg** in **Pündten** / ſol dieſe Eigenſchaft haben / das er mit groſſem brauſen das Wetter vorſagt; worvon oben unter dem Calandari.

Πηλαμένα. v. Lemanus Lacus.

Peſclavius Lacus. Puſclavius Lacus, **Puſchlaver-See** / ligt ob **Puſchlaf** / Peſclavium auf dem Berg Bernina; daraus flieſſet der Fluß **Puſchlaf.**

Peſclavius, Puſclavius, **Puſchlaf** ein flieſſend Waſſer / das aus dem jeztgenennten **Puſchlaver-See** durch das **Puſchlaferthal** bey Villa in die Adda flieſſet.

Petroſa, **Steinach** / **Steinaych** / **Staineich** / flieſſet durch die Statt S. Gallen / und treibet zwiſchen der **Bernegg** und dem **Buch** etliche Mühlen. Auſſer der Statt flieſſet ihro von dem Berg **Montzelen** zu das **Schwarzwaſſer** / Suarza in alten Diplomatibus, ſonſt **Ynrhon** / **Ynrhonn** / **Einronn** / Iron, Iren. q. d. Iræ rohnus vom einrinnen alſo genant / dann die alten Franken alles flieſſende

ſende Waſſer **Rhon** / **Rhonn** genennet / von dem Griechiſchen ῥέω, flieſſen / oder vom Teutſchen **rinnen** / **rünnen** / daher auch verſchiedene an flieſſenden Waſſeren ligende Oerther ihre Namen bekommen / als im Thurgeu **Büren** / Pyra, q. d. **Byrhon** an der **Thur**: **Büren** ein Stättlein im **Berngebieth** an der **Aar**: im Schwabenland **Blaubyrhon** / **Rauffbyrhon**. Ehmahlen iſt diß Waſſer nebſt der Statt hindurch gefloſſen durch einen Graben; jetzt aber ſchneidet es einen Theil der Statt durch; und flieſſet weiters auf **am Weg** / **Hofen** / **Dürrenmüli** / **Mörſchweil** / **Ober**- und **Nieder-Steinach** / Dorff und Schloß / hernach in den **Boden-See**.

Lago { doppo / ſopra } la cima del Pettine. v. Ticinus.

**Peyerenbach**. v. Rivarius Lacus.

**Pfäffiker-** / **Pfeffiker-** { **See**. } / Pfefficonenſis Lacus. } v. Papiconenſis Lacus.

**Pflaſterbach**. v. Glatta.

Aqua di Pila. v. Oenus.

Pilati Lacus, Pilati-**See** / **Pilatus-See** / auf dem **Pilatus-Berg** / im Canton **Lucern**. Dieſes Sees halben ſind von gar vielen / ſonderlich ausländiſchen Scribenten, viel falſche Sachen ausgeſtreuet worden / welche ſich in der That nicht befinden / und unter der alten Weiberen Mährlein zuzehlen ſind. Er iſt ſehr klein / und verdient eher den Namen einer Lachen oder Pfützen / als eines Sees; ligt nicht zu oberſt auf dem Berg / oder auf dem **Widderfeld** / ſondern auf einer unteren Höhe; dabey Fichtenbäume ſtehen / und das Viehe weydet. Es iſt zwahr der Orth einöd / ſo daß niemand dahin kommet / als die Sennen / erwecket aber nicht mehr Forcht oder Schrecken / als ein anders in einem Wald ligendes Waſſer: die Länge und Breite iſt kaum 40. Schuhe; von der Tieffe kan ich nichts eigentliches berichten; dem Anſchein nach iſt er nicht tieff / weilen Rohr und Binz faſt in die Mitte wachßt / doch geben die Sennen vor / daß man durch eine 100. Klafter lange Schnur den Boden nicht habe erreichen mögen; er iſt überall von anderen Höhen eingeſchloſſen / ſo daß er keinen Ausfluß hat / deßhalb das Regen- und Schnee-Waſſer ſich da nohtwendig ſamlen muß. Daß aber Pilatus in dieſen See geſtürzet worden / und / ſo man Stein oder etwas anders hineinwerffe / ein ſchweres Wetter errege / iſt eine pure Fabel: Ich habe ſelbs dergleichen Sachen nicht nur einmal hineingeworffen ohne Scheu / und ohne / daß darauf ein Ungewitter

 witter

witter erfolget / oder einiche Dünſte aus dem See aufgeſtiegen ſeyen: Die Anwohnere ſelbs ſind von dieſem Aberglauben nunmehr befreyet / und hat ſchon A. 1594. ein Lobl. Magiſtrat von Lucern zu gänzlicher Ausreutung dieſes Aberglaubens erkennet / dieſen See abzugraben / welches aber nicht muß ins Werk gerichtet worden ſeyn.

Piſſot ein Waſſer in **Wallis** / flieſſet von Geltſcheren auf denen Gränzen des Bern-Gebieths: Was es vor Veränderungen ausgeſtanden bey Anlas des Bergfalls A. 1714. ſihe Tom. I. p. 139.

**Pleſſur / Pleſur** / Pleſſura, in **Pündten** / entſpringt aus dem Berg Strela, welcher **Davos** / und das **Schanfikerthal** ſcheidet / nimmet zu ſich ob **Chur** die Rabioſa, Rabioſum, ſo durch **Churwalden** / Corvantiorum Vallem, flieſſet / gehet hernach auf **Chur** / und ergieſſet ſich unter Chur in den **Rhein**.

**Pleſur.** v. Pleſſura.

**Podmer-See.** / Podmicus. / Potamicus. } Lacus v. Bodamicus Lacus.

**Praſchelbach.** v. Rhenus.

**Puſchlaver-See.** / Puſchlavinus / Puſclavius } Lacus. } v. Peſclavinus Lacus.

**Puſchlaf.** / Puſclavinus. } v. Peſclavius.

Pyrſeca. v. Birſicum.

Quatuor Civitatum Sylveſtrium Lacus, der **Vier Waldſtätten-See** / Sylvanius Lacus, weilen er an denen IV. Orthen **Lucern / Schweitz / Uri** / und **Underwalden** ligt / ſonſt auch Lacus Lucerinus, Lucernenſis, **Lucerner-See**; Lacus Magnus in dem Stifftung-Brieff zu Lucern errichtet d. 5. Oct. im fünften Jahr des Königs Ludovici III. Er iſt auch nebſt dem Zürich-See der gröſt nach dem Boden- und Genffer-See; und hat ſeltſame Krümmungen; die Gröſſe und Breite iſt von **Küßnacht** im Canton **Schweitz** gen **Stands-Stad** oder **Hergisweil** im Canton **Underwalden** / über den **Creutz-Triechter** drey Stund und bis gen **Alpnach** vier / die kleinſte zwiſchen beyden **Naſen** kaum eine Viertelſtund / und noch kleiner in der Enge zwiſchen dem **Lopperberg** und **Rotzberg** / bey dem Eingang des **Alpnacher-Sees** / Sinus vel Lacus Alpnacenſis; die Länge von Abend gegen Morgen / von Lucern gen Uri / iſt vier Teutſcher Meilen:

ken : die gröſte Tieffe / in mitten auf dem See / oder **Creutz-Triechter** / zwiſchen **Vitznau** und dem **Bürgenberg** / ſo auch bey der hohen Wand ob dem **Gerſauer** Hochgericht / und bey **Flüelen** bey dem **kleinen** und **groſſen Sayen** iſt 110. bis 130. Klafter : das Waſſer diſes Sees iſt allezeit lauter / geſund/ und Fiſchreich ; das umligende Land bald eben / bald bergicht. Alle Orther/ſo an und um dieſen See ligen/hat gar ordenlich beſchrieben Joh. Leopold Cyſat. In dem unterſten Winkel gegen Weſt/bey dem Ausfluß des Sees in die Reuß/ligt die Haupt-Statt des vierten Cantons, **Lucern** / welche an luſtiger Gelegenheit / Fruchtbarkeit / Höflichkeit der Einwohneren / und politer Regierung keiner Statt des Schweizerlands etwas nachgibt. Von Lucern aus an linker Seite des Ufers folgen nach verſchiedenen Landgüteren / ſo vornehmen Famillen zugehörig ſind / der **Würtzbach** ; das zerſtörte Schloß **Wartenflüe** ; das Vorgebirg **Meggenhorn**/ da auch ein Schloß geſtanden. Eine S. Nicolao gewidmete Capell auf einer Klippe in dem See ; hiernächſt wendet ſich der See gegen Nordoſt / und folgen auf der Weſtſeite / das zerſtörte Schloß **Habſpurg** : **Nider-Meggen** ; Schloß und Dorff **Meggen**/ im Lucerniſchen : Schloß und Dorff **Mörliſchach** ; und zu end des Seebuſens Schloß und Flecken **Küßnacht** Schweitzer-Gebieths : da ſich das Ufer widerum krümmet / und ligen an der Oſtſeite **Greppen** ; **Baſtunen** : vor Meggenhorn über iſt ein gabelförmiges Vorgebirg gleich einer Krebsſcher / enthaltend den **Meuſen-Triechter** ; folget **Hertenſtein** ; **Langenacher** : **Zur Trotten** / da ſich das Ufer zeuhet gegen Mittag / und bald folget **Wäggis** / welches eine Vogtey des Cantons Lucern / an dem Fuß des **Rigibergs** / von welchem in den See abflieſſet der **Bach ab Wylen**. Bey **Vitznau** krümmet ſich das Ufer des Sees gegen Abend / und formirt die **Obere-Nas** / Naſum ſuperiorem, hinter welcher liget der freye Fleck **Gerſau** / Gerſovia, allwo die V. Cath. Orth oft zu Tagen kommen. Nach Gerſau folget das Schweitzer-Gebieth/und ſteigen die Ufer hin und wieder in gähe hohe Felswände / und iſt gerad hinter Gerſau der See überaus tieff **an der Steinwand**. Folgen **Langmatt**/ **Brunißhardt** / der **Fallenbach** ; der doppelte Ausfluß der **Muetha** ; der Flecke **Brunnen** / hinter welchem das Ufer ſich wendet gegen Sudweſt / und folget das Dorff **Siſſigen** / **Siſſingen** im Canton **Uri** / dabey der tapfere Held **Wilhelm Tell** aus dem Schiff geſprungen / und alſo aus den Händen des Landvogt

**Grißlers** entrunnen. Bey dem **kleinen** und **groſſen Sayen**/ ſo zwey Vorgebirge / wendet ſich der See wiederum gegen Sud und machet den **Urner-See** / Sinum Urienſem, an welchem liget **Flüelen** / Flüela, und ein viertel Stund von dem See der Haubt-Flecke **Altorff**, Vicus Uriorum maximus. Zu oberſt an dem See bey dem Kloſter **Seedorff** und **Attinghuſen** flieſſet ein die **Reuß** / Ruſa. Hier krümmet ſich der See wiederum gegen Mittnacht; und folgen **Seedorff** / **Bawen**. Bald darauf folget **Greutlein**/ oder **Reutelein**/eine Wieſen / in welcher ſich die drey drey erſten Eydgnoſſen mit einander mit Eyd verbunden/und das Fundament zu Widererlangung der Freyheit geleget. Bey dem **Wetteſtein**/ einem Felß in dem See / wendet ſich der See gegen Abend/ und empfangt die Waſſer aus dem See **auf St. Eulisberg**/ weitershin den **Wildenbach** in **Underwalden**; darauf folget das Dorff **Beckenried** mit dem zerſtörten Schloß: **Lielibach**/ die Dörffer **Buchs** und **Unter-Buchs**; der Ausfluß der **Aa.** Hier krümmet ſich der See wiederum gen Norden / und formiert das Ufer die **Untere-Nas** / Naſum inferiorem, und ligen gegen dieſem Vorgebirge / der **Hof am Bürgen** / **St. Joſt Capell** / **im Spiſſen**/im **Bruder-Balm** / das **Wiſpeleneck**/ welches denen Seefahrenden gefährlich. Hinter dieſem Eck wendet ſich der See gegen Abend / und folget der **Bürgenberg**/ in deſſen Mitte unter der **Obermatt** die Gränzen ſind zwiſchen dem **Lucern**-und **Underwaldiſchen**: und folgen im Luceriniſchen **Untermatt** / **Bürgen** / **an der Riſſe**/**Feurſtein** / und fehrners im **Underwaldiſchen** das Dorff **Kirſiten** / unter welchem der See ſich krümmet gegen Sudweſt / allwo **Stans-Stad** / und der **Stans-Staderbach**: **Rotzbach** / da nebſt einer Papiermühle ausflieſſet ein Bach: und zu oberſt im **Alpnacher-See** / Sinu Alpnacenſi, die **Aa** / und folget auf **Alpnach** / Alpnacum, **Unter-Stad**/**Ober-Stad.** Auſſer der Enge/welche den Alpnacher-See einſchieſſet/krümmet ſich das Ufer gegen Nordweſt / und formirt der See einen neuen Buſen / in welchem **Hergisweil** / der **Steinebach** / **Matt** / der **Feldbach**/ **Schlauchenbach** / **Halrlibach** / welche Waſſer von dem **Pilatus-Berg** abflieſſen: **Enerhorb**; **Winkel**; **Horb**; **Gryſingen** ein zerſtörtes Schloß. Hinter dem Vorgebirge **am Spitzen** ligen St. **Niclaus an dem Langeneck** / **Langenſand** / verſchiedene Capellen / **Schönenbüel** / und endtlich **Lucern** / worvon wir den Anfang gemachet.

Quin-

Quinſonnet. v. Jurienſis Lacus.

Rabioſus. v. Pleſſura.

Raſa ein Bergwaſſer / welches zuweilen denen **Plurſeren** groſſen Schaden thut / und in die Maira ſich ergieſſet.

Ram. v. Rhamus.

**Rauff.** v. Birſa.

**Reichenbach.** v. Arola.

**Reichinerbach.** v. Ruſa.

**Rejerbach.** v. Rhenus.

Reuſe in der Grafſchafft Neufchatel, hat villeicht/wie die **Reuß**/ ihren Namen à ῥέω, fluo, enſpringet in den Gebirgen hinter S. Sulpi, flieſſet auf Fleurier, Motier, Couet, Travers, Noiraige, Rochefort, Chambrillin, Pontareuze, Boudry, und bey Poiſlin und Prel d'Areuze in den **Neuenburger-See.**

**Reuß.** v. Ruſa.

Rham, **Ram** / Rhamus, im **Untern Engadin** / entſpringt aus dem Berg Valder, durchflieſſet das **Münſter-Thal** / und hernach in den **Ynn.**

**Rhein.** v. Rhenus.

Rheni Lacus. v. Bodamicus Lacus.

Ῥῆνος. v. Rhenus.

Ῥήνου Λίμνη. v. Bodamicus Lacus.

Rhenus, ῥῆνος, **Rhein/Rhyn/Ryn/Rhen** / le Rhin, il Rheno, einer der berühmteſten Flüſſen Europæ, ἐυγενὴς, Nicobulo und Nazianzeno, latiſſimus atque altiſſimus Cæſari Bell. Gall. L. I. ein alter Celtiſcher Nam / dann in dieſer Sprach Ryn ſo vil iſt als ῥέειν, **rinnen / rünnen** / fluere. In **Pündten** traget dieſen Namen nicht nur der eigentlich alſo genante **Rhein** / ſondern auch andere Waſſer / als da iſt ein Fluß / der auf dem Monte di Sette ob Maloja entſpringt / nebſt dem Ynn und der Maira, und hernach in die Albula flieſſet / welche zwar auch ihre Waſſer dem hinteren Rhein übergibet; ſo daß der Rhein ſeine vielfältigen und weit zertheilten Quellen hat. Gemeinlich aber rechnet man drey **Rhein** / oder ſo viel Hauptquellen des Rheins / den **Hinteren/ Vorderen** und **Mittleren/** Poſteriorem, Anteriorem, & Medium; Cæſar, Strabo und Ptolemæus ſetzen den Urſprung des Rheins in den Adulam: diß iſt ins beſonder zuverſtehen von dem **hinteren Rhein**/welcher auf dem Avicula, Colmen de Ocello aus einem wol zwey Stund langen Gletſcher / unter dem **Moſchelhorn** / von der Alp **zum Port** / San Porta, in vielen Bächen hervor flieſſet/und in ein ſehr tieffen Schlund

 abſtür-

abſtürzet. Gegen jeztgemeldter Alp **zum Port** (welche alljährlich von den Bergamaſcer-Schafen abgeätzet wird) ligt das **Paradis**/ zweifelsohne Ironicè alſo genennet / allwo ehemalen nach Sprecher Pall. Rhæt. L. VII. eine den Waſſer-Nymphen heilige Capell ſol geſtanden ſeyn: Ich habe aber von meinen Wegweiſeren und Gembß-Jägeren nach fleiſſig gehaltener Nachfrag nichts dergleichen erfahren können/als nur diß/daß an einem gewiſſen Orth gehauene Stein ſollen zuſehen ſeyn. Es flieſſet dieſer Rhein erſtlich gegen Mittag / hernach gegen Morgen/wol 3. bis 4. Stund von dem Urſprung bis zum erſten Dorff **Hinter-Rhein / Zum-Rhein**; ehe er aber dahin komt / flieſſen ein von linker Seite folgende Waſſer / **Theilcobel/ Weißbach / Marſinbach / Steinbach**/von rechter Seite der **Moſelbach**; zwiſchen dem Dorff **Hinter-Rhein** und **Nuffenen**/ Novena, innert einer Stund der **Kilchalpenbach/Cadariolerbach / Saltmansbach**; zwiſchen Novena und Planura, **Ebi / Aebi**/ innert einer halben Stund der **Tekkibach / Rejerbach / Praſchelbach / Heinisbach / Fuchstobelbach**; zwiſchen Planura und **Medels / Mädel** / Medelum, ſo wiederum eine halbe Stund; von rechter Seite der **Böbacherbach**/ von linker ein ander Waſſer ab **Mükkhorn**; zwiſchen **Medels** und **Splügen**/ ſo auch eine halbe Stund / flieſſet ein das **Splüger-Waſſer** / und **Wüterich** / welcher offt groſſen Schaden thut/und durch das Dorff **Splügen** ſelbs lauffet. Das Thal / welches von dem Urſprung des Rheins ſich bis hieher zeuhet / heiſſet **Rhein-Wald** / Sylva Rhenana. Unter Splügen krümmet ſich der Rhein gegen Sudoſt / und laſſet auf linker Seite das zerſtörte Schloß **zur Burg**/und das Berg-Dorff **Suffers**; In der Berg-Enge **Rufflen** ſturzet ſich der Rhein/ſo bis dahin durch den Rhein-Wald ziemlich zahm geloffen / über gähe Felſen hinunter / und formirt in mitten des Waldes bey der **Hohen Bruck** einen gar ſchönen Waſſerfall/ in welchem ich einen Regenbogen geſehen. Von dannen wendet ſich der Fluß gegen Norden / und wiederum gegen Oſt / ehe er in das Schamſer-Thal kommet; empfanget ob dem Dorff Ander einen Bach aus dem Thal Ferrera, Valle Ferrea, und laſſet auf rechter Seiten das zerſtörte Schloß **Bärenburg**: In dem **Schamſerthal**/ſo $1\frac{1}{2}$ Stunde lang/empfangt der Rhein von jeder Seite drey Waſſer/ daher auch das Thal den Namen bekommen/ Vallis Sexamnina, Seſſamnia; die ſo linker Hand einflieſſen/formiren gleichſam drey kleine Thäler / Val di Peſce, Val di Cadein, Val di Schlitte; Auf rechter Seite ligen die Dörffer Ander, Zilis, auf linker das zer-

ſtörte

ſtörte Schloß Caſtellatſch, nebſt den Dörfferen Clugin und Danet. An dem End dieſes anmuthigen Schamſerthals / unter der Steinernen gewölbten Bruck fanget an die Via mala, eine böſe hin und wieder in Felſen eingehauene Straß / nebſt welcher in der Tieffe mit Ungeſtümme durchflieſſet der Rhein / und faſt immer Waſſerfälle machet bis zu dem Dorff Roncaglia, Roncalia, ja bis ins **Domleſchger-Thal.** In dieſem Thal / Tomiliaca Valle, vermehren ſich ſeine Waſſer bald bey **Tuſis** durch den Einfluß der Nolla, und unter **Sils** / Silium durch die Albula; hier richtet der hintere Rhein ſeinen Lauff gegen Norden / und flieſſet innert zweyen Stunden nebſt **Fürſtenau** / ſo gerad unter der **Zollbruck** / **Rotels** / **Ortenſtein** und Juvalta, zwey zerſtörte Schlöſſer / **Rothen-Brunn** / da ein Bad: auf linker Hand ligen **Ratz** / Cacium, Cacias, allwo einflieſſet der **Catzerbach** / und **Rezin** / Rhætia ima, ein zerſtörtes Schloß: Ob **Razüns** (welches Schloß auch Rhætia ima heiſſet / zum Unterſcheid **Realt** / Rhætiæ altæ, ſo gerad ob Tuſis auf einer zimlichen Höhe liget) krümmet ſich der Rhein gleich einer Schlange gegen Oſt bis auf **Reichenau** / Richenovia, da der **Hintere** und **Vordere Rhein** ſich vereinigen. Der **Mittlere Rhein** / Rhenus Medius entſpringt nach Simleri Bericht de Alpib. p. 102. b. auf einem hohen Lepontiſchen Joch Cadelinum, Cadelimum genant / und flieſſet erſtlich unter dem Namen Froda zu dem **Luckmannier.** Ich habe von den Quellen dieſes Fluſſes in einer A. 1705. gemachten Berg-Reiſe folgendes erfahren; daß dieſer Mittlere Rhein entſpringe auf dem **Luckmannier** / ſo auch ein Theil Adulæ, zu oberſt im Thal S. Maria, Val di S. Maria, da gegen über der Teſin ſeine Quellen hat / von vielen beyderſeits zuſamen flieſſenden Bächen / denen ſich auf linker Seite zugeſellet ein ander Waſſer / das ſich ab einem hohen Berg abſtürzet. Ob diß die Froda oder Frodda ſeye / deren Simler, Tſchudi, und andere gedenken / oder aber jenes Waſſer / welches aus denen Alpi di Cornera hervorflieſſet / hab ich noch zur Stund nicht erfahren können. Das haben mir die Einwohnere des Thals berichtet / daß der Rhein ſchon ſeinen Namen habe zu oberſt in dem S. Maria-Thal / und der Orth bey dem Urſprung heiſſe il principio del Rheno in prato ſecco. Das Thal ſelbs / durch welches dieſer mittlere Rhein abflieſſet / heiſſet Val di Medels, **Medelſer-Thal** / Vallis Medullina, welches ſich zeuhet gegen Mittnacht; Die Oerther / ſo nach einander folgen / ſind / dem Rhein nach / S. Maria, allwo ein Hoſpitale vor die / welche in das Palenſer- oder Livinerthal reiſen: S. Gallo, S. Giovanni, allwo ein Waſſer von denen Alpi di Cornera einflieſſet in den Rhein: S. Gia-

como:

como: S. Rocco: Curalia: Suliva: S. Valentin, und zu unterſt / allwo der **mittlere** und **vordere Rhein** zuſamen kommen / das Kloſter **Diſentis** / Diſertinum Cœnobium. Folget der **vordere Rhein**/ Rhenus anterior, der ſeine Quellen hat auf dem **Criſpalt** / gegen dem Gotthard/und Urſeren-Thal; das beſondere Joch/da dieſer Fluß entſpringt/ heiſſet cima del Badut, Badûs. Es miſchen ſich bald andere Waſſer / ſo aus denen Alpen Mugels, und Cornera herkommen. Dieſer vordere Rhein flieſſet auf Chiamut; Juf; S. Giacomo; S. Anna; Tavetſch, Ætuatium; da der Fluß/ ſo bisdahin Nordoſtwerts gefloſſen/ſeinen Lauff richtet gegen Oſten auf S. Agatha und **Diſentis**. Hier bleibet dem vorderen Rhein der Name bis gen **Reichenau**. Die Oerther / welche er begrüſſet / ſind Sonvix, Tront: **Rinkenberg** / Cingiacum, ein altes Schloß / unter welchem rechts einflieſſet ein Waſſer von Lombrein: weiters **Walterſpurg** und **Oberſax**/zwey Schlöſſer: **Ilanz**/Ilantium, ein Stättlein/da rechts aus dem **Lugnizer-Thal**/Leguntina Valle, einflieſſet der **Glenner**. Unter Ilanz folget la Voppa, **Grub** / da Valendas, ein altes Schloß / und auf linker Seite Laax, **Flims** / Flemeſium, welches Dorff ſeinen Namen hat von vielen dort zuſamen flieſſenden / und in dem Dorff ſelbs entſpringenden Waſſerquellen/ welche hernach in den Rhein abflieſſen. Bey **Reichenau** kommet der **hintere** und **vordere Rhein** zuſamen / und aber behaltet weder dieſer noch jener den Rang und Namen / ſondern das Waſſer heiſſet einfältig der **Rhein** / welcher fortflieſſet auf **Embs** / **Ober-Embs** / Amades, Dorff und zerſtört Schloß; **Feldſperg** Schloß; die Statt **Chur** ligt zwahr nicht juſt an dem Rhein / ſonder an der Pleſſur, ohnfehrn von dero Einfluß in den Rhein. Unter Chur flieſſet der Rhein gegen Mittnacht / und liget auf rechter Seite Maſſans, Maleſanus: auf linker verſchiedene Schlöſſer / ſo theils noch im Weſen / theils zerſtört ſind / **Haldenſtein** / **Krottenſtein**/ **Liechtenſtein**; **Rappenſtein**; **Neuburg**; **Unter-Vaz** Dorff. Hier wendet ſich der Rhein um etwas gegen Abend: und folgen rechts **Falkenſtein** / **Fridnau** / Schlöſſer; **Zizers**/ Cicerium, Dorff; **Igis**; unter welchem Dorff ſich von rechter Seite ausläret die **Lanquart** / welche eine Bruck hat / gleich auch der Rhein gerad unter dem Einfluß der Lanquart die **Zoll-Bruck**: Unter dieſen Brucken ligen rechts **Malans** / Malantium Dorff; **Unter-Rychenberg**; Aſpermont, Schlöſſer; das Dorff Jenins, und an dem Rhein das Stättlein **Meyenfeld** / Majovilla; auf linker Seite **Ragaz** / Ragatium, ſo in der

Graff-

Grafſchafft **Sargans**; dann bis dahin alle benennte Oerthe in Pündten ligen. Bey **Ragatz** flieſſet in den Rhein die Tamin-na, welche durch das Pfefersbad ihren Lauff hat: und liget auf der Höhe das Kloſter **Pfefers** / und das zerſtörte Schloß **Wartenſtein**. Unter Meyenfeld / annoch im Pündtneriſchen Boden ligt **Fläſch** / Faliſcum, da ein Bad / und koſtliches Weingewächß / der erſte und beſte Rhein-Wein. Auf dem Sarganſer-Boden iſt nicht weit von dem Rhein das Stättlein und Schloß **Sargans** / Sarnegaunum: weiters gegen dem Rhein **Wartau** / Wartovia. Unter Wartau iſt linker Seits der Schweitzer- rechts aber Kayſerlicher Boden / bis zu dem Ausfluß in den Boden-See. Auf das Sarganſiſche folget das **Werdenbergiſch** / und darinn **Sevelen** / **Buchs** / **Werdenberg**: darauf die Freyherrſchafft **Sax** / und darinn das Dorff **im Hag** / dabey einflieſſen die **Sunni; Ziel** / von den Gambſerbergen her die **Guten** von denen **Saxer-Alpen**. Die **Alp** / ſo durch das **Gutentobel** abflieſſet; und die **Friſch** aus dem **Friſcherberg** / welche das Dorff und Schloß **Sax** ſelbs begrüſſete Folgen **Saletz** / Gardes, **im Sennwald** / unter welchem Dorff / **in der Lientz** in den Rhein flieſſet ein ander Waſſer ab dem Berg **Gamor**. Das übrige Gebieth heiſſet **Rheinthal** / **Rhyngow** / Vallis Rheguſca. in welcher Vogtey nach einander folgen / **Rütti** / unter welchem Dorff rechter Seits bey der Statt **Feldkirch** einflieſſet die **Yll**: **Koblen**: **Oberried**: **Aleſtätten** / Palæopolis, ein Stättlein: **Wydnau**: **Marpach**: **Balgach**: **Berneck**: **St. Margreth**: **Reineck** Stättlein und Schloß: **Buchberg** / da ein trefflicher Wein wachßt. Hier übergiebet der Rhein ſeinen Namen und Waſſer dem **Boden-See**; bekommet zwahr den Namen wiederum bey **Coſtanz** / übergiebet aber den alſobald dem **Unter-See** / und erhaltet denſelben erſt wieder bey **Stein** / Lithopoli, einem Stättlein **Züricher-Gebieths** / gegen deme über jenſeit der Bruck liget **Burg** im Thurgeu. Von hier flieſſet der Rhein eine zeitlang gegen Abend auf **Emmißhoffen** / da von **Oberrach** / **Unter-Wald** und **Riederen** her einflieſſet ein Bach: **Biberach** / **Biberen** / da ſich auslähret die **Biberen**: auf linker oder Thurgeuiſchen Seite ligen **Burg**; **Wagenhauſen**: **Rychlingen**: **Schupfen**: **Dieſſenhoffen** / ein Stättlein / unter welchem von linker Seite einflieſſet ein Bach / der durch **Etzwylen** / **Ober-** und **Nieder-Stammheim** / **Waltelingen** / **Schwandegg** / **Gyrſperg** / **Guntelingen** / **Aeppelhau-**

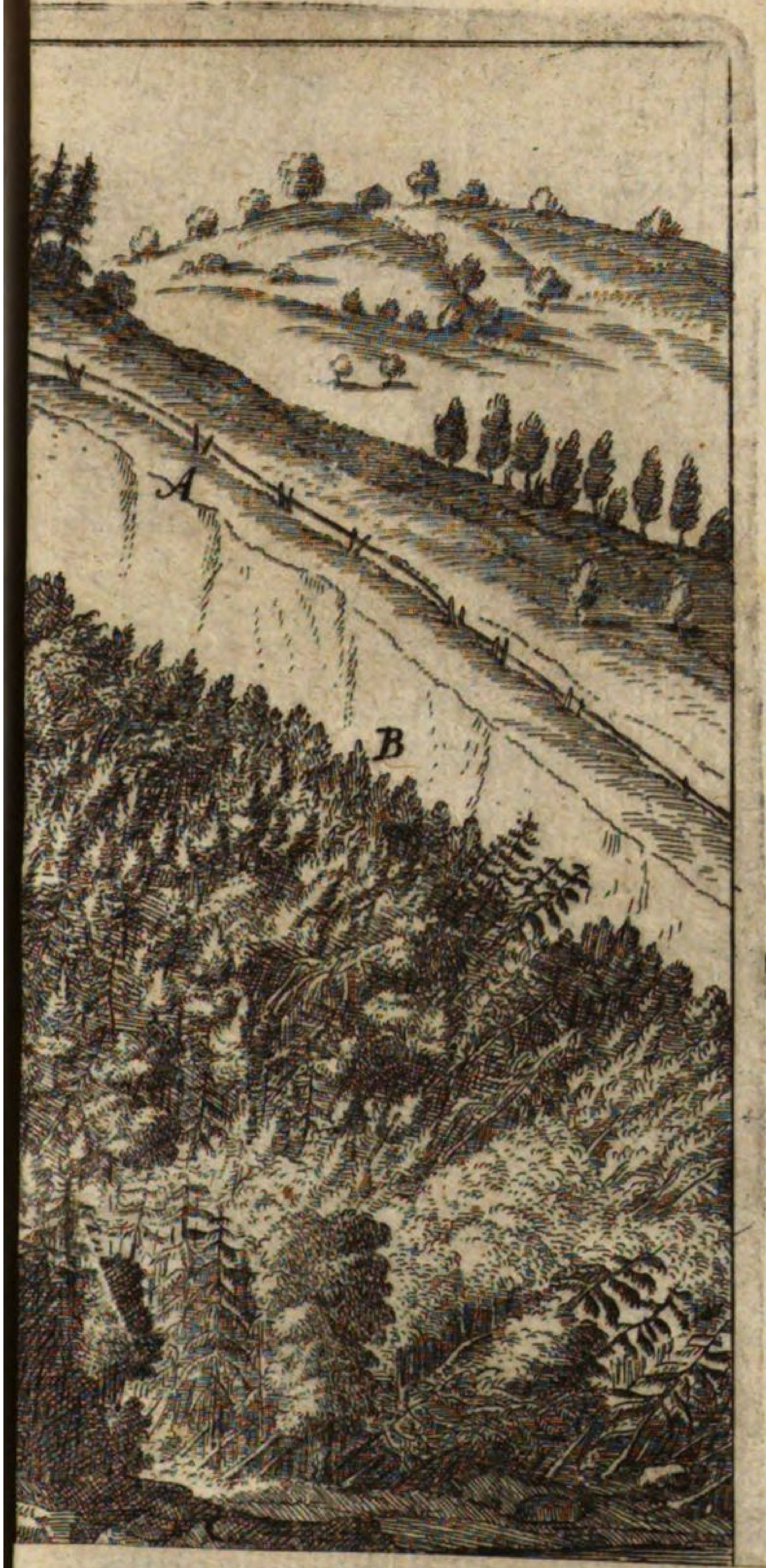
ſen / **Schlattingen** / **Baſendingen** / **Weilenſtorff** geloffen : folgen die zwey Klöſter S. Catharina-**Thal** und **Paradis** / da auch ein Bach zuflieſſet von **Rundelfingen** und **Schlatt** her. Jenſeit Rheins auf Teutſchem Boden iſt **Galingen** ; und Züricḣiſch **Dörfflingen** ; worauf folget das **Schaffhauſer**-Gebieth / und in demſelben **Kilchberg** / **Büeſingen**/ **Buchtalen** / **Peterſchlatt**/ **Schaffhauſen** die Haupt-Statt des Cantons, durch welche bald alle Waſſer des Cantons ſich in den Rhein außlähren : **Neuhauſen** / **Hofſtetten** ; diſſeits Rhein auf Züricher Seite folgen unter dem Paradis **Langwiſen**/**Feurthalen** / da eine Steinerne Bruck auf Schaffhauſen ; **Flurlingen**/ **Lauffen** / Dorff und Schloß. Hier wird der Liebhaber natürlicher Merkwürdigkeiten erſucht / eine kleine Zeit außzuruhen/und zubeſehen den ſchönen **Fall des Rheins** / **Lauffen** genant / da der ganze Fluß ſich über die Felſen wol 40. Ellen hoch hinunterſtürzet/mit groſſem ſchaumen und Geräuſch/welches bey ſtiller Nacht wol 4. Stund weit gehöret wird.

Hîc rapidus defluente in gurgite vortex
Cernitur, Euripum referens Scyllæque voracis
Latratus, hîc unda alta de vertice montis
Lapſa ruit præceps, ſterilemque eructat arenam
In circum, ſurſumque volans portendere nubem,
Aut nebulæ Speciem, & cœlum pulſâſſe videtur.

Es fallet das Waſſer mit ſolcher Ungeſtümme hinunter / daß davon allezeit ein Waſſer-Nebel aufgehet/in welchem bey Sonnenſchein ein beſtändiger Regenbogen zuſehen. Folget jetzt in mitten des Rheins die Inſul **Rheinau** / **Rhynow** / Rinovia, Rhinovia, da ein Kloſter; und machet der Fluß hier ſeltſame Krümmungen in alle Gegenden / bis er endtlich ſeinen Lauff gegen Mittag fortſetzet auf **Ellikon**/da die **Thur** einflieſſet : und weiters auf dem Züricher-Boden folgen **Ebersſperg** / ein zerſtörtes Schloß / dabey ein Waſſer einfließt von **Dorff** / **Flach** / **Folkenberg** / **Eigenthal** her : weiters folgen die Schlöſſer **Hohen-Teuffen** / **Radeck** / **Mittler-Tüffen** / unter welchen der Rhein ſich wendet gegen Sudweſt / und in der Krümmung empfanget die **Töß** / **Gyſenflu**/ **Tößriederen**/ **Egliſau** / Stättlein und Schloß / **Seglingen** / **Rynsfelden**/ da die **Glatt** ihre Waſſer übergibet. In dem Sulziſchen **Klättgöw** jenſeit Rheins / auf Teutſchem Boden ligt ob Rhynau **Nol**/ vor Rheinau über **Altenburg** / und darunter **Balm** ; ob welchem

Dorff

Tab. I.
J.M.F. sc.


A
B

Dorff einflieſſet der **Volkenbach** / ſo durch **Guntmadingen** / **Rüti** / und **Volkenbach** gehet. Unter Balm folget wiederum ein Strich von dem Schaffhauſer-Gebieth / und darinn **Rüdlingen** / **Murkec** / **Buchberg**; hierauf **Ober-Rieden** in der Vogtey **Egliſau**. Unter Egliſau gehöret des Rheins Ufer bis gen **Coblenz** dem Teutſchen Reich / und der gröſſere Theil ins **Sulziſch Klättgöw**: diſſeits Rheins iſt die Graffſchafft **Baden** / und darinn das Stättlein **Keiſerſtul** / Tribunal Cæſaris; **Nider-Fiſibach** / unter welchem Dorff einflieſſet der **Fiſibach** / **Rumlikon** / **Rütibach**; da zuflieſſet der **Rütibach** / ſo durch **Wißlikon** gehet: **Mellikon** / **Böbikon** / da ſich auslähret der **Mülkibach**; **Zurzach** / Forum Tiberii, ein Welt-berühmter Orth wegen der Jahrmärkten: endtlich **Coblenz** / Confluentia, alſo genennet von dem Zuſamenfluß des Rheins und der **Aar**: zwiſchen Coblenz und Zurzach machet der Rhein nach vielen Krümmungen den **mittleren** oder zweyten Waſſerfall / oder **Lauffen**: In dem Sulziſchen bey **Herderen** flieſſet dem Rhein zu ein Waſſer / welches ſeinen Weg durch **Rafz** / **Hüntwangen** / **Waſterkingen** / in der Herrſchafft **Egliſau** genommen: Bey **Waſſerſtelz** flieſſet von **Bergöſchingen** her ein anderer Bach; und ob **Cadelburg** wiederum einer / der durch **Rüßnacht** / **Seerenſpol** und **Tannſtetten** geloffen: Unter dem mittleren Lauffen flieſſet zu die **Wutten** / welche in dem Schaffhauſer-Gebieth gefloſſen durch **Siblingen** / **Ober-Hallau** / **Oſterfingen** / in dem Klettgöwiſchen aber durch viel andere Dörffer / welche mit ſtillſchweigen übergehe. Unter Coblenz übergibt ſich der Rhein gänzlich der Käyſerlichen Jurisdiction, und begrüſſet die **vier Waldſtätte** / **Waldshut** / **Lauffenburg** / da wiederum zuſehen ein ſchöner Fall oder **Lauffen** / **Seckingen** / und **Rheinfelden**; unter welcher Veſtung der Fluß unter Basliſcher Jurisdiction ſtehet bis gen **Hüningen** / und in dieſem Canton vermehret wird durch den Zufluß der **Ergez** / **Birß** / und **Birſeck**.

Tab. I. ſtellet vor den Rheinfall zwiſchen **Splügen** und **Schams**; Tab. II. den Rheinfall bey **Lauffen**.

**Rhein** / Rhenus, ein hoher Waſſerfall an dem **Wallenſtatter-See** / flieſſet hervor an dem Fuß des Bergs **Schellkiskam** / und veränderet ſich bald mit einem anderen höheren Waſſerfall **Beyeren** genant. Er hat den Namen von dem groſſen Rhein; es vermeinen nämlich die Anwohnere / daß er von dem Rhein herkomme / weilen wann der Rhein groß / ſeine Waſſer auch häuffiger ſind. Es begehet das Volk hier / welches auch offt denen Gelehrten begegnet / eine fallaciam non

 cau-

cauſæ ut cauſæ. Es wachßt der Rhein an / wann entweder ſtarke Regen fallen / oder der Schnee häuffig ſchmiltzet / und iſt dannzumal kein Wunder / wann auch dieſer Bach ſtärker flieſſet / obgleich er mit dem Rhein ſonſt keine Gemeinſchafft hat / als der allzuweit entlegen. Villeicht hat dieſer Waſſerfall ſeinen Namen vom ῥέω, **flieſſen** / gleich andere Waſſer mehr in **Pündten**: Es liget aber auch der **Wallenſtatter-See** in dem alten Pündten / im **Gaſtal** / Caſtra Rhetica genennet.

Rhin. v. Rhenus.

Rhodan, Rhodanus, Ῥοδανός, die **Rotten/Rodden/** le Roſne, Rhoſne, il Rhodano, einer der gröſſeſten Flüſſen Europæ, impiger Fluminum Floro, maximi nominis Flumen Marcellino, hat dem anſchein nach ſeinen Namen wie der Rhein von ῥέειν, **flieſſen/** daher auch kommet der Teutſchen **rünnen/rinnen/ronn/runß** / were alſo die **Rhonne** oder Ronne, ein **rünnend Waſſer**. Es iſt dieſe Meynung weit vorzuzeuhen der Muthmaſſung Sabellici Enn. 5. L. 1. daß der Rhodan ſeinen Namen habe à Rhoda oppido in Narbonenſi Gallia à Rhodis condito, welches Stättlein eher von dem Rhodano, als von den Rhodieren mag alſo genennet worden ſeyn. Es haltet den Stich auch nicht Münſteri herleitung à rodendo, quod ripas ſuas rodat. Coſmogr. L. III. Von dem Urſprung und Fortgang dieſes Fluſſes habe ich in verſchiedenen meinen Reiſen das einte und andere wahrgenommen/welches bey keinen Scribenten angetroffen/und in behöriger Weitläuffigkeit zufinden in **Schweitz. Naturgeſchich.** T. III. p. 100. &c. Ich wil das nöthige hier zuſamen faſſen/und den Liebhaber weiſen zu jetzt angezogener Stelle / allwo die Quellen der Rhoſne in einem Kupfer vorgeſtellet ſind: Es beſtehen namlich die Quellen dieſes Fluſſes in zweyen **Gletſcheren** oder Eisbergen / deren der einte und obere / unter der oberſten Höhe der Furken kleiner/ der untere gröſſer; die Waſſer des oberen flieſſen zu dem unteren/und unter dieſem hervor / und zwahren in zweyen Bächen / ſo daß nicht nur der Berg Furca bicornis iſt / ſondern auch die Quell dieſes namhafften Fluſſes. Die alten Scribenten/denen die eigentliche Situation unſerer Landen unbekant geweſen/haben wol gethan/daß ſie der Quellen halb in generalibus terminis geblieben. So ſchreibet Plinius Hiſt. Nat. L. III. c. 4. Rhodanum ex Alpibus ſe rapere per Lemanum Lacum, thut alſo einen einsmaligen Sprung ab der Furca in den Genfer-See. Strabo ſetzet den Urſprung der Rhoſne ſupra Antuates & Veragros, davon nicht weit abſtehen die Quellen des Rheins/und der Berg Adulas. Polybius thut einen gröſſeren Sprung als Plinius,

nam-

namlich von Venedig bis auf die Furca, tribus fontibus ſurgere Rhodanum ſupra Maris Adriatici intimum ſinum. Pomponius Mela ſetzet einfältig hin die Quellen des Rhodans nicht weit von dem Iſtro und Rheno; da doch der Iſter viel Tagreiſen weit von der Rhone abgelegen. Dergleichen Fehler ſind denen frömbden Scribenten eher zuverzeihen/als die Überſehung Vadiani, welcher wil/daß die Rhoſne entſpringe bey den Salaſſeren oder Augſtaleren auf dem St. Bernhards Berg; Und Jovii, der die Quellen ſuchet in Jovis Jugo vor der Seſia über. Nicht ohnfein hat es getroffen Silius Italicus, obgleich er nicht juſt den beſonderen Orth der Quell nennet.

Aggeribus caput alpinis, & rupe nivali.
Proſilit in Celtas, ingentemque extrahit amnem.
Spumanti Rhodanus proſcindens gurgite campos.

Und noch näher Seb. Münſterus, Joh. Stumpfius und Simlerus, daß dieſer Fluß harflieſſe aus einem Gletſcher auf der Furca: wiewol die Anwohnere nicht die vielen Gletſcher Waſſer / ſondern ein kleines dabey quellendes Brunnen-Waſſer vor den Urſprung der Rhosne halten. Nicht weit von dem Urſprung ſtürzet ſich die Rhosne über gähe Felſen durch ein enges Tobel / und flieſſet gegen Mittag / empfangende von der **Grimſel** den **Mejenwangerbach**/ nach verflieſſung 2. oder 3. Stunden aber / ſo bald ſie in das Thal kommet / ſezet ſie allezeit ihren Lauff richtig fort gegen Abend. Zu oberſt in dem Walliſſerland flieſſet der Rhosne zu aus **Geren-Thal** / **Ageren-Thal** / Valle Agerana, der **Elm** / Elmius. Unter **Münſter** kommet in die Rhosne aus dem **Eginen-Thal**/ Eginia Valle, die **Eginen**. Unter **Arnen** / ſo der Haupt-Flecke im **Gomſerzenden** flieſſet herzu die *Binna*: und vor Arnen über die **Vieſch** / Vieſcha, bey **Vieſch** / welche aus einem Gletſcher entſpringt / und durch das **Vieſcher-Thal** abflieſſet. Auf denen Gränzen von **Brig** und **Mörill** iſt das Waſſer Maſſa. In dem **Brigerzenden** flieſſet von rechter Seite ein ein Waſſer / welches komt aus **Beckalpen** durch **Riſchinen**. Auf linker Seiten aber flieſſet nebſt **Brig** ein die **Saltinen** / Saltina, welche auf dem Sempronio entſpringet. Nicht weit von dem Muro Viberico flieſſet aus denen **Viſperalpen** in die Rhosne die Gamſa. In dem **Viſperzenden** iſt die **Viſp** / Veſpia; in dem **Rarerzenden** die **Luntz** / Luntza: In dem **Leukerzenden** fallet unter **Leuk** ein die Dala: in dem **Siderzenden** vor **Siders** über die **Uſſentz** / Uſſentia, welche durch das **Enfiſchthal** / Enfiſchiam Vallem abflieſſet. Zu unterſt in dem **Sitterzenden** ſcheidet die

Morſa die **Unter-Walliſſer** Sedunos, von den **Ober-Walliſſeren** / Veragris; und flieſſet bey Sitten in den Rhodan die *Sitta*, und gerad vorüber die Borni, Bornus; den **Gundiſſer-und Ardonerzenden** ſcheidet die Liſſerna. In dem Intromonterzenden iſt die Dranſa, welche durch das **Bangethal** / Vallem Baneam, abflieſſet. Unter **Martinach** / Octodorum, wendet ſich die Rhosne gegen Mittnacht bis auf Agaunum, **am Gant.** Von hier empfangt ſie noch hin und wieder einiche Bäche bis zum Ausfluß in den **Genffer-See**; in welchem ſie ihren Namen zugleich ableget/ aber wiederum annimmet zu **Genff** / von wannen ſie weiters durch **Frankreich** in das **Mittelländiſche Meer** abflieſſet. Ich habe mich nicht aufgehalten mit Erzehlung aller derjenigen Oertheren/welche langs der Rhosne in Wallis ligen / weilen ſelbige zufinden in der Reißbeſchreibung / welche zuleſen im III. Theil meiner **Natur-Geſchichten.**

Rhosne v. Rhodanus.

**Rhyn.** v. Rhenus.

**Richen-See.** v. Heideganus Lacus.

Ripanus / Ripenſis } Lacus v. Rivarius Lacus.

Rivarius Lacus, Rivanus, Ripanus, Ripenſis, Walenſtadienſis, Weſenius Lacus, Lach Rivaun in Pündtneriſcher Sprach / **Wahlenſtatter-Wallenſtatter-Wallen-See** / heiſſet alſo von dem Stättlein **Wahlenſtatt/Wallenſtatt/Walhenſtatt/ Walaſtad** / Riva, Riva Villa, Valliſtadium, Statio Rhætorum, welche Pündtner ehmahls die **Walhen** / **Wältſchen** / genennet worden / und in dieſer Gegend ſich niedergelaſſen. Es liget dieſer See zwiſchen dem **Gaſter** / Caſtra Rhætica, und der Grafſchafft **Sargans** / iſt zwey Meilen lang / mit ſehr hohen und gähen Bergen gegen Mittag und Mittnacht eingeſchloſſen. Es ſteigen ſonderlich auf Mittnächtlicher Seite die Berge faſt gerad auf / ſo das mit Schiffen da an wenig Ohrten anzuländen. Es iſt dieſer See ſehr verſchreyt / inſonderheit bey denen / welche ihne niemahls geſehen / als ob er ſehr gefährlich ſeye / und auf demſelben viel Schiffe zu grund giengen / welches aber ſich in der That nicht alſo befindet / dann man bey Mannsgedenken von keinem Unglück weißt / das auf dieſem See paſſiert ſeye. Es iſt eine vortrefflich gute Ordnung / krafft deren kein Schiff über drey Jahr von denen Schiffleuthen kan gebraucht werden / und wagen ſie ſich nicht leicht bey gefährlicher Witterung auf den See / daher die Reiſende bey anhaltenden widrigen

eſen
be=
hen
Rit=
ſem
es/
er=
n=
See
uß
der
r=
r/
ch
ey
r=
ie
et
ff/
ſt
it
d
=
:
/
=
=
=

Morſa die **Unter-Walliſſer** Sedunos, von den **Ober-Walliſſeren** / Veragris; und flieſſet bey Sitten in den Rhodan die *Sitta*, und gerad vorüber die Borni, Bornus; den **Gundiſſer-** und **Ardonerzenden** ſcheidet die Liſſerna. In dem Intromonterzenden iſt die Dranſa, welche durch das **Bangerthal** / Vallem Baneam, abflieſſet. Unter **Martinach** / Octodorum, wendet ſich die Rhosne gegen Mittnacht bis auf Agaunum, **am Gant**. Von hier empfangt ſie noch hin und wieder einiche Bäche bis zum Ausfluß in den **Genffer-See**; in welchem ſie ihren Namen zugleich ableget / aber wiederum annimmet zu **Genff** / von wannen ſie weiters durch **Frankreich** in das **Mittelländiſche Meer** abflieſſet. Ich habe mich nicht aufgehalten mit Erzehlung aller derjenigen Oertheren / welche langs der Rhosne in Wallis ligen / weilen ſelbige zufinden in der Reißbeſchreibung / welche zuleſen im III. Theil meiner **Natur-Geſchichten.**

Rhosne v. Rhodanus.

**Rhyn.** v. Rhenus.

**Richen-See.** v. Heidegganus Lacus.

Ripanus } Lacus v. Rivarius Lacus.
Ripenſis }

Rivarius Lacus, Rivanus, Ripanus, Ripenſis, Walenſtadienſis, Weſenius Lacus, Lach Rivaun in Pündtneriſcher Sprach / **Wahlenſtatter-Wallenſtatter-Wallen-See** / heiſſet alſo von dem Stättlein **Wahlenſtatt / Wallenſtatt / Walhenſtatt / Walaſtad** / Riva, Riva Villa, Valliſtadium, Statio Rhætorum, welche Pündtner ehmahls die **Walhen** / **Wältſchen** / genennet worden / und in dieſer Gegend ſich niedergelaſſen. Es liget dieſer See zwiſchen dem **Gaſter** / Caſtra Rhætica, und der Grafſchafft **Sargans** / iſt zwey Meilen lang / mit ſehr hohen und gähen Bergen gegen Mittag und Mittnacht eingeſchloſſen. Es ſteigen ſonderlich auf Mittnächtlicher Seite die Berge faſt gerad auf / ſo das mit Schiffen da an wenig Ohrten anzuländen. Es iſt dieſer See ſehr verſchreyt / inſonderheit bey denen / welche ihne niemahls geſehen / als ob er ſehr gefährlich ſeye / und auf demſelben viel Schiffe zu grund giengen / welches aber ſich in der That nicht alſo befindet / dann man bey Mannsgedenken von keinem Unglück weißt / das auf dieſem See paſſiert ſeye. Es iſt eine vortrefflich gute Ordnung / krafft deren kein Schiff über drey Jahr von denen Schiffleuthen kan gebraucht werden / und wagen ſie ſich nicht leicht bey gefährlicher Witterung auf den See / daher die Reiſende bey anhaltenden wi-

drigen

eſen
be=
hen
dit=
ſem
es/
er=
m=
See
uß
der
r=
r/
ch
ey
r=
die
et
ff/
ſt
it
d

Koͤnig/

Morſ
ſeret
und g
don
iſt die
abſlie
ne ge
pfang
den C
aber v
Fra
mich
che la
Reißl
ſchid
R
R
R
R
R
R
Weſe
lenſt
dem
Wal
welche
worde
See z
Sar
gen g
lich au
Schif
verſch
ob er
gienge
bey

drigen Winden offt 2. bis 3. Tag ſich zu Wallenſtatt oder Weſen aufhalten müſſen / wann ſie ſich nicht wollen mit Fleiß in Gefahr begeben. Es wird dieſer See durchblaſen von gewiſſen ordentlichen Winden / ſo das gemeinlich und bey ſchöner Witterung vor Mittag wehet der Oſt-und nach Mittag der Weſtwinde / zu groſſem Nutzen der Schifferen und reiſenden. Auf linker Seiten des Sees/ ob **Weſen** / Veſena, einem alten Stättlein / erhebet ſich der **Blättlisberg** / **Fiderſchen** / und liget auf der Höhe das Dorff **Ammon** / **auf Ammon** / au Mont, von welchem ſich in den See hinunter ſtürzet der **Mußler-oder Ammonbach**. An dem Fuß dieſes Bergs ſtuhnde ehemahls das Schloß **Straleck**. Folget der Berg **Seren** / von welchem abflieſſet der **Beyer-oder Peyerbach**. Es ſind würdig allhier zuſehen die Berg-oder Felſenlager / wie ſie einen Winkel formiren / unter welchem das Waſſer gleich unter einem Tach ſehr tieff / und darinn ſehr viel **Naſen** / welche bey groſſer Kälte dorthin ihre Zuflucht nehmen. Folget der **Quinterberg** / alſo genannt von dem unterligenden Dorff **Quinten** / da die fünfte Colonie der Römeren gelegen: **Joſen** / da gerad auffſteiget die **Glatte Wand** / und dabey der See wol 500. Klaffter tieff ſeyn ſol. Gegen Wallenſtatt ligend die Berge **Schwalbis** / **Schrynen** / **Tſchinglen** / **Büntz** / **Tſcherleralp**: Zu oberſt an dem See liget das Stättlein **Wallenſtatt** / davon nicht weit einfließt die **Aa** / namlich bey dem Berglein **Roüſchyben** und folgen weiters an dem Mittnächtigen Ufer **Mols** und der **Molſerberg**; **Tertz** / die dritte Coloni, mit dem **Tertznerberg**: **Quarten** die vierte Coloni mit dem **Quarterberg**: **Murg**/ da eine Stahelſchmelze: **Kyretzen**; **Müllihaar**: **Müllithal**; der **Filtzbach** / und **Mürtſchſtock** / endtlich der **Britterwald** und **Wallenberg** / und das Stättlein **Weſen** / bey welchem der See ausflieſſet in die **Seez** / und ſeine Waſſer bey der **Zollbruck** der **Linth** übergiebet. Es meldet Guler Rhæt. p. 212. b. das **Fridolin Heer** ein Hauptmann von Glarus an der Mittägigen Seiten dieſes Sees aus eigenen Köſten vor einen gewiſſen Zoll gemachet einen Weg / damit die reiſende ſich bey ungeſtümmem See deſſen bedienen können.

Lach Rivaun. v. Rivarius Lacus.

Rivolo. v. Ticinus.

Röaſchga ein Waldwaſſer zu oberſt im Veltlein / gegen dem Wormbſiſchen / flieſſet ob dem Dorff **Groß** in die Adda.

Rodden. v. Rodanus.

Romiß-

**Romiſhorner-See.** v. Bodamicus Lacus.

Ronta, ſcheidet das **Münſterthal** von dem **Veltlein** / und flieſſet in die Adda.

**Root** / Ruber Fluvius, im Canton **Lucern** / gegen dem **Berniſchen** / entſpringt unter **Huttweil** / flieſſet auf **Altpüren** / und empfanget ohnweit dem Kloſter S. Urban die **Melch** / ein Waſſer im Canton **Bern** / an welchem liget **Melchnow.**

Rosne. v. Rhodanus.

**Roßbach.** v. Tigurinus Lacus.

Lac de Roſſes. v. Jurienſis Lacus.

**Roth.** v. Emma minor.

**Rotzbach** auf den Gränzen des **Glarner-** und **Sarganſer-Gebiths** / an dem **Wallenſtatter-See** / iſt zu weilen ſehr wild / ſo das es der Gränzen halb zu weilen Streitigkeiten gegeben. v. **Bad. Abſch.** Octob. 1592. §. 8.

**Roth-See.** v. Ruber Lacus.

**Rots.** v. Albula.

**Rotten.** v. Rhodanus.

Lago di Rottom. } v. Ticinus.
Rottomenſis Lacus. }

Rovana v. Madia.

Ruber Fluvius. v. Emma minor. Root. Wygeren.

Ruber Lacus, **Roth-See** / im Canton **Lucern** / nicht weit von der Statt / bey **Radhauſen** / iſt zimlich tieff / Fiſch- und Krebsreich. Es gehet die gemeine Sag / das ſich in dieſem See überaus groſſe Fiſche ſehen laſſen / wann dem Beſitzer des Ohrts der Tod nächſt vorſtehet.

**Ruchen-See.** v. Aa.

**Rumlig.** v. Emma minor.

Ruſa, Ruſia, Reüſſia, Ruſa, Urſa, die **Rüß** / **Reuß** / ein berühmter Fluß / ſol / wie einiche wollen / ſeinen Namen haben von den Urſariis populis, und dem **Urſeller-Thal** / Urſaria Valle, welches er durchfließt. Es gefallet mir aber beſſer Goldaſtus, der Alam. Rer. T. I. pag. 179. die Reuß von eben der Wörterquell herleitet / welche der Rhein / Rhodan, und andere Waſſer haben / namlich von dem Griechiſchen ῥεῖν, daher auch das Teutſche **rünnen** / **rünſſen** / ſo das Ruſa, die **Reuß** ſo viel iſt als ῥεῦσις, Flumen, ein Fluß. Von dieſem Fluß / und deſſen Quellen / Fort- und Ausgang / findet ſich eine Beſchreibung in **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 93. wie auch eine beſondere in Kupfer geſtochene Tafel / darinn die Reuß von ihren

ren erſten Quellen fortgezogen wird bis an **Stäg**: ſo das hier nicht nöhtig habe / als nur die Waſſer / welche von Zeit zu Zeit in die Reuß flieſſen / namhafft zu machen.

Tertius Urſa celer, nunc verſo nomine Ruſa,
Gothica ſtagna trahens, Tauriſcas proruit undas,
Alpibus à Summis, hoc eſt, à monte Gotthardi
Uſque ad Luceriam, Tuginisque amnibus auctus
Labitur in patrios, quos nunquam contigit ortus.

Lorit. Glarean. Die erſte Quell findet ſich auf dem Gotthard / in dem Lago di Luzendro. Bey **Hoſpital** flieſſet zu ein anders und gröſſers Waſſer von der Furca her / welches beſtehet aus dem **Sidelenbach** / **Niderenbach** / **Muttenbach** / **Zwiggenwaſſeren** / **Fuchseggerbach** / **Lochbergbach** / **Liperſteinbach** / **Weiſſenbach** / **Wittwalbach** / **Enthalbach** / **Groß-Thalbach** / **Reichinerbach**. Bey **Urſelen** kommet von Oſt her eine dritte Quell aus dem Berg-See in **Oberalp** / und andere von anderen Alpen abflieſſende Waſſer: Die Beſchreibung der **Teufelsbruck** (unter welcher die Reuß mit groſſem Brauſen ſich über die Felſen abſtürzet) iſt zuſehen **Schweitz. Nat. Geſch.** T. III. p. 44. Von dieſer Bruck bis gen **Sitkenen** iſt ein Waſſerfall nach dem anderen.

\- - - - - - - - Præpete curſu
Fumat, ut multa ſudent aſpergine cautes.

Bey **Geſchinen** / **Geſtinen** / Geſtina, flieſſet von denen Geſchiner-Gletſcheren zu ein ander Waſſer: bey **Waſen** der **Meyenbach**; am Stäg der **Kerſtenen**- oder **Kerſtelenbach** / Kerſtenenſis rivus; eine Viertheil-Stund von Altorff die **Schächen** / Schächenſis amnis. Bey **Flüelen** übergibt die Reuß ihre Waſſer dem IV. **Waldſtätten-See**. Zu **Lucern** nimmet ſie ihren Namen wiederum zu ſich / und empfanget bald den **Krienſer**- oder **Krientzerbach** / der von **Herzgiswald** her durch **Kriens** flieſſet. Von dannen flieſſet die Reuß gegen Nordweſt / und empfanget bey dem zerſtörten Schloß **Stolkberg** die **Klein Emmen** / Emmam minorem, von wannen ſie ſich wiederum wendet gegen Morgen auf **Radhauſen** / **Rathhauſen** / nebſt dem **Roth-See**. Unter dem Dorff **Emmen** nimmet ſie zu ſich ein Waſſer / welches von Abend her flieſſet durch **Sißweil** / **Windblaſſen** / **Radenſpurg** / **Unter-Schwan** / **Rügringen**; folgen weiters an dem

L Ufer

Ufer der Reuß **Buchrein** / **Eſchenbach** / **Ingweil** / **St. Catharina** / **Gyslikon** / da eine Bruck / **Diettweil.** Unter dieſem Dorff flieſſet ſie fort gegen Mittnacht zwiſchen dem **Zuger-Zürich-Gebieth** und den **Freyen Aempteren** / und begrüſſet im Zuger-Gebieth **Hünenberg** / in Freyen Aemteren **Rüti** / im **Grüth** / **Sins** / da auch ein Bach von **Meyenberg** her zuflieſſet; Folgen in dem **Lucerner-Gebieth** das zerſtörte Schloß **Rüſſeck**: **Mückau** / **Ober-** und **Nieder-Hagnau** / unter welchem Dorff in die Reuß ſich ergieſſet die **Loretz** / Loretza, aus dem **Zuger-See**: **Bunau** / **Rickenbach**: auf Seiten des Zürich-Gebieths / **Lunneren** / **Ottenbach**; auf Seiten der **Freyen-Aempter Ariſtau** / ein zerſtörtes Schloß / **Althüſeren** / **Weerd** / **Rottenſchweil** / **Hermenſchweil** / **Bremgarten** Stättlein / **Fiſchbach** / **Gößlikon** / **Gnadenthal** Kloſter / **Tegeren** / **Mellingen** Stättlein: in dem **Kellerampt** / ſo dem Zürich-Gebieth einverleibet / fließt in die Reuß die **Jonen** / Jona, aus dem **Jonenthal**: und folgen weiters **Nieder-Lunkhofen** / **Geißhof.** In der Graffſchafft Baden auf rechter Seite des Fluſſes ligen **Chünten** / **Stetten** / **Müslen** / **Birmiſtorff**; **Gäbisdorff** / **Gebesdorff.** Im Canton **Bern** auf linker Seite des Fluſſes **im Birett** / **Mülinen** / **Windiſch** / Vindoniſſa. Unter Windiſch übergiebt die Reuß ihre Waſſer und zugleich den Namen der **Aar.**

**Rüſch** } v. Arola.
Ruſcha }

Ruſia }
Ruſſa } v. Ruſa.
**Rüß** }

**Rütibach.** v. Rhenus.

**Ryn.** v. Rhenus.

Ryonnſetaz in der Vogtey Aigle entſpringt auf dem Berg Billoun, im Canton **Bern.**

Sachslenſis Lacus, Saxlenſis Lacus, **Sachsler-See** im Canton **Underwalden** / alſo genennet von dem Dorff **Sachslen**: wird auch genennet Sarnenſis Lacus, **Sarner-Sarnower-See** von dem Flecken Sarna, **Sarnen.** Aus dieſem See flieſſet die **Aa** / ſo hernach mit der **Melch** ſich vereiniget.

**Salmſach** im **Thurgeu** / flieſſet durch **Eſkägen** / **Ober-Nieder-Aich** / **Amerſchyten** / und bey **Salmſach** in den **Boden-See.**

Saltina

Saltina }
Saltinen } v. Rhodanus.

Saltmansbach. v. Rhenus.

Sana, die Sanen / entſpringt auf dem Berg Sanetſch / und flieſſet im Canton Bern durch das Sanerthal / Vallem Sanenſem, im Freyburger-Gebieth nebſt Montbouan, Grandvillers, Griers, la Tour, Prock, Bol, Corbers, S. Silveſter, Wipping, Spins, Mertenlach / Altenryff / Freyburg / Friburgum, die Haupt-Statt / Tydingen / Vivens, Boſſingen; und wiederum im Berniſchen Canton das Stättlein Laupen / ob welchem einflieſt die Senſa, und übergibt ihre Waſſer unter Gimminen der Aar. Es flieſſen überall nebſt der Senſe in die Sanen la Joigne, la Javre, la Sionge, Aergerenbach / la Glane, Galterenbach / la Sonne.

Sara, Sarn / Saren / gibt dem Land Sargans den Namen / entſpringt auf der Höhe zwiſchen Ragaz / und Filters / flieſſet hernach auf Sargans / Sarunegaunum, Sanegaunum, Sarunegaunis Villa, Sarunetum, Sarunegans, Sanagans, Salgans, Sangans, ein Stättlein; von dannen wendet ſie ſich wiederum gegen dem Rhein / und fallet in denſelben vor dem Ellerberg über / unten an dem Schollberg.

Sarn. v. Sara.

Sarnenſis Lacus. }
Sarner-See. } v. Sachslenſis Lacus.
Saxlenſis Lacus. }

Schächa, die Schächen / flieſſet durch das Schächenthal / deme ſie / wie auch dem Dorff Unter-Schächen den Namen gibt; entſpringt aus dem Berg Scharhorn / und formiert gar ſchöne Waſſerfälle / darunter inſonderheit ſehens-würdig iſt die Stäube / alſo genennet / weil das Waſſer bey ſo hohem Fall ſich in einen Staub auflöſet. Die Dörffer ſo nach einander folgen / ſind Aeſch oder Eſch / Schwanden / Unter-Schächen / da ein Bad; Spiringen / Witterſchwanden / Trudelingen / Bruck / da ein Steinerne Bruck / Bürglin / unter welchem Dorff ſie in die Reuß einflieſſet.

Schlauchenbach. v. Quatuor civitatum Sylveſtrium Lacus.

Schrayenbach. v. Limagus.

Schwarz. v. Jona.

Schwarzwaſſer entſpringt in der Vogtey Schwarzenburg ob Hirſchenhorn und Elisweil / und flieſt bey Eckmat unter Schwarzenburg in die Senſe.

**Schwarzeneck**/ein Bach/ſcheidet **Rheinthal** und das **Abt-St. Galliſche** / entſpringet aus denen **Appenzeller**-Gebirgen/ und flieſſet in den **Boden-See**.

**Schwarz-See**. v. Niger Lacus.

**Schwarzwaſſer**. v. Petroſa.

**Seealper-See** auf der **Appenzelleren Seealp**/hat inſonderheit viel und groſſe Forellen/ ſol von unergründtlicher Tieffe ſeyn; die Waſſer flieſſen unter der Erden / hernach aus einem Felſen hervor.

**Seebach**. v. Glatt.

**Seez**. } v. Limagus. Seza.
Seezus. }

**Selibach** auf den Gränzen des Cantons **Bern**/und der Vogtey **Schwarzburg** / flieſſet in die **Schwarz**.

Lago della Sella. v. Ticinus.

**Seltenbach** flieſſet durch das Stättlein **Egliſau** in den **Rhein** / ſol theure Zeiten vorſagen / wovon anderſtwo.

Lago di Selva piana. v. Oenus.

Sempacenſis Lacus, **Sempacher-See** / auch Surſeanus Lacus, **Surſee** / von denen Stättlein **Sempach** / und **Surſee** / welches letſtere unten an dem See bey dem Ausfluß der **Sur** liget: das zerſtörte Schloß **Surſee** ſelbs ſtuhnde in dem See. Sonſten ligen an der Weſtſeite des Sees **St. Margreth** / **Nottweil** / **Eggerſchweil**/**Butzweil**/**Adelweil**; an der Oſtſeite **Littpel**/**Eych**/ **Schenken**; Es iſt dieſer See ſonderlich reich an **Albelen** / welche dort weit und breit verführet werden; deßwegen wird alle vier Jahr aus dem Groſſen Rath zu Lucern jemand über dieſen See und deſſen Einkünfften geſetzet.

Senſa, **Senſen** / ein Fluß auf den Gränzen von **Freyburg** und **Bern** / flieſſet gegen Mittnacht / entſpringt auf den Gebirgen hinter **Gfenn**: namlich **Nüneflüe** / **Ochſenflüe** / **Merenflüe** / **Grenchen** / **Harinſch** / **Ganters** / **Geißhalb** / **Riggishalb** / **Oeuſchelsberg**. an ſeinem Ufer ligen nach einander **Im Riedt** / **Rieggisberg** / **Alblingen** / **Schwarzenburg** / **Ueberſdorff** / **Neuenegg** / **Sternenberg** / der Ausfluß in die **Aar** iſt ob **Laupen**. Die Waſſer / ſo in die Senſe einflieſſen / ſind die **Schwarz** / **Salibach** / **Biberzenbach** / **Tafferſenbach**.

Sernffa, Serniphius Glareano, die **Sernft** im Canton **Glarus** / fließt ab dem Wepchio auf **Matt** / und bey **Schwanden** in die **Linth**.

Sevve-

Sevvera } v. Muetha.
**Seweren** }

**Sez / Seez** / Seza, Sezus, in der Graffſchafft **Sargans** / entſpringt in dem **Weißthannerthal** / fließt gegen Morgen auf **Meils** / Medullium, von dannen gegen Abend in den **Wallenſtatter-See.** Es hat dieſer Fluß einen Fall / den aber die Salmen überſpringen.

**Sibnen.** v. Simma.

**Sidelenbach.** v. Ruſa.

Lago di Siglio. v. Oenus.

**Sil / Syl** / Sila, Silla, Silus im Canton **Schweitz** und **Zürich** / hat auf denen Schweitzeriſchen Bergen vornemlich zwey Quellen / die einte giebt die **Neue-Sil** / Silam novam, die andere die **Alte-Sil** / Silam veterem. Dieſe entſpringt in dem **Silthal** / Valle Silana, **in Sil** / aus dem Berg **Ofen** / vor dem **Weggi-Thal** über: ſie flieſſet wol eine viertel Stund unter der Erde. Die Neue Sil entſpringt auf dem Berg **Twingi** / Tvvingio, gegen dem **Muetenthal** / und flieſſet auf **Yberg.** Beyde kommen zuſamen unter dem **breiten Riedt** / und flieſſen alſo vereiniget in ganz krummen Linien fort auf **Widerzell** / **Einſidlen** / Eremum Divæ Virginis. Unten an dem **Etzel** kommet ihro zu von linker Seite die **Alp.** Die folgenden Oerther im Canton **Schweitz** ſind **Schindellegi** / da eine Bruck / **Hinter- Ober-** und **Unter-Vogelneſt** / **Allwind** / **Sennrüti.** Im Canton **Zug** folgen **Sparen** / **Boſtade** / **Hindeck** / **Im Hof** / **Babenwag** / da die **Silbruck:** Im Canton **Zürich Im Kneuwis** / **Im Haslaub** / **Im Wald** / **Schwarzenbach** / **Sprümüli.** Unter der Silbruck gehören beyde Ufer in das Zürich-Gebieth / und folgen **Loch** / **Morſchwanden** / Tablet, der **Forſt** / durch welchen abflieſſet der **Forſtbach**/der durch **Gattiken** bey **Langnau** in die Sil ſich ausläƒret; **Adliſchweil** / da auch eine Bruck. Auf linker Seite ligen der **Silwald** / **Rüttibol** / **Buttenau** / **Leimbach.** Es flieſſet endtlich dieſes Waſſer (welches wegen ſeiner wilden Art offt groſſen Schaden thut / aber auch wegen kommlicher Flötzung des Holzes aus dem Silwald auf Zürich groſſen Vortheil giebt) nebſt der Statt hinunter / und unter dem **Stampfenbach** in die **Limmat.**

Silienſis Lacus v. Oenus.

Silla. v. Sila.

**Silſer-See.** v. Oenus.

Silvaplanenſis Lacus v. Oenus.

Silus. v. Sila.

Simma, **Simmen** / **Simnen** / **Sibnen** / im Canton **Bern** / flieſſet durch das **Simmen**-oder **Siben-Thal** / deme es auch den Namen giebt. Es hat dieſes Thal / folglich auch der Lauff des Fluſſes / faſt eine halbe Monds-förmige Situation. Dann er von denen oberſten Walliſſer-Bergen / **von der Lenk** erſtlich gegen Oſt / hernach auf Weſt / und endtlich wieder gegen Morgen flieſſet. Die höchſte Quell iſt ob dem Dorff **am Oberen Riedt** / auf dem **Ratzlisberg** / da ſich innert einem Steinwurff wol ſiben Quellen zeigen / welche aber zuſamen flieſſen / und die **gröſſere Simmen** / Simmam majorem, von den Einwohneren das **Landtwaſſer** genant / machen. Unter dem Dorff **Diſſim** flieſſet herzu die **kleinere Simmen** / welche von **Sanen** her / von der **Oeſchſeiten** kommet. So bald ſie aus dem Thal hervor / ergieſſet ſie ſich in die **Aar.** Hat alſo das Sibenthal den Namen von der Sibnen / und der Fluß ſelbs von ſeinen obbemeldten ſiben Quellen.

**Simnen.** v. Simma.

Sintria, Sintrianus, **Sitter** / **Zitter** / im Canton **Appenzell** und **Thurgeu** / quem S. Gallus quondam S. Trinitatis amore de tribus Fluviis in unum confluentibus ſic æquivocâſſe fertur. Ekkehard. Caſ. cap. 5. In alten Codicibus liſet man Sint tria unum, welches Goldaſt. Alam. Rer. T. I. p. 192. verwandlet in Sintrianum, were alſo Sintrianus daher genennet / weil drey Waſſer in eins zuſamenflieſſen / das erſte Fluſa, der **Fluß** / entſpringt aus dem **Chronberg** / Chronio monte; das andere **Weißbach** / Weisbacha aus der **Schwendi** / Suandio; das dritte **Bärbach** / Bærbacha. Stumpf aber L. V. c. 23. wil / daß die **Sitter** / oder **Zitter** ihren Namen habe von ihrem zitterenden Lauff oder Fall über die Felſen. Die Oerther / ſo an der Sitter ligen / ſind / vom Urſprung her / **Brülliſau** / Brylliſovv.; **Appenzell** / Abbatiſcella, der Hauptfleck des Cantons; **Haßlau** / **Wohnenſtein** Kloſter / da einflieſſet der **Rothbach** / **Roth** / Ruber rivus: **Zweybrücken** / unter welchem Dorff einfließt die **Urnäſch** / Urnæſcha. In dem **Abt-St. Galliſchen** Gebieth und **Thurgeu** folgen **Kratzeren** / **Bruggen** / **St. Gallen** Statt / **Bußrüti** / **Bächi** / **Tegernau** / **Lemiſau** / **Eberſchweil** / **Sitterdorff** / **Biſchoffzell** / Episcopicella, unter welchem Stättlein die Sitter ihre Waſſer übergibt.

Sintrianus. } v. Sintria.
Sint tria unum. }

Sion, Seyon in der Grafſchafft Neufchatel, flieſſet durch Vilher; Dombreſſon, Velard, Engolon, Valangin, und die Statt **Neuenburg**/nach verſchiedenen anmuhtigen Fällen in den **Neuenburger-See.**

Sionge im Canton **Freyburg** / flieſſet auf Vauru, Riat, und unter Wipens in die **Sanen.**

Sitta, in **Wallis** / fließt auf **Sitten** / Statt und Biſchofflichen Sitz / giebt dem Ohrt den Namen und viel Kommlichkeiten.

**Sitter.** v. Sintria.

Sonne ein Bach / fließt aus einem See bey Coriolin und Seidor im Canton **Freyburg** / und übergiebt ſeine Waſſer bey Penſers der **Sanen.**

**Soppen-See** ein See in der Vogtey **Ruſſweil** Lucerner-Gebieths.

**Splüger-Waſſer.** v. Rhenus.

**Spreitenbach.** v. Tigurinus Lacus.

**Staineich.** v. Petroſa.

**Staubbach** ein ſehr ſchöner Waſſerfall bey **Lauterbrunn**/ Luterbronna im Canton **Bern.**

**Staube.** v. Schächa.

Steina. v. Toſa.

Steina, **Steinen** im **Gaſtal**/entſpringt in dem Dorff **Ober-kirch**/und flieſſet in die **Linth.**

**Steinach.** v. Petroſa.

**Steinbach** v. Rhenus.

**Steinebach.** v. Quatuor Civitatum Silveſtrium Lacus.

**Steinegger-See.** v. Thaurus.

**Steineich.** v. Petroſa.

**Steinen.** v. Toſa.

Suarza. v. Petroſa.

**Sulg.** v. Arola.

Sunni. v. Rhenus.

Suprablegenſis Lacus. v. Limagus.

Sura, **Surb** / **Suren** / im Canton **Lucern**/ flieſſet aus dem **Sempacher**-oder **Surſee** auf **Oberkilch** / **Surſee** Stättlein / **Schlierenbach** : und im Canton **Bern** auf **Kirchlerau** / **Kirchler** / **Staffelbach.**

**Surb.** }
**Suren.** } v. Sura.

Surina,

Surina, die **Surinen** entſpringt auf den **Surinen-Alpen im Engelbergiſchen** / allwo ſie wirklich der **Surinenbach** heiſſet / behaltet aber dieſen Namen nicht / wie Wagner wil / ſondern verwandelt ihne / ehe ſie auf das Kloſter **Engelberg** kommet / in die **Aa.**

Surſeanus Lacus. v. Sempacenſis Lacus.

Suze im **Biſchthum Baſel** / flieſſet durch St. **Immers-Thal** / Val Saint Imier, Vallem Immerenſem, in deſſen oberſten Theil ſie entſpringet proche les Convers, und flieſſet fort auf Renan, Sonvilliers, Saint Imier, Villaret, Connoret, Cortelary, Corteber.

**Syl.** v. Sila.

Sylvanius Lacus. v. Quatuor Civitatum Sylveſtrium Lacus.

Sylva planenſis Lacus. v. Oenus.

**Taffernenbach** in der Vogtey **Schwarzburg** / fließt auf **Menzishauſen** / **Mauren** / **Tietiſperg** / und ob **Senſen** und **Neueneck** in die **Senſen.**

Talant flieſſet durch die Vogtey Echalens, und unter Orbe in die Tiele.

Taminna, Caminga, Camingius, der **Taminnen** oder **Camingenbach** / ein wildes Waſſer in dem **Sarganſiſchen** oder **Calfreyſer-Bergen** / gegen dem Canton **Glarus** / flieſſet auf **Vettis** / das **Pfefers-Bad** / und unter **Ragatz** in den **Rhein.** Dieſer Bach iſt / wie Kolvveck de Therm. Piperin. p. 24. ſchreibet / vor Zeiten **weit empor und über gemeine Meinung weit höher gerunnen / wie ſolches nicht allein gemeine Sag / ſonder auch die hinterlaſſenen augenſcheinlichen Zeichen an beyderſeits Wenden und Felſen des Gebirgs / durch und durch ausweiſen / welcher Bach aus ſeiner Runſt gewichen / und fürterhin durch alle abgeloffene Zeiten tieffer und niederer in den Felſen gefreſſen / und der Tieffe nach allezeit abwerts geſunken.** Er berechnet / daß dieſer Bach ſint der Erſchaffung (beſſer hette er die Rechnung angefangen von der Sündflut) bis auf A. 1631. tieffer worden 34. Klafter / oder 259. Schuhe / wormit er hernach dividiert die 1656. Jahr von der Erſchaffung bis zur Sündflutt / ſo auch 2306. von der Sündflut bis auf CHRISTUM, und von hier bis 1631. und findet bey den erſten 72. Schuhe 7. Zoll / bey den anderen 95. bey den übrigen das übrige / ſchlieſſet endtlich / daß die Taminna einfreſſe alljährlich um einen halben Zoll. v. p. 48. 69. 71. 72. Ob dieſe Rechnung

nung juſt ſeye / wil dißmal nicht unterſuchen. Pag. 69. meldet Kogvveck, daß er dergleichen Einfreſſungen auch wahrgenommen in Tyrol. Ich kan aus eigner Erfahrung ein gleiches bezeugen bey dem Exempel der Rhosne, des Rheins / und anderer Waſſeren des Schweitzerlands / daß ſie ehemal höher geloffen / als jetzt. Ob es gleich der Mühe wol wärth iſt / hier und da / wo man Anlas hat / die Einfreſſungen der Waſſeren in die harten Felſen in acht zunemmen / fallet es doch ſchwer / wegen Verſchiedenheit der Waſſeren ſelbs / dero Zu- und Abnemmen / ſo wol an Geſchwindigkeit / als an Menge / auf viel hundert Jahr hinaus vor- und hinterſich zuberechnen / wie tieff ſie eingefreſſen haben / oder einfreſſen werden. Je höher ein Waſſer über eine haldige Fläche abflieſſet / je tieffer mag es / wegen gröſſerer Geſchwindigkeit / in gleicher Zeit einfreſſen / hergegen je mehr ein Waſſer einen Felſen in die Tieffe ausgeholet hat / je näher kommet es zu der Waagrechten Lini / und flieſſet deſto zähmer / folglich friſſet es um ſo weniger ein.

Tartarus, Tartaro, lähret ſich bey Talamona aus in die Adda.

Taurus. v. Thaurus.

Teilas. / Teile. / Teillum. } v. Thela.

**Tekken.** v. Emma minor.

**Tekkibach.** v. Rhenus.

Tertianus Lacus, **Tertzner-See** in der Grafſchafft **Sargans** / auf einem Berg ohnweit **Wallenſtatt** / iſt Fiſchreich.

**Teſin.** / Teſino. } v. Ticinus.

**Groß Thalbach.** v. Ruſa.

Thaurus, Taurus, Turus, Tura, Dura, Duras, Durias, **D'Ur** / **Thur** / **Dur** / **Thaur** / ein ſtrenger Fluß / der auch dem **Thurgeu** den Namen gegeben; Glareanus wil / daß er anfangs ſeye genennet worden **die Ur** / hernach mit Auslaſſung ie **D'Ur** / gleich wir **die Reuß** / **die Aar** pflegen zunennen **D'Reuß** / **D'Aar**. Er ſol aber dieſen Namen **Ur** / und Taurus, bekommen haben von ſeiner wilden und ungeſtümmen Art / dann in Teuſcher Sprach **Uren** genennet werden wilde Ochſen. Es entſpringet die Thur zu oberſt im **Toggenburg** ob **Alt St. Johann** / und dem Dorff **zum wilden Hauß** / welches unſers groſſen Reformatoris Zvvinglii Geburtsſtatt iſt; ſie durchflieſſet erſtlich das **Thurthal** / Vallem Turæ, welches ſich erſtrecket von dem Urſprung des Fluſſes bis zu dem Stättlein **Wyl** /

und bemarchet **die alte Graffſchafft Toggenburg**: und folgen der Ordnung nach (wie in meiner mit ſonderem Fleiß ausgearbeiteten **Chart der Landſchafft Toggenburg** zuſehen) **zum Stein** / **Schwarzenbach** / **Neßlau** / **Neu St. Johann** / **Krummenau** / **Cappel** / **Wattwyl** / **Liechtenſteig** / ein Stättlein / da ſie von Mittag her empfanget den **Necker** / Necarum, ſo durch das **Neckerthal** flieſſet: **Bütziſchweil** / **Gunzenbach** / **Hängeten** / **Lütiſpurg** / ein altes Schloß / **Batzenheid** / **Müßlau** / **Schwarzenbach** / da rechts von **Jonſchweil** her einflieſſet ein Bach. Unter Schwarzenbach kommet die Thur in des **Abts von St. Gallen Alte Landſchafft** / Provinciam Veterem, da nach einander folgen **Züberwangen** / **Hüſeren** / **Weyeren** / **Brübach** / **Laupen** / da links von **Zuckerried** und **Lingenwyl** her einflieſſet ein Bach / und rechts die **Glatt**: weiters **Ober-Büren** / Pyra Superior, **Glattburg** / **Lindenberg** / **Billweil**: **Unter-Büren** / Pyra inferior; **Geißberg** ein zerſtörtes Schloß / unter welchem bey **Biſchoffzell** einflieſſet die **Sitter**: hier wendet ſich die Thur von Morgen gegen Mittnacht / und flieſſet im Thurgeu fort auf **Brügglen** / **Schönenberg** / **Aw** / **Bürglen** / **Weinfelden** / **Bußnang** / **Amlikon** / da zuflieſt ein Bach / der herkommet von **Opfertshof** / **Mure** / **Hüſeren**; und nächſt dabey der **Kämmenbach** / und folgen darauf verſchiedene andere Bäche: Ob **Winingen** flieſſet einer ein aus dem **Ittinger-** und **Steinegger-See**: Beſſer unten die **Murg** / da rechter Seits liget das Cartheuſer-Kloſter **Ittingen** / und **Wart** / ein altes Schloß. Folgen an der Thur **Ueßlingen** / **Horgenbach** / **Unter-Wyden** / **Diettlingen** / und im Zürich-Gebieth **Toorlikon** / **Güttikhauſen** / **Wyden** / **Teuffenau** / **Dettweil** / **Weerd** / **Müliberg** / **Andelfingen**: Endtlich ergieſſet ſich die Thur unter denen alten Schlöſſeren **Weſperſpül** / **Hirtzeren** / und dem Dorff **Ellikon** in den **Rhein** durch verſchiedene Aerme.

Theile. v. Thela.

**Theiltobelwaſſer.** v. Rhenus.

Thela, Teillum Rhellicano, la Teile, Theile, Teille, Tiele, Toile, Teilas, die **Zil** / **Zyl** / entſpringt auf dem Berg Jura, und flieſſet nach dreyer Meilen Lauff in den **Neuenburger-See** / aus dieſem bey Tiele durch einen kleinen Strich Landes in den **Bieler-See** / und aus dieſem bey **Nydau** / Nidovia, weiters fort / und bey **Büren** / Pyrænesta, einem Berniſchen Stättlein / in die **Aar**.

**Theſin.** v. Ticinus.

**Thöß.**

**Thöß.** v. Toſa.

**Thun.** v. Murga.

Thunenſis Lacus, Thunius Lacus, Thuninus Miconio, Dunenſis, **Thuner-See** / zeuhet ſich von Sudoſt gen Nordweſt / anderthalbe Meilen lang/und ohngefehr ein halbe breit/ hat den Namen von dem anligenden Stättlein **Thun.** Es iſt das Ufer dieſes Sees beſetzet theils mit Weinbergen / theils mit Baumgärten/ und Viehewenden; und erheben ſich die hohen Berg **Nieſen** / und **Stockhorn.** An und um dieſen See ligen viel Dörffer und Schlöſſer / an linker Seite **Eſchi** / **Wengi** / **Leiſſingen** / **Merlingen** / **Rakingen** / **Spiez** / ein Freyherzlicher Siz / denen von **Erlach** zuſtändig: auf rechter Seite das Schloß **Oberhofen** / **Unten** / **Hilterfingen** / **St. Batten** (S. Beati) **Zell.** Oben empfanget der See die **Aar** aus dem **Brientzer-See** / welche unten bey **Thun** wiederum heraus flieſſet. Jetzt werden die Waſſer des Sees auch vermehret durch den neuen Canal, der die **Rander** einleitet. Die Fiſche / ſo in dieſem See gefangen werden / ſind **Hecht** / **Forellen** / **Barben** / **Karpfen** / **Belchen** / **Albock** / **Emel** / ſo anderſtwo **Gütſch** und **Krüſchling** heiſſen / **Treuſchen** / **Egli** / **Naſen** / **Haſel** / **Brachſmen** / **Aele** / **Blauling** / **Grundelen** / **Alant** / **Heurling** / **Aeſch.** Es iſt merkwürdig / was Aymon de Geſtis Francor. L. III. c. 86. ad A. C. 615. meldet / daß das Waſſer dieſes Sees alſo aufgeſotten / daß eine groſſe Menge gekochter Fiſchen ans Land getrieben worden; welches müßte zugeſchrieben werden dem Ausbruch eines unterirzdiſchen Feuers. Guillimannus ſetzet dieſe Begegnuß in A. 604.

Thuninus } Lacus. v. Thunenſis.
Thunius }

**Thuoten-See** im Canton **Lucern.**

**Thur.** v. Thaurus.

Thuricenſis Lacus. v. Tigurinus Lacus.

Ticineto. v. Ticinus.

Ticinus, pulcher, der Schöne zugenant bey Claudiano Paneg. in VI. Conſul. Honorii, der **Teſin** / **Theſin** / il Teſino: deſſen Beſchreibung findet ſich im III. Theil der **Naturgeſchichten des Schweitzerl.** p. 95. ſo daß hier nicht nöhtig habe / als die Quellen dieſes Fluſſes nur obenhin zu ſpecificieren. Nebſt der vorderſten bis dahin bekanten Quell / ſo aus zweyen Seen des Gothards herflieſſet / findet ſich eine andere auf den Liviner-Gebirgen in dem Lago doppo la cima del Pettine, oder Lago ſopra la cima del Pettine auf dem

Monte Pettine: eine dritte gibt il Lago della Sella: die vierte auf dem **Lucmannier** il Lago di Rottom, Lacus Rottomenſis, nebſt einem kleineren Berg-See Lago di Tom, Lacus Tomenſis: Ob Airol flieſſet ein die Garegnia, aus dem Valle Canaria: und ein ander Waſſer aus dem Lago di Bedretto, ſo auf dem Berg Bedretto. Von Airol flieſſet der Teſin gegen Morgen/und empfangt unter Maderan die Piora: von hier ſchieſſet ſie mit groſſer Ungeſtümme über enge Felſen hinunter nebſt einem Orth/da Deſiderius ein Longobardiſcher König ein Caſtell hat bauen laſſen: Folgen zwey Brücken bey zweyen Capellen S. Carlo, und Madonna di Conſolatione: weiters Ambri ſopra & ſotto: Quinto: S. Nicolao, da wiederum eine Bruck/ und auf linker Seite ein alter Lombardiſcher Thurn/ vor deme über einfließt ein Bach aus einem See: Varenzo; Nova, Dacio, da ſich die Berg ſehr eng ſchlieſſen; Faido, **Pfayt**/ Faidum auf linker Seite/ und vorüber ein Caſtell Antarii eines Lombardiſchen Königs. Unter Faido flieſſet links ein die Campola: Folget Fuſnengo, Criſogna, nebſt einem dritten Thurn; und auf rechter Seiten das Waſſer Gribiaſca: weiters Nivo; S. Gothardo; auf linker Seite das Waſſer Rivolo. Hier ſchlieſſen ſich wiederum die Berge in die Enge/und folget auf rechter Seite Ticineto, ein Waſſer/ſo aus dem Lago antico, Lacu Antiquo herflieſſet: Friſcia, Borro, Novo, S. Carlo: ein altes Galliſches Caſtell/ſo zerſtört: Irenicum, Giornigo, **Irnis**; S. Nicolao, S. Maria, Bodio; auf rechter Seite das Waſſer Barolgia: S. S. Innocenti, S. Nazaro e Celſo: Pollegio, Pulegium, Paſque, und flieſſet bald auf linker Seite ein il Breunio, Breunius, ſo aus dem **Breuner-Thal** herkomt: So bald der Teſin aus dem Liviner-Thal heraus/ durchflieſſet er Riviera, und darinn Molano: weiters Bellinzona, **Beltenz**/ allwo einfließt die Mueſa: von hier fallet er in den **Locarner-See.**

Tiele. v. Thela.

Tigurinus Lacus, Tigurenſis Münſtero, Lacus Thuricenſis, Turicinus, Thuricinus, **Zürich-See**/ ein gar kommlicher See wegen der Handlung mit denen benachbarten Cantons, Schweitz/ Glarus/ ſo auch Pündten und Italien/ ſehr Fiſchreich/ beſchrieben in einem beſonderen Buch von dem Edlen **Joh. Erhard Eſcher**: In der Länge erſtrecket er ſich auf 10. Stund/die Breite iſt 1. Stund. Zwiſchen **Meylen** und der **Auw** iſt er wol 80. Klafter tieff/ bey der Rapperſchweiler-Bruck aber ſehr dünn. Vor Erbauung der Bruck hieſſe man dieſen Orth **bey den Hurden**/ wegen vieler Fiſchhurden/ ſo da geſetzet werden; die Bruck theilet den **Zürich-See** in

in den **Oberen** und **Unteren**: der Untere zeuhet ſich gegen Mittag / der Obere gegen Morgen. Nebſt der **Linth** flieſſen in den Zürich-See die **Jonen** / **Utznacherbach** / **Wurmſpach** / **Lachenerbach** / **Feldbach** / **Müllibach** / **Meylibach** / **Meylerbach** / **Roßbach** / **Ehrlibach** / **Küßnachterbach** / **Goldbach** / **Hornbach**. Es iſt auf dieſem See wahrzunemmen der **Seeblühet** / ein gelber Schaum / von welchem ungleiche Meynungen fallen. Einiche holen dieſe Materi her aus dem Grund des Sees / in welchem eine Gährung entſtehe; andere halten ſie vor eine würkliche Blüht gewiſſer Potamogeton oder Waſſerkräuteren: die dritten mit beſſerem Grund vor die ſubtile Blüht der Fichten und Thannen / welche durch die Winde auf dieſen See getrieben wird; und ſonderlich muß gewahret worden ſeyn A. 1653. und 1677. Es berichten unſere Chronicken / daß d. 26. Jun. 1400. dieſer unſer See urplötzlich ſo kalt worden / daß niemand hette daraus trinken können / welche Kälte aber folgenden Tags wiederum nachgelaſſen. Der **Untere Zürich-See** iſt unter der Gewalt und Aufſicht zweyer Herren oder **See-Vögten** aus dem Kleinen Raht Hochlobl. Standes Zürich / ausgenommen ein kleiner Winkel zwiſchen **Uffnau** und **Pfeffikon** / der **Frauen-** und **Pfeffikommer-Winkel** genant / über dene das Kloſter **Einſidlen** zugebieten hat. Uber den **Oberen See** ſind drey Richter oder Vögte beſtellet von **Rapperſchweil** / **Lachen** und **Schmerikon**. An dem Zürich-See ligen / von Zürich aus auf linker Hand / **Stadelhofen** / eine Vorſtatt; **Seefeld** / **Horn** / Vorgebirg; **Flüſtäg**; Zolliken / Zollicona; **Goldbach** / **Chuoſen**; **Küßnacht** / **Heßlibach** / **Ehrlibach** / **Herrliberg**; **Roßbach** / **Bünishofen** / zwey zerſtörte Schlöſſer: **Meylen** / **Ober-Meylen** / **Dolliken** / **Uetikon** / **Weyeren** / **Mennidorff** / **Oetiken**; **Stäfa** / Stephanium: **Uriken** / **Schirmen-See** / **Feldbach** / ſo das oberſte Orth im Zürich-Gebieth: **Gubelſtein** / **Kemprathen** / **Rapperſchweil** / Raperſuila, ein Statt / da eine Bruck über den See gehet auf Hurden von 1850. Schritt in die Länge / welche den Oberen und Unteren See ſcheidet / A. 1358. und in folgenden Jahren erbauet von Erzherzog Allbrecht / und ſeinen beyden Söhnen / Rodolpho IV. und Leopoldo III. Ob Rapperſchweil ſind **Büßkilch** / **Jona** / **Wurmſpach** Kloſter / **Bollingen** / **Schmerikon** / ſo in der Vogtey **Uznach**; zu oberſt am See **Uznach** / Uznacum, und vorüber das Schloß **Grynau** / ſo in der **March** / Provincia ad Fines, wie auch der **Buchberg**; **Lachen** / ad Lacum, durch welchen Flecken flieſſet der **Spreitenbach** / ſo

ſo offt groſſen Schaden thut: **Altendorff**/**Alt-Rapperſchweil**/ ein zerſtörtes Schloß: **Hurden** an der Bruck / **Pfeffikon** / davon nicht weit liget die Inſul **Ufnau** / Ufnaugia, welche dem Kloſter Einſidlen gehöret: der Statt Rapperſchweil aber eine andere kleine Inſul **Lützelau.** Unter Pfeffiken liget **Freyenbach** / **Wylen** / **Wolrau** / **Bäch.** Folgen weiter im Canton Zürich **Richtenſchweil** / **Wädenſchweil** / **Seeforen**; **Auw** / Augia, der **Meylibach**/ſo die Vogtey **Wädenſchweil** von der Obervogtey **Horgen** ſcheidet: **Räpfnach**/**Horgen**/**Heylenbach**/**Rohr**/ **Oberrieden**/**Tiſchenloo**/**Tallweil**/**Marbach**/**Ludretiken** / **Rüſchlikon** / **Schoren** / **Bendliken** / **Kilchberg**/ **Mönchhof** / **Horn** / **Erdbrunſt** / **Wollishofen** / **Engi.** Es hat Mr. Ray in ſeinen Topographical Obſervations p. 102. bey dieſem See gewahret eine grünlechte Farb / wie bey dem Meerwaſſer/ deren Urſach mehr zuzulegen iſt der grünlechten Erde / welche in dem Grund und gegen den Uferen des Sees liget / als aber einem Salpeteriſchen Saltz/ſo das in die Schweitzeriſchen See einflieſſende Schneewaſſer ſol mitführen.

Toile. v. Thela.

Lago di Tom. / Tomenſis Lacus. } v. Ticinus.

Törlenſis Lacus, **Törler-Türler-See** / ehemalen Zulius Lacus, ligt hinter dem **Albis** gegen dem Abend im Canton **Zürich** / iſt Fiſch- und Krebsreich; hat den Namen von dem Dorff **Türlen**; daraus flieſſet die **Repſch.**

Torneresse in der Vogtey **Sanen** / Bern-Gebieths/hat ſonderlich zwey Quellen / die Mittnächtige auf dem Berg Goſet, die Mittägige auf Seron.

Toſa, **Töß** / **Thöß** im Canton **Zürich** / alſo genant vom **toſen** ſeiner Waſſeren: nicht auf den Gränzen des Glarnerlands / wie Plantin ſchreibet p. 95. Die Quellen ſind gegen dem Toggenburg: die **Hintere Töß** / Toſa poſterior, entſpringet im **Rumpftobel** / ob dem **Tößſtock**: die **Vordere** in der **Pooalp**; beyde vereinigen ſich bey **Beycher**; unter **Schwarzengrund** flieſſet von linker Seite zu ein Waſſer von **Gibſchweil** und **Fiſchenthal** her: von rechter Seite **zum Stäg** der **Fiſibach** / ab der **Hulftegg.** Bis hieher hatte die Töß ihren Lauff gegen Mittnacht / jetzt aber wendet ſie ſich gegen Abend / und kommet auf **Lipperſchwendi** / **Welau**/ **Tüffenbach**/**Hürnen**/**Gublen**/**Baumen**/ da links von dem Berg **Allman** ein Waſſer einflieſſet / ſo durch **Wirzweil**/**Tann**/

**Mudden-**

Muddenſpach gehet. Unter Baumen flieſſet die Töß auf Alt-Landenberg Schloß / Blitterſchweil / Lückeren / Rittalen: Folgen Hohen-Landenberg / Schloß / unter welchem einflieſſet die Steinen / Steina, ſo dem Steinerthal den Namen gibt; Wylen / Turbenthal / Tößegk / ein zerſtörtes Schloß / Hutzikon / Lettenberg / Zell; in Rycken / Kolbrunn / Sennhof / Kyburg / ein Schloß / das auf der Höhe ligt; Töß / Wülflingen Schloß / unter welchem rechts einflieſſet die Eulach; und bald ein ander Waſſer / welches fließt durch Reutlingen / Senzach / Oeringen / Radt / Rudſchweil / Hettlingen / Riedt / Nefftenbach; weiter folgen Dättliken / Blauen / Freyenſtein / zwey zerſtörte Schlöſſer: die Schlöſſer Hohen-Mittel-Alten-Tüffen / unter welchen die Töß ihre Waſſer dem Rhein übergibt.

Töß. v. Toſa.

Lago della Treſa. v. Luganenſis Lacus.

Trifft. } v. Arola.
Triffta. }

Trübli-See / Trüppli-See / Trublius Lacus, Truobli-See im Unterwalder-Land ob Engelberg / auf der Trübli-Alp / empfangt ſeine Waſſer aus den Gletſcherwaſſeren des Titlisberg / und ſol viel Groppen haben.

Truobli-See. } v. Trübli-See.
Trüpli-See. }

Tugienſis Lacus, Tugenus, Tuginus Lacus, Zuger-See hat den Namen von dem Canton und der Statt Zug / Tugium; empfangt die Loretz / und gibt ſie wieder von ſich. Nach Zug ligen an linker Seite Oberweil / Walkweil / St. Adrian / ſo an den Canton Schweitz ſtoſſet: rechter Seits Cham / Chama, da ein alte Statt und Schloß geweſen / Buchenas / Ryſch / Böſchenrott / Im Riemen / ein Vorgebirg / ſo dem Canton Lucern einverleibet: Im Canton Schweitz iſt Art / Arta, ein ſchöner Flecke unten an der Rigi; Immiſee / Immenſea, da eine Schiffländе. Es iſt dieſer See ſehr Fiſchreich / Karpfen gibt es von 50. bis 90. Pfund / Hecht von 50. Pfund: Es hatten auf eine Zeit die Fiſcher in einem Zug 40. Zentner. Sonderlich aber gibt es in dieſem See delicate Rötelen / worvon anderſtwo ein mehrers. Auf dieſem See wird auch wahrgenommen der Seeblühet / wie in dem Zürich-See.

Tuna. v. Danubius.

Tura. v. Thaurus.

Turi-

Turicenſis Lacus. v. Tigurinus Lacus.

**Türler-See.** v. Törlenſis Lacus.

Turnan ein See auf der Alp Turnan im **Schamſerthal** / in **Pündten.**

Turus. v. Taurus.

**Ucht-See.** v. Moratenſis Lacus.

Veitou. v. Lemanus Lacus.

Venetus Lacus. v. Bodamicus Lacus.

Venoge. v. Lemanus Lacus.

Verbanus Lacus. v. Locarnenſis Lacus.

Verzaſca, Verzaſga, durchflieſſet das Thal Verzáſca, in der Vogtey **Luggarus** / und láhret ſich aus in den **Locarner-See.**

Veſenius Lacus. v. Rivarius Lacus.

Vevaiſe, ein wildes Waſſer/ſo zu **Vivis** in den **Genfer-See** flieſſet / kommet aus den Berner-und Freyburger-Gebirgen / und führet mit ſich Holtz / Sand / Stein / zu groſſem Schaden der Güteren/ deme ein Hochlobl. Stand Bern vorbauet durch Einflieſſung dieſes Waſſers in ein ſicheres Bett.

**Vier Waldſtätten-See.** v. Quatuor civitatum ſylveſtrium Lacus.

Vieſa. v. Wieſa.

**Vieſch.** } v. Rhodanus.
Vieſcha. }

**Viſp** / Viſpia, Viſpius, ein Fluß in **Wallis** / entſpringt auf dem Sylvio ob **Matt** / wol 35000. Schritt weit ob Viſp: Dieſem Fluß fließt eine Meil unter Gaſa, oder Gaſſa, bey **Stalden** zu ein ander Waſſer/und ergieſſet ſich 6000. Schritt unter Stalden die Viſp in die Rhoſne.

**Unter-See.** v. Bodamicus Lacus.

**Volkenſchweilerbach** / Volkenſuilanus rivus, **Folkerſchweilerbach** / entſpringet eines Büchſenſchuſſes weit ob dem Dorff / treibet in dem Dorff eine Mühle / auſſert dem Dorff aber verliehrt er ſich wiederum unter die Erde / und wollen einiche/daß er erſt bey dem Dorff **Zymikon** wiederum hervor flieſſe.

**Vorder Rhein.** v, Rhenus.

**D'Ur.** v. Thaurus.

**Urbachwaſſer.** v. Arola.

Urderanus Lacus, **Urder-See** / auf den **Urder-Alpen** / gehörig ins **Schallfik** / bey **Tſchiertſchen** / ſol durch ein Getöß ein Wetter vorſagen.

Urkon

**Urkon** entſpringt ob **Mosheim** im Canton **Lucern** / fließt im Bern-Gebieth fort auf **Bottenſtein**/und übergibt ihre Waſſer der **Surb**.

**Urnäſch** / Urnæſcha, im Canton **Appenzell** / entſpringt auf der **Schwägalp** ob **Urnäſchen** / fließt auf **Schwellbrunn**/ **Sturtzenegg** / **Robel** / und bey den **Schlupfſteinen** in die **Sitter**.

Urſa. v. Ruſa.

Uſſentia. } v. Rhodanus.
**Uſſentz**. }

**Uſſer-See**. v. Bodamicus Lacus.

**Uznacherbach**. v. Tigurinus Lacus.

**Wahlenſtatter-See**. v. Rivarius Lacus.

**Wald-Emmen**. v. Emma minor.

**Vier Waldſtätten-See**. v. Quatuor civitatum ſylveſtrium Lacus.

**Wallen-See**. } v. Rivarius Lacus. Ein Proſpect
**Wallenſtatter-See**. }
an dieſem See iſt zuſehen Tab. III. p. 78.

**Weisbach**. } v. Sintria. Rhenus.
**Weißbach**. }

**Weiſſenbach**. v. Ruſa.

**Wende**. v. Arola.

Wieſa, Vieſa, flieſſet aus dem **Schwarzwald**/bey der **Kleineren Statt Baſel** in den **Rhein**.

**Zwiggenwaſſeren**. v. Ruſa.

**Wigger**. v. Wygeren.

**Wildenbach**. v. Quatuor Civitatum Sylveſtrium Lacus.

**Wild-See** iſt zwahr ein allen Berg-Seen gemeines Wort; beſonders aber hat dieſen Namen ein See auf den **Grauen Horen** in der Graffſchafft **Sargans**/in dem Umkreiß ohngefehr eine halbe Meil / iſt im Meyen gemeinlich noch überfroren.

Winon, Wynna, im Canton **Lucern** / entſpringt ob **Neudorff**/ fließt auf **Münſter**/**Wittſchweil**/ Wynna: im Berner-Gebieth aber auf **Rheinach**/**Menzingen**/**Leinbach**/**Gotzweil**/**Kulm** / unter welchem Dorff ſie mit der Mulla ihre Waſſer miſchet.

**Wittwalſpach**. v. Ruſa.

Wurmſpach. v. Tigurinus Lacus.

Würtzbach. v. Quatuor Civitatum Sylveſtrium Lacus.

Wüterich. v. Rhenus.

Wutten. v. Rhenus.

Wygeren / Wigger / im Canton Lucern / entſpringt auf dem Berg Napf / und fließt auf am Klapf / Eichholz / Budwingen / Hertzgisweil / Willisau / empfangt unter dieſem Stättlein die Root / welche fließt aus einem See bey Lütishofen / und fließt auf Deiweil / Taſchlen / Haslenburg; ſo auch ein ander Waſſer / welches herkomt von Hirſchmatt / und fortfließt nebſt Ehrliſperg / und Brunnegg; weiters folgen an der Wyger Grottersweil / Ettisweil / unter welchem Dorff einfließt ein Bach / der herkomt von Stettenbach / Buttisholz / Wangen / Sußweil / und wiederum ein ander Waſſer aus dem Mawen-See und Egolzweiler-See: weiters folget Langnau / Melſegken / Brittnow.

Wynna. v. Winon.

Wyſenbach. v. Emma major.

Wyß-Emmen. v. Emma minor.

Ynn. v. Oenus.

Ynrhon. } v. Petroſa.
Ynrhonn. }

Lac d'Yverdon. } v. Neocaſtrenſis Lacus.
Yverdunenſis Lacus. }

Zeveillance, flieſſet ab dem Berg Zeveillance; hat verſchiedene Aenderungen ausgeſtanden bey Anlas des Bergfalls A. 1714. vid. Stoicheiogr. Helv. p. 139.

Ziel. v. Rhenus.

Zil. v. Thela.

Zitter. v. Sintria.

Zuger-See. v. Tugienſis Lacus.

Zulius Lacus. v. Törlenſis Lacus.

Zürich-See. v. Tigurinus Lacus.

Zyl. v. Thela.

Von

# Von
# Waſſersnoht im Schweitzerland/ Uberſchwemmungen/ Verſenkungen/ und groſſer Tröckene.

Aus vorherbeſchriebenen groſſen Anzahl der Seen/ Flüſſen/ Bächen/ iſt leicht abzunemmen / daß unſer gebirgichtes Schweitzerland waſſerreicher ſeye / als kaum ein anders Land in ganz Europa, und ſich nicht zuverwunderen/ wann zuweilen von ſtarken Regen/ und in groſſer Sommerhitz ſchmelzendem Schnee/ die Waſſer von ſo vielen Brünnen und Bächen alſo anwachſen/ daß daher groſſer Schade denen Einwohneren/ und dero Güteren zukommet/ deßwegen in unſeren Geſchichtbücheren ſich mehr Exempel finden von Uberſchwemmungen/ als aber von allzu groſſer Tröckne. Ich wil die vornemſten Waſſer-Geſchichten/ wie ſie ſich von Zeit zu Zeit zugetragen/ nach der Jahren Ordnung vorſtellen.

A. 1271. iſt die **Birſik** ſamt dem **Rhein** von groſſem Regenwetter alſo angeloffen / daß man auf dem Fiſchmarkt zu **Baſel** mit Weydlingen herum fuhre/ auch zwey Joch von der Bruck weggeſtoſſen wurden. Urſtiſ. Chron.

A. 1275. ſind von vielem Regen/ und geſchmolzenen Schnee die Flüſſe des Schweitzerlands/ ins beſonder der **Rhein**/ **Aar**/ **Reuß**/ **Limmat**/ ſo ſehr angewachſen/ daß viel Häuſer und Ställe weggeſchwemmet worden. d. 29. Jun. iſt die Bruck zu **Baſel** nebſt 100. Menſchen weggeriſſen worden. Andere ſetzen dieſe Waſſernoht in A. 1276. Eſcher Chron. ad h. a. Urſtiſ. Chron. Baſ. L. III. c. 1.

A. 1343. an St. Jacobs Tag / war die **Limmat** ſo hoch / daß ſie über beyde Brucken zu **Zürich** hingeloffen / und dieſe mit Steinen haben müſſen beſchweret werden/ damit ſie nicht hingeriſſen wurden. Man könte in der **Fraumünſter-Kirch** mit den Schiffen fahren. Das Mülleriſche Hauß / ſo jetzt das Wirthshauß **zum Schwert** / und die Bruck im Hard wurde in dieſem Jahr weggeriſſen/ nach Eſcher Chron. Sprenger Chron. ſetzet diß in A. 1349. Der **Rhein** floſſe auch zu Coſtanz über die Fiſcherbruck. Die Brucken zu **Lauffenburg** und **Rheinfelden** wurden auch nebſt vielen Häuſeren und Mauren weggeführet. Zu **Lucern** iſt die **Reuß** bis an

den gröſſeren Altar in der **Barfüſſer-Kirch** hinkommen. Stumpf Chron. L. VII. c. 7. aus Joh. Vitoduran. Alle Mühlen zu **Zürich** wurden / auſſer zweyen / hingenommen.

A. 1378. iſt der **Rhein** und die **Birſeck** alſo groß worden / daß die Schiffe auf dem Fiſchmarkt zu **Baſel** umher fuhren / und ſind zwey Bögen von der Bruck hinweggeriſſen worden. Urſtiſ. Chron. Baſ. L. IV. c. 5.

A. 1400. war der **Zürich-See** ſo klein / daß man trockenes Fuſſes um die **Waſſerkirch** gehen können. Eſcher Zürich-See. p. 167.

A. 1402. war wiederum der See ſehr klein. l. c.

A. 1424. um Mariæ Magdalenæ, nach dreytägigem Regen wuchſen die Waſſer ſo ſehr an / daß d. 15. Jul. der **Rhein** über die Mauren der Kleineren Statt **Baſel** geloffen / und zwey Joch von der Bruck abgeriſſen worden. Urſtiſ. Chron. L. IV. c. 24.

A. 1435. d. 4. Mart. um 5. Uhr Nachmittag / verſunken in den **Zuger-See** zwey Gaſſen oder Reyhen Häuſer in der Statt **Zug** / dabey 60. Perſonen umkommen. Stumpf Chron. L. VI. c. 31. Sprenger Chron. ad h. a. Zur Gedächtnuß dieſes Unglücks ſtehet am Zollhauß folgende Uberſchrifft an einem Kreutz:

M CCCC XXXV. DA GIENG ZUG UNTER UND ERTRANK SCHREIBER WICHART.

Ein anders Unglück von dieſer Art iſt begegnet A. 1435. und ſollen daran ſchuldig geweſen ſeyn die Karpfen / welche nach und nach die Fundament der Häuſeren untergraben / bis ſie ſich endtlich eingeſenket. So ſollen auch die Karpfen und Forellen die Urſach geweſen ſeyn jenes Untergangs etlicher Häuſeren zu **Gottlieben** an dem **Boden-See.** A. 1692.

A. 1446. haben ſich die Waſſer der **Birſeck** ſo geſchwellet / daß an dem Fiſchmarkt zu **Baſel** 6. Häuſer eingefallen. Urſtiſ. Lib. V. cap. 44.

A. 1460. d. 7. Aug. fiele ein ſehr ſtrenges Regenwetter ein / welches bis d. 9. in die Nacht continuierte / und die Waſſer dergeſtalt aufſchwellete / daß dadurch alle Stäg und Brucken im Land **Glarus** / auſſert denen zu **Schwanden** / **Engi** / und dem **Sol-Stäg** / die man mit groſſer Arbeit erhielte / hingenommen / und viel Wieſen und Matten gänzlich überſchwemmet worden. Im **Linthal** gienge die **Linth** bis in den Kirchhof eines Knyes tieff / luffe auch bis an den Kirch-

Kirchhof zu **Glarus.** Zu **Näfels** möchte niemand zum anderen kommen/als mit einem Floß. Der **Löntſchfluß** war ebenfahls ſo angeloffen/daß er ganze mit Heu angefüllte Ställe weggeſchwemmet. Tſchud. *Glarn. Chrron.* p. 313.

A. 1475. an St. Johannes-Tag Abends/hat ſich gegen dem **Pilatus-Berg** ein ſehr ſchweres Wetter ausgelähret / worvon der **Krientzerbach** alſo angeloffen/daß viel Aecker und Matten überſchwemmet/und in **Krienß** verſchiedene Häuſer und Scheuren mit Leuth und Vieh weggeſchwemmet worden: Es ſtuhnde auch die kleine Statt **Lucern** in groſſer Gefahr. Schilling. Chron. ad h. a.

A. 1480. haben die Uberſchwemmungen der Waſſeren hin und wieder in unſeren Landen groſſen Schaden verurſachet. Bey Zürich iſt die **Sil** in dem Dorff **Wiedikon** umher gefloſſen / und in dem Kirchlein zu St. Jacob $1\frac{1}{2}$ Schuhe hoch geſtanden. Zu **Andelfingen** könte einer/der auf der Bruck ſtuhnde/die Hände in dem unten durchflieſſenden Fluß waſchen; da aber zuwiſſen / daß die Bruck damals nicht ſo hoch geweſen/als ſie jeʒt iſt. Gleiches ward auch obſerviert zu **Baſel** auf der **Rheinbruck.** Der **Rhein** führte weg die Brucken zu **Schaffhauſen / Keyſerſtul / Lauffenburg/ Seckingen/Rheinfelden** / und einen Theil zu **Baſel.** Füeſslin und Eſcher Chron. ad h. a. Stumpf L. V. c. 28. Urſtiſ. L. VI. c. 12.

A. 1488. an St. Johannis und Pauli Abend/um Mittnacht hat die Statt **Winterthur** / und umligende Güter von der **Eulach** groſſen Schaden erlitten. Lindauer Annal. Vitodur. ad h. a.

A. 1496. haben die groſſen Waſſer hin und wieder viel geſchadet. Eſcher Chron. ad h. a.

A. 1508. an dem Sonntag vor der Auffahrt/ſind von den groſſen Waſſeren die aufgemaurten Dämme bey **Töß** durchbrochen worden. Lindauer Ann. Vitod. ad h. a.

A. 1511. iſt die **Limmat** ſo hoch angeloffen / daß man zu **Zürich** zwiſchen dem Helmhauß und Kauffhauß mit den Schiffen gefahren. Die **Reuß / Aar** und **Rhein** ſind höher geweſen / als jemahlen. Eſcher und Füeſslin Chron. ad h. a.

A. 1512. zu Anfang dieſes Jahrs waren die Waſſer ſo klein / daß unter den drey erſten Bögen des Rahthauſes alles trocken / und der Stein unter der unteren Bruck abgedeckt gelegen. Im Heumonat aber ſind die Waſſer nach ſtarken gefallenen Regen überall angewachſen / ſo daß viel Brucken weggeriſſen/und anderer Schaden zugefüget worden. Urſtiſ. L. VII. c. 3. Füeſslin. Chron, ad h. a.

A. 1514. haben die groſſen Waſſer wiederum groſſen Schaden verurſachet. Lindauer Ann. ad h. a.

A. 1515. ſind in dem **Palenſerthal** die A. 1512. bey Anlas eines Bergfalls in einen See geſamlete Waſſer mit ſolcher Gewalt ausgebrochen/daß alle Thäler bis zu dem Luggarner-See ſehr groſſen Schaden erlitten / und wol 600. Menſchen zu grund gegangen. Zu **Bellenz** wurde die Maur an der Veſte eingeriſſen. Der Lago Maggiore erhebte ſich einsmals in ſo ungeſtümme Wellen / daß die darauf gefahren in gröſſeſte Gefahr geſetzet worden. Stumpf. L. IX. c. 5. 8. Schvveizer **Meyländ. Krieg.** L. II. c. 12.

A. 1520. d. 29. Jun. um Mittnacht iſt/ nach einem außgegoſſenen Wolkenbruch/die **Birſeck** ſo angewachſen / daß ſie bey ihrem Einfluß in die Statt **Baſel** einen Schwibogen und Maur eingeriſſen / und alle Häuſer in der Steiner Vorſtatt im Waſſer geſtanden / bey dem Fiſchmarkt ein Hauß eingefallen / und viel andere Schaden geſchehen. Werenfels **Predigt von Waſſerfluthen.** p. 10.

A. 1522. hat die **Eulach** zu **Winterthur** die Dämme bey der unteren Porten und der Gerweren Hauß durchbrochen. Lindauer Ann. ad h. a.

A. 1526. an einem Freytag nach S. Jacobi iſt die **Sil** ſo ſehr angegangen / daß man die Silbruck bey St. Jacob kaum erretten mögen. Die **Töß** war auch ſehr groß. Stumpf. L. VI. c. 21. Boſshart Chron. Vitod. ad h. a.

A. 1529. d. 14. Jun. luffe die **Birſeck** ſo ſtark an/daß zu **Baſel** deßnahen groſſer Schade geſchehen. Drey Männer ertrunken : der Metzgeren Bruck wurde weggeſchwemmet : der Kornmarkt mit Waſſer bedecket. Zu **Baden** dörffte von der Oſteren bis auf Bartholomei niemand von den Groſſen zu den Kleinen Bäderen hinüber ſchiffen. Urſtiſ. L. VIII. c. 3. Lindauer Ann. ad h. a.

A. 1530. hat zu **Baſel** die **Birſeck** groſſen Schaden gethan/ weßwegen zur Gedächtnuß die Höhe der Waſſeren an einer Tafel von Meſſing / ſo an dem Richt-oder Rahthauß ſtehet / bemerket worden. Urſtiſ. L. VIII. c. 4.

A. 1542. hat die **Eulach** zu **Winterthur** / nach einem gefallenen Platzregen ſich ſehr ergoſſen. Lindauer Ann. ad h. a.

A. 1552. d. 18. Maji. hat die **Steinach** zu **St. Gallen** die obere Mühlbruck weggeriſſen / und die untere auch in Gefahr geſetzet. Haltmeyer **Geſchicht der Statt St. Gallen.** p. 524.

A. 1556.

A. 1556. hat **Luggarus** groſſe Gefahr und Schaden ausgeſtanden von einer Uberſchwemmung. Ich wil die Geſchicht / wie ſie die naher Zürich geflüchtete Luggarner theils aus ſchrifftlichem/ theils aus mundtlichem Bericht verzeichnet / hier beyſetzen:

## Vera Narratio Inundationis, quæ Locarnum cum toto ejus Comitatu proximo menſe Septembri A. 1556. afflixit, atque vaſtavit.

Die ſecunda Septembris horâ ante meridiem quintâ ventus turbinis ſine procella ex Auſtrali parte veniens, parietem arcis, quæ eſt ad alteram *Locarni* partem, ita dejecit, ut ejus ruinâ vicinarum ædium pars ſit disjecta. Ab eodem turbine Archipresbytero in Divi Victoris Templo, quod eſt ad alteram Oppidi partem, miſſanti, arreptus eſt ex ara ſacer calyx cum patina, qui ita procul ab ara deturbatus eſt, ut coactus ſit alium calycem ſibi ſumere, ſi modò vellet, quod in manu erat peragere. Eodem die ſub horam à meridie ſecundam nubibus atris ita obductum eſt cœlum, ut dies prorſus erepta videretur, ac paulò poſt tonitrua, & fulmina horrifica tanti imbres conſequuti ſunt, quantos nullus, qui vivat, ſe vidiſſe meminerit, utpote à quorum injuria nihil in ædibus relictum fuerit intactum. Perſeverarunt autem ab hora ſecunda uſque ad ſextam. Interea torrentes & rivuli ex vicino monte decurrentes magnorum fluminum ſpeciem referebant, quorum fragor adjectus, imò tonitrus horrifico ſtrepitui ſimilis omnium mentes adeò dejecerat, ut exiſtimarent univerſa mox interitura. Hoc igitur pacto conſternatis omnium animis torrentem, cui *Romania* nomen eſt, ex monte ad Locarni latus decurrentem ita incluſerunt convulſæ è rupibus arduis arbores ac lapides, ut in imam vallem delapſi intra horæ ſpatium aquæ curſus cohibitus ac retentus Lacum in valle profundum effecerit. Cæterùm agger ille ex delapſis arboribus, tellure ac lapidibus quæ imbribus aſſiduis exundantem diutius cohibere non potuit, ac mox effractis in valle repagulis ſummo cum impetu ac fragore unda decurrens, ut primùm præteriit ædem à *Maria Lapidea* nomen habentem, cùm torrentis alveo contineri non poſſet, ad ſiniſtram & dexteram diffuſa cœpit disjicere vineta quæque in collibus obvia. Porrò, quæ ad dexteram curſum obtinuit per declives vineas decurrens arbores, quibus vites maritantur palos, vites, ac

quæ-

quæcunque obvia diripuit, atque ſecum traxit, cùm autem ingrederetur in oppidum, quod eſt ad montis radices in planitie ſitum, occupavit eam partem, quæ humilior, faciliorem præbebat in litus decurſum, partim decurrens per viam, quæ *Magoria* dicitur, univerſa cœno, lapidibus & ſtirpibus per vicinas ædes diffundebatur, ubi & in cellis vinariis dolia ita confudit, ac loco ſuo movit, ut vinum omne tum præſertim muſtum ſit effuſum. Jam in ea via tanta ſaxorum ingentium ac reliquæ telluris materia ſubſtitit, ut alluvies illa, ſiniſtrorſum ac dextrorſum pervagata, non parvum illic habitantibus detrimentum attulerit, materia verò & illic & in aliis tribus viis congeſta tanta eſt, quantam vix poterunt in multos annos, multo labore & ſumptu ſubmovere, ut taceam illam, quæ littus plateæ adjacens replevit, ac ſuperiori plateæ æquavit. Jam ea torrentis pars, quæ per viam *Thomeorum* defluxit, ſecum trahens arbuſta, lapides, ac limum mox & naves & ædes replevit. Illic autem (mirabile dictu) reſtitit ſaxum ingens apud *Franciſci* cujusdam *Thomei* domum, cujus tanta eſt magnitudo, ut neſciatur, unde aut quà ſit devectum, utpote quod à via vix capi poſſe videatur. Hoc ubi transverſam viam occupaviſſet, retrocedens aquæ curſus ac transverſum iter arripiens cœpit *Laurentii Cereti* domum ad dexteram convellere, atque disjicere, ubi & abſorpta eſt ejusdem Laurentii uxor, ac non multò ſupra nurus una. Porrò nurus altera ſurſum ac deorſum vorticibus agitata ſemianimis tandem emerſit. Illic præfocatæ ſunt *Joannis Thomei* tres filiæ, ac paulò infra mulier cum duobus nepotibus; & *Catharina* quædam è ſuperiori parte aquis deportata, filiolam habens complexam, cum ad ſupradicti Franciſci domum perveniſſet, prodiiſſetque vir ille utramque adjuturus, ſummo cum vitæ ſuæ diſcrimine, vix adjuta infantula mater à vorticibus fuit abſorpta. Verùm aquæ (ut dictum eſt) curſus ad dexteram versùs per transverſum hortum decurrens, *Joannis Marcatii* novas ædes cum parte veterum convulſas ſolo æquavit, ejusdemque Joannis liberos tres præfocatos abripuit. Inde ceu hoſtis miles per domos populabundus, pleramque ſuppellectilem exportans, in proximum *Verbanum* devolvit. Illic (prohdolor) videre erat miſerandam omnium rerum faciem, dum alius alii in tanta calamitate adeſſe nonpoſſet, neque quò fugiendum, aut ubi ſibi eſſet ſiſtendum cognoſceret, quandoquidem univerſa videbantur ab alluvie penitus occupata. Porrò nullibi majusquàm ea via detrimentum acceptum eſt, in qua præter multarum rerum incredibilem jacturam

periere

periere utriusque ſexus numero 13. Illic mulier quædam fortè fortunâ vacuum ingreſſa dolium, vitam conſervavit, ſed ita, ut dolio huc illuc aquarum fluxu ac refluxu diutius agitato, atque à remanente illic materia prorſus tandem obruto, vix miſera in multam noctem, ſummo cum labore, inde fuerit extracta. Illud hoc loco maximè mirandum videtur, quòd vehemens ille atque improviſus torrentis impetus mentes omnium adeò conſternaverat, ut pater filium, Patrem filius, mater filios, matrem filii, uxorem maritus, uxor maritum, ac breviter quisque ſibi vel chariſſimum deſerere coacti, atque ita deſerere, ut prorſus ignorarent, quà irent, aut unde abirent. Illic prætereà audiſſes maximos ac miſerandos fœminarum ac puerorum, qui in ſumma tecta evaſerunt, ejulatus, qui eò miſerabiliores reddebantur, quòd occupatis, ademptisque omnibus evadendi viis, exiſtimabant imminere univerſarum ædium ruinam, quam ſibi præſentire videbantur partim ex aliarum convulſarum audito fragore, partim quòd aqua ſummo impetu ac furore decurrens cuncta tremefaciebat, quæ omnia præſentem mortem oſtentabant, atque (ut, quod res eſt, dicam) arbitrantur ædificiorum, quæ etiamnum ſtant, fundamenta prorſus vulſa, adhuc tamen ſuſtinere domos, innixa videlicet lapidibus, telluri, ac reliquæ materiæ illic congeſtæ, quæ ſi aliquando tollantur (quod fieri oportet, ſi modo velint illic habitare) univerſis domibus imminere periculum ruinæ, quamquam (ut dictum eſt) vix unquam fieri poſſe exiſtimatur, ut congeries tanta illinc avehatur, quæ ſcilicet alicubi domorum ſumma tecta exæquet. Venio nunc ad eam Torrentis partem, quæ tertiam viam, hoc eſt *Roſſalinorum* invaſit, inqua habitatores, qui diſpendii minimum ſenſere, vini totius ac ſupellectilis jacturam fecerunt, quique nec interierunt immunes à ſumptibus in abducendis lapidibus ac limoſa tellure, quæ non minus illic, quàm alibi reſtitit. Illic & cultiſſimi horti fœda alluvione ita ſunt tellure nudati, ſaxisque repleti, ut vix dicas illic unquam hortos fuiſſe, cum non hortorum ulla facies, ſed ingens lapidum acervus ubique viſatur. Poſtrema aquarum pars, quæ per *divæ Catharinæ* viam defluxit, ita vineas & hortos illic devaſtavit, ut vix illic reliquerit ullum culti antehac ſoli veſtigium, non minùs ſaxorum confuſæque materiæ illic quàm alibi congerens domosque illic replens; nec verò cuiquam mirum videri debeat, illic tantam ſaxorum copiam apparere, nam exiſtimatur, vineas & hortos ſupra dictos olim fuiſſe Torrentis ipſius alveum, ubi multo labore ac diligentia ſubmotis lapidibus

culta ac feracia vineta fuerunt conſita; poſtrema torrentis pars, quæ trans alveum ad ſiniſtram decurſum obtinuit, vineas omnes proximas, ut alibi, devaſtavit. Nec verò quis hic exiſtimet, torrentem ſuo curſu vias tantùm prædictas quatuor occupaviſſe, ſed univerſa quoque inter vias easdem poſita, etenim ſi conſideretur locorum quæ in littore occupata fuere, latitudo, tanta eſt, quanta baliſtæ gemino jactu vix aſſequare. Verùm ut redeam ad eos, qui in littore habitabant, hi namque ſubito terrore percuſſi, conſeſſis, quotquot potuere navibus, nullaque aſſiduorum imbrium injuriâ deterriti, tumidiſſimum Amnem ex Madiana valle provenientem, trajiciebant, quamquam pauciſſimis tum facta ſit navium copia in tanta rerum omnium perturbatione; quidam in littore apud Thomeorum viam habitans correptis duobus liberis juſſit uxorem gravidam conſequi, recepturus ſe in eam oppidi partem, in qua nihil eſſet ab ea alluvione periculi. Is ergo per plateam iter faciens, ubi veniſſet ad Magoriæ viam, illic cum torrentis vorticibus aliquamdiu luctatus videns tandem, ſe non poſſe eadem operâ & liberis, quos in ulnis geſtabat, & uxori adeſſe, dum filiolos vix traducit incolumes, conjunx miſera undarum violentiâ victa, atque ex liberorum & mariti conſpectu abrepta, à vorticibus mox abſorbetur, dum autem quotquot intra torrentis undas comprehenſi fuerunt, tot tantisque periculis afflictarentur, non pauci ex habitantibus in ea oppidi parte, quæ videlicet ſublimior omni vacabat diſcrimine, modis omnibus conati ſunt periclitantibus ſuppetias ferre, ſed fruſtra; nec enim tutum erat, committere ſe rapidiſſimis undis, tum propter vehementem earum impetum, tum propter lapides defluentes, obvia quæque abripientes. Hîc antequam finiam, opportunum videtur recenſere miraculum quoddam, inter alia Monachorum ſelecta miracula referendum. Cùm enim ſub noctem torrentis impetus prorſus remiſiſſet, Franciſcanus quidam corraſis tribus aut quatuor ſuæ farinæ ſodalibus arreptoque, quod vocant, tabernaculo, in quo de more aſſervatur Euchariſtiæ Sacramentum, cœpit in furentis morem per vias diſcurrere, ac vociferari; Conſequimini, Conſequimini, inquam, me, qui Remoniæ impetum vobis præſentibus nullo labore compeſcam: tum rectà conferens ſe ultra Magoriæ viam, in qua, (ut dictum eſt) torrentis unda prorſus ſubſederat, illicque commoratur, cœpit obnixè precari Chriſtum in pane incluſum, & cum eo Mariam, lapidea cujus ædes procul in monte viſitur, ut torrentis impetum, jam prorſus ſedatum, ſiſterent, ſine mora exauditus ille fau-

ſta

ſta paucis illic adſtantibus precatus eſt, ſic dicens nomine Sacramenti, quod in manibus geſtabat. Noli te timere, ego ſum Chriſtus, atque in hunc modum per viam vociferans, recepit ſe cum ſuis ad cœnam: præthereà non tacebo deterrimum fœtorem ex ea colluvione relictum, non abſimilem videlicet fœtentibus cadaveribus, ut exiſtimemus, ex limoſi cœni graveolentia cœlum facilè corruptum iri, id quod luem aliquaando habitantibus parabit. Hæc igitur ſummatim dicta ſunt, nam ſingula perſequi nimis prolixum fuerit. Etſi vera fateri volumus, nullus poterit inundationis tanta incommoda adeò diligenter ſupputare, quin multùm abſit à vera ſupputatione, nam, ut antea memoravi, inter alia maxima detrimenta illud non eſt minimum, quòd materies illic congeſta, maximo erit ſumptu evacuanda, modò cupiant ædes, non dicam ad priſtinam faciem, ſed ad habitandum commodas reddere. Non hîc prætereundum cenſeo, quòd eodem inundationis die terræ motus ingens auditus eſt. Præterea toto ab ea illuvione die, qui Septembris 7us numeratur, repentinis imbribus rurſum auctus, rurſumque per oppidum defluens, inter alios *Cancellarii* ac *Philippi Græci* vina in cellis condita effudit. Tantas autem terror habitantium illic animos perculit, ut quotiescunque videant perviam imminere, relictis propriis ædibus, in tutiorem oppidi partem omnes ſeſe recipiant. Verùm antequam finiam, non abs re fuerit efferre, ejus diei calamitatem univerſo Locarni ac Bellitioni Comitatui fuiſſe communem. Atque ut initio attingam rivulos aliquot in Itinere decurrentes ad ſiniſtram euntibus Locarno Belitionum. Primùm ad *Muraltum* decurrit rivus vulgò *Lucta* dictus, quem pro comperto didicimus attuliſſe jacturam arvis & vineis, quas alluit ad ſupputationem decem mille (ut parciſſimè dicam) coronatorum. Cùm Muraltum præterieris ad Sclopeti jactum, offert ſe alius rivus *Rebiſagi* nomen habens, ad cujus latus & in alveo multarum molarum moletrinarum, quæ illic olim viſebantur ædificia nullum nunc exſtat veſtigium, Torrens item *nevania* dictus, maximam arvorum & vinearum in undis ſuis rapuit: minùs diſpendii attulit alius à *Mappa* nuncupatus. Quid verò narrem de amne, cui nomen à Valle *Verzaſca*: Is enim præter immenſam, quam in tota valle jacturam incolis præbuit, ubi (inter alia, quæ hîc omittam, incommoda) ne una quidem moletrina uſquam eſt relicta, cùm in campos cœpiſſet diffundi, multùm circumjacentis Terræ vaſtavit, ita ſiquidem intumuerat, ut pontem quo trajicitur, cujus latitudo quadraginta, altitudo autem

 ad

ad centùm cubitos, vorticibus ſuis ſuperavit. Porrò ad dextram, quà Belitionum itur, ingens adeò grandinis vis univerſa profligavit, ut ad mille paſſus omnes omnium generum fruges peſſum iverint, idque factum eſt eadem horâ, quâ Locarnenſium res Remonia populabatur. Quid quod Belitionum parum abfuit ab alluvionis diſcrimine. Ticinus ſiquidem Amnis effractis undique repagulis oppidum ingreſſus, non parvum incolis terrorem incuſſit. Idem amnis per Magadinum decurrens, planitiemque inter utrumque montem ſitam occupans maximam jacturam univerſæ regioni intulit. Redeo nunc ad reliquas Locarnenſis Comitatus valles, nempe *Madiam*, *Onſernonum*, & quæ à vallium multitudine *Centum valles* vulgò dicuntur, in quibus (incredibile dictu, quantam montanis iſtis jacturam ejus diei inundatio attulerit, à qua nec fuerunt immunia dicta in planitie ſita, hæc itaque ex multis (heu nimium vera) ſummatim attigi, nam ſi ſingula ordine perſequi cupiam, narratio ipſa apud eos, qui calamitatem hanc præſentes non ſpectârunt, incredibilis prorſus videretur.

A. 1562. d. 7. Jul. am Morgen zwiſchen 3. und 4. Uhren iſt die **Sil** ſo ſtark angeloffen / daß alle Dämme durchbrochen / und die Brucken zu **Adliſchweil** / **Leimbach** / nebſt einem Theil der Silbruck bey St. Jacob weggeriſſen worden. Es iſt auch der **Zürich-See** vom 7. bis zum 10. ſo hoch angewachſen / daß er bey Menſchengedenken niemal ſo hoch geſtiegen. Haller Chron. L. XXXV. c. 6.

A. 1566. iſt d. 19. und 20. Jun. der **Rhein** ſo hoch angewachſen / daß er in dem Fiſchmarkt um den Brunnen geloffen / und viel Schaden geſchehen: Den 3. Jul. hat ſich der Rhein wiederum ergoſſen / ſo daß drey Joch in folgendem Winter an der Bruck müſſen repariert werden. Urſtiſ. L. VIII. c. 29.

A. 1567. waren die Waſſer ſo klein / daß man trockenes Fuſſes zu dem **Wellenberg** / einem Waſſerthurn in **Zürich** / hat hingehen können / und war überall groſſer Mangel an Mühlen und Waſſer vor das Viehe. Haller Chron. L. XXXVII. c. 4.

A. 1568. d. 29. Aug. ſind von einem Wolkenbruch die Waſſer / in denen an dem Lägerberg ligenden Dörfferen / ſo ſehr überloffen / daß **Otelfingen** überall im Waſſer geſtanden / und die Einwohnere ſich auf die oberſten Böden der Häuſer haben ſalvieren müſſen: dem **Hans Brunner** ſind 3. Kinder umkommen / und das vierte in der Wiegen fortgeſchwummen / ſo noch errettet worden. Auſſer dem Dorff

hat ſich dieſes Waldwaſſer in zwey Aerme getheilet / welche auf die Dörffer **Wettingen** und **Würenlos** gefahren/ und auch daſelbſt groſſen Schaden verurſachet/wie auch zu **Baden** gegen dem Schloß/ auß welchem der Landvogt ſich weg begeben müſſen. Die von dieſen Waſſeren aufgeloffene Limmat hat etlicher Häuſeren Fundament verderbet. Die Bruck fiele in die Limmat / nebſt einer Capell / und einem Stuck vom Schloß. Auf der anderen Seite des Legerbergs iſt zu **Lengnau** ein Schmied mit vielem Viehe ertrunken. Es haben auch anderſtwo im Zürich-Gebieth viel Dörffer / **Rorbas** / **Näfftenbach**/ groſſen Schaden von Uberſchwemmungen erlitten/und hat die **Thur** zu **Andelfingen** eine Mühle und Scheur weggenommen.

A. 1570. haben die Waſſergüſen hin und wieder im Schweitzerland groſſen Schaden zugefüget. Die **Thur** riſſe bey **Viſchingen** eine Mühle und 2. Häuſer mit 3. Kinderen hinweg. Im **Toggenburg** ertrunke ein junges Mägdlein. In der Vogtey **Grüningen** wurden einem Bauren 51. Bäume weggeſchwemmet. Die **Eulach** nahme die Bruck zu **Winterthur** hinweg; die **Murg** riſſe zu **Frauenfeld** eine Maur an dem Fundament des Schloſſes ein. Mſc. Biblioth. Tig. Boſshart Chron. Vitod.. Zu **Baſel** hat d. 2. Jul. die **Birſeck** auch groſſen Schaden veruſachet. Urſtiſ. L. VIII. c. 30. Der **Zürich-See** luffe in das Fraumünſter zu **Zürich**. Haller L. XXXVII. c. 10. Im Canton **Uri** wurden alle Brucken weggeſchwemmet / und die Straß des **Gotthards** ſo verderbt / daß ſie mit groſſen Unköſten wiederum hat müſſen erneueret werden. **Bad. Abſch.** Jan. 1571. § 24. den 3. Dec. iſt zu **Genff** die Arva ſo aufgeſchwollen / daß die Mühlen 24. Stund lang zuruck gegen dem See getrieben worden. Von denen Waſſergüſſen/welche Pündten erlitten/ verdienen geleſen zu werden Tobiæ Eglii Brieff an Herꝛen Antiſtitem Bullinger.

## TOBIAS EGLIUS
### Curienſis Eccleſiæ Miniſter Bullingero ſeniori. 28. Aug. 1570.

XXIIII. Auguſti poſtquàm commodè ſatis laviſſemus D. Coſ. *Willius* cæterique ſodales & ego, ſummo diluculo ſurreximus, & itineri nos accinximus, relicturi tandem Fontes Fiderinos ſaluberrimos. Sed ecce dum miſeri jam abimus, ſubitò undiquaque rapidiſſimis cingimur torrentibus, qui præter omnium expectationem ex

utroque monte utrinque ex alto præcipites omnia ſecum rapiunt obvia. Montium quoque viſcera revellebantur, & ſaxa ingentia glomerata, hominum fidem & multitudine, & pondere longè excedunt. Inter alia unum & vidi & attigi, quod erat latitudine 7. pedum, longitudine 16. altitudine verò adæquabat ſtaturam viri proceri. Hoc Aquarum vis advolutum non procul à Balneorum domicilio terræ impreſſit, alioquin ahenum abripuiſſet unà cum aggere, ſi paulò longiùs vi undarum fuiſſet provolutus. Coacti ſumus fugâ ſaluti noſtræ conſulere, nec ſatis commodè, quò profugeremus, reperiebamus, nullo ſatis tuto comparente loco, & omnibus undique interitum repentinum minitantibus. Vidiſſes hîc miſeram rerum faciem. Tribus enim aggeribus in propugnaculum ædificii iſtius factis, unà cum macello everſis, ipſum quoque Hypocauſtum, quod Abbas Sangallenſis inhabitârat, & paucos ante dies diſceſſerat, ſubruere cœpit. Deportârant autem quâcunque ratione potuerunt in montium vertices infantulos in cunis, puerulos & reculas, quas aſportare ſecum potuerunt. Ex verticibus Aquarum molem imò furias & minas horrendas deſpiciebant triſtes. Hîc audiſſes mulierum infantúmque ejulatus, omnium querimonias, montium ſylvarúmque & Torrentium fragores horrendos. Nos in angulum quempiam nos receperamus, ubi undique inundationibus fuimus cincti, ut dirupto jam etiam ponte ex angulo illo noſtro eluctari nullo modo poſſemus. Totum quoque diem otioſi, imò religioſi, ſtabamus Domini expectantes auxilium. Craſtinâ vix jactâ trabe transrepere licuit. Ac poſtquam domum redire, Deo ducente & protegente contigit, en videmus hic quoque, & audimus, Pleſſuram noſtram flumen impetuoſum plus centum circa Urbem noſtram Curiam locis damnum intuliſſe graviſſimum, quod juxta peritiorum Judicium vix 1000. coronatorum pretio poterit ſarciri. Dominus nos à malo protegat,

## Idem ad eundem 25. Sept. 1570.

Epiſcopus noſter ſuperioribus diebus delubra *ſuperioris Canini Fœderis*, in quibus hæret adhuc ſuperſtitio, conſecravit. Superſtitioſus populus ipſum veluti Jovem cœlo delapſum veneratus eſt. Neſcio autem, quàm benè Epiſcopus eis benedixerit, ſubſequutæ enim ſunt mox inundationes horrendæ, quæ in Superioris Fœderis locis derepente irruperunt, & avulſerunt Pontes alioquin firmiſſimos, ſimul arreptis armentorum pecorumque agminibus, maximam eorum

rum partem undis adoperuerunt, atque præfocârunt. Cadavera horum ad nos uſque ſecundùm Rhenum devoluta omnibus ingenti extiterunt miraculo. In paſcuis dicuntur fuiſſe capita 100. ex quibus incolumia evaſiſſe duntaxat 18. & quidem vix, reliqua in univerſum omnia cœno ſunt immerſa, & aquis præfocata. Boves 8. & aliquot ſues ad nos uſque ſunt devolutæ. Non procul ab *Ilantio* profugerunt abactæ in Pontem quemdam Capræ plus minus 100. ſed Ponte præter omnium expectationem convulſo & disjecto Capræ ſimul interiêre omnes. D. *Ægidio Landtrichtero* prædium perdidit hæc eluvio, quod nemini vendidiſſet pretio 3000. coronatorum: Immenſam Lignorum copiam in vicinia & apud nos aggregavit. Dicuntur à nonnullis & hominum præfocatorum aquis corpora præterfluxiſſe. Quod quàm ſit verum non facilè dixero, abſurdum certè non eſt in tanta Aquarum inundatione & furia.

Im **Meynthal** hat es d. 11. Sept. zwey Nächt und Tag nach einanderen geregnet / ſo daß die Waſſer eines Spieſſes hoch in den Thäleren angewachſen. Eine groſſe Anzahl Häuſer / Scheuren und andere Gebäue wurden hinweggenommen/viel Güter verſchwemmet/ 4. gewölbte Brucken weggeführt; diß berichtet Her: **Caſpar Gimper** / domaliger Landvogt.

A. 1571. haben die Waſſer zu **Lauwis** 195. Häuſer / 7. Menſchen / 6. gewölbte ſteinerne nnd 6. höltzerne Brucken / nebſt vielen Mühlen weggeſchwemmet; zu Erſetzung des Schadens haben die Cantons 800. Kronen dargeſchoſſen.

A. 1574. d. 26. Jun. iſt der Bach zu **Nieder-Urnen** dergeſtalten an- und übergeloffen/daß er einichen Leuthen in die Stuben gegangen/und groſſen Schaden verurſachet.

A. 1572. ſind von dem Bach **Blaun** in dem Dorff **Flims** in **Pündten** drey Häuſer niedergeworffen/und die Kirche alſo geſchwächet worden/ daß das Gewölb eingefallen.

A. 1577. im Junio und Julio haben hin und wieder die Waſſer groſſen Schaden gethan / nach einem langwirrigen Regen. Die **Sil** iſt bey **Zürich** ausgebrochen. Eſcher Chron. ad h. a.

A. 1579. d. 1. Octob. zwiſchen 2. und 3. Uhr Nachmittag / iſt nach einem ſchweren Ungewitter die Sion alſo angewachſen / daß ſie bey Vallengin eine Mühle und Bruck / zu Neufchatel aber alle Mühlen / nebſt vielen Häuſeren und Brucken weggeriſſen / und 30. Menſchen dabey umkommen / nebſt 200. Stücken Viehs. Haller Chron. L. XLII. c. 3.

A. 1580. waren die Waſſer in der **Limmat** ſo klein/daß d. 10. Febr. 16. Männer auf dem Stein unter der unteren Bruck zu Nacht geſpieſen. Eſcher **Zürich-See.** p. 59.

A. 1584. im Junio und Julio thaten die Waſſer im **Zürich-Glarner-** und **Sarganſer-**Gebieth/ **Pündten** und anderſtwo groſſen Schaden. Die ausgebrochene **Sil** hat bey **Altſtetten** und **Schlieren** viel Güter überſchwemmet. d. 11. und 12. Jun. haben die **Sitter** und **Urnäſch** viel Menſchen weggeführet/und anderen Schaden zugefüget. Eſcher Chron. Stumpf L. LV. c. 24.

A. 1585. waren die Waſſer ſehr dünn/ſo daß d. 7. Febr. wiederum auf dem Stein unter der unteren Bruck zu **Zürich** eine Abend-Mahlzeit gehalten worden. Hernach aber/ſonderlich im Junio, ſind ſie ſehr hoch angewachſen. Haller Chron. L. XLIV. c. 9.

A. 1587. und 1588. haben die Waſſer/ſonderlich der Rovana und Ruſa im **Meynthal** groſſen Schaden verurſachet/ viel Güter verwüſtet/ zwo ſteinerne Brucken über die Stuvvann und bey **Meydorff** weggeführt/ weßwegen Herr **Niclaus Leu**/ domaliger Landvogt/von **Unterwalden** gebürtig/einen Bericht und Bitt um eine Steur bey den XII. Orthen abgelegt. A. 1589.

A. 1594. ſunken in den **Zuger-See** 4. Häuſer. Haller Chron. L. LIV. c. 4.

A. 1609. d. 11. Maji ſind die Bäche um **Zürich**/ ſonderlich der **Wolffbach** ſehr angeloffen/ ſo daß einiche Bäume und Ställe zu **Hottingen** weggeführet/die an dem Wolffbach ligende Keller von Waſſer angefüllet worden/und die Mauren an Herrn **Paul Uſteris** Haus eingefallen.

A. 1618. in dem Herbſtmonat/ ſind durch langwirriges Regen-Wetter die Waſſer aller Orthen auf eine ungemeine Weis angewachſen/alſo daß man in **Pündten** mit Noht erwehren könte/ daß der **Rhein** nicht über ſeinen gewohnlichen Bord auslieffe/und in den **Walenſtatter-See** durch das **Sarganſer-Land** ſich ergoſſen. Tſchud. **Glarn. Chron.** p. 543.

A. 1631. haben die Waſſer im **Meynthal** zwey Brucken weggeführt/ und anderen Schaden/ins beſonder der Pfarr Biengſt zugefüget/ weßwegen Herr **Balthaſar Tſchudi**/ domaliger Landvogt unterem 15. Nov. 1631. ein Supplication-Schreiben an die Regierenden Cantons abgehen laſſen/ſo zufinden in **Bad. Abſch.** Dec. 1631. Lit. H.

A. 1651.

A. 1651. ſind ſo wol zu Anfang als Ende dieſes Jahrs / durch langwiriges Regen-Wetter und Abgang des Schnees/die Flüſſe und alle Waſſer dergeſtalt angeloffen / daß dadurch hin und wieder an Gebäuen / Brucken und Güteren groſſer Schaden verurſachet worden. Tſchud. **Glarn. Chron.** p. 586.

A. 1654. waren die Waſſer überaus klein. Der Stein unter der unteren Bruck zu **Zürich** wurd überall abgedeckt; und haben bald alle Handwerker auf demſelben etwas zuverarbeiten ſich vorgenomen: Den 7. Merz machten die Schuſter Schuhe. d. 8. hat **Hartman Reutlinger** der Schreiner einen Todtenbaum darauf verfertiget. d. 9 hat der Mezger **Täucher** ein Kalb ausgehauen. Nachmittag iſt einer zu Pferd hinüber geritten / und hat daſſelbe gefuteret / beſchlagen/und eine Ader öffnen laſſen. d. 10. haben die Buchtrucker folgende Gedenk-Reimen getrucket:

Der Nach-Welt ſeye diß gedichtet zum nachſinnen /
Was wir / die Trucker / heut denkwürdiges beginnen:
Am erſten Frühlings-Tag / im nachgeſetzten Jahr /
So Mangel nur an Gelt / ſonſt alles wolfeil war /
Im ſchlanken Limmat-Fluß grad unterhalb der Brucken /
Beyſeits dem Brunnen-Rad cräugte ſich vaſt trucken /
Bewußter Felſen-Stein / den man an dieſer Statt /
Bey Manns-Gedenken nie ſo bloß geſehen hat /
Was nun die dünne Flut / ( die ſonſten mit Geliſpel /
Mit Tigerſchnellem Lauff / und vielem Wirbelwiſpel /
Den Felſen überſchoß / und Klaffter tieff verſteckt )
Wird deuten / weißt nur GOTT / bis es die Zeit entdeckt /
Wann dann aus Anlas deß viel Handwerker bewogen /
Mit ihrem Werk-Gezeug vor uns ſind aufgezogen /
Die auf ermeldtem Stein ein recht Gedächtnuß-Stuck /
Ihrs Handwerk ausgemacht / ſo zeigen wirs im Truck /
An eben dieſem Orth: wir ſetzen Wort und Zeilen /
Wir ſchlieſſen ein Patent / und mit zur Preſſe eilen /
Von dannen zeigen wir das ſchön getruckte Werk /
Und geben unſrer Kunſt ein ewiges Gemerk.
Der Schrifften-Gieſſer ſich mit recht zu uns geſellet /
Und als ein Künſtler auch ſich offentlich darſtellet /
Viel Burger ſchauten zu / viel frömbde gleicherweis /
Der Höchſte all erhalt / zu ſeines Namens Preiß.

An gleichem Tag ſchrepfeten die Bader einem anderen Bader / der hernach über den Fluß geſchwummen: Zu Abend erſchienen auch die

Wollenkämbler / und Muſicanten. d. 11. rüſteten die Gerwer ihre Häute zu. d. 13. macheten die Küffer ein Faß / darein man weiſſen und rohten Wein behalten könte / und die Kübler einen auch zweyfachen Trichter: Auf dem Boden dieſes Faſſes / ſo annoch in dem Obman-Keller behalten wird / liſet man folgende Verſe:

Diß Faß ſol billich han den Preiß /
Dann es halt Wein z'gleich roht und weiß /
Und ward gemacht in einem Jahr /
Als ſ'Waſſer ſchier auftroknet war /
Im Limmat-Fluß auf einem Stein /
Das es geſehen groß und klein /
Und ward verehrt das kunſtlich Werk /
Der Oberkeit zu einem G'merk.
Darum die Küffer z'loben ſind /
So dieſes Faß gemachet g'ſchwind /
Vom rohten Adler in der Statt /
Darvon ihr Zunfft den Namen hat.

## Und an dem hinteren Boden:

Die Kübler hatten ein Beginnen /
Auch auf diß Faß etwas z'erſinnen /
Darum ſie ſich hand wol bedacht /
Und auf diß Faß ein Trachter g'macht /
Zu gleicherweis auf dieſem Stein /
Weil ſie den Küfferen ſehr gemein.

d. 14. Merz haben die Steinmetzen die Jahrzahl auf dieſen Stein eingegraben. Eſcher **Zürich-See.** p. 59.

A. 1659. d. 11. Sept. hat ein groſſes Wetter die **Linth** und **Sernft** ſolcher geſtalt angetrieben / daß nicht allein viel Brucken / ſonder auch unterſchiedliche Güter hierdurch beſchädiget worden. Tſchud. **Glarn. Chron.** p. 596.

A. 1664. war der **Zürich-See** ſo hoch / daß man mit groſſen Schiffen auf dem **Hechtplatz** zu **Zürich** umher gefahreu: Das Waſſer gienge 18. Zoll hoch über die Hechtmaur. Eſcher **Zürich-See.** p. 168.

A. 1672. waren von harber Winterkälte und anhaltender Tröckne / die **Goldach** und andere Waſſer im **Appenzeller-Land** / ſo klein / daß die Mühlen ſtillgeſtanden / und bey dieſem Anlas allen Landleuthen

leuthen erlaubt worden / auf ihren eigenen Grund und Boden Mühlen zu bauen. **Biſchoffberg. Appenz. Chron.** p. 24.

A. 1673. d. 26. Jun. iſt auf ein ſchweres Wetter eine ſolche Aufſchwellung der Waſſeren im **Appenzeller-Land** erfolget/daß etliche Brucken weggeführet worden. Id. l. c.

A. 1676. im Auguſto hat der Bach oder Ruffi zwiſchen **Ober-** und **Unter-Bilten** groſſen Schaden gethan. d. 16. Sept. ſind im ganzen Land **Glarus** die Waſſer und Waldrunſen dergeſtalt angeloffen / daß dadurch verſchiedene Stege und Brucken weggeſchwemmet/und anderer Schaden verurſachet worden. Tſchud. **Glarn. Chron.** p. 630.

A. 1678. d. 26. Aug. hat ſich ein ſo ſchweres Wetter ausgeläh ret im **Appenzellerland** und **Rheinthal**/daß man hin und wieder durch die Sturmglock einander zuhilff geruffen. **Biſchoffb. App. Chron.** p. 496.

A. 1680. d. 7. Aug. ſind die **Linth/Sernft** und andere Flüſſe durch einen 30. Stund anhaltenden ſehr ſtarken Regen über die maſſen aufgeſchwellet/auch hierdurch einiche Brucken beſchädiget worden. Tſchud. **Glarn. Chron.** p. 635.

A. 1683. d. 18. Aug. iſt die **Linth** durch ſtarkes in die 40. Stund immer continuierendes Regenwetter dergeſtalt angeloffen / daß dadurch verſchiedene Brucken im Land **Glarus** weggeſchwemmet worden. Tſchud. **Glarn. Chron.** p. 658.

A. 1686. d. 28. und 29. Jun. geſchahe ein gleiches. Id. p. 666.

A. 1687. hat die Ergieſſung des Waldwaſſers **Blaune** dem Dorff **Flims** in **Pündten** zimlichen Schaden zugefüget.

A. 1689. im Julio, haben im **Glarner-Land** / ſonderlich zu **Bilten** die Waldrunſen/und damit angetriebene groſſe Steinfelſen merklichen Schaden verurſachet. Tſchud. **Glarn. Chron.** p. 682.

A. 1692. d. 24. Febr. iſt in dem Flecken **Gottlieben** im **Thurgeu**/nach einem ſtarken Wind/und etwelcher Erſchüttung der Erden in den **Boden-See** verſunken/erſtlich das Wirthshauß zum **Aal**/ hernach das Ufer bis zum Wirthshauß zur **Krone** / welches um 11. Uhr auch nebſt einem anderen nächſtgelegenen eingeſunken/doch ſo langſam/daß man das meiſte Haußgeräthe hat ſalvieren können: Ein viertes Hauß/ſo nächſt am Aal geſtanden/kame auch in Gefahr: man könte aber dem Unglück vorkommen durch wegnemmung der Balken und anderes Holzwerks: ſo daß des folgenden Tags nur die übergebliebene Maur ſamt dem Fundament des Hauſes eingeſunken. Rahn. Chron.

Chron. Mſc. ad h. a. d. 24. Jun. haben die durch einen Wolkenbruch ausgegoſſene Waſſer bey **Elgg**/der **Buwyler-Mühle** und umligenden Güteren groſſen Schaden zugefüget; worvon ein mehrers unter dem Titul der **Wetteren.**

A. 1701. d. 6. Jul. vor Tag / hat die **Birſeck** zu **Baſel** groſſen Schaden zugefüget / welchen in einer beſonderen **Gedächtnuß-Predigt von Waſſerfluthen und Ergieſſungen der Waſſeren**/dem Volk vorgeſtellet Herr Antiſtes **Peter Werenfelß**/und in einer Lateiniſchen in Reimen abgefaßten Oration, Abrahamus de Champrenaud, welche allhier beyzuſetzen kein Bedenken trage:

Antelucana Exundatio

# BIRSICI

## RIVI BASILEAM INTERLUENTIS

*die 6. Jul. 1701.*

Tempeſtatesque horrendæ paſſim locorum inſecutæ,
Carmine HEROICO enarratæ
ac publicè recitatæ,

In Inclyta Baſilienſi Academia
die 16. Sep. ann. præf.

RAURIACI qui ſceptra tenes, Vir magne, Lycéi,
Palladii Præſes Delitiumque Chori.
Urbis qui proceres faſtigia ſumma tenetis,
Noſtri Evergetæ, Munificique Patres.
Vos Verbi Myſtæ dii, Myſtæque Themiſtos:
Vos Jatrices, Sophiæ nomina clara, Viri.
Porrò Senatores, Paſtores, flosque coruſce
Doctorum, & quidquid nobilitatis adeſt,
Denique ſpes Patriæ, Studioſi, dedita Muſis
Pectora, Sidereo turba ſacrata Deo!

* * *

Suspicimus quoties cœlos & ſidera, ſæpe
Quod fieri ſolet, attamen haud, quô pectore quisque
Debet, ſuſpicimus. Mirantur lampades æthræ
Suſpenſas multi: ſolis lunæque labores
Obſervant alii. Sed, quis, quô authore coruſcent,
Quis ſupra hæc Princeps toti Deus imperet orbi,
Ac nutu inferiora regat, ſecum exigit? Et nos
Turba ſumus nata hûc. Quare non voce monemur
Unâ, aurem vellit, noſtri & meminiſſe ſubinde
Admonet officii non ſimplex lingua. Quot æthra
Luminibus fulget, variis quot perſtrepit aura
Cantibus, & miris oculos quot territat illa
Oſtentis. Undis mare quot fluviique loquuntur,
Doctores nobis præſtò ſunt. Cœtera ſicco
Ut pede prætercam: quòd adhuc vox errat aquarum
In latebris undoſa animæ, ſeſeque magiſtrâ
Excitat ad Dominum mentem, mihi dicere paucis
Hâc de aliquid liceat. Vos ore animisque favete,
Magnanimi Proceres, Juvenum lectiſſima turba,
Vosque audituri dicentem quotquot adeſtis.
Quis fragor è ſomno torpentes excitat atque
Cuncta replet miro terrore? Ah! verè æs tinnit & urbem
Inſolito turbat mœſtam terretque tumultû.
Cauſa improviſa eſt clades, non ignibus illa
Illata, hoſtili non vi data, nec quoque motû
Inflicta hæc terræ, non aëris orta vapore
Peſtifero, ſed aquis altùm turgentibus eheu!
Nempe dies aliquot dum Jupiter æthere toto
Depluit effuſis urnis, ſe Birſicus amnis,
E Blaviæ pede qui ſcaturit, turgeſcere ſenſim
Miratus ſurgit, cumuloque impulſus aquarum
Inſueto ruit, & tumidus graſſatur ubique.
Sic pede dum pergit ſtrepero, feſtinat ad urbem
Iratus trepidam, ſternit cuncta obvia, pontes
Dejicit, & portas prohibentes *pergere rumpit*,
Expugnatque urbem turmis undantibus ægram
Infeſtus, ſtrages largè dat partem in utramque,

Ac quaquaverſum noxas ſe effundit in omnes.
Ædibus excluſus molitur clauſtra foresque,
Effractisque illis intrat, vel in ardua ſurgens
Deſuper incumbit ſævus, ruptisque feneſtris
Ingreditur DOMINI monitû, mox intima quæque
Luſtrat, & occluſas violentus disjicit arcas:
Hinc redit atque urbis porrò per compita pergens
Damna dat, hîc partem murorum avellit, at illic
Illapſus cellas vaſtat novus hoſpes, & undis
Heu! miſcet fœdis generoſi dona Lyæi:
Corrumpit merces, pretioſa & aromata perdit.
Quicquid Arabs mittit procul iſthôc orbe remotus,
Quidque Cilix, nigrique homines, quid & Indus uterque
Suppeditant nobis, varios ſpargenda per uſus:
Ut ſint ſollicitè centum ſub clavibus iſthæc
Clauſa, vorax rapit unda ſibi, piper innatat illi
Uſibus humanis ſubtractum; thurea dona,
Myrrhaque, quæ quondam noſtro ſervire Goëli
Apta fuêre, fluunt, nimio corrupta liquore;
Fluctibus & fœdis vitiantur cinnama, cannæ,
Et macis, atque nucum folia atris miſſa Moluccis;
Sacchara funduntur, nímiùm contempta, nec illa
Dulcedo juvat, hanc calcans necat ore frementi
Birſicus, & toto hoc deſpumat gurgite nectar.
Heu merces, Aurora, tuas, diſcrimine tanto,
Sumptibus & tantis quæſitas, abripit unâ,
Unâ hora amnis, vix amnis nomine dignus:
Hic parvus tenuisque meat, permittitur ille
Cùm ſibi, nec ſuperis inflatur ab imbribus, & ſic,
Seſe ipſo major, juſſas ſe effundit in iras.
Nec ſatis hæc: propriùs ad nos, qui dedita Musis
Turba ſumus, ſeſe advolvit triſtiſſima clades:
Atque ubi deprendit veterum monumenta Sophorum,
Librosque eximios, nullo diſcrimine fœdat
Immundis lutulentus aquis: non unda Platonis,
Sint Doctis referenda licèt, ſe ſcripta vereri
Teſtatur, docti pretioſa volumina Marci
Illuvie impura ſepelit; ſpretoque Galeno
Illius incumbit pelli, nec lædere ceſſat,

Pagina dum ſupereſt lymphis ultricibus ulla.
Imò ipſas Leges lacerat, Jusque omne reſolvit,
Quod Grajus dederat CÆSAR celebrandus in ævum.
Nec quoque codicibus parcit, queis Dogmata ſacra
Inſcripta, heu! rapit hos quoque, & hos quoque flumine vaſtat,
Ne porrò indignis Divina oracula pandant.
Ah! ſaltem parce hîc, JESU, nam quæ rogo vita,
Quæque ſalus nobis privatis gramine Verbi,
Quod nos edoceat, quod nos ſoletur, ad aſtra
Quod nos perducat ſalvandos. Eripe gazas,
Et quicquid maleſana fames magni æſtimat auri,
Quidquid honos terrenus habet, quô vincula nectat
Incautis: dona hæc illis, qui non tua nôrunt
Sacra, & conſerva ſaltem iſta volumina nobis,
Quæ diæ nobis tradunt oracula vocis.
Audiit Omnipotens, partem & ſervavit ab undis
Iratis. Partem ſecum abripit amnis in altum:
Pergensque ulteriùs, cunctis majora minatur.
Succutiensque domos, pontes, fora, compita, monſtrat,
Quàm facilè in priſcum poſſent chaos iſta relabi:
Nî Deus, in mediis quamvis, mitiſſimus, iris,
Parcere tam miſeris, potiùs quàm perdere, mallet.
Ergò, Siderei poſtquam mandata Tonantis
Exactè implevit, Civesque ad ſiderea juſſit
Suſpicere, & lachrymis vitiorum abſtergere nævos,
Impoſuit damnis finem, ſua murmura Rheno
Mixturus, longumque Vale dicturus. At ejus
O Cives! non vos unquam meminiſſe pigebit:
Si nocuit multis, poterit quoque commoda multis,
Omnibus imò afferre, & Cœli oſtendere callem.
Hôc monitore etenim docti, qui crimina linquent,
Quique colent Numen conſtantiùs; his ſua damna
Penſabit dives Cœli, Terræque Creator
Largiter: afflictos benedictio Dia ſequetur
Undique, nec porrò in pœnam lymphasque vocabit,
Atque ignes DEUS iratus; non porrò movebit,
Sub pedibus ſe terra tremens, non aëre peſtis
Inficiet, cedet noſtris à mœnibus hoſtis;
Nubila cuncta procul fugient; Lux alma micabit,

Incolu-

Incolumes vivent, in tempora ſera, nepotes,
Atque ſuo Basilea Deo lætabitur omnis,
Laudesque huic ſupplex quævis in ſecula dicet.
Huic monitor velut alter adeſt, qui hactenus aër
Haud minùs in nos ſe ſe armavit, & undique noxas
In terram fudit varias. Hîc grandine, quantæ
Non meminiſſe Senes poſſunt, Ceres atque Lyæus
Proſtrati paſſim languent, mœſtosque colonos
Deſtituunt. Miſſæ hîc irato ex æthere flammæ
Attonitos ſpectare jubent ad culmina Cœli
Mortales, monſtrantque illis ex nubibus ignes
Excuſſi ſuper aſtra viam, neque temnere Numen.
Aut niſi ſit nobis tandem reſipiſcere viſum,
Damnis erudiunt aliorum, quidque timendum,
Quidque exſpectandum nobis ſit. Flumine tactæ
Sacræ ædes, aulæ Magnatum, tecta Quiritum,
Exuſtæ ſegetes, flammataque mœnia, non ſunt
Sat digni nobis ad ſacra colenda Magiſtri?
Quis ſtupor aut rabies? moveat nil clara LUCERNA,
Tantopere Helveticas celebrata Lucerna per oras,
Paſſa iram Cœli & tantùm non fulmine prorſus
Perdita. Nam Cives nuper dum in pace gerebant
Resque vicesque ſuas, lætabanturque quiete
Poſſe frui tantâ, longè à Jove, fulmine longè
Summoti. Subitò caperatus inhorruit æther
Nubibus, & lituis ſonuere tonitrua diris.
Obſtupuêre aures, animi tremuere, paventes
Aſtra precati homines, mage ne ſuccenſa nocerent,
Perculſi adſtabant: fulmen cùm nubibus atris
Emicat, obliquoque intorquens tramite telum
In turrim impingit, pyrio quæ pulvere fœta
Sollicitè hunc quondam belli ſervabat in uſus:
Materiemque ſuam nactum, mox fœdere ſe ſe
Jungit ei; exitium conjurant ambo, ruinamque
Urbi ſubjectæ. Sic rapto fomite flamma
Immenſum exiliit, murorumque obice claudi
Indignata, quatit moles, &, pervia ſaxa
Quæ facere haud potuit, confringit, in aëre portans
Inque urbem. Dirum! de cœlo ſaxeus imber

Depluere

Depluere in trepidas ædes, & mœnia viſus
Auditusque ſimul. Fragor omnem concutit illam.
Concrepitant fractæ tegulæ, novus imber earum
Compita in excelſum cumulo creſcente laborat
Aggerere, & turbat veſtigia nota viarum.
Ipſæ ædes imò damnis rimisque fatiſcunt,
Fundamenta labant, vitiata lararia paſſim
In ſe ſe inclinant veluti tractura ruinam,
Quodque iſtis majus, pauci haud moriuntur in illis.
Hæc aliis fiant, nec nos trepidabimus: An nos
Vivimus eximii? Nemeſis num ſpreta remittet
Iras? neglectusque DEUS punire ſceleſtos
Haud poterit: ſemper noxæ nos præter abibunt,
Atque alios ferient, nobis exempla futuros?
Imò iſthôc graviùs cœli nos verbera cædent,
Quo pejore DEI vitâ irritabimus iram.
Durities quô major erit, calloſaque corda
Saxeſcent magis, & Nioben vertentur in orbam.
Ah! omen procul hoc, procul iſthæc crimina, & iſthinc
Juſta tua, ô Cœli Rector, ſit quæſumus ira.
Ad tua perculſi properamus limina, vel ſi
Non ſat perculſi, non properamus, utrumque
Effice, qui potes, in nobis, Spiraminis almi
Auxilio: ſaxum emolli, quô pectora noſtra
Diriguêre, fac ut porrò ſint carnea, tota
Obſequio devota tuo, ſint cerea flecti
Ad legem, DEUS alme, tuam, da linquere mundum
Quisquiliasque ejus; Da gazas ſpernere iniquas
Illecebrasque voluptatum, queis totus hic orbis
Mergitur oblitusque DEI, oblitusque ſalutis.
Fac proporrò fumum captemus honoris
Mundani, atque aliis placuiſſe optemus, in auras
Qui favor omnis abit citiùs quàm pluma volùcris.
Illuſtra mentem Divini lumine Verbi,
Atque voluntatem noſtram Tibi ſubde Redemptor,
Affectus ratio moderetur, & hancce gubernet
Sancta fides, membris vigor & ſit ſola libido
Inſervire Tibi! Vita hæc Te, CHRISTE, ſequatur
Undique, nec digitum de cedat tramite Recti;

Sic bene erit, nobis Urbi. Templisque, Scholisque,
Civibus, cunctis largè benedicere perges,
Quod Te ſupplicibus votis DEUs-AGNE rogamus.
Fœderis Helvetici, ſub cujus degimus umbra,
Tuti ac felices, ultra jam * ſecula bina, * ab A. C. 1501.
Conſerva Deus ô! nexum, fac arctiùs uſque
Is coëat, nec vis hoſtilis rumpat in orbe
Hunc ulla, aut ulla hunc fraudis diſſolvere techna,
Nec quoque Tartareæ valeant luxare phalanges!
Sed quoque parce aliis, Genitor dulciſſime, fratres
Diſperſos paſſim, jactatos fluctibus, atque
Vexatos paſſim, nutû ſolare benigno.
Vox Evangelii totum fac perſonet Orbem,
Inque tuam caulam, Paſtor mitiſſime, cogas
Hactenus errantes, ſanctoque à fœdere longè
Submotos: redeant ad Te, qui ſanguine Tecum
Conjuncti: excutiat Mahometem Luna bicornis:
Gentiles videant quoque lumen ab æthere dudum
Promiſſum, quò ſic noſtrum quoque Numen adorent!
Accelera DEUS-AGNE diem, quô Beſtia fatum
Sentiat & ſerpens antiquus vincula fruſtra
Mordeat, invictumque tuum gemat infra robur
Sedes, Summani ſedes maledicta Tyranni!
Quà nec aquarum iras, nec rauca tonitrua, ſed nec
Fulmina qui metuunt, piceis mergentur in undis,
Æternasque dabunt fumanti in gurgite pœnas!

*Sementem meſſis ſequitur: conſeverit Agrum*
*Qui virtute ſuum, præmia clara feret.*

A. 1703. d. 2. 13. Aug. an einem Montag / Abends zwiſchen 6. und 7. Uhren entſtuhnde faſt einsmals/nachdem vorher faſt der ganze Tag hell geweſen / ein erſchröckliches Ungewitter / worbey in dem ſo genanten **Hädiloch** bey **Nieder-Urnen** / ein Wolkenbruch ſich gleichſam bey ganzen Eymeren ausgeläret / und worvon der daſelbſt her in das Dorff flieſſende Bach dergeſtalt aufgeloffen / daß er alles daherum unter Waſſer geſetzt / die Dämme und Hecken durchgebro-

chen/

chen / die Keller und untere Böden in den Häuſeren angefüllet/ſo daß jederman müſſen ſich auf die oberen Böden/oder in erhöchtere Häuſer flüchten/den Boden der Kirchen ſelbſt mit Waſſer und Schlamm bis über die Stüle bedeckt / alle Brucken und Ståge weggeführet / die Mauren hin und wieder umgeworffen / die Båume theils von ihren Rinden/durch Antreibung allerhand Steinen und Holz entblöſſet/oder gar weggeſchwemmet. Ein Walche und Mülle/welche den erſten Anfall haben müſſen aushalten/auch ein Stall mit Heu/ſind von Grund aus umgekehret worden / und iſt in gleicher Gefahr des Untergangs geſtanden eine andere Mülle/ſo weiter unten in dem Dorff liget/weil auch da bereits einiche Haußeck weggeſtoſſen / die Råder und andere Zugehörde mit groſſen Steinen theils zerquetſchet / theils angefüllet worden. Ein anders Hauß iſt unter Augen des Beſitzers / nachdem ſich die Einwohnere mit Noht ſalvieren können / eingefallen. Unter demſelbigen ſtuhnde ein Stall / in welchen ſich eine arme Weibsperſon geflüchtet/welche aber zu grund gangen/und nåchſt bey dem Kirchhof tod gefunden worden. Viel ſind auf die Båume geſtiegen/um der Waſſersnoht zu entgehen / viel haben mit Weib und Kinderen ihre Wohnung verlaſſen/und eilende Flucht auf ſichere Orth genommen. Die Wieſen/Felder und Gårten wurden theils mit groſſen Steinen/ theils mit Sand und Lett / auf eine ſolche Weis überführet und verwüſtet/daß es nicht ohne groſſe Betrübnuß anzuſehen ware. Es ware aber noch ein groſſes Glück/daß der Bach nicht in ſeiner Runß geblieben / ſonder auſſert dem Dorff ſich zertheilet / dann ſonſt das ganze Dorff in Gefahr des Untergangs were geſetzet worden / weilen nach Ausſag der Alpleren / ſo dem Wolkenbruch und Hagelwetter auf den Bergen eigentlich haben zuſehen können / die Berg-Waſſer Håuſer-ja Thürnen hoch aufgewachſen / und die gröſſeſten Felſen mit unſaglich viel Thannen-und anderen Båumen auß dem Grund geriſſen/und mit fortgeführet haben. Tſchud. **Glarn. Chron.** p. 721. Dieſe Geſchicht habe auch/zwahr mit anderen Worten/beſchrieben Tomo III. **Schweitz. Nat. Geſch.** p. 8. d. $\frac{11}{22}$. Aug. Abends um 8. Uhr/ hat der **Blaune** im Dorff **Flims** in **Pündten** groſſen Schaden verurſachet/dann er/von **Ober-Alp** abflieſſend / über ſein Bett hinaus-und in mitten durch das Dorff mit ſolcher Ungeſtümme geloffen/ daß er viel Zentnerige Stein und Erden in die Håuſer geführet / viel Stålle und Scheuren verdecket / wie ich ſolches wenig Tag hernach mit eigenen Augen geſehen.

A. 1706. zu End des Meyen ſind nach vielem Regen/und von der

Föhn aufgelöſtem Schnee die Flüſſe in Pündten alſo angewachſen/daß davon hin und wieder im **Veltlein** und der Grafſchafft **Cläven** groſſer Schade geſchehen. Zu **Splügen** ſind zwey Ställe voll Viehs weggeführet/und durch die Nolla bey Tuſis etliche Häuſer weggeſchwemmet worden. Sihe Tom.III. **Schweitz. Natur-Geſch.** pag. 107.

## Von denen

# Mey-Brünnen.

NAchdeme oben eine genaue Beſchreibung in Alphabethiſcher Ordnung gemachet von denen Seen / Flüſſen und vornemſten Bächen des Schweitzerlands/führet mich die Ordnung zu anderen Waſſeren/und vorderſt zu allerhand ſeltſamen Brünnen.

Fontes Majales, **Mey-Brünnen**/ſind ſolche Brünnen oder Bäche/welche nur im Mey-Monat hervor flieſſen/und in dem Herbſt-Monat ſich wiederum verliehren. Von dieſen Brünnen habe eine weitläuffige ſo wol Phyſicaliſche als Geographiſche Beſchreibung gemachet/in meinen **Schweitz. Natur-Geſch.** Tom. II. p.103-108. und Tom. III. p. 138. dahin den curioſen Leſer weiſe.

## Von anderen

# Fontibus Periodicis,

## Oder nur

# Zu gewüſſer Zeit flieſſenden Brünnen.

Es werden diejenigen Brünnen/welche das ganze Jahr durch beſtändig aus ihren Quellen hervorflieſſen/obgleich ſie reicher und nutzbarer ſind/weniger bewunderet/als die Periodici, ſo nur zu gewiſſen Zeiten/Monaten/Tagen/oder Stunden flieſſen; gleich wir das gemeinlich nicht bewunderen/ſo alle Tag vor uns ligt. Es wil die Verwunderung

wunderung was neues und ſeltſames haben. Wir verwunderen uns nicht ab denen Brünnen / welche allezeit in unſeren Stätten / Flecken / Dörffferen und Gärten / zu unſers Lebens Nohtwendigkeit oder zur Luſtbarkeit / ſpringen und flieſſen / wol aber über allerhand Kunſt-Brünnen / welche durch der Menſchen Fleiß alſo angeordnet werden / daß ſie nur zu gewiſſen Zeiten oder Minuten lauffen / und einsmals wiederum aufhören. Dergleichen Kunſtwerk ſpielet die Natur auch; die eigentlichen Urſachen ſind zwahr hier und dort gleich / bey der Natur aber verborgener / weilen die eigentliche Gröſſe / und Geſtaltſame der unterirꝛdiſchen Waſſer-Gehalteren und Gängen uns verborgen. Da muß ein fleiſſiger Natur-Forſcher durch genaue Beobachtung deſſen / was ſich zutragt / und ſcharffes nachſinnen / erſetzen das / was er nicht ſehen kan. Es beſchreibet Plinius der ältere L. II. c. 103. verſchiedene dergleichen Waſſer. Ich wil nur eines einigen gedenken / welches nicht ſo gar weit von unſeren Schweitzeriſchen Gränzen abſtehet. In Comenſi, ſagt Plinius, juxta Larium Lacum, fons largus, horis ſingulis ſemper intumeſcit ac reſidet. **In der Chumer Landſchafft / nebſt dem Chumer-See / iſt ein Waſſerꝛeicher Brunn / der nur zu Stunden um flieſſet.** Eine vollſtändigere Beſchreibung hat der jüngere Plinius in einem Brieff an Licinium Surram (Epiſt. L. IV. c. 30.) Fons oritur in monte, per ſaxa decurrit, excipitur cœnatiuncula manu facta. Ibi paululùm retentus in Larium Lacum decidit. Hujus mira natura. Ter in die ſtatis auctibus, ac diminutionibus creſcit, decreſcitque. Cernitur id palàm, & cum ſumma voluptate deprehenditur. Juxta recumbis & veſceris: Atque etiam ex ipſo Fonte (nam eſt frigidiſſimus) potas: interim ille certis dimenſiſque momentis vel ſubtrahitur vel aſſurgit. Annulum vel quid aliud ponis in ſicco, alluitur ſenſim, & noviſſimè operitur: detegitur rurſus, paulatimque deſeritur. Si diutius obſerves, utrunque iterum ac tertiò videas. **Es flieſſet ein Brunn von dem Berg / allwo er entſpringt / über die Felſen herab / in einen unteren mit Fleiß dahin gebauten Eß-Saal / und von dannen in den Chumer-See. Er iſt von wunderſamer Eigenſchafft / in deme er zu dreyen verſchiedenen mahlen des Tags wachst / und wiederum abnimmet. Man kan dieſer ſeltſamen Abenderung mit groſſer Luſt zuſehen / dabey ſich niederlegen / und ſpeiſen / ſelbs auch aus dem Brunn / der eiskalt / trinken / und in deſſen**

**wahrnemmen/wie er zu gewiſſen Zeiten ſich verliehrt/ und wiederum hervor rinnet/einen Ring/oder was anders/an ein trucken Orth hinlegen/und ſo man die Gedult hat/zum zweyten und dritten mal zuſehen/wie er bald mit Waſſer bedecket / bald wiederum von demſelben verlaſſen wird.** Ich habe mich bemühet/den eigentlichen Orth und Beſchaffenheit dieſes Brunnens zuerkundigen / und durch meinen hochgeſchätzten Gönner Junker **Rodolff von Salis** geweſenen Gubernator in Veltlein / in Erfahrung gebracht / welches an ſtatt einer Erklärung über obgeſetzte Plinianiſche Stellen dienet / daß dieſer Brunn ſeye auf linker Seite des Sees / da man auf Como reiſet / 5. Meilen von Como , an dem Fuß eines groſſen Felſichten Bergs / und ſtehe ohngefehr eines Piſtolen Schuſſes weit von dem See ein Hauß oder Pallaſt / la Pliniana genennet / weilen einer von den Pliniis, zweifelsohne der jüngere/denſelben aus Curioſitet dahin gebauet: hinter dieſem Hauß weiter obſich Bergwerts / ſeye an einem zimlich mageren und einöden Orth ein Weinberg ; vor wenigen Jahren ſol nächſt bey dem Hauß geweſen ſeyn ein artiger Garte von allerhand Gewächſen ; jetzt aber ſeye dieſer verwandelt in Weinreben. An dieſem mageren und engen Orth ſeye dieſer Brunn von friſchem/klaren und guten Waſſer/um deß willen allein Plinius müſſe dahin ein Hauß geſetzet haben / weil ſonſt der Orth ganz wild und mager ſeye. Dieſes hat obbemeldter curioſe und gelehrte Edelmann ſelbs in Augenſchein genommen/und noch über diß folgenden Bericht eingeſendet : Il fluſſo e rifluſſo dell' Aqua al levare dal Sole al mezzo giorno e al tramontare , come anche al levare della Luna , e al tramontare della medema e infallibile , ma per altro in altro tempo fà il fluſſo e rifluſſo alle volte ogni hora , alle volte ſtà oſtinata due hore , e poi creſce in maggior quantità. Alle mutationi di tempo lo denota beniſſimo il fluſſo e rifluſſo reiterato in poco tempo, e quando creſce aſſai , cioè più del ſolito , denota vento , e quando vi e poca differenza delle altre volta , denota pioggia , la ſudetta Aqua creſce ordinariamente onze quatro , e la ſudetta Aqua fa andare due Ruote di Molino per macinare , e ſi fermano ſolo in tempo di aſciutto cioè a dire tre meſi in circa a l'anno. Queſta Aqua ha in proprietà di non putrefarſi, ne far fondo per eſperienza fatta da quindeci anni e più. La ſudetta Aqua in tempo dal Eſtate e coſi fredda, che non ſi può tenere una mano per ſpatio d'un Ave Maria ſenza riſentirſi dal freddo, e il vino meſſo nella ſudetta aqua per un quar-

to d' hora, non la cede al ghiaccio, e alle volte il vetro ſemplice ſi e ſpezzato a cauſa della freddezza, e in tempo d' inverno reſta tepida: la ſudetta Aqua paſſa per vena di criſtallo, ſtando che ſi ſono trovati qualche pezzetti di criſtallo condotti dalla medema: la ſudetta Aqua e paſſante e refrigerante, e ſerve contro la febre maligna. Aus dieſem A. 1709. mir ertheilten Bericht iſt das eint und andere zuerſehen / doch / weil der eigentlichen Bewandtnuß halb des periodiſchen Fluſſes beyde Plinii unter ſich ſelbs / und mit jetzgegebner Nachricht nicht in den Umſtänden übereintreffen / möchte wünſchen / daß der Beſitzer dieſes Plinianiſchen Brunnens/oder ein anderer curioſer Nachbar wurde die Mühe nemmen / und genau auf die Aenderung des Fluſſes Acht geben/das Ab-und Zunemmen bey Stunden und Minuten genau aufzeichnen / nebſt der Aenderung des Wetters / und dabey die Grad des Barometers und Thermometers aufſchreiben / damit man endtlich ein vernünfftig Urtheil geben könne. Dann ein jeder/der nur ein wenig in die heutige Natur-Wiſſenſchafft eingeſehen/leicht begreiffen kan/daß die Ratiocinia des jüngeren Plinii beſſer Lateiniſch als Philoſophiſch ſind / welche gleichwol hieher ſetzen wil. Spiritusne aliquis occultior os fontis & fauces modò laxat, modò includit, prout in latus occurrit, aut deceſſit expulſus? Quod in ampullis cœterisque generis ejusdem videmus accidere, quibus non hians, nec ſtatim patens exitus. Nam illa quoque quanquam prona & vergentia, per quasdam obluctantis animæ moras crebris quaſi ſingultibus ſiſtunt, quod effundunt. An quæ Oceano natura fonti quoque? quaque ille ratione aut impellitur, aut reſorbetur; hac modicus hic humor vicibus alternis ſupprimitur vel egeritur? An ut flumina quæ in mare deferuntur, adverſantibus ventis obvioque æſtu retorquentur, ita eſt aliquid, quod hujus fontis excurſum per momenta repercutiat? An latentibus venis certa menſura, qua dum colligit quod exhauſerat minor rivus eſt profertur? An neſcio quod libramentum abditum & cœcum, quòd cùm exinanitum eſt ſuſcitat & elicit fontem: quum repletum, moratur & ſtrangulat? Ich hoffe/es werde dem gelehrten Leſer dieſe kleine Reiſe auſſert die Schweitzeriſchen Gränzen nicht mißfallen. Nun wende mich wiederum zuruck in die Schweitz.

Bey Aigle, Aquilea, im Canton **Bern** iſt ein Brunn / lo Tare genant / unten an einem Weinberg / an dem Fuß eines Bergs / welcher im ſibenden Jahr / etliche Wochen / dabey aber ſtreng laufft. Plantin. Helv. Nov-ant. p. 72. aus eigener Erfahrung.

Von

Von dem berühmten **Engſtler-Brunn** habe folgendes in einer zu Londen in Engelland getruckten Berg-Reiſe von A. 1702. Von **Engelberg** kommet man über das **Joch** / nebſt dem Berg **Ochſenſtock** zu der Alp **Engſtlen** / gehörig ins **Haßlethal**/ **Bern**-Gebieths ; allwo ein Brunn / von welchem viel ſeltſames / vera mixta falſis, berichten Stumpf Chron. L. VII. c. 21. Zuinger method. apodem. L. II. c. 5. p. 84. Suizer deſcr. Helv. p. 6. Räbmann. **Geſpr. von Berg.** p. 89. 200. Cyſat. IV. **Waldſtätten-See.** p. 147. Plantin. Helv. p. 71. Wagner Hiſt. Nat. Helv. p. 132. Wernher de adm. Hungar. Aquis p. 19. Ich habe eine ſonderliche Luſt gehabt A. 1702. dieſen Brunnen und deſſen abenderenden Fluß in Augenſchein zunehmen / bin aber zu ſpät kommen / weil er domahls d. 18. Aug. bereits verſchwunden. Es liget in der Alp/ gleich als in einem ebenen Thal / und flieſſet mitten unter denen Steinen hervor / hat gegen Morgen und Mittnacht hohe Berge und Felſen. Es iſt ſein periodus oder Abenderung theils jährlich / theils täglich oder ſtündlich. Er flieſſet nur von mitte des Meymonats bis in mitten des Augſtmonats / und kan in Anſehung dieſer jährlichen Bewegung zugerechnet werden denen Meybrünnen / iſt aber von dieſen darinn unterſcheiden / daß er nicht immer in Zeit dieſer dreyen Monaten flieſſet / ſondern nur gemeinlich Morgens um 8. und Abends um 4. Uhren. Dabey aber zuwiſſen / daß ſein Fluß ganz ungleich iſt; zuweilen flieſſet er die ganze Nacht hindurch / bis an den Morgen: zuweilen laſſet er ſich unter Tagen hervor / ohne ſich an eine gewiſſe Zeit zubinden : zuweilen flieſſet er 3. bis 4. Tag ohnunterbrochen fort : etwann auch bleibet er etliche Tage aus : diß aber iſt falſch / was ſonſt von ihme vorgegeben wird / daß er nur dannzumahl flieſſe/ wann das Vieh zur Tränke kommet. Dann ohne dieſen Brunnen nächſt bey der Sennhütte Waſſer genug ſind / das Viehe zutränken / und nicht weit darvon der **Engſtlen-See** / und **Bach.** Es gehört auch diß unter die Fablen / daß dieſer Brunn aufhöre flieſſen / ſo bald man etwas unreines darein wirffet / wiewohl die Anwohnere dieſen Umſtand nicht vergeſſen. A. 1706. bin wiederum d. 23. Jun. dahin gereißt / aber wie vorher zuſpät / alſo dißmahlen zu frühe kommen / ehe einmahl das Viehe auf dieſe obere Alp getrieben worden : gleichwol habe von denen unteren Alpen einen Sennen kommen laſſen / um von ihme daß eint und andere zuerfahren. Dieſer erzehlte mir über oberzehlte Sachen / aus vieljähriger Erfahrung/ daß dieſer Brunn gemeinlich Morgens und Abends hervor flieſſe mit vorher-

Tab. IV

vorhergehendem Geraüſch / die Gruben welche ohngefehr zwey Schu-he tieff ſind / gemächlich anfülle / bis ſie überlauffen / in ſolcher viele / daß das Waſſer wol eine Mühle treiben könte ; das Waſſer ſeye ſehr kalt und helllauter / und werde von dem Viehe mit groſſer Be-gierd eingetrunken / welche gleichſam mit Fleiß darauf warten / wei-len ihnen dieſes Waſſer angenehmer / als andere / ſo dabey quellen. Es flieſſe dieſes Waſſer ſo gemächlich über das Graß hin / daß die Thautröpflein auf den Pflanzen ligen bleiben / und auf dem Grund gar leicht können geſehen werden. Woraus im Vorbeygang zuſe-hen / daß die Thautröpflein von einer anderen geſtaltſame ſind / als andere gemeine Waſſer / weilen ſie ſich nicht alſobald vermiſchen. Aus gleichem Fundament laſſet ſich ſchlieſſen / daß das Waſſer / ſo aus unſerem Leib ſchwitzt / auch von einer anderen geſtaltſame iſt als das gemeine Waſſer / weilen einer / der mit ſchweiſſendem Leib in ein Bad ſitzet / ſeinen Schweiß in Geſtalt kleiner Perlen an ſeiner Haut unter dem Waſſer ſehen kan. Wann wir nun von denen Urſachen einer ſo ſeltſamen Begebenheit vernünftig urtheilen / ſo müſſen wir vor allem Achtung geben auf die Situation oder Gelegenheit des Orths : Es iſt dieſe Alp eingeſchloſſen mit hohen Felſen / welche mit beſtändigem Eis und Schnee bedecket ſind : und neigen ſich die Mitt-nächtigen Lager dieſes Felſen gegen Abend. Es liget auch der Engſtler-See / ſo von zuſamenflieſſenden Gletſcher-Waſſeren angefüllet wird / an einem höheren Orth / als der Brunn / welcher See zwahr ſeinen Ausfluß findet durch den Engſtlen-Bach. Es hat der gelehrte und ſub-tile Herr **Johann Jacob Hermann** / gebürtig von Baſel / diß-maliger Prof. Math. zu Frankfurt an der Oder / mein ſonderlich wer-ther Freund / folgende Gedanken / daß die in Sommer-Monaten gröſ-ſere Sonnenhitz den Schnee in gröſſerer Menge ſchmeltze / und dieſe aufgelösten Schnee-Waſſer ſich zwiſchen die Felslager einſenken in ei-nen gewiſſen holen unterirdiſchen Waſſergehalter / in welchem die Natur gleichſam formiert einen Siphonem reflexum , oder hole ge-krümmte Röhre / deren kürzere Arm innert dem Gehalter / der längere aber voraus gehe. Tab. IV. ſeye P Q. der Waſſergehalter / in welchen von A B C. her die Waſſer einflieſſen. I H. der kürzere Arm des krum-men Siphonis, I K. der längere : und ſeye die Oeffnung des kürzeren H. nicht weit von dem Grund des Gehalters. Wann ſich die Sach al-ſo / wie es die Figur vorweiſet / verhaltet / ſo iſt klar / daß durch H I K. kein Waſſer kan ausflieſſen / ehe und bevor der Gehalter P Q. voll : ſo bald aber das Waſſer geſtiegen bis in E D. ſo wird es durch I K. ſich

auslähren / und ſo lang flieſſen / nach denen Grundgeſätzen der Bewegung / bis der Waſſer-Schatz lähr / hernach aber aufhören / bis er wiederum angefüllet; dieſer Zeitraum aber erſtrecket ſich vom Morgen bis Abend / und wiederum vom Abend bis an den Morgen. Fallen aber häuffige Regen / ſo iſt von ſelbs klar / daß der Waſſeren Zufluß von A B C. und villeicht auch anderen Orthen her ſtärker / hiemit dieſer Brunn etliche Tag nach einander beſtändig kan fortflieſſen / weilen immer ſo viel Waſſer zu- als abflieſſet. Aus dieſem Fundament nun laſſen ſich auflöſen alle Begebenheiten / welche ſich bey dem obbeſchriebenen Plinianiſchen und anderen dergleichen Brünnen / ſo nur zu gewiſſen Zeiten flieſſen / einfinden; zum Exempel auch bey jenem Kachemiriſchen in dem Reich des Groſſen Mogols, welcher dreymal des Tages / und allezeit $\frac{1}{4}$. Stund lang flieſſet / nach der Zeugnuß Bernier Voy. de Kachemire p. 167. und kan man allerhand Caſus ausſetzen / da entweder die Aerme des Siphonis reflexi, oder die Geſtalt und Gröſſe des Waſſergehalters / oder der Einfluß der Waſſeren ſich abänderet.

An dem IV. **Waldſtätten-See** im **Bruder-Balm** iſt ein Brunn / der nach Cyſati Bericht p. 244. dieſe ſeltſame Eigenſchafft hat / daß er nur hervor fließt / ſo ihm dreymal geruffen wird / dem Ruffenden aber fatal iſt / weilen der ſelbigen Jahrs gewiß ſterbe. Ein ſolcher Brunn ſol auch ſeyn in Haleſina, deſſen Solinus gedenket cap. 11. eum aliàs quietum, cùm inſonuerunt Tibiæ, exultare, & tolli ad cantum, & quaſi vocis miretur ſuavitatem, ultra marginem intumeſcere. In dem Königreich Kachemire iſt auch ein ſolcher Brunn / nach dem Bericht Bernier Voyag. de Kachemire. p. 186. Ich möchte wünſchen / daß von einer ſo wunderbaren Eigenſchafft / an welcher ſehr zweifle / eine gewiſſe Nachricht hätte. Es kan wol ſeyn / daß ohngefehr einer dem Brunn geruffen zu der Zeit / da er ſonſten nach der natürlichen Ordnung überloffen were / und darüber ſo ſehr erſchrocken / daß die daher entſtandene Alteration ihne in eine tödtliche Krankheit geſtürzet. Es ſind die Würkungen von dergleichen Einbildungen nicht ungemein.

Zu **Remüß** / Eremuſii, im **Unteren Engadein** in **Pündten** unter dem Dorff / fließt aus dem Thal Taſſa / ein Brunn / der von 9. Uhr bis gegen Mittag ſtill liget / und hernach mit groſſem Geräuſch ſich wiederum hören und ſehen laßt. Deſſen gedenket auch Sprecher Pall. Rhæt. L. VIII. p. 237.

Eine ſeltſame Eigenſchafft hat ein Brunn in den **Puſchlaffer-** Gebirgen in **Pündten** / der im Winter und Sommer / wann

es

es ſtark regnet / gänzlich ertrocknet / und bey trockener Witterung am häuffigſten flieſſet. Wagn. Hiſt. Nat. Helv. p. 134.

Ein ſolcher Brunn iſt auch im **Münſterthal** in **Pündten**/ an dem Berg Schais bey dem Dorff S. Maria. Wagn. l. c.

In die Claß der Fontium temporariorum, ſo nur zu gewiſſen Zeiten flieſſen gehören auch die

## Hunger-Brünnen:

Welche nur flieſſen bey bevorſtehenden theuren Zeiten / hergegen trocken bleiben bey wolfeilen Zeiten. Von dieſen Prophetiſchen Brünnen kan der gönſtige Leſer genugſame Nachricht finden T. II. **Schweitz. Natur-Geſch.** p. 9--14.

## Barometriſche oder Wetter-Brünnen.

Sind Brünnen / welche nicht in Stätten / und dero eingefaß- ten Cyſternen / ſondern auf freyem Feld anzutreffen / und durch ih- re Veränderung eine Aenderung des Wetters anzeigen. Eine Art Barometer / welche keiner koſtlichen Einfaß- oder Auszierung / auch nicht einer kunſtlichen Eintheilung oder Graduation nöhtig haben / ſondern von der Natur ſelbs verfertiget eher dem Landmann / als Groſſen Herꝛen / dienen. So ſol in dem Kirchhoff zu **St. Ste- phan** im Canton Bern ein Brunn ſeyn / der bey vorſtehender Wetteränderung trüb wird / als ob er mit einem Stecken wäre ge- rühret worden / ſonſten aber hell und lauter iſt. Dieſen beſchreibet **Rábmann Geſpr. von Berg.** p. 211.

**Im Kirchhoff an der Kirchen nach**
**Ein zimlich groſſe Grub ich ſach /**
**Und die zimlich viel Waſſer halt**
**Das hat ein ſondre Art und Gſtalt.**
**Wann Regen-Wetter kommen ſol /**
**Wird man darvor geſpüren wol /**
**Daß es wird ſelbert dick und trüb**
**Gleich obs etwer mit Stecken üb:**
**Wil dann ſchön Wetter fallen ein**
**So wirds darvor ſchön lauter ſeyn /**
**Das ſonſt im Thal kein Waſſer thut /**
**Sag mir nun d'Urſach / bis ſo gut.**

Es wird freylich dieſe Geſchicht vor ein groſſes Wunder angeſehen von denen / welche in der Natur-Wiſſenſchafft keine geübte Sinne haben / wem aber die truckende Kräffte der oberen und gegentruckende Gewalt der inneren Erden-Lufft / und daher entſtehende Wirkungen in der Natur bekant ſind / wird dieſes Wunder bald heimweiſen. Daher haben wir oben geleitet die Prophetiſchen Weiſſagungen der Lufft-oder Wetter-Löcheren / ſo auch jene wirblichte Bewegungen und lautes Gebrül des Calandari und anderer Seen. Hier iſt nur diß zubemerken / daß dergleichen lebendige Brunn-Quellen müſſen eine luckere/ſchwammichte / oder ſonſt poroſe Erde haben / durch deren Löchlein die bey bevorſtehender Wetteränderung ſtärkere innere Lufft leicht könne hervortringen / und ſelbs die irrdiſchen Theil in die Höhe treiben / welche dann das Waſſer trüb machen / und zweifle ich ganz nicht / daß dannzumahl die Lufft-Bläslein in groſſer menge / gleich in einem der Lufft-Pompe übergebenen Waſſer nach geſchehenen etlichen Zügen / werden in die Höhe ſteigen. Ein ſolches Waſſer findet ſich zu Penford in der Grafſchafft Stafford in Engelland. The poole or Lake at Penford is ſeldom dry and tolerably clear in fair vveather only againſt Rain it becomes troubled, riſeing full of bubbles, and in a little time tickning at the top into a yellovv ſcum, vvhich preſently as it rains, vanishes avvay, and the vvaters recovers again its former colour and clearneſs. In Unterſuchung der Urſachen zeiget Plot. Nat. Hiſt. of. Staffordshire. p. 45. an / daß wenig Pfützen oder Taiche ſeyen / welche nicht bey vorſtehender Wetteränderung mit Lufft-Bläslein angefüllet / welches einiche haben wollen zuſchreiben denen Aälen und anderen Fiſchen / welche dannzumahl ſich ſtärker bewegen: weilen aber dieſe änderung auch zuſpüren in ſolchen Waſſeren da keine Fiſche ſind / ſchreibet Plot die Urſach mit mir zu denen Erdlöchlein / ſo ſich zu ſolcher Zeit öffnen / und die Lufft herauslaſſen: Von einem ſolchen Brunn ſchreibet an mich der Edle und Gelehrte Herr Antonius Valliſnerius de Valliſneriis Prof. Med. primarius zu Padua unterem 1. Jan. 1707. Viſitavi æſtate transacta Fontem in Mutinenſi agro petennes Aquas eructantem, qui mirum habet cum cœleſti natura commercium. Venturam enim Pluviam aut Nubes, aut Nebulas omni Barometricâ vel Mathematicâ conjecturâ certiùs præſagit. Imminentibus enim pluviis paulatim ejusdem Aqua turbida evadit, licet adhuc nullas videas in cœlo nubeculas, quæ rurſus ſereno cœlo limpida manat. Mulieres ruſticæ dealbaturæ linteola propitios dies

in

in eo conquirunt, nec poſcunt à Sole, ſed à Fonte ſuo ſerenitatem. Quaſi in agris noſtris naſcantur vel fluant Oracula. Ich zweifle ganz nicht / daß hin und wieder / in unſeren Dörfferen und Güteren dergleichen Wetter-Propheten anzutreffen / denen die Weiber zu Bereitung ihrer Wöſchen / Beſtreichung ihrer Betheren / und Tröcknung des Leinwands eher / als allen Calenderen trauen dörften.

## Fontes Largi, Reiche Brünnen

Geben an denen Orthen / da ſie entſpringen / Waſſer in Uberfluß; dergleichen gibt es gar viel hin und wieder in Schweitzeriſchen Landen / ſo daß eine groſſe Verzeichnuß machen müßte / wann alle dergleichen Brünnen erzehlen wolte: Sie flieſſen gemeinlich das ganze Jahr hindurch / ſo wol bey trockener als regnichter Witterung / und dienen inſonderheit denenjenigen / welche die Brünnen nicht ſo faſt vom Regen und Schnee / als aber von denen unterirꝛdiſchen Waſſergehalteren herleiten.

In dem Canton **Zürich** iſt von ſolcher Art der **Hunger-Brunn** zu **Wangen**; wann der flieſſet / ſo mag er eine Mühle treiben.

Zu **Müllenen** bey **Richtenſchweil** an dem **Zürich-See** / wird die Mühle auch getrieben von einem Waſſer / das nicht weit von dem Hauß entſpringt.

Von denen reichen Waſſerquellen / welche dem Dorff **Flims** im **Oberen Grauen Pundt** den Namen gegeben / findet der gönſtige Leſer Nachricht in **Schweitz. Natur-Geſch.** T. I. p. 187.

Die vielen Eiſen-Schmitten / Papeir- und andere Mühlen in dem Dorff Serriere, Sarriere, eine halbe Stund von Neufchatel abgelegen / werden getrieben von einem Waſſer / das wenig Schritt von dannen / an dem Fuß des Bergs / eine gar reiche Quell hat / welche alſobald einen Bach formiert: dieſes Waſſer heiſſet auch la Sarriere, Serriere, und kommet ohne Zweifel aus einem groſſen Waſſer-Schatz / der in in dem Eingeweid des Bergs liget: Er flieſſet zuweilen / wie A. 1706. geſchehen / mit ſolcher Ungeſtümme hervor / daß die anligenden Häuſer in Gefahr geſetzet werden: So bald er aber die Mühlen getrieben / übergibet er ſeine Waſſer dem **Neuenburger-See.**

# Brünnen/ ſo gut/ oder nicht gut/ zum Seiffen/ Waſchen und Kochen ſind.

Es laſſet ſich von der Eigentlichen Beſchaffenheit der Brünnen/ und dero kleinſten Theilen geſtaltſame nicht urtheilen/ als aus denen verſchiedenen Wirkungen. Es gedenket Plot Nat. Hiſt. of Oxfordsh. cap. 2. p. 36. einicher Brünnen/ in welchen die Seiffe nicht zergehet/ die folglich zum waſchen untüchtig ſind/ und kommet der Urſachen halben in die Gedanken/ welche aus Williſio de Fermentat. cap. 9. hieher ſetzen wil. Vulgaris obſervatio eſt, quòd aquæ nonnullæ ſaponem facillimè diſſolvunt, & ab eodem penitus admixto in liquorem valde ſpumoſum faceſſunt: tales ſi digitis affricentur, lenes & molles ſentiuntur: aliæ verò lymphæ, quæ manibus tractatæ aſperiores ſunt, ſaponis æquè ac olei mixtionem renuunt, adeoque veſtium lotionibus inutiles habentur: hujus modi Aquæ ſi in vitro evaporentur, ſæpe cruſtam ejus fundo & lateribus affigunt: quippe particulis ſalinis eæ plus debito impprægnantur, quibus cum partes ſalinæ in ſapone reſiduæ combinantur, ſulphureæ deferuntur, illæque poris excluſæ ad liquoris ſummitatem velut non miſcibiles protruduntur. Si quando carnes iſtis Aquis elixantur, valde rubeſcunt, qualis revera Tinctura inde contracta indicio eſt, lymphas illas vitriolo, aut alius generis ſale nonnihil imbutas eſſe. Es beſtätet Plotius Williſii Meynung damit/ daß ſo man in ein mit Seiffe vermiſchtes ſchaumichtes gemeines Brunnen-Waſſer etwas von dem Vitriol- oder einem anderen ſauren Geiſt ſchüttet/ ſolches alſobald mit der Seiffe unmiſchbar gemachet wird. Ob es dieſe Engelländer beſſer getroffen/ oder ich in **Schweitz. Natur-Geſch.** T. III. p. 14. bey Anlas eines Brunnen ob **Schwanden** im **Glarnerland**/ und des **Hammer-Brunnens** bey **Hallau Schaffhauſer**-Gebieths/ in welchen beyden die Seiffe ſich nicht laſſet miſchen/ noch auch die Erbſen oder Bonen kochen/ wil ich dem gelehrten Leſer überlaſſen. Ich geſtehe/ daß ich noch nicht genugſame Experimenta von dergleichen Waſſeren genommen/ noch auch den Anlas hierzu gehabt habe.

Es iſt hergegen auſſer **Hallau** in **Oberwiſen** ein anderer Brunn von Milch-weiſſer Farb/ in welchem die Seiffe ſich leicht miſchet/ das unſaubere Leinwand alſobald weiß waſchet/ und die Erbſen in kurzer Zeit weich ſieden laſſen.

In

In der Gegend von Octodoro, **Martinach** in **Walliß**/ laſſet ſich das Erbsgemüſe auch nicht kochen in denen Eaux de la Sierre.

## Brünnen/ ſo aus Felſen hervorflieſſen.

Dergleichen gibt es hin und wieder in denen Schweitzeriſchen Landen/ welche aus denen Felß-Spälten / ſo bald ſenkelrecht ſind / bald horizontal / hervorflieſſen / etwann auch durch die Felſen ſelbs nach und nach ſich getrungen haben.

Zu Mezery eine Meil von Lauſanne flieſſen aus einem Felſen zwey ganz verſchiedene Brünnen / in einer kleinen Weite / der einte kalt / und ſüß / der andere ſaurlecht.

In der Vogtey **Falkenſtein** auf dem Berg **Balſtal** / **Solothurner**-Gebieths flieſſet der **Genß-Brunn** auch aus einem Felſen : und ein anderer in der Vogtey **Läberen** oben auf dem Berg **Haſenmatt.** Wagner Hiſt. Nat. Helv. 137.

## Brünnen / welche des Sommers gefrieren / im Winter aber flieſſen.

Eine Meil von Bruntrut im **Biſchthum Baſel** zu Chevenay, nicht weit von dem zerſtörten Schloß Roche d'Or, ſol ein Brunn ſeyn / der in der gröſten Sommerhitz zu Eis gefrieret / im Winter aber ganz warm iſt. Villeicht iſt diß der Brunn anf dem Jura, deſſen gedenket Gerh. Mercator Atlant. minor. p. 258. daß auch in dem heiſſeſten Sommer Schnee darinn angetroffen werde.

Fünf Stund von Granſon in denen Gebirgen gegen Burgund iſt eine natürliche Eis-Grube / in welcher das aus denen Felſen abtrieffende Waſſer in Eis-Zapfen und ſonſt zuſamen gefrieret / welches Eis aber im Winter zerſchmilzet.

Sonſten aber gibt es gar viel Brunnen-Waſſer/ welche des Sommers ſehr kalt ſind / gleichwol aber flüſſig / und im Winter zimlich warm.

Es verdienen auch dergleichen Waſſer allerhand / ins beſonder Thermometriſche Experimenta, wann man von ihnen wil ein grundtliches Urtheil fällen.

## Brünnen/deren Waſſer ſich auf gegenſtehende Seiten theilen/ und den weiteſten Weg machen.

Es iſt etwas ſeltſames / das Waſſer / ſo aus einer Quell hervorflieſſen/ſich von einander ſcheiden/und in ganz entlegene Meer/die einten zum Exempel in das Teutſche / die anderen in das Mittelländiſche Meer abflieſſen.

Es iſt ein ſolcher Brunn a la Sarraz, deſſen Waſſer theils in den **Genffer**-theils in den **Neuenburger-See** / jene hiemit in das **Mittelländiſche** / dieſe aber in das **Teutſche Meer** abflieſſen.

Von

# Von denen Mineraliſchen Waſſeren Des Schweitzer-Lands.

## Einleitung.

Es iſt unſer Schweitzer-Land eine reiche Gebärmutter / nicht nur der edelſten / cryſtall-lauteren Koch- und Trink-Waſſeren / ſondern auch einer groſſen Anzahl mineraliſchen Heil- oder Geſund-Brünnen. Es gibt die allgütige Vorſehung GOTTES uns reichlich nicht nur die Mittel zu Erhalt- ſondern auch zu Wiederbringung der Geſundheit / welche groſſe Gutthat GOTTES in unſeren Landen um ſo viel höher zuſchätzen / weilen wir einen groſſen Mangel haben an geſchickten und erfahrnen Artzten / und leyder / hin und wieder / auch in beſetzteſten Stätten die Henker / und andere freche Stümpel-Arzet mit ihren gefahrlichen Mittlen eine groſſe Menge Patienten hinrichten / denen offt ein ſelbs erwehltes Mineral-Waſſer groſſe Dienſt hette leiſten können. Wann wir in Betrachtung zeuhen die Beſchaffenheit unſerer Lufft / Landen / und Lebensart / ſo wird ſichs bald zeigen / daß nebſt unſeren edlen Bergkräuteren (deren Gebrauch und Kräffte an ſeinem Orth auch anzurühmen) uns nichts taugen kan / als die Mineral-Waſſer. Unſere meiſten Krankheiten rühren her von kalter / feuchter / immer änderlichen Lufft / und ſolchen Speiſen / welche innert unſerem Leib einen unordentlichen Kreiß-Lauff des Geblüts machen / und viel Verſtopfungen erwecken: dieſem allgemeinen Menſchen-Feind nun kan / ins gemein zureden /

den / beſſer nicht begegnet werden / als durch Natur-warme oder durch Kunſt gewärmte / oder auch kalte Bäder / Saur-und andere Waſſer / welche die Schweißlöcher öffnen / die zähen ſchleimichten Theil und die Verſtopfungen auflöſen / die empfindt-und unempfindtliche Durchdämpfung/und den Kreiß-Lauff der Säfften beförren/benebſt die Zäſeren des Leibs ſtärken/ und zu Abſcheidung frömbdartiger Theilen tüchtiger machen. Es iſt aber auch hier/wie überall in der Arzney-Kunſt/wo man es haben kan/ nöthig kluger Rath / eine genaue Unterſuch-und Erkennung nicht nur der Krankheit/ſondern auch der Natur der Waſſeren. Sed hoc opus, hic labor eſt. Baden wendet nicht allen Schaden. Die Erkennung der Krankheit erforderet einen geſchickten / klugen / judicioſen Arzet / deme die geſtaltſame des Leibs / die Kräffte der Natur und Arzneyen in den Leib bekant: Die Natur der Waſſeren iſt gleichfahls eine Sach von groſſem Nachdenken und Erfahrenheit in der Chymie. Hier braucht es nicht nur Oefen / Kohlen / Kolben und andere Inſtrument / ſondern ein treffenliches Vernunft-Urtheil/eine Chymiam rationalem. Es iſt diß eine ſo ſchwere Sach / daß unter ſo vielen hunderten / ſo von allerhand Mineral-Waſſeren geſchrieben / noch wenig geſehen / die mir Satisfaction geben. Wir ſchreiben offt die Wirkungen / ſo wir an des Menſchen Leib ſehen / denen Mineraliſchen Theilen zu / welche denen bloſſen Waſſer-Theilen zugehören. Ja wir ſuchen offt Gold / Alet / und andere Mineralien in denen Waſſeren / in welchen nichts dergleichen ſich findet. Wir fabricieren offt Entia in unſerem Gehirn / die nirgends in der Natur anzutreffen. Jetzt / wann ſchon einem gelehrten Arzet die Beſchaffenheit des Leibes und Krankheit / nebſt der Natur oder Eigenſchafft des Mineral-Waſſers bekant / ſo iſt es über diß zuthun um die applicationem agentis ad patiens, remedii ad morbum.

Es

Es muß ſich das Bad / gebraucht auf dieſe oder jene Weis / ſo und ſo lange Zeit / juſt ſchicken auf die oder dieſe Krankheit / den oder dieſen Patienten / von dem oder dieſem Alter / oder Geſchlecht / oder Lebens-Art. Da iſt nicht zulaugnen / daß nicht zuweilen Experimenta geſchehen per Mortes, wie Plinius ſagt / quadrata miſcentur rotundis. Von ſo ungeſchickter application ſind / welches nicht zulaugnen / nicht ausgedinget auch die gelehrteſten und erfahrneſten Medici. Sie ſind zwahren nicht allezeit / wie hergegen die Empirici, an dem unglücklichen Austrag der Cur ſchuld / ſondern die verworrenen / tieff verborgenen Urſachen der Krankheit / und der eigenrichtige Sinn der Patienten, der nach vielen umſonſt angewendten Hülffs-Mittlen / einer langwährenden verdrießlichen Krankheit abhelffen wil durch eine vorgeſchlagene Bad-oder Trink-Cur eines Mineral-Waſſers. Doch were zum allgemeinen Nutzen der Menſchlichen Geſellſchafft / zuwünſchen / daß die Beſchreibere / und alſo auch jede Medici nicht nur wurden / aus offt ſündtlichen Abſichten eigenes intereſſe, aufzeichnen die guten / ſondern auch die ſchlechten und unglücklichen Wirkungen der Waſſeren / damit ſich mancher armer Patient darvor hüten könte. Und iſt es nicht allezeit ausgerichtet mit einem langen Rodel der Kranknen / ſo in dieſem oder jenem Bad curiert worden: eine einige / oder wenige Obſervationen / ſo mit ſonderem Fleiß in allen Umſtänden des Alters / Geſchlechts / Jahr-Zeit / Krankheit / beſchrieben / und mit trefflichen aus heutiger Philoſophia und Medicina Mathematica gezogenen Vernunfft-Urtheilen begleitet ſind / dienen mehr als eine groſſe Anzahl obenhingeſetzter Curen / welches offt keinen anderen Zweck hat / als dem Bad-Herren viel Gäſte zuzuweiſen.

# Allgemeine Vorſtellung Der Mineral-Waſſeren des Schweitzer-Lands:

## Im Canton Zürich.

1. Das **Urdorffer-Bad.**
2. Das **Geiren-Bad** in der Vogtey **Grüningen.**
3. Das **Auſſere Getren-Bad** in der Pfarꝛ **Turbenthal.**
4. Das **Wengt-Bad.**
5. Das **Rösli-Bad** auf dem **Ried**/ bey **Zürich.**
6. Das **Lörli-Bad** zu **Winterthur.**
7. Das **Gold-Bad** zu **Winterthur.**
8. Das **Nydel-Bad** bey **Horgen.**

Es haben benebſt viel / ja die meiſten Brünnen / und ſelbs auch unſere Flüſſe und See/ihre gewiſſen Kräffte/und etwann ihre mineraliſchen Theile / damit ſie ſich von anderen unterſcheiden. Als da ſind/ das Waſſer im **Beckenhof** / in Herꝛen **Joh. Heſſen** Landgut in der **Enge** / Herꝛen Rahtsherꝛ **Meyers** Waſſer zu **Arnheim** ob **Horgen**/ ꝛc.

## Im Canton Bern.

1. Der **Gundisweiler Heil-Brunn.**
2. Das **Schweffel-Brünnelein** auſſer der Statt **Bern.**
3. Ein **Schweffel-Brunn** im **Adelboden** / in der **Lenk.**
4. - - - - - - - - - - bey **Burgdorff** / im **Fauß.**
5. - - - - - - - - - - eine Meil von **Bruck** im **Aergöw.**
6. Ein **Schweffel-Brunn** in der Pfarꝛ Blonay ob **Vivis.**
7. - - - - - - - - - - in der Pfarꝛ Chaſteau d'Oeux in der Vogtey **Sanen.**
8. - - - - - - - - - - bey Yverdon.
9. - - - - - - - - - - bey **Milden.**
10. - - - - - - - - - - bey Thonon.
11. Der **Unſchlitt-Brunn** bey **Diemptingen** in der Vogtey **Wimmis.**
12. Das **Salz-Waſſer** in der Vogtey Aigle.
13. - - - - - - - zu Leſſy in der Vogtey **Sanen.**

14. Ein

14. Ein Schweffel-Brunn bey dem Schloß Prangin.
15. Ein Saur-Waſſer bey Yverdon.
16. Das Blumenſteiner-Bad bey Thun.
17. Das Herzenſeer-Bad im Thalgut.
18. Das Schinznacher-Bad.
19. Das Schweffel-Bad bey Frutingen.
20. Das warme Bad bey Yverdon.
21. Das Weiſſenburger-Bad.
22. Das Neuhuſer-Bad bey Bern.
23. La bonne Fontaine bey S. George auf dem Jura.
24. Das Gurnigel-Bad.
25. Das Loch-Bad bey Burgdorff.
26. Das Lengnauer-Bad.
27. Das Schneitweiher-Bad bey Thun.
28. Das Jucki-Brünnelin.
29. Der Kaltwehe-Brunn bey Dießbach.
30. Der Schweffel-Brunn bey Krattingen am Thuner-See.
31. Ein Schweffel-und Saur-Waſſer bey Riggisberg.
32. Der Lindtbach bey Thun.

## Im Canton Lucern.

1. Der Kaltwehe-Brunn auf dem Pilatusberg.
2. Das Bad in der Lützelau an der Rigi.
3. Das Bad zu Meggen bey Habſpurg.
4. Der Ruſweiler-Brunn.
5. Das Farnbüeler-Bad.
6. Das Salweider-Bad.
7. Das Knutweiler-Bad.
8. Das Leibenmoſer-Bad.
9. Das Rothe Bad.
10. Ein martialiſch Waſſer auf Runkelen.
11. Ein vitrioliſch Waſſer in der Statt Kirchgang.

## Im Canton Uri.

1. Das Unter-Schächen-Bad.
2. Ein Saur-Waſſer bey Airol.

## Im Canton Schweitz.

1. Ein Schweffel-Waſſer auf dem **Hacken.**
2. Das **Rungengulker-Bad** bey **Rävis.**
3. Das **Kalt-Bad** auf der **Rigi.**
4. Ein Saur-Waſſer in der **Sattelegg** / in der Pfarr **Lachen.**

## Im Canton Unterwalden.

1. Ein **Salz-Waſſer** ob **Alpnach** / im **Schlierenthal.**
2. Ein Geſundbrunn zu **Wylen.**
3. Ein Schweffel-Waſſer an dem **Lopperberg.**
4. - - - - - - - - - - - **Lungeren-See.**
5. - - - - - - - - - im **Rotzloch.**
6. Das Kalt-Bad auf der **Schlieren.**

## Im Canton Zug.

1. Das **Walterſchweiler-Bad.**

## Im Canton Glarus.

1. Das **Gambſer-Bad** im **Werdenbergiſchen.**
2. Das **Nieder-Urnen-Bad.**
3. Das **Wichlen-Bad** in der Pfarr **Elm.**
4. Das **Lochſeiten-Bad** bey **Schwanden.**
5. Das **Molkiſſer-Bad.**
6. Das **Laugelbacher-Bad.**
7. Das **Luchſinger-Bad.**
8. Das **Matleyer-Bad** in **Engi.**
9. Ein Alet-Waſſer ob **Linthal.**
10. Das **Krauchthaler-Bad.**
11. Das Kalt-Bad bey **Matt.**

## Im Canton Baſel.

1. Der Brunn an der **Gerber-Gaß.**
2. - - - - bey St. **Brandulph.**
3. - - - - **zum Brunnen.**
4. Ein **Schweffel-Waſſer** zu **Baſel.**
5. Ein Brunn bey **Oltingen.**

6. Ein Saur-Waſſer bey Baſel.
7. Das **Ramſer-Bad** ob **Homberg.**
8. Das **Schauenburger-Bad.**
9. Das **Brüglinger-Bad.**
10. Das **Eptinger-Bad.**

## Im Canton Freyburg.

1. Ein Schweffel-Waſſer bey Chennay.

## Im Canton Solothurn.

1. Der **Zucker-Brunn** im **Oltiſchen.**
2. Der **Buſſeracher-Brunn** in der Vogtey **Thierſtein.**
3. Das Bad im **Attis-Holz** in der Vogtey **Flumenthal.**
4. Das **Losdorffer-Bad** in der Vogtey **Gößgen.**
5. Das **Flieher-**oder **Flüher-Bad.**
6. Das **Meltinger-Bad** in der Vogtey **Gilgenberg.**
7. Das **Meinlisweiler-Bad** bey **Falkenſtein.**
8. Das Bad bey **Balſtal.**

## Im Canton Schaffhauſen.

1. Das **Oſterſinger-Bad.**

## Im Canton Appenzell.

1. Ein **Schweffel-Brunn** zu **Heriſau.**
2. - - - - - - - - - - bey **Trogen/in dem Bad.**
3. Ein Brunn unter **Reechſtein**/in der Pfarr **Grub.**
4. - - - - an dem **Schönenbühel** bey **Appenzell.**
5. Ein Schweffel-Waſſer in der **Wilden-Kirch.**
6. Das **Hintere Bad** in der Pfarr **Trogen.**

## In dem Abt St. Galliſchen-Gebieth/ Toggenburg/und Statt St. Gallen.

1. Das **Rieth-Bad** bey **Enet-Büel** im **Toggenburg.**
2. Ein Bad bey **Liechtenſteig.**
3. Das **Löchli-Bad** in der Statt St. **Gallen.**

In

## In Pündten.

1. Ein Schweffel-Bad eine halbe Stund von **Filiſur** im **Bel-Forter-Gericht.**
2. Ein Schweffel-Brunn in der Pfarr **Lutzein** im **Prettigöw.**
3. - - - - - - - - in **Schaberow** eine halbe Meil von dem **Fidriſſer** Saur-Brunn.
4. - - - - - - - - bey **St. Geörg** gegen dem Hinteren Rhein.
5. - - - - - - - - zwiſchen **Schuls** und **Vetten** im **Unteren Engadein.**
6. Ein Salz-Waſſer zwiſchen **Taraſp** und Scoglio.
7. Ein Schweffel-Waſſer bey Valendas.
8. Das **Wormbſer-Bad** an dem **Wormbſer-Joch.**
9. Das **Maſiner-Bad** bey dem Dorff S. Martin.
10. Der **Fidriſſer Saur-Brunn.**
11. Ein Saur-Waſſer bey Mädeſen auf dem **Splügen.**
12. Der **St. Mauritzer-Saurbrunn.**
13. Ein Saur-Waſſer bey Scoglio im **unteren Engadein.**
14. Das **Arasker Saur-Waſſer** ob **Chur.**
15. Das **Alveneuer** Schweffel-Bad.
16. Das Bad **zum Rothen-Brunnen** im **Domleſchg.**
17. Das **Fläſcher-Bad.**
18. Das **Gany-Bad** im **Prettigöw** bey **Seewies.**
19. Das **Friewiß-Bad** zwiſchen **Untervatz** und der unteren Zoll-Bruck.
20. Das **Cumbelsbaider-Bad** im **Lugnetzer-Thal.**
21. Das Bad **zur Kirchen** in **St. Peters-Thal.**
22. Das **Fidriſſer-Bad.**
23. Das **Sertig-Bad** im **Sertig-Thal.**
24. Das **Zernetzer-Bad** im **unteren Engadein.**
25. Das **Kalt-Bad** auf der Jeninſeren Alp bey **Malans.**
26. Das Schweffel-Bad bey **Ander** in **Schams.**

## Im Walliſſer-Land.

1. Das **Leucker-Bad** ob **Leuck.**
2. Das **Brieger-Bad** unter **Brieg.**

3. Der

3. Der **Roth-Bach** bey Saſſa im **Viſper-Zenden.**
4. Ein Brunn bey Sallion, oder Schellon.

## Im Bieliſchen.

1. Das **Bözinger-Bad.**

## In der Graffſchafft Neuenburg.

1. Ein Salz-Waſſer bey Colombieres.
2. Viel Saure-Waſſer hin und wieder.

## In dem Biſchthum Baſel.

1. Der **Ergueliſche**-Brunn in St. Immers-Thal.

## In der Land-Graffſchafft Thurgeu.

1. Ein Schweffel-Brunn zu **Wigoltingen.**
2. Das **Schroven-Bad.**

## In der Graffſchafft Baden.

1. Die warmen Bäder zu **Baden.**

## In der Graffſchafft Sargans.

1. Das **Pfefers-Bad.**
2. Das **Schweffel-Bad** zu **Sargans.**
3. Der **Königs-Brunn** bey dem **Pfefers-Bad.**

## In Freyen Aempteren.

1. Der **Burkhard-Brunn** in der Pfarr **Beinweil.**
2. Ein Brunn 2. Stund von **Muri.**

## Im Rheinthal.

1. Das **Balgacher-Bad.**
2. Das Bad in **Robelwies.**
3. Das **Rebſteiner**-Bad zwiſchen **Balgach** und **Marpach.**

## Im Gaſter.

1. Ein Schweffel-Brunn am **Wallenſtatter-See.**

Dieſe Waſſer werde nun der Ordnung nach beſchreiben / und dann und wann einen Auszug aus denenjenigen Beſchreibungen/welche vormals in Truck ausgegangen/und meiſtens nicht mehr zůfinden ſind/ einrucken/ etwann auch meine eigene Obſervationen und Gedanken beyſetzen; ſonſten aber der Geographiſchen Ordnung folgen. Den Anfang můſſen machen

# Die Båder.

## Welche namlich můſſen gewårmet werden.

## Im Canton Zůrich.

## Das Lörli-Bad zu Winterthur.

### Herren Hans Heinrich Hegner/Phil. & Med.D. Beſchreibung / ſo in Truck heraus kommen A. 1678.

DIeſes **Lörli-Bad** hat ſeinen erſten und fürnemſten Urſprung in einem Wald oder Holz / Lindberg genant / ein halb Stund von der Statt gelegen / um welche Gegne meiſtentheils Forren wachſen / und ein ſonderbare rohtlechte Erde gefunden wird / ſo die Haffner zum Grund des grůnen Geſchirrs gebrauchen / und Hub-Erd nennen. Es iſt bekant / daß vor etwann 200. Jahren drey Håuſer daſelbſten geſtanden / darunter ein Badhauß geweſen / welche ein Einwohner zu Ober-Winterthur beſeſſen/da man gleich bey der Quellen gebadet / welche Gegne auch noch zu jetziger Zeit das Lörli-Bad genennet wird. Ungefahr vor 150. Jahren iſt das Bad / ſamt allem Zugehörigem / an die Statt Winterthur verkaufft worden ; deßwegen dann auch im Jahr 1537. von einem Ehrſamen Raht (als wie in dem Statt-Buch zufinden) ein Bad-Ordnung iſt aufgeſetzet worden/ worauf ein jederweiliger Bader hat můſſen ſchweeren. Und ſollen/wie etliche vermeynen/obgedachte drey Håuſer verbrunnen ſeyn / von welchen auch nur kein Anzeigung mehr verhanden : Von ſelbiger Zeit an

ſeye

ſeye das Waſſer von dort in die Statt / und zum jetzigen Badhauß geleitet worden. Muß alſo dieſes heilſame Badwaſſer/wie etliche alte Documenta und Schrifften ausweiſen / ſchon vaſt in die dreyhundert Jahre im Gebrauch geweſen ſeyn.

Dieſes Bades Quellen ſind dißmalen drey unterſchiedliche. Durch die Edle Chymiſche Kunſt/haben ſich aus ſelbigen/abſonderlich von mir Examinierten/folgende Mineralien erzeigt und herfür gethan.

Die erſte Quell dieſes Waſſers/ſo wie oben gemeldt/entſpringt in einem Wald / Lindberg genant/da zuvor das uralte Badhauß geſtanden (welche im Jahr 1672. aus Anordnung Herren Statthalter und Seckelmeiſter Künzleins/dozumalen wolbeſtelten Bauherren/gar fleiſſig von allem Unrath geſäuberet/ und vor Zufluß anderer Waſſeren aufs beſte verwahret worden) halt in ſich den meiſtentheil einer weißgelblachten Erden/ein wenig Kupferwaſſer/und nur eine geringe Anzeigung etwas Schweffels und Hartzachtiger Erdfettigkeit/oder Bituminis.

Die andere Quell hat ihren Urſprung in einem Wein-Berg/das Mocken-Tobel genant / ungefahr ein viertheil Stund von der erſten/ und führt mit ſich auch ein weißgelblachte Erden / aber in gröſſerer Quantitet / und ſubtiler als die erſte ; Item Salpeter / und etwas wenigs Allaun oder Allet.

Die dritte Quell entſpringet etwan 300. Schritt von der anderen / auch in dieſem Wein-Berg / und führt der anderen überal gleiche Mineralien / alſo daß ich ſie eines Urſprungs zuſeyn erachte.

Dieſe drey Quellen flieſſen zuſamen in einer wolverwahrten Brunnenſtuben / eine viertheil Stund von der Statt gelegen / ſo von Steinen ordenlich gemacht und eingefaßt / daß kein Regenwaſſer darein kommen kan / von dort wird das Waſſer durch hölzerne Teuchel in die Satt und Badhauß geleitet / welches die eiſernen Zwingen / damit die Teuchel an einanderen geheftet werden / wegen in ſich haltenden Mineraliſchen Salzen / mit der Zeit verfriſſet / und ſo es geſotten/ ganz weißlacht und trüb wird ; auch legt ſich an die Keſſel und Boden ein ſteinachte Rinden / als wie der Weinſtein in Fäſſeren / welche aber ohne ſonderlichen Geſchmack / und an der Farb auſſen weiß / und innwendig rohtlecht iſt.

Die Eigenſchafften dieſer Mineralien ſind folgende:

Die **weißgelblachte Erd** / ſo bolariſcher Natur / zeucht zuſamen / tröcknet und heilet.

Das **Kupferwaſſer**/iſt warmer/trockner/und zuſamenzeuhen-

der Natur/und wegen ſeinen vielfaltigen vortreffenlichen Eigenſchafften in ſehr viel Krankheiten hoch berühmt.

**Schweffel**/iſt auch warm und trocken/und das in einem höheren Grad als das Kupferwaſſer; eröffnet/erweicht/macht dünn und flüſſig/vertheilt/heilet/2c.

**Hartzachtige Erdfettigkeit** oder Bitumen, erwärmet/tröcknet/erweicht/zertheilet und heilet.

**Alet** erwärmet/tröcknet/zeucht zuſamen/reiniget/wehret der Fäulung/heilet/und hiemit in äuſſerlichen Schäden treffenlich dienſtlich.

**Salpeter**/beſtehet theils meiſtens aus einem Fix-fliegenden (Fixo volatili) Salz/theils auch aus etwas Schweffels; und dahero auch ſelbiger erwärmet/tröcknet/eröffnet/zertheilet/reiniget/treibet durch den Harn und Schweiß/2c.

Aus oberzehlten Eigenſchafften der Mineralien iſt jetzunder abzunemmen/daß dieſes Badwaſſer ein Edles und kräfftiges Waſſer ſeye/dahero auch kräfftiger Wirkungen und Tugenden/und alſo in unterſchiedenlichen Krankheiten und Zuſtänden/mit ſonderbahrem Nutzen zugebrauchen iſt; dann es erwärmet/tröcknet/eröffnet/reiniget/zertheilet/heilet und ſtärket/ſo wol alle innerlichen als äuſſerlichen Glieder. Deßwegen ſelbiges/wie die Erfahrung genugſam bezeuget/dienet für allerhand Mängel des Haubts und der Bruſt; Item den Magen zuſtärken und zuerwärmen/Kaltweh/und Fieber zuvertreiben/alle böſen Feuchtigkeiten auszuführen und zuverzehren/die Leber/Nieren/Blaſen/Harngäng und Muter zureinigen und zueröffnen/und alſo die daher entſtehenden Krankheiten zuheilen/welche ich um Kürze willen/alle allhier zumelden/und zu ſpecificieren/unnöhtig zuſeyn erachet hab. Item es ſtärket auch die äuſſeren Glieder/ſonderlich derſelben Gleych und Nerven/vertreibt Hufft-Länden und Ruggenweh/heilet alle offnen Schäden/auch allerley Mängel der Haut/als Raud/Krätze/Zittermähler/Eiſſen/Hitzbläterlein/und vielerhand andere Zuſtände mehr/wie ſolches nicht allein aus dem halt obgedachter Mineralien genugſam zuſchlieſſen/ſondern auch die Erfahrung ſchon an vielen ſelbſt bezeuget/davon viel Exempel und lebendige Zeugen könten beygebracht werden/nicht nur von allhieſigen Verburgerten/ſondern auch von vielen aus umligenden Orthen/ſo ſolches die Zeit hero mit ihrem höchſten Vergnügen gebraucht/und ihr Geſundheit darinn erhollet. Dieſes Badwaſſer hat mein lieber Hr. Vatter ſelig jederweilen auch ſehr gerühmt/und ſolches hoch und

werth

werth gehalten/ ſelbiges auch vielen Patienten zu Wiederbringung ihrer Geſundheit mit höchſtem Nutzen gerahten.

Es ſolle aber weder dieſes noch anderen Bäderen Gebrauch vorgenommen werden / ohne Raht eines erfahrnen Arzets / ſonder es ſol ſich einjeder ſo zubaden Willens/ſich bey ſelbigem erkundigen / ob diß oder jenes Bad ihme dienſtlich/wie er ſich vor/in und nach der Baden-Cur zuhalten. Inſonderheit aber gibt es viel derjenigen / die ohne vorgegangene Vorbereitung des Leibs und Purgieren die Bäder gebrauchen / die es aber zuvor höchſt vonnöhten hetten / und mir etliche dergleichen bekant / die ſolches mit ihrem groſſen Schaden erfahren/ als die eintweders in währendem Baden/oder nach ſelbigem in ſchwere Krankheiten gefallen/weilen ſie mit unreinem Leib in die Bäder geſeſſen ; dahero kein Wunder / daß offt ſolche Mineraliſche / und an und für ſich ſelbſten heilſame Waſſer nicht allezeit gutes wirken ; weil auf ungleichen Gebrauch derſelben / auch nohtwendig ungleiche Wirkungen folgen müſſen ; da die Bäder nicht die ſchuld / ſondern die Leuthe ſelbſten / welche dieſelbigen nicht auf rechte weis und weg gebrauchen / wie ſie ſolten / und vorher keinen verſtändigen Arzet / der ſo wol ihre / als des Waſſers Natur weißt und verſtehet / begehren um Raht zufragen. Item in währendem Baden auf allerhand Weis ſich unordenlich halten / inſonderheit mit unmäſſigem Eſſen und Trinken den ganzen Leib beläſtigen/und mehr innerlich als äuſſerlich baden/auch im übrigen kein / oder gar ſchlechte Diæt in Obacht nemmen. Unter anderen Mißbräuchen iſt auch das nicht der geringſte / daß viel deren ſind / die vermeynen / wann ſie nur viel und lange Zeit an einanderen baden/ ja bald einen ganzen Tag durch in der Brühen ſitzen / ſeye der Sach gar wol gethan / und pflegen ihrer Geſuudheit treffenlich wol; und damit am baden ja nichts / ihrem vermeynen nach/verſaumt werde / auch zu Verkürzung der Baden-Cur/ im Bad eſſen und trinken/ ja gar ſchlaffen/welches alles höchſt ſchädlich iſt/maſſen ſie ſich ſehr erhitzgen und abmatten/auch wegen verſtörter Däuung viel böſe Feuchtigkeiten ſamlen. Iſt alſo mein Raht / daß dieſer drey Sachen Bericht wol beobachtet werde.

I. Daß man ins gemein und ſonderlich zu Anfang / nicht zu heiß.

II. Nicht zuviel an einem Stuck/das iſt 4. 5. 6. oder mehr Stunde an einanderen bade.

III. Daß man auch nicht zutieff einſitze/ damit nicht das Geblüt zuſamt den Geiſteren/unrühig gemacht/und eben danahen ein und andere böſe Zufähl erweckt werden / denen man ſonſt durch Warnung

 gemeld-

gemeldter Stucken leicht vorbiegen kan. Doch kan man keine gewiſſen und allgemeinen Reglen in ſolchen Fählen ſetzen und vorſchreiben: Dann die Naturen unterſchiedenlich/und die Zufähle mancherley ſind/ und die gute Wirkung des Bades nur in rechtem Gebrauch deſſelbigen beſtehet. Wird alſo ein verſtändiger Arzet ſchon einem jeden wiſſen zurahten/nach Beſchaffenheit ſeiner Complexion, Art und Natur/ ſeines Zuſtands/Alters/der Zeit/des Orths/und anderen erforderlichen Umſtänden. Summa/man ſolle eines jeden Bads Wirkung mehr nach eignen Kräfften/ als nach Erfüllung gewiſſer Stunden meſſen/und alſo der Natur/und derſelbigen Kräfften/ſo nicht jederweilen in gleicher Beſchaffenheit/vor und nachgeben.

Aus dem Ausſchlagen/welches meiſtentheils ſich bey den Badenden pfleget ſpüren zulaſſen/wil man dem gemeinen Wohn nach/urtheilen/ ob das Bad ſein endtliche Wirkung erreichet oder nicht/ auch daraus gute und böſe Zeichen ſchlieſſen/ darauf man ſich aber nicht ſchlechter dinges/ſondern mit Uebereinſtimmung gewiſſer Umſtänden verlaſſen kan. Und darff man eben ſolches Ausſchlags halben/er ſeye da oder nicht/wann man ſich ſonſt überal wol befindet/nicht länger/ als es der Sachen Beſchaffenheit erforderet/baden/noch/wann ſolcher früh kommen ſolte/und man doch darauf noch kein ſonderliche Beſſerung ſpürete/deßwegen gedenken/das Bad habe ſchon ſeine meiſte Wirkung gehabt/ und werde nach dieſem weiter nichts verrichten/ dann ſolcher Ausſchlag / ob er wol vom Bad ſeinen Urſprung hat/ dannoch nur ein zufälliges Ding/und vor kein gewiſſes Zeichen der Cur allezeit zuachten.

## Das Rösli-Bad/auf dem Ried

Ligt nahe bey **Zürich** an der **Spanweid**/und dienet nicht nur dieſem Siechenhauß/ſondern alljährlich einer zimlichen Anzahl preſthaffter armer Patienten/welche von Loblicher ſo genanter Geſchau angenommen/und nicht nur mit dem Bad erquicket/ſondern auch die Bad-Zeit über mit Speiſe/Trank/und Geliger verſorget werden. Dieſe Gutthat genieſſen alljährlich zweymal inſonderheit die Ausſätzigen/Krätzigen/mit Geſchwären/und anderen äuſſerlichen Schäden behafften/ſo auch die eine fahrende Gleychſucht/und nach ausgeſtandenen Fieberen/oder anderen Krankheiten/eine Stärkung ihrer Gliederen nöhtig haben. Bey vielen wirket mehr die Speiſe und kommliche

Ruhe/

Ruhe/bey anderen das Waſſer/welches nicht ſo faſt Alet/wie gemeinlich davor gehalten wird / als aber irrdiſche mit wenigem Saltz vermiſchte Theil haben / welche ſich in dem Keſſel in einen Tofum oder Badſtein anſetzen. Es müſſen ſich aber hüten / wie vor dieſem / alſo auch vor anderen dergleichen Bäderen/ die/welche eine groſſe Schlappigkeit ihrer Zäſeren haben/oder mit einer fixen knotichten Gläichſucht behafftet ſind / oder zur Auszehrung diſponiert / mit engem Athem beſchweret ſind.

Die bemittelten Burger begeben ſich auf das **Ried** / an ein höheres und luſtiges Orth / da ſie mit mehrerer Luſt und Gemächlichkeit die Kräffte dieſes Waſſers erfahren können. Von gleicher Beſchaffenheit iſt

## Das Waſſer im Beckenhof/

Einem nahe bey der Spanweid ligenden luſtigen Sitz / dißmal Herꝛen Obriſt Lieutenant **Schlatter** zuſtändig. Dieſes Waſſer habe A. 1706. m. Jul. in das Examen genommen / und folgendes erfahren: Aus 33. eingeſottenen Maaſſen/oder 1600. Unzen/ haben 10. überbliebene Unzen eine gelblechte / ſüſſe / und etwas adſtringierende Tinctur gegeben. Ein daran geſchüttetes Weinſtein-Saltz hat eine braune Farb gemachet / und eine gelbe Materi zu Boden geſtürzt. Die Gallapfel Tinctur gibt eine grün-braune Farb mit einem braunen Sedimento. Von der Solutione Mercurii ſublimati habe keine Aenderung geſpüret / als daß nach etlichen Stunden ſich einiche irꝛdiſche Theil zu Boden geſetzet: was übergeblieben von der Tinctur, gabe ein gelblechtes ungeſchmacktes Pulver von 108. Gran: woraus unter anderem zuerſehen / daß von einer ſo geringen Proportion der Mineralien/in dieſem und anderen dergleichen Waſſeren wenig Wirkung zuerwarten / und das meiſte zuzuſchreiben denen Waſſertheilen ſelbs / und ihrer Wärme.

Das

# Das Wengi-Bad

## In der Herꝛſchafft Knonau/unter dem Dorff Aeugſt.

Dieſes alte / vor Zeiten berühmte / jetzt im Abgang ligende Bad auf Aeugſt/beſchreibet kurz Geſſner Epiſt. Med. L. III. Trans montem, quem Albium vocamus duarum vel paulò plus horarum itinere ab urbe, Balnea ſunt Eugeſta (Oeugſt) vulgò dicta in Veteribus quibusdam Inſtrumentis Fons Salutaris, der Heil-Brunnen. Videtur autem nonnihil Argillæ, fortaſſis & Gypſi his Aquis miſceri, quare & Lintea in eis abluta candidiora fiunt. Refrigerant & exiccant, quamobrem ſanant ulcera etiam antiqua. Es gedenket deſſen auch aus Geſſnero Fallopius de Therm. Aq. & Metall. P. I. c. A. 1663. iſt von dieſem Bad herauskommen folgende

## Beſchreibung Herꝛen D. Jacob Zieglers des Jüngeren.

**Dieſes Bad hat ſeinen Lauff und führet mit ſich hernach folgende Metall / 1. Gold. 2. Silber. 3. Martialiſchen Vitriol. 4. Schweffel. 5. Alaun. 6. Gibs.**

1. Doctor Jacob Wecker / Stattarzet zu Kolmar / im Elſaß / ſchreibt in ſeiner Arzney-reichen Schatzkammer / von den **Gold**-haltenden Bäderen / alſo: Sie erwärmen und tröcknen / ſind den böſen Geſchwären / Fiſtlen / Grimmen / Pedagram dienſtlich. Stärken den ſchwachen kalten Magen. Vertreiben den Nieren und Blaſenſtein. Heilen allerley Bruch. Verbeſſeren die Mängel des Geſichts. Curieren den Auſſatz/ Herzklopfen / übelriechenden Athem und viel andere Leibsgebräſten.

2. D. Johann Schröter/der fürtreffenlichſte Laborant dieſer Zeiten / eignet dem **Silber** eine Haubt-ſtärkende Krafft zu: Von welchem das Hirn/ſamt den ſubtileſten Verſtandsgeiſterlin vor allem Ungemach bewahret / die Gutſchlag und Kindenwehe abgewendet / das weiſſe Geäder oder Spannaderen erquicket/und die Waſſerſucht geheilet werde. Dieſes Badwaſſer macht das Gold und Silber glänzen / Zinn aber verdunklen.

3. Wol temperiert iſt der **Martialiſch Vitriol** / weilen er ſtopft und öffnet. Stopft den rohten und weiſſen Schaden / ſamt anderen Leibsflüſſen. Hergegen wann die Tauglieder in ihren ordenlichen natürlichen Stand ſollen wiedergebracht und geöffnet werden / führt er aus alle ſchädliche Feuchtigkeiten/Schleim/überflüſſige gelbe/ grüne und ſchwarze Gallen. Heilet das Zipperlin / und übrige grauſammen Gleychſuchten / Hufft / Lenden und Ruggenwehe.

4. Eine warme/ tröcknende Natur hat der **Schweffel.** Benimt die Engbrüſtigkeit und Lungenſucht. Vertreibt die Rauden / Kretz / Grind / Schebigkeiten / mager / und dergleichen unſaubere Schäden. Iſt behilfflich den erkalteten / contracten und erlahmten Gliederen.

5. Mehrentheils führt dieſes Geſund-Bad **Alaun.** Stärkt den Magen/verminderet das Erbrechen. Stillet die Muterſchmerzen/hinderet das ſtarke Schwitzen und Uochſengeſtank. Heilet das Zahnwehe / Mundfäule / Fräßlen / Halß-und Zäpflingeſchwär.

6. Der **Gips** hat eine kalte tröcknende Art. Beſtellt das ſtätige Naſenblüten/und die zuſtreng flieſſende Hœmorrhoides, oder guldene Aderen. Heilet den weiſſen und rohten Fluxum, und andere dergleichen zu vielen Feuchtigkeiten und Leibs-Zufähl.

Auch iſt wol zugewahren/daß dieſes Badwaſſer mehr Kräfft und Spiritus hat / wann es nicht geſotten iſt. Wird nur in Form eines Kind-Bads angemachet / hat ſeine Wirkungen ſehr fürtreffenlich/wie die Erfahrung bezeuget. Von theils hochgelehrten Naturkündigeren wird gehalten/dieſes Waſſer/ſo aus dem Berg/mit ſtarkem Geräuſch/ herfür quillet / habe ſeinen Urſprung ex Terra Virginea.

Der liebreiche Leſer hat mit wenigem allbereit vernommen / dieſes herzlichen weitberühmten Bades kräfftige Wirkungen/welchem Zeugnuß geben Rahtsverwandte / privat-und Standsperſonen / ſo theils noch leben/was es in kurz verwichnen Jahren an ihren geſchwächten Leiberen/für herzliche Wirkungen verzichtet habe.

1. Offternantes Wengi-Bad hat ein an Händ und Füſſen ganz erlahmte Perſon / ſo weder ſtehen noch gehen können / vollkommenlich geheilet.

2. Ein Mannsperſon von einem Haubt-Fluß auf den rechten Arm alſo getroffen/daß ſelbiger unbewegend und unempfindlich war / iſt curiert / daß er wiederum ſchreiben und alles verzichten kan.

3. Einem gewiſſen Herzen / ſo ein Haubt-Fluß in ſein Hufft gefallen / darvon das Glid um zwen Zohl verſchwinnen / zoge es gelbes Waſſer daraus / alſo daß er ohne hinken wiederum gehen kan.

4. Underſchiedenliche mit Podagram behafften fürnemmen Perſonen / welche man lupfen und tragen müſſen / ſind durch Mittel dieſes Heil-Bads / ermeldter Schmerzen entlediget worden.

5. Die mit dem langwirzigen Quartan und anderen überjährigen Fieberen geplagete / und mit darauf erfolgten Geſchwulſten quelte Patienten/hat benantes Bad geſund gemachet.

6. Einem Ehrenmann iſt ſein faſt gar verblichene Sprach / mit Verwunderung/wieder gebracht worden.

7. Offne Schäden / Schenkel / wütende Hunds-Biß hat es jederzeit aus dem Fundament geheilet.

8. Vielen die wegen verſtopfter Leberen und ſchwachen Magens/ weder eſſen noch trinken mögen / hat es den appetit und Luſt wieder erweckt.

9. Weiber / ſo im gebähren verderbt waren / ſind durch Gebrauch dieſes Bads reſtituiert worden.

10. Verſtandene Menſtrua der Frauen und Jungfrauen hat es wieder gebracht.

11. Benimt den kurzen Athem : Stärkt ſchwache und matte Glieder: Heilet das Ruggenwehe : Purgiert und reiniget den Magen.

12. Vertreibt die Grimmen-Schmerzen / und Zahnwehe/ſamt anderen Leibs Zufählen und Krankheiten.

Die anmuhtige Gelegenheit / die feinen Gemächer / der reine und geſunde Lufft dieſes ruhmwirdigen geſunden Bads ſind in der nähe und fehrne bekant / der Proſpect und Ausſicht in das Rüßthal iſt ſehr bequem die Augen zuerluſtigen/ von dar die beſten Fiſch / Forellen / groſſe Krebs / zugleich auch aus dem Thörler-oder Zuli-See und Jonenbach in wolfeilem Preiß zubekommen. Ohnfehrn erhebt ſich der grünende Fruchtbringende Lindenberg/ in der Hochheit der Freyen-Aempteren / woſelbſt die namhafften Klöſter Muri / Frauenthal / Hermanſchwyl und die Statt Bremgarten / ſamt noch vielen herzlichen Flecken und Dörfferen begriffen. Von dem nächſtgelegenen Dorff Aeugſt kan man täglich friſche Milch/Käß/Butter oder Anken/ſamt anderen Nothwendigkeiten in rechtem Preiß erkauffen.

Das

# Das Geiren-Bad/ Balneum Vulturinum, In der Pfarꝛ Hinweil/ in der Herꝛſchafft Grüningen.

## Extract aus Herꝛen Leodegarii Huber Med. D. zu Schaffhauſen Unterſuchung/ welche er gemachet A. 1618.

DIß Bad liget im Grüninger-Ampt / auf einer zimlichen Höhe / an einem luſtigen Orth / nicht weit von einem Flecken Ringwyl genant / und wird von den Einwohneren Gyren-Bad geheiſſen / wie man fürgibt / ſol es auch ein Gyr erfunden haben; und quellet oder hat ſeinen Urſprung auf einem Berg Allman / ligend gegen Morgen oder Aufgang / daher dann das Waſſer ſich ſo viel geſchlachter befindet / ꝛc.

Nun nach rechter Prob / als nohtwendigſter Erforſchung / durch die Abwaſchung / Einſiedung / Abziehung und Pflegung als bequemiſter Diſtillierung / Mund-koſtung / Geſchmack und Griffen / im Feur als im Waſſer / finden ich in ſeiner Vermiſchung drey unterſchiedliche Semimineralia: Als / ein Theil Alaun / ſo die anderen an Völle übertrifft; den anderen Theil Schweffel / zimlich reich / und ein Theil Kupfer / ſo der minſte Theil iſt. Jedoch nebent Viele des weiſſen Erdmarks.

Derohalben wann ich nach dero habenden Semimineralien Krafft / Wirkung und Eigenſchafft / als ſelbiger Mixtur, Qualität und eſſentialiſcher Form zu recht erwegen thun / iſt offenbar / daß es / wegen mitführenden Schweffel und Alauns / die kalten und feuchten Hauptmängel des ganzen Leibs erwärmet und auftröcknet; Item da gemeldte drey zuſamen greiffend / nicht weniger abledigend / zertheilend / auflöſend / reinigend und ſtärkend / und alſo dem Zeller-Bad in allem nicht ungleich / welches / da mans wußte / bey vielen groſſer Koſten / Müh und Arbeit möchte erſpahrt werden. Daß nun ſolches nicht geſchihet / ſchreib ich es dem unbekanten Orth allein zu / ꝛc.

Wann ich aber inſonderheit offtgedachtes Bad / was es täglich wirkt / und theils was andere / die ab dergleichen Semimineralien lauffen / für Ruhm haben / auf die Anligen / als Gebrechen des Menſchen

 ſpeci-

ſpecificieren will / wird es ebenmäſſig folgende Krankheiten aus dem Grund heilen / fürkommen und zuverbeſſeren mächtig ſeyn.

Und mit Namen / ſo iſt diß Waſſer / nach ſeiner Art und Krafft / und der Philoſophorum Nachforſchung / Mann- und Weibsperſonen / Jungen und Alten / beydes zu **trinken** und zu **baden** / dieſen Leibsgebrächen / ganz nutz- und hoch-dienſtlich.

1. Denen die mit kalten / feuchten und ſchleimigen Flüſſen / ſo Phlegmatici genant / beladen ſind.

2. Dienet es denen wol / die der Uberröhte oder Rohtlauff / dem Gwülch / oder Schöne am Halß / zugethan ſind.

3. Nicht weniger bekomt es denjenigen wol / deren Naſen und Ohren / durch dero Gäder-Verſtopfung / nicht recht ſchmecken / und nicht wol hören / ſondern an ſtatt immer ſauſend und klinglend : wie auch den flüſſigen Augen / dann es das Geſicht wol ſtärket.

4. Es dienet wider das Lendi-wehe und Grien / und führet daſſelbige durch die Harngäng aus.

5. Inſonderheit aber iſt es ein köſtlich Glieder-Bad / machet ſie faſt ring / ſo von der Gelbſucht ſind gelähmt worden ; Nicht weniger komt es zu hilff den contracten Glieder en / ſo von kalten Flüſſen durch das weiſſe Gäder flieſſend / herkommen ſind.

6. Den Weiberen iſt es ſehr dienſtlich zu Beförderung ihrer Unkommlichkeit / welche / da ſie zu überflüſſig / minderet es ſolche : Beſonders aber den weiſſen Fluß / darvon die Muter verunſäuberet worden / alſo geſchihet es / daß ſie zum Gebären viel tugenlicher wird.

7. Es dienet nicht weniger denen / die mit der Gelbſucht / beydes von der Gall und Melancholey verurſachet / als die wegen Verſtopfungen der Läberen und Milze herkommen / davon dann etwann langwirzige Febres folgen / beladen ſind / und eben ſolche Feber ſtillet es zu hand / ſo zeigt ſich die Gelbſucht auch grad an den äuſſerlichen Verdeckmäntelinen / mit höchſter Verwunderung / und weil von erzehlter Gelbſucht zu nächſt die Waſſerſucht verurſachet wird / komt es ſelbiger nicht weniger für.

8. Endlich dienet es auch den Aſtmaticis und Keichenden / wie auch denen die einen kalten Magen haben / dann das Waſſer machet weit / leget das trocken / und bringt Aperit zum Eſſen : bevor aber da der Patient zuvor ſeinen Leib reiniget / beydes durch Purgieren und Aderlaſſen.

Beſchrei-

# Beſchreibung Herren D. Jacob Zieglers F. Med. D. wie ſie A. 1662. in Truck kommen.

ES führet dieſer koſtliche Geſund-Brunnen/auf einer Unz der probierten abgeſönderten Materi. Erſtlich / an **Gold** / zehen Gran. Zweytens/**Martialiſchen Vitriols**/dritthalb Quintlein. Drittens/ein Quintlein **Schweffel** und Petroleum vermiſcht. Viertens/ drey Quintlein und drey Scrupul/**Salpeter** und **Gyps-Mixtur**. Letſtlich/ein Quintlein/**Alaun**.

1. Im **Gold** beſtehet eine Herz- und Magen-ſtärkende Krafft; zugleich vertreibend die Melancholey / Schwermuth und Traurigkeit/ Gelb- und Waſſerſuchten. Reiniget das Geblüt / und curiert alle unheilbare Zuſtände / umſichfreſſende Schäden / den Krebs und Auſſatz.

2. Zuſamenziehend iſt der **Martialiſche Vitriol**. Welcher die Verſtopfungen der Leberen / Milzes / und Kröſäderlein/ mit Verwunderung eröffnet. Stillet das überflüſſige Erbrechen/Bauchgrimmen / Durchlauff / Rohtruhr / Blut / Leber-Muter- und Milz-Flüß. Linderet und verminderet den Schmerzen des Podagrams und der Gleychſuchten. Heilet den Brand / Geſchwär / offne Schäden / Oelſchenkel/ſamt denen Wunden/die groſſe Leffzen aufwerffen/ſo Wundbräune genennt werden.

3. Heilſam und fürbündig iſt des **Schweffels** und **Steinöls** Mixtur. Weilen ſie erwärmet die erkalteten Glieder / Nerven und Spannaderen; vertreibt den Krampf / Zitter / Gicht und Mißläme. Iſt behoſffen dem Tropf- und Gutſchlag / Engbrüſtigkeit / altem Huſten und Schweinſucht. Widerſtehet der wütenden Hünden-Biß/ auch anderem Gifft/daß es nicht zum Herzen tringe. Heilet alle Rauden/Kretz/Grind/Flechten/Zittermähler/Schebigkeiten/Eyterflüß und heimliche Schäden.

4. Ruhmlich ſind die Wirkungen des **Salpeters** und **Gypſes** zugleich. Dieweil ſelbige vertreiben das Seitenſtechen / Bräune / Ungariſche Krankheit/Hufft-Ruggen- und Ländenwehe/ Nieren und Blaſenſtein. Hinderen alle Fäulungen/Kaltwehe/ hitzigen und peſtilentialiſchen Fieber. Benemmen und löſchen den Durſt / die hitzigen und hefftigen Entzündungen der Leberen. Zertreiben den Tartariſchen Schleim / und das geſtockte Blut. Tröcknen die Haubtflüß/von welchen Augen- und Ohrenwehe / Bruſt-Magen- und andere Schmerzen entſpringen.

5. Wolbekommt der **Alaun** dem Halß- und Zäpflein-Geſchwär/ Mund-Fäule und Freßlen. Heilet alle Hieb/Stöß/Stich/und blauen Maſen. Säuberet allerley Wunden / und benimmt das Aufſtoſſen und Schwachheiten des Magens; ſcherpft den Appetit und Luſt zum eſſen; daher dieſes Bad von vielen das **Freß-Bad** genennet wird.

Alſo hat der wolgewogene Leſer in ſpecie, jedes Minerals beſondere Wirkungen. Welchen auch beypflichten und Zeugnuß geben die badenden Ehren-Gäſte/die ſolches zu ihrem groſſen Benügen gebraucht in allerley Fieberen / Kaltwehen / Recidivis, und darauf erfolgten Schwachheiten der Gliederen. Bey gelbſüchtigen Leuthen hat es eine Augenſcheinliche Operation oder Wirkung / welches abzunemmen an denen Tücheren / darmit man die Bäder vermacht / die innert zweyen Tagen ſich gelblecht inficiert befanden. Woraus zuſchlieſſen iſt / daß die Gallen durch die Poros oder Schweiß-Löchlein außgezogen werde.

Wer nun ſolches in obgemeldeten Zufählen gebrauchen wird / der wird mit mir bekennen / daß es jenem Sprüchwort entſpreche: Vino vendibili non eſt opus ſuſpenſâ hæderâ. Einen guten verkäufſigen Wein darff man nicht lang feil bieten/oder ihme viel Reiff ausſtecken: Hiemit habe auch dieſes heilſame Bad keines frömbden Lobs vonnöthen.

Mag alſo dieſer edle Brunn/inner- und äuſſerlich/ohne Gefahr/ für allerley Leibs-Schwachheiten mit ſonderem Nutzen appliciert und gebraucht werden: Doch ſol man in dem Baden auch ein rechtes Maß und Zihl halten/damit man ſich weder erkälte noch erhitzge: Dann auch diß Orths heißt es: Medium tenuere beati.

Es iſt aber dieſes fürtreffenliche Bad / wegen ſeiner herꝛlichen Kräfften und Tugenden/ von mehr als zweyhundert Jahren her berühmt geweſen / wie ſolches aus den alten und neuen Scribenten zu beweiſen / under welchen der hochgelehrte M. Heinrich Bullinger / geweßner Pfarꝛer zum Groſſen Münſter in Zürich / dieſes Balneum Vulturinum oder Geyren-Bad/den nachkommenden zum Beſten recomendiert und anrühmt.

Jederweilen iſt dieſes Bad beſucht worden/von hohen und nideren Stands-Perſonen: Als von Herꝛen Burgermeiſteren. Item/ unterſchiedenlichen Prælaten / von Einſidlen/Fiſchingen/Rheinau/ꝛc. welche ihre Ehren-Wapen / zu ſtätigem Angedenken / in die Fenſter verehrt haben. Sonſten war allwegen eine groſſe Freguentz und Begangenſchafft/nicht nur von der Statt und Landſchafft Zürich dahin/ ſonder

ſonder auch von anderen Orthen Loblicher Eydgnoßſchafft/die zwahren eigne Bäder im Land haben/jedoch dieſerem weitberühmten zuziehen; Namlich vom Loblichen Orth und Land Glarus/ aus der Statt St. Gallen/Graffſchafft Toggenburg/und anderen weit und nach gelegenen Orthen.

Es iſt auch die Gelegenheit dieſes Bads/wegen erwünſchten Proſpects, oder Ausſehens und geſunden Luffts/ ſehr anmuhtig; der Zufuhr halben über den Zürich-See hinauf/von deme es/über Land/ nur eine Meil entlegen iſt/gar kommlich. Gegen Niedergang der Sonnen überſihet man unterſchiedenliche Schiff-und Fiſchreiche See/ wonahen man die beſten Fiſch/ wie auch von den nächſtgelegenen Bächen die auserleßneſten und delicateſten Forellen haben kan. Gegen Aufgang hat es liebliche Grasreiche Alpen/Hügel/Berg und Auwen/ daher allerley Victualien von kleinem und groſſem Vieh zubekommen: Auch manglet es nicht an einicherley Federwildpret/und zwaren alles in billichem Preiß. Ohnfehrn von dem Gaſthauß hat es ganze Senten Kühe/dahar man täglich friſche Milch/Käß/Butter oder Anken/ nach belieben/in rechtem Gelt bekommen kan.

## Das Urdorffer-Bad.

Dieſes **Bad** iſt A. 1620. beſchrieben worden von Herꝛen **Jacob Ziegler** Med. D. welche Beſchreibung vermehrt heraus kommen A. 1676. und endtlich von Herꝛen D. **Solomon Hottinger** A. 1691. Welche nach Auslaſſung einicher Præliminarien allhier einrucke.

Unter denen Waſſeren/ welche äuſſerlich zum Baden gebraucht werden/ iſt von den vornemſten und berühmteſten das nur zwo Stund von der Statt Zürich gelegene/ſo genante **Urdorffer-Bad.** Alſo daß Johann. Rhellicanus, Comment. in Cæſarem lib. I. de B. G. p. m. 39. in dieſe Muthmaſſung gerahten/als wann Urdorff der alte Wohnplatz der Statt Zürich ſelbs könne geweſen ſeyn/ und ſolches mit Abkürzung und Außlaſſung der erſten Buchſtaben ſo viel als Tigurdorph heiſſe/welches aber wir/als weiter hergenommen/in ſeinem Werth und Unwerth wollen verbleiben laſſen. Vielmehr ſagen wir/daß ſolches wahrhafftig/ κατ᾽ ἐξοχὴν, und faſt ſeinem eignen Namen nach/ ὕδωρ, ein Waſſer/ namlich ein Heil-Waſſer kan genennet werden/ und ein recht Bethesda, בית אשד, Domus Effuſionis ſeye/ darin-

darinnen mit dem heilſamen Waſſer auch die Heilungs-Gaaben Gottes ausgeſchüttet werden. Ein בית חסדא, ein Hauß der Gütigkeit Gottes. Auch wegen ſeinen ungemeinen Tugenden ſo bekant worden/ daß es offtermahlen mit einem/in einem Jahrgang doppleten und wiederäferten Einſatz alle deſſen Liebhabere nicht vergnügen können / ſondern zuweilen unterſchiedenliche ſeines heilſamen Gebrauchs alsdann traurig haben müſſen beraubet ſeyn. Geſchweige/es geſchehen können/ daß andere/wann ſie dieſes Bad genoſſen/in Anſehung deſſelben namhafften Wirkungen / um deſſen in das könfftig nicht zumanglen/ ſchon in Abnemmung eines freundlichen Abſcheids / das Loſament in das könfftig wiederum beſtellet. Iſt kein Wunder / wann ſchon frömbde und einheimiſche vorgeachte / hier und dort verrühmte Herren dieſes Orth mit ihren Ehren-Waapen in den Fenſteren begaaben und zieren wollen. Under jenen / Herr **Georg Graff zu Wirtenberg** und **Mümpelgart**/A. 1551. in einem groſſen Fenſter auf dem unteren Gang. Under dieſen / Herr **Heinrich Bullinger** / vier und vierzig jähriger Oberſt Pfarrer zu Zürich/und Herr **Conrad** Pellicanus, Chorherr und Profeſſor daſelbſten / A. 1547. in einer Kammer. Wie auch Herr Johannes Wolphius, Pfarrherr und Profeſſor an gedachtem Orth / A. 1583. in einer anderen Kammer. Und dieſes alles zwahr nicht ohne Urſach/wie ſolches folgende Beſchreibung des Bads ſelbs/ ſo wol wegen ſeiner groſſen **Kommlichkeit** / als aber auch herrlichſten **Nutzen** und **Wirkungen** / augenſcheinlich hervorthun wird.

Die **Kommlichkeit** dieſes **Orths** betreffend / iſt bekant / wie die beſten Bäder an den rauchſten und bergachteſten Orthen gemeinlich ihren Sitz pflegen zuhaben/ das Schweitzerland aber vor anderen Länderen aus den Preiß hat/welches zwahr auch mit hohen/aber darbey fruchtbaren Bergen / als mit einem ſchön grünenden Zaun um und um / nicht nur zur Zierlichkeit/ ſondern auch/ (und welches von jewelten har bekant iſt/) zu einer veſten des Lands Bruſtwehr umgeben iſt. Dieſes erwahret ſich augenſcheinlich bey unſerem **Urdorffer-Bad** / wie abzunemmen / in dem kaum ein Kirch-ſpiel mit ſo hohen und vielen Bergen begaabet / als eben die Dietikumer / welcher Tochter / under vielen anderen/auch das **Urdorff** iſt / und aber / ſind nicht nur dieſe Berg / gleich wie andere Helvetiſche / zur Erſtaunung der frömbden Reiſenden / mit allerhand **Bäum- Gras- Feld-Früchten** / ja an theil Orthen mit **Weinbergen** ausgerüſtet / ſondern auch das Bad ſelbs iſt alſo gelegen / daß / unangeſehen der Viele und

Höhe

Höhe ſeiner benachbarten Bergen / dannoch von der Statt Zürich / durch welche der Hauptpaß in dieſes **Urdorff** iſt / faſt eine ſchnurgrade Fläche/einen luſtigen Weg dahin zu gewinnet/von welcher Statt nahen / (um jetzunder nichts zuſagen von anderen **benachbarten Orthen**/ſonderlich auch von der von dem Bad nicht viel weiter als **Zürich** ſelbs gelegnen Statt **Bremgarten**/) tägliche nohtwendige Unterhaltung an allerhand Sachen zum höchſten Vergnügen der anweſenden Bader-Gäſten kan herbey geſchaffet werden. Das Bad-Hauß ſelbs betreffend / welches erſtlich A. 1526. von Herꝛ **Hans Steiner**/Zunfftmeiſtern von Zürich/wie es bey dem Stumphio zuſehen und zuleſen iſt/gebauen worden. A. 1578. und folgends 1583. von Herꝛen **Johannes Ziegler** / des Rahts der Statt Zürich/ und erwehltem Vogt der Grafſchafft Kyburg zu End gebracht und beſeſſen/wie aus der Inſcription ob dem Portal ſolches abzunemmen / das groſſe / das kleine Badhauß / um / bey und neben vielen / oder wenigeren / je nach gelieben zubaden / des Hauſes ſelbs/ theils gröſſere/ theils kleinere Gemächer / die vielfaltige Spatziergäng / auf der Ebne / über Hügel/oder Berg/auch neben Strömen/wie man allen Vorſchub an nohtwendigen Sachen von dem Verwalter des Hauſes daſelbſten finde / ſolches und noch mehrers / wird wider die Erfahrung niemand laugnen können.

Bekant iſt/wie koſtliche **Bäder** auch an Orthen/welche ſonſt entfehrnet und unkommlich ſind / mit Speiß und Geliger übel verſehen/ offt mit ganzen Troupen pflegen beſucht zuwerden / hingegen / wie die Kommlichkeit **Urdorffs** an und für ſich ſelbs ſeye / auch wegen benachbarten Orthen / ſonderlich Stätten / iſt mit wenigem angedeutet worden / welches alles zu einer glückhafften Baden-Cur nicht wenig beybringen kan. Eines Arzets gröſſere Pflicht iſt aber darzuthun die innerliche Koſtlichkeit eines Bads / und deſſelben Waſſers / welches auch für dißmahl geſchehen ſol / und zwahren/**Erſtlich**/in Betrachtung der **Natur** des **Heilwaſſers** nach ſeiner Art/und denen Sachen / aus welchen daſſelbe beſtehet / **hernach** von ſeiner **Wirkung** nahen / und ſo viel als à poſteriori. Jenes wird der Vernunfft allerhand an die Hand geben / von vornen her des Bades Natur zuerforſchen. Dieſes aber wird durch die (aller Sachen Meiſterin/) Erfahrung / dieſe Gründ mit ihrem Zufahl beſtätigen.

Ein verächtlich und wenig nohtwendiges Ding ſcheint es zu ſeyn um die Mineralien/als welche nur unter-irꝛdiſche/und unſerem Geſicht entfehrnte Einwohner des Erdkreiſes ſind / und aber / wie koſtlich ſie

ſeyen / iſt von keinem verſtändigen zulaugnen / in dem man ſolche nicht nur **nutzlich** / ſondern auch **nohtwendig** zuſeyn erfahren wird / ſo man ſie genäuer mit den Gemühtsaugen betrachtet. Des Golds/Silbers / Kupfers / allerhand Edelgeſteins/und koſtlichen Erden jetz zugeſchweigen / ſo kan man des einigen Stahels und gemeineſten Feurſteinen in der Kuche nicht entrahten / wann man anderſt des Feurs nicht beraubet wil ſeyn. Daß dieſe Mineralien / auch aller Heilbrünnen / neben dem Waſſer / Materie ſeyen / wollen wir mit wenigem darthun. Die Heilbrünnen müſſen ſo wol als andere Brünnen Waſſer haben / weil ſie aber Heilbrünnen ſind und heiſſen / haben ſie ein von allerhand Mineralien imprægniertes und beſtehendes Waſſer / welches / wie es zugehe / iſt leichter zufragen / als zubeantworten. Unſere Meynung iſt kurz / daß etliche Waſſer / welche aus dem tieffen geſaltznen Meer ſich durch die Hölen der Erden auf die höchſten Berg erheben / alle Metalliſche Art verliehren / und ſind darnach dem Menſchen und Viehe dienſtlich zum trinken / etliche aber behalten ein ſchön rein Saltz bey ſich / andere Vitriol / Alaun / Salpeter / je eines mehr oder minder / und henken den meiſten Theil derſelben in den Bergen an / darvon ſolche Bäder ihren Urſprung und Eigenſchafft haben. Wie folgender Diſcurs handgriffenlich darthun wird.

Namlich/und zum Erſten/welches auch der **heiligen Schrifft** ſelbs gemäß iſt / daß **alles Waſſer** auf dem Erdboden von dem **Meer** ihren Urſprung bekommen / wie fehrn auch die Orth darvon entlegen / und wie hoch immer die Berg ſind / alſo daß auch die See auf den höchſten Bergen ſelbs von dem weit-entfehrnten Meer her entſpringen. Wie dann ein ſolcher See eben auch in oben gemeldter Dietikumer Gemeind iſt / und **Nagel-See** geheiſſen wird. Nun ſind der Eydgnoſſen Alpgebirg nicht minder einer erſtaunlichen Höhe / als weit / weit von dem Welt-Meer entlegen / und kan doch aus oberzehlten niemand in Abred ſeyn / daß nicht auch alle unſere Waſſer von ſolchem Meer / als einem Sammelplatz aller Waſſeren entſpringen.

Daß auch / zum Anderen / gemeldete unſere Waſſer guten theils ſüß / ja vielmehr / ἄποιοι, namlich / ohne anderwertigen Geſchmack / und nicht / wie das Meer / ſaltzicht ſeyen / anders theils aber hier und dort **warm** / oder ſonſten mit allerhand Mineralien und ihren Kräfften vermengt. Auch ſolcher Wunderen der Natur kan man wahrſcheinliche Urſachen beybringen. Oder / iſt nicht aus den **Pſalmen** bekant / wie auch unter-irrdiſche Waſſer Gott den Herren / als ihren

Schö-

Schöpfer/namlich objectivè, loben / in dem ſie uns Menſchen denſelben zuloben namhafften Anlaas geben / und hiemit **unter-irrdiſche Waſſer** ſeyn werden. Dieſe unter-irrdiſche Waſſer nun haben vermuhtlich ihre Gäng unter der Erden / gleich wie in dem Microcoſmo, dem Menſchen / das Geblüt / der Chylus, und das Fließwaſſer durch den ganzen Leib hin und wieder zulauffen pflegt. Ja die Geographi gewahren / wie daß hier und dort das Waſſer Strömen-weis unter die Erden ſich verbergen könne / hernach anderswo wiederum herfür komme. In ſolchem Herumlauff nun kan leicht das Meer-Waſſer an etlichen Orthen durch das Sand und enge Weg der Erden ſo viel als gefiltriert und geläuteret werden / daſelbſten die eckichte und ſaltzichte Stachlen des Meer-Waſſers hinter ſich laſſen / ganze **Saltzgruben** in Teutſchen und Welſchen Landen verurſachen / an arderen Orthen aber von der Erden / und derſelben anhangenden unterſchiedenlichen Arten und Natur-Metallen und Mineralien / bald von dieſen / bald von jenen allerhand Particulas, je nach dem ſie durch unterſchiedenliche Orth / und auch Mineraliſche Erden flieſſen / in dem vorübergehen mit ſich hinweg nemmen / nach welcher ungleichen Gattungen der Erden unterſchiedenlicher Art und Natur heilſame / bald warme / ſonderlich / wann aus dem Pyrophylacio unter-irrdiſches Feur / an einem oder dem anderen Orth / zu dem Hydrophylacio komt / oder Vitriol und Yſenfluß in eine Kalchmineren laufft / und ſelbige in eine Effervelcentz bringt / bald aber kalte Genäß-Brunnen verurſachen.

Zum Dritten / iſt gleicher Weis nicht zuläugnen / daß die **Auflöſung** und **wunderartige Vermiſchung in der Natur** tauſentmal mehr ſich erzeigt / als in einicher / auch der ſubtileſten Chymicorum-Kunſt. Daß aber auch die durchtringeſten und ſtärkeſten **Saur**-und andere **Heilungs-Brünnen** / gleichwol dem auſſerlichen Anſehen nach / alſo **lauter / hell** und **klar** / daß zwiſchen ihnen und dem guten Brunnen-Waſſer ganz kein Unterſcheid / das iſt das verwunderlichſte unter allem / und der höchſte Grad der Vollkommenheit der Natur. Zum Exempel / und damit wir zu unſerem **Urdorffer-Bad-Waſſer** kommen / auch ſolches beſtehet auß unterſchiedlichen Mineralien / derſelben Tugenden / und Kräfften / wie wir es alſobald ſehen werden / und doch / kan kein einfach / unvermengt Waſſer heller und klarer ſeyn als eben daſſelbe.

Aus bis dahin erzehltem erſcheint ſich / wie die Mineraliſche **Heil-Waſſer** aus **unterſchiedenlichen** Ingredientibus beſtehen / je nach dem ſie verſchiedene Erden / und unter-irrdiſche Cörper im vorbey-

 flieſſen

flieſſen antreffen / hiemit auch unterſchiedenliche Kräfft und Wirkungen in ſich begreiffen / ſolche verſchiedene Arten und Naturen aber werden theils / und ſo viel als à priori, ſonderlich durch die Deſtillier-**Kunſt** und Præcipitationes (Niederſtürzungen) durch unterſchiedenliche Menſtrua bewähret / theils aber / und vielmehr / à poſteriori, oder aus ihrer unterſchiedenlichen / in allerley Gattungen der Menſchen und Krankheiten / mehrerer oder minderer **Wirkung.**

Daß aber unſer **Urdorffer-Bad** auß **Schweffel / Vitriol** und **Alaun** / und hiemit nicht von den minſten Mineralien beſtehe / erhellet ſich aus der erſten Gattung die Waſſer zu probieren / oder aus der Deſtillier-**Kunſt** / wie ſolches in dieſem und vorigem Seculo, under anderen auch von Stumphio, Geſsnero, Ziegleris, oben angezogenem Herren D. Wagnero, und erſt neulich von uns ſelbſten durch allerhand Menſtrua probiert / ja von dem Paracelſo einhellig beſtätiget wird / auch nicht nur von der anderen Gattung / oder der **täglichen Erfahrung** / wie ſolche / mit und neben anderen / nicht genugſam rühmen kan der bekante Teutſche Poët unſers Eydgnöſſiſchen Zions / **Herr Zuchtherr Simler** ſelig / in ſeinem allenthalben geprieſenen Geſang-Buch.

Sondern auch / und zum Dritten / aus dieſem / nach Gottes und der Natur ſonderbaren und wunderbaren Regierung / erſtaunlich abzunemmen / daß der Urſprung unſers Bades zweiffels ohn von dem benachbarten ſo genanten **Albis** / die Quellen auch auf der / dem Dorff **Urdorff** / näher gelegenen Allment herkomt. Solche **Quellen** aber **drey** unterſchiedenliche haben ſeyn müſſen / deren die einte **Schweffel** führet / die andere aber **Vitriol** / und die dritte **Alaun** / da gemeiniglich eine Saur-oder Heilungs-Waſſer-Quelle allein unterſchiedenliche Mineralien und Metallen mit ſich führen kan / und auch thut.

Aus dieſen unterſchiedenlichen Quellen nun kan man zugleich abnemmen / warum ein **ſolches Waſſer nicht** zugleich **warm** ſeye / wegen ſeines mit ſich führenden Schweffels / des Feurs gemeineſter Herdſtatt; Andere Waſſer / obſchon ſie auch Schweffel / und darzu in einem mit anderen Mineralien Urſprung führen / ſind gleichwolen nicht alſobald von Natur warm / als worzu / neben obangeregtem unter-irrdiſchem Feur / nicht eine jedwedere / oder mit allen Mineralien / ſondern eine ſonderbare Vermiſchung Schweffels / und anderen Mineralien vonnöhten iſt / wie ſolches aus denen Operationibus Chymicis, und Vermiſchung ungleicher / aber gewiſſer / und nicht ohne

Unter-

Unterſcheid aller Mineralien / wann ein Jaſt / und folgſam eine ſeiner Art Hitz und Wärme dardurch ſolle erzegt und erweckt werden / täglich zuſehen. Wie aber aus Zuſamenkunfft gewiſſer und ungleicher Mineralien ſo viel als ein Feur herkomme / ſolches alles iſt hier weitläuffiger auszuführen nicht vonnöhten / **weilen des Schweffels Quellen** einig und **allein für ſich iſt / ſo wol als des Vitriols und Alauns** / und hiemit in dem Urſprung weder dieſe / noch andere Mineralien ſich mit dem Schweffel vermengen.

Mehr iſt vonnöhten/um noch näher zu dem Zweck zuſchreiten/wie dieſes **Bads** Wirkung aus gedachten dreyen Mineralien / als deſſelben Ingredientibus heraus zuziehen / und abzunemmen. Welches/alſo zuſagen / ab ovo und augenſcheinlich geſchehen ſolle. Die Erfahrung unſerer Landen bezeuget/wie daß die von Natur **warme Bäder** / wegen dieſer ihrer Wärme ins gemein mehr taugen **zu den feuchten und kalten Naturen** / Krankheiten und Geſchlechteren / hiemit zu den **Weiberen**/und Jhren/ſonderlich Muter-Krankheiten/die **Bäder** aber/**welche** müſſen gewärmet werden/hingegen/ **zu den hitzigen** trocknen Naturen/Krankheiten und Geſchlechteren/ hiemit zu den **Männeren**/und Jhren/oder Jhres gleichen Anligen. Gleichwolen haben **dieſe** ſo wol als die Thermæ ihre ſpecificierliche **Arten**/durch welche je ein **Bad** von dem anderen nohtwendig nach Unterſcheid deren Mineralien / aus welchen ſie beſtehen / muß und ſol unterſcheiden werden. Nun / wie viel/und was für Mineralien dieſes unſer **Urdorffer-Bad** beſtellen / iſt aus einmüthigem Conſens der Scriptorum und Erfahrung allbereit angezeiget. Dieſe Mineralien und auch ihre Wirkungen werden darthun / **wie / was für Gattungen/und warum dieſes Bad** ſo kräfftige **Wirkung** nach ſich ziehe. Alle drey Mineralien ins gemein haben eine **auftröcknende / vor Fäulung bewahrende / und balſamiſche Krafft.** Was aber der Vitriol und Alaun zuſamen zu viel külen wurde / das temperiert der darzu kommende von Natur warme und erwärmende Schweffel. Das Waſſer auch an und für ſich ſelbs mit ſeiner Süſſigkeit und Befeuchtigungs-Krafft/verhinderet mehrere Auftröcknung/ welche von Mineralien allein zubeſorgen were / ja befeuchtet ſolcher geſtalt / daß/ſo einiches Bad trockneren Naturen dienſtlich/wahrhafftig dieſes im höchſten Grad iſt.

Wollen uns mit Fleiß nicht hinaus laſſen auf die ſonderbare **Tugenden** und Qualiteten des **Schweffels**/des **Vitriols**/und des **Alauns.** Aus denen Heutigs-tägigen Schrifften iſt bekant die Herz-

lichkeit dieſer und anderer Mineralien / da dann / nach dem Urtheil des Paracelſi, der **Vitriol** allein einen groſſen Theil einer wolbeſtellten Apotheck abgeben kan. Wird beneben noch von vielen in Zweiffel gezogen / ob ſein Natur kalt oder warm ſeye. Fürwahr ſcharff und ſaur iſt ſie / wie ſie immers nach den Qualitatibus primis Ariſtotelis jetzunder mag benamſet werden / aus welchen / ſonderlich aber aus dem Effect ſelbs / iſt wenig zuerſehen / wie ungleiche / ja widerwärtige Wirkungen / dieſes unſers Bads / nur von dem einigen Vitriol herkommen können / je nach dem es eine Natur / eine Feuchtigkeit / oder Krankheit antreffen thut. Wil geſchweigen / wann man reden ſolte von den anderen / dieſes unſer Mixtum, oder Bad / neben dem Vitriol / beſtellenden Ingredientibus, von dem **Schweffel** und **Alaun** / ſamt ihrer Natur / welche ſonderlich auf eine ſcharffe Säure / und hiemit vor einer Fäule herzlich bewährende Krafft gehen. Aus dem Schweffel ſelbs / unangeſehen ſeiner feurigen Wärme / iſt ſein Acidum durch die Kunſt zubringen. Die auftröcknende und etzende Krafft des Alauns iſt allen Balbiereren bekant. Damit doch dieſe drey Ingredientia nicht hierdurch mehr ſchaden / haben ſie / und ihre Schärffe / wie auch auftröcknende Krafft / durch deſto mehrers Waſſer / als ihres Vehiculum diluiert werden muſſen.

Nur das einige iſt anmerkungs-würdig / wie daß eines Bades Wirkung nicht herzlicher könte dargethan werden / als / wann man erſcheynen wird / das / neben dem / das ein ſolches / und in ſpecie auch dieſes unſer Urdorffer-Bad / gehen kan auf den Appetit **zuerwecken / Nierenwehe zumilteren / die Gall** ins gemein **zu hemmen / Fruchtbarkeit** / ſonderlich / wann ſie / (wie dann nicht minder ſolches als in einem heißbrünſtigen Acker geſchehen kan / auch der alte Hippocrates ſolches bezeuget) von Dürze / Tröckne und Hitzen nahen dahinden geblieben / **zuwegen zubringen** / und unzehlich viel anders mehr / von welchem auch unſer ſehr gelehrte Herz D. **Geßner** / Libello de Thermis & Fontibus Helvetiæ & Germaniæ, magno operi Veneto, de Thermis & Balneis, in Folio, inſerto, ſpecificierliche Meldung gethan / das / ſage ich / ein ſolches / von ſo namhafften / kräfftigen Mineralibus beſtehendes Bad / das meiſte verzichte / **die natürliche Wärme zuerhalten** / zuvermehren und zuverſtärken / als wordurch / ſonderlich in Erhaltung des Calidi nativi, ſo wol als durch eines Helmontii Archeum leicht die Geſundheit wiedergebracht / und / was für eine Krankheit immer were / abgeſchaffet werden kan / in welchem fahl auch ein ſolches Bad mit mehrerem Grund der Wahrheit könte

kőnte eine Panacæa, als der Lapis Philoſophorum der Alchymiſten genennet werden. Kundbar iſt/ wie daß die ſo genante Natur nach des Hippocratis hochverſtändigem Urtheil die Krankheiten heile/ der Arzet einig und allein der Natur Diener ſeye: Wann man nun die Natur ſtärken/derſelben aufhelffen kan/ſo erſchwinget ſie ſich deſto höher/und erholet ſich deſto eher / um allerhand ihro zugeſtandene Zufähligkeit zuüberwinden/und dieſelbe auf eine kräfftigſte Weis abzutreiben; Iſt derowegen auch ein/ die Natur ſolcher geſtalten ſtärkendes Bad/deſto höher und nutzlicher billichſter Maſſen zuhalten. Daß aber auch unſer Urdorffer=Bad ein ſolche Panacæa ſeye/und nicht nur dieſe oder jene Krankheit allein/ſonderlich/ wann ſie von Hitzen und Gallen nahen harrührend/geheile/ ſondern ſich deſſelben Krafft weiter hinaus breite/ und vielmehr mit ſeiner Balſamiſchen Art des Menſchen Natur/ ſein ſo genanntes Calidum Nativum ſtärke/ um deſto beſſer/guten Theils/ ſonderlich innerliche Krankheiten zuvertreiben/ und die zuvor verlohrne Geſundheit und Kräffte des Leibs deſto glückhaffter und gänzlich herwieder zubringen / ligt an dem hellen Tag / und were ſolches mit vielen Exemplen zuerweiſen/wann man wolte der Sonnen ſelbs Liecht/ dem Meer aber Waſſer darliehen. Unſere Statt und umligende Orth ſind in dieſem Fahl/und wegen ſo ungemeinen Wirkungen dieſes Bads ganz voll. Oder / frage man dieſen oder jenen/ja ganze Familien/ welche nicht nur von geringen/ auſſerlichen/krätzigen/oder anderen leichteren Krankheiten angegriffen / ſondern mit dem Geiſt der innerlichen/bald dieſer / bald jener **Schwachheiten** vollkomen beladen/es ſeye des **Magens**/ der **Lungen/hitzigen Leber/Nieren** und **Stein/ des Alltägigen / oder Dreytägigen Fiebers / der weiſſen/oder anderen Mutter=Krankheiten/ der unordenlichen Monatlichen Reinigung**/ſonderlich auch allerhand Gattungen **Gleychſucht** / bis auf die Podagram Nodoſam ſelbs; wahrhafftig ſie werden mit vollem Hals dieſer unſerer Wahrheit/Gott dem **Schöpfer** zu Ehren/und dem Bad zu gebührendem Ruhm / Steur und Beyfahl geben/und von Grund ihrer Herzen bekennen müſſen / daß ſie von vielem Anligen wol und aus dem Fundament geheilet und erlöſet / von denen Anligen aber/ welche von der Natur und Kunſt nicht mehr zuheilen / auf das wenigſte / etliche Leichterung und Milterung/auch Verhütung des zunemmenden Uebels nicht wenig empfunden. Deſſentwegen/und/weilen ſie gröſſere und neue Uebel zuverhüten/ zu gewiſſen Zeiten ſolches wiederum vonnöhten haben/ſo wol als ein mit Ruß überhäufftes Camin nicht nur

einmal/

einmal / ſondern / um neuen Ruß und daraus erwachſenden Ueblen vorzukommen / zu gewiſſen Zeiten um / muß geſäuberet und gereiniget werden / beſuchen auch ins künfftig deſto fleiſſiger dieſes Bad / und warten demſelben deſto ordenlicher ab. Unnöhtig achten wir / mit vielen Exemplen glückhaffter Baden-Curen nach vieler prächtigen Art aufgezogen zukommen / in dem die Sach ſelbs genugſam ſolches an Tag leget. Wollen deßwegen lieber auf vieler glückhafftig naher Hauß wiederum kehrenden Erfahrenheit uns berüffen / als mit eitelem Spiegel fechten begehren die Umſtänd zuvergröſſeren / eingedenk / wie daß die Wahrheit / keines auſſerlichen Schmucks bedürfftig ſeye / vor genug achte / die Sach ſelbs fürgebracht werde. Solches auch um ſo viel weniger vonnöhten / weilen dem / der Kunſt unerfahrnen / Nebentmenſchen mehr an dem nohtwendigen Gebrauch des Bads ſelbs gelegen.

Wahr iſt es / daß die von Natur **warme Bäder** auſſerlich / und die von Eiſen / Gold und dergleichen Mineralien mehr **Saur-** und andere **Heil-Brünnen** innerlich / underweilen eine weit **gröſſere Krafft** und Wirkung können haben / als ſolche Bäder / welche man wärmen muß. Aber man betrachte hingegen / wie mancher elender Patient in ſolchen ſtärkeren Curen / an ſtatt Geſundheit gröſſere Krankheit / an ſtatt kommlicheren Lebens den Tod ſelbſt angetroffen / und erhollet habe / in dem unſere zärtere Natur ſo ſcharffe / freſſende / ja offt gleichſam etzende Arzneyen eine geraume Zeit / auch in ſo groſſer Quantitet zugebrauchen / zuvertragen nicht allezeit gewachſen genug ſeyn kan. Ein groſſer Mangel ſcheint heutiges Tags / daß man meiſtens nur auf das Citò des Hippocratis gehen wil / da doch mehr an ſeinem Tutò gelegen iſt / auch in keinen Sachen das zuſehr eilen gut befunden wird / nach der Lateineren Sprüchwort: Canis feſtinans cœcos parit catulos. Unſer Bad aber betreffend / wird verhoffentlich Niemand mit Grund der Wahrheit wieder uns ſich legen können / noch einich Ungemach auflegen / empfangen zuhaben ab ſeinem Gebrauch / wann er im übrigen auf rechte Manier und nach der Kunſt / nach vorhergegangener Reinigung / und aus Raht eines verſtändigen Medici, auch in dem Bad ſelbs / mit erforderlicher Beſcheidenheit / ſich deſſen wird bedienet haben. Geſetzt / man nicht allezeit vollkommne Genäſung; wie dann nicht wenig das Malum, als zum Exempel eine Podagra Nodoſa, die Artem Doctam überwinden kan / unterweilen verſpüret / wird doch niemahl dieſe / mit erforderlicher Prudenz angeſehene Cur einich übel vermehret / ja nicht nur die Schmerzen / ſondern

manchen

manchen dergleichen in dem übrigen gar zu harten Aſt und unbändigen Zuſtand gemilteret haben.

Wie man aber eine ſolche Curam Magnam antretten müſſe/ ſolches iſt eine ſæpiſſimè recocta Crambe/ eine faſt in allen von dergleichen Materien handlende Tractaten ſich befindende Materia. Dieſe Baden-Cur in ſpecie auch nicht viel anders und mehrers zugewahren erforderet als eine andere Baden-Cur von gleichem Innhalt/ wie diß unſer Bad iſt/ und welches man auch wärmen muß. Nur ſo viel als in einem ſummariſchen Begriff/ kan füglich alles eingetheilt werden/ in das/ **was vor der Baden-Cur zubeobachten/ was in derſelben/ und was nach dero Verꝛichtung.**

**Vor der Baden-Cur** iſt / weilen ſo viel an der Geſundheit/ und einer dieſelbe erhaltenden oder vermehrenden **Baden-Cur** gelegen iſt/ je und allwegen für das rahtſamſte gefunden worden/ ſich bey einem Hochverſtändigen Arzet Rahts zuerhollen / **ob dieſe**/ oder eine andere **Cur** nohtwendig ſolle / oder kommlich **könne vorgenommen werden** / der / nach Erwegung des Temperaments , der Leibs-Kräfften / Gebrechen und anderen erforderlichen Umſtänden / vernünftigen Unterſcheid machen / und Bericht mittheilen wird / ob/ und wie das baden anzuheben / zugleich / auch **den Leib** gebührlich **reinigen**/ und/ was noch mehr des Dings ſeyn mag / treue Anordnung thun. Sintenmahl ohne gebührliche Vorbereitung und gleichſam Vorwaſchung der Händen / ſolche geweihete Sachen ſich unverleẞt anrühren nicht laſſen/ auch öffters einem unſchuldigen baden zugemeſſen wird ein Unheil / welches aber von der Ring- und Eigenſinnigkeit eines/ ein ſolch Bad/ ohne vorhergegangenen Raht / oder gebührender Leibs-Reinigungs-Taht beſuchenden ſelbs harꝛühret/ welches männiglich zu billicher Warnung hiehar geſeẞet wird. Wie man aber den Leib vorbereiten ſolle / wollen wir ſolches lieber übergeben einem / deſſentwegen/ ſo wol/ als/ wegen des Bads ſelbs Rahts gefragtem fleiſſigerem Medico, welcher / nach Erwegung aller Umſtänden / am allerbeſten einen beſcheidenen Ausſchlag wird geben können / welches ſicherer / als mit weitläuffiger Specificierung der Lenientium , Laxantium und dergleichen / Anlaas geben / daß man ſorgloſer Weis hindan geſeẞt gebührender Raht-Erhollung/ eigenhändig ſein Rahtgeb ſeyn ſolte / was aber für Schaden hieraus erwachſind / wie leicht Quid pro quo könne genommen werden / werden diejenigen am meiſten deſſen Zeug ſeyn/ welche zu ihrem Verderben ſolches an ihrem Leib offt mit unerſeẞlichen Schaden erfahren müſſen.

Damit/dem Nebentmenſchen zum Beſten/alles vorhargegangene/ wie natürlich/auf gemeine Erbauung gehe/ wird nutzlicher und nohtwendiger ſeyn/etwas umſtändtlicher darzuthun/wie/um deſto erſprießlicher ein koſtbahre Baden-Cur vorzunemmen und zuvollführen / **in dem baden** ſelbs **man ſich zuverhalten habe** / dieſes wird/ ſag ich/um ſo viel nutzlicher und nohtwendiger ſeyn/ weilen es zugleich kan beobachtet werden/ auch denen/welche ein anders/aber gleichmäſſig gewärmtes Waſſer eine Zeitlang für eine Leibs-Cur gebrauchen thun. Hierbey aber ſind/neben dem **Gebrauch des badens**/die Schranken der gebührenden **Lebens-Ordnung** / wann je einmal / **von Geſunden**/ein **Bad** beſuchenden / ſo wol als **Kranknen** nohtwendig zubeobachten.

Das baden betreffend / iſt dieſes wiederum einzutheilen / in **das Baden der Geſunden** / welche nur zur Præſervation und Stärkung ſolches antretten / und / wann es um einen ſchwächeren und gebrächlicheren Leib zuthun. Durch die Geſunden verſtehen wir wiederum nicht ſo faſt die gar Jungen/auch die Kinder/oder die wol betagte/welche proportionierlich allezeit minder an die Sach zuthun haben/ als **Geſtandene**/friſche/mittelmäſſigen und ſtärkeren Alters **Perſonen**/welche auch der Zweck ſind/darnach ſich die **Arzet** ins gemein richten / wann es um Erhaltung der gegenwertigen Geſundheit zuthun / nach welcher Regel und Richtſchnur auch leicht die anderen Alter können eingerichtet werden/je/nach dem ſie/dieſerem Alter/mehr/ oder minder gelegen / oder entlegen ſind.

Man weißt wol / daß / nach dem gemeinen Sprüchwort / ſo viel Köpf / ſo viel Sinn ſeyen. Dieſes Sprüchworts Erfüllung wird auch in der Manier des badens nicht nur an dem gemeinen Mann/ ſondern unter den Gelehrten Kunſterfahrnen ſelbs gewahret. Gleichwolen / in Betrachtung / die Tugend ein Mittelſtraaß zugehen pflegt/ wollen auch wir allhier das μέσον τέμνειν, und / werden/weder zuwenig/ noch zuviel an die Sach thun / wann wir / die Zeit betreffend / einem Geſunden / in dem beſten Alter begriffenem Menſchen beſtimmen werden / ungefahr des Tags ſeine **ſiben Stund** zubaden ; namlich/ wann man auf das höchſte wird gekommen ſeyn ; dann / das / und wie auf-auch wiederum allgemach abzuſteigen ſeye / lehret einen die Vernunfft / und vernünfftiger Perſonen tägliche Praxis. Des Morgens frühe zwar / weilen/ auch in dem Gebrauch der Arzneyen/ Morgen Stund Gold hat in dem Mund / man auch alsdann/ (unangeſehen eines geringen Frühſtückens/etlich wenig Löffel voll zu ſich genommenen

menen warmes) deſto nüchterer/vier Stund. Nachmittag aber drey/ und darzu drey Stund nach dem Mittageſſen. Sage nur von / ungefahr/ ſiben Stunden/in dem ſicherer erachtet wird/eine vollkommne Zeit nicht zugenau zubeſtimmen/ und die Aenderung des Wetters bedeutete Zeit wol änderen kan/ja/unterweilen/nohtwendig muß/und allezeit die Badens-Zeit bey ungeſchlachter / harber / kühler Witterung über dieſes Mäß kan extendiert werden / bey heiſſeſtem Lufft aber um ſo vielmehr abgekürzt/welches der Anweſenheit eines Medici, oder der Toleranz des Badenden überlaſſen wird / in dem übrigen dieſer Termin kommlich kan beobachtet werden. Das **ſitzen** in dem Bad betreffend/geſchehe ſolches **bis zu** der Mitte deß Leibs/oder/**dem Nabel**/damit nicht die darob ſich befindende Leber/und andere obere innerliche Glieder allzuſehr erhitzget werdind/und die Lungen ſich ſchwellen thüe. **Die wärme** des Bads muß allezeit **gleich** / nie gar zu warm/nie gar zu kalt ſeyn/hiemit deſto öffters/aber/auf einmal/deſto weniger warmes Waſſer begehret werden/ obwolen hierinnen/nicht minder/als wegen der Zeit/und des ſitzens in dem Bad/ zugleich auf das Geſchlecht/ob es Männlich/oder Weiblich/auch auf die Ungleichheit des Temperaments, Natur und Geblüth zugehen/welches alles diehar zuſetzen unmöglich.

Allhier fallt für : Wie man ſich in dem Bad ſelbs zuverhalten? Ob etwas in demſelben zu ſich zunemmen oder nicht? Viel verbieten gar alles/andere machen der Sach zuviel. Die Gewohnheit/ja/ wegen vielen Arbeitens/die Nohtwendigkeit unſers Lands iſt/bey gröſtem Theil/ **deß Morgens etwas warmes zu ſich zunemmen**/welches in dem Gebrauch des Bads/ ſonderlich dieſes unſers Urdorffer-Bads/als/welches zur Stärkung der Natur/ füraus des Magens/und darauf vermehrten Appetits dienet/um ſo viel nohtwendiger/alſo zwar/das/unterweilen/zugleich ein eröffnender / und ſtärkender / temperierter Träſend/zwo Stund vor dem Morgeneſſen/ (welches aber alsdann um ſo viel geringer ſeyn ſol/kommlich und mit Nutzen kan/ja bey ſchwächeren und blöderen Naturen/muß/zu ſich genommen werden ; da man Exempel weißt / deren / welche das Bad wegen ihres Faſten/ nicht annemmen wollen / ſo bald ſie angefangen des Morgens etwas zu ſich zunemmen / ſie darauf augenſcheinlich an Vermehrung ihrer Kräfften zugenommen. **Nach** Mittag aber/ angeſehen/ins gemein/je lährer der Magen/je minder ſchädlich / ja danzumahl nutzlicher wird ſeyn das baden ſelbs : auch die Zeit deß Mittageſſens/bis zu dem Nachteſſen / nur etlich Stund in ſich begreifft/

iſt der Vernunfft gemäſſer / ſich **alles eſſens und trinkens in dem baden zuenthalten** / ausgenommen wann man gar gewohnet were / etwas des Abends zueſſen / oder zutrinken/welches alsdann mit deſto wenigerem abzuheben. Weilen/hiemit/von dem Mittageſſen bis zu Nacht / die Zeit kürzer / ſo iſt dannzumal die Enthaltung von aller Speiß und Trank deſto leichter : Von dem Nachteſſen aber / bis folgenden Mittag / ganz nichts zueſſen / und doch unterzwüſchen die mehrere Zeit des badens zuverrichten / iſt nicht jedermanns Ding.

Gleich wie Morgens früh nach gereinigtem Leib/und von ſich gegebnem Unraht/in das Bad zuſitzen / alſo **nach dem** ausgehen aus dem **Bad** / erluſtige man ſich mit vertrauter Geſellſchafft und angenehmen Diſcurſen : In dem Zimmer ſelbs zwar/wann der Lufft feuchter/oder ſtrenger : Vor und auſſert dem Hauß aber / mit ſtehen/oder gemächlichem **ſpatzieren** gehen/wann der Himmel lauter und rein/ſo fehrn die Sonne nicht gar zu ſtark / oder ſolches an ſchattachtigen Orthen geſchehen kan.

Wir kommen auf das Baden ſchwächerer / oder mit Krankheit behaffteter Perſonen. Oben eingeführte Reglen ſind nur geſunden / ſtarken Perſonen / zubeobachten / vorgeſchrieben worden. Minderjährige und wolbetagte Leuth / haben in ihren geſunden Tagen eine Manier anderſt zuleben/als aber die / welche deß mittleren und beſten Alters ſind / vielmehr iſt ſolcher Unterſcheid zugewahren in dem Gebrauch eines / die Geſundheit zuerhalten und vermehren / angeſtellten Bads / und iſt dieſes an und für ſich ſelbſt faſt jedermänniglich bekant / kan auch von anweſenden und abweſenden Medicis leicht / wie darinnen zu varieren/zu mehren/oder zu minderen/berichtet werden / als wollen wir uns / ob dieſem Puncten/in mehrere Weitläuffigkeit nicht hinaus laſſen / ſondern uns wenden/ wie die von Krankheiten **ſchwächere** Perſonen ſich in währendem Baden zuverhalten. Wann auch die geſunde und ſtarke ſicherer thun / daß ſie **ihren Leib** vor dem Gebrauch eines Bads **reinigen**/damit nicht das Bad etwann verborgene / der Perſon ſelbs unbekante Unreinigkeit erweyche / und darauf einen / dem auſſerlichen Augenſchein nach/geſunden in das Siechbeth / wo nicht mehrers und ſchwerers / werffe / als iſt dieſe Caution um ſo viel nohtwendiger zugewahren von einem/ſchon vor dem Bad/ übel ſich befindenden Menſchen / durch welches Verachtung / viel / an ſtatt eines Ey/einen Scorpion/an ſtatt manglender und geſuchter Geſundheit/den harben und gewiſſen Tod von dem Bad offt hinweg tragen.

gen. Aber auch **in dem Baden** ſelbs müſſen dieſe **Schwache** um ſo viel **behutſamer gehen**/als aber die Geſunde/und laſſet ſich ſolcher Natur/weder/wegen der Zeit deß Badens/wann und wie lang zu baden? noch/wie tieff zu ſitzen? noch/wie warm das Waſſer seyn ſolle? noch/ob und was im Bad zueſſen oder zutrinken? noch/wegen der Bewegung des Leibs/nicht binden. Der Markt lehret uns kraamen/und muß man ſich helden nach der Schwachheit. So verſchieden die Krankheiten ſind / ſo unterſchiedenlich und ungleich iſt/mit dieſen und anderen Sachen/in ſolchen Zuſtänden ſich zuverhalten/und verurſachet offt die Schwere der Krankheiten nicht geringen Zweiffel / und allerhand Anſtöß / auch bey den erfahrneſten Arzeten/was zuthun/oder zuunterlaſſen ſeye / ob / welches / und wie ein Bad zugebrauchen? Zun Zeiten können gar beſt-gemeinte Räht / wegen noch mehr verborgenen/erſt in dem Baden ſich erzeigenden Gebrächlichkeiten Krebsgängig/ ja/ einem Patienten ſchädlich werden. Offt kan man nur nicht ein Stund in dem Baden ſitzen. Offt muß man drey-oder mehrmal / in das Bad ein-und auß-gehen / in dem Bad ſelbs aber / ſonderlich ſtärkende Arzneyen gebrauchen / aus dem Bad das Beth beſuchen / daſelbſten um deſto eher und mehr geſtärket / und deß Bades Würkung deſto kräfftiger gemachet zuwerden / ausruhen / und was deß Dings mehr seyn mag. Welches alles / hiemit / nach ihren Umſtänden / dem Verſtand / Beſcheidenheit und Vorſichtigkeit eines Rahts erſuchten Arzets nohtwendig muß überlaſſen werden.

Begeben uns hiemit noch auf die übrige **Lebensordnung/** welche eine geſunde / ſeiner Geſundheit pflegende Perſon zubeobachten hat. Ein hohes Meer hätten wir zubeſtreichen/ wann wir ins gemein von einer Diæt, und ihrer Stucken / der Ordnung nach / handlen wolten. Genug / und gegenwirtigem Vorhaben gemäß / wird seyn/ wann wir ſolches auf das kurz begreifflichſte werden auf unſere vorhabende Bader-Manier/nur ſo viel/als Applications-Weis richten.

Wie die **Lufft** heiter / unbetrübt und **rein** seyn ſolle? Wo nicht/ daß man vielmehr der verſchloſſenen Gemächer ſich bediene/kan aus obigem abgenommen werden / ja/ſo die Witterung gar zuſtreng/ gar zu feucht und kalt/auch die Jahrzeit noch zufrüh/ oder zuſpat/bedienet man ſich warmer Stuben gar/ ſonderlich/wann junge Kinder/ oder gar zu alte Leuth/oder ſchwächere Naturen zugleich in einer Badergeſellſchafft mit begriffen. Hergegen/iſt auch höchſten ſtraffens würdig bey der heiſſeſten Sonnen/ſonderlich alſobald auf das Eſſen/lang und weit/mit ſtehen/oder gehen ſich aufzuhalten.

 Nach

Noch nohtwendiger iſt zuhandlen von Speiß und Trank/als gemeineſten Gattung / bey welcher die Verderbnuß und Unenthaltung der Menſchen/von der Eva an/am meiſten ſich herfür thut / ſonderlich auch in Baden-Curen/in welchen der ſchädliche Wahn/man um ſo viel mehr eſſen müſſe/und/unter dieſem Vorwand/ſich auf die Füllerey begibet. Man weißt wol/daß/auch in einer Baden-Cur/Holz und Feld einanderen/nach Innhalt des Lands Sprüchwort/helffen muß/und/das Baden allein nicht gewachſen iſt / ein glückliches End der Cur zuwegen zubringen / ſondern/ neben der erforderlichen Ruhe und übrigen Dingen / niedlichere und etwas mehrere auch beſſer gerüſtete Speiſen erforderet werden. Aber/mancher hätte ſich zu Hauß bey ſeinem ordinaire Stücklein Fleiſch / und anderen beſcheidenen / zu gebührenden Zeiten/genoſſenen Speiſen beſſer befunden / als in einer Baden-Cur/ bey welcher offters/mehrers / offt ungeſundere Speiſen zu ſich genommen werden/als Paſteten / Küchlein/Gebrauch vieler Fiſchen/und andere veſtere/oder nur Schleim verurſachende Trachten/auch Zurüſtung der Speiſen von vielem Zucker und dergleichen. Von anderen aber/ ſonderlich Weibs-Perſonen / Stein-Bär-Obs/Milch und was noch mehr ihre kalte und ſchwache Mägen erkälten und ſchwächen mag/ welches auch/neben anderen/die Urſach iſt / warum Fürnemmere und Reichere Perſonen können übeler conditioniert ſich von einem Bad hinweg begeben/als aber andere / welche in einem mittelmäſſigem und gemeinerem Stand ſich befinden. Sonderlich/wann man zu Mittag angezogene / feſtere/oder Schleim verurſachende Speiſen / auch ſolcher gar zuviel und mancherley gebraucht/deren ein Theil/in dem Magen/ zu früh/die anderen aber/ zuſpat/gekochet werden. Je völler der Magen / je ſchädlicher das darauf folgende ſitzen in dem Bad iſt. Aus dieſer Urſach / ins gemein/zu Nacht/deſto vollkommner/aber auch deſto früher zuſpeiſen / damit nicht gleicher / ungleicher Däuungs-Schaden von dem darauf folgenden Schlaff entſpringe. Wahr iſt : Den Geſunden iſt alles geſund : Aber/neben dem / daß man auch deß Guten und Geſunden zuviel thun kan / zu Ergänzung dieſes Sprüchleins gehört nach hinzu / was an und für ſich ſelbs geſund. Welches jetzunder die geſunden Speiſen ſeyind / darvon ſind vaſt alle Arzney-Bücher voll/iſt auch denen gemeinen Köchinnen ſelbs bekannt. Sonderlich in unſerem Land/kan man ſich ganz wol und nutzlich / nach unſerer Voreltern Exempel der geſundeſten Speiſen bedienen / man vergnüge ſich nur der Lands-Krafft/und geluſte ſich nicht/neben der/dem Seckel ſchädlicher Hoffart / deren dem Leib ſchädlichen Speiſen / und

aller-

allerhand dero unnöthigen mit frömbden und hitzigen / nur den Schlund anreitzenden Sachen / Zurüſtungen / auch deß nun je länger je mehr neuen und ſtarken / in unſerem Land einſchleichenden Trinkens / zu welcher uns jetz der Faden der Ordnung ſelbs leitet / namlich / was in dem Baden zutrinken / zubetrachten.

Der Koſtlichkeit unſerer / auch Brunnen-Waſſeren / iſt / in dem Eingang Meldung gethan. Den Wein betreffend : Andere Nationen / welchen unſer Land / und deſſelben Herꝛlichkeit minder bekannt / vermeynen / unſer Wein ſeye gar zugering / in geringen Jahrgängen auch zuſaur ; Aber / neben dem / daß in Theil unſerer Landen / ein / manchem Ausländiſchen vorgehender Wein wachſen kan / welcher auch von dem Momo ſelbs nicht kan geſcholten werden ; und / wie unſer beſte Wein / erſt in etlichen Jahren ſeine Perfection in dem Faß bekommen könne ; Wann je das ſtärkſte / auch darbey uns Menſchen dienſtlicher wäre / müßte man Brandten Wein / und nicht mehr Wein trinken. Ein anders iſt / das βέλτιον, das beſſere / ein anders / das αἱρετώτερον, das den Menſchen vorträglicher und nutzlicher. Was nun das Baden äuſſerlich / mit **ſtärken** / das vermag unſer / ſonderlich ältere **Wein** / beſcheiden und in gebührender Maaß zu ſich genommen / innerlich. Schlieſſe hiemit aus / nicht nur / daß / an und für ſich ſelbs / herꝛliche / aber hierzu rauhe / und zum ſtärken in all Weis und Weg untüchtige Waſſer / ſondern auch / wegen faſt gleicher Urſach / daß / zum Theil aus dem Waſſer beſtehende / bey uns / in dem übrigen / ungewohnte **Bier**. Was wil man lang mit Leim mauren / oder minderer Sorten Tränker herfür ziehen / wann man Kalch hat / oder / deß mehreren genieſſen kan. Viel weniger ſind zubillichen / die mit ihren Nammen ſelbs bis dahin ganz frömbde / aber / je länger je mehr einreiſſende und ſchädlichere Caffee und Thèe Tränker / nicht wegen ihrer Räuhigkeit / wie von obgeſetzten gemeldet worden / auch nicht allein / weilen unſere Mägen ſich nicht gewähnet / an ſolche / vor der Zeit / in unſeren Landen unerhörte Tränker / ſondern und fürnemlich / weilen dieſe Tränker gar zu unnatürlich / für unſere / ſonſten hitzige Leberen und Naturen / gar zu auftröcknend / und / wegen ihres ungebundenen unzeitigen Gebrauchs / oder / vielmehr Mißbrauchs / offt zu Gifft können werden / welche bey feuchteren / kälteren und flüſſigeren Arten / Geſchlechten und Nationen / recht gebraucht / eine gute Arzney hätte ſeyn können. Zuſorgen iſt / daß aus ſolchen / den feuchteren / Mittnächtigeren Länderen / als uns dienſtlicheren Sachen / erſt in das künfftig / traurige Frücht des Reuens nachfolgen werdind ; habe nicht können umgehen /

hen / bey dieſem Anlaas / ſo viel als im vorbeygehen / dem Leſer zum beſten / aus Patriotiſchem Gemüth / eine geringe Anregung / hiervon zuthun.

Wir kommen wiederum / als verirrete / auf den rechten Weg / namlich / zur **dritten** Gattung der Lebens-Ordnung / welche wir ſagen **die Ruh** zuſeyn / und **die Bewegung**; Beyde ſind / nicht nur in dem übrigen Lebenslauff / ſondern / und inſonderheit / in einer Baden-Cur wol zugewahren; die Ruhe allein iſt / unſerer Meynung nach / viel höher zuhalten als das Baden ſelbs / wann es dieſer beraubet ſeyn wurde: Und wird / eine ſechs-oder ſiben-wöchige Ruh / ohne Baden / mehr Nutzen bringen / als / ſo lang zubaden / und keine Ruhe darbey zuhaben. Man kan auch nicht ſo viel / mit mehrerem Nuhen / Schaden empfangen / als von gar zuſtarker und unzeitiger Bewegung. Eine mittelmäſſige Bewegung nach dem Baden / und / ſo viel es ſeyn kan / unter dem Schatten / bey heiterem Himmel / nicht vor der Sonnen Aufgang / auch nicht / wann ſie untergegangen / nicht des Mittags / wann ſie am allerheiſſeſten / ſondern zwüſchen gemeldeten dieſen Zeiten / namlich deß Morgens / nicht zufrüh / und deß Abends nicht zuſpat / wann man genaue Unterſuchung deß ganzen Geſchäffts thun wil / iſt am aller rahtſammſten. Auch wieder die Geſundheits-Reglen iſt / des Nachts / nach dem Eſſen / und Untergang der Sonnen / in die ſpate dünkle hinaus / ſich under dem freyen Himmel aufhalten / da doch das Abſcheiden der Sonnen ein Zeichen iſt der darauf ſich wiederum erzeigenden feuchte deß Luffts / und anhebenden fallenden Tauws. Nur noch dieſes iſt zugewahren / wie daß einer von den gröſten Fehleren / ſonderlich der jungen Baderleuthen ſeye / der ſo genannte Baderſchweiß / oder / ſo man / auch auf das Mittageſſen ſelbs / bey heiſſeſter Sonnenhitz / in abgelegene / offt gähe Orth ſich verfuget / hierdurch Hitz / Durſt / groſſen Schweiß / Trockne verurſachet / mit kaltem und ſtarkem Wein / oder Bier / oder Milch / Obs und dergleichen mehr verderbt / als ein unſchuldiges Bad wiederum zurecht bringen können / ja gar hitzige Fieber / Stich / rothe Ruhr und andere tödliche Krankheiten auf ſeinen Hals ladet.

Nicht weit von dieſer iſt die **vierte Ordnung** / welche in dem **wachen und ſchlaffen** beſtehet. Um jetzunder nichts zuſagen von dem der Natur ganz zuwieder lauffenden ſchlaffen in dem Bad ſelbs. Weilen die Zeit deß wachens auch die Zeit der Bewegung iſt / der Schlaff aber der höchſte Staffel der Ruh / und / ſolche / ſo wol als bey

übrigen

übrigen geſunden Lebens-Tagen / in der Mediocritet beſtehen / als kön-nen ſie bey dem andeuten allein rühiglich ihr verbleiben haben.

Was anlanget diejenigen Sachen / welche natürlicher Weis müſ-ſen ausgeführt / oder behalten werden / hat man angezeiget / wie daß / ſonderlich vor dem Baden / billichſter maſſen die dünnere und dickere Excrementa und Unrath / ſo viel und offt es ſeyn kan / von ſich zugeben. Den Saamen betreffend / kan öfftere Verliehrung deſſelben / weder / we-gen des Sommers und ſeiner Hitze / noch des Badens ſelbs / dienſtlich ſeyn / laſſens dem mäſſigen Betrachter ſeiner Geſundheit über. Auch von den übrigen Sachen / welche unter dieſe Clais gehören / weilen ſie kein ſonderbares Bedenken allhier auf ſich haben / wollen wir keine Mel-dung thun.

Noch von denen / ſo genanten **Gemühts-Bewegungen** wird viel / Kürze halben / anzudeuten ſeyn / welcher Schaden ſonſten auch in denen geſunden / und weder Bader-noch anderen Curen / bedürfftigen nicht genugſam können ausgeſtrichen werden. Die traurige Erfahrung bezeuget / wie dieſe Gemühts-Bewegungen um ſo viel ſchwerer / als die unordenliche Bewegungen des Leibs / um ſo viel edler die vernünff-tige / unſichtbare Seel iſt / als der natürliche und ſterbliche Leib. Item / wie die Geſunden durch ſolche können krank / die Kranknen aber zum Tod beförderet werden? Wie auch / in dieſem / der Geiſt ſtreiten müſſe wider das Fleiſch. Wie der Stärkſte zuhalten ſeye / der / welcher ſich ſel-ber hierinnen überwinden könne. Der Edle Carteſius, wann er in ei-ner Sach ſeine extraordinarie Gemühts-Kräffte angeleget / hat er es in dieſem Geſchäfft verrichtet / dahin wir auch den curioſen Leſer wollen gewieſen haben. Bis hieher Herr D. Hottinger.

Dieſe Beſchreibung habe in ihrer Weitläuffigkeit hieher ſetzen wollen / weilen ſie an ſtatt einer Anleitung dienen kan allen Baden-den auch in anderen Bäderen.

## Nieder-Urdorffer-Bad.

A. 1702. iſt von Herr **Johannes Billeter** dem **Wund-arzet** / ein neues Bad von dreyen neuen Quellen aufgerüſtet worden / deſſen Beſchreibung hieher ſetzen wil aus Herren D. **Johannis von Muralt** / Med. D. und Canonici Beſchreibung / das **Neue Be-thesda** genant / ſo A. 1702. herauskommen.

Obwol die drey Quellen ungleich entſpringen / namlich zwo in Ca-ſpar Groben Matten / die aus einem tieffen Grunde zuſamenlauffen /

 die

die dritte aber aus des Glaſers Berglein durch einen ſandichten Boden; ſo befinden ſie ſich doch eines gleichen Enthalts und gleicher Krafft; zumahlen alle drey führen das Alkali nitroſum, Alaun/Marga/Schweffel und Vitriol; wie nicht nur ich durch allerley Menſtrua ſolches erſt neulich befunden / ſonder auch andere fürtreffliche gelehrte Männer in dieſem und vorigen Jahren / füraus Paracellus, Herꝛ Stumphius, Geſſnerus, die Ziegleri, Wagnerus und Hottingerus einhellig beſtätigen / und es der ſelig Herꝛ Simler in ſeinem Geſangbuch trefflich geprieſen.

Obwol aber auch Schweffel in dieſem Waſſer/ſo hat es dannoch keine Wärme / weil der Schweffel keinen Anlaas zur Entzündung bekommet; in Erwegung/daß zu derſelben eine eigene Vermiſchung des Schweffels mit gewiſſen anderen Erzſäfften vonnöhten / dardurch ein Jaſt und folglich eine Hitz oder Wärme erꝛeget werden muß. Geſchweige / daß jede dieſer Quellen ihren abſonderlichen Erzſafft unvermiſchet führet / bis ſie zuſamengeleitet werden.

Aus dieſen mitführenden Erzſäfften iſt nun zuſchlieſſen von der Krafft und Wirkung dieſes Heilbrunnens; Dann / wie die von art warme Bäder wider feuchte und kalte Krankheiten dienen / und ſolchen Geſchlechteren der Menſchen/ſonderlich den Weiberen in Mutergebreſten nutzlich / die gewärmten Bäder aber den trocknen Naturen/ und hiemit den Männeren / wol gedeyen; alſo iſt ſonderbar diß Bad zu Urdorff nach ſeinen mitführenden Erzſäfften/anfeuchtend in maſſen/ daß ihme keines zuvergleichen; Angeſehen deren Miſchungen ſo gemäſſigt ſind / daß / obwol alle dieſe Erzſäffte auftröckend vor Fäulung behüten und balſamiſcher Krafft ſind / dennoch des Vitriols und Alauns zu ſtark kühlende Arten durch den warmen Schweffel gelinderet / und alle drey durch des mitflieſſenden Waſſers Süſſigkeit und Befeuchtigung von der zuſtarken Auftröcknung befreyet werden. Solten wir jedes der gedachten Erzſäfften ins beſonder betrachten/ſo wurden wir uns über die ungleiche und widerwärtige Wirkungen des Bads nicht leicht verwunderen / weil wir ſehen wurden / daß der Vitriol (der nach Paraceſſi Meynung für ſich allein einen groſſen Theil einer wolbeſtellen Apotheck ausmachet) es allein verurſache / je nach dem er bey des Badenden Art eine Feuchtigkeit oder Krankheit antrifft; ſonderlich da er durch das Feuer des Schweffels und die tröcknende Krafft des Alauns begleitet / vor Fäule vergaumet/und zugleich durch des Waſſers Feuchtigkeit erquickend gemachet wird. Daher erwecket der Gebrauch dieſes Bads den Luſt zu eſſen / milteret die

Schmer-

Schmerzen der Nieren / hämmet und dämmet die Hitzen der Gallen/ und machet fruchtbar / ſonderlich die durch Hitz und Tröckne die natürliche Feuchtigkeiten ermanglen; es erhaltet/verſtärket und vermehret die natürliche Wärme / (calidum nativum) hilfft dem Magen/ der Lungen / der hitzigen Leber / den Nieren / vertreibet den Stein/das alltägig und dreytägig Fieber / den weiſſen Fluß und andere Muterkrankheiten/neben der unordenlichen Monats-Reinigung/ gedeyet wider allerley Gattungen der Gleychſucht bis auf das knorꝛicht Zipperlein (Podagram nodoſam) wir bedörffen keine Zeugen anzurüffen oder hieher zuſetzen; unſere Statt und umligende Orthe werden uns dieſe Wahrheit mit vollem Munde rühmen / und mit dankbarem Herzen dem Bade den gebürenden Ruhm ertheilen; deßwegen wir uns auf deren glückhafft naher Hauſe von dieſem Heilbrunnen gekehrten Erfahrung / Weitläuffigkeit zuvermeiden / berüffen.

Vermeynte jemand ſolche gewärmte Bäder/ und füraus diß Urdorffer-Waſſer könne nicht ſothane Wirkung/wie die von Art warme Bäder/oder wie die über Gold und dergleichen andere Erzſäffte strömende Sauer-oder Heilbrünnen haben / ſo wöllen wir es ihme nicht verwerffen; aber er wird uns auch geſtehen / daß ſie dennoch gefahrlicher zunieſſen ſeyen als dieſe / füraus zarten Arten / denen ſo ſcharffe/ etzende und offt freſſende Arzneyen in ſo langem Gebrauche mehrer geſchadet als genützet; da hingegen ſanffte Bäder / wie diß Urdorff iſt/ zwar gemach / aber gewiß heilen; ſonderlich ſo man das nach dem Raht eines erfahrnen und klugen Arzets auf vorhergeloffene Reinigung mit Mäſſigkeit und Beſcheidenheit nieſſet.

Wie nun der Genuß vorgenommen werden/und man ſich vor / in und nach der Baden-Cur verhalten müſſe / iſt ſchier zubedeuten überflüſſig/weil nicht nur dergleichen in allen von dieſen Stoffen handlenden Schrifften weitläuffiger Bericht enthalten / ſonder der bey uns gar gemeyner Gebrauch der Baden-Curen auch die einfalteſten lehret; Jedoch wöllen wir alles nur mit wenigem berühren.

Vor dem Baden ſol man ſich bey einem verſtändigen Arzte berahten: Ob unſere Leibsart/Kräffte und Gebrechen in ihren Umſtänden und Zufällen dieſer oder einer anderen Cur nöhtig? Nach erhaltenem Raht dann den Leib gebürlich reinigen/und auf die bevorſtehende Cur zubereiten laſſen / damit des Bades Kräffte deſto beſſer durchtringen und wirken mögen; Da nicht zuzweifflen / es werde glücklicher gedeyen/als wann man eigenrähtig und eigenthätig/mehrer aus

Begierde der Wolluſt/als aus Noht getrungen/ſolche Curen vornimmet; voraus ſo man alles zuvor mit Gott anfangen wird.

Im Baden ſelbs hat der Badend zugewahren / ob er geſund oder krank? Dann da hat der Geſund ſeiner ſo wol wahrzunemmen als der Krank; zumalen ſie die Curen zur Verwahrung und Stärkung ihrer Geſundheit antretten. Durch die Geſunden aber verſtehen wir nicht die gar jungen oder ſonſt noch nicht erwachſene Kinder / oder wolbetagte Leuthe/welche jederweilen minder an die Sach zuthun haben als die Leuthe mittelmäſſigen / friſchen und ſtärkeren Alters / als welche auch der Zweck ſind/nach dem ſich die Aerzte gemeynlich richten/wann es um die Erhaltung der Geſundheit eines Menſchen zuthun iſt / ob er dem mittleren Alter mehr oder minder entlegen? Wird nun ein Menſch des mittleren Alters des Tages bis auf 7. Stunde auf das Höchſte im Baden ſteigen / ſo vernüge er ſich und ſehe / daß er ſeiner Vernunfft im Auf- und Abſteigen gebrauche/Morgens frühe/nach gereinigtem Leibe/ſo nüchter als möglich/4. Stunde / nach dem Mittage aber 3. Stund alſo bade / daß er jederweilen darbey der Witterung gewahre / und wann es ungeſchlacht/harb/kühl witteret/länger in dem Bade ſitze / und an die 7. Stunde ſich nicht binde / hingegen bey heiſſem Lufft abkürze; in dem Bade aber ſich nicht tieffer als bis halben Leibs oder auf den Nabel herunter laſſe / damit er nicht die darob befindliche Leber und andere obere innerliche Glieder erhitze/und die Lunge ſich aufſchwelle; Das Bad ſelbs halte er ſtets in gleicher mittelmäſſiger Wärme / weder zuwarm noch zukalt; zu dem Ende er deſto öffter / aber je zumal deſto weniger warmes Waſſer fordere. Jedoch iſt diß alles nicht ſo geſetzt / daß nicht je zuweilen darinn ein Unterſcheid zwiſchen Männlichem und Weiblichem Geſchlechte zumachen/ und auf die Ungleichheit der Arten und des Geblüts zuſehen / welches alles aber hieher zuſetzen unmöglich.

Jedoch iſt darbey nicht zuvergeſſen / daß das Urdorff-Waſſer zur Stärkung der Natur/füraus des Magens dienet/und den Luſt zueſſen förderet / deßwegen nöhtig / daß man etwas warmer Speiſen zu ſich nemme / alſo zwar / faſt je zuweilen 2. Stunde vor dem Morgeneſſen eine eröffnende ſtärkende gemäſſigte (temperierte) Treſeney blöden Naturen wol zuſchlage; zumalen man erfahren / daß das Bad die nicht annemmen wöllen / die nüchter zubleiben / und dardurch die Cur in mehrere Wirkung zubringen verhoffet / denen aber die Kräffte ſich ſichtbarlich vermehret/nach dem ſie etwas Speiſen zu ſich genommen!

Hin-

Hingegen ſol man ſich Nachmittage aller Speiſen in dem Bade enthalten / es ſeye dann / daß jemandes Gewohnheit ein geringes Abendeſſen erheyſchte. Indeſſen ſol ſich ein Badender aller Geſchäfften und Sorgen entladen und entſchlagen / die den Geiſt ſchwächen und den Leib ermüden ; dargegen aber nach und neben den Badſtunden / vertraute ſeiner Art gemaſſe Geſellſchafft ſuchen / mit deren er ſich in angenähmen Geſprächen ergetze / bey feuchtem und ſtrengem Lufft in dem Zimmer / bey aufgeheitertem Himmel aber auſſert dem Hauſe ſtehe oder ſpatziere / und alle Erhitzung fleuhe. Alſo werden geſunde Leuthe aus der Cur beſten Nutzen ſchöpfen.

Was aber die Schwächeren/eintweders junge Kinder oder betagte Leuthe betrifft / wie die bey geſunden Tagen eine andere Lebensweiſe führen als die ſtarken/alſo müſſen ſie bey Anſtellung einer Baden-Cur deſſen nicht minder in Acht nemmen / einen Arzt darüber zu Raht ziehen/und nach deſſen Verordnung ſich hüten/daß ſie ihrer Natur keinen Gewalt anlegen ; darum wir hier nicht viel darvon zureden haben.

So aber Krankne durch diß Bad nach ihrer Geneſung ſtreben/ haben ſie um ſo viel nöhtiger vorbedeutete Unterrichtungen von der vorhergehenden Leibsreinigung und Zubereitung/um wie viel ſie preſthaffter als die Geſunden ſind ; ſo wol ſie in allem darbey behutſam gehen ſöllen und ſich nicht binden laſſen können wann/ und wie lang/ wie warm ſie baden / wie tieff ſie ſitzen / ob ſie im Bad eſſen oder trinken ſollen ? Der Markt lehret kramen ; wie man den Rock nach dem Leib machen muß/alſo muß die Cur nach der Schwachheit des Kranken eingerichtet werden ; ſo ungleich die Gepreſten ſind / ſo ungleich iſt auch das Verhalten bey dieſer Cur / daß offt die erfahrneſten Aerzte anſtehen / was zuthun / was zulaſſen ſeye ; Zumahlen offt die beſtgemeynten Rähte wegen der durch die Bad-Kräffte erſt aufgedeckte Gebrechlichkeiten mißglücken. Offt kan man nur nicht eine Stund im Bade ſitzen ; offt muß man 3. und mehr mahle aus und eingehen/ aus dem Bade in das Beth ſich begeben / die Stärkung und deß Bades Wirkung durch die natürliche Wärme zubeförderen/ und ſonderbar neben einer guten Lebensordnung die Ruhe ſuchen : Alſo hat die Ruhe auch gleiche Krafft in den Bad-Curen bey Geſunden und Kranken ; ſo daß wir die Ruhe höher als das Baden ſelbs achten / wann es dieſer beraubet wurde / und halte ich darvon/ daß eine 6. in 7. wöchige Ruhe der Geſundheit ohne Baden vortheiliger/als ſo lang Baden und keine Ruhe darbey genieſſen. Ruhe und Bewegung ſol ſich

da unter einanderen miſchen ; Die Kranken können / ſo viel ihre Kräffte geſtatten/in ihren Zimmeren hin und her wandlen ganz ſänfftiglich / darneben ſich dann wieder ein wenig legen. Die Geſunden aber können eine mittelmäſſige Bewegung bey heiterem Himmel vornemmen / aber weder vor der Sonnen Anfgang noch dero Niedergang wegen deß fallenden Tauwes/noch zu Mittage/wegen der brennenden Sonnen. Sonderbar fehlen hefftig junge Baderleuthe / die einen närriſchen Baderſchweiß zuerjagen nach dem Mittageſſen bald da hinauf/bald dort hinab ſteigen / einen Durſt und Tröckne erhollen und die dann mit Wein/Bier/Milch oder Obs abkühlen wöllen und ihnen ſo darmit hitzige Fieber / Stiche / rohte Ruhren u. a. tödliche Krankheiten auf den Hals ſeilen : Da fließt Schaden aus dem Baden!

Darum iſt dann den Badenden/neben Ruhe/nöhtig ein geſunder Lufft/ gelinde Witterung/da es weder zu kalt noch zu feucht ; deßwegen für ſie / ſonderlich für ſchwache alte und junge / auch warme Gemächer dienen / wann die Cur früh oder ſpath im Jahre gebraucht wird. Und wie daß / alſo ſollen ſich Badende ſonderlich der Mäſſigkeit in Speiß und Trank befleiſſen ; zwar etwas niedlichere / etwas mehrere und beſſer gerüſtete Speiſen nieſſen ; doch ſich deß Gebrauchs der ungeſünderen/nur Schleim verurſachenden / veſteren und undäulicheren Trachten/als der Paſteten/Küchleinen/zu vielen Fiſchen/ Zuckerwerken und von Zucker gar ſehr angemachter Eſſen entſchlagen/ und die Füllerey und Trunkenheit als eine Peſt fleuhen : Zumalen je völler der Magen/ je ſchädlicher das darauf folgende Sitzen in das Bad. Stein-Beer-Obs/Milch/Moſt und/was ſonſt kalt und Magen-ſchwächend iſt / ſollen alle Badende / füraus das Frauenzimmer/ meiden ; und ſamtlich ſehen / daß man das Nachteſſen frühere / damit nicht von dem alſobald auf das Eſſen erfolgenden Schlaff durch die ungleiche Däuung Schade entſpringe. Den Geſunden iſt zwar alles geſund ; aber die Länge zeuhet hin / und verſchleiſſet ſich endlich auch Eiſen und Stahel. Was aber für eine Wahle der Speiſen zugewahren / ſind die Arzney-Bücher voll / und wüſſen auch die gemeinen Köchinnen / was geſund oder ungeſund ſeye ; wer ſich nach dem Beyſpiele unſerer Voreltern der Land-Speiſen vernüget / unnöhtige frömbde / hitzige / den Schlund anreitzende / wider die Eydgnöſſiſche Lufft-und Land-Arte ſtreitende/ſchädliche Speiſen ſcheuhet/wird ſeiner Geſundheit und ſeinem Beutel am nutzlichſten dienen.

Gleich-

Gleichwie die Badenden ihres Getränks halber eine genaue Rechenſchafft tragen / alles Waſſers und des daraus geſottenen Biers/ Caffee und Thee Tränkeren ſich müſſigen/an einen guten Land=Wein ſich gewännen / und auch deſſen beſcheidenlich behelffen ſollen. Ein ſtarker Wein gedeyet hier nicht: Dann/wann je das ſtärkſte das beſte wäre/ſo müßte man eher Brandtenwein als Wein trinken; Aber der ſchwächet mehrer dann er verzehret; wir aber bedörffen der Stärkung/ſonderlich die Badende/worzu unſer Land=Wein beſſer als kein frömbder gedeyet. Räuſche und Anfüllungen ſind ein Gifft / welche den ganzen Leib in Unordnung bringen und ein faules/ ſchleimeriges Geblüt pflanzen / und zu allen Laſteren ſonderlich bey müſſiggehendem Leibe einen Zundel werffen kan. Darvon aber laſſen wir die Sittenlehrer reden.

Und erinneren noch / daß man ſich ſonderlich vor dem der Natur zuwiderlauffenden Schlaffen im Bade hüten / die Zeit mit einem par Pſalmen ſingen/und darneben mit liebreichen/freundlichen/erbaulichen Geſprächen vertreiben ſol / worzu jeder Haußvatter beſten Anlaas gegen ſeinen Kinderen und mitbadenden Haußgenoſſen bekommet/wann er die Thaten Gottes / die Geſchichten der Alten und die heutigen Weltläuffe erzehlet / die Tugend ihnen beliebet und die Laſter mißrahtet.

Auſſert dem Bade gebrauche man ſich des Schlaffens zur gebürender Zeit alſo / daß man nicht aus Tag Nacht und aus Nacht Tag mache/ſonder wie ſonſt in dem ganzen Leben die Mittelſtraſſe in allem gehe.

Darneben ſollen die Badenden ſtäts trachten offenen Leib zubehalten / und in fleiſchlichen Liebeswerken ſich zumäſſigen / alle Gemühts-Bewegungen einzuſchranken und gefangen zunemmen/ſich erinnerend/ daß die Gemühts=Bewegungungen um ſo viel gefährlicher und beſchwerlicher als die unordenlichen Leibs=Bewegungen ſchaden/um wie viel die vernünfftige Seel edler als der ſterbliche Leib iſt; wie die Geſunden dardurch erkranken können/alſo könne den Kranken und Badgebrauchenden der Tod dardurch beförderet werden / wie wir deſſen Beyſpiele haben. Und das iſt / weſſen man ſich in der Cur ſelbs achten ſol.

Es ſihet der Leſer bald / daß dieſe Beſchreibung gröſſeſten theils aus der vorhergehenden gezogen; doch habe ſie zu Reſpect des Herren Verfaſſers hieher ſetzen wollen.

Das

# Das Gold-Bad zu Winterthur.

## Extract der Beſchreibung / welche A. 1705. heraus gegeben worden von Herꝛen Anthoni Küntzli / Med. D.

ES entſpringen drey gar nach bey einanderen ligende Quellen / in einem nächſt bey der Statt ligenden Berg / genant der Heil. Berg / welche zuunterſt des Bergs in ein wol vermachte Brunnſtuben geleitet / und daraus in Täuchlen wol beſchloſſen ungefahr nicht mehr als 300. Schritt weit in das genante **Gold-Bad** geführet wird.

Alle drey Quellen laſſen ſitzen eine Lättachte Erden / welche in Sand und mit der Zeit in einen Steinfelſen verwandlet wird / neben dem werden in der einten und mehrerer Quell unter dem Lättigen Grund gefunden kleine Stücklein eines gelben Boli, welche / wann ſie in zwey gebrochen werden / innwendig ſchimmeren wie pur Gold / deßwegen villeicht unſere alten Vorfahren diß **Bad Gold-Bad** genennet.

Das Waſſer dieſes **Bads** / nachdem es obbedeuter Weiſe examiniert und probiert / hat in ſich gehalten und ſitzen laſſen / ein ganz ſubtilen Schweiß-treibenden Bolum, wie die Terra Lemnia und Sigillata, &c. von allen Mineralien pur und rein / und alſo ein ganz Jungfräuliche Erden / auſſert daß ſie begleitet mit einem faſt nicht empfindtlichen ſüßlechten Kupfer-Saltz / alſo gläublich / wann je das Goldmachen eine wahrhaffte Kunſt / dieſe Erden ganz dienſtlich darzu ſeyn wurde / unterdeſſen welcher unterſtehet aus den abgeſüßten Waſſeren Mineralia zuerfiſchen / wird gewißlich ſein Netz allezeit lähr hinausziehen.

Ich meines theils halte darfür je ſüſſer und reiner das Waſſer / und deſſen Bolus, je tauglicher ſelbiges zum Baden in den meiſten Krankheiten / und ſonderlich in den jenigen / welche von den ſauren räheligen und anderen vermiſchten ſchädlichen verſaltznen in des Menſchen Leib ſich befindenden Feuchtigkeiten harꝛühren / beſonderbar wann ſelbige die Glieder und Haut-trüßlein einnemmen und beſitzen / dann dergleichen ausſchweiffende wilde Saltze / durch das ſüſſe Waſſer treffenlich aufgelößt / und von dem ſüſſen Bolo an ſich geſchlucket werden / darvon bey anderem Anlaaß abſönderlich villeicht gedacht werden.

Und damit kürzlich alles zuſamen faſſe / iſt unſer dieſes Bad-Waſſer / in Anſehen dieſer ſo herꝛlichen Wirkungen billich ein **Gold-Bad** zunen-

zunennen / dann es hat erſtlich alle die Tugenden / welche den ſüſſen Waſſeren von unſerem alten Vatter Hippocrate zugeſchrieben werden.

Es linderet die Schmerzen der Seiten / der Bruſt und des Rukens / beförderet den Auswurff / und macht leichten Athem / nimt hinweg alle Müdigkeit / erweycht die Glieder / und äuſſerſte Haut / beförderet den Harn / löſt auf die Beſchwerden des Haubts / und erweycht die verſtopften Naslöcher.

Weiters aus oberzehlten Gründen alle andere Leibs-Beſchwerden von ſcharffen ſauren mit dem Blutkreiß herum fahrenden Geblüts vermiſchten Feuchtigkeiten / als in dem verdrießlichen Podagra, Scharbock / Kaltwehen / Muter-Krankheiten / Nieren- und Blaſen-Stein / in verborgnen Leibsſchäden / zunemmenden Schmerzen bey Mann- und Weibsperſonen / ſtillet die Schmerzen der guldenen Aderen / ſcharffe allerley Muterflüß / heilet von grundaus die Beſchwerden und Unreinigkeit der Hauttrüſen / Reudigkeiten / Zittermahler und andere Fläken / wie ſolches die Erfahrung bezeuget / und deßwegen vor Altem unſere vorfahrende Doctores und Phyſici ſolches Edle Bad in hohen und groſſen Ehren gehalten haben / und ich auch nicht anderſt als billich mitſtimmen muß. Es iſt aber keine Regel / die nicht ihre Beding habe; Deßwegen höchſt vonnöhten iſt / daß eine Perſon / die dieſes heilſame Bad zu Wiederbringung ihrer Geſundheit begehrt mit Nutzen zugebrauchen / daß ſie ohne Raht eines rechtmäſſigen Arzets ſolche Cur nicht vornemme.

Es iſt gnugſam bekant / wie offt ohne Nutzen / ja gar ſchädlich die Baden-Curen angeſtellt worden / weilen ohne Vorbereitung / und genugſamer Erkundigung / ob das oder jenes Bad zu dem Zuſtand nutzlich oder ſchädlich / mit welchem die Perſon behafftet / welche eine Baden-Cur anſtellen wil / nur guter Geſellſchafft zulieb / dieſelbigen für die hand genommen werden.

Es ſollen aber die Leiber vorbereitet werden zum Baden / nicht (wie bräuchig) mit dem Schweiß zu den Neglen austreibenden / die Natur zerſtörenden Purgatzen / ſonder mit ſanfften / digerierenden / und nach Beſchaffenheit des Zuſtands zubereiteten Mittlen und Arzneyen.

Nicht genug aber iſt es an der Vorbereitung / ſonder auch in währender Cur / ſollen nach Beſchaffenheit der Natur und des Baders Zuſtand innerliche Mittel gebraucht werden / dann nach dem gemeinen Sprüchwort / Baden nicht wendet allen Schaden / und mehrentheils

weilen etlich Wochen die Bad=Curen gebraucht werden/wann iſt beſſere Zeit auch innerlich ſeinen Leibsbeſchwerden abzuwarten?

Unterdeſſen ſo wol die Vorbereitungen / als die Gebräuche anderer Mittlen / müſſen nohtwendig begleitet ſeyn mit einer guten Diæt-Ordnung / welche beſtehet in denen Dingen/deren der Menſch manglen kan / als da ſind der Lufft / das Eſſen und Trinken / die Ruh und Bewegung/das Behalten und Auslähren des Leibs/das Wachen und Schlaffen / die Bewegungen des Gemüths.

Dieſe Ordnung aber kan nicht allen gleich vorgeſchrieben werden/ und iſt beſonderbar Achtung zugeben/ weſſen ſich ein Menſch von Jugend auf gewohnt/welches ein jeder für ſich ſelbſten am beſten in Obacht nemmen ſol und kan / was ihme ſchädlich oder nutzlich iſt.

Weilen man offt an Orth und Enden eine ſolche Ordnung aus Mangel eins und anders nicht haben kan/ ſo halte man ſelbige ſo viel möglich / dann es iſt beſſer weniges brauchen mit Beſcheidenheit / als viel mit Mißbrauch.

Allhier aber bey dem Gebrauch unſers **Gold=Bads**/eine Diæt-Ordnung zuhalten iſt die allerbeſte Gelegenheit.

Den Lufft betreffend / haben wir denſelben ganz temperiert und geſund.

Speiß und Trank iſt in einem billichen Preiß.

Mit Spatzieren zuergetzen / ſich zubewegen und zuruhen / die angenähmſte und luſtigeſte Gelegenheit.

Wann Mangel an Oeffnung und Verſtopfung des Leibs / wie auch bey Durchbrüchen/Rahts zufragen/erfahrne Arzet/Wachen und Schlaffen wird begriffen unter der Bewegung und Ruhe.

Den Gemühts=Bewegungen zubegegnen iſt das beſte Mittel/fromm und frölich ſeyn / zu deſſen Beförderung das gläubig Gebett und fleiſſiges Kirchen=gehen das meiſte thut / und hat man täglich den bequemſten Anlas / auch wird dardurch nicht allein nichts verſaumt / ſonder die Baden=Cur geſegnet.

Bey ſolcher guten Ordnung behalt das heilſam **Bad** ſeinen Ruhm / da hingegen die Unordnung und Verſaumnuß vorgeſchriebnen Dingen rechten Gebrauchs / daſſelbige verkleineret wird / und deſſen Schuld nicht das **Bad** / ſonder die **Bader** ſelbſten ſind.

Wie aber nebent dieſem / dieſes heilſame **Bad** an und für ſich ſelbſten zugebrauchen / ſind kürzlich folgende Reglen zubetrachten:

1. Nach reifflicher Uberlegung des Zuſtands / der Perſon / des Alters / der Art des Waſſers / und deſſelben Einſiedung / ſol man baden

den nicht zuheiß / noch zukalt / und allezeit in gleicher Tieffe und Wärme.

2. Bey dem Sieden iſt bey etlichen Zuſtänden beſſer wann es wol eingeſotten/bey anderen/ſo es wenig und nur zur nohtwendigen Wärme / dann bey den ſüſſen Waſſeren wol zugewahren / daß durch ſtarkes Sieden / die Süſſe ihnen benommen / die Wirkung gehemmet/und nur eine Waſſer-ſteinige Materi dahinden bleibt/welches bey allen dergleichen Waſſeren geſchihet und endlich gleicher Wirkung werden.

3. Daß man ſich nicht zuſtark ermüde durch langes ſitzen in dem Bad / ſonder auf das Höchſte zwo Stund / und durch ordenliche Abwechßlung des Tags nach des Baders Kräfften in allem 4.5.6. Stund oder 7. am meiſten.

4. Die Naturen laſſen ſich nicht zwingen/ſonder man muß ihnen zärtlen / und nicht mit Gewalt und langem Baden wollen eine Ausſchlächte erzwingen / an welcher man vermeynt viel gelegen ſeyn / da doch offt ſelbige mehr ſchädlich als nutzlich.

5. Endlich wann die Baden-Cur geendet/vergeſſe man nicht dem höchſten Gott zudanken/und weiters ſeiner Geſundheit zupflegen / mit rechtmäſſigem Eſſen und Trinken / 2c. auch fleiſſig Gott den allwiſſenden Arzet zubitten / um ſeinen heiligen Segen/ 2c. ſo wird alsdann die Nach-Cur ſeyn die beſte / und folgen ein erwünſchter Zweck und Ende.

## Das auſſere Geiren-Bad / in der Pfarr Turbenthal

Sol mit ſich führen Alet / Kupfer/Vitriol und Schweffel; hat eine warme zuſamenziehende Krafft: erwärmt die erkalten Glieder/ Nerven/Nieren: iſt gut wider die Flüß/Hufftwehe/allerhand Gſücht/ Mißlähme / Schwachheit der Gliederen / Podagra / 2c.

## Der Brunn zu Oerlikon in dem Haffneriſchen Landgut.

### Beſchreibung Herren D. Saltzberger d. 2. Jun. 1684. gemachet.

DJe urſprüngliche Quell dieſes entſpringenden Brunnens liget gegen dem Aufgang der Sonnen / auf einem nicht allzurauchen/ ſonder mit Geſträuch und luſtigem Holtz-Gebirge. Betreffend nun

vor das Erſte die Situation, Orth und Gelegenheit dieſes Brunnens/ ſo iſt er gegen dem Orient gelegen / als welche entſpringende Waſſerquellen von allen Zeiten hero / von denen fleiſſigen Naturkündigeren zum Gebrauch und Geſundheit Menſchlichen Leibs / vor die bewährteſte und kräfftigſte ſind erfunden worden.

Beſagte Waſſerquell / welche ſich von der Höhe des Bergs/durch die Höle und Gäng des Erdtrichs durchtringet / lauffet über eine reſinoſiſche / harzechte Erz-Safftigkeit / über einen annoch offenen Prim-Entiſchen Vitrioliſchen Schweffel/welche mit einem reinen untermengten Erdſaltz vermenget ſeyn.

An dem Fuß dieſes Bergiſchen Gehöltzes / nahe bey obgedachten Herzen Haffners Behauſung / quillet dieſer Brunnen alſo ſtark und hefftig hervor/daß er auch ein Mülli-Rad zutreiben vermöchte/Sommers-Zeiten ganz kühl und Criſtalliniſch / Winters-Zeit wol warm lau.

Nachdeme ich nun den eigentlichen Halt dieſes Waſſers/was ſelbiges von Berg-Gewächſen / von Mineraliſchen Dingen führen möchte / fleiſſigſt unterſuchet / habe ich ſolches in ſeiner Proba alſo befunden:

Einen reſinoſiſchen offenen/noch unverſchloſſenen Prim-Entiſchen/ Vitrioliſchen ſüſſen Schweffel/und etwas ſteubigen Talks/oder Federweiſſes vermenget.

Ein reines unvermengtes Erd-Saltz / welches in dem Geſchmack und der Süſſe ſich häuffig ſpüren laßt / doch ohne alle corroſiniſche etzende Schärffe/oder Ecklen. Item / ohne einiche adſtringierende aluminoſiſche Harbigkeit/wie dann auch ohne einiche empfindtliche nitroſiſche Bitterkeit.

Was nun von dieſes Brunnens Tugend / Krafft und Wirkung/ nach reifflicher Erwegung ſeines Halts zu judicieren / ſo finde ich/ daß ſelbiger ſo wol den kalten / feuchten / als hitzigen und trockenen Complexionen zu ihren Angelegenheiten ganz erſprießlich ſeye/abſonderlich denen trockenen/hitzigen/ choleriſchen/ gallſüchtigen Perſonen/ welchen die warmen Schweffel-Bäder füraus ſehr ſchädlich / in dem ſie darvon noch mehr erhitzget/entzündet und ausgetröcknet werden / da hingegen dieſes Bad-Waſſer zu Oerlikon inn- und äuſſerlich gebraucht/ zu allen bilioſiſchen/ choleriſchen Zuſtänden ſehr dienſtlich/als da ſind:

Langwirrige/drey-tägliche/gallichte Fieber/ die Brechſucht/namlich das oben ausbrechen von häuffiger Galle/das Hirnwüten/das Seitenſtechen / Lungen-Entzündung; item alle ſcharffe / beiſſende / in und um

ſich

ſich freſſende/rinnende/offene/gallſüchtige Leibes-Schäden/2c. weilen unſer Leben ſelbſten / einig und allein in einem ſüſſen / balſamiſchen Schweffel und Saltz beſtehet/ſo fehrn einiche Säure/Näſſe/Härbe/ oder Bitterkeit in das Geblüte/oder (in die Lympham) in den weiſſen ſüſſen Nahrungs-Safft kommet / ſo werden die lebende und webende Geiſter alſo gleich in ihrem Lauff gehinderet / geſchwächet und zerſtöret.

Sagen alſo/weilen dieſe Brunnenquell einen ſo ungewohnlichen harzechten ſüſſen Schweffel / und ein reines Erdſaltz mit und bey ſich führet/daß deſſen inn-und äuſſerlicher Gebrauch allen Complexionen und Naturen ganz erſprießlich / und kräfftig in ſeiner Heilung ſich erzeigen wird.

## Auf dem Horger-Berg/

In dem ſchönen Landgut Herzen **Rahtsherz Meyers** / welches **Arni/Arnheim** heiſſet/iſt auch ein Mineraliſcher Brunn zum Baden dienſtlich/aus welchem d. 25. Jul. 1709. ein graues und gelblechtes ohngeſchmacktes alcaliſches Pulver gezogen/und zwahren 34. Gran aus 276. Unzen/ welches mit ſauren Geiſteren vermiſchet in einen Jaſt gerahtet.

## In der Enge/

Einem Dörfflein nächſt bey Zürich / in Herzen **Joh. Heſſen** Landgut iſt auch ein Waſſer/in welchem Herz D. **Johan̄ Rodolff Geiger** A. 1656. gefunden eine rohtgelbe Erde / zwey Theil Salpeter / einen Theil Allaun und etwas Schweffel/und daraus geſchloſſen/ daß es erwärme/und ſchädliche Feuchtigkeiten ausführe / die verſtopften Gänge der Leber/Nieren/und der Muter öffne/die Nerven ſtärke/ allerhand Hautſchäden heile.

Und ins gemein zureden / haben bald alle unſere Brunnenquellen zu Statt und Land dergleichen alcaliſche/mit wenigen Saltz-Theilen vermengte Materi in ſich/welche dem Koch-und Trink-Gebrauch nicht zum Nachtheil / und darbey aber zum Baden vortrefflich dienen/ ſo daß mancher in und bey ſeinem Hauß ſeine gegenwärtige Geſundheit könte beſteiffen / und die verlohrne oder wankende wiederum herſtellen / und eine Bad-Cur aus unſerem See-und Limmat-Waſſer mit gröſſeſtem Nutzen ſeines Leibs und Beutels/ja ſelbs des Lands haben/ welche er ſonſt in entlegenen Bäderen ſuchet. Und möchte ich wün-

ſchen / daß jenes Platoniſche Geſätz wiederum / wenigſtens bey geſunden Familien wurde lebendig gemachet werden / krafft deſſen keiner ſeines Nachbaren Waſſer dörffte brauchen / wann er nicht in dem ſeinigen nach Waſſer gegraben.

Zum Beſchluß der Heilwaſſeren des Zürich-Gebieths wil noch etwas wenigs melden von

## Dem Heilbrunnen bey der Waſſerkirch zu Zürich.

Dieſer hat unſeren Mönchen und Pfaffen vor der Reformation gedienet an ſtatt eines Lockvogels. Es wurde hier das Blut der heiligen Martyreren Felicis, Regulæ, und Exuperantii vergoſſen/und deßwegen müßte das Waſſer / ſo an dieſem Orth hervorgefloſſen/ Wunder verrichten. Eine treffliche und erſprießliche Conſequenz vor das Gelt-geitzige Prieſterthum/welche aber bey dem Liecht geſunder Vernunfft angeſehen auf allen Seiten hinket. Wo dieſes Wunder-Waſſer eigentlich geweſen ſeye / iſt uns dißmal unbekant / weilen A. 1556. aus Hoch-Oberkeitlichem Befehl daſſelbe verſchloſſen und unnütz gemachet worden / damit aller Anlas zu abergläubiſchem Gebrauch abgeſchnitten wurde. Die Beſchreibung dieſes Brunnens wil beyſetzen aus Alberti de Albo Lapide (eines Prediger-Mönchen von Zürich/der unter Nicolao V. gelebt) Buch/deſſen Tittul: Laus,commendatio & exhortatio de Punctis notabilibus circa Indulgentias, gratias & facultates, Eccleſiis Thuricenſibus Conſtantienſis Diœceſeos à Sanctiſſ. D. Sixto moderno conceſſas. cap. ult. Et, quod auditu mirabile eſt, cum fundamenta (Eccleſiæ in loco martirii Sanctorum Felicis, Regulæ & Exuperantii conditæ) antiqua moverunr, apparuit fonticulus de fundo ſcaturiens, cujus Aqua in ſalutem & ſanitatem multorum fertur operata fuiſſe, & in dies operari. Hic eſt Fons modicus creſcens in flumen ſanitatis & ſalutis maximum. Hi ſunt putei Aquarum viventium,quos primus Pater noſter Abraham fodit, Yſaac eruderavit, quosque invidi nituntur obſtruere Paleſtini pravis ſuis interpretationibus, licet enim à multis efficacia hujus Aquæ naturalibus virtutibus adſcribatur, utpote quia fortè per mineras ſalſas, Sulphureas aut aluminoſas decurrit. Non minùs tamen ad ejus tam ſalutares effectus, quos operari videtur, poterit cooperari virtus divina, quæ ſicut ipſam naturam creavit, ita eandem

dem

dem jugiter gubernat. Et ſæpe ſupernaturali virtute nobilitando perficit, & ad effectus ſaluberrimos provehit. Nemo negare debet, quin in loco, ubi Sanctorum Martirum Chriſti Sanguis effuſus eſt ſuper terram, per eorundem Sanctorum Martirum merita poſſunt oriri Aquarum fontes, in ſalutem & ſanitatem, hominum multorum. Præterea hæc Aqua cùm contrariorum morborum ſit ſanativa, ſicut Experientia docet, quæ proprietatibus Elementorum attribui non poteſt, piè credendum eſt, quòd hæc ſanativa virtus aliqua ſupernaturali virtute perficiatur. Es iſt aus dieſer des Prediger-Mönchen Beſchreibung abzunemmen/daß es domals ſchon Leuthe gegeben/welche in dem finſteren Papſtum die Augen aufgethan/und an der Heiligkeit der domaligen Wunder-Theologey gezweiffelt/und die Wirkungen des Waſſers dem Saltz/Schweffel und Alet/als natürlichen Urſachen zugeſchrieben. Es müßte das vergoſſene Blut der heiligen Martyrer die wirkende Urſach erfolgter Curen ſeyn. Die Urſach iſt leicht zuerrahten. Es wurden mehr Leuthe hierdurch herzugelocket/als durch die natürlichen Mineralien; Die Geſchenke/welche man bey denen Capellen und dero Gottſeligen Hüteren abgeleget/fielen deſto beſſer aus. Dieſes waren einmal Brünnen lebendiger Waſſeren/welche Abraham und Iſaac gegraben: Wer dieſen Glauben nicht hatte/müßte ein Palæſtiner oder Heyd ſeyn. So gehet es offt noch heut zu Tag/wann ein in der Natur-Wiſſenſchafft unerfahrner Geiſtlicher Zelot einer natürlichen Begebenheit übernatürliche Urſachen zuleget/ſo müſſen die/ſo die Kräffte der Natur verſtehen/und auszurechnen wiſſen/in der Atheiſten Rodel eingeſchrieben werden. Ein mehrers über dieſe Materi hat Herr **Hottinger** Helvet. **Kirchengeſch.** Tom. II. p. 969.

Folgen

Folgen jetzt

# Die Bäder im Canton Bern.

## Das Blumenſteiner-Bad.

Alſo genant von dem Dorff **Blumenſtein** bey der Statt **Thun**: Dieſes Waſſer ſol inſonderheit dienlich ſeyn in Bauchflüſſen: Es führet mit ſich einen Eiſen-Saffran / oder Crocum Martis, der die ſcharff-etzende Theil in denen Gedärmen verſüſſet: diß iſt unter anderem daraus abzunemmen / weilen die Leinwand der Badenden gelbroht gefärbt werden. Wagner leget dieſem Waſſer zu etwas Vitriol, und viel Eiſen. Hiſt. Nat. Helv. 109.

## Das Gerzenſeer-Bad.

Ligt bey dem Dorff **Gerzenſee** im **Thalgut**; hat die jenigen Kräffte / welche andere gemeine Bäder auch beſitzen.

## Das Bad zum Neuen Hauß bey Bern.
### Balneum Neuhuſanum.

Sol Schweffel und Alaun mit ſich führen: wird inſonderheit gebraucht auſſerlich zu flieſſenden Schäden / Raud und anderen Hautſchäden / Gliederſchmerzen und Mattigkeit. Wagner. l. c.

## La bonne Fontaine. Fons à S. Burgo.

Sonſt auch la Fontaine celebre genant / ligt an den äuſſerſten Berniſchen Gränzen auf dem Jura, an der Straß / die in Burgund führet auf S. Claude, nicht weit von dem Dorff S. George: Folgende Beſchreibung findet ſich bey Collino de Sedunorum Therm. p. 149. b. Fons à S. Burgo eſt gelidus & limpidiſſimus tendentibus ad S. Claudium ad latus dextrum 500. fortè paſſibus hoc tempore frequentiſſimus. Hic ante 200. annos adeò celebris, ut & hodie, viribus & miraculis fuiſſe fertur, & propter quandam inter Ducem Burgundiæ & Comites Sabaudiæ diſſenſionem effluere deſiiſſe. Videtur autem particeps Gypſi, quod ex Terra alba & pingui, lapide Gypſo qui in

eo

eo invenitur & ſtipticitate guſtus deprehenditur. Curat morphæas, Podagram, Scabiem, Herniam, Ulcera maligna, pedum fiſtulas, & aliarum partium corporis, lota parte affecta Aqua, & Terra pingui impoſita. Ferunt etiam ſurdos auditui, cœcos viſui, mente captos intellectui reſtitutos, qui ſe hoc Fonte laverant. Quod ſi ita eſt, non alia de cauſa accidere puto, quàm naturali, & ob vitæ temperantiam. Cibis enim delicatis veſci ſitus loci, niſi fortè maximis ſumtibus allatis, vix patitur.

## Das Gurnigel-Bad.

Ligt 6. Stund von **Bern** auf einem Berg/iſt ſaurlechten Vitrioliſchen Geſchmacks / wird deßwegen nicht nur gebadet / ſondern auch getrunken/und naher Bern abgeführet/thut gute Dienſte dem ſchwachen Magen/in der Gliederſucht/und anderen dergleichen Krankheiten. Wagn. Hiſt. Nat. Helv. 110.

## Das Bad im Lochbach.

Bey dem Stättlein **Burgdorff** / iſt Vitrioliſch / wird ſonderlich von den Anwohneren gebraucht. Wagn. l. c.

## Das Lengnauer-Bad.

Auf den Gränzen des Biſchthums **Baſel** / in dem Wirthshauß zum Bären / hat / ſo es gewärmt / faſt einen urinoſen Geſchmack / und leget/auch ungeſotten/ab einen häuffigen Toffſtein / gleich denen ſo genanten petrificierenden Waſſeren: der ſage nach ſol es in ſich halten Alet / Kupfer und Eiſen / und vornemlich dienen ſchwachen Gliederen.

## Das Schneitweiher-Bad.

Bey **Thun** / wird gebraucht als ein Alet-Bad.

## Der Gundiſchweiler Heil-Brunn.

Fons Gundiſuillanus.

In der Vogtey **Lentzburg** / iſt A. 1640. entdeckt worden/und ſol/wie ins gemein neue Bäder zuthun pflegen/groſſe Wunder gewir-

ket haben. Es hat deſſen eine Beſchreibung Matth. Hirzgartner von Zürich dem Theatro Europ. T. IV. p. 569. einverleibet. Nach ſeiner Meynung iſt in dieſem Waſſer ein Schweffel oder Erdpech / weiſſer Talck/und Gold. Es ſol gute Dienſt thun in Brüchen/welchen ſonſt die Bäder wegen ihrer relaxierenden Krafft widrig ſind ; ſo auch im Podagra/Schlafſſucht/Fallenden Sucht/Augen-Krankheiten/Bruſt-keichen / Stein / Raud / ſo wol äuſſerlich als innerlich gebraucht ; her-gegen ſchädlich ſeyn denen ſchwachen Mägen / hitzigen trockenen Na-turen / und dem Schwindel unterworffenen. Es hat diß Waſſer An-fangs einen ſolchen Zulauff gehabt/daß täglich wol 500. bis 600. Per-ſonen dahin kommen ſind / zutrinken / oder das Waſſer anderſtwohin zuführen.

# Im Canton Lucern.

## Das Bad zu Meggen

Ohnweit dem zerſtörten Schloß **Habſpurg** / an dem **Lucer-ner-See** ; wird vornemlich gebraucht zu allerhand Haut-Schäden / und Glieder-Schwachheiten. Wagn. p. 111. Iſt nicht cultiviert.

## Das Bad in der Lützelau

In dem Ampt **Weggis** / an dem Fuß des Rigi-Bergs / nicht weit von dem IV. Waldſtätten-See/ſol Kupfer/Alet und Schweffel führen/und dienen wider allerhand Verſtopfungen/Gelbſucht / hinter-haltene Monatliche Reinigung / Catarrhen / Fieber / äuſſerliche Ge-ſchwär und andere Haut-Schäden. Cyſat. **Lucern. See.** p. 213. allwo zufinden eine Poetiſche Beſchreibung des Orths / welche Joh. Bapt. Cyſat. Soc. Jeſ. A. 1603. Lateiniſch / und Joh. Jacob Meyer Paſtor in **Luthern**/ Teutſch gemachet hat.

## Das Farnbüeler-Bad

Im Ampt **Entlibuch**/riechet nach Schweffel/iſt in äuſſerlichen Zuſtänden der Haut berühmt.

## Das Salweider-Bad

In gedachtem Ampt / iſt nicht viel ungleich.

## Das Knutweiler-Bad

Auch im **Entlibuch** / wird inſonderheit für gelähmte Glieder gerühmt.

## Das Leibenmoſer-Bad

Im Ampt **Rothenburg.**

## Das Rothe Bad

Im Ampt **Malters** / eine halbe Stund von der Statt.

## Das Luter-Bad

In der Graffſchafft **Willisau:** dieſe drey letſte Bäder kommen in ihren Eigenſchafften ohngefahr mit dem Walterſchweiler-Bad im Canton Zug überein/werden von dem gemeinen Mann inn-und äuſſerlich gebraucht.

# Im Canton Uri.

## Das Unter-Schächen-Bad / im Unter-Schächen-Thal.

Iſt ziemlich alt/laut folgender Zeugnuß/welches in dem Loſament an der Wand ſtehet/und aus dem Gemeind-oder Jahr-Buch ſol ausgezogen worden ſeyn:

A. 1414. inventum eſt hoc Balneum à Magiſtro Leopoldo, Artis Magicæ Profeſſore, qui & A. 1450. hoc quod à natura erat calidum, ex mera malitia & perverſitate Diabolica ſubvertit. Extructa hæc Domus eſt A. 1495.

Dieſes ſüſſe Badwaſſer quillet unter einem Felſen hervor an dem Fuß hoher / gegen Mittag ligender Bergen / und wird durch Canäle unter einem Waldwaſſer durch / und alſo weiters in das Badhauß geleitet/und inſonderheit von **Altorff** aus beſucht. Es ſol ſonderlich dienen denen Schlagflüſſigen / und mit Nieren-und Muter-Krankheiten

ten behafftteten. Allem Anſehen nach muß dieſes Bad ehemahls beſſer und kräfftiger geweſen ſeyn / als es jetzt iſt / weilen man vor der Zeit wahrgenommen bey der Quelle eine Wärme / und aus der Erden aufſteigende Dämpfe / hernach aber iſt es in Abgang kommen / die Quell eingefallen / die Canäle/ durch welche es geleitet worden/verfaulet / ſo daß der Beſitzer erſt A. 1704. wiederum angefangen denen erſten Quellen nachgraben / und nun die Frag iſt / ob er ſie gefunden / und die jetzige ein mehrers ſeye als ein gemeines Berg-Waſſer. Ich habe A. 1705. durch verſchiedene Proben / welche mir die Kürze der Zeit zugelaſſen/keine Mineralien in dieſem Waſſer ſpüren können/mir indeſſen erzehlen laſſen/daß es gute Verrichtungen wirke/und die verwelkten Blumen/ſo ſie in das warme Badwaſſer geſtellet werden/wiederum erfriſche.

# Im Canton Schweitz.

## Der Mezg-Brunnen zu Lachen.

So der obere im Flecken/wird vor ein Alet-Waſſer gehalten/weilen das geſottene Waſſer weiß wird/ und ein weiſſes Pulver zu Boden wirfft/welches vielen anderen Brünnen gemein iſt. Es dienet dieſes Waſſer inſonderheit denen Räudigen. Es ſol dieſer Brunn zu Frühlings-Zeit einen gelbichten Schaum haben/ wie der Zürich-See/ wann er blühet. Es iſt diß Waſſer um etwas ſchwerer/ als ein ander gemeines Brunnen-Waſſer.

Von dem unteren Brunn in gedachtem Flecken haltet man / daß er Stahel führe / weilen er gleich denen Saurwaſſeren leicht paſſiert.

# Im Canton Unterwalden.

## Der Heil-Brunn zu Wylen

Sol Schweffel/Kupfer und Alet enthalten / auch deſſen Waſſer anderſtwohin geführet werden. Wagn. p. 121.

# Im Canton Zug.

## Das Walterſchweiler-Bad.

Deſſen Beſchreibung ſtelle vor / wie ich ſie meinen **Schweitz. Natur-Geſch.** Tom. II. p. 1. einverleibet.

Dieſes Bad iſt in dem Canton **Zug** / zu **Walterſchweil**; **Walterßweil** / Villa Gualteriana, welcher Sitz mit allen Zugehörden dem Lobl. Gottshauß **Wettingen** zuſtehet / folglich zu unterſcheiden iſt von einem anderen **Walterſchweil** in den Freyämteren/nahe bey Bremgarten/und einem dritten **Walterſchweil**/ welches Schloß zuunterſt im **Emmenthal** / **Berner**-Gebieths. Dieſes Bads gedenket unſer S. Herr Wagnerus in ſeiner Hiſt. Nat. Helvet. p. 111. Sonderbar aber iſt es Reimensweiſe beſchrieben von dem Landſchreiber **Hotz**/von **Notikon**/ und in 8. unter dem Titul: **Beſchreibung des Walterſchweiler-Bads**: getruckt worden. Es verdienet ſolches um ſo viel eher / und eigentlich nach der heutigen Prüffungs-Art beſchrieben zuwerden/weilen es ſint wenigen Jahren pflegt nicht nur von benachbarten gemeinen Baursleuthen/ ſonder auch von vornehmen Geſchlechts-und Standsperſonen von benachbarter Statt und Landſchafft **Zug** / **Zürich** / **Lucern**/ **Schaffhauſen**/ꝛc. mit Freud und Nutzen beſucht zuwerden / als welche an dieſem ſonſt einſamen Orthe finden theils ihre Ergetzlichkeit/ gutes und herꝛliches Tractament / ein kommliches Loſament / welches mehr einem Pallaſt/als einem Badhauß gleichet/ihre ſchöne Ausſicht/ heiteren und geſunden Lufft/annehmliche Spatziergänge in benachbarte Wieſen / Felder / anmuthige Wälder / theils ihre Geſundheit/zu deren Erhalt- und Wiederbringung man ſich inſonderheit dahin / wie auch in andere dergleichen Bäder / begibet.

Ehe wir aber zu dem Bade ſelbs fortſchreiten / wird nicht auſſert dem Wege ſeyn / das jenige / was obgemeldter **Hotz** von dem Alterthum dieſes Bads geſchrieben/kürzlich und denen Liebhaberen Vatterländiſcher Hiſtori zu gefallen / in beliebter Kürze vorzuſetzen. A. 1519. iſt von Zug mit anderen Pilgramen ins gelobte Land gereiſet **Sigmund Schwarzmurer** / welcher zu Jeruſalem in eines Juden Hauß aus einer alten Hebräiſchen aufgerollten Chronick erfahren/daß deſſen Voreltern / aus dem Stammen Aſer gebürtig/auf der **Bar**-

**burg**/ſo ob Walterſchweil ligt/und von Baraon den Namen habe/ gewohnet; Daß auf Barburg gegen Mittag gefloſſen eine von Natur warme / gegen Aufgang aber eine kalte Quell / welche beyde ab Gold / Schweffel / Kupfer und Salpeter gefloſſen / und von herrlicher Krafft ſeyen; Daß man auch an dieſem Orth vor 1400. Jahren dem Gold-Erz/ab welchem das Waſſer flieſſe/nachgegraben/ dardurch das warme Waſſer verlohren / von Bergmännlein übel geplaget worden; Daß in nachfolgenden Zeiten die Juden von dar ſeyen vertrieben/und die Burg mit den Bäderen abgeſchliſſen worden/ſo daß Metall/Bad und Erz zugleich zu Grund gegangen; daß auf dieſen Bericht obgedachten **Schwarzmurers**/ſo auch **Werni Steiners/Hans Stockars** / und **Hans Brandenbergs** / der kalte Brunn wiederum geöffnet worden / welcher jetzund noch geäuffnet werde.

Wir kommen nun zu dem Waſſer ſelbs/und gewahren / daß deſſen Quell iſt ohngefehr eines Büchſenſchuſſes weit ob dem Badhauß auf dem Berg **Barburg** / welches villeicht eher ſeinen Namen her hat von dem Flecken **Baar** / als von dem Jud Baraon. Da quillet das lebendige Waſſer mit ziemlichem Gewalt aus einem blaulechten / Aſchfarben / oder auch weißgelbem Letten hervor / und wird alſo ein-und aufgefaſſet in einer Ziſtern/oder Waſſergehalter / darinn auch ſorgfältig verwahret / damit das Regen-und andere Waſſer ſich nicht vermiſchen / und hernach durch geſchloſſene Canäle fortgeführet bis zu dem Badhauß ſelbs / bey welchem ein doppelter Keſſel / damit in dem gröſſeren das Waſſer geſotten werde ganz rein/wie es iſt/in dem kleineren aber zu beſonderen Curen geſotten werden gewiſſe Kräuter / nach Verlangen des Patienten / oder des Medici Vorſchrifft. Das Waſſer iſt gleiches Geſchmacks/und von der Lauterkeit/wie ein anders Brunnenwaſſer / wann man es aber ſiedet/ſo wird es endlich Milchweiß / wegen Vielheit der vermiſchten irrdiſchen Mineral-Theilen / welche Anfangs ſo zertheilt ſeyn/daß ſie nicht unter das Geſichte kommen / erſt dannzumal aber näher zuſamenkommen / und ſichtbar werden/wann viel Waſſertheilchen ausgerauchet/und die übrigen ſie nicht mehr halten können / weßwegen ſie auch zu Boden ſinken / und den Badſtein abgeben.

Eben dieſe irrdiſche Theile / und dareinſpielende Sonnenſtralen ſtellen zu verſchiedenen Tagszeiten vor verſchiedene Farben / daß das Bad bald grün / bald blaulecht ausſihet. Neben dieſen weiſſen irrdiſchen Theilen/welche in dem Badkeſſel/und Badkäſten/ſich zu Boden ſetzen/und gemeinlich vor eine Anzeige des Alets gehalten werden (daher

her auch dergleichen Bäder Alet-Bäder pflegen genennt zuwerden/ob mit recht / oder nicht / wil dißmal nicht unterſuchen) findet ſich auch ein ſüßlechter Schleim / welcher zu denen Wirkungen des Waſſers nicht wenig beyträgt / wie wir jezt vernemmen werden.

Wir haben hiemit vor uns erſtlich gemeine Waſſertheile/darnach irrdiſche / drittens ſchleimichte Theile. In Anſehung der Waſſertheilen hat dieſes Bad gleiche Kräffte mit anderen dergleichen ſo genanten ſüſſen Waſſeren / als da ſind das Geiren-Urdorffer-Fläſcher-Bad/ von welchen ein mehrers anderſtwo : ich ſag gleiche / oder auch vor einichen aus gröſſere / weilen diß Walterſchweiler-Bad in einem ziemlich hohen Thal liget / und von gleicher Schwere befunden wird/ wie andere Aquæ alpinæ, oder Berg-Waſſerquellen. In Betrachtung deſſen werden die Walterſchweiler-Waſſer die Hautzäſeren erweychen/ die Schweyßlöchlein öffnen/die zähen Feuchtigkeiten/ſo hier und da in denen kleineſten Röhrlein oder Aederlein ſeyn/und Verſtopfungen verurſachen/verdünneren/oder auflöſen / den Kreißlauff des Geblüts/von dem unſer Leben und Geſundheit abhanget / beförderen / und die empfindt-und unempfindtliche Leibes-Durchdämpfung / welche auch eine Haubtſäule / oder Stütze der Geſundheit iſt / vermehren : dieſes alles zwahr deſto eher / mehr und ſtärker/weilen dieſes Bad-Orth höher ligt/ als Zürich/ Zug/ Lucern/und viel andere Orthe mehr ; weßwegen bey denen hieher ſich erhebenden Badgäſten ihr innere / in ihren Aederlein ligende Lufft / dieſelben ſtärker und leichter / ſonderlich bey Anlas der Wärme des Bads / kan ausdähnen / weilen die auſſere nicht mit genugſamem Gewalt kan widerſtehen/oder der inneren entgegen trucken. Es ſcheint zwahr/dieſere Betrachtung diene mehr auf die Schul-Kanzel / als zu dem Bad-Kaſten / wann man aber ſich wird bemühen die Augen aufzuthun/und mit Vernunfft die Sach faſſen / wie ſie iſt / ſo wird man mir leichtlich darinn Beyfahl geben / daß dieſere zwahr aus einer in den Zeiten der Schul-Weisheit verborgenen / nun aber durch die reine Natur-Lehrer eröffneten Quelle der hergeleiteten Wahrheit nicht wenig beyträgt / zu grundlicher Erklärung der Wirkungen / ſo wir bey dergleichen Bäderen gewahren / und ſonſten beydes dem Arzet Liecht / als dem Patienten Troſt gibet.

Wie ich dann aus dieſer Betrachtung der Erfahrung leichtlich kan Beyfahl geben/daß dieſes Walterſchweiler-Bad ſonderlich dienſtlich ſeye denen wolbeſetzten / fetten / mit vielen überflüſſigen / ſonderlich kalten / ſchleimichten Flüſſen / oder Feuchtigkeiten/angefüllten Leiberen/ beydes Geſchlechts ; denen / welche von dieſen Feuchtigkeiten leichtlich

können

können in ihren kleinſten Aederlein Verſtopfungen/Fieber/und andere ſchwere Krankheiten bekommen/oder mit ſolchen wirklich behafftet ſeyn/ blonicht ausſehen / in ihren Verrichtungen matt und träg ſeyn / alſo-bald müde werden: Abſonderlich kan hieher gewieſen werden das Lob-liche Frauenzimmer / deren zarte / aber zugleich gemeinlich kalte und feuchte Natur durch dieſes Bad gemeinlich kan geſtärket / und vor kränklichen Anläuffen beſchirmet werden.

Fehrners kan diß Bad dienen denen/welche mit ſchleimichten/kalten / oder auch bläſtigen/und harten / oder ſcirrhoſen Geſchwulſten behafftet / ſo auch denen / die vom Krampf / und guldenen Ader Verſtopfungen leiden / weilen durch dieſes Heilmittel die ſchleimicht zähen Feuchtigkeiten aufgelößt / die harten erweychet / die bläſtigen zertheilt/ und das verſtockte Geblüt verdünneret wird. Weiters haben ſich unſers Bads zugetröſten die ſo genante Miltzſüchtige / deren zäh-ſaures Geblüte nicht leicht durch die äuſſerſten Aederlein paſſieren kan / die Gelbſüchtigen / deren Leber-Verſtopfung auch mehrmahlen herrühret von ſchleimichter Zähe des Geblüts; Die mit ſcrophuloſen Drüſen-Geſchwulſten beladen / als die auch voll ſchleimichten Flüſſen ſtecken; die von Gut-oder Tropfſchlägen lahm worden / damit ihre beſchloſſene Geiſter und Blutgänge wiederum geöffnet werden; etwann auch die Gleychſüchtigen / ſo lang die Urſach ihrer Krankheit ſich noch nicht in den Gelenken veſt geſetzet/ſondern hin und her im Leib/und deſſen Gliederen umherſchweiffen; die Hartleibigen/ denen es manglet an genugſamer Oeffnung des Stulgangs / damit die Zäſeren des Affters erweycht / und die enthaltene Materi aufgelößt werde / ꝛc.

Weiters finden ihren Nutzen die / welche über ihrer Monatlichen Reinigung/oder auch guldener Aderen Fluß unrichtigen Fortgang zu-klagen haben: Die Gutſchlägigen/ſonderlich gegen der Zeit ihrer Beſſerung / damit die Natur durch das Bad geſtärket/ deſto eher ſich des im Geblüte ſteckenden Schleims entlade: Die Schwangeren / zu verhoffender Leichterung ihrer Geburt: Die ſonſt ſchwacher Natur ſeyn/ damit ſie Stärkung ihrer Gliederen empfangen: da dann auch zu dergleichen Bäderen zugelaſſen werden gar alte Greiſe/und kleine Kinder/ welche beyde ſonſt die von Natur warmen Bäder nicht wol können vertragen. Alles aber in gebürender Beſcheidenheit.

So auch ſind dieſe unſere Waſſer dienſtlich in allerhand von kalten Flüſſen und Geſchwulſten herrührenden Schmerzen des Haubts / der Zähnen / des Bauchs / Därmen / Nieren/und aufferen Gliederen/ alles zu Auflöſung der dicken / zähen Materi / und Beſänfftigung des

ſchmerzhafften Theils / darbey aber nohtwendig muß in Acht genommen werden die Zeit des anhaltenden Schmerzens/ und nebſt anderen Umſtänden eine vorhergegangene innerliche / ſonderliche Reinigungs-Cur.

Hingegen ſollen ſich vor unſerem/und anderen Bäderen hüten die Gelbſüchtigen/damit nicht ihr bereits jaſtendes Geblüte noch mehr bewegt und angezündet werde: Auch alle die/welche eine allzuſtarke Ausdämpfung bereits ausgeſtanden / oder nicht vertragen können / als da ſind die hectici, Auszehrende / Schwindſüchtige / denen doch hernach ein etwelcher Troſt ſol zugeleget werden: Die phrenetici, Hirnſüchtoder Wütige / weilen deren Geiſter ſonſt ſchon in voller Raſerey ſind/ und durch die Bäder nur mehr erhitzt und feuriger wurden: So auch die mit Gichteren / Krampf/und anderen von allzu ſtrengem Lauff der Geiſteren herzührenden Krankheiten ſich beſchwert befinden: es were dann ſach / daß ihre Gichteriſche Bewegungen zum Fundament hätte eine ragende Ausdähn-Tröcknung/und Spannung der Nerven/in welchem Fall ein verſtändiger Arzet mit groſſem Nutzen denen Patienten ein ſolches Bad / wie das unſerige iſt / einrahten kan.

Weiters ſchlieſſen wir aus die mit Krebsſchäden beſchwert; Item die/welche durch unreine Veneriſche Lüſte ſich die ſo genante Franzoſen-Krankheit/und mit ihro eine Blut-verdünnerende und Leib-verzehrende ſcharffe Säure zugezogen haben; Fehrner die / welche verborgene Geſchwäre in den Lungen / Leber / Miltze / Därmen / und anderen inneren Gliederen ligend haben/weilen ſie durch die Bäder gar leichtlich deren Ausbruch/und Zeitigung/ und ſich ſelbs zum Grab beförderen könten; über diß die / welche aller Verblütung/ dem Blut-ſpeyen/Blut-erbrechen/Blut-harnen/blutigen Stulgang unterworffen/weilen die bereits offene / oder ſonſt ſchwache Blut-oder Pulsäderlein gar leicht durch mehrere Bewegung des Geblüts wiederum aufs neue einen gewaltigen Durchbruch leiden müßten; ſo auch die/welchen andere und andere Feuchtigkeiten in gröſſerer Maaß / dann bey geſunden Zeiten zu geſchehen pflegt / ausgeführt werden / als in diabete, oder Harnruhr / in allzuvielem Schweiß / im Saamenfluß / ſonderlich/wann der von Veneriſchen Urſachen herkomt: Endlich halten wir von unſerem Bad ab die Waſſerſüchtigen / die Taubſüchtigen / die das Herzklopfen haben/ und laſſen nicht anderſt/als mit vor wolbedachtem Raht eines verſtändigen Medici zu diejenigen Weiber / welche ſchon zum öffteren frühzeitige Geburten abgeleget haben.

Richten wir unſere Augen auf die in unſerem Walterſchweiler-Bad enthaltene irrdiſche / von der Quell / und da herum ligenden mineraliſchen Lett/herkommenden Theil/von deren auch die weiſſe Milchfarb des Waſſers entſtehet / ſo werden wir finden / daß dieſes Bad über obbemeldte Wirkungen wird die an der Haut hier und da klebende/auch etwann in die Schweißlöchlein eingeſenkte Unreinigkeiten/ abwaſchen / ja / ſo zureden/abſchaben/die ſcharffen/geſaltzenen Feuchtigkeiten verſüſſen / die überflüſſige Eyter-und andere dergleichen Flüſſe auftröcknen / folglich in vielerhand auſſerlichen Krankheiten treffliche Dienſte leiſten/ſo daß dahin als ad ſacram anchoram können ihre Zuflucht nemmen / die Schäbigen / Krätzigen / Ausſätzigen/und andere/ ſo mit fiſtuloſen/oder ſonſt langwirrigen Hautſchäden behafftet ſind.

Betrachten wir endlich den ſubtilen / Lettachten / am Geſchmack ganz ſüſſen/an der Farb braunlechten/und weiſſen/recht Balſamiſchen/ von dem Feur entzündlichen/hiemit Schweffelachten Schleim/welcher in dieſem Walterſchweiler-Bad ſich zeiget / ſo wol an der Badgäſten Haut / und an den Käſten / als auch in dem durch Chymiſche Kunſt aufgelößten / und probierten Badſtein / ſo können wir hieraus abnemmen nebſt einer mehreren Verſüſſung ſcharffetzender Feuchtigkeiten/daß in dieſem Bad hierdurch um etwas verhinderet wird die ſtarke Ausdämpfung des Leibs ; welches zum Troſt kan dienen denen / welche auszehrende Krankheiten haben / und doch darbey in ihren innwendigen vornehmen Theilen geſund ſind. Dann alſo wird der Kreißlauff des Geblüts/ohne vieler nehrhafften ſüſſen Theilen Verlurſt/beförderet. Daher komt es / daß in dergleichen Bäder ſich offtmahlen wider alles rahten der Medicorum die ausgemergelten Candidati Mortis ſich begeben/und auch wider alle Hoffnung die jenige Geſundheit/nach welcher ſie ſo ernſtlich ſeufzen/ mit ſich/ als den beſten Baderkraam/naher Hauß bringen.

Bey dieſem Anlas muß ich gedenken des **Weiſſenburger-Bads** / im Berner-Gebiethe / welches ins beſonder in Curierung Schwindſüchtiger / und zu dieſer Krankheit diſponierter Leuthen treffliche Proben thut.

Endlich können hieher ſich verfügen auch die Geſunden/von allerley Alter und Geſchlecht / welche etwann ihre Geſundheit zuerhalten/ oder ſich in angenähmer Geſellſchafft zuergetzen/oder ihrer Geſchäfften eine Zeit lang zuentladen / oder in einem angenähmen einſamen Orth etliche Wochen ſich aufzuhalten willens ſeyn/wie dann dieſes Orth zu dieſem allem ganz bequem iſt / allermaſſen ein nach den Reglen der

Baukunſt aufgeführtes/wol eingetheiltes Loſament/mit einem ſchö⸗nen darbey ligenden Garten / und anderen zur Ergetzlich⸗und Noht⸗wendigkeit dienenden Sachen verſehen / daß ſonderlich Perſonen von vornehmer Condition ihr Vernügen finden werden.

Von innerlichem Gebrauche dieſes Waſſers kan ich nicht viel ſchreiben/weilen derſelbe niemahl practiciert worden. Gleichwol laſſet ſich aus Betrachtung oberzehlter Ingredienzien dieſes Heilwaſſers vermuhten/es möchte auch daſſelbe innerlich/von denen/die ſonſt gute Mägen haben/getrunken/gute Dienſte/faſt gleich denen Saurbrün⸗nen leiſten/in Auflöſ⸗und Wegſchwemmung ſchleimichter im Magen/und Gedärmen ligender Feuchtigkeiten / in Verſüſſung des ſcharffen Geblüts/Reinigung deſſelben von ſeinen frömdartigen Theilen/ und deren Ausführung durch die Harngänge/folglich einzurahten ſeyn de⸗nen/welche ſonſt zu denen Saurwaſſeren hingewieſen werden.

Näher bey dem Badhauß ſind noch zwey andere Quellen/an dem Fuß des Walds / welche mit leichter Mühe könten mit der oberſten Haubtquell vereiniget / und in die allgemeine Waſſerleitung geführet werden/wann es nöhtig wäre. Es enthaltet die unterſte von dieſen Quellen mehr weiſſe/irrdiſche Materi/als die oberen/und könte hiemit inſonderheit gute Dienſte leiſten denen / ſo mit der ſchäbichten Raud/ flieſſenden Geſchwären/und anderen äuſſerlichen Zuſtänden beſchweret ſind.

Jch finde rahtſam einiche auf unſer vorhabendes Walterſchweiler⸗Bad ſich ſchickende Bad⸗Reglen hieher zuſetzen.

Vor Antritt der Cur muß der Leib wol zugerüſtet ſeyn / ins be⸗ſonder durch Laxativ⸗oder Purgier⸗Mittel/deren Vorſchrifft eingerich⸗tet muß werden nach des Bad⸗Gaſts Natur / Geſchlecht / geſunder/ oder krankner Beſchaffenheit.

In währender Cur ſol man/ſonderlich Anfangs/ehe die Schweiß⸗löchlein recht eröffnet/nicht zuſtreng/auch nicht zuheiß oder kalt/ja gar niemalen zuheiß baden/ſonder ſo viel immer möglich/gleich; nicht zu⸗tieff/ſonder gemeinlich bis zum Nabel einſitzen / es wäre dann Sach/ daß ein gewiſſer Zuſtand des oberen Leibs ein anders erforderte / da dann ein erfahrner Arzet deßwegen kan zu raht gezogen werden. Der Zeit halben muß man nicht zu ſehr eilen/gemächlich auf⸗und abſteigen/ und aufs höchſte ohngefehr 6. Stund des Tags mit Baden anwenden/ da dann ein jeder Bader bey ſich ſelbs abnemmen kan/wie lang er zu⸗bleiben hat/wann er wil Achtung geben auf ſeine Leibs⸗Beſchaffenheit/ Zärtlichkeit und Stärke/ und wie lang er ohne Beſchwerd aushalten

mag. Der **Lufft** muß mittelmäſſig kalt und warm ſeyn / und nach deme er unmäſſig/durch Kunſt/einheitzen/lebendiges Reckholder-Feur/ ſpatzieren in benachbarte Wälder verbeſſeret werden. In **Eſſen/ Trinken / Bewegung / Venus-übung** / ſol man ſich mäſſig halten. Der Leib muß täglich/oder alle zwey Tage einmal offen ſeyn.

Der Gemühts-Bewegungen halb iſt zugewahren / daß ſolche eher zur Freude/als zur Traurigkeit ſich neigen ſollen/allen Verdruß/Kummer / Kreutz / muß man zu Hauß laſſen / und einig und allein der Cur abwarten: Da giltet / was Hieron. Fracaſtorius den Badgäſten an einem Orth vorſchreibet:

Tu tamen interea effugito, quæ triſtia mentem
Sollicitant, procul eſſe jube çuraſque, metumque
Pallentem, ultrices iras, ſint omnia læta &c.
Viſere ſæpe amnes nitidos, jucundáque tempe
Et placidas ſummis ſectari in montibus auras,
Accedant Juvenumque chori &c.

# Im Canton Glarus.

## Das Nieder-Urner-Bad.

Deſſen Beſchreibung ſetze hier bey / wie ich ſie gemachet und in Truck heraus gegeben A. 1711.

ES iſt dieſes **Nieder-Urner-Bad** ſchon vor dieſem berühmt geweſen / in Anſehung ſeiner kommlichen Situation, und ſelbs beſchrieben und unterſucht worden von berühmten Doctoribus, Herrn Doctor **Gwerb / Jos Pfendler / Jacob Ziegler** und **Hans Rudolff Gyger.**

Es liget dieſe Criſtall-lautere / kalte / leichte / durch das ganze Jahr allzeit gleiche Quell an der Haubtſtraß ins Ober-Land/eine Meil unter dem Haubt-Flecken **Glarus** / zwo Meil ob dem Haubt-Flecken **Lachen** / in der March **Schweitzer**-Gebieths / nicht weit unter dem Dorff und Pfarr **Nieder-Urnen** auf ebenem Boden.

Es entſpringt dieſes Waſſer nächſt bey dem Bad-Hauß unter einem Felſen/am **Rothen-Berg**/welcher alſo genennet wird von ſeinen rothlechten Nagel-Gebirgen oder Felſen/ der Sommers-Zeit mit

ſchönen Gras-reichen Auen bedeckt; Da zugewahren/ daß auf dieſem Rothen-Berg Winters-Zeit ein gewiß Orth/ da kein Schnee bleibet/ ſondern bald zerſchmilzet/ vermuhtlich von einer unterirrdiſchen/ in denen holen Felßklüfften concentrierten Wärme; ſo daß man allezeit in Gedanken geſtanden / es möchte irgendwo innert dieſem Berg eine warme Quell verborgen ligen; um ſo mehr/ weilen ſelbs die Nieder-Urner-Bad-Quell in dem Winter alſo erwärmt/ daß ſie über die Art anderer Brünnen des Lands nicht leicht kan getrunken werden/ bis ſie in etwas erkaltet.

Es bleibet dieſer edle Brunn zu allen Zeiten in gleicher Viele oder Gröſſe/ und wachßt ab dem Regen nicht/ ſo auch ſchweint er nicht ab der Dürre.

Die Zufuhr der Speiſen von allerhand Art/ zahmen und wilden Thieren/ Rinderen/ Kälberen/ Schaaffen/ jungen Geiſſen/ Gemßthieren/ Munggen oder Murmelthieren/ rothen und weiſſen Haſen/ Parneyſen/ Urhanen/ Stein-Haſel-und zahmen Hüneren/ allerhand der beſten Fiſchen/ aus dem Wallenſtatter-See/ Linth und Zürich-See/ ſo daß man da leben kan von guten Speiſen und edlem Wein/ ſo von unten auf oder oben herab geführt wird/ in wolfeylem Preiß. So iſt auch das Landvolk in dieſer Gegne / wie im ganzen Canton, freundlich/ holdſelig/ verſtändig/ der Gerechtigkeit hold.

Es iſt diß Bad ſonderlich in Aufnemmen gerahten/ bey Anlas der Pündtneriſchen Kriegen / da man die Ober-Länder / Pfefers-und Fidriß-Bäder nicht könte beſuchen/ hernach aber/ da der Zugang zu jenen ungehinderet/ iſt es wiederum in Abgang kommen/ auſſert daß es allezeit gedienet zum Troſt der Nachbarſchafft des Lands Glarus/ March und Gaſtal; manchem auch trefflich gedienet/ denen inſonderheit/ welche etwann im Pfefers-Bad nicht haben wollen oder können ausbaden/ und hier ihre Cur glücklich vollendet.

Was die Mineralien betrifft/ haben obbemeldte Herren Doctores geurtheilet/ daß es flieſſe über Kupfer/ Eiſen/ Vitriol/ Alaun/ und einem Theil Golds/ folglich geſchloſſen/ daß dieſes Bad erwärme die kalten Glieder/ heile das Podagra/ Hufft-Nieren-und Länden-Wehe/ Gutſchläge/ Krampf/ Lähme der Gliederen/ Grimmen/ den ſchwachen undäuigen Magen bringe es wieder zurecht: Es helffe dem alten Huſten/ und Keichen / dem Aſthma; Es wehre dem Auſſatz / benemme die Raud und Kräze/ ſamt anderen Mänglen der Haut; Es ſeye gut den Gelb-Waſſer-und Schweinſüchtigen; Es heile alle innwendige Geſchwär der Lungen/ Leber/ Blater/ und dergleichen; Es ſtille das Blut-

 ſpeyen/

ſpeyen/den überflüſſigen Schweyß/das Blut-erbrechen/das unmäſſige Naſen-bluten/Guldin-Aderen/flüſſige Monatzeit/und andere Flüſſe; Bringe wiederum zurecht die alten Schäden/alt übel geheilete Wunden/Krampf-Aderen der Schinbeinen; verhüte Fleiſch-wachſen in den Wunden/der Naſen und Affter; ſtärke die Bärmuter denen Weiberen/die offt Muterflüſſe/und unzeitige Geburten gehabt; beſſere das ſchwache Geſicht/ſtille auch den Fluß der Augen; Es vertreibe das Kaltwehe/ſonderlich auch/wann man es nur trinke/weil es alſo die böſen Feuchtigkeiten aus des Menſchen Leib ausführe. Der in dem Keſſel angehenkte oder zu Boden ſitzende Schleim mache/ſo er auf offne Schäden geſtrichen werde/dieſelben friſch und geſund. Der Badſtein zu Pulver geſtoſſen/unter die Wund-Salben/oder Pflaſter gemiſchet/fürdere auch die Heilung. Welches alles durch vielfaltige Proben die Zeit und Jahr hero beſtätiget worden/welche nicht können in Zweifel gezogen oder geläugnet werden.

Es laſſet die Zeit/Orth und Reſpect, den ich unſeren Vorfahren ſchuldig bin/nicht zu eine weitläuffige Cenſur über jetzt dargelegte Beſchreibung des Nieder-Urner-Bads/und deſſen Ingredientien vorzunemmen; Gleichwol kan nicht umgehen anzuzeigen/daß die Unterſuchung der Bäderen eine der ſchwerſten Sachen in der natürlichen Hiſtori/weßwegen ſich nicht zuverwunderen/wann unſere Alten viel geſchrieben aus unbegründten Muthmaſſungen/und beſſer a poſteriori, oder aus denen Wirkungen geurtheilet/als à priori, durch grundliche Unterſuchung der Ingredientien/weil ihnen deren Zeichen/Beſchaffenheit und wahre Wirkungen noch nicht/aus Mangel veſteren Fundaments der Natur-Wiſſenſchafft/und Pharmaciæ Rationalis, könten bekant ſeyn. Ich geſtehe/daß nicht wol kan begreiffen/woher ſie gemuthmaſſet/daß in dem Nieder-Urner-Bad ſeye Gold/Eiſen/Kupfer/Vitriol und Alaun. Es gehöret dieſes Waſſer unter die ſo genanten Alet-Bäder/welche alſo genennet werden/villeicht/weilen ſie durch ſieden weiß werden/als wann man Alaun im Waſſer geſotten hätte. Einen wirklichen Alaun findet man ſchwerlich/auſſert man wolte eine neue Gattung eines ungeſchmackten Alets aufbringen/dann das jenige Pulver/welches ſolchen Bäderen die weiſſe Farb gibt/und hernach ſich auch in Geſtalt eines Tartari-Bad-oder Waſſerſteins angeleget an dem Rand des Keſſels/ohngeſchmackt iſt/und nur in receſſu einiche Saliniſche Theil beſitzet. Sothane weiſſe irdiſche/eher als aluminoſe Materi findet ſich zimlich häuffig in dem Bad zu Nieder-Urnen/und namlich in jedem Stotzen oder 12. Unzen enthalten 1.

Quint-

Quintlein und 9. Gran / nach der Prob / welche ich ſelbs über diß Waſſer gemachet A. 1703. im Augſtmonat. Ich hab auch damals in das Waſſer geſchüttet allerhand Geiſter und Säffte/wormit man die ſauren / oder alcaliſchen Saltze zuerforſchen pflegt / als die Tincturam Tornæſolis, Salarmoniac-Geiſt / Viol-Syrup / und aber keine merkliche Aenderung geſpürt / allein von Angieſſung des im Waſſer aufgelößten Sublimats hat ſich oben gezeiget ein Häutlein von vielen Regenbogen-Farben / und von dem Weinſtein-Saltz iſt das Badwaſſer Milch-weiß worden/welches letſtere gemeinlich auch in unſeren Brunnen-Waſſeren kan wahrgenommen werden.

Wie ſich der Patient zuverhalten habe vor/in/und nach der Bad-Cur/iſt nicht nöhtig weitläuffig auszuführen / weilen diß aus anderen Bücheren / ſo von Bäderen handlen/ kan hergeholet werden/und jeder verſtändige Arzet / der dißfahls ſol vor dem Gebrauch des Bads zu raht gezogen werden / ſeinen heilſamen Raht nach Beſchaffenheit der Krankheit mittheilen wird.

## Das Wichler-Bad.

In der Pfarr **Elm** / eine Stund weit hinter Elm / ligt auf der **Wichler-Alp**/an dem Paß in Pündten / hat unterſchiedliche Flüßlein / welche ihren Urſprung unter den Felſen nemmen/und in verborgenen Canälen in die Wohnung geführt werden. Diß Bad ſol ſeine Krafft fürnemlich vom Saltz / Vitriol und Schweffel haben. Von einem beſonderen Flüßlein glaubt man / daß es Gold führe. Dienet allermeiſtens zu Heilung alter/unreiner und verlegener Schäden: viel gebrauchen es auch zu anderen innwendigen Leibsgepreſten. Tſchud. **Glarn. Chron.** pag. 9.

## Das Langelbacher-Bad.

Bey **Langelbach** in dem **Groſſen Thal** / iſt nicht mehr im Gebrauch / weilen es meiſtens von der Linth überſchwemmet.

## Das Lochſeiten-Bad.

Nächſt bey **Schwanden** / iſt auch verfallen.

## Das Luchſinger-Bad.

Ob dem Dorff **Luchſingen** / eine halbe Meil von **Schwanden** / ſol Schweffel und Saltz führen / iſt auch nicht mehr im Gebrauch.

Das

## Das Molliſſer-Bad.

In dem Dorff **Mollis** / wird ſonderlich beſucht von denen ſo krätzig ſind / führet Schweffel.

## Das Mattlaue-Bad.

Bey **Enge** in dem **Sernfft**-oder **Kleinen Thal** / hat auch wenig Zulauff.

# Im Canton Baſel.

## Der Gerber-Brunn. Fons Coriariorum.

Zu **Baſel** an der **Gerbergaß** / iſt blaulecht / ſol ohngefehr $\frac{2}{5}$. Kupfer / $\frac{1}{5}$. Erdpech/und $\frac{2}{5}$. Spießglaß halten. Dienet im Grimmen/ hinterhaltener Monatlicher Reinigung / Bruſtkeichen/Huſten / ſtärket den Leib und die Nerven / wird nicht nur gebadet / ſondern auch getrunken / dienet ſonſt den Gerberen. Wagn. p. 122.

## Der H. Brandulphs-Brunn.
### Fons D. Brandulphi.

Hat eine auftröcknende Campher-Art / wird deßwegen gebraucht in der Waſſerſucht. Wagn. l. c.

## Der Brunn zum Brunnen zu Baſel.

Sol Schweffel/Saltz/Salpeter und Gold mit ſich führen / wird ſonderlich zum Trink-Gebrauch gewidmet. Act. Philoſ. Anglic. A. 166$\frac{5}{6}$. n. 8.

## Der Furz-Brunnen.

Bey **Oltingen** und **Rothenflüe** / entſpringt auf der Ebene/ hat dieſe ſonderliche Eygenſchafft/daß er viel Winde oder Bläſt durch den Affter wegtreibet.

Das

## Das Ramſer-Bad.

Ob dem Schloß **Homberg** / 6. Stund von Baſel / dienet in der Raud/inneren Verſtopfungen/Schwachheit der Nerven und Glie- deren / ſtärket den Magen / die Gebärmuter / vertreibet zähe / ſchleime- rige Feuchtigkeiten / Schmerzen / Bläſte/und allerhand Geſchwulſten. Bauhin. Font. Boll. L. III. p. 37. 116. 117. Wagn. p. 113.

## Das Brüglinger-Bad.

Balneum Brüglingenſe ſeu Briglicenſe, bey **Baſel** / iſt nicht mehr gebräuchlich.

## Das Etinger-Bad.

Balneum Eptingenſe, Etingenſe, Ettingenſe, alſo genant von dem Dorff **Eptingen** im Leimenthal / ſol viel Kupfer / und etwas Erd- pech führen / in der Blonigkeit / Schwachheit des Magens / Gichte- ren / und auſſerlichen Schäden dienlich ſeyn. Wagn. p. 114.

## Das Schauenburger-Bad.

Sol Alet / oder vielmehr eine Salpetriſche Kalk-Erde führen/und inſonderheit dienlich ſeyn in langwährenden Kalt-Fieberen/wann man bey Ankunfft des Fiebers in das Bad ſitzet bis an den Halß.

# Im Canton Solothurn.

## Der Junker-Brunn. Fons Nobilium.

In der Vogtey **Olten**/in einem Wald bey **Dulliken**/ wird inſonderheit gebraucht zur rohten Ruhr. Wagn. p. 121.

## Der Buſſeracher-Brunn.

Quillet in dem Weinkeller des Pfarzhauſes zu **Buſſerach** / in der Vogtey **Thierſtein** aus einem harten Felſen hervor / braunlecht an Farb / ſol Gold und Kupfer führen nach Herzn D. Colonii Leib-

 Medici

Medici des Biſchoffs von Baſel Meynung. Wagn. l. c. Hafner **Soloth. Schaupl.** p. 11. 426.

## Das Loſtorffer-Bad.

Ligt in der Vogtey **Gößgen**/ iſt ſchon A. 1411. gebraucht worden. Haltet nach Thurneiſers Meynung 12. Theil Erden/ 5. Kupfer/ 5. Alet / 3. Schweffel / und von einem wilden Waſſer 11. Nach denen Proben / welche Herꝛ Doct. Gyſi von Arau genommen/änderet ſich diß Waſſer nicht von dem Salpeter-Geiſt : vom Salarmoniac-Geiſt wird es weiß / und wirfft einen ſubtilen weiſſen Satz nach 10. Stunden zu Boden. Von dem Mercurio Sublimato und Violen-Syrup zeiget es keine andere Aenderungen/als das gemeyne Waſſer. Die Galläpfel aber geben ihm eine ſchwarze Tinctur : das geſottene Breſilienholz machet keine Aenderung. Vom ſieden wird es um etwas weiß / ohne Geſchmack und Geruch/und ſetzet eine weißlechte Erde zu Boden/von ſaltzechtem Geſchmack ; worvon inſonderheit können hergeleitet werden ſeine ſtärkende Kräffte/ſonderlich/wann dieſes Saltz aluminos iſt. Sonſten wird es gerühmt in der Raud / Schwachheit der Nerven / Verſtopfungen der inneren Theilen / verkälteten Muter/ Engbrüſtigkeit / flieſſenden Schäden / Nieren-Krankheiten ; Es ſol im Sommer laulecht / und deßwegen unangenähm ſeyn zutrinken ; im Winter ſol der Schnee nicht bleiben / wo es hinflieſſet. Es hat dieſes Bad beſchrieben Udalricus Epiponus Frib. Briſgoj. 1608. 4.

## Das Bad in Attis-Holz / oder Attis-Wald.

### Balneum Luci Apis.

In der Vogtey **Flumenthal**/ eine Stund von **Solothurn**/ führt Salpeter und Schweffel / denen Tabernæmontanus und Thurneiſer beyfügen einen Queckſilber-Geiſt : Es wird gebraucht in Nerven-Schwachheiten / Gichteren / und auſſerlichen Schäden. A. 1508 und 1513. wurde das Bad-Hauß wiederum aufgeführet / und 1590. die Bad-Ordnung in Stand geſetzet. Hafn. **Solothurn. Schaupl.** pag. 346. 349. 351.

## Das Flieher-oder Flüher-Bad.

### Balneum Fliechenſe.

Wird alſo genennet von einem Joch des **Blauen** / ſo ein Theil des Juræ ; ligt in der Vogtey **Dornach** / 2. Stund von **Baſel** : wird

wird gebraucht in Glieder-Lähmungen / auſſerlichen Haut-Schäden / Verſchleimerungen der Muter. Hafn. P. II. p. 400.

## Das Meltinger-Bad.

Bey dem Dorff **Meltingen** in der Vogtey **Gilgenberg** / führet Kupfer / Vitriol / Alet und Schweffel; dienet denen ſchwachen erkalteten Gliederen / Hufft-Krankheit / auſſerlichen Haut-Schäden / verkälteten Muter / Augen-Krankheiten. Hafn. p. 434. König Regn. Miner. Append. p. m. 425.

## Das Mimliswyler-Bad.

### Balneum Mimliſuillanum.

An dem Berg **Waſſerfall** / nicht weit von dem Schloß **Falkenſtein** / hat nach Thurneiſer 4. Theil Erde / 3. Kupfer / 6. Schweffel / 2. Gold / und 13. von einem Wildwaſſer. Iſt vormals gebraucht worden in der Schwindſucht / Lähme / alten Schäden und Wunden. Iſt aber heut zu Tag nicht frequentiert. Hafn. p. 356. Wagn. Mſc.

# Im Canton Schaffhauſen.

## Das Oſterfinger-Bad.

Führet Alet / Schweffel und Kupfer / dienet in allerhand von Flüſſen entſtehenden Krankheiten / Verſtopfungen / Haut-Schäden / Kaltwehe. Wagn. p. 116.

# Im Canton Appenzell.

## Der Heil-Brunn auf dem Kronberg.

Iſt ſehr kalt / flieſſet aus einem Felſen an zweyen Orthen hervor / und wird ſonderlich getrunken vor das Fieber / und den Ausſatz; auch anderſtwohin in hölzernen Fläſchen verführt. Dieſes Waſſer verſchlieſſet ſich bald unter die Erde / und flieſſet / nach der Anwohneren Meynung / mit groſſer Gewalt hervor aus einem Felſen / drey oder vier

Stund weit von der Quell **hinter Schwendi in der Ouwen**/ und machet dort einen Forellen-reichen Bach.

## Der Bad-Brunn unter Reechſtein/ in der Pfarꝛ Grub.

Von deſſen Eygenſchafften iſt mir nichts bekant.

## Der Heil-Brunn an dem Schönen-Bühel.

In der Pfarꝛ **Wolffhalden**/ bey **Appenzell**; wird zimlich beſucht. Sol Alet führen.

## Der Heil-Brunn in Gonten.

Im **Inneren Rhoden** nicht weit von **Appenzell**; da vier Quellen/welche alle ein gelbes martialiſches Pulver ablegen.

## Das Hintere Bad.

Zu **Trogen** in **Auſſer-Rhoden**/ ſol Schweffel/ Vitriol und Alaun führen / und inſonderheit den Männeren dienen / in Augen-Krankheiten/und auſſerlichen Haut-Schäden. **Biſchoffberg. Appenzell. Chron.** pag. 28. Es iſt auch eine beſondere Quell / ſo nur zum Trinken gebraucht wird / und ſaurlecht iſt.

# In des Abts von S. Gallen Landſchafft. Im Toggenburg.

## Das Rieth-Bad bey Enet-Büel.

### Balneum Riedanum.

**Extract einer Beſchreibung/ſo A. 1677. herauskommen.**

Es liget an einem Orth/das **Rieth** genant / entſpringt nicht weit von einem ſehr hohen Felſen/ſo der **Steckberg** heißt. Der Quellen ſind drey/nahe beyſamen/ſo aber in einem Samler zuſamen flieſſen/

und

und durch bedeckte Canäle in die Bad-Hütten geleitet werden. Herꝛ Doct. Joachim von Watt hat in dieſem Waſſer gefunden einen guten Schweffel / mit etwas Alaun und Terræ Sigillatæ vermiſcht. Ich achte / ſagt er / es für ein heilſam Bad der Gliederen / ſo mit Flüſſen / und mit Sieglöſe des Geäders beladen ſind / deßgleichen für das Grien der Nieren / zu Fürderung der Däuung des Magens / und zu Hinweg-nemmung und Verzehrung aller Unreinigkeit des Geblüts / ganz und gar nutzlich und erſchießlich: Iſt auch offentlich und ligt am Tag / daß dieſes Waſſer eine beſondere verborgene Eigenſchafft in ſich hat / beſonders tägliche Kaltwehe hinzunemmen und zuheilen / welches nicht ſeyn könte / wann es die Eigenſchafft das Geblüt zureinigen und den Magen zuſtärken nicht hätte / auch für die Lähmung und Zitterung ganz nutzlich und ergetzlich iſt: Darzu mag es hitzige Leberen wol leiden / welches nicht aller Schweffel-Bäderen Art iſt. Derowegen ich es (aller Eigenſchafft nach) für ein fürnehmes Waſſer-Bad / neben anderen in unſerer Eydtgnoßſchafft gelegenen Bäderen / ganz hochberühmt zuſeyn / achte und halte / welches ich Joachim von Watt / der Arzney Doctor niemand hab wollen verhalten. Bis hieher Vadianus.

Und wie dieſes Waſſer bisher ſeine Mineralien behalten / alſo verhaltet es ſich auch in ſeinen Tugenden und Wirkungen / dann da es verwichenes Jahrs nach Art und Kunſt aller erfahrnen Chymicorum diſtilliert worden / hat es ſich klar befunden / daß es die von Herꝛn Vadiano angedeutete 3. Mineralien mit ſich führe / daher ſich dann auch ſeine Krafft offenbaret / vermög des Lobs / ſo dieſe Mineralien in der Arzney-Kunſt haben / und der Wirkung / ſo ſelbigen von den Arzney-Verſtändigen wird zugeſchrieben.

Dann vom Schweffel erwärmet es das Geäder / die Nerven und Spannaderen / bringt zurecht die zitterende contracte und erſtarꝛete Glieder / hilfft den Schwein- und Lungenſüchtigen / denen ſo mit zähem Huſten geplagt ſind / oder ſonſt kurzen Athem haben / und Engbrüſtigkeit leiden / ſtärkt und wärmt den Magen und die Bärmuter: Verzehrt die Bläſt des Leibs / und ſtillet das Grimmen / heilet die Raud und die offene Schäden / inſonderheit an den Schenkken: benimt auch die Gelb- und Waſſerſuchten / ſamt anderen Geſchwulſten.

Krafft des Alauns heilet es alte Schäden / ſo voll Geſtanks ſind: Löſchet den Brand und allerhand Blateren; ſäuberet die Geſchwär; vertreibt den ſtarken Schweiß und das Aufſtoſſen des Magens; eröffnet die verſteckte Leberen / und wehret allen deroſelben Entzündungen.

Vermittelſt der Terræ Sigillatæ oder Lemniæ iſt es gut in allen Gebrechen der Bruſt / ein vortreffliches Mittel wider alle Peſtilenziſche Krankheiten / und ſteuret kräfftig der Schwindſucht.

Summa/es iſt nach dem Zeugnuß Herꝛn von Watt S. G. herꝛlich gut in dem Calculo, es erweychet und treibt aus den Nieren-und Blaſenſtein / Sand und Grieß : Es iſt dienſtlich den Febricitanten/ wie dann offtermeldter Herꝛ Vadianus ihme eine beſondere verborgene Eygenſchafft tägliche Kaltwehe hinzunemmen zuſchreibt : Es iſt bequem den Cholericis, Gall-und Gelbſüchtigen : Es bringt den verderbten undäuigen Magen wieder zurecht : So haben auch einiche Unfruchtbare deſſelbigen erfreuliche Wirkung erfahren.

## Einiche Exempel durch dieſes Bad curierter Perſonen.

Und es kan der wolgewogene Leſer den Effect,und die gewiſſe Wirkungen dieſes Heil-Bads abnemmen/aus angehenkter Erzehlung derjenigen Perſonen/ ſo dieſes Bads Cur haben gebraucht / ihre Geſundheit dardurch wiederum erlangt / und die diß Orths ein lebendiges unverwerffliches Zeugnuß ertheilen / in dem ſie mehrentheils noch im Leben ſich befinden.

Ein gewiſſe Manns-Perſon hatte ganz erkaltete und erfrorne Glieder / wurde aber durch dieſes Bad zurecht gebracht.

Bertold Huſſegger ware ganz engbrüſtig ; darneben auch gar krafftloß / daß er ſchwerlich keichen möchte / hatte auch eine lange Zeit keine Kinder mehr erzeuget : Dieſes Bad aber hat ihm ſo treffenlich zugeſchlagen / daß er wiederum ganz ſtark / auch ſeine Frau alſobald hernach ſchwanger worden.

Maria Schächin auß dem Appenzeller-Land/hatte die Gelbſucht/ groſſes tägliches Haubtwehe und ſchwache Glieder / und dieſer hat dieſes Bad abermal treffenlich gedienet und ihrer Gelbſucht und Haubtwehe abgeholffen.

Barbel Holtzmännin / könte wegen Engbrüſtigkeit käumerlich gehen / hatte auch benebent groſſe und böſe Geſchwär. Auf dieſes Bad aber hat ſie wiederum wol mögen gehen : ſo ſind auch ihre Geſchwär geöffnet und wieder zugeheilet worden.

Margreth Kuſterin von Capel eine junge Tochter/hatte eine ſolche böſe Raud / daß man ſie geſchohen / als wann ſie ausſätzig wäre ; iſt aber völlig curiert worden / und da ſie mehr als drey Jahr ihre Monatliche

natliche Zeit nicht mehr gehabt / hat ſie ſelbige wiederum bekommen/ nach dem ſie nur eine Wochen lang gebadet.

Elsbeth Gröbin von Wattweil/hatte das tägliche ſchüttende und truckende Kaltwehe/daß man vermeynt/es ſeye unmöglich/daß ſie wieder zu ihrer Geſundheit gelange / iſt aber vollkommen reſtituiert worden.

Eine andere Weibs-Perſon hatte die Gelbſucht/und einen offenen Schaden am Bein: hat ihro trefflich gedienet.

Barbel Fehrin von Wildhauß ware wegen Engbrüſtigkeit/Gelbſucht und ſchwacher Gliederen/ſo ſchlecht/daß man vermeynt/ſie werde ſterben/dieſes Bad aber hat ihr geholffen.

Ein gewiſſer Herr hatte ebenmäſſig matte Glieder / und groſſe Engbrüſtigkeit/dieſes Bad aber hat ihn nach Wunſch curiert.

Friderich Scherer/hatte das truckend und ſchüttend Kaltwehe/das ihne drey Tag ſo grauſam angegriffen / daß man vermeynt / er werde es nicht überſtehen mögen/es ſchüttete ihn auch ſo ſtark im Bad/daß das Waſſer ob ihme zuſamen ſchwallete/aber es hat ihne/nach dem er etwas Zeit im Bad geſeſſen / gänzlich verlaſſen.

Joſeph Zſchümperli / der Junge / war auch mit obiger Krankheit behafftet / und griffe ihne das Kaltwehe eben ernſtlich an / ließ deßwegen das Waſſer nur ins Hauß führen/und zwaren erſt im Herbſtmonat / badete darinn / und wurde in kurzer Zeit des Kaltwehes quit und los.

Caſpar Gietzendanner war mit der Gelbſucht und dem Kaltwehe behafftet/wurde aber auch vermittelſt dieſes Bads reſtituiert.

Margreth Reichin von Wildhauß war ganz lahm an Händen/ ſo daß ſie nicht mehr ſpinnen / oder das geringſte in Händen tragen könte: iſt aber Gott lob ganz curiert worden / daß ſie wieder nach belieben / was ſie wil / thun und verrichten kan.

Einer anderen Manns-Perſon hat es wegen eines böſen Beinbruchs trefflich gedienet / und die Nerven ſehr geſtärkt.

Mauritz Geiger/war etlich Wochen krank / gebrauchte ſich dieſes Bads in ſeiner Krankheit / und erlangte dardurch wiederum ſeine vorige Geſundheit.

Wie dann auch Frau Dorothea Wegerin in ihrer Gebſucht/ Engbrüſtigkeit/und ſchwachem Gang/dieſes Bad zu Abhelffung ihrer Anligen glücklich gebraucht hat: Vieler anderer Exemplen zugeſchweigen/denen es in dem Ruckenwehe trefflich hat gedienet.

Summa/

Summa / man wird auf fleiſſiges Nachfragen mit Grund der Wahrheit erfahren / daß vielen Perſonen in dem Land dieſes Bad wol zugeſchlagen/die erkaltete/erfrorne und matte Glieder gehabt/auch mit groſſer Engbrüſtigkeit und ſchmerzhafftem Haubtwehe behafftet geweſen: Ligt auch heiter an dem Tag / daß junge Eheleuthe 5. in 6. Jahr keine Kinder bey einanderen gezeuget / auch in währender Zeit ſchwere Krankheiten ausgeſtanden / nach dem ſie dieſes heilſame Bad gebraucht / nicht allein darauf wieder treffenlich geſund / ſonder noch vor einem Jahr mit erfreulicher Leibs-Frucht von Gott geſegnet und begabet worden.

## Das Bad bey Liechtenſteig.

Von dieſem weiß nichts ſonderliches zuberichten.

# In der Statt St. Gallen.

## Das Löchlein-Bad.

Dieſes Bad iſt am Rindermarkt: die Quell zu Sommer-und Winters-Zeit allezeit gleich ſtark; ſo daß ſie weder ab-noch zunimmet: wann gleich aus dem Samler etwas geſchöpfet wird / ſo ſteiget doch das Waſſer bey einer Viertheilſtund in die vorige Höhe. Es iſt ſaurlecht / weßwegen viel gemeine Leuthe den Sommer durch davon trinken / gleich als von einem Saurbrunnen. Vornemlich aber wird es angewendet zum Baden / wider das Kaltwehe / Verkältung der Muter/zu Stärkung der Gliederen. Denen ſo mit Haubt-Schmerzen geplaget ſind/iſt es ſchädlich/wie auch denen/welche verborgene innerliche Krankheiten haben. Es ſol Schweffel und Alaun führen.

# In Pündten.

## Der Kropf-heilende Brunn zu Tamins.

In dem **Oberen Pundt** / hat viel Waſſer / welche wol eine Mühle treiben; er ſol des Winters nicht gefrieren / und die Kröpfe vertreiben.

Das

## Das Fläſcher-Bad. Balneum Faliſcanum.

Deſſen Beſchreibung wil ich geben/wie ich ſie einverleibet meinen **Schweitz. Natur-Geſch.** T. II. p. 199.

Es liget in einem ſchönen fruchtbaren / an dreyen Seithen gegen dem Sarganſer-und Schweitzerland / gegen dem Rheinthal und Teutſchland / und gegen dem Pündtnerland / offnen Gelände / eine Vierthelſtund von dem Dörfflein **Fläſch** / Faliſcum, Flaſconis, Flaſcis, welches vermuthlich ſeinen Urnamen herholet von den Faliſcis, welche von Strabone und Plinio geſetzet worden in Hetruria zwiſchen dem Berg Crimino, und dem Tyberfluß / um die Statt Faliſca, ſo jetzt Civita Caſtellata, urſprünglich aber herſtammen von Argos in Griechenland. Dieſe Faliſcer/oder Fläſcher mögen wol mit den Tuſcaneren/ſo auch aus Hetruria kommen/unter dem Haubtmann Ræto über das Gebirg gezogen / und allhier bey Fläſch ſich niedergelaſſen haben/ gleich die Tuſcaner bey Tuſis im Domleſchg/welcher Flecken auch daher ſeinen Namen bekommen / worüber in mehrerem zuleſen Guler Ræt. p. 4. Von dieſem Dorff Fläſch ſind A. 1091. viel Güter vergabet worden an das Benedictiner-Kloſter Zweyfaltum im Schwabenland von Lütold Graffen von Alchheim ob Reutlingen. Gul. p. 121. b. Es hat auch diß Dorff viel ausgeſtanden in den Pündtneriſch-Oeſterreichiſchen Kriegen A. 1621. und 1622. Wie hiervon umſtändlich berichtet Herr **Basler Pündtnerkrieg** MSC. pag. 369. 416. 477. Sonſt ligt Fläſch im zehenden Gericht des **Zehen Grichten Pundts** unter der Meyenfelder Herrſchafft/und das Bad mit dem Badhauß an einem ſehr luſtigen / erhöchten Orth / ohngefehr einen Büchſenſchutz weit von dem Rhein / ſo daß man aus dem Loſament überſehen kan eine weite Landſchafft/obſich gegen Meyenfeld/Ragatz/Pfefers/niedſich gegen Sargans/und auf einmal zu einem Vorſchein hat Felder/Wieſen/Wälder/Waſſer/Berg/ in Summa alles/ was zu einer vollkommenen Landſchafft gehöret; nächſt darbey wachßt der edle **Fläſcher-Wein** / welcher mit Recht kan angeſehen werden pro primitiis vini Rhenani, als der erſte und beſte Rhein-Wein/welcher meines Bedunkens an Haltung/und geſunder Wirkung die Italiäniſchen/ und an Stärke und Lieblichkeit andere/ſo wol Schweitzeriſche/ als Teutſche Rhein-Wein überſteiget/und den Bad-oder Trinkgäſten zu groſſem Heil und Troſt dienen kan/um ſo vielmehr/weilen der beſte von allem Fläſcher-Wein in des edlen Herren Bad-Beſitzers eigenen

Güteren wachßt / und Er ſich mit Recht rühmen kan eines koſtliches Waſſer-und Wein-Schatzes. Nebſt dieſem edlen Weintrank mangelt es nicht an guten / annehmlichen Eßwahren / welche ſie in wolfeylem Preiß haben / und zubereiten können nach Gefallen: Es kan auch ein Liebhaber der Jagd in dieſer Gegne ihme ſelbs einen Braten auftreiben von fliegendem oder lauffendem Wildprät; ſo findt man auch den edelſten Fiſch / und gutes Brot zur Genüge. Das Loſament und Badhauß ſind mit allen erforderlichen Nohtwendigkeiten verſehen. Dieſere Situations, Eß-Trink-und Luſt-Vortheile / möchte mancher anſehen als unnöhtig / welche aber gar viel / ja offt das meiſte beytragen zu glückſeligem Austrag der Cur / weßwegen ſie mit Fleiß habe der Beſchreibung vorſetzen wollen.

Es quillet das Fläſcher Badwaſſer allernächſt ob der Badhütte aus einem Felſen / auf welchem der beſte Wein wachſet / an dreyen unterſchiedlichen Orthen herfür / von wannen es alſobald in zwey groſſe Keſſel geleitet wird / hiemit denen Badenden an der Hand iſt / und nicht durch weiters führen geſchwächet / oder mit Regenwaſſer vermiſchet wird.

Alſobald / wo das Waſſer hervor quillet / henket ſich an den Felſen an eine Materi / ſo dem Tofo, oder Tugſtein gleich / ohne Geruch / wie das Waſſer ſelbs keinen ſonderlichen Geſchmack oder Geruch hat / ſonder vielmehr / wann je ein Geſchmack ihme beyzulegen / milt und ſüßlecht iſt.

Wann daſſelbe ſiedet / ſo wird es Milch-weiß / wegen vielen irrdiſch- und ſaltzichten Theilen / welche ſich hernach zu Boden ſetzen und an dem Keſſel anhenken in Geſtalt eines Tartari, Tofi, Bad-oder Waſſerſteins / welcher von Anſchüttung des Vitriol-oder anderen ſcharffſauren Geiſts in einen Jaſt gerahtet / aufgehet / und einen aromatiſchen / ganz lieblichen Dampf / oder Rauch von ſich gibt. Sothane Fermentation iſt anderen Badſteinen / die gemeinlich alle irrdiſch Alcaliſcher Natur ſind / gemein / es hat aber der Fläſcher-Waſſer-Stein noch etwas anders in receſſu, und namentlich ein ſüß-ſaurlecht-zuſamenziehendes braunes Saltz / wie ich dann deſſen 7. Drachmen, oder Quintlein erhalten aus 30. Pfund des Steins. Dieſes Aluminos-Saltz ſelbs kan auch mit dem Mund geſpürt werden in dem Badſtein als der Anfangs zwar ungeſchmackt / jedennoch aber eine zuſamenziehende Süſſigkeit hat / auch ſelbs laſſet es ſich ſehen in dem Waſſer / welches / wann es lang geſotten / braunlecht wird / und oben auf bekomt eine ſchwimmende / ölichte Feuchtigkeit / welche zum Theil in dem Saltz

geſpü-

geſpüret wird/und eines verhandenen Schweffels Anzeig iſt. Hieraus iſt zuerſehen/daß wir in unſerem vorhabenden Fläſcher-Waſſer haben:

1. Das reine / helllautere / an und für ſich ſelbs in viel Weg geſunde Berg-Waſſer.

2. Eine irꝛdiſche Materi / welche einer geſiegleten Erde / oder dem Spath kan in Anſehung ihres Urſprungs / und Wirkung verglichen werden.

3. Ein Aluminoſes Saltz.

4. Einen ſubtilen Schweffel; wo der von anderen ihme zugeſchriebene ſubtile Salpeter-Geiſt/und Stahel ſeye / kan ich nicht wiſſen / als der die bloſſe braune Farb vor eine undienliche Anzeig des Stahels halte.

Aus jetz gefundenen 4. Haubtquellen leite ich her des Fläſcher-Waſſers Eigenſchafften und Wirkungen. Und 1. zwaren aus den Waſſer-Theilen ſelbs eine anderen Berg-Bäderen/und Waſſeren gemeine ſubtil durchtringende / das Geblüt / und Geiſter bewegende / die Gall innerlich demmende / den Jaſt derſelben / und des Geblüts hinderende / und die kleinſten Aederlein durchlauffende Krafft.

2. Von denen weiſſen irꝛdiſchen Theilen eine auftröcknende / die Säure verſchluckende/alte flieſſende Schäden/und Geſchwär heilende/ und den Leib ſtärkende Eigenſchafft.

3. Von denen Aluminoſiſchen Saltz-Theilen eine Schleim aufloſende / abtreibende / die Verſtopfungen wegnemmende / und zugleich auch die zarten Leibs-Zäſerlein kützlende/ und zu Abtreibung des ihme beſchwerlichen Feinds aufmunterende Wirkung/von welcher auch nicht wenig herꝛühret die zuſamenziehende Stärke des Waſſers/welche demſelben vor vielen anderen den Vorzug gibet.

4. Sind die ſchweffelichten Theil anzuſehen als balſamiſch / beſänfftigend / und Schmerzen linderend.

Hieraus können verſtändige/ſonderlich in der Natur-Wiſſenſchafft geübte Doctores, denen / und nicht den Vieh-und Stümpel-Arzten/ vorgeſchriebene Anatomie des Waſſers/übergibe/erſehen / in was vor Zuſtänden dieſes Heilwaſſer zugebrauchen/und namentlich/wie es einzurahten ſeye ſo wol innerlich / als äuſſerlich / denen Gall-und Miltzſüchtigen / welche von Zeit zu Zeit eine Menge gallichten Schleims in ihrem Magen/und Gedärmen ſamlen/und deßnahen ſo vielen Aufblähungen des unteren Leibs / als auch Verſtopfung/und Verdickungen des Geblüts / Verdunklung der Geiſteren/Unmuth/und Melancholie unterworffen ſind/welchen nebſt denen Ordinari-Wirkungen des Waſ-

 ſers

ſers wol dienet der geſunde Fläſcher-Lufft / der edle Fläſcher-Wein/ der ſchöne Proſpect, die angenähmen Spatziergänge / gute Geſellſchafft/und andere dergleichen Gemüht-erfreuende Ding/die man nicht leicht anderſtwo in compendio beyſamen findt/wie hier die ſo genante Hypochondriaci, deren Geſellſchafft in unſeren Landen je mehr und mehr ſich vergröſſeret/ werden bey dem doppleten innerlichen/und äuſſerlichen Gebrauch / oder auch bey dieſem allein erfahren / ſonderlich wann ſie herkommen mit einem vorher gereinigten Leib / wie der gallichte Schleim aufgelößt / die Wind / oder Bläſt zertheilt / die Verſtopfungen in ihren kleinſten Aederlein weggehoben / das Geblüt verdünneret / die Geiſter aufgeweckt / und des ganzen Leibs Zäſerlein geſtärket werden. Denen/ ſo mit dem **Nieren**-oder **Blaſenſtein** beſchwert / dienet ſonderlich dieſes Bad zu Auflöſung und Ausführung dieſes Tartariſchen Schleims/und Sandes/und folgender Stärkung/ und Zuſamenziehung der vorher lucken/oder von Sand und Steinen ausgedähneten Nieren-Zäſeren/und Harngängen. Wer in dem **Magen** ſamlet eine zähe ſchleimichte Materi/ſo an den Wänden veſt anklebt/der kan von derſelben erlediget werden durch inn-und äuſſerlichen Gebrauch dieſes Bads / wie der Austrag erſcheynt / in deme ſothane/ dem Magen beſchwerliche / die Däuung verhinderende / und hernach allerhand Verſtopfungen verurſachende Materi / nachdeme ſie aufgelößt worden durch den Stulgang / oder obſich durch das Erbrechen weggehet/mit groſſer Erleichterung des Patienten/ deme gleichſam ein ſchwerer Steinlaſt weggehoben wird. Die **Podagrämiſchen und Gleychſüchtigen** müſſen ſich gemeinlich hüten vor den Bäderen / weilen die mehrmal ihren Zuſtand nur verböſeren / hier aber finden ſie groſſe Erlabung / und Troſt / alſo daß in Anſehung dieſer armſeligen Geſellſchafft/und ſonſt/dieſes Fläſcher-Bad kan angeſehen werden/als ein rechtes Glieder-Bad ; und bezeuget diß die vielfaltige Erfahrung/ daß viel von dergleichen beſchwerlich-ſchmerzlichen Anligen völlig bey dieſem Heilbrunn curiert worden. Wer die Ingredientien dieſes Waſſers mit geſunder Vernunfft anſihet / dem wird es nicht frömd vorkommen ; der tartariſche zähe Schleim / als eine fruchtbare Zeugmuter aller Gleychſüchtigen / wird beydes durch inn-und äuſſerlichen Gebrauch dieſes Waſſers aufgelöſet/ausgeführt/und darauf die Röhrlein / wo derſelbe geweſen / geſtärket / daß ſie hinfort nicht ſo leicht alldort logieren können. Wo die Verſtopfungen nicht mögen aufgehoben werden von denen Waſſertheilchen allein / da helffen und bohren hindurch die Saltztheile / ſo in dem Waſſer enthalten/ welche auch die

Leibs-

Leibszäſeren aufwecken/und anreitzen zu Abtreibung des Feindes/ ab ſonderlich können Hoffnung zur Geſundheit haben diejenigen/ bey welchen der tartariſche Schleim annoch in denen Aederlein ſich aufhaltet/ und dieſe noch nicht ihren Tonum,oder Spann und Zuſamenzeuhungs-Krafft verlohren/vornemlich auch die/welche mit der ſogenanten **fahrenden Gleychſucht** behafftet/bey denen die böſe Materi noch im Geblüt vagiert/und bald in dem/bald in einem anderen Glied Schmerzen verurſachet. Dann was anbelanget die Podagram nodoſam,da der Patient Knotten/oder Knüpel an den Gleychen hat/oder gar ſich allbereit in dieſelben ausgeähret hat eine kalchichte Materi / denen dienet zur Nachricht/ daß bald gar kein Balſam in Gilead/der ſie heilen kan/ daß weder die Waſſer zu Albana/Pfarpfar/Damaſco/noch auch die Waſſer in Iſrael ſie natürlicher Weis heilen mögen. Wie der zähe/und offt ſcharffe **Schleim** in denen auſſeren Gliederen verurſachet allerhand Glieder-Krankheiten / oder Schmerzen/ alſo erwecket er anderſtwo/wo er ſich hinſetzet/und ſtecken bleibt/ andere Krankheiten/ in dem Magen ein ſchweres **Trucken / Undäulichkeit / Bläſt** in den Därmen / **Verſtopfungen / Hartleibigkeit / Wind-Waſſerſucht/Grimmen** / in denen Milch-Aederlein und Kröß-gefäſſen/eine Verhinderung des Nehrſaffts/daß der nicht hinkommen kan ins Geblüt / und darauf folgendes **Abnemmen des Leibs/** in denen inneren edleren Theilen des Leibs vielfaltige **Verſtopfungen**/und daher rührende ſchwere Krankheiten/in der Leber die **Gelbſucht** / in dem Miltze die **Miltzeſucht** / und Melancholie/in denen Nieren/ Harngängen/und Blaſen / **Stein/Schmerzen/Harnſtrenge/ Blutharnen/ Harnverſtopfungen.** In der Bärmuter / und darzu gehörigen Theilen / **die Zuruckhaltung der Monatlichen Reinigung** / und vielerhand Muter-Krankheiten/ in denen Teſtibus verhinderte **Scheydung** des geiſtreichen **Saamens**/und in beyden Geſchlechten die **Unfruchtbarkeit**/und **Untüchtigkeit**/ oder **Unluſt zu ehelichen Werken.** In der Lungen/ **Engbrüſtigkeit/Huſten.** In dem Herzen allerhand Polypos, oder **Schleim-Gewächß.** In dem Hirn Ausdähnungen der zarten Aederlein / und danahen herrührende **Haubtſchmerzen/ Schlaffſuchten/Schwindel**/Diſpoſition zu **Schlagflüſſen;** in dem ſo genanten Schleimhäutlein / membrana pituitaria , den **Schnuppen** / und vielerhand ſo genante **Haubtflüſſe** / in dem ganzen Leib **Matt-**und **Bangigkeit**/allerhand **kalte Fieber.** In dieſen/und vielen anderen dergleichen Zuſtänden / welche die Zeit nicht

zulaßt/der Länge nach zuerzehlen/kan ein verſtändiger Arzet/durch Mittel dieſes unſers Fläſcher-Bads viel ausrichten/ wann er vorderſt die Krankheit wol erkennt/und je nach Beſchaffenheit des Alters/des Geſchlechts/und anderer Umſtänden/die Trink-und Bad-Cur einrichtet. Kommen wir zu äuſſerlichen Anligen des Leibs/ſo könte gleichfahls ein ganzer Rodel derſelben aufgeſetzt werden zum Lob unſers Heilbads/ und zum Troſt der Kranknen. Ich wil nur mit wenig Worten andeuten/wie die zuſamenzeuhende Stärk-Krafft dieſes Waſſers dienlich denen von allerhand Urſachen **geſchwächten Gliederen**/der von ſchweren Geburten **verderbten Bärmuter** / und deren **Ausfähl** / in dem **Ausfahl des Affters** / in **Leiſtenbrüchen** / im **weiſſen Fluß** / **guldenen Aderen** / **allerhand Geſchwulſten** / **Gliederſchwamm** / **Geſchwären** / **Fiſtlen** / **flieſſenden Schäden** / **Rauden** / ꝛc. Bey welchen äuſſerlichen Krankheiten wahrzunemmen / daß denen inſonderheit wird geholffen werden durch ſtarke Einſiedung des Waſſers / auch bis zur braunen Farb.

Es dienet dieſe letſte Regel/ welche bey wenigen Bäderen pflegt in Acht genommen zuwerden/zur Anweiſung des rechten Gebrauchs/und der Bad-Art / welche bey jedem Patienten eigentlich ſol eingerichtet werden nach des Leibs Beſchaffenheit und Zuſtand. Ins gemein zwar iſt zuwiſſen / daß man ſich nicht leicht ſol hieher verfügen Illotis inteſtinis, mit ungewäſchenen Därmen / ſonder vorher zu Hauß / oder in dem erſten Ruh-Tag an dem Bad-Orth ſelbs den Leib reinigen durch ein kräfftiges / ſeinem Leib angemeſſenes Purgiermittel / und auch in währender Cur allzeit Achtung geben auf die Oeffnung des Leibs / und ſolche/wo ſie dahinden bleibt/durch leichte Haußmittel/oder kluge erweychende/und anfeuchtende Lebens-Ordnung beförderen.

Wer vor dem Eingang des Bads zu Stuhl gehet / der wird von dem Bad beſſere Wirkung ſpüren. Wer nüchteren in das Bad einſitzen/und darinn bleiben kan/dem iſt es geſünder/als wann er nach gemeynem Gebrauch den Magen anfüllet in dem Bad ſelbs : Wer es nicht vertragen kan wegen Gewohnheit/oder Blödigkeit des Magens/ der bediene ſich eines Magen-ſtärkenden Pulvers/oder Treſent/trocken/ oder auf einer mit gutem Fläſcher-Wein angefeuchteten / gebäheten Schnitten Brots.

Im Bad ſelbs muß man ſich munter bezeigen / die Zeit mit angenähmen Diſcurſen zubringen / und nicht leicht ſchlaffen / eſſen / oder trinken : Wer eine Trink-Cur nebſt der äuſſerlichen nöhtig hat / der kan etwann Morgen im Bad das Waſſer warm zu ſich nemmen/oder

auch

auch wann ers vertragen mag/ das Waſſer 8. oder 10. Tag Morgen nüchter friſch von der Quell wegtrinken/ ſo viel der Appetit leiden mag/ und darauf/ gleich als auf einen Saurbrunnen/ oder das Pfefers-Bad/ ſpatzieren gehen.

Der Bad-Gaſt ſol die Grad des Steigens bey der Wärme wol in Acht nenmen/ und niemal zuheiß baden/ oder gar zutieff.

Komt er aus dem Bad/ ſo kan er ſich vornemlich das Haubt mit warmen/ von Maſtix beräucherten Tücheren wol abtröcknen laſſen/ und darauf ſich eintweder ins Beth verfügen/ oder ſpatzieren gehen/ je nach Befindtnuß ſeines Zuſtands.

Die Jahrzeit/ in deren man dieſes Bad beſucht/ iſt die kräfftigſte von dem Mey bis zu Ausgang des Augſtmonats. Die Tagszeit betreffend/ ſol man nicht alſobald aus dem Beth ſich in das Bad verfügen/ ſonder etwann eine halbe oder ganze Stund vorhero ſich ermunteren: Im Ausgehen ſol man ſich ſorgfältig hüten/ daß man nicht aus dem Bad alſobald zu Tiſch ſitze/ ſondern wenigſtens eine Stund Zwiſchenraum habe: ſo ſol man auch nicht alſobald nach dem Eſſen ins Bad gehen/ ſonder ohngefehr 2. Stund hernach/ nachdeme der Magen ſeine Däuung meiſtentheils verrichtet/ inzwiſchen aber mit Spazieren gehen/ oder anderer mäſſiger Uebung die Däuung beförderen.

Die Zeit/ ſo lang man baden ſol/ kan man nicht eigentlich benennen/ daß ſich jederman darnach verhalten könne: Erwachſene können anfangen bey einer Stund Vor- und einer Nachmittag/ hernach gemächlich ſteigen an dritten/ oder vierten Tag/ 2. Vor- und eine Nachmittag/ und alſo fortſteigen bis aufs höchſte. Da ſtarke Leuthe gleichwol über 7. oder 8. Stund nicht/ und zarte Leuthe nicht über 5. oder 6. baden ſollen. Iſt die Ausſchlächte wol darauſſen/ ſo ſol man gemächlich wieder abſteigen/ und ſich wol vorſehen/ daß nicht durch unordentliches langes bleiben/ oder heiß baden/ die zweyte/ und dritte Ausſchlächte nachgezogen werde/ als welche dem Bader mehr ſchädlich/ als aber nutzlich iſt/ deßwegen wann die erſte Ausſchlächte wol geheilet/ obgleich es ſchon in der dritten/ oder vierten Wochen geſchehen/ und man ordenlich/ wie geſagt/ abgeſtiegen/ kan man ſeine Geräth einpacken/ und ſich auf die Heimreiß begeben. Ein abſonderliches Kennzeichen einer follendten Chur iſt/ wann das Bad ſelbs dem Patienten nach langem Gebrauch anfangt widrig zu ſeyn/ oder ihme von ſelbs erleydet. Im Fahl die Ausſchlächte gar zulang anhalten/ und zur Heilung ſich nicht bequemen wolte/ ſol man Anfangs etwas kühler baden/ an der Zeit des Bleibens im Bad abbrechen/ und des Tags in

die

die 3. oder 4. mal bald ein=bald ausgehen. Das allerbeſte Zeichen / welches auch der Beſitzer des Bads allen Gäſten von Herzen anwünſchet / iſt die Chur des Patienten / und die Befreyung von denjenigen Anligen/welches ihne hieher getrieben/ſonderlich auch ein leichter Leib/ deſſen Verrichtungen ohne Beſchwerd von ſtatten gehen.

Es hat ein gewiſſer Chymicus aus 72. eingeſottenen Maaſſen Waſſers eben dieſe Materi erhalten/welche ich aus dem Badſtein gezogen / und einen Satz bekommen von ſchwarzer Erde / welche in dem Tigel eine Eiſen=Art gezeiget/mit etwas wenig Gold=Talk. Der Author, welcher die Beſchreibung des Fläſcher=Badwaſſers heraus gegeben A. 1669. leget ihme zu eine geſiegelte Erde / einen flüchtigen Salpeter=Geiſt / nebſt etwas Stahel und Schweffel/und erzehlet verſchiedene Exempel von allerhand Curen.

## Das Gany=Bad.

Hernach folgende Beſchreibung iſt gezogen aus Herrn **Georg Salutz**/der dieſes Bad 52. Jahr practiciert. Es ligt ob dem erſten Dorff im Prättigöw / **Seewiß** genant / an einem luſtigen wilden Orth.

Zween Brünnen quellen aus einem lebendigen Felſen/ein Klaffter von einander. Die ein Quell komt ab Gold/gibt anf dem Stein eine helle bolariſche Tinctur / nicht rau roth/wie das Kupfer gibt / dergleichen Brünnen ad radicem montis flieſſen. Der ander Brunn riechet lieblich von friſchem temperierten Schweffel. Dieſes Waſſer iſt auch reich an Vitriol und Reſina Terræ, Erden=Wachß oder Oel genant/ dann welcher nur 1. Stund darinn badet / befindet ſich 14. Tag / als wann ſein Haut mit ſanfftem Oel geſalbet ſeye. Nächſt bey des Brunnens Urſprung finden ſich ſchöne Flores, oder Marcheſitli / die halten Gold. Man hat bey meinem Gedenken daſelbſt ein Bergwerk aufrichten wöllen / iſt aber durch eines Manns Tod erſeſſen. Es iſt auch nächſt ob dem Urſprung ein Gämſengeläck/von grauer geſaltzener Materi / dahin gar offt ſcharen Gämſen kommen / auch viel da geſchoſſen werden. Dieſe Adjuncta zeigen an / daß dieſe Refier gewiß reich ſeye an Mineraliſchen Schätzen / darab dieſes Waſſer flieſſen thut. Das Waſſer wird in Teuchlen herunter geführt ein Büchſenſchuß weit/da gute Gelegenheit iſt mit Behauſung / Keſſel / Holtz / ꝛc. Nächſt darbey den obgemeldten zweyen Brunnen=Quellen / iſt neulich ein ſchöner Brunn erfunden worden / welcher ſchöne und gute Tugent hat / ein

Aderen

Aderen von Salzwaſſer / und ein Aderen von Saurwaſſer / welches trefflich purgiert / und annähmlich zutrinken / auch ſchon allbereit probiert alten Leuthen / welche eine lange Zeit Purgatz bey ihnen gehabt / es ſtracks weggetrieben / iſt auch von fürnehmen Doctoren in dieſen Stucken gut eracht worden.

Dieſes Bads Natur iſt ſehr hitzig / wie die Metall und Erfahrung mitbringt / deßwegen ſeine Operation mächtig iſt in erkalten Naturen / bey welchen das calidum radicale geſchwächt iſt / es ſeye gleich Weib- oder Mannsperſonen / erwärmet es kräfftig / und ſtärkt die Natur.

Männer / ſo frigidi & impotentes waren / non natura, ſed ex accidenti, haben in dieſem Bad ihr Mannrecht erholet. Die Sciaticam oder Kaltgeſücht heilet es. Für die Colicam Paſſionem oder Därmgrimmen iſt es bewährt. Iſt auch gut Kommlichkeiten des ſauren Waſſers zubekommen / daſſelbig zugenieſſen wer Luſt hat.

Die Frauen / ſo erkaltete verſchleimte Muter haben / deßwegen ſie nicht Kinder bekommen / diß Bad erwärmet und reiniget die Matricem, accommodiert ſie zur Fruchtbarkeit durch Gottes Segen. Viel Exempel bezeugen es: Herr Landvogt Dietegen von Salis ſel. hat 14. Jahr mit ſeinem Gemahel gehauſet / und keine Kinder gehabt / als ſie dieſes Bad beſucht / beſchehrt ihnen Gott 6. Söhn. Landammann Turr von Zitzers hat 16. Jahr mit ſeiner Frauen gehauſet / und keine Kinder gehabt / da ſie dieſes Bad gebraucht / haben ſie angehnds Kinder bekommen. Deßgleichen Statthalters Tſchanoyen Frau. Amman Martin Michels Frau von Seewyß / war 53. Jahr alt / hat 7. Jahr ihre Sach nicht gehabt / beſuchte diß Bad vonwegen ihrer Gliederen / wird gleich darauf ſchwanger / bekomt eine Tochter / Maria genant. Dergleichen wußte ich viel Beyſpiel / iſt nicht vonnöhten anzuziehen.

Viel Weiber weiß / ſo wegen ſtrenger Geburt die Lacerten verſtreckt / das Waſſer nicht halten mögen / die ſind durch Mittel diß Bads zurecht kommen.

Perſonen ſo lahm / ſtrupiat / und man auf Pferden in das Bad geführt / ſind hupfend und ſpringend heim gegangen mit groſſer Verwunderung.

Fieber / Gelbſucht / Waſſerſucht und Rohtruhr heilet es mit groſſer Gnad.

Böſe Schenkel und Leibflüß curiert es für andere Bäder. Herr Landshaubtmann Hans Enderle hat deßwegen Baden / Pfefers / Fidris / Wallis / rc. beſucht / hat aber Gany den Preiß gegeben.

Kleine Leiſtenbrüch an Weib- und Manns-Perſonen heilet es.

Deßgleichen den reiſſenden Stein / Mangel der Blateren und Harns / Dyſuria genant / deßwegen viel Menſchen Gott im Himmel danken.

Doch muß es in Gottesforcht und rechter Ordnung gebraucht werden / nicht unzeitig hinweg lauffen / ſonder wie es ſich gebürt / ausbaden / ſonſt macht man es nur ärger / wann die böß Materi zuwegen zogen / und nicht ausgeführt wird: gleiche Meynung hat es mit anderen Bäderen auch. So man fleiſſig badet / verzichtet man die Badenfahrt in 16. oder 18. Tagen / oder 3. Wochen am längſten. Am 5ten Morgen / wann alles erweycht / iſt dienſtlich ein wenig purgieren.

## Das Friewiß-Bad.

Ligt zwiſchen **Untervatz** und der unteren Zollbruck / oder **Tardisbruck** / in der Herrſchafft **Zizers** im **Gottshauß-Pundt**; führet / nach Herr **Michael Lochers** von **Chur** gemachter Prob Kupfer / Silber / Vitriol / Alet / Talk und gelblechte Erden. Sol dienen in Schwachheit des Magens und Gliederen / Raud / und anderen äuſſerlichen Schäden / erkalteten Füſſen / Gelbſucht / Schwachheit der Leber und Lungen / Durchlauff / Rothen-Ruhr / Blut-ſpeyen / Guldenen Ader-Fluß / Verſtopfung der Monatlichen Reinigung / Lähme / Podagra / Miltze-Krankheit. So es getrunken wird / machet es Appetit, und treibet das Sand aus den Nieren. Wagn. p. 118.

## Das Lumbelsbaider-Bad.

In dem **Grauen Pundt** / im **Lugnetzer**- oder **Lungnetzer-Thal** / wird ſonderlich gerühmet wider die Fieber. Wagner pag. 119.

## Das Bad zur Kirchen.

Von dem Dorff **zur Kirchen** genant / in **St. Peters-Thal** im **Grauen Pundt** / ſol gleichfahls dienen wider die Fieber. Wagn. l. c.

## Das Fidriſſer-Bad. Balneum Fidriſianum.

Deſſen Beſchreibung wird folgen / unter dem Tittul der **Saurbrünnen.**

Ein

## Ein Waſſer in Hinter Ferrera.

So 5. Stund von Ander im **Schamſer-Thal**; Sol den Stulgang und Harn treiben.

## Ein Waſſer ob Haldenſtein.

Ohnweit **Chur**; führet eine bolariſche Erde / und ſol faſt gleiche Wirkung haben mit der Aqua di Nocera in Italien.

## Das Sertig-Bad. Balneum Sertiganum.

In dem **Sertig-Thal**; wird zu allerhand Krankheiten gebraucht. Wagn. p. 110.

## Das Zernetzer-Bad. Balneum Zerneziense.

Bey **Zernetz** / Serneſium, Serneuſium, im **Unteren Engadein.** Wagn. p. 120.

# In Walliß.

## Der Brunn bey Augſtport.

So ein hohes Orth auf einem Berg im **Viſperzenden**; fließet aus einem Felſen hervor / führet Kupfer / Gold / ochergelbe Erde / und Alaun / wird ſo wol auß-als innwendig vor allerhand Zuſtände gebraucht. Wagn. p. 122.

# Im Biſchthum Baſel.

## Das Heilwaſſer zu Petit Champois im Delſpergiſchen.

### L'eau Minerale de la Fontaine, qui eſt dans le petit Champois de la Vacherie du Fortbourg, appartenante a la ville de Delemont, proche du Près de Voete.

Deſſen Beſchreibung ſetze hieher / wie ſie heraus gegeben Herr Doct. Theodorus Zuinger. Prof. Med. zu Baſel.

CEtte Eau eſt bien claire, d'un gouſt mollet & agreable, qui marque d'abord, qu'elle porte quelque matiere minerale. On en peut auſſi boire en tout temps, ſans qu'elle ſoit nuiſible, ou faſſe du mal. Je m'imagine de méme, que le Beſtail en la beuvant tous les jours ne manquera pas de bonne ſanté.

Ayant fait quelques experiences ſur cette Eau j'ay trouvé, que ny le Syrop de Violet bleu, ny celuy de Pavot rouge change de couleur, quand on les meſle avec ladite Eau; ce qui ſignifie d'abord, qu'elle ne contient point d'Eſprit aigre, ny alcalin. Cecy a eſté confirmé après par d'autres preuves, puiſq' ayant verſé de l'Eſprit Alcalin du Sel armoniac, & l'Eſprit aigre de Vitriol ou de Salpetre dans cette Eau, il n'arrivoit point d'effervescence ou d'ebullition, ce qui ſe devoit pourtant faire, s'il y avoit quelque matiere, ou ſeulement aigre, ou ſeulement alcaline minerale dedans.

Je n'ay pas fait l'experience avec la poudre de Galle, en la jettant dans la meſme Eau, pour voir ſi elle en changeroit de couleur, & deviendroit noiratre, ou non; car je me ſuis d'abord imaginé, que tel effet n'arrivera pas, puiſque le gouſt ou ſaveur de l'Eau ne marquoit pas la preſence d'une matiere vitriolique ſuffiſante pour le produire.

Pour ſcavoir donc mieux, ce qui ſe trouve preciſement dans cette Eau, j'en ay fait deſtiller, ou evaporer ſix livres & demy, qui contenoient a peu pres ſoixante & dix grains d'une matiere minerale, un peu ſalée, d'une couleur cendrée.

Ayant examiné cette matiere aprés plus exactement j'en ay tiré juſques à 20. grains d'un ſel meslé, point acre ou corroſif, participant de la nature d'Alun & de Vitriol fort ſubtil, penetrant ſans aucune alteration, ou incommodité. Le reſte de la matiere eſtoit une Terre argilleuſe ou alcaline, ſans odeur & ſaveur, ne contenant aucun ſouffre. Quand on y verſe l'Eſprit de Vitriol ou de Nitre deſſus, cela produit dabord une ebullition ou bouillonnement afféz conſiderable. Marque, que la Terre eſt fort bonne & utile, rendant l'Eau tres ſaine. J'ay jetté du dit ſel meslé ſur des charbons rouges, & ay remarqué, qu'il ſautoit & ſiffloit en partie, & ſe fondoit en l'autre; ce qui donnoit donc aiſement à connoitre, que ce ſel n'eſt pas d'une ſeule eſpece, mais que c'eſt un meslange de quelques ſels, & particulierement de l'Alun avec tant ſoit peu de Vitriol & de Sel commun.

On peut auſſy dire, qu'il y a un peu de Nitre ou Salpetre volatil dedans, & qu'il s'en eſt evolée en l'air par la deſtillation. Mais ce Nitre ou eſprit de Nitre volatil doit eſtre dans toutes les Eaux, puiſque c'eſt l'air, qui le fournit, & qui penetre dans tous les pores de la Terre.

Pour de la matiere Metallique, je n'oſeray pas dire pour certain, qu'il y en ait, effectivement je n'en ay point trouvé. Mais pour en eſtre plus ſeur, auſſy bien que pour avoir une connoiſſance plus exacte du contenu de cette Eau, il ſeroit neceſſaire d'avoir plus d'une livre de matiere, qu'elle porte; & qui ſe pourra peut eſtre amaſſer avec le temps dans les conduits ou les Eaux paſſent, & dans le Chauderon, ou on la cuit.

Cependant on peut faire quelque reflexion ſur la qualité & vertu de cette Eau par les experiences, que j'en ay peu faire depuis quelque temps.

Cette Eau peut ſervir d'une tres bonne & tres ſaine Eau de fontaine; mais elle pourra encore mieux ſervir en Bain, ſi on vouloit l'eſchauffer, & ainſy baigner dedans.

De cette maniere, elle aura la vertu en pluſieurs Maladies, ſur tout exterieures.

*Premierement* j'eſtime, qu'Elle doit guerir toute Gale, de quelle nature elle pourra eſtre, boutoneuſe, puſtuleuſe, purulente, ſeiche, humide, écailleuſe, & ſemblable; en nettoyant la peau, & tirant toutes les humeurs ſalées & acres dehors.

2. Ce Bain doit fortifier les membres,& les nerfs des muſcles, ainſi diſſiper toute laſſitude, s'il n'y a point de Fievre continuë dans le corps.

3. Il peut diſſiper tous les Rheumatiſmes, ſi l'on vouloit ſur tout en prendre la Douge ou Touche pluſieurs fois ſur l'endroit douleureux.

4. Dans la Goutte, ou après l'accés d'elle, ce Bain pourra faire revenir plutoſt les forces aux Jointures des membres; d'autant plus, quand on voudroit boire tous les jours un demy pot de Ptiſane de cette Eau faite de la decoction du Bois de Saſſafras, & de Guajac, avec un peu de Regaliſſe & de ſemence de Fenouil.

5. Ce Bain peut outre cela guerir les ulceres de la Peau, qui ne ſont pas profonds, ni fiſtuleux. Il peut auſſi donner beaucoup de ſoulagement à ceux, qui ont des jambes groſſes, enflées & exulcerées.

6. Sur tout ce Bain donne des forces aux enfans, qui ont les membres foibles, & les fait marcher bientoſt.

7. Il peut auſſy diminuer l'Enflure du Ventre, en deſoppillant & ouvrant les obſtructions du Meſentere, du Pancreas,& des Glandes dans le Foye & la Ratte des Enfants.

8. De cette maniere, il peut guerir la Hectique ou Atrophie des Enfans, quand il n'y a pas beaucoup de Fievre.

9. Ce Bain doit eſtre principalement bon contre la Gravelle, en emolliant, ouvrant, & nettoyant les Rognons; en diſſipant les Convulſions ou Spaſmes de la Veſſie, & aidant ainſy la nature à chaſſer le Sable, Gravier ou Pierre hors du corps.

10. Le meſme Bain pourra donner du ſoulagement,& faire revenir les forces aux membres Paralytiques de ceux, qui ont eſté attaqués d'Apoplexie.

11. Il doit eſtre auſſy fort bon aux Filles & Femmes pour leurs faire revenir les Fleurs perdües, pour diſſiper les vapeurs de la Matrice, pour la nettoyer, & faire ceſſer à la fin le Flux Blanc.

12. Je ne ferai non plus difficulté de conſeiller l'uſage de ce Bain chaud à tous ceux, qui ſont attaqués de la Fievre intermittente, Tierce ou Quarte, après que les Malades ont eſté purgés, & qu'ils ont pris les remedes contre la Fievre. Il fera, en diſſipant entierement la ſource de la Fievre, revenir bientoſt les forces du corps avec l'Appetit.

13. La

13. La Schiatique ſe pourra auſſi guerir par l'uſage de ce Bain, quand on y prendroit ſur tout la Douge ou Touche ſur la Hanche douloureuſe.

14. Si quelqu'un a une Contracture à ſon Bras ou Pied, il pourra auſſy fort bien & ſans aucun danger eſſayer la vertu efficace de ce Bain ; en y prenant de meſme tous les jours regulierement la Douge, ou Touche.

15. Enfin ſi l'on vouloit employer la ſource de cette Eau pour un Bain chaud, on en pourroit encore voir des bons effets dans d'autres Maladies.

Comme dans toute choſe il y a des manieres à obſerver, il n'y aura pas moins à remarquer à l'uſage de ce Bain, quand il ſera accommodé comme il faut.

1. Avant tout il faudra purger le corps & le delivrer des humeurs nuiſibles, qui pourroient cauſer du mal, quand on commenceroit à ſe baigner.

2. Auſſy faudra il ſelon la complexion de chacun ſe baigner plus ou moins chaud ; long temps où peu de temps. En beuvant auparavant quelque Eau minerale ou non.

3. Il ſera de meſme plus ou moins neceſſaire, qu'on ſe faſſe tirer du ſang au bras, avant que de commencer à ſe ſervir du Bain.

# In der Landgraffſchafft Thurgeu.

## Das Schroven-Bad.

Ligt 4500. Schritt von Conſtanz/und führet 2. Theil Schweffel/ 3. Spath/2. Alaun/nach Thurneiſſer de Aquis Lib. VI. c. 11. und Tabernæm. Waſſer-Schatz. P. II. c. 88. p. 632. Wurde vor Zeiten viel gebraucht in allerhand äuſſerlichen Schäden der Haut/Schwachheit der Nerven und des Magens / iſt aber jetzt nicht ſonderlich bekant.

# In Freyen Aempteren.

## Der St. Burkhardts-Brunn.

In der Pfarz **Beinwyl** / wird gebraucht in Fieberen und anderen Krankheiten. Wagn. p. 122.

Das

### Das Nielen-Bad / auf Eibenmoos.

Wird gehalten vor ein Alet-Bad.

## Im Rheinthal.

### Das Balgacher-Bad.

Iſt mir ſeiner Eygenſchafften halb nicht bekant.

### Das Bad in Kobelwies.

Flieſſet / nach der Anwohneren Meynung / aus jener Berghöle auf **Camor** / da der Androdamas häuffig zufinden / durch unterirꝛdiſche Gänge.

### Das Bad zu Rebſtein.

Ligt zwiſchen **Balgach** und **Marpach** auf dem **Riedt** / gehöret denen Marpacheren / und wird gebraucht zu Stärkung der Glieberen / Heilung der Raud und anderen Krankheiten der Haut.

## Im Bieliſchen.

### Das Bözinger-Bad.

Von dieſem iſt mir nichts bekant.

## In der Graffſchafft Neufchatel.

### Der Brunn zu Brevine.

Sol Eiſen und Kupfer führen.

### Das Waſſer zu Rochefort.

### Das Waſſer zu Cernieres in Vallengin.

Von dieſen iſt mir auch nichts bewußt / als nur der Name.

Von

# Von denen Saurbrünnen und anderen Martialiſchen Waſſeren.

IN dieſe Claß zehle ins beſonder alle die obwol ungeſchmackte Brünnen / welche einen Crocum Martis, oder rohtgelbe Eiſen-Erde enthalten/und wo ſie hinflieſſen/ablegen/und von denen Acidulis oder Saurwaſſeren nur darinn unterſcheiden / daß dieſe ihren Durchpaß durch die Erden-Gänge einen Vitriolum Martis antreffen und mitführen. Es können in deſſen die ſo genanten **Rothen Brünnen** ihre Kräffte vortrefflich zeigen / durch inn-und auſſerlichen Gebrauch/ in Stärkung der Gliederen / Auftröcknung flieſſender Schäden / Heilung der Raud/und anderen äuſſerlichen Haut-Schäden / Auflöſung allerhand Verſtopfungen / inſonderheit von ſaurem Schleim / in der Hypochondriſchen oder ſo genanten Miltze-Krankheit/verlohrnen Eß-luſt/2c. Das rothgelbe Pulver / welches dergleichen Waſſer ablegen/ kommet in einen ſtarken Jaſt durch Anſchüttung des Etzwaſſers. Das Waſſer ſelbs wird durch Zugieſſung des Olei Tartari, oder flüſſigen Weinſtein-Saltzes weiß / von der Gallapfel-Tinctur braun / oder ſchwarz / von dem Violen-Syrup grün. Hergegen machen die ſauren Geiſter von Vitriol, und Salpeter keine Aenderung.

## Im Canton Bern.

### Der Saurbrunn zu Yverdon.

Liget bey der Statt auf einer Wieſe / werden aber von den Anwohneren nicht gebraucht. Das darein gelegte Silber ſol gleichſam übergüldet werden. Wagn. p. 103. Aus dieſem letſten Kennzeichen nimme ich ab/es möchte dieſes Waſſer ſchweffelecht ſeyn.

### Ein ſaures Waſſer zu Riggiſperg.

Iſt an Geſchmack ſaur / ſchwärzet alles / worüber es flieſſet / wird aber vor ganz ungeſund gehalten / vor den innerlichen Gebrauch.

## Ein rother Brunn in der Schwendi/ auf dem Kühegrimmen.

In der Vogtey **Wimmis.**

## Ein rother Brunn bey Müllinen.

Im **Frutinger=Thal** / ohnweit der **Kandel** / liget in einer Wieſe / leget ein gelbrothes Pulver in groſſer Viele ab / welches ſich überall dem gleichet / ſo das Leucker=Waſſer ableget / durch Anſchüttung des Etzwaſſers in einen groſſen Jaſt gerahtet / und einen ſtarken Geruch dabey von ſich gibet. Das Waſſer ſelbs leidet keine Aenderung von dem Spiritu æruginis, Etzwaſſer / und Mercurio ſublimato; wird aber weiß von dem Oleo Tartari; und braunlecht von der Gallapfel-Tinctur.

# Im Canton Lucern.

## Der Rußweiler Brunn.

Deſſen Kräffte beſchreibet ein gewiſſer Poet alſo:

Nunc & pallida Febrium voracis
Nunc cancri rabiem, vel Aſthma pellit,
Hydropis tumidos, utut moleſti,
Bilis tormina ſæva vellicantis
Et pleuritica tela, nunc arenas,
Nodoſamque domat latex Podagram.

Spielet ob dem Feuer in einem ſauberen Geſchirr allerhand Farben / welches Vicario Hydroph. p. 76. eine gewiſſe Anzeig mineraliſcher Theilen. Das rothe Pulver / ſo dieſes Waſſer ableget / änderet ſich / nach jetztgedachten Herrn Vicarii Feuer=Prob / in Eiſen. Es wird diß Waſſer ſonderlich gebraucht in Lähmungen / Schwachheit des Magens / Miltze=Krankheit / Gelbſucht / und Nerven=Beſchwerden. Es hatte vor wenigen Jahren groſſen Zulauff / auch aus dem Elſaß / iſt aber nun wegen Zufließung des Regen=Waſſers viel geſchwächt worden.

Ein

## Ein Martialiſches Waſſer auf Kumkelen.

In gleichem Ampt **Rußwell** / fließt aus einem Felſen hervor/ wird aber nicht gebraucht.

## Ein Vitrioliſches Waſſer in der Statt Kirchgang.

In Junker Grichtsherꝛ Schuhmachers Güteren / küpferlet ſehr ſtark; wird von vielen Febricitanten gebraucht / welche groſſe Trünke davon thun.

# Im Canton Uri.

## Ein Brunn bey Airol.

An dem Fuß des **Gothards**/iſt bitter ſaur von enthaltenem Vitriol und Salpeter.

# Im Canton Schweitz.

## Ein Saurwaſſer in der Satteleck.

In der Pfarꝛ **Lachen** / in der **March** / iſt dem Vieh ſonderlich angenähm / ſo daß ſie ſich nicht leicht davon wegtreiben laſſen. Von dieſem Waſſer habe vor etwelchen Jahren / wie es mir in ſauberen Flaſchen im Julio zugeſchickt worden/folgende Proben gemachet. Es war ganz lauter/ohne einichen Satz. Am Geruch war es um etwas ſtinkend / urinos, ohne ſonderlichen Geſchmack / doch etwas ſaurlecht. Dem blauen Papeir gibet es eine dunkelrothe Farb. Der Violen-Safft machet keine Aenderung. Von dem flüſſigen Weinſtein-Saltz wird es alſobald trüb und weiß / aber bald wiederum lauter. Der Salarmoniac-Geiſt gibt keine Aenderung. Ob dem Feuer änderet es weder die Farb/noch den Geſchmack/ endlich aber/wann man es einſiedet/ſetzet es zu Boden ein weiſſes Saltz/von annähmlich ſaurem Geſchmack wie der Weinſtein / woraus ich geſchloſſen / daß es müſſe haben ein ſehr flüchtiges Salarmoniac, und ſaure fixe Theil / und deßnahen zu allerhand Krankheiten dienſtlich ſeyn.

# Im Canton Baſel.

## Ein Saurwaſſer in den Gundeldinger Wieſen.

Hiervon verdienet beygeſetzet zuwerden ein an mich abgelaſſenes Schreiben von Herrn D. und Prof. Theodoro Zuinger, unterm dato 26. Nov. 1704.

PRæteritâ æſtate hujus Anni 1704. in pratis Gundeldingenſibus, Prædii, quod olim ad Felicem Platerum Archiatrum Baſilienſem ſpectabat, hodie autem ab Uxore Senatoris & Tredecimviri Dn. Jacobi Meriani poſſidetur, nec niſi quadrantis horæ ſpatio ab Urbe noſtrâ diſtat, loco perquam amœno, fontem detexi mineralem acidulum, vitriolico ſubadſtringente ſapore maximè ſubtili præditum, ſalubrem maximè, & per Urinas copioſè pellentem, variis in ægritudinibus probatiſſimum, utpote quem plusquam ducenti jam homines Acidularum loco manè per æſtatem biberunt, plerique cum ſucceſſu quæſito. Obſervavi inprimis, magna eum præſtitiſſe in Dyſorexiâ, Nauſeâ, vomitibus, Colicâ bilioſâ, Ictero flavo & nigro, Agrypniâ, Cacochymia ſcorbuticâ, Scabie, Nephritide, & aliis Affectibus.

Obiter inſtituto hinc Aquarum examine deprehendi, ipſas Argillam mineralem vehere, tantillùm rubicundam, atque in tranſitu ſabuloſam terram ſimili nonnihil colore tingentem.

Si contuſas tantillum Gallas injecimus, poſt aliquot momenta colore nigro infectæ fuerunt Aquæ, pariter ſicuti contingit, ſi in Acidulas qualescunque projeceris. Quando verò corticem Quercûs in fruſtula diſruptum immiſimus, color inde paulatim violaceus, ad nigricantem vergens, producebatur.

Odor aquis iſtis nullus eſt; Conſiſtentia aquoſa, limpida, & ſplendens, attamen, ſi per unum vel alterum diem ſteterint, turbantur nonnihil, ac dein ſenſim iterum clarificatæ in fundum demittunt ſuam argillam mineralem, nonnihil rubentem, ad croci Martis colorem, ſi dilutior eſt, accedentem.

Factis hic aliis expermentis Aqua hæc neque cum acido neque cum alcalino Spiritu efferveſcebat, imò neque cum Oleo Tartari per deliquium, à quo tamen aliqualem colorem ſub cœruleſcentem acqui-

æcquiſivit. Dein neque Syrupi Violarum, neque Papaveris rheados colorem mutavit hactenus.

Unciæ 48. aquarum in ſeſe poſt evaporationem habere deprehenduntur plus quam 25. grana Argillæ mineralis, ſaporem nonnihil ſalinum pungentem, ferè nitroſo-ſulpureum habentis, quæ terra cum affuſo antacido qualicunque efferveſcit, atque cum notabili ſibilo ebullit aliquandiu.

Interea 48. uncias talium aquarum triginta octo granis ponderoſiores obſervavimus totidem Aquæ alius communis fontanæ unciis, quo non obſtante, homines etiam imbecilli ſtomachi fibrarum tono, atque dyſpepſiâ, vel bradypepſiâ laborantes ex potu talium utcunque frigentium aquarum benè habuerunt, & valetudinem integram adepti ſunt.

Fons hic proximè ſequentis anni Vere à Poſſeſſore accommodabitur ſuaſu meo, in formam putei Antliâ trahendi, ſic ut puras ſemper Aquas inde in uſum Ægrotantium haurire queamus. Nec dubito, quin hâc ratione paulatim Aquæ majori copiâ allicientur, & efficaciores ſint evaſuræ. Sanè in Collis illius, è cujus parte fluunt hæ Aquæ, à nobis in plantarum luſtratione detectæ, multis adhuc locis aliis ſimiles aquas exiſtere vel exinde judicamus, quòd alibi quoque paulò infra pagum Binningen Urbem noſtram verſus, copioſæ ſub Catarrhactâ Birſeci torrentis, tales ſcaturiant, ſed quibusdam ſulphureis & nitroſis ſimul moleculis turgidas exhibeant, quale nitrum procul dubio ex Torrente pagum transfluente accedit.

# In Pündten.

## Das Bad zum rothen Brunnen.

Hat eben deßnahen den Namen / weilen es alles / worüber es flieſſet / mit gelbrother Farb tingiert. Es entſpringt bey dem Badhauß / an der Straß / in dem **Domleſchg**. Von dem Weinſtein-Saltz und Salarmoniac-Geiſt wird es alſobald weiß / von der Gallapfel-Tinctur roth / und bald darauf ſchwarz / von Violenſafft grün. Hergegen leidet es keine Aenderung von ſauren Geiſteren / von der Tinctura Tornæ ſolis, von der Solutione Vitrioli und Mercurii Sublimati. Woraus zuerſehen / daß dieſes Waſſer eher denen Saurwaſſeren zugehöre / als denen Schweffel-Waſſeren (denen es gleichwol zugeſellet

Wagn. p. 120.) und zweifle ich ganz nicht / es könte zu innerlichem Gebrauch ſo wol als zu auſſerlichem zum Vortheil vieler Kranknen angewendet werden.

## Ein rother Brunn im Münſterthal.

Im **Gottshauß-Pundt**/ machet gleichfahls alles/worüber er hinflieſſet roth/obgleich das Waſſer vor ſich ſelbs lauter und ohnfärbig. Es ligt zwiſchen Val Chiava (Vallem Cavam) und Valdera, Fuldera, an dem Fuß eines Bergs in Val Peſona, und flieſſet nach einem Steinwurff in den Ram.

## Der ſchwarze Brunn zu Ander in Schams.
### Fontana nera.

Deſſen helllauteres Waſſer ſol/ſo es häuffig getrunken wird/den Eßluſt machen.

## Das Bad zu Ander in Schams.

Iſt faſt gleich dem Rothen Brunnen im **Domleſchger-Thal.** Von dem Salarmoniac-Geiſt wird das Waſſer weißlecht und trüb/ von dem Weinſtein-Saltz Milch-weiß / und wirffet zu Boden einen gelben Satz / von der Gallapfel-Tinctur wird es roth.

## Der Fidriſſer Saurbrunn.

Iſt A. 1642. beſchrieben worden von Herrn Oberſt **Johann Guler** / und deſſen Herrn Sohn **Andreas** / A. 1707. aber von Herrn Doct. **Joh. Bawier** / aus deſſen Beſchreibung folgendes hieher ſetze:

IN alter hoher Rhætien bey dem ſtreitbaren Volk / der Rucantier liget ein Thal/das von ſeinem angrenzenden hohen Gebirg Rhæticone, Prettigöw genennet wird ; In welchem allerdings in der Mitte das Dorff Fideriß gelegen. Bey demſelbigen hinten zu empfahet der Haubtfluß dieſes ſchönen Thals / ſo die Lanquart genennet wird/ und mitten durch daſſelbige flieſſet / auf linker Seiten herein/ein rauhes Bergwaſſer / ſo aus den beygelegenen Alpen von Mittag naher gegen Mitternacht hernieder ſtrudlet / und ſeinen ganzen Lauff/von

oben

oben herab/bis unten hinaus/durch die Tieffe eines Tobels zubringet; Welches gleichwol oben gegen dem Himmel / als lang es iſt / ziemlich weit offen und von einanderen ſtehet/ſich aber beyderſeits fort zu gegen dem durchflieſſenden Waſſer in ein Enge / als ein Canal zuſamen ziehet. In dieſem Thal ohngefahr eine halbe Stund Fußwegs hinter dem Dorff Fideriß hinein / entſpringet dieſer heilſame / koſtlich-und weitberühmte Saurbrunnen und Bad / ſo von jetzgedachtem nächſt gelegenen Flecken ſeinen Zunamen empfangen hat/und das Fideriſſer-Bad und Saurbrunnen genennet wird.

Es liget auf der rechten Seiten des hernieder rauſchenden Berg-waſſers / nächſt bey dem Orth / da ein wenig beſſer hinfür / gegen der Lanquart, eben auf den Seiten / da dieſer Edle Saurbrunnen herfür quillet/ein ander kleines Waſſerbächlein/ſo von der Höhe des Neben-bergs hernieder toſet / und in das gröſſere beyſeits einfallet. Dieſes Bächlein iſt für ſich ſelbſten klein und unachtſam/kan aber durch ſtarke Platzregen und langes ſtarkes Regenwetter mächtig angetrieben werden/wie dann offtermalen geſchiehet/und inſonderheit Anno 1545. ſich zugetragen: Daß im Sommer von einem ſtarken Wolkenbruch und Waſſergüſſi / dieſes Waſſerbächlein ſolcher maſſen angeloffen / daß es alle Gebäu des Bads hinweg geführet / und den Saurbrunnen ſelbſten hinweg geriſſen; Welchen man folgends nach langem ſuchen/ an einem anderen Orth quellend gefunden; Dahin man zunächſt an den Urſprung das Badhauß von neuem wiederum gebauen. Welches mit vielen kommlichen Zimmeren für die Badgäſte verſehen / und alles durch ſtarke in Holz gefaſſete gewaltige und bedeckete Steinwuhren gegen beyden vorbedeuteten Waſſeren / wider dergleichen Gewalt/ auf das ſicherſt und beſte dermalen verwahret iſt.

Es entſpringet dieſer Edle Saurbrunnen in ziemlicher Tieffe des Grunds aus einem ſteinigen Boden / gar ſchön klar / hell und lauter/ mit etlichen unterſchiedlichen beyſamen herfür ſpringenden Quellen/deren doch die einten ſtärker an Kräfften/ auch ſchärff-und räſſer ſind als die anderen; jedoch alle zuſamen flieſſend / weilen ſelbige nicht wol können ſepariert und geſönderet werden. Allernächſt darbey hat es einen anderen Urſprung eines trefflichen Brunnens/ſo etwas wenig Schweffel und Alaun in ſich haltet. Dieſer Saur-wie auch der andere neben-Brunnen/ iſt jeglicher mit guten wol gehauenen Quaderſteinen an allen vier Enden in einem ſonderbaren Kaſten veſt / ſehr ordenlich und wol eingefaſſet / und nur durch eine wol verwahrete Schiedmaur von einanderen abgeſönderet / und alſo fleiſſig verwahret; daß allda keine

Ver-

Vermiſchung der beyden Waſſeren beſchehen kan. Obenher iſt ſolcher Kaſten mit übergeſchoſſenen Bretteren wol bedecket/und kan man aus dem Badhof ſchier ebenes Fuſſes darauf kommen/auch darauf kommlich ohne Verunſäuberung der Waſſeren hin und her gehen. Aus jeglichem Theil dieſes Kaſtens gehet eine ziemlich hohe Ordnung ob einanderen aufrecht ſtehender / und wol zuſamen ſtrack überſich gehender Teuchlen in ein gemeines / und eines guten Gemachs hoch vom Boden erhebten Trogs oder Gehalters / in welchen ſo wol der Saur-als andere Brünnen mit zweyen Pompen (die ein Waſſer-Rad des herabflieſſenden Bachs auf-und abtreibt/) gar kunſt-und artlich aufgezogen/und daſelbſt unter einanderen vermenget wird; Doch können beyde Gattungen Waſſers / ein jedes bey Ausgang ſeines Teuchels ganz kommlich ſonderbar aufgefaſſet werden. Nachdem aber dieſe beyde Mineral-Waſſer in geſagtem Trog/aus den Mundlöcheren beyder Teuchlen unter einanderen kommen und vermiſchet worden / werden ſelbige daraus ſamenthafft wiederum niedſich durch einen Känel / erſtens in zwey ſehr groſſe dabey ſtehende Küpferne Keſſel / (welche eingemauret ſind) geleitet / darinnen man die zuſamen geloffene koſtliche Mineral-Waſſer ſiedet; Und nach deme ſolche erforderlicher maſſen geſotten/aus dieſen verdeuteten Küpfernen Keſſeln fehrners durch andere Känel/in die daran ſtoſſende Badhütten führet/welche mit ſehr vielen hölzernen / gevierten und zum Baden ſehr bequemen artlich eingefaſſeten Käſten / in deren jeglichem eine Perſon abſonderlich/auch da mithin ſehr numeroſes und vieles Bad-Volk vorhanden / gar kommlich zwey Perſonen neben einanderen in einem ſolcher Käſten einſitzen können / accommodieret und verſehen iſt. Dieſe Badkäſten ſind auch / gar ordenlich / in ihre beſondere Gäng und Zeileten abgetheilet / deren jegliche haltet zwölff Käſten / deren ſechs/allwegen zwey und zwey neben einanderen ſtehen/bis auf den mittleren Kreuzgang/auch von demſelbigen hinunter gleich ſo viel. Zwiſchen den zuſamen gepareten Käſten auf der Schiedwand / ſind ſehr ordenliche commode Waſſerkänel / durch welche man nach erheiſchender Nohtdurfft und Begehren der Badleuthen ſo wol kaltes als warmes Badwaſſer leiten/und durch Ausziehung eines hölzernen darinnen ſteckenden Zapfens/ ein jeglicher ſo viel ihme nöhtig / in ſeinen Badkaſten einlaſſen kan. Wann nun einer mit benöhtigetem Badwaſſer obgeſagter maſſen verſehen/ſtopfet er mit dem Zapfen den Waſſerkänel / und laſſet das Waſſer weiters zum Dienſt der anderen Badenden paſſieren und fürüber gehen. Dieſes treffenliche Badwaſſer wird auch allezeit ſo wol Tags als Nachts/

durch

durch einen beſtimmeten und ordenlichen des Bads wol kündigen Badwärmer auf das fleiſſigeſte geſotten und geleitet; Welcher zumahlen den Badgäſten ganz ehrerbietig / beſcheiden / gebürend und fleiſſig abwartet/auch denenſelben die Badkäſten ganz ſauber und rein/und alltäglichen fleiſſig auswäſchen thut.

Die Natur und Eigenſchafft dieſes Welt-berühmten Saurbrunnens belangende; Weilen dieſes koſtlichen Kleinodts eigentlicher Urſprung und Qualitæt dem Menſchlichen Aug und Vernunfft ſo weit verborgen / und allein ihrem allmächtigen Schöpfer vollkommen bekant; Als ſind deßwegen viel berühmte Medici, ſo von dieſem herzlichen Saurbrunnen und Bad geſchrieben / in dero Meynung nicht allerdingen eins. Die meiſten von ſolchen / und ich mit denſelben halten darfür: daß dieſer Saurbrunnen bey ſich führe und habe; Erſtlichen einen treffenlichen und ſehr kräfftigen eröffnenden Vitriolum Martis, oder mit feinem Eiſen imprægniertes Kupfer-Waſſer. Zum Anderen ein höchſt ſchätzbares Sal nitroſum, oder Balſamiſches / alles durchtringendes/und von aller Fäulung und Corruption des Geblüts der Humoren und Säfften / wie auch der Edlen übrigen innwendigen Theilen des Leibs/ præſervierend und heilendes Salpetriſches Saltz. So dann Drittens partecipiere ſelbiges fehrners von den geiſtreichen Theilen des Alauns / Kupfers/ und Berg-oder Ochergelbs. Aus dieſen koſtlichen Mineralien und Stucken / und daher flieſſenden ſubtilen und geiſtreichen Theilen/ziehet und extrahieret dieſer Edele Saurbrunnen / nicht allein ſeine dem Mund über alle maſſen annähmliche Säure und Näſſe / (die einem Zapfräſpen gewäſſerten Wein nicht unähnlich / und an Lieb-und Annähmlichkeit ſchwerlich ſeines gleichen hat/) ſondern auch andere ſeine vielfaltige ſehr reiche Kräffte und herzliche Tugenden / ſo dem preſthafften / elend und kranknen Menſchen zu Stärkung ſeiner blöden baufälligen Natur und dero zerſtörten Harmoney/zu Wiederbringung eines natürlichen Kreißlauffs des Geblüts und der Säfften; Zu Erfriſch-Erquick- und Erholung der verflogenen / erſchwächten / in Unord-und Zerrüttung gebrachten Lebens-Geiſteren; Zu Abhelffung ſo vieler unheilſamer und unzahlbarer Krankheiten / und Wiederbringung einer vollkommenen Leibes-Geſundheit höchſt dienſtlich und vonnöhten ſind.

Dieſer höchſt berühmte Saurbrunnen und Bad ſind faſt keiner Complexion, ja auch ſehr wenigen Menſchlichen Gebrechen zuwider/ ſonder höchſt erſprießlich und nutzlich. Und obgleich ein Patient wider ſeine habende Beſchwerden / der eine die Trink- und der andere die

Baden-Cur nach Einrahten und Nohtwendigkeit vornimmet / ſo ſchlieſſen doch beyde höchſt verwunderlich kein Alter nicht aus; In deme ſolche beyderſeits Curen Kinder von 2. 3. 4. Jahren / alſo auch fortan Alte bis auf 80. Jahre / können gar leicht ganz ſicher und erwünſchet täglichen gebrauchen; Wie ich dann ſolches durch vieler Jahren Experienz, (als dieſes Bads allbereit ſehr lange Zeit geweſener Medicus ordinarius,) vielfaltig geſehen / erfahren / und zumalen atteſtieren kan / ꝛc.

Dieſes Saurbrunnens Eigenſchafft- und Tugenden / ſo er von vorbedeuteten koſtlichen Mineralien und Ingredientien extrahieret und entlehnet / ſind folgende: Die allzuhitzige Conſtitution des Menſchen zuerfriſchen; Der allzukalten Complexion eine natürliche Temperatur zuwegen zubringen; Alle überflüſſige ſchädliche Humoren des Leibs zuverzehren und aufzutröcknen; Alle innerliche Verſtopfungen des Kröſes / der Trüſen / der Leber / des Miltzes / der Nieren / der Muter / und übriger Theilen / zueröffnen und aufzulöſen: Alle Fäulungen und verdorbene Säffte zuverhüten / zuverbeſſeren / zureinigen und auszuheilen: Die erſchwächte und krafftloſe Glieder / als auch die erkälteten debilitierten Nerven / und das ſamtliche verſtopfete mit unreinen und zähen Schleimigkeiten angefüllete Geäder zu aperieren / purificieren / ſtärken und erwärmen. So dann das allzudicke / ſcorbutiſche / ſchwere / verſaltzene / verſchärffte Geblüt / und überige Säffte zuverſüſſen / zu corrigieren / præcipitieren / und deren natürlichen Kreißlauff zubeförderen. Danahen dieſer Fideriſſer Saurbrunnen und Bad / höchſt dien- und nutzlich / ja von höchſter Wirkung in folgenden Zuſtänden und Krankheiten; Als namlichen: Für alle alte verderbete / faule Magen-Fieber / ſo von deſſen entgeiſterten / allzuverſäureten / vergalleten und mit vielen überflüſſigen Humoren angefülleten Fermento herflieſſen. Wie auch abſonderlichen / für die unterlaſſende langwirzige drey- und viertägige Fieber / iſt ſelbiges ein ganz gewiß und faſt ohnfehlbares Mittel. Alſo daß ich mit Grund der Wahrheit und gutem Gewiſſen bekennen und ſagen kan: Daß ich wenig mit dergleichen Fieber behafftete Menſchen geſehen / welche dieſen Saurbrunnen und Bad rechtmäſſig und ordenlich gebrauchet / und auch eine erforderliche Diæt allwegen gehalten / die nicht nach ihrem Verlangen / zu dero ſondern Conſolation und Vermügen / davon ſeyen curiert und erlediget worden / und erwünſchte Geſundheit erlanget haben. Allermaſſen wegen gewiſſer ſicherer Ausheilung obverdeuteter Fieberen / dieſer Saurbrunnen und Bad / in der Nähe und Fehrne / abſonderlich beruffen und Welt-beühmet iſt / und

von

von dergleichen Febricitanten hoch⸗und niederen Stands von beyderley Geſchlecht ſehr häuffig alle Jahre beſuchet und frequentieret wird.

Er dienet auch / dem Gallen⸗Grimmen und Darm⸗Gicht / dem Nabel⸗Horn / und anderen Leibs⸗Schmerzen : Verzehret alle Wind und Ventoſitäten: Tödet alle Art und Gattungen der Würmen/bey groß und kleinen / und abſonderlich bey jungen Kinderen ; Da ich dann ſehr viel Exempel kleiner Kinderen geſehen/ welche auch mit den allerbewährt⸗und kräfftigeſten Würm⸗treibenden Mittlen von den Würmen nicht mögen befreyet werden/ und derentwegen in ein wirklich⸗und völliges Abnemmen des Leibs gerahten / auch zumalen von den Gichten oder ſo genennetem Kindlein⸗Wehe ſehr gequellet worden/ daß nichts als Haut über die Gebeine/und ein groſſer Bauch an denſelben mehr überig ware; So bald ſie aber dieſen Saurbrunnen ſamt dem Bad gebrauchet / viel tauſent / ja eine unzahlbare Menge kleiner Würmen / manchmalen auch viel groſſe von ſich geſtoſſen ; Worauf ſie alſobald an Leib und Kräfften recht verwunderlich zugenommen/ und ihre vollkommene Geſundheit erlanget haben.

Es iſt aber dieſer Saurbrunnen und Bad dienſtlich wider die böſe aufgeblaſene Farb und Geſtalt des Leibs ; Heilet deſſen Geſchwulſten / und die Waſſerſucht. Allermaſſen das Baden für dieſe letſtere (wofehrn die Vaſa lymphatica,oder Waſſer⸗Aederlein der Leberen unverſehret / wie auch die Leber ſelbſten/ das Milze/Murbfleiſch/und andere innwendige Theile des Leibs nicht wirklichen durch Fäulung verderbet und angegriffen/) ein approbiertes und gewiſſes Mittel iſt. Wie dann unterſchiedliche Perſonen beyderley Geſchlechts / ſo wol junge als alte gekennet / auch theils wirklichen in meiner Cur und Direction gehabt / ſo durch dieſes heilſame Bad / (dann das Trinken in der Waſſerſucht höchſt ſchädlich/) mit Beyſtand des Allerhöchſten/ auch manchmalen wider alles Menſchliche Vermuthen / ſind curiert worden.

Fehrner iſt ſolcher ſehr erſprießlich in der Cephalalgia und Schmerzen des ganzen Haubts ; Wie auch in der langwirzigen höchſt beſchwerlichen Hemicrania und groſſen Schmerzen des halben Haubts / als welche die Patienten periodicè durch Paroxiſmos höchſt zuquällen und zuplagen pfleget. Auch wider die Apoplexiam und Paralyſin als den ganz⸗und halben Schlag / und abſonderlich wider den Schwindel/ Catharren und Haubtflüß / Blödigkeiten der Augen / und Schwachheiten des Gehörs.

Er vertreibet die Engi/das Keichen und den ſchweren Athem/wie auch das Drängen/Bangigkeit und beſchwerliches Herzklopfen. Er milteret das Zipperlein und Podagram. Dienet zu den ermüdet-und zerſchlagenen Gliederen. Erweychet das verkrampfete contracte Geäder/und bringet die contracten Glieder wieder zurecht. Er benimmet auch die Mutergicht und dahero rührende Schmerzen; Und füget über alle maſſen den böſen rothen und rinnenden Augen/ſo da von verſaltzenen wäſſerigen Feuchtigkeiten ſtäts flieſſen.

Es eröffnet dieſer Saurbrunnen und Bad treffenlich alle innerliche Verſtopfungen des Geäders/des Kröſes/der Gedärm/des Murbfleiſches/des Miltzes/der Nieren/der Gallen-und Harn-Blaſen; Der Trüſen und übriger innwendiger Theilen unſers baufälligen Menſchlichen Leibs. Heilet alſo alle diejenigen Krankheiten/welche von dergleichen Verſtopfungen ihren Urſprung haben/und meiſtentheils herkommen thun; Als da ſind: Waſſerſucht/Bleichſucht der Weibsbilderen/Gelbſucht/Miltzſucht/die Hypochondrey/oder ſo genennete bläſtige Melancholey; Wie auch langwirzige Verſtopfung der Monatlichen Blum/(als für welche dieſes Bad abſonderlich dienlich/) und anderen dergleichen Krankheiten und Zuſtänden mehr.

Dieſer Saurbrunnen und Bad treiben auch aus/das Sand/Grieß/und reiſſenden Stein/und benimmet alle Wehethaten und Schmerzen des Ruckens/der Lenden/und der Nieren; Beförderet den Harn/und vertreibet die Harnwinde/und das ſehr ſchmerzhaffte Harntröpflen; Stillet die beſchwerlichen Bauchflüſſe; Füget den übel geheileten Wunden und Beinbrüchen/deßgleichen alten faulen Geſchwären/alten ſtinkenden Schäden/als Fiſtlen/Krebs/und ſonderlich den böſen faſt unheilſamen Geſchwären und Verſehrungen der Bärmuter/und heimlichen Orthen; Heilet den Scharbock/alle Böſe und Fäule des Munds und der Zahnbilgeren; Reiniget die Haut/und vertreibet alle Rauden/Krätze und Flecken/auch den böſen Grind/und den anfahenden Ausſatz; Wie auch den gemeinen/als auch von unreinem Beyſchlaff verurſacheten Saamenfluß/ſo wol der Mann-als Weiberen. Als für welche beyde letſtere Zuſtänd ich jederzeit bey unzähligen gehabten Patienten an dieſem Saurbrunnen ein ſouvrain-und gewiſſes Mittel befunden habe.

Es dienet auch dieſer Saurbrunnen/beyden Mann-und Weibs-Perſonen/ſo mit zähen kalten Phlegmatiſchen/faulen/ſcharffen/allzu verſaltzenen/verſäurten/ſcorbutiſchen und gallechten Humoren und Feuchtigkeiten/es ſeye in dem Geblüt/in dem Magen/in den Gedär-

men/

men/ in den Trüſen/ in dem Geäder/in den nervoſen und anderen inn- wendigen ſo wol Edlen als Unedlen Theilen des Leibs angefüllet ſind/ auch davon incommodieret und kränklich werden ; Sie ſeyen gleich Blutreich-und warmer/ oder phlegmatiſch-und kalter / choleriſch-und hitziger/oder melancholiſch-und trockener Complexion und Natur.

Es gedeyet dieſer Saurbrunnen und Bad auch ſolchen Perſonen/ welche eintweder durch den Müſſiggang/oder durch ein unordenliches Leben und Diæt; durch Unmäſſigkeit in Eſſen und Trinken den Ma- gen / und ganzen Leib beſchwert und überfüllet / und ſolchen mit aller- hand böſen Feuchtigkeiten überhäuffet / das Geblüt verdickeret und gleichſam erſtecket; wodurch/deſſen natürlicher Kreißlauff theils gehin- deret / oder durch ein allzuhefftige widernatürliche Aufwallung deſſel- bigen/oder durch Entgeiſterung / Stock-und Fäulung in eine Unord- nung gebracht haben ; Wordurch vielfaltige ſchwere / ja die meiſte Menſchliche Krankheiten cauſieret und verurſachet werden.

Es iſt auch das Fideriſſer Bad und Saurbrunnen ſehr erſprieß- lich denen / welche mit übermäſſigem Sauffen den ganzen Leib und Geblüt erhitziget/und angezündet/und das weiſſe Geäder erſchwächet haben / und hiedurch zitterend/ halb lahm und contract worden ſind. Allermaſſen zu Erfriſchung des erhitzgeten Leibes das Trinken / und folgſam zu Stärkung der debilitierten nervoſen und halb contracten Gliederen das Baden höchſt dienlich ſind.

Es erwärmet/ſtärkt und erquicket dieſer Saurbrunnen und Bad alle alte ſchwache und betagte Leuthe / die noch nicht in äuſſerſte Un- vermögenheit gerahten. Es dienet auch derſelbige denen Mann-und Weibs-Perſonen / welche ein ſchwaches luck-und relaxiertes Geäder haben ; Als welches von vielerley Urſachen und ſonderlich von wäſſe- rigen/allzuſeroſen/verſchärfften und tartariſchen Feuchtigkeiten / auch von verderbtem und ſcorbutiſchem Geblüt leichtlich relaxiert und er- öffnet wird. Wovon die natürliche Säffte und das Geblüt unorden- licher Weiſe durch die Muter-wie auch Gulden-Ader / durch die Nie- ren und Harngänge / durch die Naſen und in andere vielfaltige Weg extravaſieren/und ſich hefftig ausgieſſen thun. Da dann durch ſolche Blutſtürz-und Ergieſſungen der guten Säfften die Natur nicht allein ſehr geſchwächet/ſondern folgſam auszehrende Fieber/höchſt gefährliche überflüſſige Monatliche Reinigung und Blutſuchten / ja die meiſte Menſchliche Schwach-und Krankheiten nohtwendig entſtehen müſſen.

Es iſt derſelbige untaugenlich denen / welche ſonſten durch lang- wirzige Krankheiten / durch allzuhohes Alter / oder durch andere Zufäll

 und

und Urſachen ihre Natur ganz erſchwächet und allerdings ausgemärglet / auch mit vollkommenen auszehrenden Fieberen und conſummierender Lungenſucht behafftet / und alſo bey denenſelben die innwendigen Gliedmaſſen und Edele Theile des Leibs mit Fäulung angegriffen / beſchädiget und verſehret ſind.

Gleichen Verſtand hat es auch mit den Waſſerſüchtigen/bey welchen die Vaſa lymphatica verſehret / die Leber/das Miltze/oder ein anderer Edler Theil des Menſchen mit Fäulung und harter Scyrrhoſer Geſchwulſt behafftet und verderbet iſt.

Es iſt derſelbige fehrner höchſt ſchädlich denjenigen/ſo mit der Lue Venerea oder ſo genanten Franzoſen-Neapolitan-und Indianiſchen-Seuche / und dahero wirklich entſtandenen böſen gifftigen Ulceren / Geſchwären und anderen / dieſem Anligen vielfaltig anhangenden unglaublichen Beſchwerden höchſt ſchmerzhafften und gefahrlichen Accidentien und Zufälligkeiten behafftet / und incommodieret ſind.

Fehrners iſt er auch zuwider allen denjenigen Perſonen/ſo von allzuüberflüſſigem/ tartariſiertem / erzähetem Schleim und Unrath / ein zu gar angefülletes / enges / verſchloſſenes Geäder / verſehrete Bruſt und Lungen / auch dabey ſehr ſchwach und krafftloß / und ein inveterierte ſchwere Engbrüſtigkeit und convulſiviſches Aſthma haben. Bey welchen dieſer Saurbrunnen nicht allein nicht durchtringen mag/ ſonder noch darüber groſſe Beſchwernuſſen dem Magen / ein ſtarkes Drängen und Aufblehen / ſamt anderen Ungelegenheiten verurſachet / auch öffters durch etwelche jedoch nicht genugſame Erweychung ſolcher verdeuteter zäher Humoren und Schleimigkeiten/ſo an ungehörige Orth und anderwärtig ſich mithin ſenken und fallen thun/groſſes Ubel und ſchwere höchſt gefährliche Zufähl anrichten / ja den Menſchen gar urplötzlich erſtecken / und ſeines Lebens berauben können.

Alldieweilen die Tugenden / Proprietäten und Eigenſchafften/dieſes Saurbrunnen und Bads/für welche Zufälligkeiten und Krankheiten des Menſchlichen Leibs derſelbige gedey- und dienlich / und zum theil auch ſchädlich ſeye / kurz / jedoch grundtlich und zu hoffentlicher Genüge und Satisfaction von mir beſchrieben und erkläret worden.

Als erforderet es die Nohtwendigkeit dem nach/ſeiner erlangenden vorigen vollkommenen Geſundheit ſeufzend-und ſehnenden Menſchen/ die Weis und Form zueröffnen/zu communicieren und zuzeigen: Auf was Weis und Form/ ſo wol die Trink-als Baden-Cur/ (damit ſelbige nach eines jeden Patienten Wunſch und Verlangen deſto beſſer zuſchlahen thüe/) anzuſtellen / auch was für eine Diæt in ſolcher Cur zubeobachten / und was dabey zuthun und zuunterlaſſen ſeye/ꝛc.

Deß-

Deßwegen ſo jemand ſeinen Leib vor Krankheiten und Gebreſten zu præſervieren und zuverſicheren / als auch denen wirklich habenden Krank-und Schwachheiten abzukommen/in dieſen Saurbrunnen und Bad zureiſen/ſich entſchloſſen hätte/um ſelbige zugebrauchen: Der ſoll allwegen 8. oder 10. Tag zuvor ehe er die Reiß oder Badenfahrt vornimmet / mit Rath und Hilff eines erfahrnen Medici und Arzets/ den Leib mit taugenlichen purgierenden reinigenden und eröffnenden Arzneyen erheiſchender Nohtdurfft nach / wol zubereiten und ſäuberen: Auch wo nöthig / dem Geblüt mit einer bequemen Aderläſſe Lufft machen; damit er einen reinen und von allzugroſſem und überflüſſigem Unrath geläbreten und præparierten Leib/mit ſich dahin bringe. Auch ſo jemand in das Bad/und zu dem Saurbrunnen kommen ſolte / der nicht als obbedeutet / ſeinen Leib mit bequemen purgierenden Mittlen vorbereitet hätte / der ſoll und muß in dem Bad ſelbſten / vor Vornemmung einer Trink-und Baden-Cur / den anderen oder wenigeſt den dritten Tag nach ſeiner Ankunfft den Leib mit einer gelinden Purgation, nothwendig reinigen. Dann ſo dieſes obbeſagter maſſen nicht beſchiehet / und den Saurbrunnen und Bad mit allzuvollem / unreinem und unbereitetem Leib wolt antretten / und es ſeye mit Trinken oder Baden/vorgenommen werden / ſo wurde nicht allein der geſuchte und verlangte Effect ungewiß und zweiffelhafftig ſeyn/ſondern es wäre zumahlen auch zubefahren: Daß dem Leib etwann ein gefahrlicher Zuſtand / oder ſonſten eine groſſe Ungelegenheit zufallen und erwachſen möchte. Dann gewiß iſt: Daß durch den mit zähem und dickem Schleim angefülleten Magen/Eingeweid und Geäder/das getrunkene Waſſer nicht leichtlich / wie erforderlich und vonnöthen/durchtringen und paſſieren kan/ ſonder ſolches vielmehr gehinderet und aufgehalten wird; Da es dann den Magen auf das höchſte beſchwerete / ſolchen aufblähete/oder ſonſten etwann ohne allen Nutz und Wirkung durch das Erbrechen wiederum ausläbret. Oder es kan geſchehen: Daß es die überhäuffete vorhandene Materi und Schleimigkeiten einsmals hefftig bewegt und antreibt / oder wegen obigen Urſachen nicht ausführen kan; Daß hiedurch viel plötzliche höchſt gefährliche Zufäll / als ſtarkes Haubtwehe / Schwindel / erſteckende Catharren/Gichten/Blödenen / Herzens-Ohnmachten / gefahrliche Magen-und Darm-Grimmen; groſſes Auffſtoſſen oder Durchbruch und dergleichen / entſtehen/ oder ſonſten / ſo durch den ſtäten Antrieb die überflüſſige Materi aufwallend und fermentierend ſich aufſchwellete/und in das Geäder/Geblüt und andere Edel und Unedele Theile ſich mit Gewalt ſenkete/und

ſolche

ſolche verſtopfete/ groſſes Unheil/ Jamer und Gefahr des Lebens/ nothwendig erfolget. Wie ich dann dergleichen vielfaltige traurige Exempel geſehen; Da offtmals Perſonen/ welche ohne alle vorher gegangene Præparation und Vorbereitung/ mit vollem unreinem/ und unpurgiertem Leib / das Waſſer hauffenweis ohne Maß/ Regel und Ordnung in ſich geſchüttet/ oder auch gebadet / gleich im Anfang deßwegen erlegen und erkranket ſind / wie auch ganz blöd / matt und krafftloß worden / und die angefangene Cur nimmer völlig und wie ſich gebüret / ausſtehen und fortſetzen mögen. Da dann ſolche Leuthe keines wegs / ( wie etwann zugeſchehen pfleget/) dem Waſſer / ſondern vielmehr ihnen ſelbſten / ihrem Unverſtand und Frechheit/ die Schulde geben ſollen: Wann ſie nicht diejenige Wirkung und Effect, ( wie ſie wol gewünſchet) erlangen können.

Wann nun der Patient obgeſagter maſſen den Leib gebürend gereiniget / und ſo wol zur Trink-als Baden-Cur ſich erforderlich zubereitet/ als kan derſelbige folgends/ die Trink-und Baden-Cur/ nach einrahten und gutbefinden des conſulierten Medici, folgender maſſen fortſetzen und gebrauchen.

Die Trink-Cur allein belangende / ſolle nach vorbedeuteter vorderest beſchehener Vorbereitung / der Saurbrunnen zutrinken des Morgens nüchter vorgenommen werden; Weilen die Morgen-Zeit hiezu am bequemeſten; Und dannzumalen die Natur ihre Concoction und Däuung am beſten verrichtet/ nicht weniger auch die verlohrene Lebens-Geiſter durch genoſſene Nachtruhe/ ſich erholet und vermehret/ und hiedurch die natürliche Krafft zu Auſtreib-und Reſolvierung aller ſchädlichen/ überflüſſigen Feuchtigkeiten und Humoren/ deſto kräfftiger und ſtärker worden. Allermaſſen auch durch die nächtliche Kälte und Friſche / die Pori der Erden wirklich verſchloſſen bleiben / wodurch die Geiſtreiche Krafft und Qualität des Waſſers zuſamen behalten / und am Morgen deſto kräfftiger iſt; Dann da von Mittag bis Abends die Sonnenſtralen in den Mineren/ ſo kräfftig penetrierend und durchtringend/ werden die ſpirituoſe Theil des Saurbrunnens/ durch ſolche continuierende und durchtringende groſſe Hitz / nicht wenig nach und nach geſchwächet. Derowegen ſol und muß die meiſte Trink-Cur des Morgens nüchter beſchehen / und der Saurbrunnen ein wenig warm und überſchlagen genoſſen werden; Und das ſonderlich von ſehr jungen Leuthen / auch alten und ſchwachen Perſonen/ und fürnemlich von den zarten Weibsbilderen / und allen denjenigen/ ſo blöde Mägen haben. Doch alſo / daß die beſte Tugend des Saurbrunnens durch das

Wär-

Wärmen nicht davon komme und verfliege; Welches alsdann geſchie-het: wann man das Waſſer in einer gläſernen / wol zugemacheten Gutteren/oder in einer wol verſchloſſenen Kanten oder Fläſchen in den mit warmem Waſſer jederzeit angefülleten Bad-Keſſel eintunket/und alſo laſſet warm und überſchlagen werden/und daſſelbige alſobald trinket / ehe dann die Krafft und geiſtreichen Theil davon kommen mögen. Starke hitzige Complexionen aber / ſo einen ſehr guten Magen / auch ein ſehr entzündetes Geblüt und Leberen haben/die können den Saurbrunnen wol auch des Morgens ganz kalt trinken; Dann ſolcher ihnen beſſer / als gewärmet / bekommen wird.

Ob gleich zwahren nicht möglich in dieſem Tractat einem jeglichen Menſchen/wegen groſſem Unterſcheid des Alters und der Complexionen / abſonderlich die Trink-Cur vorzuſchreiben; Weilen dero allerſeits habende ſehr unterſchiedene Stärke und Schwäche / ein ſolches nicht zulaſſen wollen. Als muß immittelſt in dem Trinken folgende allgemeine Ordnung (als welche ich die beſte zuſeyn immerhin befunden) obſervieret werden. Und zwahren die Quantität und Viele des Trinkens belangende: Mögen die jenigen ſo robuſt-und ſtarker Natur ſind / bey einer halben-oder dreyviertheil Maaß / und die Alten / auch reſpectivè ſchwächere / und ſonderlich das Frauenzimmer / bey einem viertheil-bis anderhalbviertheil einer Maaß den Anfang machen. Deren erſtere / den anderen/dritten und vierten Tag/alſo vermehren/ daß ſie den fünften Tag wenigeſt auf dritthalb/bis auf drey Maaß gelangind. Die andere hingegen mögen täglich bis den vierten Tag ihre Doſin und das Auffſteigen/gleichfahls alſo alltäglich vermehren/bis ſie am fünften Tag / auf das wenigeſte fünf Quärtlein / anderthalb-bis höchſtens auf 2. Maaß kommen ſind; Und ſollen dieſelbige von dem fünften Tag fortan in der höchſten Doſi und Quantität/auf das minſte / 12. oder 14. Tag / fort ſetzen und continuieren; Und dannethin wiederum in dem Trinken abbrechen / in Form wie ſelbige die erſten fünf Tag aufgeſtiegen ſind. Da dann vor Endigung der Trink-Cur/ eine gelinde laxierende Medicin, zu völliger Außführung der bewegeten Humoren / und nicht paſſiereten Waſſeren / nohtwendig ſol und muß eingenommen werden; Geſtalten ich viel der jenigen wahr genommen und geſehen / ſo dieſe Trink-Cur gebraucht/und vor Endigung derſelbigen den Leib nicht purgieret / die movierete Humoren und hintergebliebene Waſſer nicht außgeführet / nach geendeter Cur nicht allein ſehr incommodieret / ſondern öffters in ſchwere Krankheiten gefallen ſind.

Es iſt auch weit erſprießlicher das Trinken alle Tag am Morgen nüchter / als halb Vor- und halb Nachmittag zuverzichten; Jedoch ſo das Waſſer des Morgens bis Nachmittag bey einem oder dem anderen wol paſſieret iſt / kan ein ſolcher Patient, nach vollendeter guter Digeſtion der Mittags-Mahlzeit/des Nachmittags von 3. bis 4. Uhren / eine halbe / bis höchſtens eine Maaß / (und zwahren wo beliebig kalt) gar wol trinken. Nach dem Nachteſſen aber pro Cura iſt das Saurwaſſer zutrinken mehr ſchädlich als nutzlich.

Es ſol indeſſen kein Patient an die von dem Medico vorgeſchriebene Quantität Waſſers niemalen allzugenau verbunden ſeyn / ſondern viel mehrers Achtung geben: Was / und wie viel die Natur mit Luſt und Appetit, zu ſich nemmen und vertragen mag. Dann ich habe ſehr offt geſehen und erfahren: Daß die bey dieſem Fideriſſer-Saurbrunnen angelangete Gäſt/eintweders gleich anfänglich ſich mit der Viele des Waſſers dergeſtalt angefüllet / oder aber ſich ſelbſten zu vorgeſchriebener und eingerahtener Quantität Waſſers mit Gewalt und Widerwillen zwingen wollen / deren Mägen dieſe unmäſſige / unertragliche Anfüllung alſo bald durch ein hefftiges beſchwerliches Erbrechen/und zwahren mit ſondern Herzblöd- und Engbrüſtigkeiten/und mit gröſſeſter des Patienten Schwachheit und Entſetzen / von ſich geworffen; Da doch ein rechtmäſſiger gebürender Gebrauch und Ordnung / ein ſolches ſicherlich verwehret hätte.

Man muß auch fehrners das Waſſer des Morgens nüchter nicht allzugäh und zuviel auf einanderen / ſondern ganz gemach mit der Zeit und Weil/ trinken; Alſo daß man auf jeden Trunk ein wenig ruhe / oder ſpatziere. Jedoch muß man ſich nicht allzuſtark bewegen oder bemühen / damit man nicht eine allzuſtarke Außhauchung / oder gar in den Schweiß/ (wie hiedurch gar leicht geſchiehet) kommen thüe. Und zwiſchen dem Trinken ſol man allezeit etwas von candiereten Pomeranzen- oder Citronen-Schalen / oder von ſtärkenden Krafft- und Magenzeltlein / oder von verzückeretem Fenchel- oder Aenis-Saamen genieſſen und nemmen: Um den Magen bey ſeiner natürlichen Wärme zuerhalten / und die Wirkung des Waſſers deſto beſſer zubeförderen; So dann bald wiederum trinken und ſpatzieren / ſo lang und viel/ bis jeglicher ſeine Pfacht vorgeſchriebene Quantität und Maaß / erzeichet hat.

Ich hab auch bey ſehr vielen / abſonderlich bey alten / ſehr jungen und den delicaten Weibs-Perſonen beobachtet: Daß ihnen das Waſſer/manchmalen bey ſchönem / meiſtens aber bey kaltem regneriſch- und

feuchtem

feuchtem Wetter/ (ungeachtet ſie ſich mit ſpatzieren und ſonſten erfor derlich geübet/) keines wegs paſſieren wollen / daß ſo bald ſelbige ſich in das Beth und in die Wärme begeben / und darinnen aufgehalten/ ſolches bey ihnen alſobald wol paſſieret iſt. Daß alſo vielen/und ſonderlich obvordeuteten Perſonen/vortraglicher das Waſſer in dem Beth zugenieſſen ; Wobey aber ſonderbar zuzuſchauen: Daß man auf das Trinken nicht ſchlaffen thüe: Auch ſo etwann ein Schweiß ſich anmelden wolte / um ſolchen zuverhinderen/man ſich aus dem Beth begeben müßte ; Angeſehen ein ſolcher Schweiß die Wirkung des Waſſers nicht wenig unterbrechen und hinderen wurde.

Es ſol auch in den erſten Tagen wol in Acht genommen werden: Wie das Waſſer ſich anlaſſen und wirken wolle ; Dann gehet es durch den Harn wol fort/und hat der Leib gute Oeffnung/auch der Menſch guten Eſſens-Luſt und Schlaff/ ſo iſt es eine gewiſſe Anzeigung: Daß ſelbiges wol dienen werde. Wann es aber nicht paſſieret/ſondern aufblehet / dem Patienten ſchwer / angſt und bang wird / den Appetit benimmet/ auch ſelbigen ſehr unrühig machet/ſo iſt es dienlicher die Cur einzuſtellen.

Wann ſchön / hell / trocken und warm Wetter iſt / ſo nimmet die Güte / Räſſe und Stärke des Saurbrunnens ſehr zu / wann aber feucht / dunkel/ trüb/neblicht und Regenwetter iſt/und Kälte einfallet / füurauß wann groſſe Platzregen und Waſſergüſſenen entſtehen/die ſich etwann häuffig in die Saurbrunnen-Quellen henken und ſenken / und dieſelbige entkräfftigen / ſo verliehret derſelbige nicht wenig ſeine natürliche gewohnliche Stärke und Tugent / welches alles fleiſſig ſol in Obacht genommen werden / damit man ſich durchauß in der Cur rechtmäſſig zuverhalten wiſſe / und ſelbige deſto erwünſcheter ausſchlagen thüe.

Alldieweilen ich die Form der Trink-Cur / mit aller Aufrichtigkeit beſchrieben/ wie ſolche am füg-und nutzlicheſten anzuſtellen/als wil ich mit gleichmäſſigem Gemüht und Vorhaben/den eigentlichen Gebrauch dieſes heilſamen Bads eröffnen und vorſtellen/und alſo allen Badenden zu wol anſtellender Cur/nachfolgende treu-gemeinte Anleitung geben. Daß namlichen / nach dem die jenige Perſon ſo zubaden willens/ ſchon offt vorbedeuteter maſſen mit erforderlicher Medicin vor dem Anfang der Cur den Leib gereiniget und vorbereitet / ſol ſelbige wenigeſt 8. bis 10. Tag vor Anfang des Badens/(in der Waſſerſucht ausgenommen/da das Trinken zuunterlaſſen/) die Trink-Cur gebrauchen/ und täglich je nach Beſchaffenheit der Perſon die Starken anfänglich

3. Quärtlein / am anderen Tag 5. Quärtlein / am dritten Tag 2. und am vierten/bis zehenden höchſtens drey Maaß/die Alten/Jungen und die Weibsbilder aber am erſten Tag anderhalb bis höchſtens 2. Quärtlein / am anderen 3. Quärtlein / am vierten ein Maaß bis 5. Quärtlein/und am fünften bis zehenden alltäglichen anderhalb bis höchſtens 2. Maaß Saurwaſſer trinken/um den Leib zum Baden deſto beſſer zu diſponieren / und damit der Patient hiezu ſich deſto mehrers tüchtig mache / als ſol derſelbig anfänglich in den erſten Tagen bis am zehenden Tag ein halbe bis höchſtens eine Stund baden / jedoch wol beobachten und zuſehen/daß man Anfangs nicht tieffer als bis an den Nabel einſitzen thüe / nach Verflieſſung ſolcher obgeſagter acht oder zehen Tagen aber ſoll der Patient das Waſſer-trinken einſtellen / und allein das Baden folgender maſſen fortſetzen / namlich hierauf am neunten oder eilfften Tag (je nach dem er zutrinken aufgehört/) des Morgens anderhalb und des Nachmittags 1. Stund baden / alsdann folgſam täglich Vormittag mit einer Stund und Nachmittag mit einer halben Stund vermehren / bis derſelbige des Vormittags drey / 4. bis höchſtens 5. Stunde geſtiegen. Dieſes zwahren ſol allein von den ſtärkeren und Manns-Perſonen verſtanden und beobachtet werden / die jungen / zarten und ſchwächeren Perſonen aber/und ſonderlich das Frauenzimmer / die ſollen gleichwol mit Baden auf obige Weiſe aufſteigen/ jedoch ſo ſie im Auffſteigen auf das Höchſte kommen/des Vormittags 3. 4. bis meiſtens 5. Stunde / und des Nachmittags 2. und ein halbe/ 3. bis höchſtens 4. Stund einſitzen. Wann alſo auf dieſe vorbeſchriebene Weiſe das höchſte Zihl erreichet worden / ſol man auf das wenigeſte zwölff bis 14. Tag lang damit continuieren und dabey verbleiben/und hernach mit dem Baden wiederum abbrechen und abſteigen auf Weis und Form wie man aufgeſtiegen iſt.

Nachdeme nun der Patient das Abſteigen als vorgeſagt/geendiget/ ſol derſelbige annoch/zum Beſchluß der Baden-Cur wenigeſt 6. in 8. Tag das Waſſer trinken/namlich alle Tag die Starken anderhalb bis höchſtens 2. Maaß/und die Schwachen 3. Quärtlein bis höchſtens 5. Quärtlein / und alle Nachmittag ein halb Stündlein baden / und den Leib/ſo durch die Baden-Cur erhitzget worden/mit Trinken des Saurwaſſers wiederum zuerquicken und zuerfriſchen.

Wobey weiters zubeobachten / daß in dem Baden/gleich bey dem Trinken iſt angemerket und bedeutet worden/eine præciſe Zeit/eine gewiſſe Viele und Maaß man nicht wol könne abſonderlich ordinieren/ vielweniger den Patienten obligieren ſtrictè und exactè dabey zuverbleiben/

bleiben / dann in und bey dem Baden die Starke/und dann die zarte und ſchwache Complexiones nicht allein gleichfahls wol zuunterſchei-den / ſondern und zumalen vielmehr die Krankheiten und Zufälle wol und genau in Obacht zunemmen/in deme etwelche Zuſtände leicht und in kurzer Zeit / andere aber ſehr ſchwer und langſam zu curieren / und alſo die erſtere weniger Zeit / die letſtere aber meiſtens lange ſchwere Curen / und alſo mehrere Zeit zum Baden und ſelbige außzuheilen er-forderen. Es wird aber ein erfahrner gewiſſenhaffter Medicus den Patienten hierinnfahls allezeit am beſten zurahten wiſſen.

Ob indeſſen von der Baden-Cur nicht abzuſtehen bis ein Patient völlig geſund / dem iſt mit Unterſcheid zuantworten / namlich ſo der Patient in währendem Baden verſpüren thut / daß ſeine Leibsbreſten von Tag zu Tag ſich verminderen und abnemmen / auch ſelbiger das Baden wol ertraget/und bey guten Kräfften iſt/ſol ſelbiger fleiſſig bis zu ſeiner Geneſung und Reſtitution, mit der Cur fortſetzen/abſonder-lich da meiſtens beſchiehet / daß bey den jenigen ſo dergleichen Baden-Curen gebrauchen / die verlangete gute Wirkung öffters erſt etliche Wochen / ja Monat / nach gebrauchter Cur / zu ihrem höchſten Ver-nügen / ſich erzeiget / da ſie zuvor ganz troſtloß auß dem Bad abgerei-ſet / jedoch darauf ſich zu Haus einer gebürenden und erforderlichen Diæt befliſſen / ſie das jenige was ſie in dem Bad gewünſchet und ge-ſuchet/erſt viel Zeit hernach/zu ihrer ſondern Freud und Conſolation, erlanget haben / dann es ſich nicht zuverwunderen wann ſchon ein- oder anderer Patient, Zeit währender und brauchender Baden-Cur die verlangende Beſſerung nicht merket / maſſen ich auch vielfaltig beob-achtet / daß ein ſolches auch denjenigen wiederfahren / ſo in währender Baden-Cur ſehr geringe ja manchmalen keine Lind- und Beſſerung ihrer Krankheit verſpüret. Wann ſie nur in dem Baden bey guten Kräfften verbleiben / und ſelbiges wol vertragen können. Geſtalten durch das Baden der Leib nicht wenig angegriffen wird / und wenige Ruh hat / auch alle Humores und Feuchtigkeiten ſehr commovieret werden / wodurch man die Beſſerung Zeit währender Cur deſtoweni-ger wahrnemmen und verſpüren kan.

Die jenigen badenden Perſonen aber / ſo in währender Cur nicht allein keine Beſſerung verſpüren / ſondern auch das Baden nicht wol ertragen können / und ſchwach/matt und krafftloß werden / auch allen natürlichen Schlaff und Appetit verliehren / denenſelben iſt vorträg-lich ja höchſt nöthig das Baden in ſolchem Fahl ohne Zeit-Verlurſt einzuſtellen / und nach anderem Raht und Mittlen zugedenken.

Es ſol auch ein jeglicher der da badet / Zeit währender ſeiner Baden-Cur / nicht in das Bad ſitzen / bis wenigeſt 2. Stunde nach dem Eſſen / damit ſelbiger nicht durch allzufrühzeitiges einſitzen / die Concoction und Däuung allzuſehr ſchwächen und hinderen thüe / auch wann ſelbiger aus dem Bad kommet / ſich allezeit ein Stündlein in dem Beth aufhalten / und ſich fein warm abtröcknen laſſen/auch allezeit trachten / wann er auſſert dem Bad und ſeinem Zimmer ſich bey anderen Badgäſten zudiſcurrieren und zudivertieren befindet/wol angekleidet zuſeyn / beſonders wann die Ausſchlächte anſetzet / und vorhanden iſt / damit nicht die herausgezogene und in die Circumferenz des Leibs herfür getriebene Ausſchlächte und Humoren durch den Lufft repellieret/und zuruck getrieben werden / als welches einem Badenden höchſt ſchädlich und zumalen gefahrlich wäre.

So auch ein Badender währender Baden-Cur groſſen Durſt bekommet/ wie dann ein ſolches bey den meiſten beſchiehet/ſol er ſich des übermäſſigen und fürnemlich des kalten Waſſer-trinkens möglicheſt enthalten / jedoch kan er für den gröſſeſten Durſt zuweilen einen beſcheidenen Trunk Saurwaſſer auſſert dem Bad kalt / in dem Bad aber jederzeit gewärmet thun / auch fehrners in dem Bad wider ſolch leidenden groſſen Durſt mithin ein und das andere von den ſehr lieblichen ſtärkenden/erfriſchenden und Durſt-ſtillenden Lebzeltlein / welche zu dieſem Ende zu Zeit der Bäder in den Apothecken in unſerer Statt Chur jederzeit præparieret/und um billichen Preiß ſamt allen anderen erforderlichen/und den Badgäſten dienlichen Medicamenten zufinden/ in den Mund nemmen / und darinnen allgemach zergehen laſſen.

Weiters iſt auch von nöhten ein par Tag vor Endigung der vollkommnen Baden-Cur/wie allbereit bey der Trink-Cur erinneret worgen / den Leib zu purgieren / und damit die Cur zubeſchlieſſen.

So dann auch es ſich zutruge / daß Patienten wären / welche das Bad ſehr tröcknete und conſtipierete / wie ſolches bey vielen ſich zubegeben pfleget/die können um ſolche Verſtopfungen aufzulöſen/und den Leib zueröffnen / allwegen den anderen oder dritten Tag ein geringes Clyſtier von Milch / Zucker und friſchem Butter / oder aber von Papelen und Chamillen Decoct mit Honig / Baum-Oel/und ein wenig Saltz/oder aber ein Stul-Zäpflein von Honig und Butter anmachen/ und ſich beylegen laſſen / oder aber ein par Stund vor dem Nachteſſen einen Löffel voll Laxier-Roſinlein oder Weinbeer / oder aber ein halb dotzet Purgier-Zwetſchgen nemmen / wovon ſelbige ordenliche Oeffnung des Leibs bekommen werden / bey welchen aber der Leib ſeine na-

türliche

türliche gewohnliche alltägliche Oeffnung hat/ſolchen iſt dienlicher ſich dergleichen Mittlen / als unnöhtig zuenthalten.

Ich erinnere auch das Frauenzimmer / daß ſo in dem Baden ihre monatliche Reinigung ſich erſcheinete/und ordenlich nach ihrer natürlichen Gewohnheit flieſſen thäte/ ſie ſich des Badens ſo lang enthalten ſollen / bis die Natur ihre gewohnte Operation meiſtens vollbracht hat / damit ſolche durch das Baden nicht hintertrieben / oder wie meiſtens beſchiehet / allzuhäfftig zu höchſtem Schaden und Gefahr angetrieben werde.

Gleichen Verſtand ſol es auch haben bey dem Waſſer-Trinken / daß ſo in Zeit ſolcher Cur die Monatliche Blum obverdeuteter maſſen ſich anmeldete/ bis ſolche meiſtens paſſieret / auch mit dem Trinken innzuhalten / es nohtwendig ſeye.

So aber Frauenzimmer wären/es ſeyen gleich ledige oder verheurahtet / denen ihre Monatliche Reinigung verſtopfet und verſchlagen/ und davon ſehr incommodieret wurden / und unter anderen Urſachen auch deßwegen zu dieſem Saurbrunnen und Bad (als die hierinnfahls abſonderlich gut / erſprießlich und bewähret/) um ſolche zueröffnen und in einen natürlichen Stand zubringen / ſich verfüget hätten/ und bey denenſelben/es ſeye gleich durch gebrauchende Trink-oder Baden-Cur/die Monatliche Reinigung ſich wiederum anmelden und erſcheinen wolte / dieſelbige ſollen allerſeits mit Trinken und Baden/ (gleich als ob ſie keine Reinigung hätten/) fortſetzen / um ſolche deſto mehrers zubeförderen / die Verſtopfung aufzulöſen/und alles in einen natürlichen gewünſchten Stand zubringen.

Wie auch ſo bey Manns-Perſonen in dem Baden der Gulden Ader-Fluß ſich erzeigete/iſt ihnen auch vonnöhten/bis ſolcher vorüber/ mit dem Baden innzuhalten.

Wann dann auch dieſes Bad gleich anderen berühmten Bäderen die Eigenſchafft hat / ſeine nicht geringſte Wirkung durch die Ausdämpfung/den Schweiß und die nach und nach darauf folgende Ausgeſchlächte zuverrichten/und aber ſolche bey den meiſten in dieſem Bad ſehr leiden-und ertraglich iſt / auch ins gemein nicht ſo ſchmerzhafft / beiſſend / brennend und ſpannend wie in anderen Bäderen / und bey theils Perſonen manchmalen faſt allerdingen ja gar ausbleibet/ je nach dem der Leib des ein-und anderen Badenden diſponieret / beſchaffen und conſtituieret iſt / welche jedoch bey faſt allen ſich mit der Baden-Cur endet und ausheilet. Als habe dennoch diß Orths zu einer Lehr und Warnung wolmeinlich beyfügen wollen/daß ſo der jenigen

gen wären / die wider verhoffen bey Endigung ihrer Baden-Cur noch mit dem unruhigen und unannehmlichen Gaſt des Ausſchlags incommodieret wären / oder auch da ſie in dem Bad deren ledig geweſen / erſt auf der Heimreiß oder zu Hauß hievon angegriffen wurden / an welchem Orth es wäre / der nemme rothe Roſenblätter/Holderbluſt/ und Camillenblumen / ſamt ein klein wenig Ehrenpreiß und ohngebranten Alaun / ſiede dieſe Species klein zerſchnitten zuſamen in einer halben Maaß weiſſen Wein ſo lang bis der halbe Theil eingeſotten / mit dem reſtierenden Wein nun beliebe er die mit Ausgeſchlächte behafften Theil des Leibs/ fleiſſig warm Morgens und Abends zuwäſchen/bis ſolche geheilet/ſo in kurzer Zeit unter Göttlichem Segen beſchehen wird.

Fehrners iſt auch zuwiſſen/ was geſtalten die angebachene Materi an dem Keſſel/darinnen das Saur-und Bad-Waſſer zum Baden geſotten wird/wie auch der Schaum den ſelbiges durch das Sieden über ſich wirffet / äuſſerlichen gebrauchet / als da obverdeutete angebachene Materi aufgetröcknet / gedörret / in die Geſchwär und offne Schäden der Leuthen/der Pferden und des Viehs geſtreuet wird/zu der Säuber- und Heilung verwunderlichen und über die maſſen dienſt-und erſprießlich ſeye.

Es bleibet noch übrig den Patienten und Badgäſten eines der vornemſten und nohtwendigeſten Stucken ihrer Cur vorzuſchreiben / namlich die Diæt, ſonderlich die Mäſſigkeit in Speiß und Trank. Derowegen ſo ſol ſich ein jeglicher folgender Ordnung befleiſſen / ſich erſtens aller koſtlichen überflüſſigen Gaſtereyen und Mahlzeiten bemüſſigen / und weilen der Herren Badwirthen Kuche ſo von Zeit zu Zeit die Incumbenz und Verwaltung dieſes Bads und Saurbrunnens gehabt und noch haben / mir zu genüge / ja auch männiglichen ſehr wol bekant/daß ſolche zu jederzeit mit gutem jungem Rindfleiſch/ Hennen und Hünlein verſehen/auch an delicatem Kalbfleiſch/Schaaff-Lämmer-und Gitzi-Fleiſch die Genüge vorhanden / auch Gemßfleiſch/ Haſen/Geflügel und Wildpräth auf eines Ehren-Badgaſts begehren wol zubekommen/und davon nichts abgehet. Die Fiſch ob ſie zwahren in dergleichen Curen wenig Nutzen bringen / ſo von ſolchen verlanget wird/auch ſchöne friſche Forellen können angeſchaffet werden/ auch vieler Gattung andere gemeine Neben-Speiſen/wie auch allezeit ein trefflicher Veltleiner-und guter Land-Wein / alles in einem recht ehr-und leidenlichen Preiß nach Verlangen zuhaben. Als wird ein jeglicher ihme angelegen ſeyn laſſen / in Speiß und Trank eine Badmäſſige

mäſſige erforderliche Diæt zuhalten / um den Magen und übrigen Leib mit überflüſſigen/ſchäd-und undäulichen Speiſen nicht zubeſchwähren/ und alle raue Frücht/Salat/Käß/ſcharff ſaure ſehr geſaltzene und ſtark gewürzete Speiſen zumeiden/und abſonderlich auf den Abend den Magen mit Speiſen nicht zuüberläden/vornemlich die jenigen ſo da Waſſer trinken / ſich hiefür zuhüten / weilen bey den jenigen ſo am Abend ſich mit allzuvielen Speiſen beſchweret / oder aber mit unordenlichem Trinken ſich angefüllet/ darauf kommenden Morgen die im Magen ligende nur halb gekochete Speiß-und Cruditäten/das getrunkene Waſſer wo nicht alſobald per Vomitum von ſich werffen / doch meiſten Theil mit höchſter Beſchwerd des Patienten/auch unertraglicher Bangigkeit ſich hin und wieder verſchlagen / und deſſen gute Wirkung / zu höchſtem Schaden hinderen.

Fehrner ſollen die Patienten ſich vor allen ſtarken Leibs-Uebungen/ als auch vor Verdruß/Zorn und Kummer ſonderlich hüten/und allerſeits trachten beſten vermögens frölichen Gemühts zuſeyn / und bey ehrlicher freudiger Geſellſchafft ſich zudivertieren und zuerluſtigen/ wie auch alle kalte / feuchte und windige Witterung / ſamt die allzuſtarke Sonnenhitz zumeiden.

Gleich wie vor der Trink-und Baden-Cur eine gute Anordnung/ und in derſelbigen eine gute Diæt, vorgeſchriebener maſſen hoch nohtwendig / als wird nach Vollendung ſolcher Cur ein jeglicher ſich äuſſerſtens befleiſſen/in allen Dingen/und ſonderlich in Speiß und Trank eine ordenliche Diæt zuhalten/damit nicht was in der Cur der Geſundheit dien-und erſprießliches profitieret und erhalten worden / alſobald auf der Reiß zu Hauß oder anderwertig durch unordenliches unmäſſiges Leben wiederum verderbet und zernichtet / und alſo das Letſtere ärger als das Erſte werden thüe/wie ich deſſen unzehliche Exempel beyzubringen und zubeſcheinen wußte.

Die beſte und bequemeſte Zeit dieſen ſo herzlichen Saurbrunnen und Bad zugebrauchen/iſt/wann die Winter-Kälte und meiſte Schnee-Schmeltzung vorüber/und die liebliche Frühlings-und Sommers-Zeit vorhanden iſt / namlich von dem Frühling bis zu dem Herbſt / da die erſte und früheſte Zeit ſeyn ſol mit eingehendem alten Mey-Monat / du dann unter anderem der Saurbrunnen von Anfang der Hunds-Tagen bis zu Ende des Augſtens am kräfftigeſten / auch in dieſer Zeit in dieſem Bad die niedlicheſten Speiſen von trefflichem Kalb-Rind-und abſonderlich von Schaaff-Fleiſch / Hüner und Gewild am allerbeſten und kommlicheſten zuhaben / und alſo für die Trinkenden als-

dann am bequemeſten zubeſuchen / da hingegen die jenigen / ſo zugleich zubaden und zutrinken vorhabens und nohtig ſind / ſich früher und ehender in daſſelbige / als in dem Meyen / Brach- und Heu-Monat verfügen ſollen und müſſen.

Dieſer Edle Saurbrunnen und köſtliche Bad / ſo eine theure / höchſt ſchätzbare und niemalen genug geprieſene Gaab Gottes / iſt / wegen ſeinen vielfaltigen unausſprechlichen Nutzbarkeiten ſehr weit bekant / und in fehrnen Landen höchſt berühmet: Solcher maſſen daß ſelbiger jederzeit von männiglichen ſehr erſprießlich und gedeylich erfunden worden / und deſſentwegen etliche hundert Jahre anhero alle Jahr von vielen hoch- und niederen Stands-Perſonen / von Männeren und Weiberen / Jungen und Alten / Reichen und Armen / nicht nur aus allgemeinen dieſen unſeren Loblichen Hoch-Rhætiſchen und Grau-Pündtneriſchen Landen / und nächſt umligenden Orthen / ſondern auch von Fehrnuß aus der Hochloblichen Eydgnoßſchafft / Teutſch- und Welſchland ſehr frequentieret und beſuchet wird / ungeachtet ſelbiger / wie zu Anfangs bedeutet worden / in einem etwas ungebauenen Orth liget / wobey aber aller nächſt herum die annehmlicheſten mit vielem ſchönen Rind-Vieh beſetzeten Alpen und Weyden / und in dem Thal Prettigöw ſo fruchtbar und mit den ſchöneſten Wieſen und Ackerfelderen / Baumgärten und Heubergen verſehen / groſſe anſehenliche und von ſchönem Welt-bekantem dapfer- und ſtreitbaren Volk wol bewohnete und angefüllete Dörffer und Flecken anzutreffen / davon die Augen nicht geringe Vernügung haben und ſchöpfen thun.

## Der Saurbrunn zu Sant Mauritzen.

### Aquæ Acidulæ S. Mauritii. Aqua forte dell' Agnadina.

Dieſes berühmte Saurwaſſer / welches weit in andere Länder verführet wird / liget bey **St. Mauritz** im **Oberen Engadein** / im **Gottshauß-Pundt** / und wird ſtark beſucht von Pündtneren / Italiäneren / Schweitzeren / und Teutſchen. Entſpringt auſſert dem Dorff bey einer ſumpfichten Wieſen an dem Fuß eines Bergs / und quillet gleichſam mit vielen Lufftblaſen auf / wird aber in einem anderhalb ſchühigen Kaſten eingefaſſet / und vor dem Regen zu deſto beſſerer Kommlichkeit der Trink-Gäſten durch ein Tach verwahret / und ſtehen in einer ſchwarzen Taffel von Marmor folgende Diſticha eingegraben:

Aſpera

Aſpera quas quæris lymphas dant ſaxa ſalubres;
Grata ſub ingratis rupibus unda fluit.
Nunc alii Cereris jactent & munera Bacchi,
Omnis opes Tellus ducit ubique ſuas.

Es iſt dieſes Waſſer von ſehr ſtarkem anzeuhendem Geſchmack/faſt wie Dinten. A. 1703. habe im durchreiſen folgende Proben in Eil gemachet; Der Spiritus Salis Armoniaci vinoſus machet keine Aenderung / von dem Urinoſo aber wird es weiß / und ſetzet ſich eine weiſſe Materi zu Boden. Von dem Oleo Tartari wird es Milch-weiß/und von der Gallapfel-Tinctur ſchwarz-roth. Es iſt zuwiſſen / daß in dieſer Gegend die Berge und Thäler hin und wieder viel Eiſen-Erz haben/ſo daß dieſe Waſſer ganz offenbar ihre Wirkungen herholen von einem Vitriolo Martis. Es gibt auch in der Nähe andere Martialiſche Waſſer/welche eine gelbe Erde mit ſich führen/und auch von ſaurlechtem Geſchmack ſind / wie ein ſolches Waſſer mir gezeiget der Herr Paſtor loci. Es iſt auch in dieſer Gegend eine ſchwarze Erde / aus welcher der Salpeter geſotten wird. Von denen Vitrioliſchen und Martialiſchen Eiſen-Theilchen / mit welchen diß Waſſer beſchwängeret iſt / ſind herzuleiten die Kräffte / welche es hat in Auflöſung allerhand innerlichen Verſtopfungen / in Heilung der Blut-ſpeyenden und Schwindſüchtigen / (worvon Raym. Joh. Fortis Conſult. & Reſp. Medic. Centur. II. § 28. &c.) in Vertreibung des Steins / in Stärkung der Lungen / des Magens / und anderer inneren Theilen / in Heilung der Nieren-Geſchwären; Theophr. Parecelſus de Therm Tract. VI. cap. 9. rühmet diß Waſſer ſehr / und zeuhet ſie dem Göppinger Saurbrunn vor. Und de Morbis Tartareis cap. 16. p. m. 323. hat er folgendes: Acetoſum fontale, quod præ omnibus, quæ in Eutopa cognovi, prædico & extollo, inveni in Egendin *(Engadina)* apud S. Mauritium, cujus Scaturigo menſe Auguſto acetoſiſſima profluit. Hanc qui pro Medicinæ modo potat, is perfectam Sanitatem adipiſcitur, & nec lapidem ullum, nec Podagram, nec Artheticam novit, aut incurrit unquam. Per ipſam ſiquidem ſtomachus ita roboratur, ut Tartarum digerat, nihilo ignavius, ac Struthio ferrum, merula araneam. Von Herzen Gritti Paſtore des Orths habe erhalten folgendes:

# Diſcorſo Succinto Sopra le Acque di S. Mauritio dell Dott. Anth. Ceſati di Vigerano Anno 1674.

COn occaſione di mia poca Salute hebbi giorni poco fà paſſati nel fine del ſcorſo Luglio à portarmi in queſta valle, per godere dell beneficio di dette acque tanto celebrate, per le di loro rare doti, nelle più rare parti dell'Italia, à cio mi perſuaſe, con non poco mio incommodo, nello ſtato mi ritrovava fiacato dieci meſi d'una ribelle dyarhea. Non più toſto la divulgata fama delli effetti ſeguiti à beneficio di tanti infermi che ivi ricorſero, e reſtorono conſolati. Fra li atteſtati s'haveſſero di moderno ô antico Scrittore, che ſtancaſſe la penna in celebrare li di lei encomii ſolo fu Teofraſto Paracelſo, quale di paſſaggio le deſcriſſe con queſte poche righe. Acidulæ Anchedinæ in tota Europa omnium præſtantiſſimæ, unum tamen acetoſum fontale quod præ omnibus quæ in Europa cognovi prædico & extollo, inveni in Anchedina (Engadina) apud S. Mauritium, cujus Scaturigo in menſe Auguſti vel circa acetoſiſſima profluit, hanc pro Medicinæ modo potat, illi confert etiam Sanitatem, & nec lapidem, nec arenam, nec podagram, nec artritidem novit, aut incurrit unquam, per ipſam ſiquidem ſtomachus ita roboratur, ut tartarum digerat nihilo ignavius ac Struthio Ferrum, aut merula arenam, nec verò tartarum ſolum, verùm etiam alia in homine, morbos ſuſcitantia, quorum materia prima in cibo & potu ſita etiam primæ materiæ univerſæ quales ſint conſumantur: Et quemadmodum ligna omnia promiſcuè curva æqualia, recta, nodoſa in fornace ardent, ſic idem quoque in illis ventriculis contingit &c. del che ricavaſi haver queſti acque miracoloſa qualità, ed ardirei di ſcrivere che migliori effetti produrrebbe in quelli, che per ſua indiſpoſitione la prendono, quando che meglio ſi governaſſero nel vitto e duraſſe la preſa qualche giorno di piu delli 15 con laſciare di prenderla in tanta copia, penſando di più toſto sbrigarſene, e queſto è coſa molto oſſervabile, maſſime nelli mali già pezzo fà radicati come più diffuſamente m'allargarò piu à baſſo. E per paſcere la curioſità di qualcuno, ſappi nell'Engadina alta ritrovarſi una terra di Grigioni Calviniſti, chiamata S. Mauritio à man deſtra delle quale ivi vicina ergeſi una montagna percoſſa da fiſſa tramontana, la cui parte ſuperiore è affatto ſterile etiam alpeſtre, L'inferiore poi

vicino alla falda, allargandoſi in colina è fertile di verdi paſcoli, abeti, larici è pini ſelvatichi, alla radice di queſta ſgorganſi varie fontanelle d'acqua ordinaria, è fra queſte la gia deſcritta pretioſa, da alcuni chiamata Acqua di S. Mauritio per la vicinanza ſin à detta Terra d'un groſſo miglio, d'altri acqua forte, ô acetoſa, è d'altri Acqua roſſa ô covina, per le diverſe qualità d'eſſa come dirò à baſſo. Sorge queſt' acqua bollendo indefinitamente in vaſo d'aſſi largo braccie 3. per tenerla più racolta, reſta coperta da pochi anni in quà riſtretta in forma d'una capelletta braccie 7. in quadro di largezza e longezza. E patente à qualſi voglia perſona tanto ſtraniera, come del paeſe, e ſi può portarla altrove come beverla à ſuo talento, e libera ſenza pagamento. E limpida e criſtallina, è pure tinge il vaſo dove paſſa de color roſſeggiante ſimile al rame. Dico quel poco d'arenula ſalſa talvolta è roſſa e peſante atteſtante la miniera del rame, com'io la viddi & oſſervai in fatti. E queſta e la cauſa, s'io non erro, per la quale ſi chiama acqua roſſa o covina. Non è ingrata al guſto per che è freſchiſſima, ed ha del piccante aſſai è per cio chiamaſi forte, ô acetoſa, ſe bene partecipando alquanto d'alcuni minerali, come diſcorrerò piu à baſſo, laſcia nel fine un puoco diſguſtato il palato. Contiene queſta del vitriolo in predominio, ferro, rame, poco allume, e pochino ſolfo. Al dir di perſone perite vollero alcuni, ch'anche paſſaſſe per oro indotti dalli effetti che oprano nelli ſtomachi deboli, corroborandoli, come del colore che laſcia nel vaſe dove ſi coglie, ma queſta opinione non ha havuto ſuſiſtenza per queſti intenti al martello della demonſtratione fiſica. Pochi anni fà, come mi riferirano li paeſani, vennero da Milano Diſtillatori periti, è facendo diligentiſſima ſeparatione trovarono in quella la Spetie de' primi ſoli 4, e non dell'oro, con tal differenza, che'l vitriolo predominaſſe, ed haveſſe qualche Spetie di rame è ferro egualmente con qualche poco di ſolfo, li di cui ſapori diverſi chi ben ſta attento nel prenderla oſſerva diſtintamente. Di queſti minerali ne porta ſolo la piu ſotile è ſpiritoſa qualità laſciando le terreſtri e groſſe, il che ben dimoſtra ſe vien transportata queſt' acqua, anco in vaſi ben ſerrati non trattenendo per queſta diligenza le di lei forze intiere, come qui appreſſo diffuſamente, anzi ardirei di dire ſe volleſſero per diſtillatione eſtrahere evaporarebbero le di lei qualità intieramente tutte non laſciando à mio credere nel fondo del vaſo terreſtre. E queſto fù ch' induſſe à credere maſſime nelle lunghe eſperienze che rinfreſchi, operi, modifichi,

 corro-

corrobori le membra per dove paſſa, movendo hora per ſeceſſo,hora per orina,talvolta per ſudore ſecondo la diſpoſitione de ſoggetti ò l'inſtradamenti ſe li danno.

Le ſue perrogative particolari ſono à mio credere, e per quello mi potei oſſervare in quel poco tempo che io mi fermai all'acqua ed anco ricavare delle informationi havute da diverſi Signori che ivi ſi trovavano,e ſi portorono alle medeſime, per tre ò 4. anni antecedenti continuati,ſono dico buone per levare l'intemperie ignei del fegato e reni,à muovere l'oſtruſſioni e durezze delle parti naturali tutte cavando dalle reni, arenule, e petruccie in quantità,quando in eſſe ſi ritrovano, come da me con queſti periti fu attualmente oſſervato. Dall'uſo di queſte ne ſentono non poco giovamento li hypochondriaci, maſſime ſe l'oſtruſſioni non foſſero invecchiate, come li mali habituati, modificando anco li polmoni delle materie viſcide ò craſſe, purche in eſſi non vi ſiano qualita di ulceroſe, e ſortendo tale qualità di diſopilarle. Move talvolta con molta facilità le menſtruali eſpurgationi, quali ſi riducono à ſervare il debito ordine quantità è miſura, anzi fu oſſervato non ſolo à produrre circa l'utero li ſudetti effetti, ma anche talvolta haver riſanato li profluvii dalle bianche materie da quelle caſcate, orinandole per orina e corrigendo nell medemo inſtante l'intemperie delle parti dove vengono generale, e ſe occorre qualcuna reſti moleſtata da paſſione Gonorhea ulceroſa e doloroſa, queſta riſana levando le male qualità, che tali peſſimi effetti producono.

S'averti non haverſi à bevere queſt'acqua maſſime nei corpi cachetici con qualche oſtruſſione, ſenza prima premetterſi una canonica e regolare purga per render liberi li meati per dove habbia à tranſitare; anzi doppo queſta fatta deveſi immediatamente ſopra loco avanti la preſa di detta acqua ſubito gionta alla fonte pigliere 4. onzie di manna diſſoluta con brodo ô altr'acqua di propoſito. E s'averta ſe nel corſo di 15. giorni ô piu che ſi prende il corpo non tendeſſe e quella ritardaſſe il paſſaggio (non tralaſciando però la preſa) ſi potranno pigliere 3. ò 4. oncie di ſiroppo aureo diſſoluto colla ſudetta acqua bevendoli appreſſo 60. ò 70. oncie della medema acqua.

Ardirei di ſcrivere, che havendo qualità e prerogativa ſingolare, d'ammorzare il caldo del fegato, come fomite di varii acri e rodenti diſtillationi, quelle per conſequenza poteſſe fermare, ſi caſcanti del capo come del centro alle periferie, ô ſia circomferenza

di

di tutto l'corpo tranſmeſſe, come ſarebbero l'impetigioni, rogne, boſtole, e qualſi voglia altra ſimile diſpoſitione, effetti tutti dell' igneità piu volte rinommate.

L'acqua ſi beve tra giorni canicolari, matina, (è ſera, ſe li vole) avertendo dovra eſſere minore la preſa della ſera, è maggiore quella della matina, hore 4. avanti l'mangiare, continuando giorno, principiando la quantità di 40. ò 50. oncie, e viddi chi andava creſcendo alle 300. e piu ſe bene tal quantità io non la lodarei, lodando la creſciuta ſin à 100. ò 120. ſin all' 8. ò 9. giorni, poi decreſcendo ſin all' 15. ò 20. giorni, ſe bene non viddi, ne ſenti chi paſſaſſe la preſa delli 15. giorni, vagliaſi di sbrigarſene, e ritornarſi alle proprie caſe, pocco curando del freſco del paeſe e dell arie continuamente ſpirante, con vini ſi acerbi e bruſchi, vaglioſi quanto piu preſto di bevere del nativo matura e delicato, e pure chi ſi porta in quelle parti, con mali invechiati dovrebbe portare ſeco del proprio vino, ſtomatico è maturo e continuare la preſa dell' acqua à maggior quantità di giorni, contentandoſi nella continuatione piu dilungata delle 50. ò 60. oncie alla mattina e 25. alla ſera per che chi la prattica la ſera, com'io pure la beveva, talvolta ſtimai non eſſere neceſſario aſpettare foſſe fatta la digeſtione del paſſato pranſo, per che per occulta e mirabile virtu dell'acque non ſolo non impediſcono la digeſtione del pranſo, in molti che la preſero, anzi piu toſto viddi apparechiarli novo appetito per la ſera. Purga queſt'acqua talvolta mirabilmente come qual ſi voglia patente medicina, ma piacevolmente ſenza faſtidio, non debilitando il ſtomacho, ma piu toſto corroborandolo nelli effetti ſudetti di fegato e reni, giova pigliarla con il ſiroppo di viole ò capell' venere 3. ò 4. oncie nella prima tazza fraponendo d'una tazza all'altra qualche fenocchio ô aneſi confetti movendo non per la di lei qualità, mà per la quantità é freſcura, ed ha qualche vento piu che queſte maggiormente s'allettono à beverla.

Al dire de Paeſani e di tanti che la preſero, uno à pena fra cento trovoſi che non paſſaſſe e fra queſt anno poſſo me ſteſſo annoverare, qual mai potei havere queſta conſolatione di vedere paſſata una goccia di queſt'acqua, non oſtante che laſcioſſi la preſa dell'acqua Tittuane antecedentamente per non ſervire di maggior inſtradamento per ſeceſſo la dove era gia inclinata la natura, per 8. ò 9. meſi, per cio non fù maraviglia, che non reſtaſi beneficato, come mi prometteva.

Circà

Circà il pigliarla calda nelli ſtomachi languidi , direi che chi è freddo di ſtomaco e debile, dourebbe non gia farla riſcaldare , perche perderebbe la virtù , ma darle ſolo un grado di tepidità , nella forma ch'io introduſſi nel luogo, ciò e fare riſcaldare un vaſetto ben otturato della medema acqua , ed un cocchiaro ò doi di quelle porla nel vaſo dell' acqua fredda pigliata immediatamente dalla fonte , perche in tal modo ſi leva l'acutezza del freddo , che in alcuni rilaſſati e deboli ha caggionato per qualche tempo crudezze di ſtomaco. Alla mia preſenza queſt'aqua appena ſenti il caldo che commincio à bollire è ſaltare in ſorma di vino generoſo, ſoſpingendo in alto minutiſſime ampolline, quali ſe io non erro, ſono li ſpiriti migliori d'eſſa, per cio motivai di ſopra che transportata altrove in barili, ô in altro vaſo, ſtimo giouerà qualche poco ma in tutto difficilmente. Si può credere dell'iſperienza da me fatta , nel prenderla al letto , dove ſe ben portata ſolo un miglio lontano in bariletti con tutta diligenza ſerrato,non oſtante fiſchiava nel barile, che ſtimo ſortiſſero le di lei parti migliori , benche poche poteſſero ſortire eſſendo pocca la diſtanza. La ragione e come per iſperienza fatta , che come queſt'aqua ha manco terreiſtrà dell'altre e di piu leggiori al peſo coſi e ancho piu ſottile è penetrante , e paſſa per ſottiliſſimi meati in tanto che ſe il vaſo e di legno,come barile ò altro difficilmente contiene l'acqua forte, anco mettendo un vaſo di legno in un altro ed ambidue pieni della medema aqua , che ſe vaſe e di vetro ſottile ò veramente di pelle quando l'acqua non poſſi eſſaltare altronde viddi in fatto haverli fatto crepare , ſi che conchiudo il meglio eſſere pigliarla nel luogo ſubito uſcita dalla fonte.

La Commune fama de dotti e periti, come à mio credere replicarei eſſere mirabile è riſanare qual ſi voglie infiammatione e diſtemperamento de fegato , per che all'inferire di tanti ſignori , chi per molti anni continuati vengono alla preſa di queſte acque , anco da diligentiſſima oſſervatione de periti medici, diceſi eſſere ſtata ritrovata virtualmente fredda in un grado come ſi ſono veduto da me alcuni quaſi leproſi, ridotti à boniſſimo ſtato col ſemplice uſo continuato di 16. giorni.

Quelli che ſi accorrono per ſottrarſe da gotte come fu al mio tempo il Padre Gieſuita Derazzi , il Sig. Tomaſo Molino , indotti forſi delle parole del Teſto di Teofraſto , reſtono defraudati della loro aſpettatione perche per mia intelligenza il teſto dice. Nec no-

vit,

vit, nec incurrit unquam artriticam aut podagram, volendo inferire che riuſciva ottima la fonte per preſervare, ma non per curare tali offeſe.

Delli hipocondriaci vi era il concorſo maggior parte di quelli Cavallieri, ma ſe quella era invechiata partivano doppo il conſueto tempo con ſperanza di rihaverſi poi à caſa, aſſerendo molti di quelli Signori di non havere almeno peggiorati, ſe non migliorati dalla preſa di quelle. Bona fortuna ſorti chi la preſe per calcoli ò renule, di quelle rendendone ſopra il luogo qualche quantità, corrigendo anche le parti generanti. Portoſi per curare un vomito invechiato il Signore Marcheſe di Mayno, ma non parti troppo conſolato, quello conoſcendo per puro fomite una copia d'humore craſſo cadente dal Capo. Il Signore Conte Luigi Mollo m'atteſtò guadagnare ogn'anno più che una ſerpigine ò ſià impettigione inquieta, molti anni ſono, come la medema fortuna ſegui un Mercante Piemonteſe ed all'hora huomo meco venuto da Vigerano.

Vi è chi tiene opinione, che queſt' acqua facci concepire maſchi, è cio n'eſperimentò il Sig. Marcheſe Carlo Antonio Scarampo, qual parti l'anno ſcorſo con la moglie fecondata di maſchio ſa bene cio li haurebbe ben anco potuto ſuccedere in gemello, anche in propria caſa.

Fortuna migliore hebbe il medemo con la preſerva di queſte, di riſanarſi da un'iſciatica ſuperata, e d'una febbre quaſi habituata di doi anni con una depoſitione alle vene ſedali riſanato. Queſti effetti fecondanti direi ben ſi produceſſe quando la ſterilità proveniſſe da troppo caldezza di matrice diſſolvendo la matrice della generatione.

M'atteſtò il Sig. Dott. Oltrana Oratore di Pavia per una febbre habituale etica, come reſtaſſe curato col ſemplice uſo di queſte doppo varii ripari uſati fruſtaneamente. A queſti direi conferire quando l'etica foſſi in principio, ne vi ſia ulceratione intrinſeca ne' meati, per dove paſſa eſſendo ſtato informato da varie perſone, che la preſero per febri quaſi habituali allongate anni intieri. E benche venghi ſtimata mirabile dal ſudetto Teofraſto nell' agiutar il ſtomacho, corroborarlo e cauſare non ordinario appetito, io non hebbi tal fortuna, qual havendo quello rilaſſato ſenza veruna appetenza affatto per 3. meſi continui non potei reſtare conſolato, adontadi tate diligenze da me uſate nel luogo in quelli 8. giorni continui la preſi. La dove cacciandomi per ſeceſſo quantità d'humori ſalſi ed

acri obligoromi con la medema ſuaglitezza di ſtomaco partire molto più languido di quello andai, e partir preſto, ſe non voleva laſciarvi la pelle.

In altri poi, come diſſi partoriva diverſi effetti, eccitando in eſſi appetenza ſtraordinaria. Alli uni oſſervai paſſare per ſudore ſalvo che in un tal Conte Piemonteſe al quale il primo è ſecondo giorno cacciò tanto ſudore, che l'obligò partire di ſubito. Molti altri effetti produce ſecondo la diſpoſitione de' ſoggetti recipienti per il più ſalubre è buona non tanto nelli infermi quanto nei ſani tanto purgati, quanto ſenza ſpurga, coſi in huomini come in donne vecchi e giovani, ſenſibilmente ed inſenſibilmente, ma ſolo per hora mi ſovengano li narrati, e s'io mi foſſe potuto fermare elle ſudette acque quel tempo ch'haveva determinato ſo che l'otio di quei pochi giorni haurebbe permeſſo l'occupatione più applicata tanto più altre oſſervationi delli effetti prodotti mentre mi fermava, e dico haurei ricavato da diſcorſi di quei paeſani, e loro oſſervationi e di quelli Signori, ch'altre volte l'havevano pratticata ed attualmente la pratticano.

## Præter hæc, et quæ in marmore inſculpta extant, et hoc carmen à quodam V. D. M. conſcriptum nobis relictum.

Syria Jordanem celebrat, Judæa Bethesdam
Unum Mauritium prædicat omne ſolum
Lepram ſolam rapidis ut ſuſtulit undis,
Sic puncto ſaltem temporis iſta juvat.
Hic quosvis novit quorumvis tollere morbos
Tempore non uno ferre paratus opem.

## Deſcrittione Poetica Delle Acque di S. Mauritio e dei loro effetti maraviglioſi Dall Dott. Malacrida.

### Sonetto.

Queſta equella Fontana non già oſcura.
Benche nata colferro, anzi aſſai chiara
Di nome è d'acque, e di virtù ſi rara.
Ch'altra Fonte non v'e di tal natura.

Del

Del fegato ne vien la troppa arſura,
Moderata indi ancor la bile amara,
L'accido ſangue à ſcorrer dolce impara,
E ceſſa al cuore ogni mordace cura.

Il ſpirito brilla, ei ſuoi bei rai riſchiara
L'afflitto vuolto. In fin qui s'aſſicura
Chi è ſterile d'haver la Prole cara.

Donque allegri beviam ma con miſura
Alla noſtra ſalute, è l'alma avara
Non tema che la fonte non fà uſura.

Altro Sonetto.

Figlia d'eccelſi monti il nome porto
D'un Nume eccelſo, e ſon fonte gentile
Dono, non vendo l'acque in forme vile
Famoſa dall'occaſo inſino all'orto.

Cò miei umori ad arrecar conforto,
Pronta ſono all'acceſa ardente bile,
Purgo il ſangue, e lo rendo più ſotile
Rallegro il Cor. Ravivo il calor morto.

E che piu ? Se una Dama iſterilita
Prova la mia virtu, divien feconda
Coſi parla la fonte, è à ber ne inuita
Qui è Solfo, Rame. Il vetro, il ferro abbonda
Quatro elementi ſon la noſtra vita
Quatro elementi ancor ſono in queſt'onda.

La Fonte dei miracoli Tu miri,
Queſta con la virtù de' ſuoi Licori,
Tempre il ſangue la bile è ſuoi ardori,
Al' palpitante cor da i ſuoi reſpiri.

Quante ſtille qui ſon tanti eliſiri,
Potenti à riſſanar mille mallori,
A fecondar le ſpoſe ei bei pallori
A colorire, à bear i lor ſoſpiri.

Come il fiore rinaſce allor che bene,
Coſi ancora con queſta onda vitale,
Ogni languida età rifiorir deve.
O maraviglia! Il ferro ch'e fatale
Il vetro che ha una vita tanto breve,
Qui concorrono à far l'Huomo immortale.

Madrigale.

Ecco fonte corteſe
Che negl'eſtivi ardori
Offre gelidi umori
Or tu che viene da lontan paeſe
Ogni tua ſete ammorza
Jui e miſto col ferro il Vitriolo
Quello hà genio col corpo e lo rinforza,
Queſto è amico del ſpirito e vivo il rende,
Dal bevere tallor l'eceſſo offende
Vero è ma qui del bere
Iſmoderato ancor giova il piacere.

Altro Madrigale.

Limpida ſcorre in queſto picciol ſeno
Onda che naſce non da i noſtri monti
Ma benſi là dalle ſuperni fonti
Queſta col vitriolo, e con il Ferro
E ſpiritoſa e forte agiſce in tutto,
Apre ogni vaſo oſtrutto.

Sciogli le dure reni, e s'io non erro
Chiude al ſangue l'uſcita
O bevanda gradita!

Certo

Certo che chi non beve
Al fonte della vita
Vivere ò più non vuole, ò più non deve.

## Epigramma.

Contra naturam fontem Natura paravit,
Ut quæ ſæpe nocent dira metalla juvent,
Sic dedit & rigido ferro diſponere corpus,
Et fragili vitro reddere plus ſolidum,
En qualis noſtræ Naturæ eſt cura ſalutis
Mira eſt. Mirificas ergo bibamus aquas.

### Aliud.

Vis ſanus fieri? Prompta eſt medicina. Liquores
Hos bibe. Longævo tempore ſanus eris.
Muſa canit celebres qui præbent vivere fontes,
Sed vorax iſte eſt, Fabula ſunt alii.

### Aliud.

Hic Ferrum, vitrumque, autrix natura malorum
Curatrix etiam miſcuit arte nova
Sic ferrum vitro mixtum incipit eſſe ſuave
Et ferri virtus additur ipſa vitro.
Nunc de fonte bibant mortales vix morituri
Optima vita eſt optima temperies.

Von Herzen Huldrico Stupano V. D. M. zu Pontreſina habe folgende auch geſchriebene Nachricht:

## Vires hujus Mauritiani acidi fontis.

CRaſſam tartaream ubicunque in corpore deliteſcentem materiam attenuat, incidit, et per emunctoria convenientia expurgat, per alvum ſcilicet, et per urinam crebriùs, per ſudores, ſputum, et vomitum rariùs: unde utiliſſimum medicamentum audit, in ob-

ſtructione hepatis, lienis, meſenterii, uteri, in affectu hypochondriaco, renum & veſicæ ſabulo, in colica, in appetitu proſtrato, apepſia, & ventriculi phlegmate craſſo, in ſcroti debilitate, in febribus quibuscunque, in gonorrhea non admodùm inveterata, in Cephalalgia, in putredinibus, in gingivarum relaxatione, oris exulceratione, in ſcabie, pruritu, morbis catharrhoſis, & ſimilibus; modò pulmones, & viſcera principalia, fortè læſa, non contradicant.

## Uſus, & Doſis.

Primò omnium laxetur alvus, quod communiter mitioribus pharmacis procuratur, ut mannâ, ſyrupo aureo, foliis ſenæ, &c. Alii mannam in tantillo acidulæ liquant, ſumunt, & portionem fontis ſuperbibunt: Sed caveant, qui alvi fluxibus obnoxii ſunt, qui animi deliquia per hypercatharſin facilè patiuntur, ne ultra viginti uncias aquæ acidæ ſuperbibant.

Lenita igitur alvo hoc ordine procedunt: Prima die bibant quadraginta plus minùs uncias, ſecunda uncias quinquaginta, etſi feliciter per urinam excernuntur, ſingulis diebus uſque ad centum & quinquaginta, plus vel minùs, in quantitate creſcunt: qua in menſura per aliquot dies quieſcunt; & poſtmodùm eadem ratione declinant, donec viginti, plus vel minùs, dies conſumſerint. Sin autem in corpore ſtagnantes deliteſcerent, quod in principio vel magis accidit, ubi aqua parcior ſumitur, ſtatim liberiùs bibat. Verùm, ſi neque excernatur ſumta in largiori quantitate, is Phlegmagogo utatur, vel laxativo aquis ſubducendis appropriato. Sic etiam in fine, ſi quæ fontis portio remanſiſſet, eodem modo procedatur.

## La ſoſtanza, e le qualità delle Acque di S. Mauritio.

Naſcono le acque acide di Sancto Mauritio in Engadina alta, e vengono dalla miniera di Rame, del Ferro, con miſtura di poco ſolfo, & in queſti vi è il predominio del vitriolo, e non portano ſeco da dette miniere, ſe non parte ſpirituoſa, e ſottile, e queſto ſi conoſce apertamente, impercioche poſte a'l ſole preſtamente ſuaporano, e perdono la ſua ſottil qualità, overò, ſe ſi transportano da un luogo al altro in vaſi, ſuaniſcono aſſai, & in breve la lor virtù minerale; ſe puoi ſi fanno longamente cuocere, e ſe ſi diſtillano, non laſciano reſidenza, ò fundo alcuno, ſegno evidente della loro ſottile, e ſpirituoſa ſoſtanza. Per

Per ragione delle ſopradette miniere, dalle quali, ò per le quali paſſano queſte aque, già non molte, e longhe eſperienze, ſi è oſſervato, che medicamente refrigerano, eſſicano, valoroſamente aprono, aſſotigliano, & abſtergono, mondificano, e moderatamente conſtringono, corroborano, e ſecondo il diverſo temperamento del corpo muovano il ventre, l'urina, & il ſudore, ò ſeparatamente, ò tutti inſieme; e coſi levano l'intemperie calda del fegato, della milza, e delle reni. Togliono le diſtillationi del capo, preſervono dall'Apopleſſia, aprono l'oſtruttione del meſenterio, della milza, fegato, e delle reni, de' canali dell'urina, e della veſcica, e per queſto prohibiſcono l'hipocondria, l'Icteritia, la Cachexia, e l'Hidropiſia. Sanano le terzane febri intermittenti, le quartane invechiate, e le febri erratiche. Conſumano il tumore, e la gonfiezza del Fegato, e della milza. Cacciano mirabilmente i calcoli, e le arene delle Reni. Curano la diſuria, ò ſia difficoltà, & ardor d'urina. Fanno buona appetenza, morzano la ſete, togliono la nauſea, corroborano il ventricolo, e ſcacciando da tutte le viſcere, i vitioſi humori, fortificano tutte le facoltà del corpo, & eſſendo debitamente con conſideratione di prudente medico amminiſtrate ſanano molti altri mali.

Queſte aque acide ſi frequentano, e ſi pigliano principalmente nel meſe di Luglio, e di Agoſto: e la ſua bibita, però precedendo la debita purgatione del corpo, ſi compiſce in ſpacio di tre ſettimane, ò poco più, ò meno, conforme alla compleſſione del patiente, e ſi pigliano come al Maſino, &c.

## Das Saurwaſſer auf dem St. Bernhardin.

Ligt bey dem Dorff St. Bernhardin/auf dem Berg gleiches Namens/quillet in einer Wieſen/und leget einen Crocum Martis in groſſer Menge ab / iſt von ſtarkem Geſchmack / zweifels ohne von vortrefflichen Wirkungen / indeſſen nicht ſonderlich bekant / oder beſucht.

## Das Fetaner Saurwaſſer.

Entſpringt nicht weit von dem Saurwaſſer zu Scoglio im **Unteren Engadein** / und flieſſet erſtlich aus dem Felſen in eine ausgehölte Grub / hernach in den Fluß. Eine viertheil Stund von dannen/

nen / auch in dem Fetaner-Gebieth findet ſich auch ein ſehr angenäh-mes Martialiſches Waſſer / welches den Menſchen ganz munter machet / und ſo wol durch den Stul als Harn treibet. Man trinket es wie das Mauritzer.

## Das Schulzer Saurwaſſer. Aqua vitriolica Scolienſis.

Auch im **Unteren Engadein** / ohngefehr 200. Schritt von Scoglio, **Schulz** / wird von denen Einwohneren inſonderheit gebraucht zum Trinken. Es berichtet mich auch Herr Joh. Martinus Paſtor loci, daß zu Scoglio entdecket worden zwey neue Saurwaſſer / welche von benachbarten Gemeynden ſehr beſucht / und weggeführt werden. Es brauchen die Einwohnere und Nachbaren dieſes Waſſer nicht nur zum Trinken / ſondern auch an ſtatt des Hebels zum Brot / welches ehe der Tag aufgegangen / in den Ofen gethan wird / und einen ſonderlich angenähmen Geſchmack ſol haben / als ob Eyer unter dem Täig wären gewirket worden. Sonſten purgieren beyde dieſe Waſſer / doch eins ſtärker als das andere.

## Die Saurwaſſer bey Chur.

Es gedenket Geſſner Epiſt. Med. L. III. p. 92. zweyer Saurwaſſeren in pratis montanis ſupra Curiam. Dieſe ſind heut zu Tag unbekant: Villeicht iſt der einte das **Arasker-Waſſer.** So gedenket Wagn. p. 105. unter dem Titul / Acidulæ Umbelici, eines Waſſers zwiſchen **Maliz** / Umbelicum, in **Chur-Walden** / Valle Corvantiana, und zwiſchen **Chur** / welches liget an der **Pleſſur** / und von den Chureren viel gebraucht werde / ſo wol zum Trinken / als zu Heilung der Nieren-Krankheiten / Kröpfen und anderen Verſtopfungen. Wann auch dieſes Waſſer / wie es ſcheinet / das Arasker Waſſer iſt / ſo hat ſich Wagner der Situation halber geirret / dann diß nicht an der Pleſſur / ſondern an der Rabioſa liget.

## Das Arasker Waſſer. Fons Araskanus.

Ligt eine halbe Meil ob **Chur** / flieſſet nur Tropfen-weis / entſpringt in einem finſteren Thal in **Churwalden** an der Rabioſa, iſt ganz annehmlich an Geſchmack / trefflich in Auflöſung allerhand inne-

inneren Verſtopfungen. Herꝛ D. Bavier urtheilet/ daß das enthaltene Saltz ſeye vitrioliſch und aluminos.

## Ein Saurwaſſer ob Valendas. Aqua Vitriolica ſupra Valendaunum.

Flieſſet aus einer Höle ob Valendâs, welche ehemals ſcheinet wegen der Metallen gegraben ſeyn / iſt Vitrioliſch an Geſchmack / und wird von den Schuſteren gebraucht an ſtatt der Kupfer-Schwärtze.

# In Walliß.

## Gehören auch unter die Martialiſche Waſſer Das Leucker-Bad. und Der rothe Saſſer-Brunn.

Deren Beſchreibung aber unter den warmen Bäderen folgen wird.

## Das Viſper-Waſſer. Fons Viſpianus.

Wird alſo beſchrieben von Collino de Sedun. Therm. bey Simlero Vall. p. 148. In Lapide fragili & Terra rubea ex Occidente in Orientem ſcaturit, ubi Lapides aliqui Tincturâ auri colorantur, & ebulliendo particulas alumini ſciſſili ſimiles emittit & profert. Glacies ejus hyemis tempore flavi aut ſubrufi eſt coloris. Saporis eſt adſtringentis & cuprei. Ventrem laxare, à materia quacunque purgare, oculos caligantes ob quamcunque cauſam ſanare, & alias membrorum partes reſtituere fertur. Principium Hydropis curat. Non ſentit, quantumvis aliquis biberit. Febrientibus tamen non prodeſt. Itaque ex his & ſapore valde aſtringenti colligo, venam illam, per quam hæc Aqua fluit, cupream eſſe, cum maxima participatione Solis, (ut Chymiſtæ loquuntur) quæ in tertio exiccantia, in ſecundo gradu, & ratione Auri ſolutiva maximè ſunt. Ochræ aliquam etiam particulam habere, quum hyemis tempore glacies ſubruffa

 videa-

videatur, tum etiam Alumen ſciſſile, Schiſtum vocant, ex quibus omnibus conjicio valere, ſi eo rectè utamur, contra omnes morbos frigidos & humidos aſtrictione indigentes, ut Catarrhum, bronchum & Coryzam, caliginem oculorum, ſi ex humoribus frigidis Cerebri procedant. Ein vernünfftiger Arzet wird dieſe alten Redens-Arten leicht auf die neuen Grundſätze zureimen wiſſen.

### Ein anderer Brunn auf Augſtport.

Auf einem hohen Berg/vor **Grenchen** über/flieſſet aus einem harten Felſen; iſt gleicher Krafft und Geſchmacks mit dem vorigen. Collin. l.c.

## In der Graffſchafft Sargans.

### Der Königs-Brunn bey dem Bad Pfefers.

Iſt vormals gefloſſen aus einem Felſen bey dem Badhauß/kalt/von anzeuhendem Kupfer-oder Eiſen-Geſchmack; hatte den Namen von dem Freyherꝛ König. Kolvveck Therm. Fabar. pag. 249. iſt aber dißmal nicht mehr.

## In der Graffſchafft Neuenburg.

Bey Brevine, und hin und wieder finden ſich viel ſaurlechte Waſſer/welche von der Gallapfeln Vermiſchung ſchwarz werden. Ich halte davor/es komme diß her von einer blaulechten Marga oder Mergel/der überall in dem Neuburgiſchen häuffig anzutreffen/und beſchwängeret iſt nicht nur von vielen Uberbleibſelen der Sündflut/ſondern auch von einem Vitrioliſchen Schweffel-Kies.

## Im Biſchthum Baſel.

### Der Ergueliſche Geſund-Brunn.

Iſt A. 1699. alſo beſchrieben worden von Herꝛn D. **Joh. Rodolff Neuhauß:**

In

In der Herrſchafft **Erguel** / Hoch-Fürſtlich-Biſchoff-Baßleriſchen Lands / nächſt dem berühmten Flecken St. Immer / in dem Thal / ſo eben von dieſem Flecken ſeinen Namen hat / und St. Immer-Thal genennet wird ; ſo ohngefehr unter dem 47. Grad der Polus-Höhe liget / befindet ſich ein beſonderer Geſund-Brunnen / welcher erſt in kurzen Jahren den Einwohneren dieſes Orths in Anſehen ſeiner heilſamen Eigenſchafften bekant worden / und in Gebrauch kommen ; jezund aber auch je mehr und mehr von unterſchiedenlichen frömden und einheimiſchen Perſonen / allerley Stands / mit ſonderbarem Vortheil ihrer Geſundheit beſucht und gebraucht wird : Deßwegen habe ich aus genugſamen Urſachen nach genauer Unterſuchung und mancherley gethanen Waſſer-Proben / von der Natur / Krafft / Wirkung und Gebrauch dieſes Brunnens dem curioſen Leſer einiche Relation erſtatten wollen.

Obſchon von Anfang der Welt hero jederman mit Waſſer umgegangen / ſich mit ſelbigem ernehret und erhalten / auch viel Weltweiſe tauſenterley Experiment darmit fürgenommen / und ſehr viel nachgeforſchet haben / ſo ſind doch ſehr wenig geweſen / die ſelben innerſte Natur wol und recht verſtanden ; bis endlich durch die groſſe Scharffſinnigkeit und glückhafften Erfindungen des Welt-berühmten Carteſii, des groſſen Philoſophi, ſolches ſo klar und deutlich entdecket worden / daß jetzund deſſelben Eigenſchafften einem jeden / der ſeine unvergleichliche Schrifften zuleſen und zuverſtehen ſich bemühet / gleichſam abgemahlet vor Augen geſtellet werden ; Wie ſolches in ſeinen Principiis und übrigen Schrifften zuſehen / allwo er unwiderſprechlich zeiget und demonſtriert / daß das Waſſer nichts anders ſeye als eine Verſamlung vieler kleinen / ſubtilen / langlechten / dünnen / glatt- und ſchlipferichten Theilichen oder Cörperlein / die ſich leichtlichen allweg bewegen und biegen laſſen / kleinen Schlänglein nicht ungleich / welche von einer noch viel ſubtileren himmliſchen Materi immerdar beweget und in einem immerwährenden Bewegungs-Grad erhalten werden / ich ſage in einem gewiſſen Gradu, dann wann die Bewegung viel hefftiger wird / veränderet ſich das Waſſer in Dampf / iſt die Bewegung viel weniger ſo veränderet ſich das Waſſer in Eis und Schnee / &c. Aus dieſem nun und mehrerem / ſo bey vorgemeldtem Authore zuſehen / können alle und jede Eigenſchafften des Waſſers / als ſeine Durchſichtigkeit / Flüſſigkeit / durchtringende verſüſſende Kräfften / und dergleichen genugſam erkläret werden. Es iſt aber hierbey zumerken / daß ſchwerlich an einichem Orth der Welt / ſolch Waſſer gefunden werde / welches nichts als

Waſſer ſeye/das iſt/welches einzig und allein aus obangezeigten Waſſer-Schlänglein und beſchriebenen Theilichen beſtehe / das ſo pur und lauter ſeye / das nicht mit anderen frömden Theilichen vermiſchet ſeye/ welche eigentlich zum Waſſer nicht gehören. Obſchon das Meer der eigentliche Vorꝛaht alles Waſſers iſt / ſo iſt ſelbiges doch mit vielem Saltz und anderen vielerley Theilichen angefüllet die zum Waſſer nicht gehören/ſondern ſind Saltz und gehören zu anderen Dingen/weilen ſelbige von den Waſſer-Theilichen ganz unterſcheiden ſind.

Wann nun dem alſo iſt wie bekant/daß alles Waſſer erſtlich und urſprünglich aus dem Meer herkommet/und ſelbiges ganz geſaltzen und unrein iſt/ſo müſſen die Waſſer-Theilichen von dem Meer-Saltz und anderen Unreinigkeiten abgeſönderet werden / wann ein ſüſſes und reines Waſſer daraus entſtehen ſol. Und dieſere Abſönderung geſchiehet auf zweyerley Weis.

Erſtlich werden dieſe Waſſer-Theilichen durch die Hitz der Sonnen in einen Dampf verwandlet/in dem ein jedes ſolcher Theilichen ſo ſehr durch die Sonnenſtralen beweget wird / daß es ſich von allen übrigen ledig und los wirket / der ſubtilen himmliſchen Materi oder Himmels-Kügelein in ihrer geſchwinden Bewegung folget / leichter wird und einem Lufft gleich ſich in die Höhe ſchwinget. Wann nun ſolche in groſſer Anzahl alſo aufſteigen oder aufgetrieben werden/Wolken verurſachen/ und endlich wegen der Kälte etwas von ihrer Bewegung verliehren / und alſo wiederum ſchwerer werden / und in Geſtalt des Waſſers wiederum herunter auf die Erden fallen/machen ſie uns theilhafftig des ungeſaltzenen Schnee-und Regen-Waſſers.

Weilen aber auch zugleich durch die Sonnenſtralen und Hitz andere ſubtile Theilichen aus der Erden und aus dem Meer aufzuſteigen gezwungen nnd in Dünſte verwandlet werden / alſo geſchiehet es/daß etliche von dieſen Dünſt-Theilichen mit den Waſſer-Theilichen ſich vermiſchen/und mit ſelbigen in Waſſers-Geſtalt herunter fallen ; wird alſo das Regen-und Schnee-Waſſer ſchon dieſer Urſach wegen um etwas unrein und mit frömden Theilichen vermiſchet. Uber diß ſo beſtehet der Lufft ſelbſten aus unzehlich vielerley ſubtilen Cörperlein und Theilichen ; ſonderlich aber ſind in dem Lufft viel ſubtile Salpetriſche Lufft-Theilichen / die ſich auch in zimlicher Menge mit den Waſſer-Theilichen vermiſchen und das Regen-und Schnee-Waſſer imprægnieren. Welches zwahr mehr zu einer als zur anderen Zeit geſchiehet ; und dieſes Salpetriſche ſubtile Lufft-Saltz hat etwas Schärffe und Säure/dahero gar wenig oder gar kein Regen-Waſſer gefunden

wird/

wird / das nicht einiche Schärffe und Säure auch bey ſich trage / obwolen wie geſagt zu einer Zeit mehr als zu der anderen. Welches wunderliche Saltz dann die Urſach vielerley Wirkungen des Waſſers iſt / von welchen hier nicht zumelden.

Wann man aber betrachtet/ daß gar viel der Brunnquellen von dieſem Regen- und Schnee-Waſſer ihren Urſprung und Unterhaltung haben/ muß obiges auch von deroſelben Waſſeren verſtanden werden. Daß aber gar viel Brünnen von dem Regen oder zerſchmoltzenen Schnee ihr Waſſer haben / iſt klar zuſehen / weilen ſolche allezeit ſich nach dem Wetter richten ; viel darvon nur in dem Sommer flieſſen/ wann der Schnee auf den hohen Bergen ſchmeltzet / viel in gar langer Tröckne nach und nach geringer werden/ ja endlichen gänzlich ſich verliehren/ und hernach wann naſſe Jahr erfolgen/ ſich wieder einfinden ; ja es ſind viel Quellen / die aus groſſen und hochflieſſenden Flüſſen ihren Urſprung herhaben/indeme ſich etwas Waſſers durch einiche Riß oder Spält der Felſen ſich verliehret und hernach auf anderen Seiten der Bergen oder in anderen Thäleren hervorquellen.

Iſt alſo diß die erſte Manier/wie das Waſſer von dem Saltz und anderer Unreinigkeit abgeſönderet wird / und dahero ungeſaltzene und ſüſſe Waſſerquellen entſpringen.

Die andere Weis geſchiehet gleichſam durch eine Durchſiegung/ indeme aus den unterirdiſchen Waſſer-Gängen/durch die Centraliſche Wärme und Feur auch allezeit Dampf auffſteigen / die meiſtens von den ſubtileren Waſſer-Theilichen beſtehen. Obwolen dieſere Hitz und Wärme nur gering wäre / wurde ſie doch genugſam ſeyn zu dieſer Wirkung ; dann beſagte Waſſer-Theilichen ſteigen viel leichter durch die Erden/als durch den freyen Lufft / weilen ſelbige gleichſam auf die gröberen Erden-Theilichen ſich ſtützen/und Würmen oder Schlänglein gleich obſich kriechen / bis ſie an die auſſeren Theil der Erden / ja offt bis an die Gipfel der Bergen gelangen/ allwo ſie durch die Kälte und Lüfft aufgehalten und weiters zuſteigen verhinderet werden / ſich alſo dorten verſamlen und erſtlich zu Waſſer werden/hernach wieder durch ihre Schwere in Waſſers-Geſtalt herunter fallen und Brunnquellen erwecken.

Es iſt allhier nicht mein Vorhaben / viel von dem Urſprung der Brunnquellen zuhandlen/ ſonder nur obenhin gleichſam und kurz von ſelbigen Meldung zuthun. Dann obige Meynung wie namlich das Regen- und Schnee-Waſſer nach und nach langſam ſich in der Erden verſchlieſſe / und durch ſeine Schwere unterſich flieſſe / bis es auf faſt

 hori-

horizontaliter ligende Felſen / oder lettechten / oder gar veſten Grund kommet/ſich dorten wieder verſamlet/ ſelbigen auf die eint oder andere Seiten nachflieſſet/bis ſolches irgendswo einen Ausgang krieget/weitläuffig zu demonſtrieren / und hernach auf die ins gemein geübte Einwürff und Difficulteten / wie namlichen möglich ſeye/daß immerwährende Quellen faſt allzeit gleich flieſſen können / da doch offt gar lang kein Regen noch Schnee fallet / ja den ganzen Winter durch die auſſere Erden hart gefrohren/ kein Waſſer in ſich ſchlucket / zuantworten/ wurde für diß geringe Tractätlein zu weitläuffig fallen.

Jedoch weilen die Imprægnation der Waſſeren von den Mineralien zugleich in der Generation der Brünnen geſchiehet / ware nohtwendig etwas von dem Urſprung der Quellen Meldung zuthun / zu deſſen beſſerer Erläuterung haben wir noch ein mehrers in Obacht zunemmen.

Es iſt angezeiget/daß zweyerley Urſachen der Quellen ſeyen/namlichen die Sonnenhitz dardurch die Dämpf in die Höhe und Lüfft ſteigen ; und dann auch das centraliſche Feur und Hitz / dardurch die unterirrdiſchen Waſſer durch die Erden aufzuſteigen gezwungen werden.

Das Erſte belangend wird von niemand gezweiflet / und bezeuget ſolches wie geſagt die tägliche Erfahrung.

Das Andere iſt etwas mehr verborgen / und kommet vielen unglaublich vor / wann von dem centraliſchen Feur-Meer geſagt wird/ welches Elementariſche pure Feur dem Sonnen-und Sternen-Feur gleich ohne Nahrung durch eine in ſich ſelbſt gehende Circulation erhalten wird. Es muß ſich zwahr ſolch Feur zu Zeiten aus gewiſſen Urſachen vermehren und zu Zeiten verminderen/und kan hiermit nicht allezeit gleich wirken ; welches auch durch die Obſervationes beſtätiget wird. Darvon weitläuffig obangedeuteter Edle Author in ſeinen Ruhm-würdigen Schrifften handelt / deſſen Demonſtrationes einen Philoſophum, der nicht mit vielen falſchen Vorurtheilen beladen und gleichſam blind gemacht iſt/wol vergnügen können. Nach dieſer ſeiner Meynung dähnet ſich diß Feur eine gewiſſe Weite von dem Centro der Erden aus / und iſt mit einer uns unbekanten Materi umgeben/ und gleichſam wie in einem Ofen eingeſchloſſen ; dieſere Materi iſt gleich der jenigen ſo die Flecken der Sonnen und Fixſternen conſtituieren/ und umgibet das centraliſche Feur nicht in gleicher Dicke zu allen Seiten / ſondern iſt an einem Orth offt dicker als an dem anderen / und wird mit einem veſten aus dem allergröbſten und villeicht lauter Metalliſchen Theilen beſtehenden Ranfft umgeben/dieſer Ranfft wird

wird an vielen Orthen mit dem Meer und unterirrdiſchen Waſſeren / an anderen Orthen mit einer gewohnlichen Erden / Felſen und dergleichen unmittelbar bedecket und berührt; allwo nun die Erden oder Felſen unmittelbar dieſen veſten metalliſchen Ranfft berühren / wird die Wärme und Hitz / ja öffters (wann das centraliſche Feur mächtig vermehret iſt) das Feur ſelbſten durch einiche Durchgäng / Riß und Spält / ſonderlich an ſolchen Orthen da der innerſte Ranfft nicht ſo dick als anderen Orthen / mitgetheilet. Dahero zu gewiſſen Zeiten an einichen Orthen die Schweffel-reiche Erden und Gegend entzündet / und die Feur-ſpeyende Berg vielmehr und hefftiger Feur auswerffen als zu anderen Zeiten.

Dieſere Metalliſche Region iſt zwahr ſo tieff und weit von uns entfehrnet / daß durch Menſchliche Krafft nicht dahin kan gelanget werden. Jedoch iſt ſelbige die Officin und Werkſtatt / darinnen die Mineralia erſtlich und urſprünglich generiert werden und ihre Anfäng herführen / und iſt auch nicht ſo weit abgelegen / daß die Hitz und Wärme nicht zu uns oder in die auſſere Theil des Erdbodens gelangen und wirken könne; Dann die Wärme wird auch viel leichter durch die Erden und Felſen mitgetheilet und erhalten / als durch das Waſſer oder durch den Lufft. Wann nun einiche nächſt unmittelbar hie anligende Felſen einmal erhitzet / und die Hitz durch das immerwährende Central-Feur unterhalten wird / kan ein jeder leichtlich erſehen den Urſprung der Hitz der warmen Bäder; und iſt hiermit nicht nohtwendig dieſere Urſach allezeit und an allen Orthen den entzündeten Schweffel-Minen und dem in den Bergen entzündeten Berg-Wax / oder einer fermentierenden Materi zuzuſchreiben / nebent dem daß dieſere Urſachen nicht immerwährend und in gleichem Gradu, und an gleichem Orth ſeyn können / dann ſolche endlich ſich verzehren / ſich veränderen / offt aufhören oder ſich mächtig vergröſſeren müſſen; dann wann ſchon ganze groſſe und hohe Berge / ja der halbe Theil des Erdbodens von lauter Erdpech und Schweffel ſeyn ſolte / wurde ſolches nicht genugſam ſeyn etlich tauſent Jahr das Feur zuunterhalten und zuernehren / weil ein ſolches Feur ohne ſonderbares Regimen mächtig überhandnemmen und angedeutete ganze Berge auf einmal in Aſchen legen wurde / wie ſolches öffters bey den ſonſt Feur-ſpeyenden Bergen in dergleichen Occaſionen geſchehen / und aus Hiſtorien bekant iſt.

Es ſind hiermit auch nicht die ſtets-brennenden Feur-Berge die dem Waſſer ſeine Hitz und Wärme communicieren / ſonder die Berge bekommen ihr Feur von eben dieſem centraliſchen Feur-Meer her / ſind alſo nur effectus ejusdem cauſæ.

Ein

Ein gleiches iſt zuſagen von den Kalchhafften Entzündungen: Dann es iſt bekant/daß ſolche Materi endlich abgelöſchet wird/ ſich zu erhitzen aufhören muß: Uber diß ſo weißt man nicht/woher ein ſolcher Kalch ohne Feur ſeinen Urſprung nemmen möchte; und es werden keine Mineralien gefunden die mit purem Waſſer/wie der Kalch thut/ effervescieren / und eine genugſame hierzu nöhtige Hitz erwecken können. Ob ſie ſchon ſolches mit dem Sauren thun und alſo zu Zeiten eine ziemliche Wärme erwecken / könte doch ſolches nicht immerwährend und in gleichem Gradu ſeyn/wie hier zu dieſen warmen Mineral-Brünnen vonnöhten iſt. Dann es iſt nicht wol begreifflich/woher ein ſo gleiche und groſſe hierzu erforderliche Quantität eines ſo ſtarken und ſauren Saffts herkomme/alſo nach und nach ohne Aufhören die Mineralia angreiffen/ und eine ſo groſſe gleichwährende Hitz verurſachen könte; ſonderlich weilen ſich ein ſo groſſe Menge warmer Quellen auf Erden befinden / indeme nur in Europa über 360. dergleichen ſo berühmten warmen Quellen gezehlet werden.

Es finden ſich zwahr gar viel ſolcher Saur-Theilichen in vielen beſonderen ſauren Brunnquellen/ aber doch kan diß hieher zur Wärme der Bäder nicht gezogen werden / weilen ſolche Saurbrünnen niemalen warm/ob ſie ſchon viel Eiſen und andere Mineralia in ſich halten / und kan diß nicht genug thun wann man ſagt / daß die Waſſer eben darum warm ſeyen / weilen ihr Acidum mit alkaliſchen Dingen effervesciere und alſo nohtwendig die Säure verliehren müſſe. Dann es wird nirgends einicher Saurbrunnen gefunden / der mit einicher Sach alſo effervesciere / daß eine ſolche Hitz oder Wärme entſtehe/ dergleichen in den warmen oder heiſſen Bäderen gefunden wird.

Indeſſen kan gar wol gezeiget werden/woher unaufhörlich eine gewiſſe Quantität ſolcher ſauren Theilichen in dem Eingeweid der Erden durch das centraliſche Feur aus den immerzu unterſich ſteigenden Saltz-Theilichen müſſe gleichſam deſtilliert oder vielmehr generiert und formiert werden / wie ſolches weitläuffig zeiget der groſſe Philoſophus Carthesius Princ: Part. IV. § 60. & 61. Er lehret uns auch wie durch Mittel dieſes centraliſchen Feurs immerdar aus allerley eſtichen irrdiſchen Theilichen / deren das Meer-Waſſer und die unterirrdiſchen auch angefüllet iſt / viel ſchweffelechte / bituminoſiſche / ölechte / harzechte und dergleichen Theilichen können und müſſen formiert werden/welche alſobald von den Saur-Theilichen angefüllet durch die Hitz in dieſere obere Erden getrieben / allerley Metalliſche Theilichen mit ſich nemmen/und ſich mit anderen vereinbaren/und alſo unſere bekante

tante Mineraliſche und Metalliſche Berg-Arten conſtituieren / diß Aufſteigen aber geſchiehet durch Hülff und Mittel der Waſſer-und gemein-Mercurialiſchen Theilichen; da dann die ſubtileſten zum höchſten ſteigen / die ſchwereren aber und die zum bewegen und durchtringen untüchtiger ſind / hier und dort ſtecken bleiben / ſich nach und nach näher und enger zuſamen ſchlieſſen / und da ſich ein jede beſonderbare faſt gleiche Gattung zuſamen ſammlet / ein beſonderes Saltz / Mineral oder Metall gebihret. Wann nun indeſſen dieſere Waſſer-Theilichen / in deme ſie noch nicht vollkommen von den allerhand Mineral-und Saltz-Theilichen geſäuberet / liberiert ſind / an einem gelegenen Orth ſich verſamlen und eine Quellen verurſachen / gebihret ſolches ein Mineraliſches Waſſer. Wann dieſere Waſſer-Theilichen aber / in deme ſie durch engere Weg und ſubtilere Poros, und meiſtentheils noch höher ſteigen und ſich durchzwingen müſſen / von dem zugemiſcheten Saltz-Schweffel-und Mineral-Theilichen vollkommen geſäuberet ſind (welches doch gar ſelten geſchiehet) und ſich verſamlen / ſo machen ſie auch gemeine Waſſer-Quellen / welche aber viel beſtändiger und ſich ſelbſten allezeit gleicher ſind als die jenigen ſo von Regen-und Schnee-Waſſer herkommen; dann die Pori der Erden auch beſtändig und von keiner Sach in ſolcher Tieffe bald veränderet werden / und wann einmal die obgeſagten Vapores und Exhalationes ihren Weg dardurch genommen / wird ſolches immerdar faſt in gleichem continuiert. Es wird hiermit die Mineraliſche Krafft dem Waſſer nicht allezeit / ja der wenigere Theil / von den Bergen oder Erden mitgetheilet / ſondern das Waſſer communiciert mehrentheils die Mineralia den Bergen.

Jedoch iſt zu obſervieren / daß dieſere Waſſer-Theilichen nicht an allen Orthen mit aller oder jederley der obgedachten Theilichen vergeſellſchafftet ſeye / dann an einem Orth hat es mehr ſaures / an dem anderen mehr oder weniger von anderen Mineral-und Metall-Theilichen; Item / ſo werden offt die Waſſer-Theilichen von dem einten / als von dieſem oder jenem Mineral, Saltz / Schweffel / ꝛc. abgeſönderet / da doch das andere noch darmit vermiſchet bleibet / alles nach Art und Diſpoſition der Erden und des Mittelwegs dardurch dieſe Theilichen getrieben und abgeſönderet werden.

Folget alſo nohtwendig / daß die warmen Quellen / als welche nicht durch ſo viel Felſen durchgeſieget werden / noch ſo hoch geſtiegen / und von der centraliſchen Hitz / oder vielmehr von ſelbigem Feur erhitzten Felſen oder Ranfft nicht ſo weit abgewichen / hiermit noch heiß und warm ſind / allezeit viel von Mineraliſchen Theilichen bey ſich füh-

ren müſſen; weilen ſie durch den kurzen Weg/den ſie im Auffſteigen finden / nicht haben genugſam können gereiniget und von den frömden Theilichen befreyet werden. Zum Exempel können uns dienen die gemeinen Saltz-Quellen und Minen. Weilen die vorgedachte Metalliſche Region auch an vielen Orthen unmittelbar von dem Meer und unterirꝛdiſchen geſaltzenen Waſſeren berühret wird/und alſo durch die unterirꝛdiſche offt gedachte Hitz / die von den Waſſer-Theilichen umſchlungene gemein-Saltz-Theilichen auch aufzuſteigen gezwungen werden/ verlaſſen die Waſſer-Theilichen ihre in ſich habende Saltz-Theilichen/ ſo bald ſie durch enge Poros und Gäng durchgezwungen werden / und laſſen das Saltz als zum Auffſteigen und Bewegung/ wegen ſeiner Schwere und Rigiditet untüchtiger zuruck in den Abgründen der Bergen ligen/allwo die gemeinen Saltz-Minen gefunden werden; oder kommen an ſolche Orth / da weder die Saltz-noch Waſſer-Theilichen weiters kommen können/verſamlen ſich dorten und conſtituieren die gemeinen Saltz-Brünnen.

Jſt hiemit nicht nöhtig/ zu Auffſteigung ſolcher allerley Theilichen der Höhe des Meers eine gewiſſe Truckung und Schwere zuzuſchreiben/dardurch aus dem Grund des Meers allerley Waſſer-Saltz-Mineral,&c. Theilichen durch die Erden bis in und auf die hohen Berge getrucket und gezwungen werden. Dann das Meer auf ſeiner ſo genanten Höhe / nicht höher iſt als an dem Geſtad: Das iſt/die Ober-Fläche des Meers iſt aller Orthen gleich entfehrnet von dem Centro der Erden / auſſert dem ſo den Auf-und Ablauff deſſelben machet / trucket hiemit an einem Orth auch nicht mehr als an dem anderen; weilen es nun an dem Geſtad nicht mehr trucken und etwas anders höher ſteigen machen kan als es ſelbſten iſt / kan es ſolches auch nicht an einichem anderen Orth thun.

Obgedachtes Saure aber iſt gar unterſchiedenlicher Art / in deme etliche deſſen Theilichen gar ſubtil / etliche gröber / mehr oder weniger ſcharff / und alſo auf gar vielerley Manier von einanderen unterſcheiden ſind; dann in der unterirꝛdiſchen Werkſtatt/da durch das Central-Feur die Saur-Theilichen ausgearbeitet und kleinen ſubtilen Schwertlein gleich geſchärffet und geſpitzet werden / ſind die Saltz-Theilichen daraus das Saure formieret wird nicht alle gleicher Groſſe und Soliditet/ſondern ſind tauſentfaltig unterſcheiden: Wie ſubtiler nun die Saur-Theilichen ſind / je leichter und höher ſie auch auffſteigen; woraus erſcheinet/daß das Saure ſo in den Vegetabilibus oder Gewächſen gefunden und ſelbigen von der Erden mitgetheilet wird / ja auch

das

das jenige ſo in den Saur⸗und anderen Geſund⸗Brünnen ſich findet/ gar ſubtil und gleichſam flüchtig ſeye / gegen dem anderen Sauren/ſo aus dem Saltz / Salpeter/ Schweffel/Alaun und Vitriol durch Chymiſche Künſt gezogen / und durch die Destillation ſepariert wird ; das Lufft⸗Saure aber alles übrige an Subtilitet überſteige.

Wie gröber aber und ſolider die Theilichen des Sauren ſind / je hefftiger und ſtärker ſolches auch iſt und wirket ; und nachdeme es auch proportioniert iſt gegen einten und anderen Theilichen/nachdeme wirket es auch in dieſelben / wie dann in Chymiſchen Operationen zuſehen/ da ein jedes Saure bald dieſes bald jenes Metall angreiffet/das andere aber unangetaſtet ligen laßt. Als zum Exempel/faſt ein jedes Saure / wann es nicht gar zu flüchtig und ſubtil iſt / greiffet das Eiſen an/ aber mit gar ungleichem Effect, dann wann das Stark⸗Waſſer oder der gemeine Vitriol⸗oder Schweffel⸗Geiſt daran gegoſſen wird / löſet ſolcher daſſelbige vollkommen auf und gebihret wieder einen Vitriol / wann aber ein ſchwächeres und ſubtileres Saure daran gegoſſen wird/ greiffet ſelbiges das Eiſen zwahr auch an / aber nur zum Theil/und löſet nur einiche ſubtile Feſerlein von demſelbigen auf/und laſſet die meiſten und gröbſten Theil des Eiſens ligen. Wann ſich nun dieſere gröbere Saur⸗Theilichen mit den Metalliſchen Theilichen vermiſchen/entſtehet ein Vitriol / als mit Eiſen⸗Theilichen ein Martialiſcher/ mit den Kupfer⸗Theilichen ein Veneriſcher/2c. Wann es ſich mit Stein⸗und Felßechten Theilichen vermiſchet / machet es den Alaun / mit ſubtilen ölechten oder äſtechten den Schweffel und ſo fortan ; welche alle hernach leichtlich durch Hülff der Waſſer⸗und Mercurial-Theilichen fortgeführet werden / darvon ſich meiſtentheils die Waſſer⸗Theilichen in dem Auffſteigen ledig machen/und in der Tieffe der Erden und Abgründen der Bergen obgedachte Mineralia ſamt den Saur⸗Theilichen zuruck laſſen/wie von den Saltz⸗Minen droben iſt geſagt worden.

Alſo kommet dieſes Saure niemalen pur zu uns / ſondern iſt allezeit mit anderen Theilichen vereiniget/oder in anderen äſtechten (ramoſis & poroſis particulis) Theilichen verborgen : Wann es mit den ölechten Berg⸗wächſiſchen (bituminoſiſchen) Theilichen conjungiert iſt/ machet es den gemeinen Schweffel ; wann es mit den allerſubtileſten äſtechten Gold⸗Theilichen vermiſchet iſt / macht es den berühmten Gold⸗Schweffel und alſo fortan. Obſchon von vielen Waſſeren geſagt wird / daß ſie einen Gold⸗Schweffel führen / kan doch niemalen kein formaliſch Gold aus ſelbigen Waſſeren gebracht werden / weilen das Gold nicht nur aus dergleichen ſubtilen äſtechten Theilen/ſondern

Mm ij mehren⸗

mehrentheils aus anderen viel ſolideren/die faſt keine oder ſehr ſubtile Porus haben/beſtehet. Und wann die Chymici von dem Schweffel der Metallen oder Sulphure Embrionato reden / müſſen ſie dieſere ſubtile äſtechte Theilichen verſtehen/ darinnen die Natur-Säure oder die ſubtilen obgedachten Saur-Theilichen verſteckt und verwicklet ſind. Dahero in allem Schweffel auch Saures zufinden. Jch wil aber hier nicht gänzlich verneinen / daß nicht etwann das Regen-und Schnee-Waſſer / oder die in den Höhenen der Bergen zu Waſſer coagulierte Dämpf / in deme ſie wiederum in Waſſers-Geſtalt durch die Erden herunter rinnen / bis ſie etwann einen undurchtringlichen Felſen oder anders antreffen / da ſie ſich verſamlen / nicht können leichtlich ein ſo mit Mineralien und Metallen einprægnierte und ſchon angefüllte Erden antreffen / und viel von demſelbigen auflöſen / mit ſich führen / und hiermit vielerley Mineraliſche Waſſer / Geſund-Brünnen und Bäder hervorbringen: Welche Brünnen aber nicht beſtändig / und ſich bald wiederum gänzlich oder aber auf das wenigſte ihre Mineraliſche Krafft nach und nach vollkommenlich verliehren. Dieſere Brünnen aber ſind rar; und alsdann kan wol ein rechter Vitriol-Alaun oder ander Mineral, welches zuvor von dem Waſſer iſt aufgelöſet worden/wiederum durch die Kunſt darvon abgeſönderet werden / welches aber bey gar wenig Brünnen zufinden iſt.

Daß aber zu Zeiten gählings ſolche Mineraliſche Brünnen entſtehind und anfangind / aber bald hernach wiederum ihre Krafft verliehrind/oder auch ſie ſelbſten wiederum verſchwindind / bezeugen die Hiſtorien.

Weilen nun unſer werthes Schweitzerland und nächſt-umligende Orth/mit vielen und ſehr hohen Bergen begabet und umgeben/iſt nicht zuzweifflen daß es nicht auch von der Gegend eine ſeye / da die auſſere Erden theils unmittelbar die innere obgedachte Metalliſche Region berühret / theils mit groſſen unterirꝛdiſchen Waſſer-Hölenen verſehen ſeye; und hiermit das centraliſche Feur viel aus beſagter Erdens-Region, und aus den unterirꝛdiſchen Waſſer-Hölinen / durch die Hitz gleichſam ausgearbeitete Saur-Schweffel-Oel-Bergharz-Mercurial-Arſenical-und allerley Metalliſche Theilichen in dieſere obere Erden und Berg mit Beyhülff der Waſſer-Theilichen aufzuſteigen treibe.

Dahero diß unſer Vatterland nicht nur mit allerley Metall-und Mineral-Gruben / ſondern auch mit vielen guten Mineraliſchen Geſund-Brünnen und warmen Bäderen begabet und gezieret; ob zwahr von den edleren Metallen einiche Minen und Aderen gefunden werden/

den / ſind doch ſelbige unbrauchbar wegen der gar groſſen harten und tieffen Felſen / darinnen ſolche verborgen ſind ; an Eiſen aber iſt ein Uberfluß.

Damit wir nun näher zu unſerem Zweck gelangind / wollen wir diß obgeſagte unſerer Ergueliſchen Geſund-Quellen applicieren / und beſehen / mit was für frömden Theilichen ſolches Waſſer vermiſchet ſeye / und was dahero ſelbiges für Kräfften haben möchte.

Nun durch angeſtellte Proben iſt befunden worden daß diß Waſſer etwas leichter iſt als unſers Bieleriſche Brunnen-Waſſer / und halt ſich gegen ſelbiges wie 950. ad 960. hiermit ein Mäßlein/ſo unſers Waſſers ein Pfund haltet / wird von dieſem Waſſer 80. Gran weniger halten.

Die Farb belangend / iſt ſelbiges ganz ſchön durchſichtig und klar ohne einiche Farb/ſondern ganz Criſtallen-lauter zu allen Zeiten/wann es aber ein Stund oder mehr (obſchon in wol vermachten Geſchirꝛen) ſtehet / wird es wenig weißlecht.

Der Geruch iſt etwas Vitrioliſch und riechet nach Eiſen / ſonſten wird kein anderer Geruch empfunden.

Am Geſchmack oder Kuſt iſt es rauchlecht und Vitrioliſch/und hinterlaßt in dem Mund zu End eine Adſtriction, ſonſten wird kein anderer Kuſt empfunden.

Die Wärme oder Kälte dieſes Waſſers iſt Sommer und Winter gleich temperiert / und gefrieret auch in den herbeſten Winteren nicht. Welches anzeiget/daß ſolches Waſſer aus ziemlicher Tieffe herfürquelle: Und ſo der Auslauff des Brunnens verſtopfet wird / ſteigt das Waſſer in dem Gehalt in ziemliche Höhe. Es iſt zwahr nächſt darneben noch ein andere Quellen die gleiches Waſſers iſt/iſt aber bishero nicht gebraucht worden.

Durch die Præcipitation : Wann vier Unzen dieſes Waſſers etwann 6. Tropfen Ol. tar: pr. d. beygemiſchet werden/änderet ſich das Waſſer und wird ein wenig trüblecht/faſt als wann eben ſo viel Tropfen Milch darein gegoſſen worden / jedoch zeuhet es ſich mehr alsdann auf die Gelbe / und etwann ein halbe Stund hernach præcipitiert ſich ein weiß-gelber Boden-Satz/welches aufgetröcknet zu einem roth-gelben Pulver wird/iſt aber von 4. Unzen nicht mehr als ein halb Gran ſchwer.

In der Deſtillation mit Gläſeren gibt es nichts als ein Phlegma, oder Waſſer ohne einichen Kuſt noch Geruch/und iſt mit keinem Acido noch Alkali ſenſibiliter imprægniert ; Dann ſelbiges noch mit Alkalicis noch Acidis effervesciert oder ſich änderet.

Durch die Spiritus Acidos, als Nitri. Vitrioli, Salis, Sulphuris, &c. hat es ſich nicht præcipitiert/ und das Waſſer die Farb nichts geändert. Durch die Salia Volatilia und Spiritum Salis Armoniaci, hat es ſich gleich wie mit dem Oleo Tartari etwas wenigs præcipitiert. Sonſten præcipitiert es ſich offt/ wann es lang geſtanden/ von ſich ſelbſten/ und ſetzet ſich einem rothen Pulffer gleich an die Geſchirꝛe an.

Zwey Unz diß Waſſers mit zwey Glaß voll ſüſſer Milch aufgewärmet/ hat kein Scheiden oder Coagulation verurſachen können.

Wann Gallöpfel oder die Tinctur von Gallöpfel darein gethan wird/ färbet ſich das Waſſer alſobald; erſtlich purpur-braun/ hernach ſchwarz-braun/ nicht anderſt als wann in 4. Unzen anderem Brunn-Waſſer ein halb Gran von dem Vitriolo Martis, ſo durch Kunſt gemacht/ diſſolviert und hernach mit Tinctura Gallar: 6. Gr: vermiſchet wird/ alſo daß 4. Unz diß Waſſers ohngefehr ein halb Gran Vitrioli Martis halten müſſen.

Durch die Evaporation findet ſich von 8. Maaſſen diß Waſſers ein Remanentz, welche aufgetröcknet ein ſchön Ogger-gelbes Pulffer gibet/ und bey nach ein Quintlein wiget/ iſt an der Kuſt ſaurlecht und etwas adſtringierend.

Dieſere Erden ſolviert ſich zum Theil/ doch nicht vollkommen/ mit einer Effervescentz in ſpiritu ſalis, wie auch in Aqua fort, jedoch iſt die Solution mit Spiritu Salis gemacht/ etwas bräuner als die andere. Nachdeme aber dieſere Solutiones mit Oleo tartari præcipitiert/ edulcoriert und wiederum evaporiert worden / ware die Remanentz faſt gleich wie zuvor/ nur etwas wenig dunkeler aber ganz inſipida.

So dieſere Erden mit ſtarkem Feur calciniert wird / gibt ſie weder Dunſt noch Rauch von ſich / und änderet ſich auch nichts / auch nicht an dem Gewicht / nur daß ſie weniger dunkeler wird und Farb bekommt wie Umbra, und hernach nichts Saures noch adſtringierendes geſpüret wird.

In ſeinem Schlich führt diß Waſſer einen blauen Leim oder Erden/ daraus es auch entſpringet und aufquillet/ daraus ſich aus dem Waſſer wiederum eine roth-gelbe Erden præcipitiert / gleich der jenigen ſo ſich durch die Evaporation zeiget.

Wann diß Waſſer eine Zeit lang in der Quellen ruhet/ wirfft es auch von ſich aus ein rothes ſubtiles Pulffer/ ſo einer Haut gleich darauf ſchwimmet und vielerley Farben præſentiert: Und iſt gleich einem Cremori calcis, nur mit dieſem Unterſcheid/ daß jenes weiß/ diß/ wann es abgenommen und aufgetröcknet wird/ gibt es ein rothlecht glänzendes

des Pulffer. Wann dieſes Pulffer durch ein gutes Vergröſſerungs-Glaß beſehen wird/ ſcheinet es aus durchſichtigen Körnlein zubeſtehen von allerhand irregularen Figuren / und gleichet keinem criſtalliſierten Saltz.

Diß aufgetröcknete Pulffer löſet ſich gänzlich auf in dem Spiritu nitri oder Aqua fort, und zwahr mit zimlich groſſer Effervescentz, und wird die Solution ganz klar und gelb; ſo ſie mit Ol. tar: præcipitiert, edulcoriert und wiederum evaporiert wird/ verbleibt ein dunkel-braun Pülfferlein. Wann von dieſem Pulffer in den Mund genommen und eine Zeit lang darinn gehalten wird/ verſpürt man zwahr anfänglich keine Schärffe / jedoch hinterlaſſet es hernach auf der Zungen etwas empfindtliches.

So diß Pulffer mit ſtarkem Feur calciniert wird/ kan nichts volatiliſches oder veränderliches als die Farb geſpüret werden / weilen ſolches allezeit in gleicher Schwere ein fixes Pulffer bleibt und nur wenig bräuner wird.

Die Ausdünſtung dieſes Waſſers färbet das Gewölb / darmit dieſere Quellen eingemacht und bedecket iſt/ auf einen Schuh hoch über dem Waſſer ganz roth/ gleich einem Croco Martis.

Aus dieſen vielfaltigen Proben nun und anderen mehr / ſo mit anderen und gegen anderen geſetzten Mineralien geſchehen/ und hieher zuſetzen nicht nohtwendig erachtet werden; erſcheint/ daß diß Waſſer nohtwendig einen Vitriolum Martis bey ſich führe. Welcher nichts anders iſt als einiche Saur-Theilichen / die ſich mit etwelchen aufgelößten Eiſen-Theilichen vereiniget/ und ſich in denſelben gleichſam verſtecket und verkrochen haben/ doch alſo/ daß ihre kleine ſchneidende Spitzen hier und dar hervorſehen/ und alſo Cörperlein conſtituieren / die zwahr leichtlich wegen ihrer Subtilität / der Bewegung der Waſſer-Theilichen und mit ſelbigen der himmliſchen Materi folgen / jedoch nicht ſo leichtlich aller Orthen ungehinderet durchpaſſieren können/ ſondern hier und dar mit ihren Zinklein und Häglein hangen bleiben/ und alſo die glatte Fläche der Häutlein in unſerem Leib / ſonderlich in dem Mund ungleich und rauch machen. Welches eben das jenige iſt/ was wir zuſamenziehend und adſtringierend heiſſen/ welches bey einem jeden Vitriol zufinden.

Es iſt aber dieſer Vitriol ſo hier in unſerem Geſund-Brunnen gefunden wird / von dem ſonſten durch die Kunſt gemachten Vitriolo Martis ſehr weit unterſcheiden; Dann ſein Saures allhier gar ſubtil und flüchtig iſt / und alſo die Eiſen-Theilichen gar leichtlich verlaſſet

und

und quittiert / dann ſo biß Waſſer in den warmen Magen kommt/ verlaſſen dieſere ſubtile Saur-Theilichen die Eiſen-Theilichen / darinnen ſie ſich aufgehalten/weilen ſelbige allzu ſubtil und ſich in den Poris der Eiſen-Theilichen/die etwas weiter ſind als die Gröſſe der Saur-Theilichen erfordert/nicht erhalten können/ſondern gröberen und hiermit ſtärkeren Saur-Theilichen weichen müſſen / dann die Eiſen-Theilichen allhier vielfaltig durchlöcheret und mit vielen kleinen Hölinen begabet ſind / daher alſobald einem anderen Sauren/ſo in unſerem Leib etwann zu überflüſſig/zuſtark und zugrob iſt / und hiermit ſich beſſer in ſeine Poros ſchicket/Platz gibet/ſich in denſelbigen zuverſtecken ; und alſo das peccierende Saure in unſerem Leib in ſich ſchlucken und unſchadbar machen. Das ſubtile Saure aber / ſo das Eiſen zuverlaſſen gezwungen wird/kan hernach in unſerem Leib nicht nur kein Ubel verurſachen/ſondern im Widerſpiel wirket es viel Gutes ; weilen es eine groſſe Verwandtſchafft hat mit der natürlichen Magen-Säure / ſo hilfft es unſerer Digeſtion und nohtwendigen Fermentation. Iſt alſo diß von der gütigen Natur zubereitete Vitrioliſche Geſund-Waſſer den durch Kunſt zubereiteten Vitrioliſchen Medicamenten weit vorzuziehen / wie dann auch in anderen vielen Sachen die Kunſt die Natur nicht imitieren kan.

Es führet aber diß unſer Waſſer nicht nur obgeſagten Eiſen-Vitriol/ſondern auch noch eine ſubtile alkaliſche Erden mit ſich / die das Saure ſo in unſeren Leiberen allzu überflüſſig/oder ſonſten auf andere Weg verderbet iſt / auch in ſich ſchlucket und zugleich dieſere Saur-Theilichen/gleichſam in Scheiden geſteckten Schwertlein aus unſerem Leib ausführet/und hiermit gar füglich verhinderet/daß ſelbige mit ihren ſcharff-ſchneidenden Seiten und Spitzen unſere Nerven / Fiberen und Häutlein nicht zwicken / ſtechen und verletzen / auch unſer Geblüt und andere Humores nicht verdickeren und ihren Lauff hemmen können.

Weilen nun die überflüſſige / und allzu ſtarke Säure / die Haubt-Urſach iſt der meiſten Krankheiten/dardurch das Blut verdickeret / in ſeinem Kreißlauff träg und langſam gemachet wird/und hiermit allerley Obſtructiones hier und da in dem Leib entſtehen müſſen / kan männiglich ſehen / was für groſſen Nutzen der rechtmäſſige Gebrauch dieſes Waſſers bey dergleichen gebrechlichen Leiberen / da die Säure übertrifft / bringen kan ; dann das aufgelößte Eiſen oder Crocus und die alkaliſche Erden / nicht nur das Saure corrigieret/in ſich ſchlucket/ und ſeine Spitzen und Schärffe ſtumpf machet/ſonder die Eiſen-Theilichen

lichen öffnen auch die ſchon gemachten Obſtructiones, weilen ſelbige aus ziemlich ſoliden Theilichen beſtehet / welche / wann ſie einmal in Bewegung ſind/ſelbige beſſer als andere behalten/und alſo ihren Lauff beſtändiger fortſetzen/und hiermit durch die obſtruierten Röhrlein hin und her in unſerem Leib freyen Durchgang machen.

Und weilen diß unſer Geſund-Waſſer nicht mit ſo vielen Mineralien / da offt das einte des anderen Wirkung verhinderlich iſt/angefüllet / ſondern nur mit den beſten genugſam impraegniert iſt / und alſo der Simplicität noch näher kommt / iſt es deſto tüchtiger/die unreinen und in unſeren Leiberen überflüſſige Saltz-Theilichen/und ſonſten ſchädliche Cörperlein mit ſeinen ſubtilen Waſſer-Schlänglein zu umſchlingen/und mit ſich aus dem Leib auszuführen und auszuwäſchen/hiermit alſo unſer Geblüt zureinigen.

Diß Raiſonieren aber wäre nicht genugſam/wann die Erfahrung nicht beyſtimmen und ſolches bezeugen wurde / wie ſchon viefaltig kan gezeiget werden. Weilen aber ein jede Sach ſeine Zeit / Maas und Weis hat/alſo kan auch diß Waſſer nicht nutzlich gebraucht werden/ es ſeye dann / daß es in hieher gehörigen Gebrechen / auf erforderliche Weis/Zeit und Maas angewendet werde; von welchem in folgendem zureden ſeyn wird.

Anlangend nun ins beſonder/für was für Gebrechen des Leibs diß Waſſer kan nutzlich gebraucht werden/und ſchon in der That mit Nutzen gebraucht worden. So iſt das erſte und fürnemſte Ubel der Scharbock genant / aus welchem/als aus einem Trojaniſchen Pferd tauſenterley gewapnete Ubel und Herculiſche Krankheiten heraus ſteigen / um die Menſchen je länger je mehr in dieſeren Landen zuplagen und zuquellen; Was nun dieſer Scharbock ſeye / und woher ſelbiger entſtehe / unterhalten und propagiert werde / iſt von vielen vornehmen und gelehrten Practicis zur Genüge ſchon an den Tag gegeben worden. Genug iſt dißmalen/daß zu ſeiner Cur fürnemlich vonnöhten iſt das ſaur-ſcharffe Saltz / theils zu corrigieren/theils aus dem Leib auszuführen/und wann ſchon irgendswo in unſerem Leib/wegen Dickheit des Geblüts / und daher geſchwächten Kreiß-Lauff deſſelben Verſtopfungen entſtanden/ſelbige aufzulöſen. Nun hierzu iſt ſehr tüchtig diß unſer Waſſer/dann es Krafft hat allen dreyen Intentionen genug zuthun/wie aus obigem zuſehen. Es wäre dann Sach/daß diß Unkraut ſchon allzu tieffe Wurzen geſchoſſen und alles verderbt habe; in welchem Fahl nohtwendig neben dem öffteren Gebrauch dieſer Waſſeren noch andere Medicament zugleich zugebrauchen; welche ein erfahrner

Medicus wiſſen wird hierneben zuverordnen / und auch theils hernach ſol Meldung gethan werden.

Der Hypochondriſchen Krankheit / als einem Gefolg des Scharbocks / iſt diß Waſſer ſehr behülfflich / weilen ſelbige in einem dicken verſäurten Geblüt / und daher entſtandenen Obſtructionen / unreinen Lebens-Geiſteren und dergleichen / beſtehet; Es müſſen aber andere Sachen noch hierbey zu Subtiliſierung des Geblüts adhibiert werden.

Die Colic oder das Grimmen / ſo ſonſten einer ſcharffen Gallen und ſauren Succo panereatico zugeſchrieben wird / kan durch diß Waſſer / wann es auf rechte Weis gebraucht wird / nicht nur gemilteret / ſondern gänzlich ausgereutet und curiert werden. Wie dieſes die Erfahrung ſchon genugſam bezeuget hat.

Die Nieren-Schmerzen / welche von überflüſſigem Sauren herkommen / und offt Vorläuffer oder Anzeigungen des Griens oder Steins ſind / können durch diß Waſſer curiert werden.

Den Obſtructionen der Drüſen / und den Kröpfen iſt ſolches behülfflich; wie die Erfahrung lehret.

Den Weibs-Perſonen iſt es behülfflich zu ihrer Reinigung / und verhinderet auch hingegen den allzu groſſen Blutfluß / ſo aus Schärffe des Geblüts entſtehet.

Stetigem Haubtwehe und Migraine kommt es zu hülff.

Oeffnet die Verſtopfungen der Leber und Miltz / verbeſſeret den Magen / ſo mit allzu vielem und ſtarkem Sauren angefüllet iſt.

Diejenigen / ſo mit ſcharffen ſchmerzhafften Flüſſen geplaget werden / haben durch den Gebrauch diß Waſſers groſſe Erleichterung und Beſſerung zuhoffen.

Ja es kan dem Podagram und Gliedſucht mächtig vorkommen / ſelbiges præſervieren / und zu völliger Cur behülfflich ſeyn.

Dem Schwindel / Krampf und Giechteren / Lenden-Wehe / Vermagerung und Abnemmen / Engbrüſtigkeit und kurzen Athen / ſo von ſcharffen dünnen geſaltzenen Flüſſen herrühret / zu curieren iſt diß Waſſer bequem.

Mit wenigem hiermit zuſagen / ſo iſt diß Waſſer ein allgemeines Mittel wider alle Schärffe und Säure / ſo in dem Leib überflüſſig iſt / und vielerley Schmerzen und Krankheiten verurſachet. Es muß aber zu jedem beſonderen Gebrechen auch mit ſonderbaren Umſtänden gebraucht werden / dann es nohtwendig / wann das Ubel ſchon ziemlich eingewurzlet / daß es mit Specificis vergeſellſchafftet und mit fürſichtiger Beyhülff begleitet werde; Hiermit wird die Cur obgedachter

Krank-

Krankheiten/wann ſie überhand genommen haben/nicht nur durch den ſchlechten Gebrauch dieſes Waſſers vollführet / ſondern es müſſen jeder Krankheit / nachdeme ſie beſchaffen / nach Beſchaffenheit des Alters der Complexion und Temperament des Patienten/weitere Zuſätz und experimentierte Medicament beygefüget werden / durch welche die Krafft diß Waſſers mehr zu einem als zum anderen gewendet wird. Iſt hiermit nicht allezeit rahtſam / daß man dem gemeinen Gebrauch nach/ohne Berahtſchlagung und Beyhülff eines erfahrnen Medici alſo frefentlich den Gebrauch (gleich wie anderer Waſſeren / alſo auch dieſes gegenwärtigen) antrette. Obgleich ſelbiges für und an ſich ſelbſten unſchädlich und nicht ſo violent iſt / daß groſſe Gefahr jemalen daraus entſtehen könte. Und obwolen etliche ſtarke Perſonen / aus ihrem eigenen Gutdunken / ſolches gebraucht / auch ihre Geſundheit dardurch erlanget/ſo folget nicht/daß es einem jeden in einer jeden Krankheit erwünſcht ablauffen werde/und könte gar wol das Widerſpiel geſchehen; Wie dann vielmalen auch anderer geſchiehet/daß ſolche Krankne viel übeler und kränkner zuruck kommen / als ſie bey dem Brunnen angelanget ſind; nicht aus Schuld des Waſſers/ſondern aus Schuld des Kranknen ſelbſten / der alſo auf ein Ungewiſſes ohne Raht und Beyhülff dahin reiſet / und ſich ſeines eigenen Gefallens bedienet / und die hierzu nöthige Diæt oder Lebens-Ordnung nicht obſerviert/ſondern dem Mund und Bauch / oder anderen Begierden und Paſſionen mehr abwartet als ſeiner verlangbaren Geſundheit.

Was nun die Weis und Manier anlanget dieſes Waſſer nutzlich zugebrauchen: Sol anfänglich eine gelinde Purgation, oder nur Laxatif zur Reinigung des Eingeweids/oder primarum viarum, nach Geſtalt der Perſon gebraucht werden; und kan man mit einem Glaß voll des Morgens nüchter den Anfang machen/ drey oder vier Stund hernach das Morgen-Brot gebrauchen/ und wiederum drey oder vier Stund nach der Mahlzeit / wann das Ubel tieff eingewurzlet iſt / ein Glaß voll zu ſich nemmen / Morgens darauf können zwey Glaß voll/ und ſo viel Nachmittag genommen und alſo fortan/oder auch bey gar Starken in doppelter Doſi aufgeſtiegen werden / ſo hoch der Magen wol ertragen kan/und nach Proportion, als das Waſſer ſeinen ordenlichen Abgang entweders durch den Urin oder Stulgang haben wird. Wann man alſo auf das Höchſte kommen / ſol man bey demſelbigen eine Zeit lang verbleiben/nach Geſtalt und Hefftigkeit des Ubels/dann wann ſelbiges tieff eingewurzlet iſt/erforderet ſolches auch längere und öffters wiederholte Cur; und darum kan diß Waſſer des Abends entweder genommen oder übergangen werden.

 Auf

Auf das genommene Waſſer wird bey den meiſten ein gemäſſigte Bewegung oder Spatziergang erforderet / damit ſelbiges deſto beſſer fortgehe / ſonderlich bey denjenigen / ſo zum Schweiß nicht ſo ſehr geneiget ſind ; dann bey denſelben offt vonnöhten den Schweiß zuverhinderen / ſtill ſeyn in oder auf dem Beth. Ein ſolches aber wird ein jeder ſelbſten obſervieren können / welche Weis ihme beſſer zuſchlage.

Bey vielen Trink-Gäſten wirket es auch neben dem Urin durch den Stulgang / welches aber nur zufälliger Weis geſchiehet ; ſonſten ſtopfet es mehrentheils/welchem aber gar leichtlich zubegegnen iſt durch Clyſtier/oder andere laxierende Sachen. Wann aber auch der Urin nicht in gehöriger Proportion fortgehen ſolte / müßte man alſobald mit hierzu dienſtlichen Medicamenten begegnen.

Die übrigen Sachen ſo die Diæt anſehen / ſind nicht nöhtig hierbey zuſetzen / weilen ſolche ſchon von gar vielen berühmten Practicis weitläuffig und zur Genüge beſchrieben worden / und über das ein ſolche Lebens- und Nahrungs-Ordnung nach Beſchaffenheit der Perſon und der Krankheit ſich änderet.

Weilen ſich unter den Cur-Gäſten auch etliche befinden/die einen gar ſchwachen Magen haben / und gar einer zarten Textur ſind / und hiermit von der Kälte des Waſſers mehr Schaden als Nutzen verſpüren. Dieſere finden gut/wann ſie das Waſſer in wol verſchloſſenen Flaſchen etwas wenig wärmen / und Milch warm laſſen machen / ehe ſie ſelbiges zu ſich nemmen.

Sonſten kan man zu Stärkung des Magens allezeit nach Geſtalt eines jeden Affects und Krankheit / beſondere Magen-Täfeli / oder in anderer Form gerüſtete Medicament gebrauchen / die auch zugleich auf den Zuſtand ihr Abſehen haben ; und kan man hierdurch gar wol die Krafft des Waſſers gegen einen jeden beſonderbaren Affectum auch ins beſonders vermehren / und ſelbiges der Krankheit / wider welche es gebraucht wird/proportioniert machen ; welches aber nicht anderſt als durch Raht eines erfahrnen Medici geſchehen ſol / welcher dann nach Beſchaffenheit der Krankheit und der Perſon ſich wol zurichten wiſſen wird / iſt hiermit allhier nicht wol möglich zu ſpecificieren/was für beſonderbare Mittel in jeder Krankheit / und jeder Perſon / neben der Waſſer-Cur ſollen und können gebraucht werden ; diß aber iſt nur zuverſtehen von lang- und tieff-eingewurzleten Herculiſchen Krankheiten/ dann in den Anfängen und nicht gar überhand genommenen Affecten diß Waſſer genugſam iſt das Geblüt und übrige Humores zureinigen / zuverſüſſen / und die Obſtructiones zuöffnen.

Es kan auch eben zu gleichem End diß Waſſer/ſonderlich von nahe gelegenen Perſonen/des Jahrs gar leichtlich zweymal gebraucht werden/mit guter Wirkung.

Was den äuſſerlichen Gebrauch anlanget / weilen das Waſſer kalt/und noch zur Zeit nicht viel Gelegenheit zum Baden verhanden/ iſt nicht viel durch die Erfahrung bewußt/auſſert daß ſelbiges die Rauden und Krätzigkeit in kurzem gänzlich vertreibet/ſo man nur ſich darmit wäſchet. Es iſt aber nicht zuzweiflen/es wurde wegen ſeines Halts auch die Erfahrung lehren/daß es allerley Haut-Unreinigkeiten/auch böſe flieſſende freſſende Schäden und Geſchwär auftröcknen/reinigen/ und heilen/ſonderlich wann auch der Schlich/ſo diß Waſſer führet/ wurde applicieret werden.

## Von denen Kalten Bäderen.

Es können die Kalten Bäder viel beytragen zu Erhalt-und Wiederbringung/ aber auch zu Verſtörung der Geſundheit. Wer/ſonderlich in denen Grund-Sätzen der heutigen Arzney-Kunſt/geübte Sinne hat/und ſo wol die Kräffte der Zäſeren oder veſten Theilen/als die Beweg-Geſätze des Geblüts und anderer Säfften verſtehet/ kan ſo wol den Nutzen als den Schaden leicht heimweiſen/und bey vorkommenden Anläſen (worinn die Arzney-Kunſt beſtehet) einem jeden rahten/was vor ihn iſt. Es gehet mancher naher Baden/oder in andere gewärmte Bäder/der ſich weit beſſer befunde bey unſerem kalten Sil-Limmat-oder See-Bad. Hergegen gibt es auch ſolche/welche ſich der kalten Bäderen bedienen/denen geſünder und angemeſſener wären die warmen. Alle kalten Bäder ſchrecken die Haut und zeuhen dero Zäſeren zuſamen/verengeren die Schweißlöchlein/verzingeren die ſo wol empfindt-als unempfindtliche Durchdämpfung/ verdickeren die Säffte/treiben das Geblüt zuruck / vermehren die innere Bewegung desſelben/ſo auch die Scheidungen des Harns/Stulgangs/Speichels/ einfolglich können ſie dienen / wo die Schweißlöchlein zuoffen / die Haut-Zäſeren zuſchwach/ die inneren Scheidungen des Leibes unterbrochen ſind ; denen Wäychlingen / welche durch Mißbrauch des Weins/warmer Bäderen/der lieben Venus, der Thee-und Coffee-

Getränken ſich verderbet / den Leib und ſonderlich die nervoſen Theil geſchwächet haben ; in Blutflüſſen / Entzündungen/Rothlauff / allerhand / inſonderheit von Flüſſen herkommenden Schmertzen / Gliederſucht / Gichteren. Der kalten Bäderen Gebrauch iſt uralt / und vermuthlich älter / als der warmen ; Die erſten Menſchen/ſo wol vor als nach der Sündflut/wohneten in denen warmen Aſiatiſchen Länderen/ und wird ſie die Natur eher getrieben haben zu denen kalten Flüſſen/ als in die warme Badſtube / oder zu natürlich warmen Bäderen. Zu **Rom** hatte ſich jener ernſthaffte und weiſe Cato lange Zeit widerſetzet der Einführung warmer Bäderen / weilen er wol vor ſich ſahe/ daß ſich ſeine Mit-Burger durch der warmen Waſſeren Gebrauch wurden allzuzärtlich und wäych machen. Antonius Muſa, Auguſti Leib-Medicus, curierte ſeinen Keyſer an Fluß-Krankheiten / denen er unterworffen war/durch kalte Bäder; Horatium verſchickte er wegen ſeiner entzündeten Augen naher Cluſium (Chiuſi) und ad Gabios, (ſo zwiſchen Pilaſtrina und Rom/) auch zu kalten Bäderen. Gelida dum perluor undâ *per medium frigus.* — Lib. I. Epiſt. ad Vallam. Seneca muß ſie auch geliebet haben / weilen er ſich nennet Pſychrolontem in Epiſtola ad Lucilium. L. VII. Charmis, ein Medicus von Marſeille riehte denen Römeren ſonderheitlich das kalte Waſſer-Bad/ Frigida etiam hybernis algoribus lavari perſuaſit. Merſit ægros in Lacus. Videbamus Senes Conſulares uſque in oſtentationem rigentes. Plin. L. XXIX. c. 1. Es haben auch die Römer zu denen Zeiten/ da die warmen Bäder in höchſtem Flor waren / der kalten Bäderen nicht vergeſſen/ſondern ſie zugleich gebraucht. Nachdeme ſie eine ſtarke Leibs-übung gehabt / verfügten ſie ſich in ein Laconicum, oder Dampf-Bad / in welchem warm-dampfichten Lufft die Haut-Zäſeren von ihrer Spannung nachlieſſen / und der Schweiß ſich hervorlieſſe. Von dannen ſtiegen ſie in das Lavacrum, in ein warmes Bad / in welchem ſie ſo viel ſchwitzten/als ſie nöhtig funden. Aus dieſem begaben ſie ſich in Aquam frigidam, das kalte Bad / die Haut zuverdichten/und den Leib zuſtärken ; und erſt hernach in das Tepidarium, ein laues Bad / in welchem ihnen der Schweiß abgewiſcht / der Leib getröcknet / mit Oel beſtrichen / und auf diß mit Speiß / Trank und Schlaff erquicket worden. Die Celten / unſere Voreltern / pflegten ihre neu-gebohrnen Kinder in einen kalten Fluß einzutunken / und ſie bey Zeiten zuſtächlen / zur Kälte und rauhem Leben zugewehnen; worvon Galenus L. I. de Tuend. Sanit. Quis quæſo noſtrûm ſuſtineat, modò editum infantulum, & ab utero adhuc calentem, ad Flumen de-

deferre, ibique ut apud Germanos fieri ajunt, ceu candens ferrum, in frigidam Aquam immergendo, ſimul de Naturæ vigore periculum facere, ſimulque corpus ipſum roborare, und Virgilius Æneid. IX.

Durum à ſtirpe genus natos ad flumina primùm
Deferimus, ſævoque gelu duramus & undis.

Dieſe Lebens-Art hatten auch andere Völker / die Thracier, Jazyges Mæotii, Lacones, wie zuſehen bey Strabone L. III. Ariſt. Polit. I. c. 7. Sidon. Apollinari carm. 2. Senec. Controv. I. Und jetzt noch haben dieſen Brauch einiche Americaniſche Völker / wie zuſehen in Hiſt. des Antilles. p. 506. Es haben auch vor wenig Jahren die kalten Bäder / ſelbs in Mitten des Winters / wiederum eingeführt die Engelländer / ob ſie aber damit fortſetzen werden / und ob es nicht auch Experimenta per mortes geben werde / ſtehet zuerwarten. In die Claß der kalten Bäderen könte ich ſetzen alle See / und Flüſſe des Schweitzerlands / in welchen man zu Sommers-Zeit zubaden pflegt; Ich werde aber ſonderlich melden einiche gewiſſe ſo genante kalte Bäder oder Brünnen / welche vor allerhand Krankheiten berühmt ſind.

# Im Canton Bern.

## Der kalte Brunn bey Dießbach am Schlagweg.

Bey **Thun** / wird ſonderlich gerühmt im Kopfwehe / Migraine genant / und anderen Schmerzen des Leibs.

## Das Jucki-Brünnelein.

Ein ſehr kalter Brunn bey **Thun** / in welchem ſich die Anwohnere ſamt den Kleideren baden / wider allerhand Zuſtände.

# Im Canton Lucern.

## Das kalte Bad im Ampt Entlibuch.

Nicht weit von den **Brüderen.**

Der

## Der Kaltwehe-Brunn auf dem Pilatus-Berg.

Deſſen gedenket Geſſner. Deſcr. Mont. Fracti, daß inſonderheit die Tertianarii daraus häuffig trinken. Es laſſet ſich aber auch reden von dem Baden / mit erforderlicher Vorſichtigkeit / dann durch einmalige ſtarke Einzeuhung der Haut-Zäſeren die Zähe in denen auſſeren Röhrlein ſich ſteckende Materi ſolcher geſtalt kan conquaſſiert / zerrieben/und flüſſig gemachet werden/daß der Kreiß-Lauff hernach deſto beſſer geſchehen / und die Fiebriſche Materi durch den Harn oder Stulgang ausgeführt werden kan.

# Im Canton Schweitz.

## Das kalte Bad auf der Rigi.

Sonſt auch genant der **Schweſteren-Brunn** / weilen dort drey Schweſteren ein Einſidleriſches heiliges Leben geführet / um der Tyranniſchen Regierung einicher Vögten unter König Alberto zuentgehen / weßwegen auch dort viel Wunder ſollen geſchehen ſeyn. Es ligt dieſer ſehr kalte Brunn ob **Weggis** und **Lützelau** / in welchen ſich einiche dreymal eintunken / um ſich zuentledigen von dem Haubt-Schmerzen / Nieren-und Muter-Krankheiten / und Fieberen. Cyſat. **Lucern. See.** p. 228. Wagn. p. 124.

# Im Canton Unterwalden.

## Der kalte Brunn hinter der Eck.

Bey der **Riſchi-Alp.** Deſſen gedenket Adamus à Bodenſtein, Append. ad Paracelſi Tract. de Thermis. p. 94. daß er in einer Höle ſeye/und von vielen Leuthen wider viel Krankheiten gebraucht werde.

# Im Canton Glarus.

## Das Krauchthaler-Bad: Kalte Bad.

Auf der **Weychen**/welchen die Pündtner den **Glarnerberg** nennen / an dem Weg / der aus Pündten an das Sernftthal führet / ſamlet ſich ein überaus kaltes Waſſer / meiſtens von zerſchmoltzenem Eis / in welches ſich einiche zwey oder dreymal eintunken / um von böſen trieffenden Augen / oder auch Gehörs-Beſchwerden ſich zuhelffen / auch wider die Gliederſucht. Stumpf. Chron. Helv. 468. b. Wagn. 123. 389. Tſchud. **Glarner Chron.** p. 12. Welcher aber von keinen Proben wil wiſſen / welche dieſes Waſſer gemachet habe.

# Im Canton Appenzell.

Auf dem **Kronberg** iſt der **St. Jacobs-Brunn**/ein überaus kaltes Waſſer: Es ſol St. Jacob da geſtanden ſeyn / und einen Stecken von dar naher Compoſtell in Spanien geworffen haben: die Landleuthe des **Inneren Rhodens** wallfahrten dahin/und brauchen diß Waſſer zu verſchiedenen Krankheiten. Ein merkwürdiges Exempel Actionis in Diſtans. Dann ja nicht zuzweiflen / wann St. Jacob ſeinen Stecken aus dem Appenzellerland in Spanien geworffen / daß dieſer H. Apoſtel von Compoſtell aus dieſem Brunn miraculoſe Wirkungen werde mitgetheilet haben. Ich glaube aber/es hinke ſo wol das Antecedens, als Conſequens.

# In Pündten.

## Das Kalt-Bad in der Jeninſer-Alp.

Eine Meil von **Malans** / in dem X. Grichten Pundt / wird gebraucht wider das Fieber und Raud.

Es wäre zuwünſchen / daß man nicht nur von jetzt erzehlten / ſondern auch anderen kalten Berg-Brünnen (dann zweifelsohne alle von gleichen Wirkungen / folglich auf allen Bergen / ja auch in Thäleren und Dörfferen dergleichen Waſſer anzutreffen) mehrere und genaue Proben wurde machen/damit dieſe Materi zum Nutzen des Menſchen in mehrere Heitere könte gebracht werden.

# Von
# Saltz-Waſſeren.

Es kan niemand unbekant ſeyn / was die Saltz-Waſſer vor eine herꝛliche Gaab Gottes ſeyen / wer nur ein wenig über den nohtwendigen Nutzen des gemeinen Saltzes in allen Haushaltungen ſeine Gedanken walten laſſet. Es wird inſonderheit in unſeren Schweitzeriſchen Landen eine groſſe Menge Saltz verbraucht / nicht nur zum Dienſt der Menſchen / ſondern auch des Viehs / weßwegen ſonderlich in die Keyſerlichen Erblande / und Bäyeren / aber auch Burgund eine koſtliche Handlung geführet wird : Wir haben zwahr auch hin und wieder in unſeren Landen Saltzquellen / welche aber nicht zulänglich ſind / uns mit dieſem koſtlichen Mineral genugſam zuverſehen ; und möchten wol hier und da verborgene Saltz-Quellen ſeyn / welche noch nicht bekant / oder zu Nutz gezogen worden. Wie dann dem hochberühmten Herꝛen Leibnizio, geweſenen Keyſerlichen Reichs-Hof-Raht / und Præſidenten der Königlich Preuſſiſchen Geſellſchafft zur Fortpflanzung der Wiſſenſchafften nun / Lobſel. Gedächtnuß / der junge Helmontius erzehlet / daß er / als er im Schweitzerland ſich eine Zeitlang als ein Einſidler aufgehalten / einen Saltz-Brunnen entdecket / der von reichem Halt ſeye / wo er aber ſeye / iſt uns nicht bewußt.

## Im Canton Bern.

### Das Saltz-Waſſer in der Vogtey Aigle.

Die Erfindung dieſes Waſſers ſetzet Stettler **Nüchtländ. Geſchicht.** P. II. L. V. 186. 218. in das 1554. Jahr. Sint der Zeit hat der Fortgang dieſes Waſſers allerhand Fata ausgeſtanden / bis es endlich in den jetzigen trefflichen Stand durch Hoch-kluge Conduite des Hochlobl. Standes / und derjenigen Herꝛen / denen dieſes Geſchäfft übergeben worden / gekommen. Ich habe A. 1709. dieſe Saltz-Quellen beſucht au Fondement, au deſſus de Fenala, und folgendes bemerket. Es ſind zwey Haupt-Quellen / eine Alte und Neue. Von beyden wird das Waſſer geführet durch viel 1000. höltzerne tannine Canäle in die Pfannen / ſo theils zu Bevieux, theils zu Panex, theils zu Roche ſind.

Ehe

Ehe aber das Waſſer wirklich in die eiſernen Pfannen (deren zwey zu Panex ſind / von 14. Schuhen ins gevierte / zu Roche aber 5. zu Bevieux 7.) komt / allda ausgeſotten zuwerden / wird es in einem 200. Schuhe langen und 14. bis 16. breiten / mit einem Tach bedeckten Samler auf folgende Weiſe gereiniget. Es hangen nach einander achtſchühige Strohwiſche/an welche das Waſſer geſpritzet wird; dann ſich nach und nach an die Strohhalmen die irꝛdiſchen im Saltz-Waſſer ligenden Theil anſetzen / und endlich wol Fingers dick anwachſen/ ehe die Strohwiſche abgeänderet werden. Es iſt merkwürdig nicht ſo faſt die äuſſerliche cylindriſche Geſtalt dieſer irꝛdiſchen Zapfen/als aber die innere Geſtaltſame / weilen ſich Streimen oder Stralen von dem Mittelpunct gegen dem Umkreiß zeuhen: die Farb dieſer Zapfen iſt weißgelb / die Materi glanzend / ſo daß einer ſie bey erſter Anſicht halten ſolte vor Stalactiten oder Tropfſtein. Und möchte villeicht die Weiſe / wie dieſe Erd-Zapfen formiert werden/einich Liecht geben zu Auflöſung der Schwerigkeiten / welche ſich finden bey dem Herkommen und Zeugung der **Tropfſteinen** / ſo auch jener Pyritarum globoſorum, runder **Schweffelkieſen** / welche hier und da auf hohen Gebirgen gefunden / und vor Stralſteine gehalten werden / und der **Schoßſteinen** oder Belemnitarum, in welchen allen ſich gewiſſe Linien Stralenweiſe von dem Centro zu der auſſeren runden Fläche zeuhen. Es iſt diß eine Art kunſtlicher Vegetation, zuvergleichen mit deme/ was M. Homberg ſchreibet dans les Memoires de l'Acad. Roy. 1710. p. 434. J'ay trouvé de certaines cryſtalliſations en arbriſſeaux ſur le rivage de la mer d'Eſpagne, que l'on peut imiter facilement par l'art, n'etant autre choſe, qu'une tige branchue de quelque plante deſſeichée & ſans fueiilles, qui a eté arroſeé pluſieurs fois par l'eau de la mer, dont l'humidité aqueuſe ayant eté evaporeé le ſel y eſt reſté, & s'eſt cryſtalliſé deſſus, en couvrant toute la Plante, d'abord fort legerement, mais ayant eté mouilleé pluſieurs fois en divers temps, le ſel s'y augmente peu a peu, & repreſente une Plante de Sel.

Wann auf jetztbemeldte Weiſe das Saltz-Waſſer genugſam von denen irꝛdiſchen Theilen gereiniget/ſo wird es weiters durch Canäle in die Pfannen geleitet/damit es zu einem Saltz eingeſotten werde. Hier zwahr ſetzet ſich wiederum eine mit grobem Saltz vermiſchte irꝛdiſche Materi zu Boden / welche von Zeit zu Zeit muß abgeſchlagen werden / damit ſie in dem Sieden keine Verhinderung mache / und die Pfannen nicht verderbe. In dem Berg / wo die Quellen ſelbs ſind/

 ſihet

ſihet man hin und wieder in die harten Felſen eingeſprengte Stücklein Saltzes / woraus ſich ſchlieſſen laſſet / daß dieſes Sal wirklich foſſile, und von denen durch die Gänge der Felſen flieſſenden Berg-Waſſeren aufgelöſet werde; und anbey zuhoffen / daß man mit der Zeit auf das beſte gegrabene Saltz kommen werde. In dieſen mit Saltz eingeſprengten Felſen findet man auch/in der unteren Stolle/ein **Schweffel-Waſſer**/welches einen häuffigen Schweffel zu Boden ſetzet/und von ſtarkem Geruch iſt. Man ſihet auch hin und wieder dieſen Schweffel Ader-weis ſtreichen in dem Felſen/nebſt einer Schnee-weiſſen **Erde**/und gerad auſſert der Stollen / welche vor wenig Jahren mit groſſer Kunſt gebauet worden / findet ſich ein weiſſer Alabaſter. Es iſt eine andere / aber geringere Saltz-Quell au Pané, Panné, au deſſus d'Olon. In obiger Quell/au Fondement habe d. 8. Jul. 1709. zu oberſt des Barometers Höhe befunden um 10. Uhr 25. 0. und unten bey der Stollen um 11. Uhr 25. 5. vorher aber habe um 7. Uhr zu Bex gehabt 26. 3½. woraus geſchloſſen / daß die Saltz-Quellen über Bex erhoben nach Mariotte 119. toiſes. 4. Schuhe / nach Caſſino 151. toiſes; die Höhe aber des Schachts vom Eingang bis zur Stollen 58. toiſes 2. Schuhe nach Mariotte, und 78. 2. nach Caſſino. Es werden ſich die einten und anderen Umſtände von dieſem köſtlichen Saltz-Bergwerk finden in folgendem Extract einicher von Herꝛn Abraham Champrenaud an Herꝛn D. Neuhaus von Ollon aus A. 1701. geſchriebener Brieffen:

JE vous diray encore une curioſité, puisque je ſuis ſur cette matiere: Il n'y a que fort peu de temps, que les mineurs ont rencontrè une pierre griſe & extremement dure, dont il ſaute de petites piéces aux coups de morteaux qu'on luy donne, qui ſont ſi chaudes, qu'elles brulent auſſi ſenſiblement, que ſi c'etoit de la braiſe; quand cet ouvrage ſera achevé, il ne ſera pas moins conſiderable, qu'il ſera lucratif a LL. EEx. qui en tirent des a preſent une grande quantité de ſel; que ceroit ce? ſi on trouvoit le rocher de pur ſel? Comme il y en a eſperance & apparance, &c.

Je vous eſcrivis dernierement quelque particularité remarquable de la mine de ſel de LL. EEx. cela n'eſt rien en comparaiſon de ce qui y fut arrivé depuis peu; c'eſt une choſe ſi ſurprenante & extraordinaire, qu'elle donnera ſans doute de l'occupation aux plus curieux indagateurs de la nature, & je ne puis me diſpenſer de vous la deſcrire, ſachant que vous eſtez de ce nombre: Il y a pluſieurs ſiecles

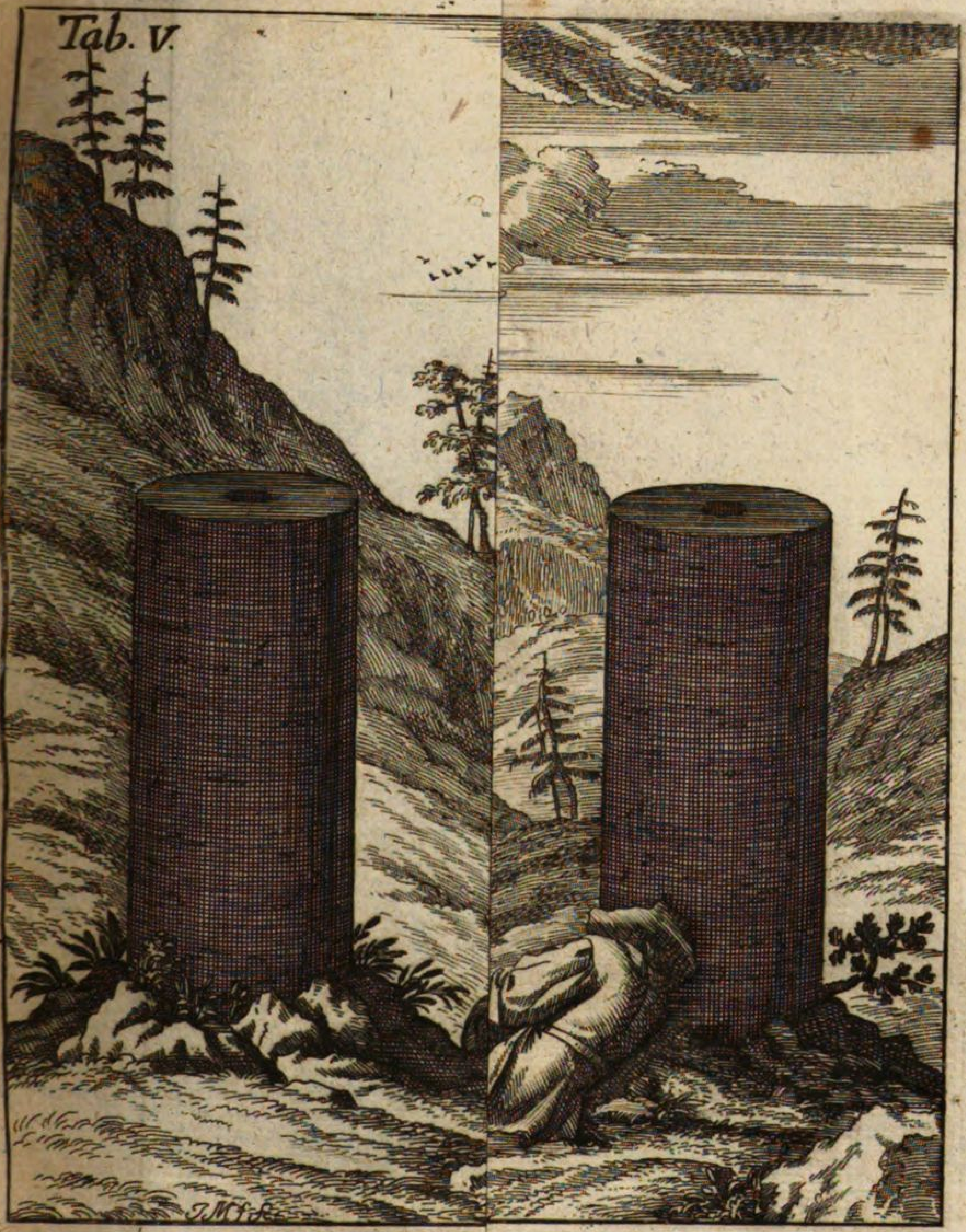
ſiecles, que la ſource de ſel fut couverte par des Eboulements de terre, en ſorte qu'elle avoit entierement eſté negligée : Le payſan, dans la poſſeſſion de qui elle eſtoit l'ayant appercuë, commenca à la chercher. Le Commis de Meſſ. Zobels, a qui les ſources appartenoient en propre de ce temps la, bien loin de le trouver mauvais, encouragea le payſan ; Mais lors qu'il eut ſuffiſament decouverte, & qu'il en faiſoit un profit paſſable, il s'en ſaiſit ; Dans ce temps la ces Meſſ. Zobels vendirent leurs droits à Mr. Franconi de Geneve. 4. Seigneurs de Berne ayant voulu retirer a eux cette vendition ; pour eviter un grand Proces LL. EEx. retirerent à eux les Salines : D'abord LL. EEx. y firent travailler fortement & trouverent la ſource en aſſez ſuffiſante quantité pour les porter à faire des baſtiments conſiderables (il y a environ 20. ans.) Tellement que le profit eſtant deja conſiderable, LL. EEx. trouverent à propos de faire chercher la ſource de ſel plus pure ; Ainſi on fit une ouverture eloignée d'environ 6. ou 700. pas de la ſource dans un fond pour la couper par deſſous, cela ayant parfaitement bien reüſſi, ils entreprirent de faire un autre foſſe ou mine pour donner l'aïr a la ſuperieure, & pour pouvoir enſuite travailler plus commodement dans ces mines ſans l'aide des ſoufflets, qu'ils font employer pour donner l'air ; Ainſi ils firent une autre ouverture plus bas (dont je ne ſçay preciſement la diſtance) mais a mon avis il n'y a pas moins d'un grand quart d'heure : On travailla donc dans la foſſe ſuperieure en deſcendant jusqu'a peu près au niveau de l'ouverture d'embas, ou il y a 458. degrés ; Et on travailla dans l'inferieure pour rencontrer celle du haut : Le travail ſe pouſſoit heureuſement des l'année 1690. qu'il fut commencé ; dans la foſſe ſuperieure on trouvoit le rocher avec des veines de pur ſel, dont j'ay eu des pieces groſſes comme le poing, qui eſtants fondues & en ſuite expoſées au ſoleil, me rendirent du ſel tres-beau & tres-excellent ; ceux de la foſſe ſuperieure avoient jusqu'ici continuè leur travail ſans obſtacle & ſans aucun accident. Mais ceux de la foſſe inferieure ajant un peu pouſſé leur travail, trouverent premierement quantité des ſources d'eau, qui les incommodoient, enſuite ils trouverent des pierres presque indomtables, ajant pouſſé plus avant, il y a environ trois ans, que les ouvriers ſentoient une vapeur maligne, qui leur gatoit les yeux, en ſorte qu'on fut obligé de les rechanger plus ſouvent ; Mais on en eſtoit quitte pour cela ; Il arriva vendredi 4. Mars, que deux mineurs apres avoir fait leur lâche

en voulant ſortir & prendre leur lampe s'apperçurent, qu'il s'eſtoit elevè une flamme au cotè de la foſſe, comme cela ceſſa d'abord, ils n'en firent point d'eſtat, & ne le dirent pas même aux deux ouvriers qui les releverent; ceux donc entrerent, & êtans arrivès au fond de la foſſe ils ſe mirent dans la diſpoſition d'y travailler & de faire un pertuis dans la roche, pour la faire ſauter avec de la poudre (comme ils avoient toujours pratiquè, au lieu qu'en la foſſe ſuperieure tout le travail ſe fait au coup de marteau) celuy qui devoit tenir l'aiguille ſe retrouſſa jusque au deſſus des coudes, & l'autre ſe diſpoſoit à frapper deſſus; Et comme il vouloit prendre ſa lampe, voila qu'il s'éleva ſubitement une flamme, qui les environna, celuy qui eſtoit retrouſſé en fut fort endommagè. La peau des bras autant qu'il eſtoit decouvert fut brulè & pendoit par deſſus ſes mains; vous jugès en quel eſtat fut ſon Viſage (je viens d'apprendre dans ce moment, qu'un Chirurgien refugiè l'ajant mal pensè ou craint fort pour luy, & qu'on a fait venir deux chirurgiens experts, pour y apporter du remede s'il eſt poſſible): quant au ſecond, qui voyant ainſi la foſſe enflammeé, eut d'abord la precaution de ſe jetter à terre & de ſe trainer a quatre hors de la foſſe, il n'en a pas eſté dangereuſement endommagé. Le Maiſtre mineur ajant appris cet accident voulut voir le lendemain ce qui en eſtoit, mais lors que l'on fut avancé à moitie chemin de la foſſe, le feu s'y prit comme le jour precedent: Il renvoya donc au Lundi 7. Mars de faire une nouvelle tentative; Ils s'imaginerent que mettant la lumiere au bout d'une perche, qu'ils etendoient devant eux, que par hazard le feu s'y prenoit, ils n'en ſentiroient pas d'incommodité; Mais ils ne furent pas fort avant, que cette vapeur, qui eſtoit repandue dans la foſſe s'alluma & les repouſſa avec tant de violence en arriere, qu'ils tomberent quatre les plus avancés, non ſans frayeur & ſans douleur, &c.

Nach dem Bericht des Wol-Edlen Herren Sigismund **Steiger**/ dißmaligen Gouverneurs dieſes Saltz-Bergwerks / welchen er mir großgönſtig ertheilet / gibt das Waſſer zu Panex $\frac{1\frac{1}{2}}{100}$ etwann auch $\frac{3}{100}$/ die zweyte Quell au Fondement $\frac{10}{100}$ bis $\frac{15}{100}$. Zu Roche iſt ein groſſes Magaſin von 24000. zu Bevieux ein anders von 12000. Zentneren. Es iſt ſo wol zuwünſchen/als zuhoffen/daß dieſes koſtliche Bergwerk unter Hoch-gedachten Herrn Gouverneurs Direction je mehr und mehr werde in höheren Flor kommen/und die Arbeit/welche

er

Tab. V.



er vorhat / zu Panex und au Fondement die Quellen 1000. Schuhe tieffer zuſuchen / wol unter GOTTES Segen reuſſieren werde; wie dann im Sommer 1716. entdecket worden eine neue Quell / welche hat $\frac{22}{100}$.

## Ein Saltz-Brunn zu Leſſy.

In der Vogtey **Sanen**/in dem Thal Eſtivaz, iſt ohne Brauch. Plantin. Helv. 74. Wagn. 128.

# Im Canton Unterwalden.

## Ein Saltz-Waſſer ob Alpnach.

In dem **Schlieren-Thal.** Wagn. 129. Es iſt auch bey **Alpnach im Steinwurff** ein Orth/da das Graß von dem Vieh gar begirzig ſamt der Erde weggeraffet wird. Man haltet es vor ein Zeichen einer verborgenen Saltz-Quell. Es iſt mir auch vor wenig Zeit eine ſolche Saltzichte Erde zugeſchickt worden / welche ein gemeines Saltz führet.

# In Pündten.

## Das Saltz-Waſſer zu Schulz.

### Aqua Salſa Scolienſis.

Ligt zwiſchen **Taraſp** und **Schulz** im **Unteren Engadein**/ da aus einem Felſen zwey Saltz-Quellen hervorkommen / kaum zwey Spannen weit von einander: die einte iſt klar/aber geringer an Kräfften/ die andere trüb und kräfftiger: Diß Waſſer iſt in vielen Zuſtänden ſehr dienlich/bey einer vierthel Maaß ein oder zwey Tag nach einander getrunken; gehet bald durch die Därme / purgiert niedſich / etwann auch überſich/und dienet vornemlich denen/ſo mit dem Grimmen geplaget ſind. Diß hat Wagn. pag. 129. Ich bin auch von anderen Orthen her berichtet / daß dieſes Waſſer vor das Grimmen ein vortrefflich Mittel ſeye. In gemein iſt zubemerken / daß es mit groſſem Nutzen zugebrauchen in allerhand Zuſtänden/welche von einem zähen Schleim / ſo in den Gedärmen oder im Geblüt ſich anhäuffet/herzühren.

ren. Es wird gebraucht 4. 5. Tag nach einander/bis auf eine Maaß; gemeinlich auch vor der St. Mauritzer Saurbrunnen-Cur / den Leib zuzurüſten. Es wird auch anderſtwohin verführt / und wol 10. bis 14. Tag nach einander getrunken / ohne daß der Saurbrunn darauf folget/welches aus meiner eigenen Praxi zum Lob des Waſſers bezeugen kan. Ich habe A. 1708. aus 61. Unzen nach fleiſſiger Abrauchung erhalten 6. Quintlein und 20. Gran eines nitroſen weiſſen Saltzes/ von nicht unbeliebigem Geſchmack. Nach dieſer Prob kommen auf jede Unz 6. Gran/welche Proportion auch befunden durch Abwägung dieſes gegen dem Regen-Waſſer ; etwann auch nur 2. bis 3. Gran. Durch Angieſſung des Weinſtein-Saltzes wird es Milch-weiß / und ſtürzet ſich ein ſaltzichtes Pulffer zu Boden. Von dem Salpeter-Geiſt entſtehet ein einmaliger Jaſt / welcher eine ziemliche Zeit währet / und Anfangs zwahr ſteiget ein Rauch überſich; hernach aber wird es ganz lauter. Von der Solutione Sacchari Saturni wird es alſobald Milch-weiß/und zeiget ſich oben ein ſtarker Neidel/unten aber ein weiſſer Satz. Von dem deſtillierten Eſſig entſtehet auch eine Fermentation, und ſteigen viel Lufftbläslein über ſich/welche ſich auch überall an den Wänden des Glaſes anhenken. Von der Solutione Vitrioli wird das Waſſer dick/trüb/gelb-braun/und ſetzet ſich auch eine Materi/ ſo hin und wieder Flocken-weiſe geſchwemmet/zu Boden. Von der Gallapfel-Tinctur entſtehet keine ſonderliche Aenderung. Die Solutio Mercurii ſublimati machet es Milch-weiß / und zeiget ſich oben eine viel-farbichte Haut / zu Boden aber ſetzet ſich eine weiſſe Materi. Es ſchreibet von dieſem Waſſer folgendes an mich Herr Jacob Picenin V. D. M. zu Soglio d. 30. Octob. 1699. Scolii in Engadina inferiori bini ſcaturiunt fontes Salſi, quorum vim in laxando alvo, ac debellandis torminibus ipſemet, benè fortunante DEO, expertus ſum. Inter utrumque 8. tantùm pedum dimenſus ſum interſtitium. Medicis noſtratibus eadem videtur Aqua ex utroque ſcatens fonte. Mihi verò, qui utriusque expertus ſum vires, aliter videtur. Majoris Scaturiginis, quæ à dextro eſt latere, Aqua eſt ſemitepida, plus habet ſalſedinis, ac citiùs alvum ciet & purgat, idque ſine dolore & ſiti, alterius verò eſt recentior, frigidior, & Acidulis Sancto Mauritianis propiùs accedit. Die Geſtalt des Saltzes / wie es A. 1715. habe in Cryſtallen anſchieſſen laſſen / ſtellet vor Tab. IV. Lit. A. die einte Pyramide B. die andere C. Mit dieſem Pündtneriſchen Saltz-Waſſer ſetze in Vergleichung die Albulas, von welchen Floyer de Baln. p. 229. aus Ætio: Albularum adeò decantatarum mentionem facit

facit Aetius, quæ *ſapore ſubſalſæ & tactu lactei teporis.* Eas nominat aluminoſas, ſulphureas, & quæ ſale ſuo ulcera mundificârunt: primo die ad heminas tres, hoc eſt, uncias 30. ſecundo ad 5. tertio ad 6. aſſumebantur ad purgandum, & mundificandum; ſudorem & urinam ciebant, hæmorrhagiam compeſcebant, partes reficiebant, fluxum omnem tam in viris quàm in fœminis ſiſtebant, ulcera renum atque veſicæ ſanabant, abortum præveniebant, nec non ventris fluxum, ventriculi laxitatem & vomitum inhibebant: appetitum denique reſtaurabant, omnes calidas intemperies curabant, habitumque corporis præternaturalem, ut Anaſarcam, flatus diſcutiebant, & colicos dolores demulcebant. Von unſerem Saltz-Waſſer verdienet allhier eingeſetzet zuwerden eine Beſchreibung Herrn D. Jacobi Stupani d. 29. Aug. 1702.

NOn procul à Pago Scolienſi in hujus territorio circiter ſpatium quadrantis horæ in litore fluminis Oeni hoc Anno 1702. tempore hyemali inventa eſt Aqua Salſa gratiſſimi ſaporis cum admirabili virtute, nimirum ſi cum hâc aquâ ac farinâ fiat maſſa, ſine ullo fermento ſubito fermenteſcit, & ſi cum aquâ illâ licèt frigidiſſima farinaque hordei formentur panes, ac illico in furnum injiciantur, nihilominus ſummâ cum admiratione in altum creſcunt, pulcherrimi coloris, ac non ingrati ſaporis. Vernali autem tempore creſcente flumine ſtagnatur fons, quod autem facili negotio impediri poſſet. Tres dantur rami per lapidem ſpongioſum ſurſum ebullientes, ſpatio unius ſpithamæ inter ſe diſtantes, oritur hæc aqua in parte ſeptentrionali, ac verſus meridiem protinus in flumen influit. Vires hujus aquæ nondum expertæ, niſi quòd per ſeceſſum ac interdum per urinam operationem ſuam exerceat. Doſ. à Libris III. ad IV. & ultra.

Trans ripam fluminis ab hâc Aquâ verſus Occidentem circiter 120. paſſus in Comitatu Teraſpienſi ſub Viculo Vulperæ defluit Aqua Salſa; Duo inveniuntur rami ſpatio duorum cubitorum inter ſe diſtantes. Primus ramus in parte Orientali altero ſuavior exiſtit, ac per rimam è rupis baſe à meridie verſus Septentrionem effluit. Secundus ramus primo efficacior in parte Occidentali per rimam rupis cum impetu in foveam excavatam ſubſilit, ubi aquam turbat, hinc mos ortus, ut aquam prius evacuant, qui ex hac fonte haurire malunt; quod plerunque fit ab illis, qui hanc aquam ad cœtera abducunt, ut altera efficacior, hæc quoque à meridie originem ducit

ac verſus ſeptentrionem in flumen illabitur. Secunda Aqua à populo primâ major & efficacior cenſetur, ſed re ipſa primâ minor ſed efficacior ex ſapore dignoſcitur, major apparet, propter magnam ebullitionem, quæ fit per violentum motum iſtius aquæ, nam evacuato receptaculo è rima altitudinem unius cubiti ſuperans cum impetu ſubſilit, hinc aquam turbat; non quòd natura turbida ſit, ſed diaphana inſtar cryſtalli, ſi evacuatâ foveâ guttulæ ſubſilientes hauriantur. Viribus conveniunt, niſi ſecunda ex ſapore efficacior cenſetur. Prima uti ſuavior, ita & ejus uſus frequentior à noſtro populo habetur. Propter eximias virtutes non immeritò vocatur omnium Spadanorum fontium Regina. Nam mihi perſuadere non poſſum, ſi alibi ubi magna Studia Medicinæ diu floruerunt, tales fontes inventi eſſent, abditum hujus theſauri uſque ad ultimum hoc Seculum non abſconſum fuiſſet, concedo quod dentur & alibi Aquæ ſalſæ, non autem credo eaſdem cum hac habere virtutes.

Nam ego primus in noſtrâ Engadinâ chimicus nunc biennium in anatomiâ hujus aquæ ſudavi, virtutes autem penè infinitas ab Immenſo Creatore impreſſas percepi, à quo autem enti minerali virtutem ſuam attraheret, diu in dubiô perſtiti. Nomen à Sale adepta, ſed per evaporationem non ſalem communem, ſed alcali in ſe continent, quod ſine igne ex ipsâ aquâ extrahi poteſt, nimirum ſi in vitrum latum infundatur, ut tertia pars vacua remaneat, ac reponatur per aliquot dies, ad ſuperficiem cruſtam exhibet, quæ ab agitatione ad fundum petit, naturâ ſalis alcali, viribus nil à ſale per evaporationem extracto recedens. Ex injectione liquorum acidorum cum ſtrepitu ebullit, ut alia alcalia, è quorum injectione, proportionatâ quantitate cum acidis mixta verum ſalem communem exhibet. Hinc opinor ſuum principium habere à ſale communi, quam opinionem odor mihi adhuc magis imprimit, quem percepi tempore hyemali in Aqua ſalſa inferius deſcripta, qualis percipitur, ubi ſal commune excoquitur. Quomodo autem ſalis communis naturam in viſceribus terræ exuat, & alcali naturam induat, hoc modo fieri mihi perſuadeo. Nimirum verum ſalis principium non talem in primâ creatione habuiſſe ſaporem, qualem percipimus in ſale communi, ſed alcali, unde interveniente aere, ac igne in centro terræ vigente, ſi in hoc principium alcalinum agant, fit ſal commune; quod ſequentibus rationibus probo. Nimirum in deſtillatione ſalis communis exſtillat ſpiritus acidus, qui in centro terræ vi ignis inferioris ex aere particulis ſulphureis repleto & ſale hoc al-

calino

calino ad veram ſalis generationem Divinâ ordinatione productus; iterum ignis violentiâ ſeparatur, quod mihi probandum exiſtit ex aere, & violentiâ ignis fieri liquores acidos. (Per ignem nihil aliud intelligo niſi principium ſulphureum in motum excitatum) id autem evidentiſſimè demonſtratur hoc exemplo. Videlicet ſi retorta tubulata in fornacem collocetur, eique recipiens aquæ menſura adimpletum ſine luto adaptetur, poſtea ubi incaluit retorta fruſtula Sulphuris per vices injiciantur, & poſt ſingula fruſtula injecta tubulus claudatur, exſtillat ſpiritus nebuloſus in recipientem acidus, uti campanarius, quod ſi aer recipientem adaptando omnino denegetur, fit liquor lacteſcens omnis aciditatis expers. Hoc quoque exemplo probo ſalem communem in primâ creatione non talem fuiſſe creatum; Nimirum omnia in mundo ex tribus pincipiis activis exiſtentia ſi igne comburantur ſalem alcali exhibent, quia alia duo principia activa evolant, & tertium ſcilicet ſalinum, ut in creatione fuit creatum cum ſecundo principio paſſivo ſcilicet terrâ fixum remanet, hinc pro diverſitate mixtionum fiunt ſales dulces, amari, ſalſi, acres, corrodentes, &c. Unde aqua adhuc dulcis per mineram ſalis, ut in principio fuit creatam tranſiens, ab interno calore cum hoc ſale combinatur, & per ſubtiliſſimos terræ meatus ad ſuperficiem terræ pervenit, & ne aer principio ſulphureo repletus ad mineram hujus ſalis, forſan in centro terræ, ubi ignis ſubterraneus maximè viget exiſtentem pervenire queat, natura provida mater, ſeu potius Sapientiſſimus Creator, qui magna ſua dona ingrato homini largiter tribuit, per anguſtos lapidum hiatus eam ſubſilire facit, uti maximum theſaurum ad hominis ſanitatem conſervandam & deperditam acquirendam. A' ſale hoc, aere & igne, fieri ſalem communem probant etiam magni & frequentes terræ motus, qui fiunt ſæpiſſimè in ipſis locis ubi ſal commune eruitur, nam ex combinatione aeris & ſalis ab igne productâ, rarefiunt omnes particulæ, & majus ſpatium requirunt, unde ſi reſpirium inveniant, cum impetu prorumpunt, particulæ magis rarefactæ, & terræ motum excitant, minorem vel majorem pro harum minori vel majori quantitate, ſæpius & rarius, prout reſpirii datur occaſio. Hæc nunc eſt mea opinio de ortu hujus aquæ, quam opinionem forſan refutare poſſem, per plurima adhuc inexperta exempla, quæ in vera cognitione anatomiæ hujus aquæ, aſſiduo labore mihi obvenire queant.

Vires hujus aquæ ſunt infinitæ, purgat per ſeceſſum ſine omni dolo-

dolore & moleſtia, humores noxios omnes, nullum datur in rerum naturâ catharticum, quod operationem ſuam adeò leniter purgando exerceat, urinam largiter movet, ſæpe vomitum, ſi ventriculus pravis humoribus repletus materiam excrementitiam per inferiora expellere nequit, tunc eam per vomitum ſine omni violento motu, dolore, ac periculo ejicit, quam operationem nunquam in homine ſano exercet, plurimos morbos à Medicis incurabiles ſumma admiratione radicitus curat, ſpiritus animales recreat, ſanguinem dulcificat, omnia fermenta acido-auſtera in corpore deliteſcentia eliminat, cardialgiam tollit, ventriculum roborat, appetitum excitat, concoctionem promovet, vermes enecat, atque expellit; rariſſimum exemplum habemus in viro quodam Sentinenſi, plurimis annis torminibus ventris vexato; ebibitâ hâc aquâ, prodiit per ſeceſſum lumbricus ab aquâ enecatus, ſex ulnarum longitudinem ſuperans, cum admiratione omnium adſtantium; plurima alia exempla habemus & in aliis hominibus, è quibus expulſi ſunt ingentes vermes, non tamen ad hujus magnitudinem accedentes. Dolores nephriticos lenit, colicos ſolvit, febrem hecticam ſuis ſpecificis propinata curat, tertianam eradicat, ſcorbuto medetur, ſcabiem recentem, ac inveteratam ſanguinem dulcificando tollit, & alia plurima corporis vitia aufert. Non tamen ſine Medico aſſiſtente bibenda eſt, quia maxima prudentia opus eſt, propter ſuum ſalem alcali, nam ſi corpora acidis humoribus referta eam bibunt ſubitò tumeſcunt, propter horum humorum acidorum, & ſalis hujus luctam, nam ſimul efferveſcunt, in illa efferveſcentia, ubi fit humorum rarefactio majus ſpatium requiritur, hinc humores liberè per hæc vaſa tranſire nequeunt, illa tumeſcere faciunt, unde fit corporis tumeſcentia. Nec omnes homines, qui ad ſanitatem conſervandam ſine prudentis Medici conſultu eam bibunt, non ipſis ſemper deſiderato voto ſatisfacit, quia propria experientia edoctus, melancholicos, ſive illos fermentum acido-balſamicum habentes, non alacritatem poſt ejus uſum acquirere, ſed potius gravitatem, ſi verò cum cremore tartari in minori quantitate eam bibunt, ſummam alacritatem, poſt ejus uſum ſentiunt. Virtutes Chimicas penè infinitas in ſe continet; hâc aquâ conficio de ſpecifico Antihectico Poterii Magiſterium Antihecticum noſtrum admirandæ virtutis: Item Magiſterium ſtomachicum noſtrum, de ejusdem ſtomachico extractum, Magiſterium Mercurii noſtrum, verum Antimonium diaphoreticum, quæ ſine hâc aquâ confici nequeunt; plurima alia medicamenta chimica hâc aquâ

præ-

præparari poſſe quotidiana mea experientia teſtatur. Doſis delicatulis à Libris II. ad III. IV. & ultra. Ruſticis à Libris IV. ad VIII. imò inveniuntur in hâc regione corpora robuſta, quæ ſine metu ac periculo ad Libras XXIV. ferre poſſunt, ac magnum levamen ſentiunt.

Trans ripam fluminis ab hâc verſus Occidentem circiter 120. paſſus in territorio Scolienſi in litore fluminis Oeni effluit Aqua ſalſa, guſtu omnium potentiſſima. Vires autem inexpertæ, propter Oeni inundationem, quæ fit tempore vernali, hinc eticm hâc vice ulterius de hâc ſcribere ſuperſedeo.

# In Walliß.

## Ein Saltz-Waſſer im Armenſer-Thal.

Iſt ohngefehr entdeckt worden A. 1544. Hernach aber hat man diß Waſſer wiederum unbrauchbar ligen laſſen/theils weilen man das daraus gezogene Saltz nicht ſonderlich gut geachtet / theils weilen die zu Sönderung des ſüſſen von dem Saltz-Waſſer nöhtige Unköſten wären zu hoch kommen/theils auch/weilen diß neue Saltz-Waſſer dem Saltz-Handel in Walliß wäre nachtheilig geweſen. Simler. Valleſ. p. 26. Stumpf. L. XI. c. 11.

# In der Grafſchafft Neufchatel.

Hat man vormals eine Saltz-Quelle geſpürt bey dem Schloß Colombieres, an dem Neuenburger-See.

# Von
# Kalten Schweffel-Waſſeren.

UNter dieſem Titul kommen alle Aquæ Sulphureæ, **Schweffel-Brünnen**/ welche ſich durch den Geruch/etwann auch durch Ablegung oder Anhenkung eines gelben Schweffels / von anderen Waſſeren unterſcheiden. Aber auch gehören in dieſe Claß die Aquæ bituminoſæ, welche ein Erdpech mit ſich führen / einen ſtinkenden Geruch von ſich geben / und eine ölichte / harzechte / oder auch zähe ſchleimichte Materi oben auf ſchwimmend haben.

## Im Canton Zürich.

### Ein Schweffel-Waſſer bey Forſteck.

In der Frey-Herrſchafft **Hohen-Sax**/unter dem Dorff **Büſmig** / in einem Wald ohnweit dem Schloß **Forſtegk** / hat einen ſtarken ſchweffelichten Geruch.

### Das Nydel-Bad ob Rüſchlikon.

Ligt ob **Rüſchlikon** einem Dorff am **Zürich-See**; Es haben die dieſem Waſſer nahe gelegenen Wieſen und Güter daher auch den Namen **zum Schweffel-Brunnen** behalten. Zu Geſſneri Zeiten hat es das **Nydel-Bad** geheiſſen. Seine Beſchreibung iſt folgende: Balneum, quod aliqui à Lactis crema nominant das Nydel-Bad paulò ſupra pagum, cui nomen à Templo in monte ſito Kilchberg oritur, ex puteo quodam in ſylva uliginoſa effoſſo. Aqua Sulphur olet, ſatis fœtida, & quà fluit rubiginem quandam relinquit. Hoc aliquandiu intermiſſum, nuper autem à ruſticis ejus loci accolis frequentari cœpit, tanquam adversùs ſcabiem & febres utile: an verè ſulphur contineat, incertus ſum: pleræque enim Aquæ locis uliginoſis ortæ præſertim in puteis ſimilem odorem Sulphureum & fœtentem reddunt. A. 1701. da ich dieſes Waſſer zum erſten beſuchet/war es noch unbrauchbar/ lage unter freyem Himmel/in einem viereckichten von Aelte und Fäule faſt eingefallenen Loch / auf

der

der Höhe / nahe bey einem luſtigen Wald. Ich habe aber domalen das Waſſer in die Prob / und abſonderlich zu dieſem End die zähe Berg-wächſiſche Materi / wie ſie Klumpen-weiſe oben auf geſchwommen / und ſich an die Wände angeſetzet / naher Hauß genommen / und gefunden / daß ſie durch einkochen zu einem ſchwarz-braunen Extract worden / welches einen gar ſtinkenden Schweffel-Geruch / und / ſo es angezündet worden / eine Flamm von ſich gelaſſen. Auch das deſtillierte Waſſer hat nach einem ſtinkenden Schweffel gerochen / und hat man hin und wieder in dem überzognen Waſſer fliegen geſehen dünne kleine Zäſerlein / welche nach einichen Tagen ſich an einander gehenket / und wiederum in eine mucilaginem bituminoſam, oder Berg-wächſiſchen zähen Schleim zuſamen gepacket. Ich ſage / in einen **Berg-wächſiſchen Schleim** / weilen dieſere eingekochte Materi ſich auflöſen laſſet ſo wol in einem Waſſer / als in Brantenwein / und dorten zwahr eine Zitronen-gelbe Tinctur, hier aber eine höhere Pomeranzen-Farb machet. Sonſten iſt dieſes Waſſer lauter / wie ein anders / und riechet ſtark nach Schweffel / wann man es rühret. Siedet man das Waſſer ein / ſo bleibt in dem Boden ein ſubtiler Crocus, oder gelbe Erde: von deren nur 6. Gran bekommen aus 13. Medicinaliſchen Pfunden. Ich habe zwahr durch das Gewicht mehrere Mineraliſche Theil / und zwahren 3. Quintlein in 12. Unzen gefunden / weilen aber die vornehmere Theil flüchtig ſchweffelecht ſind / und in der Deſtillation mit hinüber-gehen / oder auch gar verfliegen / iſt leicht die Urſach zuerſehen / warum 13. Pfund mehr nicht als 6. Gran von irzdiſcher Materi hinterlaſſen. Herr D. **Johann von Muralt** / mein ſehr werther Freund / hat folgende Proben gemachet: Mit dem Oleo Vitrioli nimmet diß Waſſer eine braune Farb an ſich / und ſtürzet zu Boden einen ſchwarzlechten Satz von ſtarkem Schweffel-Geruch: das Scheidwaſſer machet keine Aenderung: die Eſſentia Terræ Catechu machet es trüb: das Oleum Antimonii wirfft zu Boden einen weiſſen Satz von ſchweffelichtem Geruch: die Solutio Vitrioli gibt einen gelben Satz: die Solutio Sacchari Saturni einen weiſſen: die Solutio Gallarum machet das Waſſer trüb; wie auch die Solutio Aluminis: der Violen-Syrup gibt eine hoch-grüne Farb: der Spiritus Salis Armoniaci Urinoſus machet keine Aenderung: ein ſilberner Löffel in das ſiedende Waſſer gehalten nimmet an ſich ein gelbes Pulver von Vitrioliſch Martialiſchem Geſchmack: das rauchende Waſſer füllet ein ganzes Zimmer an von ſchweffelichtem Geruch / an dem Rand des Löffels ſetzet ſich an ein weiſſes aluminoſes Salz / und bleibet im Boden ein gelber Crocus, dem

Vitrio-

Vitriolo Martis gleich: das halb eingeſottene Waſſer hat von allen erzehlten Liquoribus gleiche Aenderungen/wie das lautere; auſſert daß ſich der gelbe Crocus in gröſſerer Menge zu Boden ſetzet durch die Solutionem Vitrioli, und durch das Oleum Vitrioli eine braune zähe harzichte Materi. Man hat nun ſint A. 1709. diß Waſſer zu Nutz gezogen/in Bad-Käſten geleitet/und durch vielfaltige Proben gefunden/ daß es in Anſehung ſeines ſchweffelicht harzichten Weſens die lucken Zäſeren anſpanne/ſchleimerige Verſtopfungen auflöſe/dergleichen Geſchwulſten vertreibe/das Geblüt in einen ſtärkeren und richtigeren Lauff bringe; und ins gemein denen jenigen diene/ welche einen zähen überflüſſigen Schleim/und daher rührende Krankheiten haben: Es müſſen ſich aber davor hüten magere/gallſüchtige/und zu dem Scharbock geneigte Perſonen.

A. 1716. hat Herr Amtmann **Eßlinger** bey Anlas ſeines Turff-Handels ein ſchönes mit 20. Gemächeren verſehenes Gebäu aufführen laſſen/ an einem ſehr luſtigen Orth/ da man obſich und niedſich weit und breit den See überſehen kan/ ſo daß dahin eingeladen werden nicht nur die Badenden/ ſondern auch die/ welche Saurbrünnen/ das Pfefers-oder andere Mineral-Waſſer zutrinken Luſt hätten / denen der alldortige geſunde friſche Lufft nicht wenig beytragen wird zu glücklicher Cur: der Orth iſt nahe bey der Statt/ die Reiſe zu Waſſer und Land ſehr kommlich. Es bleibet jetz nicht bey einer einigen oben beſchriebenen Quell/ſondern bey Grabung der Tourbes iſt man kommen auf 4. neue Schweffel-Brünnen. Es ligen namlich auf dieſem Turben-Berg ohngefehr 14. Schuh tieff gute Turff-Erde; unter dieſer Turff-Erde liget ein weiſſe mit unzehlich vielen Sündflut-Müſchelein und Schnecklein beſchwängerte Argilla oder Läim-Erde/ohngefehr eines Schuhs dick: darauf folget ein harter Sand-oder Kiß-Grund/ aus welchem ein gelbes lauteres Waſſer flieſſet von einem ſtarken Schweffel-Geruch/einem alten weiſſen Wein gleich/welches/wann es eingeſotten wird/oben ſchon beſchriebenen braunen Crocum zuruck laſſet/welcher einen ſehr lieblichen Geruch hat/wie der Peruvianiſche Balſam. Nebſt dieſen 4. neuen Quellen hat der Herr Beſitzer ein ſo genantes Alet-Waſſer durch 130. Teuchel leiten laſſen/welches im Sommer ſehr kalt/ hergegen im Winter lau/ ſo daß es im kälteſten Winter niemal zufrieret; dieſes Waſſer/ wann es eingeſotten wird/ gibt ein gelbes Pulver.

# Im Canton Bern.

## Das Schweffel-Brünnelein auſſert der Statt.

Wird auch bemeldet von Wagner p. 125. und iſt bis dahin mit gutem Erfolg gebraucht worden zu Heilung der Raud / und anderer auſſerlichen Haut-Schäden. Aber in dem Sommer 1705. hat man diß Waſſer auch angefangen trinken / und ſind Leuthe von allerhand Geſchlecht und Alter dahin gleich als zu dem Tempel des Æſculapii gegangen / mit was Wirkung aber / iſt mir unbekant. Ich habe das Waſſer / im durchreiſen / auch in die Prob genommen / und gefunden / daß das Weinſtein-Saltz das Waſſer weiß gemachet / und iſt mir von 8. eingeſottenen Maaſſen geblieben ein gelblichtes um etwas anzeuhendes Pulver / an Gewicht 44. Gran / zweifle aber nicht / daß die ſchweffelichten Theil weggeflogen.

## Ein Schweffel-Brunn bey Burgdorff.

Im **Fauß** / wird zum Baden gebraucht in der Lähme / und anderen Glieder-Schwachheiten. Wagn. 125.

## Ein Schweffel-Brunn im Sulgenbach.

Nicht weit von der Statt **Bern** / ſol Vitriol mit ſich führen. Wagn. p. 126.

## Ein Schweffel-Brunn ob dem Schloß Blonay.

Auf dem Berg Lala, ohngefehr 2000. Schritt weit von **Vivis** / iſt weißlecht / riecht ſehr ſtark nach Schweffel / welcher ſich auch an die Kräuter / ſo darein gelegt werden / anſetzet / und ob dem Feur in eine Flamm gerahtet. Die Raud ſol davon in kurzer Zeit geheilet werden. Collin. de Sedun. Therm. in Simleri Valleſia p. 149. b.

## Ein Schweffel-Brunn im Aergeu.

Eine Meil von **Bruck** in einem Wald / flieſſet unter dieſem Stättlein in die Aar. Deſſen gedenket Thurneiſſer de Aquis. L. VI. c. 19.

## Ein Schweffel-Brunn in Chaſteau d'Oeux.

In der Vogtey **Sanen.** Wagn. 126.

## Ein Schweffel-Brunn in der Lenk.

Im **Adelboden** / dienet zum Baden.

## Ein Schweffel-Brunn bey Yverdon.

War ehemals ſehr berühmt / heut zu Tag aber nicht mehr / es ſollen ſich jetzt viel Schlangen dort aufhalten. Plantin. Helv. p. 75.

## Ein Schweffel-Brunn bey Milden.

### Fons bituminoſus Minnidunenſis.

**D'Enni** genant / führet etwas ölichtes oder Berg-wächſiſches mit ſich.

## Der Unſchlitt-Brunn zu Diemptingen.

### Fons Sebaceus Diemptingenſis.

In der Vogtey **Wimmis** / hat ſeinen Namen von einer fetten weiſſen / zuweilen roth geſtreimten Materi / dem Unſchlitt gleich / welche ſich an die Wände anhenket / und nach etlichen Tagen wie ſtinkendes Fleiſch riechet. Das Waſſer iſt ohne Geſchmack / und laſſet ſich trinken.

## Ein Schweffel-Brunn bey dem Schloß Prangin.

Riechet wie Büchſen-Pulver ; das Viehe trinket gar begirzig davon / und vermeinet man / es werde deßnahen vor der Schwindſucht bewahret : Es lehret auch die Erfahrung / daß die Anwohnere von denen / auch hartnäckigen / Fieberen durch den Gebrauch dieſes Waſſers befreyet worden : es wird auch von vornehmen Leuthen getrunken gleich einem Saur-Waſſer / mit erfolgender guter Wirkung.

## Ein Schweffel-Brunn bey Krattigen.

An dem **Thuner-See** / machet die Steine / über welche er hinflieſſet / ſchwarz.

Das

## Das Schweffel-Bad Lindbach genant.

Eine Stund von Thun / wird zu auſſerlichen Zuſtänden gebraucht.

## Ein Schweffel-Waſſer bey denen Saltz-Quellen ob Bex.

Flieſſet aus der unteren Stollen/und leget einen häuffigen Schweffel ab.

# Im Canton Schweitz.

## Ein Schweffel-Waſſer auf dem Hacken.

Iſt in einem Trog eingefaſſet / und mit einem Tach bedeckt / zum Dienſt der Reiſenden / welche darvon ſtarke Trünke thun/ohne Ungelegenheit. Es ſetzet ſich zu Boden eine ſchwarze lettechte Erde / von ſtarkem Schweffel-Geruch.

# Im Canton Unterwalden.

## Ein Schweffel-Brunn an der Lopp.

Flieſſet nicht weit von der Quell in den IV. Waldſtätten-See.

## Ein Schweffel-Brunn im Rotzloch.

Wird gebraucht zum Kochen/Trinken und Baden/hat verſchiedene Quellen / und flieſſet aus in den Rotzbach.

## Ein Schweffel-Brunn an dem Lungern-See.

An dem Fuß des Flieſzlisbergs/wird zum Trinken gebraucht.

# Im Canton Glarus.

## Ein Schweffel-Brunn ob Lintthal.

In dem Groſſen Thal / unten an dem Stahelberg / an einem ſehr gähen Orth / führt Schweffel und Alet / gibt dem Silber alſobald eine Gold-Farb : die Quell iſt ſehr klein / ſo daß das Waſſer nur Tropfen-weis ſich ſamlet.

# Im Canton Baſel.

## Ein Schweffel-Brunn in der Statt Baſel.

Deſſen gedenket Fr. Plater Quæſt. Med. p. 162.

# Im Canton Freyburg.

## Ein Schweffel-Brunn bey Chermay.

Hat ſo viel Schweffel / daß der ſich wirklich an das darein gelegte Holtz anſetzet. Plantin. Helv. p. 75.

# Im Canton Appenzell.

## Ein Schweffel-Brunn zu Heriſau.

## Ein Schweffel-Brunn in dem Bad bey Trogen.

Wird zum Baden gebraucht in auſſerlichen Zuſtänden.

## Ein Schweffel-Brunn in der wilden Kirch.

So eine Höle dem Engel Michael gewidmet ; das Waſſer iſt überaus kalt / und riecht nach Büchſen-Pulver.

# In Pündten.

## Ein Schweffel-Brunn in der Geilen.

In der Gemeind **Luzein** / in **Prettigöw** / eine Meil ohngefehr von dem Dorff. Wagn. p. 127.

## Ein Schweffel-Brunn in Schaberſau.

Ligt eine halbe Meil von dem Fideriſſer Saur-Brunn in der Ebene / im **Prettigöw** / wird etwann auch zum Baden gebraucht. Wagn. l. c.

## Ein Schweffel-Brunn bey St. Georg.

An dem **hinteren Rhein.** Wagn. l. c.

## Ein Schweffel-Brunn zwiſchen Schultz und Vetten.

Im **unteren Engadein** / wird auch etwann zum Baden gebraucht/ligt ohngefehr 120. Schritt von dem Schultzer Saur-Waſſer gegen Norden.

## Ein Erd-oder Berg-wächſiſcher Brunn zu Valendas.

Im **Grauen Pundt** / das Waſſer ſol ganz glimpfig und fett ſeyn/als ob es mit Oel untermengt wäre / wie Wagn. p. 130. berichtet. Es wollen aber die Einwohnere des Orths hiervon nichts wiſſen.

## Das Alvaneuer-Bad.

Bey **Alvenüw** / Alvanium, Alvum novum, im X. **Grichten Pundt** / wird gemeiniglich **das Bad** genennet / und zum Baden vor allerhand auſſerliche Schäden gebraucht / ligt eine halbe Stund von **Filiſur** / hat gar viel Schweffel / der ſich Fetzlein-weiſe in dem Waſſer zeiget/ und an Stein und Holtz anſetzet. In dem Keſſel leget ſich an ein weiſſer Badſtein/ohne Geruch. Unter dem Schweffel finden

den ſich lebendige bleiche Würmlein / an Geſtalt gleich denen Blutrothen Würmlein / welche anzutreffen in dem Rüſchliker-oder Nydel-Bad / und in dem Schweffel-Waſſer an dem Wallenſtatter-See. Der Geruch iſt auch ſo ſtark / daß man ihne einen Büchſenſchuß weit vom Bad ſpüret. Dieſes Waſſer heiſſet Gratarolus de Therm. Rhætic. p. 191. Operis Veneti l'Acqua marza, und den Orth bey Feliſor (Filiſur) & Vignu.

## Ein Schweffel-Brunn zu Puſchlaff.

Deſſen gedenket Guil. Gratarolus de Therm. Rhætic. p. 191. Oper. Venet. mit folgenden Worten: Prope Peſclavium ſesquimiliaris Itinere Italico contiguus eſt fons magno Lacui Peſclavino. Minera Aquæ omnino Sulfurea cernitur, & ſentitur omnibus ſenſibus. Lapides, quos operit aqua illa, pingui lentore albeſcunt: æſtate ſumma tepeſcit Aqua, cæteris temporibus frigida. Facilè in frequentem uſum tranſibit ex loci commoditate, & Aquæ efficacia. Sed obſtat pauperies.

# Jn Walliß.

## Ein Schweffel-Waſſer bey dem Briger-Bad.

Quillet auſſer dem Felſen / nicht weit von der warmen Bad-Quell / wird von Anſchüttung des Weinſtein-Saltzes Milch-weiß.

## Ein Schweffel-Brunn bey Martinach.

# Jm Thurgeu.

Ein Schweffel-Waſſer zu **Wigoltingen.** Wagn. p. 128.

# Jn der Graffſchafft Sargans.

## Das Schweffel-Bad zu Sargans.

Jſt nächſt bey dem Stättlein / weiß von Farb / wie Kalk-Waſſer / ſtark von Geruch / dienet vor allerhand Haut-Krankheiten.

# Im Gaſtal.

## Ein Schweffel-Waſſer an dem Wallenſtatter-See.

Auf deſſen Mittägiger Seite/unten an dem **Wallenberg**; hat ganz gleiche Natur mit dem Nydel-Bad an dem Zürich-See.

# Im Gambſiſchen.

## Das Gambſer-Bad.

Bey **Gambs** / Cambſum, ligt in **Gempelen.** Wagn. p. 112.

# Im Engelbergiſchen.

## Ein Oel-Brunn auf dem Engelberg.

Von dieſem Wunder-Brunn habe folgendes gefunden in Annalibus Monaſterii Angelomontani. Fons Olearius in monte hoc à Jacobo Falco viſus admirationis nobis affert (an multùm?) is ſcandulariâ arte benè inſtructus hujus vallis incola negotii cujusdam pangendi causâ monte conſcenſo, cùm fortè fortunâ in dictum fontem incidiſſet, hauriretque volâ computatam lympham ſitim ſedaturus, oleum eſſe perſpexit. Itaque tam inopinati monſtri perculſus conſpectu omni cunctatione procul ſemotâ, celeriter domum repedans, quæſita ſitula unde venerat regreſſus, ut fidem dictis adderet, oleum de fonte hauſtum deportaturus. Aſt aliter cecidit ac putabat. Optatum namque fontem ſtudioſiſſima indagatione conquiſitum non recuperavit. Ich habe dieſem eintweder miraculoſen oder fabuloſen Brunn / von welchem jetzt niemand etwas weißt / keinen anderen Platz finden können / als hinten an denen Schweffel-Brünnen; weilen alle ölichte Sachen auch / in Chymiſcher Sprach / ſchweffelecht ſind. Es hat mich gedunkt/er verdiene keinen eigenen und ganz neuen Titul.

Von

# Von Verſteinerenden oder Tugſtein-Waſſeren.

Es gedenket Plot Nat. Hiſt. of Oxfordshire pag. 34. dreyerley Gattungen der verſteinerenden Waſſeren / Aquarum petrificantium. Einiche/ſagt er/werden ganz in Stein/ in Tropfſteine/ Stalactitas, verwandelt; Andere überzeuhen / gleich als mit einer Rinden/alle vorkommenden Sachen ; die Dritten petrificieren durch und durch. Von der erſten Gattung iſt wol zubemerken / daß ſie eigentlich nicht ganz in Stein verwandelt werden / wie Plot wil / ſondern nur aufgelößte ſubtile Theilchen von einem Speculari, Frauen-Eis/oder anderen Fluß mit ſich führen / welche in freyer Lufft von übrigen Waſſer-Theilen geſönderet in Steinerne Zapfen / oder Tropfſtein zuſamen wachſen / da indeſſen das Waſſer ſelbs unten in der Höle ſich ſamlet/ oder ſonſt ablaufft. Die dritte Gattung iſt / ſo viel mir bewußt / nirgends/einmal in der Schweitz nicht/anzutreffen: Wil ſie einer haben/ ſo muß er ſie ſuchen in der Sündflut: Die zweyte Gattung iſt in unſeren Helvetiſchen Landen gemein : es ſind namlich ſolche Waſſer / welche viel irꝛdiſche / oder ſteinichte Theil / oder Cörperlein mit ſich führen/welche in freyer Lufft ſich von dem Waſſer ſönderen/ in Krafft ihrer Schwere zu Boden ſinken / oder ſich an denen Wänden anlegen/ und alſo alles mit einem Tug-oder Toffſtein überzeuhen. Ja man kan ſagen / daß alle Mineral-Waſſer mehr oder wenig von einem ſolchen Tofo oder Tugſtein anlegen ; auch das ſubtilſte und reineſte / das Pfefers-Waſſer / iſt darvon nicht befreyet ; ich werde aber vornemlich die ſüſſen Waſſer in dieſe Claß der verſteinerenden ſetzen / welche in groſſer Menge einen ſolchen Tuffſtein machen. Den Nutzen dergleichen Waſſeren belangend / kommen ſelbige dem erſten Anſchein nach verdächtig vor/weilen ſie alſo in unſerem Leib mit Ablegung ihrer irꝛdiſchen oder tartariſchen Theilen könten Stein oder Calculos in denen Gedärmen / Nieren / Blaſen / und anderen Theilen des Leibs zeugen. Es bezeuget aber die Erfahrung das Widerſpiel. Man trinket dergleichen Waſſer ohne Gefahr / und brauchet ſie überall zum Kochen. Ein gleiches bezeuget Strobelberger Deſcript. Gall. p. 148. von jenem verſteinerenden Waſſer zu Vienne in Frankreich. Ob die irꝛdiſchen Theil

Theil ſich bereits in denen Gedärmen ſönderen/und ſamt dem Unrath durch den Stul wiederum weggehen? Oder/ob ſie in verſchloſſenem Leib / gleich in verſchloſſenen Gängen der Erden / ſich nicht einmal von denen Waſſer-Theilen ſönderen? Oder ob das Urin-Saltz bey dergleichen Waſſeren keine Præcipitation oder Niederſtürzung verurſache/ wie alſo bey dem verſteinerenden Waſſer zu Clermont die Prob gemachet Lemery dans l'Hiſt. de l'Acad. Roy. pag. 59.? wil ich dißmal nicht determinieren.

## Im Canton Zürich.

Im **Töbelein des Meilenbachs** unter **Toggweilen** an dem **Zürich-See** iſt ein Brunn/ der alles mit einer ſteinichten Rinde überzeuhet.

Nicht weit von **Buchs** iſt auch ein Bach von gleicher Art.

Bey **Rüeſchlikon** am **Zürich-See** gibt es auch dergleichen Bächlein.

So auch bey **Korbas / Stallikon / Mettmanſtätten/ Egliſau** / worvon ein mehrers in der Materi von Toff-oder Tugſteinen.

## Im Canton Bern.

Bey Mouſtreu an dem **Genfer-See** flieſſen lautere Waſſer von den Bergen hinunter / welche alles / was darein fallet / mit Stein überzeuhen.

Bey **Wyningen**/eine Meil von **Burgdorff**/iſt auch ein ſolcher Bach.

## In Pündten.

Ob Soglio in dem **Pergeller-Thal** iſt ein Waſſer / das mit rothem Toffſtein alles überzeuhet / ſo daß das Mooß und andere Gewächſe den Corallen faſt gleich ſehen.

## Im Bieliſchen.

Bey der Statt flieſſet ein Waſſer von dem Berg herunter / deſſen anſetzender Tugſtein ſo anwachßt / daß man denſelben von Zeit zu Zeit weghauen muß. Hildan. Lithotom. veſic. cap. 2.

## In der Graffſchafft Baden.

Legen die warmen Waſſer ſelbs einen häuffigen Tugſtein ab/ deſſen groſſe Stuck zuſehen ſind bey dem Ablauff in die Limmat.

# Von
# Kropf-Waſſeren.

## De Aquis ſtrumoſis, ſeu Strumas gignentibus.

Es iſt bekant / daß die Kröpfe eine den Alp-Völkeren gemeine Krankheit ſind/von welcher in gewiſſen Orthen/in Walliß/Pündten/ bald niemand ausgeſchloſſen iſt/ſo daß man ſie faſt vor ein nohtwendiges Glied des Menſchlichen Leibes anſihet.

Quis tumidum guttur miratur in Alpibus?

Fraget Juvenalis Sat. 13. woher aber dergleichen Kropf-Gewächſe in denen Alpgebirgen kommen/iſt eine Frag/die noch nicht erörteret iſt. Viel/unter denen auch Langius Epiſt. Med. Lib. I. pag. 43. klagen die Berg-Waſſer/inſonderheit die mit Metalliſchen/und Queckſilberiſchen Theilen beſchwängeret ſind/an/da doch wir in der Schweitz von dergleichen Waſſeren nichts wiſſen/und in Hungarn und Siebenbürgen/ da viel Mercurialiſche Erzgruben ſind/dieſe Krankheit nicht gemein iſt. Andere/ins beſonder Joh. Faber Hydrogr. Spagyr. c. 18. führet ein einen coagulierenden verdickerenden Saltz-Geiſt / der in denen Berg-Waſſeren ſeye / mit keinen zulänglichen Gründen. Caſp. Bartholinus L. I. de Aquis c. 15. redet von einer beſonderen Eigenſchafft der Waſſeren und des Orths/welche aber nicht wol zuerkundigen ſeye. Plater.

Tr. 2.

Tr. 2. de Vit. c. 3. kommet auf eine beſondere natürliche Diſpoſition der Alp-Völkeren / welche ſich von Geſchlecht zu Geſchlecht fortpflanze. Viel andere klagen an die kalten Eis-und Schnee-Waſſer/da doch viel Alp-Völker anders nichts als Gletſcher-Waſſer trinken/ohne daß ſie davon kröpficht werden; und ſind auch die/welche von obbemeldten verſteinerenden Waſſeren trinken / und kochen / weder denen Kröpfen/ noch dem Podagra / noch dem Nieren-und Blaſen-Stein unterworffen. Ich geſtehe/daß in dieſer Materi noch nicht genugſam Liecht habe / und erſuche diejenigen / welche in dergleichen Gegenden wohnen/ Achtung zugeben nicht nur auf die Waſſer / ſondern auch auf die Situation des Orths / ob es denen Biß-oder anderen Winden entgegen oder offen ſtehe / ſo auch auf die Lebens-Art / und andere dergleichen Umſtände / damit endlich etwas gewiſſes oder zulängliches könne ausgefunden werden. Schreite indeſſen gleichwol fort zu Benamſung derjenigen Waſſeren / welche vor Kröpf-machend paſſieren.

## Im Canton Zürich.

Zu **Flaach** iſt der ſo genante **Kropf-Brunn** / weilen deſſen Waſſer ſollen Kröpf wachſen machen. Simler Vall. 4. Wagn. 138.

## Im Canton Bern.

Der **Königs-Brunn** in der Statt **Bern** / nach Wagneri Bericht. pag. 138.

Zu **Uzisdorff** / einem Dorff an der **Emmen** / ſo auch zu **Kilchberg** und **Oberburg**: Zu **Burgdorff** der **Kinder-Brunn.** Wagn. l. c.

## In Pündten.

Sind die Kröpfe gemein zu **Razis** im **Oberen Pundt** / zu **Almens** und **Trimmis** im X. **Grichten Pundt**; item zu **Zizers** / **Igis** / **Sonders**; die Urſach ſchreiben ſie gemeinlich auch denen Waſſeren zu / und nennen die / ſo ohne Kröpfe ſind / **Gänß-krägen.** Wagn. 139.

 In

## In Walliſz.

Gibt es hin und wieder gewiſſe Gegenden/ da die Kröpfe gemein ſind; Die ſaugenden Weiber / denen dieſe Gewächſe auf die Brüſte hinunter hangen / werffen ſie etwann hinter den Rucken; Die Urſach leget Simler de Valleſ. 3. b. auch denen Waſſeren zu.

## In der Vogtey Luggarus.

Sol wol der dritte Theil der Einwohneren Kröpfig ſeyn: die Urſach legen ſie zu denen ſtillſtehenden Waſſeren der Sod-Brünnen.

## Von denen Thermis, oder Natur-warmen Waſſeren.

ES hat die Unterſuchung der Urſachen der Wärme in dergleichen Waſſeren denen Naturforſcheren zu allen Zeiten viel Mühe gemachet. In Italien und Sicilien/ da ein unterirꝛdiſch Feur brennet/ die Schweffelichte Salpetriſche Materi auflöſet / und denen Waſſeren ſelbs mittheilet / iſt gut philoſophieren / man ſihet das Feur im Neapolitaniſchen und Römiſchen Gebieth aus der Erden hervor lellen/ und mit groſſer Gewalt aus dem Veſuvio ausbrechen; da kommen leicht zurecht die / welche ein wirklich brennendes und flammendes Feur in denen Eingeweiden der Erden ſtatuieren / wie wol ihre Figuren/ welche ſie von denen unterirꝛdiſchen Feur- und Waſſer-Strömen machen / mehr nach dem Hirn als nach der Natur gezeichnet ſind. Es kommen auch in denen meiſten Orthen Europæ zurecht die Chymici mit ihrer Efferveſcentia ſalis acidi und alcali, weilen bald alle von Natur warme Bäder Mineralien mit ſich führen; wie wol dieſer der Chymicorum Grundſatz mit noch mehreren Schwerigkeiten / die ich nicht anführen wil / begleitet iſt / als jener. Wo wollen aber die Chymiſten hin mit unſerem warmen **Pfefers-Bad** / welches nichts von Mineralien

neralien mit ſich führet? Iſt dann hier das Acidum und Alkali nach geſchehener Zuſamenkunfft ſolcher geſtalten verſchwunden / daß man kein einiges Stäublein mehr davon merken kan? Dieſes iſt anders nichts als ein reines/ deſtilliertes Berg-Waſſer / wie an ſeinem Orth in mehrerem gezeiget wird. Ich habe in meinen Reiſen hin und wieder wahrgenommen / daß dergleichen warme Bäder gemeinlich zwiſchen hohen Bergen in tieffen Krufften ligen / an ſolchen Orthen / da ſich die erhobenen Berglager gegen einander eingeſtürzet haben. Dieſe Situation hat das ſiedheiſſe Carls-Bad in Böhmen / das Bad zu Baden in der Schweitz / das Leuker- und Briger-Bad in Walliß / das Pfefers-Bad / ꝛc. Eine Situation, welche uns diß anzeiget / daß die in denen Eingeweiden der Erden entſtehende Wärme an dergleichen veſt auf einander ligenden/ zuſamen geſtürzten Orthen nicht wol/ wie anderſtwo/ kan ausfliegen/ einfolglich das alldort befindtliche Waſſer erwärmet/ welches/ wann es über diß in denen Eingeweiden deſtilliert wird / ein ohngeſchmacktes / unmineraliſches Waſſer / wie das Pfefers-Waſſer iſt/ abgibet. Ob nun dieſe innere Erden-Wärme herkomme von einem flammenden Feur/ oder von einem beſonderen æſtu oder bouillonnement, wie es einiche heutige Philoſophi von der Bewegung der Erde herleiten / oder von anderen Urſachen / wil ich zur Zeit noch nicht determinieren. Schreite alſo fort zu beſonderer Beſchreibung dergleichen Bäderen / wie ſie ſich in Schweitzeriſchen Landen befinden.

# Im Canton Bern.

## Das Schinznacher-Bad. Thermæ Schinznacenſes.

Dieſes **Schinznacher-** oder **Habſpurger-Bad** wil ich vorſtellen / wie es A. 1708. von Herrn D. Herzog von Bern beſchrieben in Truck heraus kommen / weilen der geneigte Leſer hieraus einen vollſtändigen Bericht von der Natur und Wirkung dieſes Waſſers haben kan.

Das Habſpurger-Bad ligt rechts an dem Lauff der Aar in dem unteren Aergäuw / Berner-Gebieths / zwiſchen den Schlöſſeren Habſpurg / Wildenſtein / Caſtelen und Schenkenberg / der Statt

Brugg und Kloſter Königsfelden. A. 1663. iſt zu Zürich ein Tractätlein von dieſem Waſſer in Truck ausgangen durch Herꝛn D. Jacob Ziegler / in ſelbigem wird gemeldet / daß von undenklichen Jahren her die nächſt um Habſpurg ligende Güter den Namen Bad-Acker / Bad-Matten / ꝛc. geführt / daraus der Author ſchließt / daß diß Waſſer ſchon vor viel Jahren ſeinen Auslauff über gemeldte Güter möchte gehabt haben / könte aber ſeyn / daß zur Zeit der erſchröcklichen Kriegen zwiſchen den Chriſten und Heiden die Quelle wäre verſenkt worden; Dieſe Meinung laſſen wir unangetaſtet an ihrem Orth: Gewiß iſt / daß ſchwere Krigs-Läuffe / groſſe Waſſerſchwemmungen / allzutrockene Jahrgäng / neue unterirꝛdiſche Rünz / Erdbiedem / Entzündungen der Mineralien unter der Erden / und dergleichen / viel Veränderungen an den Brunnquellen verurſachen / dardurch etliche an ihrem alten Orth abgehen und anderwerts quillen / oder auch wol gar verlohren werden / andere aber ganz friſch an Tag kommen. Zu merken iſt hier / daß eben dieſer Author an gleichem Orth ſagt / es ſeyen gewiſſe Plätz in dieſen Matten / allwo Winters-Zeit kein Schnee hafften ſolle / welches ein mehrerer Beweisthum iſt der Beſtändigkeit und Krafft dieſes Waſſers / und hier darum angezogen wird / weilen in alten beſtändigen Quellen die Mineralien mit den Waſſeren genäuer vermiſcht / und ſelbige alſo in ihrer Wirkung um ſo viel beſſer ſind.

Dieſes Habſpurger-Waſſer iſt A. 1694. zu Schaffhauſen in meiner Gegenwart examiniert worden / von dem Hoch-gelehrten und Welt-berühmten alten Herꝛn Doctor Wepfer ſel. und was ſich da befunden hat ſol hier dem gönſtigen Leſer treulich dargethan werden / mit beygefügten eint- und anderen hoffentlich nicht undienlichen Anmerkungen.

## I.

Erſtlich ware das Waſſer in Gläſer gefaſſet / und wol vermacht / nicht anders anzuſchauen / als wie klar und lauter Brunnwaſſer / und ſchiene es ſolte nichts anders mit ſelbigem vermiſcht ſeyn: Welches ein Zeichen iſt / daß die darinn enthaltene Mineraliſche Theil ſehr genau mit den wäſſerigen vereiniget und wol aufgelößt ſeyen: Dieſe genaue Vermiſchung nun / wo ſie ſich bey Mineraliſchen Waſſeren befindt / gibt ſelbigen eine ſonderbare Krafft die hartneckigen Verſtopfungen der Drüſen des Leibs aufzulöſen / weilen / wann man ſie gebraucht die kleine Mineraliſche Theil von dem Waſſer in die engſte Aederlein und Gefäß können eingeführt und ausgetheilt werden / allda ihre Wirkung zuthun und die verſtopten Gäng zueröffnen.

II. Nach-

## II.

Nachdeme man das Glaß geöffnet/erzeigte ſich ein ſtarker Schweffel-Geruch/welcher/als von dem Waſſer in ein ſilbernen Löffel gethan/ und ein angezündt Wachskerzlein darunter gehalten worden / ſo ſehr ſich vermehrte / daß das ganze Gemach darmit angefüllt ward / auch der ſo den Löffel hielte bis das Waſſer faſt aufgerauchet / bald in ein Ohnmacht geſunken wäre/und ihme lang hernach eine Bängigkeit um das Herz verblieb / auch nachdeme er friſchen Lufft gefaſſet / alſo daß nöhtig geweſen ihme Herz-ſtärkende Mittel zugeben; Daraus dann zuſchlieſſen / daß neben dem Schweffel dieſem Waſſer auch andere ſehr flüchtige Theil / ſo ganz kräfftiger und durchtringender Natur / vermengt ſeyen/durch welche ſeine Krafft merklich vermehrt wird/iſt auch nicht zuzweiffeln / daß wann man bey dem Urſprung zu den Rünzen kommen könte/allda ein ſubtiler Schweffel an den Steinen/dardurch das Waſſer fließt/wurde gefunden werden/ wie ſolches häuffig geſchen wird zu Baden / beſonders bey der Quell/ſo der Heiſſe Stein genennet wird.

## III.

In dem Waſſer ware kein Geſchmack zufinden / daraus man etwas ſchlieſſen könte von der darinn enthaltenen Materi/als welche mit ſo viel Waſſer umgeben ware / daß es ſo wol laulecht als kalt ungeſchmackt wie lauter Brunnwaſſer ſich erzeigte/ weilen aber wegen des ſtarken Schweffel-Geruchs kein Zweiffel war/es müßte etwas Mineraliſches darinn enthalten ſeyn / iſt es in einen groſſen Kolben gethan worden/der mit einem gläſernen Helm verſehen ware; (und ſind gläſerne Gefäß hierzu gebraucht worden/ daß nicht wann ſie von Metall geweſen wären/das Waſſer etwas darvon hätte an ſich ziehen mögen) In dem Abziehen iſt das Waſſer ungeſchmackt und faſt ohne Geruch alles übergangen / vermittelſt des Sand-Feuers; (Balneum arenæ) In dem Boden aber des Kolbens iſt geblieben eine weiſſe graulechte Erden in ziemlicher Menge/die ware ſcharff/geſaltzen und beiſſend auf der Zung/welches dann wieder ein Zeichen war/daß weilen ſo viel der ſcharffen Erden in dem Waſſer enthalten / die doch ihme zuvor kein Geſchmack nicht mitgetheilt/ſelbige überall ſehr wol vermiſcht und von dem Waſſer zertheilt ſeyn müſſe/das dann alſo in ſeiner Wirkung um ſo viel edler zuhalten iſt.

IV.

Dieſem Boden-Satz hat man zugegoſſen warm gemachtes Brunn-waſſer zu unterſchiedlichen malen / ſelbiges dann theils abgeſchüttet / theils aber durch Fleuß-Papeir durchgeſiehen / damit man das darinn erthaltene Saltz pur / lauter / und von aller erdechten Materi gereiniget daraus zoge; Nachdeme auch alſo dieſes Saltz ausgeſpühlt war / hat man die Erde und das Saltz beydes abſonderlich aufbehalten.

V.

Die Lauge von dem Waſſer und Saltz hat man abgedämpft / um das Saltz aus dem Waſſer zuſamen zubringen / welches hernach durch wiederholte Auflöſung geſäuberet und weiß gemacht worden; Dieſes Saltz ware am Geſchmack dem gemeinen Saltz ganz ähnlich / doch weilen es etwas zuſamenziehendes darbey hatte / konte man nicht urtheilen / daß es bloß gemein Saltz wäre / auch aber nicht bloß aluminos, ſondern wurde darvor gehalten / daß etwas Alauns vermiſcht ſeyn müßte / zugleich auch Vitriol / der ebenmäſſig von dem zuſamenziehenden Geſchmack angezeiget ward.

VI.

Die Erde / nachdem ſie ausgewaſchen / und ſo viel möglich von allem Saltz abgeſönderet war / iſt Schnee-weiß erſchienen / ganz ohne Geſchmack wie Kreide und auftröcknend; Auch da ſie etliche Tag ſtehen geblieben / hat ſie einen Vitrioliſchen Geſchmack bekommen / und als ſie in dem Tiegel calciniert ward / ſchiene ſie ganz ſaltzechtig / welches ein Beweisthum iſt des in dem Waſſer enthaltenen Vitriols, als welcher vermittelſt der Lufft wieder in dieſer Erden erweckt worden / nicht anderſt als in dem gebranten Vitriol zuſehen / wann ſelbiger an die freye Lufft ausgeſetzt wird.

VII.

Der Schweffel hat für dißmal abſonderlich nicht können ausgezogen werden / weilen darzu ſonderbare Inſtrument vonnöhten ſind / die nicht bey der Hand waren / daß aber ſelbiger in dem Waſſer enthalten ſeye / kan aus obgemeldtem ſtarken Geruch und anderwertig / wie hernach Meldung geſchehen wird / genugſam erſehen werden. Es bezeugt ſelbigen auch die tägliche Erfahrung der Bad-Gäſten / indeme / was ſie von Silber tragen / mit ſchwarzer Farb überzogen wird: Wann

alſo

alſo hier Meldung geſchiehet ſonderbarer Inſtrumenten/ſo hat es nicht die Meinung/daß ſelbige vonnöhten ſeyen/um ſchlechter Dings zuwiſſen / ob etwas Schweffels vorhanden ſeye oder nicht/als welches keine ſonderliche Mühe erforderet / ſondern um zuerfahren / in welcher Proportion er ſich befinde / ſo wol gegen das Waſſer als andere darinn enthaltene Mineralien/wie genau er mit denſelbigen vermiſcht ſeye/und dann auch um die allerflüchtigſte Theil von den etwas ſchwereren fein abzuſönderen / wie von dergleichen encheireſi ſublimatoria von vielen berühmten Chymicis, als Boyle, Bohn, Dichinſohn und anderen mehr Meldung geſchehen / und könte ich für meine Wenigkeit hiervon aus eigener Erfahrung weitläuffiger ſchreiben / wann gegenwärtiges Tractätlein für die der Chymie erfahrne allein und nicht für jederman aufgeſetzt wäre / ich wil alſo mit zu unſerem Haupt-Zweck vor dißmal undienlichen Ausſchweiffungen hier niemand verdrießlich ſeyn.

## VIII.

Das Waſſer ſo abgedämpft worden und abſönderlich geſamlet / war gleich wie Brunnwaſſer / klar und ohne Geſchmack / mit welchem folgende Proben gemacht wurden:

I. Erſtlich hat man darzu gegoſſen zerſtoſſenes Weinſtein-Saltz/ (Oleum Tartari per deliquium) darvon wurde aber nichts præcipitiert oder zu Boden geſenkt/ daraus zuſchlieſſen/ daß kein grobe Mineraliſche Materi mehr in ſelbigem enthalten ſeye / weilen alle Metall/ Stein und Mineralien/ſo in ſauren ſaltzechten Säfften aufgelößt ſind/ von dieſem Weinſtein-Saltz aus denſelben ausgeſtoſſen und præcipitiert werden.

II. Wurde diß Waſſer mit Gallöpfel vermiſcht / da erzeigete ſich ein ziemlich ſtarke gelbe Farb / die von zugethanem Vitriol etwas heller wurde; Daraus dann zuſchlieſſen war/daß auch ſubtile geſaltzene und ſchweffelechte Theile in dieſem Waſſer verborgen ſeyen/um ſo viel deſto mehr / weilen / nachdeme dieſe Gallöpfel-Tinctur mit der erſten / darinn das Weinſtein-Saltz war / vermiſcht wurde / ein ziemlich dicke trübe und dunkele Farb heraus kam/die zu erſt graulecht/hernach etwas grünlecht ſchiene: Dann alle ſolche unterſchiedenliche Farben entſtehen aus der Vermiſchung eines ſubtilen Schweffels oder Oels mit vielerley Saltz/daher dann kommen mancherley Figuren/von welchen die Stralen des Liechts bald ſo / bald anderſt gebrochen oder zuruck geſchlagen / und alſo die Farben geänderet werden.

III. Drittens / das Waſſer darinn der Vitriol war / iſt durch Vermiſchung der Gallöpfen endlich zu einer braunen Dinten worden/ welches eine Anzeigung iſt / daß etwas von Eiſen Mineral vorhanden geweſen / dann alle Eiſen-Tinctur mit ſaurem gemacht / wird von zugethanen Gallöpflen Dinten-färbig. Was nun des Eiſens Wirkung in Heilung vieler Krankheiten für ein Lob verdiene / iſt genugſam bekant.

Im übrigen ſind die Mineralien in dieſem herꝛlichen Waſſer nicht nur ſehr genau / wie obgemeldt / vermiſcht / ſonder ſelbiges darneben auch in rechter Proportion, da das Waſſer die darinn enthaltene Mineralen etlich tauſent mal übertrifft / vermittelſt deſſen alle Schärffe des Saltzes ſo ſehr gemilteret wird / daß (in Zufällen/wo immer Mineral Waſſer können gebraucht werden) auch den allerzärtiſten Theilen des Leibs kein Schaden oder Verletzung darbey zubeförchten; Und iſt hier Gelegenheit den günſtigen Leſer zuerinneren/daß/wann oben gemeldet worden / daß kleine ſubtile Theil ſo ganz kräfftiger und durchtringender Natur von dieſem Waſſer geführt werden / er ſich ſolches nicht anfechten laſſe / aus Gedanken / ſelbige möchten durch ihre ſtarke Krafft etwann zuhart angreiffen / dann dieſe Materi vermittelſt der groſſen Quantität des Waſſers ſo faſt zertheilet / durch Vermiſchung aber anderer Mineralien ſo wol gezähmet iſt / daß fehrne davon / daß ſie etwas ſchaden ſolte / ſie vielmehr des Waſſers Krafft und Tugent in Heilung der Krankheiten merklich vermehret; Es haben auch alle die beſte Mineraliſche Waſſer ihre meiſte Wirkung nirgends her als von dergleichen durchtringenden Geiſteren/welche/wann ſie ohne Vermiſchung anderer Materi bloß zuſamen gefaſſet wurden / wegen ihrer Stärke und Schärffe mehr gifftig als nutzlich wären/ſo bald ſie aber in rechter Proportion mit dem Waſſer und anderen Mineralien vermengt werden/ſind ſie eine heilſame Arzney/ in ſo weit/daß wo ſie von den Saur-Waſſeren abgeſöndert / und ſelbige (wie man ſagt) verraucht ſind / werden die Waſſer unnütz / und ſo man ſie trinket / verſchlagen ſie ſich in dem Leib mit Beſchwerd; Und warum ſolte die Natur ſolche Mineralien nicht dem Menſchen zu gutem zubereiten können/da doch aus dem Queckſilber / Arſenico, Spießglaß/ꝛc. durch die bloſſe Kunſt herꝛliche Arzney-Mittel können gezogen werden / da zwahr auch die Natur mitwirket. Indeſſen iſt mir wol bekant / daß ſehr viel Leuthe ſind / die alle Chymiſche Mittel für gefährlich halten und gänzlich verwerffen / daß wegen ſolchen Vorurtheils auch einem wolverſtändigen und erfahrnen Medico nicht zurahten wäre / ihnen

auch

auch das beſte und ſicherſte Mittel unter Chymiſchem Namen zugeben. Es iſt auch leyder dieſe ihre Forcht nicht ganz ungegründt / und wann dergleichen Mittel nicht ſo offt theils übel præpariert / theils dann ohne Behutſamkeit / ohne Wiſſenſchafft und Erfahrung den Leuthen gegeben wurden / ſo geriehten ſie nicht auf ſolche Gedanken / es muß mancher armer Patient mit der Haut bezahlen / daß ſo viel Chymici und Medici heiſſen wollen/und doch ſo wenig in der That ſind: Was aber weiters hiervon zuſagen wäre / gehört nicht hieher / ſondern wird den Gelehrten überlaſſen. Der geneigte Leſer erinnere ſich nur des wahrhafften Sprüchworts: Optimæ rei abuſus peſſimus, Der allerbeſten Sachen Mißbrauch iſt der allerſchädlichſte / und betrachte / daß wann durch Menſchliche Kunſt aus gifftiger Materi gute Arzney-Mittel können zugericht werden / wie vielmehr auf unſerem Waſſer zuhalten ſeye / deſſen obgemeldte kräfftige Mineralien nicht von ſchwachen und betrüglichen Menſchen / ſondern von dem allwiſſenden und allgütigen GOTT ſelbſten / und unter ſeiner heiligen Regierung von der lieben Natur zu unſerem beſten zubereitet iſt.

Betreffend nun den Nutzen/ſo krankne Leuth vom Gebrauch dieſes Waſſers zuhoffen haben / iſt folgendes zubeobachen: Ins gemein 1. Vermittelſt des Saltzes ſo dem gemeinen Saltz ähnlich iſt/hat ſelbiges die Krafft grobe zähe Feuchtigkeiten zuverdäuen / ſelbige zuzertheilen / und allerley ſchädliche Materi aus dem Leib auszuführen. 2. Von dem Vitriol und Alaun hat es die Krafft zuſtärken und aufzutröcknen / welches ſeinen Nutzen hat in Lähmung und Schwachheit der äuſſerlichen Gliederen von zuflieſſenden böſen Feuchtigkeiten / wie auch in Stärkung und Wiederbringung der natürlichen Function der innerlichen Gliederen/ſo von gleicher Urſach geſchwächet worden. 3. Das ſubtile Saltz und der Schweffel geben ihme die Krafft / daß es auch in die ängſte Gäng der Gefäſſen und Aderen des Leibs durchtringen mag / welches zuſtatten kommt in Krankheiten/ſo von alten langwirzigen Verſtopfungen herkommen / vermittelſt welcher das Geblüt verderbt iſt/und vielerley Zufäll entſtehen / dienet auch die Trüſen des Leibs zueröffnen / als da ſind das Pancreas, die Trüſen der Därmen und ihrer angehenkten Häuten/der Leberen/Nieren/2c. Durch welcher Verſtopfung theils nutzliche und zu Erhaltung der Geſundheit nohtwendige Säffte nicht recht abgeſönderet und ausgearbeitet werden / theils aber andere/ſo natürlicher Weis aus dem Leib ſolten als unnütz ausgeworffen werden/nicht recht fortgehen mögen/welches beydes Urſach gibt zu vielerley Krankheiten. Uber das hat das in Mineraliſchen

Waſſeren enthaltene und dem gemeinen ähnliche Saltz die Krafft/ innerlich den Harn zutreiben/ äuſſerlich aber tröcknet es auf die feuchten Geſchwulſten und Geſchwär; der Alaun kühlet/und hat eine zuſamenziehende Krafft/ſtärket alſo die Glieder/hemmet allerley übernatürliche Ausflüß / iſt dienlich in vielerley Rauden / Geſchwären / ſtarkem Erbrechen / übermäſſigem Schweiß/ꝛc. Vitriol und Eiſen führende Waſſer ſtärken die innerlichen Theil des Leibs / ſind alſo auch gut wider die übermäſſigen Ausflüß / auch öffnen ſie die Verſtopfuug der Leber und Miltz / ſtärken die Bärmuter / dienen in der Colic, zehrenden und viertägigen Fieberen / Harnflüß / Raude / Geſchwären / ꝛc. Der Schweffel wärmt und ſtärkt / widerſtehet der Fäulung und Gifft/zertheilet die harten Geſchwulſten/ꝛc. Nun ſind alle dieſe Mineralien in unſerem Habſpurger-Waſſer enthalten.

Es wird aber nicht undienlich ſeyn / hier etwas näher hinzuzutretten/und die vornemſten Krankheiten / in welchen dieſes herꝛliche Waſſer nutzlich mag gebraucht werden / ins beſonder zubeſchreiben.

I. Iſt es dienlich in Cacochymia, welches eine Quelle iſt vieler anderer Krankheiten / indeme der Leib angefüllt iſt mit allerley böſen Feuchtigkeiten und das ganze Geblüt verderbt / auch dieſe böſe Feuchtigkeiten in unterſchiedlichen Theilen des Leibs ſich ſtecken/und vielerley Ungelegenheit verurſachen / ſelbiger Schärffe nun/geſaltzene Bitterkeit und Säure wird durch die viele wäſſerichte Theil unſers Waſſers zertheilet und verſüſſet/und ſo die Humoren dick/zäh und ſchleimicht ſind/ werden ſie durch die Krafft dieſes Waſſers aufgelößt und abgeſchwenkt/ auch zugleich die Gänge und Schweiß-Löcher des Leibs geöffnet / daß alſo die ſchädliche Materi ohne Gewalt aus demſelben kan ausgeführt werden durch den ſ. h. Stulgang / Harn / Schweiß / unempfindliche Ausdämpfung/Speichel und andere dergleichen Auslährungen.

II. Kan alſo diß Waſſer mit Nutzen gebraucht werden und getrunken / wo der Magen angefüllt iſt mit ſaurem Schleim / bitterer und zäher Materi / daraus entſtehen ein verdrießliches Görpſen / Erbrechen/Bangigkeiten/verlohrner Appetit,&c. welchen Zufällen allen es begegnet / indeme es die Schärffe der ſchädlichen Materi milteret/ den Magen und alle Gedärm ausſpühlt und reiniget / und den Leib offen behaltet/dannenher es auch dienet wider das Bauch-Grimmen/ ſo von dergleichen Urſachen herkommt. Exempel deſſen ſind ein Pfarꝛherꝛ von Schaffhauſen / der es Anno 1706. nutzlich gebraucht / wider das Aufſtoſſen und Blähen des Magens; Item eine Hoch-Fürſtliche Perſon / ſo es Anno 1706. gut befunden wider den Sod oder das Magen-Brennen.

III. Es

III. Es dienet wider die Gelbſucht/dann wo die Leber nicht ſchon allzuſehr verſtopft/erhartet und ſcirrhos iſt/ſo öffnet es derſelben Verſtopfung / und bringet der Gallen ihren natürlichen Lauff durch ihre Gäng wieder zuwegen.

IV. Reiniget es die Nieren von dem Grien und ſchleimichter Materi/die offt groſſen Schmerzen und Ungelegenheiten verurſachen; In dieſem Fahl iſt es Anno 1702. und 1706. zu gut kommen etlichen Herzen von Schaffhauſen ; Wie ſich aber bey dem Nieren-und Blaſen-Stein zuverhalten / wird hernach gemeldet werden.

V. In dem ſo ſehr bekanten Affectu Hypochondriaco , oder Miltzſucht/ ( wie er genennt wird ) iſt es ein ſonderbar herzlich Mittel/ dann wie die Haupt-Urſach dieſer Krankheit beſtehet in einer Verſtopfung der Trüſen des Leibs/vermittelſt welcher weder das Geblüt noch andere Lebens-Säfft / ſo zur Geſundheit erforderet werden in ihrem natürlichen Zuſtand können ausgearbeitet und erhalten werden / als entſtehen daher Undäuung des Magens / Kopf-Schmerzen/Traurigkeit / Blähungen / Mattigkeit der Gliederen / Bangigkeit und andere Zufäll mehr / die diß Ubel häuffig begleiten. Nun dieſem allem zubegegnen/ſind ſtarke und allzuviele Mittel ganz nicht dienlich/wie ſolches nicht wenig Hypochondriaci ( als die ins gemein zu vielen Arzneyen geneigt ſind ) mit ihrem Schaden erfahren haben / ſondern dieſe Verſtopfungen erforderen Gedult / und müſſen durch einen gelinden und ſanfften Weg eröffnet werden ; Daß aber das Habſpurger-Waſſer ſolche Tugent habe/iſt oben zu genügen angezeigt worden/und hier unnöhtig zu wiederholen ; Iſt auch Anno 1706. einem Mägdlein aus dem Thurgäu zu gut kommen / und zu anderen Zeiten noch anderen mehr ; Es iſt auch zumerken / daß hier die Läuigkeit dieſes Waſſers ihme einen groſſen Vortheil vor anderen kalten Saur-Brünnen gibet.

VI. Was den Nieren-Stein anlangt / iſt einer Frauen von Baſel Anno 1698. folgendes begegnet : Nachdeme ſie ſich eilff Tage zu Habſpurg gebadet/hat ſie ein groſſes Reiſſen in dem Rucken verſpürt/ ſo ſich gegen der Blaſen ob den Hüfften durchgezogen / und ſind die Schmerzen ſo hefftig worden / daß der anweſende Medicus ſich der Giechteren beförchten müſſen / in etlichen Tagen aber/nachdem ſich die Schmerzen verlohren / iſt ein Stein von ihr gegangen in Form einer groſſen Bonen/an der Farb ganz dick roth/ mit dreyen weiſſen Zinken an den Enden; Alſo auch Anno 1704. hat diß Waſſer von einem Herren von Biel 8. Daumens dicke und viel kleine Stein getrieben;

Woraus zuſehen/ daß zwahr bey dieſen Patienten ein erwünſchter Effect erfolget / doch aber ſo beweiſen die ſchweren Zufäll / ſo gemeldter Frauen begegnet / daß der Weiland Hochgelehrte Herr D. Wepfer nicht ungegründt geweſen/da er den Gebrauch dieſes Waſſers in dem Nieren-und Blaſenſtein verbotten / aus Forcht / die Steine möchten dardurch nur räuher und ſchärffer werden/ und in deme ſie zugleich bewegt wurden / die Schmerzen mächtig vergröſſeren. Iſt derohalben hier wol in Acht zunemmen/in was Umſtänden ſich ein ſolcher Patient befinde / ehe er die Cur antrette / dann ſo die Steine noch nicht allzugroß / die Gänge auch / dardurch ſie gehen müſſen/in gebürendem Zuſtand ſind / daß ſie ohne groſſe Noht und Gefahr können fortgetrieben werden/ſo kan ein erwünſchter Ausgang erfolgen; Deſſen dann Exempel ſind Anno 1700. obgedachten Herrn Medici Frau Muter; Anno 1706. eine Perſon von Fryburg aus dem Breißgäu / neben ſchon obangezogenen; Wann aber die Sachen in ſolchem Zuſtand wären/daß der Durchgang ohnmöglich geſchehen könte / iſt leicht zuerachten / daß ſo man den Durchgang erzwingen wolte / nichts als Unheil daraus entſtehen könte: Es iſt von vornehmen Practicis angemerkt worden/ daß offtmalen ſehr kleine Stein grauſame und hefftige Zufäll durch ihre Bewegung erweckt / da hingegen viel gröſſere ohne ſonderbaren Schmerzen fortgegangen; Solches hab auch ich vor meine Perſon erfahren an meiner ſel. Muter/von deren ich auf einmal etliche ziemlich groſſe Steine durch gelinde Mittel getrieben / ohne ſonderbaren Schmerzen / auf ein andermal aber ſind drey viel kleinere von ihr gegangen / durch gleiche Mittel / auch ſonſten mit gleichen Umſtänden/ mit ſehr hefftigen Schmerzen; So iſt auch zubeobachten/daß die Harngänge bey Leuthen / ſo viel von dem Nieren-Stein geplaget worden/ auch ſelbige von ihnen gegangen ſind / ziemlich können erweiteret werden / wie deſſen ein Exempel zuſehen in der XV. Obſerv. des fürtrefflichen Anatomici Herrn D. Ruyſchen/dergleichen hab ich auch zu Amſterdam geſehen/als ich daſelbſt unter gemeldten Herrn Ruyſchen Anleitung der Anatomy oblage; Iſt alſo bey dergleichen Zufällen eines vorſichtigen Medici Raht wol vonnöhten.

In Lienteria, Fluxu Cœliaco (Bauch-Fluß/da die Speiſen unverdäut durch die Därme fallen) kan diß Waſſer neben anderen Magen-ſtärkenden Sachen auch nutzlich gebraucht werden / weilen es den Magen und die Därme ſtärket/auch die Schärffe der darinn enthaltenen böſen Feuchtigkeiten milteret und auswaſcht; Was aber die Dyſenteriam (rohte Ruhr) anlangt / weilen da die Därme verſehrt ſind/

braucht

braucht es mehr Vorſichtigkeit / wie hernach wird gemeldet werden. In Teneſmo (Trang des Affters) kan es auch neben anderen dienlichen Mittlen zu einem Cliſtier nutzlich gebraucht werden.

VIII. Es dienet diß Bad auch wider die Schwachheit der Glieder en / ſo von kalten Flüſſen oder anderen Erkaltungen herkommt / als welches die Glieder erwärmt und ſtärkt / die böſen Feuchtigkeiten zertheilt / und alſo daher entſtandene Verſtopfungen eröffnet; aus gleicher Urſach kan es auch mit Nutzen gebraucht werden / von Weiberen / die wegen erkalteter Muter unfruchtbar ſind / wie auch in von Erkältung herkommender Lähme und Schwindſucht der Gliederen. Wider die Pareſin (Lähme an Händ und Füſſen) iſt es nutzlich gebraucht worden Anno 1695. von einem Herzen von Zürich. Anno 1697. von einem von Baſel. Anno 1706. von einem Burger von Nydauw.

IX. Auch bezeuget die Erfahrung / daß diß Waſſer mit ſonderbarem Nutzen iſt getrunken worden bey Verſtopfung der Lufft-Röhren von zähen kalten Feuchtigkeiten / auch bey ſchwerem Athem / ſo von dem Stich / doch ohne Empyemate (Eyterbruſt) hinterlaſſen worden / dann es erwärmet und auflöſet; vermittelſt ſeiner zertheilenden Krafft wäre es auch dienlich wieder das Herzklopfen / ſo entſtuhnde von einem anfahenden Polypo, Fleiſch-Gewächs / des Herzens oder der Pulß-Aderen / ſo es neben anderen öffnenden Mittlen gebraucht wurde.

X. In allerley Catarrhen und Flüſſen kan es dienen / in deme es die Materi der Flüſſen zertheilet und ausführt; Wer aber den Schlagflüſſen unterworffen / oder deren Vorbotten verſpürt / als da ſind ſtarke Schwindel / merklich ſchwache Gedächtnus / übernatürliche Schlaffſucht / Schwerigkeit des Haubts / viel zäher Speichel ꝛc. der ſol ſich des Gebrauchs dergleichen Waſſeren enthalten / dann weilen die Materi / ſo die Krankheit verurſachet / theils allzu tieff und an gefährlichen Orthen ſitzt / theils auch bisweilen in ziemlicher Quantität ſich befindt / wurde ſie alſo nur bewegt / ohne das ſie könte zertheilt und ausgeführt werden / dannenher die Schlagflüſſe eher erweckt als aber verhinderet wurden.

XI. In Hemicrania (Haubt-Weh / Migraine) iſt es Anno 1706. von einer Hochfürſtlichen Perſon gut befunden worden / doch aber weilen hier die ſchmerzende Materi auch an einem edlen und zarten Ohrt liget / und dann zuweilen ziemlich tieff eingewurzlet iſt / kan es geſchehen / daß in dergleichen Curen / wann ſie ſchon von Gebrauch des Waſſers zur Bewegung gebracht wird / ſie doch nicht vollends ver-

verbeſſeret und abgeführt werden kan / da dann durch dieſe Bewegung die Nerven und zarte Häute deß Haubts nur ſtärker angegriffen / und alſo die Schmerzen vermehret wurden / deßwegen bey hartnäckigem und veraltetem Haubt-Wehe alle Umſtänd wol zubetrachten / und die Cur ohne Raht eines guten Medici nicht wol anzutretten iſt.

XII. In langwirrigen und alten viertägigen Fieberen / wann nur die Trüſen der innerlichen Theilen des Leibs noch nicht gänzlich verhartet / oder auch die Waſſerſucht nicht ſchon nahe iſt / kan diß Waſſer / Krafft obgemeldten Eigenſchafften / neben Gebrauch anderer Mittlen auch dienlich getrunken werden.

XIII. Wider alle auch garſtige Raude iſt diß Bad ſehr trefflich; Herr Doctor Ziegler meldet / daß es eine ausſätzige Manns-Perſon innert acht Tagen gänzlich geheilet habe. Anno 1706. iſt ein Knab von 14. Jahren / ſchwacher Complexion, von der Pſora (iſt eine Art ſchlimmer Raude) in drey Wochen völlig curiert worden.

XIV. In unheilſamen Geſchwären und langwirrigen offnen Schäden / auch wann das Bein angegriffen iſt / dienet es / ſo fehr daß kein Febris hectica (auszehrend Fieber) darbey ſeye; Es hat auch mit anderen warmen Bäderen die Krafft / die abgefäulte Gebein / Splitter / Kugeln und dergleichen / ſo offt in den Wunden groſſe Ungelegenheit machen und die Heilung verhindere / auszutreiben. Anno 1706. iſt es von einen Haubtmann / auch von einem Soldaten nutzlich gebraucht worden wider die Bruſt-Fiſtel / darmit ſie behafftet waren. Anno 1698. von einem ſehr fürnehmen Teutſchen Herren in Fiſtula humeri (Bruſt und Fiſtel der Achſel.)

XV. In Arthritide vaga (fliegenden Glieder-Sucht) iſt es gut befunden worden Anno 1698. von einer Jungfer. Anno 1700. von einem Herrn von Baſel. Anno 1706. von einem Herrn von Büren / in Arthritide fixa aber (harrenden Gliederſucht) und dem Podagram / ſind dergleichen Waſſer nicht allezeit zugebrauchen / wie ſolches die Experienz vieler vornehmer Medicorum ausweißt / dann weilen die ſchmerzende Materi allzutieff und ſteiff ſich in die Glieder geſetzt / auch wol allzuhart und zäh iſt aufgelößt zuwerden / kan aus obgemeldten Gründen leichtlich abgenommen werden / daß durch den Gebrauch des Waſſers die Schmerzen wol vermehrt / dem Ubel aber ſchwerlich abgeholffen werden möchte; Fahls aber in ſolchem Zuſtand noch immer etwas durch Mineraliſche Waſſer könte ausgericht werden / ſo wird aus folgendem Exempel erhellen / was unſerem Habſpurger-Waſſer

hier

hier vor Lob gebüre: Es lebet auf dieſe Stund ein 78. jahriger ehrlicher Burger in einer Statt Berner-Gebieths/der in ſeinem 67. Jahr diß Waſſer gebraucht wider ſehr ſchmerzhaffte Schenkel/ alſo daß er ſchier weder Steg noch Weg brauchen konte/und hat ihme durch Gottes Segen die Cur ſo wol zugeſchlagen / daß er bisher hat reiſen können wohin er gewolt; Merkwürdig iſt auch/ daß dieſer Patient, da er gen Habſpurg kommen / zugleich behafftet ware mit einem dreyjährigen Bruch / der ſich ſo groß als ein Ganſen-Ey heraus gelaſſen / von welcher Beſchwerde er in gleicher Cur gänzlich befreyet worden / alſo daß er ſint der Zeit nicht mehr darvon verſpürt / als wann er ſie niemal gehabt hätte. Zweiffels ohn weilen neben anderen Wirkungen dieſes herzlichen Waſſers/auch durch deſſen Aluminoſe zuſamenziehende Krafft das Peritonæum (iſt eine innerliche Haut/ ſo die Eingeweid des unteren Leibs umgibt) wieder zu ſeinem natürlichen Stand gebracht und geſteiffet worden.

XVI. Es wird unſer Habſpurger-Waſſer auch gerühmt wider den Dolorem Iſchiadicum (Hufft-Wehe/) und iſt in dieſem Fahl nutzlich gebraucht worden Anno 1697. von einem Burger von Baſel. Anno 1706. von einem Schiffmann von Bern. Anno eod. von einem Mägdlein aus dem Berner-Gebieth / achtzehen Jahr alt / ſchwacher Complexion, welches innert drey Wochen völlig von dieſem Ubel curiert worden. So iſt mir auch in meiner Praxi von einem vornehmen Herzen erzehlt worden/daß er nach langem vergeblichem Gebrauch allerhand Mittlen / endlich durch diß Waſſer gänzlich von ſolcher Ungelegenheit ſeye befreyet worden. Indeme aber die Anmerkungen vieler vortrefflichen Authoren bezeugen / daß bey dieſer Ungelegenheit die böſen Feuchtigkeiten bisweilen ſo tieff in dem Gelenke ſtecken / und ſo ſteiff halten / daß ſie anderſt nicht als durch Blateren ziehen / oder gar durch brennen können weggebracht werden; Wird aus obgedachten Urſachen nicht undienlich ſeyn / ſich/ ehe man die Cur in ſolchem Fahl antrette / verſtändigen Rahts zuerholen.

XVII. In Pædarthrocace (Bein-Freſſer) iſt diß Waſſer auch dienlich geweſen Anno 1702. einer Jungfer und einem Herzen. Anno 1703. einem anderen Herzen. Anno 1704. und folgenden Jahren noch einem anderen. Es wird dieſe Krankheit ſonſt gemeinlich ohne Chirurgiſche Operation für unheilbar gehalten / wird auch von etlichen für eins gehalten mit der Carie oſſium (gemeinen Bein-Fäule;) meinem geringen Bedunken nach aber iſt ſie von derſelben zuunterſcheiden / es iſt auch dieſes Ubel kein gemeiner Krebs / als der von Mi-


nerali-

neraliſchen Waſſeren nur verböſeret wird. Hieher gehört nachgeſetzter merkwürdiger Caſus: Eine Franzöſin 24. Jahr alt/wohnete zu Bern in einer unteren Stuben/allwo ſie nach eingezogenen böſen Feuchtigkeiten von einem hefftigen Schmerzen überfallen wurde / der ſich in das Knye geſetzt / und unterſich bis an das äuſſerſte der Zähen zoge/ diß Ubel plagte ſie etliche Wochen / hernach erzeigte ſich eine Beule mit einem ſchwarzlechten Flecken zu oberſt/und als ein Chirurgus darzu beruffen ward / thate er einen weiten Schnitt in die Beule / und trachtete darauf die Materi zu einer Eyterung zubringen / dann bey dem Aufſchnitt kein gekochte oder zeitige Materi (wie man ſagt) ſich erzeigte / ſondern nur etliche Tropfen helles Waſſer mit Blut vermiſcht/ dieſes Ubel hatte einen ſo unglücklichen Fortgang/ daß innert dreyen Monaten das os naviculare, auf welchem die Beule geſeſſen/ durch die ſcharffe Materi ganz zerfreſſen ward / auch wurde das os Cuboides und Aſtragalus (ſind Gebeine des Riſts) merklich angegriffen/der ganze Schenkel kam in eine Schwindſucht/und verkürzte ſich der ganze Fuß nach und nach ſo ſehr / daß er wol um ein halben Schuh kürzer ward als der geſunde/ der immerwährende Fluß verurſachte eine Auszehrung des ganzen Leibs mit einem beſtändigen kleinen Fieber und unaufhörlichen Schmerzen/ alſo daß die Patientin in augenſcheinlicher Todes-Gefahr ware; Bey ſo geſtalter Sach wurde von Herren Medicis und Chirurgis ein Conſultum hierüber abgefaſſet/und geſchloſſen/man ſolte der Patientin die Abnemmung des kranknen Glieds vorſchlagen / darzu ſie ſich aber gänzlich nicht wolte bereden laſſen / endlich ward ihren in dem ſo betrübten Zuſtand gerahten ſich nach Habſpurg zubegeben/allwo/nachdem ſie in die drey Wochen lang gebadet / verſpürte ſie eine merkliche Linderung / ſo wol in dem ganzen Leib als anſehend den kranknen Fuß / der Appetit zur Speiß kam wieder / die Kräfften vermehrten ſich / aus der Wunden giengen unterſchiedliche Schiffer / die Synovia (Glied-Waſſer) minderte faſt; Den folgenden Winter kame der Fuß wieder an das Fleiſch/und ſtreckt ſich wieder um drey Zöll länger / als auch in dem darauf folgenden Meyen die Patientin die Baden-Cur wieder angetretten/ſechs Wochen lang continuiert/und alle Morgen zugleich von dem Waſſer getrunken/hat ſie das Fieber gänzlich verlaſſen/von dem Riſt ſind noch etliche Schiffer ausgeworffen worden/ aus der Wunden floſſe weiters nichts als noch etwas Waſſer; Endlich als ſie zum dritten mal dieſe Cur gebraucht/ hat ſich die Wunde gänzlich zugeſchloſſen/ und iſt ihren kein weiter Ohngemach darvon übergeblieben / als daß der krank

gewe-

geweſene Fuß etwann um ein halben Zoll kürzer geblieben/als der ander/ ſie gehet auch ohne Stecken/ faſt alles Hinkens unvermerkt friſch einher und lebt geſund.

Diß ſind alſo die vornemſten Claſſen der Krankheiten/wider welche unſer Habſpurger-Waſſer / vermittelſt ſeiner herzlichen Eigenſchafft nutzlich kan gebraucht werden / auch ſchon wirklich durch die Güte Gottes gedienet hat/wie aus beygefügten Exemplen kan geſehen werden/ ſelbige aber ſind hier nicht alle/ſondern um geliebter Kürze willen derer nur etliche angezogen worden. Es ſind auch noch andere Zufäll mehr/ſo mit obangezogenen in ihren Urſachen einiche Verwandſchafft haben/ wider welche diß Bad mit gutem Nutzen kan angewendt werden / man hat ſie aber / Weitläuffigkeit zuvermeiden / ſo genau hier nicht beſchreiben wollen. Als zum Exempel in Scrophulis, ( geſchwollnen Halßtrüſen.) Anno 1697. einem Herzen ; In gleichem und folgenden Jahren einer Jungferen. Anno 1700. einer anderen Jungferen. Anno 1706. einem Herzen. In ophtalmia cum fiſtula lacrymali, (Augen-Entzündung mit einer Fiſtel.) Anno 1700. einer Frauen ; Item einem Herzen / der zwahr keine Fiſtel darbey gehabt. Anno 1706. einem anderen Herzen. In pedibus œdematoſis, ( geſchwollnen Füſſen.) Anno 1706. einem 57. jährigen ſchwachen Mann von Meißhauſen/ der zwey Jahr zuvor ſehr viel gebraucht/und hier in vier Wochen völlig curiert worden. In Paſſione hyſterica, ( Auffſteigen der Muter) einer darmit geplagten Perſon. In Gutta Roſacea, (Kupfer-Geſicht/) einem Herzen von Baſel. In Maculis ſcorbuticis, (ſcorbutiſchen Flecken/) einer Hoch-Fürſtl. Perſon. In Chloroſi, (Bleichſucht) einer Jungferen. In Diabete, ( Harn-Ruhr) einer anderen Jungferen ; Anderer Curen mehr zugeſchweigen. Hier ſol nicht vergeſſen werden / daß was ins gemein die Trink-Cur anbetrifft / diß Waſſer einen groſſen Vortheil vor vielen anderen beſitze/indeme es wegen der wol proportionierten Vermiſchung ſeiner Mineralien und hieraus entſtehender guter Wirkung nicht in ſo groſſer Quantität muß getrunken werden / daß alſo die Patienten nicht zuförchten haben / es möchte von allzuvielem Waſſer-trinken ihnen der Magen ( wie anderſtwo offt zugeſchehen pflegt ) allzuſehr ausgeſpannt und geſchwächt werden/dann es von erwachſenen Leuthen zum höchſten auf drey Viertel Maaß getrunken ſeine Wirkung thut. Wie ſich aber ein jeder ſo wol in Anſehen der Quantität des Waſſers als auch anderer Umſtänden zuverhalten habe/iſt hier ins gemein ſo ſchlecht dahin nicht wol anzuzeigen / kan aber bey dem Bad nach Unterſcheid der Perſonen / des Alters und der Krankheiten füglich angeordnet werden.

Im übrigen hat diß Bad vor vielen anderen auch einen groſſen Vortheil wegen ſeiner bequemen und angenähmen Situation, ſo wol dahin zureiſen als ſich dort aufzuhalten / da ſonſten offt andere dergleichen Waſſer zwiſchen ſchröcklichen Bergen und an unangenähmen Orthen müſſen geſucht werden / da dann vielmals / was bey der Cur iſt gut gemacht worden/auf der beſchwerlichen Reiß wieder muß verderbt werden ; Es iſt auch von dem Herzen Beſitzer erſt kurzlich wol gebauet/mit vielen und ſchönen Loſamenten aufs beſte wol verſehen/ und in Anſehen der Lebens-Mittlen alles ſo angeordnet worden / daß Jederman zu gutem Vernügen trefflich kan bedienet werden / es ſeye auch daß man verlange allein zuſpeiſen/oder aber bey Geſellſchafften/ kan Jederman ſolches nach Belieben haben.

Nun fehrners anzuzeigen / daß dieſe kurze Beſchreibung in Aufrichtigkeit und ohne Pralleren dem gemeinen Beſten gewiedmet ſeye/ ſo kan neben obigen Anmerkungen noch in Acht genommen werden/ daß dergleichen Waſſer nicht ſicher zugebrauchen ſind/ wo das Eingeweid ganz verderbt und verfault iſt / auch nicht in tieffen Geſchwären des Magens / der Gedärmen / der Nieren / Blaſen / Lungen/ꝛc. in der Waſſerſucht / Lungenſucht / Eyterbruſt / Engbrüſtigkeit und Herzklopfen / ſo von einer Waſſerſucht herkäme / weilen in ſolchen tieffen Geſchwären die Natur und die angegriffene Theil ſchon allzuſehr geſchwächt/die Schärffe und Viele der ſaltzichten und freſſenden Humoren auch ſo hoch geſtiegen/ daß zubeförchten/es möchten durch Zuthun des Mineral-Waſſers die zarten und ſchon verletzten Zäſerlein noch ſtärker angegriffen / und alſo das Ubel vergröſſeret werden. In der Waſſerſucht aber iſt wegen Verletzung der Vaſorum Lymphaticorum, ( Waſſer-Gefäſſen ) und Schwachheit des Geblüts ungewiß/ob nicht eher das Waſſer in dem Leib vermehret/als aber das ſchon ausgegoſſene abgeführt wurde. Doch in Anaſarca ( da der ganze äuſſerliche Leib mit einer Waſſer-Geſchwulſt behafftet iſt ) ſo von kalten Feuchtigkeiten herkäme / könten ſie wol dienen.

Es ſind ſolche Waſſer auch nicht zugebrauchen bey dem Krebs/ und Krebſichten oder von der Franzoſen-Seuch entſtandenen Schäden / da das ſchädliche und beiſſende Saltz ſchon ſo ſcharff iſt / daß es keine Milterung annimt / ſondern von der Wirkung ſolcher Mittlen nur erwildet. Wo aber die Natur je noch bey genugſamen Kräfften/ auch die ſcharffe Materi noch einiger maſſen verbeſſerlich wäre / ſo zeiget nachfolgende Hiſtori was von unſerem Habſpurger-Waſſer diß Fahls zuhoffen ſeye.

Ein

Ein junger Mann von 35. Jahren / der zu Bern als Kammer-Diener gedient / reiſete nach Wien / allda er mit einer zierlichen Franzoſen-Seuche begabet worden / dieſer lieſſe ſich drey Jahr lang durch Markſchreyer und Vieh-ärzte herumſchleppen / die ihme wol das Gelt nicht aber ſeine Krankheit abnahmen / alſo daß in der Zeit das Virus venereum (unſaubere Gifft) in ſeinem Leib je mehr und mehr einwurzelte / endlich wurde ihme von einem Medico, den er Rahts pflegte / die Salivation gerahten / die auch bey ihme gute Wirkung gethan / indeme er fünf Wochen lang täglich von drey zu vier Pfunden ausgeſpeyt / nach welchem die Salivation von ſich ſelbſten aufhörte / alſo daß darvor gehalten wurde / der Patient wäre genugſam gereiniget / weilen aber / obſchon an ſeinem Leib kein äuſſerlich Zeichen mehr der Seuche vorhanden / er immerfort geklagt über groſſe Schmerzen und Schwachheit in den Beinen / wurde er auf das Land geſchickt / in der Hoffnung die friſche geſunde Lufft ſolte ihn völlig zurecht bringen / allein innert drey Wochen brachte man ihne auf einem Wagen wieder in die Statt / ſo elend daß er nicht mehr ſtehen könte / ſeine Beine waren voll Beulen / ſo groß als Tauben- oder auch Hüner-Eyer; Hierauf gab man ihme eine andere Salivation ſechs Wochen lang / deſſen ohngeacht wolten die Exoſtoſes (Bein-Knorzen) nicht vergehen / auch hielten die Schwachheiten und Schmerzen immerfort an wie vorher. Zuletſt wurde er nach Habſpurg geſchickt / allwo er fünf Wochen lang die Cur gebrauchte / ſo glücklich / daß ſich die Beulen öffneten und auseyterten / daß er nach etwas Zeits wieder zu einer völligen Geſundheit gelanget / und iſt er jetzunder wirklich in Holländiſchen Dienſten ein friſcher und geſunder Soldat.

## Das Frutinger-Bad. Thermæ Frutingenſes.

Sonſt das **Schweffel-Bad** genant / an dem **Engſtlen-Fluß.** Wagn. p. 97. Von dieſem Waſſer iſt mir nichts bewußt.

## L'eau des Bains à Yverdon. Thermæ Ebrodunenſes.

Iſt auſſert der Statt Yverdon, ſchweffelicht / lau. Wagn. p. 98. Es kan ſeyn / daß diß Waſſer eines iſt mit dem Fonte Iverdunenſi,

 deſſen

deſſen gedenket Collin. de Sedun. Therm. in Simler Valleſ. p. 150. b. Prope Iverdunum fons fuit olim celebris, ſed temporis injuriâ, & hominum negligentiâ jam exolevit, ut vix aliquod veſtigium reperiatur. Wagner meldet/daß man zu ſeiner Zeit dieſes Bad wiederum geſucht habe in Stand zubringen.

## Das Weiſſenburger-Bad. Thermæ VVeiſſenburgenſes.

Iſt Milch-warm/hinter **Weiſſenburg**/im Ampt **Wimmis**/ im **Niederen Sibenthal**: Es ſol ſehr balſamiſch ſeyn / villeicht von untermiſchten Theilen der Mond-Milch / welche nicht weit von dem Waſſer in einer Höle gefunden wird. Ich habe A. 1705. in einer Reiſe durch Bern eine Maaß von dieſem Waſſer eingeſotten / und funden 22. Gran von einem weiſſen ohngeſchmackten Pulver / welches wol von einer Mond-Milch ſeyn kan. Es ſol diß Waſſer ins beſonder dienen vor truckene/gallſüchtige/und zur Schwindſucht diſponierte Leuthe. Man ſagte mir / es ſeye nicht allezeit in gleichem Grad der Wärme / ſondern wärmer Vormittag zwiſchen 7. und 9. zu Mittag zwiſchen 12. und 1. und Abends zwiſchen 4. und 7. Uhren. Die fehrnere Beſchreibung wil ich hieher ſetzen aus Herꝛn D. **Joh. Jacob Ritters** Büchlein / welches heraus kommen A. 1696.

ES benimt erſtlich das Haubtwehe / ſonſt Migraine genant / den Schwindel / die Entzündung der Augen / Verſtopfungen des Hirns/der Nerven/das noch nicht veraltete Sauſen der Ohren/ ſtärkt das Gehör und Geſicht / benimt den allzuvielen Schlaff / löſt auf die Apoplectiſche und Paralytiſche Zufälle/ſchärffet den Geruch und Kuſt des Munds/ hebt auf die Entzündungen des ganzen Leibs/als Lungen/ Lebern / Miltz / Nieren und Eingeweid / reiniget und temperiert das Geblüt / ſtärkt und eröffnet die Bruſt / entladet ſelbige von allerhand anhangenden Flüſſen / dient wider das Herz-Klopfen und Huſten / ſo ohne Verletzung edler Theilen; Dem Magen dann iſt es ein ſonderlich Mittel / in deme es gar in behender Zeit den verlohrnen Eſſens-Luſt erweckt / hingegen den übermäſſigen Durſt löſchet / es eröffnet die Gänge / ſonderlich der Leber und Miltzen / ſpült aus die Eingeweyde von allen böſen Feuchtigkeiten / vertreibt die Gelbſucht und ſchüttende Fieber / die Grimmen und Colicken von Wein und Zorn entſprungen / reiniget die Muter / beweget die leiblichen Blumen / und benimt dero

derò Uberfluß / bringt die verlohrne Farb wieder / lößt auf die Muter-Blähungen / die Unfruchtbarkeit / Bauch-Lenden-und Nieren-Wehe / Grien / den verſteckten Harn / und entladet die Blaſen von ihren Beſchwerden / als Grien / Sand und was dergleichen / gibt groſſe Erleichterung den gebrochnen Perſonen / wie auch den Hypochondriacis und der anfangenden Waſſerſucht / hinterhaltet das Abſchweinen der Glie-deren / ſtärkt die erlähmten und erfrohrnen Glieder / und löſet die Contracturen und Lähmungen / (Rheumatiſmos) genant / die hinterlaſſene Geſchwulſt von Fieberen / und milteret den Schmerzen der Gold-Aderen / ſo theils auch an Menſchen und Vieh in gar behender Zeit die Wunden / ſie ſeyen alt oder neu / alle böſe Raude / Oel-Schenkel / fiſtulierte Schäden / umfreſſende Geſchwär / anfangender Ausſatz / Jucken / Beiſſen und andere verborgene Krankheiten zwiſchen Haut und Fleiſch / es komt auch zu Hülff den verzuckten / gebrochnen und übel geheilten Gliederen / lößt auf die ſchwellenden Humoren und das verſtockte Geblüt; Jungen Kinderen komt es ſehr wol in Darm-Giechten und anderen giechtiſchen Zufällen / in Summa / ſolches iſt / was bisdahin an unterſchiedlichen Perſonen / nach ihrer wiederholten Geſundheit beobachtet worden / nicht zweifflend / daß ſich neue Betrachtungen von Tag zu Tag erzeigen werdind; Da hingegen gewahrnet werden die an edlen Theilen angegriffene Perſonen / ſich dahin nicht zuverfügen / dann ſie nicht nur kein Nutzen / ſondern vielmehr ihren ſelbs eigenen Untergang deſto eher beförderen und darvon tragen / wie auch die ſchwangeren Weibs-Perſonen vor dem dritten und nach dem achten Monat / die Lähme haben von Franzoſen / und die mit Durch-Brüchen und Bauch-Flüſſen behafftet.

Erſt verzeichnete Wirkungen geben genugſame Wahrzeichen / was Natur und Eigenſchafft dieſes Waſſer in ſich habe / damit aber alles in ſo weit entdeckt werde als möglich / ſo ziehe hiemit auch die Kunſt und Gewalt des Feurs zu Raht / und betrachte diß Waſſer in ſeiner Farbe / in ſeinem Geruch / in ſeiner Kuſt und nach dem Gewicht; Der Farbe nach iſt es ſehr rein / etwas blaulecht / klar und hell / durchſichtig / gleich anderem reinen Brunn-Waſſer / ſich auch nicht änderend / wie lang es auch ſtehet / wann es anders ſauber und wol gefaſſet wird / kein anderen Geruch habend / als ander gemein und rein Brunn-Waſſer / dem Kuſt nach in allem Trinken ſich ſüß merken laſſend / gleich anderem ſüſſen Brunn-Waſſer / auſſert daß man zuletſt ein gar gering geſaltzene Säurung empfinden thut / die Gewicht aber betreffend / komt auch mit anderem reinem Brunn-Waſſer überein: Nun folgen die

Extractio-

Extractionen/ſo da durch Ubergieſſungen geſchehen/in welchem ſich etwas mehrers erzeigt/und die Farben ſtark hervorgebrochen / da die höhere Vitriol erwieſen / die mindere aber mit etwas wenigs Salz vermengten Alaun ; Kommen alſo zu dem Feur / da dann nach völliger Abrauchung nichts überblieben/ als ein Pulvis impalpabilis, ohne einichen Geruch noch Kuſt / auſſert einer gar geringen Näſſe / woraus dann ſamt den Gold-farbigen Steinen und beyligendem gelb-rothem Sand / von dem Waſſer gefärbt und darüber diß Waſſer flieſſet/ auch zugezognen beobachteten Wirkungen ſchlieſſen ; Daß es bis zu ſeinem Herausquellen ſich imprægniere mit unterſchiedlichen Mineralien und Metallen/und alſo/wie geſagt/nach ſeiner Reinheit/Abzug und hinterlaſſenen gefarbten Sand und Steinen: Gold und Eiſen/der Extraction aber Vitriol und Alaun / ſamt ſehr wenig Saltz / welches alſo iſt / wie weit man bis zur Zeit hat können gelangen ; So aber jemand/der etwann noch durch andere Waſſer-Proben etwas entdecken wurde/ bittet man ſolches zu communicieren/welches dann mit Dank wird angenommen werden / ſonſt iſt diß Waſſer nach verzeichneter Mixtion, und Bezeugung täglicher Erfahrung / krafft ſeiner / an unterſchiedlichen ſehr vielen Perſonen verbrachten Wirkungen/einer durchtringenden / zertheilenden / öffnenden / verzehrenden / ſubtiliſierenden/reinigenden / kühlenden / ausziehenden / auflöſenden/ſtärkenden/abwüſchenden/ und heilenden Eigenſchafft und Natur. Weil nun nach der gelehrten Ausſag: Contraria contrariis curantur, ſo komt diß Waſſer nach ſeiner eröffnenden / ſtärkenden / durchtringenden / verzehrenden und balſamiſchen Natur zu Hülff / der Paralyſi, dem Zitteren / dem Haubtwehe / den Flüſſen / den eingezognen Geäderen und dergleichen ; Nach ſeiner Subtiliſierung / Reinigung / Kühlung und Auflöſung aber dem unreinen und entzündeten Geblüt / und daraus entſpringenden Ungelegenheiten und Schwachheiten / der verſchleimten Bruſt / Lungen/ Engbrüſtigkeit / dem undäuenden und mit Schleim und Gall angefüllten Magen/der verſtopften Leber/Miltz und Kröß-Aderen/den verſchlagnen Winden/anfangenden Waſſerſucht und hitzigem Podagra ; Nach ſeiner abwüſchenden und heilenden Natur/ vertreibt es den anfangenden Ausſatz / Rauden/Jucken und Beiſſen der Haut/und was zwiſchen ſelbiger und dem Fleiſch ligt/ſo heilet es alte und neue Wunden / Geſchwär und Schmerzen der Gold-Aderen ; Endlich hat man auch wahrgenommen/ daß es die Würme abtreibt.

Bis dahin ſind verzeichnet worden die Wirkungen und Qualitäten oder Eigenſchaffen / ſamt den Mineralien und Metallen / krafft welcher

welcher es bemeldte Krankheiten ausführe/ und die verlohrne Geſund-heit wiederbringt; Folget nun deſſelbigen Gebrauch zuverzeichnen / ſo da iſt innerlich und äuſſerlich: Ehe man aber fortſetzet/wird männiglich gewahrnet/und getröſtet ſich/ es werde hoffentlich niemand unvorſichtiger Weis ſich zu dieſer Quellen verfügen / noch ihme dieſe Waſſer-Cur vorſetzen zubedienen / er habe ſich dann auch darzu bereitet/ und ſeinen Leib von den bey ſich tragenden Unreinigkeiten geſäuberet/ dann ſonſten nicht nur die Cur gehinderet / ſonder ihme ſelbſten durch die Auflöſung der im Rumpf verſteckten böſen Feuchtigkeiten / groſſen Schaden und Hindernuß der verlangenden Geſundheit erwecken könte.

Der innerliche Gebrauch dieſes heilſamen Waſſers geſchiehet durch den Trunk / des Morgens nüchteren / zwiſchen fünf / ſechs und ſiben Uhren/mit einer Anmuth/ ſo weit/daß man ſich nicht zwinge/noch der Natur zuwider überlade / dann ſonſten das getrunkene Waſſer alſobald mit Brechen wieder heraus geſchüttet wurde / und alſo wenig Frucht darvon zugewarten / einiche pflegen gemachſam aufzuſteigen/ und nach verrichteter Gleich-Trinkung einicher Tagen am höchſten auch wieder abzuſteigen/welches bey dieſem Waſſer nicht nöhtig/ ſonder wie die Erfahrung bezeuget / trinkt man nach Ankunfft / ein par Tag nach einander ein vierteil oder halbe Maaß / um die Natur zum Trunk zu-bequemen / hernach aber alle Morgen frühe ſo viel / als man während der Zeit einer Stund trinken mag/mit öffterem Abſetzen und Wiederholen / ſo weit / daß etwelche Perſonen bis auf drey Maaß getrunken/ dann je mehr man trinken mag / je gröſſer die Wirkung / indeſſen wie gemeldt / ſol ſich niemand zwingen / ſonder ſo viel thun/als die Natur vertragen wil/ damit man aber mehreren Appetit zutrinken bekomme/ pflegt man Morſellen oder Magen-Täffelein / Aenis und Fenkel-Confect / oder was ſonſten angerahten wird zubedienen ; iſt eines ſehr anmuthigen Kuſts / rein und durchſichtig / wie ein Criſtall/ ohne einichen übelen Geruch hinterlaſſend / wie oben vernennet / in rechter Wärme zutrinken / da es dann nach Verflieſſung kurzer Zeit ſtark durch den Harn gehet/ Nachmittag aber durch den Stul das ſeinige auch verrichtet/ alſo daß männiglich mit ſeinen Verrichtungen ein ſattes Vernügen wird bekommen/und zu ſeinem Zweck gelangen ; Einiche Perſonen dann bedienen es Morgens ſehr früh im Bethe/da es dann bey einichen eine ſehr zarte Ausdämpfung verurſachet / nach Aufſtehung aber noch etliche Gläſer voll getrunken/und gleich vorangezeigter Weiſe ihre Wirkung erhalten / unter Tags pflegt man es auch zutrinken/

ſo da aber unnöhtig / es ſeye dann allzugroſſer Durſt vorhanden / welches aber gar ſelten / indeme es gleich von Anfang allen Durſt benimt; ſo erfriſchet diſes Waſſers Trunk den ganzen Leib / ſönderet und ſäuberet das verunreinigte Geblüte / eröffnet und kühlet die Leberen / entladet den mit Gall und Schleim angefüllten Magen / und löſet die Verſtopfung des (ſ. h.) Stuls / dannenhero es mit ſeiner reſolvierenden und eröffnenden Krafft groſſe Hülff leiſtet / allen oberzehlten Gebrechen / abſonderlich aber denen / ſo von Zorn und Wein entſprungen / wie auch den mit vielem Roz und Schleim angefüllten Theilen; als da ſind die Lungen / Magen / Leber / Milz / Nieren / jedoch daß die edle Theile ohne Verlezung ſeyen; Item / dem brennenden und verſtandenen Harn / und den Hyppocondriacis. Wann dann je wider Verhoffen das Waſſer nicht ſeinen Durchgang gewinnen wolte / (ſo ſehr ſeltzam wäre) ſo könte man ihme mit einer Doſi des Polychreſt-Saltzes zu Hülff kommen / ſo auch im Bad-Hauß bey der Hand iſt; Dem (ſ. h.) Stul aber mit einem Clyſtier von dem Waſſer gemacht / und friſchem Butter / auch nach befindender Nohtdurfft anderer Ingredientien; Die Zeit aber des Gebrauchs der Trink-Cur iſt gemeinlich 15. auch 20. bis 21. Tage / je nach erforderender Nohtdurfft / auch mehr und minder; Nachts ſchlaffen gehend / pflegen auch einiche ein Trunk des Waſſers zuthun / und befinden ſich wol dabey.

Nach angeſetztem und verzeichnetem Gebrauch des Trunks dieſes Mineral-Waſſers / erfolget auch ſein mehrerer Gebrauch / ſo da iſt der Auſſerliche / als das Baden und Wäſchen; das Aufſchnupfen durch die Naſen / und dann das Uberbinden mit Leinwadt und Lumpen: Belangend alſo den erſten / als das Baden und Wäſchen / ſo iſt ſelbiges auch dreyfach / dann gleich wie der Leib in drey Hölenen abgetheilt / alſo bekommt auch jeder Cavitet oder Höle ihr ſonderbarer Gebrauch / dann ein anderer dem Bauch / ein anderer der Bruſt / ein anderer dem Haubt / ehe aber dieſe Gebräuch verzeichnet / iſt nöhtig / daß man zeige / wie das Bad eine Arzney ſeye des ganzen Leibs / beſtehend aus Waſſer natürlicher Wärme / oder aber durch die Kunſt dahin gebracht / oder aus Wein / Oel / Milch oder anderen darzu / und der Nohtdurfft nach verordneten Ingredientien; Eine Arzney des ganzen Leibs zuſeyn erhellet es daraus / weilen es innerlich und äuſſerlich ſeine Wirkungen verbringt / als durch reſolvieren und herausziehen / abwiſchen und heilen / aufheben und befreyen den Leib / von ſeinen habenden Schmerzen und Schwachheiten; als da ſind des Haubts / Halſes / Bruſt / Bauchs und Gliederen; So pflegen die im Bauch leidenden Perſonen einzuſitzen /

ſitzen /

ſitzen / je nach habender Ungelegenheit/als Colicen, gemeine Grimmen/ Magen-und Muter-Blähungen/ Leibs-Verſtopfungen/ in verſtandener Blum der Weiberen / in Miltz-Beſchwerungen/anhebender Waſſerſucht/ und was dergleichen oben verzeichnet/und im unteren Bauch enthaltenen Beſchwerlichkeiten/bis an den Gürtel oder Wäyche; Die in der Bruſt aber behafſteten / und deroſelben Höle begriffen / ſitzen bis unter/ auch über die Achßlen/ höher und niedriger / je nach erforderender Nohtdurfft; Etliche aber meiden das Bad gänzlich und behelffen ſich des Trunks ; die in dem Haubt angegriffenen dann pflegen einzuſitzen nach erforderender Nohtdurfft / deren die einten bis an den Halß/andere aber nur zum Gürtel/doch daß ſie noch durch kleine Canäl ihnen das Waſſer über das Haubt und Glieder ablauffen laſſind/mit ſonderem Nutzen/ den Apoplectiſchen und Paralytiſchen Zufällen/Lähmungen und Contracturen: Dem Haubtwehe/Entzündungen der Augen/Verſtopfungen des Hirns/ wird durch täglich nüchteres Aufſchnupfen nicht wenig Nutzen beytragen/und die Augen durch Morgendes und Abends Wäſchen geſtärkt / ſie ſeyen von kalten Flüſſen oder Zorn erlahmet / die Morgen-und Abend-Stunden das Bad zubedienen / ſind die beſten / dann niemalen das Bad dem mit vollem Magen einſitzenden wol bekommen kan/ weilen es nicht nur die Däuung deſſelbigen verderbet / ſonder noch über das allerhand Rauigkeiten zuwegen bringt / ſo da nachgehnds viele Schmerzen verurſachen / derowegen auch alles Eſſen und Trinken im Baden abgeſagt wird/ und die es zuthun pflegen / ſich nicht verwunderen müſſen/ſo ihnen ihre Cur nicht gelinget/und ihre Geſundheit nicht erhalten/ſondern vielmehr Schaden und Nachtheil darvon tragen / welches dann geſagt ſeye/von allem Baden/es geſchehe/wo es immer wölle: Bleibt hiemit bey der gemeinen Regel / namlich daß man ſich Morgens eine Stund nach Sonnen Aufgang / Abends aber um die vierte Stund darein verfüge / oder dazumal / da die Speiß verdäuet ſeyn mag / iſt aber der aus Schwachheit ſolches nicht erharren mag / der nemme zuvor ein wol geſottenes Brühlein/oder was man ſonſt bey der Hand/ dem Bad mitſtimmend / hat/ damit den zufallenden Ungelegenheiten vorgebauet werde : Bey öffters ſich begebenden Schwachheiten aber des Bads ſich gänzlich entziehe und mit dem Trunk erſetze / dann manchmal weder die Conſtitution noch das Alter mit dem Baden übereinſtimmt: Nun iſt es auch um die Zeit zuthun wie lang man ſolle baden / welches nach jedeſſen erforderender Nohtdurfft muß eingerichtet werden / dann wie wir nicht alle gleicher Complexion, alſo erforderet es auch

ungleiche Zeiten / und derowegen jederman angewieſen wird / ſich bey einem erfahrnen und ordinario Medico rahts zuerholen. Jns gemein aber pflegt man in dem Baden zuſteigen / als von einer bis 3. 4. à 5. Stunden nach erforderender Nohtdurfft und habender Ausſchlächte / auch mehr und minder / mit dieſer Wahrnung / doch nicht zutreiben / ut anima deficiat; da die Ausſchlächt oder ſonſten nach angerahtener Badens-Zeit ihren höchſten Staffel erlanget / ſteigt man wieder / gleich wie auf / alſo zuruck / da dann das Baden gemächlich geſchloſſen und unterlaſſen wird / ſtärkt alſo und kühlet den Leib noch mit par tägigem Trunk ab / und macht alſo das Valete. Doch muß zu allen Zeiten das Temperament und Alter beobachtet werden / die gewohnliche Zeit aber iſt vier Wochen / welche aber nach einer ſtarken Natur und geringer Krankheit minder / nach einer eingewurzleten Krankheit aber und blöden Diſpoſition mehrere erforderet / und ihne länger zuverbleiben bindet / einiche dann erholen gar keine Wirkungen noch Genuß / und haben ſich auch nicht zuverwunderen / wann ſchon fruchtloß abgehet / in deme ſie weder dem empfangenen Raht / noch der gebürenden Beobachtung nachkommen / ſonder ohne Lebens-Ordnung nur thun / was ihnen beliebig / dem Bauch gefällig / der Geſundheit aber nachtheilig / ſol hiemit ein jeglicher / der eine Cur zubedienen willens / dieſe drey Puncten in Acht nemmen / daraus er ſchlieſſen kan / ob ſelbige für ihn oder nicht ? Als erſtlich; Das da wirken ſol / als das Waſſer; Zum Anderen / das da leidet / als der Menſch in ſeiner Indiſpoſition; Und dann Drittens / die Zeit / wann man wirken ſolle und könne; Von welchen zwey erſten geredt worden in Erdaurung der Eigenſchafften / und deſſelben gethanen Wirkungen und Zueignung der verzeichneten Krankheiten; die Zeit aber iſt / wann die Waſſer am kräfftigſten und in höchſter Exaltation; So da aber bey dieſem Waſſer kein Bedenken verurſachet / dann es ſeine Wirkungen verbringet / die eine wie die andere Zeit / wie es dann auch die tägliche Erfahrung mitten im Winter bezeuget / und alſo nach erforderender Nohtdurfft zu allen Zeiten kan genoſſen werden; Folgende Reglen ſind auch nöhtig zubetrachten / namlich daß das Waſſer weder zuwarm noch zukalt ſeye / ſo man erlähmte Glieder hat / daß man ſich nicht einsmals darein laſſe bis an den Halß / ſondern nach und nach / auch das Waſſer durch den Canal auf die Glieder lauffen laſſe; Daß man im Bad weder eſſe noch trinke; Daß man den kranknen Leib genugſam netze / ein Paralyticus und Engbrünſtiger ſitzt bis an Halß / wie auch einer der Blut ſpeyet; Da die Krankheit im unteren Bauch bis an den Gürtel: Einen Bedienten

ſol

ſol man haben zum Ein⸗und Ausführen des Bads / jede Perſon ihre geziemende Bad⸗Kleider mitbringen / in dem Ausſteigen des Bads ſich nicht der kalten Lufft ausſetzen/ſondern in dem Bad⸗Häußlein mit dem Bad⸗Mantel wol abtröcknen/ und mit einem Nachtrock vor der kalten Lufft verwahren / ſich in ſein Zimmer nach dem Bad auf das Beth zur Ruh begeben/um ſich zuerholen/auch ſo man erſchwachet/den Leib mit einer dienlichen Confection, Treyſenat⸗oder Zucker⸗Schnitten erquicken / den Gliederen je nach erforderender Nohtdurfft gebürend begegnen; Man ſol nach dem Baden die Weiber laſſen Weiber ſeyn/nach habender Krafft hingegen ſich mit Spatzieren ergetzen. Was oben geſagt iſt bey dem Trunk / deſſen Vorbereitung belangend/ ſelbiges laſſe ihme ein jeglicher allhier zu rechter Bedienung des Bads auch angenahm ſeyn / mehrerem Ungemach vorzubiegen / der vorhabenden Cur aber den Weg zu glücklicher Geneſung zubahnen.

Nach verzeichnetem Bad und deſſen Bedienung / Aufſchnupfen durch die Naſen und Wäſchung der Augen / und deroſelben Zeit⸗Gebrauch ſtehet auch zubetrachten/das Zwannen/von welchem der Land⸗Mann glaubt / daß es die Gedächtnuß/gleich wie das Schnupfen das Hirn / das Wäſchen aber die Augen klar mache und ſtärke / von welchem letſteren aber/daß es die Augen klar und lauter gemacht/ Exempel können gewieſen werden.

Endlich folget auch der letſte auſſerliche Gebrauch / ſo da verzichtet wird durch darein getunkte Lumpen/und alſo in natürlicher Wärme über die Wunden / ſie ſeyen neu oder alt / gebunden / und täglich dreymal ja nach Belieben öffters wiederholet/ein gewiß Mittel iſt ſelbige zuheilen/deſſen Proben es nicht nur an Menſchen/ſondern auch an dem Vieh von ſich geben / zertheilet auch die Geſchwulſt und Entzündungen / auf gleiche Weis bedient und heilet alle umfreſſende Geſchwär / böſe Schäden / Rauden und was dergleichen / welches dann durch Exempel alles wie oben verzeichnet könte bewieſen werden / ſo man dero Perſonen Namen zuentdecken geſinnet wäre.

So laßt ſich diß Waſſer auch überbringen/wohin man verlangt/ dannoch bey ſich behaltener Eigenſchafft und Natur / zureinigen durch Harn und Stul / wie ob vermeldet / muß aber / ob ſchon es ſeine natürliche Wärme verlohren/nicht wieder gewärmt werden/es ſeye dann ſach man es in ſchüttenden Fieberen bedienen wölle / da es dann wol verwahrt nur in ein ander warm Waſſer muß geſtellt werden / und alſo Mund⸗läu ſeyn möge/dann ſonſten ſeine Krafft verlohren gienge; damit aber jederman ſicher ſeye / das Waſſer wahrhafft und unver⸗

fälſcht zuempfangen/nachdeme verſpürt worden groſſe Verfälſchungen und Betrug mit untergeloffen/ſo wird man das gewohnte Pittſchafft aufgetruckt finden.

Die natürliche Wärme im vorbeygehen kommt auch vor zubetrachten / weilen aber mir nicht vorgeſetzt / weitläuffig das Werklein zubeſchreiben/auch aus Mangel der Zeit ſelbiges nicht vollführen könte / als habe doch nicht ermanglen wollen / dieſer Wärme Urſprung halber meine Gedanken beyzuſetzen / und urtheilen ſelbige durch eine Calcination der Kalkſteinen und Steinkolen aus Antrieb Archæi Terræ oder innerlichen Erd-Feurs / da im Durchlauffen/ das Waſſer/ ſo mit unzeitigem Vitriol und Marte imprægniert entſpringe / auch nach weitem Lauff heiß oder nur Milch-warm alsdann hervor quelle / unzeitig / weilen kein Corpus einiges Metalls noch Minerals kan erhalten werden/ohne Schweffel noch Berg-Wachß/weilen weder Fettigkeit noch anderer übeler Geruch vorhanden / andere ſetzen / daß die Wärme der Waſſeren herlange ex antipathia rerum und ſtrengen Lauff / wann namlich ſelbige durch ſolche Orth lauffen / die einander zuwider ſeyen/wie ſolches erhellet aus dem Tartaro, Vitriolo und Nitro, welcher widerwärtigen Zuſamenkunfft eine groſſe Hitz und Entzündung erwecken; Item dem Aquæ forti, ex Vitriolo und Nitro gemacht/und Marte; Item Aqua regis ex Tartaro. Andere erhalten ihre Wärme von einem innerlichen Erd-Feur / deſſen Nahrung aus Schweffel / Berg-Wachß und anderen harzigen Sachen / wie es die tägliche Erfahrung bezeuget / an den Schweffel-Berg-Werken/ ſo ſich vor einigen Zeiten in Tyrol zugetragen/da ſich ganze Berge entzündet und verbrant; Einiche ſetzen / der ſtäte Streit der Läfften und Hitz der Sonnen derſelben Urſach ſeye / ſo aber hier zuerörteren mir nicht vorgeſetzt.

Nach alſo verzeichneten Wirkungen dieſes warmen Mineral-Waſſers / deſſen Eigenſchafften und Gebrauch / fallt auch bey/ wann je wider Verhoffen einiche Zufälle und Ungemach ſich eräugneten/ was darbey zuthun / und wie man ſelbigen vorbauen / oder auf das wenigſte ablehnen könte / damit die Wirkungen nicht gehinderet / und alſo der einmal / ſich zu wiederholender Geſundheit gebahnter Weg/ nicht wieder verſtopfet werde ; Vorzubauen iſt oben angedeutet / nemlich daß ein jeder der willens dieſe Waſſer-Cur anzutretten/ſich bey ſeinem ordinario Medico berahte/ob ſie ſeiner Complexion gemäß/und ſeinem Zuſtand heilſam / ob er ſie mit Trinken oder Baden zubedienen ; Mit Mittlen ſeinen Leib von angefüllten Humoren befreye/und die übrigen

auf Nohtfall/und dem Bad mitſtimmenden Medicamenten zur Hand bringe; Widrigen fahls ſolches etwann aus Mangel der Zeit oder anderer Ungelegenheit nicht hat geſchehen können / iſt bewährt erfunden worden / ſo wol zur Reinigung / als aber dem ſteckenden Waſſer fortzuhelffen / daß allezeit im Bad-Hauß in Bereitſchafft ligende Sal polichrest: Dem Haubtwehe dann ſo nichts neues bey dieſem Waſſer/ weil es in allem Trinken gleichſam räuſchig macht / nach Verflieſſung aber kurzer Zeit vergeht / und alſo das Erſtere auch mitlößt / wird der Trunk gerahten; Den Ohnmachten / ſo ſich bey den Bad-Gäſten eräugnen / abſonderlich bey blöden Perſonen / auch denen/ſo etwann zulang oder zutieff im Bad geſeſſen / oder aber gar zulang nüchteren geweſen / kommen zu Hülff die Tryſſneten / Zucker-Schnitten / Weinwarm / Zimmet / Ungariſch Citronen / Pomeranzen / Magen-Muter/ Schlagwaſſer und dergleichen; Item allerhand Balſam / auch Eſſig und Eſſenzen / als Bibergeil/ Agſtein / wie auch die Alkermes/ Hyacinthen Confect / mit Wein zertrieben / ſo aber alles nach habenden Schwachheiten und Complexion zuunterſcheiden/und hiemit bey Anhalten zum Medico gewieſen; den Durſt belanget/ hat ein gut Mittel am Waſſer ſelbſten/ſo da auch niemalen ermanglet den Appetit gnugſam zuerwecken / da im Gegentheil bey anderen Waſſeren ſolchen zubringen oder zuerhalten / Arzneyen müſſen angewendt werden; Man unterlaßt aber doch nicht kräfftige Tryßnetten und ſtärkende Morsellen bey der Hand zuhaben/ſo aber nach jedeſſen Constitution und dem Waſſer mitſtimmend ſollen eingerichtet ſeyn; So pflegt man auch zu Zeiten vom Waſſer gemachte Clyſtier / zu mehrerer Erfriſchung und Entladung der Eingeweiden zubedienen; Iſt hiemit das beſchrieben/ was wegen Kürze der Zeit bisdahin hat können beobachtet werden / und täglicher Erfahrung geoffenbaret/ daß aber nicht alles bey allen eintreffen könne/wird jederman zuurtheilen wiſſen; Dann bey etwelchen ein ſehr tieff eingewurzleter Zuſtand ſich eräuget / und manchmal gar ein heimliches Abſterben der Natur / alſo unmöglich / das / was einmal abzuſterben angefangen / diß Waſſer ſelbiges zuwiederbringen vermöge/bey anderen aber eine Verletzung der Theilen/welches auch unmöglich zuerſetzen noch zuergänzen / auf daß es aber wol ergehe/wird männiglich mit der Vernunfft zu Raht zugehen gebetten/damit man nicht aus deſſen unmäſſigem Gebrauch ein Nachtheil erlange / und alſo an ſtatt Geſundheit / Krankheit ihm ſelbſt auf den Halß ziehe / auch folgenden Vers betrachte:

Sana Balnea, vina, venus, corrumpunt corpora,
Corpora ſana dabunt balnea, vina, venus.

Es

Es gibt etwelche Perſonen / welchen nicht nur die einte oder andere Cur zubedienen angerahten wird / ſondern das Trinken beneben dem Baden an die Hand nemmen müſſen / abſonderlich in Krankheiten / da eine Fäulung im Geblüt überhand genommen / die Trink-Cur aber hat allezeit den Vorzug dem Bad / als welche auf das wenigſte acht Tag lang vor dem Baden ſolle genoſſen werden / um alſo den Leib innerlich zureinigen / folgends mit einem purganti zuerleichteren oder gelinden Clyſtier / darauf dann das Baden anderthalb oder zwo Stund nach dem Trunk anzufangen / und debito modo ſo wol vor als Nachmittag fortzuſetzen; Das Einſetzen aber geſchihet je nach Gelegenheit und Erforderung der Krankheit / wie oben verzeichnet / auch mit Auf- und Abſteigen.

Die Lebens-Ordnung ſol beſtehen aus geringer / leichtdäuiger Speiſe / auch in acht zunemmen / daß man den Magen nicht überlade / und die Mahlzeit ſchlieſſe mit einer angemachten Tryſſnetten oder guten Trunk Wein / und nicht wie gewöhnlich / mit kältenden Früchten oder Speiſen; So ſol auch gemitten werden alles raue Obs / Salat / geräucheret Fleiſch / Käß / Erbſen / Linſen / und was einer groben und harten Däuwung unterworffen / auch alle Säurung / als Eſſig / Citronen / Limonen / ꝛc. Es wird ſo wol der rohte als weiſſe Wein anbefohlen / je kräfftiger / je beſſer / Nachts aber wird der rohte zum Beſchluß dem Magen für nützlicher erachtet / welches doch jedem nach ſeiner Anmuth und Gelegenheit heimgeſtellt; Im übrigen hoffet man / männiglich ſich der Zucht und Keuſchheit unterwerffe / dann durch Mißbrauch derſelben das Humidum radicale & calidum innatum geminderet / ſo da die edleſte Eſſentia unſers Lebens / aus welcher Geſchwächt entſpringen Haubtwehe / Schwindſucht / Unſinnigkeit / wann namlich das Hirne allzuſehr reſolviert und debilitiert / das Mark in den Beinen wird verzehrt / die äuſſerlichen Glieder werden matt / zerſchlagen / krafftloß / welches Urſach / allein die Ubertreibung der Natur verurſachet.

Zu bequemerem Gebrauch dieſer ſehr heilſamen Wunder-wirkenden Milch-warmen Mineral-Waſſeren hat man ein groß Hauß erbauet / in welchem man nicht nur freundlich empfangen / beherberget / mit Beth- Tiſch- Gewand / und Geſchirr verſehen / ſonder auch mit nohtwendiger Speiß und Trank verpfleget / und alles veranſtaltet / was dem Manglenden behülff- und dienlich ſeyn mag zu kommlicher Nieſſung dieſer Waſſeren; Die Bäder abgetheilt; auch zu ernantem Gebäu ein Weg erbahnet / durch welchen man ohne Gefahr in das Bad-Hauß reiten

reiten kan/oder nach Belieben ſich tragen laſſen/ welcher dann zugehen begehrt / kan ein Stecken zu einem Reiß-Gefährten in die Hand nem-men; Das Gebäu dann iſt an einem ſolchem Orth geſetzt/ da man we-der Steinen / Laulen noch andere Ungelegenheiten zubeſorgen / auch auf einem Bezirk / daß man nicht gänzlich eingeſchloſſen / ſondern mit Spatzieren ſich um das Hauß herum ergetzen kan. Die Zeit der Be-dienung dieſer Waſſeren iſt von Ausgang Aprellens / bis End Wein-monats / hebt aber nicht auf / daß ſelbige wegen ihres beſtändigen Lauffs und gleich behaltender Wärme / nicht das ganze Jahr bedient werden / welches dann das tägliche Abholen und Hinwegtragen be-kräfftiget / wo ſelbige nur ſonſten wol verwahrt werden/ und ohne Be-trug überreichet.

Weßwegen man dann auch ſelbige hat anfangen müſſen verpit-ſchieren.

# In Pündten.

## Das Wormſer-Bad. Thermæ Bormianæ. Bagni di Bormio.

Alſo genennet / weil es in dem **Wormſer-Gebieth** ob dem Dörfflein Molina ligt / 2. Italiäniſche Meilen hinter **Worms** / auf der Landſtraß / die über das **Wormſer-Joch** / Juga Rhætica, gen **St. Marien** ins **Münſterthal** leitet / von den Einwohneren ge-nennet **St. Martins-Bad** / wegen einer Capellen / ſo dem ange-regten Heiligen zu Ehren etwann daſelbſt erbauen / und bis auf uns erhalten worden. Das Waſſer dieſes koſtlichen und heilſamen war-men Bads wird in dem Berg Umbrail an zweyen unterſchiedlichen Orthen gefaßt / und da dannen in Gewelberen wol bedeckt und ver-wahret in zwey Häuſer geleitet: welche man dieſem Waſſer zu lieb / unfehrn von ſeinem Urſprung/ ein wenig in den Berg hinauf/ an einem feinen ſonnechten Orth/ bauen laſſen. Und dieweil dieſe Häuſer etwas ob einander ſtehen / wird das eine/ ſo höher ligt/ das Ober genant/ und das ander / ſo niederer ligt / das Unter: ſind doch ſchier bey einander/ auch mit Stuben / Kammeren und anderen Gemachen nach Noht-durfft verſehen. Der **Bäderen** / darinn man baden mag/ ſind überal nur drey / obgleich zu vielen anderen Waſſers gnug wäre. Das ober Hauß iſt mit zweyen verſehen / und das unter mit einem: und ſtehet

Mann und Weiberen zu ihrem Gefallen zubaden / wo ſie gerne wöllen: doch in aller Zucht und Ehrbarkeit / wie die Bads-Ordnungen vermögen.

Es iſt auch allernächſt unter St. Martins Kirchlein unter freyem Himmel ein Bad den Roſſen zugerichtet / denen es zu Benemmung der Müde und Heilung vieler Schäden ſehr wol dienet. Unter dieſen Bäderen zuunterſt am Berg am linken Geſtad der fürflieſſenden Adden quellen noch etliche Brünnen herfür / die eben der Tugent ſind / wie die oberen: dieweil ſie aber keinen kommlichen Zugang haben/und von dem Waſſerfluß / wann er ſtark angeht / überſchwemmet werden möchten / gibt man ihren keine beſondere Achtung.

Dieſes Bad-Waſſer / weil es im Berg ſeinen Fluß und Gang durch ein Schweffel-Feur hat / iſt gnugſam warm und bedarff keines weiteren wärmens: doch iſt es auch nicht zuheiß. Dann es ſich im anderen Grad der Wärme und Tröckne haltet. Es behalt ſeine Wärme deſto länger / daß die Bad-Käſten in guten wol verwahreten Gemachen ligen / auch der Eingang in die Käſten mehr Waſſers führet / dann der Ausgang.

Dieſes Waſſer iſt pur / lauter und rein / fleußt ab Schweffel / Alaun / Saltz / Niter / ſo dem Saltz nicht ungleich/aber bitterer iſt/und ab Judenleim / das iſt eine Gattung Kreiden / oder zäh Erdrich / wie Päch / ſo von den Lateineren Bitumen genennt wird: es ſol auch etwas Kupfers darzu kommen. Des Saltzes iſt am wenigſten / Allauns nicht viel/ Judenleims etwas mehr/Niters mittelmäſſig und Schweffels am allermeiſten.

Die Wirkungen und Nutzbarkeiten dieſes Wormſer-Bads ſind dieſe: Es heilet alle Krankheiten / die von Feuchte und Kälte herlangen: als da ſind der Schlag / der Tropf oder das Gut / der fallend Siechtag/die Vergeßlichkeit/die Dumme/ auch allerley innerliche und kalte Flüß. Es dienet der Dunkle / Geſchwulſt und anderen durch Kälte geurſachten Gebräſten der Augen: wie auch dem Tooſen/Sauſen und Brauſen der Ohren / und Gehörloſe derſelbigen / ſo der Mangel nicht von Natur iſt / oder ſonſten lang angeſtanden wäre: item den wacklenden Zänen / der Keiſtrige und Mänglen der Bruſt und Lunggen/ſo von angedeuteter Urſach entſpringen. Es dienet dem Haubt und Magen / wann ſie um Kälte nnd Feuchte willen Schmerzen und Wehetag leiden/deßgleichen dem Bauchwehe/dem Grimmen/den Gebräſten der Leberen / des Miltzes und des Müterleins / den Geſchwulſten der Nieren und der Blaſen / und ſo jemand den Harn nicht behalten

halten möchte / der flegmatiſchen Waſſerſucht / und der Bauch⸗Waſſerſucht. Beſonders hilfft es allen Gebrechen der Weiberen / die von Feuchte und Kälte angefochten werden: treibt wunder ſtark ihre verhaltene Monats⸗Gerechtigkeit/macht ſie fruchtbar durch Hinnemmung allerhand Hinternuſſen der Empfenknuß / die herkommen von oberzehlten Urſachen. Darum es die Teutſchen ein Weiber⸗Bad heiſſen / deren Weiber jährlich in groſſer Anzahl / nicht all von Krankheit wegen / ſondern ihren viel aus Begierd fruchtbar zuwerden dieſes Bad beſuchen: geſchiehet etwann / daß ſie ſchon allbereit ſchwanger wieder heimziehen. Sihe / ob diß nicht ein kräfftig Waſſer ſeye. Es wird auch mit Nutz gebraucht wider das Zipperlein / Podagram / Hufftgeſucht / Krampf / Verſtopfung der Gliederen und Nerven / und endlich wider alle Krankheiten aller und jeden Gliederen des Menſchen/ſo wol innerlich als äuſſerlich / die von Kälte und Feuchte angefochten werden.

Jedoch iſt dieſes Bad auch nicht zu allen und jeden Krankheiten des Menſchen zugebrauchen: ſondern iſt vielmehr etlichen ſchädlich/als allen Fieberen / Kaltwehen / Schweinſuchten / Blut⸗ſpeyen und allen hitzigen Zufällen des Haubts/ des Magens/der Leber/des Miltzes und der Nieren / auch allerley Blutflüſſen / ſie ſeyen an welchem Orth des Leibs ſie immer wöllen. Es dienet auch nicht der Waſſerſucht / die von Hitz kommt. In gleicher Zahl ſind Krebs/ſchlaffend Wurm/Fiſtlen / Ausſatz und Franzoſen. Dieſes Bad ſollen meiden ſchwangere Frauen / junge magere Leuth / ausgehungerte Leuth / auch die / ſo ſich ſehr abgearbeitet haben/ ſamt denen/ſo durch überflüſſige Unkünſchheit erſchöpft ſind.

Dieſes Waſſer wird in viel weg zu der Geſundheit gebraucht: als durch Baden des ganzen Leibs/oder allein eines kranknen Glieds deſſelbigen / durch Trinken / durch den Guß / da man das Waſſer aus Rohren auf das Haubt oder andere Orth des Leibs ſchieſſen laßt / durch Uberlegung darein genetzter Tücher und Schwämmen / auch durch Anſtreichung der Trüſen oder Feſts ſo diß Waſſer machet / jedes nachdem es die Nohtdurfft und Krankheit erforderet.

Es iſt diß Bad weit verrühmt / und wird nicht allein aus Rhætien / Tyrol / Bäyeren / Schwaben / Oeſterreich, und den anſtoſſenden Orthen Italier⸗Lands/ſondern auch aus weit gelegnen Provinzen Europæ / von Weib und Mann beſucht: ja es iſt bey den äuſſerſten Holänderen und Gothen in ſolcher Achtung/daß ein Sprüchwort bey ihnen entſtanden: **Wormſer⸗Bad / heilt allen Schad.** Niemandem

m andem aber iſt es gebräuchlicher / dann den Etſchleuthen und guten Zech⸗und Schluckbrüderen: die/von wegen des ſtarken Trinkens/durch ihre ſchwere Wein und ungeſunde Lüfft den nächſten contract werden/ denen dieſe Arzney zu nächſt an der Thür ſehr gelegen ligt. Viel Leuth/ jung und alt / Mann und Weib / die friſch und geſund ſind / kommen dahin allein von guten Luffts / Kurzweil und Ergetzlichkeit wegen: da ſie dann allerley Schimpf⸗Spiel anheben/und ſich mit Singen/Sprin⸗gen / Tanzen / Baden / Zechen und anderen Beluſtigungen erquicken. Bis hieher Guler Ræt. p. 169.

Ich füge weiter hinzu zwey Beſchreibungen / welche von dieſem Wormſer⸗Bad gemachet worden/ die einte von Petro de Tuſſignano A. 1636. Die andere von Petro Paulo Paravicino, einem Medico von Como.

## Petri de Tuſſignano Liber de Balneis Burmi, in quo non ſolùm aquarum vires & medicinæ, ſed earum quoque exhibendarum canones explicantur.

Benedictus Dominus Deus Iſrael, qui cum jam cuncta alia creaſſet, hominem fecit ad imaginem ſui, & minuit eum paulo minus ab angelis, & omnia illi indulſit opportuna, produxit etiam mirabile balneum, & ſalutiferum in ſancto Martino de Burmio, cujus aqua eſt nitroſa plurimum, participans aliquid ſulfuris, hoc autem evidenter patebit cuilibet volenti aquam diſtillare ad alambicum. Nam corpora remanentia poſt conſumptam aquam, plurimum erunt ſalſa, & aliqualiter ſulfurata, hoc etiam ſigno declaratur, quia in eo loco ſunt lapides multi producentes ſalnitrum, & panni loti in dicta aqua, & poſtea exſiccati habent odorem ſulfuris, aliud ſignum fortius eſt, quòd reperiuntur alii fontes eandem qualitatem præcisè cum aqua balnei in dicto loco producentes ſalnitrum in magna quantitate.

Dicet aliquis, forſitan hæc aqua non eſt ſalſa, & caret ſapore ſulfuris. Reſpondeo, quòd propter fricationem, & fortem miſtionem partium aquæ cum dictis mineralibus, tollitur odor, & mordicatio, & omnis ſapor, & remanent ſolæ virtutes in dicta aqua, & ideo dicta aqua calefacit, exſiccat, extenuat, aſtringit, ſolvit, aperit, ventoſitatem diſrumpit, & ultimò propter ſiccitatem inductam, conſtringit. Effectus in ſpeciali quos ipſa aqua ſolet inducere, ſunt hi.

In

In primis catarrhum exſiccat,diſtillando per canalem ſuper commiſſuram capitis, quæ eſt ubi terminat digitus medius, ponendo palmam manus ad ſummitatem naſi. Balneare decet primò corpus totum, per duos dies, poſtea bis in die recipiat aquam ſuper caput per canalem,& ad minus pro qualibet vice per unam vel ſaltem mediam horam, & faciat hoc diebus quindecim, vel circa, ſi fuerit ſenex: ſi verò juvenis per duodecim, ſi puer, per 10. quia cranium ſenis eſt groſſius, & durius cranio juvenis: & cranium juvenis eſt groſſius & durius cranio pueri, & quanto eſt groſſius,& durius cranium, tanto virtus balnei difficilius exſiccat catarrhum, & quanto catarrhus,& materia exſiccanda, eſt groſſior, tanto longiori tempore opus eſt, ad exſiccandum, & eſt ſciendum quòd virtus balnei remanet longo tempore poſt receſſum à balneo continuè operans, & complens operationem ſuam, & ideo etiam poſt receſſum à balneo, debet ſervari bonum regimen: ſcilicet præcavendo à repletione, frigore, vinis potentibus, à potu poſt cœnam, à nimiis laboribus, à nimio ſomno, ab accidentibus animi, & coitu.

Confert dolori capitis à frigida cauſa, & habenti ſomnos profundos,& lethargum,incubum,& epilepticis, apoplecticis,ſubethicis, & habentibus aquam intra craneum,& cujus caput eſt aptum recipere ſuperfluitates, & hoc modo faciendo, primo balneando ſe, & poſtea recipiendo aquam per canalem ſuper caput, ut dictum eſt etiam de cura catarrhi, confert etiam paralyticis, habenti ſpaſmum ex repletione, tremori nervorum, ſtupori in aliquo membro, torturæ, & ſaluti faciei, balneando ſe per dies octo primo, poſtea recipiendo aquam per canalem ſupra caput bis in die,& aliquando ſuper membro infirmo, & omni die ſaltem ſemel ſe balneet totum, confert & fiſtulæ lacrymali balneando ſe per duos dies, poſtea recipiendo aquam ſupra caput, & poſtea oculos bene lavando de aqua balnei, & portando petias infuſas in dicta aqua ſuper fiſtula die noctuque, & cum exſiccantur iterato balneentur, & hæc fiant per menſem, confert etiam ſurditati procedenti à frigore, ſonitu, tinnitu, & ſibilo, balneando, & per dies duos diſtillando ſuper caput de dicta aqua, ponendo in auribus, & eas cum ipſa benè abſtergendo per dies ſexdecim. Confert nocumento odoratus balneando ſe primo, poſtea recipiendo aquam ſuper caput, & trahendo eam per nares per dies viginti. Confert mollificationi, gravitati, deſtructioni loquelæ, & introitus in ſermone, balneando ſe primo, & poſtea diſtillando ſuper caput,& gargarizando aquam balnei calidam per dies viginti.

Confert etiam conſervandis dentibus, denti cavato,dolori dentium, congelationi ipſorum balneando ſe, & diſtillando ſuper caput, & lavando ſibi dentes quaſi omni ſeptimana, &c. prodeſt difficultati anhelitus, tuſſi humidæ ac pectori apto recipere ſuperfluitates, balneando ſe,& bene fricando partes pectoris. Item provocando lac in mammillis balneando ſe & bene fricando mammillas, & cum à balneo egreditur, bibendo drach. 2. cryſtalli pulverizati cum modico vini albi ſubtilis. Item dolori ſtomachi,& habenti ſtomachum humidum, ac multitudinem ſputi à ſtomacho, & habenti nauſeativam ſatietatem, & appetitui corrupto,balneando ſe,& de dicta aqua bibendo ſummo manè unc. 20. & illa die ſe balneet, & parum comedat,& tardè. Confert etiam cachecticis, & hydropicis, & hepaticis, & hepatis dolori balneando ſe continuè, & ſi hepar inflammatur, epithemetur, ut infra in fine capituli, utilis eſt doloribus colicis, iliacis, & ſpleneticis balneando ſe, & bibendo de aqua balnei,ut dictum eſt,& clyſterizando cum dicta aqua. Confert frigori renum, & debilitati ipſorum,oppilationi à frigida cauſa balneando ſe. Confert inſenſibili exitui urinæ in ſomno, & ipſius involuntario exitui in vigilia, pollutioni, gonorrhœæ, & menſtruorum provocationi, balneando ſe diu, & continuè. Confert adhuc deſiccando menſtrua, & aquæ matricis, & prævocationi ejusdem, erectioni virgæ, & ad imprægnationem. Confert quoque duriciei matricis,ulceribus ipſius, & putrefactioni matricis,& ipſius inflationi ex ventoſitate,& aquoſitate, balneando ſe, & cum dicta aqua clyſterizando matricem ſemel in die, vel pluries, prout expediens videbitur medico. Confert guttis ſi membra non ſunt deſtructa, omnibus doloribus juncturarum, doloribus ſpinæ, gibboſitati, doloribus calcanei, debilitati pedum balneando ſe totum primo, & recipiendo aquam ſuper caput, & ſuper nucam, & ſpecialiter ſuper membro infirmo. Confert etiam inflationi tibiarum, ulceribus tibiarum, ſcabiei, & pruritui, habenti maculas in cute habenti fiſtulas, & ulceribus apparentibus profundis,& ſordidis,balneando ſe & ulcera cum dicta aqua balnei. Confert porro inflaturæ burſæ, & teſticulorum, ſciſſuris pedum, & aliorum membrorum balneando ſe & ſpecialiter infirmum. Confert fœtori horribili axillarum, & cutis, curat à pediculis,& lendinibus balneando ſe, & diſtillando ſuper caput. Confert habentibus quartanam, balneando ſe per horam ante paroxyſmum, & ibi diu ſtando, & cum exit à balneo, ſtet in loco ſudoris, etiam bibat in mane de aqua illa unc. 20. vel circa ante diem paroxyſmi, videlicet

cet

cet illis diebus quietis, etiam ſe balneet præmiſſis evacuationibus,& phlebotomia.

Siquis diceret quòd aliqui accedunt ad Balneum dictum, nihil tamen juvamenti percipiunt: reſpondendum, quòd non eſt ex culpa balnei, ſed qui accedunt ad ipſum non ſervant ſervanda, & ſunt 12. canones, quos ſervare oportet.

*Primus canon.*

Qui accedis ad balneum, debes eſſe purgatus conſilio medici,& phlebotomatus, ſi expedit.

*Secundus canon.*

Intrans balneum, non debet eſſe fricatus,neque ſupercalefactus, ſed quietus, neque calore extraneatus.

*Tertius canon.*

Non debet eſſe corpus aptum inflammationi, ut convaleſcentes ex febribus acutis, ut diſpoſiti ad hecticam, ut corpora macra,multum cholerica, & ſimilia.

*Quartus canon.*

Non debet uſus fuiſſe coitu nimio , vel abſtinentia nimia , vel alia re, qua multum potuerit debilitare virtutem.

*Quintus canon.*

Ante quàm intret balneum, debet habuiſſe beneficium ventris, & ſi non poſſet habere, faciat ſibi ſuppoſitorium, vel clyſterem,vel bibat de aqua balnei tres, vel quatuor cyathos,& ſolvere faciat, vel ſumat caſiam, vel pilulas.

*Sextus canon.*

Quando intrat balneum, debet eſſe jejunus, & ſi non poſſet tolerare balneum, ſumat cochlearia duo de paſſulis bene lotis pluries cum duabus partibus aquæ , & tertia vini , ſumendo etiam de illo vino lymphato quantum capi poteſt in cochleari, vel ſumat aliqua pruna ſicca infuſa in aqua, vel duo cochlearia micæ panis bene loti pluries cum aqua, & vino ut ſupra,vel ſumat buccellam panis aſſati infuſi in aqua, & vino ut ſupra, neque bibat in balneo, neque poſt, quouſque comederit.

*Septimus canon.*

Debet ſtare in balneo per unam horam vel circa, ut dictum eſt ſuperius, uſque ad quindecim dies, vel circa,& continuet balneum omni die, & idem intelligendum eſt, quando aqua debet diſtillari, ut infra.

*Octa-*

*Octavus canon.*

Cum egreditur à balneo, intret lectum, & ibi expectet, quandiu ſudet, & cum ſudare cœperit, ſiccare ſe faciat, & fricare cum pannis per totum, & induat ſe, & capiat de aere recenti, & ſic ſtet quandiu duraverit calor balnei, & poſtea prandeat, vel cœnet, & ſi ſitiet, aſſumat ſaccharum candidum, vel paſſulas, vel aliud habens virtutem extinguendi ſitim, ſed non bibat, pauper autem qui lectum non habet, ſtet in ſtufis quouſque bene ſudaverit, poſtea egrediatur, & faciat ſicut dictum eſt.

*Nonus canon.*

Præcavendum eſt, ne corpus recipiat frigus ullo modo eo tempore, quo ſtat in balneo, etiam poſtquam receſſerit per plures menſes, quia ut dictum eſt ſupra, virtutes balnei durat poſt receſſum ab ipſo per plures menſes, videlicet per ſex.

*Decimus canon.*

Prima vice, quando intrat balneum, debet modicum in balneo ſtare, ſecunda verò vice debet plus ſtare, tertia verò adhuc plus, quarta debet ſtare uſque ad tempus ſuperius ordinatum, ſimiliter intelligendum eſt de diſtillatione aquæ ſupra caput, & in prima die debet ſolum ſemel ſe balneare, ſecunda die bis, & eſt ſciendum, quod eadem die poteſt quis ſe balneare, & recipere aquam ſuper caput, & melius eſt præmittere balneationem diſtillationi quàm diſtillationem balneationi.

*Undecimus canon.*

Qui vult diſtillationem, debet eſſe tonſus, vel raſus, ut capilli non impediant operationem balnei.

*Duodecimus canon.*

Quia timetur hepatis inflammatio in paratis, & renum ſimiliter; ante ingreſſum balnei ungantur loca prædicta unguento ſandalino.

Hæc ſunt ordinata ad honorem Dei, beatæ Mariæ, & Sancti Martini pro communi utilitate corporum humanorum per magiſtrum Petrum de Tuſſignano medicinæ monarcham excellentiſſimum.

Anno Domini Milleſimo tricenteſimo trigenteſimo ſexto, decimo tertio Martii, dum eſſet in dictis Balneis.

Petri

# Petri Pauli Paravicini Novocomenſis Medici, de Burmienſium Thermarum ſitu, natura, miraculisque.

BUrmienſes Thermæ, quæ per milliaria centum ab urbe noſtra Comi diſtant, in extremis Vulturenæ partibus ad radices montis Addulæ ſitæ ſunt, ex quo in Septentrionem Rhenus, in meridiem verò Abdua fluvius illabitur, qui medium Vulturenæ vallis perlambens, & Fredolpho, Puſclavino, Treſenda, Malaro, Maſino, Tonante, Tartano, multisque aliis amnibus omni ex parte turgeſcens, & ſæpè non ſine magna accolarum jactura exterminans, in Larium noſtrum excurrit. Inter Abduam, & Burmii vicum hæ calentes aquæ eo in jugo per terræ viſcera, anfractuoſasque criptas introlabuntur, magno quidem ſono immurmurantes, vel quia præcipites internas cautes percutiant, vel quia introcluſo, & adverſante ſpiritu aliquo reluctentur, ſive (ut veriùs) quòd ſulfureo igne ferveant, & continuis agitentur ebullitionibus, calent enim ſummopere, & (rumor eſt) ova excoquunt, pullumque gallinaceum deplumant, ſi in profundioribus cavernis tantillum moræ traxerint, ſecus tamen cum arte decidunt, & balneatoriis cellulis excipiuntur, tunc enim, vel reſolutis evaneſcentibusque igneis quibusdam partibus, cum liberiùs in aera erumpunt, vel flante borea, quo frigida illa regio ſæpe inhorreſcit, temperatiores, ſuavioresque redduntur. Quo fit, ut multi maximè Germani incolumes etiam, & nullo penitus morbo affecti annuatim, illa accedant balnea, & in eis longo dierum tractu die noctuque canant, perpotent, ſua de more exerceant ſympoſia, & magnas capiant voluptates, in quibus etiam ita commodè recumbunt, ac dormiunt, ac ſi in optimis, & pulchre concinnatis lectulis quieſcerent, illæſa prorſus ſanitate, quod me ſæpe in ſummam adduxit admirationem.

Nam ſi illorum juvenilis ætas, & exæſtuans natura, & victus intemperies (ſunt enim edaces, & voraciſſimi, & omnium biboſiſſimi) conſiderentur: mirum eſt, quòd in morbos graviſſimos non incidant, licet id in Germanis fœminis tantæ admirationis eſſe minimè crediderim, nam & natura denſiores ſunt, & frigidioribus ſuccis humidioribusque abundant. Horum balneorum natura maximè ſulfurea eſt, & non parum nitri particeps, quod odore, colore, ſapore, & eorum cœno in ſanandis etiam equis opportuno, clariſſimè comprobatur.

probatur. Et licet ſulfuris, nitrique natura ignea ſit, & hominem ad quartum uſque gradum excalfaciat, & exſiccet, aquæ tamen hæ vix tertii caliditatis, & ſiccitatis gradus principium attingunt.

In cauſa eſſe poſſunt, vel ſimplicis aquæ repugnantia, vel alterius frigidi metalli, ut ferri, nobis ignota mixtura, longa tamen nos docuit experientia, quòd balnea hæc longe efficacius quàm illa Maſini calfaciunt, & exſiccant, incidunt, diſcutiunt, conſumunt, eliquant, attenuant, aperiunt, attrahunt, valentiusque ac expeditius, ſpaſticis, nerveisque, & omnibus ferme frigidis affectibus, ſed majori quidem violentia prodeſſe poſſunt. Quo circa ab illis caveant bilioſi, & quibus nobilia membra immodeſtè calent, & ii qui natura, vel caſu imbecilles, & ficulnei ſunt: immo aſthmatici omnes, ſed potiſſimè Gallico morbo laborantes, & qui etiam ab eo convaluerunt. Sunt enim in hoc morbo ſontica, & occulta quadam (ut dicunt) proprietate inimiciſſima, nec in ea tute, & ſine vitæ diſcrimine deſcendunt, qui impuri ſunt, & malis ſuccis abundant, hoc teſtari poſſunt quamplurimi, & præcipuè Baptiſta Montinus civis Brixienſis vir minimè obſcuro loco natus, ſed illuſtris & admodum dives, qui deliciarum tantum, & voluptatis gratia, ſine ullo ordine his fruebatur balneis, & brevi ad tantam morbi molem devenit, ut octophoro ad me delatus pro conclamato, & deplorato haberetur. Dei tamen gratia convaluit. Circumſpectè igitur & non niſi probe corpore expurgato, morbo & viribus benè perpenſis in ea deſcendendum eſt. Minori tamen reſpectu, & examine eorum ſtillicidio in capitis affectibus, & rheumatiſmis uti quiſque poteſt, locus enim eſt ſtillicidio accommodatus, & ſatis elegans, ubi ſtrati infirmi in bregmate, vel ſecundum occiput, pro natura morbi has calentes aquas ſenſim guttatimque ſuſcipiunt, quæ deſtillationibus maximè pituitoſis pulcherrimè medentur: illasque ſiſtunt egregiè. Menſe Majo miraculis pollent, & in eo plusquam in cæteris menſibus eorum virtutes eluceſcunt, vel quia ſol eo menſe ſuo modeſto calore ſulfureas partes, quæ frigido tempore reſidebant, commovet, exagitat: & illas aquam ſimplici ea temperie commiſcet, ut nulla virtus reſolvi, aut exhalare poſſit. Quod ſecus in maximo æſtu, & ſolis flagrantia contingeret. In Maſinenſibus autem balneis ſecus eſt, nam ferrum non facile mobile, ardentia canis, aut Procyonis tempera expoſtulat, vel qua regio illa Burmii Julio menſe, & Auguſto perpetuis ventorum flatibus vexatur, & tam diverſis, ut eadem ferme hora borealem, auſtrinum, vulturnumque ac circium ſimul

mul omnia impetuoſiſſimè miſcentes, & vehementi colliſione perſtrepentes non ſine magno corporis, & animalis potiſſime facultatis detrimento ſentias. Menſe autem Majo tranquilla ſunt omnia. Hæc verò ventorum diverſitas, & acris agitatio, neutiquam Maſinenſium balneorum loca perturbat, vel quia eo menſe videlicet Majo fœliciori cœlo lætetur, utcunque ſive (ut Pedatius Dioſcor. de aquis loquens inquit) Cœli conditio Aſtrorum videlicet fælix, & clemens aſpectus, ſive ſoli per quod tranſeunt proprietas, ſive corporatura vel prima, qua conſtant elementorum mixtura, ſive aliæ res, occaſionesque non paucæ, ſive (ut verius) Dei optimi bonitas, qui imbecillitatis noſtræ perpetuo miſeretur, in cauſa fuerint: certiſſimum eſt, quod ab his noſtris balneis certis anni temporibus, mirabiles, & humano generi perquam ſalutiferi prodeunt effectus.

Es berichtet über diß Joh. Baptiſta de Burgo in ſeiner Hydraulica p. 172. daß das untere Waſſer bey der St. Martins-Kirch kräfftiger ſeye/als die zwey oberen/und gebe hierum Herz D. Joh. Baptiſta Caſualar dieſe Gründe/weilen der oberen Bäderen Waſſer wol 150. Schritt weit unter der Erden fortgehe/und alſo viel von ſeiner Wärme und Krafft könne verliehren / das untere aber hervorquelle nur 4. Schritt weit von dem Bad aus einem groſſen Felſen / und werde benebſt das obere Waſſer der Sonnen-Wärme beraubet durch das hohe Wormſer-Joch / da hergegen das untere den ganzen Tag von der Sonnen könne beſchienen werden ; welche Gründe aber wol könten eine Critique leiden. Er zeiget auch / wie es könne nicht nur gebadet/ ſondern auch getrunken werden ; namlich im erſten Tag 6. 8. bis 10. Unzen / nach Beſchaffenheit der Perſon / und des Anligens / warm/ ſo dann muß man 6. Tage ſteigen / jedes Tags um 6. Unzen / und wiederum von dem höchſten Grad abſteigen 6. andere Tag ; es ſeye gut/ wann in dem erſten Tag erfolge ein Erbrechen/oder beförderet werde durch ein Saltz-Waſſer.

## Das Maſiner-oder Valmaſer-Bad.
### Thermæ Maſſinenſes, Maximæ, Maſinæ. Bagni del Maſino.

Ligt in dem Thal **Maſen** / Valle Maſina, im **Veltlein** / eine halbe Stund böſen rauhen Wegs hinter **St. Martin** ; dieſes Waſſer entſpringt in einem gelligen Felſen / iſt ſchön lauter und klar/

 auch

auch lieblich zutrinken / wie andere ſüſſe Waſſer / hat keinen ſonderba-
ren empfindtlichen Geruch: allein laßt es zuletſt im Abbrechen den
Trinkenden im Rachen eine Schärffe: ſeine natürliche Wärme iſt fein
temperiert / übertrifft etwas den erſten Grad / und mag doch auch nicht
den anderen Grad erlangen. Die Aerzte ſchlieſſen / es flieſſe ab Gold
und ab viel Eiſen / auch ab Niter und ein wenig Alaun: möcht gleich-
fahls etwas Schweffels mitlauffen / doch ſehr wenig. Dann man deſ-
ſen weder am Geruch noch am Koſten / noch an denen Sachen / durch
welche diß Waſſer ſeinen Durchlauff hat / innen werden kan. Der
Brunn wird im Felſen ordenlich zuſamen gefaßt / und wol verwahret
zu etlichen Rohren und zweyen unterſchiedlichen ſchönen und weiten
Bad-Käſten geleitet: da einer den Mannen / der ander den Weiberen
dienet. Die ganze Herberg iſt mit Stuben / Kammeren und anderen
nohtwendigen Gemachen nicht übel verſehen / inſonderheit ſint dem
M D C X. Jahr: in welchem Horatius und Cæſar Pini, Gebrüder
von Sondrio / denen diß Bad zuſtändig / alles erbeſſert und in gute
Ordnung gebracht haben: die auch wegen ihrer Freundlichkeit und
Woltractierens von männiglichem wol gelobt werden.

Die Eigenſchafft dieſes Bad-Waſſers hat eine ſolche Vereinba-
rung mit der Eigenſchafft der Menſchen / daß ſeine wunderſamen Wir-
kungen mehr für Himmeliſch als für Elementiſch geachtet werden.
Sein vornemſter Gebrauch iſt im Baden / Trinken / und da man es in
ziemlicher Höhe aus einem Brunnen-Rohr alſo warm den am Ru-
cken ligenden Leuthen auf die Haubt-Scheitel / und etwann auch auf
andere Glieder ſchieſſen laßt. Es hat eine auftröcknende Krafft / die
doch wegen der mitlauffenden Feuchtigkeit fein temperiert iſt. Dar-
neben hat es eine Art zureinigen / zuſäuberen / zuöffnen / auszuheilen
und zuſtärken / ſamt anderen verborgenen Eigenſchafften / die aus him-
meliſcher Wirkung und aus metalliſcher / in dieſem Gebirg verſchloſſe-
ner Tugent herflieſſen. Derhalben es durch ſeine durchtringende Rei-
nigkeit und temperierte Wärme alle Bläſt und Winde des Leibs öff-
net und vertreibt / alle groben Feuchtigkeiten zertheilet / und den Leib in
allweg reiniget und ſäuberet / denſelbigen aus Krafft des Eiſens und
Alauns ſtärket: lediget ihn auch von allen unordenlichen Hitzen und
Entzündungen. Dergeſtalt iſt diß Waſſer / wann man darinnen ba-
det / eine gewiſſe Arzney wider die Gebrechen / die ſich auf und unter
der Haut erheben / als da iſt Jucken / Beiſſen / Grinde / Raude / Krätze /
Geſtank des Leibs / allerley Apoſtemen / ſchmerzliche Geſchwulſten oder
Geſchwär / Hitzblateren / Carbunkel / gelöcherte flieſſende faule Schäden
und

und Fiſtelen der Schenkel / oder wo die ſeyn mögen an allen Orthen des Leibs. Es dienet wider das Haubtwehe/ſolches komme gleich von hitziger oder kalter Materi / wider allerley innerliche und äuſſerliche Haubtflüß / wider alle Zufäll der Augen/Naſen und Ohren. Es hinterhalt und tröcknet alles herabflieſſen / daraus mancherley Krankheiten entſtehen: die unnöhtig allhie weitläuffig zuerzehlen. Es erweycht die harten verſtrupften und unbiegſamen Sennaderen / benimt ihnen alle Verſtopfung / daraus Zitteren/Krampf und Lähme der Gliederen erfolgt. Es benimt das Hufftwehe / dienet dem Gebein / ſo entrichtet wäre / item den zerknitſchten und verwundten Spannaderen / und allen Verletzungen vom fallen / ſtoſſen / ſchlahen / hauen und ſtechen.

Es meldet Petrus Paulus Paravicinus, ein Arzet der Statt Chum/ ſo ein Sendbrieff von dieſem Bad geſchrieben hat / daß eine Frau / deren durch ein über ſie eingeriſſenes Hauß der ganze Leib zerknitſcht war / allein mit unabläßlichem baden an dieſem Orth wieder zurecht kommen ſeye: wie dann auch des MDXCIX. Jahrs unſers HErren/ein Jüngling von Cläven/eines Edelmanns von Stampa Sohn/ der / wegen Verſtrupfung der Spannaderen an einem Schenkel / ſo lahm war / daß er auf einer Krucken gehen müßte / nachdeme er allein dreymal in dieſem Waſſer gebadet / den nächſten geſund worden / und den krummen Schenkel brauchen mögen / als wann er niemals kein Gebräſten daran gehabt hätte. Dieſer Beyſpiel möchten viel erzehlet werden / wann ſolches unſerem Vorhaben nicht zuwider wäre.

Dieſes Bad benimt auch innwendig alle Verſtopfung der Leberen und des Miltzens: heilet die Gelbſucht / und anfangende Waſſerſucht / auch die Gebräſten der Seiten und unter den Rippen/ in Latein Hypochondria genannt. Die kalten blöden Mägen werden allhie gewärmet und geſtärket. Dieweil aber bey Erkaltung des Magens gewohnlich eine Erhitzigung der Leber mitlaufft / geſchiehet mehrtheils/ daß in deme man dem einen helffen wil / man das ander entrichtet. Deſſen aber hat man ſich allhie (welches eine Wunder-Wirkung der Natur iſt) bey dem wenigſten nicht zubeſorgen. Dann dieſes Waſſer unerhörter Weiſe die Hitz der Leber hinnimmt / weil es minderer Wärme iſt: darneben ſäuberet es den Magen / und gibt ihme gute Krafft. Daher diejenigen/ſo an der Leber und Magen präſthafft ſind/ ihre Zuflucht zu dieſem Bad / als zu einer gewiſſen und unfehlbaren Arzney/haben. Es kommen auch die Schwindſüchtigen und Abnemmenden allhie / durch ſonderbare Gnad Gottes/wieder zu Geſundheit: und werden allerley Gebräſten der Lenden/Nieren und Blaſen durch

dieſes Bad gehrilet: auch wird den Zuſtänden des Harnens geholffen / und das Grieß / Sand und Stein ausgeführt. Es werden hierdurch die Bauchflüſſe / Durchlauff / rohte Ruhr / Darmgicht oder Grimmen im Leib geſtillet. In den Weibsperſonen iſt diß Bad ausbündig wider das weiſſe Wehe / wider alle Krankheiten der Muter / woher die immer langen mögen / aus kalten oder aus hitzigen Urſachen: benimmt auch allerhand Hinternuſſen der Empfenknuß.

Es wäre an deme / daß ich auch anzeigen ſolte / welchen Zufällen dieſes Waſſer ſchädlich wäre / aber man findet nicht / daß es einichem Menſchen je nachtheilig geweſen ſeye: alſo fein kan es ſich mit deſſelbigen Complexion vergleichen / welche himmeliſche Gnad nicht bald bey einem anderen Bad kan gefunden werden. Dann wo diß einem nicht nutz iſt / da iſt es ihm auch zu dem wenigſten nicht ſchade. Daher es nicht allein von den nächſt gelegenen Grau-Pündtneren / Clävneren und Veltleineren / ſondern auch von Chumeren / Meyländeren / Bergomaſgeren / und vielen anderen Uinſäſſen aus Statt und Land jährlichen emſig beſucht wird.

Dieſer Guleriſchen Beſchreibung / welche zufinden Ræt. p. 187. b. henke an Petri Pauli Paravicini Bericht / an Joh. Ambroſium Cavenagum, wie der ſich findet in Opere Veneto de Balneis. p. 195.

BAlnea Maſini, quæ in agro noſtro ſita ſunt, octo millia paſſuum à Caſpano nobili, ac opulentiſſimo Vulturenæ vico diſtantia, & ab urbe noſtra ferme ſexaginta, à fluvio in quem excurrunt, nomen accepere: licet & Balnea S. MARTINI ab incolis appellari interdum ſoleant, quòd villula S. Martini dicta in valle Maſini extet, duo circiter millia paſſuum à thermis diſtans, ubi viæ omnes grandioribus in fronte ſaxis, & noxiis quibusdam ſaltibus, ita confarciri incipiunt, ut iter agentibus, equis inſidere ſine periculo minime liceat, his tamen exuperatis faucibus, & penetratis anguſtiis, patentia ſeſe offerunt prata, altiſſimis circundata montibus: quorum apices, & cacumina denſiſſimus operit pinaſter, ſub verticibus ad radices uſque nudis omnia ſquallent ſaxis: à quibus vetuſtioribus, & admodum antiquatis, muſcus quidam non ſine magno miſelli raſitantis vitæ diſcrimine ad inficiendos pannos commodiſſimus abraditur, ab his denique abruptis ſimis montibus qui ſolis ibicibus, & platicerotis capreis pervii ſunt, è dictarum anguſtiarum diametro, perpetua nivium eliquatione, præceps Maſinus defluit. A' leva armentorum paſcua exporriguntur, à dextra verò limpidiſſimæ

hæ,

hæ, & calentes áquæ per glabreta quædam ex fiſſo rimoſoque ſcopulo ac jugo, apertoque marmore erumpentes, in radice montis (ne effluant) ligneis quibusdam fiſtulis colliguntur, binisqúe cellulis concameratis fundo ac parietibus examuſſim tabulatis excipiuntur, in quas magnis quidem deliciis deſcendimus, lavamur, & natamus. Eo tamen in loco nulla ſudatoria, nec mehercle ſtillicidium ullum, arte concinnatum, quo gutta per anguſta effluat, & extillet, invenies. Verùm ſingulæ bina habent aquagia, quibus commodè caput, & una quæque corporis particula ſuffundi poteſt. Ab hujus loci honeſtæ hoſpitalitatis caupone ſalutariter exciperis, & licet diverſorium illud minimi ſit ornatus, & elegantiæ, tanta tamen eſt morbido illo ac infeſtiſſimo anticanis tempore, aeris illius ſalubritas, & amœnitas, ut nonnullæ cellulæ ligneæ, rimoſæ, in quibus ſtrati lectuli fermè ſubdiales ſunt, noctu cubitoribus ſuis nullo penitus ſint offendiculo, ſed ſalutaria, grata, jucundaque omnia videantur. Nitri ſubterranei contagio hæ aquæ maximè pollent, & illis etiam vis quædam ferrea ineſt, ſed ſulfuris quidem minima, hoc certè argumento quòd modeſtiſſime calent, & abraſi illorum mucores qui diutino aquæ lapſu, ſaxis inhærent, & contrahuntur, nec pingues ſunt, nec virentes, aut oleoſi, nec certe in his quicquam apparet, quod apyron ſulfur oboleat, ſed friabilis inſtar lapidis mucor ille candidis quibusdam notis, & rubigine nonnulla variegatus exiſtit, acrimoniæ, & ſalſuginis tantillum habens, experientia etiam noſtra, & olim peritiſſimi, ac præſtantis genitoris mei ſæpe compertum eſt in aquis illis, ſi per botolarium diſtillentur, nihil reſidere quod nitroſum non ſit, & ferri particeps, nullamque unquam in eis ſubſidentiam invenimus, quæ odore, colore, guſtúve manifeſtum ſulfur oſtenderet licet has & reliquas ſubterraneas, & calentes aquas, ſine ſulfure eſſe poſſe minimè crediderim. Hinc eſt, quòd natura horum balneorum blanda admodum, & ſuavis eſt, tantæque temperaturæ, ut non ſolum natura validis, & natu majoribus, ſed & pueris, ſeniibus, & nimia imbecillitate fractis, citra omne periculum, in adventitiis, & pertinacibus morbis expugnandis, præſtantiſſimo ſemper auxilio fuerint. Et hoc unum ſaltem mortalibus commodiſſimum præſtant, aliis non conceſſum balneis: quod videlicet, ſi morbus quiſpiam ita altè radices ſuas egerit, ut ab illis expugnari non valeat, vel forte fortuna id genus vitii aquarum viribus obſtrepet, neminem ob hoc necant, vel ſyderatione officiunt, aut aliqua ex parte lædunt. Non tamen vis earum ficulnea eſt, ſed tam ef-

ficax:

ficax, ut pediculationes, porrigines, pſoras, pſydracias, exanthemata, achoras, ſcabiem, omnemque capitis, & corporis totius aſperitatem, & ſordem egregiè aſpergant, inſperſaſque vitiligines emendent. Vir enim nobilis civis meus Andreas Peregrinus, veriſſimè teſtari poteſt, quam brevi latas, luridas & genitales pectoris ſui maculas ſolis his aquis deleverit, totumque corpus ſine ſtrigili, & olearia ampulla, miro quodam inducto candore fucaverit. Hæ etiam difficiles hemicraneas & immaniſſimas cephaleas placant, & demulcent, obliviofis & ſtupidis eximiè ſubveniunt, & multis etiam oculorum vitiis medentur, lacrymas enim ſiccant, lippis marcorem diluunt, nephelia, ideſt nubeculas exterunt, obſtructionesque quibus turgent, tenduntur, & rubent oculi, diſcuſſa aperiunt pituita, trachomata, & omnem eorum ſcabritiem emolliunt, hebetibus, luſcioſis, & caligantibus oculis, ita ſpeciem viſumque exacuunt, ut nullum illis collyrium, oxydoricum, vel efficacius, vel ſuavius inveniri poſſit. Diſtillationes ſiſtunt, noxias, & omnem ingruentem humorum ſuperfluitatem rejiciunt. Præterea aurium moleſtias hulcuſcula, obſtructiones, dyſecias ſanant, fœdas narium ozænas, virulentaſque puſtulas, earumque dyſodiam, ideſt graveolentiam emendant. Immundos, luxatos, ac commotos dentes, exterunt, corrigunt, firmant, viſcidos ſuccos anorexiam facientes attenuant, flaccidum ventriculum roborant, flatus diſcutiunt. Acratiſmate affectis, ideſt intemperantem, & ob ingentem ventriculi pituitam, inceſſanter ab ore fluentem ſalivam expuentibus, pulcherrimè ſuccurrunt, malum habitum, ipſumque intercutem morbum curant. Anno enim proximè elapſo Caſpanenſis quidam nobilis, turgeſcente in eo leucophlegmatia, & liventiore univerſum corpus occupante ſanguine, de ſalute deſperabat, ſed horum balneorum uſu, citius quàm quis credere poſſet, priſtinæ ſanitati reſtitutus eſt. Auruginoſis inſuper, & hepaticis, ſpleneticis, obſtructis, torminibus, & cordapſo frigido correptis, & quibus diſtenduntur, & turgent hypochondria, auxilio ſunt, veſicæ renum dolores, eorumque ſuppurata hulcuſcula, urinæ ſtillicidia, & dyſurias leniunt, detergunt, aperiunt. Muliebris profluvii albi videlicet mucoris tædia, multaque alia locellorum, & vulvæ incommoda, quæ humano conceptui offendicula ſunt, amovent. Sanant ulcera extrinſeca ita ut cicatricibus callum, imo naturalem obducant membranulam. Vidi enim juventem, ſente acutiſſimo in pede ſaucium, dolorem, & inflammationem maximam, tota etiam tibia rubente, & ſupramodum turgeſcente, patientem: ſolis

ſolis his aquis ſuperfluentibus 8. dierum ſpatio, ſanitati reſtitutum. Vidi equos hulceroſos, & (ut aquarii medici dicunt) verme, nullis aliis medelis expugnabili ſuperpoſito, harum thermarum cœno quàm breviſſimè curatos.

Vidi cunctis paradoxum, & quaſi incredibile, ruſticam quandam mulierculam ſua male diſpoſita, & ſuffulta domo ruente, à tichnis, & lapidibus cæteriſque ruinis comminutam, fractam, pertuſam & ferè exanimem, in his poſitam balneis, convaluiſſe, & (ut ita dixerim) revixiſſe, bis enim ſingulo die in ea balnea ferebatur, opportuna, & irreprehenſibili victus ratione utens, unde inſtaurata, & in priſtinum ſanitatis ſuæ ſtatum, non ſine omnium admiratione redacta eſt, hoc ſolo excepto, quod longo poſtmodum tempore obſurduit, miſella hoc pacto luxata membra reduxit, molopas vibices, & quæcunque ſugillata, ſolo hoc malagmate emendavit, hoc paſtillo, & cataplaſmate tantam doloris moleſtiam lenivit, his denique emplaſtris vulneribus ſuis callum obduxit. Tanti miraculi teſtis non obſcurus inter cæteros exiſtit vir magnificus, & inſignis Joan. Jacobus Porrus patricius Mediolanenſis, qui ut nobiliſſimæ, ac honeſtiſſimæ conjugis ſuæ ſaluti conſuleret, liberali apparatu, & expenſa non mediocri, me conſulto, & ſocio, hæc ſacra adivit balnea. Quo etiam tempore vidimus tabidos quoſdam, fragiles, ficulneos, quinimmo & birioſa febre laborantes, qui in has aquas deſcendebant & diu immorabantur, brevi ita pingueſcere, ut cunctis miraculo fuerint.

Quantum vero artriticis, iſchiadicis, convulſis, diſtentis, reſolutis, tremulis, ſpaſticis, nerviceiſque omnibus ſubveniant, exprimere facile non poſſumus, ob hæc enim corporis vitia potiſſimè celebres ſunt, & omnium ore verſantur. Teſtari hoc pulcherrimè poteſt vir nobilis Dantes Stupanus Bellanenſis Larii noſtri accola, qui ſyderatus, & omnium corporis partium motu privatus, his balneis ita convaluit, ut nunc in univerſum viribus polleat, niſi quod dextræ (ni fallor) pernæ muſculi contractiores, rigidioreſque deambulanti illi, tantillum adhuc impedimento ſunt. Andreas etiam Calvi viri eruditiſſimi frater hujus rei teſtis eſt locupletiſſimus, cui poſt moleſtiſſimos coxendicis dolores, frigido intus, & extra adſtringente humore, femur adeò riguerat, concretis ceu gelu muſculis, ut nullum medicamenti genus præter balnea hæc, ſenſum excitare potuerit. Bibuntur etiam hæ ſalutares aquæ, nam limpidiſſimæ ſunt & guſtui non ingratæ, hiſque propinationibus, & potibus, morbidi flaccidum

ventriculum roborant, ac in eo congeſtas cruditates,& lentam omnem pituitam attenuant, diſcutiunt, propellunt, ita ut inde eſuritio propè ſaguntina excitetur. Et ut breviter omnia perſtringam, ad innumeros ferè morbos divina hæc balnea vi ſua potiſſimè arcana, & caloris temperie commodiſſima ſunt. Illa enim ſecundum caliditatis gradum (ut dicunt qui innato, & æquali mortalium calori auxiliorum omnium naturam comparant) excedere minimè crediderim, cùm in eis nullum ſubardentis ſulfuris veſtigium appareat, & tam clementes prodeant effectus cúmque ferri natura latentis ſulfuris, & eminentis nitri intemperiem, quæ hominem ad quartum uſque caliditatis, & ſiccitatis gradum deducunt, mitiget, temperet, & extinguat. Horum verò balneorum virtus, & efficacia, æſtivo ſolſticio peracto, ſeu ab ortu caniculæ ad occaſum uſque, longè excellentior eſt cæteris temporibus, & mea quidem multorumque aliorum experientia, tempus illud quod ab Idibus Julii uſque ad Idus Auguſti, & ad ſextum uſque Calendas Septembres includitur, ſi ſerenum tranquillumque fuerit: omnium aliorum temporum accommodatiſſimum eſt: Ea enim temporum intercapedine, mirifici ſolent prodire effectus, licet & menſe Majo ſi calidus fuerit, fœlici etiam cœlo gaudeant, & non inutiliter à multis uſurpentur.

Hier nächſt folget

## Auszug aus D. Proſperi Pallavicini Beſchreibung von dem Maſiner-Bad/ wie dieſe ſich findet in Giov. Batt. del Burgo Hydraulica. Milano 1689. pag. 112. &c.

Das vornemſte Minerale dieſes Waſſers iſt Salpeter / welches abzunemmen aus deſſen eröffnenden / kühlenden / und ſtärkenden Wirkungen. Es ſol diß Waſſer ſonderlich ſeyn ein Weiber-Bad/dienlich in Hinterhaltung der Monatlichen Reinigung / und deroſelben Uberfluß / weiſſen Fluß / Saamenfluß / Unfruchtbarkeit / und anderen Zuſtänden der Muter. Sonſten auch in Verſtopfung des Miltzes / Leber/Nerven-Krankheiten/Gelbſucht/anfangenden Waſſerſucht / ſo wol gebadet / als getrunken. Weiters in allerhand Zuſtänden der Nieren/ und Blaſen; allerhand Bauch-Flüſſen / Schwachheit des Magens/ Guldener Aderen-Fluß. Hergegen ſollen ſich hüten die mit Fieberen behafftet/ die Schwind-und Waſſerſüchtigen / ꝛc. Die Doctores im

Velt-

Veltlein brauchen diß Waſſer Morgens frühe zum Trinken / zwey Stund hernach zu einem viertelſtündigen Stillicidio, endlich zum Baden ½. Stund Vor- und 5. Stund Nachmittag. Was ſich zu Boden ſetzet/ſol dienlich ſeyn zu allerhand Geſchwären/Geſchwulſten/Podagra / ſchwachen Gliederen / und offenen faulen Schäden: Weiters ſol diß Bad ſonderlich dienen in Hufft-Krankheiten / und ſelbs in der Franzoſen-Krankheit. Pag. 136. wil der Author beweiſen / daß diß Waſſer keinen Schweffel führe / ſondern Salpeter / Gold und Eiſen. Es wil auch D. Giov. Petro Paravicino von Datio, daß man es anderſtwohin führen könne in wol verwahrten Flaſchen. Im Trinken ſteiget man von 30. bis 100. Unzen/ſo daß der Leib vorher wol gereiniget ſeye / oder man gibt in denen drey erſten Tagen 2. bis 3. Quintlein Saltz / oder Cremor Tartari: Wann es nicht wil paſſieren durch das Waſſer / geben ſie 12. Unzen von dem Julepo Capilli Veneris, oder 5. bis 6. Tropfen Vitriol-oder Terpentin-Geiſt; Wann Bläſte verhanden / 5. oder 6. Tropfen Aeniß-Oel. In währendem Trinken rahten ſie ein verzückerten Aeniß / oder Fenchel/oder Melonenſaamen/ oder anders dergleichen.

Ich hätte dem Leſer wol mögen gönnen den Italiäniſchen Original-Text/wie der ſich findet in obangeregtem Buch von pag. 112. bis 161. wann nicht vorher wäre verſicheret geweſen/daß theils die Altvätteriſche Philoſophie, theils viel unnütze Weitläuffigkeiten und Wiederholungen ihme verdrießlich fallen wurden.

# In Walliß.

## Der Roth-Bach. Fons ſaſſius rufus.

In dem **Viſperzenden** in dem Val Saſſia, bey dem Dorff Saſſo, an dem Fuß eines ſteilen Bergs / hat den Namen des **Roth-Bachs** / weilen er alles/worüber er flieſſet/mit rother Farb tingiert. Sol von gleichen Wirkungen ſeyn mit dem Leuker-Bad. Collin. de Therm. Sedun. p. 149. Wagn. p. 102.

## Das Walliſſer-oder Leuker-Bad.

Vor erſt wil ich hier einſetzen meine eigene Beſchreibung / wie ſie einverleibet habe dem III. Theil **Schweitz. Naturgeſch.** p. 130.

THermæ Leucenſes, Leucinæ, Leucianæ, Leuceræ bey Georgio Agricola, finden ſich beſchrieben bey Wagner Hiſt. Nat. Helvet. p. 100. Simler de Valleſ. p. 20. b. Collino de Sedunorum Thermis bey Simler p. 143. und hat darvon auch ein beſonder Tractätlein geſchrieben Conſtantinus Caſtellus Med. D. von Sitten/welches Teutſch und Latein heraus kommen zu Lyon und Sitten A. 1647. in 8. Ich hab es auch Französiſch geſehen in Mſc. bey dem Wirth zum weiſſen Kreuz in dem Bad. Die beſte Beſchreibung iſt/ſo viel mich bedunkt/ des Collini, aus welchem auch den nöhtigen Bericht meiſtens zeuhen werde / und aber denſelben untermiſchen mit eigenen meinen Anmerkungen.

Es ſol dieſes Heil-Bad zuerſt erfunden worden ſeyn von denen Vieh-Hirten/oder Sennen/oder von den Jägeren / dann der Orth/ da es ſtehet / jetzt zwahren zahm / gebauet / mit ſchönen Gebäuen gezieret / und mit Graß-reichen Weyden umgeben / vor Zeiten aber wild / und faſt unbrauchbar geweſen/dann von der Morgen-Seiten wird das hohe Thal / da das Bad iſt / beſchloſſen mit hohen unwandelbaren Gletſcheren ; gegen Mittag iſt gleichfahls ein hoher unerſteiglicher Berg; gegen Abend ſind dicke und finſtere Wälder / jetzt noch genennet **s'Holtz im Thal**/ durch welche die Dala in der Tieffe ablauffet/und jetzt eine Straß gebahnet iſt auf Leuk ; gegen Mittnacht iſt der hohe Gemmiberg/welcher auch nicht erſteiglich wäre/wann nicht bey Anlas des Bads die Kunſt die in der Natur vorkommenen Hinternuſſen überwunden hätte. Mit einem Wort / es kame in dieſe abgelegene Wildnuß niemand/als die Gemſe/und andere dergleichen Berg-Thier/ und die ihnen nachgeſtellet. Nachgehnds aber hat man angefangen die Wälder ausſtocken / die Alpen von dem Vieh abnutzen/Sennhütten/und andere Gebäue aufführen / ſo daß nun das Bad einem Dorff ſich gleichet. Ungewiß aber iſt die Zeit/wann die Erfindung des Bads/ oder jetzt gemeldte Wegraumung/ geſchehen / vermuthlich aber hat ſich diß alles zugetragen vor etlich 100. Jahren / wie auch deſſen Anzeig iſt ein alter Thurn / welcher nach etlicher Meynung gebauet worden von einem Freyherzen von Thurn / als ein Schutzwehr wider den Einfall der Berneren ; gläublicher aber iſt eine alte Sag/ welche einem Edlen **Manns** die Aufrichtung deſſelben zuſchreibet.

Der Quellen ſind ſonderlich fünf an der Zahl. Die **erſte** / und gröſſeſte/welche auch eine Mühle zutreiben mächtig wäre/findet ſich an der Straß/bedecket mit einem breiten Stein. Von dieſer Quelle werden zwey Drittheil angewendet zu dem Hauß-und Waſch-Gebrauch/ ein

ein Drittheil aber flieſſet in das groſſe Bad / welches unter freyem Himmel / zwahr mit einem Tach bedecket / und wol 120. Schuhe in dem Umkreiß hat. Es ſind in dieſem groſſen Kaſten drey eingefaßte Bäder / eins vor die Manns- die anderen vor die Weibs-Perſonen. Der **andere** Brunn entſpringt unter dem Wirthshauß zum weiſſen Kreutz/und flieſſet auch in das groſſe Bad. Ein **dritter** Brunn diente ehemals allein den vornehmeren Gäſten / nun aber denen gar Elenden/mit äuſſerlichen Schäden behafteten/und deßwegen zu ſcheuhenden Patienten / und wiederum ein ander beſonder Bad vor die Bader/und Schärer. Die **vierte** Quell ligt von dem groſſen Bad eine ziemliche Weite ab/in der Wieſen/unter obbemeldtem Thurn / iſt ſonderlich gewidmet denen Ausſätzigen/und ſonſten mit wüſten Schäden behaffteten Leuthen/ welche unter aderen nicht leicht geduldet werden. Die **fünfte**/und oberſte Quell wird genennet das Heil-Brünnelein/weilen es vor anderen aus ſol kräfftig ſeyn in Heilung allerhand Haut-Schäden.

Es iſt dieſes Leuker-Waſſer lauter / ohne Geruch/und ſo heiß von Natur/daß man bey den Quellen die Hände nicht mag darinnen halten/die Eyer ſieden/und die Hüner von ihren Federen abledigen / laſſet ſich aber trinken ohne Schaden. Collinus hielte davor / daß dieſes Waſſer flieſſe über Kupfer/Vitriol/Gold und Kalch / weilen die Erde von demſelbigen roth gefärbt werde/und auch ein ſolcher Badſtein ſich anſetze/ welcher aber um etwas weiß/an Geſtalt und Geſchmack gleich einem Kalk. Es ſol in dem Meyen etliche Tag nach einander von eben dieſer weiſſen Kalk-Materi trüb lauffen / und dann zumal von denen Anwohneren zu Sitten ſonderlich gebraucht werden/weilen ſie es zur ſelben Zeit am kräfftigſten zuſeyn bedunken / vornemlich / wann der April und Meymonat einen groſſen Grad der Wärme ausgehalten.

Aus dieſen / wie wol annoch trüben Quellen / der in dem Leuker-Bad ſich befindenden Ingredientien leiteten die alten Medici her die Wirkungen deſſelben. Sehet / wie? Weilen das Kupfer ein mittel Metall iſt zwiſchen dem Gold und Silber / gleich die Venus ein mittel Planet zwiſchen der Sonn und dem Mond / als wird dieſes Kupfer-führende Heil-Waſſer ſeyn warm und trocken im dritten Grad/ folglich erwärmen/auflöſen/tröcknen/zuſamen zeuhen / hiemit ſonderlich dienen in kalten und feuchten Krankheiten. Sehet / wie der Philoſophiſche/auf den vier Räderen der ſo genanten erſten Eigenſchafften mit des Ariſtotelis, und der Schul-Lehreren Pferden beſpannte Wagen auch über die hohen Walliſſer-Berg einherfahret / und gleich als auf

 des

des Dædali Flüglen auch an ſolche Orth hinkommt / da ſonſt die Wägen unbrauchbar ſind ? Sehet / wie es ſo leicht hergehet / alle Krankheiten herzuleiten aus der reichen vierfachen Quell der Wärme / Kälte / Feuchte / und Tröckne / und alſo auch die Arzneyen / ſo ſich auf jene ſchicken / ausfinden ? der kalkichte Badſtein iſt warm und trocken im vierten Grad / erwärmet / und tröcknet deßwegen / obgleich er wenig Bewegung hat / noch mehr / als das Waſſer / welches denen ſeltſam ſol vorkommen / welche das Weſen der Wärme zuſchreiben der Bewegung ; über das aber entlehnen ſie etwas aus dem Schatz der ſo genanten zweyten Eigenſchafften / und gewahren / daß der Badſtein um etwas beiſſe / die Wunden und Schäden reinige / und das wilde Fleiſch verzehre.

Hiemit wird dieſes Leuker-Waſſer dienlich ſeyn allen Krankheiten / welche herkommen von einem feuchten kalten Gehirn / den Schnuppen / und allen Haubtflüſſen / ( welche die Alten ſich vorgeſtellet / als einen aus dem Hirn in den Rachen / Naſen / auf die Bruſt / und Magen abfallenden Regen ) denen flüſſigen / dunklen Augen / allerhand Zuſtänden der Ohren / des Rachens / und daſelbſt ligender Theilen ; dem ſchwachen / nicht wol däuenden Magen / und ſchlechten Eßluſt : denen Engbrüſtigen / und mit ſchwachen Lungen verſehenen / Miltzſüchtigen / denen ſo dem Grimmen / und Nieren-Wehe unterworffen / und auch denen Waſſerſüchtigen ; wie ſolte man aber wol können dieſere aus dem Rodel der Bad-Gäſten ausſchlieſſen ? Es beſtehet ja vornemlich ihr Anligen in der Kälte / und Feuchte / zweyen in den Leib des Menſchen einbrechenden Feinden / welche beſſer nicht / als mit der Wärme und Tröckne ſich abtreiben laſſen / nach der gemeinen Grund-Regel des groſſen Hippocratis, und aller Kunſtbefliſſenen / contraria contrariis curantur ? Sehet / wie man die armen Waſſerſüchtigen Patienten / denen gemeinlich alle Bäder mehr ſchädlich / als nutzlich ſeyn / weißt nach denen Reglen der Kunſt und Wiſſenſchafft / en forme, wie jener Moliere gepflegt zureden / in das Grab zulieferen ? Sehet / wie man ohne Unterſcheid der Krankheit / und dero Urſachen / zumachen / Hydropicis omnibus, allen Waſſerſüchtigen / zu Leuk die letſte Oelung gibt ? Oder / beſſer zuſagen / den Krankheiten abzuhelffen weißt / ſolte es auch geſchehen mit Aufopferung der Patienten. Ich laugne nicht / daß etwann eine allgemeine / ſonderlich in denen auſſeren Gliederen ſteckende Waſſerſucht / welche die Kunſtverſtändigen Anaſarcam nennen / können durch die zuſamen zeuhende Wärme des Bads / und erfolgende Entledigung der Waſſer-Gefäſſen von ihrem ausdehnenden Laſt des ſtillſtehenden

Flieſ-

Fließwaſſers zum Troſt der Kranknen weggehoben werden. Wo wil man aber hin mit denen im holen unteren Leib / oder Bruſt ligenden Waſſeren/in der gemeinen Bauch-und Bruſt-Waſſerſucht/ſonderlich wann die bereits ſo lang angeſtanden / daß ſie begleitet mit Engbrüſtigkeit/Abnemmen des Leibs / hartgeſchwulſtiger Verſtopfung der Leber/und anderer inneren Glideren ? Ich bilde mir ein/daß dergleichen unſchuldige/von unerfahrnen/oder beſſer zureden/unwiſſenden Arzten/ in die Bäder geſandte Patienten müſſen das Opfer ſeyn / welches vor anderen ſol auf dem Altar der Hygejæ aufgeopferet werden. Eine gleiche Bewandtnuß hat es auch mit denen Engbrüſtigen / und mit ſchwacher Lungen verſehenen / welche ſo wenig naher Leuk / als in andere von Natur warme Bäder hinkehren ſollen / ohne wolbedachten Raht verſtändiger Arzten / von deren Zahl ich ausſchlieſſe alle ſo genante Practicos Medicinæ, Schinder und Kalberärzte/welche von der Beſchaffenheit des Leibs / denen verſchiedenen Arten der Krankheiten/ denen Wirkungen der Urſachen/und Arzneyen ſolche Vorbilder in ihrem Gehirn machen / wie der Blinde von den Farben/und ihre zuweilen glückliche Austräge dem bloſſen blinden Glück zudanken haben/auf welches hin die Patienten ihren Leib darſetzen müſſen. Ich überlaſſe einem jeden die Freyheit ſeinen Leib zuübergeben/wem er wil/und ſchreite fort zu denen übrigen Wirkungen des Leuker-Bads. Wann man es trinkt / ſo ſol es den Leib öffnen/aber zuweilen eine Harnſtrenge verurſachen / weiters die Bärmuter ſtärken / die Fieber vertreiben / den Nieren-und Blaſenſtein ausführen/die Hufft-Krankheiten/Podagra/ und andere Glieder-Schmerzen wegnemmen / dem Krampf / und Zuſamenzeuhung/oder Einſchrupfung der Nerven wehren / ſonſt auch allen Zuſtänden der Nerven / der Contractur, Lahmheit / Schlagflüſſen abhelffen ; den anfangenden Ausſatz heilen / die gebrochenen/und wieder eingerichteten Bein beſteiffen / die müden Glieder erquicken / bößartige flieſſende Geſchwäre / Raud / und andere dergleichen Haut-Schäden curieren / Wunden / die nicht wol oder recht geheilet/wiederum öffnen/und zuſchlieſſen. Man könte noch einen viel weitläuffigeren Rodel ausfertigen von denen Zuſtänden / in welchen dieſes Heil-Bad kräfftige Wirkungen leiſten kan. Darmit aber / glaube ich / iſt wol dem Bad/und deſſen Beſitzeren/ aber nicht denen Patienten ſelbs gedienet/weilen die nicht auf bloſſe Leſung/oder Ausſtreichung ſolcher Tugenden ſollen gelüſtig werden / das Walliß-Bad zubeſuchen / ſondern nach gegebenem klugen Raht eines verſtändigen Arzets / deme beydes die Beſchaffenheit der Krankheit/und die Natur des Bads bekant/

kant/ſich richten. Jene iſt ſo verſchiedenlich/als viel Krankheiten/und Naturen der Menſchen ſind/dieſe aber iſt beſtändig/und verdienet wol/ und mit gröſſerem Fleiß/als bisher beſchehen/unterſuchet zuwerden/damit man ſich einer genauen Beſchreibung des Bads bedienen könne/ als einer Richtſchnur/die Heilung der Krankheiten darnach abzumeſſen. Ich meines Orths kan mich zwahren nicht rühmen / ſo gnugſame Proben von dieſem Leuker-Waſſer gemachet zuhaben/als nöhtig wären zu einem genauen Examen; die eng eingeſchrankte Zeit ſchnitte mir ſothane Unterſuchung ab. Gleichwolen haben mir / gleich als im vorübergehen/folgende wenige Proben / ſo ich gemachet/die Augen in ſo weit aufgethan/daß nun ganz andere Gedanken aus der Erfahrung dieſes Bads halben / abfaſſe / als ich zuvor gehabt aus der Beſchreibung anderer/welche bereits vor faſt anderthalb hundert Jahren ihre Gedanken hierüber eröffnet.

Aus Anſchüttung des Weinſtein-Saltzes gewahrete / daß dieſes Waſſer in ein Milch-weiſſes dickes Weſen ſich geänderet / und auch bald hernach zu Boden ſich geſetzet Schnee-weiſſe Flocken.

Aus Angieſſung des Scheidwaſſers erhebte ſich ein Räuchlein.

Aus Vermiſchung der geſtoſſenen Gallöpflen zeiget ſich eine braunlechte Farb.

Durch Anmiſchung des Salpeter-Geiſts / und Pulvers / des Salarmoniac-Geiſts / des Grünſpan-Geiſts / des ſublimierten Queckſilbers folgete keine Aenderung.

Das vornemſte Gemerk / bey welchem man die Wirkungen dieſes Waſſers ſol erkennen / iſt meines Bedunkens das gelbe / oder braungelbe Pulver / welches ſich ſonderlich bey den Quellen/und in den Canälen häuffig ableget; es iſt eines ſaurlecht zuſamen zeuhenden Geſchmacks/und gehet/oder gähret/hitzig auf/ wann es mit dem Scheidwaſſer angefeuchtet wird. Dieſes Pulver hat mit ſeiner Gold-hochgelben Farb unſeren alten Medicis alſo in die Augen geleuchtet/daß ſie kecklich ausgegeben/es flieſſe dieſes Bad-Waſſer ab Gold/und Kupfer. Gewiß iſt/ daß ſeine Wirkungen die Kräffte / ich verſtehe die Medicinaliſche / nicht Politiſche / des Golds überſteigen. Und aber halte ich auch vor gewiß / daß dieſes Pulver keine Gemeinſchafft hat mit dem Gold / ſondern vielmehr mit dem Eiſen / und anzuſehen ſeye / als ein wahrer / natürlicher Crocus Martis, und daß aus dieſer Grundquell herzuleiten ſeyen alle die vornemſten Tugenden dieſes Wallisser-Bads/ von welchen man wol kan rühmen/daß ſie überſteigen die Kräfften aller übrigen Heil-Bäderen / und Mineral-Waſſeren des Schweitzerlands.

lands. Dann ſihe / in Anſehung der natürlichen Wärme laſſet allhier ſich finden das/was man ſucht in anderen von Natur warmen Bäderen; der ſubtile Vitrioliſche Martialiſche Saltz-Geiſt gibt dem Waſſer-Bad die Wirkungen der Saurbrünnen / und hat endlich der abgelegte Crocus ſo wol in dem Stand ſeiner Vermiſchung mit dem Waſſer/als nach dem er geſönderet/ſeine beſonderen koſtlichen Heil-Kräffte. Es verdienet die Wichtigkeit der Materi / daß wir um etwas eigentlicher / und weitläuffiger / ausführen / was vor Wirkungen von dem Leuker-Bad aus jetzt gefundenem Grund-Satz zuhoffen ſeyen. Sehen wir an die irrdiſche/und Vitriol-ſaltzichte Theil/ſo werden jene die ſcharffen / ſonderlich in dem Magen/und Gedärmen ligende Feuchtigkeiten in ſich ſchlucken / dieſe aber die allzugeſchwinde Bewegung der herrſchenden flüchtigen Theilen hemmen / und beyde zugleich das Geblüt verſüſſen/die wilden Geiſter beſänfftigen/die Nervoſiſchen Zäſeren zuſamen zeuhen / und darmit die inneren Glieder / ja den ganzen Leib ſtärken; folglich kan ein verſtändiger Arzet den äuſſerlich-und innerlichen Gebrauch dieſes Waſſers einrahten denen / welche einen ſo verderbten/ſchlappen Magen haben/ der die Speiſen/oder Arzneyen nicht wol kan halten; oder denen/welche eine ſo ſcharffe Materi in ihren Gedärmen haben/ daß dieſe beſtändig gereitzet zu offtmaligen Durchläuffen Anlas geben; oder denen / welche von ſchweren angeſtandenen Krankheiten endlich erlediget werden durch einen Durchbruch der ſchädlichen Materi durch die Trüſen der Därmen/und aber dardurch ſehr geſchwächt worden/an den Verrichtungen ihrer Däuung; So auch können ſich mit gutem Nutzen dieſes Waſſers / ſonderlich innerlich/bedienen die / welche von allzuſcharffem Geblüt dem Naſen-blüten/oder anderen dergleichen Blutvergieſſungen durch andere Natur-Gänge allzuofft unterworffen. Geben wir fehrner Achtung / wie obbenennte Saltz-Vitrioliſche Theil in Krafft ihrer ſpitzigen Geſtalt/und durch beſondere Leitung des Waſſers können in innerlichem Gebrauch durch alle kleinſte Aederlein tringen / die ſchleimerige tartariſche hier und da ſich anhenkende Unreinigkeiten auflöſen / und abführen; ja wie auch ſelbs die irrdiſchen/ſonſt zuſamen zeuhenden Theil zufälliger Weiſe öffnen/in deme ſie die wilden ſauren verdickerenden Salien in ſich ſchlucken/ und ausführen. Wann/ſage ich/wir dieſe eröffnende Heil-Krafft des Walliſſer-Bads mit offenen Augen anſehen/ſo finden wir eine reiche Arzney-Quell vor unzehlich viel Anligen / welche namlich von Verdickerung der Säfften / Verſchleimerung der Waſſer-und Blut-Gefäſſen/ihren Urſprung nemmen. Ja/ich kan ſagen/ein allgemeines Mit-

tel wider einen allgemeinen Feind/ dann wir gewißlich keinen ſo ernſthafften / ſo beſtändigen/ ſo gemeinen/ ſo ſtarken Feind unſerer Geſundheit haben / als die Verſtopfungen. Diß iſt die Büchß Pandoræ, aus welcher bald alles Unheil entſtanden. Alle Gattungen Fieber/Hinterhaltung der Gulden Aderen / Monatlicher Reinigung / Harns / die Haubtſchmerzen/ Gelbſucht/ Blon-und Mattigkeit des Leibs/Glieder-Krankheiten/ Miltzeſucht/ꝛc. ſind unartige Kinder dieſer Friedhäſſigen Muter. In denen Irꝛdiſchen Martialiſchen Theilen/wo die die Oberhand haben über die Saltz-Theile/liget ſo wol bey innerlich-als äuſſerlichem Gebrauch eine koſtliche Verſüſſungs-Krafft / welche die ſauren ſcharffen Salien des Geblüts unter das Joch bringet/und abſonderlich die von ihnen herꝛührende Raud/Ausſatz und andere dergleichen flieſſende Haut-Schäden heilet.

Richten wir unſere Augen abſonderlich auf die Saltz-Vitrioliſche Theil / ſo haben wir uns zugetröſten beſonderer Schweiß-und Harntreibender / auch ſelbs den zähen Magenſchleim durch das Erbrechen ausführender Kräfften / deren ſich ein verſtändiger Arzet mit groſſem Vortheil bedienen kan. Ich ſage nochmal/ein verſtändiger Arzet/weilen das vornemſte liget in vernünfftiger Zueignung jetzt beſchriebener Wirkungen des Bads. Dann bald der äuſſerliche Gebrauch allen denen Patienten einzurahten / bald der innerliche allein / bald beyde zugleich / oder nach einander / und zwahren in gewiſſer Maaß/und Ordnung : Bald muß der Medicus ſeinen mehreren Troſt ſetzen auf die Irꝛdiſchen / bald auf die Saltz-bald auf die Waſſer-Theile/ und dieſe von jenen / und jede wiſſen von einanderen abzuſönderen / ja ſelbs unter denen Quellen einen Unterſcheid zumachen/wie meines Bedunkens die in freyem Feld ſtehende Quell/ das **Gold-Brünnelein** genant/ zu innerlichem Gebrauch vor anderen aus mir dienſtlich vorkommt. Zu welchem Ende dann den Beſteheren oder Eigenthums-Herꝛen von dergleichen köſtlichen Bäderen einzurahten wäre/zu ihrem Nutzen/und der Bad-Gäſten Heil/ daß allezeit bey handen wäre ein wolerfahrner/ und gelehrter Medicus, deme durch allerhand / ſo wol Chymiſche / als Practicaliſche Proben des Bads wahrhaffte Natur/ und Wirkungen bekant/der dann bey allen begebenden Anläſen wußte einem jeden Bad-Gaſt mit Raht und Troſt zubegegnen ; Ja ich darff kühnlich ſagen/ der in dem Leuker-Bad ſelbs allein an dem verhandenen Croco Martis, und deſſen vernünfftigen Zubereitungen funde eine ganze Apotheck. Ich ſchreibe dieſe Anmerkung nicht ohne Grund/weilen ſo wol in dieſem Walliſſer- als vielen anderen Heil-Bäderen des Schweitzerlands

dieſer

dieſer vornehme Puncten der Bad-Ordnung ſchlechtlich in Acht genommen wird / und die Gäſte mehrmalen ihnen ſelbs / oder einer geringen Anleitung des Bad-Wirths überlaſſen werden/oder im Nohtfahl der Beyhilff eines anweſenden Schrepfers / oder Chirurgi geleben müſſen; dieſes aber ſchreibe ich ohne Prejudiz und Nachtheil derjenigen Medicorum, welche zuweilen von benachbarten Orthen in die Bäder beruffen werden / und allda zu der Bad-Gäſten Troſt etwas Zeits bleiben können.

Jetzt folget die Beſchreibung Collini, wie ſie zufinden in Simleri Valleſia, p. 143.

LEucenſes Thermæ à Leuca præcipuo hujus Deſeni pago nominatæ, duodecim millibus paſſuum à vetuſtiſſima urbe Seduno (unde & populus nomen ſumpſit) ad Orientem diſtant. A' paſtoribus pecudes ſuas æſtivo tempore illic paſcentibus, vel ut alii,quibus magis aſſentior, à venatoribus inventæ ſunt. Locus enim hic olim fuit horrendus difficiliſque aditu , nam ab Oriente clauditur glacie alta, & quæ habet fiſſuras profundiſſimas : à meridie habet montem invium & inacceſſum : ab Occidente verò nemora denſiſſima & tenebroſa (ut ab his locus appellatus ſit eorum idiomate s'Holtz im Thal / id eſt, Vallis nemorum) ſaltus excelſos & rivum Dalam æſtivo tempore excreſcentem, ut vix ſuo contineatur alveo, & hac nunc iter eſt ad oppidum Leucam: à Septentrione adeò præruptum montem habet, ut accolæ & aliarum nationum homines, profunditatum non aſſueti, hunc aſcendentes, & magis etiam deſcendentes,oculos propter vertiginem capitis velare cogantur,ideoque monti ipſi,quòd non niſi cum crebris & maximis gemitibus ſuperetur nomen inditum, Gemmi. Denique is locus erat in quo nemini habitare quàm Hamadryadibus, Nymphis & feris : accedere autem illis ſolis, qui has inſequerentur, liceret. Annis aliquot poſt elapſis, ſemitis à venatoribus oſtenſis & tritis, cum propter ferarum copiam, tum maximè ob fontis utilitatem etiam alii incolæ ſeſe eò contulerunt. Deinde paſtores hæc veſtigia ſecuti, illic pecudes ſuas paſcere, magalia, caſaſque (ob accolarum adventum, & quia ſylvæ herbarum fertiliſſimæ ſunt) ſtruere cœperunt. Quo verò tempore id factum ſit non conſtat: turris tamen antiquiſſima jamque ruinam minitans,evidentibus argumentis oſtendit, ante aliquot ſæcula hæc accidiſſe. Hanc quidam conſtructam à quodam nobili viro cognomine Mans affirmant, contra vim prætereuntium mili-

 tum:

tum: nam tranſitus fuit frequens, poſtquam vallis inhabitari cœpit. Non quidem per eundem locum qua jam iter eſt, ſed paulo ſuperius, cujus viæ veſtigia adhuc pauca ſuperſunt & videntur. Manſius ille quisquis fuerit, poſtea propter diſſenſiones civiles, vel alias ob cauſas in Germaniam migravit. Sunt tamen qui ædificatam putent à nobili Antonio de Turre, ſive ab ejus majoribus, ut eſſet propugnaculum contra vim Bernenſium, quorum opinio mihi non probatur. Nobilium enim de Turre jurisdictio ex altera parte montis Gemmii erat, ubi excelſam & munitiſſimam arcem extruxerant, nec uſquam memoriæ proditum eſt, locum in quo hæ thermæ ſunt, ad eos pertinuiſſe. Hoc autem tempore vallis exigua quidem, ſed ſatis amœna, & aprica eſt, ſylva illa denſiſſima extirpata, ſoloque exculto, & extructis ædificiis (ut loci ratio fert) ſplendidis, ſic ut ubique circum has aquas medicatas prata florentia collesque virentes appareant.

Fontes ſunt quinque præcipui, diverſis in locis ſcaturientes, atque ab Oriente in occaſum effluentes. Quorum primus & maximus ad molam impellendam ſufficiens eſſet, oritur in publica via, ubi ſaxum ingens ſuperimpoſitum eſt inſtar menſæ. Hic in tres partes ſive canales derivatur: duobus incolæ ad uſus domeſticos, & præcipuè abluendas veſtes aliasque res utuntur: tertia verò pars in maximum lavacrum defluit viginti fortè & centum pedum circumferentiam habens, quod ex utraque parte tectum habet, binis columnis impoſitum, aliqua tamen parte ſub dio relicta, ab Oriente in Occidentem, ubi aqua effluit, quum lavacrum purgandum eſt, qua verò tectum eſt muro circundatur. Tres habet cameras, quarum una viris, aliæ duæ contiguæ fœmineo ſexui dicatæ ſunt. Quin & alter fonticulus hoc lavacrum influit ſub diverſorio, cui Albæ crucis inſigne eſt, emanans, quæ pars absque ullo tecto eſt. Quarta item pars duo alia minora conficit balnea, quorum alterum olim in gratiam hoſpitum honeſtorum & calorum factum erat: jam verò ſolùm male affecti & exulceratis membris, qui nauſeam cæteris hominibus moverent, hoc ingrediuntur. Alterum in Chirurgorum uſum factum, illis hodie quoque inſervit. Hæ thermæ olim ad ſtrenuum Perrinum Otſchier ducem Sedunorum pertinuerunt, nunc ad Reverendi Card. Matthæi Schiner Comitis & præfecti Sedunorum hæredes. Hic tribus domibus inchoatis à R. D. Jodoco de Silinen Epiſcopo (qui tempore Cæſaris Friderici Sedunis præfuit, ut Stumpfius refert) atque una tantum abſoluta è regione harum thermarum,

rum, reliquas duas perfecit, & ſub his verſus Occidentem in prato duo egregia & amœna balnea extruxit, quæ jucundiſſimum proſpectum habent in colles virentes & ſaltus altiſſimos, in quibus interdum venationes caprearum, & iter per montem Gemmium cernitur. Hic quum lavandi tædium obrepſerit, cœlo ſereno juvenes procaces, veneres ſalaces, in pratum deſcendere luſus chorearumque gratia ſolent: Spectatum veniunt, ſpectentur ut ipſæ. Fons oriri videtur ſub ædificiis ſupra dictis, canali denali deducitur ad locum balneorum, in quo per ſaxeos canales dividitur in lacus in terra excavatos, & muro lateritio cinctos.

Quartus fons leproſorum dictus, ex multis hinc inde confluentibus rivulis conſtat, ſub turre illa, cujus ſupra mentionem fecimus, in pratis. Hoc primum uſos fuiſſe homines puto, quia à mole hybernalium nivium magis tutus ſit: Quin & turris ipſa ſatis pro argumento eſſe poteſt. Poſtea verò creſcente confluxu advenarum: cum hic fons non ſufficeret, apud inferiores quorum meminimus, vallis poſitis contra moles nivium, ipſe vicus extructus eſt: huc verò ſe jam homines leproſi, & alii ulceribus & plagis apertis laborantes conferunt. Quintus & ſupremus fons ſalubris appellatur, quia præ cæteris homines ſanare, & ulceribus & ſcabie affectis cutem citius inducere creditur, calidiorque reliquis videtur: ſitus eſt verſus Orientem propè rivum Dalam, de perpetuis nivibus & glacierum fiſſuris decurrentem: & ut prior ex multis rivulis colligitur. Huc ſeſe conferre ſolent, qui tempus balneandi ferè confecerunt, quin etiam qui præ frequentia hominum alias convenire & confabulari nequeunt, huc ſe conferunt interdum ſub ſpecie lavationis aut relaxationis alia agentes. Eſt præterea frigidus, limpidiſſimusque fons non procul à maximo balneo verſus meridiem, Deiparæ nomine inſignitus, quoniam in Majo vel ſaltem ſub finem Maij proveniens, in Auguſto circa feſtum aſſumptionis Mariæ fluere deſinit. Quæ hujus rei ratio ſit, meam ſententiam proferam. Fons hic originem ducere videtur à nivibus vel glaciebus illis perpetuis, quæ cum incipiunt liqueſcere, ut in Majo fit, aquæ earum per canales ſubterraneos eò defluunt, ibique ebulliunt, quum verò calor deficit ſole averſo, ut fit in fine æſtatis, fons iſte ſuo curſu deſtituitur: promanat enim cum ver eſt calidius ſolitò citius: aliquando ſub initium menſis Maij, quum aliâs ſub finem ſolitus ſit: æſtate verò calidiſſima etiam ad finem Auguſti perdurat. Vidi & animadverti anno ab hinc ſexto cum in menſe Junio abundè flueret, deinde

de cum tempus frigidum & nubiloſum ſubſequeretur, prorſus curſu deſtitui. Redeunte verò calore æſtivo, æſtuque caniculæ flagrante, cœloque ſereno, poſt aliquot dies eodem ut antea curſu ebullire. Hoc fonte balneantes plurimum non tamen ſine magno ipſorum diſpendio utuntur, quia clarus & frigidiſſimus eſt, atque ideò gratus æſtuantibus ex calore vehementi thermarum.

Hactenus de deſcriptione thermarum, jam de earundem vi & natura dicemus. Aqua itaque earum nullius odoris eſt: minera verò, per quam defluit (unde & naturam & vim tantam accipit) cuprea ſive ærea majori tamen ex parte auro abundat, cum aliqua portione calcis, ut clariſſimo viro Adamo Clarino apud Friburgum Nuithonum medico videtur. Terra enim ubi emanat & defluit rubra eſt, ſimilis fermè bolo armeno, quo colore etiam lapides tinguntur, deinde aliquid albi in ſuperficie: etiam quicquid inciderit aquam, ubi non fortiter currit, huic albus lapis increſcit ſimilis colore & guſtu calci. Lapidem conficit latum in canalibus, cujus duæ partes, videlicet ſuperior & inferior, rubræ ſunt, interior alba. Præterea harum thermarum aqua turbida cernitur, in alborem vergens, quaſi calx, menſe Majo tribus vel quatuor diebus, reliquis verò anni partibus limpidiſſima. Quare hac anni parte Seduni præſertim ea utuntur, quia arbitrentur (ut revera eſt) eo tempore ſaluberrimam. Et præcipuè ſi Aprilis & Majus ſqualidi & calidiſſimi fuerint: quoniam ut plantæ tum in ſuo vigore ſunt, ſic & mineralia exiſtimantur florere.

Ægritudinibus autem quàm plurimis hæ thermæ medentur. Cum æs ſive cuprum medium quaſi ſit inter Solem & Lunam, Venerique attributum (ut Chymiſtæ aſſerunt) calidum & ſiccum in tertio gradu, atque ideo calefaciat, reſolvat, abſtergat, exiccet, ſtipticet, & incarnet, frigidis maximè & humidis morbis conferunt. Calx autem qua certo tempore abundant ut ſupra dictum eſt, calida & ſicca ad quartum gradum, quamvis aliquam eſſe minoris caloris & ſiccitatis quidam tradant: tamen omnis calefacit, exiccat, abſtergit ut æs, at proprium habet quod maximè mordicet atque mundet, quapropter carnem putridam in vulneribus (præſertim Majo menſe) non ſinit creſcere. Ratione igitur horum mineralium quibus morbis medeantur hæ thermæ, ac quibus obſint & noceant, ex vi & natura earum colligi poteſt. Nam ſi calefaciant, exiccent (quod commune eſt omnibus thermis pro ratione materiæ ejusque qualitatis quam percurrunt & vires hauriunt) aſtringant, mordicent,

mun-

mundent,& incarnent, etſi remiſſius quam mineralia, ſequitur contra morbos frigidos & humidos valere. Contraria enim (ut inquit Medicorum facile princeps Hippocrates) contrariis curantur. Omnes itaque corporis partes perquiremus, & quibus morbis in unoquoque membro accidere ſolitis hæ aquæ auxilientur enarrabimus.

Principibus vitæ partibus confert, ut cerebro, cordi & hepati: cerebro quidem ex frigido humore nimio laboranti, unde Catharrus & aliæ ſpecies Rheumatis, bronchus & Coriza, oculis caligantibus & lippientibus, auribus, ori, tonſillis, & Uvæ ſuccurrunt. Cor autem langueſcens roborat: ſtomacho & facultati concoquenti debilitatæ maximè prodeſt, & appetitum edendi excitat. Hepaticis doloribus opem fert, debilitati pulmonis, Aſthmaticis, ſpleneticis, volvulo, & Nephreticis conveniunt, hydropis ſpeciebus omnibus auxiliatur. Ventrem ſolvit poſtea, ſed ſtranguriam movet. Uterum mulieribus langueſcentem confirmat, calculoſos & febres ſanat, & colica paſſione laborantibus opitulatur. Juncturarum languoribus ut iſchiadicis, podagricis & ſpaſmo medetur, nervos contractos laxat, & roborat: his qui deſtituuntur uſu membrorum, atque aliis partibus nervoſis, ut paraliticis ſuccurrit. Initium lepræ curat ſanguinem purificans, ramici & illis qui laborant calculo veſicæ convenit. Conſolidat oſſa confracta, laſſitudinemque tollit. Ulceribus malignis tibiarum, fiſtulis, & aliarum partium corporis apoſtematibus, ſcabiei cujuscunque generis ex frigiditate provenienti, & impetigini medetur. Vulnera non benè conglutinata & ſanata aperit, purgata mundataque à ſordibus & carne putrida, conſolidat.

## Das Briger- oder Glyſſer-Bad.
### Thermæ Brigenſes.

Vorerſt ſetze hieher meine Beſchreibung / wie ſie zufinden im III. Theil meiner **Schweitzer. Naturgeſch.** pag. 124.

AQuæ Brigianæ, Brigiæ, Vibericæ. Es iſt dieſes Bad von Natur warm / ligt in einer anmuthigen Ebne / wenig Schritt von der Rhoſne / umgeben mit ſchönen Wein- und Baumgärten / Aeckeren und Wieſen / an dem Fuß eines hohen Bergs / **Mundt** genannt / der gäch auffſteiget. Die Quell des Bads ligt ſehr tieff in der Erden / daß man vor dieſem die Bad-Käſten hat müſſen eingraben / welche aber hernach die Unkommlichkeiten hatten / daß ihnen der Ablauff geſperzt ware /

ware / und man ſie můßte ausſchöpfen / um ſie zureinigen. Es dienet dieſes Bad in der Raud / flieſſenden Geſchwären/und anderen äuſſerlichen Schäden / ſo auch in dem Krampf / Zitteren der Gliederen/Podagra/Haubtflüſſen/ Sauſen der Ohren/ Unfruchtbarkeit der Weiberen. Iſt hingegen ſchädlich denen / ſo ein ſchwaches Haubt haben / ſo auch den Fiebrigen/ und die von hitziger Leber/und Nieren ſind. Vor 200. und mehr Jahren war dieſes Waſſer noch nicht zum Arzney-Gebrauch / und von denen nebenlauffenden kalten Quellen geſönderet/allein im Sommer denen Anwohneren zu einer Ergetzung / weilen ſie nach ausgehaltener Tags-Arbeit darinn ſich des Abends abwaſchen / und ihre müden Glieder erquicken können.

Anno 1471. hat Anthoni Walker von der Oberkeit des Orths Erlaubnuß/und Freyheit erhalten/ der recht warmen Quell in die Felſen hinein nachzuſetzen / und mit Anwendung ziemlicher Unköſten/ das aus denen Felſen lebendig hervorquellende warme Waſſer durch Lerchene Canäle in die Bad-Käſten abgeleitet/und dabey eine kommliche Herberg aufgebauet / zum Vortheil der Bad-Gäſten ; welches alles Peter Olwig von Brig A. 1521. verbeſſeret/erweiteret / der Quell 6. Schritt in den Felſen hinein nachgeſetzet. Heut zu Tag iſt dieſes Bad überall in Abgang / und faſt ohne Gebrauch. Wir fanden weder Wirth/noch Gäſte/noch Bad-Käſten/ auſſert zweyen in dem Felßloch ſtehenden Zuberen / darinn ſich ein Bad-Gaſt kan in der Finſtere ſetzen / und nach ſeinem Gefallen aus dem Canal / da die Quell ſtehet / Waſſer ſchöpfen/ihme alſo ſelbs abwarten/und/gleich in denen Wirthshäuſeren des Königreichs Spanien / Speiß und Trank / wann er etwas genieſſen wil/mitbringen. Herr D. **Mannhafft** von Brig erzehlete uns / daß dieſes Briger-Bad vortrefflich dienſtlich ſeye denen Glenchſüchtigen / bey welchen man ſonſt groſſes Bedenken tragt/ſie in Bäder zuſetzen / ſo auch denen/ſo mit dem Kaltwehe behafftet/und berichtete zugleich/daß wirklich einiche Briger des Vorhabens ſeyen/dieſes Bad wiederum in Aufnemmen zubringen. Und gewißlich wäre es zuwünſchen / daß es ins Werk gerichtet wurde. Dann es könten ſich dieſes Heil-Bads mit groſſem Vortheil bedienen alle Ober-Walliſſer/ inſonderheit die jenigen Anwohnere/welche Armuth halben die weitere Reiß ins Leuker-Bad nicht wol können unternemmen/oder denen eine ſolche Berg-Reiſe Zuſtands halben beſchwerlich iſt. Es gibt aber die Situation der Quell eine nicht geringe Hindernuß zu Ausführung dieſes Vorhabens/dann ſie gar zutieff/und in gleichem Horizont mit dem Rhodan-Fluß/deſſen Waſſer dann/wann ſie/ſonderlich zu Sommers-

Zeit

Zeit groß angewachſen/ſich mit dem Natürlich warmen Waſſer vermiſchen/und gar das Lande überſchwemmen können/wo ſie nicht mit groſſer Mühe abgehalten werden. Von denen Mineralien/ſo in dieſem Briger-Waſſer enthalten/hat die Oberherrſchafft der Schweffel/ den man mit der Zungen ſchmecket/mit der Naſen riechet/der auch/ſo er abgetröcknet wird/eine Flamm von ſich gibt. Caſparus Collinus hat in ſeiner Schrifft de Sedunorum Thermis dem Schweffel zugeleget den Alet/und ein Salpetriſches Saltz/weilen das graulechte nach Schweffel riechende Pulver/welches durch Einſiedung dahinten bleibt/ einen ſüßlecht zuſamenzeuhenden Geſchmack hat / woraus dann die Wirkung ohnſchwer abzunemmen. Ich habe/ſo viel die Zeit es zulaſſen mögen/folgende Proben angemerket: Aus Anſchüttung des ſublimierten Queckſilbers/des Geiſtes von Grünſpan/pulveriſierten Salpeter/und Etz-oder Scheidwaſſer erhebt ſich ein Rauch/ſo daß gleichwol das Waſſer durchſcheinend bleibt. Milch-weiß aber wird es durch Anmiſchung des Weinſtein-Saltzes. Die kalte Quell/welche auſſert der Felß-Höle ſich zeiget/ohngefehr 8. oder 10. Schritt von der warmen/iſt auch ſchweffelicht/wie abzunemmen theils aus dem Geruch/ theils aus gleicher jetzt angebrachten Aenderung mit des Weinſtein-Saltzes Vermiſchung.

Jetzt folget Collini Beſchreibung / wie ſie anzutreffen in Simleri Valleſia. pag. 147.

BRygenſes Thermæ à Bryga præcipuo hujus Deſeni pago, ſic appellatæ: à quo mille & quingentis paſſibus diſtant, verſus Occidentem. Sitæ ſunt autem loco ſatis aprico & fœcundo, alnisque olim abundanti, quem Rhodanus percurrit à Meridie: ab Oriente & Occidente pratis viridibus, & vitium pergulis, ſegetibusque lætis cinguntur, à Septentrione ad radicem montis Mundo, petroſi quidem in aſcenſu, quem ſi quis devicerit paſcuis, arboribus fructiferis, & annona uberrimus apparet. Hic olim fons balnearum ſcaturiebat, tepidus ob commixtionem aquarum frigidarum ſub iisdem ſcopulis emanantium, & ea de cauſa tempore hyemis inutilis exiſtebat: æſtate verò lacum quendam parvum conficiebat, in quo accolæ ſordibus labore & ſudore acquiſitis, ſe lavare & purgare ſolebant. Tempore verò labente, natura & vi aquarum longo uſu & experientia cognita, circa 1471. annum, Anthonius Walcker publicæ utilitati ſtudens, magiſtratum adiit, ab eoque (quoniam in loco publico effluebant) licentiam ædificandi cum aliqua ſumma pecuniarum, &

 privi-

privilegiis impetravit. Hic fontem verum maximis laboribus & expenſis quærere cœpit: atque extructo diverſorio, effoſſa terra, fornicibusque factis, & rupibus excavatis ad octo forte paſſus, limpidum & calidum rivulum per petrarum fiſſuras proſilientem, ſeparare ab aquis frigidis conatus eſt, & larignis canalibus incluſum, ad loca in terra excavata (quas Capſas vocant ſimiliter ex materia larigna factas) deduxit. Anno autem 1521. Petrus Ovvlig Brygienſis diverſorium amplius fecit, aliisque ædibus adjunctis, hortis pulcherrimis decoravit, pergulis ſuper thermas inductis, conductoque æris foſſore maximo pretio, à loco ſupradicto fontis, ad ſex paſſus vivo ſcopulo exuſto originem perſcrutatus, ad calidiorem venam fontis pervenit, & has thermas una capſa addita, binæ enim tantum antea fuerant ſecluſisque melius aquis frigidis, reſtauravit, & omnia capaciora ac meliora reddidit.

Harum thermarum aqua limpida eſt, valde ſulphur olens, cujus & multum emittit, quodque arefactum cùm uritur odorem ac flammam diverſis coloribus ut commune ſulphur reddit. Menſe Majo cùm prata rigantur abundantius effluit, obſtructo meatu & canali altius poſito, effluere deſinit. Cocta in ſartagine pulverem ſubcinericium relinquit odore ſulphuris, cum quodam ſapore dulci & aſtringente, unde conjicio aliquam ejus portionem eſſe aluminoſam, cum ſale ſeu nitro mixtam. Omnia vitia cutis expurgat, ſuccurrit igitur alphis, Leucis, ulceribus antiquis & malignis, nervosque contractos calefacit & emollit. Mitigat dolores, podagræ medetur, mulieres ſteriles conceptui idoneas facit. Auxiliatur ſurdis, tinnitui aurium, tremori, ſpaſmo & catarrho. Ventriculum ſubvertit, febrientibus & qui debilitati ſunt & Nephriticis nocet.

## Das Bad zu Schellon. Fons Sallionius.

In dem **Schelloner-Zenden** bey dem Stättlein **Schellon**/ in **Unter-Walliß** / iſt warmlecht / und wird zu allerhand Haut-Schäden gebraucht. Collin. de Sedun. Therm. in Simleri Valleſia. pag. 149. b. Wagn. p. 102.

In

# In der Graffſchafft Baden.

## Das Bad zu Baden. Thermæ Badenſes.

Dieſes Bad iſt von verſchiedenen in ganzen Tractätlein / inſonderheit aber von Herrn D. **Solomon Hottinger** weitläuffig beſchrieben worden A. 1702. Ich wil vorderſt aus demſelben das vornemſte auszeuhen/und dann einiche bisher noch nicht in Truck gekommene Obſervationes anhenken:

Es theilen ſich die Bäder mit der Limmath ab in die Bäder diſſeit oder jenſeit der Limmath / oder in die **Groſſe und Kleine Bäder.** Zum Anderen ſubdividieren wir die Groſſen Bäder / und theilen ſie wiederum ab in die **Gemeine Bäder** / welche auf offener Straß/und unter dem freyen Himmel ſich mehrentheils befinden/ und in die **Höf** / ſamt den **Wirthshäuſeren** / in welchen guten Theil enthalten ſind ſchöne / groſſe Privat-**Bäder** / mit ihren Gemächeren und anderen Nohtwendigkeiten. Die Gemeinen Bäder begreiffen/ für das Dritte/ in ſich das **St. Verenæ-Bad**/und das ſo genante **Freybad.**

Das **St. Verenæ-Bad** iſt 34. Schuh lang / und 20. breit. Den ganzen Sommer hindurch ſind in demeſelbigen 40. 50. 60. 70. und mehr Perſonen ordinariè anzutreffen / alles arme / lahme / krumme / gebucklichte / auch angeloffene / ausſätzige/und ſonſten ganz arbeitſelige Perſonen. Wie groß und ſchwer immer das Anligen offt iſt/ werden doch viel derſelbigen mit groſſer Verwunderung der Umſtehenden/und höchſter Freud der Patienten ganz geheilet naher Hauß geſendet: Viel / welche durch mitleidiger Leuthen Hilff müßten naher Baden gebracht werden / kehren offt ganz leicht wiederum zuruck und in ihr Vatterland.

Damit aber die ganz wüſt angeloffene / faſt ausſätzige / oder ſonſten anſteckende Perſonen nicht von den anderen billich müſſen geſchohen werden/erzeiget der **zu den Gemeinen Bäderen beſtellte Meiſter / Aufſeher und Wächter** darinnen ſeinen getreuen Fleiß / und fleiſſige Aufſicht / und laſſet dergleichen neue Ankömmlinge zuvor einen Tag oder etliche an einem gewiſſen / gleichſam unterſchlagenen von der Haubtquellen entfehrntem Orth ſo lang ſich aufhalten/ bis dieſelbigen von der gröberen Unſauberkeit befreyet und gereiniget worden ſind.

Daß aber dieſes Bad vor allen anderen aus alſo groſſe Krafft haben ſolle / kommet Erſtlich her von ſeiner eignen ſonderbaren Quell / welche in des Bads Tieffe ganz heiß herfür quillet / auch unter den Steinen ſiedend herfür tringet/und das Verenæ-Loch genennet wird. Je näher aber ein Bad bey ſeiner Quellen liget / je kräfftiger wird auch daſſelbige geſchätzet. Ein anderer Grund der beſonderen Kräfften dieſes Bades iſt / weilen die Wärme dieſes kräfftigeren Waſſers mit ſeiner von unten heraufquillender in den unteren Theilen des Leibs enthaltenen Muter gleichſam unmittelbar herzu tringet/und alſo deſto gröſſere Krafft und Wirkung in dieſelbige erzeigen / und dieſelbe von der Unreinigkeit befreyen / der verſtandenen Reinigung und anderen Gebrächen abhelffen / die Muter auftröcknen / erwärmen und ſtärken kan. Wann die Muter auf ſolche Weis gereiniget/erwärmet und geſtärket iſt/gelanget ſie zu ihrer vorigen Natur. Danahen kommet/daß alſo dieſelbige / wann ſie bisdahin und eine Zeit lang unfruchtbar geweſen / wie ein geſäuberter Acker den Saamen zuempfangen tüchtig/ fähig / und hiemit fruchtbar gemachet wird. Dieſes iſt die natürliche Urſach der offt Wunder-wirkenden Krafft dieſes Bads.

Dieſe Wunder-wirkende Krafft des **Verenæ-Bads** iſt nun die Urſach/warum offt zu Nacht/nach vorher gegangener ſorgfältiger Auswäſchung deſſelben vornehme Matronen ſich dieſes Bads zubedienen kein Abſcheuhen tragen. Doch iſt die Wirkung dieſes vortrefflichen und anderen Bäderen bisweilen ganz widerwärtig / ja eines unglückhafften Ausgangs.

Noch eine ſonderbare Anmerkung wollen wir bey Anlas dies koſtlichen Bads beybringen: Wie namlich daſſelbige vor anderen Bäderen aus des Tags auf die drey mal ſeine natürliche Farb verändere / und aus einer Waſſer-Farb in eine weiſſe ſich verwandlen / nach der weiſſen eine Himmel-blaue Farb an ſich nemmen ſolle.

Das andere gemeine Bad iſt das **Frey-Bad**. Dieſes Bad iſt 30. Schuh lang und 24. breit / und heiſſet κατ᾽ ἐξοχὴν Frey-Bad/ zum Unterſcheid des anderen auch Gemeinen und Freyen Bads / welches / wie wir gehört / das Verenæ-Bad genennet worden. Jenes heiſſet aber das Frey-Bad / nicht daß man in demſelbigen frey/ungehinderet/was man immer wolle/thun könne. In dieſem Bad muß ſo wol als in dem Verenæ-Bad alles in ſeiner beſcheidenen Maaß daher gehen. Dieſe Gemeine Bäder haben beyderſeits ihren beſtellten Corycæum und Inſpectorem, ihren eignen Wächter und Zuchtmeiſter / welcher genaue Achtung gibt / damit alles in geziemender Ordnung

nung geſchehe. Die Pflicht dieſes Achthabers iſt / gewahren/wer und wie lang man ſich dieſer Gemeinen Bäderen bediene / damit nicht der Platz anderen / auch nohtdürfftigen Perſonen verſchlagen werde. Item / daß alles darinn ordenlich / beſcheidenlich / ohne Unfug / Händel und Aergernuß hergehe. Das aber dieſes Bad Frey-Bad geheiſſen worden/ iſt es darum geſchehen/weilen zu demſelben jedermäniglichen/ wer nur ehrlichen Thuns und Laſſens iſt / was Lands / oder Religion die Perſon ſeye / das ganze Jahr hindurch / Sommer und Winter / früh oder ſpath in dem Jahr / ohne einichen Unkoſten / freyer Zu-und Abtritt vergönſtiget wird. In dieſem Frey-Bad befinden ſich ohne Unterſcheid Junge und Alte / Weib-und Manns-Perſonen. Dieſes Bad wird um ſo viel fleiſſiger / ſonderlich von den Landsleuthen beſuchet/weilen der gröſſer Theil der Badenden ihnen zugleich um einen billichen Pfenning ſchräpfen laſſen. Die gemeinſte Jahrs-Zeit aber/ zu welcher dieſes Bad / und das Schräpfen in demſelben gebraucht wird / iſt die dem Landmann bequemere Zeit / vor / oder nach dem Herbſt / auch in dem Früh-Jahr / unter den Tagen aber ſonderlich an den Sambſtagen. Zu welchen Zeiten und Tagen öffters nicht nur Ein-oder Zweyhundert allein eines Tags in dieſem Bad anzutreffen ſind / ſintenmal ein guter Theil derſelben nur etlich wenig Stund ſich darinnen aufzuhalten pflegen.

Obwolen dieſes Frey-Bad nur ein gemeines Bad iſt / und von gemeinen Leuthen beſuchet wird / wird gleichwolen der Ordnung und Säuberlichkeit in ſo weit Rechnung getragen / daß gewiſſe beſtellte Leuth zu gewiſſen Zeiten dieſes und das Verenæ-Bad nicht nur obenhin ſäuberen und reinigen / ſonder mit groſſer Müh dieſelbigen ausfägen/mit vielfaltigem reiben und ſchorꝛen von aller Unreinigkeit/welche ſich von dem Schweiß/Geblüt und allerhand Unrath hin und wieder ſich anhenken / gänzlich befreyen.

Auf die gemeinen Bäder folgen der Ordnung nach die **ſonderbaren** und koſtlicheren **Bäder** / welche in den Höfen / und denen darzu gewiedmeten / gröſſeren und fürnehmeren Wirthshäuſeren in Menge anzutreffen.

Vor Hundert und mehr Jahren hat man zu Baden etwann 40. Bäder gezehlet ; zu dieſer unſerer Zeit aber zehlt man derſelben über die Hundert. Die meiſten Wirthshäuſer haben dißmalen in und über die 10. oder 15. ja der alſo genannte Hinter-Hof gegen 30. abſonderliche Bäder. Der mehrheil dieſer Bäderen hat ſeine eigene Gemächer / Kuchen/Keller / Tiſch-und Beth-Plunder / oder Geräth / und was ſonſten bey ſolcher Gelegenheit erforderet wird.

Die gemeineſte/beſte und kommlichſte Zeit zu Baden iſt die Zeit/ welche eingeſchloſſen iſt zwiſchen der Oſteren und dem Herbſt. Dieſe Zeit pflegt man in **drey Haubt-Einſätz** abzutheilen / deren ein jeder in ſich eine Zeit von ſechs in ſieben Wochen begreifft. Der **Vorderſte** dieſer drey Einſätzen fangt an von der **Oſteren**/wann dieſelbe nicht gar zu früh in das Vor-Jahr kommt/ und erſtreckt ſich bis zur **Pfingſten**. Des **Anderen** Einſatzes Terminus à quo, oder Anfang iſt erſtgedachte **Pfingſten** / der Terminus ad quem, oder deſſelben End aber iſt ungefehr **St. Jacobs-Tag** / je nach dem die Feſt früher oder ſpäther in einem Jahr einfallen. Der **Dritte** Einſatz beginnet anzuheben von dieſes Apoſtels **Jacobi Tag**/ und wahret ſo lang es beliebig iſt / ſo lang auch die Witterung des Jahrs ſolches zulaſſet/ſo lang kaltes/feuchtes und unluſtiges Herbſt-Wetter nicht nöhtiget/daß man einpacke/und die Heimreiß beſchleunige/ſintenmal dieſer letſtere Einſatz keinen anderen nachjagenden Herren/wie man pflegt zuſagen/zubeförchten hat/als nur die ſchlechte/bald früher/bald ſpäther in dieſer Jahrs-Zeit einfallende Witterung.

Der **Hinter-Hof** liget um etwas gegen Niedergang der Sonnen/an einem ſchönen luſtigen Orth/nahe bey der Kirchen zu den Heiligen Drey Königen / und hat 29. unterſchiedliche **Gemächer** / und ſo viel **Bäder**/die meiſten Gemächer haben zwey und drey Zimmer/ ihre eigene Kuchen/Keller/und was darzu gehört / drey/vier/und mehr Bether.

Der **Staad-Hof** hat zum wenigſten 17. groſſen theil mit Kuchen / Keller / zwey/oder drey Zimmer / die Zimmer mit drey/vier oder fünf Bether / und anderen zu einer Baden-Cur Nohtwendigkeiten ſtattlich wol verſehen.

An der rechten Seiten des Staad-Hofs/nächſt bey dem Verenæ-Bad iſt das namhaffte **Wirthshauß zu der Sonnen.**

Hart an dem Staad-Hof zur linken Seiten unten an dem Frey-Bad / liget das ſchöne / groſſe **Wirthshauß zu dem Rappen.** Der Rappen hat ohngefehr ſo wol als die Sonnen 12. **Bäder**/ und ſo viel/mehrentheils aber doppelte Gemächer/Stuben/Saal/oder Kammeren / ſamt ihren Kuchen / Kelleren/und dem zu dem Tiſch/ zum Kochen/und Nachtläger/nohtwendigem Geräth.

Das **Hauß zur Blumen** / hat vier Haubt-Bäder und Gemächer.

Hinter der Sonnen vor dem Hinteren Hof liget an einer luſtigen/ offenen Straß das doppelte **Wirthshauß zu dem Bären** / der **Groſſe** / und der ſtracks vor dieſem über ligende **Kleine Bären.**

Der

Der **Ochſen** hat ohngefehr ſeine 12. Gemächer/und ſo viel Bäder / welche alle mit unterſchiedlichen Zimmeren/Kuchen/Kelleren/und was hierzu nöhtig ſeyn mag verſehen.

Die Kleinen Bäder ſind nicht minder als die Groſſen waren/ſehr kräfftig und nutzlich / aber an der Zahl wenig / nur etwann **vier**/ ein gemeines / und drey Particular-und Privat-Bäder / welche doch alle Requiſita, Nohtwendigkeiten und Kommlichkeiten haben.

Dieſes Bad zu Baden nun beſtehet zwahr meiſtens aus dem Schweffel/aber nicht aus dem Schweffel allein/ſondern auch aus anderen Mineralien / mit Namen aus dem Alaun und Salpeter / jedoch in ſo ungleicher und geringer Proportion , daß der Alaun gegen dem Schweffel zurechnen/mehr nicht als den fünften Theil der Ingredientien in dieſem Bad-Waſſer beſtellen ſol / der Salpeter aber gar nur den zehenden Theil deſſelben. Daß des Schweffels vor anderen Mineralien aus gröſſere Quantität in dieſem Bad ſeye/ſind deſſen gewiſſeſte Zeugen / des Bades ſtarker ſchweffelichter Geruch / die oben auf ſchwimmende Blumen / die an den Canälen ſich anhenkende Materi/ eine dicke Materi / welche / wann ſie genugſam ertröcknet angezündet wird / von ſich einen Schweffel-Geruch geben kan / ſo wol als das Bad-Waſſer ſelbſt / andere und andere Sachen/und Urſachen mehr/ ſonderlich aber die namhaffte Wirkungen des Bads.

Der Quellen ſind gemeinlich Sieben. Die erſte und gröſſeſte der ſieben Haubt-Quellen zu Baden liget unter dem Heiſſen Stein/einem Orth / an welchen ordinariè eſſige Wahr / auch Naſchwerk zukauffen und zufinden iſt. Dieſer Heiſſe Stein iſt zuſehen / ſo bald man aus dem Staad-Hof heraus gehet. Nun theilet dieſe Haubt-Quell ihr Waſſer reichlich aus dem nahe darbey gelegenen Frey-Bad. Item/ den meiſten Bäderen in dem Staad-Hof/wie auch dem Wirthshauß zu dem Rappen / und endlich denen Bäderen/welche in dem Blumen gelegen. Die andere Haubt-Quell iſt anzutreffen in dem St. Verenæ-Bad/quillet an vielen Orthen dieſes Bads/auch unter den Ziegelſteinen / mit welchen das Bad beſetzet iſt / ganz ſiedend und ſtrudlend hinauf. In welchem Bad auch dieſe heilge Verena ſelber in ihren Siechtagen ſolle gebadet / und alſo einen neuen Anlas zu einer ſolchen Benamſung dieſes Bads gegeben haben. Die dritte Haubt-Quell iſt in dem Staad-Hof/an dem Orth/welches vor Zeiten ein gemeines Bad war / und welches man noch heut zu Tag den Keſſel nennet. Die vierte Haubt-Quell iſt unter dem groſſen Stein/welcher faſt zwiſchen der Sonnen / dem groſſen Bären/ und dem Hinteren Hof liget/

und

und theilet ſein Waſſer aus denen vielen und mannigfaltigen Bäderen des Hinteren Hofs. Die fünfte Brunn-Quell iſt bey dem Ochſen/und dienet für die Bäder deſſelben. Die ſechste Quell iſt hinter dem St. Verenæ-Bad / nahe an dem Wirthshauß zu der Sonnen/ und erfüllet mit ſeinem Waſſer die zu der Sonnen / und dem groſſen Bären gehörige Bäder. Damit aber der Schöpfer der Natur die ennert der Limmath gelegene Orth nicht vertheilte/hat ſeine Güte und Weisheit denſelben die ſiebende und letſte Haubt-Quell zugeeignet ſeyn wollen.

Weilen dieſe ſieben Haubt-Quellen zu Baden an ungleichen Orthen herfür kommen/iſt der Vernunfft und der Erfahrung gemäß/daß dieſelben auch / wie gleich ſie immer einanderen zuſeyn ſcheinen / auch eine ungleiche Natur haben. Oder hat einiche andere Quell in ſo hohem Grad die Wärme/wie das Verenæ-Bad? Wiederum/obwolen der Schweffel in allen Quellen zu Baden das meiſte und fürnehmſte Ingrediens iſt/iſt doch nicht zulaugnen/daß der Allaun in etlichen Bäderen zu dem Ochſen nicht in gröſſerer Quantität ſeye/als aber in anderen / daß hiemit ſich ſolcher Bäderen in den äuſſerlichen und offnen Schäden/wegen der auftröcknenden und heilenden Krafft des Allauns zubedienen rahtſamer ſeye / als eines anderen Bads. Aber auch die gar hitzigen Naturen werden ſich beſſer bey dieſer a's einer anderen und ſchweffelichteren Quellen befinden. In das Gegentheil bezeuget die Erfahrung / daß die kalten/die der Muter-Krankheiten unterworffene Naturen / durch den ſtärkeren Gebrauch eines ſolchen Bades ihre Beſchwerden offt nur vermehren. Gleichwie wir dieſeren Bericht zur Steur der Wahrheit dem geneigten Leſer mitzutheilen nicht können umgehen; Alſo gewahren wir in dem übrigen / daß ſo wol zuviel als zuwenig / durch eine ſchändliche und ſchädliche ἀμετρίαν τῆς ἀνθολκῆς, könne gethan werden / daß gröſſeſten Theils der Unterſcheid der Quellen in der That ſelbs ſo groß nicht ſey / als man ins gemein ihme einbildet. Man betrachte nur eine Quell allein. Ein Bad welches von derſelben mehr entlegen iſt / kan ſo warm nicht ſeyn/als ein Bad/welches der Quell näher iſt/danahen auch in einem Wirthshauß ein Bad vor dem anderen aus mehr/oder minder warm ſeyn kan. Wer wolte deßwegen ſagen / jenes Bad habe eine andere Natur als dieſes? Gradus, Gradualis Differentia rem non variat. Die Krafft eines Bads nimmet man nicht her nur von einem geringen Abſatz der Wärme. Die haubtſächliche Wirkung eines Bads iſt herzuholen von den Ingredientibus, die Unterſcheid der Bäderen ſind anzuzeigen von dem

Unter-

Unterſcheid der Mineralien / aus welchen die Bäder beſtehen. Wer ſolte ſich verwunderen ab der extra-ordinarie Wärme des Verenæ-Bads / weilen die Quell ſelbs / ja viel Quellen in dieſem Bad ſich befinden ? Wer ſolte ſich verwunderen ab der groſſen Krafft dieſes Verenæ-Bads in der Unfruchtbarkeit / in den Muter-Krankheiten / und anderen Zuſtänden/ nachdem man weiſſet/daß die Quell unmittelbar/ in der Muter-Halß / und zu anderen ſchwachen oder nohtleidenden Gliederen hinauf tringen kan. Wann auch nicht ein Haar Unterſcheid wäre der Ingredientien/ (als etwann einer mehreren Quantität derſelben) dieſer und anderen Quellen / wäre dieſe angezogene Urſach genugſam anzuzeigen gröſſerer Krafft und Wirkung eines/in dem übrigen gleichen Bads / vor den anderen aus.

Die Wirkung des Bads zu Baden wollen wir nicht mit vielen Exemplen nach Art vieler Bad-Beſchreiberen probieren. Dieſe Wahrheit iſt viel zuklar / die jährliche / ja tägliche Erfahrung iſt viel zuheiter/als daß ſie ein ſolches Liecht zu ihrer Beſtätigung vonnöhten ſolte haben. Wir ſollen vielmehr die Wirkung dieſes Bads aus deſſelben und der Ingredientien Natur herführen / und nicht ſo faſt erſcheinen daß das Bad wirke ; in dem dieſes ſchon männiglich bekant iſt ; als aber was / und wie daſſelbe wirke. Das Fundament / dieſes Bads eigentliche Krafft/und groſſen Nutzen zuerſcheinen/welchen Naturen und Gebrechen daſſelbe nutzlich / oder widrig ſeye anzuzeigen/ ſol ſeyn / daß man erdaure die Art/Natur/Krafft und Wirkung der Sachen / aus welchen dieſes Bad beſtehet. Wann nun des Schweffels Natur iſt zuerwärmen / aufzutröcknen / zueröffnen und erweychen ; Wann der Alaun ſcharff iſt/ auftröcknet/reiniget/und zuſamen ziehet/ wann derſelbe / äuſſerlich gebraucht / mit auftroknen / reinigen und geheilen in den Wunden und offenen Schäden nicht geringen Nutzen ſchaffet. Wann endlich der Herma-phroditiſche Salpeter/welcher aus fixeren und flüchtigeren Theilichen zugleich/aus Waſſer und Erden zuſamen geſetzet iſt / wann derſelbe wiederum nicht nur in einer Säure/ ſondern auch in einem Alcali beſtehet / wann dieſer Salpeter hiemit neben anderen Eigenſchafften/auch erdünneret den Harn und Schweiß beförderet / iſt leicht zuermeſſen / was für eine Natur in ſich habe das Bad ſelbs.

Wann nun dieſes bis auf den dritten Grad warme Bad zu Baden in Kafft ſeiner Ingredientium, des Schweffels / des Alauns/und des Salpeters / in einer Summ / erwärmet / erdünnert/ eröffnet/ reiniget / auftröcknet und geheilet / wann daſſelbe mehrentheils äuſſerlich/

 und

und zu dem Baden gebraucht wird / als iſt ein ſolches ſonderlich nutz-lich und dienlich unterſchiedlichen Anligen und Zuſtänden der äuſſerlichen Theilen des Leibs / den feuchten / wüſten und trieffenden Ausſchlächten/den groben und ernſthafften/allerhand Gattungen Rauden/ in Anligen der Haut / und in vielen anderen Schwachheiten und Gebrechen des äuſſerlichen Leibs/ſonderlich aber denen unter der Leber gelegenen Gliederen/als da ſind die vielfaltigen Gattungen der Podagramiſchen Schmerzen / Gleychſuchten / und andere dergleichen Zuſtänd. Wie es dann nicht anderſt wol ſeyn kan/als daß ein ſolches kräfftiges äuſſerlich den Leib berührendes Bad/ſo wol als die Medicamenta Topica, welche man äuſſerlich auflegt / in den äuſſerlichen Zuſtänden / in den Anligen der Haut ſonderbar groſſen Nutzen ſchaffen muß. Man hat gewahret / wie daß auch das wüſt angelauffene und ſtark verunreinigete Vieh nur mit dieſem Bad-Waſſer wol und offt gewäſchen/ wol gereiniget/und im Grund geheilet werde. Wie herzliche und koſtliche Krafft dieſes Bad-Waſſer ins gemein / ſonderlich aber das Verenæ-Bad habe in Geſchwären / auch in Fiſteln / wie daſſelbe innert 14. Tagen die angelauffene Bein ſeparieren / und nach einer geringen Anleitung eines anweſenden Wund-Arzets / ſolche / und dergleichen ſchwere / offene Zuſtänd völlig heilen könne / kan ein curioſes Gemüht offt und viel an dieſem Orth ſehen und ihm zeigen laſſen. Frage man Patienten / welche nach gebrochenen und geheileten / aber ſchwach gebliebenen Gliederen dieſes und andere/auch kräfftige Bäder gebraucht/ viel deren werden jenem ſeinen billichen Ruhm zugeben wiſſen. Frage wiederum Perſonen / welche Fontanellen müſſen mit ſich herum tragen / ob dieſelben auf genaues Acht haben nicht vielmehr / geſchweige doppelt flieſſen. Wil von eigner Erfahrung nichts ſagen.

Aber dieſes Schweffel-Bad erzeiget auch ſeinen vielfaltigen Nutzen für die Muter / und derſelben unterſchiedenlichen Gebrechen / ſonderlich denen / welche von kalten und überflüſſigen Feuchtigkeiten entſpringen / und allerhand Schwachheiten der Muter verurſachen / unnöhtig dieſelben zu ſpecificieren.

Das Bad zu Baden hat ſonderliche Krafft und Wirkung die Muter zuſtärken / derſelben nicht nur viel und mancherley/ ſonder gar widerwärtige und ſchwere Krankheiten zuheilen / in dem daſſelbe die Menſes nimios verminderet/der jenigen Weibs-Perſonen aber/welche minder flüſſig ſind / ihre Menſes vermehret. Es hat beyneben groſſe Krafft in allerhand alten/ kalten/Catarrhoſiſchen/und flüſſigen Krankheiten / indem daſſelbe den häuffigen Schleim/welcher ſich in dem Ge-

hirn

hirn verſamlet / nicht ſo faſt wie die Frühlings-Sonn das Eis zerlaſſet / als aber mit und ſamt denen danahen herzührenden Flüſſen auftröcknet/mit auftröcknen daſſelbe ſtärket/die Fibras ſteiffer machet/und dero Tonum herſtellet. Wiederum / weilen dieſes kräfftige warme Bad den auſſeren Gliederen immediatè appliciert wird / dieſelbe unmittelbar berühret / erwärmet und ſtärket / iſt es in gutſchlägigen Zuſtänden / in Lähmungen / in Schwachheiten der Händen und Füſſen/ ſonderlich in Schwachheiten / welche auf die Catarrhos, auf die Gutſchläg folgen / als ein koſtliches Topicum herzlich gut / kräfftig/ und in dem höchſten Grad zurahten. Aber auch dem Gehirn ſelbs leiſtet dieſes Bad nicht geringen Nutzen / ſonder iſt über die maſſen dienlich/erwärmet daſſelbe / wann es kalt iſt / tröcknet die darinnen enthaltene Flüß auf/ſtärket ſeine Schwachheiten/kommet zu Hülff allerhand von dem kalten/feuchten/ſchwachen Gehirn/Anligen und Zufällen / welche in und auſſert dem Haubt ſich befinden / als da ſind Haubtwehe / Schwindel/Zitteren/allerhand Gattungen Flüß/welche in die Augen/ Ohren / auf die Bruſt / und andere nahe und fehr gelegene Glieder herab fallen. Dieſes und mehrers verzichtet dieſes Bad mit ſeiner ſonderbaren / erwärmenden / auftröcknenden / reinigenden und ſtärkenden Krafft. Etliche kommen ſo weit/daß ſie daſſelbe auch in hitzigen Flüſſen der Augen / namlich als Flüſſen / auch in gewiſſen Gattungen Kinden, ja Böß-Wehen / je nachdem die Urſachen und Naturen beſchaffen ſind rahten dörffen und wollen. Auſſert der Bär-Muter wird kein Glied in dem unteren und inneren Leib ligen/welchen dieſes Bad gröſſeren Nutzen ſchaffen wird/als der Magen iſt/Baden verzehrt des Magens überflüſſigen Schleim/tröcknet deſſelben mehrere Feuchtigkeit auf / erwärmet ihn / wann er kalt iſt / ſtärket ihn/wann er ſchwach iſt/ bringet zurecht den verminderten / oder gar verlohrnen Appetit, vermehret die Däuung in ſo weit / daß auch ein mehrers Eſſen in wähhrender Cur minder ſchaden thut. Auch die Gedärm / als ein Ventriculus ſecundarius, die ſchmerzhaffte Colic und dergleichen Affectus inteſtinaſes haben ſich offt dieſes linderenden / erwärmenden und zertheilenden Bads nicht wenig zubefreuen.

Die Vernunfft allein/ wann ſie die Erfahrung/welche die ſicherſte Lehrmeiſterinn iſt / nicht mit zu Raht gezogen / möchte ſchlieſſen / das ſchweffelichte warme Bad wurde den Stulgang auftröcknen und verharten. So fehr aber iſt es/ daß dergleichen Beſchwerd von dem Gebrauch dieſes Bads zubeſorgen ſeyen / daß daſſelbe / wann es beſcheidenlich gebraucht wird / den Stulgang / mit ſtärken der Natur / viel

mehr weycher/leichter und linder machet/ ſo gar/daß unterweilen in der Baden-Cur/ſonderlich in dem Anfang des Badens/ein rechter Durchlauff verſpüret wird/ welcher auch gemeiniglich pro Critico kan gehalten werden / wann er namlich nicht mit ſchweren Zufällen vergeſellſchafftet iſt / dieſelbe gereychet alsdann nur zu einer augenſcheinlichen Erleichterung / und des Badenden Heyl.

Glaubwürdige Leuth erzehlen/wie daß eine verdorzete Blum/oder ein aus vielen Blumen beſtehender Strauß / wann der in das Bad-Waſſer geſtellet wird / ſich alſobald wiederum erfriſche / und gleichſam ſeine blühende Jugend bekomme. Ein ſolches Experiment können Liebhabere alle Stund und Tag leicht ſelbs vor die Hand nemmen und erforſchen. Darauf mache folgenden unwidertreiblichen Schluß: Kan das Waſſer ein ſo verwelktes Vegetabile und Gewächß auf das neue grünen und blühen machen/wird daſſelbe gewißlich nicht minder einen Menſchen / welcher mit Verſtand und Beſcheidenheit dieſe Cur vor ſich nimmet / erneueren/und ſo viel als verjüngeren können.

Die Krankheiten / welche weder durch Baden / noch andere Curen können geheilet werden / ſind / vorderiſt / die Morbi Conformationis, als da ſind / welche von Natur und Muterleib an krumm ſind / oder ein ander dergleichen Gebrechen haben. Darzu nimm hohe Rucken / Schulteren/oder Bruſt/man ſeye dann zu mehreren Jahren kommen/ man bade aber alsdann weder zulang / noch zutieff / damit nicht die Ligamenta noch mehr relaxiert und weych gemacht / hiemit das Ubel und die Beſchwerden um ein namhafftes vermehret werden. Keine mehrere Hilff/Troſt und Nutzen haben zuerwarten die jenigen/ welche mit einem Morbo hæreditario, mit einem von den Elteren ererbtem Anligen behafftet ſind. Hierzu rechne auch die Morbos confirmatos, Hecticos, die Krankheiten/welche allbereit auf das tiefeſte eingewurzlet ſind. Man ſchicke einen / welcher nunmehr die Schweindſucht an dem Halß hat / oder deſſen Lungen / Leber / Magen und andere edlere/ innerliche Glieder völlig verderbt ſind / welche den Tod/ den Zundel zu einem gewiſſen / obſchon langſamen Tod eine geraume Zeit als eine Schlang in dem Buſen mit ſich herum getragen haben / in das / oder dieſes Bad. Talem hominem non Siloë, non ſalus ipſa juvabit. Wie daß die von der Peſtilenz (Gott behüte jedermänniglich darvor) angegriffene / mit der Lue Venereâ, oder anderen/theils anſteckenden/ theils malignis Affectibus behafftеten Perſonen/dieſes und alles Baden zuſcheuhen / hingegen ihre ſonderbaren Curen vonnöhten haben / wird einen jeden ſeine eigene geſunde Vernunfft lehren können.

Eine

Eine andere nicht geringere Urſach des offt ganz ſchädlichen Badens iſt / wann man mit ganzen Haußhaltungen naher Baden reiſen wil. Andere Bäder werden gemeiniglich kräfftig/geſund/und nutzlich zuſeyn erfahren/ weilen die Ungelegenheit/mit ganzen Haußhaltungen in die Weite zureiſen / machet daß mehrentheils nur eine und andere Perſon / nur die jenigen / welche der Cur ſonderbar bedürfftig ſind / in das/ oder dieſes Bad ſich verfügen. Aber des Bads zu Baden Situation iſt den Eydgenoſſen ſo gelegen/ die Kommlichkeit in den Bäderen iſt alſo angenähm / daß / wann der Gebrauch des Bads nur für eine Perſon nohtwendig erachtet wird ; Wann man das Bad nur der Hauß-Muter / oder einer Tochter in dem Hauß rahtet / derſelben Gebär-Muter zuerwärmen / zuſtärken / oder in ander weg zuhelffen/ alſobald zugleich der Haußvatter / die ganze Haußhaltung eine ſolche Cur mit verꝛichten muß/das Bad werde für die übrigen Haußgenoſſen nutzlich und erſprießlich erkennt / oder nicht. Man betrachtet nicht / ob die anderen hitziger oder kalter Natur ; jung oder alt ; Weib oder Mann ſeyen / man tragt eine gröſſere Rechnung des Seckels / der bey vertheilten/und vermehrten Haußhaltungen zugleich vermehrten Unköſten/ als aber deſſen / daran mehr gelegen iſt / des Leibs/ der Geſundheit des Leibs. Man ſcheuhet ein geringes Köſtlein / als da iſt/ eine Haußhaltung zu Hauß / eine andere zu Baden zuführen/ man betrachtet nicht/ wie manchen ſolches unbeſonnen Beginnen um ſeine Geſundheit / etliche um ihr Leben gar gebracht habe. Wie offt geſchiehet es/ daß ein Bad dem Haußvatter wol zugeſchlagen hat / der Haußmuter mehr geſchadet als genutzet / ihr Beſchwerdnuſſen nur vermehret.

Des Bads zu Baden Art und Natur iſt warm und trocken / die Glieder zuerwärmen/und aufzutröcknen / kan hiemit den hitzigen und trocknen Naturen/ den dürꝛen und mageren Leuthen ins gemein nicht wol / nicht ohne Behutſamkeit gerahten werden. Das Oel zu dem Feuer gethan wird daſſelb nur vermehren. Zu dem werden die Bad-Curen mehrentheils in der heiſſeren Jahrs-Zeit / in dem Sommer verꝛichtet. Wann nun die badende Perſon hitzig/und trocken iſt/ wann das Bad ſelbs erwärmet und auftröcknet / wann die Cur geſchiehet in der heiſſen Sommers-Zeit/ wann alſo äuſſerliche und innerliche Hitzen zuſamen ſchlagen / kan nichts guts darauf erfolgen / nicht die Geſundheit / ſonder allerhand hitzige und trockne / gefährliche und langwirꝛige Krankheiten / Fieber / Auszehrungen/und was des Dings mehr iſt. Iſt dieſes warme und trockne / noch mehr erwärmende und auftröcknende Bad mehrentheils den Weibs-Perſonen / oder anderen

kälteren/feuchteren und fetteren Naturen nutzbar und erſprießlich/ kan daſſelbe von den Manns-Perſonen/und anderen hitzigen und trocknen Naturen anderſt nicht als mit Behutſamkeit vorgenommen / von den gar mageren/ und ſonderlich an den innerlichen Gliederen aufgetröckneten / ja ausgezehrten Leuthen aber ganz und gar geſchohen/und unterwegen gelaſſen werden.

Es iſt zugewahren eine höchſt-verdammliche Gewohnheit der Kalber-Arzet / welche / wann die Patienten verderbt / damit ſie derſelben mit Ehren abkommen / in ein Bad zuſchicken pflegen.

Unter den Muter-Krankheiten befindet ſich auch der offt ſehr beſchwerliche weiſſe Fluß. Nun kan es ſich begeben/daß man dieſen unleidenlichen Gaſt zu Baden erſt erholet. Viel Matronen/welche hiervon die Tag ihres Lebens nichts gewußt / können nach einer vollendeten Bad-Cur darvon angegriffen und jämerlich vexiert werden. Damit man nun nicht an ſtatt eines Fiſches vielmehr eine gifftige Schlang / wil ſagen/ an ſtatt Leichterung nur Ungelegenheit/an ſtatt Ergetzlichkeit / Beſchwerlichkeit / an ſtatt Geſundheit / Krankheit bekomme / muß man nohtwendig deſto gröſſere Vorſichtigkeit vor und in der Cur gebrauchen. Vor der Cur muß man deſto eher nohtwendige Blut-Reinigungen vorhergehen laſſen / in dem Baden ſelbs hat man ſich ſonderlich zuhüten vor dem in all weis und weg ſchädlichen gar zuheiß baden. Neben dieſen iſt die gröſſeſte Urſach des unterweilen liederlicher Weis/ unbeſonnen nnd aus eigner Schuld in den Leib gezogenen weiſſen Fluſſes / wann eine badende Perſon ſich begibt aus einem Bad in das ander/oder aus einem Orth des Bads in ein anders / wann man ſich an ſolche Oerther begibt/in welchen zuvor ſolche Perſonen geſeſſen / welche mit dergleichen Krankheit geplaget waren. Die Erfahrung bezeuget / wie daß zu gleicher Zeit/in einer Bad-Cur/ in einem Bad/an einem Orth des Bads/die einten/die jenigen/welche mit dieſer Ungelegenheit behafftet geweſen/ darvon ſeyen befreyet worden / in dem das Bad aus ſeiner natürlichen Wirkung die ſchädliche und überflüſſige Feuchtigkeit in der Muter auftröcknet / das ſcharffe unreine Geblüt gereiniget/ die Muter ſelbſten geſtärket. Hingegen haben andere / welche/nachdem ſie zuvor von dieſem unſauberen Anligen nichts gewußt/daſſelbe mit Schmerzen erfahren müſſen / in dem ſie bedeuter maſſen von dieſer böſen/leicht anhangenden/ſchleimerigen/ contagioſen Materi/von den νοσεροῖς μιάσμασι, welche darinnen begriffen/ inficiert und angeſteckt können werden.

Weilen das Bad zu Baden die Monatliche Reinigung beförderet/

ret / ware vor der Zeit für eine groſſe Vermeſſenheit gehalten/daſſelbe in währendem natürlichen Fluß / innert dieſem Interſtitio zugebrauchen. Vielweniger laſſet ſich das Bad gebrauchen/ wann es nur eine kurze Zeit antrifft/nachdem man einer Leibs-Frucht geneſen. Bey den Teutſchen kommt der Namen Kindbetherin und Sechswochnerin mit einanderen überein / weilen gemeiniglich Sechs Wochen einer Kindbethe gewidmet worden/in welchen der geſchwächte Leib ſich wiederum erhole. Vor Zeiten hatte man nicht nur Sechs Wochen nach der Entbindung / ſonder eine geraume Zeit hernach ſich hinterhalten eine Bad-Cur anzuheben / heut zu Tag hat die Ringſinnigkeit / wie in anderen Begebenheiten / alſo auch in dieſem Fahl überhand genommen/ der Reſpect zu denen auf die Natur ſich gründenden Reglen hat ſich verlohren. Es gibt Exempel der jenigen / welche in 14. Tagen / nach dem ſie die Burde ihres Leibs abgelegt / ein Bad zugebrauchen ſich unterſtehen dörffen. O tempora! O mores! Faſt ein gleiches Urtheil iſt zufellen von dem Baden in dem Fluß der Gulden Aderen / ja etwann von dem Durchlauff / und anderen wirklich vorhandenen Flüſſen/ wann namlich ein Durchlauff in allem Baden gar zuſtark anhalten ſolte / zu welcher Zeit auf das wenigſt dem Bad abzubrechen iſt/ wo man daſſelb nicht gar ein Tag / oder etliche / mehr oder minder / je nach dem der Durchlauff ſelbs beſchaffen iſt / und mehr / oder minder anhaltet / zuunterlaſſen hat. Ein anders iſt extra Paroxyſmum das Bad zugebrauchen. Wie daſſelbe mit Erwärmen/Stärken/und Auftröcknen flüſſige Naturen verbeſſeren könne / iſt an ſeinem Orth gemeldet worden. Auch nach dem Paroxyſmo kan das Bad-Waſſer mit Reinigen Nutzen ſchaffen. Aber in allem Fluß baden vermehret mit Erweychen das Ubel an ſtatt erwarteter Linderung.

Eine andere Frag iſt: Ob das Bad auch denen jenigen Weibs-Perſonen / welche ſchweren Fuſſes/oder ſchwangeren Leibs ſind/ zurahten ſeye? Vor der Zeit war dieſer Frag halben kurzer Beſcheid gegeben/und waren dergleichen Leuth/welche in einem ſolchen Zuſtand wawaren von dem Gebrauch eines Bads einfaltig hinweg gewieſen. Heutiges Tags wird hierinnen ganz ein anders practiciert. Ob aber die jetzige Welt gar zu delicat ſeye / oder ob viel Medici unterweilen mit gutem und angenähmem Beſcheid gar zu politiſch / zu beſcheidenlich und höflich verfahren / laſſen wir es dahin geſtellt ſeyn / und für ungewiß paſſieren. Gewiß iſt / daß durch ein ſolches Baden die Leibs-Frucht ordinariè nur deſto gröſſer wird / und daß / wann die Stund der Geburt vorhanden / dieſelbe wegen vergröſſerter Frucht / nur deſto

harber

harber ablaufft / daß offtmals nicht nur der Apfel / ſonder mit dem Apfel auch der Baum ſelbs / wil ſagen / nicht nur das Kind / welches noch nicht an die Welt gekommen / ſonder zugleich die Muter / welche daſſelb unter ihrem Herzen traget / in höchſte Gefahr ihres Lebens gerahten. Nicht iſt die Meynung / daß alles Baden der ſchwangeren Weiberen / in allen Zuſtänden und zu allen Zeiten zu mißrahten ſeye / alles hat ſeinen vernünfftigen Unterſcheid. Die jenigen ſchwangeren Weiber/welche eine ſchwere Krankheit ausgeſtanden haben/oder wann die Frucht Gefahr lidte/und wegen Schwachheit der Muter nicht völlig könte ausgetragen werden / in einem ſolchen Fahl kan eine beſcheidene Bad-Cur ohne Schaden / ja mit groſſem Nutzen beydes der Muter und der in derſelben Leib ligenden Frucht verrichtet werden. Auch die jenigen Perſonen/welche von Natur eine ſchwache Bärmuter/ſonderlich welche ſchon ein und andermal eine noch nicht vollkommenzeitige Frucht an das Liecht dieſer Welt gebracht haben / können um fehrnerem Ubel vorzukommen / neben anderen innerlichen und äuſſerlichen Arzneyen ſich mit Einrahten eines vorſichtigen Medici einer Bad-Cur ſicher bedienen / und nicht nur vor und ehe ſie ſchwangeren Leibs ſind / ſonder wann es die hohe Nohtwendigkeit erforderet / und alles vorhergegangene vergebens angewendet worden / in währender Schwangerſchafft ſelbs ein Bad mäſſig gebrauchen. Sage aber mäſſig / und verſtehe hierdurch eine faſt nur halbe Baden-Cur. Welche in einer ſolchen Beſchaffenheit des Tags über die 3. Stund baden wurden / wurden wegen Vergröſſerung der Leibs-Frucht in die oben gemeldte groſſe Gefahr einer ſchweren Geburt nohtwendig gerahten. Wiederum iſt die Zeit der Empfängnuß wol in Acht zunemmen/und zugewahren / ob die jenige Perſon/welche vorhabens iſt ein Bad zugebrauchen/ noch in dem Anfang ihrer Schwangerſchafft begriffen ſeye/ oder ob ſie auf das Halbe kommen / oder ob das End derſelben herzu nahe. Was der weiſe Heid / Hippocrates, in dem Erſten Aphoriſmo des Vierten Buchs ſeiner Aphoriſmorum ins gemein von dem Gebrauch der Arzneyen in währender Schwangerſchafft ſagt / das laſſet uns allhier auf den Gebrauch eines Bads applicieren. Wie daß namlich ſchwangere Weiber keine Arzneyen / verſtehe namhaffte/purgierende/und andere ſtärkere Arzneyen/es ſeye dann die höchſte Nohtwendigkeit/leicht gebrauchen ſollen. Wann aber die Nohtdurfft vorhanden/ und Arzneyen müſſen gebraucht werden / gebrauche dieſelben in der Mitte der Schwangerſchafft/nicht in dem Anfang/oder End. Urſach/ in dem Anfang iſt die Empfängnuß noch zart / und leicht zubewegen/

gegen

gegen dem End aber iſt ſie ſchon faſt reiff. Eine faſt reiffe Frucht könte / wie von den Arzneyen / alſo auch durch vieles und ſtätes Baden deſto eher/und noch vor der Zeit zu ihrem Ausgang beförderet werden. Nimme eine Gleichnuß her von einer Bir an dem Baum / ſo leicht die noch zarte Bluſt / oder eine bald reiffe Bir abfallt / ſo veſt haltet dieſelbe an dem Aſt / wann ſie in allem wachſen iſt / keine andere als groſſer Gewalt wird ſie von dem Baum ſcheiden / nicht ohne augenſcheinliche Verletzung des Aeſtleins / an welchem ſie herab hanget. Ein gleiches halte von der Frucht in Muter-Leib. Ein anders iſt / wann die Zeit der Geburt herzu nahet / zu dieſer Zeit etwann ein Stündlein des Badens ſich bedienen wird die Geburts-Weg mit befeuchten nur deſto weycher und linder machen / die Gäng nur deſto mehr eröffnen/ auch die Muter ſamt dem Kind zum theil nur deſto mehr ſtärken und erfriſchen. Die Erfahrung dieſes und anderer natürlichen von erweychenden und Muter-ſtärkenden Kräuteren zubereiteten Bäderen bezeuget / wie daß auch in dem Winter ſelbs / wann ein ſolches vorzunemmen gut erachtet wird/dergleichen Bäder mit höchſtem Nutz/und erwünſchteſtem Succeſs können vor die Hand genommen werden.

Was die Perſonen / welche unter den Jahren und noch Kinder ſind / antrifft / haben vor der Zeit viel Medici, und andere ſorgfältige Leuth alles / was wil nicht ſagen von zehen / ſonder auf das wenigſt unter ſieben Jahren war / ſchlecht hin aus dem Bad-Rodel heraus gemuſteret. Dergleichen Minderjährige hat man nur ſo viel als gewaſchen/denſelben keine Zeit in dem Bad zuverbleiben gelaſſen. Solches ſcheinet auch der Vernunfft ähnlich zuſeyn / in dem die gröſſere Wärme des Bads den zarten unmündigen Kinderen/deroſelben temperierter Wärme / dem mehreren Aufwachſen/ mit zuvielem und ſtarkem Auftröcknen nicht wenig nachtheilig zuſeyn ſcheinet. Damit wir aber auch hierinnen nicht gar zu Saturniſch ſeyen / noch zuſtreng verfahren / bewegt uns die Erfahrung / als welche juſt das Widerſpiel lehret. Die tägliche Erfahrung lehret / wie daß junge / ja noch nicht jährige Kinder/nach dem Gebrauch eines Bads / aber eines wegen obgedachten Urſachen nur geringen / ganz lauen und wenigen Badens/ nur deſto hurtiger wachſen / und deſto eher auf die Beyn zuſtehen und zugehen kommen.

Ein altes und bekantes Sprüchwort iſt: Δὶς παῖδες γέροντες: Bis pueri ſenes: **Alte Leuth werden wiederum zu Kinder.** Ein ſolches geſchiehet auch offt an dem Leib / ſo wol als an dem Gemüth. Gleich wie nun die jungen Kinder / je jünger dieſelben und min-

 der

der von Jahren ſind / je behutſamer und beſcheidener ſie auch zubaden ſind. Ingleichem / je älter die Leuth ſind / je weniger haben dieſelben zubaden/weilen des Bads äuſſerliche und gröſſere Wärme zuſtark der alten verringerten innerlichen / natürlichen Wärme vorkommen wurde. Aber nicht allein heiſſet es : Ne quid nimis. Sonder es ſol auch heiſſen : Ne quid minùs. **Zu wenig und zu viel verhönet /** nach Innhalt des gemeinen Sprüchworts / **alles Spiel.** Man weißt alte und andere Leuth / welche gar zuwenig an die Sach thun/ und unterweilen des Tags nur eine Stund baden. Dieſe und dergleichen Leuth ſchlagen offt erſt in dem folgenden Winter aus / werden ernſthafft von dem Brenner angejochet / wann ſie alsdann von ihrem Beiſſen und continuierlichen Zucken und Jucken befreyet ſeyn wollen/ müſſen ſie auf ein neues zu Hauß in der warmen Stuben baden. Für ſolche und dergleichen Leuth wäre ſicherer / nur ein- oder zweymal in der Wochen zubaden / als alle Tag / aber des Tags gar zuwenig auf einmal. Jene werden nicht allein ſo wenig als dieſe ausſchlagen / ſonder die Ausſchlächte wird ſich auch nur nicht zwiſchen Haut und Fleiſch ſetzen / wie aber ein ſolches alle/welche alle Tag/aber des Tags nur ein Stündlein baden / zubefahren haben. Bis hieher Herr D. **Hottinger.**

Jetzt folgen verſchiedene / bisher noch nicht in Truck gegebene Anmerkungen/aus Herrn D. **Conrad Geßners** Sel. Manuſcriptis.

IN alten Schrifften findet man/daß das Bad zu Baden genennet worden **das Bad der Drey Küngen in Ober-Schwaben / bey Schweitz :** Item / **das Bad der Herzogen in Oeſterreich:** Der erſte Name kommet her von einer Kirch bey dem Hinteren Hof/ **zu den Drey Königen** genannt/da ehemal ſol geſtanden ſeyn ein Heidniſcher Götzen-Tempel/wie dann A. 1550. dabey hervor gegraben worden ein Steinerner Altar mit der Uberſchrifft:

DEO INVICTO TIB. CASSIUS ET
SANCTUS ET TIB. SANCTEIUS
VALENS
I. EVI L.

Welche deßwegen hieher ſetze / weilen unſere Scribenten dieſelben nirgends melden.

Das Waſſer / ſo es eine Zeit lang an der Sonnen ſteht/wird ſtinkend und grünlecht.

An

An dem Keſſel bey dem Ochſen ſetzet ſich an eine weißlechte muſichte Materi / etwas ſaurlecht / wird / ſo man ſie tröcknet / glitzerend wie der Lapis Specularis, und brennet nicht / ſo man ſie anzündt / wird aber ſchwarz vom Liecht / und ſchmecket nach Schweffel / gibt einen ſchwarzen Rauch.

D. **Geßner** hat A. 1562. im Augſtmonat das Waſſer warm von der Quell getrunken; im erſten Tag 50. Unzen: darvon ſpürte er keine Bewegung obſich oder niedſich / wol aber in währendem Trinken einen Schweiß. Zu Mittag hatte er zwahr keinen ſonderlichen Eß-Luſt / gleichwol ſchmeckte das Eſſen und Trinken. Den ganzen Tag ware der Mund feucht / und ſpürte einen annähmlichen ſüſſen Geſchmack; gabe doch wenig Speychel von ſich / und weniger als gewohnlich. Nachmittag um 3. Uhr gienge er ins Bad. Den zweyten Tag trunke er 75. Unzen; darauf löſete er dreymal ein lauteres ohnfarbichtes Waſſer / zu halben Stunden um: Den dritten Tag trunke er 100. Unzen (ohngefehr 2. Maaß) / weilen er aber in zweyen vorhergehenden Tagen nicht zu Stul gegangen / nahme er etwas ein von ſeiner Antidalia, vor dem Trinken / Morgens um 3. Uhr / und hatte auch dieſen Tag eine einige Oeffnung: Unter währendem Trinken / und hernach / ſpatzierte er ziemlich ſtark umher bis gegen 9. Uhren (nachdeme er um 5. Uhr Morgens angefangen trinken); er ſpürte bis zum letſten Trunk keinen Widerwillen / oder Beſchwerd. Von da an bliebe er noch etliche Tag zu Baden / hörte aber auf trinken: nachdem er naher Hauß kommen / ſpürte er 3. Wochen nach einander alle Tag einen ziemlichen flüſſigen und ſchleimichten Stulgang / Anfangs zwahr 2. bis 3. mal in einem Tag / befande ſich allzeit wol / und in Anſehung ſeines vorher feuchten und kalten Magens beſſer / als zuvor. Nach dreyen Wochen ſtillete er den flüſſigen Stulgang mit Weiß- und anderem Mähl-Muß.

Es vermeynet D. Geßner / daß das deſtillierte Bad-Waſſer / ſo lauter / und von annähmlichem Geſchmack / mit trefflichem Nutzen könte vor den Durſt gegeben werden in den Fieberen / Grimmen / und das könte zugleich mit deſtilliert werden ein dem Zuſtand angemeſſenes Kraut / als Fenchel / Salbey.

A. 1563. tranke D. Geßner das Bad-Waſſer wiederum im Augſtmonat / den erſten Tag 32. den anderen 80. den dritten 104. Unzen / den vierten 168. den fünften 120. den ſechsten 72. den ſibenden 40. Unzen: er pflegte aber von 5. bis 7. Uhr zubaden / und von 7. bis 8. zutrinken; Abends nahme er auch 8. Unzen in dem Bad; etwann 2. Stund nach dem Mittageſſen. Währender dieſer ganzen Trink-Cur

hatte er einen feuchten ſüſſen Mund / und gewahrete / daß das Waſſer im Hinteren Hof ab dem Herꝛen Bädli heiſſer zutrinken iſt / als das in der Hell: Zu Beförderung des Stulgangs / (weilen das Trinken denſelben vielmehr hinterhalten) nahme er vor Eingang in das Bad um 3. oder 4. Uhr von der Sena etwann ein par Meſſerſpitz mit einer Treßney in dem Bad-Waſſer / oder einen Trunk Bad-Waſſer darauf/und gienge um 8. oder 9. Uhr zu Stul/ da dann eine dünne Materi von ihme gegangen ohne Grimmen oder andere Beſchwerd. Er ſpürte allezeit darauf mehrere Kräffte. Er berichtet fehrner / daß er durch dergleichen Trink-Curen ſo 5. Tag nach einander gewähret/und von 20. bis 80. Unzen geſtiegen / einen langwährenden Saamenfluß mit Harnbrennen begleitet curiert habe.

A. 1564. im Meyen trunke D. Geßner wiederum im erſten Tag 5. Gläſer (deren 9. eine Bader-Maaß machen) / im zweyten 10. im dritten 15. im vierten 22. hatte allezeit darauf guten Appetit, und beförderte den Stulgang mit der Sena; und gewahrete / daß andere von 6. Gläſeren zweymal / von 8. dreymal zu Stul gehen müſſen. Unter währendem Trinken rahtet er ein / aus eigener Erfahrung / die friſchen Weichſel-Kernen. Dieſe Trink-Cur hat er eingerahten in Cachexia, oder Blonigkeit der Weiberen / mit guter Wirkung; ſo auch denen Engbrüſtigen.

Es hat D. Geßner an ſtatt des ehemalen berühmten Stillicidii, welches vielen Perſonen Ungelegenheit machet / einen Schwamm gebraucht / darmit das Haubt bedecket / und das warme Bad-Waſſer darauf ſchütten laſſen / das Haubt nach geſchehener Erwärmung mit einem Tuch abtröcknen und reiben / etwann auch mit Agdſtein oder anderen Speciebus räucheren laſſen. Er vermeynete auch/daß zu Stärkung der Gliederen nicht undienlich wäre / wann ſelbige über das ſiedende Bad-Waſſer gehalten wurden.

Einer mit böſen Gichteren und beſtändigem Erbrechen geplagten Weibs-Perſon hat er vorgeſchrieben / von altem Theriack 1. Quintlein / Bad-Schweffel 1. Quintlein / Salbey-und kraußnes Münz-Waſſer von jedem 4. Loth/vor zweymal einzunemmen/welche darvon geneſen.

Vor die flüſſigen Augen / daß ſelbige gewaſchen werden mit dem Waſſer aus dem Alet-Bädlein mit etwas Wein. Das Bad-Waſſer dienet gleichfahls äuſſerlich zu flüſſigen Ohren / ſtinkenden Naſen/ Haubt-Schmerzen / vielen Flüſſen im Hals und auf der Zungen.

Es

Es wird auch das Bad gerühmt vor die / ſo eine ſchwere Zungen haben / oder gar eine Zeit lang ſtumm geweſen ſind.

Das Bad-Waſſer in einem Clyſtier / in ziemlich ſtarker Maaß / dienet denen / ſo mit dem Grimmen geplaget ſind / wann inſonderheit die Urſach der Krankheit iſt ein zäher ſaurer Schleim: wann nach der Oeffnung wiederum ein Clyſtier eingeſprützt wird / ſo treibt es den Schweiß.

Vor das Grimmen dienet das Bad-Waſſer etliche Tag nach einander getrunken / ohne indeſſen zubaden / wann der Leib nicht offen / ſo dienet ein Pfund Waſſer nebſt 8. Loth Rauten-oder Lorbonen-Oel zu einem Clyſtier. Einiche / ſo das Grimmen haben / trinken das Bad-Waſſer 9. Tag nach einander im Beth / und ſchwitzen darauf.

Es dienet das Bad in der Guldenen Aderen Fluß / und das Trinken in dem Harnbrennen.

Das Bad zu Baden heilet die Wunden ordentlich aus / es muß aber vorher das wilde Fleiſch ausgeetzet werden.

Denen Leproſis oder Siechen iſt dieſes Bad ſchädlich.

Herr Heinrich Göldli iſt / nachdem er bey Anfang des Paroxyſmi in den Keſſel geſeſſen / zur Stund von einem zweyjährigen Quartan-Fieber curiert worden.

Wer mit der Franzoſen-Krankheit behafftet iſt / der kan folgende Trink-Cur brauchen. Alle Morgen um 5. Uhr ſol er etliche Becher (jeden von 4. oder 5. Unzen) ab der Röhren trinken / und alſo aufſteigen bis auf 20. oder 30. darauf aber allezeit umher gehen / daß er ſchwitze: wann das Waſſer von 12. Becheren keinen Stulgang wirket / ſo nemme er am zweyten oder dritten Tag frühe um 3. Uhr einen Bolum von der Anticaſſia, (oder einem anderen Laxante) und trinke gleichwol ein Stund oder zwo hernach das Bad-Waſſer: So er ſchwitzt / muß er das Hembd änderen: So er Abends ſchlaffen geht / trinket er wiederum 8. Unzen von dem Bad-Waſſer / und ſchwitzt darauf. Am ſechsten oder ſibenden Tag nemme er ein Loth oder zwey von pulveriſiertem Franzoſen-Holtz / oder 2. bis 3. Quintlein Maſtix-Pulver unter dem Bad-Waſſer: darnach ſol er wiederum alle Tag Morgens 1. Maaß oder 2. Unz trinken im Beth und ſchwitzen / ſo auch Abends um 3. und wann er ſchlaffen gehet: es iſt auch gut / wann er 1. oder 2. Quintlein Bad-Schweffel mit ein wenig Zucker Morgen frühe zu ſich nimmet. So ſich der Stulgang ſäumete / dienen Clyſtier mit dem Bad-Waſſer / darinn die Pappelen oder Mercurialis geſotten mit etwas Honig und Saltz. Die Trüſen / oder Geſchwär kon-

nen äuſſerlich beſtrichen werden mit dem Oleo Sulphuris oder Saturni. Während der Cur bedienet er ſich guter kräfftiger Speiſen: an ſtatt des Weins / den er meiden ſol/trinket er das Bad-Waſſer/oder ein Holz-Trank. Wann das Waſſer ohngefehr in der dritten Stund ganz lauter weggehet / ſo iſt diß ein gutes Zeichen. Währender Zeit des Trinkens kan der Patient etliche Pferſich-Kernen / oder Maſtix-Körner ſchlucken.

Auf ſolche Weiſe vermeinet D. Geßner / daß auch eine noch nicht zuſehr eingewurzelte Waſſerſucht könte curiert werden.

## Eigene Erfahrungen A. 1715. gemachet.

Bey dem Thor an der Halden iſt ein Hauß / da zwahr ein tieffer Keller / aber ſo warm / daß man nichts darinn behalten kan: je tieffer man da grabt / je wärmer er wird. Hieraus könte man wol ſchlieſſen/ daß die warmen Bäder durch die Strata, oder Lager/der Abend-Seite/ wo die Groſſen Bäder ſind herab flieſſen / und hernach unter der Limmath hindurch zu denen Kleinen Bäderen kommen / da man ſonſt gemeinlich in der Muhtmaſſung ſtehet / daß die Bäder herkommen von Seiten des Läger-Bergs.

Wann man das Silber etliche Stund in dem warmen Bad-Waſſer / bey einer Quell ligen laſſet / ſo nimmet es an ſich eine ganz ſchwarze Farb: Das Gold aber bekommet eine höhere und ſchönere Farb.

Es berichten die Einwohnere/daß die hölzerne Canäle/durch welche das Waſſer geleitet wird / bey Manns-Gedenken nicht verfaulen/ ſondern friſch bleiben.

Wann ſchon ein ſtarker Regen fallet / ſo ſpüret man doch nicht/ daß das warme Waſſer ſtärker flieſſe/oder an der Wärme abnemme.

Die Solutio Mercurii ſublimati machet in dem Bad-Waſſer keine Aenderung: der Violen-Safft machet es grün: das Galläpfel-Trank machet zur Stund keine Aenderung/ bald aber zeiget ſich oben ein vielfarbichtes Häutlein: laſſet man dieſe Mixtur über Nacht ſtehen/ſo wird das Waſſer trüb/grün-ſchwarz/und ſtürzet ſich zu Boden ein weiſſer Saz. Vom Weinſtein-Salz wird das Waſſer alſobald Milch-weiß/ gleich auch von der Solutione Sacchari Saturni, bald aber ſezet ſich zu Boden ein weiſſes ſalzichtes Pulver.

Aus dem Badſtein im Staad-Hof habe ein Salz gezogen / welches ein langes viereckichtes Priſma in der Figur vorſtellet.

An Gewicht iſt das Waſſer faſt gleich dem Regen-Waſſer / ſonſten habe auch ausgerechnet / daß in jeder Unzen ſeinen $2\frac{726}{1317}$. Gran von Mineraliſchen Theilen.

Bey der Quell / ſo von dem heiſſen Stein in den Staad-Hof gehet / henket ſich an ein Toffſtein von ſcharffem Saltz-Geſchmack mit untermiſchten Schweffel-Blumen.

Zum Beſchluß ſetze bey einen Brieff / deſſen Copey ſich findet in Opere Veneto de Balneis. pag. 291. b.

## Poggii Florentini ad Leonardum Aretinum Epiſtola, de ſchola Epicureæ factionis, in thermis Helveticis oppidi Baden, Conſtantienſis Concilii tempore ſcripta.

MUlta dicuntur ab antiquis rerum ſcriptoribus de balneis Puteolanis, ad quæ univerſus populus Romanus cauſa voluptatis confluebat. Sed nequaquam arbitror illa ad horum jucunditatem accedere potuiſſe, aut cum his noſtris fuiſſe comparanda, nam voluptatem Puteolanam magis afferebat locorum amœnitas & villarum magnificentia, quàm feſtivitas hominum, aut balneorum uſus. Hæc vero loca cum nullam vel admodum parvam præſtent animi relaxationem, reliqua omnia immenſam tribuunt jucunditatem: ut perſæpe exiſtimem & Venerem ex Cypro, & quicquid eſt ubique deliciarum, ad hæc balnea commigraſſe. Ita diligenter illic Veneris inſtituta ſervantur, ad unguem ejus mores ac laſciviam repræſentant: ut quanquam non legerint Heliogabali concionem, tamen ipſa natura docti ſatis & inſtituti eſſe videantur. Oppidum ipſum Baden, hoc eſt balneum, ſatis opulentum, ſitum eſt in Convalle montibus circum imminentibus, juxta quoddam flumen ingens, rapidiſſimi curſus, quod in Rhenum fluit, longè ab oppido millibus paſſuum ſex, prope oppidum ſtadiis quatuor, eſt villa ſuper flumen pulcherrima, in uſum balneorum fabricata. Area perampla eſt media parte villæ, & circum hoſpitia magnifica multarum receptacula gentium, ſingulæ domus ſua habent balnea interius, in quibus abluunt hi ſoli, qui ad eas divertere, balnea tum publica tum privata ſunt numero triginta. Publica tantum duo exiſtunt, palam ab utraque parte areæ, lavacra plebis & ignobilis vulgi, ad quæ matres atque viri, pueri innuptæque puellæ, & omnium circunfluentium fæx deſcendit,

dit, ridiculum eſt videre vetulas decrepitas ſimul & adoleſcentes nudas in oculis omnium aquas ingredi, verenda & nates omnibus oſtentantes, riſi ſæpius hoc tam præclarum ſpectaculi genus, mentem revocans ad florales ludos, & mecummet iſtorum ſimplicitatem admiratus ſum, quæ neque adhoc oculos avertunt, neque quicquam ſuſpicantur, aut loquuntur mali. At verò balnea quæ in domibus ſunt privatorum, perpolita ſunt, & ipſis viris fœminisque communia. Tabulata quædam eos ſecernunt, & in his feneſtellæ per plures dimiſſæ, per quas una potare, colloqui, & ſe mutuò videre & attrectare queant, ut eorum frequens eſt conſuetudo. Jam deſuper cingunt deambulatoria, in quibus conſpiciendi confabulandique cauſa homines conſiſtunt. Nam cuivis licet colloquendi, jocandi, ac laxandi animum gratia, aliorum balnea adire & aſtare, cum exeunt & ingrediuntur aquas fœminæ, majori parte corporis nudæ conſpiciuntur, nullæ aditus cuſtodiæ ſervant, nulla oſtia prohibent, nulla ſuſpicio inhoneſti, pluribus in locis idem qui viris & mulieribus quoque ad balnea ingreſſus eſt, ut ſæpiſſimè accidat & virum ſeminudæ fœminæ, & fœminam viro nudo obviam ire, maſculi campeſtribus tamen utuntur, fœminæ lineis induuntur veſtibus, crurum tenus ab altero latere ſciſſis: ita ut neque collum, nec pectus, nec brachia aut lacertos tegant. In ipſis aquis ſæpe de ſymbolis edunt compoſita menſa ſuper aquam natante, quibus viri aſſiſtere conſueverunt. Pratum eſt ingens poſt villam ſecus flumen, quo poſt cœnam conveniunt undique, & omnis generis ludis ſe oblectant, choreis, cantibus, & aliis viri ſimul & mulieres. Virtus aquarum varia eſt & multiplex, ſed una admirabilis & penè divina, nego ulla eſſe in orbe terrarum balnea ad fœcunditatem mulierum magis accommodata. Itaque cum plures ſterilitatis cauſa acceſſerint, miram illorum vim experiuntur ſervatis diligenter præceptis quibus adhibentur remedia ad eas qui concipere nequeunt. Innumerabilis multitudo nobilium pariter & ignobilium ducenta millia paſſuum huc venientium, non tam valetudinis cauſa quam voluptatis, omnes amatores, omnes proci, omnes quibus in deliciis vita eſt poſita, huc concurrunt, ut fruantur rebus concupitis, multæ corporum ſimulant ægritudines, cum animo laborant. Ita videbis innumeras forma præſtantes ſine viris, ſine cognatis, cum duabus ancillis & ſervo, aut aliqua affini anicula, quam levius ſit fallere quàm nutrire. Hic quoque virgines Veſtales, vel ut rectius loquar Florales, hic Abbates, Monachi, Fratres, Sacerdotes, majorique licentia quàm cæteri veniunt,

& ſi-

& ſimul quunque mulieribus lavantes, & ſertis quoque comas ornantes, omni religione abjecta, omnibus una mens eſt, triſtitiam fugere, quærere hilaritatem, mirabile dictu, in tanta multitudine, non raro hominum mille, in tam variis moribus, turba tam ebria, nullam diſcordiam oriri, nullam ſeditionem, nullum diſſidium, nullum murmur, nullum maledictum, cernunt viri uxores tractari, cernunt cum alienis loqui, & quidem ſolam cum ſolo. Nihil moventur, nihil admirantur, omnia bona ac domeſtica mente fieri cogitant. Itaque nomen Zelotypi, quod quaſi omnes maritos noſtros oppreſſit, apud iſtos locum non habet, incognitum eſt id verbum, inauditum.

# In der Graffſchafft Sargans.

## Das Pfefers-Bad.

Es ligt dieſes koſtbare Bad / in Latein Thermæ Favarienſes, Favariæ, Favarianæ, Favorinæ, Piperinæ genannt / in der Graffſchafft **Sargans** / gehöret eigenthumlich zu dem Gottshauß **Pfefers** / aber unter der VII. Alten Orthen Bottmäſſigkeit / in einer tieffen Berg-Klufft / gleich dem Gold und Edelgeſteinen / welche gemeinlich eintweders in tieffen Berg-Werken / oder harteſten Felſen eingeſenket ſind / von dannen ſie nicht können hervor gezogen werden ohne groſſe Mühe und Köſten. Und hat diß edle Waſſer wol verdienet / daß es von verſchiedenen alten und neuen Scribenten in beſonderen Tractätlein beſchrieben worden / als von Joanne Abiſs, Zacharia Damur, Joh. Kolvveck, Theophraſto Paracelſo, Mich. Raphaele Schmuzio, Auguſtino Stöcklino, Matthæo Zimmermann, ſonſten aber in anderen gröſſeren Werken von Guler Rhæt. Lib. VI. Sprecher Pall. Rhæt. Lib. III. pag. 59. Stumpf. Chron. Helv. Lib. X. Tſchud. Rhet. Alpgeb. Wagner Helv. Curios. p. 91. Hieraus iſt leicht zuerſehen / daß mein dißmaliges Vorhaben nicht iſt / das / was jeßt bemeldte Herzen geſchrieben / abzucopieren / und damit dem ſonſt gönſtigen Leſer verdrieß-lich zufallen. Es wurde diß auch nicht zulaſſen der enge / in einem halben / oder ganzen Bogen eingeſchloſſene Raum; welchen deßwegen auszufüllen willens bin mit einichen zwahr bekanten / gleichwol nöhtigen / und aber auch mit anderen neuen / von eigener Erfahrung herhabenden / und denen Liebhaberen dieſes Waſſers ſonderbar dienſtlichen Sachen.

Obgleich dieſere Waſſer-Quell eingeſenket iſt in einer tieffen Berg-Hóle/ſo habe doch vermittelſt meines Wetter-Glaſes/in einer A. 1704. alldort gehaltenen Cur befunden / daß ſie über unſere Statt erhöhet 700. bis 800. Züricher Schuhe. Es ſcheinet zwahr dieſere Obſervation von geringem Nutzen ſeyn/ob ich wiſſe/wie hoch dieſes Bad lige in Anſehung unſerer / oder anderer Eydgnóſſiſchen Stätten ; ſie gibet mir aber Anlas zu folgendem Vernunfft-Urtheil/welches ſich gründet auf die geſunde Lehr der Natur-Wiſſenſchafft / und denen Trink-und Bad-Gäſten einen herzhafften Muth machet / die Cur mit Freuden anzuheben/und zu erwünſchtem Zweck zubringen. Weilen dieſes Heil-Waſſer ſo viel 100. Schuh über unſere Züriſchiſche / und andere reſpective niedrigere Lande erhebt / ſo wird alldort die áuſſere Lufft eine geringere Truck-Krafft ausüben auf unſere Leiber/und diejenige Lufft/ welche innert uns/in unſerem Geblüt/Aderen/und allen kleinſten Theilen enthalten / ihre Ausdehn-Krafft mit erfolgender deſto gröſſeren Wirkung zeigen / alle kleinſte Bläs-und Aederlein unſerer Leiberen erweiteren/worbey dann die ſonſt ſubtilen/häuffig eingetrunkenen Waſſer-Theilichen deſto leichter können alle Aederlein durchgehen/den Kreißlauff aller Säfften beförderen / die hier und dort an den Wänden der kleinſten Röhrlein anklebenden Schleimerigkeiten ablöſen/und fortführen / folglich die Verſtopfungen / welche der meiſten Krankheiten Urſachen ſind/auflöſen/endlich die Geſundheit wiederum erſtatten. Hieraus iſt leicht zuſchlieſſen/daß/wann die Truck-Krafft der äuſſeren Lufft noch mehr durch die eingeſchloſſene Wärme des Bads ſelbs geſchwächet wird / die innere Lufft deſto mehr ſich wird ausdehnen / wie dann dieſes erfahren diejenigen Bad-Gäſte/welchen der ganze Leib geſchwillet/öffters in ſolcher Maaß/daß die Haut möchte zerſpringen ; worauf mehrmalen die beſte Geſundheit erfolget. Aus bisherigen Fundamenten laſſet ſich ſchlieſſen/daß dieſes Pfefers-Bad dienſtlicher/oder beſſer werde zuſchlagen uns Züricheren / oder anderen in niedrigeren Orthen wohnenden Schweitzeren/und noch beſſer denen Teutſchen/Franzoſen/ Italiäneren/oder Holländeren / als denen anwohnenden Unterthanen der Graffſchafft Sargans/oder noch höher ligenden Pündtneren: welches alles aber zuverſtehen iſt mit Vorbehalt der Natur / Krankheit/ Alters/und anderer Umſtänden / welche einen jeden Menſchen ins beſonder angehen. Aus gleichem Grundſatz kan man urtheilen von oben angerühmter geſunden Eigenſchafft aller Gebirgiſchen Waſſeren.

Fraget man von der eigentlichen Natur / oder Beſchaffenheit des Pfefers-Bads/ſo iſt zuwiſſen/daß bisdahin alle Naturforſcher ſelbiges ange-

angeſehen vor ein Mineraliſches/oder ſolches Waſſer/ welches verſchiedene Mineraliſche Theil in ſich halte/und krafft derſelben in dem Leib des Menſchen wirke ; und ware man eher bedacht ſolche frömbden Theil zubenennen / als aufzuſuchen. Fuchſius , Rulandus , und andere/ ſchreiben dieſem Waſſer zu einen Schweffel/Salpeter/ Kupfer/Eiſen und Gold. Thurneiſſer den Magnet/Gold/Kupfer und Schweffel. Bruſchius Gold/und Kupfer. Abiſs Eiſen / geſiegelte Erde/Salpeter/ nebſt dem feinſten Gold; deme auch unterſchreibet Zimmermann/welcher dem Goldiſchen Schweffel die vornemſte Krafft zueignet. Die einige dieſem Waſſer anerbohrne Wärme hat alle Scribenten glauben gemacht / daß gewiſſe Mineralien darinn ſich finden müſſen/weilen in ganz Europa kein natürlich warmes Waſſer iſt/das nicht Schweffel/oder andere Mineralien enthalte ; diejenigen abſönderlich/welche die Wärme der Bäderen herleiten nicht ſo faſt von unter-irrdiſcher Wärme/als von Zuſamenkunfft widerwertiger alcaliſcher und ſaurer Theilen / und daher entſtandenem Jaſt. Es wird mir aber erlaubt ſeyn/ gleich anderen Naturkündigeren dieſere Freyheit gedeyet / meine unmaßgebliche Gedanken dahin zueröffnen / daß dieſes Waſſer kein Mineral-Waſſer zunennen/folglich von allen anderen Europæiſchen warmen Bäderen zuunterſcheiden ſeye. Dieſere meine muthmaßliche Meinung/damit ſie nicht vor eine eitele Vernünfftelung angeſehen werde/ beſteiffe mit folgenden Gründen. 1. Iſt es unfarbig / ohne einichen Geſchmack / oder Geruch / Cryſtall-lauter / gleich dem reineſten Berg-Waſſer ; folglich auch 2. jederman gleich annehmlich / weilen darinn keine ſchweffelichte / ſaltzichte/ oder anderſt geſtaltete Theile ſich finden/ welche die Zung/als des Geſchmacktes Werkzeug/könten empfindtlich rühren/oder den einten Menſchen mehr/den anderen weniger angreiffen. 3. Entſtehet keine Aenderung aus Anſchüttung allerhand flüſſiger/oder truckener Dingen/ als da ſind das Scheidwaſſer/deſtillierter Eſſig/ Vitriol-Salarmoniac-Geiſt / Violen-Safft / Erbſelen-Safft ; Obgleich man ſie einen oder zwey Tag ſtehen laßt. Aus Vermiſchung des in Waſſer aufgelößten ſublimierten Queckſilbers habe oben auf dem Pfeferſer-Waſſer wahrgenommen ein von Pfauenfarben ſchimmerendes Häutlein. So auch nach Angieſſung des Weinſtein-Saltzes / oder Oels / hat ſich erzeiget eine etwelche Verdunklung / auf welche innert etlichen Stunden ſich zu Boden geſetzet ein weiſſes Wölklein : Alſo hat auch eine geringe weiſſe Dunklung verurſachet der Tartarus tartariſatus Ludovici. Dieſes ſind aber ſolche Aenderungen/ welche von geringerem Gewicht ſind / und bald bey allen gemeinen

Berg⸗oder anderen Brunn⸗Waſſeren zuſehen. Und iſt über diß zugewahren/daß dieſes Pfefers⸗Waſſer zu einen Zeiten eine mehrere Aenderung zeiget durch die Chymiſche Proben / zu anderen eine wenigere/ oder gar keine ; welches bezeugen können viel gelehrte und erfahrne Medici, ſo dieſes Wunder⸗Waſſer auf die Prob ſetzen / und erkundigen wollen. 4. Habe ich durch Mittel einer ſubtilen Waag befunden / daß dieſes vorhabende Pfefers⸗Waſſer in gleichem Gewicht iſt mit dem Gebirgiſchen Brunnen ⸗ auch faſt mit dem Regen⸗Waſſer / woraus dann alſobald abzunemmen / daß darinn nicht enthalten frömbde Mineraliſche Theil / deren Gegenwart in anderen natürlich warmen Bäderen eine gröſſere Schwere verurſachet. Etwann habe in 7. Quintlein warmen Pfefers⸗Waſſer gefunden / daß es um ein halbes / oder ganzes Gran leichter geweſen / als ſo es kalt abgewogen worden / welches dem in den Löchlein enthaltenen verdümerten Lufft zugeſchrieben. 5. Gleichwie in anderen natürlich warmen Bäderen man gewahret / daß ſich in die Höhe zeuhen einiche Schweffel⸗Blumen / daß auf dem Waſſer ſich zeiget eine weiſſe / oder gelbe Haut / welche man kan abnemmen/und tröcknen / daß an denen Waſſer⸗Gehalteren und Canälen ſich anhenket ein Bad⸗oder Tugſtein / daß endlich auch zu Boden ſich ſetzet eine weiſſe oder gelbe Erden / alſo ſpüret man hier dergleichen nichts.

Worzu aber / möchte einer ſagen / dienet dieſe weitläuffige Vernünfftelung ? Genug iſts / daß dieſes Heil⸗Waſſer vortreffliche Wirkungen thut / genug wann wir uns deſſen zu unſerer Geſundheit können bedienen ; und unnöhtig/daß ich wiſſe/was vor Theil diß Waſſer in ſich halte/oder/wie es in unſeren Leiberen wirke ? Recht ſo/wann es gerahtet ; genug iſts ja einem unverſtändigen Arzet / oder Arzney⸗Stümpler / daß er ſeinen Patienten auf das blinde Glück hin ſolche Bad⸗Curen einrahtet / und ligt ihme wenig daran / ob ſie glücklich ausſchlagen/oder nicht. Ein verſtändiger und gelehrter Arzet aber gehet gewiſſenhafft in die Sach / und gründet ſein Ein⸗oder Mißrahten auf eine grundliche Wiſſenſchafft beydes der Arzney / und der Krankheit : Er kennet des Menſchen Leib / und deſſen Verꝛichtungen/geſunden oder kranknen Stand / er weißt wie die Geſundheit beſtehe ( ins gemein zureden ) in gewiſſer Beweg⸗Vereinigung oder Temperatur des Geblüts/und übriger Feuchtigkeiten des Leibs / in unverhindertem Einfluß der Geiſteren in alle Glieder / in dem Tono, oder ſteiffen Haltung aller veſten Zäſerlein / und endlich in dem Gleichgewicht aller ſo wol flüſſigen / als trockenen und veſten Theilen des Leibs ; folglich die

Krank⸗

Krankheiten herrühren von verderbter Bewegung der Leibes-Feuchtigkeiten / und Geiſteren / in veränderter ihrer Geſtaltſame / oder Beſchaffenheit / in vermehrten / oder verminderten Spannung der Zäſerlein / endlich auch in aufgehebtem Gleichgewicht aller Theilen des menſchlichen Kunſtwerks / ꝛc.

Wann nun ein verſtändiger Arzet gleich einem erfahrnen Uhrenmacher kennet den geſunden / und krankn en Zuſtand dieſes von Gott ſelbs verfertigten Uhrenwerks / und die Wirkung des Pfefers-Waſſers aus obeingeführten Gründen herleitet nicht ſo faſt von unbekanten Mineralien / als von der lauteren Quell der natürlichen / durchtringenden Wärme / der Subtil- und Kleinheit aller Theilen dieſes Waſſers / ſo wird er aus dieſem einfalten Grundſatz ohnſchwer faſſen können / wie daſſelbe auſſerlich durch die Bad- oder innerlich durch die Trink-Cur wirke / wie es durch den Magen in die Gedärme / durch dieſe in die äuſſerſten Löchlein der Milch-Gefäſſen / und von dannen in das Geblüt durch alle kleinſten Aederlein gehe / die hier und da anklebenden ſchleimerig-irrdiſchen Theil auflöſe / und ausführe / folglich die Verſtopfungen / welche der meiſten Krankheiten Urſachen ſind / weghebe: Wie über diß auch diejenigen zähen Feuchtigkeiten / welche durch die innerliche Trink-Cur nicht haben können aufgelößt / und auſſert den Leib geführet werden / durch die auſſere Bad-Cur weiters verdünneret / die Löchlein der Haut eröffnet / die Zäſerlein erweychet / die kleinſten Aederlein auf oben erklärte Weiſe ausgedehnet / und die frömbden unnützen Theil / theils durch den Schweiß / theils durch den Harn weggetrieben werden / worbey anfänglich zwahr entſtehet Mattigkeit der Gliederen / und andere etwann weit ausſehende und gefährliche Zufälle / hernach aber / wann die Cur zu End / offt auch erſt zu Hauß / der ganze Leib wiederum zu geſunden Kräfften / und das Gemüht zu frölichen Gedanken wiederkehret: Wer / ſage ich / die Natur und Wirkungen dieſes Pfeferſiſchen Heil-Waſſers auf ſolche Weiſe mit vernünfftigen Gedanken erwiget / eines jeden Menſchen / der ſeine Geſundheit zuerhalten / oder wieder zubringen ſorgfältig iſt / Beſchaffenheit in Betrachtung zeuhet / die Krankheiten kennet / dero Urſachen gründlich erforſchet / der wird mit deſto gröſſerer Sicherheit ſolche Haubt-Curen ſelbs unternemmen / oder unterlaſſen / anderen auch ein- oder abrahten. Die Application überlaſſe denen verſtändigen / in der Wiſſenſchafft geübten / und in der Practick erfahrnen Medicis, aus deren Zahl ausſchlieſſe die Stümpler Mann- und Weiblichen Geſchlechts / welche die ihnen unvorſichtig übergebene koſtliche Hinterlag des menſchlichen Leibes nicht kennen /

 gleich-

gleichwolen etwann durch ſonderes Glück / und gefahrlichen Streich curieren / mehrmalen aber auf eine unverantwortliche / offt mörderiſche Weiſe zu Grund richten/wie wir deſſen leyder bald tägliche Exempel haben.

Zum Beſchluß werde dem curioſen Leſer vorſtellen verſchiedene Mahleriſche Zeichnungen dieſes Wunder-Bads/ und dißmal mit wenigem andeuten einiche da herum befindliche Merkwürdigkeiten der Natur.

Nahe bey dem Bad-Hauß ſprengte man zu dem Neuen anſehenlichen Gebäu in dem Sommer A. 1704. einiche Marmor-harte Felſen/ in deren Zwiſchenſpälten ſich finden lieſſen einiche kleine Cryſtallen/aber auch in ihrer Mitte einiche Muſchelſteine/nebſt dem ſo genanten Kümmiſtein/ oder Lapide Frumentali Imperati Hiſt. Natur. pag. 579. welchen weitläuffig beſchrieben in meinem Specimine Lithograph. Helvet. p. 30. unter dem Titel: Lentes lapideæ ſtriatæ utrinque convexæ, vitreis figurâ ſimiles, in maſſa lapidea vario ſub ſchemate conſpicuæ, und auch vorgeſtellet von der 42. bis zur 48. Figur. Dergleichen Steine / weilen ſie nach der gemeinſten und ſicherſten Meynung herkommen von der Sündflut / und deren gewiſſe Anzeigen ſind / geben uns zuverſtehen / daß zur Zeit dieſer allgemeinen Uberſchwemmung auch die jetzt harteſten Marmor weych geweſen/ſo daß die Meer-Muſchelen und Schnecken ſich in ſelbige domals lettichte Materi habe können einſenken / worvon zu anderen Zeiten ein mehrers.

Zwiſchen Pfefers/und dem Dorff Valenz/finden ſich an dem Weg graue dürre brüchige Schifferſteine/und ob Valenz gegen dem Grauen Horen / (welches Gebirg über das Bad erhöhet über die 2000. Schuhe/andere ſchwarze/und härtere/welche an Geſtalt gleich ſind denen Blattenſteinen / welche aus dem Glarnerland verführt werden bald in alle Theil Europæ.

Bey und in der Quell findet man eine gelbrohte ſubtile Erde/ von welcher/als einer Terra ſolari die Kräffte dieſes Heil-Waſſers von vielen hergeleitet werden ; und iſt nicht zulaugnen / daß etwann bey Abrauchung des Waſſers etwas von dieſer Erden in dem Geſchirr überig bleibet. Es iſt auch dieſere Erden koſtlich zu Auftröcknung alter flieſſender Schäden / wann ſie darauf geſtreuet wird. Und zweifle ich keines wegs / man könte ſie auch mit Nutzen innwendig brauchen/ zu Verſüſſung der ſcharffetzenden Feuchtigkeiten/an ſtatt einer geſiegelten Türkiſchen/oder Schleſiſchen Erden. Ob aber von etlich wenigen Granen/ ſo ſich in etwelchen Maſſen finden/hergeleitet werden können

die

die Wirkungen des Waſſers / überlaſſe dem vernünfftigen/mit keinen Vorurthlen eingenommenen Leſer ; deme gleichfahls zubeurtheilen frey ſtehet / ob die Urſachen ſo kräfftiger Wirkungen können beruhen auf einichen Gold-Flämmlein/oder Stäublein/welche dann und wann in dem Pfefers-Waſſer (ſonderlich/wann es lang geſtanden) ſind gewahret worden. Obgemeldter Erden / und auch dieſer Goldflitſchen halb bin verſicheret / daß ſie herkommen aus dem Fels ſelbs / (darinn die Quell entſpringt) welcher von unter-irꝛdiſcher Wärme und Feuchte alſo mürbe gemachet worden / daß die darinn enthaltene frömbde Theil abgelediget worden / und in Vorſchein kommen.

Von denen Wirkungen dieſes Pfeferſiſchen Heil-Waſſers könte ſehr viel geſagt werden / wann mich wolte der Weitläuffigkeit bedienen/und diejenigen Sachen/welche in ganzen Bücheren zufinden ſind/ ausſchreiben. Es iſt aber diß nicht mein thun. Gleichwol kan nicht umgehen / aus oben geſetzter Grund-Lehr von der Natur und Eigenſchafft dieſes Waſſers zuſchlieſſen/daß derſelben ſo wol innerlicher als äuſſerlicher Gebrauch diene haubtſächlich zu Auflöſung allerhand Verſtopfungen / zu Abledigung derjenigen ſchleimerig-irꝛdiſchen Theilen / welche ſich da und dort in denen kleinſten Röhrlein verſtecket/oder an dero Wände ſich angeſetzet haben / worinn gewißlich der vornemſten und meiſten Krankheiten Urſachen beſtehen / als zum Exempel dienen können die Haubtſchmerzen/Tropf-oder Gutſchlag/Schwindel/Fallende Sucht / Abnemmen der Gedächtnuß / Verdunklung des Geſichts/ Verminderung des Gehörs / Verſtopfung des Miltzes / Gekröſes / Leber/allerhand Gattung Melancholey oder Schwermuth/Verſtopfung der Nerven / und daher kommende Mattigkeiten / Schwachheiten / zitterende und gichteriſche Bewegungen der aufferen Gliederen ; alte Schäden / in welchen etwann Kuglen/oder Spreiſſen/oder abgeledigte Beine verborgen ligen; alte Fieber; Gleychſucht / Podagra; Blaſen-und Nieren-Stein ; Muter-Krankheiten / allerhand Art Raud / Fiſtlen / und tauſent andere dergleiche Zuſtände mehr / in welchen diß Heil-Waſſer nach Beſchaffenheit des Patienten / und der Krankheit ſelbs von einem verſtändigen Arzet kan gerahten werden. Ich meines Orths benüge mich allen und jeden / denen vor ihre eigene/oder anderer Menſchen Geſundheit zuſorgen obliget / vorzuſtellen dieſe allgemeine/und Fundamental-Regel / nach welcher ſie ſich in allen vorfallenden Begebenheiten richten können. Wo die verſtopfende Urſach der Krankheit annoch innert den kleinſten Ader-Röhrlein ſtecket/und dero Zäſerlein noch einiche Kräffte haben / da kan das Pfefers-Waſſer / menſch-

menſchlicher Weiſe darvon zureden / innerlich oder äuſſerlich wirket. Wo hingegen obbemeldte Röhrlein geöffnet / zerriſſen / oder von der Schärffe der Materi durchfreſſen / oder die Zäſerlein ihre Spann-und Treib-Krafft verlohren/oder Gefahr iſt / es möchten irgends an einem vornehmen Orth die äuſſerſten Aederlein von dem Gewalt des Waſſers/gleich einem Damm/durchgebrochen werden/da hüte man ſich vor dieſer Cur / ſonderlich / wann auf ſothane Weiſe leiden die edleren / inneren Theile des Leibes / dannenhero meiden diß Waſſer die Waſſer-Schwind-Gelbſüchtigen / Ausſätzigen / die mit der rohten Ruhr behafftet / mit der alten nodoſa podagra geplaget / ja auch die ſchwangeren Weiber.

Dieſem füge hinzu / daß zuweilen in denen ſonſt ſauberen Gläſeren / in welchen man das Pfefers-Waſſer zuführen pflegt / ſonderlich nach etwelchen Jahren/ſich zeigen hole / ſubtile/mit vielen Farben ſich ſpieglende Cylinder/als wären es Salia; ich habe ſie Anfangs ſelbs vor Saliniſche Theil angeſehen / und möchte wol einer/ der nur auf den erſten auſſeren Schein der Sach ſihet / in die Gedanken gerahten / daß von dieſen villeicht mit allerhand Metalliſchen Theilen beſchwängerten Salibus vornemlich herzuleiten ſeyen die Wunder-Kräffte dieſes Pfefers-Waſſers : damit ich mir ſelbs aus dem Wunder helffe / habe ein ſolches Glas geöffnet / um die Salia aufzufangen / und ſo wol in ihrer Geſtalt als Geſchmack zu examinieren. Es hat aber geheiſſen / pro Junone Nubem , dann erſtlich dieſe Schein-Saltze in dem Filtro oder Fließpapeir nichts veſtes zeigen/ſondern in ein ſubtiles/mehr als mehlichtes/ungeſchmacktes Pulver zerfallen/ woraus ich angefangen ſchlieſſen / daß dieſe hole in dem Waſſer frey ſchwimmende denen Hippen gleiche / obgleich zierlich ſchimmerende Cylinder / welche zuweilen einen halben Zohl in der Länge/und gemeinlich eine halbe Lini in der Breite haben / anders nichts ſeyen / als ein ſubtiler Schleim / der ſich an den Wänden des Glaſes angeſetzet / und nach der Zeit wiederum abgelöſet / und in Cylindriſche Form zuſamen gerollet hat : In dieſer Meynung hat mich beſteiffet eine beſondere Obſervation von dem deſtillierten Waſſer des Sonnen-Thaus / Ros Solis genannt/ welches zarte Kräutlein den ganzen Tag von einer ſchleimichten Feuchtigkeit angefüllet iſt/ſo daß die Blätter niemalen trocken werden/ ſondern gleich als mit einem beſtändigen Thau angefeuchtet/auch dem Gefühl nach/ ſchleimicht ſind. Dieſes deſtillierte Waſſer hat nachdeme es etliche Jahr geſtanden / eben dergleichen hole vielfarbichte Cylinder gezeiget/ wie in dem Pfefers-Waſſer zuſehen / und mir alſo allen Scrupel benommen:

nommen: weßwegen meine vormals im III. Theil **Schweitz. Naturgeſch.** pag. 49. an den Tag gelegten Gedanken bekräfftige / daß namlich das Pfefers-Waſſer ſeye ein reines ſubtiles Berg-Waſſer / wie es Paracelſus genennet **ein vollkommenes Element / in ſeinen Eigenſchafften gleich dem Waſſer** / über welches Vernunfft-Urtheil dieſes hocherleuchteten Manns / wie ihne ſeine Anhängere betittlen / man ſich um ſo mehr zuverwunderen hat / weilen er ſonſt aller Orthen auf ſeinem Schweffel-Mercurius- und Saltz-Wagen daher fahret.

Nachdeme ich nun meine Meynung an den Tag geleget / wil ich nicht ermanglen / aus der letſt A. 1708. in Truck gegebenen **Beſchreibung des Pfefers-Bads** von Herꝛn D. **Johann Reydt** dasjenige hieher zuſetzen / welches der Mühe wärth achte; und zwahren mit des Authoris eigenen Worten:

Von was für Mineralibus, oder Metalliſchen und Erdiſchen Safften paticipiert das Pfeferſer-Waſſer?

Uber vorgeſtellte Frag / ſind und werden unterſchiedliche Meynungen von ein und anderen Authoribus und Medicis geführet / Leonhardus Fuchs, Martinus Rulandus, und andere mehr / ſonderlich Doct. Rulandus in dem Tractat *de Therm. Piperin.* wollen und ſtatuieren / daß das Pfefers-Waſſer ab Schweffel / Salpeter / Meſſing / Gold / und Eiſen flieſſe und entſpringe.

Thurneiſer aber wil ab dem Magnet-Stein / Gold / Meſſing / Schweffel und gemeinem Waſſer. Bruſchius wil / daß ſolches von Gold / Kupfer und Ertz-Aderen herflieſſe; ohngeachtet deren keines / weder an Geſchmack / noch Geruch / noch einicher dickeren Fæcibus, Häpfe oder Hinderhalt recht geſpürt wird / ſondern allezeit klar und durchſcheinend / als der Cryſtall verbleibet / wie Herꝛ Huober von St. Gallen mir 1702. den 5. Augſten im Bad zu Pfefers bedeut / daß ihme Herꝛ Doctor Seiller Fürſtl. St. Galliſcher wol-meritierter Leib-Medicus Ordinarius geſagt / er habe eine Gutteren des Pfeferſer-Waſſers wol beſchloſſen 10. Jahr lang aufbehalten / und ſeye das Waſſer ohn einiche Alteration und Sediment gantz Cryſtall-lauter allzeit verblieben / auch ohne einiche Aenderung der Farb / noch Geſchmack; Gleiches kan bezeugen / daß ich ſelbſten 2. 3. und 4. Jahr Curioſitatis Gratiâ, in wol beſchloſſenen Gutteren behalten / und niemalen kein Sedimentum geſpüret / noch Veränderung der Farb / oder Geſchmacks.

Paracelſus wil / daß die Pfefers-Quellen ganz einfach und Elementaliſch/weder mit Schweffel noch mit anderen Metallen/oder Mineralien vermengt; ſo der täglichen Experienz und aller Gelehrten Meynung zuwider / auch Herr Doctor Schmutz Chur-Fürſtl. Neuburgiſcher Statt-und Hof-Medicus, in ſeinem Tractat vom Pfefers-Bad/ ſo Er in Teutſcher Sprach/vor ohngefehr zwey und vierzig Jahren in Truck ausgegeben/gar mit ſchönem Grund/ihne Paracelſum,refutiert/ dahin ich den gönſtig- und begirrigen Leſer wil addreſſiert und angewieſen haben. Lib. cit. c. 15. p. 209. Weilen es ganz Geiſt-und Lufftreich klares Waſſer/und diß bezeugt abermal die Experienz, dann bekant / daß wann diß Waſſer in wol vermachten Geſchirren von Glas eingefüllet / abgeführet wird / offt die Gutteren auch von doppletem Glas durch die Bewegungen der Geiſteren/ſolche offt mit einem Knall zerſprengt; Und wann man ein Steinlein in das Waſſer wirfft / ſolches nicht geraden und fertigen Streichs / ſondern allgemach und krummlecht an Boden ſinken laßt/ derowegen auch die Leiber der Badenden in dieſem Bad/ein wenig empor erhebt/und geringeret/daß die Badenden keines Küſſens oder Polſters bedörfftig / ob ſie gleich Tag und Nacht darinn ſitzen.

R. P. Stöcklin in ſeiner offt angezogenen Beſchreibung der Pfefers-Quellen betrachtet / ſagende pag. 93. Daß Theophraſtus nicht viel auf dem Meer geſchiffet / und der Urſach/warum die Schiffer auf dem Meer-Waſſer höcher empor / als in anderen Waſſeren tragen / nicht nachgedacht werde haben. Deſſen mit nichten Lufft und Geiſt/ ſondern Claritas und Glaurbe des Waſſers verurſachet. Cit. R. P. Stöcklin Lib. cit. ſchreibet: Ob zwahren diß Bad-Waſſer einzigen Geruch oder Geſchmack nicht mit ſich bringt / ſo gibt doch der Keſſel ein Spur eines Schweffels / und auch die Kleyder der jenigen/ ſo eine Zeit-lang nicht aus dem Tobel kommen / (wie im alten Bad gebräuchig war) einen unbekanten / und dieſem geeigneten Geruch / von den Badenden einſenkenden und getrucfneten Lein-Tücheren und Gewand/ wie auch in dem neuen Bad ſolches annoch zuverſpüren iſt.

Herr Doctor Joan Abis, geweßter des Fürſtl. Gotts-Hauſes Pfefers und des Bads Phyſicus Ordinarius, der diß Bad-Waſſer die Reginam aller Mineraliſchen Waſſeren intituliert / ſchreibet in ſeinem Tractat von dieſem Waſſer pag. 4. Dieſes Waſſer führt in ſeinem Præ-Dominio oder Vorzug/vom allerzärtiſten Eiſen/von einer Erden/ welche gleich Terræ Sigillatæ, Salpeter / und allerreineſtes Gold / wie ſolches abzunemmen an den jenigen Orthen / allwo es entſpringt / daß

es

es Schuppen / wie Terra Sigillata, an den Tag gibt / und unter Augen ſtellet.

Herꝛ Doctor Vicari in ſeinem Hydrophylacio pag. 24. bezeuget / daß ein vornehmer Geiſtlichtr zu Feldtkirch ihme geſagt / ſo noch im Leben / daß er geſehen / daß in einer Guttern / darinn Pfeferſer-Waſſer aufbehalten war / man klar darinn geſehen / Atomos auri ſatis perſpicuos.

R. P. Laurentius Forer, S. J. welcher öffter dieſes Bad ſelbſten gebraucht / vermerket in ſeinen Obſervationibus, ſo er von dieſem Waſſer geſchrieben / p. m. 3. Daß in den jenigen Klüfften und Klimſen der Felſen / durch welche das warme Bad-Waſſer lauffet / und ſelbige mit ſeinem warmen Dampf berührt / ein Sand / oder vielmehr / ein Läym oder Lett gefunden werde / ſo ganz Gold-farb / auch ſo ſchwer in ſeinem Gewicht / dann er ſchon wol aufgetrucknet / dem Bley nicht viel nachgibt; Auf der Zungen aber ſeye er nicht rauch oder ſandig / ſondern gar milt / ſchier wie ein Terra Sigillata; wie ich ſolches offtermal ſelbſten experimentiert / erfahren und probiert; auch alle Jahr etwas laſſe ſamlen / zum äuſſerlichen Gebrauch.

Herꝛ D. Vicari Lib. cit. p. m. 96. ſchreibet: Ich habe vor dieſem von einem ſonſt verꝛühmten Medico ſelbſten vernommen / daß das Pfeferſer-Waſſer auch ein Terra Sigillata, und daß es die Händ deren / ſo es fleiſſig mit waſchen und berühren / ganz glatt mache.

Herꝛ D. Moſer Hoch-Fürſtl. Augſpurgiſcher Leib-Medicus, hatte von ſolchem Luto ziemlich viel zuſamen gebracht / und mitgenommen (wie Citatus R. P. Forer in ſeinen Obſervationibus aufgemerket) als er ein Anzeig dergleichen Läyms verſpürt / und von den Bad-Knechten verſtanden / daß in den Ecken der Waſſer-Candlen / dardurch das Waſſer in das Neue Bad geleitet wird / dergleichen Lutum oder Letten zufinden.

R. P. Laurentius Forer p. m. 4. bekennet nicht allein / daß er ſelbſten unterſchiedliche Anzeigungen von dergleichen Läym verſpürt / Herꝛ Doctor Moſer habe Anno 1631. viel dergleichen Läym zuſamen geſamlet.

Die jenigen / ſo die ſonderbare heilſame Krafft dieſes Waſſers dem Gold / oder daß es darvon participiere / zumeſſen / beſchiehet theils wegen der Farb / theils wegen der Schwere des Läyms / und ſonderlich weil diß Waſſer die ſonderbare Eigenſchafft hat / daß es die lebhafften Theil des Menſchlichen Leibs / inſonderheit das Herz ſtärket / und alles in dem Menſchen / ad Symmetriam, in einen gleichen Wolſtand und Vereinigung der Humoren bringet.

 Mehr

Mehr angezogener Herꝛ Doctor Schmutz Lib. cit. cap. 15. und andere gar fein/und der Experienz gemäß/unter anderem alſo ſpricht: Daß aber das Pfeferſer-Bad-Waſſer mit den Waſſeren / mit den Erd-Gewächſen und Mineralien vereiniget und componiert wird/und iſt/braucht nicht viel zuſagen; An ihren Tugenten und Kräfften iſt zuerſehen/als wie der Baum an ſeinen Früchten zuerkennen; Ob gleich dieſes Wunder-Bads Natur/ſo verborgen/heimlich und ſubtil operiert/und verfahret/daß die Mediciniſchen Geheimnuſſen und Ingredienzen ſchwerlich mit unſeren 5. Sinnen zuergründen/doch iſt man endlich mit der Erfahrung und Nachforſchungen dahin gelanget/und erſehen/daß es in der höchſten Subtilität mit ſich führe/Kupfer-Waſſer oder Vitriolum, Salpeter/unzeitiges Gold/Eiſen-Schlacken/und etwas wenigs von zerlaſſenem Schweffel/und obwolen die Ingredienzien und einverleibte Berg-Saffte/durch Feuer und Waſſer zerlaſſene Erden-Gewächs / mit ihren ſubtilen und wol temperierten Vermiſchungen/das Waſſer im wenigſten nicht mutieren/weder am Geſchmack/Farbe/oder anderem verkehrt/und veränderet wird/auſſert wann es warm getrunken/einer ſauberen glatten Zungen/eine Räſſe wie Pfeffer hinterlaſſet/welches ich und andere wahrgenommen.

Daß aber dieſes Wunder-Bad eine ſolche ſtarke eintringende Krafft und Wirkung hat/da doch aus obbemeldtem Berg/Gewächſen und Mineralien/faſt keines wahrgenommen/iſt denen ſubtilen Geiſteren und Spiritibus die gleichſam als eine Quintam Eſſentiam, oder Extractionem ultimam aus ſolchen Mineralibus gezogen/in dem Bad-Schleim und Letten ſich aufhaltend/zuzumeſſen/auch darinn der mehrere Theil des Bads Krafft/den Geiſteren zuzuſchreiben/wie auch R. P. Forer ſolches aus eigener Erfahrung vermerkt in ſeinen Obſervationibus.

Ehren-gedachter Herꝛ Doct. Moſer iſt von Herꝛn Pat. Forer das Scrutinium über das Pfefers-Waſſer zumachen angeſucht worden.

Worüber Herꝛ D. Moſer ſein Gutachten und Meynung hierüber gebende / dahin ſich eröffnet und geſagt: Es participiere und habe ein Commixtion von Salpeter/Eiſen/Schweffel und Gold/wie aus dem Tractätlein: Experimentum novum de potu Aquarum Fabarienſium cum notis Illuſtris Colleg. Medici, zu Augſpurg zuſehen und zuleſen.

Herꝛ Doctor Wickhardt von Zug ſchreibet Anno 1631. alſo: Das Pfeferſer-Bad-Waſſer haltet in ſich Gold/Eiſen/Ehrin Erz/zuſamt wenigem Schweffel und Salpeter/daher es auch ſtark dem Men-

ſchen

ſchen anſetzet / durchtringet / eröffnet / erweychet / auflöſet / ſäuberet / ſtärket / ſtopfet / tröcknet / und erwärmet beſcheidenlich / und hat das Anſehen / daß deſſen Mineralien eine feine Portion oder Gleichmäſſigkeit gegen einanderen halten.

Herꝛ D. Zimmermann in ſeiner Unda Jordanis Fabariana, Erſten Haubt-Theils / cap. 2. p. m. 13. ſeqq. Es iſt zwahren gläublich / daß dieſes Waſſer anfänglich ein pur lauteres Brunnen-Waſſer ſeye / durch die Klufften der Felſen auf- bald abſteigend / über den Salpeter flieſſe / hernach Terram Sigillatam, oder doch dieſer gleicheſten Erden überrinne / welche Erden die zuvor von dem Salpeter dem Waſſer angehängte Schärffe und Näſſe dergeſtalten temperieren und mäſſigen thut / daß ſolche bey dem wenigſten nicht mehr noch in dem Guſt / noch in dem Geſchmack verſpüret wird / wie dann auch zuſehen / ſo der ſchärffeſte Wein-Eſſig über Kreiden gegoſſen / ſeine Schärffe gleich in eine Süſſe veränderen thut. Nach obgeſagter Temperatur erꝛeicht unſer edles Waſſer den Sulphur Auri, oder Gold-Schweffel; Daß nicht auch etwas wenigs von ſeinem Eiſen / bin ich nicht ab / Præ-Dominium aber und Vorzug ſolle billich dem Gold-Schweffel zugeſchrieben werden / indeme er vornemlich die Herz- Magen- und Haubt-ſtärkende Tugent und Krafft dieſerem Waſſer communiciert / auch allen und jeden geſchwächten Gliederen des Leibs wunderliche Krafft und Stärkung ertheilt.

Mehr gedachter Herꝛ Doctor Schmutz in ſeinem offt angezogenen gelehrten Tractat vom Pfefers-Bad / faſt am End des 15. Capituls / produciert einiche Experientias, vermeynende / man ſolle ſich darmit contentieren laſſen / bis andere beſſere Rationes und Erfahrungen aus einem ſo tieffen Abgrund gefunden werden / er ſagt cap. cit. p. m. 218. Er habe / weil er im Bad geweſen / zwey unterſchiedliche Ingredientia gefunden / deren von ihme (ohne Ruhm zumelden) keine wahrgenommen / als des Salpeters und Vitriols / (es ſcheinet / er habe die alten Scribenten hiervon nicht geleſen / die dieſe zwey Ingredientia ſchon vor längſten dieſem Waſſer approbieret) den Salpeter ſihet man in der jetzigen Bad-Stuben oben am Boden hin und her / weiß wie Spinnen-Wuppen hangen / ſo von dem auffſteigenden Dampf / das Bad voll iſt. Dieſes conſtiert nicht allein in ſenſu Viſus, ſondern auch in ſenſu Saporis, welches ich Jhro Fürſtl. Gnaden Herꝛn Bonifacio, Apten zu Pfefers / meinem Gnädigſten Fürſten Anno 1705. in der Bad-Stuben klärlich erwieſen / und probiert.

Das andere ſagt Herꝛ D. Schmutz/ es ſeye Vitriol oder Kupfer-Waſſer/ probiert es mit dem Exempel eines R. P. Capucini, Guardiadiani, ſo ſein Anligen und Gebrechen in offenem Schenkel oder Schien-bein hatte/ da ihme ein Rüfflein vom Baden gantz grün erſchienen/ ob-gleich um und um friſches Fleiſch ſich erzeiget / welche Grüne ſich ab-waſchen laſſen / und ſo allein von Vitriolo herkommen. Dergleichen Exempel je und zu allen Zeiten ſind beobachtet worden/ ſonderlich Anno 1704. 1705. und 1706. wie in meinen Obſervationibus die Exempla ſpecificierlich ſolches erweiſen.

Offt angezogener Herꝛ D. Schmutz/ Lib. cit. p. 222. beſteiffet ſeine Meynung/ daß namlich des Pfeferſer-Waſſers Ingredientien ſeyen Kupfer-Waſſer / oder Salpeter / Vitriol / unzeitiges Gold / Eiſen-Schlack / und etwas wenigs von zerlaſſenem Schweffel. Von den zweyen als Vitriol und Salpeter ſind ſeine Gründ ſchon obenhin in vorgehender Seite eingeführt. Und pag. 222. fahrt er fort/ und ſchreibet: Gleichwie von allen Medicis und Philoſophis, die des Pfeferſer-Waſſers bishero gedacht/ und examiniert / haben mit dieſem überein-geſtimmet / daß ſolches über Kupfer/ und unzeitiges Gold lauffe/ durch ſein/ oder ihre Experimenten / die ſo hoch und unergründtliche Tugent und Wirkungen nemmen / und an ſich ziehen / ſo gewiß und ohnfehlbar iſt / daß es dergleichen Mineralien und Ertz / das Vitriol oder Kupfer-Waſſer in ſich haben. Zum Beſchluß ſtellt er / ſagende : Setze eine Stintzen/ Schüſſel oder anders Geſchirꝛ aus Kupfer in einen Keller / oder feuchtes Orth / laſſe es alldorten etliche Tag lähr verbleiben und ſtehen/ dann wirſt du inn- und außwendig eine grüne oder Meer-farbe Materi allenthalben finden und ſehen / die nicht für anders als für Kupfer-Waſſer zuhalten. Das Salpeter in ihrem flüchtigen und volatiliſchen Geiſt mit ſich führet und begreifft/ iſt ohngezweifflet / daß aber der in Arcanis und der Natur Unerfahrne deſto glaubwürdiger unterwieſen werde / ſol er wiſſen / daß dieſelbige in ihrer Gebährung und Generation, ſo reich und künſtlich/ daß ihr keine Menſchliche Verſtands-Arbeit und Fleiß nicht allein nicht gleich/ vielweniger übertreffe / ſondern in allem nur nachäffe/ und tadlen thüe / alſo auch in Nachmachung und Præparierung des Salpeters.

Pag. 225. Daß es durch Kupfer und unzeitiges Gold lauffe/ iſt ſo wahr / als daß es durch Vitriol und Kupfer-Waſſer / wird per experientiam rationalem probiert/ dann eines kan ohne das andere nicht generiert und gefunden werden/ dahero verꝛahtet und zeuget eines das andere; Uber diß confirmiert und beſtätiget daſſelbige grünlechte und

gelbe Lette / auch ſchimmerende Blättlein und Zinterlein / die in dem Bad und Rinnen zuſehen / die von keinem anderen Metall oder Erz ihren Urſprung haben/und nemmen können/als eben von Kupfer und unzeitigem Gold.

Deßgleichen wird probiert/und verſtändig gemuthmaſſet / daß es durch Eiſen / Bley oder Schlack lauffen thut / aus der Urſach / weilen an vielen Orthen des Lands / und in denen Rinnen und Canälen eine grobe ſchwarzlechte Erden und Materi gefunden/ die im Gewicht und Schwere/wie Eiſen und Bley nichts nachgibt / oder minder wigt/als daſſelbige ; Auch nimt man ſolches aus der vernünfftigen Erfahrung und Wirkung des Bads / zumalen auch aus den effectibus, & vera experientia, & vice verſa, und die Philoſophia ſagt : Bonum ex integra cauſa, malum ex quovis defectu , wie dann zuſehen in denen Effectibus Hypochondriacis, in Verſtopfung der Kröß-Aderen/Milz und Lungen/welches das wunderbare Bad/inn-und auſſen gebraucht/ treffenlich ſuccurriert/und eröffnet/welche Operation keinem mehr als dem Eiſen zuzuſchreiben.

Der Schweffel/als ein Zundel des Feuers/und der Bad-Wärme (ob er gleich wenig oder gar nichts verſpürt noch geſehen wird) kan nicht aus der Zahl der Ingredientien dieſes Bads verſtoſſen werden/ es wäre dann / daß man lieber ein kaltes und lähres / als ein warmes und volles Bad haben wolte ? rc. Daß aber in dieſem Wunder-Bad deßgleichen nichts vermerket wird/wie im Berg Æthna und Veſuvio, iſt die Wenigkeit des Schweffels / und die Mänge des Waſſers Urſach / weilen er volatiliſch und flüchtig iſt/es gebens auch die Effectus und Gebrechen / die allda curiert werden und geheilet/ die des Schweffels und keines anderen Eigenſchafft ſind.

Ich übergehe mit Fleiß / was Herz D. Rheita von dem Pfefers-Waſſer und deſſen Wirkungen in gemein pag. 72. &c. anzeuhet / aus Joh. Jac. Hugelio von den **Bäderen des Teutſchlands** ; Gallo **Etſchenreuter von warmen Bäderen** ; Felice Malleolo von **natürlich warmen Bäderen** ; Andrea Baccio de Thermis ; Caſp. Sermondo de Thermis Bormienſibus. Martino Rulando von **Waſſer-Bäderen** ; Paracelſo von dem **Pfefers-Bad** ; Guil. Fabr. Hildani Obſervat. Auguſtino Stöcklin und Joh. Kolvveck vom **Pfefers-Bad** ; Paulo Wickhardt , Theod. Zuingger , Mich. Raph. Schmuz , Joh. Abiſs, Matth. Zimmermann, Zacharia Beely. Ich werde mich vernügen einiche Obſervationes von beſonderen Curen beyzurucken aus pag. 103. &c.

Der

Der vortreffliche Hildanus pag. 874. ſchreibet / was die Kräfften und Eigenſchaffen dieſes Bads anbelange / muß ich hier etliches/was ich zuvor ſchon erzehlt / wieder in Gedächtnuß bringen / namlich daß dieſelbe mittelmäſſig zwiſchen Wärme und Kälte/und alſo temperiert/ daß ſie einem jeden / welches Alters oder Beſchaffenheit er ſeye / annehmlich / ſolche Mäſſigung machet / daß die inneren Glieder darvon nicht geänderet / oder erhitzet werden / dahero geſchiehets / daß dieſes Waſſer in den Verſtopfungen der Leber / des Miltzes / und der Kröß-Aederlein / wie auch in allen Krankheiten/die daraus herkommen/ſehr vortrefflich und nutzlich iſt/ wie ich ſolches bey vielen wahrgenommen/ und ſonderlich bey dem Durchleuchtigſten Fürſten von Razevil, &c. Und hernach auch Anno 1610. da ich ihme dort aufgewartet/bey dem Wol-Edlen Herꝛn Jacob Vallier, deſſen Geſchicht in einer abſonderlichen Obſervation, die im Jahr 1614. beſonder getruckt. Ich kan aber hoch betheuren / daß beſagtem Edelmann Vallier in ſeiner langwirꝛigen Krankheit und Läger das Miltz alſo erhartet / daß es ſo hart wie ein Stein/in dem Leib anzugreiffen / dahero allerley Zufälle entſprungen / als unerſättlicher Hunger / ſchwarze Gelbſucht/ widerſpänſtige Fieber/und dergleichen; In dem Pfefers-Bad aber iſt ſolches alles ſamt der Verſtopfung und Erhartung des Miltzes gänzlich hinweggegangen / von dieſem kan der Edle Herꝛ ſelber Zeugnuß ſeyn / dann er lebet noch glückſelig und wol zu Freyburg in der Schweitz / und iſt verheurahtet.

Daß es auch wunderbarer Wirkung und Kräfften ſeye in den Nerven und Nervoſiſchen Gliederen / das hab ich ſo wol bey Ihro Fürſtl. Gnaden Herꝛn Fürſten von Razevil als bey dem Wol-Edlen Herꝛen / auch anderen Edelleuthen und Burgeren/die mit dem Podagram behafftet / wahrgenommen.

Ein Goldſchmid von Solothurn/Herꝛ Jacob Rockenſtihl/ ohngefehr 30. Jahr alt / als er vor 10. Jahren mit dem Glieder-Wehe etliche mal ergriffen wurde / und bey mir Raht gefraget/ ſo habe ich ihne zu unterſchiedlichen Zeiten mit meinem Schleim-ziehenden Extract gereiniget/ eine Ader geöffnet/den ſtarken Wein verbotten/und endlich in das Pfefers-Bad geſchickt/in welchem er alſo zurecht kommen/daß er bis auf den heutigen Tag von ſolchen Schmerzen nicht mehr ergriffen oder geplaget worden.

Daß es die höchſte Arzney in Glieder-Wehe / wie es die jenigen bezeugen/die es gebraucht haben/unter welchen auch iſt Herꝛ Joannes Jacobus von Dießbach / einer von den alten vornehmſten vom Adel / und

und Ritter / welcher ſolches drey mal nicht ohne groſſen Nutzen gebraucht; Wie auch Herꝛ Anthonius Vezerinus, welcher es neun mal gebraucht / dann dieſer / ob er zwahren viel Jahre hero dem Glieder-Wehe unterworffen geweſen/und nunmehro über 70. Jahr alt iſt/ ſo ſind noch keine Knoden an ſeinen Händen gewachſen/alſo daß er auch noch zu Hauß in ſeinem hohen Alter in der Statt herum wanderen kan.

Ein 80. jähriger und glaubwürdiger Mann von Valenz / ſo dieſem Bad über die 20. Jahr vorgeſtanden/bezeuget noch heutiges Tags (das iſt Anno 1631.) vor männiglichem unter anderem / daß er in Zeit ſeines währenden Bad-Meiſter-Amts / einen erblindeten Augſpurgeriſchen Meſſer-Schmid / welcher durch Mittel des Bads / und Auswaſchung ſeiner Augen / wiederum das Geſicht empfangen / geſehen habe.

Item andere / ſo mit Bleyen Kuglen geſchoſſen/ welchen die Kuglen noch innert dem Leib geſteckt/ durch die Krafft dieſes Waſſers heraus gezogen / und ſeyen geheilet worden.

Johannes Scher / Schaffhauſeriſcher Burger / als er die Arm-Spindel zerbrochen/und unleidenlichen Schmerzen daran erlitten/und darvon nicht geneſen möchte / hat er ſich des Pfefers-Bads bedient / und innert 6. Tagen die Spänn und Arm mit Freuden hinweg geworffen / deſſen er ſchrifftliche Kundſchafft unter ſeinem Inſigel allda hinterlaſſen.

Einem Geiſtlichen von Coſtnitz hat das Bad-Waſſer zu unſeren Zeiten/bey der Herz-Gruben vornen eine Tieffe aufgebrochen/ daraus viel heßlicher und grüner Unraht gefloſſen; alsdann die Wunden wiederum zugeheilet; Nicht weniger des Hochwürdigen Herꝛn Apten von Mury Kämmerling/ Johann Conrad Glather/ein entſetzlich Apoſtem an der Bruſt entſtanden / und durch das Bad verzehret worden.

Einem Markdörffiſchen Burger / Chriſtoph Möſch / ſo mit Schwert und Büchſen-Schuß an dem Haubt geſchädiget/hat es 14. Beinlein ausgeführt. Auch einem Genffiſchen Knaben/ein Stuck erbrochnes Gebein aus dem Knye gelediget / und mit einem anderen erwachſen / erſetzt worden.

Gleichfahls hat diß Bad-Waſſer einem fürnehmen Schweitzeriſchen Wund-Arzten zu Burgdorff in dem Berner-Gebieth / mit Namen Meiſter Jacob Benedicten / drey Kuglen / mit welchen er vor 3. Jahren in Ungerland geſchoſſen / nach drey-tägigem Gebrauch heraus gezogen.

Herꝛ Doctor Zacharias Beely von Bellfort / bezeuget / daß er vor Zeiten / durch eine zu Baſel eingenommene Arzney / dermaſſen elendiglich / faſt durch zwey Jahr gefärbt / daß ſo offt derſelbe entweders des Geruchs der Roſen empfunden ; oder eine warme Suppen genoſſen / ohnverzogenlich zu Ohnmachten gangen / ſo bald er aber das erſte mal ſich in denen Quellen gewaſchen / das Gebrechen etwas nachgelaſſen / aber mit ſolcher ausgebrochner Gelbſucht am Angeſicht verwandlet worden / daß er ſich ſelbſten in dem Spiegel nicht erkennt / ſondern geſcheuhet ; Mit wiederholtem Gebrauch des Bads aber in nachfolgendem Jahr vor Grauſen / Ohnmachten und anderen Zufüllen völlig geneſen ; Durch welchen erſt-benannten Medicum die Krafft und Tugent diß Bads / ſehr hoch berühmt / und aus beharꝛlicher 20. jähriger Erfahrung bekräfftiget ; Maſſen er jährlich zu denen allda Badenden / ꝛc. Krankneu beruffen ; Auch ſelbſten wider angreiffende Podagrams-Schmerzen öffters mit Nutz gebraucht / nicht weniger das Waſſer in groſſer Mänge nüchterer Weiſe getrunken / und für andere zutrinken heilſam gehalten.

Herꝛ Recalcat ein Meyländer / hat ein Apoſtem an den Nieren / alſo daß er Blut und Eyter durch den Harn von ſich mit Schmerzen gegeben / trinkt das Waſſer / wird geheilet.

Land-Amman Loro von Unterwalden hatte auch Blut geharnet / und iſt auch geheilet worden.

Eine Kloſter-Frau von St. Jörgen war vom Gutſchlag getroffen / daß ſie gleichſam die Red vollkommenlich verlohren / und man ſie nicht mehr verſtehen können / iſt im Bad reſtituiert worden.

Anno 1630. im Augſtmonat iſt (Tit.) Herꝛ Franciſcus Petrus König / genannt von Mohr / Freyherꝛ zu Billenz / Herꝛ zu Hennes / und Villariat / der Röm. Käyſerl. Majeſtät General-Feld-Marſchall-Adjutant / Obriſter Leutenant und Commiſſarius ; Dieſer / als er aus Befehl Höchſtgedachten Käyſerl. Majeſtät Ferdinandi des Anderen etliche Compagnien zu Pferd und Fuß naher Herzogenbuſch / der Statt / die dozumalen von den Holländeren hart belägeret war / zu gutem führete / ward er von der Staadiſchen Soldateſca in Weſtphaliſchen Gränzen angerennet / und im Mannlichen Streiten mit 2. Bleyenen Kuglen hart verletzet / deren eine durch den Rugk-Grat / und Lungen / nicht weit vom Herzen durchgetrungen / die andere aber hat den rechten Arm im Gebein alſo zerſchlagen / daß er käumerlich an der Haut hangen gebliben / dannenhero er verurſachet worden / dieſe Kugel aus dem Arm zu Göppingen im Würtenberger-Land ausſchneiden zulaſ-

ſen /

ſen / wurde aber an dem Glied ganz unvermöglich / und von den zerknirſchten und zerſchlagenen kleinen Bein-Stücklein hart geſtochen und angefochten; Dieſem Ubel abzuhelffen/und vorige Geſundheit zu erlangen/verfügete er ſich in das Pfefers-Bad/und fienge ſeine Baden-Cur an in dem neuen Bädlein am Feyer-Abend des heiligen Laurentii / allda nächſt bey dem neuen Bädlein/ hatte nach Kriegs-Gebrauch eine Kuche und Behauſung/darinn zwey Kammeren/ſamt einem Zelt/ pro Refectione in Geſchwindigkeit auf-und zurüſten laſſen; Brachte wenig Tage mit Baden zu / und ſchluge aus / und wurde zugleich der verletzte rechte Arm ſo wol diſponiert / daß in kurzer Zeit ihme ſeine Wund-Arzt 16. Stücklein Gebein ſchier ohne einiche Empfindtlichkeit oder Schmerzen mit Inſtrumenten heraus gezogen / inmaſſen er/Herr König/den Herrn Prälaten aus dem Bad mit Frolocken faſt täglichen aviſierte. Nach verrichteter Baden-Cur / da er gen Billens in das Schloß / nicht weit von Freyburg in Uechtland / als ſein Vatterland verreiſet / auch etliche Zeit allda verbliben / hat er vielfältig erfahren / was geſtalten die Tugent dieſes Waſſers bey ihme am ganzen Leib/bevorab aber am verletzten Arm/fehrners fruchtbarlich wirkete/und noch mehr Gebein durch den Chirurgum ihme leichtlich aus dem Glied gezogen wurden/ alſo daß er bald darauf ohne einiche Beſchwernuß auf der Poſt naher Wien/und von dar wieder zuruck reiſen mögen; Auch in 3. anderen Schreiben an Ihro Fürſtl. Gnaden im Wintermonat / und Chriſtmonat mit Frolocken geſchrieben / und 2. Stücklein oder Schieffer-Bein mit überſendt/ daß er ſeiner Geſundheit halber nächſt Gott / dem Edlen überaus heilſamen warmen Bad Pfefers habe zu danken.

Anno 1631. zu Anfang des Auguſti,iſt kommen Herr Burkardus von Erlach / von Bern im Schweitzerland / bey 30. Jahren alt / in ſo elender Geſtalt / daß er vielmehr einem todten Leichnam/als einem lebendigen Menſchen gleich geſehen / dermaſſen daß ihne niemand ohne Seufzen hat mögen anſehen; Dieſer Herr hatte im verſchienenen Jahr in dem Kriegs-Weſen dem König in Frankreich unter dem Erlachiſchen Regiment gedienet / und dermalen hat ſich zugetragen / daß er in Piemont neben vielen anderen Soldaten an der Peſt krank gelegen/in welcher währender Krankheit hat er auf der linken Seiten unter dem Nabel/nicht weit von den Gemächten ein groſſes und wildes Geſchwär bekommen/durch welches zwahren als es etwas zufrüh von dem Feld-Scherer eröffnet / iſt er von dem Peſtilenziſchen Gifft entlediget / und dardurch bey dem Leben erhalten worden / aber an demſelben Orth iſt

eine tieffe Röhren oder Fiſtul mit einem groſſen Schmerzen verblibert/ dardurch nicht allein böſer Eyter gefloſſen / ſondern auch die kräfftigen Geiſter des Leibs mit heraus gangen ſind / dahero er an dem ganzen Leib dermaſſen abgenommen / daß nichts als Haut und Bein annoch übrig geweſen ; Zu deme haben ſich auch die Spann-Aderen an beyden Füſſen/von der Fuß-Sohlen an bis an das Hufft-Bein dermaſſen gekrümmet und zuſamen gezogen / daß er nicht allein nicht ſtehen oder gehen / ſondern ſchier auch nicht ligen können/und hat dieſer gute Herz etliche Monat lang allerley Aerzt und Arzneyen gebraucht / aber vergebens. Sind auch die zuſamen gezogene und gebögene Spann-Aderen allbereit dermaſſen erſtarzet / daß keine Hoffnung mehr/einer Beſſerung zuhaben geweſen/ man hat dieſen Herzen/als er ſo elend/und an dem Leib ſo abkommen ware/alle Tag ob den Armen nicht anderſt als ein kleines Kind in das Bad ein-und austragen müſſen/ welches er 5. oder 6. Wochen lang/wie es hat ſeyn ſollen/gebraucht/das ihme nicht gar hart zugeſetzet/dann obwolen ihme die obangedeute Zufäll ein wenig Unruh gemacht / ſo iſt es wol hingangen / und hat gleichſam dieſes Bad mit ihme ein Mitleiden gehabt / und einen ſo übel beſchaffenen Herzn nicht veſter plagen wollen. Vierzehen Tag ohngefährlich nach angefangenem Baden hat er verſpürt / daß er den rechten Fuß etwas als zuvor beſſer ſtrecken können / bald hernach hat er auch an dem linken eine Beſſerung vermerket / hat doch weder an einem noch an dem anderen/ſo lang er im Bad geweſen/die völlige Geſundheit erholet/als er nun zu halbem Herbſtmonat das Bad geendet / hat er ſich naher Zürich begeben/alldar/da er von der Reyß und Baden ein wenig ausgeraſtet/hat er allgemach angefangen eine beſſere Geſtalt zubekommen/ die Kräfften zuerholen / und an dem ganzen Leib zuzunemmen / nicht weit von der obangedeuten Fiſtul/ ſo noch immerzu offen geweſen/hat ſich noch ein gröſſeres Geſchwär erzeigt / welches/als es durch übergeſchlagene Mittel eröffnet worden/ iſt viel Unrahts heraus gangen/und hat ſich zugleich die Fiſtul von innen von ſich ſelbſt ganz ausgeheilet; Nach dieſem iſt das Loch zugefallen/und hat mehrgedachter Edelmann an Leib und Kräfften dermaſſen zugenommen/als er vor der Krankheit niemalen geweſen / inſonderheit hat er den rechten Fuß / ohne weitere Arzney zu völligem Stand gebracht/daß er ohne allen Schmerzen darauf ſtehen und gehen / auch denſelben ohne allen Mangel hat lenken / und biegen können.

Stöcklein ſchreibt von ſich ſelbs : A. 1600. hab ich ein drey-tägiges Fieber 18. Wochen lang gehabt / und bin doch endlich deſſen ledig wor-

worden / aber faſt alle folgenden Jahr hernach bis 1631. hat ſich bey mir dieſer unfreundliche Gaſt wiederum angemeldet/und ſolches offtermalen aus geringſten Urſachen / wann ich etwann nur ein wenig von einer gebachenen oder von Gewürz gekochter Speiß geeſſen / oder ein wenig ſtarken alten Wein ohne Waſſer getrunken/ hab alſo viel Jahre lang mit dieſem Fieber zuthun gehabt ; Dahero iſt kommen / daß/ weil ich von ſelbſten mager/und auf die Hiz und Tröckne genatürt geweſen/endlich die Hectica oder Dörrſucht hat angeſezt/daß ich an dem ganzen Leib dermaſſen abgenommen/daß ich einem Todten angefangen gleich zuſehen/inſonderheit hab ich in meinem Haubt eine ſolche Tröckne empfunden/ daß ich aus Mangel der Feuchtigkeit und Kräfften die Augen ſchwerlich hab im Kopf hin und wieder bewegen können / meine Zungen iſt ſo trocken geweſen/daß ich nicht anderſt gemeynt/als ſie ſeye von einem ſiedenden Waſſer oder heiſſer Speiß verbrennt ; Die Zähne waren ganz zerſchlagen / als wann ich in einen unzeitigen Apfel oder Biren gebiſſen hätte ; Die Finger an der linken Hand ſind mir nicht anderſt geweſen/als wann ſie ganz entſchlaffen wären/und endlich ſind alle meine Glieder ſo ſchwach geweſen/daß ich keine halbe Viertel Stund ungeruhet gehen/oder eine Stiegen/ ſo ein wenig hoch war/ohne groſſe Mühe und Mattigkeit hab mögen hinauf gehen ; Hernach iſt von der groſſen Hiz und Tröckne erfolget ein groſſes Anligen der Lungen/Leber/und Milzes / das Herz war immerzu ſehr hizig / dahero hab ich etliche Jahr keine warme Stuben leiden können/und wann ich ein wenig lang an einander/oder ſtark geredt / ſo iſt mir aus dem Herzen eine feurige Hiz aufgeſtiegen/ daß ich ſchier in Ohnmacht gefallen/die Leber und Därm im Leib ſind ſo hart worden/ſchier wie ein Horn/mit ſtäter Verſtopfung des Leibs 8. Jahr nach einanderen / das iſt von Anno 1623. bis 1631. iſt mir der Magen allezeit nach Mittag um 2. Uhren ſo hart wie eine Trommel aufgeſchwollen / und aller kalt worden/und hat ſolche Kälte/ſamt der Geſchwulſt allzeit ſchier bis Mitternacht gewähret. Die Flatulenta Arthritis,oder Wind-Glieder-Sucht hat auch darzu geſchlagen / und mich faſt durch den ganzen Leib geplaget / jezt iſt ſie in die Füß/bald in die Händ/bald in Armen/bald in die Knye kommen / und ſolche aufgeblaſen / die hab ich aber durch den Schweiß zu Zeiten vertreiben können / wegen groſſer Tröckne/hab ich faſt kein Geruch gehabt / als etwann nach dem Eſſen/da das Inſtrument des Geruchs etwas befeuchtiget geweſen / das Geſicht hat dermaſſen abgenommen / daß ich auch einen ziemlichen groſſen Buchſtaben bey dem Tag ſchwerlich/und noch ſchwerlicher bey der Nacht/und

dem Liecht hab leſen können; Uber das alles / als ich Anno 1603. ein ſtarkes Zahn-Wehe gehabt / da hat ſich endlich eine Materi unten an das Kinn geſetzet/und iſt ein Geſchwär/und folgends eine Fiſtul als wie eine Fontanelle daraus worden / ſo ich in die 28. Jahr lang gehabt / auch mir viel Schmerzen und Mühſeligkeit verurſachet / hab es auch mit keiner Salb oder Pflaſter zuheilen können / endlich hab ich ein groſſes Kopf-Wehe gehabt von dem rechten Ohr und hinteren Theil / bis auf den Gipfel des Haubts/ſo zweiffels ohne dahero kommen/weilen ich in meiner Jugend von unbehutſamen Leuthen dorthin geſchlagen worden / wordurch die Muſculi nicht allein zerknirzſcht / ſondern auch von der Hirn-Schalen abgeſchellet worden/alſo daß ſich der Orthen ein Lufft oder andere Feuchtigkeiten aufhalten / und eine ſchmerzliche Geſchwulſt verurſachen können.

Als ich nun viel angefangen/obbemeldten Ublen und Krankheiten ein Heil zuſchaffen / hab ich doch nichts erſprießliches finden können; Endlichen hab ich mich entſchloſſen / dieſes Pfefers-Waſſer zugebrauchen/darinn ich auch Anno 1631. im Julio eingetretten bin/ die erſten 3. Täg hab ich verſpüret / daß das Entſchläffen der Fingeren und das Haubt-Wehe nicht ab-ſondern zugenommen/hat auch die Zungen mit der Red nicht fort gewolt/bin derowegen nicht wenig erſchrocken/und hab ſchier wollen von dem Bad abſtehen / wie ich dann allbereits 4. Tag ausgeſetzt/ weilen aber das Bad am Leib allbereit dermaſſen angeſetzt / und ſich der Ausſchlag zuerzeigen angefangen/ bin ich zu Verhütung gröſſeren Ubels / mich wiederum in das Bad zuverfügen getrungen worden / ſo (GOtt Lob) wol abgangen iſt / dann als der Ausſchlag / ſo ziemlich leidenlich war / vorüber geweſen / hab ich mit GOttes Hilff / nachdem ich nur 3. Wochen lang gebadet/nachfolgendes erlangt:

Erſtlichen iſt die Geſchwulſt und Kälte des Magens ganz vergangen. (2.) Die im Leib hin-und wieder-fahrende Arthritis und Gliedſucht/ ſo mich vor dieſem in dem ganzen Leib geplaget/iſt ausgebliben. (3.) Das Anligen des Herzens und Haubts / ſo vor dieſem von der groſſen Hitz und Tröckne verurſachet war / hat ſich nicht wenig gelinderet. (4.) Alle Sinnlichkeiten / inſonderheit das Geſicht / ſind merklich geſtärket worden. (5.) Alle die Glieder haben ſo wol am Fleiſch/ als inſonderheit an Kräfften zugenommen. (6.) Die Fiſtel/die ich 28. Jahr lang am Kinn nicht ohne groſſe Beſchwernuß gehabt / iſt von ſich ſelbſten zugefallen/und geheilet worden ohne alle Schmerzen / oder Verletzung der Zähn. (7.) Empfinde ich nicht mehr ſo viel Fieber-

ſüchtige

ſüchtige Zuſtänd/wie vor dieſem. (8.) Kan ich jetzt beſſer und länger gehen ohne ſonderbare Müdigkeit. (9.) Thut mir das Reden auch keine groſſe Schwachheit des Herzens wie vor dieſem.

Herꝛ Rudolph Stöckinger / Haubtmann / ein ziemlich Leibiger Herꝛ/iſt an beyden Füſſen ſehr übel beſchaffen/halb Contract und Lahm geweſen / dermaſſen daß er gar ſchwerlich darauf ſtehen / und alleinig nicht hat gehen oder hinken können. Anno 1632. hat er drey Wochen lang gebadet / hat nicht allein in den Füſſen die Krafft bekommen/daß er hat gehen können / ſonder das Bad hat aus ſeinem Leib viel 100. kleine Dufft-Steinlein heraus gezogen / darauf er ſich am ganzen Leib merklich erleichteret befunden / über diß haben ſich die alten zugeheileten Schäden/die er vor dieſem von unterſchiedlichen Schüſſen im Krieg bekommen/wieder geöffnet/und ſind durch Krafft dieſes Waſſers aus dem Grund heraus geheilet worden.

Herꝛ Maximilian/Freyherꝛ von Baar / hat in einem Fuß 17. Löcher / und darbey groſſen Schmerzen und Geſchwulſten gehabt / als er 4. Wochen lang gebadet / iſt er wol geheilet worden.

Simon Werner / ein Burger und Beck von Straßburg / iſt eine Zeit lang an beyden Füſſen lahm geweßt / hat dieſes Bad 3. Wochen lang gebraucht/und hat ſich mit ihme merklich gebeſſeret.

Johann Bächtler von Hindenlang/aus dem Allgöw/als er Anno 1629. an der Peſt krank gelegen / hat er an dem Fuß ein wildes Geſchwär bekommen/ ſo ihme nicht gar vergehen wollen / dahero der Fuß allerweil geſchwullen / und mit groſſem Schmerzen behafftet geweſen/ als er dieſes Bad 3. Wochen lang gebraucht/iſt er mit der Hilff Gottes dieſer beyden Anligen quit worden.

Adam Merz / ein Leder-Gerber von Feldtkirch/hat 9. Löcher in einem Fuß / darbey groſſen Schmerzen gehabt / iſt durch Krafft dieſes Bads völlig geheilet worden.

Herꝛ Valentin Schmid / J. V. D. und Profeſſor zu Ingolſtatt / hat erzehlet / daß ſein Vatter ſel. Thomas Schmid von Bregenz am Boden-See / in ſeiner Jugend/von einem anderen/mit einem Meſſer oder Waydner an der Stirnen verletzt worden / welche Wunden/obwolen er vermeynt / er habs durch den Barbierer recht heilen laſſen/ ſo habe ihm doch der Kopf über die maſſen wehe gethan / und als er etliche Jahr hernach aus einer anderen Urſach in das Pfeferſer-Bad verꝛeiſet / habe ſich gleich in 3. oder 4. Tagen des Badens/ ein ſolcher Schmerzen in ſeinem Haubt erzeigt / daß er ihme nicht getrauet vor Schmerzen auszubaden/und alsbalden aufhören wollen / da habe aber

der

der Bad-Meiſter ihme zugeſprochen / er dörffte ihme nicht förchten / und ſolte ſich fleiſſig an dem Orth an der Stirn mit dem Bad-Waſſer waſchen/da er vor dieſem die Wunden empfangen/welches er fleiſſig gethan/und ſihe da iſt der Spitz von dem Meſſer/der ſo lange Zeit aus Unachtſamkeit des Barbierers in der Wunden verbliben/ aus der Stirn und zugeheilten Wunden heraus gangen/und er dardurch vom Kopf-Wehe erlediget worden/und hat auch die in dem Bad geſuchte Geſundheit erlanget.

Herꝛ D. Schmutz/ꝛc. ſo Anno 1663. das Bad ſelbſten gebraucht/ hat auch etliche ſchöne Experientias und Exempel in ſeiner Beſchreibung des Pfefers-Bads obſerviert / als namlich ſchreibt er / pag. 88. Es kommen zu mir in mein Zimmer zwey ledige Handtwerks-Geſellen/ einer ein Schmid / der ander ein Welſcher Schlott - Kamin - oder Rauchfang-Kehrer/der Schmid hatte den wütenden Schär oder auffreſſenden Krebs an einem Fuß oder ganzen Schenkel von der Hufft / bis auf die Knoden hinab / alſo zerfreſſen/und zernaget / daß mehr als der dritte Theil Fleiſch bis auf die Nerven und Beyn alles hinweg/ und verfaulet/daß die bloſſen Beyn/Nerven / Ligamenta, Span/Flatz und Aderen nackend / und unverdecket gelegen ; Dieſer lage mehr als ein Jahr in dem Herzog-Spitahl zu München/unter Doctoren/Feldſchärer / und Bader / ſchaffte aber weder einer / oder der ander Raht/ und Beſſerung / ſonder der unausſägliche und greuliche Schmerzen mehret ſich von Tag zu Tag/ware auch nichts mehr zuhoffen/oder zugewarten / als eben der völlige Abſchnitt/und Wegnemmung des langen und ganzen Fuſſes. Vor meiner Ankunfft badete er bey 14. Tagen/ der Schaden ſchickete ſich zwahren zum heilen/die er nicht wahrgenommen ; Der arme Tropf kommet zu mir/zeiget mir die Schäden/ mit Vermelden / die Schäden wären zugroß/und das Wunder-Bad ſolche nicht genugſam zuheilen / er ware ganz arm / müßte das Bad noht-tringend unterlaſſen ; Ich machte ihme Courage, und animierte ihn fortzufahren / andere werden ihme Lebens-Mittel aus dem Allmuſen ſchaffen ; Er kommet meinem Raht nach/ über 8. Tag zeiget er mir den Schaden wiederum/ ſihe Wunder über Wunder ! Der Schaden iſt zu beyden Seiten / ſo lang der Fuß und Schenkel iſt/ mehr als um ein ſtarken Zwerch-Finger mit klarem/jungen/friſchen Fleiſch überzogen ; Er badete auf meinen Raht noch 8. Tag / das ware 4. Wochen/darnach meldet er ſich abermalen an/aller luſtig und guter Hoffnung ; Weilen aber die Schäden noch nicht allenthalben gleich ausgeheilet / und zugewachſen / rahtete ihme derowegen noch 8. Tag zu

baden;

baden ; Nach verfloſſener 5. Wochen-Zeit zeigte er mir die Schäden wiederum/ich ſahe/daß der Fuß und Schenkel allenthalben beſchloſſen/ mit lauter jungem und friſchem Fleiſch / aber an vielen Orthen gieng die Haut ab / ſagte ihme : Haſt du 5. Wochen um das Fleiſch gebadet / ſo bade auch noch für die Haut 5. Tag / das that er / und wurde ganz heil und geſund / und zoge ſeinem Handwerk nach. Mit dem Kamin-Feger hatte es faſt eine gleiche Beſchaffenheit.

Cap. 9. ſchreibt er von einem Studioſo J. V. von Landtshut aus dem Herzogthum Bäyeren / eines guten Vermögens / aber noch eines beſſeren Verſtands / der von einer urplötzlichen und ſchweren Krankheit überfallen / von welcher er ganz lahm / contract und gichtbrüchig worden / der zu Remedierung dieſes jämerlichen Zuſtands / an groſſem Koſten / Fleiß und Raht der fürnemſten Medicorum nichts erwinden laſſen ; Aber alles umſonſt / und für Hilff troſtloß und deſperat verlaſſen worden : Indeſſen iſt ihme Herzn P. Forers Büchlein zuleſen vorkommen / aus welchem er Muth gefaſſet/ohne weiters nachfragen/ und redet mit ſeiner lieben Muter / ſich auf fehrne uud ſchwere Reiß naher Pfefers zubegeben / da er 4. Wochen/und darüber gebadet / in ſolchem zwahren Anfangs / ergebliche Milterung der Gliederen und Schmerzen wahrgenommen / aber einen Weg als den anderen die Glieder und andere Leibs-Diſpoſition, zu ihren natürlichen Dienſten und Gebrauch nicht bringen können/ſondern hat müſſen getragen werden/alſo daß er und ſeine betrübte Muter ein ſchweres Herz/und keine Hoffnung zu völliger Uebung und Geſundheit gemacht ; Aber höre Wunder ! die Operation des Wunder-Bads / ſo ſich an keine Zeit und Weil nicht binden laßt / da er zu Hauß kommen / etwas von der Reiß und Bad ausgeraſtet / ſich warm gehalten / ordenliche Diæt in Eſſen und Trinken obſerviert / ſind alle Glieder von ſelbſten/eines nach dem anderen aus einander gangen / in ihre natürliche Poſtur geſtellet/ und verfüget / nach und nach angefangen die gewohnliche Dienſte und Officia zu obſervieren/und zuüben / ſtark und nervos an dem Leib zuwerden / daß er innert Jahr und Tag ſeine verlohrene Geſtalt / und Leibes-Kräfften alſo erholet / daß er ſich gleich darauf wiederum auf die Hohe-Schul naher Ingollſtatt begeben/allwo er mit Verwunderung fleiſſig und emſig ſeinem Studieren obgelegen/mit ſeinen Herzen Condiſcipulis und Studioſis ſpatziert / die Gaſſen hin und her gehet/ auſſert daß er an einem Fuß faſt unmerklich in etwas hinket.

Ein Cavallier aus dem Geſchlecht der Herzogen von Genua, war ſehr beängſtiget / indeme er ſeinen Harn nicht löſen könte / weil ſich gemeldeter

meldeter Cavallier zu Wien aufhielte / haben die berühmteſten Medici und Chirurgi den Stein in der Blateren nicht können auflöſen / die dann erachteten / daß der Halß der Blateren/ganz vereyteret und verſchwohren wäre; Nach langer und verdrießlicher Cur (die ohne Frucht abgeloffen) iſt dieſer Cavallier in das Pfefers-Bad gewieſen worden/ allwo er die Cur angeſtellt zubaden/ſolche aber nicht erleiden können/ hat er dieſes Waſſer in gewiſſer Ordnung / und Quantität auf 120. Unzen zutrinken angefangen/und gebraucht / und iſt völlig von dieſem Schmerzen geſund worden.

Ein anderer Edler Herr von Meyland gebürtig/welchem die Nieren vereyteret waren / lieſſe ſein Zuſtand auf den fürnehmſten Academien in Italia berahtſchlagen/allwo man erkennt unheilſam zuſeyn/weilen er dann über das öfftere Ausflieſſen des Geblüts und vereyterter Materi / welche mit Urin vermiſcht / und mit einem Fieber behafftet worden/ſamt einer Waſſerſüchtigen Geſchwulſt; Da nun dieſer Adeliche Patient geſehen / daß man an ſeiner Geſundheit verzweiffelt / hat er ſich naher Pfefers tragen laſſen / allwo er gebadet/und das Waſſer getrunken / hat ſich gleich darauf beſſer befunden / reiſet naher Hauß; Das andere Jahr verfüget er ſich wiederum dahin/und wurd glücklich durch die Gnad GOttes reſtituiert/mit höchſter Verwunderung und Schamhafftigkeit der berühmteſten Medicorum in Italia, welche nicht wußten / auf was Weis dieſes Waſſer die vereyterten Nieren heilen könte / die doch für unheilſam erkennt wurden.

Ein anderer Edler Herr / welcher ein Geſchwär am Hirne zuhaben erkennt worden / nach lang ausgeſtandenem Fieber/wurd er auch auf Pfefers geführt/allwo er das Waſſer zutrinken/nebent anderen Haubt-Remedien gebraucht/und daſſelbe Waſſer durch die Naſen hinauf geſchnupft / alſo daß das Apoſtema gezeitiget / und die eytere Materi durch Ohren und Naſen ausgefloſſen / auf welches der Patient vollkommen geneſen.

Ein Edelmann aus Piemont / welcher behafftet mit einem Scirrho, oder veralteter Geſchwulſt des Milzens/ſonſten für unheilſam erkennt / begehrt den Werth dieſes Bad-Waſſers zuerfahren / nachdem er gebadet/und alſo die Geſchwulſt erweycht/ hat er angefangen zutrinken / und iſt darauf völlig geſund worden.

Eben dieſen Effect erfahrte ein anderer Edler Patient, an einer Geſchwulſt an den Steinen des heimlichen Glieds.

Ein Edeler Patient von Baſel hat ein krebſiges und herum-freſſendes Geſchwär an der Hand/und da er viel unterſchiedenliche Curen ge-

gebraucht / auch vielerley Bad-Waſſer und Saur-Brunnen in dem Reich getrunken / die ihme doch nichts genutzet / kommt nach Pfefers / badet / und wird geſund.

Eine Frau aus ſelbiger Statt litte einen ſtäten Leibs-Fluß an der Muter / und an einem Fieber krank / dahero ſie ſehr ausgemärglet worden / hat das Waſſer zu Pfefers getrunken / und durch andere ſanffte Medicinen ihre Geſundheit erlangt.

Ein Edelmann aus dem Reich iſt mit dem Fieber behafft / an dem ganzen Leib zerſchlagen / erlahmet / und mit einem ſtäten Widerwillen des Magens geplaget / daß er aus Urſachen deſſen / weder Speiß noch Medicin mehr behalten könte / wurd naher Pfefers geführet / allwo er das Bad-Waſſer getrunken / auf einmal aber nur eine halbe Unzen / welches ihme ſeinen Magen alſo geſtärkt / daß er hat können ſeine Cur im Trinken und Baden fortſetzen / und die verlohrne natürliche Wärme in den erlähmten Gliederen wieder einrichten / alſo daß er ſeine Geſundheit völlig erlangt.

A. 1675. ein vornehmer Herr aus der Statt St. Gallen / (Bilioſiſcher Complexion,) ward über ein Jahr lang mit einem perparoxyſmos oder zu gewiſſen Zeiten ſich eräugenden unleidenlichen Haubt-Wehe beladen / daß er nach unterſchiedlich-umſonſt-angewendeten Arzneyen ihme die Trink-Cur unſers Edlen Waſſers perſuadieren und einrahten laſſen / auf deſſen Gebrauch er völlig ein Jahr lang der Schmerzen befreyet / aber zur Verſicherung hat er die Cur zum anderen mal wiederholt / und zu erwünſchter Beſſerung gelangt.

Herr Capitain M. M. von Solothurn / da er vor etlich Jahren zu Pariß mit einer höchſt-gefährlichen Apoplexia, oder Schlag getroffen / ſo weit zwahren wiederum curiert / daß er auſſert Lebens-Gefahr / jedoch manglete ihm nicht allein die Red / ſondern ware auch zumalen der Gedächtnuß beraubt / zu welchen Affecten alle Anwendung der Medicamenten vergeblich. Da er die Cur zu Pfefers endlichen gebraucht / hat er (das höchſt-verwunderlich) in währender Cur erſtens die Rede / hernach aber zu Hauſe / ſolche koſtliche Gedächtnuß erlangt / an dero ihme nicht bald einer zuvergleichen war.

(1679.) Es war Herr G. G. Landſchreiber zu Liechtenſteg neben anderen Anligen dem Schwindel dergeſtalten unterworffen / daß wann er ein wenig über hohe Straſſen geritten / ihme käumerlich auf dem Pferd getrauet / derowegen er die Pfefers-Quellen gebraucht / und wunderliche Wirkung und Beſſerung erlanget.

Ein ehrlicher Mann aus dem Bregenzer-Wald am Schwarzen-Berg/klagt ſich/wie daß er neben gröſſeſter Schwachheit der Glieder/ ſchon etliche Monat mit unertraglichem Schmerzen in dem rechten Ohr geplaget / braucht die Baden-Cur / beynebens auch hat er täglich das Waſſer über die ſchmerzhaffte Seiten des Haubts flieſſen laſſen / mehrmalen auch in das Ohr gegoſſen / da es ſcheinete/es ſeye ein Apoſtema verhanden/ ſo auch innert 14. Tagen aufgebrochen/die faule eyterige Materi ausgereiniget / und alſo nicht allein an dieſem curiert / ſondern auch gute Krafft der Gliederen bekommen.

(1678.) Jacob Käyſer/Wirth in dem Dorff Pfefers/ iſt im Monat Aprill 1678. von einem hitzigen Fieber und Seiten-Wehe durch GOttes Gnad curiert worden ; jedoch klagte er ſich jederweilen an der rechten Bruſt/wolte auch das ſchmerzhaffte Orth mit einem Thaler mögen bedecken/nach genugſamer Inquiſition hab ich (D. Zimmermann) ex Relatis geſchloſſen / daß ſich an dem rechten Lungen-Flügel ein Apoſtema oder Geſchwär angehefft / auf diß hab ich ihme das Bad-Waſſer zutrinken verordnet / welches er fleiſſig / zwahren nicht bey der Quellen / ſondern ihme nach Hauß tragen laſſen / täglich gebraucht / da ich ihne heimgeſucht / wie er ſich bey der Cur befinde zu vernemmen / zeiget er an / daß der Schmerzen/ auch Beſchwernuß des Athems täglich ſich vermehre / aus welchem Maturatio Apoſtematis abzunemmen ; Nach verfloſſenen ohngefehr 18. Tagen / als ich die Ruptur beſorgte / habe ich ihme die Trink-Cur am Montag einzuſtellen befohlen/ (eine wunderliche Wirkung) dann Mittwochen Abends ohngefehr um 10. Uhr bricht das Geſchwär auf/ hat auch (ſ. h.) ohngefehr eine halbe Maaß pur Eyter durch den Mund von ſich geben/ nach Mitternacht wiederum ſehr viel dergleichen Materi / da er aller ſchwach/auch von den Umſtehenden nunmehr dem Tod übergeben/ ich wurd eilends beruffen/ hab ihme alſobald ein Cordial dargereicht/auf welches er ſich wiederum ſo weit erholet/daß er von Tag zu Tag durch verordnete Mittel / vorderſt von dem unſchätzbaren Bad-Waſſer das Apoſtema alſo gereiniget / daß der Patient nach verfloſſenen ohngefehr 4. Wochen / wiederum mit guter Geſundheit ſeine Arbeit verrichten können.

(1674.) Eine Tugentſame mir wolbekante Jungfrau / von ohngefehr 30. Jahren / die von mehrentheils Medicorum, pro Phtiſica, oder Lungenſüchtig gehalten worden / (dann ſie bey unterſchiedlichen Räht begehrt) neben dem / daß ſie continuierlichen Huſten / ſtarken Auswurff / üblen Geruch aus dem Mund / auch eine ſchwach-heyſere

Red

Red hatte / mit groſſer Beſchwerd und Engbrüſtigkeit ; jedoch folgete ſie jenem Medico, der ihro in das Pfefers-Bad gerahten / ſonderlich weilen ſie jederweil flieſſende offene Schenkel hatte / nimt die Cur vor / mit jedermäniglichés Verwunderen / die Wahrheit zubekennen / ich ſelbſten hielte ſie auch pro Phtiſica, vermeynte auch mit anderen / ſie werde entweders in währender / oder aber gleich auf vollendete Cur der Welt abſagen / allein ich war auch mit anderen betrogen / da ſie die Bad-Cur wol ausſtehen mögen / auch beſſer naher Hauß / als ſie hier ankommen / verreißt / hat auch auf dieſe gehabte Cur noch etwelche Kinder glücklich zu der Welt gebohren.

(1670.) Ein Pfarrherr / ohnweit von der Statt Ulm / ſo drey ganzer Jahr mit ſolcher Schwach- und Blödigkeit des Magens / ja mit ſolcher Beraubung des Appetits behafftet ware / daß er durch diſe ganze Zeit / mit nichts anders / als ohngefehr drey Löffel voll Kinder-Pappen täglich genehret / nebent deme auch mit ſolchem ſchmerzlichen Rugken-Wehe gepeiniget / daß ihme unmöglich mit aufgerichtetem Leibe zugehen / oder zuſtehen ; Da nun alle Arzt-Kunſt vergebens / und umſonſt / auch alle Arznenen zuſchwach / hat er nächſt Göttlicher Hilff / ſeinen einigen Troſt / zu der Wunder-heilſamen Quellen geſetzet / auch im Monat Junio ſich dahin aller ſchwach tragen laſſen / allwo er aus Einrähten / damal gegenwärtigen Herrn Medici (der mir diß ſelbſten communiciert) anfänglich gewiſſe Täg dieſes Waſſer getrunken ; Sehet wie wunderlich GOtt in ſeinen Gaaben ! Käumerlich hat er die Trink-Cur in die 8. Tag fortgeſetzt / hat er nebent der koſtlichen Magen-Stärkung / ſolchen Appetit und Luſt zur Speiß bekommen / daß er in zwey Mahlzeiten ein Pfund Kalb-Fleiſch / ohne Beſchwerd zu ſich nemmen / und nieſſen mögen ; Da er aber ohngefehr nach verfloſſenen zwölff Tagen das Trinken hindan geſetzet / und die Baden-Cur vorgenommen / iſt er innerthalb 8. Tagen / auch des unerträglichen Rugken-Wehes entlediget / friſch / aufrecht hin und wieder ſpazieren gangen / nach vollendeter Cur völlig geſund / GOtt / und der Edlen Quellen ewiges Lob und Dank geſagt.

(1675.) Unleidenliches Magen-Wehe ertragte eine lange Zeit Herr J. J. aus Loblicher Statt Bern / das endlichen ſo weit ihne übernommen / daß er nicht allein allen Appetit, und Luſt zur Speiß und Trank verlohren / ſondern auch ſo gar das zu ſich genommene ſo wol Speiß als Trank nicht mehr behalten / durch den Unwillen / ſ. h. genöhtiget von ſich zugeben ; Keinen Fleiß ſpahrete er von unterſchiedlichen berühmteſten Medicis Raht einzuholen / keine Unköſten daure-

 ten

ten ihn in die Apothecken zuſpendieren/allein alles vergeblich/die Leibs-Kräfften / auch der völlige Leib verſchweinete von Tag zu Tag / endlichen reſolviert er ſich die äuſſerſte Hilff bey dieſer Wunder-Quellen zuſuchen/braucht erſtens die Trink-darauf die Baden-Cur/in welcher er einen ſolchen Ausſchlag bekommen / daß die Materi Tropfen-weis von ihme gefloſſen / ware alſo genöhtiget / wo er in dem Bad-Hauß hin und wieder gangen / mit einem Tuch die Händ abzutröcknen / hat nicht allein Stärkung des Magens/ nebends natürlichem Appetit zur Speiß und Trank bekommen/ſondern auch die völligen Leibs-Kräfften täglich ſich alſo vermehret / daß er in kurtzem erwünſchte Geſundheit erlangt.

Als A. 1675. die gefährlich/hitzig/vergiffte Fieber/in theil Orthen Schweitzerlands ziemlicher maſſen ſtark graſſierten/bekannt mir zwey hernach ein ehrlicher/und wolhabender Baur/Lucerner-Gebieths/ daß er an dergleichen faulen Sucht (alſo nennete er dieſe Krankheit) etliche Wochen darnieder gelegen / durch Anwendung vieler Arzneyen/ ſonderlich Kühl-Tränkeren/wie er ſagte/ zwahren ſo weit gelangt/ daß er wiederum hin und wieder gehen/allein zu gewohnlicher Arbeit jederweilen zuſchwach/nebent groſſer Engbrüſtigkeit/ ſchwachen Athem/verſpürte an der rechten Seiten gleich unten an den Rippen / eine von Wochen zu Wochen zunemmende Geſchwulſt/ſo auch hart anzugreiffen / derowegen ein wahrer Scirrhus hepatis kan geſagt werden; Damit er fehrnerer Gefahr entgehe/und gefährlicher Waſſer-Sucht / die gleich darauf hätte erfolgen mögen / vorkomme / hat er allhier eine ordenliche vorgeſchriebene Baden-Cur gebraucht / in währender ſelbiger tägliche Linderung der Geſchwulſt verſpürt/von dem angeſetzten Schyrro oder harter Leber-Geſchwulſt erlediget / nach ausgeſtandenem unglaublicher Weis ſchleimerigem Ausſchlag wol getröſt abgereiſet.

Anno 1679. langte in unſerem Frey-Bad an/ein vornehmer Herr S.S. Theol. Doctor, Decan von Entzen aus Ober-Oeſterreich / über die 70. Jahr ſeines Alters/der von langer Zeit mit einem ſonderlichen/ der rechten Seiten / Nieren-Wehe behafftet / dieſer braucht die Trink-Cur / bey welcher er gleich in erſten Tagen/alsbald nach getrunkenem Waſſer um das Orth der rechten Nieren groſſe Beſchwernuß/als ob ihme ein Stein aufgelegt/ erlitten / nach verfloſſenen ohngefehr 6. Tagen / hab ich von ihme begehrt / daß er jederweilen nach getrunkenem Waſſer den (ſ.v.) Urin/in ein darzu verordnetes Glaß auffaſſen/und ohngefehr ein Stund ſtehen laſſe ; Da ich nun ſolchen beſichtiget / ſcheinte bis auf das halbe Glaß ein lauteres Bad-Waſſer/da aber ſelbiges

biges darvon gelaſſen / das überige mit lauterem purem ſehr ungeſchmacktem Eyter angefüllet / welches er alſo in die 14. Tag continuiert / auch jederzeit ſo viel dergleichen Materi ausgeführt / endlichen ſich geminderet / auch die beſchwerlichen Wehetagen verſchwunden; Es bekennte dieſer Herr / (GOtt lobend) ob er zwahren mit hohem Alter begabet / deſſentwegen viel Jahre mehr zuleben nicht getrauet / habe er doch beſtes Vernügen ab dieſem Wunder-Effect und erlangter Wirkung.

(1680.) Wie grauſam Ihro Wol-Ehrwürden Herr Mol. aus dem Veltlein / von einem in der Blaſen ſich aufhaltenden Stein gequälet / kan ich nebend anderen dazumal anweſenden Bad-Gäſten ſicherlich bezeugen / in dem dieſer Stein ſich dergeſtalten innerlich an der Röhren verſetzt / daß der Harn-Gang völlig verſchloſſen / etwelche Tag kein Tropfen harnen können / ohne daß er noch täglich am Morgen nüchteren 3. Maaß Bad-Waſſer getrunken / ſo dann ihne zuharnen mehrers antriebe / jedoch wie geſagt / aller Ausgang verſchloſſen / die Schmerzen und Geſchwulſt haben ſtündlich dergeſtalt zugenommen / daß der gute Herr ihme zuhelffen / mit einem Inſtrument gewaltthätig zu ſich gegriffen / vermeynend alſo den Stein fehrner in die Blaſen zutreiben / und alſo dem Urin den Gang zumachen / allein mit unerhörtem Schmerzen vergeblich / dann nichts als das pure Blut in groſſer Quantität von ihme gefloſſen; Ob zwahren ich vermeynte / da ich zu ihme beruffen / durch aufgelegte Cataplaſmata, ſo wol die Geſchwulſt als Schmerzen zuverminderen / fruchtete alles nichts / endlichen beredete ich dieſen nunmehro deſperaten Herrn / der ein ſolches jämerliches Geſchrey geführet / daß es in dem ganzen Bad-Hauß erſchallete (dann er erſtlich nicht folgen wollen) daß er ſich in das Bad tragen laſſen / darinnen er auch die ganze Nacht verbliben / wie wunderlich iſt die Hilff Gottes? Stündlich milteret ſich der Schmerzen / auch ſetzte ſich die Geſchwulſt alſo / daß der Herr vor anbrechendem Tag / ohne allen Nachtheil und Noht ſ. h. den Urin laſſen / und alſo ſeine Cur glücklich zum Ende bringen können.

(1681.) Mit einem unausſprechlichen Gall-Grimmen ward vor ohngefehr 12. Jahren behafftet Herr P. T. Can. zu Waldkirch im Breißgöw / da nun in währender dieſer Krankheit alle Mittel angewendet / habe ihn zwahren das unertragliche Grimmen verlaſſen / darauf aber eine völlige Contractur oder Erlähmung an Händ und Füſſen bekommen; Da er aller troſtloß / faßte endlichen eine Reſolution ſich nach Pfefers zuverfügen; Allwo er auf gebrauchte Cur die zehen

darauf

darauf folgenden Jahr in erwünſchter Geſundheit gelebt: Hernach zu beſſerer Vorſehung die Cur zum anderen / ja auch dritten mal wiederhollt / ſich beſter maſſer darbey befunden.

Denkwürdig iſt das Exempel einer Jungfrauen / ſo Anno 1679. ſich begeben / und zugetragen / welche zuvor 5. ganzer Jahr in Medicorum manu ward / durch ganze dieſe Zeit keinen einigen ſ. h. Stulgang / er ſeye dann durch adhibitos Clyſteres mit Gewalt moviert worden / auch in Anwendung derſelben reſpectivè nichts erfolget; Durch den Mund hätte man eingeben eine halbe Apotheck / war es weniger als nichts / kommt nach Pfefers / trinkt gleich am erſten Tag der Ankunfft nach Mittag nur aus Luſt / das Waſſer zuverſuchen ein Bächerlein voll des warmen Waſſers; da ſie zuvor aber etliche Tag verſtopft ware / hat gleich in einer Stund ohngefahr ein ſolcher Durchlauff von allerhand ſehr ungeſchmackter Materi ſich erzeigt / daß ſie dardurch mit nicht weniger Schwach- und Blödigkeit überfallen / gleich in ſelbiger Stund mich beruffen laſſen / hab aber alſobald ex pulſu, und anderem erſehen / daß die Patientin ohne ſondere Gefahr / ſie auch getröſtet / mit etwas Herz-Stärkungen / nebent kräfftigen Brühlein erlabet / alſo ſelbigen Abend ſich wiederum erholet; Darauf ihro eine rechtmäſſige Trink-Cur vorgeſchrieben / in währender Cur ſich täglich 3. oder 4. ſ. h. Stul-Gäng ohne ſondere Schwachheit ſich erzeiget / und die Cur glücklich vollendet.

Ein Adelicher Jüngling / deſſen Namen / Geſchlecht und Vatterland mir wol bekannt / jedoch hier zuentdecken / nicht nohtwendig / kommt aus Frankreich / kramet eine unannehmliche Gonorrhæam, oder unnatürlichen Saamen-Fluß / ward mit einer Adelichen Jungfrau verbunden / damit er ſein Eheliches Verſprechen mit beſſerer Ehr und Sicherheit vollführen möchte / hat er eine Cur allhier angeſtellet / (da andere Mittel umſonſt) ſolche gebraucht / und beſchloſſen; erwünſchten Effect erlangt / und ſein Vorhaben glücklich vollzogen.

Eine Jungfrau von gutem Hauß / ward über 20. Jahr kommen / ehender einige Monatliche Reinigung ſich bey ihr verſpüren laſſen / von jeniger Zeit aber / da Ordinari die Natur ſolcher pflegt den Anfang zumachen / hatte ſich jederzeit ein flüſſig offen Haubt bey ihro erzeigt / (war ſonſten eine groſſe wol geſtaltete Perſon) auf Gebrauch aber der allhieſigen Cur nicht allein die ordentliche natürliche Reinigung erfolget / ſondern auch das Haubt geneſen / und dieſes Fluſſes befreyet worden.

Verwunderlich ware mir vorkommen eine Adeliche auch wol bekannte

kannte Jungfrau / von ohngefehr 22. Jahren ihres Alters / deren Monatliche Reinigung (ſo zwahr wenig geſchiehet) durch den Mund ihren Ausgang genommen / und diß mehr als ein Jahr lang; Alle Räht / angewendete Unköſten und Mittel waren angewendet / allein mit der Patientin Schaden; Wird alſo aus Raht eines berühmten Medici, nach Pfefers geſchickt / allwo ſie aller ſchwach ankommen / indeme eben auf dieſer Reiß / diß unnatürliche Accidens ſie abermalen angefallen / bey dero Ankunfft auch etliche Tag zuruhen / und ſich zuerholen genöhtiget worden / hernach die Bad-Cur / ob gleichwol noch aller ſchwach angefangen / was mehrers zuverwunderen / in dem Waſſer befande ſie ſich allezeit beſſer und friſcher als auſſerhalb / ſetzet alſo die Cur fort / bis an das Ende / wurde auch mit ermeldtem unluſtigen Zufahl in der ganzen Cur nicht mehr ergriffen. Es erzeigte ſich auch eine rechtmäſſige Wirkung. Anno 1680. wurd ich von dero nächſten Befreundten berichtet / daß ſie des ſchweren Anligens entlaſſen / und durch den rechten Gang zu unordenlicher Zeit gereiniget werde.

Ein geiſtlich und gelehrter Herr Ord. S. Bened. Schweitzeriſcher Congregation, iſt vom Podagram ſehr vexiert / macht der Trink-Cur den Anfang / führt ſolche fort / da er ohngefehr in der Mitte der Cur / hat es ihme nicht allein ſeinen Affect mit gröſſeſtem Schmerzen vermehrt / ſondern auch ihne ſo weit ergriffen / daß die einte Seiten des Leibs / ſonderlich der Arm ganz lebloß / alſo daß er theils wegen unleidenlichen Schmerzen / theils aus Forcht / ſo ihme dieſe gählinge Accidentia verurſachten / von der Cur auszutretten vorgenommen; Deme ich möglicheſt zugeſprochen / auch mit Ernſt ermahnet / die Cur fortzuſetzen / anderſt er ſich in höchſte Gefahr ſtürzen wurde / wendete ihm ſonderlich vor / daß er dieſere Tröſtung haben ſolte / alles was diß Bad moviere / ſich bey demſelbigen wiederum verliehre. Auf diß Einrahten trinkt er täglich die Ordinari vorgeſchriebene Portion, bringt auch die Cur zum Ende / aber zwahren noch aller ſchwach / hat er ſich in das Fürſtliche Gotts-Hauß / alldorten etwelche Tag der Natur / zu Erholung der Ruhe tragen laſſen / an welchem Orth er tägliche Beſſerung verſpürt / daß er auch in wenig Tagen zu Pferd naher Hauß verreißt / alldorten innerthalb einem Viertel Jahr dergeſtalten reſtituiert / daß er zu Fuß und Pferd nach Belieben ſeiner Verwaltung nachkommen mögen / dieſen unwerthen Spilleuthen vorzukommen / hat er diß 1680. Jahr wieder eine Trink-Cur angeſtellt / ob zwahren bey ſolcher etwas Schmerzen ſich verſpüren laſſen / jedoch er allzeit bey dem Brunnen das Waſſer getrunken / wie ſonſten das erſtere mal ihme ſolches aus Schwachheit in das Zimmer getragen worden.

Bey Herꝛn B. von Baſel / erzeiget ſich in ſeinem unteren Bauch ein unbekannt Gewächs/deſſentwegen er bey unterſchiedlichen Medicis Raht eingeholet / weilen aber des ohngewohnten Gewächß keine völlige Erkanntnuß/auch eine Cur vorzunemmen/nicht getraueten/ bey ſolchem der Patient nicht getröſt / dann der Affect jederweil mehrers zu- als abnahm / ware ſehr hart / könnte auch hin und wieder in dem Leib getrieben werden / in währender Zeit kommt ein junger Medicus von den Studiis nach Baſel / ſo dieſem Herꝛn verwandt / und dißmal Phyſicus und Practicus zu Baſel / von deme begehrte er auch einen Raht/ der ſich zwahren entſchuldiget/vorwendende/daß er noch bisdahin wenig practiciert / alſo ihme/ was Aeltere und Erfahrnere nicht könnten/ er ſpath einrahten wurde / jedoch endlichen ihme hieſiges Bad perſuadiert / als welches dieſen unbekannten Gaſt an Tag geben werde / der Patient nimmt die Reiß vor/fangt die Bad-Cur an/in dero Gebrauch ſich das Gewächß täglich von innen heraus der Haut genäheret / bis es endlichen zu völliger Ruptur und Aufbruch gelanget / der unnatürlichen Materi eine groſſe Quantität heraus gefloſſen / ab welchem Aufbruch und groſſer Wunden des Leibs ſich dieſer Herꝛ ſehr alteriert / und entſetzt / wußte nicht / ob er mit ſolcher groſſen offenen Wunden fehrner in das Bad ſitzen dörffte / dann er ihme forchtſam einbildete/ das Waſſer ſich durch die Wunden in groſſer Viele zu höchſtem ſeinem Unheil hinein ſetzen möchte; Allein von den Anweſenden geſtärkt/ ſich wiederum in das Waſſer gewaget / täglichen ſeine ordenliche Stund gebadet/alſo den Leib nach und nach gereiniget/ endlichen friſch und ſauber zugeheilet / mit höchſtem Troſt des Patienten / und Verwunderung anweſender Bad-Gäſten.

Weit einer abſcheuhlich entſetzlicher Geſtalt/des rechten Beins/von unten bis oben an die Hufft / darinn auch vier groſſe Löcher / durch welche continuierlich Unraht gefloſſen / ware (1679.) begriffen ein Schmid von Rankweil / ohngefehr 62. Jahr alt / braucht zwey Jahr nach einander diß Bad / durch welches ſich die Geſchwulſt völlig gelegt / die Löcher zugeheilet / alſo daß an der Dicke und Krafft/dem geſunden das Beyn wiederum ganz ähnlich / da er in meiner/und anderer Gegenwart den Strumpf ſ. h. ſo er zuvor/da das Beyn noch alſo geſchwullen ware, anlegte / ſcheinte es nicht anderſt/als wann man einem Stecken einen groſſen Sack anzuge/ darüber ſich Männiglich mit einem Gelächter verwunderte.

Eine vornehme Frau von Baſel/die zwahren bey einer übel curierten Bruſt / die zugeheilet ware / das Waſſer allein getrunken/die übelgeheilte

geheilte Bruſt ſich geöffnet/und gereiniget / ſo anfänglich der Patientin nicht wenig Schrecken eingejagt / jedoch auf Einrahten die Cur fortgeſetzt / und zu einem glücklichen Ende gebracht.

Catharina Dreyerin von Hall aus Tyrol / ward mit einem ſtarken Ausſchlag/und trieffenden rohten Augen/ſo man nicht eigentlich wußte / was es wäre / oder was für ein Zuſtand möchte ſeyn ; Das Bad hat ihro den Zuſtand angegriffen / und ihro die Röhte der Augen am dritten oder vierten Tag hinweg gezogen / und iſt vollkommenlich geneſen.

Ein ehrlicher Mann von Bern/ Namens Samuel / dieſer war den Haubtflüſſen unterworffen / ſo etwas Contractur verurſachet / hat 3. bis 4. Wochen gebadet ; Hat ihme das Bad den Zuſtand angegriffen / auf den Knyen eine Materi zuſamen gezogen / ohngefehr einer Fauſt groß ; Das einte Knye hat der Barbierer auf mein Einrahten müſſen aufhauen / das andere aber hat das Bad nach und nach hinweg gezogen ; Am groſſen Gleych der Händen / auch ohngefehr einer Welſchen Nuß groß Materi geſamlet ; Iſt vor vollendeter Cura ſchier alles hinaus geführt worden/ darauf iſt er mit Freuden abgereißt.

Ein Jüngling von 15. Jahren hatte einen Zuſtand / daß ihme die Füß allezeit gezitteret / hat vor einem Jahr das genannte Wolchen gehabt / hat bey naſſem Wetter gewandlet / und ſich alſo verderbt ; Hat das Bad gebrauchet / und zu Fuß wol geſtärkt heim gangen ohne Zitteren.

Johann Müller von Stockeſillen bey Lindau / hat ſeit 3. Jahren mit der Uberzöhte viel zuſchaffen und groſſen Schmerzen / das rechte Knye war ihme ganz aufgeſchwollen / und die Nerven ganz erſtarzet/ daß er hinken müſſen ; Braucht das Bad 3. Wochen lang, befindt erwünſchten Effect, und hat die Abnemmung und Schweinung des Fuſſes nachgelaſſen.

Eine Nonne von Dunicken/ erzehlte mir daß ein ehrlicher wol bemittleter Mann von ohngefahr 30. Jahren/von einem Catharr dergeſtalten geplaget / daß er die Red verlohren/und gleichſam vor Heyſere nicht mehr reden können / hat das Waſſer getrunken/und ganz curiert worden.

Eben dieſe Nonnen fragte ich/wie der Nonnen auch von Dunicken/ ſo Anno 1698. ein Muter-Ausfahl hatte / und ſehr verſchwollen war/ das Pfeferſer-Waſſer gedienet / ſo ſie in das Kloſter abholen laſſen! Sagte ſie: Da ſie wegen des Ausfahls/ꝛc. ganz einem Sceleton gleich gemacht war / nicht allein curiert / ſondern ſinthero fett und dick wor-

den ſeye; Nach meinem Angeben habe ſie das Waſſer im Beth in einer Gutteren laſſen warm werden / und getrunken; Die Scham ſeye ihr ganz vereyteret und geſchwollen. Sie ſelbſten dieſe Nonne / die ſo mir diß erzehlt / war mit dem Affectu hypochondriaco in der linken Seithen erſtens behafftet / hernach auch in der rechten groſſen Schmerzen mit Blut-ſpeyen / jedoch ohne Huſten empfunden / hatte Mangel an ihrer Monatlichen Reinigung; Iſt durch das Pfeferſer-Waſſer curiert worden.

Frau Anna Maria / Herrn Daniel Runklers Ehefrau / die 7. Jahr in der Ehe / ohne Leibs-Frucht; Hat Blut zu Zeit geſpeuet / und mithin auch blutige Urinam gehabt / jedoch ohne Schmerzen / ſagte dieſen Affect habe ſie von einem Streych / ſo ihre beſte Freundin ohne Malitia ihro gegeben / die Monatliche Reinigung / ſo nicht ordenlich und gering / ihren Gang / doch wann ſolche habe angefangen zuflieſſen / empfinde ſie Schmerzen / da ſie aber flieſſen / laſſen die Schmerzen auch nach.

Anno 1706. iſt ſie ſamt ihrem Herrn wiederum in das Bad kommen / und von der Wirkung der erſten Baden-Cur ganz ruhmlich geredt / vorbehalten / daß ſie niemalen gebohren.

Herr Zaff der Jüngere / dieſer Zeit wol meritierter Profeſſor in dem Gymnaſio zu Chur / und Franzöſiſcher Prediger / war mit einem ſehr ſtarken Huſten behafftet / ſo ihme den Appetit genommen / daß man ein Tabem, das iſt / das Abnenmen des Leibs beſorget / hat das Waſſer getrunken / und ſinthero allzeit wol befunden.

Ein Frau von Coſtanz / war von Scharbockiſchem Geblüt / das auch die Bilger der Zähnen ganz erodiert und offen / iſt curiert worden.

Ein bekannter P. Capuciner Fr. Epiphanius von Melß könte das Waſſer nicht hinterhalten / ſo ihn ſtark gebrennt / und groſſen Schmerzen cauſiert / iſt curiert worden durch diß Bad.

Herr Capitaine Lieut. Deuſcher / hat viel Jahr ſo heyſer geredt / daß man ihn ſchwerlich / ohne ſonderbares Aufmerken / verſtehen können / hat ſich in dieſer Cur wol erleichteret befunden / und verſtändtlich angefangen reden.

Claude Vernier, ein vertriebener Franzoß / ſeines Handtwerks ein Wollen-Weber / ſeines Alters 25. Jahr / hatte ein Blut-ſpeyen in Copia gehabt / und durch das Trinken des Waſſers ſich auch wol befunden / und das Blut-ſpeyen nachgelaſſen.

Eine Weibs-Perſon / Anna Buocherin von Feldtkirch / ihres Alters 36. Jahr / hatte gar übel gehört / wann ſie ſchwanger war / hörte ſie

wol /

wol/wann ſie gebohren/kommt der Mangel des Gehörs ſie wiederum an / und tobet ihro im Haubt / als wann wallende Waſſer darinn; Ward eines Kinds 14. Tag vor Weyhnachten geneſen / das Haubt war ihro / als wann Eis darinn wäre/und ganz ſchwindlig. Iſt ihro wol geholffen.

Ein junger Herꝛ / Graff Fugger / war durch einen Fahl ab einer Bühne / ſo zugerichtet / daß er an 2. Stültzen gehen müſſen / kommt nach Pfefers / braucht nach meinem Einrahten die Cur / ſchlagt das erſte Jahr ſo wol zu / daß er ohne Krucken gehen kan ; Kommt das andere Jahr wiederum / ſo ihne ſo perfectioniert in der Cur / daß er ganz perfect gehen können.

Ein Student / Johann Heinrich Ebenhecht von Breitenegg aus dem Saltzburger-Land/deme das Studieren verleydet/nimmt Kriegs-Dienſte im Herzogthum Meyland / unter Löbl. Caprariſchen Regiment / wird vom Schieſſen der Stucken ganz gehörloß / man müßte ihme mit deuten und ſchreiben zeigen/was man wolte von ihm haben/ ich probierte ihn vor dem Bad-Hauß/laßte durch meines Herꝛn Vetteren Pod. und Rahts-Herꝛn Stephan Reith/ hernach Burgermeiſter zu Chur/Diener eine Piſtolen loosbrennen/ fragte ihne durch Schreiben ob er den Knall gehört / gibt in Antwort mündtlich/ dann er wol reden thäte / daß er das Feuer geſehen aufgehen/ aber keinen Knall gehört; Einen anderen Tag laſſet man eine Flinten wol geladen / nebent ihme loos gehen / er ſagte wiederum / er habe das Feuer geſehen / aber kein Knall gehört/ich ſchriebe ihm erſtlich vor die Cur mit Trinken anzufangen / mithin auch mit Baden zu continuieren / und endlich mit dem Tropfen oder Stillicidio zuenden. Was geſchiehet / nachdem er etliche Tag das Stillicidium neben dem Baden gebraucht / kommt er zu mir in mein Zimmer/ſagende: Herꝛ Doctor ? Ich vermeyne/ich höre den Bach Thamin rauſchen / und beiſſet mich in beyden Ohren. Ich laß ihn gegen dem Fenſter und Liecht ſetzen / und ſuchte mit einem bequemen Inſtrument ob villeicht in den Ohren Eyter-Beulen ſeyn möchten ; Als ich beſt-möglich nachgeforſcht / finde ich ein klein Häutlein/dünn in den Ohren/ſo mich purulent bedunkte zuſeyn ; Ich öffnete das Häutlein in beyden Ohren / ſihe / da kommt viel blutige eyterige Materi aus beyden Ohren / gleich eine Viertel-Stund darnach/ſagte er: Jetzt höre ich wiederum/ GOtt Lob/laß ihn das Stillicidium noch continuieren/und die Ohren fleiſſig mit dem Bad-Waſſer und anderen Mittlen ſäuberen / alſo daß er endlichen das Gehör ganz perfect wiederum durch GOttes Segen/und des Wunder-Bads Krafft erholet.

 Ein

Ein Töchterlein eines ehrlichen Manns / wohnhafft zu Chur / hat den umfreſſenden Wolff an einer Hand / da alle Mühe und Chirurgiſche Mittel umſonſt / iſt durch das Pfeferſer-Waſſer curiert worden / und ſinthero von ſolchem Ubel nichts mehr geſpürt.

Wie auch zwey andere Kinder von Chur / ſo auch von gleichem Ubel curiert worden.

Herr Daniel Falkener des Rahts zu Baſel / war am ganzen Leib vor 10. Jahren Gleychſüchtig / war alleinig durch das Trinken des Waſſers reſtituiert / und nichts mehr ſinthero empfunden ; Wie er mir Anno 1688. den 15. Julii ſelbſten im Pfefers-Bad erzehlt / ſagte auch er wäre am ganzen Leib ausgeſchlagen worden / als wann er gebadet hätte.

R. P. Daniel Capucinus, Helvet. Congregationis , iſt von Winden ſehr / ſonderlich um den Nabel / Bauch / auch Magen / geplaget / trinkt das Waſſer allein / iſt von dieſem Gaſt liberiert worden ; Wie er mir 8. Jahr hernach ſelbſten erzehlet / und ſonderlich die Trink-Cur gerühmet.

Ihr Hochwürden / 2c. Herr Spital-Meiſter und Prælat zum heiligen Geiſt zu Memmingen / war in einem erbärmlichen Zuſtand in das Bad kommen / ſagte mir / daß / ſint er ein unbedachte Aderläſſe gethan / ſeye er in ſolchen Stand geſetzt worden / wie auch ſelbſten der Augenſchein probiert / daß er ganz am ganzen Leib extenuiert / von einem continuierlichen Huſten / ſonderlich des Nachts / gepeiniget / alſo / daß er nicht ſchlaffen können / wurd von Männiglichen für dörrſüchtig oder Hecticus gehalten / dann es war nichts / als ein wenig Haut über die Beyn gezogen / es hat mir viel Sinnens geben / daß er auch die lieblicheſten Medicamenta expectorantia, &c. nicht vertragen können / ſondern gleich ein Nauſeam darab bekommen ; Hat allein das Waſſer ordenlich getrunken / fieng an zueſſen / der Huſten verliehrt ſich um etwas / nach und nach wurde der Appetit vermehret / und gut. Da er das Waſſer 16. Tag Methodicè getrunken / da bricht ihme ein Abſceſſus auf der Bruſt auf / laſſe ihne noch 10. oder 12. Tag die Trink-Cur continuieren / iſt in einer Senfften / als ein Sceleton, in das Bad kommen / aber ganz freudig zu Pferd wacker vom Bad abgereiſet.

Reverendiſſimus Abbas von Roggenburg / hatte Engbrüſtigkeit / dann er ſich klagte / er vermeyne / er habe habe allezeit ein Stein auf der Bruſt / hat das Waſſer getrunken / und gänzlich curiert worden.

Ein wackerer Edelmann ſeines Alters 17. Jahr / Herr Anthoni Schatz von Liebenfeld von Würtzach / hat am linken Fuß 2. Ulcera

ob

ob dem Knye / darunter 5. oder 6. wie auch gegen dem Genick / und gegen dem Ohr war es auch ein wenig offen / daß ihne an ſeinen Studiis ſehr verhinderte / und viel Schmerzen und Verdruß cauſieret / kommt gen Pfefers die Cur zubrauchen / hat getrunken / und Nachmittag mithin auf meinen Raht gebadet; Sihe / da ſind etliche geheilet / aber andere heraus gebrochen / die auch meiſten theils zugeheilet / weilen er aber von ſeinem Herꝛn Vatter zufrühe nach Hauß beruffen / habe ihme gerahten / von dem Luto oder Läym / ſo in dem Keſſel zufinden / durch den Bad-Meiſter machen geben / hat ſolchen mitgenommen / ſamt etlichen Gutteren Bad-Waſſers / über die annoch nicht geheilete Ulcera aufzulegen / in Forma Cataplaſmatis, ſo er auch gethan / und ich berichtet worden / daß alſo alle wol zugeheilet worden.

Herꝛ Graff Anthoni Fugger / vor dieſem Adminiſtrator der Graffſchafft Dettlang / hernach Commendant zu Ingolſtatt / wurd bey der Belägerung Stettin geſchoſſen in ein Fuß / obgleich die Herꝛen Medici und Chirurgi, allen Fleiß angewendet / ihne Herꝛn Patienten zu curieren / und die Kuglen ausgeſchnitten / ſind doch viel Fragmenta und Spreiſſen hinterbliben / die dem guten Cavalier von Zeit zu Zeit ſehr groſſe und empfindtliche Schmerzen cauſiert / da namlich die Spreiſſen durch kein Mittel haben können heraus gezogen werden durch die Medicos und Chirurgos; Wegen der unnatürlichen Schmerzen / reſolviert ſich Ihr Excellenz die Cur zu Pfefers vorzunemmen / und begibet ſich mit höchſter Ungelegenheit auf die Reiß; So bald ſie das Bad angefangen zugebrauchen / ſind die hefftigen Schmerzen verſchwunden / und continuando, etliche Tag / laßt er fleiſſig das verletzte Orth / da die Kuglen hinein gegangen / begieſſen / worauf die Spreiſſen angefangen ſich heraus zubegeben / und endlich iſt Apertura auch zugeheilet worden / und Ihr Excellenz ſich ganz vernügt und freudig wiederum zur Ab- und Heim-Reiß begeben. Diß Exempel iſt deſto mehr Verwunderungs- und Annotierens-würdig / weilen die Spreiſſen und Fragmenta zum wenigſten 16. Jahr im Fuß gelegen.

Herꝛ Leutenant Dießbach von Freyburg / iſt von einem Quartan-Fieber lang geplaget / und ſo geſchwächt an Kräfften / daß er die Stiegen / ohne groſſe Mühe / nicht aufſteigen können / trinkt 2. Tag das Waſſer / befindt daß das Fieber anfange zuweichen / continuiert / und erholet die Kräfften ſo ſtattlich / daß er vom Baden auf das Pferd geſprungen / bey ſeiner Abreiß. Teſtes plures præſentes.

Herꝛ Joſeph ein Chirurgus von Simmering / hatte das rechte Knye zerquetſcht / hatte viel im Feld gelitten / da er gedient / und exulceriert

riert worden / wie auch nachgehends die Exulcerationes unter dem Knye mit groſſem Schmerzen ſich vermehret / daß er in keinem Beth ruhen können/noch das Beth erleiden/als er das erſte mal in dem Bad gebadet/haben die Schmerzen gewaltig angefangen nachzulaſſen/und ohne Schmerzen ſchlaffen können/mithin wol getröſt und gebeſſeret abgereißt.

Herꝛ Pfarꝛherꝛ Brunner / 33. oder 35. Annorum hat ein Hemicraniam eine Zeit lang / iſt vom Trinken dieſes Waſſers der Schmerzen vergangen.

Herꝛ Chriſtoff von der Halden von Feldkirch hatte den Appetit verlohren / anbey einen trocknen Huſten / und iſt voller Würmen / braucht das Waſſer-Trinken / neben einichen wenigen Mittlen/iſt ein Wurm 3. Klaffter lang von ihme gegangen / der Durſt und Huſten haben ihne verlaſſen / und iſt ganz freudig abgereiſet.

Frau Anna / Wirthin von Egliſau / hatte einen ſtarken trocknen Huſten/und zu Nacht ein ſtarken Schweiß / beſorgete/ſie möchte auch wie ihr Bruder und ein Schwöſter dörꝛſüchtig ſeyn/trinkt das Waſſer / und befindt ſich wol darbey / der Schweyß und Huſten haben abgenommen.

Herꝛ And. Nägeli von St. Gallen/war mit Magen-Schmerzen/ auf-jöſchen und görpſen geplaget / die Zunge wurde ihme mithin mit vielen zähen Humoribus beläſtiget/wie mit einem Beltz; Braucht die Cur / wird der verdrießlichen Zufälligkeiten/und üblen Gäſten entlediget / bezeugets Anno 1706. da er wider die Cur gebraucht.

Eine Frau von Feldkirch / Namens Anna Buolin / hatte ein ſchwaches übels Gehör/klagte ſich/daß ſie im Haubt allezeit vermeyne/ es ſeyen rechte Sauſen / wie von wallendem Waſſer. Im 36. Jahr ihres Alters / hat ohngefahr 14. Tag vor den heiligen Weyhnacht-Feſten ein Kind gebohren / nach der Geburt hat ſie befunden / daß ihr Ubel/von Zeit zu Zeit zugenommen/und ſich hefftiger erzeigt/und vermeynte / es ſeye in ihrem Haubt allzeit ein kaltes Eis / und hat der Schwindel zugenommen ; Sie braucht das Pfeferſer Bad-Waſſer/ und wird curiert.

Ein Peruquier / wohnhafft und Burger zu Coſtanz / iſt dem hinfallenden Siech unterworffen / braucht die Trink-Cur / erholet etwas Leichterung / braucht das Waſſer 3. oder 4. Jahr nach einanderen/ vermindert ſich das Ubel von Jahr zu Jahr/kommt nicht mehr ſo offt/ noch ſo hefftig und violent wie zuvor.

Ein

Ein Knab von Kaltbrunnen / Herꝛ Statthalter Joſeph Klegers Sohn/bekommt eine Geſchwulſt unten am Bauch/ſo ihme vom Singen kommen/und iſt vor dieſem auch von anderen jungen Knaben auf das Haubt geſchlagen worden / wurd ganz heyſer und beſchwert / er braucht die Cur / und wird ihm geholffen.

Joſeph Schupf von Schraun Ætat. 42. war mit Brennen und Hinterhaltung des Urins geplaget / wegen allzugroſſer Viſcoſität / er wird vom Bad-Waſſer trinken curiert.

Frau Gertrud Ober-Meyer Ætat. 26. hatte ſehr ſchwache Schenkel und Beyn / bey einruckender Kälte geſchwullen ihro die Füß / und werden roht / ſchlotterend und zitterend / iſt curiert worden.

Eine Frau von Goſſau Ætat. 32. hat ein ſchmerzhafften offnen Leibs-Schaden unter dem linken Knye und Waden / badete / wird in 4. Wochen der Leibs-Schaden geſäuberet/und zugeheilet ; Die angefangene oder angeſetzte Schweinung des Fuſſes vergeht ; Iſt hiemit wol curiert worden / ſie hatte einen ſtarken weiſſen Schweiß im Bad.

Junker von Waldkirch von Schaffhauſen / hatte vor ohngefehr 13. Jahren / dazumalen ledigen Stands / ſich übel erfröhrt / viel des Nachts Gaſſatum gangen/deßwegen er faſt alle Monat die Uberꝛöhte/ gleichſam periodicè auf gleiche Zeit bekommen / alle auf- und angewendte Mittel ohnfruchtbar angewendet ; Gehet in das Bad/wird ſo wol curiert/daß er ſint dem Baden keinen Anſtoß mehr von der Uberröhte ausgeſtanden.

Pater Gallus, Capucinus vom Hoſpitio zu Melß / hatte die Red faſt verlohren / rahtete das Stillicidium, Tropfen auf das Haubt/empfindt gute Beſſerung / und wie mir der Herꝛ Pater Guardianus den 5. Julii 1701. erzehlt / redt er wiederum recht.

Johann Steinle von Marbach im Rheinthal/Soldat unter Herꝛ Obriſt-Wachtmeiſter Beßler von Ury/ hat vor einem Jahr eine Blater bekommen / daß er durch den Fuß ganz exulciert worden. Das Beyn wird den 2. Junii ganz blutig und vereyteret / war erbärmlich anzuſehen / welches ich Herꝛn Doctor Seiller / Hochfürſtl. St. Galliſchen Leib-Medico gewieſen / den 7. Julii hat es ſich durch das Bad geſäuberet befunden / mit jedermans Verwunderung/und iſt dem armen Kerl hiemit geholffen worden.

Herꝛ Organiſt von Feldkirch / hatte ein Ubergewächß auf der Hand eines Ey groß ; Allein vom Waſſer-Trinken verſchweints.

Herꝛ Johann de Capol von Rinkenberg / iſt vor 2. Jahren von einem Holtz auf der Bruſt hart getroffen worden/daß die Bruſt hoch aufgeſchwollen/auch von einem Aſt im Fallen bey dem linken Ohr ein Loch gemacht / ſo eine Zeit lang von einer ſcharffen Seroliſchen Materi gefloſſen/auf den Winter iſt das Loch von ſich ſelbſten zugeheilet/hingegen bey dem Hufft-Beyn gegen dem vorderen Theil ſich geſetzt/und aufgebrochen / wie der Herꝛ 3. Tag gebadet/iſt das Loch auch zugeheilet/und drey Finger drob/nachdeme es groſſen Schmerzen gemacht/ iſt es aufgebrochen / ſich geſäuberet / und in 3. Wochen geheilet vom Baden.

Herꝛ Decanus von Steckboren/ hatte das Halßwehe/daß er nicht ohne Beſchwerd und Schmerzen ſchlucken können; Trinket das Waſſer/und machte ihn offt mit dem warmen Bad-Waſſer gurglen / wird curiert.

R. R. P. P. Innocentius und Ægidius von Engelberg/ haben auch wegen ſtarken Grimmens die Hand lahm bekommen ; Der Erſtere hat nicht mehr celebrieren / noch mit der Hand weder Speiß noch Trank zum Mund bringen können : Hat ſich ſo wol befunden / daß er den 7. Augſtmonat wiederum Meß geleſen ; Hat erſt getrunken/darnach gebadet / und ganz curiert worden.

Der andere Herꝛ hat auch nach Verflieſſung vierzehen oder ſechszehen Tagen wiederum Meß geleſen.

(1702.) Catharina Bollin von Berau in St. Bläſis Jurisdiction , war von einer Feuers-Brunſt elendiglich am Leib / Angeſicht und Kopf verbrennt / daß der Leib und Angeſicht ganz runzlecht / die Augen ganz roht worden / alſo daß jederman/ſo ſie geſehen/zu groſſem Mitleiden bewegt/und die Bad-Gäſt vermeynten/ es wäre nicht möglich / daß ſie könne curiert werden / mit GOttes Hilff rahtete ihro die Cur ordenlich anzufangen / ſie folgete/ braucht erſtens das Trinken/etliche Tag darnach das Baden / welches ihro ſo wol zugeſchlagen / daß die Runzlen am Leib / Händen und Kopf angefangen zuverſchweinen / und zuvergehen / die Haut glatt zuwerden / die Röhte der Augen verliehret ſich/und vergehet / die Finger fanget ſie an zubewegen/ ſo zuvor erſtarꝛet/und ſonſten nicht movieren könte ; Innert 28. Tagen der Cur erholet ſie mit Jedermans Verwunderung ihre vollkommene Geſundheit und Bewegung.

Eine junge Weibs-Perſon von anſehenlichem Hauß Chur / war lange Zeit mit hefftigem Bauch-Schmerzen/Abnemmen am Leib/Verliehrung der guten Farb im Angeſicht gequälet / und behafftet / trinkt

das

das Waſſer / gehen ſehr viel Würm wie ein Knüel Faden von ihro/ auch andere groſſe/unter welchen einer am Mäß 4. Churer Elen lang war.

N. N. Zweiffel von Glaruß/ war von Herpete im Angeſicht gegen den Ohren/an Aermen/Bruſt und Halß exulceriert/ pflegt meines Rahts/ folget ſolchem gefliſſenlich/ die alten Exulcerationes, geneſen/ drey neue brechen auf/ wird alles geheilet; Hatte getrunken/ und hernach gebadet/ habe ihne machen die Exulcerationes wann er aus dem Bad kommen/mit Tücheren in warmem Bad-Waſſer angefeuchtet/beſtändig bähen und überſchlagen/ wird geheilet.

Die Frey-Fräulein/von Spetten von Unter-Markdorff/hatte eine Fiſtulam Lachrymalem am rechten Aug/gegen der Naſen/flieſſet daraus eine eyterige Materi / und wann man den Muſculum mit einem Finger etwas gerühret/und getruckt/iſt eine ziemliche oben bedeute Materia Ichoroſa heraus gefloſſen/hat ſich vom Trinken des Waſſers wol befunden/und iſt keine Materi mehr heraus gefloſſen / habe ſie endlichen das Stillicidium machen brauchen.

Jungfrau Barbara Degen von Richtenſchweil / könte keine fette Speiß nicht ertragen/ſondern hatte allezeit ein Eckel darab/und einen Unwillen / warff einen weiſſen viſcoſen und zähen Schleim aus / offt mit Gallen vermiſcht/ſo eine Zeit lang gewähret / braucht einiche Mittel/und trinkt das Waſſer/hat ſint neun Monaten ihre Blumen nicht gehabt / wird curiert/und verreiſet ganz vernüget.

Herr Amman Ragaz/von Damins/könte nichts mit Appetit und Willen eſſen / alles beſchwerete ihne hefftig / trinket das Waſſer nach meinem Angeben / erholet eine vollkommene Satisfaction.

Herr Giovan Giacomo Popoli , ein Edelmann von Preſſano ob Triente, leidete groſſe Schmerzen und Krankheit / wie aus dem Facto tali, ſo er mir von ſeiner Hand geſchrieben geben/erhellet/namlich daß er A. 1702. im Augſtmonat einiche Schmerzen und Klimmen/gleich einer Diarrhæa empfunden / ſo ihn etliche mal zu (ſ. h.) Stul getrieben / ſo mit dünner ſchleimiger und etwas mit Blut beſprengter Materi gefolget / er gibt ſolchen Accidentibus nicht viel acht/vermeynende/ſolche kommen her von groſſer Hiz / die dazumal ware / und laßt es alſo ein ganzes Jahr lang ohne fehrneres Mittel zugebrauchen / gehen. Anno 1704. im Auguſto hatte er ſich auf einen Berg begeben/die groſſe Hiz zumeiden / aber eines Tags kommen die Schmerzen häuffig ihne überfallende / und 3. Stund lang währende / auf gebrauchte Clyſtier und andere Laxativa hat die Natur die Excrementa beförderet/ſo rohtlecht

 waren/

waren / darauf er ſich etwas erleichteret befunden/und bleibet erleichteret bis in November, da ihn wiederum ein noch viel ſtärkerer Acceſs ankommen/weil er eine Zeit lang nichts gebraucht / braucht wiederum Clyſtier, die Excrementa waren rohtlecht / wie die vorigen/ darauf er wiederum Linderung gehabt/und alſo/ſo bald ein Acceſs kommen/und die Clyſtier und andere Laxativa gebraucht/empfunde er Leichterung/ und den Acceſs nicht ſo offt. Indeſſen wird ihme ein Saurbrunnen eingerahten / von Valdiſſoll, ſo ein Tag weit von Trient ligt / trinkt ſolchen Anno 1704. im Meyen im Beth / ſo ihme paſſiert / und durch den Stulgang eine Mucilaginoſiſche rohte blutige Materi abgeführt / ſo gleich ware als Kuttlen-Spühleten. Sein Medicus verordnete ihme den Pulverem Viperinum, und von gewiſſen Simplicibus ein Bad/ aber bis Dato iſt er des ſchlechten Gaſts nicht entlediget / weil die Urſach nicht weggenommen worden / ſonder alle 10. oder 15. Tag die Grimmen wieder kommen/mit vielen Winden und Bläſten/ſo im Leib verſteckt gebliben/die Schmerzen haben ſich gegen den Gemächten/und zu beyderſeits des unteren Bauchs gezogen / bis auf die Mitte / mit Murmurieren und Getöß / daß die/ſo neben ihm am Beth geſtanden/ ſolches gehört / weil ſie ſonſt kein Ausgang gefunden / haben ſie ihme den Vomitum cauſiert / und plagte ihn dieſer Schmerzen allezeit/und trieben ihn 4. 6. bis 7. mal (ſ. h.) per Sedem zum Tag / und auch zu Nacht; Hat alſo ſich extenuiert befunden / ob er gleich Appetit zum Eſſen hatte/aus meinem Raht gebrauchet er das Baden und Trinken/ und wird ihm geholffen / darauf er geſund verreiſet.

(1705.) Anna Maria Pfanerin/ihres Alters 55. Jahr/aus dem Thurgöw/bey Coſtanz / hat etliche Jahr Bethligerig ſeyn müſſen/wegen Wind-Gleychſucht/und anderen ſchweren Anligen/hat kein Fleiſch noch Fleiſch-Brühe genieſſen können / reſolviert ſich in das Bad Pfefers zugehen / ohneracht/ wie ſie bedeut/von 3. Herren Medicis ſolches ihro widerrahten worden/kommt elend alldort an/braucht das Baden/ erhaltet ihre Geſundheit/kommt das nächſt darauf folgende Jahr 1706. wiederum dahin/ badet vollkommenlich aus/und wird völlig curiert.

Herr Landt-Richter Joſeph Schmucky/von Utznacht/ſeines Alters 42. Jahr / hat den rechten Schenkel offen / mit ſtarker ausflieſſender/ fauler ſtinkender Materi / und ſonderlich an und unter dem groſſen Zeehen ein tieffes Loch / und ſagte / er habe dieſen übelen Zuſtand ſint 10. Jahren. Gebrauchet das Trinken / und hernach das Baden / und wird gar wol curiert.

Melchior Letter / ein Schreiner aus Ihro Fürſtl. Gnaden zu St. Gallen

Gallen Bottmäſſigkeit/iſt bey einer Kirch/da man am Glocken-Thurn gearbeitet/herab gefallen / hatte viel gebraucht/auch Bäder/wie er mir ſagte/ jedoch ohne Nutzen/ſondern vergeblich/der Schmerzen bleibte beſtändig / braucht die Cur zu Pfefers/ſchlagt 2. mal aus/nach der anderen Ausſchlächte vergehen ihm die Schmerzen / die rechte Knye-Scheiben hat er mit der Hand können herum trähen und treiben/nun aber ſtehet die Scheiben wol und veſt/und hat ſich alle Geſchwulſt verlohren/und geſund abgereißt.

Herr Schultheiß Steiner / von Winterthur / ein in Hiſtoriis wol beleſener und höflicher Herr / war übel conditioniert / dann als er zu Pferd ware / und das Pferd ſtark geloffen oder gallopiert / daß er mit dem Kopf an ein Aſt unverſehens angeſtoſſen/ſo ihme ſolcher geſtalten Contuſiones und Zerquetſchungen gemacht / daß er nicht allein am Gehör groſſen Mangel / im Haubt überaus groſſen Schmerzen gelitten/ ſondern auch den Halß ſtarrend gemacht/daß er ihn vollkommenlich weder wenden noch kehren können / hat viel über dieſen ſeinen betrübten Zuſtand conſultieren laſſen / und viel Mittel gebraucht und angewendet / aber alles unfruchtbar geweſen/ kommt nach Pfefers/gebrauchet die Trink-und Baden-Cur ordenlich / wie auch zuletſt das Stillicidium, die ſchlechten Gäſt weichen/der Motus wird gut/und befindt ſich wol ſatisfaciert.

Herr Obriſt-Leutenant von Salutz / iſt in Irrland unter König Wilhelm auch in Arm verwundt worden / groſſen Schmerzen beſtändig im Haubt und Arm gelitten/gebraucht ein wenig das Trinken/das Stillicidium aber brauchte er vorgeſchribener maſſen / ſinthero hat er beſſere Krafft im Arm/und iſt vom Haubt-Schmerzen entlediget.

Ein Schuler im Kloſter Pfefers hat von ſcharffen Deſtillationibus bey den Gemächten überaus groſſen Schmerzen und Exulcerationes, nachdeme ich ihne viſitiert / habe um die partes genitales, ſonderlich gegen dem Affter die Exulceration groß gefunden / daß er offt vor Schmerzen ſehr bitterlich geweinet / ich rahtete ihme das Bad/ wird vollkommen curiert / geheilet / und der groſſen Schmerzen entlediget.

Hans Joſt Kertz/ein Layen-Bruder zu Pfefers/ hatte das Cingulum oder Zonam, das iſt ein feurigen Schmerzen allein um die Weyche rings um / als wann er im Feuer ſitzen thäte / braucht eine Curam mit Trinken im Gotts-Hauß/und badet hernach / wird auch ganz entlediget / von dieſem Feuer-brennenden Schmerzen.

R. P. Ambroſius Müller/auch Conventualis zu Pfefers/war übel geplaget mit einem üblen Geſchmack aus der Naſen/ und Abnemmen an der Gedächtnuß/ trinket das Waſſer/ bekommt Beſſerung; Doch nicht alliglichen/ rahtete ihme 1706. wiederum ein das Bad/und laſſe ihn neben/und nach dem Trinken das Stillicidium brauchen/ wird gar wol curiert.

Madame Wetzſtein von Baſel/ kommt in das Bad wegen ihres eylff-jährigen Töchterleins / ſo ſint 7. Monaten ein ſtarkes Magen-Trucken/ darauf ein Paroxyſmus Febrilis, mit groſſer Bangigkeit es angeſtoſſen/worauf die Gichter es hefftig angegriffen/den Appetit verlohren/und ein Nauſeam zu den Speiſen gemacht/trinket das Waſſer/ aus Raht Herꝛn Doctor Zuinggers, ſo eben ſelbiger Zeit ſich zu Pfefers eingefunden/ und bey ſeiner Abreiß dieſes Töchterlein mir recommendiert / befindet ſich wol darauf/ und bleiben die Gichter auß / iſt aber dem guten Kind eine Bangigkeit und Traurigkeit angeſtoſſen/ein Bauch-Fluß darauf erfolget/ und ſich darauf wol befunden/und nach 25. Tagen glücklich abgereiſet.

Herꝛ Baron von Bodman/Jhro Hoch-Fürſtl. Gnaden zu Kempten Herꝛ Bruder/und Prior zu Weingarten/wird von einem Schlag-Fluß auf der rechten Seiten getroffen / das ihme den rechten Backen und Lefftzen des Munds ganz obſich gezogen/ die Augen ganz verkehrt/ und ganz roht gemacht. Hat erſtens die Trink-Cur angefangen/ hernaher gebadet/ und endlich das Stillicidium gebraucht/ iſt mit Jedermans höchſter Verwunderung wol geneſen.

Ein bekannter Herꝛ aus Pündten/ mein ſpecial guter Freund/hat an dem rechten Backen ein Schaden gleich einer Fiſtul / ſo er etliche Jahr gehabt / und viel Arzneyen angewendt / aber niemalen curiert worden/ braucht das Waſſer zu Pfefers/und ſinthero fließt der Schaden nicht mehr / ſondern iſt geheilet.

Drey vornehme Weibs-Perſonen / ſo wol bekannt / die alle drey ſchwangeres Leibs waren / haben aus meinem Raht ein wenig gebadet/und haben alle drey glückliche Geburten darauf gehabt/das Trinken aber dienet ſolchen Perſonen nicht.

P. Carle Schultheiß Prior zu Ottobüren / hatte vom Schlag den Mund krumm und ganz geſchwollen/könte auch den Mund deßwegen nicht wol öffnen/braucht die Cur allhier zu Pfefers Anno 1704. und kommt Anno 1706. wiederum um mehrerer Sicherheit halben in das Bad.

Conrad Reſſinger von Coſtanz/ Granadier / unter Herꝛn Baron Roth/

Noth / wird vor zwey Jahren von einem Eclat von einer Bomben am rechten Fuß übel geſchädiget/bekommt 3. Löcher an beſagtem Fuß/ badet 4. Wochen lang / in welcher Zeit ihme am Knoden eine groſſe Geſchwulſt aufgeſtanden/ſo ſtark geſchweißt/wird von allem curiert.

Hans Jacob Dietſchi von Mühlen aus dem Thurgöw/ hatte ſint 5. Jahren hero am rechten Knoden etliche Löcher / der Fuß geſchwillt auf/ſint anderthalb Jahren öffnet ſich die Geſchwulſt/ſonderlich gegen dem linken Fuß auswerts/fließt ſehr viel Materi heraus mit Schmerzen/das Knye wird etwas kürzer/und ſchweinte der Fuß/oben und unter dem Knye/wird mit höchſter Verwunderung und Satisfaction curiert.

Meiſter Hans Conrad Sulger von Stein/ſeines Handtwerks ein Schuſter / ward vor einem Jahr ſehr übel geſchlagen / und mit Füſſen getretten / deßwegen er ſinthero im Kreutz groſſe Schmerzen gelitten/ als auch gegen den Leiſten/ könnte ohne Schmerzen und Brennen das Waſſer nicht löſen / und wann er ſitzete/und ſeiner Arbeit abwartete/ empfunde er groſſen Schmerzen in den Leiſten und Nabel / der Harn gehet Tropfens-weis von ihme / brauchet ſonderlich rühmende den groſſen Effect, ſo geſagte Cur ihme gethan / verreiſet ganz vergnügt.

Herr General Breuners Kammer-Diener kommt zu Pfefers an/ ſamt ſeiner Frauen/ſo aus Bäyeren gebürtig/welche am Halß/Bruſt und Leib/mit unterſchiedlichen Zitter-Mähler und Flecken ſehr befleckt/ braucht erſtens aus meinem Raht einiche Præparantia mit dem Waſſer/machte ſie hernach Baden / wird ſehr ſtark ausgeſchlagen/gedachte rohte / blaue und anderer Farb Zitter-Mähler/und Flecken verliehren ſich/und verſchweinen/in der fünften Wochen verreißt dieſes Ehe-Volk ganz vergnügt.

Madame Dinant von Solothurn / eine ſehr Tugent-reiche Matrone, hatte vor vier Monaten eine frühzeitige Geburt / wird am Leib und im Angeſicht ganz aufgeblaſen/beklagte ſich deßwegen ſehr groſſer Engbrüſtigkeit im Athmen/vermeynte/die Wind-Waſſer-Sucht hätte ſie ſchon angegriffen (ſo auch alſo ware) braucht nach meinem Angeben die Trink-Cur/und folgends das Baden/die Geſchwulſt vergehet ihro gänzlich / ſo wol am Leib als im Angeſicht / zu End ihrer Cur ergreifft ſie ein ſtarker Bauch-Fluß/daß ſie ihre Abreiß um 3. oder 4. Tag einſtellen müſſen / auf die von mir ihro verordnete Mittel hatte ſolcher Bauch-Fluß ſie nach und nach verlaſſen / und ſie ganz freudig naher Hauß abgereiſet.

Madame Gig, auch von Solothurn/eine Adeliche Wittfrau wird von

von der ſchwarzen Gelbſucht/wie ſolches aus ihrem Angeſicht und Leibs-Conſtitution wol zuerſehen war / wie dann auch von langer Verſtopfung ihrer Monatlichen Reinigung ſehr geplaget / kommt naher Pfefers in das Bad/pfleget meines Rahts/gebrauchet die Trink- und Baden-Cur / bekommt eine natürliche gute Farb/guten Appetit, verreiſet mithin wol curiert naher Hauß.

Herr Haubtmann Kramer von Baſel/wohnhafft zu Liechſtal/eines groſſen ſchweren Leibs/braucht zwahren anfänglich 12. Tag die Trink-Cur/hernach badete er gar zuſtreng und viel/wird vom Ausſchlag hefftig geplaget / deßwegen er / Ruh zufinden/beſtändig im Bad geſeſſen/ Ihro Hoch-Fürſtl. Gnaden von Pfefers / ſo wol als ich und andere anweſende Ehren-Gäſte / ermahnten ihn/ von ſo ſtrengem Baden innzuhalten / jedoch vergeblich / dieſer gute Herr bekommt hefftige/ wütende/zornige Schmerzen/mit Aufſchwellung der Füſſen und Schenklen/ welche ganz glanzend worden/alſo/daß man ihne eine gute Zeitlang in und aus dem Bad tragen müſſen/nach langem Einrahten/laßt er ſich täglich 2. oder 3. mal vor Mittag / und ſo viel nach Mittag in und aus dem Bad tragen / nach langem fangen die Füß an entſchwellen/ trinkt mithin das Waſſer / welches doch ihme nicht paſſieren wollen/ ſondern ſtarken Huſten cauſiert/im Huſten wirfft er ein ganz Geſchirr voll Schleim von ſich/machte ihne aufhören Trinken/und verlaßt ihne der Huſten nach und nach ; Dieſer gute Herr war vom Ausſchlag / weil er allzuſtreng gebadet / ſo hefftig geplaget/ daß er keine Ruhe hatte / auch die Lein-Tücher und Hembder ihme alſo anklebten/ daß ſolche mit Schmerzen müßten abgelößt werden / deßwegen ihme ein Kühl-Sälblein auf Papeir aufgeſtrichen / um Füß und Schenkel gelegt/ worauf die Geſchwulſt und Schmerzen nachgelaſſen / und wiederum Schlaff bekommen / auch mit guten Freunden auf dem Bad-Gang ſpatzieren können / und nach Verflieſſung 8. Wochen wiederum wol getröſt von dem Bad abgereiſet; Dieſer gute Herr litte auch ſehr groſſen Durſt und Tröckne der Zungen.

Ein Knab aus Schwaben hatte auf dem Knye eine ſehr groſſe Geſchwulſt / daß er käumerlich gehen können / braucht das Bad / ein Barbierer öffnet ihme die Geſchwulſt/die Materi flieſſet ihme im Bad Klumpen- und Klotz-weis heraus / der Knab wird curiert / und reiſet alſo glücklich wieder nach Hauß.

Herr Sebaſtian Kuonz von St. Gallen / war dem Herz-klopfen ſehr unterworffen / welches er von jeder Gemühts-Bewegung verſpürete ; Als ſich dieſes in etwas gelegt/folget eine Gattung des Schwindels/

dels / ſo ſich anfänglich meiſtens bey dem nüchteren Leib erzeigte; Endlich aber ſo gar überhand genommen / daß er nicht mehr leſen / noch ſchreiben/weder ſtehen noch gehen könnte/ſonder beſtändig ligen/und ſich führen laſſen müſſen / ſonſten er gleich vom Schwindel ergriffen / und mit einem ungemeinen Schweiß zu Boden gefallen. Anno 1697. kommt er nach Pfefers das Waſſer zutrinken; Doctor Anhorn der ältere war bey ihme / der ihme alle Morgen / nachdem er das Waſſer getrunken / ein Clyſtier von purem Bad-Waſſer bringen laſſen; Welches dann durch die Gedärm die ganze währende Cur über / eine ungemeine Viele von Unreinigkeiten ausgeführet hat. Und ob zwahr dieſer Herr / ſo lang er zu Pfefers war / bey der Mahlzeit zuſitzen ſich niemals unterfangen dörffen / hat er doch / ſo bald er naher Ragatz kommen/dieſes gethan/und verſpüret von Dato an nicht mehr das geringſte von einichem Herz-klopfen oder Schwindel / auſſert daß er ſich der ſubtilen ſtarken Weinen enthalten / und eine Zeitlang eines Veltleiners bedienen müſſen.

Ehren-gedachter Herr Doctor Anhorn hat dieſen Caſum beſtätet/ und unter anderen mit ihme gepflogenen Diſcurſen bezeuget / daß er in dem weiſſen Weiber-Fluß kein gewiſſer und ſicheres Mittel zuſeyn befunden/als den Gebrauch dieſes edlen Waſſers/wann es ſo wol getrunken/als gebadet wird; Maſſen er dann vielen vornehmen Weibs-Perſonen von Genff und Lyon ſolches gerahten / und ſolche ihre Geſundheit mit gröſſeſter Satisfaction, die ſie vorhero von ſo vielen ſonſt kräfftigſten Arzneyen nicht haben können/erlanget.

Herr Leuthenant Anthoni Pallavicin von Chur/ wird in Franzöſiſchen Dienſten in Flanderen zu Senneff an einem Fuß ſehr übel verletzt/alſo daß vom Schuß der Schuh-Rinken zerſchmetteret; Braucht viel erfahrne Chirurgos, kommt nach Hauß; Könte nicht anderſt/als an Krucken und Stecken gehen / verfügt ſich in das Bad Pfefers / ſehet Wunder des Bads Wirkung! daß er nicht allein die Krucken weggeworffen / ſonder ihme die Wirkung des Bads ein Stuck vom Schuh-Rinken (ſo lange Zeit in den Wunden geſteckt) heraus gezogen worden / und er ohne Stock wiederum können gehen/und ſich zur Compagnia verfüget.

Ein Knab von ungefahr 15. Jahren aus dem Thal Prettigöw hat ein elenden erbärmlichen Zuſtand: Die Hufft war ihm aus der Schüſſel / könte von ſich ſelbſten nicht mehr gehen ohne anderer Hilff / man führt ihn in das Bad naher Pfefers/ſchlagt ihm dieſe Cur ſo wol zu/ daß er mit einem Stecken ſelbſt in das Bad auf und ab gehen können/

und die angefangene Schweinung des Fuſſes wiederum verhinderet worden / da er doch anfänglich in das Bad ein und aus hat müſſen getragen werden/hernach aber ſich ſelbſten im Gehen und Reiten üben können / maſſen er auf einem Pferd naher Hauß geritten.

(1707.) Herr Oberm. Gregorius Reydt / alt Seckelmeiſter zu Cur / leidet im 66. Jahr ſeines Alters groſſe Verdunklung der Augen / alſo daß er weder mit den Augen-Spieglen/noch ohne dieſelben/ nichts mehr könte leſen/noch ſchwerlich ſchreiben können/auch nicht die Leuth kennen. Ich rahtete ihm die Cur zu Pfefers / machte ihn zuerſt das Waſſer trinken / mithin lieſſe ihn das Stillicidium gebrauchen / innert 26. Tagen bekommt er erwünſchen Effect, daß er ſinthero das Geſicht ſo gut / als er es vor 20. oder 30. Jahren gehabt.

Einen groſſen Fehler begehen die jenigen/wann ſie zu Pfefers/oder bey anderen Mineral-Waſſeren ankommen/ob ſie gleich zu Hauß vor ihrer Abreiß einiche Præparatoria gebraucht / gleich am Abend bey ihrer Ankunfft im Bad / ein wenig Caſſia, oder andere Lenitiva von Sennet-Blätteren / mit Weinbeerlein / oder Zwetſchgen einnemmen; Sondern ſolche werden beſſer und ſicherer thun / den erſt folgenden Tag / nach genoſſener Nacht-Ruhe/ Medicin zunemmen/ ſo nach eines jeden Patienten Beſchaffenheit und Complexion, auch nachdeme die Reiß auch verbracht / oder was ſich in währender Reiß zugetragen / zu beobachten. Ich habe die ſicherſte Lenientia gefunden/ eine auserleſene Manna, oder ein Syrup. Aur. Syr. Roſ. ſolut. Mell. Roſat. Syr. Flor. Perſicor. Capill. ♀ de Cich. cum Rhabarbara, ſo man mit dem warmen Bad-Waſſer vermiſcht / und diſſolviert / können eingenommen werden. Wann alſo auf eine ſolche am Morgen eingenommene Medicin, 1. oder 2. (ſ. h.) Sedes oder Stulgäng gewürkt / kan man das warme Bad-Waſſer / an ſtatt einer Fleiſch-oder Hennen-Brühe / darauf in rechter Doſi nemmen.

Ich hab ſehr gut und erſprießlich zuſeyn / in meiner Praxi obſerviert / und ins gemein practiciert / wann die Patienten alſo fein ſacht und allgemächlich / 2. 3. in 4. Tag / Morgens mit dergleichen Syrup oder Juleb ex fol. Senn. elect. ſcrupul. 4. Liquir. Raſ. ſcrup. 1. Cinamom. ſcrupul. 2. Contuſ. affund. aq. font. Lib. 1. ſtent. per med. hor. in infuſ. Col. expreſſ. add. Syr. Violat. unciam mediam Doſ. Unciæ 3. aut 4. oder Pulv. Crem. Tart. Oc. ♋ præpar. cum aq. Cinamom. humectat. & rurſus exiccat. Das Sal Polichreſt. mit der Manna oder allein in rechter Doſi, dienet ſehr wol / in einer jeden bequemen und proportionierten Doſi, nicht zuviel / auf das höchſte 2. oder dritthalb

Unzen/

Unzen/auf jeden Morgen geſagter maſſen nemmend/ſonderlich die jenigen/ſo mit zäher viſcoſiſcher Materi und Feuchtigkeit voll/und mit ſolchem Unraht die Venæ meſeraicæ, und Partes naturales überlaͤſtiget; Und dann laſſe ich ſie in der rechten Cur fortſetzen/mit Steigen und Vermehrung der Quantitaͤt des warmen Waſſers.

In was Quantitaͤt/ Portion, oder Doſi kan diß Bad-Waſſer dann angefangen/folgends geſtiegen/abgebrochen/und die Trink-Cur beſchloſſen werden? Hierinnen ſol ſich ein vernuͤnfftiger/practicierter Medicus in ſeinem Einrahten wol vorſehen/und ſol ſeinen Raht richten nach befindender Beſchaffenheit des Patienten ſeines Alters/ob es ein Mann-oder Weibs-Perſon/ nach befindender Beſchaffenheit des Anligens/ob ſolches neu/jung/friſch/alt/inveteriert/2c. Dann allen Subjectis ohne Unterſcheid eine gleiche Quantitaͤt/gleiche Zeit/gleiche Portion, gleiche Manier zuverordnen/waͤre ja ein unverantwortlich/ja einem Medico veraͤchtliches Weſen.

D. Paravicin hat gemeinlich den Anfang mit Trinken mit 30. Unzen zumachen/ taͤglich um 10. 15. 20. Unzen zuſteigen/ bis auf das hoͤchſte auf 100. Unzen geordnet/und alſo auf dem hoͤchſten Trinken/ etliche Tag als 6. 7. 8. 9. zu continuieren/und dann taͤglich wiederum um 10. Unzen abzuſteigen/bis man auf 40. kommen. Ich aber habe auch experimentiert/daß ein Unterſcheid zumachen/nachdeme die Complexion, die Kraͤffte/die Wirkung des getrunkenen Waſſers/und die Quantitaͤt oder Viele geweſen/dann bey denen/ſo 15. 18. in 20. oder mehr Tag das Waſſer trinken/im Abſteigen genug um 10. oder 12. Unzen abzuſteigen; Die aber weniger Tag zutrinken haben/ koͤnnen wol 12. in 15. Unzen im Abſteigen abbrechen.

Wie hoch man aufſteigen ſolle oder koͤnne/iſt die ſicherſte Quantitaͤt/ſo viel einer unbeſchwert ertragen kan/und ihme paſſiert: Deßwegen auch Henricus ab Heers *de Acidulis ſpadanis* alſo ſpricht: Quisquis ergo cum ventriculo rationem ineat, quantum aquæ ferre poſſit, & quàm citò illam egerere, hancque ſemper regulam in ore habeat.

A Juvantibus & Lædentibus optima ſumitur indicatio, das iſt/ daß die gerechteſte Quantitaͤt der Mineral-Waſſeren ſeye die Tolerantia, ſo viel man mit gutem Willen und Luſt ertragen kan und mag. Hiermit nicht eigentlich zuverſchreiben/oder zuverordnen/mit wie viel Glaß oder Becher voll/oder mit wie viel Unzen die Cur anzufangen/ und mit wie viel aufzuſteigen/ſondern allein mit ſo viel/als man ohne Schaden ertragen kan/das iſt/ daß der Magen ſich nicht zuſehr be-

 ſchwert

ſchwert befinde/dann die/ſo dieſes Waſſer niemalen verſucht/oder deſſen gewohnt / müſſen ſich allgemach darzu gewehnen / und nach und nach ſteigen in der Quantität/wie auch Hippoc. *Lib. de vet. med.* ſagt: Modum neque pondus, neque numerum aliquem ad quem referas, cognoſces, certitudinem enim exactam, non cognoſes aliam quàm corporis ſenſum; Und Cicero de Officiis ſchreibt Lib. 2. Suſtentatur valetudo notitia ſui corporis, & obſervatione earum rerum, quæ res aut prodeſſe ſoleant, aut obeſſe, & continentia in victu omni atque cultu corporis tuendi.

Auch eine ſehr verderbliche Gewohnheit iſt bey vielen / indeme ſie das Waſſer gar zugäch und geſchwind ohne einichen Abſatz / oder Intervallo oder Raſt auf einanderen in gar wenig oder kurzen Zeit offt hinein flötzen; Man ſol auch das Waſſer / auch da man anfangt / auf- oder abſteigt / durch Intervallum oder Abſatz in einer halben oder ganzen Stund / je nach Beſchaffenheit der Leibs-Conſtitution, Alters/ und Mann-oder Weiblichen Stands und Sexus die verordnete Quantität trinken/ dann durch das gar zugäche Trinken die Obſtructio Pylori cauſiert / viel Ventoſitäten und Bläſt generiert werden / auch iſt deßwegen beſſer nicht gar zu groſſe Becher oder Taſſen zugebrauchen; So dann eräugt ſich bey dem allzugeitzigen Trinken ein Vomitus, der zwahren in den erſten Tagen nicht zuförchten / dann durch dieſen wird ordinariè eine groſſe Quantität und Superfluität der böſen Humoren mit ausgeworffen/ſo im Magen/oder nächſt gelegenen Orthen gelegen; Wann aber in ſolchem Fahl der Vomitus continuierte/muß man ein leichtes Laxativum nemmen/oder ſich eines Clyſtiers vom Bad-Waſſer/rc. oder ſonſten leichten Ingredienzen bedienen/dem Magen mit einer temperierten Magen-Stärkung zu Hilff kommen / und dann wiederum folgends das Waſſer darauf trinken/wie hernach ſuo loco wird bedeutet werden. So aber deſſen ohngeachtet der Vomitus nicht ceſſierte / kan und ſol man ein Ventoſa, oder Schräpf-Hörnlein / in der auſſeren Gegne des Magens applicieren.

So dann hab ich offt mit Nutzen / wann nur 1. oder 2. Vomitus erfolget / die Patienten wiederum die halbe Portion vom Bad-Waſſer machen trinken / ſo auch gebliben/und ſeinen guten Effect nach ſich zogen.

Es iſt auch zubeobachten/daß man ins gemein zwiſchen jedem Becher/oder 2. oder 3. derſelben / nachdeme ſie klein oder groß/ein wenig/ nicht zuſtark/mit ſanfftem Spatzieren ſich übe / ſage / nicht zuſtark übe/ ſondern fein gemachſam/damit nicht mit Gewalt der Schweiß getrieben/

ben/oder promovieret werde/ſo der Natur den Lauff durch den (ſ. h.) Stulgang oder Harn verhinderet/und die Natur in ein Irzgang/zum höchſten Nachtheil des Patienten führet und leitet. Wann aber auch bey ſanfftem Spatzieren ein Schweiß ſich eräugnen wurde / ſol man das Spatzieren aufgeben / ſich in das Zimmer verfügen / wol angekleidet/ oder im Beth dem Schweiß abwarten / und dann den Leib warm abtröcknen laſſen; Ein jeder ſo bey Kräfften / daß er herum gehen kan und mag / ehender als er das Waſſer trinkt / trachte zum erſten die Urinam und Stulgang von ſich zugeben/ zu dem Ende ein wenig mit Spatzieren ſich zuüben / inſonderheit die jenigen/ ſo ſchwachen Magen haben/oder den Catharzen unterworffen/dienet ſolche Bewegung wol/ indem die Expectoration dardurch beförderet / die innerliche Gänge deſto freyer werden; Wie auch Hippoc. Lib. 2. de Diæt. ſagt: Matutinæ deambulationes humores attenuant, caput & alias partes alleviant, alvi & aliarum partium excretiones promovent.

Einige/und ins gemein gehen die Trinker/noch einen leichten Spatziergang / zu dem Urſprung/oder Trink-Lauben/ das Waſſer alldorten naturaliter und warm zutrinken; Anderen aber iſt nicht verbotten / ſo aus Schwachheit ſich aus dem Zimmer / oder zur Trink-Lauben nicht verfügen können / das Waſſer in einem wol beſchloſſenen Geſchirz in das Zimmer tragen zulaſſen / und nach und nach ihre Portion, jedoch daß aus jedem beſchloſſenen Geſchirz / darinn ſie das Waſſer faſſen/ nicht mehr als 2. oder 3. Becher voll / und folgends gleich anders zugetragen werde / trinken ſollen.

Ich hab fleiſſigiſt beobachtet/daß obgleich von einem oder anderem das Waſſer bey der Quellen getrunken worden / den erwünſchten Effect nicht gemacht/wann ich aber ſolchen das Waſſer in das Zimmer tragen laſſen / oder auch einiche ſolches kalt getrunken / hat es beſſeren Effect gethan; Wie ich dann ſolches mehrmalen experimentiert.

So dann ſind auch geweſen / ſo ſie das Waſſer kalt oder warm getrunken/ ſich nicht wol getröſt befunden/weil das Waſſer nicht paſſierte / ſo ſie aber daſſelbige bey der Quellen oder im Zimmer getrunken / daß ich ſie/ nachdem ſie ihre Portion getrunken/in das Beth machen gehen / jedoch ohne Schlaffen/alsdann iſt die Operation ganz erwünſcht / und glücklich erfolget; Anderen aber paſſiert das Waſſer nicht / wann ſie es nicht im Beth trinken / jedoch ohne Schlaffen/und wann es zum Theil paſſiert / kleiden ſie ſich an / und ſpatzieren ein wenig annoch vor dem Mittag-Eſſen.

Die Trink-Cur ſol ſonderlich am Morgen nüchteren / nachdeme man den Leib und deſſen Geiſter/ wie ſchon bedeut/mit einem ſanfften/ nicht ſtarken Motu durch Spatzieren wacker gemacht / gebraucht werden / dann dazumalen iſt die Digeſtion verrichtet/der Magen iſt lähr/ die jenigen aber / ſo ſchwächerer Complexion, humores tenues, fibras raras & exiles haben / können wol zuvor ein wenig lautere Hennen- oder Fleiſch-Brühe genieſſen/oder von temperierten Magen-Sträußlein / oder ein wenig Caffe oder Theé zu ſich nemmen.

Es ſind zwahren einiche / die auch das Waſſer Nachmittag trinken / ſo aber nicht wol gethan.

Gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen/ſo nach dem Nacht-Eſſen viel von dieſem Waſſer trinken/dardurch die Digeſtion und Däuung perturbiert wird/und ſol billicher maſſen des Hippocratis Lehr Lib. 2. de Diæta beſſer in Obacht genommen werden / welcher ſchreibet: Deambulationes à cœna urinas movent, coctionem promovent, & bilis generationem impediunt. Hiermit dienſtlicher ein wenige Bewegung nach dem Nacht-Eſſen zuverrichten/nach der Lehr der Schola Salernitana. Poſt cœnam ſtabis, aut paſſus mille meabis. Jedoch für den Durſt iſt wol zuläſſig ein wenig von dieſem Waſſer zutrinken/wie ich dann durch ein und ander Exempel experimentiert/ daß einiche 1. oder 2. Becherlein voll Bad-Waſſer getrunken / ſich nicht übel darbey befunden; Anderen hat es geſchadet/und Ungelegenheit gemacht.

Winters-Zeit/diß und andere Mineral-Waſſer zugebrauchen/hab ich gut befunden auf folgende Weis; Ich laſſe das Mineral-Waſſer in doppelten gläſernen Gutteren auffaſſen / wol verwahren/ damit die Spiritus nicht exhalieren / laſſe ſolche Gutteren in einen Keller auf ein Brett ſtellen/wann man es Winters-Zeit gebrauchen wil/ſo laſſe ich am Abend / ſo viel auf ein Morgen zutrinken / in eine Stuben / nicht aber zum Ofen ſtellen / eine oder anderhalbe Stund / ehender der Patient es trinken wil / die Gutter zu einem in ſein warm Beth legen/ damit bekommet das Waſſer eine gemäſſe Läue / und werden die Spiritus nicht exaltiert / wie beſchiehet / wann das Waſſer durch Feuer/ oder warme heiſſe Waſſer gewärmet wird; So dann der Zuſtand es zugibt / ſollen ſie/nachdeme ſie das Waſſer getrunken/in einer warmen Stuben/wol angekleidet/ſanfft ſpatzieren/aber an den kalten Lufft nicht gehen / oder ſie ſollen im Beth bleiben bey zwo Stund: Herr Doctor Henricus ab Heers, ſtatuiert auch faſt gleiche Meynung / indeme er meldet: Bibendas Hyeme aquas ad ignem luculentum, aut in ſtufa

ut vocant, vel cubiculo probè calefacto, ne ſi Bibentes frigeant (quod & ſibi & aliis accidiſſe ſcribit Fallopius) aut reſolvantur, aut convellantur.

Herr Doctor Vicari rühmet die folgende Manier / damit er die von Doctore ab Heers berührte Ungelegenheit/ und Incommoda evitiere/er laßt eine ſilberne Flaſchen oder Fläſchlein mit dem Waſſer angefüllet wol beſchloſſen und verwahret bey einem warmen Ofen erwärmen/oder laßt es über Nacht in einer warmen eingeheitzten Stuben oder Zimmer ſtehen. Dieſes ſilberne Geſchirr / Becher oder Flaſchen wird in warmem ſiedendem Waſſer behalten / dann gieſſet er 3. oder 4. Unzen Waſſers darein / oder ſo viel auf einmal der Patient trinken mag / damit nichts evaporiere / und laßt es dann gleich alſo austrinken.

Es begibt ſich offt / daß / ohngeachtet die oben vermeldte Reglen im Trinken beobachtet werden/doch bey einem und anderem die Cur nicht nach Wunſch anſchlagt/und das getrunkene Waſſer nicht recht paſſieret / in ſolchem Fahl laſſe ich ſolche Patienten im erſten Becher Bad-Waſſers ein Spiritum Vitriol oder Olei deſtil. Aniſi, oder Terebint. oder Succinat. auf etliche Tropfen einnemmen / je nach Beſchaffenheit der Complexion, und Sexus, auch Alters und Zuſtands/allein den jenigen / wo beſorglich die Phtiſis oder Hectica angeſetzet / iſt ſonderlich der Spiritus Vitr. nicht zugebrauchen / ſondern iſt ſchädlich / und der Juleb Cap. ♀ oder ein anderer leichterer Syrup beſſer/oder ein anders leichtes Laxativum oder Leniens.

So dann auch iſt der Spiritus Vitrioli den alten betagten Leuthen / und denen ſo ganz mager und extenuiert / wie auch denen / ſo Blut ſpeyen / oder Geſchwär an den Nieren und Blateren / weniger denen ſo mit der Dyſenteria , oder innerlicher Excoriation behafftet/ganz nicht dienſtlich / wie auch Fernel. Lib. de Febrib. ſchreibt; Die jenigen aber / ſo den Wind und Bläſten unterworffen / laſſe ich mithin im erſten Becher des Bad-Waſſers etliche Tröpflein vom deſtillierten Aenis-Oel / denen aber / ſo an denen Nieren und Blateren Schaden leiden / etliche Tropfen Spirit. Terebint. Aniſati, oder Succinati nemmen; Dieſe letſtere Spiritus löſen die Difficultät im Harnen/ ſo von einem rotzigen / viſcoſen catharraliſchen Weſen und Feuchtigkeit entſpringt/beförderet die Urinam, und iſt auch um etwas Laxativ. Wann aber das getrunkene Waſſer anfangt zu paſſieren / kan man von obigen Sachen um etwas innhalten / und ſehen / was die Natur durch das Waſſer-Trinken allein operieren wolle.

Daß

Daß das getrunkene Waſſer beſſer und leichter paſſieren möge/iſt rahtſam / ſonderlich denen / ſo ſchwacher Complexion und Magens ſind/daß ehender ſie trinken/und wann ſie ihre Portion getrunken/mit einem warmen Tuch die Bruſt bedecken / oder die auſſere Gegne des Magens mit einem temperierten / nicht aber zuhitzigen Magen-Balſam anſalben/damit wird die Wirkung beförderet.

Mancher Patient iſt zaghafft und erſchrocken / klagt ſich / das getrunkene Waſſer paſſiere ihme nicht ; in den 2. 3. erſten Tagen/ und iſt aber ſolches nicht zubeförchten / oder darauf zuachten / ſonderlich ſo ſolche Patienten hitziger Complexion und Leberen / paſſiert ſolches offt halb oder den dritten Theil/offt noch weniger/ſondern die Hitz der Leberen/2c. ziehet anfänglich viel Waſſer in und an ſich / ſie können mit dem Trinken fortſetzen ; Bey vielen paſſiert das getrunkene Waſſer erſt am 2.ten 3.ten oder 4.ten Tag ; Auch paſſiert diß Waſſer bey ein und anderen erſt von einem Morgen bis zum anderen / Tags oder Nachts durch / welches ich vielfältig experimentiert / auch Herr Doctor Paravicini im Valmaſer-Bad / und Herr D. Sermond im Wormſer-Bad fleiſſigeſt obſerviert.

Ob das Waſſer recht paſſiere oder nicht/kan man auch abnemen/ wann das Waſſer offt mit Materi/oder ohngefärbt abgehet/aber das beſte iſt/wann es erſtens lauter/hernach gefärbt vom Menſchen gehet/ ſo iſt auch zubeobachten / daß das getrunkene Waſſer offt per ſeceſſum, (ſ. h.) Stulgang und auch per Urinam, durch den Urin operiert/ſo die beſte Operation, und alſo die böſen halßſtarrigen Humores ausgeführt werden / ſo ſonderlich bey denen Hypochondriacis ſich begibt / in ſolchem Fahl ſol man keine Medicamenta gebrauchen.

Wann aber bis auf den vierten Tag die Evacuation und Oeffnung nicht beſchiehet / oder beſchehen wurde / wird wol gethan ſeyn am vierten oder fünften Morgen eine leichte/ſage leichte Medicin, zunemmen in warmem Bad-Waſſer/und zwo Stund hernach die gewohnliche Portion Bad-Waſſers.

Beſonders iſt in Obacht zunemmen / daß man ſich im Waſſer-Trinken nicht zwinge / oder violentiere / den Magen zuſehr ſchwäche/ dann in ſolchem Fahl werden widerwärtige Accidentia, ſonderlich der Vomitus und das Unwillen ſich anmelden/hiermit mehr Schaden als Nutzen verſpüren laſſen / man contentiere ſich deßwegen in ſolchem Fahl einer geringeren Quantität des Waſſers / und continuiere man etliche Tag deſto länger das Waſſer zutrinken / und im Abbrechen ſol man auch nicht zuviel abbrechen auf einen Tag.

Nun

Nun iſt verhoffentlich genugſamer Bericht und Unterweiſung/wie das Pfeferſer⸗oder andere Mineral-Waſſer ſollen getrunken / ein und andere Accidentia verhütet / und ſo ſich einiche erzeigten / abgeholffen werden ; Iſt ſehr nohtwendig / daß nach vollendeter Trink⸗Cur / (ob man ſchon vermeynt / das getrunkene Waſſer ſeye alles recht wol ab⸗ und ausgeführt) man ein leichtes Hydragogum oder Waſſer ausfüh⸗rendes Mittel gebrauche.

Ein der Geſundheit höchſt nachtheilige und verderbliche Manier gebrauchen viel/ die/nachdeme ſie am Morgen bey früher Tages⸗Zeit/ das Waſſer offt in groſſer Quantität getrunken / noch Vormittag in das Bad einſitzend / dardurch wird die Operation der Natur und des Waſſers verwirzet / verhinderet / und in Irzweg geſetzt / dann das Trinken ſeine Operation ad intra, wie die Medici reden / machet durch Urin / oder Stulgang / indeme es die böſen Feuchtigkeiten auflöſet / gleichſam zerſchmeltzet / durch oben bedeutete Gäng ſolche ab⸗führet / das Baden aber operiert ad extra, ziehet durch die eröffnete Poros die Feuchtigkeiten / und durch die Schweiß⸗Löchlein gleichſam heraus treibet und locket/ hiermit der Effect durch Urinam, Seceſſum verhinderet wird / und ganz widrige Zufähl gemeiniglich und ordinariè cauſiert werden/als Kopf⸗Schmerzen/Ohnmachten/ꝛc. Damit die ganze Cur verderbt wird / wie es die tägliche Erfahrung bezeuget.

Doch kan bey einem oder anderem auch mithin in den anderen oder dritten Tag / Nachmittag ein Stündlein gebadet werden / aber nicht vor dem dritten oder vierten Tag / nach Gutachten eines practicierten rechten Medici, aber nicht ehender als von 2. bis 3. Uhr.

Es iſt ein groſſer Mißbrauch / ja eine Temerität zuſagen / daß die Badenden ſich in das Waſſer bis auf die Bruſt / und bis unter die Achßlen und Halß ſitzen / ſo meiſten theils/wie ich offt und jährlich ge⸗ſehen / Engbrüſtigkeit / Huſten/ꝛc. bekommen / offt gar die Badenden auswirfft. Es iſt tieff genug im Waſſer zuſitzen/daß ſolches den Nabel wol bedecke / oder 2. zwerch Finger breit darüber berühre und bedecke. So man an einem oberen entlegenen Orth / da das Waſſer nicht ge⸗langen oder berühren kan/ein Zuſtand hat/ begieſſe man ſolchen geſchä⸗digten Theil/oder Glied mit dem warmen Bad⸗Waſſer/ſonderlich die jenigen/ſo von ſchwachem Magen kommen/die Bruſt alſo beſchütten/ und nicht das Waſſer gleich von dem Rohr auf die Bruſt fallen laſ⸗ſen / ſo man mit einem Schöpflein / oder ſonſt bequemen Geſchirz von dem Canal auffaſſen / und ſich darmit beſchütten kan.

Die bequemſte Gelegenheit zum Baden/iſt am Morgen nüchteren/ und Nachmittag 2. oder 3. Stund nach dem Mittag-Eſſen/damit der volle Magen nicht perturbiert werde.

Das Haubt behalte man im Bad allezeit bedeckt / mit einer nicht gar zuſchweren Kappen/ von zarter Wollen/oder Leinem Tuch / damit die aufſteigenden Dämpf keine Deſtillationes, oder andere Accidentia, wie offt geſchiehet / cauſieren.

Im Baden ſol man nicht gleich Anfangs lang im Bad ſitzen/ ſondern allgemach auf-und abſteigen / (wie bey der Trink-Cur auch notiert worden) nicht gleich anfänglich etliche Stund im Bad ſitzen bleiben/ſondern fein allgemach ſteigen; Und wie man aufgeſtiegen/ſol man dann auch zu ſeiner Zeit abſteigen / nach Beſchaffenheit des Zuſtands/ und des Bads Wirkung / dann ein magerer / ſchwacher und blöder Leib / wie auch das Frauen-Zimmer/und junge Leuth nicht ſo viel ertragen mögen / als ein ſtarker / robuſter und kecker Leib / ſo in beſten Kräfften und Alter. Dann nicht allein die ſtärkeren und ſchwächeren Complexiones, ſondern vielmehr der Affect oder Krankheit ſelber in Acht zunemmen / indeme einiche noch in friſchem Zuſtand begriffen/ ſo leichter zu curieren / andere aber mit ſchweren veralteten hartnäckigen behafftet / ſo ſich nicht anderſt/als mit Gewalt movieren und bewegen laſſen; Hiermit die einten mehrere/die anderen aber wenigere Zeit und Tag zu dero Heilung/nachdem ſie es leiden und ertragen mögen/brauchen ſollen / und können.

Es fehlen auch die jenigen / ſo vermeynen/ es ſeye auf ein Sitz genug gebadet / wann ſie an der Stirnen oder Kopf ſchwitzen / oder die Händ runzelet werden/dann einiche ſchwitzen leicht/andere aber nicht/ einer hat härtere/dickere Haut/als der andere / alſo / der einte mag 10. in 12. Stund das Baden ertragen / ein anderer nur 4. 6. oder 8. Stund/ je nach Beſchaffenheit/als ſchon geſagt. Das beſte und ſicherſte Zeichen/meines Erachtens/iſt/ ſo viel und lang man in dem Waſſer ſitzen und ertragen kan / ohne Schwächung der Kräfften.

Ob gleich dieſes Wunder-heilſame Bad/von einer ganz temperierten Mixtion und Vermiſchung / und gut die überflüſſige Hitz in eine rechte Symmetriam zuvergleichen / und Gleichmäſſigkeit zubringen/ die überflüſſige zuhintertreiben / ſo begibt es ſich doch mithin/ daß ein und andere eine ſo gar groſſe Hitz in den Nieren und Leberen/ſonderlich die/ ſo nicht viel Fleiſch haben/und eines dünnen Leibs ſind/ſich klagen/daß in dem Baden die Hitze geſagter Theilen ſich vermehren; So iſt in ſolchem Fahl vorzubauen / und können ſolche ehender ſie in das Bad ein-

einſitzen / alle Morgen die auſſere Gegne der Leberen/Nieren / mit dem Unguento ſantalino, roſato, infrigidante Galeni, unguento Comitiſſæ, anſalben/und etwas weniger baden/ſonderlich/wann ſie ſich von gar hitziger und trockener Complexion befinden; Wie Herꝛ D. Paravicin, und ich ſelbſten mit groſſem Nutzen dieſe Unguenta mehrmals gebrauchet; Wann ohngeacht dieſer Præcaution die Hitzen nicht nachlaſſen/iſt rahtſam weniger zubaden/oder gar vom Baden auszuſtellen/ im Trinken aber können ſie fortſetzen.

Nicht allein im Bad iſt eine fleiſſige Beobachtung / wie geſagt/ ſondern auch / wann der Patient aus dem Bad-Waſſer kommt/ vonnöhten / ſol alſo ein jeder / ſo aus dem Bad-Waſſer kommt/ ſich alſobald wol bedecket / mit einem Mantel / Nacht-Rock/oder Beltz umgeben / ſich in ſein Zimmer verfügen / alldorten den Leib/ das Haubt und Haar mit warmen Tücheren ſanfft abtröcknen laſſen/ gleich gehe er zu Beth/ruhe alldort ſanfft eine halbe Stund das wenigſte/bis die Wärme ſich um etwas verzogen oder nachgelaſſen; So ein Schlaff ihn ankommen thäte / kan er ſolchem ſeinen Lauff laſſen ohne Scrupel / im Bad aber ſol man ſich ſo immer möglich/des Schlaffs enthalten; So alsdann ein Schweiß ſich erzeigt/weil er im Beth ruhet / ſol man ſolchem den Lauff und Gang laſſen/und nicht hinderen / indem das Baden die Humores ſchmeltzet/und ſubtiliſiert/und ad Circumferentiam, durch die Poros und Schweiß-Löchlein leichter ausdämpfen / zu des Badenden gröſſeſter Erleichterung und Nutzen.

Es begibt ſich nichts deſto weniger / obgleich obbedeute Reglen fleiſſig beobachtet / dannoch groſſe Hitzen in dem Leib empfunden werden/ (ſo doch meines Wiſſens wenig beſchiehet) ſo können ſolche Perſonen/auch auf den Abend/mit oben vermeldten erfriſchenden Salben/ ſich bedienen / ſamt ein wenig Diatrion Santal. und trinken an ſtatt des Weins/Gerſten-Waſſer / ſiebet ſolches ab/ thut ein wenig feinen weiſſen Zucker / auserleſnen in Stücklein zertheilten Zimmet / laſſet es wol bedeckt/ein wenig mit etlichen Wallen ſieden/und wol bedeckt erkalten.

Im Eſſen ſol man erfriſchende Speiſen/ nicht gewürzte genieſſen. Wird auch wol gethan ſeyn / daß man ein oder anderthalb Loth friſche Fior di Caſſia eine halbe Stund vor dem Nacht-Eſſen eſſe / ſo laxiert und ſanfft erfriſchet; Wann dann in 3. oder 4. Tagen keine Beſſerung und Erleichterung der Hitz geſpürt wird / wird rahtſam ſeyn / das Baden zuverlaſſen/und eines erfahrnen Medici Raht einzuholen.

 Nun

Nun wollen wir auch von dem Ausſchlag jetzt etwas anmerken; Namlich wann ſolcher ſich vermerken und verſpüren laſſet/ſol man ſich ſonderlich warm halten und verwahret ſeyn/und in dem Beth ein wenig in der Wärme ruhen / damit die ad Circumferentiam heraus gezogne Humores und geſchmelzte Feuchtigkeiten/ſich nicht wiederum in den Leib / zu höchſtem Schaden und Verderben des Patienten ſchlagen/wie auch ſchon anderſtwo annotiert worden; So der Durſt groß/ kan ein Trunk warm Bad-Waſſer getrunken werden / ſo wird der Schweiß deſto leichter beförderet.

Daß aber einer mehr als der andere den Ausſchlag auch geſchwinder als der andere bekommt/oder darvon geplaget wird/iſt theils der Unterſcheid der Humoren und Complexion die Urſach; Weniger Ausſchlag eräuget ſich ins gemein bey denen / welche ihren Leib zu rechter Zeit und mit Trinken befreyet / auch werden die Leiber vom Ausſchlag um etwas durch das Schräpfen und Aderlaſſen / wol geordnetes Purgieren / und durch fleiſſige Diætam, die dardurch Materiam peccantem ab-und ausgeführet haben wird / erleichteret/ præſerviert und abgehalten. Es verminderet auch den Ausſchlag/wann man das Bad moderatè und zu rechter Zeit gebraucht; Wie auch/wann die Leiber ihre Poros oder Lufft-und Schweiß-Löchlein von Natur frey lufftig/und eröffnet/daß die böſen Feuchtigkeiten und ſchädliche Materi/gleich einem Schweiß/oder empfindtlichen Dampf/ per inſenſibilem Tranſpirationem von ſich auskauchen/und ausgieſſen/ſonderlich bey den Phlegmaticis, ſo mit Schleim und Unraht beladen/gehet ſolcher offt ohnempfindtlich / gleich einem Fröſch-Leych / fetten ölechten Schmutz/ſo von der Haut kan abgeſtrichen werden/wie ſolches mehrmalen in Obacht und wahrgenommen / daß ſolche Perſonen gar wenig/andere gar nicht ausſchlagen.

Andere ſchlagen offt den 3. 4. 5. 6. Tag dergeſtalten aus / und werden vom Ausſchlag ſehr und geſchwind angefochten / als hätten ſie ſich in den beiſſenden und brennenden Neßlen / ja offt / als wann ſie in brennender Glut gewahlet; Beſonders erfahren ſolches die jenigen/ ſo von unrein-hitzigen geſaltzenen Complexion, und zuvorn niemalen den Leib evacuiert und gereiniget/in das Bad einſitzen; Diß wiederfahret auch mehrmalen den Delicatulis und zart Gehäutleten.

Wann der Ausſchlag gar zuhäuffig und ſtark / hab ich ſehr erſprießlich befunden/daß man im Baden folgende Manier gebrauche/ namlich/ ich laſſe ſolche Patienten/wann ſie auch im höchſten des Badens begriffen / und des Ausſchlags / und ſolcher ſich nicht minderen

wolte/

wolte / ſage / ſo laſſe ich ſie 2. in 3. mal Vormittag / und ſo viel Nachmittag in das Bad einſitzen / und je zu 2. oder dritthalb Stunden baden am Morgen / das iſt Vormittag / und mache ſie jedes mal ſich in das Beth begeben / und vom Beth allezeit wiederum in das Bad / und Nachmittag wiederum alſo / jedoch nicht / daß ſie ſo viel Zeit mit Baden zubringen / als Vormittag / weilen vom Morgen bis Mittag / und von Mittag bis auf den Abend weniger Zeit iſt.

So nun der erſtere Ausſchlag überwunden / ſind die anderen gemeinlich nicht ſo hefftig und ſehr zubeſorgen / dann ſie Ordinari nicht lang dauren / ſonderlich wann gute Ordnung gebraucht wird / und bekommet mancher vor eine alte unnütze / eine neue und friſche Haut; Deßwegen auch übel berahten die jenigen / ſo bey annoch ſich erzeigendem Ausſchlag die Cur nachgeben / und verlaſſen / ſondern das Baden ſol bedeuter maſſen mit Ordnung fort / und zu dem Ende gebracht werden / ſonſten wurden ſolche Tag und Nacht gepeiniget / und mit gröſſeſtem Schmerzen geplaget werden.

So aber wider Verhoffen / wie es vielen wiederfahret / auf der Reyß oder zu Hauß / an einem oder anderen Orth etwas Ausſchlags ſich erzeigen wurde / kan man Holder-Bluſt / Camillen / Roſenblätter in Wein / ſonderlich in weiſſem Wein ſieden / in dem durchgeſiebten Wein ein wenig friſch Schmaltz zergehen laſſen / darunter das Weiſſe von 1. 2. oder 3. Eyeren rühren oder abklopfen / damit die ausgeſchlagene Theil täglich zwey oder drey mal warmlecht wol abgewaſchen. Der Schweiß zu Hauß iſt auch dienſtlich / oder ein warmes Waſſer-Bad gebraucht von friſchem Brunnen- oder Rhein-Waſſer / darinn Fröſchen / ſo man ſie haben kan / Holder-Bluſt und Camillen mit eingeſotten.

Das Frauen-Zimmer belangende / kan man in dero Monatlichen Reinigung / ſo fehrn ſolche nicht zuſtark / ſonderlich im Ausſchlag wol ein oder zwey Tag das Baden / jedoch nur ein wenig gebrauchen; Die aber ſchwacher Complexion, oder der Fluß ſtark flieſſet / werden beſſer thun / vom Baden etwas auszuſtehen / oder doch wenigſt nur ein halbe Stund zubaden; Es bezeugets die Experienz, daß offt eine oder andere Frauen oder Jungfrauen aus Schamhafftigkeit das Bad nicht meiden wollen / mit ihrem Schaden ſolches zuverlaſſen genöhtiget werden. Die jenigen aber / ſo wegen verſtellter Monatlicher Reinigung die Monat-Zeit verſpüren / können doch gemächlich fort baden.

Gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen Manns-Bilderen / ſo die Hæmorrhoides, oder Gulden Aderen leiden / wann ſie ſich in der Cur träugnen.

 Das

Das Stillicidium ordentlich oder mit Nutzen zugebrauchen / ſind folgende Reglen zu obſervieren:

Sol man auf der Sutura Coronali, oder Kreutz-Fueg auf dem Haubt/das Haar 2. 3. oder 4. Finger breit in die Länge und Breyte abſchneiden / ſonderlich in den Catharris und überflüſſigen Humoren, damit das Waſſer beſſer durchtringen möge und könne: Doch iſt wol gethan/daß man ein Beuſchlein um die Augen umſchlage/daß das auf das Haubt abtropfende Waſſer nicht in die Augen falle / oder flieſſe; Ehender man ſich unter das Tropfen ſetzt / ſonderlich am Morgen / iſt ſehr dienſtlich / daß der Speychel aus dem Mund ausgeworffen werde/ſo viel möglich; Wann dann die von einem erfahrnen Medico beſtimmte Zeit / auf das Haubt oder andere preſthaffte Theil gefloſſen/ ſol man das Haubt warm abtröcknen laſſen/und ſich in das Zimmer/ wol verwahret / wie von der Baden-Cur oben geredt/begeben / damit der Effect beförderet/und nicht gehinderet werde/ das Haubt und den befeuchtenden Leib ſanfft / nicht aber mit ſtarkem Reiben / abtröcknen laſſen / ein Scharlachten Fleck/ oder in deſſen Ermanglung/ſo weit das Haubt oben geht / ein Stuppada von Hanff / warm und beräucheret/ Stuppada, das iſt / beräucherte Stuppen / und darauf eine bequeme Kappen legen und bedecken / damit die eingetrungene Wärme deſto leichter bleibe/und von dem Lufft nicht alteriert werde; Und ſo wie offt beſchiehet/eine Cruſta auf dem Haubt bleibt / ſol man ſolche nicht mit Gewalt hinweg zehren / ſondern ſie wird ſich mithin von ſich ſelbſten auflöſen.

Das Haubt bedeckt halten iſt ein Sach/die nicht allen anſteht/als den Prieſteren/im Meß leſen/oder wann ſie andere Functiones ihrem Stand und Würde gemäß zuverichten; Solche können das Haubt/ ſonderlich den beſchohrenen Theil gar wol mit dem Cerato de Betonica, ſo eine köſtliche Sach zum Haubt/bedecken/ſo ſie es auf ſchwarz Daffet/oder Ormeſin aufſtreichen/oder auf ein zartes ſchwarzes Lederlein. Die Tücher / damit man das Haubt abtröcknet/ſollen ſolche mit Storax, Weyhrauch/Maſtix/wol beräucheret werden / wo ein Intemperies frigida, kan man ein wenig Krämer-Nägelein / Muſcat-Bluſt/ Lign. Aloës, Suçcinum, und dergleichen damit vermiſchen / ſo aber ein Intemperies calida, können zu den 3. erſten Roſen-Blätter / Santal. Hülſchen von Maß-Köpfen / von Granaten-Schelffen / Harz / Gummi/von Reckholder-Stauden/je nach Beſchaffenheit der Complexion, und nach Gröſſe der Defluxion vermiſcht werden.

Die Zeit / wann man das Stillicidium gebrauchen kan / ſol von einem

nem jeden beobachtet werden / gemeiniglich wird es am Morgen gebraucht/wann man den Leib vom Speychel gereiniget/und ausgeworffen; Es wird auch Nachmittag gebraucht / ſonderlich bey denen / die das Waſſer Vormittag trinken/können Nachmittag 2. oder 3. Stund nach dem Mittag-Eſſen ſich des Stillicidii bedienen/wañ man aber am Morgen das Waſſer trinkt / ſol man Vormittag das Tropfen nicht gebrauchen / bis nicht das getrunkene Waſſer paſſieret/wo nicht alliglichen/doch wenigeſt meiſten theils; Die gar ſchwacher Complexion, können das Tropfen zum Tag nur einmal gebrauchen / die Stärkeren aber können es Vor- und Nachmittag thun: Jedoch daß ſie/ſo es nur einmal täglich nemmen/ ſollen längere Zeit es continuieren. Die ſtarker Complexion können wol auch zugleich ein wenig baden; Wann man geſpüret / daß durch das Stillicidium die Materi in die unteren Theil ſich gezogen / darmit die dahin geloffene Materi und Humores diſſipiert werden/und in ſolchem Fahl ſol das Stillicidium continuiert werden / die Intemperiem des Haubts zuverbeſſeren / und zu corrigieren.

Das Stillicidium wird gemeiniglich mit einer Viertel-Stund angefangen/und ſteiget man bis auf ein oder anderthalbe/höchſtens zwey Stund; Wie man aufgeſtiegen / ſteigt man auch ab. Hier ſol man fleiſſig in Obacht nemmen des Patienten Kräffte/Alter/Temperament, Conſtitution, und Beſchaffenheit des Leibs / Zuſtands/und ſonderlich die Entſprechung der Wirkungen.

Weilen aber zu Pfefers keine eigene Gelegenheit diß Remedium zugebrauchen / als hab ich im Brauch / daß ich den Patienten in dem Bad bey einer Säulen ſetzen laſſe / und ob ſeinem Haubt ein höltzen Geſchirꝛ anſchlagen / von jemandem aus dem Canal flieſſenden Bad-Waſſer unaufhörlich diß Geſchirꝛ laß anfüllen / indeſſen laſſe durch bequeme Rohr oder Röhrlein das Waſſer auf den kranknen Theil herflieſſen/ je nach Beſchaffenheit des Zuſtands / die Rohr oder Röhrlein müſſen auch nach Beſchaffenheit des Alters / des Zuſtands und den Kräfften gerichtet werden / dann die geſtandenen Alters ſind / haben gröſſere / die Schwächeren und Jungen / kleine Röhrlein vonnöhten/ dann die erſten haben dickere und härtere Haut/können deßwegen auch das Waſſer höher herab tropfen und flieſſen laſſen; So dann muß man Anfangs die kleineren / mithin von Tag zu Tag die gröſſeren gebrauchen / ſo auch im Abſteigen zubeobachten.

Wie lang oder wie viel Zeit oder Tag aber das Stillicidium zugebrauchen/muß auch ermeſſen werden/nach Beſchaffenheit des Zuſtands des Patienten / ſeines Alters.

Die

Die ſtarker Complexion und eines mittleren Alters / mögen dieſe Curam am Morgen nüchteren / und auch Nachmittag gebrauchen; Die aber am Morgen das Waſſer trinken / können Nachmittag das Stillicidium genieſſen/es wäre dann Sach/daß das getrunkene Waſſer zeitlich palliert/ können/die ſtarker Complexion, vor dem Mittag-Eſſen ſolches / jedoch bedächtlich / auch gebrauchen.

Daß der Dampf/ſo im Bad Pfefers häuffig auffſteigt/den Augen ſchädlich / wie einiche Unerfahrne vorgeben/und ihnen einbilden / wird durch die Experienz das Widerſpiel/und Contrarium probiert; Maſſen ſolches ſelbſt an mir erfahren / da ich in gewiſſen hohen Commiſſionen vor vielen Jahren / durch vielfaltiges Nachforſchen / ſonderlich Nächtlicher Zeit/und Durchleſung vieler alten Schrifften und Reyſen über Berg mein Geſicht ſo geſchwächet/ daß ich das Liecht nicht mehr leiden/auch ohne Brillen unter Tags nichts mehr leſen können / durch gebrauchte Pfeferſer-Waſſer-Cur / GOtt Lob/ ſo geſtärkt bekommen/ daß ich auf gebrauchte / geſagte Cur nicht allein Nächtlicher Zeit dem Studieren abwarten können / ſondern auch annoch etliche Jahr ohne Brillen leſen kan / auch annoch jetzund / in meinem hohen Alter (das allbereit auf das 70.ſte Jahr/durch GOttes Güte/gebracht) was geſchrieben / ohne Brillen leſen kan.

Ich hab zwahr auch experimentiert / bey ein und anderen / ſo in dieſem edlen Waſſer gebadet / daß ſie anfänglich vermeynt / ihre Augen ſeyen durch die auffſteigenden Dämpf im Bad um etwas verletzt und verdunklet worden / die Erfahrung aber hat gleichwol geben/ daß ſo bald ſolche Perſonen aus dem Orth des Pfefers-Bads hinaus/an den lauteren hellen Lufft kommen / daß ſolcher Dampf ihrem Gehirn/ Gehör und Augen/und ganzen Leib zu ſehr groſſen Nutzen kommen.

Seines Orths halben / von deſſen Erfindung / ſind die Authotes um etwas different, die glaubwürdigſte Meynung iſt / meines Erachtens / daß das Bad Anno 1240. erfunden worden.

Dieſe von Natur warme Brunn-Quellen entſpringt hinter dem Fürſtl. Kloſter Pfefers / ohngefehr einer ſtarken Stund Wegs / zwiſchen Mittag und Untergang / in einem Thal und ſehr tieffen ausgeholten Hölen / anderhalb Stund Wegs von dem Rheinſtrom hinein/ unter einem erſchröcklich überhangenden Felſen; Sprecherus in ſeiner Pallade Rhætiâ ſchreibet/ Lib. III. p. m. 94. Locus Monaſterii celebris factus eſt, propter ſaluberrimas Thermas, ibidem propè invaſto ac deformi horribiliquè aſpectu antro Frider. II. Imper. tempore repertas. In dieſe Höle flieſſet ein von Mittag hero ein Bach / Tamina genannt/

genannt/zwiſchen gäch-ſtotziger Höhe/und unbeſchreiblichen Felſen eingeſchloſſen.

Denkwürdig iſt/daß in dem 1611. Jahr durch die ſtreiffende Peſt/ die benachbarten Dörffer/wie auch das Kloſter ausgeödet worden/und aber die Schweitzer und Pündtner / wie cit. Author vermerkt Lib. II. cap. 4. ein weg als den anderen / wie auch andere Völker ſich in das Bad begeben/iſt deren keiner an der leydigen Peſt geſtorben/ſo gleichfahls auch des 1629. Jahrs bey der allgemeinen Peſt beſchehen / maſſen dann ihrer viel daſelbſten/bis in den tieffen Winter/da das untere Gaſt-Hauß abgebronnen / ſich vor der Peſt ſicher erhalten / dermaſſen ſcharff und geſund iſt jenes Luffts Durchſtrich ; In dem alten Bad/ ſind 3. Bad-Schwemmen geweſen/ darinnen bey 100. Perſonen einſitzen und baden können.

Das warme und köſtliche Quellen-Waſſer entſpringt innert zur rechten Seiten des Bachs Tamina, gegen Aufgang an mehr Orthen/ aus den harten Felſen-Klufften / ſonderlich aus den harten Felſen-Rumpfen oder Gruben/ſo man wegen der Form den Keſſel genennet/ und zwahren in ſolcher Mänge/ daß es zu Umtreibung eines Mühlen-Rads wol erklecken kan/und ſo die Quellen auf ebenem anderem Land wäre/ 2000. Perſonen zufaſſen genugſam ſeyn wurden / ſo reich iſt dieſe Quelle ; Ja es erkleckte deſto mehr / ſo man die anderen warmen Quellen / deren etliche/zuſamen ziehen und verfügen wurde / welche allenthalben in dem Tobel herunter quellen.

Die Haubt-Quellen des Keſſels erreicht in ihrer Höhe eines Manns Höhe / dahero dieſelbe mit einem höltzenen Gitter / daß niemand darein ſinke/verſehen / daran ſich die Badenden mit den Füſſen geſteuret.

Ob dem Keſſel ohngefahr 2. Manns-Klaffter/entſpringt eine andere warme Quelle / ſo das Herren-Bad genannt / ſo auch in den ſo genannten Keſſel geleitet wird/gegen Aufgang und am Bach Tamina, auf der Felſen-Höle/entſpringt noch eine andere Quelle warmen Waſſers / gleich den anderen / ſo man den Gumpen genennet.

Ohne Unterlas quellen dieſe warmen Waſſer neu/ und das vorige flieſſet ab/ welches in anderen warmen Wild-Bäderen nicht leichtlich beſchiehet/ſondern dero allzugroſſe Hitz/eintwedern man mit vermiſchtem kaltem Waſſer/oder für ſich ſelbſt/ in den Bad-Wannen erkülen laſſen muß / dardurch die ſubtileſten Kräfften ( ſo die Seel oder Geiſt ſind) verriechen/und offt erſchöpft werden. Auch in anderen warmen Bäderen/der von den Kranknen badenden Leiberen abgeledigte Wuſt

 und

und Unraht / in den Bad-Wannen bleibet / in dieſem Wunder-Bad aber wird ſolcher durch das ſtätige/in groſſer Mänge zuflieſſende warme Bad-Waſſer / ohne Unterlas abgeführet und gereiniget ; Woher dieſes edle Waſſer flieſſe / vermeynen etliche / daß daſſelbige von weitem herflieſſe / von den höchſten Berg-Jöcheren gegen Aufgang / und alsdann durch viel Gäng / Schlupf und Klüfften des Bergs in dieſer ſcheutzlichen Höle herüber quelle ; So mehr gläublich als erweislich : Zwahren eine lange Reyß/und weiten Zufluß/gibt des Waſſers temperierte Wärme.

In dem abſcheuhlichen Orth des alten Bads ſind die Leuth allzeit wegen der einhangenden Stein-Felſen/ und offt herabfallenden Rüffenen / Bäum und dergleichen Materi / ſo ohnverſehens von der Höhe hinunter über die Bad-Tächer geſtürzt worden / mit Forcht und Schrecken umgeben geweſen/deßwegen die Baden-Cur præcipitanter geförderet / ja offt ohne Verrichtung vollkommener Badenfahrt ſich wiederum naher Hauß begeben; So ſind ebenmäſſig die Wirthshäuſer zum öffteren / durch Einfallen groſſer Steinen / Schnee-Lauenen/ Eis-Klotzen ganz verſchlagen/und in den Bach Tamina geſtürzet worden.

Nicht weniger iſt der Fluß Tamina ſo hoch gewachſen/viel Holtz/ Stein und anderen Unraht mit ſich geführet / daß zubeſorgen geweßt/ daß die Gaſt-Häuſer und Bad möchten ſamt den Einwohneren durch ſolche Waſſer-Güß/kläglich verſenkt/ wenigſt übel geſchädiget werden/ dannenhero mehrmalen ( jedoch unverhoffter Weis ) das Geſchrey erſchollen / das Bad ſeye eingefallen / und die darinn ſich befindenden Menſchen / ums Leben gebracht worden.

Dieſe abſcheuliche Spelunken / in welcher die Sonn ſelten nicht länger als eine Stund lang hinein geglanzet/alſo daß man ohne Liecht nicht über ein oder zwey Stund das Brevier betten/noch anders leſen können/ſo zu jederzeit viel Forcht/Schrecken und Sorg verurſachet/ſo dann in die lange Brucken zu Zeiten eingeſchlagen / die Gebäu durch immerwährende Dämpf verfäult/und zu Grund gericht worden; Die Unköſten / neue Gebäu anzuſetzen / hat dem Kloſter viel Nachdenkens und Nachſinnens cauſiert/aus Beyſorg/das Einkommen wegen neuer Gebäuen / jährlicher Erbeſſerung der alten / möchte ſolche Unköſten nicht ertragen / ſondern zu gering ſeyn. Anno 1625. iſt das ober Wirthshauß / Winters-Zeit / durch einen herunter gefallenen groſſen merklichen Stein gänzlich zu Stucken gericht / und an deſſen ſtatt mit groſſem Unkoſten einen anderen Bau ſorglich fürzunemmen / oder wie

das

das warme Waſſer an ein ſicher Orth möchte geführt werden/Anlas beſſer nachzudenken möchte gegeben; Johannes Mader von Pläß in des Gottshauß Jurisdiction, war der erſte / deme dieſes Werk Tag und Nacht ſehr angelegen/hat zum anderen mal die Felſen/Wald und Spelunken wol contempliert/ und beſichtiget / er letſtlich einen ſicheren Orth / da das Bad durch verwahrte Canál auf ein Felſen eingehauene Brucken kommlich möchte geleitet werden / erfunden / war eben das Orth/da jetzt das Wirths-und Bad-Hauß Anno 1630. erbauet worden; Da er ſein Gutachten unter die Leuth kommen laſſen/ iſt er von Mäniglich veracht und verlacht worden / jedoch beſchützte ihne / in der Intention, der damals regierende Herr Prælat Jodocus Höslin, welcher ſolchem wichtigen Geſchäfft eiferig (als ein ſehr gelehrter Herr) und tieffer nachgeſinnet / auch vieler Gelehrten Gutachten hierüber einnemmen laſſen / auf des Maders Ausſag / begab ſich Johannes Reiſch/ damals geweßter Bad-Meiſter / in eine ſonderbare Gefahr / Anno 1628. 8. Tag vor Weyhnachten / iſt er allein mit einer ſtarken Stangen / ohne anders Inſtrument oder Werkzeug von der warmen Quellen durch den Bach Tamina auswerts gewattet/ bis er in eine Tieffe unter der Klufft in Occidentaliſchen Felſen gerahten (die man ſonſt Mariæ Magdalenæ Klufft oder Spelunca heiſſet) bis an den Mund in Wirbel hinein gefallen / da ſonſten der Bach zu ſeiner Zeit nicht groß an Waſſer pflegt zuſeyn/ er erhebt ſich mit groſſer Mühe aus der Tieffe/gieng in St. Mariæ Magdalenæ Höle/faſſet groſſen Muht von neuem fortzuſetzen/auch durch den Fluß hinaus geſetzt/bis er zu dem Platz/da der neue Bau hernach aufgeführet worden/ kommen / zeiget es noch ſelbigen Tags im GOtts-Hauß an / alſo daß man zwahren ſein Vorgeben in ſeinem Werth hat laſſen verbleiben.

Anno 1629. haben Ihro Fürſtl. Gnaden Herr Prælat Jodocus dieſer Derivation halber zu unterſchiedlichen malen viel hochgelehrte und verſtändige wolerfahrne Perſonen conſultiert / und zu Rahts gepflogen/ſonderlich aber des Edlen und Wolgelehrten Rectoris Hyppoliti Guarinonii, Medicinæ Doctoris der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät Ferdinandi II. auch Ihro Hochfürſtl. Durchl. Erz-Herzogen Leopoldi in Oeſterreich Phyſici ordinarii, im Königl. Stifft zu Hall im Inthal Rectoris, und Herrn D. Zachariæ Bely à Belfort von Chur / als damaligen Fürſtlichen Leib-Medici, deren Gutachten bey offt ermeldtem R. P. Stöckli weitläuffig zuleſen/ auch allberit entſchloſſen geweßt vor die Hand zunemmen; Als hat eben zu ſelbiger Zeit die leydige Peſt grauſam zu graſſieren angefangen / eine ſchwere Theurung eingeriſſen/

daß zu dieſem Vorhaben allerley Verhindernuſſen vorgefallen. Hin-
zwiſchen aber den 3. Tag Decembris, obgemeldtes Jahrs / ward das
untere Wirthshauß durch Verwahrloſung dreyer jungen Mägdlein/
die aus Forcht der erblichen Peſt ſich in dem Tobel ſalviert / in die A-
ſchen gelegt.

Dieſe glück-oder unglückliche Brunſt hat Hoch-ermeldtem Herrn
Prælaten mancherley Gedanken gemacht / aber zuletſt darfür haltende/
daß es nicht ohne ſonderbare Göttliche Providenz geſchehen ſeye/ dar-
durch den warmen Brunnen aus der Gefahr anderwerts zuleiten/und
nohtwendige Gebäu zumachen / auch ſamt untergebenem Convent in
eine Deliberation begeben/durch eine neue Waſſer-Leite von der war-
men Brunn-Quell aus dem gefährlichen Tobel herfür zunemmen / in
utramque partem pro & contra differiert / endlich einhelliglich con-
cludieret in GOttes Namen diß Werk vorzunemmen / damit vielen
anderen Beſchwernuſſen / die innert dem grauſamen Tobel allzeit ſich
zugetragen/und fehrners zubeförchten/wie gleich oben bedeut/geweſen/
als Schrecken / Zitteren / Finſternuſſen / Gefahr des Einfahls / Unge-
ſtümmigkeit des durchlauffenden Bachs/und anderen Ungelegenheiten
abzuhelffen ; Hiermit mit Meiſter Johann Zelleren von Sundhofen
aus dem Allgöw / einem Zimmermann / A. 1629. den 19. Decembris
ein Accord getroffen/und das Werk an die Hand genommen/die Ca-
näl/ſo zu dem warmen Waſſer gehören/von Weiß-Thannen/ die Jö-
cher aber und Unterſätz von Lerchenem Holtz gemacht/alle Canäl / und
ein jeder inſonderheit 10. Zoll weit / die Sark / das iſt der Boden/ die
Wänd und Deckel darauf / jedes 4. Zoll dick ſind / die Deckel allent-
halben um 1. Zoll eingefaltzet ; Die Canäl innwendig glatt/ſauber ge-
hoblet / auch aller Orthen/wo die Canäle zuſamen geſtoſſen/mit Eiſer-
nen Zwingen zuſamen geſtoſſen worden. Er Meiſter Zeller hat durch
das ganze Tobel hinaus/ſo weit die Canäl geführt worden / neben ſol-
chen Canälen ein Staig gemacht zwey Schuh breyt/und 4. Zoll dick/
durch den Steinmetz Zeller den Keſſel / das iſt / bey des Waſſers Ur-
ſprung in alle vier Eck ſauber und glatt aushauen laſſen / und dann
ein Eychenen Kaſten darein machen / ſolchen wol verkütten und ver-
decken / damit weder Waſſer noch Dampf darvon kommen möge.

Die Löcher zu jedem Joch ſind 18. Zoll tieff in Felſen gehauen wor-
den ; Auch unter jedes Joch / wo es vonnöhten / ein Unterſatz gemacht
worden / er Meiſter Zeller hat an dem jenigen Orth und Platz / wo das
Waſſer durch die Canäl ſeinen Ausgang nimmt / ein Gemächlein / ſo
10. Schuh breyt machen müſſen/darinnen man alsdann das Waſſer
probie-

probieren und baden können; Diß iſt der Bericht von der Ausführung aus dem alten Tobel an das Orth/ wo jetzt das ſo genannt neue Bad- und Gaſt-Hauß ſtehet.

Im Jahr 1630. zu End des Monats Januarii iſt die neue Brucken über das Waſſer zuführen glücklich angefangen worden/inmaſſen alle/ ſo es anſchauen/billich für ein merkliches Wunder-Werk halten/ und bekennen werden; dieſe Bruck iſt veſt und ſtark.

Von dem erſten Canal / welcher das beſte warme Waſſer einſchluckt / ſind bis zum neuen Bad ohngefehr 600. Schritt / oder 208. Klaffter.

Die Bruck iſt an dem gegen Aufgang der Sonnen beſtehenden Felſen angehangt/faſt bis zu End der Spelunken/da ſie über den Bach gegen Niedergang nicht weit von dem neuen Bad/übergeſetzt iſt/ ligt höher bey dem vorderen Urſprung / als der Tamin-Bach 23. Schuh. Zu Ende aber (weil dieſer kalte Fluß immer tieffer flieſſet/wie der Augenſchein von Zeit zu Zeit klärlich erweiſet) mehr als 30. Schuh; Und ſind die Lerchenen Jöcher / darauf die Brucken und Canäle aufgeſetzt/ an der Zahl 101. tieff und veſt / 18. in 20. und theils mehr Zoll weit hinein gezapft.

So man die Circumſtantias wolte erwegen / hat man ſich ab dieſem Bau billich hoch zuverwunderen / weilen oben herab Niemand darzu gelangen möchte / wegen des grauſamen Tamin-Bachs / ſo mit groſſem Gewalt herunter tringt / und den Furth allerdings dermaſſen bezwinget / daß man keinen Fuß nicht aufſetzen mag. Zu beyden Seiten erheben ſich die gähen Felſen und Schroffen / etliche Thurn hoch/ und kan man dieſen Bach weder abgraben / noch von ſeinem gewohnlichen Lauff verhinderen / ſo iſt auch unmöglich an Seyleren oder anderen Inſtrumenten ſich oben herab zulaſſen/ ja man möchte nirgends als allein in den Tamin nicht ohne Sorg und ſonderbare Gefahr aufſtehen/und iſt die Klufft am ſelbigen Orth ganz eng/ man könte ohne Todes-Gefahr in ſolcher Arbeit wenig verrichten / ſonderlich da die Zimmerleuth und Steinmetzen unter einanderen wegen der Streych/ Schläg/Klopfen/Erthönen/ auch des herunter grauſamen rauſchenden Bachs / ob ſie gleichwol zuſamen geſchreyen / dannoch nicht verſtehen können/ ſondern mit Gebärden/Hut-Schwingen/oder hellem ſcharffem Pfeiffen ihr Begehren andeuten müſſen.

Nun iſt oberzehltes gefährliches Gebäu der Brucken / und vollkommener Waſſer-Führung/ in fünf Monat durch die Enge des Tobels nicht ohne Mäniglicher Verwunderung glücklich vollendet wor-

den: Auſſert daß ein Zimmermann von einem herab fallenden Eis-Klotzen zu Frühlings-Zeit ab dem Gerüſt in den Bach 30. Schuh hoch geſtürzet worden / das linke Beyn zerbrochen / der doch aus dem Bach gezogen / und hernach wiederum zu ſeiner vorigen Geſundheit und Kräfften gelanget iſt.

Die Klufft der neuen Brucken nach übertrifft an Wunder-Dingen die Spelunken des alten Bads nicht wenig/dann vielmalen ſtoſſen die Felſen entweders in der Höhe oder Mitte zuſamen/alſo daß ſie an gewiſſen Orthen einen ganzen Beſchluß machen / darüber man gewanderet iſt / und noch wanderen kan / und dieſe Gelegenheit der Beſchluß genennt wird; Von dem rinnenden Fluß / bis hinauf zu dem Beſchluß achten die Wolerfahrnen 293. Schuh hoch / hangen auch hin und wieder theils zu oberſt an der Höhe/theils in der Mitte Stein/ ſo 8. oder 10. mal gröſſer als Mühle-Stein ſind/in Summa auf-und abwerts hin und wieder/wo man die Augen wendet/findet man nichts als Wunder-Werk.

Bis hieher reychet der Auszug aus Herꝛn D. Rheitæ Hydrophylacio.

Zum Beſchluß wil hieher ſetzen das Examen, welches Herꝛ Doct. Zacharias Damur vorgenommen/wie es ſich findet in ſeiner Inaugural Diſſertation de Thermis Favarienſibus cap. III. Th. 17. &c.

ANno 1704. principio menſis Auguſti cucurbitæ vitreæ, optimè mundatæ, immiſimus Aquæ Fabar. menſuram unam cum dimidiâ, quam dein cum impoſito mox, juncturis undique benè clauſis, alembico Balneo arenæ impoſuimus, vas recipiens applicuimus, igneque leni ſubdito aquam inſipidam omnem ad ſiccitatem detraximus, ubi tandem in fundo cucurbitæ remanſerunt circiter grana quinque pulveris alcalini, argillacei, albicantis, ſubſalſuli, qui certè cum Spiritu Nitri acido magnum, cum Spiritu Salis Armoniaci alcalino autem affuſo prorſus nullum ſubiit efferveſcentiæ actum.

Inſtituimus dein varia inſuper cum Aquis hiſce experimenta, quæ an lumen aliquod majus afferre poſſint in contentorum indagatione, nondum ſcimus. Etenim, 1. cum Aquæ Favarienſis unciæ uni pulveriſatæ *Gallarum nucis* grana quinque immiſiſſemus, atque per aliquot ſic horas reliquiſſemus, aqua tantillum flaveſcens ſolummodò evaſit, & ne nimium quidem ad purpureum, vel atro-obſcurum, nedum planè nigricantem colorem accedebat; quemadmodum hoc aliâs in Aquis, Vitriolo Martis turgentibus, & Acidulis, quales

quales recenter in vicino Urbis hujus Baſilienſis Agro detectas eſſe vidimus, contingere quisque notabit, cui quidem experimentum inſtituere placebit, 2. *Tincturam è Ligno Braſilienſi* cum aqua fontana decocto extraximus, inſigniter rubentem, hac dein folium papyri tinximus, iterumque ſiccavimus: ſiccato papyro affudimus Thermas Favarienſes, ſed nullam coloris mutationem exortam fuiſſe deprehendimus. 3. Affuſus Thermis *Syrupus Violarum* cœruleum ſuum conſtanter ſervavit colorem, neque in viridem, neque in rubeſcentem mutatum. 4. Affudimus Aquæ dictæ Liquores alcalinos, tam volatiles, quàm fixos, *Spiritum* nempe *Salis Armoniaci, Cornu Cervi, Liquorem Nitri fixi, Sal Tartari ſolutum;* ſed hæc itidem neque efferveſcentiæ, neque præcipitationis ſignum exhibuerunt. 5. Ita neque ab affuſis *Spiritibus acidis, Vitrioli, Nitri, Salis* ullam mutationem liquoris, aut turgeſcentiam quandam obſervare potuimus. 6. Ex Herbis variis ſuccos expreſſimus, v. gr. è Cochlear. Naſturt. Borrag. Salv. Plantag. Petroſel. ſingulisque ſeorſim filtratis Aquas Favarienſes affudimus, unde pariter nullum mutationis veſtigium notare potuimus.

Quid igitur ex his omnibus tandem concludendum venit? An album illud, & terreſtre ſedimentum præcisè de *Auri, Ferri, Cupri, Vitrioli, Nitri, Aluminis, Æris* aut *Plumbi* particulis certa proportione invicem junctis, participare, illudque contenta omnia efficere audacter aſſeverabimus? Abſit? hoc enim ſi foret, tum ſedimentum illud novæ aquæ bullienti affuſum priſtinas Thermas, quoad omnes qualitates & attributa ſingula, reddere deberet, quod tamen experientiæ repugnat. Ut ergo tandem aliquid ſtatuamus de naturâ contentorum in hac Aqua, ante omnia ſcire oportet, eam per unum alterumque annum in optimè clauſo vitro limpidam, claram atque recentem, ſine ulla Coloris, Odoris, aut Saporis mutatione, etiam exteras in oras deportatam, manere, niſi quod tertio demum, rariùs ſecundo, poſt aſſervationem anno ſedimentum quoddam pauxillum in fundo vitri obſervaverimus, albicans, atque particulis minutis oblongis, teretibus, & cavis tranſparentibus conſtans, quas certè primo intuitu quis crederet eſſe tubulos minimos vitreos in agitato parum liquore natantes. Hæ verò particulæ lingua guſtatæ nullum ſaporem notabilem hactenus obtulerunt, neque etiam odore qualicunque nares ferierunt. Quibus ſic prælibatis, credimus quandam terreſtrem argillaceam alcalinam materiam, nitroſo aëreis, ſubſalſis, blandis, minimè corrodentibus, volatilitate ſumma præditis,

ditis, adeóque ſenſum omnem effugientibus, in quovis examine auras facilè petentibus particulis amiciſſimè ſociatam, & affuſo Nitri, aliove acido Spiritu inſigniter non ſine ſibilo effervescentem, Thermarum noſtrarum Aquis ineſſe, omnisque ἐνεϱγείας harum cauſam exiſtere. Hæc pauciſſima, hæc puriſſima, atque ex parte ſubtiliſſima contenta, ſi quis probè conſiderat, facilè ex iis omnes effectus ſalutares explicabit, quos edere quidem Fons hic omnium temporum obſervatione conſuevit. Ut adeò minimè confugiendum ſit ad multas alias minerales moleculas, vel metallica ramenta, aut ſalubres etiam fumos halitusque metallicos Arſenicales, Solares, Lunares, Martiales, Mercuriales, aliosve, Aquis commiſtos; cùm, ſi rem probè conſideremus, nuſpiam mineralia, aut metalla ita pura gignantur, ut puros quoque, & unicè ſalubres halitus, ſi quidem aliquos dare poſſunt, exhiberent; quin heterogenea ſemper alia impura materia permiſcetur, quæ non minùs ſuos emittere halitus, & eos quidem minimè ſalubres valeret. Quod ſi tamen quis velit, etiam aliquid de ſubtiliſſimi Auri particulis Favarienſes Thermas participare, ei quidem non adeò multum refragabimur, ſed ingenuè tamen fatebimur, modum nos mixtionis, atque perennantis ſcaturiginis per Dei benedictionem conceſſæ determinare nondum poſſe: quando citra ullum dubium concreta fluida ſub liquore ſuo diverſiſſima mineralium, & ea quidem ſubtiliſſima corpuſcula continere valent, quorum omnium tamen mixtionis modum à priori deſcribere prorſus impoſſibile eſt.

## Zum Beſchluß folgen verſchiedene Kupfer.

Tab. VI. Stellet vor des Bads Pfefers dißmaliges Ausſehen.

Tab. VII. Ein Geometriſcher Grund-Riß aller Canälen von der Quell bis zu dem Bad-Hauß.

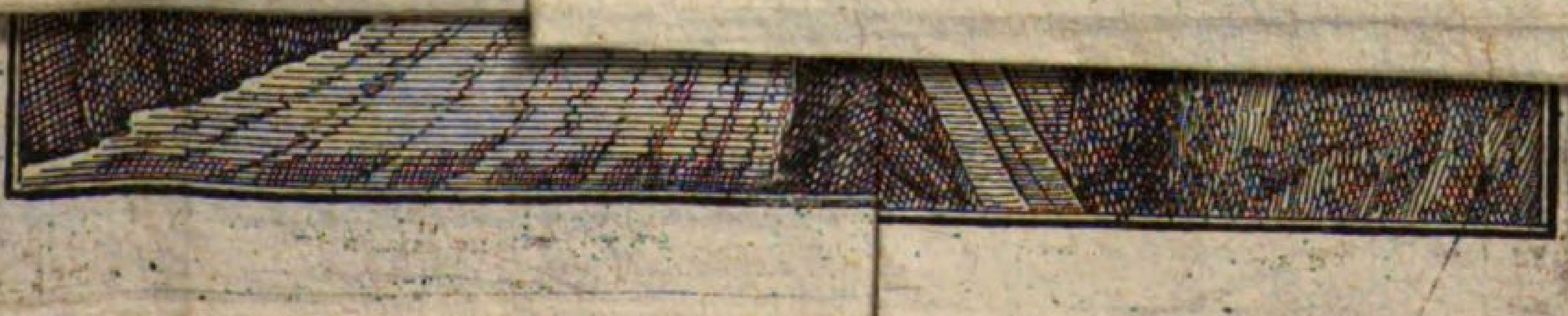
Tab. VIII. IX. X. XI. XII. Verſchiedene Perſpectiviſche Vorſtellungen langs der Waſſerleytung.

Regiſter.

Tab. VI
J.M.F. Sc

elt
it

tná-
rli-
te
en.

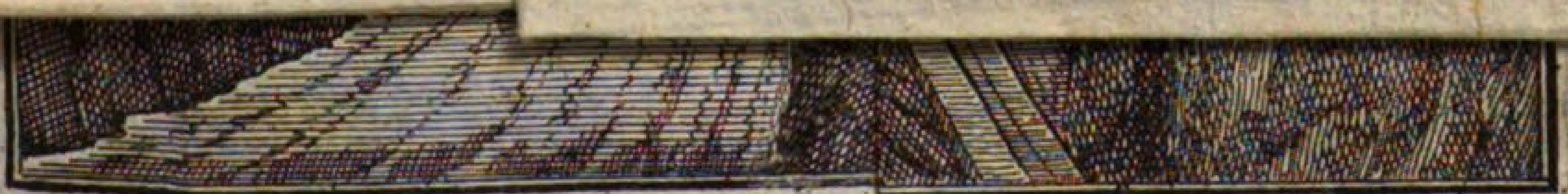


inge.
dorten
rbauet
n DDD
et.

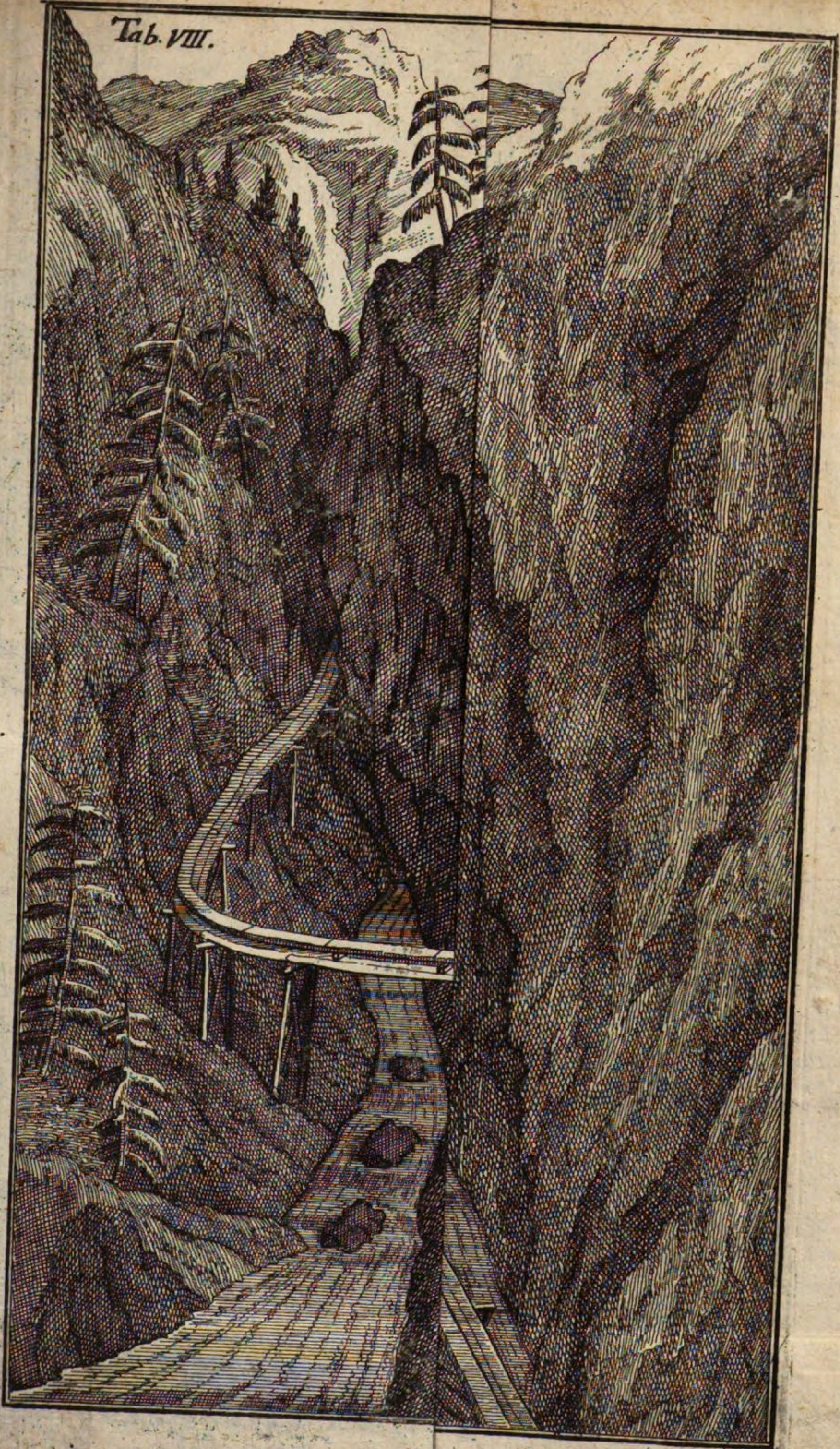
Grund-Riß

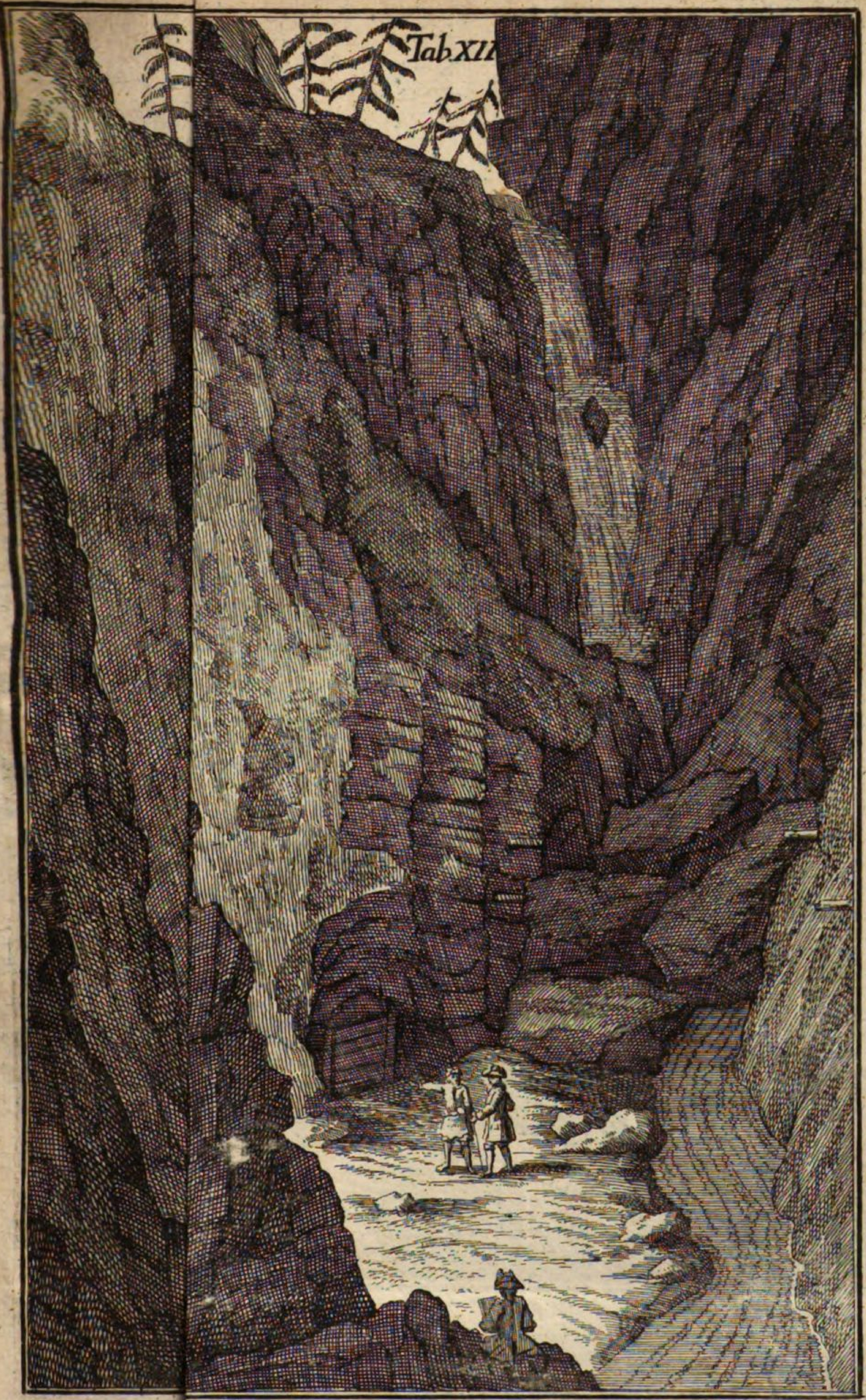
ſeſers/ wie es ſich mit ſeinen
aſſer-Leitungen Aº. 1713. befunden

o die Gaſt beherberget werden.
iß und Trinck-Lauben
und jezo erbaütes Bad-Hauß.
bedeüten die Situation und lage der Lana-
s bis zu der Quellen/ durch die förchterli-
ril lange Höle/ und der Orth D. iſt eine
ül meiſtens den winter über gelegt werden.



Tab. VIII.




Tab.XII

# Regiſter.

## A.


AEugſt-Bad. 152.
Airol, ſaures Waſſer. 235.
Alvaneuer-Bad. } 317.
Alvonovanum Balneum. }
Ander in Schams. Schwarzer Brunn und Bad. 238.
Appenzell. Mineral-Waſſer. 211. 297. 316.
Aqua forte dell' Agnadina. 258.
Arasker-Waſſer. } 272.
Araskanus Fons. }
Arni-Waſſer auf dem Horger-Berg. 189.
Attisholz- } Bad. 210.
Attiswald- }
Augſtport Heilbrunn. 227.
- - - Saurwaſſer. 274.


## B.


Baden Graffſchafft / Mineral-Waſſer. 322.
- - Bad. 387.
Balgacher-Bad. 232.
Barometriſche Brünnen. 131.
Baſel / Mineral-Waſſer. 208. 236. 316.
- - Biſchthum / Mineral-Waſſer. 228. 274.
Bavvier (Joh) Beſchreibung des Fidriſſer Saurbrunnens. 238.
Beckenhof-Waſſer. 151.
Bern / Mineral-Waſſer. 192. 233. 295. 298. 313. 321. 323. 325.
St. Bernhardiner-Saurwaſſer. 271.
Biel / Mineral-Waſſer. 232. 322.
Birſici exundatio. 116.
Blumenſteiner-Bad. 192.
Blut-See. 40.
Bormianæ Thermæ. } 353.
Bagni di Bormio. }
Bötzinger-Bad. 232.
Brandulphs-Brunn zu Baſel. 208.
Brevine Heilwaſſer. 232.
Brigenſes Thermæ. } 383.
Briger-Bad. }
Brüglinger-Bad. 209.
Brünnen / ſo zu gewiſſer Zeit flieſſen. 124.
Brünnen / reiche. 133.
- - - ſo gut / oder nicht gut / zum Seiffen/Waſchen/Kochen. 134.
- - - ſo aus Felſen hervorflieſſen. 135.
- - - ſo im Sommer gefrieren/ im Winter flieſſen. l. c.
- - - ſo den weiteſten Weg machen. 136.
Brunn zum Brunnen zu Baſel. 208.

Fons à S. Burgo. 192.
St. Burkhards-Brunn. 231.
Buſſeracher-Brunn. 209.

**C.**

Cernieres, Heilwaſſer. 232.
Ceſati (Ant.) Diſcorſo ſopra le acque di S. Mauritio. 260.
de Champrenaud (Abr.) Antelucana Exundatio Birſici. 116.
Churer Saurwaſſer. 272.
Collinus (Caſp.) Beſchreibung des Leuker-Bads. 379.
Briger-Bads. 385.
Cumbelsbaider-Bad. 226.

**D.**

Damur (Zach.) Diſſ. de Thermis Favarienſ. 478.

**E.**

Eglii (Tobiæ) Brieffe von groſſer Waſſersnoht in Pündten. 109.
Enge / Brunn in Heſſiſchem Landgut. 189.
Engelberg / Mineral-Waſſer. 319.
Engſtler-Brunn. 128.
Eptingenſe Balneum. 209.
Erde verglichen mit dem menſchlichen Leib. 3.
Ergueliſche Geſund-Brunn. 274.
Etinger-Bad. / Etingenſe Balneum. / Ettingenſe Balneum. 209.

**F.**

Faliſcanum Balneum. 217.
Farnbüeler-Bad. 194.
Favarienſes / Favarinæ / Favorinæ Thermæ. 409.
Ferrera, Heilbrunn. 227.
Fetaner Saurwaſſer. 271.
Fidriſianum Balneum, & Acidulæ. / Fidriſſer-Bad / und Saurbrunn. 226. 238.
Fläſcher-Bad. 217.
Flieher-Bad. / Fliechenſe Balneum. 210.
Flüeher-Bad. 210.
Flüſſen Beſchreibung nach Alphabethiſcher Ordnung. 8.
Fontana nera. 238.
Fons à S. Burgo. / Bonne Fontaine. 192.
Fontes Majales. 124.
- - Periodici. 124.
- - Barometrici. 131.
- - Largi. 133.
- - Loturæ vel culinario uſui idonei, inidoneive. 134.
Freyburg / Mineral-Waſſer. 316.
Freye Aempter / Mineral-Waſſer. 231.
Friewiß-Bad. 226.
Frutinger-Bad. 341.
Furz-Brunn. 208.

**G.**

St. Gallen Apts Mineral-Waſſer. 212.
- - - Statt Mineral-Waſſer. 216.

Gambs

Gambs Mineral-Waſſer. 319.
Gany-Bad. 224.
Gaſtal Mineral-Waſſer. 319.
Geiren-Bad in der Pfarꝛ Hinweil. 155.
= = = Turbenthal. 187.
Genß-Brunn. 135.
Gerber-Brunn. 208.
Gerzenſeer-Bad. 192.
Giger (Joh.Rod.) Beſchreib. eines Waſſers in der Enge. 189.
Glarus Mineral-Waſſer. 204. 297. 316.
Glyſſer-Bad. 383.
Gold-Bad. 184.
Gonten Heilbrunn. 212.
Gundeldinger Saurwaſſer. 236.
Gundiſchweiler Heilbrunn. } 193.
Gundiſuillanus Fons. }
Gurnigel-Bad. 193.

## H.

Haldenſtein Heilbrunn. 227.
Hegner (Joh.Henr.) Beſchreibung des Lörli-Bads. 146.
Herzog D. Beſchreib. des Schinznacher-Bads. 325.
Hintere Bad zu Trogen. 212.
Hottinger (Sol.) Beſchreib. des Urdorffer-Bads. 159.
= = = Bads zu Baden. 387.
Huber (Leodeg.) Beſchreib. des Geiren-Bads. 155.
Hunger-Brünnen. 131.

## J.

St. Jacobs-Brunn. 297.
Jucki-Brünnelein. 295.
Junker-Brunn. 209.

## K.

Kalte Bäder. 293.
Kaltwehe-Brunn. 296.
Zur Kirchen / Bad. 226.
Knutweiler-Bad. 195.
Kobelwies / Bad. 232.
Königs-Brunn. 274. 323.
Krauchthaler-Bad. 297.
Kronberg Heilbrunn. 211.
Kropf-Brunn. 323.
Kropf-heilende Brunn zu Tamins, 216.
Kropf-Waſſer. 322.
Kunkelen/Martialiſch Waſſer. 235.
Künzlin (Anth.) Beſchreib. des Gold-Bads. 184.

## L.

Laugelbacher-Bad. 207.
Leibenmoſer-Bad. 195.
Lengnauer-Bad. 193.
Leuker-Bad. 371.
Liechtenſteig / Bad. 216.
Lindbach. 315.
Lochbach-Bad. 193.
Löchlein-Bad. 216.
Lochſeiten-Bad. 207.
Lörli-Bad. 146.
Loſtorffer-Bad. 210.
Lucern Mineral-Waſſer. 194. 234. 295.
Luchſinger-Bad. 207.
Luggarus / Waſſers-Noht. 103.
= = = Kropf-Waſſer. 324.

Luter-Bad. 195.
Lützelau-Bad. 194.

## M.

Majales Fontes. 124.
Malacrida, deſcrittione Poetica delle Acque di S. Mauritio. 206.
Martialiſche Waſſer. 233.
Maſiner-Bad. } 363.
Maſinæ }
Maſſinenſes Thermæ. }
Matlau-Bad. 208.
S. Mauritii Acidulæ. } 258.
St. Mauritzen Saurbruñ. }
Meggen-Bad. 194.
Meltinger-Bad. 211.
Meybrunnen. 124.
Mezgbrunn zu Lachen. 196.
Mimliswyler-Bad. } 211.
Mimliſuillanum Balneum. }
Molliſſer-Bad. 208.
Müllinen/rohter Brunn. 234.
Muralt (Joh.) Beſchreibung des Urdorffer-Bads. 177.

## N.

Neuenhauß/Bad bey Bern. } 192.
Neuhuſanum Balneum. }
Neuhaus (Joh. Rod.) Ergueliſcher Geſundbrunn. 274.
Neufchatel, Mineral-Waſſer. 232. 274. 309.
Nieder-Urnen-Bad. 204.
Nielen-Bad. 232.
Nobilium Fons. 209.
Nydelbad. 310.

## O.

Oerliker-Waſſer. 187.
Oelbrunn auf dem Engelberg. 319.
Oſterfinger-Bad. 211.

## P.

Pallavicinus (Proſper) Beſchreib. des Maſiner-Bads. 370.
Paravicinus (Petr. Paul.) de Thermis Burmienſibus. 361.
- - Maſinenſibus. 366.
Petit Champois. Heilbrunn. 228.
Petrificantes Aquæ. 320.
Pfefers-Bad. 409.
Piperinæ Thermæ. 409.
Plinii Fons Periodicus ad Larium Lacum. 125.
Poggius, de Schola Epicureæ factionis in Thermis Badenſibus. 407.
Pündten. Mineral-Waſſer. 216. 237. 297. 303. 317. 321. 323. 353.

## R.

Ramſer-Bad. 209.
Rebſteiner-Bad. 232.
Reechſtein Heilbrunn. 212.
Reydt (Joh.) Beſchreibung des Pfefers-Bads. 417.
Rheinthal Mineral-Waſſer. 232.
Riedanum Balneum. } 212.
Riedtbad bey Enet-Büel. }
Riggiſperger Saurwaſſer. 233.
Rinderbrunn. 323.

Ritter

Ritter (Joh. Jac.) Beſchreib. des Weiſſenburger-Bads. 342.
Rochefort, Waſſer. 232.
Röslibad. 150.
Rohte Bad. 195.
= = Brunn in der Schwendi. 234.
= = = = in Pündten. 237. 238.
= = = = bey Müllinen. 234.
Rohtbach. 371.
Rußweiler-Brunn. 234.

## S.

Sallionius (Fons.) 386.
Saltzberger. Beſchreib. des Oerliker Waſſers. 187.
Saltzwaſſer. 298.
Salutz (Georg.) Beſchreibung des Gany-Bads. 224.
Salweider-Bad. 194.
Sargans Mineral-Waſſer. 274. 318. 409.
Saſſius Fons. 371.
Satteleck/Saurwaſſer. 235.
Saurbrünnen. 233.
Schaffauſen / Mineral-Waſſer. 211.
Schauenburger-Bad. 209.
Schellon-Bad. 386.
Schinznacher-Bad. 325.
Schneitweiher-Bad. 193.
Schönen-Bühel/Heilbrunn. 212.
Schroven-Bad. 231.
Schultzer Saurwaſſer. 272.
= = = Saltzwaſſer. 303.
Schwarzer Brunn in Ander. 238.
Schweffel-Waſſer. 310.
Schweitz. Canton, Mineral-Waſſer. 196. 235. 296. 315.
Schwendi/rohter Brunn. 234.
Schweſteren Brunn. 296.
Scolienſis Aqua Vitriolica. 272.
Sebaceus Fons. 314.
Seen des Schweitzerlands allgemeiner Nutz. 4.
= = Erzehlung. 5.
= = Alphabethiſche Ordnung. 8.
Sertig-Bad. }
Sertiganum Balneum. } 227.
Solothurn Mineral-Waſſer. 209.
Strumoſæ Aquæ. 322.
Stupani (Huld.) Beſchreibung des Saurwaſſers zu St. Mauritz. 269.
Stupanus (Joh. Jac.) Beſchreib. des Schultzer Saltzwaſſers. 305.

## T.

Taminſer Kropf-heilende Brunn. 216.
Thermæ. 324.
Thurgau Mineral-Waſſer. 231.
Tibiani (Joh. Georg.) Panegyricon ſuper laudibus Acronii Lacus. 23.
Tröckne. 99.
de Tuſſignano (Petr.) de Balneis Burmi. 356.

## V.

Valendaſer Saurwaſſer. }
Valendauni Aqua Vitriolica. } 273

Valmaſer-Bad. 363.
Uberſchwemmungen. 99.
Verſenkungen. 99.
Verſteinerende oder Tugſtein-Waſſer. 320.
Viſper-Waſſer. } 273.
Viſpianus Fons. }
Unſchlitt-Brunn. 314.
Unter-Schächen-Bad. 195.
Unterwalden Mineral-Waſſer. 196. 296. 303. 315.
Urdorffer-Bad. 159. 177.
Uri Mineral-Waſſer. 195. 235.

W.

Walliß/Mineral-Waſſer. 227. 273. 309. 318. 323. 371.
Walliſſer-Bad. 371.
Walterſchweiler-Bad. 197.
Warme Bäder. 324.
Waſſers Koſtlichkeit und Nutz gibet zuerkennen den Schöpfer. 1.
Waſſers-Noht. 99.
Waſſer/Mineraliſche. 137.
Weiſſenburger-Bad. 342.
Wengi-Bad. 152.
Wetter-Brunnen. 131.
Wichler-Bad. 207.
Wormſer-Bad. 353.
Wylen/Brunn. 196.

Y.

Yverdon, Saurbrunn. 233.
- - - warme Bäder. 341.

Z.

Zernetzer-Bad. } 227.
Zernezienſe Balneum. }
Ziegler (Jac.) Jun. Beſchreib. des Wengi-Bads. 152.
Geiren-Bads. 157.
Zug/Untergang an dem See. 100.
- - Mineral-Waſſer. 197.
Zuinger (Theod.) Deſcription de la Fontaine dans le petit Champois. 228.
- - - Beſchreib. des Gundeldinger Saurwaſſers. 236.
Zürich/Mineral-Waſſer. 146. 190. 310. 321. 323.

# Fehler / ſo zuverbeſſeren.

Pag. 70. lin. 31. Nach den Worten **Regenbogen geſehen**, ſetze v. Tab. I.

Pag. 78. lin. 32. Nach **anzuländen** / liſe / Tab. III. **ſtellet vor einen ſchönen** Proſpect **dieſes Sees und auf-ſtehenden Bergen gegen** Weſen.

Pag. 303. zu End der vierten Lini liſe Tab. V. **ſtellet vor einen vollſtändigen Plan oder Grund-Riß aller Saltz-Quellen; wie der großgönſtig** communici**ert worden von vor- und hochgedachtem Herren** Gouverneur **Steiger.**

# Bericht an den Buchbinder wegen der Kupferen.

Tab. I. gehört ad pag. 75.
II. auch dahin.
III. pag. 78.
IV. pag. 129.
V. pag. 303.
VI. und folgende kommen zu End des Buchs / vor dem Regiſter.

# METEOROLOGIA
ET
# ORYCTOGRAPHIA
HELVETICA.

Oder

# Beſchreibung

## Der Lufft-Geſchichten / Steinen / Metallen / und anderen Mineralien des Schweitzerlands / abſonderlich auch der Uberbleibſelen der Sündfluth.

Von


Joh. Jacob Scheuchzer / Med. D. Math. P.
der Keyſerl. Caroliniſchen / Königlich Engliſchen und Preuſſiſchen Societeten Mitglied.


---

Iſt der Dritte oder eigentlich der Sechſte Theil der Natur-Geſchichten des Schweitzerlands.

---


Zürich /

In der Bodmeriſchen Truckerey / 1718.

# Vorred.

ES ſind bereits von der Natur-Hiſtori des Schweitzerlands von mir an den Tag kommen folgende Schrifften:

Charta invitatoria, Quæſtionibus, quæ Hiſtoriam Helvetiæ Naturalem concernunt, præfixa.

Specimen Lithographiæ Helveticæ curioſæ. Tig. Typ. Geſſner. 1702. 8.

Οὐρεσιφοίτης Helveticus, ſive Itineris alpini deſcriptio Medico-Phyſica. Ibid. ap. eund. 1704. 4.

– – – – – ſive Itineraria alpina tria. Lond. 1708. 4. cum Tabb. æn. 44.

I. Theil der Natur-Geſchichten des Schweitzerlands. Zürich. 1706. 4.

II. Theil. 1707. 4.

III. Theil / enthaltende vornemlich eine über die höchſten Alpgebirge A. 1705. gethane Reiſe. 1708. 4.

IV. Theil: Stoicheiographia, Orographia & Oreographia, oder / Beſchreibung der Elemen-

ten / Gränzen und Bergen des Schweitzer-lands. 1716. 4.

V. Theil. Hydrographia Helvetica, Beſchreibung der Seen / Flüſſen / Brünnen / warmen und kalten Bäderen / und anderen Mineral-Waſſeren des Schweitzerlands. 1717. 4.

VI. Theil. Meteorologia, &c. iſt der gegenwärtige.

Ubrig iſt noch der VII. welcher handelt von denen Pflanzen des Schweitzerlands / und ſo viel als fertig iſt in Lateiniſcher Sprach. Der VIII. von denen Thieren des Schweitzerlands. Der IX. von der Einwohneren Art / Geſundheit und Krankheiten / und wie denenſelben inſonderheit zubegegnen durch Mittel / ſo in dem Land ſelbs wachſen; Dieſe drey letſten Theil hat der Leſer annoch zuerwarten / wann mir GOTT Leben und Geſundheit gibet.

Uber diß iſt von mir herauskommen

Nova Helvetiæ Tabula Geographica, ſamt dem Regiſter 1714. in 4. Tabulis majoribus.

Die Landſchafft Toggenburg.

Hiſto-

Hiſtoriæ Naturalis Helveticæ Prodromus: unter dem Titul: Bibliotheca Scriptorum Hiſtoriæ Naturali omnium Terræ Regionum inſervientium. Cui acceſſit Cel. Viri Jacobi le Long, Bibliothecarii Oratoriani de Scriptoribus Hiſtoriæ Naturalis Galliæ. Tig. Typ. Bodmer. 1716. 8.

Und von meinem Bruder D. Johanne:

Agroſtographiæ Helveticæ Prodromus, ſiſtens binas Graminum Helveticorum hactenus non deſcriptorum, & quorundam ambiguorum Decades. Tig. 1708. fol.

Anderer unſerer Schrifften / deren Catalogus hinten an meinem Muſeo Diluviano, ſo 1716. 8. herauskommen / zugeſchweigen.

Deſſen habe den Liebhaber der Natur-Hiſtori in gemein / und des Schweitzerlands ins beſonder zubenachrichtigen nöhtig erachtet / und Ihne Ehrenbietig zuerſuchen / mit dieſen meinen bisherigen Arbeiten ein günſtiges Belieben zutragen / und verſicheret zuleben / daß gleichwie bisdahin zur Ehre GOTTES / und aus Liebe zum Vatterland mit Willen und Freu-

den gearbeitet / mir eine ſondere Ehre machen werde / dieſere obgleich groſſe / und ſchwere Arbeit unter GOTTES Hilff völlig zu End zubringen.

Ubrigens iſt zubemerken / daß die Mineralien welche den Titul haben Muſ. ſich finden in meinem eigenen Cabinet, welches angefüllet ſo wol von ausländiſchen oder frembden / als Schweitzeriſchen Foſſilibus: Die / welche den Titul haben Muſ. Dil. oder M. D. zufinden ſind in meinem Muſeo Diluviano, und in ſich begreifft wol 1500. verſchiedene Uberbleibſelen der Sündfluth / unter welchen viel / die man in Europæiſchen Cabineten ſchwerlich antreffen wird.

# Kurzer Entwurff Der in dieſem Theil abgehandleten Materien.

Blatt.

Vorſtellung der Lufft-Geſchichten des Schweitzerlands. 1.
Von den Winden. 1.
Von den Wolken. 9.
Von dem Regen. 13.
Von dem Schweffel-Regen. 14.
Judicium von dem vermeinten Schweffel-Regen/ welcher ſich zu Zürich begeben d. 19. 29. Aprellen 1677. durch J. J. W. D. 14.
Von dem Blut-Regen. 17.
Von denen Vorbotten des Regens. 17.
Von dem Thau. 18.
Von dem Meel-Thau. 19.
Von dem Reiffen. 20.
Von dem Hagel. 20.
Von dem Schnee. 21.
Von denen Hagel- und anderen ſchweren Wetteren. 22.
Von Feurigen Lufft-Geſchichten. 24.
Von der Stral und Stralwetteren.
Anmerkungen über die Stral-Geſchichten des Schweitzerlands. 37.
Von einer bedenklichen Stral/ welche in das Groſſe Münſter zu Zürich geſchlagen. 41.
Von Feurigen Kuglen. 44.
Von denen Irꝛwiſchen oder Feurmännlein. 45.

Von

Von der Lechzenden Flamm. 45.
Von denen Fallenden Sternen. 45.
Von Feurigen Drachen und Hüpfenden Geiſſen. 46.
Von Feurigen Pfeilen/Spieſſen/Brünnenden Balken/und ganzen Heerzeugen. 46.
Hrn. Chriſtian Wolffen Kön. Preuſſ. Hof-Rahts Math. und Phyſ. P. Gedanken über das ungewöhnliche Phœnomenon, welches d. 17. Mart. 1716. des Abends nach 7. Uhren zu Halle/und an vielen anderen Orthen in und auſſerhalb Teutſchland geſehen worden. 51.
Von dem Feurigen Himmel. 81.
Von denen Erdbidmen. 84.
Von dem Sonnen-Regenbogen. 88.
Von den Monds-Regenbögen. 90.
Von dem Hof oder Ring um die Sonn / oder um den Mond. 91.
Von Neben-Sonnen. 92.
Von Paraſelenis oder Neben-Monden. 94.
Ungewohnte Farben des Geſtirns. 95.
Von den Mineralien des Schweitzerlands. 98.
I. Claß / von Erden. 99.
Mineraliſche fette und magere Erden. Terræ pingues & macræ. 103.
Von der Mon-Milch. Lacte Lunæ. 107.
Von Steinen. 107.
I. Gröſſere in Lager abgetheilte Steine von grober dicker / rauher Materi / deren Theil veſter oder lucker zuſamen halten.

Groſſe

Groſſe Steine und Felſen. 108.
Lapis Ollaris. Lavezzſtein. Lavezzi. 113.
Sandſtein. Saxum Arenarium. Arena. 115.
Toff- oder Tugſtein. Tofus, Tophus. 116.
Mühleſtein. Molaris Lapis. 118.
Calcarium Saxum. Kalkſtein. 118.
Gypſum. Gips. 118.
II. Steine von einer dichteren Art / welche ſich um etwas laſſen glatt machen und polieren.
Cos. Wetz-oder Schleiffſtein. 118.
III. Harte und ſehr dichte Steine / welche ſich ſchön glatt polieren laſſen. 120.
Marmor. Marmel. Alabaſtrita. Alabaſter. 120.
IV. Kleinere Steine / welche gemeinlich nicht härter ſind als der Marmor / von unordentlicher / ungewiſſer Geſtalt.
Silex. Kieſelſtein. 127.
V. Kleine Steine / welche aus langen gleich lauffenden oder parallel ligenden Zäſeren beſtehen.
Amianthus. Federweiß. 132.
VI. Kleine Steine / welche beſtehen aus ebenen / dünnen / biegſamen / elaſtiſchen / meiſtens parallel ligenden Blättlein.

Talcum. Talk. Mica. Blende / Glimmer. 134.
VII. Steine / welche aus Blättlein beſtehen / aber auch in ganzen Stucken eine gewiſſe würfflichte / oder fünfſechsegkichte Figur vorſtellen.
Selenites. Specularis. Fraueneis. 136.
Androdamas. 139.
De Androdamante Dialogus C. Plinium inter & Cl. Salmaſium. 139.
Spathum. Spath. 153.
VIII. Röhrichte Steine / welche aus lauter kleinen Röhrlein beſtehen. 153.
IX. Steine / welche aus vielen über einander ligenden Schalen oder Rinden beſtehen. 154.
X. Steine / welche eine gewiſſe Geſtalt vorbilden. 154.
Stalactites. Tropfſtein. 154.
Belemnites. Luchsſtein. 158.
Oſteocolla. Beinwell. Wallſtein. 162.
XI. Kleine dunkle Steine / welche härter ſind als Marmor. 162.
Nephriticus. Nierenſtein. 163.
XI. (ſolte ſeyn XII.) Kleine halb durchſichtige Steine / welche härter ſind als Marmor / und ihre Farben nach

verſchiedener Situation gegen dem Liecht und Aug änderen. 163.
XII. (ſolte ſeyn XIII.) Kleine halb durchſichtige Steine / welche härter ſind als Marmor / und beſtändig gleiche Farben haben. 163.
Achates. Achat. 164.
XIII. (ſolte ſeyn XIV.) Kleine durchſichtige Steine / welche härter ſind als der Marmor / ohnfärbig / oder von allerhand Farben. 165.
Granatus. Granat. 166.
Amethyſtus. Amethiſt. 166.
Carbunculus. Carfunkel. 167.
Cryſtallus. Cryſtall. 167.
Adamas. Diamant. 174.
Salia. Saltze. 175.
I. Sal commune. Gemeines Saltz. 175.
II. Nitrum. Salpeter. 177.
III. Alumen. Alet. Alaun. 178.
IV. Vitriolum. Vitriol. 178.
V. Borax. Borris. 179.
Bitumina. Erdpeche.
I. Sulphur. Schweffel. 180.
II. Lithanthrax. Carbo foſſilis. Steinkohle. 181.
III. Bitumen. Erdpech. 183.

Mineralia. Metallis affinia. Denen Metallen verwandte Cörper.

I. Pyrites. Schweffelkieß. 184.
II. Antimonium. Spießglaß. 191.
III. Argentum vivum. Queckſilber. 192.
IV. Chryſocolla. Berggrün. 192.
V. Mica. Blende. Glimmer. 192.

Metalla. Metalle.

I. Aurum. Gold. 194.
II. Argentum. Silber. 195.
III. Æs. Kupfer. 196.
IV. Ferrum. Eiſen. Chalybs. Stahel. 197.
V. Stannum ſeu Plumbum candidum. Zinn. 201.
VI. Plumbum. Bley. 201.

Von denen im Schweitzerland befindtlichen Uberbleibſelen der Sündfluth. 203.

Sündfluth-Kräuter nach Ordnung des Herꝛn Tournefort.

I. Claß. 204.
II. IV. 205.
V. VI. X. 206.
XI. XII. XIV. 208.
XV. 209.
XVI. 215.
XVII. 219.
XVIII. XIX. 229.
XX. 233.
XXI. 234.

Unkantliche Gewächſe/oder dero Theile/welche uns von der Sündfluth übrig gebieben. 236.

Dendri-

Dendritæ. Baumſteine / Affter-Pflanzen / welche nichts als einen etwelchen auſſerlichen Schein der Gewächſen haben. - - - - - - - 245.

**Sündfluth-Schnecken und Muſchelen I. Claß. Teſtacea univalvia, turbinata, intus Margaritarum ſplendore inſignia. Einſchalige gewundene Schnecken/ welche innwendig gleich einer Perlen-Muter glänzen.**

Nautilus. Schiffkuttel. - - - - - - - 248.

Cornu Ammonis. Ammons-Horn. - - - - 252.

- - - - - - - non ſpinatum læve. Ammons-Horn/ das keinen erhobenen Rugkgrat hat/ und glatt iſt. 254.

- - - - - - - - - - - - - ſtriatum, ſtriis ſimplicibus, ſeu ſingularibus. Am̃ons-Horn ohne Rugkgrat/ geſtreimt mit einfachen Streimen. 257.

- - - - - - - - - - - - - ſtriis bifurcatis. Mit zweygablichten Streimen. 259.

- - - - - - - - - - - - - ſimplicibus & bifurcatis. Mit einfachen und Gabelförmigen Streimen. 262.

- - - - - - - - - - - - - bifurcatim & trifurcatim ambitum trajicientibus. Mit zwey- und dreyzinkichten Streimen / ſo über den Rugken hinſtreichen. 263.

- - - - - - - - - - - - - bifurcatis vel trifurcatis tuberculoſis, dorſum non trajicientibus. Mit zwey- und dreyzinkichten bucklichten Streimen/ welche nicht über den Rugken ſtreichen. 264.

- - - - - - - - - - - - bifurcatim dorſum trajicientibus. Mit dreyzinkichten Streimen. 265.
- - - - - - - - - - - - quadrifurcatis. Mit vierzinkichten Streimen. 265.
- - - - - - - - - - - - trifurcatim & quadrifurcatim trajicentibus. Mit drey-und vierzinkichten Streimen. 266.
- - - - - - - - - - - - bi-tri-quadri-quinque-& ſextipartitis ambitum trajicientibus. Mit zwey-drey-vier-fünf-und ſechszinkichten Streimen. 266.
- - - - - - - - - - - - quadri-quinque-ſexti-& ſeptempartitis ambitum extimum trajicientibus. Mit vier-fünf-ſechs-und ſibenzinkichten Streimen. 266.
- - - - - - - - - - - - diviſis præcedente lineâ eminente, concameratum Langio. 267.
Cornua Ammonis ſpinata, ſo mit einem Rugkgrat verſehen ſind. 267.
- - - - - - - - - - ſtriata, ſtriis ſimplicibus. Mit einfachen Streimen. 269.
- - - - - - - - - - - - - - bifurcatis. Mit zweyzinkichten Streimen. 272.
- - - - - - - - - - - - - - ſimplicibus & bifurcatis. Mit einfachen und zweyzinkichten Streimen. 273.

II. Haupt-Claß. Turbinata Cochleæ Alikruik ſimilia. 274.
III. Cochleæ valvatæ. 275.
IV. Caſſides. 276.
V. Cochleæ Globoſæ. 276.
VI. Buccina. 281.
VII. Strombi. 283.
VIII. Volutæ. 287.
IX. Alatæ. 287.
X. XI. Porcellanæ. 287.
XII. Cylindri. 288.
Patellæ. 288.
Aures marinæ. 288.
Balani. 289.
Tubuli vermiculares. 289.
Dentales. 291.
Sündfluth-Muſchelen. 291.
I. Haupt-Claß. Chamæ aſperæ. 291.
II. Chamæ læves. 292.
III. Pectines & Pectunculi. 297.
IV. Tellinæ. 305.
Solenes. 306.
V. Muſculi. 306.

VI. Pin-

VI. Pinnæ. 311.
VII. Oſtrea. 311.
Echini. 316.
Cancri. 321.
Entrochi, Aſteriæ, & affines. 321.
Lentes lapideæ. 326.
Diluviana & Figurata varia, quorum analoga adhuc ſunt inquirenda. 329.
Quadrupeda Diluviana. 332.
Piſces Diluviani. 333.
Aves Diluvianæ. 336.
Inſecta Diluviana. 336.
Homines. 336.

Vor-

# Vorſtellung Der Lufft-Geſchichten Des Schweitzerlands.

WAnn irgend ein Land in der Welt kan genennet werden ein Theatrum oder Schauplatz allerhand Lufft-Geſchichten/ ſo iſt es das Schweitzerland. Ich wil dieſes Puncten halben den curioſen Leſer weiſen zu dem II. Theil **Schweitz. Naturgeſch.** pag. 47. 123. Ihne benebſt nicht aufhalten mit jenen altvätteriſchen Eintheilungen der Meteororum in vera & apparentia, welche nach der pedantiſchen Schul-Weisheit ſchmecket/ und geraden Wegs ſchreiten zu der Sach ſelbs/ und vorderſt zwahr vor mich nemen die windichten Lufft-Geſchichten.

## Von den Winden.

ES gehet meine gegenwärtige Unterſuchung mehr auf allerhand Begebenheiten / nutz- und ſchädliche Wirkungen der Winden/ als aber auf die geheimen verborgenen Urſachen derſelben. Wer nur ein wenig ſeine Gemühts-Augen öffnet/ der wird bald ſehen/ daß die Erde ohne Winde nicht beſtehen kan. Wie könten wol die Dünſte / die Wolken / von einem Orth und Land in das andere / von unſeren Schweitzeriſchen Landen in andere angränzende gebracht werden ohne die Winde ? Müßten jene nicht eben an dem Orth / wo ſie geſtiegen/ wiederum geraden Wegs hinunterfallen/ alſo unſer Schweitzerland an Waſſer Uberfluß / andere hergegen / von welchen wenige Dünſte aufſteigen / einen groſſen Mangel haben ? Worzu dienete die unbeſchreibliche Menge der Waſſer-Dünſten / welche alle Augenblick

aus den Meeren aufgezogen werden / anderſt / als dazu / daß ſie geraden Wegs wiederum in ihrer Muter Schooß zuruck fallen wurden? Wo bliebe dann der ſo nöhtige Kreyßlauff der Waſſeren? Ja wo das Leben der Menſchen / Thieren und Gewächſen? Müßten nicht jene herzliche Länder unter dem heiſſen Gürtelſtrich / welche durch ſonderliche Vorſorg GOTTES mit groſſen Meeren überall umfloſſen werden / in eine unfruchtbare Wüſte verwandelt werden? Mit einem Wort: eine ſtille Lufft wäre ein durchgehendes Gifft / gleich wie die bewegte Lufft iſt eine allgemeyne Nahrung und Arzney. Wie ſeufzen wir nicht in heiſſen Sommer-Tagen nach einer kühlen Lufft? Wie jene Schiff-fahrenden / wann ſie unter die Lini kommen / nach einem Wind? Ja / wo bliebe die Schifffahrt? wo die Gemeynſame der Menſchlichen Geſellſchafft?

Die Gebärmuter der Winden iſt / ſo zureden / zweyfach / einerſeits das Meer / anderſeits die Berge. Wo viel Waſſer / und wäſſerige Dünſte / da entſtehen auch viel Winde. Die Betrachtung des Meers überlaſſe ich anderen / und wende mich zu meinen Bergen. Es hat ehemalen jener geiſtreiche Silius Italicus den Æolum in Bergichte Lande einlogiert.

> Sola jugis habitat diris, ſedesque tuetur
> Perpetuas deformis hyems: illa undique nubes
> Huc atras agit, & mixtos cum grandine nimbos.
> Jam cuncti flatus, ventique furentia Regna
> Alpina poſuere domo.

Es werden die wäſſerige Dünſte von denen Eingeweyden der Bergen aufgetrieben in die Lufft / und von denen Berg-groſſen Eis- und Schnee-Klumpen beſtändig durch die auſſere Wärme aufgelößt: danahen auf denen Gebirgen / wie auf dem Meer allezeit Winde blaſen. Ja / es bekommen die Winde von dieſen vielen / und allerhand Dünſten auch ihre verſchiedenen Eygenſchafften und Wirkungen. Daher kommt es / daß die Weſtwinde in unſeren Europæiſchen Landen / weil ſie von dem Mittelländiſchen Meer und dem groſſen Oceano herkommen / Regen mit ſich führen: daß auch die warmen Mittagwinde in dem Durchpaß durch kalte mit Eis und Schnee bedeckte Berglande eine kältere Natur an ſich nemmen / welches wir Schweitzer diſſeits der Alpen in der That erfahren. Ich wil aber auch ein Zeugnuß aus Teutſchen Landen herholen. Loci, qui proximè collocati ſunt excelſis montibus, uti Bructero, Hercyniæ ſylvæ, frigidiorem

per-

perſentiunt auram, quàm qui longiùs disjuncti ſunt. Ita ſolutio nivium circa mare Glaciale diebus canicularibus in Italia & Græcia excitat graviſſimos Aquilones, docente id *Verulamio Hiſt. ventor.* pag. 474. Et ſolutio nivium per ſolem altiorem menſe Aprilis, vel etiam ſub principium Maij in montibus præcelſis Moraviæ, Bohemiæ, Miſniæ, nive tectis ventos producit in Regionibus Germaniæ valde frigidos, ab Oriente ſpirantes, qui non leve detrimentum Hortis adferre ſolent. *Hoffmann. Obſ. Barom. Meteorol.* p. 20. 8. Daher komt es/ daß wir in unſeren Landen im Frühling und Herbſt die ungeſtümmeſten Winde haben: Die Dünſte/ welche ſich den Winter durch gemächlich bewegen / und im Sommer allzuweit zerſtreuet werden/ ſamlen ſich dannzumal / und treiben ſich zuweilen / inſonderheit auf Bergen und in Thäleren/ſo hefftig/ daß die Reyſenden etwann 3. bis 4. Tag ſtill ligen müſſen / und groſſe ſtucke Steine von den Bergen herunter geworffen werden; welche ungeſtümme Witterungen wiederum unſerem Silio nicht unbekant geweſen.

Interdum adverſo glomeratus turbine Corus
In media ora Nives fuſcis agir horridus alis
Aut rurſum immani ſtridens avulſa procella
Audacis rapit arma viri, volvensque per orbem
Contorto rotat in nubes ſublimia flatu.

Es iſt inſonderheit in unſeren Landen entſetzlich das Wüten des Fönwinds/welcher gar offt die Häuſer umwirfft/die Tächer abdecket/ und im Urner-und Glarnerland ſonderheitlich die Einwohner hinterhaltet von dem Kochen/ daß ſie in denen vornemſten Flecken kein Feuer anzünden dörffen; worvon in **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 38. Die gröſſeſten Tannenbäum werden aus ihren Wurzen geriſſen/ über die Felſen hinunter geſchmiſſen / ja zuweilen ganz gewunden/ verträhet / oder entzwey gebrochen. Es bleibet aber dabey noch nicht die Wirkung des warmen Fönwinds: er treibet den Nehrſafft offt ſo geſchwind in die Röhrlein der Pflanzen/daß die Bäume offt über Nacht grün werden; zuweilen werden ſie gar in der Bluht erſtecket / und gleichſam geſenget / wie wir es A. 1676. und 77. erfahren; daher komt es/daß gemeynlich zu **Altorff** im Urner-Gebieth die Früchte eher zeitig werden / als zu Zug und im Canton Zürich. An dem **Zürich-See** ob dem **Meylerhorn** bringet dieſer Wind offt zu angehendem Herbſt die noch unreiffe Trauben in wenig Tagen zu ſo geſchwin-

der Zeitigung/daß jederman ſich darüber verwunderet. Uber diß löſet er den Schnee in ſolcher Viele auf / daß dardurch die Berg-Waſſer überall anlauffen / und groſſen Schaden thun / wie diß A. 1706. mit groſſem Schaden erfahren das Veltlein/ Bergell/und andere Thäler. Es iſt leicht zuerachten / daß auch unſere der Menſchen Leiber / welche als lebendige Barometer anzuſehen ſind / daher müſſen merkliche Aenderungen ſpüren; die Maſſe des Geblüts wird aufgelößt/die Durchdämpfung vermehret / die Spannung der Hautzäſeren geminderet / daher offt nachdem die flüchtigeren Theil weggeflogen/die dickeren und zäheren Theil zuruck bleiben / und allerhand **Fieber** verurſachen / wie ſolches ins beſonder gewahret wird zu Neufchatel, **Rapperſchweil/ Feldbach** unter Rapperſchweil/und anderen gegen dem Fön offenen Ortheren. Es regieret aber der Fön-oder Mittagwind nicht allein/ und überall in unſeren Landen; es wechßlen die Winde / wie in anderen Landen / alſo auch bey uns / ab / und nimmet bald der/ bald dieſer Wind die Regierung auf ſich / darzu nicht wenig beytragt die verſchiedene Situation der Thäleren / welche deßnahen nicht eine durchgehend gleiche Fruchtbarkeit haben ; worvon das einte und andere im I. Theil angemerket. Eben dieſe verſchiedene Situation machet/daß die Winde / wie wir es etwann in denen Gaſſen der Stätten wahrnemmen/ihre natürliche Direction abänderen: ein Sud-Weſt verwandelt ſich in einen Sud oder Weſt / ein Nord-Oſt in einen Nord-oder Oſtwind / daher der Winden Lauff nicht ſo ordenlich kan obſerviert werden/wie auf hohen Gebirgen; daher müſſen hergeleytet werden allerhand ſeltſame Begebenheiten / welche ſonſt dem ordenlichen Natur-Lauff zuwider ſtreiten ſcheinen. In dem **Rheinwald** in **Pündten** hat der Fön / welchen dort die Einwohnere den **Welſchen See-Wind** nennen / dieſe verwunderliche Eygenſchafft / daß er auch bey ſonſt heller Lufft das faſt trockene Heu ganz feucht machet / und hergegen in dem **Schamſerthal**/ſo nicht weit von jenem ligt/das Heu getröcknet / und eingeſamlet wird / unter Regierung dieſes Windes. Wer die Situation dieſer Orthen in Acht nimmet / der wird die Urſachen bald finden ; es löſet der Fönwind von denen hohen Schnee- und Eis-Bergen/ſo zuhinterſt im Rheinwald ſind bey dem Urſprung des hinteren Rheins eine ungläubliche Menge Waſſer-Theile auf/und überführet damit das ganze von hohen Bergen rings umher eingeſchloſſene Thal **Rheinwald** genant/und feuchtet alles an/und nimmet alſo hier der Mittag-Wind an ſich die Natur des Weſt-oder Regen-Winds. Das **Schamſerthal** zeuhet ſich von NO. gegen SW.

und

und iſt wiederum mit ſehr hohen Bergen überall umzingelt/ſo daß die von dem Mittag-Wind in den Rheinwald gebrachte Dünſte dort abgeleget / ihre anfeuchtende Krafft ausüben / und der undünſtige Wind in das Schamſerthal hinüber kommet. Da hergegen der Nordwind das Schamſerthal befeuchtet / und den Rheinwald tröcknet / weilen wiederum die wäſſerigen Theil / ſo jener mitführet/in dem Schamſerthal abgelegt/in Krafft ihrer eigenen Schwere ſich ſenken/und hin und wieder an denen Bergwänden ſich in Waſſer auflöſen/ alſo trocken in den Rheinwald hinüber kommen. So gewahren auch die Einwohnere des **Bergeller-Thals** / daß die Weſtwinde alles befeuchten / hergegen die Pündtner jenſeit des Settmers / daß eben dieſe Winde alles tröcknen / da hergegen die Nordwinde hier alles befeuchten/ und im Bergellerthal tröcknen. Diejenigen Thäler / ſo jenſeit der höchſten Gebirgen gegen Italien offen ſtehen/haben einen weit wärmeren Fönwind / als die/ſo gegen Norden diſſeits der hohen Bergen ligen; dieſen Unterſcheid kan ein Reyſender wahrnemmen in einem Tag/wann er über den Splüge oder Gotthard kommet.

Auf dem **Zuger-See** wütet inſonderheit der Fön / und Sudweſt/welchen ſie deßwegen den **Wetterfön** nennen.

Auf dem **Lucerner-See** iſt ſonderlich förchterlich der Nordweſt / welchen auch die Zuger nicht gern ſehen / und **Arbiß** / das iſt **Twer**-oder **Zwerchbis** nennen.

Auf der oberen Höhe des **Pilatusbergs** / und alſo auf vielen anderen Schweitzeriſchen Gebirgen / iſt wahrzunemmen eine ſonderliche Wirkung der Winden/ins beſonder aber der Nordwinden. Die Fichten und Tannen/ welche auf ſolchen hohen Orthen wachſen / ſind nicht nur klein/kaum eines Manns hoch/und von der Kälte gleichſam geſengt / ſondern es ſind die Aeſte auf Mittägige Seiten hinüber geträhet/oder gewunden ; es ſind namlich die Röhrlein der Mittnächtigen Seite der Bäumen von beſtändiger Kälte ganz eng/ eingezogen/ ſo daß dorten der Nehrſafft nicht wol ſteigen kan / wie hergegen an der Mittägigen Seite/da die Röhrlein weiter/oder ausgedehnter ſind/ und werden nach und nach die von dem Nordwind auf Mittägige Seiten gewundene Aeſte in dieſer Situation ſo ſtarzend/ daß ſie in ſelbiger bleiben. Alſo findet ſich auf dergleichen Gebirgen eine neue Art Magneten/der die Welt-Gegenden gar ordenlich zeiget/und hat man da nicht nöhtig auf einen abgeſchnittenen Stamm / und deſſen Zirkel oder Jahre zuſehen ; der ganze Baum iſt ein Magnet ; der Orth / da die Aeſte hinlangen iſt Mittag / vorüber Mittnacht / auf linker Seite

(ſo man das Angeſicht gegen Mittag wendet) hat man Morgen/auf rechter Seite Abend. So lieſet man in Jacobi Hermitæ Indianiſcher Reyßbeſchreibung von A. 1623. welche zufinden Tome IV. du Recueil des Voyages,qui ont ſervi a l'Etabliſſement de la Compagnie des Indes Orientales Amſterd. 1705. daß in Terra del Fuego in America die Aeſte der Bäumen vom Gewalt des Weſtwinds gegen Oſt hinüber gezogen ſind.

Es wiſſen unſere Schiffleuthe/ Sennen/und Bergjäger nicht nur aus denen Wolken vorzuſagen die Winde/ ſondern aus der Winden Bewegung zuſchlieſſen auf die Situation der Wolken/ dann in Bergichten Landen/ und engen Thäleren/ die Winde (welche in ebenen/ weiten/offenen Landen nicht ſonderlich wären geſpüret worden) dort/ wo ſie engen Raum haben/ mit groſſer Ungeſtümme den Berg hinunter rollen/ihre Kräffte vervielfältigen/und ihren Fortgang durch das Krachen der Bäumen genugſam anzeigen.

Das eigentliche Vatterland der Ventorum ſtatorum, periodicorum, oder zu gewiſſen Zeiten wehenden und ordentlich umkehrenden Winden iſt der heiſſe Gürtelſtrich/ deren Wiſſenſchafft denen Seefahrenden zu groſſem Vortheil dienet. Es gehöret deroſelben Erzehl- oder Beſchreibung nicht hieher; wer einen genauen Unterricht verlangt von dieſer Materi/den weiſe ich zu Edmundi Halley dißmaligen Profeſſoris zu Oxford gelehrten und Erfahrung vollen Schrifften und Charten/ welcher wegen dieſer Winden/und Variation der Magnet-Nadel groſſe Reyſen/zu nicht geringem Nutzen der Seefahrenden/und der gelehrten Welt/gethan: ſo auch zu Joh. Chriſtoph. Sturmii Diſſ. de Aeris mutationibus. In Europa hat man auch angefangen Gedanken abzufaſſen/und Erfahrungen zumachen von einem ordentlichen Kreyßlauff der Winden. Sturm, mein allzeit hochzuehrender Præceptor, hat folgendes p. 20. Non vagatur ſine regula irregularis flatuum aereorum variabilitas. Ex multis enim retrò annis obſervavimus, eſſe quandam eorum in Horizonte noſtro circulationem, ita ut occidentalem excipiat ut plurimùm ac ordinariè ſeptentrionalis, hunc ſequatur gradatim orientalis, deinceps Auſter paulatim in occidentalem iterum terminetur, non neglectis etiam plagis intermediis, & rarò admodùm in contrarium verſo hoc ordine, vix unquam ſaltem, ſi fortè ab Oriente in Meridiem flectatur, ultra orientis terminos excurrente, tantum abeſt, ut plenum retrogradationis circulum facilè abſolvat: cùm alterum illum directionis frequentiſſimè ſæpiùs uno menſe pluries decurrat; adeò ut hæc una videatur

tur inde reperta nobis via, qua citra multæ artis ſubſidium futuræ Aeris mutationes in proximos ſaltem dies præſciri, & absque frequenti errore prædici queant, id quod multiplici jam Experimento compèrtum habemus. Utrum Ariſtoteles jam olim huc intenderit digitum, cùm ſect. 26. Ptobl. 30. dubitanter interrogat, ἤ πέφυκε τὸ πνεῦμα κύκλῳ γεγραμμήν φέρεσθαι, an contingat, ventum circulari linea ferri, non determinabimus. Gleiche Gedanken hat Mariotte Mouvement des Eaux. p. 50. J'ay remarquè par pluſieurs obſervations, qu'a Paris, & dans le voiſi nage, les vens font en 15. jours a peu près une revolution entiere, ſouflant ſucceſſivement, de toutes les parties de l'horiſon, & qu'aux nouvelles & pleines Lunes le Vent eſt presque toujours N. & NE. C'eſt adire, qu'il ſe fait un Vent de Nord a la nouvelle Lune, il paſſe a l'Eſt dans 3. ou 4. jours, & enſuite au Sud, puis a l'Oueſt, & ſe remet au Nord vers la pleine Lune, d'ou il repaſſe ſucceſſivement vers l'Eſt, le Sud & le Oueſt, & revient a la nouvelle Lune au Nord, ou au Nord-Eſt. Quelques uns de ces vents tournent quelquefois un peu en arriere, comme de l'Oueſt au Sud-Oueſt, & du Nord-Eſt au Nord, & alors ces vents durent 7. ou 8. jours, mais ils ne font presque jamais un tour entier. Il arrive auſſi quelquefois, que le vent paſſe de l'Oueſt au Nord-Eſt, & de l'Eſt au Sud-Oueſt, ſans que les vents d'entre deux ſe faſſent remarquer. Der Urſachen halb wil ich mich nicht in die Weite hinaus laſſen/weil die Sach ſelbs noch nicht auſſert allen Zweifel geſetzet iſt. Ich kan hierüber nichts berichten/ob gleich ich viel Jahr nach einander Obſervationes gemachet habe. Es laſſen ſich auch nicht wol in einem ſo ungleichen Lande / wie das Schweitzerland iſt / ſichere Obſervationes machen / wol aber in ebenen flachen Länderen/oder auf denen Spitzen der höchſten Gebirgen / da es keine Obſervatores gibt/ und den gröſſeſten Theil des Jahrs dergleichen hohe Obſervatoria unbrauchbar wären. Es hat Baglivius de Fibra motrice p. m. 269 folgende Regel nicht ſo faſt der Winden als der ganzen Lufft-Aenderung. Poſt duas vel tres horas à Novilunio vide quæ temporis conſtitutio, qui venti tunc regnant, & qualem conſtitutionem, ventosque dictis horis obſervaveris, tales durabunt ad tertium diem Lunæ, ſcilicet ad dictam horam, qua factum eſt Novilunium; ſi tertio non mutetur, durabit ad quintum, circa dictam horam, ſi neque quinto, ad ſeptimum, à 7. ad 9. à 9. ad 11. ab 11. ad 13. ab hoc ad 15. inde ad 17. hinc ad 19. à 19. ad 21. ab hoc ad 23. ad 25. ab hoc demùm ad 27. finem Lunaris periodi.

Obgleich wir von einem ſo ordentlichen Kreyßlauff der Winden nichts eygentliches ſagen können / ſo iſt doch diß gewiß / daß hin und wieder die Winde zu gewiſſen Zeiten gar ordentlich wehen/ſo daß man Vor-oder Nachmittag weyßt/welche Winde regieren werden / inſonderheit in denen jenigen Thäleren / welche von Morgen gegen Abend ſich zeuhen ; dergleichen Winde ſpüret man in dem **Pergeller-Thal**/ und auf dem **Wallenſtatter-See** / worvon in behöriger Weitläuffigkeit gehandelt Tom. I. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 26. und dahin den Leſer weiſe. Durch **Walliß** blaſen faſt keine andere Wind/als Oſt-und Weſt/oder Sud-Oſt/ weilen das ganze Thal ſich von Morgen gegen Abend zwiſchen hohen Bergen zeuhet. Die Sud-Oſtwinde / weilen ſie von Italien herkommen / ſind meiſtens warm/ inſonderheit wann den Meyſter ſpielet der Sudwind ; ſonſt iſt der Oſtwind allein kalt / heiſſet deßnahen in Walliß der **Kalte Fön**/ und kommet her von denen hohen mit Schnee und Eis bedeckten Bergen/der Furca, und dem Gotthard : die Weſtwinde ſind/wie anderſtwo feucht : den Nordwind halten ab die Gränzberge zwiſchen Bern und Walliß ; und iſt daher vornemlich herzuholen die koſtliche Fruchtbarkeit des Landes / ſonderlich in dem Unteren Walliß. In dem **Urner-See** / der ein Theil des IV. Waldſtätten Sees blaſet vom anbrechenden Tag bis um 9. Uhr Vormittag der Oſtwind / auf dieſen folget der Weſtwind/ der zwahr bis gegen Abend währet/um den Mittag aber am ſtärkſten iſt.

Merkwürdig ſind über diß die Wirkungen des Nord-und Weſtwinds in gewiſſen Thäleren in Pündten ; wann dieſe beyde gegen einander ſtreiten/ ſo iſt/ſo zureden, der Champ de bataille bey dem Berg Maloja , auf denen Gränzen des **Engadeins** und **Bergeller-Thals :** halten dieſe beyde einander im Gleichgewicht / ſo wird das Pergeller-Thal von dem Weſtwind angefeuchtet/das ganze Engadein aber von dem Nordwind aufgetröcknet : überwindet der Weſtwind/ ſo daß er über Maloja gehet / ſo wird Engadein befeuchtet / Bergell aber aufgetröcknet : ſpielet aber der Nordwind den Meyſter / ſo geſchiehet juſt das Widerſpiel / das Pergeller-Thal wird feucht / Engadein aber trocken. Die Urſachen ſind aus obigem ohnſchwer zuerrahten.

Auf dem **Genffer-See** regieren auch zwey Hauptwinde / weilen dieſer See ſich auch zwiſchen den Savoyſchen Gebirgen und dem Jura hinzeuhet. Worvon Mariotte Mouv. des Eaux. p. 60.

Von

Von dem ſtarken **Fönwind** / der im October und November 1705. unſere Schweitzeriſche Lande mit groſſem Schaden durchwehet/ findet der Leſer genugſame Nachricht in **Schweitz. Naturgeſch.** T. I. p. 181.

Wer die Urſachen und Wirkungen des **Wirbelwinds / Windsbraut** / Typhonis, Orcan, verſtehen wil / der muß wiſſen/ daß ein in die Ründe mit groſſer Geſchwindigkeit getriebenes Weſen/ wann es wegen einer anderen widerſtehenden Materi oder Gewalt nicht ausweichen / oder ſeine vim centrifugam ausüben kan / nach denen Geſätzen der Bewegung in ſich ſelbs zuruck zugehen genöhtiget wird / und ſeine Krafft vornemlich ausübet längs der mittleren ſenkelrechten Ax/ obſich oder niedſich. Diß iſt die Urſach/warum ein Waſſerwirbel in ſeinem Mittelpunct alles verſchlinget / und die Wirbelwinde nicht nur leichte Sachen/als Heu und Stoppeln/ſondern auch ſchwere Cörper in die Höhe heben. Auf ſolche Weiſe entſtehet jener **Waſſer-Thurn** oder **Waſſer-Saul** / welche die Engelländer a Spout nennen / von welcher Begebenheit etliche Exempel angezogen T. II. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 151. von der **Windsbraut** aber p. 150. Eine ſolche Windsbraut hat auch d. 2. Aug. 1709. auf dem **Pfeffiker-See** und **Kämpferbach** das Waſſer hoch aufgetrieben/die Aeſte von den Bäumen abgewunden / ja nach dem erſten ausgeſtreuten Gerücht (welches aber ſich hernach nicht wahr befunden) die Steine ſelbs aus dem Bach geworffen.

Von dem Prestere oder **Sengenden Wind** / der in Arabien gemeyner als in Europæiſchen Landen / iſt ein Exempel zuleſen T. II. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 152.

## Von den Wolken.

Es ſind dieſe oberen **Waſſer ob der Ausdehnung** der Lufft Gen. I. 7. fliegende/und hangende Meere / reiche Schatzkammeren GOTTES / und ganz ſichere Zeugen ſeiner allweiſen Macht und unendtlichen Güte.

Betrachten wir ihre Zeugung / ſo werden wir Natur-Lehrer ſagen/alle unterirrdiſche und offene Meer/Flüſſe/und Brünnen ſeyen die Muter / die Wärme / Winde/und andere Bewegungen der Vatter/ die hohen Gebirge eine beſondere Geburtsſtatt. Fraget ein Erforſcher der Wahrheit weiter / wie es komme / daß die in die Höhe getriebene

Waſſertheile nicht alſobald wiederum niederfallen / weilen ja ein jedes Waſſertheilchen eine gröſſere Specific Schwere hat als ein Lufftheilchen / ſo müſſen wir die Mathematiſche Weisheit zu Gehülffen anruffen. Dieſe lehret uns/daß die wäſſerige Dünſte anders nichts ſeyen als ausgedehnte Bläslein/welche mit der innert ihnen enthaltenen ſubtileren Lufft weniger wägen/als eine gleich groſſe Maſſa Luffts; daß ein jedes Waſſerbläschen einen zehen mal gröſſeren Durchmeſſer bekomme/als es zuvor gehabt/weilen das Waſſer ſich verhalt wie 1. zu 1000. und die Kuglen anwachſen wie die Würffel der Durchmeſſeren. Wer dieſe in die heutige Natur-Wiſſenſchafft mit ungläublichem Nutzen eingeführte Sprach nicht fertig verſtehet / der betrachte nur eine groſſe eiſerne hole Kugel/wie dieſelbe auf dem Waſſer einherſchwimmet/wann nur das Metall ſamt der enthaltenen Lufft leichter iſt/als eine gleich groſſe Waſſerkugel. Fraget man aber auch den ſubtilſten Mathematicum weiters/wer diß alſo angeordnet/ausgeſonnen/und in das Werk gerichtet habe/und noch täglich und ſtündtlich in das Werk richte/wer dieſe Waſſerkügelein alſo austrähe/und ein ſo ſchweres Element in ein Gleichgewicht bringe mit einem leichteren/ ſo wird er / wann er nicht gleich iſt jenen **Wolken ohne Waſſer/ſo von dem Wind** eines Eygendünkels / und aufgeblaſener Menſchlicher Weisheit **umgetrieben werden** / Jud. 12. 2. Petr. II. 17. 18. gar gern geſtehen/daß GOTT **die Wolken aufzeuhe vom Ende der Erden** / Jer. X. 13. daß Er **ſeine hohe Kammeren täfelet in den Waſſeren**; daß Er **die Wolken machet zu ſeinem Wagen** / Pſ. CIV. 3. daß Er **ſeine hohen Kammeren in dem Himmel baue** / Amos. IX. 6. **die Waſſer in ſeinen Wolken zuſamen binde** alſo zwahr/daß ein jedes Bläslein frey daher ſchwimmet / und **ſeine Wolken oben über ſeinen Stul ſpanne** / Job. XXVI. 9. daß Er / der **alles in gewiſſer Zahl/ Maß und Gewicht erſchaffen** / am eygentlichſten **wiſſe/wie ſich die Wolken in der Wag halten / wie die Wunder deſſen/der eine vollkommene Wiſſenſchafft hat/beſchaffen ſeyen**/Job. XXXVII. 16. Welche Redensarten uns einerſeits einen Mathematiſchen Begriff geben von denen in der Lufft frey ſchwimmenden Wolken / und anderſeits einen deutlichen Unterſcheid machen zwiſchen dem/was wir Menſchen durch müheſames Nachſinnen endtlich zuwegen bringen / und deme / was GOTT weyßt / und machet.

Es iſt die Bewegung der Wolken von einem Orth und Land in

das

das andere wiederum ein treffliches Beweisthum der Göttlichen Weisheit und Güte. Wurden die Wolken nur ſeyn an denen Orthen/ wo ſie gezeuget werden/ ſo wurden ſie allein zunutz kommen denenſelben Einwohneren/ ja/ wann wir die Sach recht einſehen/ auch ihnen mehr ſchaden/als nutzen/ dann der aus denen Wolken kommende Regen/und Hagel dieſelbigen Länder theils wurde überſchwemmen/theils ihre Früchte verderben: inſonderheit/ wann die Wolken einsmals in Waſſer aufgelöſet/und alſo Strom-weis ausgeſchüttet wurden. Die Waſſer/ welche aus dem Meer und Seen aufſtiegen/ fielen hinunter ohne Nutzen/müßte alſo der gröſſeſte Theil der trockenen Erde der Befeuchtigung manglen/ die Thiere und Pflanzen vor Durſt verſchmachten/ um ſo mehr/ weilen ſie mit uns manglen müßten eines anderen koſtlichen Nutzens/den uns die Wolken geben/ in dem ſie die Erde bedecken gleich als mit einem Kleyd/ in dem Winter verwahren vor allzuſtrenger Kälte/ und im Sommer vor allzugroſſer Hitz. Diß iſt es wiederum/ was GOTT in H. Schrifft zugeſchrieben wird. Er **machet aus den Wolken ein Kleyd/ und Windlen aus der Finſternuß**/ Job. XXXVIII. 9. Er **fahret auf dem Himmel**/ſeinem Volk **zu Hülff/und in ſeiner Herzlichkeit/ in den Wolken; das iſt die Wohnung des ewigen GOTTES**/ Deut. XXXIII. 26. 27. Er **machet die Wolken zu ſeinem Wagen; Er gehet auf den Flüglen des Windes**/ Pſ. CIV. 3. Er **führet die Wolken über die Erde**/Gen. IX. 14. Er **bedecket den Himmel mit Wolken**/ Pſ. CXLVII. 8. Selbs die blinden Heyden erkenneten dieſe Wahrheit/ in dem ſie die Samlung der Wolken dem Jupiter zugeſchrieben: Heſiodus nennet ihne deßnahen Nubicogam. **GOTT bewahret vor der Hitz mit einem Wolkenſchatten** / Eſaj. XXV. 5. Er machet/ daß **die Wolken trieffen** / namlich in dem Regen/ wann die Waſſerbläslein an einander ſtoſſen/ brechen/ ſich viel vereynigen / und gleichſam als aus einem Diſtillier-Hafen nur Tropfenweiſe abtrieffen / **trieffen namlich auf viel Menſchen und Länder** / Job. XXXVI. 30. Nach dem aber die Erde befeuchtet aus dieſem reichen Waſſerſchatz / und die Menſchen / Thier und Gewächſe erfriſchet worden/ſo **machet** Er **mit der Wäſſerung die Wolken ſchwach/und mit ſeinem Liecht vertreibet Er ſie** / Job. XXXVII. Es wird namlich die vorher trübe und dunkele Lufft wiederum hell/ die Sonnenſtralen ſpielen in dieſes ſubtile Wolkengeweb / treiben die Bläslein wiederum von einander / und öffnen

 ſich

ſich alſo den Paß auf dieſe Erden. Alsbald / **wann die Wolken zerſteuben / wird es kalt** / Job. XXXVII. 9. welches wir klärlich wahrnemmen in denen hellen Winter-Nächten/und deßnahen vor die Weinreben und andere Gewächſe in Sorgen ſtehen / welches inſonderheit geſchiehet dannzumal / wann der Nordwind die Oberhand hat / und uns eine zuſamengepreßte Lufft zuführet / welche durch ihre Elaſticitet oder Treibkrafft die Bläslein aus einander treibet / dann **von Mitternacht kommet helles Wetter** / Job. XXXVII. 22.

Sehet dann ſo wol in dem Natur-als Schrifftbuch / höret und **betrachtet** ihr ſterbliche und doch vernünfftige Erdenwürme **die Wunderwerke GOTTES** / Job. XXXVII. 14. Leſet in den Wolken ſelbs die deutliche Lobſchrifft unſers GOTTES: **Die Herzlichkeit GOTTES iſt erſchrecklich** / Job. XXXVII. 22. Demüthiget euch/und erzitteret vor Ihm / als der nicht nur die Lufft/ ſondern gar **die Sonn mit einer Wolken überzeuhen kan** / Ezech. XXXII. 7. Der ehemals **die Fenſter des Himmels** / das iſt / die Wolken **eröffnet / daß ein ſtarker Regen auf Erden kam / vierzig Tage und vierzig Nächt lang** / Gen. VII. 11, 12. Der alle Augenblick befehlen kan / daß **die Wolken Waſſer geuſſen ; daß die Wolken donneren / und die Stralen daher fahren** / Pſ. LXXVII. 18.

Von denen Berg-Neblen und Wolken in Schweitzeriſchen Landen habe gehandelt T. I. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 37. Deme nun aus denen Novis Maris Balthici & Sept. 1703. pag. 83. beyfüge was M. Joachim Frid. Creitlov Paſtor zu Rommelede in Weſter-Gothland geſchrieben: Ante annos 14. & quod excurrit, æſtivo tempore in Itinere conſtitutus manè, ad ſolis ortum, obſervavi radios ſolares ſummo excelſiſſimæ cautis cacumini injectos extitiſſe vel extraxiſſe vaporem, qui condenſatus, & per altum ſubductus, perfectam nobis ſiſtebat Nubem, quæ vento excepta more nubibus ſolitò etiam per Aera ferebatur. Hoc Spectaculo delectati Iter noſtrum tandiu protrahebamus, uſque dum tres vel quatuor iſtiusmodi nubes natas & elevatas contueremur. Mirati ſummam Creatoris Sapientiam, qui & id, quod paulò ante nulli nobis eſſe uſui videbatur, maximis rebus deſtinaverat, adeóque ex illo tempore dubitare cœpi, num Nubes eſſent futuræ, ſi iſtiusmodi Montes & Petræ non darentur. Ganz recht/und nach meinem Sinn. Es kan ein jeder/der offene Augen hat / auf dem Theatro unſerer Gebirgen dieſe Wahrheit mit

Augen

Augen ſehen. Jch habe auf eine Zeit auf dem Splügen ſo viel dergleichen Wolken ſehen aus unzehlich vielen Orthen auffſteigen / welche bald hernach den ganzen Berg bedecket/und eingenommen haben. Es iſt nicht zuübergehen der Unterſcheyd/ welchen unſere Bergleuthe machen zwiſchen dem **Nebel** und den **Wolken: Nebel** heiſſen ſie die Wolken/ſo lang ſie noch an denen Bergen und Felſen kleben: **Wolken** aber die Nebel/ſo ſich von der Erden erhoben/oder geſönderet.

A. 1710. d. 5. Dec. habe in einer Reyſe durch die March eine ſeltſame Begebenheit wahrgenommen; die Wolken oder Nebel lieſſen ſich hinunter in das Thal / und wurden von der Kälte einsmals ergriffen / und in Tufft oder Eis verwandelt / ſo daß alle Bäume des Lands bis an den dritten Theil der Bergen von angehenktem Tufft weiß anzuſehen waren/wie in dem Frühling die weiß-blühenden Kirſchbäume / die höheren Bäume aber bis an die Spitzen der Bergen waren grün.

Bey der **Zollbruck** unter **Weſen** ſtehen die Nebel und Wolken offt gleich einer Maur aufrecht / weil ſie dort gleich als in einem Winkel zuſamen getrieben werden/ theils aus dem Glarnerland durch die Fön / theils von Wallenſtatt her durch den Oſtwind.

## Von dem Regen.

WAnn irgend in einem Land die wäſſerige Dünſte oder Bläslein in groſſer Menge auffſteigen / und ſich öffters anſtoſſen und zerbrechen / und alſo in Regen verwandlen / ſo geſchiehet diß gewißlich im Schweitzerland. Daß in unſeren Landen mehr Regen falle/als in anderen Länderen / zum Exempel in Frankreich / iſt aus genugſamer Erfahrung bewieſen Tom. I. p. 85. Jn einer leichteren / dünneren Lufft/ wie die unſerige iſt / können ſich die Waſſerbläslein nicht ſo lang halten/wie in einer dichteren. Wil einer den Regen ſehen in ſeiner erſten Zeugung / ſo kan er nur auf unſere hohen Berge ſteigen / und wahrnemmen/wie die Wolken/durch welche er paſſiert/ſich in einen ſo dichten Staub-Regen auflöſen/daß man kaum etliche Schritt vor ſich ſehen kan. Was vor koſtliche Dienſte der Regen leyſte der ganzen Erde/und dero Gewächſen/Thieren und Menſchen/könte weitläuffig ausgeführet werden. Jch wil hiervon reden laſſen die Holländer / welche ohne dieſe herꝛliche Gutthat GOTTES weder trinken / noch eſſen/ noch kochen könten. Jener Segen **oben vom Himmel herab/**

welchen Jacob ausgeſprochen über Joſeph und deſſen Berg-Land/Gen. XLIX.25. ſo auch jene **Fenſter des Himmels** / welche GOTT **aufzuthun** verheiſſen/Mal. III. 10. ſind anders nichts/ als der Regen.

# Von dem Schweffel-Regen.

HIerdurch verſtehe nicht jenen Feuer-Regen/mit welchem jene verfluchte Stätte / Sodoma / Gomorrha / Adama und Zeboim zugrund gerichtet worden / Gen. XIX. ſondern eine zwahr ſchweffelichte / ſubtile / gelbe Materi / welche dann und wann über ein Land ausgelähret wird / und anders nichts iſt / als jener ſubtile Schweffel-Staub/ſo von den blühenden Tannenbäumen herkommet/wie in mehrerem zuerſehen aus folgender Beſchreibung:

## Judicium von dem vermeynten Schweffel-Regen / welcher ſich zu Zürich begeben / den 19. 29. Aprellen des 1677. Jahrs/ durch J. J. W. D.

DOnnerſtags den 19.29. Aprilis , dieſes lauffenden 1677. Jahrs/ hat ſich Abends nach der Sonnen Untergang zugetragen / daß mit etwas Blitzgen und Donneren ein ſanffter Regen ſich allhier ausgegoſſen ; Morgens des nächſtfolgenden Tags / iſt auf dem allhieſigen Zürich-See/ in unterſchiedenlichen Bächen/Pfützen und Waſſerghalteren empor geſchwummen/und geſehen worden eine gelblechte Materi / gleich den ſubtilen Schweffel-Blumen / darauf das gemeyne Geſchrey alſobald erſchallet / daß es ein Schweffel-Regen geweſen / und der Schweffel hin und her geſehen werde.

Was nun dieſes für ein Materi oder Zeug ſeye / iſt billich nachzuforſchen/damit nicht falſche und und erdichtete Dinge ausgeſprengt werden/die ſich nicht befinden: wie es dann auch ſchon allbereyt in dieſem Stuck ſich begeben / daß ein Gerücht hin und wieder ausgeſtreut worden / das doch ganz ungegründet / und ſich nicht alſo alſo verhalten / wie es aber von vielen leichtgläubigen Perſonen an unterſchiedlichen Orthen iſt aufgenommen worden.

Damit wir aber zu unſerem Vorhaben ſchreiten / und erſcheynen was es geweſen ſeye / ſo geſtehen wir vorderſt gern / beweiſen es auch

Geiſt-

Geiſt- und Weltliche Hiſtorien / daß zu unterſchiedenlichen Zeiten Schweffel-Regen ſich erzeygt / welche theils ihre übernatürliche Urſachen gehabt/und Gott der Herr die rauchloſe Welt darmit geſtrafft hat / als dann jenner erſchrockliche Feuer- und Schweffel-Regen geweſen/der über Sodoma/Gomorꝛa/Adama und Zeboim ergangen / darvon zuleſen Geneſ. XIX. und Deut. XXIX. 23. theils etwann auch aus natürlichen Urſachen entſtehen können; wie dann Cyriacus Spangenberg Chronic. Mansfeld. T. I. p. 395. meldet / daß im Jahr 1658. den 10. Tag Mey/in der Graffſchafft Mannsfeld Schweffel geregnet/ den man einzeln hin und wieder geſehen und aufheben können / wie an mehr Orthen auch geſchehen : und D. Olaus Wormius Muſei cap. 11. ſchreibt / daß A. 1646. den 16. Tag Mey/ein ſo ſtarker Platzregen ſich zu Koppenhagen ausgegoſſen habe / daß niemand durch die Statt habe wandlen können / mit einem ſolchen ſchweffelichten Geſtank / daß darvon der Lufft erfüllet worden / und als das Waſſer ſich verloffen / habe man an unterſchiedlichen Orthen Schweffel-Pulfer aufheben können; deſſen er dann auch ein Theil in ſeiner Kunſt-Kammer aufbehalten/welches an der Farb/Geruch/und allem anderen dem wahren Schweffel ſich vergleiche.

Daß dieſes aber ein Schweffel-Regen geweſen ſeye / der ſich verſchienen allhier zugetragen / ſcheint der Wahrheit ganz nicht ähnlich ſeyn: dann die jenige gelbe Materi / die ſich oben auf dem See/ Bächen / Pfützen und Waſſerghalteren ſchwimmend erzeigt / im geringſten nicht die Art und Eygenſchafften des Schweffels gehabt / weder am Geſchmack noch Geruch : ſo ſie auch angezündt worden / hat ſie dannzumalen einen Geruch von ſich gegeben / als der ſo genannte Wurmſaamen/der in dem alten wurmſtichigen Holtz gefunden wird; hat auch dabey eine Kohlen hinter ſich gelaſſen ; welches alles von dem Schweffel nicht kan geſagt werden/daß es ſich mit ihme alſo verhalte/ und hiermit für keinen Schweffel keines wegs kan gehalten werden.

Wir ſagen demnach/daß dieſer gelbe Zeug nichts anders geweſen ſeye / als die bleych-gelbe Materi / die ſich in den kleynen / jungen und Blut-rohten Zäpflein der Roht-Thannen oder Fichtenbäumen befindet/der ſich gelbem Mehl vergleichet; welche zu 3. Jahren um füraus an denſelben herfürſproſſen.

Dann erſtlich iſt das gewiß/daß ſich dieſer Regen zugetragen eben zu der Zeit / da an den Roht-Tannen oder Fichtenbäumen die junge rohte Zäpflein ( die ſich in dem erſten Anblick gänzlich den rohten Erdbeeren vergleichen / und zu auſſerſt an den Schoſſen ſich erzeigen / und

etwann

etwann 2. oder 3. neben einander ſtehen) herfür kommen/und der reine gelblechte Zeug ſich darinn befunden.

Demnach ſo iſt dieſer reine gelbe Zeug der Beſchaffenheit/daß er/ ſo die Bäum von dem Wind bewegt werden / aus den jungen Zäpf- lein/die von einander ginnen/heraus fliegt/und ſich in die Lufft zerſtreut; wie dann auch von unterſchiedenlichen Perſonen gewahret worden / daß / nachdem etliche Tage der Wind in die Thannen-Wäld / ſo wol in den Ebenen als auf den Bergen gewehet / ein Staub gleich ei- nem Nebel daraus ſich begeben/der ſich hin und her zerſtreut; welches nichts anders geweſen / als dieſer reine Zeug oder gelbes Mehl: wie dann auch dannzumalen die Wieſen und Bäch an unterſchiedenlichen Orthen von dieſem gelben Staub entfärbt worden ; und diejenigen Perſonen/welche ſich in den Wälderen aufgehalten/auf ihren Kleyde- ren alſo von dieſem Zeug beſprengt worden/daß ſie danahen ganz gelb ausgeſehen.

Iſt derowegen drittens darfür zuhalten/ daß/nachdem dieſer reine und ſubtile Zeug oder gelbes Mehl/ſich in dem Lufft aufgehalten und zerſtreuet geweſen / daß er eintweders mit in die Wolken eingewickelt worden / oder in dem herunter fallen des Regens / ſich an die Tropfen angeſezt habe/zugleich aus der Lufft hinunter gefallen/und hieraus die- ſer vermeynte Schweffel-Regen entſtanden ſeye ; wie dann auch bey- de Materie oder Zeug / ſo ſie gegen einander gehalten werden/in allem überein kommen/und hiemit einerley Zeug iſt; wie dem gönſtigen Leſer ſolches annoch für die Augen kan geſtellt werden.

So beſtätiget und bekräfftiget dieſe Meynung weiters auch fol- gendes/ daß namlich unſere Landleuthe gewahrend/daß in dieſen unſe- ren Helvetiſchen Landen/gemeynlich dieſe drey unterſchiedenliche Jahr- gänge wechſelweiſe auf einander folgen: Erſtlich ſeye das Roht-Jahr/ wann namlich die Roht-Thannen ihre junge rohte Zäpflein in der Menge herfür bringen/und danahen die Thannwäld in dem Frühling roht ſcheinen. Demnach folge darauf das Käfer-Jahr/wann namlich aus den Ingeren (welches ein runder dicker Wurm iſt/mit einem roh- ten Kopf / und 6. Füſſen / der übrig Leib weiß/) die Laubkäfer oder Meyenkäfer häuffig herfür kommen / welches könfftiges 1678. Jahr wiederum geſchehen wird. Darauf folge der dritte Jahrgang / den ſie Reckholter-Jahr nennen / wann namlich die Reck-oder Wachholder am meiſten ihre ſchwarze Beere tragen. Iſt alſo dieſer gegenwürtige Jahrgang ein Roht-Jahr / da die Roht-Thannen mit ihren jungen Zäpflein ſich vermehren und blühen : wie dann auch vor 3. Jahren /

an

an unterſchiedenlichen Orthen dieſer Landen eine gleiche Materi auf den Waſſeren ſchwimmend / iſt beobachtet worden.

Danahen wann wir nachrechnen/was im Jahr 1653. den 9. 19. Mey/ſich allhier zugetragen / da ſich ſelbiger Zeit ein ſolcher Zeug auf den Waſſeren auch erzeigt / und mit dem Regen aus dem Lufft hinunter gefallen; auch wir in unſerer Jugend ſelbigen probiert/ aber keinen Schweffel befunden/und aber auch dazumalen für einen Schweffel-Regen ausgeſchrauen worden/ſo wird es ſich befinden/daß ſich derſelbige auch in dem Frühling in einem Roht-Jahr begeben / und mit dieſer Obſervation überein kommt.

Wir ſchlieſſen derowegen hieraus/ daß dieſer Regen kein Schweffel-Regen geweſen / ſondern daß er aus einer anderen natürlichen Urſach/wie jetz bewieſen worden/entſtanden/derowegen er auch nicht für Ominós zuhalten ſeye / wie aber von vielen beſchehen.

## Von dem Blut-Regen.

WAnn der Schweffel-Regen dem gemeynen Volk förchterlich vorkommet / ſo iſt es vielmehr der Blut-Regen; der bloſſe Nam erwecket einen Schauder. Dergleichen Regen haben wir in unſeren Landen ſehr wenig erfahren / obgleich in vielen einheymiſchen Kriegen viel Blut vergoſſen worden. Ein einig Exempel ſtehet in Eſchers Chron. Mſc. ad A. 1598 daß d. 14 Maij. ein Blut-Regen gefallen ſeye in dem Flecken **Appenzell.** Ich bin aber nicht ſo gar leichtgläubig in dieſer Sach / und zweifle ſehr/ ob es jemalen in der Welt Blut geregnet habe? ſo ſich etwann Blut-rohte Tröpflein nach einem Regen haben finden laſſen / ſo iſt bey mir die Frag / ob ſie heruntergefallen aus der Lufft / oder ob ſie vorher nicht von denen Sommervöglen/ oder anderem Unziefer ſeyen abgeleget worden? worvon Gaſſend. Vit. Peiresk. L. II. Merret. Pin. Rer. Brittann. p. 220.

## Von denen Vorbotten des Regens.

ÜBer dieſe Materi iſt zuleſen Tom. I. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 9. Ich füge diß Orths nur noch eine und andere Obſervation hinzu.

In dem Stättlein **Unter-Seen Berngebieths / Wann der Nieſſen hat ein Hut / ſo iſt das Wetter gut :** darmit

kommet überein ein gleiches Sprüchwort von dem **Pilatus-Berg** bey **Lucern.** Eine gute Anzeyg des Wetters iſt auch zu Unter-Seen/wann die hohen Schnee-Gebirge im Grindelwald deutlich/hell/ und ohne Wolken geſehen werden.

Zu **Weſen** im **Gaſter** haben ſie eine Anzeigung des Regens/wañ die Wolken um den **Wiggis-Berg** ſtäuben: ſo auch die **Naſen**/ eine Gattung Fiſch in dem Waſſer **ſpielen**/ ſich auf die Seite werfſen/und **das Weiß hervorlaſſen.**

Zu **Schams** in **Pündten** merken ſie einen bevorſtehenden Regen/ wann die Aſch-grauen Wolken ſich nicht von denen Bergen hinweglaſſen/da ſie hergegen helles Wetter vorſagen/wann ſich die Wolken von denen Bergwänden und Spitzen in die Höhe ſchwingen.

Auf denen **Glarnerbergen** nimmet man ins beſonder wahr/ daß das gute Wetter nicht leicht kommet/wann es auf den Alpen lang regnet/wann aber Schnee oder Reiffen einfallen/ ſo wird das Wetter bald hell / inſonderheit wann ſich die Lufft nicht auf einmal / ſondern gemächlich öffnet.

Bey **Wilperg** / einem Dorff Züricher-Gebieths iſt der Bach **Gieſſen** eine Anzeigung eines Regens/wann er ſtark rauſchet.

Eine Anzeigung des Regens iſt/wann die Gemſe ſich von den Höhenen tieffer hinunterlaſſen/da ſie namlich eine dichtere ihrem Leben angemeſſene Lufft ſchlucken können.

Von denen Barometriſchen oder Regen vorſagenden Brünnen iſt gehandelt worden oben Tom. II. p. 131.

Bey vorſtehendem Regen ſchlieffen die Blumen von dem Potamageto foliis cornutis unter das Waſſer.

# Von dem Thau.

Es wiſſen auch die Bauren aus vielfältiger Erfahrung / daß das Thau ein koſtliches Krafft-Waſſer iſt vor die Pflanzen/welche wegen ausgeſtandener Sonnenhitz anfangen verſchmachten / und dieſen ölichten Waſſer-Safft/der aus ihrem eygenen Leib ausgedämpfet/wiederum in ſich zeuhen. Daher in denen hitzigen Landen gegen und unter dem heiſſen Gürtelſtrich/nach GOTTES allgütigen Vorſorg/das Thau häuffiger fallet / als in anderen mäſſigen und kalten Länderen/ allwo die Aus-oder Durchdämpfung auch geringer iſt. Wer unſere Schnee-und Eis-Gebirge von weitem anſihet / und die beſtändigen kalten

kalten Winde betrachtet/ der wird leicht in die Gedanken gerahten/ es werde dort ſo wenig ein Thau ſich finden / als in der Zona Torrida Reiffen und Schnee / folglich die hohen Alpen und dort wachſende Pflanzen von täglichem Reiffen zugrund gehen. Es iſt wahr/ daß auf dieſen hohen Gebirgen weder Weinreben/ noch Garten-Gewächſe/ noch Acker-Früchte anzutreffen : es hat aber der allgütige und allweiſe Schöpfer dorthin verſetzet ſolche Pflanzen/ denen die an ſolchen hohen Orthen regierende Kälte nicht nur nicht ſchadet/ ſondern zu deroſelben Kräfften/ Concentrierung ihrer Wärme und aromatiſchen Krafft nicht wenig beytragt / welche deßnahen von dem Reiffen / der freilich nicht ungemeyn iſt / keinen Schaden bekommen / ſo wenig als bey uns das gemeyne Gras. Es iſt aber über diß zuwiſſen / daß zunächſt an denen Eis- und Schnee-Bergen ein häuffiges und ſehr kräfftiges Thau fallet. Deſſen Verwandlung in Eis oder den Reiffen wird verhinderet theils von denen Wolken/ welche ſolche hohe Orth gleich als mit einem Kleyd bedecken / theils von denen beſtändig aufſteigenden Dünſten/ welche/ ſo lang ſie im Steigen ſind / allezeit eine Wärme mit ſich führen/ und ſo bald ſie aus denen Löchlein der Erden geflogen ſind/ ſich alſobald zuſamen laſſen / und einen Nebel formieren / daher wir auch in niedrigen Orthen bey dem Nebel keinen Reiffen beſorgen / wol aber bey heller Lufft.

## Von dem Meel-Thau.

ROs melleus, ros farinaceus, das **Mehlthau / Milthau / Honigthau**/ fallet dann und wann auf die Pflanzen/ ſchmilzet zwahr von aufſteigender Sonn / hernach aber tröcknet es ſich in einen mehlichten weißlechten Staub / welcher nicht nur denen Gewächſen/ ſondern auch dem Vieh höchſt ſchädlich iſt / inſonderheit dem Rindvieh/ und Schaaffen/ ſonderlich zur Frühlings-Zeit; da die hervorſchieſſende Bollen oder Augen der Bäumen ſich einzeuhen / und Würmlein wachſen / welche die jungen zarten Früchte abnagen : das Vieh wird zwahr durch die Süſſigkeit dieſes Thaus gereytzet / daſſelbe abzuſchlingen / hernach aber von der Schärffe deſſelben ſtark angegriffen / in Durchbrüche/ und andere Krankheiten geworffen. Es iſt dieſes Mehlthau eine Gattung Manna, beſtehende in ölichten/ ſchweffelichten/ harzichten Theilen / untermiſchet mit einem flüchtigen Saltz. Es gehöret alſo eygentlich nicht hieher unter den Titul der Lufft-Geſchichten/ ſondern iſt anders nichts als ein aus denen Bäumen/ oder anderen Pflanzen/

zen/inſonderheit deroſelben Blätteren ausſchwitzender Safft/und deß-wegen leicht zufaſſen / wie die Jahre da das Meelthau häuffig fallet / oder beſſer zuſagen / wegen allzu ſtarker Oeffnung der Löchlein ausſchwitzet / unter die unfruchtbaren zuzehlen ſind. In Dauphinè nimmet man wahr / daß bey dergleichen Jahrgängen die Nußbäume etwann gar zugrund gehen/welches in unſeren Landen wegen geringeren Grads der Wärme nicht leicht zubeſorgen.

A. 1556. iſt in dem Canton **Baſel** und **Bern** / ſonderlich um **Thun** herum auf ein ſolches Meelthau eine Peſt unter dem Viehe entſtanden. Urſtiſ. Chron. Baſ. Lib. VIII. c. 22. Lycoſt. de Prodig. pag. 655.

A. 1586. d. 4. Aug. iſt um den Mittag zwiſchen 10. und 11. Uhren um Zürich ein Mehlthau gefallen.

A. 1669. iſt hin und wieder auf ein ſolches Thau ein groſſer Viehpräſten erfolget.

## Von dem Reiffen.

DEr Reiffe iſt anders nichts als ein gefrohrnes Thau ; eine Begegniß / welche unſere Gewächſe oder Früchte zu Frühlings-Zeit offt in Gefahr/und uns in Forcht ſetzet; weilen unſere Lufft wegen der benachbarten hohen Gebirgen ohne dem kalt/wann darzu kommet der Nordwind / ſo ſind die Thautröpflein gar bald in Eis verwandelt. Wann alſo irgend ein Land ſich vor dem Reiffen zubeförchten hat/ ſo iſt es gewiß das Schweitzerland. Es tragt nicht wenig bey die Menge der Waſſeren/wie wir dann wahrnemmen/daß die Reiffen offt nur den Seen und Flüſſen nach geſpürt werden / und in höheren Orthen nicht.

## Von dem Hagel.

GLeichwie der Reiffe iſt ein Eis-Thau/ alſo iſt der Hagel ein Eis-Regen / deme wiederum unſer Schweitzerland / aus bereits gegebenen Urſachen/vor vielen anderen Länderen unterworffen. *Einen kleinen* Hagel nennen wir **Riſel / Räſel** / Granedulam ; *welcher* inſonderheit gemeyn auf denen Alpen / weilen dorten die Regentröpflein klein. Es iſt merkwürdig / daß in denen nächſt an hohen Gebirgen ligenden Thäleren der Hagel viel ſeltſamer iſt/als in ebeneren/und von den Bergen entfehrnteren Landen. Alſo iſt der Hagel etwas ſeltſames

im

im **Glarnerland**; ſo auch in **Waſtiß**/ zu **Weſen**/ im **Gaſter**/ und überall in denen Thäleren/ welche ſich zeuhen von Morgen gegen Abend; ſo daß offt kaum innert 20. Jahren ein einiger Hagel fallet. Es hat in dergleichen Thäleren die Nord- und Oſt-Lufft keinen freyen Zugang/ die Lufft iſt hier dicht und warm/ ſo daß auch ein in der oberen Lufft gezeugeter Riſel in dem Fall/ ehe er das Thal berührt/ wiederum in Waſſer aufgelöſet wird.

## Von dem Schnee.

OBgleich unſer Schweitzerland ein Schnee-Land iſt/ und ſich auf uns zum theil ſchicken jene Verſe Ovidii Pont. L. I. Eleg. 4.

Orbis in extremi jaceo deſertus arenis
Fert ubi perpetuas obruta terra nives.

Iſt doch mein Vorhaben nicht/ eine weitläuffige Hiſtori von dem Schnee zumachen. Wer ſolche verlanget/ findet ſie in Thomæ Bartholini Obſervationibus de Nivis uſu Medico, und Eraſmi Bartholini Diſſertatione de figura Nivis. Hafn. 1661. 8. Es ſolte einer gedenken/ daß unſere Land wegen beſtändigen Schnees ein unfruchtbares Winter-Theatrum ſeyen/ wie dann auch bey Polybio die Alpes genennet werden infames frigoribus L. III. und Juſtino Hiſt. IV. Invicta juga, & frigore intractabilia loca. Wer aber unſere Schnee-Gebirge in der Nähe betrachtet/ der wird ſich nicht nur verwunderen über die beſten und ſchönſten Weyden/ welche nächſt an dem ewigen Schnee ligen/ ſondern den Schnee über diß anſehen als eine herzliche Gutthat GOTTES. Auf hohen Gebirgen dienet der Schnee an ſtatt eines Kühlhelms in einem Brennhafen zu Samlung der vielen Dünſten/ ſo durch die Hölen der Bergen beſtändig aufſteigen/ damit ſelbige nicht überall ausfliegen/ ſondern in Brünnen/ Bäche und Flüſſe zuſamen flieſſen. Auf ebenen Landen dienet der Schnee der Erden/ und dero Früchten den Winter durch an ſtatt einer Decke/ und lehret uns die Erfahrung/ daß die Saat und alle Gewächſe viel beſſer erhalten werden unter dem Schnee/ als ohne denſelben. Vota Arborum frugumque communia ſunt, nives diutinas ſedere. Cauſa non ſolùm, quia animam Terræ evaneſcentem includunt, & comprimunt, retróque agunt, in vires frugum atque radices. Verùm quòd & liquorem ſenſim præbent, purum prætereà leviſſimumque, quando nix Aquarum cœleſtium Spuma eſt. Plin. L. XVII, c. 2.

# Von denen Hagel- und anderen ſchweren Wetteren.

Findet ſich eine Hiſtoriſche Relation nach Ordnung der Jahren T. II. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 131. &c. Dißmal füge nur hinzu / was dort ausgelaſſen worden.

A. 1476. um St. Viten Feſt iſt ein ſehr ſchwerer Hagel gefallen bey **Lucern**/ worvon die Häuſer/ Scheuren/ Bäume/ Menſchen und Viehe groſſen Schaden gelitten. Schilling Chron. Lucern. ad h. a.

A. 1501. d. ult. Apr. oder 1. Maij iſt bey **Zürich** ein ſehr dichter und groſſer Hagel gefallen / und wol einer Spann hoch ligen blieben etliche Tag. Haller Chron. L. XIV. c. 2. Fueſslin Chron. ad h. a.

A. 1516. an St. Margrethen Tag thate der Hagel zu **Zürich** groſſen Schaden an Häuſeren und Früchten. Lindauer Annal. Vitodur. ad h. a.

A. 1517. an St. Arbogaſten Tag haben die Weinberge um **Winterthur** groſſen Schaden gelitten von dem Hagel. Lindauer l. c.

A. 1532. d. 7. Apr. hat ein dichter und ſchwerer Hagel in der Gröſſe von Haſel- und Baumnuſſen die Erde bedecket. Edlibach Chron.

A. 1561. hat der Hagel nicht nur im **Zürich**-Gebieth / ſondern auch im **Berner**- **Solothurner**-Gebieth/ und **Thurgäu** Schaden gethan. Haller Chron. L. XXXIV. c. 5.

A. 1571. hat der Hagel ſehr geſchadet im **Zürich**-Gebieth / ſonderlich im **Seefeld**/ **Rieſpach**/ **Eyerbrecht**/ **Wytikon**. Hall. L. XXXVII. c. 11.

A. 1586. d. 5. Aug. Abends iſt ein ſchwerer Hagel gefallen zu **Zug** / der an Tächeren / und Fenſteren groſſen Schaden verurſachet. Auch zu **Wädenſchweil** am Zürich-See fielen Fauſt-groſſe Stein. Haller Chron. L. XLVI. c. 2.

A. 1608. iſt ein Hagel gefallen von 5. bis 6. Pfunden. Breiting. Præf. Lib. de Sabbatho.

A. 1613. d. 15. Jun. zoge ſich ein ſchwerer Hagel über **Richtenſchweil** am Zürich-See / und das **Grüninger-Amt** bis an den Rhein. d. 28. Jun. iſt auch zu **Baden** ein Hagel gefallen von 2. und 3. Pfunden. Haller Chron. L. LXIV. c. 8.

A. 1684. d. 19. Jul. um 1. Uhr Nachmittag hat der Hagel groſſen Schaden gethan zu St. Gallen/in des Abts Land/im Canton Appenzell/Thurgäu/Rheinthal/und Toggenburg. Haltmeyer St. Gall. Geſch. p. 649.

A. 1665. hat ſich ein Hagelwetter ausgeläh ret über Höngg. d. 3. Jul. Wagn. p. 369.

A. 1673. d. 7. Jun. iſt ein Hagel von allerhand Geſtalt gefallen an dem Legerberg / und in daſiger Gegend des Zürich-Gebieths. Wagn. p. 376.

A. 1680. d. 12. Jul. um 2. Uhr Nachmittag ſind die Wolken von den Winden zuſamen getrieben worden um Wolkishofen / Adliſchweil/und in daſiger Gegne des Zürich-Gebieths; und haben ſich ausgeläh ret durch einen ſchweren Hagel von 4. bis 5. Pfunden. Wagn. MSC.

A. 1691. d. 25. Jun. fiele zu Zürich ein Hagel in der Gröſſe von Baumnuſſen von 5. und 7. Zinken / etliche Steyne waren lang wie Eiszapfen / andere ſo groß als eine Fauſt. Wagn. MSC.

A. 1701. d. 3. Maij fielen um Bonſtetten und daſiger Gegend des Zürich-Gebieths Steyne wie Dauben-und Hüner-Eyer.

A. 1706. d. 28. Maij iſt in der Grafſchafft Neufchatel ein ſchweres Hagelwetter geweſen/ worvon T. II. Schweitz. Naturgeſch. pag. 107.

A. 1708. d. 18. und 19. Aug. hat der Hagel im Canton Lucern groſſen Schaden cauſiert an Tächeren und Früchten.

A. 1709. d. 10. Jun. haben die Wein-und Acker-Früchte groſſen Schaden gelitten im Bern-und Freyburger-Gebieth. d. 20. fiele ein groſſer Hagel um Bern. d. 21. ein anderer zu Ober-Rieden im Zürich-Gebieth.

d. 2. Aug. Abends zwiſchen 4. und 5. Uhr fiele bey uns ein ſchwerer Hagel von zugeſpitzter Geſtalt.

d. 3. Sept. fiele bey uns wiederum ein Hagel.

A. 1710. d. 19. Jun. zoge ſich ein Hagelwetter von Einſidlen bis in das Toggenburg.

A. 1711. d. 17. Jun. Abends fiele der Hagel zu Buchß/ Ottelfingen / Züricher-Gebieths.

Von

# Von Feurigen Lufft-Geſchichten.

Es iſt wiederum in Anſehung dieſer Meteororum oder Lufft-Geſchichten unſer Schweitzerland ein Theatrum, da man nicht von weitem/ſonder in der Nähe betrachten kan die Urſachen und Wirkungen dergleichen Begebenheiten; die Schweffelichten und Salpetriſchen Dünſte ſamlen ſich auf und zwiſchen denen Bergen / und müſſen näher zuſamen kommen/als in flachen Länderen/da ſie ſich über den Horizont ausbreyten können. Man ſihet dort die Stral nicht nur niedſich ſchieſſen/wie hier/ſondern auch überſich; und ſpringen die Stralbomben offt nicht weit von unſeren Ohren; die donnerende Stimme laſſet ſich / wegen vielfältiger Zuruckprellung von denen Felſen und Bergen erſchrecklich hören / ja / man kan ſelbs einen Donner vorſtellen durch eine auf ſolchen hohen Orthen losgebrannte Piſtole. T. II. meiner **Schweitz. Naturgeſch.** p. 48. und T. III. p. 198. habe eine ordenfliche Erzehlung gemachet von bisherigen Stral-Exemplen/ welche diß Orths nicht wiederholen wil/wol aber beyſetzen andere / inſonderheit die jenigen und merkwürdigen Geſchichten / welche ſint A. 1707. ſich zugetragen.

A. 1472. Mittwoch vor Albani entſtuhnd um Veſperzeit mit Wetterleuchten und Schloſſen ein groß Ungewitter / der Donner ſchlug in die Thumkirch zu **Baſel** / neben dem Sacramenthäußlein in ein Pfeiler bis in die Krufft hinab / daß groſſe Steyn herausfielen/ das Chor mit Feuer/und durchtringendem Dunſt erfüllet ward / hiemit die erbleycheten Prieſter zerſtoben. Urſtis. Basl. Chron. p. 433.

A. 1526. den 19. Herbſtm. ſchoſſe um 4. Uhr Nachmittag / bey ſchönem Himmel/ein Stral vom Himmel/in dritten Thurn unter dem **Aeſchheimer-Thor** gegen **St. Alban** / an der Stattmaur zu **Baſel** / darinn etliche Tonnen Pulvers gelegen. Die Entzündung zerſprenget ihn augenblicklich zuſamt der Maur darum / mit Erbidmung der ganzen Statt. Es zerwarff groſſe Steyn und Quader weit herum / dadurch 12. Perſonen um das Leben kommen / deren zerſchlagene und halb verbrannte Cörper man zuſamen laſe / und auf einem Karzen zu St. Elsbethen zubegraben führete. Uber dieſe wurden 14. beſchädiget/daß man ſie ab ſtett tragen müßt. Der Flamm verderbet die Reben in der Nähe herum / ſo thate der Dunſt in den nächſten Vorſtätten/und jenſeit Rheins an St. Theodors Pfarzkirchen an Fenſteren groſſen Schaden. Eraſmus Roterodamus beſchreibt dieſen Unfall

in

in einer Epiſtel ad Varium ganz eygentlich/anzeygende; Er ſey deſſelben Tags/des luſtigen Wetters halb/ in Herꝛn Joh. Frobenii Garten geweſen: Als er daſelbſt ein Weil geſpatziert/ſeye er in das Hauß hinauf gangen / und etwas aus Chryſoſtomo zu transferieren angehebt; In dem ſeye ihm ein Blitz an die Fenſter geſchlagen / daß er erſtlich vermeynet / er hätte nicht recht geſehen. Demnach er aber wieder einmal oder zwey ein Glaſt erblicket / hab es ihn gewunderet/und hinaus geſehen/ob ſich die Himmel in ein Gewülk veränderet/und ein Wetter kommen wolt / jedoch nichts im Lufft dahin vermerken können/deßhalb ſich wieder über das Buch geſetzt. Bald hab er ein klein Brummlen gehört/darauf mit einem groſſen Wetterleuchten ein ſchreckliches und greulich Praßlen / gleich einem groſſen Quartonenſchutz. Alſo ſeye er wieder aufgeſtanden/und (habe) das Wetter anſchauen wollen/da hab er zur linken Seiten eine Schöne geſehen / auf der rechten Hand aber/ eine neue Wolken-Geſtalt/Aſchenfarb/ welche von der Erden aufgangen / und ſich zuoberſt wieder herum gebogen/ gleich einem Felſen / der in das Meer hanget. In dem ſey ſeiner Dieneren einer von Hauß aus herzugeloffen / und ihn geheyſſen heymgehen / dann Lermen ſey in der Statt. Habe demnach die Sach erkundiget / wie die Oberkeit vor wenig Tagen in ſelbigem Thurn an der Stattmaur befohlen etliche Tonnen Pulvers in das oberſte Gemach zuſtellen / da ſeyen etliche in das unterſte gethan worden. Deßhalb als der Stral durch ein Schußloch hinein gefahren / hab es den Thurn in Stuck zerꝛiſſen / und in die Lüffte geworffen / alſo daß etliche Steyn 200. Schritt weit gefahren. Ein Stuck dieſes Thurns zerſchluge das Gmeyne Hauß nahe dabey gelegen. Urſtiſ. Chron. Baſil. p. 554.

A. 1526. ſchlug der Donner zu **Zug** in ein Thurn/darinn ſie viel Büchſenpulver hatten / zerꝛiß und zerſprengte den erſchrockenlich den 20. Jul. that groſſen Schaden an Fenſteren / und anderen Dingen. Stumph. Chron. Lib. VI. c. 31.

A. 1573. d. 7. Aug. Nachts um 10. Uhr ſchlug der Donner in die obere Vorſtatt zu **Winterthur**/verbrannt 4. Scheuren mit etwas Früchten darein geſamlet. Stumph. Chron. 448. b.

d. 2. Aug. gegen dem Dorff **Brütten** Züricher-Gebieths / hat die Stral unter einem Baum 5. Pferde nebſt einem jungen Knaben erſtecket / und iſt der Vatter halb tod naher Hauß getragen worden. Wick. MSC.

d. 1. Aug. hat die Stral zu **Bern** in etliche Häuſer und Thürne geſchlagen / ein Weib getödet/und zwey andere verletzet; Zu **Geſin**-

gen unter Laupen **Freyburger**-Gebieths/ſol die Stral einen Prie-ſter von der Kantzel herunter geworffen/und drey andere Perſonen er-ſtecket haben. l. c.

A. 1569. d. 3. Jul. gienge ein ſchwer Wetter über die Statt **Zü-rich**/thate aber keinen Schaden. Die Stral ſchluge vor dem Katzen-thörlein auf den Fröſchengraben in einen Nußbaum/und erſchlug eine arme Wöſcherinn. Eſcher Chron. MSC. ad h. a.

d. 29. Aug. war ein ſchweres Wetter/ und hat die Stral in der Pfarꝛ **Ottenbach/Londeren** genannt/einem Bauren ſein neues Hauß angezündet/ und 1000. Korngarben/ mit vielen Fuderen Heu und Embd verbrennt. Eſcher ad h. a.

A. 1571. d. 28. Novemb. ſahe man in der Nacht zu **Zürich** das Feuer vom Himmel fallen. Stumpf. Chron. L. VI. c. 20. p. 498.

A. 1570. d. 2. Aug. hat unter einem ſtarken Ungewitter die Stral in dem Dorff **Schliniken Züricher**-Gebieths/ein Hauß mit 600. Garben verbrennt. l. c.

A. 1571. d. 7. Jun. hat die Stral zu **Bernhardtszell** im **Abt St. Gallischen** in den Thurn und Kirch geſchlagen/ und die Hoſtien aus dem Kelch geworffen / auch hin und wieder die Bilder zerꝛiſſen. l. c.

d. 11. Jul. hat die Stral zu **Baden** den Hieronymi Thurn faſt zerſpalten.

d. 1. Sept. zu **Steinmaur Züricher**-Gebieths ein Hauß ver-brennt.

A. 1574. d. 21. Jun. um Mittnacht/und am Morgen gegen Tag/ haben ſich zwey ſchwere Wetter zugetragen mit Haglen / Blitzen und Donneren / die Stral ſchlug in etliche Bäume. Eſcher Chron. ad h. a.

d. 25. Jun. zwiſchen 6. und 7. Uhr Nachmittag truge ſich zu ein ſchweres Wetter mit Donner/Blitz und Stral. Die Stral ſchlug zu **Schlieren** in des Spittals Zehenden Scheur / die verbrann ſamt dem Heu / darvon 3. andere Häuſer auch angefangen brünnen/ aber wieder gelöſcht worden. Zu **Pfungen** ſchlug die Stral auch in ein Hauß / doch ohne Schaden. Eſcher Chron. ad h. a.

A. 1575. d. 22. Jul. war ein heiſſer Tag / und vor Mittnacht um 10. Uhr kam ein ſchwerer Regen/mit Blitz und Donner. Zu **Mey-len** ſchluge die Stral in den Kirchenthurn / doch ohne beſonderen Schaden.

d. 8. Aug. kam ohnverſehenlich ein ſchwer Wetter über das Dorff

Nüren-

**Nürenſtorff** in der Grafſchafft Kyburg. Die Stral erſchlug einen Knaben auf dem Feld. Eſcher Chron. ad h. a.

Zu **Dieſſenhofen** hat die Stral in den Spittal geſchlagen/und einen alten Mann getödet. Wick. ad h. a.

A. 1588. d. 17. Jul. um 4. Uhr Nachmittag hat die Stral in den Thurn der vornemſten Kirch zu **St. Gallen** geſchlagen / worvon das Holtzwerk entzündet / und die Glogken geſchmultzen. Es ſol Wigandus Spanhemius, Rector des Gymnaſii dieſes Wetter vorgeſagt haben. Haltmeyer **Geſchicht. St. Gall.** p. 550.

A. 1606. d. 20. Aug. hat die Stral bey dem Dorff **Opfikon** an der **Glatt** eines Bauren Sohn ſamt dem Knecht/und 6. Pferden im Feld unter einem Baum erſteckt und erſchlagen. Eſcher Chron. ad h. a.

A. 1666. d. 14. Jun. um 5. Uhr Nachmittag ſchluge die Stral in den Kirchthurn zu **St. Laurenz** in **St. Gallen** / und ſchädigte inſonderheit die Uhr. Haltmeyer **St. Gall. Geſch.** p. 593.

A. 1678. d. 17. Aug. Abends zwiſchen 6. und 7. Uhr ſchluge die Stral wiederum in **St. Laurenzen Kirch** / und ſchädigte den Küpfernen Kännel. Haltmeyer pag. 668.

A. 1673. d. 3. Jun. hat die Stral einen Knaben nächſt bey **Glarus** / auf der **Ennedaer** Allment / ab einem Krieſbaum hinunter / und zutod geſchlagen. Tſchud. Glarn. Chron. p. 633.

A. 1701. hat die Stral ein Stuck aus dem Glogkenthurn zu **Trogen** im **Appenzellerland** weggeworffen.

A. 1707. d. 22. Aug. hat das Wetter in dem Dorff **Ander** in **Schams** / Abends um 5. Uhr geſchlagen / darvon ein Hauß/und 2. Ställe eingeäſcheret worden. Es hat dieſer Stralſtreych einen groſſen Schrecken verurſachet/ weil dergleichen Unglück in Pündtneriſchen Landen ungemeyn/und wenig Exempel verhanden.

A. 1708. im Sept. iſt durch ein Stral eine Stund von **Tuſis** / auf Tſchapina eine Weibsperſon in dem Hauß / ohne einzige äuſſerliche ſcheinbare Beſchädigung getödet / ihr auf den Armen gehabtes Kind aber ganz geſund und unverletzt geblieben ; ohnweit darvon iſt auch ein Stall davon angezündet / und verbrunnen ; Fehrner in einer Alp 8. Stuck Vieh darvon umkommen.

A. 1708. im Augſtmonat ſchluge die Stral zu **Bellenz** in das Schloß / ſo dem Canton **Unterwalden** zugehöret / zündte das darinn gelegene Pulver an/und thate groſſen Schaden.

A. 1710. d. 23. Maij. zwiſchen 2. und 3. Uhr Nachmittag/ſchluge die Stral in ein Hauß im **Bleyckerweg** / nächſt bey **Zürich** ; dabey

bey in Acht zunemmen verſchiedene merkwürdige Umſtände: Die Lufft war Vormittag hell und warm; die Winde varierten von NO. bis W. der Barometer ſtuhnde in gleicher Höhe/wie in zweyen vorgehenden Tagen 26. Zoll/5. Lin. Um 2. Uhr Nachmittag wurde der Himmel überzogen mit Wolken/welche gleichwol nicht ſo dicht und ſchwarz ausſahen/ wie gemeynlich bey vorſtehenden ſchweren Ungewitteren zugeſchehen pflegt; die Winde blieſen nicht ſtark/und hörete man ein geringes donnerendes Murmlen. Urplötzlich aber ſchoſſe die Stral mit einem ſehr ſtarken Schlag / welcher allen Einwohneren in der Statt förchterlich vorkame. Ich ware domals auf einer Reyſe naher Baden/ eine Stund weit von der Statt/und hörte den Knall/als ob die Stralbombe nicht weit von mir geſprungen wäre/ohne Regen und Winde/ gegen der Statt aber ſahe ich dichte weiſſe Wolken / ſo ſich in einen Regen ausgeläbret. Die Magd des Hauſes/darein die Stral geſchlagen/ ware auf der Wieſen gegen dem See/und ſahe eine feurige Kugel von halbſchühigem Durchmeſſer horizontaliter durch die untere Lufft / kaum 12. Schuhe hoch von der Erde/ohnweit von ihro daherfahren/ſo daß ſie ſich aus Forcht gebucket/ſie hörete anbey ein ſtarkes Sauſen: Es gienge aber die Stralkugel ohne ihro zuſchaden vorbey in einen Baum/riſſe die Rinde grad ob der Wurzel auf/und ſchälete in der Breyte von 6. bis 8. Zollen den Baum Schlangen-weiſe bis an die aufferſten Aeſte / ſo daß die Wunde bald ein/bald zwey Zoll in die Breyte fortgefahren / als ob ſie durch ein ſcharffſchneidendes Meſſer wäre gemachet worden / ohne einiche überbliebene Anzeygung eines Feuers. Die erſte Direction der Stral ware von Mittag gegen Mitnacht; von dem Baum aber wendete ſie ſich gegen Abend zu dem Hauß/und deſſen Oſtlichen Winkel an der Straß. Ehe ſie aber dem Hauß einichen Schaden zugefüget/übete ſie ihren Gewalt aus in dem mit Kieſelſteynen beſetzten Hof/ hebte die Steyne in der Breyte eines/ und in der Länge von 8. Schuhen um etwas aus der Erde/ſo daß das Stralfeuer in dieſe gegen der Wieſe um etwas haldende oder erhöchte Beſetze hinein gefahren. Weilen aber dort durch eine ſenkelrechte bleyerne Röhre das Waſſer von dem Hauß in daſigen Hof abgeleytet wird / fuhre die Stral durch dieſe 5. Zoll breyte Röhren hinauf/ öffnete in der Höhe von 6. Schuhen die Fugen / doch ohne Schaden des Tanninen Futers / wormit die Röhren eingefaſſet geweſen. So bald die Stral aus der Röhre gefahren/ wendete ſie ſich um das Eck/ und griffe die Nordliche face oder Seite des Hauſes an/und übete ſich vorderſt in zweyen Nordlichen Gemächeren/der Küchen und dem Sal.

In der Küchen ſtuhnde nicht weit von den Fenſteren die Haußfrau nebſt der Magd; die Fenſter wurden von dem Gewalt der vorüberfahrenden Stral zerꝛiſſen / das Bley / wormit die Scheiben eingefaſſet/in kleinſten zerſchmoltzenen Theilchen an die Wänd/und der Frauen Kleyder geſprengt/ da ſie auch geblieben. Die Frau / obgleich ſie ſich vom Feuer gleichſam umgeben bezeugete / bliebe ſtehen / ohne Verhinderung des Athems/ und bekame nur an der Haut des Angeſichts und den Augliederen eine geringe Röhte ; mit den Ohren hörete ſie ein ſtarkes Sauſen / worvon die nebenſtehende Magd einen Mangel am Gehör etwelche Tag hernach verſpüret / weilen die Zäſeren des Trommelhäutleins von ſtarker Ausdehnung in eine Schlappigkeit gerahten/ welche hernach ſie wieder verlaſſen/ ſo daß ſie wieder zu völligem Gehör kommen : In dem Sal/deſſen Thür vor der Küche über offen geſtanden / waren drey Anzeygungen des Stralfeuers zuſehen. 1. Ein ſchwarzer Flecke/gleich als von einer Flamm/in einer einigen Scheibe: es blieben aber in dieſem Zimmer alle Fenſter und Scheiben ohnverletzt. 2. Ein Riß in der Leiſte ob einem Fenſter. 3. Eine etwelche Verletzung an der Maur unten an dem Fenſter / da das Maurkath mit groſſer Gewalt an den Kaſten/und Thür des Sals geſprengt worden. Es ſcheinet/ es ſeye ein kleiner Theil des Stralfeuers durch die Küche in dieſen Sal gefahren ; dann die gröſſeſte und ſtärkere Gewalt obſich gefahren an der Nordlichen Maur unter das Tach: allda hat ſie den Haupt-Balken/auf welchem das Tach ruhet / durchbrochen / wol 150. Ziegel aufgehebt / und hinunter geſchmiſſen / einen halbſchühigen Zwerch-Rigel gleichſam abgefreſſen/und in kleine Stücke zerſplitteret/ die Läden des Winden-Bodens durchbrochen (alles ohne Hinterlaſſung einiches Feuers oder Schwärze) und alſo eingetrungen in ein Mittägliches Luſt-oder Winden-Häußlein (nachdem ſie in dem Nordlichen Häußlein auch einiche Bretter zerꝛiſſen). In dieſem Mittäglichen kleinen Zimmer iſt das Maurwerk hin und wieder abgekratzet/ die höltzernen Läden zerbrochen / die Fenſter zerſchmiſſen/und gleichſam zuſamen gewickelt worden / ohne Schmelzung des Bleys : die Gemälde / ſo an der Wand hiengen / wurden von dem Maurkath beſchmiſſen/aus ihren Ramen gelöſet/auf die Erden hinunter geworffen/ ein Scharlach-Mantel hin und wieder/zweifelsohne von denen umherfliegenden Holtz-Splitteren durchlöcheret ; ein Sturzener Tachkännel an dieſem Häußlein / welcher mit Eiſernen Banden veſt an die Tachrafen gebunden ware / wurde rings umher gelößt / und mit den Eiſernen Banden hinunter geſchmiſſen. Aus dieſem Sommer-Häußlein

fuhre die Stral weiters fort in die unteren Mittägigen Zimmer. In der Stuben / ſo gegen Oſten liget / wurden einiche Fenſter zerbrochen / ein Eiſernes Stänglein / faſt eines halben Zolls dick / in Mitten entzwey gebrochen / ohne Verletzung des daran hangenden Wollenen Teppichs oder Umhangs ; drey Mäſſige Gutteren oder Gläſer / ſo in einem Gehalter ſtuhnden / wurden in Stücker zerbrochen / ohne einichen Schaden eines zweyjährigen Kindes / ſo auf einem kleinen Seſſel ſaſſe ; ein ſechsjähriger Knab / ſo auf der Thürſchwelle geſeſſen / wurde zu Boden geworffen / ohne weiteren Schaden. An der auſſeren Maur der Stube wurde das Maurpflaſter weggeſtoſſen / und ſahe man da ſchwarze Brandflecken in dem höltzernen bloſſen Rigel. Indeſſen wurde die ganze Stube angefüllet mit einem Rauch. In der Nebenkammer / ſo auch gegen Mittag liget / hatte die Stral wiederum einen groſſen Gewalt ausgeübet / die Fenſter zerſchmiſſen / das zerſchmolzene Bley an die Wände / da es ſtecken geblieben / geworffen / einiche höltzerne Rigel ſamt der Maur zerriſſen / die eiſernen Fenſter-Stänglein gebogen / und gleichſam zuſamen gewickelt / die grünen Fenſter Umhänge theils verbrennt / theils von einander geriſſen / und bliebe der Schweffel-Geſtank etliche Tag in dieſem Zimmer / nebſt den Brandflecken ; doch litte weder das weyche Federbett / noch deſſen Umhänge keinen Schaden. Es iſt auch merkwürdig / was mir der Hauß-Herr ſelbs erzehlete : Er kommet in dieſes Zimmer / ſeine Kleyder in ſo groſſer Gefahr zuſuchen / und zuretten / und ſihet eine weiſſe ohngefahr anderthalb ſchühige rauchende Wolke ſich ganz gemächlich auf dem Boden des Zimmers bewegen / worauf er alſobald zuruck gewichen / anderſtwo das nöhtige zuhelffen. Nebſt dieſer Kammer war noch eine andere / in welcher zwey kleine Kinder lagen ; dieſes Zimmer allein bliebe von der Stral unbeſchädiget ; dann dieſe mit groſſer Gewalt durch die vorige Kammer an einem Eck durch die Maur gebrochen / einen Rigel zerſpalten / und ein ſteinernes Ubergericht / welches mit einem eiſernen Gitter wol verwahret / oder verbunden war / aus ſeinem Orth gehoben / und entzwey gebrochen. Allhier theilet ſich die Stral wiederum in zwey Aeſte oder Aerme / welche beyde das Maurpflaſter weggenommen ; der linke aber borrete wiederum durch die Maur / fuhre nebſt dem Pfoſten einer hinteren Thür hinein / und zerriſſe zum theil die Thür ſelbs / hinterlieſſe aber kein Merkzeichen eines Feuers : der rechte ſchoſſe durch die Thür eines anderen Gemachs hinein / und wurffe ein hölzernes ſchühiges Bloch etliche Schuhe weit an ein eiſernes Gitter / da es ſtecken blieben. In dieſem Gemach wurden etliche Blatten von gebackenen Steynen aus dem

Boden

Boden gehoben / und die Maur an einem Orth verletzet. Aus dieſen zweyen letſten Gemächeren fuhre die bereits müde Stral wiederum heraus an die freye Lufft / übte ſich gleichwol noch theils an einem hölzernen Garten-Gitter/welches aus ſeinem Orth gehoben worden/theils an einem gelben Nägeleinſtock / Leucojo luteo, worvon die Blumenblättlein gleichſam abgerupft auf die Erde geworffen worden. Es hätten die alten Römer dieſes Hauß als ein ſonderbares Heiligthum eingefaſſet zu Ehren des Jupiters / weilen die κεραυνοβόλια ἡμερινά, Dia fulgura, unter Tagen geſchoſſene Stralen dieſem Jovi tonanti & fulguranti, Διὶ βροντῶντι καὶ ἀστράπτοντι, zugeſchrieben wurden: dann dieſe abergläubiſche Nation alle von der Stral getroffene Oerther in hohen Ehren gehalten / und als heylig eingefaſſet haben; diß hieſſen ſie conſeptum, Pollux περιερχθέντα ἐνηλύσια; ja ſie haben auf dergleichen Orthen Altäre aufgerichtet / Putealia genannt / und gar ſorgfältig alles was von der Stral geſchwärzet / oder verbrannt worden / in einer Urna oder Topf unter das Altar begraben: diß hieſſen ſie Fulgura condere. Nächſtfolgende Stralgeſchicht / weil ſie zu Nacht ſich zugetragen / hätten die Römer zugeleget nicht dem Jupiter, ſondern Plutoni, oder Deo Summano, tanquam Deorum Manium Summo.

d. 3. Aug. Abends nach der Sonnen Untergang / nachdem der Sudweſt- und Nordwind mit einander geſtritten / wurde der Himmel zu **Schaffhauſen** mit dicken ſchwarzen Wolken überzogen/und löſeten einander ab der Donner/Bliz und Regen; zwiſchen 10. und 11. Uhr aber folgete auf einen hellen Bliz eine ſtarke Stral / welche die ganze Statt in eine Erzitterung gebracht/und einen Klapf von ſich gabe / als ob ein ſtarkes Salve aus Mouſquetene wäre gegeben worden: der Streych gienge auf die Veſte **Munoth** / à muniendo alſo genannt / ſo auf der Höhe liget.

——— Celſæ graviore caſu
Decidunt Turres. Horat. L. II. Carm. ad 2.

Sie fuhre ein durch das Tach / allwo der Wächter und Trompeter wohnet/wurffe alle Ziegel ab dem Tach; die mittlere Haubt-Saul/ſo den Tachſtul tragt / und unten wol ein Ehle dick ware / wurde etliche Schuhe hoch von dem Boden entzwey geriſſen / ohne einiches hinterlaſſenes Brandzeychen. Von dieſem oberſten Tachboden fuhre die Stral in die untere Gemächer / in die Küche/Stuben/zwey Kammeren/ohne ſonderliche Beſchädigung des Eſtrichs. In die Stube kame die Stral durch ein Eck/welches die ſteinerne Wand machet mit dem oberen Boden / öffnete ein groſſes Loch bey dem Ofen / riſſe den Tiſch

unter dem Wächter / der ſich mit der Elenbogen darauf lehnete / hin weg/und zerbrache ihne in Stücker/löſchete das Liecht aus/ohne Schaden des Wächters / der nur an dem Arm eine etwelche ſchmerzhaffte Röhte und Mangel am Gehör bekommen ; in eben dieſem Zimmer wurde ein Stück von dem Ofen hinweg geriſſen/ und eine Baßgeige ohne Verletzung der Säyten gebrochen / eine Trompete zermürſet/alle Fenſter ( gleich auch in übrigen Gemächeren) zerſchmetteret / und das Bley in kleinen Theylchen hin und her an die Wände geworffen : einem ſilbernen Löffel der Apoſtel vornen am Stiel (der vor die Scheyde ausgegangen) ohne Schmelzung abgebrochen : der Wächter ſahe zu/wie die Stralflamm an den Wänden umher gefahren/ welche aber nichts verbrennt / als nur das Fähnlein / welches der Wächter zum Fenſter hinausſtreckt / wann einiche Laſt-Schiffe den Rhein hinunterfahren/deſſen ſich der Wächter nach ausgelöſchter Kerze an ſtatt eines Zundels bedienet. In der Kammer/in welcher der einte Wächter nebſt ſeinem Weib geſchlaffen / wurde die Wand nächſt bey dem Beth zerriſſen/und flogen die Steyne aus den Mauren hin und her/ohne Schaden. In einer anderen Kammer / da zwey Töchteren lagen/ wurde die von der Stral zerbrochene Kiſte auf das Beth geworffen / wiederum ohne ihren Schaden. Ein groſſer Theil der Ehrenen und Zinnernen Küchengeſchirren wurde geſchmelzt/oder ſo zermürſet / als ob ſie durch einen Hammer wären zuſamen geſchlagen worden. Von dar fuhre die Stral durch die ſteynerne Stiege des Thurns hinunter/zerſprengte hin und wieder die Tritte/und andere groſſe Quaderſtücke aus den Mauren. Zwey gewölbte Gemächer unten im Thurn wurden ſo erſchütteret/daß die beſchloſſenen Thüren von ſelbs aufgeſprungen. Alſo bliebe der ſo genannte Reit-Schnecke/ſo auf die Zinnen führet / ein rechtes Meyſterſtück der Baukunſt/ſo A. 1564 durch Königlich Franzöſiſche Munificenz erbauet worden / nicht unbeſchädiget : Ein Theil der Stral iſt durch die dicke Maur der Zinnen gebrochen in das Zeughauß / und hat daſſelbe alſo zerſchütteret/daß nicht nur die Mußqueten von ihren Häcken hinunter gefallen/und allerhand Werkzeug/ſo in dem Kaſten lage / unterüberſich geworffen / ſondern auch die Laveten eines groſſen Stucks durchborzet worden/ſo daß die Splitter hin und her geflogen / ohne hinterlaſſene Anzeigung eines Feuers. Es fuhre das Stralfeuer bis zu unterſt in den Thurn/und verderbte dort den Sodbrunnen. Es zeygete ſich aber die beſondere Güte GOTTES darinn / weilen bey dem Gewölb/in welchem etliche Tonnen Pulvers lagen / die Stral einiche Steyn durchbrochen / welche Tonnen / ſo ſie in

Brand

Brand kommen wären / nicht nur die Veſte verderbet / ſondern auch den nahe beyligenden Pulverthurn / und folglich durch deſſen Entzündung die Statt ſelbs in groſſe Gefahr und Schaden gebracht hätten.

A. 1711. d. 20. Maij Abends um 7. und 8. Uhren hat die Stral zu **Bern** in den **Keſichthurn** geſchlagen / und in denen rechts und links ſtehenden Häuſeren ſeltſame Wirkungen ausgeübet; der erſte Streych gienge gerad unter dem oberſten Knopf in das Sturzen Rohr / auf welchem der Knopf ſtehet; dieſes Rohr wurde in einer Schnecken-Lini geöffnet / und fuhre von dannen das Stralfeuer innert den Tachſtul mit ſolcher Gewalt / daß von allen vier Seiten alle Ziegel abgeworffen worden: die Kupferbleche / mit welchen der Gang unter der Glogk überzogen war / wurden von dem Holz gelöſet; an der oberen Zeit-Tafel / ſo gegen Weſt ſihet / die Zahl IV. ausgelöſchet / und die Tafel ſelbs auf der einten Seiten zuſamen gewickelt: an der Zeit-Tafel auf der Oſt-Seite wurde die Zahl V. ausgelöſcht; und ſahe man an beyden Tafelen einen ziemlichen ſchwarzen Strich; es wurde auch die unterſte Thür des Thurns an einem Eck durchbrochen: zunächſt an dem Thurn ſtehet das Eckeriſche Hauß / welches zu ſonderem Glück lähr geſtanden: in dieſem Hauß hat die Stral ſich bald in allen Zimmeren geübet: der Einbruch geſchahe bey einem Eck an dem Thurn in den oberen Boden des Hauſes / und ſahe man da groſſe Steyne in der Maur auswerts gerucket / allerhand hölzeren Haußraht in tauſent Splitter zerriſſen / ohne daß indeſſen dem Beth / Bücheren / und vielem Hanff / ſo ab der Diele gehanget / einicher Schade geſchehen: von hier fuhre die Stral hinunter auf den zweyten Boden / in welchem wiederum die Steyne hin und wieder aus den Mauren getruckt / und die Fenſter / wie auch auf dem oberen Boden / zerbrochen worden; man ſahe an der Maur und hölzernen Täfelwerk einen ſchwarzen Brandfleck: von dieſem Boden fuhre die Stral weiters in den unteren / da wiederum viel Fenſter zerbrochen / die Küchen-Geſchirr auf die Erde geworffen worden: in einer Kammer wurde ein hölzernes Kiſtlein / nebſt einem Spiegel in tauſent Stücke zerſchnitten / die Schuhe und andere Sachen / ſo auf dem Tiſch gelegen / in die Höhe gehoben / und auf einem Geſims abgeleget / und blieben einiche zerſchnittene ſtücklein Papeir und hölzerne Splitter in dem oberen Boden des Zimmers ſtecken: die Gemächer / ſo gegen Oſt ligen / blieben unberührt; doch ſahe man auch hin und wieder einichen Schaden an der ſteinernen Schnecken-Stiegen. Zuunterſt in dem Hauß fande man einen zerſpaltenen Laden. In dem zweyten anligenden Wagneriſchen Hauſe wurden auch

 einiche

einiche hölzerne Geſchirr gebrochen. An der oberen Mittägigen Seite des Thurns ſpürte man Wirkungen der Stral in 5. nach einander ſtehenden Häuſeren. Das erſte hat die Gefängniſſen; in einem Gemach waren zwey Perſonen/deren die einte getödet worden: bey Beſichtigung des Leichnams fande man die Haubt-Haare und den Bart verbrennt/ wie auch die Kleyder/ den Bauch aufgeſchwollen/ einen Brandflecke bey dem Nabel/und einen ſchwarzen Streimen/ der ſich von dem Nabel bis zu äuſſerſt an den Fuß gezogen; die andere gefangene Perſon verlohre von allzuſtarkem Glanz das Geſicht/welchen hernach die Medici in die Cur genommen; ob er wiederum zum Geſicht kommen ſeye/ iſt mir unbewußt: In anderen Häuſeren wurden die Fenſter zerbrochen/und das zerſchmoltzene Bley hin und wieder in der Wand ſtecken blieben: das andere und dritte Hauß haben nicht ſonderlich gelitten/nur ſind etliche Steyne hier und da aus den Mauren geſtoſſen worden. In dem vierten/eines Schloſſers Hauß/iſt die Stral unten in die Werkſtatt gefahren durch die Maur / und hat in dem Durchmarſch von einer Wand zur anderen etwas Holzwerk zerſplitteret/ und iſt das Eiſen ſchwarz und blau von der Stral angeloffen. Es erzehlete mir ein Kupferſchmid/ der vor dem Thurn hinüber wohnet/und als podagricus dieſer Feuer-Geſchicht zugeſehen/ auch vom Schrecken hernach in das Beth geworffen worden/daß er zwey Schläge auf einander gehöret/und an der Abend-Seite des Thurns geſehen eine Feuerkugel auf die Erde hinunter fallen/welche ſich in viel Sternlein zertheilet/ er vergliche ſie mit einer Carcaſſe; die Häuſer/ſo von der Stral getroffen worden/ſeyen ihme vorkommen/als ob ſie in vollem Feuer ſtuhnden/habe auch gewahret einen dichten Rauch/der auch ſein eygen Hauß angefüllet: von dieſem Rauch funde man das Eckeriſche Hauß angefüllet/nachdem man in daſſelbe kommen.

Ingleichem Zeitblick hat eine Stral den groſſen hölzernen Chriſtophel/ſo ob der Porten ſtehet/getroffen/und durch deſſen rechte Hand zwiſchen dem Daumen und Zeygfinger geſchlagen / und über diß ein Stück von einem eiſernen Gitter hinunter geſchmiſſen/ welches einem vorüber fahrenden Müller einen Sack mit Mehl durchborret. An gleichem Abend war an dem Genffer-See auf Berniſcher Seite ein Hagelwetter/ welches zwar keinen ſonderlichen Schaden gethan.

d. 19. Jun. Nachmittag hörten wir zwahr donneren/ hatten auch einen geringen Regen: zu **Zug** aber um 3. Uhr fiele ein ſtarker Platz-Regen/ und zündete die Stral eine Scheur an.

**Es verdienet hier beygeſetzet zuwerden eine Stral-Geſchicht/welche**

ſich

ſich zugetragen zu **Solingen** im **Jülchiſchen** d. 27. Sept. Nachmittag / an einem Buß- und Bättag / in währender Predigt / da Herꝛ Iſ. Pyl aus Apoc. III. 14, 15, 16. die Gottheit CHRISTI wider die Arꝛianer verthädigte. Es regnete zwahr den ganzen Tag hindurch ziemlich ſtark / man ſpürete aber keine Anzeygung eines Donnerwetters / einsmals aber ſchluge die Stral mit erſchrocklichem Knall in die Kirchen / und wurden 3. Perſonen / davon die älteſte 25. Jahr alt / plötzlich erſchlagen / verſchiedene tödtlich verwundet / der Prediger von der Kanzel herunter geſchlagen / der andere Prediger ſamt dem Rector Piſtor in der Predigeren Stul verwundet / und ſollen etlich 100. Perſonen durch das Feuer verletzet worden ſeyn; vielen wurden die Kleyder und Haare verbrennt / ohne weiteren Schaden / anderen die Glieder des Leibes verletzet / ohne Verbrennung der Kleyderen; die ſo auſſert der Kirch geweſen / wegen Mangel des Platzes / ſagten aus / daß das Feuer gleich einer feurigen Kette die ganze Kirch umgeben: der Knall wurde verglichen mit dem Schuß einer Carthaun; die Stral ſelbs war gleich einer Kugel / welche / nachdem ſie unter dem Glockenthurn hervor kommen / mitten in der Kirch durch einen erſchröcklichen Knall von einander zerſprungen / ſo daß das Stralfeuer ſich in der ganzen Kirch zertheilete. Der von der Kanzel hinunter geworffene Prediger wurde vor tod aufgehoben / in die Conſiſtorium-Kammer gebracht / man fande den hinter Theil des Haubts durch den Fall gequetſcht / nachgehends aber hat man funden / daß an der rechten Hand / und oberen linken Schenkel bis auf die Knye die Haar abgeſenget / und die Haut mit einem rohten Strich bezeychnet worden / ohne Verletzung der Kleyderen. Dieſen Bericht habe nicht aus einer Wochen-Zeitung / deren Geſchichten nicht allezeit Canoniſch / ſondern durch den Canal eines Predigers / der mit in der Kirch geweſen / von dem Grundgelehrten Herꝛn Gisberto Cupero, Burgermeyſter zu Deventer, Lobſeliger Gedächtnuß.

A. 1716. iſt die Stral zu Heriſau in ein Hauß gefahren / und das Feuer in Geſtalt einer zwey Fauſt groſſen Kugel von dem Beſitzer des Hauſes in der Stuben geſehen worden. Dieſes Feuer iſt durch alle Kammeren paſſiert / hat das Zinnen Geſchirꝛ zerſchmolzen / die Wände zerſplitteret / und auch ein Weib berührt / und zwahr faſt an dem ganzen Leib / ſo daß Anfangs nur eine geringe Röhte verſpürt worden / hernach aber alles erſchwarzet / ſo wol in dem Mund / als anderſtwo / und das Weib geſtorben. Eine gleiche Stralkugel iſt auch in circa A. 1708. in Trogen geſehen / dabey aber kein Menſch beſchädiget worden.

A. 1716. d. 18. Aug. Abends zwiſchen 7. und 8. Uhr ſchluge die Stral mit einem ſtarken Klapf in das Pfarꝛhauß zu **Buchß/Zürich**-Gebieths / und vorderſt zwahr auf das Scheurtach / allwo ſie etliche Ziegel zerſchlagen; von dar fuhre ſie in einen Winkel unter dem Tachſtul / und hernach in drey über einander ligende Kammeren des Hauſes / zuletſt durch ein Kellerloch in den Keller. Und zwahren fuhre ſie in jedem Zimmer ob den Fenſteren durch die Maur hinein / und unten wiederum durch die Maur heraus. In der oberſten Kammer wurde ein hangendes Conterfait nebſt einem Schinn-oder Strohhut abgehebt / und zuhinterſt in die Kammer geworffen; ein darbey hangender Rock von Crepon nebſt einem anderen Kleyd wurden angezündet / und vier Fenſterflügel gänzlich verderbet. Auf dem mittleren Boden in der Nebenkammer wurffe die Stral Fauſt-groſſe Maurſteyn über das Beth einem ſchlaffenden Kind auf die Wiegen / doch ohne Schaden dieſes / und noch eines anderen Kindes / welche beyde mit Gefahr heraus geholet wurden. Es koſtete auch hier viel Scheiben / ſamt einem Fenſterflügel. In der unteren Kammer zerꝛiſſe die Stral das Täfelwerk / ſchlug etliche Stücker von Bretteren und Latten 5. bis 6. Schritt weit zuhinterſt in die Kammer / ohne weiteren Schaden der in der Kammer ſtehenden Betheren und Kiſten. Währender dieſer Zeit wurde die Wohnſtube auf dem mittleren Boden mit einem nach Pulver riechenden Dunſt oder Rauch angefüllet / daß kein Menſch den anderen ſehen können.

d. 24. Jul. Morgens zwiſchen 12. und 1. Uhr ſchluge die Stral mit entſetzlichem Knall in zwey ohngefahr zwey Büchſenſchuß weit von einander ſtehende groſſe Eychbäume in dem Buchſer-Wald / hebte den einten mit dem halben / den anderen mit ganzem Stammen aus der Wurzel / ſchluge halbe und ganz Kläffterige Aeſte 12. bis 20. und mehr Schuhe weit; einen faſt Manns dicken Aſt wurffe ſie auf eine andere nächſt ſtehende Eyche; die Stämmen wurden in Splitter zermürſet / ſo daß das Holz allein zum Brennen könte gebraucht werden.

# Anmerkungen über die Stral-Geſchichten des Schweitzerlands.

DJe ganze heutige Natur- und Arzney-Wiſſenſchafft wird ſonderheitlich gebauet auf den Grund allerhand Obſervationen und Experimenten. Es werden die Stralbomben in der Lufft / einer Werkſtatt des Groſſen GOTTES / auf eine uns ſo verborgene Weiſe verfertiget / daß wir Menſchen anderſt nicht als aus denen Wirkungen und Begebenheiten etwas muthmaſſen können/und zwahr müſſen wir mit muthmaſſen gemach fortſchreiten / und uns ſorgfältig hüten / daß unſere Vernunfft mit ihrer ſtoltzen Einbildung der Natur nicht vorlauffe. Jch werde mir dieſe Regel wie anderſtwo/alſo auch hier/zunutz machen/und allein das muthmaſſen/was ohnmittelbar aus denen Begebenheiten ſich ſchlieſſen laſſet / wie ſie theils in obangezogenen **Schweitz. Naturgeſch.** theils in vorhabendem Werk erzehlet worden.

Des Orths halben/da die Stral hinzuſchieſſen pflegt/bemerke ich/ daß dieſem ſchrecklichen Bombardement unterworffen groſſe und Volkreiche Stätte/Dörffer und Länder. Und hat/ſo viel die Hiſtorien und Erfahrungen mitgeben/den Vorzug vor anderen die erſte Statt und Canton der Eydgnoßſchafft. Von **Zürich** habe angemerket 12. Stralen / ſo in die Statt/oder nächſt dabey geſchlagen; Von **Bern** 4. **Lucern** 1. **Zug** 1. **Glarus** 1. **Baſel** 3. **Solothurn** 1. **Schaffhauſen.** 1. **Appenzell.** 1. **St. Gallen.** 3. **Baden.** 1. Jm Canton **Zürich** finde ich Stral-Geſchichten zu **Winterthur/ Brütten / Lunneren / Schlinikon / Steinmaur/ Pfungen / Nürenſtorff / Gfenn / Stein / Opfikon/ Wollishofen / Yberg / Kilchberg / Weiningen / Altſtätten / Richtenſchweil/Albisrieden/Buchß**/an jedem Orth aber nur eine/ oder höchſtens zwey. Jm Canton **Bern** zu **Langenthal** / und **Waltringen.** Jm Canton **Freyburg** eine zu **Geſingen.** Jm Canton **Solothurn** zu **Hubersdorff/ Därendingen/ Oberdorff / Tettingen.** Jm Canton **Appenzell** zum **Speicher/ Trogen.** Jm **Abt St. Galliſchen** zu **Bernhardszell.** Jn

**Pündten** zu **Ander** / und Tſchapina. Im **Thurgäu** zu **Wyl**/ **Dieſſenhofen** / **Sonnenberg** / **Luſtorff** / **Affeltrangen**/ **Leutmerken** / **Buſnang** / **Aadorff**. Fraget man nach denen Urſachen / warum die Stral in gewiſſe Oerther ſo offt hinſchieſſe / als in **Zürich** / und dieſes Cantons Gebieth / **Baſel** / **Bern** / **Thurgäu** / hergegen in dem Canton **Uri** / **Schweitz** / **Unterwalden**/ **Pündten** / **Walliß**/und überall in Gebirgichte Länder und Dörffer ſo ſelten? Wie man dann in dergleichen Bergichten Landen ſich verwunderet/als ab einer ſeltſamen Begebenheit / wann eine Stral in ein Thal hinunter ſchieſſet / ſo möchte ich wol ſehen / wie ein Schein-eiferiger Theologant zurecht kommen ſolte mit ſeinem Straff-Wahrnungs-und Buß-Syſtemate, krafft deſſen die Stral vornemlich diejenigen Orth trifft / wo die meyſten und gröſſeſten Sünden begangen werden. Die Naturforſchere bemühen ſich um die natürlichen Urſachen. Ich wil meine muthmaßlichen Gedanken dem Urtheil anderer gar gern unterwerffen. Es iſt die Lufft ob groſſen Volk-reichen Stätten mit vielen ſchweffelichten und ſalpetriſchen von vielen Kaminen und Herdſtätten auffſteigenden Dünſten beſchwängeret/welche juſt die Materi der Stral abgeben: benebſt wird die Lufft von auffſteigender Wärme in eine ſolche Dünnung gebracht / daß ſie dem einfallenden Stralfeuer weniger / als eine benachbarte dichtere Lufft widerſtehen kan/und zeiget die viel winklichte Geſtalt der Stral / und dero ſeltſame Bewegungen nicht nur von einem Zimmer in das andere / ſondern von dem Hauß in die Lufft/und von der Lufft wiederum in das Hauß genugſam an / daß die Stral von der geringſten ihro vorkommenden Hinterniß ihre Direction oder Straß abänderet. Auf hohen Gebirgen ſteigen von der Erden auf inſonderheit wäſſerige / und wenig ſchweffelichte ſalpetriſche Dünſte / weßwegen die Stral dort nicht ſo offt wahrgenommen wird / als in ebenen weiten zwiſchen Bergen ligenden Landen / es iſt die Lufft dort ſehr dünn und kalt/ſo daß ſich die Materi des Stralfeuers nicht wol ſamlen kan/ und die Stral/welche dort gezeuget wird / in der dichteren Thal-Lufft / bald einen Abtritt nimmet an die Wände der Bergen/und alldort ihre Wirkungen ausübet.

Dieſe Wirkungen der Stral zeigen ſich vornemlich in denen jenigen Cörperen/welche ſehr dicht ſind/und ſtark widerſtehen; daher ſihet man / wie ſie die harteſten Mauren durchbohret / die veſteſten Steine aus den Mauren trucket; inſonderheit aber ſcheinet dieſes Feuer aufſätzig zuſeyn und ſich zureiben an denen Metallen / ſonderlich dem

Bley/

Bley / welches in kleinſte Theilchen zerſchmoltzen hin und wieder in die Holzwände getrieben wird/und dort beſtecken bleibet; wo dieſes Feuer Holz / Bäume/ Bretter/ Stül/ Bänke/ Tiſche antriffet / da tringet es zwiſchen die Zäſeren hinein / und zerſplitteret alles / und wirffet die Splitter hin und her; Eiſen und Silber/ weilen es nicht ſo leicht ſich ſchmelzen laſſet/wie das Bley/wird entzwey gebrochen; hergegen bleiben dünne/ viel löcherichte Sachen/Kleyder/Umhänge/Bether/Hanff/ und die Menſchen ſelbs mehrmal unverletzet; man merket zwahr dann und wann ſchwarze Brandflecken/ doch wird ſelten etwas angezündt/ daß es in Flammen gerahtet / dannzumal namlich / wann die Stral-Materi zähe iſt/und an einer höltzernen Wand behangen bleibt / oder in eine mit Stroh angefüllte Scheur fallet: es fahret die Stral ſo geſchwind von einer Wand an die ander / daß die Cörper das Feuer nicht fangen können; es brauchet die Anzündung des Holzes Zeit: doch wird von der ſchweffelichten Materi und dero Dünſten ein Zimmer oder Hauß angefüllet/als ob ein Büchſenpulver darinn wäre angezündet worden; und zeyget uns die Erfahrung / wie ein geringe Quantität Büchſenpulver ein ganzes Zimmer und Hauß von Rauch anfüllen kan.

Es bleibet das Stralfeuer nicht allezeit ganz oder unzertheilet/ſondern es theilet ſich leichter Dingen in gewiſſe Aeſte / wie inſonderheit zuſehen in der Stral-Geſchicht A. 1710. etwann auch ſamlet ſich das zertheilte Stralfeuer wiederum in eine Kugel / welche ſich gleich einer zerſprungenen Bombe wiederum zertheilet.

Die Ziegel werden von denen Tächeren hinunter geworffen / und alſo auch die Fenſterſcheiben gebrochen von bloſſer Gewalt der einsmals ſich ausdehnenden Lufft.

Die Linien/nach welchen ſich die Stral bewegt/ſind meiſtens / inſonderheit in Metalliſchen cylindriſchen Cörperen / oder in cylindriſchen Bäumen und dero Aeſten Schlangen-förmig oder gewunden/ etwann auch wirblicht und Wellen-förmig/etwann vermiſchet aus einer Zirkel-runden und geraden/gleich einem fortgehenden Rad: ſie geſchiehet auch leichter nach der Länge veſter Cörperen/ als einer Maur/ Balken/als in freyer allezeit in Bewegung ſtehender Lufft.

Es ſcheinet/das Centrum der Schwere und der Gewalt/ſeye nicht allezeit in der mittleren Directions-Lini der Flamm/weilen ſie ſo leichter Dingen von ihrer Directions- oder geraden Lini abweichet; und können ganz wol mit der Stral verglichen werden jene Raggeten/welche die Feuerwerkere **Schwärmer** nennen.

Es

Es kan ein und ſelbige Stral je nach Verſchiedenheit der Materi / welche ſie antrifft / ſeyn eine durchborende / oder zertrümmerende / oder brennende Stral / weßwegen jener Unterſcheyd der alten Schul-Philoſophen in Fulmen terebrans, diſcutiens, urens, ſo auch des gemeynen Pöbels in die **kalte** und **brennende** Stral / wo der je möchte behalten werden / eher herzuholen von der Beſchaffenheit des Vorwurffs / als von der Natur der Stral ſelbs. So nennet Homerus jene Stral / welche das Schiffe Ulyſſis getroffen bald ἀργῆτα κεραυνὸν. Odyſſ. η. bald ψολόεντα κεραυνὸν. Odyſſ. ψ.

Die vornemſten Urſachen der Stral-Wirkungen müſſen hergeholet werden von ſehr groſſer Geſchwindigkeit dieſes Feuers / und deſſen Subtilheit; daher kommt es / daß ſie etwann groſſen / etwann keinen Schaden thut / und geſchwind vorüber fahret: wann Menſchen oder Thier von ihro erſchlagen werden / ſo geſchiehet diß nicht / wie gemeynlich darvor gehalten wird / durch einen ſo genannten Stralſteyn / ſondern gemeynlich durch eine geſchwinde Erſteckung von allzuſtark verdünnerter Lufft / wordurch der Lebens-Athem einsmals hinterhalten / und alſo der Kreyßlauff des Geblüts gehemmet wird. So geſchiehet offt / daß eine nächſt an dem Leib vorbey fahrende Canon- oder Büchſen-Kugel die Haut verſenget: Sonſten dienen auch zur Erklärung der Stral-Wirkungen die Flammen / welche die Glasſchmelzer in einen Punct zuſamen blaſen; die Experimenta, welche gemachet werden mit denen groſſen Tſchirnhauſiſchen Brenngläſeren; das pulvis fulminans, Knallpulver / welches die Chymici machen aus Salpeter / Schweffel / und Weinſteyn-Salz: die Schmelzung des Stahels mit rohem Schweffel zur Bereytung des Croci Martis, und andere dergleichen Chymiſche Erfahrungen. Die Geſchwindigkeit des Stralfeuers haben die alten Heyden gar ſinnreich vorgeſtellet durch Flügel / wie zuſehen in vieler Völkeren und Königen Münzen. Wann die Stral bereyts ihre vornemſte Krafft ausgeübet / ſo wird ſie müde / und kan ſich gemach bewegen / und ſo zureden in einen ignem lambentem, oder lechzende Flamm / oder eine rauchende Wolke verwandlen.

Es kan auch ſeyn / daß etwan in einer Stralbombe verſchiedene Schläge ſeyn / wie in denen Carcaſſen oder Lufft-Kuglen / deren Vergleichung dienen kan bey Betrachtung der Umſtänden / welche ſich bey der Berner-Stral A. 1711. zugetragen.

Von

# Von einer bedenklichen Stral/welche in das Groſſe Münſter zu Zürich geſchlagen.

d. 6. Jul. 1717. Morgens frühe nach 4. Uhren/nach Läutung der Bättglogk/bey geſchwülliger Lufft/ohne Wind/nach vorhergegangenem gering murmlendem Donner ſchluge die Stral auf die Nord-Oſtliche Seithe des Kirchen-Tachs bey dem Groſſen-Münſter/nahe bey dem Bättglogken-Thürnlein/in Form eines ſtarken dichten Blitzes/nach anderer Bericht einer feurigen Kugel/welche alldort gleich einer Bombe zerſprungen/ſo daß das Feuer in allweg ſich ausgebreitet/nach dem Bericht eines ſicheren Herren/der zugeſehen.

Die erſte Wirkung müßten ausſtehen die Ziegel/deren wol 1500. hinuntergeſchmiſſen/und ſonſt vertrucket wurden: Drey Tachrafen wurden zerſplitteret/und eine davon in mitten entzwey gebrochen: an denen Latten ſahe man keinen Schaden; und überall nicht die geringſte Anzeigung eines Feuers: dieſer erſte Anfall verurſachete bey der Stral eine Zertheilung: der wenigere Theil fuhre grad vorüber durch drey verſchiedene Oeffnungen zum Tach heraus/und zerſplitterte auch einen Rafen/thate weiters keinen Schaden/auſſert daß auf der Sudweſt Seithe der Kirch ob dem Schatz und Fenſter das Pflaſter einen zimlichen Strich weggeriſſen worden. Der namhafftere und gröſſere Aſt fuhre dem Vermuthen nach langs dem Tach unter der Firſt gegen Oſt durch eine groſſe viereckichte Oeffnung heraus/griffe aber bald das Chor an/trunge durch die obere Maur ob dem groſſen Fenſter in das Chor hinein/fuhre aber ſtracks wiederum durch das obere Eck des Fenſters heraus/und brache viel Scheiben/dieſe Direction zeiget an das auswerts in etwas gebogene Fenſter: An freyer Lufft bliebe die Stral nicht lang/ſondern fuhre hinunter/und durch das untere Fenſteregk wiederum in das Chor hinein/mit ſolcher Gewalt/daß nicht nur viel Scheiben gebrochen/ſondern Stein und Maurkath aus der Maur geriſſen/und folglich über den Boden des ganzen Chors zerſtreuet worden. Nachdem nun die Stral in der Höle des Chors geweſen/theilete ſie ſich wiederum in zwey Aeſte; der kleinere und ſchwächere fuhre links durch eine Oeffnung in den Gang/der unter dem Schatz iſt/verletzte im Vorbeygang eine alte hölzerne mit Eiſernen Banden wol verwahrete Thür/und ſpaltete einiche gebackene

Blattenſteine/hebte auch einiche aus dem Boden heraus: der gröſſere und ſtärkere Aſt fuhre rechts obſich zu einem Fenſter heraus / brache viel Scheiben / hebte einen Steinernen Bank oder Geſims von dem Fenſter auf/ überwelzte denſelben / legte ihn ohngefehr eines Schuhs weit auf das Tach / griffe hernach an / vermuhtlich wiederum in zertheilten Aeſten/die Maur rechts ob dem Fenſter gegen dem Tachſtul/ ſchälete das Pflaſterwerk dort / wie auch an zweyen Ecken des Chorherzen-Hauſes weg/bezeichnete nach ihrer Direction gegen dem Kreutzgang die Maur mit weiſſen Flecken : In dem Kreutzgang borzete ſie in einen Sandſtein unter einem ſtehenden Pfeiler/und fuhre nachdem ſie etliche Schuhe durch die Dicke des Steinernen Banks gefahren/ unter demſelben wiederum heraus / wiederum mit Wegreiſſung einicher Steinen und Maurkaths ; fuhre endlich wiederum obſich in ein Gewölb / rechts ob dem Eingang der Thür gegen dem Auditorio æſtivo, und machete dort ein Loch.

Diß wären / ſo viel ich vermuhten kan / die Wege / welche das Stralfeuer gebraucht / das Chor der Kirche an allen dreyen Seithen oder Faces anzugreiffen. Nachdem ich hernach zu hilff genommen gute Fehrngläſer/oder Perſpectiv, um die Spitzen der Thürnen ſelbs zu betrachten / præſentierten ſich verſchiedene merkwürdige Umſtände. Auf dem Hanen oder Güggel des kleinen Bättglogken-Thürnleins ſahe ich den Kamm einerſeits ganz/anderſeits mehr als halb geſchwärzt/ wie auch die ganze Stangen/worauf der Han ſtehet. Auf dem Haubt-Thurn iſt ſo wol der Sterne/als halbe Mond/ſonderlich gegen denen aufferen Spitzen geſchwärzt/und auf des Groſſen Caroli Thurn einerſeits die Stange / ſo mitten durch den Güggel auffſteiget. Auf allen Thürnen ſahe ich die unteren Hæmiſphæria oder halbe auch/gleich denen aufſtehenden Fähnlein/ſchön verguldte Kuglen ſchwarz / als ob ſie mit Kienruß angeſtrichen worden wären / (doch mehr auf derjenigen Seithe/welche die Fähnlein zeigen bey regierendem Oſtwind/woraus ich ſchlieſſe/daß domalen dieſer Wind gewehet) etliche auch / ſonderlich die kleinere Kuglen / ſo auf denen Eck-Thürnlein ſtehen / über die halbe Kugel hinauf / welche Schwärze zweifels ohne zuzuſchreiben denen ſchweffelechten Dünſten/ ſo von dem Stralfeuer obſich geſtiegen/ welche Dünſte nun faſt dem Gold ankleben / und natürlicher Weiſe (welches Gott gnädig verhüte !) wol könten mehrere Stralen auf dieſes alte und koſtbare Gebäu herzulocken ; maſſen bekant / daß ein in der hohen Lufft Schlangen-weiſe einherfahrendes Feuer leicht ſich anhenket an Orthen / da eine ſchweffelichte Materi ſich findet/und nachdem

dem er ſich einmal angehenket / nach der Direction des Metalls dem Thurn nach in den Tachſtul hinunter ſchieſſet: und moviere ich bey dieſem Anlas eine Frag / ob es wol gethan ſeye / auf hohe Thürne Metallene / Küpferne / und verguldte Fähnlein und Kuglen ſetzen / weilen man doch weißt / daß das Stralfeuer ſich an alle Metall anhenket / hergegen Holz und andere poroſe Cörper ohne Schaden durchpaſſiert.

Die feurige Stralbombe fuhre von Sudoſt her mit einem ſehr hellen Glanz ohne Begleitung eines Blitzes / und ſprunge erſt auf dem Tach / deſſen Anzeigungen ſind auch die rings um das Loch ligende Ziegel / welche als mit angezündetem Pulver beſprengt blauſchwarz angeloffen: oder gerad unter dem Tachſtul / dann die Ziegel nicht nur aufgehebt / ſondern weit von dem Gebäu hinweg in den Kreutzgang / wie bey denen Mines zugeſchehen pflegt / geſchmiſſen worden.

Der Knall war über alle maſſen entſetzlich / ſo daß man in allen Häuſeren der Statt vermeynte / die Stral habe dort oder in die Nachbarſchafft eingeſchlagen: die Forcht vergröſſerte ein Schweffelgeſtank / welcher auch in denen entfehrnten Quartieren der Statt obſerviert worden. Sonſten aber war das ganze Chor / und der Kreutzgang mit dichtem ſtinkendem Rauch angefüllet; es ſahe auch eine Weibsperſon in meiner Nachbarſchafft von der Kirchen einen dichten Rauch gleich als aus einem Camin auffſteigen / welcher zweifelsohne die Kuglen und Fähnen auf denen zwey groſſen Thürnen geſchwärzet: Es ſcheinet aber daß der Hanenkamm auf dem kleinen Thürnlein ſeye nicht ſo faſt von auffſteigendem Dunſt / als aber von dem Stralfeuer ſelbs angegriffen worden.

Die ganze ob der Statt Zürich ſtehende Lufft- oder Dunſt-Sphær wurde von dieſem Stralfeuer beleuchtet / ſo daß in der gegen der Kirch ſtehenden Face meines Hauſes die ſo in daſelbſtigen Zimmeren waren vermeynet / das Feuer falle würklich hinein: und hätte einer von dem Zürich- oder Uetliberg die ganze Statt domals in einem Feuer ſehen können. Zugleich aber wurde die Lufft ſo ſehr verdünneret oder rarefaciert / daß ſie die ſchwebenden Dünſte nicht mehr halten könte / weßwegen ein dichter Regen- oder Wolkenbruch erfolget / welcher in meinen Meteorologiſchen oder Wetter-Obſervationen 6¼. Linien Waſſers gegeben. Der Barometer ſtuhnde d. 5. Vormittag 26. Zoll 6½. Linien / und Nachmittag 26. 7½. ſo daß niemand hätte ein Ungewitter vermuhten können: welcher ſich Abends d. 6. hinuntergelaſſen auf 26. 5½. und ſich da nicht zuverwunderen / daß gegen Mitternacht die Lufft wiederum unter Blitzen / und Donner ſich ausgelähret

 in

in einem Wolkenbruch / auf welchen gefolget ein beſtändiger ſanffter Regen / von welchem Waſſer ich bis um 11. Uhr d. 7. gemeſſen habe $10\frac{1}{2}$. Linien.

Es iſt nicht umhinzugehen/daß in eben der Stund/in welcher obbeſchriebner entſetzlicher Stralſtreych die ganze Statt phyſicaliter und moraliter in eine Erzitterung gebracht / die Stral noch zweymal geſchlagen/bey Altſtätten in einen Baum/und in die Sil; ſo auch im Thurgäu in verſchiedenen Orthen.

Mithin iſt auch diß zuwiſſen/ daß in dieſem extraordinari frühen Jahrgang wir in unſeren Landen faſt den ganzen Junium hindurch eine ungemeyne geſchwullige Hitz wahrgenommen/und währender dieſer Zeit eine überaus groſſe Menge Schweffelichter/Salpetriſcher und anderer Dünſten ſich in der Lufft haben ſamlen können/welche in dem Göttlichen Armatur-oder Zeughauſe durch eine uns Philoſophis verborgene Weiſe eine Stralkugel oder Bombe formiert / welche nach GOTTES unerforſchlichem / allezeit heiligen und gerechten Rahtſchluß ihren Gewalt hat ausüben müſſen an einem Orth / deſſen Betrachtung allerhand Bedenken machet/ welche ich/weilen ſie nicht mei fori ſind / anderen überlaſſen wil.

## Von Feurigen Kuglen.

Dieſe wann ſie viel Salpetriſche Materi / und folglich eine ſehr zuſamen gepreßte Lufft mit ſich führen / ſind Stralkuglen ; wann ſie aber allein aus Schweffelichter Materi beſtehen/ſo zerfallen/oder verſchwinden ſie ohne Knall und Schaden. Hieher gehöreten allerhand Geſchichten von Feuer / das vom Himmel gefallen / und iſt das einte und andere zuleſen in **Schweitz. Naturgeſch.** T. II. p. 50. 54. 60. 62. 63. 71. 72. 75.

A. 1571. d. 28. Nov. ſahe man zu Zürich Feuer vom Himmel zu Nacht fallen. Stumpf. Chron. L. VI. c. 20.

A. 1708. m. Jan. ſahe Herz **Tſchudi**/Richter zu Schwanden im Glarnerland/zwiſchen **Schwanden** und **Nitfuren** zu Nacht eine feurige Kugel / welche / nachdem ſie auf die Erde gefallen / einiche Streimen oder Funken von ſich gegeben / und aber bald darauf verſchwunden.

A. 1711. d. 28. Mart. ſahe zu **Zürich** der Wächter auf der oberen Porten eine Kugel eine gelb-blaue Flamm gegen dem See werffen.

d. 1.

d. 1. Apr. 1711. Morgens um 4. Uhr war der Himmel gegen Mittag feurig/man ſahe auch eine Feuerkugel/gegen der Mittägigen Porte/und hörete anbey einen Knall.

## Von denen Irrwiſchen/oder Feuermännlein.

Es verdienet dieſe Geſchicht/welche bald allezeit ſonderlich in ſumpfichten Orthen/wahrgenommen wird/und in Engelländiſcher Sprach heiſſet Jack vvith a Lanthorn, und Will vvith a Wiſp, keine beſondere Chronologiſche Erzehlung. Es hat Mr. Ray Topographical. Obſerv. p. 410. eine artliche Meynung von Mr. Francis Jeſſop, daß dieſer Ignis fatuus anders nichts ſeye / als ein Schwarm fliegender Scheinwürmeren. Dergleichen lebendige Feuermännlein welches eigentlich gewiſſe kleine Käfer ſind / hat in ſeinen Reiſen auch wahrgenommen mein Bruder D. Joh. Scheuchzer bey Florenz und Lauis. Ein mehrers hiervon findet ſich in **Schweitz. Naturgeſch.** T. II. p. 83.

## Von der Lechzenden Flamm.

Ignis lambens, wird von allen Seefahrenden ſonderlich unter dem heiſſen Gürtelſtrich wahrgenommen / und iſt bekant unter dem Namen Caſtor und Pollux; die Spanier nennen ſie Fuego di S. Elmo, o di S. Hermo, die Franzoſen le Feu de S. Felme (muß villeicht ſeyn S. Elme) Ricciol. Geogr. L. X. c. 13. daher auch die Winterthurer das auf ihrem Kirchthurn ſich zuweilen zeigende Feuer heiſſen **Sant Elmus Feuer**; worvon die Beſchreibung zuleſen in **Schweitz. Naturgeſch.** T. II. p. 80. und von der **Lechzenden Flamm** / wie ſie etwann an Menſchen und Thieren wahrgenommen wird. p. 82.

## Von denen Fallenden Sternen.

Stellæ cadentes, ſagittantes, **ſchieſſende Sternen**/ vibratæ, **Sternbutzen.**

Quæ ſi non cecidit, potuit cecidiſſe videri. Ovid. Griechiſch ἀστέρες διάττοντες, werden gemeynlich des Sommers wahrgenommen/ und entzündet von einer ſchweffelichten/zähen Materi. Man haltet gemeyniglich darvor/ daß ſie/ wo ſie hinfallen/ablegen eine weißgelb-lichte zähe Materi/ gleich einem Leim/oder Sultz/ſo dann und wann in dem Gras oder auf Steinen angetroffen wird/deßwegen genennet Aſtrale jaculum, Cœli flos, Cœli folium. Paracelſo de Meteor. L. I. c. 10. und Tract. de vit. long. L. IV. c. 2. Noſtoch. bey Schrödero Pharmac. Med. Chym. **Sternſchoß.** Es zeiget aber M. Geofroy der Jüngere in denen Mem. de l' Acad. Roy. 1708. p. 228. daß dieſes Noſtoch unter die Pflanzen gehöre/ wie es dann auch bey Magnol betittelt wird Muſcus fugax membranaceus pinguis, in ſeinem Botanico Monſpelienſi, und von Tournefort, dans ſon Traité des Plantes des environs de Paris, Noſtoch ciniflonum. Muß alſo die mehrere Betrachtung verſpahret werden zu beſonderer Beſchreibung der Helvetiſchen Pflanzen. Man ſuchet offt etwas in dem Himmel/ welches wir eigentlich ſuchen ſolten auf der Erde.

## Von Feurigen Drachen und Hüpfenden Geiſſen.

Es entlehnen dieſe Geſchichten mehr von der Einbildung des ſehenden/als von der Natur ſelbs/und kan wol ſeyn/daß viel Drachen-Hiſtorien auf dieſes blöde Fundament gegründet ſind. Dergleichen Geſchichten/ ſo hieher gehören/ finden ſich in **Schweitz. Naturgeſch.** T. II. p. 64. 67. und Tom. III. p. 199.

## Von Feurigen Pfeilen/Spieſſen/ Brünnenden Balken/und ganzen Heerzeugen.

Es iſt die Lufft-und Dunſt-Kugel ein Theatrum allerhand gemeyner und ſeltſamer Natur-Wunderen. Wer wurde ſich nicht höchlich verwunderen über den Regenbogen / und deſſen zierliche in ſchönſter Ordnung zu- und abnemmende Farben/Zirkel-runde Geſtalt/ꝛc. über die Morgen-und Abendröhte / vielfarbichten in freyer Lufft daher

her ſchwimmenden Waſſerwolken / über den Regen/Schnee/Reiffen/ Hagel / ja über die blaue Farb der Lufft ſelbs / wann nicht durch öff- tere / ja bald tägliche Erſcheinungen dergleichen Begebenheiten das/ was ſie verwunderlichs an ſich haben/wurden verliehren. Wir Men- ſchen ſind gleich denen / welche die Comedien und Operen frequenti- ren / und das erſte / zweyte und dritte mal auch mit dem gemeynen Hauffen ruffen / Miracolo, Miracolo, Wunder über Wunder / bald aber müde werden/ und zuletſt auch die lieblichſte Muſic, kunſtlichſten Machinen / und ſeltſamſten Sprünge nichts mehr achten. Es verdie- net auch diß eine Anmerkung: je mehr die Verwunderung abnimmet bey dem unwiſſenden Volk / je mehr nimmet ſie zu bey denen Gelehr- ten: und wo jene der Verwunderung gleich einem Götzen räucheren/ lauffen dieſe offt in Gefahr/ wann ſie nicht überal mithalten/und von der Verwunderung höher ſteigen auf allerhand Prognoſticationen von vielem Jamer und Unglück / welches ganzen Königreichen / Re- publiquen und vornehmen privat-Perſonen/der Scheingelehrten ſag nach / angedrohet wird durch ſeltſame Geſchichten. Die Seltſamkeit machet / daß wir offt Wunder machen aus Sachen / die keine Wun- der ſind / und auf natürlichen Urſachen beruhen: Hergegen ſihet ein verſtocktes Iſrael wahrhaffte Wunder nicht mehr vor Wunder an / wann ſie offt wiederholet werden/wie deſſen ein Exempel iſt das Man- na, mit welchen GOTT 40. Jahre lang alle Tag Wunder gewir- ket. Seltſame Curen/und offt handgriffliche Betriegereyen/welche in der Römiſchen Kirch vor Wunder ausgeruffen / und zu Ehren dieſer und jener Wunder-Bilderen in weitläuffigen Rödeln beſchrieben wer- den/halten wir vor nichts: und aber müſſen die Cometen (welche die ganze Aſtronomiſche Republic vor natürliche Cörper hält) und viel rare Lufftgeſchichten/gleichwol ominoſe Wunder bleiben/und als ex- traordinari Zornzeichen GOTTES vorgeſtellet werden. Ein feu- riger Himmel / der A. 1560. ſich gezeiget / muß ein trauriger Vorbott geweſen ſeyn der darauf gefolgeten groſſen Unruhen und Verfolgun- gen in Frankreich / und denen Niederlanden: obgleich zwiſchen dieſen und jenen keine natürliche Zuſamenfügung iſt. Es haben über diß ſeltſame Natur-Geſchichten noch dieſe Folg/daß ſie von den Zuſchaue- ren auf ganz verſchiedene Weiſe angeſehen/und relatiert werden: die bloſſe Verwunderung iſt eine Gebärmuter allerhand anderer idea- rum: es verwunderet ſich der Unwiſſende nicht über diß/daß ein jeder ſeinen beſonderen Regenbogen und alſo auch ſeine beſondere Lufftge- ſchicht ſihet / weil er es nicht weißt: und der Gelehrte verwunderet

ſich

ſich auch nicht/weilen er die natürlichen Urſachen und Kräffte verſte-het: jener aber wurde ſich wol verwunderen/wann er mit ſeinen Au-gen auf einmal viel Millionen Regenbögen (ſo wirklich in der Lufft ſind) wurde ſehen: und das/was er ſihet/weißt er gar meiſterlich zu multiplicieren / und zu metamorphoſieren; Aus dem Schweiff des Cometen machet er eine Ruthen; aus hellen Streimen oder Streif-fen/Spieß/Lanzen; aus denen Farben der Wolken ganze Heerzeug/ ſo gegen einander zu Felde ſtehen: aus dem Donner / oder anderem Lufftgedöne/Schüſſe aus Canonen und Mörſeren: Alſo iſts auch er-gangen derjenigen Geſchicht/welche geſehen worden auf dem Irchel/ einem Gebirg Zürichergebieths d. 23. Horn. 1716. Abends von 10. bis 11. Uhren/welche weit und breyt geſehen worden auf die Weiſe/ wie ſie vorgeſtellet wird Fig. I. gleich einer aufrecht in freyer Lufft ſte-henden Feuer-Saul / welche auf alle Seithen hinaus einen hellen Glanz von ſich gegeben / ſo daß man bald in der ganzen Landſchafft Zürich zum Feuer geloffen / und ſelbs in der Statt die Feuerläuffere zu ihrer Pflicht ermahnet worden: der Horizont ward auch beleuch-tet/und judicierte man/nicht ohne Grund/daß eine Brunſt irgendwo ſeye: dann wirklich in währender Zeit dieſer Erſcheinung zu Lommis im Thurgäu etliche Häuſer abgebrunnen: Nun muß auf dem Irchel eine dichte/von allerhand um dieſe Jahrszeit ohne dem aufſteigenden Dünſten beſchwängerte Lufft eine ſolche Refraction in denen durch-paſſierenden Stralen verurſachet haben/welche die aufgeſtiegene Flam̃ alldort denen Zuſeheren in den benachbarten Dörfferen vorgeſtellet/ gleich wie man durch ein geſchliffen Glas ein Objectum ſihet. Daß dieſes eine wahrhaffte Lufftgeſchicht geweſen/ zeiget der Orth/wo ſie geſehen worden/weil jederman vermeynt/es ſeye in dem anligenden Flaachthal eine Brunſt: daß ſie aber eine Connexion gehabt mit der Brunſt/iſt daraus abzunemmen/weilen die Zeit überein trifft/auch der Horizont gegen dem Thurgäu beleuchtet geweſen/und zu Egliſau von denen Hochwächteren dieſe Geſchicht geſehen worden juſt in der Lini/ welche von Egliſau gen Lommis gehet. Hieraus iſt leicht abzunem-men/was zuhalten von einem ausgeſpreyteten Gerücht/als ob in der Lufft wäre geſehen worden ein feuriger Balken / oder Todtenbaum/ feurige Piſtolen/und daß es ein groſſes Glück geweſen/daß dieſer feu-rige Comet nicht auch gehabt habe ſeinen Stern: ja/daß es ein Glück geweſen/ daß zu Lommis eine Brunſt geweſen/ welche dieſe Lufftge-ſchicht cauſiert; dann ſonſten dieſe Geſchicht eine Anzeigung wäre ge-weſen eines gröſſeren dem ganzen Vatterland obſchwebenden Un-

glücks.

glücks. Es iſt gewißlich die veranlaſende Urſach dieſer Feuergeſchicht Unglücks genug geweſen vor die armen Leuthe / welche ſie getroffen. Es hat ſich mehrmalen in unſeren Landen zugetragen / daß feurige Lufftgeſchichten / oder Chaſmata, wie ſie die Gelehrten nennen / angeſehen worden vor Feuersbrunſten / und denen herwiederum wirkliche Brunſten cauſiert haben dergleichen Meteora. A. 1571. verbrannte faſt das ganze Stättlein Lüffingen am Schwarzwald / und ſahe man domals in der Lufft faſt ein gleiches Zeichen / daher man in der Statt und auf dem Land zum Feuer geloffen. Wer von allerhand feurigen Lufftgeſchichten ein mehrers zuwiſſen verlanget / findet ſie in dem II. Theil meiner **Naturgeſchichten des Schweitzerlands.** pag. 50. 61. 62. 64. 65. 71. 72. 74.

d. 17. Merz A. 1716. Abends zwiſchen 8. und 9. bis 9½. Uhren / ſahe ich / und nebſt mir viel andere / einiche gerad nach 7. Uhr gegen Niedergang eine ziemlich hohe weiß-heitere Lufftgeſchicht mit Streimen / welche ſich ziemlich hoch in gerader Lini gegen der bereits niedergegangenen Sonn gezogen / gleich wie unter Tagen die Sonn Waſſer aufzeuhet: Es war faſt der ganze Horizont gegen Mittnacht und Abend heller als der übrige Himmel / und die Lufftgeſchicht faſt geſtaltet gleich einem Cometen ohne Stern / und bewegte ſich allgemach ohne Veränderung der Situation in Anſehung des Horizonts von dem Oculo Tauri hinweg gegen dem Orione - - - verſchwunde aber völlig nach 9. Uhr: und iſt wol zuvermuhten / daß dieſe Lufftgeſchicht ziemlich hoch geſtanden / weil ſie auch in Engelland / und hin und wieder in Nordiſchen Teutſchen Landen und zwahren auf verſchiedene Weiſe geſehen worden; Es hat der Hochberühmte Herr Chriſtianus Wolff Prof. Math. und Phyſ. zu Hall von dieſer Lufftgeſchicht eine beſondere / auf Mathematiſchen und Phyſicaliſchen Grundſätzen beruhende Diſſertation in Teutſcher Sprach in offentlichem Auditorio gehalten / welche / weil ſie vielen dergleichen Lufft-Begebenheiten ein groſſes Liecht gibet / mit des Herren Authoris Erlaubnuß allhier einverleiben wil / um ſo mehr / weilen ſeine Gedanken von Bedeutung dergleichen Meteororum mit obengeſetzten meinigen völlig einſtimmen.

Chriſtian Wolffes/

Königl. Preuß. Hofraths/ und Math. & Phyſ. P. P. O. der Königl. Groß-Brittanniſchen/ wie auch der Königl. Preuß. Societät der Wiſſenſchafften Mitglieds/

# Gedancken

über das ungewöhnliche

## PHOENOMENON,

Welches den 17. Martii 1716. des Abends nach 7. Uhren

## zu Halle

und an vielen anderen Orthen in und auſſerhalb Deutſchland geſehen worden/

Wie er ſie den 24. Martii in einer

## LECTIONE PUBLICA

Auf der Univerſität zu Halle eröffnet.

---

HALLE. 1716.

Es

Es wird Ihnen allerſeits erinnerlich ſeyn/was Heute vor 8. Tagen ſich vor ein Phœnomenon in der Lufft hat ſehen laſſen. Weil es nun meines Ambtes iſt/ die natürlichen Würkungen und Begebenheiten in der Natur zu erklären/und von dieſem beſonderen Phœnomeno ſich bereits verſchiedene Gedanken hin und wieder bloß gegeben; ſo iſt nöthig/daß mit wenigem unterſuche/was vor ein Urtheil von dergleichen Begebenheiten müſſe gefället werden. Ich habe mich aber durch den öffentlichen Anſchlag anheiſchig gemacht/hauptſächlich vier Fragen zuerörteren/ nemlich: 1. Ob unſer Phœnomenon etwas ſonderbares ſey/oder ob es nicht vielmehr bereits vor dieſem an anderen Orthen ſich ſehen laſſen und von ſorgfältigen Obſervatoribus angemerket worden: 2. Ob es unter die Zahl der Meteororum zu rechnen ſey / wie ſie die Naturkündiger zu nennen pflegen/ und/wenn man hierauf mit Ja antworten ſoll/in welche Claſſe der Meteororum es müſſe referiret werden. Zum dritten habe ich verſprochen / die Urſachen mit kurzem zu unterſuchen/ woher dergleichen ſonderbare Phœnomena in der Lufft entſtehen/ und 4. habe ich auch etwas berühren wollen von denen Würkungen / ingleichen von der Bedeutung ſolcher Phœnomenorum. Weil wir zur Erörterung dieſer Fragen nicht viel Zeit übrig haben/ſo wil ich alle unnüze Diſcurſe bey Seite ſetzen/und nur eine Frag nach der anderen vornemmen/ und/ſo viel möglich/gründlich beantworten. Zwar iſt nicht zu leugnen/daß/ wenn man von dieſer Materie recht gründlich reden wil/ ſolches ohne Demonſtrationes aus der Matheſi und Phyſica nicht füglich geſchehen könne; weil aber dergleichen hier nicht bey einem jeden vorausgeſezet werden mag/auch die gegenwärtige Zeit und der Orth es nicht leidet ſo gründlich alles abzuhandeln; ſo wil ich nur ſo viel beybringen / als an dieſem Orthe zu Erläuterung der Sache nöthig iſt. Ich nemme alſo die erſte Frage vor:

**Ob nemlich das *Phœnomenon*, welches einige bey uns und an anderen Orthen beſtürzt gemacht / etwas beſonders geweſen ſey/oder ob es nicht vielmehr bereits an anderen Orthen öffters ſey obſerviret worden?**

Was nun dieſe Frage betrifft / ſo antworte ich darauf/ daß es nichts beſonders geweſen/ ſondern dergleichen Phœnomena auch bereits an vielen Orthen von unterſchiedenen Obſervatoribus angemerket

ket worden. Dieſes zu erweiſen iſt nöthig/daß wir die Beſchaffenheit des gegenwärtigen Phœnomeni mit der Beſchreibung anderer gegen einander halten. Was demnach unſer gegenwärtiges betrifft/ſo werden ſie wiſſen/daß hauptſächlich drey merkwürdige Umſtände bey demſelben obſerviret worden/wodurch man es von allen übrigen Phœnomenis unterſcheiden/und beurtheilen kan / ob andere eben von dergleichen Art wie dieſes geweſen. Nemlich anfangs hat man ein überaus helles Licht gegen Norden obſerviret/und zwar dergeſtalt/ daß es zwiſchen Norden und Weſten ſeinen Anfang genommen / und ſich faſt hierüber bis gegen Nord-Oſt erſtrecket. Dieſe Klarheit des Lichtes iſt gröſſer geweſen als ſelbſt das Licht des Mondes / ſonderlich an ſolchen Orthen/wo das Phœnomenon mehr vertical geweſen. Wie ſie denn auch finden werden/daß man ſolches in anderen Fällen auf gleiche Art obſerviret hat/daß es da allezeit heller iſt/wo ein Phœnomenon mehr vertical iſt/ hingegen an denen Orthen viel dunkeler befunden wird/wo es etwas ſchieffer gegen den Horizont ſtehet als bey uns. Die Urſache werden wir darnach finden : denn es iſt denen principiis opticis & phyſicis gemäß/daß man dergleichen abnemmen des Lichtes verſpüret. Das andere/was man obſerviret hat/iſt die beſonderbare Figur/da es ſich nemlich (wie die beygeſetzte Figur ausweiſet) in der Geſtalt eines Bogens präſentiret / welcher mit dem einen Ende zwiſchen Weſten und Norden/ mit dem anderen aber zwiſchen Norden und Oſten auf dem Horizont aufgeſtanden und alſo vor Norden vorbey gegangen/ dergeſtalt daß / wenn man Geometriſch reden ſol / die Sehne des Bogens / oder die Linie / welche den Bogen abgeſchnitten / recht mit dem wahren Horizont parallel geweſen. Man pfleget auch zuweilen zwey Bogen zu obſerviren/und haben über diſes diejenigen/welche gleich anfangs auf unſer gegenwärtiges Phœnomenon acht gehabt / geſehen / daß/wie es aufgegangen/der Bogen ganz klein und nieder getruckt geweſen / nach dieſem aber ſich immer erhöhet hat/bis etwann nicht viel über den dritten Theil gegen das Zenith zu / wiewol an anderen Orthen auch weiter herauf. Denn jetzo müſſen wir es nemmen / wie die Erſcheinung bey uns geweſen. Drittens iſt der Haupt-Umſtand/daß aus dem Bogen verſchiedene Strahlen heraus geſchoſſen/wie etwann die Raquetten aufzuſteigen pflegen/etwas langſam/nicht ſo ſchnelle als der Blitz. Denn der Blitz fähret geſchwinde daher / als in einem Augenblicke ; hingegen eine Raquette ſteiget allmählich in die Höhe. Die ausſchieſſende Strahlen machen keinen rechten Winkel mit dem Bogen / ſondern ſtehen gleichſam auf ſeiner Sehne perpendicular. Und

dieſes iſt dasjenige / was man bey dem gegenwärtigen Phœnomeno obſerviret hat und die zu erzehlen wiſſen/welche ihrer Imagination keine Freyheit geſtatten zu dichten/was ſie etwa ſelbſt wollen. Nun pfleget es in dergleichen Fällen zu geſchehen/daß/ſo etwann das Gemüthe ſchon geneigt iſt Deutungen zu machen und was böſes zubeſorgen/ man allerhand Figuren dem/was man geſehen/andichtet. Dahero iſt auch hier geſchehen/daß ſonderlich das gemeine Volk allerhand beſondere Dinge zu erzehlen weiß/die ſie wollen geſehen haben/ſo man aber keines wegs legitimiren kan/ weder durch Obſervationes anderer/noch durch einige Gründe der Vernunfft/wie ſichs ins künfftige zeigen wird. Wenn wir alſo die Umſtände dieſes unſers Phœnomeni gelten laſſen und vorausſetzen ; ſo läſſet es ſich überaus leicht zeigen / daß dergleichen Phœnomena vor dieſem ſeyn obſerviret worden. Und zwar finden ſich die richtigſten Obſervationes in den Miſcellaneis Berolinenſibus, welche die Königliche Societät zu Berlin herausgegeben. Daſelbſt werden ſie anfangs eine von dem Herrn **Römer** antreffen/der vor weniger Zeit in Coppenhagen geſtorben/und ein berühmter Mathematicus geweſen. Nach dieſem ſtehet darinnen eine andere von Herrn **Chriſtoph Matthäo Seideln** / damals Predigern zu Schönberg in der alten Mark / und endlich noch die dritte von dem berühmten Aſtronomo dem Herrn **Kirch**. Der Herr von **Leibnitz** zeiget dabey / was bey alten Hiſtoricis von dergleichen Phœnomenis obſerviret worden / und führet zugleich die Obſervation des *Gaſſendi* an/die er in vita *Peireſcii*, ingleichen in der Philoſophia Epicuri p. 113. und an anderen Orthen aufgezeichnet. *Gaſſendi* Obſervation iſt die älteſte/die mit richtigen Umbſtänden beſchrieben wird. Sie kommet völlig mit dem überein/was ich vorhin erzehlet habe/nur allein darinnen iſt ſie von unſerem Phœnomeno unterſchieden/daß die leuchtende Materie ihm nicht wie ein Bogen formiret geſchienen. Er ſahe nemlich in der Nacht/ welche auf den 12. September A. 1621. folgete / daß es gegen Norden ſo lichte ward / als wenn ſonſt gegen Morgen der helle Tag anbricht. Bald nahm er wahr/daß gleichſam helle Säulen von dem Horizont/darauf ſie perpendicular ſtuhnden/bis an den Pol herauf giengen und der Raum dazwiſchen ganz finſter war. Endlich ſchoſſen aus den hellen Säulen Strahlen heraus / die bis an das Zenith oder den Scheitel-Punct herauf ſtiegen/und ſich nach und nach immer mehr ausbreiteten / faſt ſo geſchwinde als wenn es blitzte. Vielleicht kan auch wol ein Bogen zugegen geweſen ſeyn / darauf er nicht ſo genaue acht gehabt. Denn man findet ja wol auch ſonſt/daß

die erſten Obſervationes eben nicht allezeit alle Umſtände ſo ganz genau bemerken/und bey unſerem Phœnomeno iſt es nichts ungewöhnliches / daß der Bogen in von einander abgeſönderte Theile zerfähret/ und die aufſchieſſende Strahlen ſtehen bleiben und ſich ausbreiten. Wenn einem ein Phœnomenon ganz unbekant iſt / ſo iſt man ſelbſt darüber etwas beſtürzt und vergiſſet deßwegen gar leicht einige Umſtände anzumerken/die ſich nicht ſo genau von anderen Dingen unterſcheiden. Jedoch iſt eben nicht nöthig / daß die leuchtende Materie einen Bogen formiret / denn dieſe Figur / wie wir im folgenden ſehen werden / iſt eben in unſerem Phœnomeno nicht weſentlich. *Peireſcius* erfreuete ſich gar ſehr/daß *Gaſſendus* dieſes obſerviret hatte/indem man auch zu ſeiner Zeit in Frankreich viel daraus machte / wie denn einige ganze Krieges-Heere wolten geſehen haben/die mit einander geſtritten und auf einander Feuer gegeben hätten : wozu ſonder Zweiffel die aus den hellen Säulen oder vielmehr Streiffen heraus ſchieſſende Strahlen ihnen Anlas gegeben. Es ſahe nemlich *Peireſcius* gar wol/daß dadurch dem Aberglauben könte abgeholffen werden/ zumal da er leichte muthmaſſete / daß andere dergleichen ſeltſame Erſcheinungen/die man in Hiſtorien vorzugeben pfleget / auf gleichem Grunde beruhen. Ich laſſe nun die Obſervation des *Gaſſendi* fahren/und zeige/daß die übrigen des Herrn **Römers/ Seidels** und **Kirchs** von gleicher Beſchaffenheit mit unſerer geweſen. Des Herrn **Römers** Obſervation iſt ſo wol als des Herrn **Kirchs** in den Miſcellaneis Berolinenſibus in Kupfer geſtochen. Als der Herr **Römer** A. 1707. den 1. Febr. des Abends um 11. Uhr das ungewöhnliche Licht gegen Norden zu erſt erblickte / erſtreckt ſich der helle Bogen von Weſt-Nord-Weſt bis gen Nord-Nord-Oſt und war im höchſten Puncte nur drey Grad über den Horizont erhaben. Nach dieſem ſtieg er höher und wurd immer heller / bis endlich ſein Schein gröſſer war als des Monds. Um halb ein Uhr gieng nach und nach ein neuer Bogen über dem vorigen auf. Gegen ein Uhr begonnten anfangs aus dem unteren/ bald auch aus dem oberen Bogen die Strahlen zu ſchieſſen / von denen die meiſten in einer perpendicular-Linie aufſtiegen / die anderen aber etwas ſchief gegen den Horizont gebeuget waren wie es zu geſchehen pfleget/daß/wenn die Raqueten in die Höhe ſteigen/dieſelben nicht allemal in in der Linie bleiben/ſondern bisweilen etwas nach der Seite abweichen und ſich krümmen / die nicht recht wol gemacht ſind. Wenn die Ausſtrahlungen bald verſchwinden wolten/wurden ſie kürzer und breiter ; vorher aber erſtreckten ſie ſich bis 4. Grad über den

Bogen.

Bogen. Endlich um zwey Uhr war das Phœnomenon am höchſten herauf kommen / und ein dicker Nebel nahm es aus den Augen weg. Es hat aber der Herꝛ **Römer** angemerket / daß zwey Meilen von Coppenhagen das Phœnomenon viel heller geweſen als wie dort/eben deßwegen/weil es dort dem Scheitel ſchon näher geſtanden. Den 6. Martii hat er es wieder/doch nicht ſo vollkommen/wie vorhin/geſehen/ und damals ſind die Strahlen aus dem Bogen faſt bis gegen das Zenith herauf gefahren. Er erinnert in den Miſcellaneis Berolinenſibus, daß dieſes Phœnomenon bey ihnen nichts beſonders geweſen/ſondern er ſelbſt in Coppenhagen es vielmals obſerviret / wenn er des Nachts die Sterne zu obſerviren ſich auf dem Königl. Obſervatorio verweilet. Abſonderlich merket er an / daß in Norwegen und Yßland faſt kein Jahr vorbey gehet/da dergleichen Licht nicht einmal erſcheine: welches auch in Schottland und Schweden nicht ungewöhnlich ſeyn ſol. Es iſt auch gläublich / daß ſelbſt bey uns in Teutſchland daſſelbe öffters wieder kommt / nur daß wir nicht allemal darauf acht geben. Denn wenn es zum Exempel des Nachts geſchiehet / da die meiſten Leuthe ſchlaffen/ſo nimmet es niemand wahr. Es kan auch wol kommen/daß es ſich in der Lufft bey Tage erzeuget: und alsdenn verdunkelt der helle Glanz der Sonne das ſchwache Licht/ſo es hat/daß man es nicht ſehen kan. Ingleichen kan es der Mond / wenn er recht helle ſcheinet/ verdunkeln/oder wenigſten ſo ſchwächen/daß die Leuthe nicht darauf acht haben. Der Herꝛ **Seidel** und **Kirch** haben beyde unſer Licht den 6. Martii A. 1707. des Abends gegen 8. Uhr geſehen. Der Herꝛ **Seidel** hat eben wie der Herꝛ **Römer** zwey Bögen über einander geſehen/die nicht allein einen überaus hellen Schein von ſich gegeben/ ſondern auch Strahlen ausgeworffen/die ſich immer mehr ausgebreitet/je höher ſie geſtiegen/und/wenn ſie verſchwunden/nicht das geringſte Merkmahl hinterlaſſen/wo ſie geſtanden. Wenn die Bögen durch das Ausſchieſſen der Strahlen / oder auch durch die in ihnen verſpürete innere Bewegung zerbrochen worden / haben ſie ſich bald wieder ergänzet. Merkwürdig iſt/daß als der obere Bogen ſeine Geſtalt verändert/ein Theil davon ſich in eine helle Wolke verwandelt/ die mit ihrem Scheine die Erde erleuchtet/die ſich anfangs bis an das Zenith herauf / hernach wieder hernieder gegen dem Abend Horizont gezogen / wo ſie über eine Stunde ſtille geſtanden/ehe ſie ſich verlohren. Unterdeſſen hat ſich der Bogen wieder an ſeiner vorigen Stelle meiſtentheils ergänzet und iſt etwas vor Mitternacht/der andere hingegen erſt zu Mitternacht gänzlich verſchwunden. Der Herꝛ **Kirch**

hat folgende Umſtände obſerviret. Der Bogen war im höchſten Puncte 8. bis 10. Grad weit über dem Horizont erhaben und unten ohngefehr 100. Grad weit / wo er aufſtuhnd / ſein Mittel-Punct unter dem Horizont bey nahe im Meridiano. Die ausſchieſſenden Strahlen waren zwar ſehr helle / doch nicht feurig roth / und ſtiegen wie eine Raquete gemächlich auf. Zwiſchen ihnen war es ganz finſter ; doch konnte man in dem finſteren Raume durch ein Fehrnglaß die Sterne ſehen. Nach einiger Zeit ſtuhnd nach ein anderer Bogen darüber/der ohngefehr 30. Grad über den Horizont erhöhet und hin und wieder zerbrochen war / auch nicht bis an den Horizont reichete. Um 9. Uhr verſchwand er ; hingegen der andere blieb noch ſtehen bis um 10. Uhr und zog ſich unterwerts gegen den Horizont hinunter. Uber die bereits mit ihren merkwürdigen Umſtänden angeführte Obſervationes, treffen wir noch eine in den Actis Eruditorum A. 1711. p. 325. & ſeq. an/ welche der Herr **Liebknecht** / Profeſſor Matheſeos in Gieſſen / A. 1710. den 16. Nov. gehabt/wiewol er das Phœnomenon erſt geſehen/ da es vermuthlich bald vorbey geweſen. Denn wie er dazu geruffen worden / hat er weiter nichts / als bloß einen hellen Bogen mitten in einem dunkelen Platze geſehen ; das Strahlenſchieſſen aber nicht obſerviret. Er hat aber eben wie der Herr **Kirch** in dem Bogen die Sterne ſehen können. Dieſes ſind die gewiſſen Obſervationes, die man hat : und wenn ſie nun dieſelben mit unſerem Phœnomeno vergleichen / ſo werden ſie finden / daß ſie völlig einerley ſeyn. Denn erſtlich iſt ein groſſes helles Licht / welches wir geſehen und alle die übrigen obſerviret haben. Zum anderen hat ſich bey uns die hell-leuchtende Materie in einem Bogen präſentiret/welches auch alle die übrigen bis auf den *Gaſſendum* bekräfftigen. Drittens hat man bey uns das ſonderbare Ausſchieſſen der Strahlen am meiſten bewunderet/welches auch bey den übrigen als das merkwürdigſte angeführet worden. Daher iſt wol kein Zweiffel/daß die Phœnomena von einer Art geweſen/ die *Gaſſendus*, **Römer** zu verſchiedenen malen / **Seidel** / **Kirch**/ **Liebknecht** und endlich wir obſerviret. Wenn wir noch auf andere Obſervationes gehen wolten / die nicht ſo gewiß ſind / ſondern mit etwas fabelhafften Umſtänden verſtellet worden ; ſo iſt auſſer allem Zweiffel / daß wir noch viel ältere antreffen wurden. Dergleichen hat der Herr von **Leibnitz** aus der alten Teutſchen Hiſtorie in den Miſcellaneis Berolinenſibus p. 137. & 138. angeführet / und ich finde verſchiedene in der Polniſchen / deren ich nur einige beybringen wil. Zum Exempel *Cromerus* erzehlet lib. 7. daß 1518. der Himmel 5.

Stun-

Stunden lang gebrannt. Das iſt eben diß/was wir obſerviret/daß es am Himmel ſo helle geweſen und nicht anders geſchienen/als ob es ein Feuer wäre/und doch nach dieſem gefunden/daß nirgends Feuer geweſen. Es iſt alſo das Phœnomenon nur obenhin angemerket worden/ und ſie ſehen leicht/daß hier die beſondere Umſtände fehlen. Eben dieſer Autor hat lib. 9. noch andere dergleichen Begebenheiten. Er gedenket/daß A. 1269. den 6. Dec. in der Abend-Demmerung ein heller und neuer Glanz in Geſtalt eines Creutzes erſchienen / welcher nicht allein die ganze Stadt Cracau / ſondern auch die umligende Gegend erleuchtet. Da ſetzet er nun zwar / daß es ein Creutze geweſen. Sie können aber leichte ſehen / wo das Creutze herkommen. Nemlich mitten wird ein groſſer Strahl perpendicular gegen den Horizont wie eine Säule durch den Bogen durch gegangen ſeyn. Daraus hat derjenige/von dem die Obſervation herrühret/ein Creutze gemacht : welches um ſo viel eher geſchehen können / wenn er etwann nicht einen freyen Horizont gehabt/ daß er das übrige von dem Bogen/ ſo unten aufgeſtanden / nicht hat ſehen können / oder auch der Bogen nicht bis an den Horizont gegangen/ als wie der obere in der Kirchiſchen Obſervation. Dieſer Autor erzehlet fehrner in dem angezogenen Orthe/ daß A. 1629. die Rede gegangen/als wenn in der Lufft ganze Armeen wären geſehen worden / die auf einander losgegangen wären. Nun wiſſen Sie/ daß/da *Gaſſendus* unſer gegenwärtiges Phœnomenon obſerviret/das Gerüchte in Frankreich war/als wenn ſich ganze Krieges-Heere hätten ſehen laſſen / die auf einander Feuer gegeben. Und in Nieder-Sachſen wil der gemeine Pöbel auch dieſes mal dergleichen erblicket haben / als die Wolken ſich für das Phœnomenon gezogen. Dannenhero wenn wir bey den Hiſtoricis finden / daß ſich Armeen oder geharniſchte Männer / feurige Säbeln / Ruthen/und dergleichen im Himmel ſehen laſſen ; ſo können wir es mit gutem Grunde von unſerem Phœnomeno annemmen. Man lieſet noch weiter in angezogenem Orthe/daß A. 1672. bey Cracau um den Anfang des neuen Jahres mitten in der Nacht der Himmel ganz helle geweſen/als wenn es Tag werden wolte: welches abermals ohne einiges Bedenken von unſerem Phœnomeno anzunemmen iſt. Und ſo könnte ich noch mehreres anführen/wenn es nöthig wäre. Allein uns begnüget / daß wir geſehen / es ſeyn ſo wol richtige Obſervationes von unſerem Phœnomeno vorhanden / als auch andere/da der Aberglaube einige Umſtände mit darzu erdichtet. Und das ſey genung von der erſten Frage. Nun kommen wir auf

## Die andere Frage.

### Ob wir dieſes *Phœnomenon* unter die *Meteora* rechnen ſollen / und / wenn es darunter zu rechnen iſt / in welche Claſſe es gehöre?

Hier iſt zu wiſſen / daß die Phyſici diejenigen Phœnomena *Meteora* zu nennen pflegen / welche ſich in unſerer Lufft generiren. Derowegen wenn ich frage / ob dieſes Phœnomenon unter die Meteora zu rechnen ſey / ſo heiſſet es ſo viel / als ob es in unſerer Lufft geſtanden / und alſo an einem Orthe / wo die Ausdünſtungen aus unſerer Erde hinkommen können? Und da antworte ich allerdings: ja. Wenn wir die Obſervation des Herrn **Römers** anſehen / ſo können wir daraus augenſcheinlich zeigen / daß zu ſeiner Zeit das Phœnomenon in der Lufft geweſen. Denn er hat angemerket / daß es zwey Meilen von Coppenhagen viel heller geweſen als in Coppenhagen. Nun iſt es eine ausgemachte Sache in der Optick / und kan gar leichte in die Erfahrung gebracht werden / daß das Licht ſchwächer iſt / wenn die Strahlen zu uns ganz ſchief herunter fallen / hingegen ſtärker / wenn ſie dem Perpendicul näher kommen. Derowegen folget daraus / daß das Phœnomenon zwey Meilen von Coppenhagen dem Scheitel näher geſtanden als zu Coppenhagen. Und daher muß es ſehr niedrig geweſen ſeyn. Denn wenn ein Phœnomenon im Himmel ſo hoch ſtehet als die Sterne und der Mond / der doch der niedrigſte iſt unter allen Geſtirnen; ſo mag einer wol 6. Meilen in dem Vertical-Circul fort reiſen / und es kommet deßwegen doch nicht ſeinem Scheitel merklich näher / wenn es auch gleich möglich wäre / daß er die 6. Meilen in einem Augenblick zurücke legte. Man hat vor das andere noch ein Argument / daraus man beweiſen kan / daß das Phœnomenon in unſerer Lufft geweſen / weil es nemlich einen ſo groſſen Raum des Himmels eingenommen. Ich wil hier nur von der Weite des Bogens reden. **Kirch** hat dieſelbe 100. Grad / und alſo mehr als den vierten Theil von dem Umfange des Himmels geſchätzet. Bey unſerem Bogen iſt die Weite nicht geringer geweſen. Wenn nun der Bogen nicht allzu hoch in der Lufft geſtanden / ſo wird der Raum / der den vierten Theil von dem Umfange des Himmels decken kan / eben nicht ungeheuer groß / ob er gleich in Anſehung anderer Dinge / z. E. unſers Cörpers / eine anſehenliche Gröſſe hat. Man kan mit einem kleinen Cörper / der nahe iſt / dem Auge einen weiten Theil von dem Himmel ver-

verdecken. Hingegen wenn wir ihn bis an die Fixſterne / oder auch nur bis an den Mond hinauf rucken wolten; ſo wurde der Raum/den er eingenommen / eine ungeheure Gröſſe bekommen. Und dann wäre es nicht wol zu begreiffen / wo ſo viel Materie herkommen wäre / die einen ſo groſſen Raum erfüllet hätte. Hierzu kommet ins beſondere drittens das Strahlen-Schieſſen / da einige Strahlen in einer Zeit faſt nur von einem Augenblicke ſehr viel Grade in die Höhe ſchieſſen. Wie man nun aus einer gleichen Bewegung in der Phyſick zu ſchlieſſen pfleget / daß die ſo genannten ſtellæ cadentes bloß in unſerer Lufft ſich bewegen; alſo kan man mit gleicher Gewißheit auch von dieſen Strahlen ſagen / daß ſie ſich in der Lufft bewegen. Sie ſchieſſen aber aus dem Bogen heraus / und alſo muß der Bogen auch in der Lufft ſtehen. Man hat bereits aus den Zeitungen vernommen / auch zum theil aus Brieffen von verſchiedenen Orthen erfahren / daß man eben dergleichen Phœnomenon, als wir geſehen / an eben dem Abend/und um eben die Stunden in Engelland zu Londen/in Holland zu Amſterdam und an anderen Orthen/in Teutſchland zu Quedlinburg/Braunſchweig / Halberſtadt / Magdeburg/ Leipzig/ Wittenberg und noch an vielen anderen Orthen / in Preuſſen zu Danzig und Königsberg im Himmel erblicket. Daher möchten ſie vielleicht ſagen / daß es müßte ſehr hoch geſtanden ſeyn / weil man es in ſo weit von einander entlegenen Oertheren zugleich hat ſehen können. Es iſt wahr / wenn man einerley Bögen und daraus ſchieſſende Strahlen zu Londen in Engelland und zu Königsberg in Preuſſen zu einer Zeit geſehen hätte / ſo müßte es über 8. Teutſche Meilen von der Erde entfehrnet geweſen ſeyn: indem man insgemein Königsberg von Londen 240. Meilen rechnet. Allein wer wil das erſtere behaupten? Der einige Umſtand der Zeit kan es ausmachen. Vielmehr geben es andere Umſtände/daß man das Widerſpiel bekräfftigen muß. Londen und Königsberg ligen ihrer Länge wegen weit von einander / weil jenes in Anſehung unſerer Weite gegen Weſten / dieſes aber gegen Oſten liget. Wenn nun einerley Phœnomenon in Londen und Königsberg geſehen wurde; ſo müßte man auch nach der Breite gegen Norden und Süden zu zwey Oerther geben können / die eben ſo weit von einander entfehrnet / und da man es zugleich geſehen. Dergleichen aber können zur Zeit noch nicht genennet/und werden auch wol ins künfftige nicht erfahren werden. Dieſes wird bekräfftiget durch die Obſervationes des Herrn **Seidels und Kirchs** / die oben angeführet worden. Denn beyde obſervirten zu einer Zeit ein Phœnomenon, wie unſers geweſen / an

Orthen die eben nicht ſo gar weit von einander gelegen/und doch mit ganz verſchiedenen Umſtänden. Woraus mehr als zur Gnüge erhellet / daß nicht beyde eben daſſelbe geſehen. Und ich zweiffele nicht im geringſten/ wenn wir künfftig erfahren ſolten/was man in verſchiedenen Orthen obſerviret/ es werde ein merklicher Unterſcheid in den beſonderen Umſtänden anzutreffen ſeyn. Wie denn zum Ex. ſchon einige Nachrichten geben/ daß in einigen Orthen der Bogen in Stücke zerbrochen/ in anderen gar keiner geweſen/ eben wie **Seidel** den oberen Bogen ganz / **Kirch** aber zu eben der Zeit zerbrochen geſehen / ingleichen bey **Seideln** eben derſelbe Bogen auf dem Horizont aufgeſtanden/ bey **Kirchen** aber ihn nicht erreichet. Wenn wir wüßten/ an welchem Orthe von Halle aus gegen Norden zu es vertical erſchienen: ſo könnte man leicht darthun / wie hoch es in der Lufft über der Erden geſtanden. Da es uns aber an genugſamer Nachricht fehlet/ können wir nichts gewiſſes ausmachen. Unterdeſſen wer verſtehet/wie man ausrechnen ſol/ wie weit man eine Sache ſehen kan/ wenn ſie ſo und ſo hoch ſtehen ſol/ (welches ich in meinen Element. Geogr. § 50. lehre;) der wird finden/daß ein Phœnomenon nicht eine halbe Meile hoch ſtehen darff/ ſo kan es faſt 60. Meilen rings herum geſehen werden. Wenn alſo gleich das wäre gewiß geweſen/was anfangs referiret worden/ daß man eben dasjenige / welches unſere Innwohner in Beſtürzung geſetzet/ bis 40. Meilen ſehen können ; ſo hätten wir deßwegen doch nicht nöthig gehabt / ſelbiges über eine halbe Meile hoch zu ſetzen. Wenn wir auch annemmen wolten (welches einige Wahrſcheinlichkeit zu haben ſcheinet/) daß an allen oben erwehnten Orthen verſchiedene Theile eines Phœnomeni geſehen worden ; ſo könnten wir doch noch mit der Höhe von einer halben Meile auskommen. Denn der gröſte Unterſcheid ihrer Breiten iſt noch unter vier Graden / dergleichen unſere Höhe erfordert. Nun weiſen die Autores, ſo die Höhe der Wolken unterſuchet haben/ als *Ricciolus* in ſeiner Geographia Reformata und **Kepler** im Epitome Aſtronomiæ Copernicanæ, daß die Wolken / wenn ſie am höchſten kommen/eine halbe Meile hoch ſtehen. Derowegen weil wir zur Zeit keine Raiſon finden / warum wir es über eine halbe Meile hoch ſetzen ſolten ; ſo ſehen wir / daß es in einem Orthe entſtanden/wo die Dünſte aus der Erde hinkommen/und alſo allerdings mit in die Zahl der Meteororum zu rechnen ſey. Es würde aber auch noch darinnen verbleiben/wenn ſich gleich einige Umſtände hervor thäten / die uns nöthigten es weit höher zu ſetzen. Denn man weiß/daß die Ausdünſtungen aus der Erde gar viel höher ſteigen.

Es pflegen dieſes die Mathematici aus dem Anbruche des Tages aus-zurechnen / welcher/wie in der Phyſick und Aſtronomie erwieſen wird/ ſeinen Anfang nimmet / wenn Strahlen der Sonne in unſere Lufft ſchieſſen und von den Dünſten/ welche ſich in derſelben aufhalten/auf den Erdboden reflectiret werden. Nun findet man / daß die Alten den aerem crepuſculinum , oder die Dünſte in der Lufft / die den Anbruch des Tages verurſachen/ſehr hoch angegeben / weil ſie nemlich nicht ge-wußt haben/daß die Strahlen des Lichtes in der Lufft gebrochen wer-den/ſondern vielmehr in der Meinung geſtanden/als wenn ſie gerade durch führen: allein **Weigel** hat in ſeiner Sphærica Euclidea p. 342. auf eine Geometriſche Art erwieſen / daß ſie nicht über 4. Teutſche Meilen hoch ſteigen : welches in Anſehung unſers Phœnomeni was hohes iſt. Da wir demnach wiſſen/daß unſer gegenwärtiges Phœno-menon in der Lufft geſtanden / und daher unter die Meteora zu rech-nen ſey ; ſo fraget ſichs fehrner / in welche Claſſe es kommen könne. Wir haben nicht mehr als zweyerley Arten der Meteororum die leuch-ten können / nemlich Meteora ignita und emphatica. Die letzten ha-ben nur einen geborgten Glanz / als wie die Neben-Sonnen und Ne-ben-Monden/die Halones und Coronæ Solares und dergleichen. Die erſten haben ihr eigenes Licht und ſind meiſtentheils entzündet/als wie z. E. der Blitz / der fliegende Drache und dergleichen. Unſere Frage gehet demnach da hinaus / ob unſer Phœnomenon bloß ein geborgtes Licht gehabt / und alſo aus einer Materie beſtanden / welche das Licht von einem anderen Cörper empfangen und reflectiret / oder ob es mit ſeinem eigenen Lichte geſchienen. Dieſe Frage iſt leicht auszumachen/ wenn wir nur auf die Zeit Achtung geben / da es geſehen worden / und im Calender nachſuchen / wo die Sonne und der Mond ihren Stand im Himmel gehabt. Unſer Phœnomenon iſt des Abends ge-gen 8. Uhr aufgegangen/und hat bis nach 10. Uhr gewähret/ iſt auch wol gar wieder kommen/wie einige ſagen. Zu der Zeit war die Son-ne ſchon ſo tieff unter dem Horizont / daß ſie unſere Lufft nicht mehr hat erleuchten können / weil dazumahl die Abend-Demmerung ſchon aufgehöret. So bald aber die Abend-Demmerung vorbey iſt/ ſo kön-nen die Sonnen-Strahlen nicht mehr die Lufft treffen/die vier Meilen über unſere Erde erhaben iſt; vielweniger aber können ſie in der Lufft erleuchten / was nicht über eine halbe Meile in ihr erhaben iſt. Bey dieſen Umſtänden iſt es unmöglich geweſen/ daß die Sonnen-Strah-len in den Orth kommen können / wo das Phœnomenon geſtanden/ und hat daher daſſelbe kein geborgetes Licht von der Sonne / wie die

Planeten und Cometen gehabt. Der Mond kan es auch nicht erleuchtet haben / weil er unter der Erden geweſen. Zwar zu der Zeit / wie **Kircher** und **Seidel** es obſerviret / war anfangs der Mond über dem Horizont; aber er blieb nicht lange da/und das Meteorum ſelber war auch viel heller als der Mond. Daher ob ſich gleich der Mond bald verlohr/ſo ſahe man doch nicht/daß ihm etwas von ſeinem Glanze abgieng. Alſo hat es ſo wenig Licht von dem Mond als von der Sonne bekommen. Da nun auſſer der Sonne und dem Mond kein Cörper in dem Himmel anzutreffen / der einen ſo hellen Glanz einer Materie in der Lufft geben können; ſo iſt es klar / daß das Licht ſein eigenes geweſen. Solcher geſtalt iſt unſer Meteorum aus einer Materie beſtanden / die vor ſich leuchtend geweſen/und muß man es unter die Meteora ignita zehlen / wie ſie die Phyſici zu nennen pflegen. Da wir demnach wiſſen/daß unſer Phœnomenon in der Lufft geſtanden/ und zwar an dem Orthe / wo die Dünſte aus der Erde am meiſten hinkommen; wie auch vor das andere/daß es ſein eigenes Licht gehabt und alſo unter die Meteora ignita zu rechnen ſey; ſo iſt leicht zu antworten auf

## Die dritte Frage.

### Was es vor Urſachen habe?

Jch kan nemlich mit wenigem ſagen: Es hat ſich auf eben ſolche Art generiret / wie die übrigen Meteora ignita zu entſtehen pflegen. Wiederholen ſie alſo aus der Phyſick / wovon die Meteora ignita kommen; ſo werden ſie finden / daß es ex exhalationibus ſulphureis & nitroſis, wie ſie die Phyſici zu nennen pflegen/oder deutlicher zu reden / ex exhalationibus inflammabilibus, aus Dünſten die ſich entzünden können / entſtanden. Denn da unſere Erde ſtets ausdünſtet/ nicht allein das Waſſer / ſondern auch die übrigen Arten der Cörper; ſo ſteiget auch unaufhörlich viel Materie in die Lufft hinauf / die ſich entzünden kan / wenn ſie in genugſamer Menge zuſammen kommet/ und wir ſehen / daß ſolcher geſtalt im Sommer der Bliß aus dergleichen Materie erzeuget wird. Derowegen iſt es nichts ungereimtes / wenn wir annemmen/daß auch unſer Phœnomenon, wie alle übrigen von ſeiner Art / ich wil ſagen / alle Meteora ignita einen gleichen Urſprung gehabt. Und daß es in der That nur Dünſte ſind / welche in dergleichen Begebenheiten den hellen Schein geben; laſſet ſich daher erweiſen / weil man durch den Bogen die Sterne ſehen kan / wie aus

den oben angeführten Obſervationibus des Herrn **Römers / Kirchs** und **Liebknechts** erhellet. Wenn man aber durch Dünſte die Sterne ſehen kan / ſo iſt es nur wie ein ganz dünner Nebel. Denn wenn es eine dicke Materie wäre/ſo wurde ſie die Sterne ganz verdecken/daß man ſie nicht ſehen könnte. Wenn der Mond vor einen Stern tritt/ſo wird er verdecket/daß man ihn nicht ſehen kan/weil er ein dichter und undurchſichtiger Cörper iſt. Ingleichen/wenn eine dicke Wolke in unſerer Lufft ſich vor den Mond und die Sterne / ja ſelbſt die Sonne ziehet; ſo verdecket ſie uns dieſelben ganz. Da nun hingegen der helle Bogen den Stern nicht verdecken können; ſo iſt es gar zu klar / daß die Materie/daraus er beſtanden/ſehr dünne müſſe geweſen seyn. Die Obſervation des Herrn **Seidels** hat ſehr merkwürdige Umſtände / daraus man deutlich erkennet / es könne der Bogen nichts anders/als ein Hauffen in der Lufft verſammleter Ausdünſtungen ſeyn. Denn bedenken Sie nur/daß der obere Bogen (denn **Kirch** und **Römer** haben einen doppelten geſehen) öffters in Stücken gangen / und doch bald wieder ganz worden; eben als wie die dünnen Wolken bald ſich trennen und dadurch bey Tage den blauen Himmel/ bey Nacht aber die Sterne blicken laſſen; bald aber wieder zuſammen in eine fahren. Erinneren Sie ſich / daß aus dem oberen Bogen einmal ein Stück herausgangen und ſich in eine Wolke verwandelt/bald darauf aber der Bogen doch wieder ganz worden. Ja erwegen Sie/ daß die Wolke/welche ſich in dem Scheitel-Puncte zuſammen gezogen/ in einer geringen Zeit den untergehenden Mond eingeholet/und nach dieſem lange an einem Orthe ſtehen blieben. Dergleichen Veränderungen und ſchnelle Bewegungen / ja dergleichen Stillſtehen findet nicht ſtatt/als bey Dingen/die aus Dünſten beſtehen/ſo von den Winden in der Lufft getrieben werden / oder auch zum theil durch ihre eigene Schwere in der Lufft fortrücken/die hin und wieder ſo gar von verſchiedener Art Schwehre iſt. Die unſer Phœnomenon im Aufgange geſehen haben/die erzehlen/es ſey aufgeſtiegen wie eine ſchwarze Wolke und oben um den Rand herum ganz roth geweſen / darinnen die ſcheinenden Dünſte zuſammen gehalten worden. In dieſer Muthmaſſung ſolte man verſtärket werden / daß nicht allein *Gaſſendus* zwiſchen ſeinen hellen Säulen/ſondern auch die übrigen zwiſchen den ausſchieſſenden Strahlen und innerhalb dem Bogen es ganz finſter geſehen. Allein die Obſervation des Herrn **Kirchs** kan uns hier aus dem Traume helffen. Denn damit er entdecken möchte/ob eine Wolke dabey wäre oder nicht; ſo nahm er ein Fehrn-Glaß und ſahe in den dunkelen

kelen Platz hinein/und konnte darinnen ganz deutlich die Sterne ſehen. Wäre nun der finſtere Raum mit einer trüben Wolke erfüllet geweſen / ſo hätte er unmöglich einen Stern darinnen ſehen können. Nun möchte einer oder der anderer ſagen / daß man durch ein Fehrn-Glaß keinen Stern ſehen könne / wo ich mit bloſſem Auge keinen ſehen kan (ich rede aber von ſolchen Sternen / die ſich ſonſt ordentlicher Weiſe mit bloſſen Augen ſehen laſſen.) Vielleicht habe ſich **Kirch** mit ſeinem Fehrn-Glaſe verirret / und ſey nicht in den finſteren Raum / ſondern in einen anderen kommen. Hätte er in dem dunkelen Raume Sterne/die man ſonſt mit bloſſen Augen ſehen kan/durch das Fehrn-Glaß ſehen können; ſo hätte man ſie auch mit bloſſen Augen ſehen müſſen. Allein dieſes iſt keine Folge. Denn wenn ich mit bloſſem Auge hinein ſehe / ſo nimmet es der Glanz von dem hellen Phœnomeno ein/daß es dadurch geblendet wird. Und dahero kommt mirs vor/als wenn ich in dem übrigen Theile des Himmels nichts ſähe. Nun wiſſen Sie aus ihrer eigenen Erfahrung/ daß/wo man nichts ſihet/da ſihet es uns ganz ſchwarz aus. Denn wenn einer in den Keller ſihet/ ſo ſihet es ihm ſchwarz aus / und weiter kan er nichts unterſcheiden. Hingegen wenn ich durch das Fehrn-Glaß ſehe / ſo kommet mir von dem Phœnomeno nichts ins Auge. Da nun daſſelbe von keinem fremden Lichte geblendet iſt / ſo kan ich alsdenn das Licht der Sterne ſehen. Auf eben ſolche Art gehet es zu / wenn heute die Obſervatores bey Tage/öffters ganz neben der Sonne/die Sterne obſerviren. Denn mit bloſſen Augen können wir auch bey Tage keinen Sterne ſehen/ weil das Licht der Sonne durch ihren Glanz das Auge verblendet. Hingegen / wenn ich durch ein Fehrn-Glaß in den Himmel ſehe und weiß es gegen den Orth/wo der Stern ſtehet / recht zu richten; ſo kan ich ihn auch bey Tage ſehen. Da der Herr **Kirch** als ein Obſervator in der Aſtronomie dieſen Vortheil gewußt/ſo hat er ſich auch deſſelben in gegenwärtigem Falle zu unſerem Beſten bedienet. Denn nun wiſſen wir gewiß/daß der übrige Platz ganz leer ſey/und die Materie/daraus das Phœnomenon beſtehet/ſich ganz in einen Bogen ausgebreitet. Wir finden aber fehrner / daß die Materie/die den Bogen formiret hat / nicht könne entzündet geweſen ſeyn; ſondern müſſe eine etwas langſame Bewegung gehabt haben / die zwar zulänglich geweſen ein Licht / aber keine Flamme / hervor zu bringen. Man weiß aus der Phyſick/daß das Licht nichts anders iſt/als eine Bewegung/welche dem Ætheri, das iſt/einer ſubtilen flüſſigen Materie/eingetrucket wird. Wo alſo ein Cörper iſt / der ein Licht machet / derſelbe muß gedachte

Mate-

Materie in eine Bewegung bringen / und alſo muß er auch vorhero ſelbſt in Bewegung ſeyn. Dannenhero weil die Materie / daraus der Bogen beſtanden/einen ſo hellen Glanz hat können verurſachen; ſo muß ſie gleichfahls ſelbſt in einer Bewegung geweſen ſeyn. Allein nicht alle Bewegung / dadurch ein Licht hervorgebracht wird / kan auch ein Feuer verurſachen. Die Erfahrung lehret es uns klärlich. Man kan durch die Bewegung des Queckſilbers in einem von Lufft ausgeleereten Glaſe nach den Kunſtgriffen des Herrn *Bernoulli* ein helles Licht hervorbringen; aber es iſt keine Flamme/welche brennet. *Polynier* in Frankreich und *Hauksbée* in Engelland haben gewieſen/wenn man eine gläſerne Kugel oder Glogke/die einen Boden hat/von der Lufft ausleeret / und durch Hülffe einer Machine ſchnelle beweget; das ganze Glaß voller Licht werde / ſo wie Flammen / oder kleine Blitze / in dem Glaſe herumſchieſſen. Und ich habe gefunden / und es anderen bereits gezeiget/daß es auch in einem Glaſe angehet/welches noch voll Lufft iſt/ ob das Blitzen zwar nicht ſo ſtark iſt. Allein auch dieſe Blitze haben kein Feuer. Und wem iſt nicht bekannt / daß das faule Holtz zwar im finſteren leuchtet/aber nicht brennet / dergleichen auch einige fette See-Fiſche/wenn ſie faulen wollen/zu thun pflegen? Die Urſache aber/ warum man nicht zugeben kan / daß die Materie in dem Bogen würklich gebrannt / iſt dieſe: Weil die angezündeten Dünſte ſich ſehr ausbreiten / und/indem ſie ſich zertheilen/bald verſchwinden. Dergleichen Beſchaffenheit es mit dem Meteoro gehabt/welches wir den 11. Sept. A. 1708. allhier in Halle geſehen/und ich in den Actis Eruditorum deſſelben Jahres p. 526. beſchrieben. Unſer Bogen iſt viele Stunden ſtehen blieben / und einige wollen / daß er in Engelland die ganze Nacht durch geſehen worden: Daher kan er nicht würklich gebrannt haben. Ein anders aber müſſen wir von den Strahlen / die hin und wieder aus dem Bogen herausgefahren / urtheilen. Denn da dieſe ſchnelle aufgeſtiegen/ſich immer mehr und mehr ausgebreitet und endlich ganz verſchwunden / daß man nicht gewußt/wo ſie geblieben; ſo geben ſie genug zu erkennen / daß ſie würklich entzündet geweſen. Und ſolcher geſtalt muß nach und nach ſich einige Materie in dem Bogen entzündet haben. Hier werden ſie fragen/wie es möglich ſey/daß eine Materie ſich entzünden kan / wo ich doch kein Feuer habe. Ich antworte darauf: Es iſt aus der Erfahrung klar und kan auch aus den Gründen der Phyſick erwieſen werden/daß ſich Exhalationes oder Ausdünſtungen bloß dadurch entzünden können/wenn ſie in einem Orthe concentriret werden. Es bezeuget zum Exempel die gemeine/aber traurige

Erfahrung / daß / wenn man Heu / ſo noch feuchte iſt / und nicht recht ausgetrocknet worden / auf dem Boden über einander liget / es ſich zu entzünden und zu brennen pfleget. Dieſes aber kommet aus keiner anderen Urſache her / als weil aus dem feuchten Heu viel Dünſte kommen / die ſich entzünden können: welches man aus dem ſtarken Geruche wahrnemmen kan / denn die Ausdünſtungen / ſo nicht wäſſerig ſind / und ſtark riechen / laſſen ſich auch anzünden / wenn ſie concentriret werden. In dem Heue aber / ſo auf dem Boden über einander liget / müſſen ſie concentriret werden / weil keine freye Lufft durchſtreichen kan / die ſie mit wegführet. So iſt es auch in unſerem Phœnomeno ergangen. Die ganze Materie / ſo in dem Bogen geweſen / iſt von gleicher Dichte geweſen: welches auch der Augenſchein in den oben angeführten Obſervationibus gegeben. Denn in einigen Orthen hat man die Sterne dadurch ſehen können / in anderen nicht / und alſo muß der Bogen in jenen dichter / in dieſen aber dünner geweſen ſeyn. Uber dieſes wiſſen wir auß der Obſervation des Herꝛn **Seidels** / daß in der Materie / daraus unſer Phœnomenon beſtehet / eine innerliche Bewegung zu verſpüren iſt: wodurch geſchiehet / daß die Materie / ſo in einem Orthe noch nicht in dem Stande iſt / daß ſie ſich entzünden kan / doch darein geſetzt wird / in dem mehrere Materie in einem Orthe zuſammen kommet / und in ſchnellere Bewegung gebracht wird. Es kan aber auch die Lufft das ihrige beygetragen haben / gleichwie wir ſehen / daß durch ihre Bewegung die Wolken an einigen Orthen dichter zuſammen getrieben werden / als an anderen. Und ſolcher geſtalt iſt es nicht ſchwerer zu begreiffen / warum die Strahlen nach und nach herausgeſchoſſen / bald an dieſem / bald an jenem / bald wieder an dem vorigen Orthe: wie nicht weniger / warum in des Herꝛn **Seidels** Obſervation der Bogen ſich bald wiederum ergänzet / wenn er einmal verunglücket worden. Die Strahlen / welche hoch aufgeſchoſſen und doch bald wiederum vergangen / haben eben nicht den ganzen Raum / durch welchen ſie ſich beweget / mit einer Materie erfüllen dörffen. Denn wenn etwas ſchnelle auffähret / ſo gewinnet es nur das Anſehen / als ob es den ganzen Raum / dadurch es gehet / erfüllete / oder eine ſichtbare Spuhr hinterlieſſe / da es doch in der That ganz ungetheilet bleibt. Zum Ex. wenn man etwas an einen Faden gebunden und ſchnelle herum beweget wird / ſo ſihet es wie ein ganzer Circul aus. Gleicher geſtalt wie eine Raquete / die nur oben brennet / ſihet zwar nicht anders als ein brennendes Licht aus; wenn ſie aber ſchnell auffſteiget / ſo läſſet es / als wenn ſie eine ganz feurige Spur hinterlieſſe / oder vielmehr ein

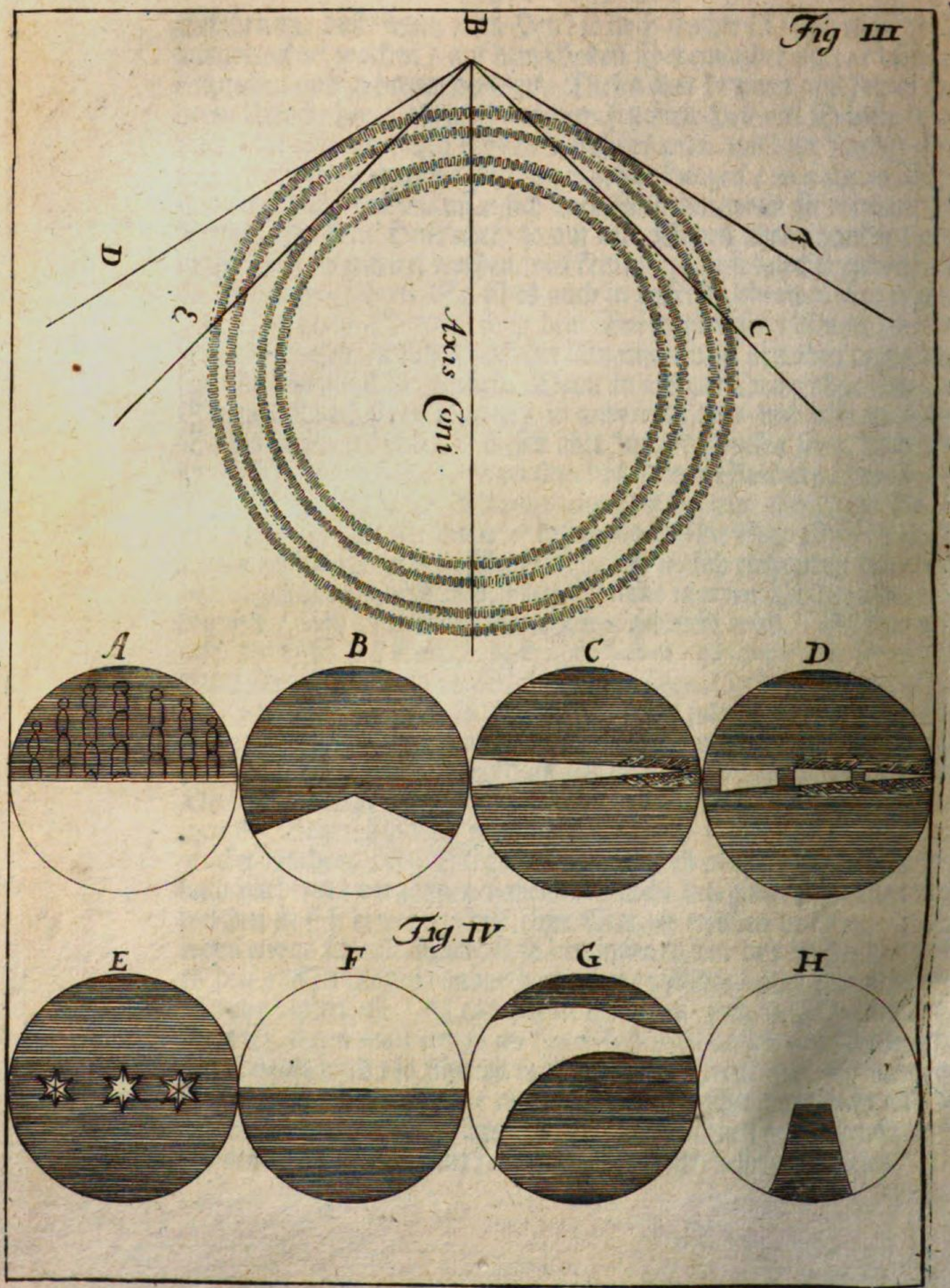
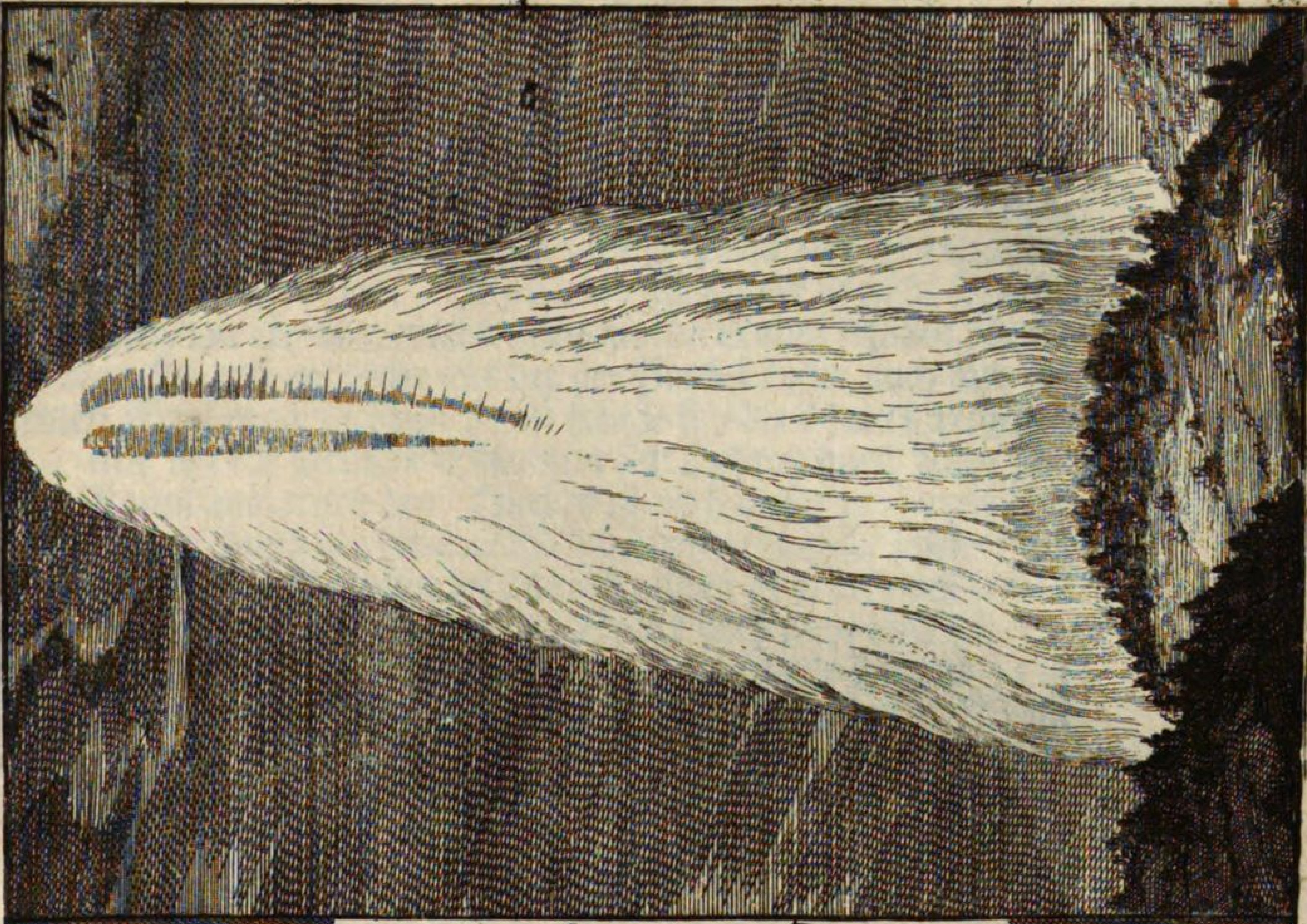


Fig III
B
D
Ɛ
Axis Coni
F
C
A
B
C
D
Fig. IV
E
F
G
H



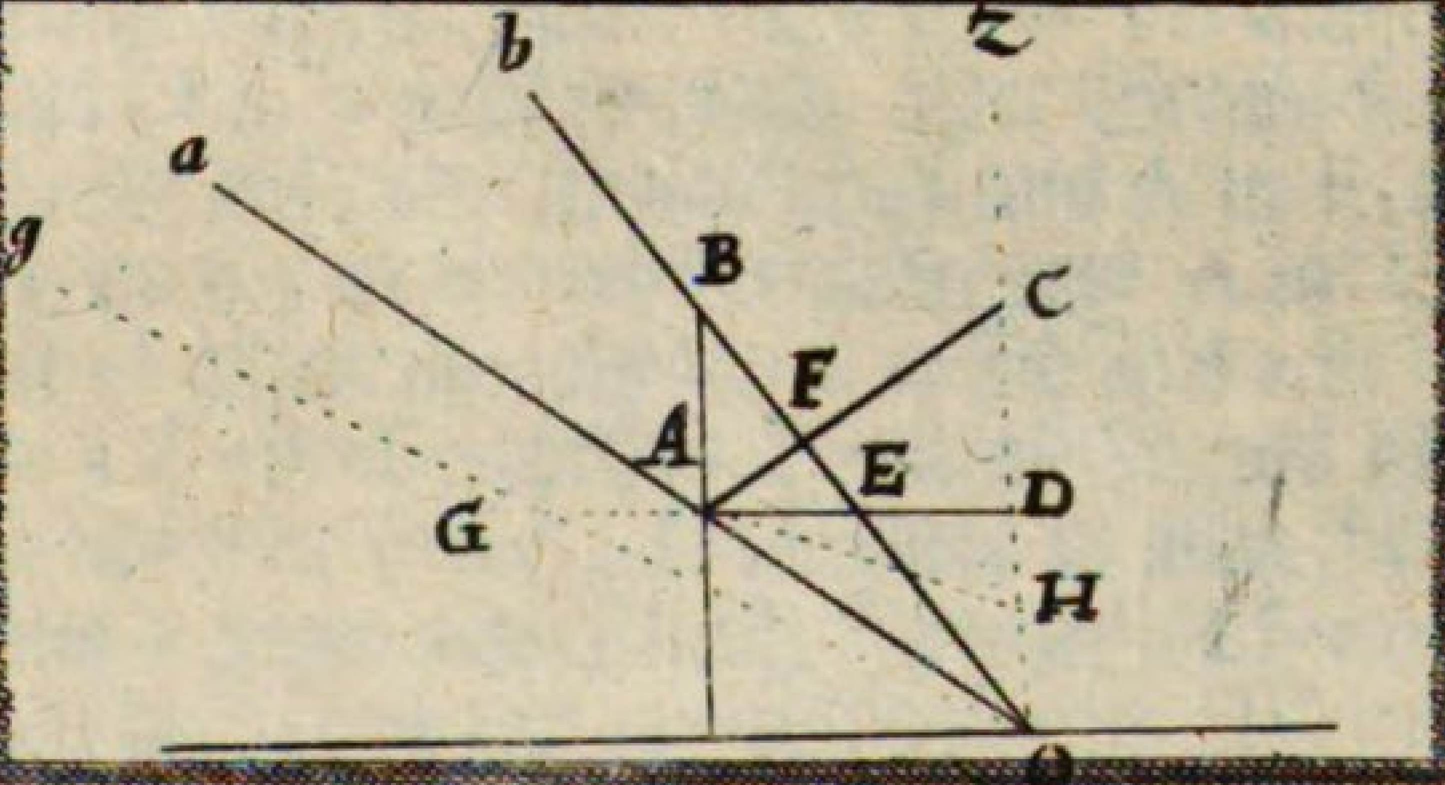
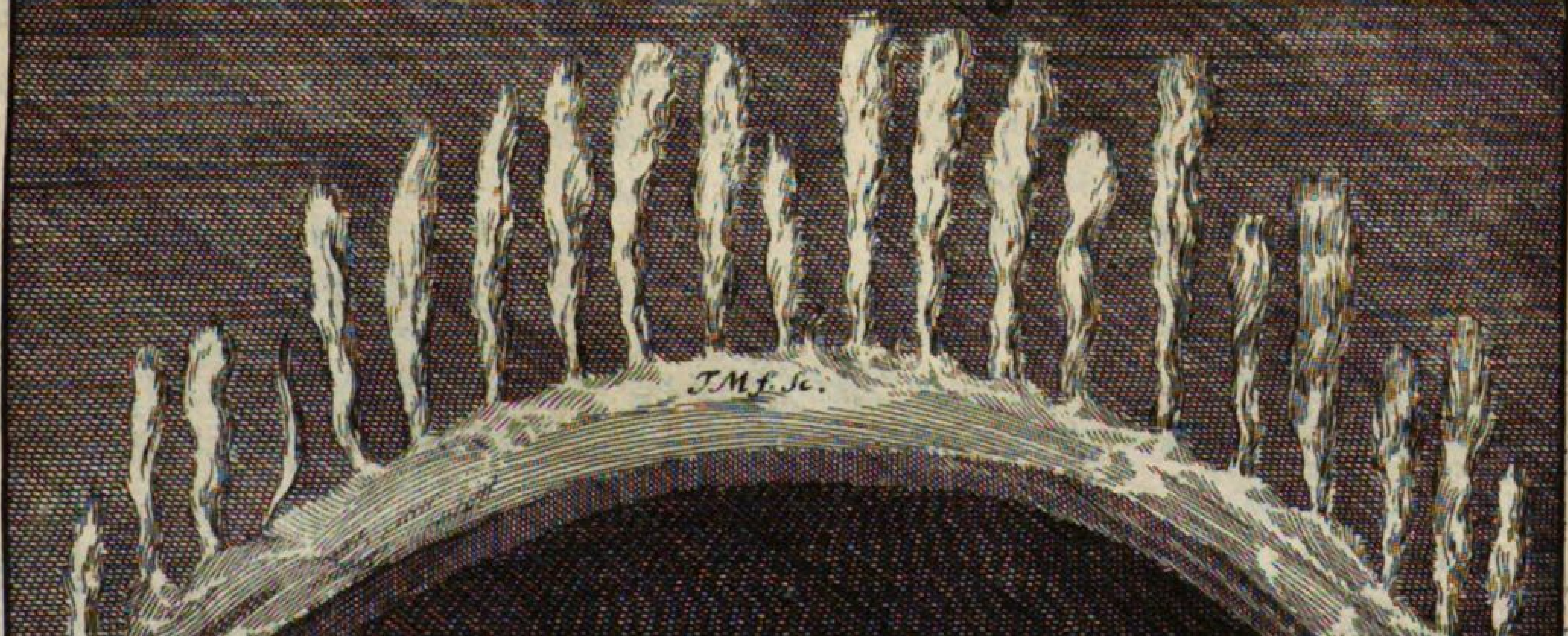




Fig. 12



langes und helles Licht ſich in der Lufft ausdehnete. Und ſo iſt es auch mit dem ſchnellen Strahlenſchieſſen beſchaffen geweſen. Unterdeſſen wo einige Strahlen/die ohne dem nicht ſonderlich hochgegangen/nachdem ſie ſich ausgebreitet/eine Weile ſtehen blieben und die ganze Zeit über der Raum von dem Bogen bis an den Orth / wo ſie ſich geendet/hellgeleuchtet: da muß allerdings überall etwas von der entzündeten Materie geblieben ſeyn. Deſſen aber ungeachtet iſt nicht ſchwehr zu begreiffen / wie etwas weniges einen groſſen Raum erfüllen könne/ wenn man ſich nur entweder aus der der Phyſick / oder auch nur der gemeinen Erfahrung vorſtellet / wie ſubtile ſich die Materi zertheilen laſſet / und wie ein geringes Stäublein ſich alsdenn durch einen ſehr groſſen Raum ausbreiten kan. Hierbey iſt noch dieſes zu merken/ daß uns der Raum/ durch den die Strahlen fahren/viel gröſſer ſcheinet als er iſt : welches ſich aber ohne beſondere Figuren nicht erklären laſſet/ abſonderlich wo man die Gründe der Optick noch nicht inne hat. Es ſey zum Ex. ein Theil des Bogens in A ; ſo ſehen wir ihn aus O in a ( denn ich ſetze/daß g a Z den geſtirnten Himmel bedeutet). Wenn nun ein Strahl aus A in B aufſchieſſet ; ſo kommet es dem Obſervatori in O vor als wenn er ſich aus a in b beweget hätte. Allein es iſt auch nöhtig/daß ich erkläre/warum die Strahlen dergeſtalt aufgeſchoſſen / daß ſie gegen den Horizont perpendicular geweſen. Dieſes zeiget ſich am deutlichſten in unſerer Figur. Es ſey A der ausſtrahlende Punct / welcher aus O in a geſehen wird. Der Strahl ſchieſſe entweder aus A in B gerade auf / oder etwas ſchief aus A in F, oder auch Horizontal aus A in E , oder auch hernieder aus A in I ; ſo kommet es dem Auge in O allzeit vor/als wenn er ſich aus a in b beweget hätte. Da nun g a Z ein Bogen des Vertical-Circuls iſt/der auf dem Horizont perpendicular ſtehet ; ſo ſcheinets in allen Fällen/ als wenn der Strahl aus a gegen das Zenith Z dergeſtalt heraufgeſtiegen wäre/daß er gegen den Horizont perpendicular iſt. Wenn der Strahl nach der Linie A a aufſtiege / ſo könnten wir ihn gar nicht ſehen: fuhre er aber Horizontal heraus aus A in G, ſo ſähen wir ihn in g , und es käme uns vor / als wenn er aus a in g hernieder fuhre. Eben ſo wurden wir meinen/er gienge gegen den Horizont hernieder/ wenn er zwiſchen A G und A a ſchieff aufſtiege. Keine von allen Obſervationibus, die wir angeführet/melden/daß Strahlen aus der von uns weggekehrten Seite des Bogens gegen uns herniedergefahren. Derowegen müſſen alle entweder perpendicular aus A in B , oder ſchief / oder auch Horizontal gegen uns zu aus A in F, E, I. u. ſ. w.

geſchoſſen ſeyn. Das letztere iſt in unſerem Falle vermuthlich / da kein Strahl gar zu hoch heraufgefahren. Denn wenn es nichts hindert / ſo iſt es der Vernunfft gemäß / daß ſie nach der Perpendicular-Linie A B gerade in die Höhe ſteigen / gleichwie wir ſehen / daß die Flamme von dem angezündeten Pulver gerade aufſteiget. Die Urſach iſt dieſe. Indem die ſchweflichten Dünſte entzündet werden / ſo werden ſie ſubtiler und leichter / und können in der dünneren und höheren Lufft höher ſteigen / obgleich der Bogen / daraus ſie fahren / in der dickeren und ſchwehreren muß ſtehen bleiben: welches in der Hydroſtatick deutlicher ausgeführet wird. Allein wenn ein Strahl bis in unſer Zenith kommen ſol / als wenn er nemmlich aus a in Z ſtiege; ſo muß er entweder ſchieff in die Höhe nach der Linie A C, oder in die Tieffe nach der Linie A H, oder Horizontal nach der Linie A D fahren. Und da muß der Wind die leichte entzündete Materie von der Perpendicular-Linie A B abtreiben / oder es muß dieſe Materie von oben einen ſtärkeren Widerſtand finden durchzubrechen / als von unten oder von der Seiten. Endlich muß ich auch noch erklären / warum die leuchtende Materie die Figur eines Bogens gehabt. Ich kan nicht leugnen / daß / da ich nicht gewohnet bin Urſachen zu erdichten / wo nicht genugſame Gründe vorhanden / daraus man ſie entweder gewiß / oder wahrſcheinlich ſchlieſſen kan / ich anfangs angeſtanden die Urſachen von der Figur zu geben. Allein nachdem ich erwege / daß unſer Phœnomenon in einem ſehr weiten Striche nach der Länge der Erde / von Oſten gegen Weſten gerechnet / aber einem gar viel kürzeren nach der Breite von Süden gegen Norden geſehen worden; ſo habe ich endlich gefunden / daß der Wind / welcher zu der Zeit geblaſen / die ſchweffelichten und vielleicht noch andere Dünſte gleichwie die Wolken herauf getrieben / die ſich / weil ſie leichter als die wäſſerigen geweſen / etwas höher in einen Streiffen zuſammen gezogen / indem ſie keine ganze Wolken ausmachen können / da ihrer zu wenig dazu geweſen. Unſer Horizont hat uns nur einen Theil davon abgeſchnitten: daher iſt uns derſelbe wie ein Bogen / ſo auf dem Horizont ſtehet / vorkommen. Man bilde ſich ein / als wenn der Himmel ganz mit Wolken überzogen wäre: es ſcheideten ſich aber dieſelben dergeſtalt / daß ein Theil gegen Norden / der andere gegen Süden ſich an den Horizont hernieder zoge / an einem Orthe aber nur ein Streiffen zurucke bliebe: ſo wurde derſelbe unſerem leuchtenden Bogen / was ſeine Figur betrifft / ähnlich ſehen. Es iſt aber nicht nöthig / daß die Dünſte in einem Striche nach der Länge fortgegangen; ſondern ſie können wol hin und wieder zertheilet ge-

weſen

weſen ſeyn/auch wol gar an einigen Orthen einen groſſen leeren Raum zwiſchen einanderen gelaſſen haben/gleich als wie die Wolken in einem Orthe bey einander ſind/ in den anderen aber zertheilet erſcheinen/und im dritten den Himmel ganz frey laſſen. Und ſo iſt klar/ warum man zu einer Zeit an der Länge nach gar ſehr/der Breite aber nach bey weitem nicht ſo viel unterſchiedenen Oertheren ein Phœnomenon von einerley Art / aber doch nicht eben daſſelbe/und daher mit verſchiedenen beſonderen Umſtänden hat ſehen können. Ich könnte nun zu der vierten Frage fortſchreiten / wenn nicht einige begierig ſeyn möchten die Urſache zu wiſſen / warum doch das gemeine Volk hin und wieder ſo ſeltſame Dinge wil geſehen haben / zum Ex. feurige Ruthen/Schwerter/ ja als ſich die Wolken vorgezogen / ganze Armeen / die mit einander geſtritten. Es iſt aus der täglichen Erfahrung bekannt/ daß/wenn uns etwas vorkommt / ſo eine Aehnlichkeit mit einem anderen / und daher etwas mit ihm gemein hat/welches wir zu einer anderen Zeit geſehen oder mit den übrigen Sinnen begriffen haben / uns das andere alsdenn auch gleich in den Sinn komme. Wir pflegen aber die cörperlichen Dinge ſonderlich durch ihre Figuren von einander zu unterſcheiden. Derowegen wenn ein Mathematicus unſer Phœnomenon anſihet/der gewohnet iſt die Figuren von der Materie abgeſöndert zu betrachten; ſo fallen ihm die Figuren ein/ die er in der Geometrie ſich bekannt gemacht/und die mit derjenigen übereinkommen/ſo das Phœnomenon hat. Hingegen wenn ein anderer dazu kommet / der die Figuren nicht anders zu betrachten gewohnet iſt als in der Materie/darinnen ſie zu finden; dem müſſen ſolche Cörper einfallen/die eine ähnliche Figur haben mit der/ſo er ſihet. Und daher kommet es/daß verſchiedene Zuſchauer ganz verſchiedene Dinge aus einerley machen. Ja wenn ſich einer wie die Heyden / ( daß ich mit der Schrifft rede Jerem. X.) vor den Zeichen des Himmels förchtet / dem fallen gleich ſolche Dinge bey/die bey Beſtraffung der Ubelthäter vorkommen. Wer nun die ausſchieſſende Strahlen in der Figur anſihet / der wird bald ſehen / wo die feurigen Ruthen und Schwerter herkommen. Ein anderer/dem der Zuſtand der Zeiten den Krieg und andere Land-Plagen im Gedächtniß erneuert / denket an Sachen / die im Kriege / der Theurung oder der Peſt zu ſehen ſind. Auf beſondere Exempel mag ich nicht kommen : ein jeder kan ſich die Application ſelber darauf machen. Es iſt Zeit / daß wir auch gedenken an

# Die vierte Frage.

## Ob unſer *Phœnomenon* etwas übels würken könne/oder zum wenigſten bedeute?

Es iſt gewiß / daß die Materie / daraus unſer Phœnomenon beſtehet / ſich doch wieder zertheilen und auf den Erdboden herunter fallen muß. Da könnte man ſich freylich wol einbilden/daß/wenn ſie in die untere Lufft herunter käme/ſie allerhand Unheil auf dem Erdboden anrichten könnte: allein man kan es nicht beweiſen. Vielmehr iſt das Widerſpiel klar. Denn daß auch zu anderer Zeit ſolche Dünſte / die ſich entzünden laſſen / in groſſer Menge auffſteigen/zeigen die ſchweren Gewitter des Sommers zur Genüge. Und iſt wol der Haupt-Unterſcheid zwiſchen einem Ungewitter und unſerem Meteoro bloß dieſer / daß in jenem durch die groſſe Hitze die Ausdünſtungen mehr ausgedehnet und ſubtiliſiret/ auch in ſchnellere Bewegung gebracht worden und in auch wol gröſſerer Menge zugegen ſind. Daher wir unſer Meteorum als wie eine unzeitige Geburt eines Gewitters anzuſehen haben / die aus Mangel der Wärme oder auch genugſamer Materie nicht hat können zu Kräfften kommen: Denn wir finden/ daß es auch zuweilen des Winters wittert. In beyden Fällen nun fallen die ſchweffelichten Ausdünſtungen wieder zurücke/nachdem ſie ſich zertheilet haben; aber nicht auf einmal/ſondern nach und nach. Das hat/wie uns die Erfahrung von den Gewitteren lehret / nicht viel zu ſagen. Und deßwegen kan unſer Meteorum nichts übels auf dem Erdboden anrichten. Der Herr **Römer** hat angemerket / die Leuthe / bey denen es offte kommet / hätten den Glauben/wenn es vor dem Winter käme/ſo folgte darauf groſſe Kälte / käme es aber im Frühlinge / ein trockener Sommer: allein er ziehet die Erfahrung ſelbſt in Zweiffel. Man weiß ja wol / was die Regeln des gemeinen Mannes bey dergleichen Propheceyungen vor Grund haben. Es gehet wie bey den Sterndeuteren mit der Wetter-Deutung. Wenn die Regel zutrifft / ſo merket man es an: wenn ſie aber fehlet/ſo laſſet man es vorbey paſſiren. Es köñte wol geſchehen/daß dieſes Jahr zufälliger Weiſe ein trockener Sommer käme: aber der wurde alsdenn ſeine andere Urſachen haben. Wir haben jetzund bey uns ſehr lange Wind aus Nord-Weſten gehabt. Wenn nun derſelbe noch eine Weile continuirete / oder auch bey ſeinem Wechſel ſich herum nach Weſten wendete ; ſo wurde ein gutes Theil von dem April hingehen / ehe wir helles Wetter bekämen. Da

wir

wir nun den Winter über ſo lange Nord-Winde gehabt; ſo könnte nachhero der Oſt-Wind auch eine Weile anhalten. Der Oſt-Wind aber iſt ein trockener Wind. Käme nun darauf der Wind aus Nord-Oſt dazu/der ohne dem ſich nicht gern bald wieder abführet: ſo köñte es zufälliger Weiſe geſchehen/daß auch bey uns dieſes Jahr ein trockener Sommer wurde. Wir könnten aber dieſes dennoch nicht unſerem Phœnomeno zuſchreiben. Es wird alſo niemand kommen / welcher nur aus wahrſcheinlichen natürlichen Gründen behaupten ſolte/ daß unſer Meteorum etwas auf dem Erdboden nach ſich ziehe. Aber nun iſt die Frage ob es villeicht etwas übeles bedeute. Sie werden finden / daß die Geſchicht-Schreiber allerhand traurige Fälle anmerken / die ſich begeben / nachdem dergleichen Zeichen ſich am Himmel ſehen laſſen. So erzehlet zum Ex. *Cromerus*, daß A. 1118. in Pohlen ſtarke und ſehr lange anhaltende Platz-Regen darauf erfolget / welche ſo wol in Pohlen / als in anderen angränzenden Länderen gehindert / daß man dieſes Jahr den Acker beſtellen können: wodurch nothwendig eine Theurung verurſachet worden. *Adalberti Tylkovvsky*, ein Pohlniſcher Jeſuit hat Phyſ. part. 3. p. 176. & ſeqq. mehrere dergleichen traurige Begebenheiten zuſammen getragen / die auf dergleichen Zeichen in der Lufft erfolget/ welche in der That mit unſerem einerley ſind/wenn man ſie nur von den fabelhafften Umſtänden befreyet. Jch wil einige davon anführen. A. 402. ſind blitzende Spieſſe geſehen worden (welches mit *Gaſſendi* Obſervation überein kommet) / und darauf haben die Gothen unter Anführung des *Alarcii*, Rom geplündert. Nach Erſcheinung eines ſolchen Zeichens in der Lufft / hat A. 1529. **Solimann**/ der Türkiſche Käyſer/mit 140000. oder/wie andere berichten / 300000. Mann / Wien belagert: A. 1547. iſt der Chur-Fürſt von Sachſen / *Johannes Fridericus*, von Käyſer **Carl** dem Fünfften überwunden und ins Gefängniß geworffen worden: A. 1558. haben die Spanier die Holländer bekrieget / zu geſchweigen/ daß die Moſcowiter in Liefland mit 300000. Mann eingefallen / und es 40. Tage lang ſehr verwüſtet: A. 1648. iſt ſehr viel Unruhe in Pohlen erfolget / ſo wol von Rebellen / als auswärtigen Feinden/ und der König *Uladislaus* geſtorben: A. 1685. hat der König in Schweden / *Carolus Guſtavus*, die Pohlen geſchlagen / und ſo wol Warſchau/ als Cracau eingenommen. Durch dergleichen Exempel wil man behaubten/daß dergleichen ungewöhnliche Phœnomena in der Lufft ein einbrechendes Unglück denen Länderen bedeuten / wo ſie geſehen worden. Und ſo bildet es ſich auch der gemeine Mann ein: denn wenn ſie

zum Ex. einen runden Bogen geſehen/ und vor dieſem gehöret haben/ daß der Mond den Türken bedeute / ſo bilden ſie ſich gleich bey dem Bogen den Türkiſchen Mond ein und machen die Deutung auf den Türken/ von deſſen Zurüſtungen zum Kriege ihnen aus den Zeitungen bekannt iſt. Wie ſie nach dieſem fehrner die herausſchieſſende Strahlen erblicket; ſo iſt ihnen bald vorkommen / als wenn man ſich mit den Türken herum ſchluge. Dieſes ſind alſo nur Sachen/ die von der Einbildung herzühren / und dazu man nicht die geringſte Urſache hat. Allein damit ich nicht ohne Grund etwas zu verwerffen ſcheine / ſo iſt nöthig/ daß ich nun umſtändlicher zeige/ warum man unſerem Phœnomeno keine Bedeutung zueignen könne. Es wird ein jeder mir leicht zugeben / daß es nicht ſeiner Natur nach etwas bedeute / weil es nemlich mit einem anderen eine gemeine Urſache hat / als wie es etwann Regen bedeutet/ wenn es des Morgens roth iſt / hingegen die Abend-Röthe helles Wetter verkündiget. Denn ſo wurde man es zu nichts als einem Wetter-Zeichen machen können / wie die Leuthe in Norwegen thun: deren Meinung aber doch als ungegründet ſchon oben verworffen worden. Und damit man einiger maſſen den Ungrund ſehe / ſo bedenke man/ daß nach ihrem Glauben ein trockener Sommer kommen ſol/ wenn es im Frühlinge erſcheinet; nach *Cromeri* Bericht aber groſſer Platz-Regen darauf erfolget. Weil es demnach kein natürliches Zeichen iſt/ ſo etwas beſonderes zu ſagen hätte (denn in gewiſſer maſſen kan eine jede gegenwärtige Sache ein Zeichen einer zukönfftigen ſeyn / mit der ſie eine Verknüpfung hat / und deren Erfolg man aus jenem vorher erſihet / wenn man die Verknüpfung deutlich erkennet); ſo müßte es ein willkürliches ſeyn/ das GOtt zu einem Vorbotten eines zukönfftigen Unglücks beſtimmet. Wenn man aber willkührlich ein Zeichen macht; ſo muß jemand ſeyn/ der die Deutung erkläret; ſonſt weiß man nicht / was er mit ſeinem Zeichen haben wil. Hätte nun GOtt ſolche Dinge / die aus natürlichen Urſachen entſtehen / zu beſonderen Zeichen ſetzen wollen/ die uns dieſes oder jenes vorher bedeuten ſolten; ſo wurde er zuerſt darüber eine Erklärung haben machen müſſen / gleichwie wir es von dem Regenbogen finden. Der Regenbogen iſt auch ein Meteorum, ob zwar von einer anderen Art/ als unſers/ ſo aus natürlichen Urſachen in der Lufft entſtehet/ und ſeiner Natur nach keine Bedeutung hat/ als in ſo weit er mit der Witterung / ſo darauf erfolget / einige Verknüpfung hat/ und dieſelbe vorher bedeuten kan: Daher ihn wol die Land-Leuthe als ein Wetter-Zeichen annemmen. Da ihn nun GOtt zu einem Zeichen ſeiner

Gna-

Gnade machen wollen / daß er andeuten ſol / Er wolle das menſchliche Geſchlechte nicht mehr durch Sündfluth verderben: ſo hat Er Gen. IX. 12. & ſeqq. die Erklärung davon gegeben. Eben ſo hat Er es gemacht / wenn Er andere natürliche Zufälle zu einem Zeichen hat machen wollen: dergleichen Exempel von einem Zeichen ſeines Zorns finden wir Jerem. XLIV. 29. Wenn wir nun entweder von unſerem Phœnomeno ins beſondere / oder von allen ungewöhnlichen Meteoris überhaupt in der Bibel eine Bedeutung findeten / oder darauf / und das Ubel / ſo nach ihnen auf dem Erdboden erfolget / acht zu haben wären angewieſen worden; ſo könnten wir aus den gegenwärtigen Umſtänden der Zeit mit gutem Grunde eine zuverläſſige Deutung machen. So aber finden wir weder überhaupt von den Zeichen des Himmels / noch ins beſondere von unſerem Meteoro, einige Auslegung in der Schrifft; ſondern werden vielmehr bey dem Propheten Jerem. X. 2. gewarnet / daß **wir uns nicht für den Zeichen des Himmels förchten ſollen / wie die Heyden.** Und da die Forcht für den Zeichen des Himmels daſelbſt **die Weiſe der Heyden** genennet wird; ſo wird die Deutung derſelben für einen Heydniſchen Aberglauben erkläret / ja 2. Reg. XXI. 2. 6. unter **die Greuel der Heyden** gerechnet / die dem Herzen übel gefallen. Man kan die Urſache leicht begreiffen / warum ſie GOtt übel gefallen muß: denn dergleichen Zeichen ſind der Weisheit GOttes unanſtändig / und ihre Deutung der Hochachtung des Göttlichen Wortes zuwider. Es iſt uns in der Schrifft bereits genug geſagt / was vor Unglück GOtt wolle kommen laſſen / wenn die Menſchen in ihrer Bosheit und Ruchloßigkeit werden ſicher werden. Wir haben auch in der Chriſtenheit keinen Mangel an Lehreren / die uns dieſen Rath GOttes eröffnen. Und wenn man von der Gefährligkeit der Zeiten höret / hat man Denkzedels genug / der uns GOttes Rath wider die Sünder ins Gedächtniß bringen kan und uns erwecken / daß wir darauf acht haben. Und alſo braucht es kein Zeichen im Himmel / welches uns die Gerichte GOttes verkündiget / oder darauf acht zu haben aufmuntert. Ja ich bin der Meinung Chriſti Luc. XVI. 31. Wer Moſen und die Propheten nicht höret / der wird auch nicht glauben / ob ſich ein zumal natürliches Zeichen in der Lufft ſehen lieſſe / welches in der That vielweniger iſt / als wenn einer (welches Chriſtus dem Worte GOttes entgegen ſetzet) von den Todten auferſtuhnde. Es wäre demnach der Weisheit GOttes unanſtändig / wenn wir ſetzen wolten / daß Er etwas überflüſſiges thäte / und das Zeichen in der Lufft entweder zu einem Pro-

pheten/der die über uns ſchwebende Gefahr verkündigen ſolte/oder zu einem Prediger/der uns aufmunteren ſolte/darauf acht zu haben/machte. Der Hochachtung des Wortes GOttes lauffet die Zeichen-Deutung zuwider / weil man dem Zeichen in der Lufft mehr glauben wil als dem Worte GOttes / da doch dieſes die Krafft hat den Glauben in uns zu würken; das Zeichen aber/wenn es auch eines wäre/weiter nichts nutzte / als daß es uns aufmunterte auf die Göttlichen Drohungen in ſeinem Worte acht zu haben. Daher ſind auch die Heyden/ zu denen GOtt nicht in ſeinem Worte redet/eher zu entſchuldigen als die Chriſten / wenn ſie die ungewöhnlichen Phœnomena im Himmel und in der Lufft für Propheten und Prediger anſehen / die ihnen entweder zukönfftiges Unglück verkündigen / oder ſie für der gegenwärtigen Gefahr warnen. Es wird zwar in dem anderen Buch der Maccabeer c. V. 2. von einem ſonderbaren Zeichen in der Lufft geredet / da ſich in den trübſeligen Zeiten zu Jeruſalem geharniſchte Reuter in einer Schlacht-Ordnung in derſelben ſehen laſſen/die mit einander getroffen und auf einander geſchoſſen / welches ich von unſerem Phœnomeno erklären wolte/wenn es nicht 40. Tage hinter einander ſolte erſchienen ſeyn ; allein ſie wiſſen / daß die Libri Apocryphi und unter dieſen die Bücher der Maccabeer keine gröſſere Autorität als andere Hiſtoriſche Schrifften haben/und daher in allem nicht völlig Glauben finden. Unterdeſſen weil man doch ſo wol dieſes Exempel von den Zeichen in der Lufft überhaupt / als die oben aus der weltlichen Hiſtorie angeführte von unſerem Phœnomeno inſonderheit beybringet / um dadurch zu behaupten/daß die Erfahrung für die Deutung ſtreite ; ſo iſt nöthig/daß wir die Richtigkeit dieſes Schluſſes unterſuchen. Der Schluß iſt dieſer : was zu verſchiedenen Zeiten auf unſer Phœnomenon erfolget iſt / das muß es bedeuten. Nun finden wir / daß bald ſchwere Kriege und groſſe Land-Plagen in den Länderen erfolget ſind/ wo es erſchienen. Derowegen muß es dergleichen Unglücksfälle bedeuten. Darwider findet ſich auch verſchiedenes einzuwenden. Denn anfangs iſt nicht gewiß / daß ein den meiſten unbekanntes Phœnomenon alles dasjenige bedeute / was darauf erfolget. Es können zwey Sachen nur zufälliger Weiſe auf einander folgen / und darff die vorhergehende die folgende eben nicht bedeutet haben. Viel ungewöhnlicher iſt es/daß ſich ein groſſer See-Fiſch aus der See in einen Fluß/ als daß das helle Nord-Licht ſich aus Schottland nach Engelland und aus Norwegen nach Teutſchland verirꝛet. Wenn aber das erſtere dieſes Jahr geſchehen ſolte / da die meiſten Blüten der Bäume erfroh-

ren

ren ſind / und es daher gar wenig Obſt geben dörffte ; wer wolte ſagen / daß der See-Fiſch ſolches durch ſeine Verirrung in den Fluß bedeutet habe? Nach dieſem iſt es auch keine ſo ausgemachte Sache/daß auf unſer Phœnomenon allezeit eine ſchwere Land-Plage erfolget. Ich wil jetzt nicht dargegen einwenden / daß ſolcher geſtalt in Schottland/Yßland/Norwegen und Schweden faſt alle Jahre groſſe Land-Plagen ſich ereignen müßten/weil es ſich daſelbſt faſt alle Jahre ſehen laſſet ; denn man möchte nicht ohne allen Schein antworten / es bedeute nichts in ſeiner Heymath/ſondern nur in der Fremde/wo es eben GOtt auſſerordentlich der Bedeutung halber hinführe. Ich beruffe mich bloß auf Exempel / da die Erſcheinung unſers Meteori nichts übels nach ſich gezogen. Dennemark hat A. 1707. keinen Schaden gelidten / da der Herr **Römer** daſſelbe zweymal obſerviret / und zwar das erſte mal in einer ſolchen Vollkommenheit / als er es zuvor noch nie geſehen. Die Brandenburgiſchen Lande ſind unter der glücklichen Regierung unſers Höchſt-Seligen Königs in ſtiller Ruhe geweſen / obgleich der Herr **Kirch** und **Seidel** das blitzende Nord-Licht erblicket. Auch hat A. 1710. Heſſen kein Unglück betroffen/da der Herr **Liebknecht** daſſelbe in Gieſſen ſcheinen geſehen. Es iſt in der That nichts anders/als ein Gewitter / ſo nicht zu Kräfften kommen. Wie ſolte dieſe unzeitige Geburt mehr als die vollkommene Frucht zu ſagen haben ? Aus dieſem allem / was bisher geſaget worden / ſehen ſie zur Gnüge / daß die Bedeutung/die man unſerem Meteoro zueignen wil/ weder in der Schrifft/noch in der Vernunfft/noch auch in der Erfahrung gegründet ſey/ſondern bloß von der Einbildung herrühre/welche ſich die Leuthe nach ihrem eigenen Wahne machen. Wir ſehen es demnach als ein ſonderbares Spiel der Natur an / welche aus den Ausdünſtungen/ die aus dem Erdboden aufſteigen/ſonderbare Dinge hervorbringen kan. Wer nun hierbey an GOTT gedenket und ſeinen unergründlichen Verſtand/Macht und Güte bewundert und preiſet ; der thut bey einem Affter-Gewitter / was David bey einem vollkommenen zu thun gewohnt geweſen / Pſalm. XVIII. 10. 15. und wir bey allen Werken der Natur thun ſollen. Wer ſich dadurch in ſeiner Sicherheit aufmunteren laßt / und Anlaas nimmet Unterricht von GOttes Raht wider die Sünder aus ſeinem Worte / und bey denen zu ſuchen/ die GOtt daſſelbe zu erklären geſetzet hat / der handelt nach dem Exempel der Juden / die zu Jeruſalem das Brauſen des gewaltigen Windes ſich antreiben lieſſen in das Hauß zu gehen/ wo die Apoſteln verſammlet waren / Act. II. 2. 6. Wer ſich allerhand zufällige

Andachten machen wil / nachdem ſeine Einſicht ihm dazu Gelegenheit giebet ; der handelt wie einer / dem es ein Ernſt iſt das Gute zu thun und das Böſe zu laſſen / indem er gerne alles/was er antrifft/zu Denkzedeln deſſen macht/was ihn zum guten antreiben/von dem böſen aber zurücke halten kan. Dieſe Vorſtellungen aber überlaſſen wir denen/ welche dazu geſetzet ſind / daß ſie andere fromm machen ſollen. Wer weiter gehet / der verfallet in Aberglauben / ſo ihn weiter nichts helffen kan / als daß er auf eine kleine Zeit / da ihm der Anblick des unvermutheten Lichtes im Gedächtniß liget/mit einer Forcht ſein Herze erfüllet/ die es doch umzukehren nicht vermögend iſt. Und hierbey müſſen wir es bewenden laſſen.

# Anhang.

NAchdem dieſe Bögen faſt ganz abgetruckt geweſen/habe ich in den neuen Zeitungen von gelehrten Sachen n. 14. p. 109. folgende Nachricht aus Braunſchweig erblicket. "Kurz vor 8. Uhren des Abends zog eine dicke ſchwarze Wolke/wie Wolken bey einem Donner-„ Wetter zu ſeyn pflegen/gegen den Wind von Morgen gegen Abend.„ Nachdem man es in derſelben donneren gehöret / erſchien darinn ein„ Licht / welches viele Strahlen mit wunderbarer Geſchwindigkeit /„ gleich als Pfeile von ſich ſchoß / die Creutzweis durch einander gien-„ gen/ſich die Länge und Quer über ein groſſes Theil dieſer Statt aus-„ breiteten/und eine gelbe / grüne und blaue Farbe hatten ; welches die„ Nacht ſo helle machte/als ob der Mond ſchiene/ aber nach einer hal-„ ben Stunde ganz verſchwand. Doch um 11. Uhr hat ſich abermal„ ein anderes Licht ſehen laſſen/welches wiederum weit und breit zuge-„ nommen/und gleichſam feurige Wellen/deren eine die anderen fortge-„ ſtoſſen/oder/wo die Wolken vom Winde darunter weggetrieben wor-„ den / einen feurigen Berg / der dieſe Wolken erleuchtet / vorgeſtellet.„ Man hat dieſes gleichfalls ohngefehr eine halbe Stunde geſehen.„ Kaum hatte ich dieſes geleſen / ſo wurde mir mündlich beygebracht / was ein Reiſender auf der Poſt / ohngefehr 10. Meilen von Halle / wahrgenommen. Er hat anfangs geſehen / als wenn eine groſſe dicke Wolke von Nord-Oſt ſich heraufzoge/daraus bald mit einem Geräuſche etwas herausgefahren / ſo ſich in die Länge ausgebreitet / und es recht helle gemacht / daß man einen geſchriebenen Brieff leſen können/ auch ſind aus der hellen Materie die Strahlen ausgeſchoſſen. So bald

es

es helle worden / iſt es naß hernieder gegangen / und damit eine gelbe Materie auf das Kleid gefallen: Dergleichen man auch des Morgens auf dem Papier gefunden/welches man unter den freyen Himmel geleget/als es des Nachtes wieder kommen. Es wäre zu wünſchen / daß man von dieſer Materie etwas hätte bekommen können/weil ihre Beſchaffenheit in Erzeugung der Gewitter und anderer Meteororum ein groſſes Licht hätte geben können. Durch dieſe Obſervationes wird bekräfftiget / was ich in meiner Lectione publica behauptet und aus Mangel genugſammer Umſtände durch Schlüſſe herausbringen müſſen/nemlich 1. daß unſer Phœnomenon ſich aus ſchwefflichten Dünſten in der Lufft erzeuget / als welche ſelbſt aus der Lufft herunter gefallen: 2. Daß nicht überall / wo es geſehen worden/eben daſſelbe geweſen / maſſen in Braunſchweig kein Bogen geweſen/und die Strahlen Creutzweiſe untereinander geſchoſſen / die bey uns alle gleich aufgeſtiegen: 3. Daß es nicht über eine halbe Meile hoch geſtanden / ſondern gar viel niedriger / indem dasjenige / was wir geſehen / ſchon 10. Meilen von hier vertical geweſen / als wo die ſchwefflichten Dünſte herunter gefallen; jedoch höher als damals die Wolken gegangen/als welche ſich in Braunſchweig vor demſelben vorbey beweget: 4. Daß es ein unvollkommenes Gewitter geweſen / wie es denn in Braunſchweig ſchon zeitiger / als bey uns geweſen / indem es die Strahlen ſchneller und häuffiger unter einander ausgeſchoſſen/als bey uns/auch die Ausdünſtung ſich bald zertheilet / daß es viel geſchwinder / als bey uns / verſchwunden: 5. Daß dieſes Gewitter zu ſeiner Vollkommenheit nicht hat kommen können / weil die Dünſte durch die Wärme nicht genug ſubtiliſiret geweſen / maſſen einige / wegen ihrer Schwere herunter gefallen: 6. Daß ſie in der leuchtenden Materie nicht würklich entzündet geweſen / denn ſonſt hätten ſie ſo gleich nicht hernieder fallen können: 7. Daß ſie nicht aus der Lufft alle auf einmal hernieder gegangen/da das Phœnomenon verſchwunden/weil die durch das Strahlen-Schieſſen zerſtreuete Materie ſich wieder oben in der Lufft geſammlet und daher das Meteorum von neuem wiederkommen. Solcher geſtalt ſihet man / daß dasjenige/was ich durch Schlüſſe heraus gebracht / mit der Erfahrung völlig übereinkommet / und zweiffele ich nicht / wenn mehrere Umſtände zum Vorſchein kommen ſolten / ſie werden meinen Gedanken gleichfahls nicht zuwider ſeyn. Aus dieſer Probe kan man abnemmen / was von meiner Art von natürlichen Dingen zu raiſonniren zu halten ſey. Bis hieher Herr Profeſſor Wolff.

Dieſem füge bey / was Herꝛ Werndly, mein ſehr werther Vetter und Freund von Langley aus Engelland geſchrieben unterm 15. Merz 1716. d. 13. hujus ſt. v. hat ſich allhier an dem Himmel ein ſehr wunderliches Phœnomenon über den ganzen Horizont erzeigt / welches von hieſigen Natur-Verſtändigen Aurora Borealis tituliert wird. Ich hab es ſelbſt zwiſchen 7. und 8. Uhren des Abends geſehen / auf folgende Manier. Von allen 4. Plagis kamen einsmals 4. Pyramides flammantes daher gefahren / welche eilends gegen einanderen geflogen / und hart an einanderen geſtoſſen / jedoch ohne Geräuſch oder Getöß / und dann haben ſie ſich in groſſer Eil wieder von einander aufgethan / und zuruck gewichen / daß ich alle Sternen erſehen können; bald aber in gleicher Geſchwindigkeit haben ſie wiederum auf einander zugepütſcht / da dann die Flammen bisweilen ſehr klar und heiter gefunklet / und dann ſtracks verdunkelt / und eben ſo geſchwind wiederum klar worden. Endtlich iſt alles / nachdem es ohngefehr ¼. Stund gewähret / verſchwunden / und der ganze Horizont ſehr klar worden. Um 10. Uhr ſelbigen Abends iſt es wiederum / nicht nur in ſelbiger Gegne / um Langley, Windſor, und Colebrook herum / ſondern auch zu London und anderſtwo erſchienen / und hat bis Morgens um 3. Uhren ohne aufhören continuiert. Es iſt aus dieſem Bericht zuerſehen / daß weder das Datum, noch übrige Umſtände mit unſerer gegenwärtigen Geſchicht übereintreffen / ſo daß in Engelland zwey dergleichen Begebenheiten / die einte d. 13. die andere d. 17. Mart. erſchienen. Wie dann deſſen von mehr belobtem Herꝛ Prof. Wolff berichtet worden aus denen Transactionibus Philoſophicis, daß auch unſere Lufft-Geſchicht in Engelland geſehen worden.

A. 1564. d. 28. Oct. Abends zwiſchen 5. und 6. Uhren ſahen Leuthe / welche von **Embrach** auf **Zürich** reiſeten bey hellem Himmel brennende Spieſſe / welche bald ſich gekrümmet wie Schlangen / hernach weiß worden / und verſchwunden. Wick. ad h. a.

A. 1571. d. 2. und 3. Mart. ware zu **Schaffhauſen** und im **Flaachthal** / Abends zwiſchen 8. und 9. Uhren / der Himmel gegen Mittnacht wie brünnend anzuſehen / weiß und roth geſtreimt. Ob den Streimen ſahe man Regenbogen-Farben in einer ſchwarzlechten Wolken. Wick. ad h. a. Zu **Genff** und in **Burgund** ſahe man auch einen feurigen Himmel mit zweyen feurigen Säulen. Beza Lit. ad Bulling. d. 8. Mart.

Die ſeltzame Geſchicht / welche d. 28. Sept. A. 1575. zu **Arberg** und anderſtwo geſehen worden / wil ich erzehlen aus einem Schreiben Herꝛn Chriſtophori Lüthardi: Vidi-

Vidimus præteritâ nocte ſtatim ab initio noctis ab 8. & ante ad 11. horam prodigium horrendum & terribile. A' Septentrione apparebat in monte Jura, in cacumine montis quaſi nebula candida, quæ tamen aliquid obſcuritatis in ſe haberet. Ea extendebat ſe per totum ſeptentrionem à vulturno uſque ad Cirſium, quantum ſpatii Boreas, Aquilo & Corus continent: à Solodoro ſcil. uſque ad oppidum, quod noſtri Novam Villam vocant, rectiùs verò Neopolim appellarent. Sic nobis hîc videbatur. Ex nebula illa Borea flante aſcendebant velut radii (Streimen) albi & candidi, ad dextram Helices, ab ea parte, qua Boreas flat, paulò ſupra Salodorum, uſque ad viam Lacteam. Ibi apparebat nubecula quædam ſupra modum candida, ſicut lana, quæ ſe aperiebat, ita ut in medio angulum faceret obtuſum: altera parte versùs Boream & Solodorum, altera verò Cirſium & Neocomum versùs ſeſe extendente. Interim radii, qui in nubeculam illam ſe recipiebant, aſcendebant, per montem tanquam exercitus ingens, magna cum luce, ſubitò hinc inde novis apparentibus radiis, qui ſe primis adjungebant. Cùm Helicen attigiſſent, ſubitò totus ille exercitus fit ſanguineus, prorſus ut ex alba illa nubecula, quæ in via lactea apparebat, videretur pluvia ſanguinea in montem Jura aſcendere. Horrendum erat aſpectu, ſic ut putarem diem Domini inſtare. Admonebam illos, qui circa me ſtabant, ut flexis genubus orarent. Expectabam ſignum Filii Hominis, concuſſionem Elementorum, & alia, de quibus Dominus & Apoſtoli vaticinata ſunt. Inter orandum movent ſe radii illi, & exercitus ille ſanguineus Neopolim uſque. Cumque diu ibi ſtarent, & totus ille tractus factus eſſet ſanguineus, tandem evanuit, ad quartam forſitan horæ partem poſt octavam. Tum nubecula illa alba & candida in longum ſeſe extendebat, Bernam & Neocomum versùs, altera quæ itidem candida erat, per medium illam ſecante à Solodoro Moratum versùs, quæ tunc via lactea apparebat, vergente ita ut crucem Andreæ (ein Landsknechtes-oder Burgundiſch Creutz) facerent. Stabat illa crux aliquandiu, nunc ex hac parte, nunc ex illa craſſior; Interdum ab una parte evaneſcebat, ab altera contrahebat ſe in globum, ſemper tamen crucis formam ſervans. Apparebant interdum & alii globi, tanquam turmæ candidæ, mox iterum evaneſcentes. Tandem crux illa, quæ ſe Neocomum versùs extendebat, fit tanquam acies inſtructa, alis altera Moratum alterâ Neocomum versùs extenſis. In medio alarum apparebat globus magnus rotundus & candidus, non diu tamen. Acies alis ut jam dictum eſt extenſis

diu

diu ſic ſtabat, donec tandem iterum linea recta fieret, quæ immota ſtabat à Neopoli verſus nos, ferme uſque ad decimam. Interim ante nonam, novi radii oriuntur, ſubitò, plures & majori cum luce quàm priores: Tota illa montis pars à Solodoro Biennam uſque lucida erat. Radiis quorum alii à Solodoro aſcendebant, aliis à Neopoli deſcendentibus infra Biennam concurrebant tanquam exercitus, quorum qui à Solodoro veniebat, major erat & obſcurior. Aſcendebat ille poſt conflictum Neopolim versùs, cumque Helices ſignum attigiſſet, ſuperata Biennâ totus ut prior apparebat ſanguineus. Circa Neopolim conſtitit, & inſtar prioris tandem evanuit. Idem fit paulò ante decimam & poſt decimam quarta. Inter decimam & undecimam toto illo tractu à Solodoro verſus Biennam,& ultra clara luce iterum ſplendente apparet novus exercitus non tam manifeſtus & radiis clarus, ut priores, ſed quaſi per Nebulam obſcurus, ac ſi omnia fumo plena eſſent. Vi quadam ferebatur fumus ille, non aliter ac ſi emiſſis bombardis vel tormentis majoribus fumus ingens in altum aſcendit: interdum videbantur omnia ardere, nullo tamen apparente igne. Fumus tamen globatim tanquam ex Ætna monte ferebatur ſurſum. Et hæc videbantur non in monte, vel ultra montem ſed interiùs in vallo circa Biennam & infra fieri. Tandem cùm nullus eſſet finis conflagrationis poſt undecimam me domum contuli, & in lectum recepi.

d. 2. Sept. 1621. in der Nacht um 9. Uhr bis am Morgen um 4. Uhr / ſahe man in den **Pündten** gegen Mitternacht einen hellen Glanz aufgehen/gleich als wann der Mond voll wäre/und ware doch gar kein Mondſchein / darnach ſteigen glanzende Wolken auf wie Feuerflammen / und flacketen gegen den Pündten / und fuhren gegen einanderen / gleich als wann der Dunſt von groſſen Feldſtucken aufwüſt: darnach ſteigen kleine Wölklein auf / gleich als wann man in einem Lermen mit Mußqueten zuſamenſcheußt / darnach fuhren weiſſe Streimen auf gleich den Spießſtangen. Diß Wunderzeichen hat man in ganz Teutſchland und Frankreich geſehen. **Baßler Pündt-Krieg.** c. 42. p. 299.

Im Abzug (der Pündtneren von Wurms) bey angehender Nacht (3. Oct. 1621.) ſahe man ob den Pündtneren ein feurigen Glanz/ der ware geformiert wie eine Schlang die Feuer ausſpeyet. Id. c. 43. p. 301.

d. 24. Jan. 1621. da der Biſchoff von Chur allda wieder eingeritten/hat man in der Nacht eine Wolke wie Blut und Feuer am Himmel geſehen. Id. c. 46. p. 364.

d. 25.

d. 25. Jan. in der Nacht hat man 3. unbekante und ungewohnliche Sternen geſehen / under welchen der mittleſt ein Hellparten mit ſich getragen/und gegen dem Schweitzerland gangen iſt. Id. l. c.

# Von dem Feurigen Himmel.

Es iſt dieſe Lufft-Geſchicht Chaſma, Cœlum ardens, nahe verwandt mit nächſt vorhergehenden/und nach behöriger Weitläuffigkeit beſchrieben in **Schweitz. Naturgeſch.** T. I. p. 45. Eine ſeltſame Meinung haben viel gemeine Leuth in Pündten / daß wer jemalen einen brennenden Himmel geſehen / nicht könne ſterben / es ſeye dann ſach / daß man ihn an das Fenſter führe / damit er den Himmel anſehen möge.

Von jener Feuer-Geſchicht / welche geſehen worden d. 28. Dec. 1560. und l. c. beſchrieben worden/verdienet hier eingeſetzet zuwerden/ was Bened. Aretius von Bern aus geſchrieben an Conradum Geſſnerum d. 15. Jan. 1561.

Redditæ mihi ſunt tuæ Literæ, Doctiſſime Geſſnere, in quibus de ignea iſta viſione nocturna ſcribis, & petis, num etiam apud nos apparuerit. In urbe noſtra adhuc nullum audivi, qui ipſemet viderit, in Agro tamen hinc inde plurimi ſunt, qui viderunt, ita ut omnium ſermone jactetur mirandum quid eſſe & inſolitum, in quibusdam pagis exiſtimârunt, incendium eſſe in locis proximis, quo cùm perveniſſent, nîl repertum, & longius ſemper apparuit. Ultra tamen *Bernam* versùs Galliam audio nîl viſum nec *Friburgi*, nec *Lauſannæ:* mirùm ſanè eſt, & - - - Τέρας ἐκ Διός. Metuo tamen ne fingant multa curioſi homines præſertim in materia ſatis idonea ad ineundam gratiam. Res diverſimodè narratur. Audio à certis hominibus, eâ ipsâ nocte maximum quendam pagum circa Fürſtenberg in *Hegevv* combuſtum, id ſi verum eſſet, facile fieri poſſet in nocte adeò ſerena, qualis ea fuit, ut procul conſpiceretur, ſed ea de re haud dubiè tibi jam aliquid conſtaret. Noſtri homines prodigioſa quædam alia narrant, viſum in ignito iſto globo virum & Leonem concertantes. In *Gruerienſi* ditione referunt globum ignitum ita prope quendam pagum prætervolaſſe, ut ruſticus quidam de incendio ſuarum ædium ſollicitus eſſet, ita prope culmen domus ſuæ contigerit. Hæc ſcribo, quia petis, nîl certi adhuc ſtatuens, doleo vehementer etiam atque etiam, me nîl eâ nocte vidiſſe, qui &

 ſerò

ſerò ire cubitum, & antelucanas horas raro, imò nec tum quidem neglexerim, & habitatio mea orientale & meridionale cœlum liberum & patens habent. Quare fide aliena tibi quæ hic narrantur refero, donec incidam in hominem, qui certiora communicet. —— Vale cum amicis omnibus, ſalutant te noſtri. Semina nulla fere habeo niſi quæ jam ſuperioribus annis tecum communicavi. Rogo te ut & ex tuis ſeminibus mecum communices, ad futuram plantationem. Mei hortuli deſcriptionem inſtitueram, ſi tibi approbaretur. Vale.

Von eben dieſer Begebenheit ſchreibet *Geſſnerus* Epiſt. ad *Cratonem* p. 7. b. His diebus (die Sabbathi poſt natalem Domini ſummo manè) oſtentum in Aere Igneum & ſanguinei coloris longè latéque viſum eſt, quo Deus nimirum ad pœnitentiam nos vocat.

d. 14. Winterm. 1567. haben etliche Winterthurer unten an der Steig um die 6te Stund Abends geſehen Feuer vom Himmel / und darauf folgen etliche Kläpfe als Büchſen-Schütz; die ſo oben auf der Steig geſeyn/hand es auch geſehen/und gehört / und hat ſie dunkt/als wann man Büchſen abſchuſſe zu Keyſerſtul. Die von Keyſerſtul hand anzeiget / ſie habind geſehen als wann der Himmel offen wäre / und das kommen Feuer / als wann man einen groſſen Schaub anzündete/ und viel Donnerkläpf. Von Elgöw ſind Leuth zu Stein gſeyn/hand auf dem Weg um die Zeit geſehen Feuer/als wann ein Drach ſchuß/ und Donner gehört als Büchſen-Kläpfe. Boſshart Chronic. Vitoduran. MSC.

A. 1569. d. 10. Merz / ſahe man zu angehender Nacht den Himmel brünnen. Stumpf. Chron. 498.

In den vier erſten Tagen am Merzen A. 1572. hat man zu Zürich / und anderſtwo / allwegen auf den Abend / zwiſchen 8. und 9. Uhren/am Himmel eine erſchrockenliche Röhte mit weiſſen und Blutfarben Streimen geſehen. Ex MSC. quodam antiquo.

A. 1574. d. 23. Maij. ſahe man zu **Zürich** und im **Thurgäu** in der Mittagſtund Feuer vom Himmel fallen. Wick. ad h. a.

A. 1577. d. 18. Dec. ſahe man zu **Zürich** am *Morgen* gegen Mittnacht den Himmel brünnen. Ex MSC. quodam antiquo.

A. 1602. d. 10. Jun. iſt zu **Zürich** eine feurige Lufftgeſchicht geſehen worden gegen Mittag / ſo vielfarbig geweſen / zuweilen wie ein Regenbogen / bald gelblecht / und bleich / bald roht / wie Feuer / bis es nach einer Stund verſchwunden. Suizer Chronol. Helv. p. 125.

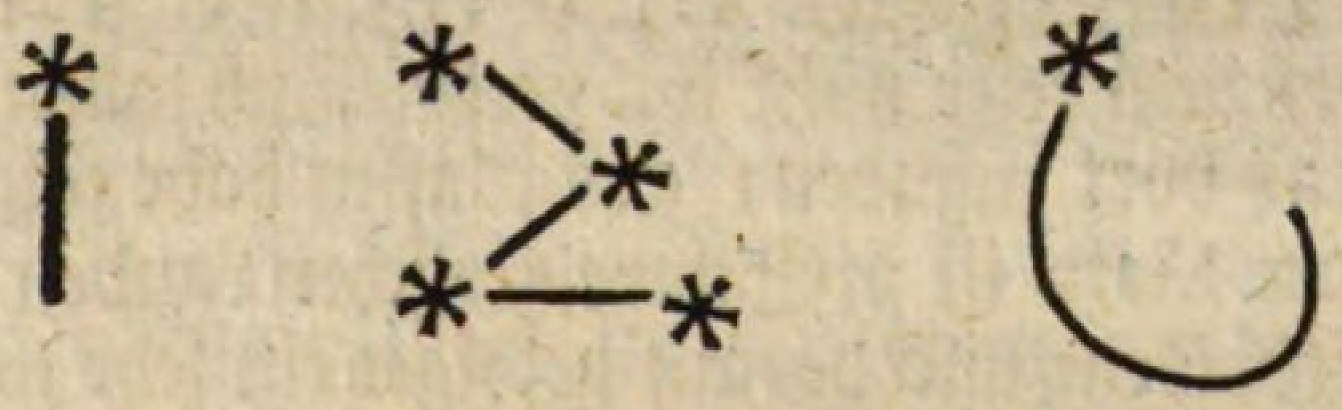
A. 1603.

A. 1603. ſahe man etliche Tag feurige Chaſmata um den Abend zu **Zürich**/und ward darbey gehört ein Knall gleich als aus Stücken. Hotting. Spec. Tigur. 502.

A. 1621. d. 24. Jenner / iſt die Sonn ganz feurig untergangen/ und daher der neblichte Lufft nicht anderſt anzuſehen geweſen / als ob eine groſſe Brunſt irgend entſtanden wäre / darauf in der Nacht ein ſchröcklich Chaſma oder Feuer-Zeichen erfolget. Theatr. Europ. P. I. p. 711.

A. 1623. d. 20. Mart. hat man zu **Zürich/St. Gallen**/und anderen Orthen mehr / Morgens um 4. Uhr/ein Chaſma am Himmel geſehen/alſo daß ſich der Himmel gröſſer als eine Wanne aufgethan/ und hernach eine lange feurige Stangen / an welcher unten eine feurige Kugel geweſen/geſehen worden. **Baßler Pündtner Krieg.** MSC. cap. 54.

A. 1671. hat Herr Bartholomæus Anhorn, Pfarrer zu Biſchoffzell / Abends um 5. Uhren ein feuriges Chaſma geſehen / ſo ſich dreymal veränderet: folgender Geſtalt:



A. 1708. d. 9. Nov. Morgen um 5. Uhr ſahe man **auf der Stocken** bey **Baldingen** in der Graffſchafft **Baden** eine Feuer-Geſchicht gleich einem Bliz / und an dem Himmel zwey lange feurige Streimen/ſo in einer kleinen Wolken zuſamen kommen in einem ſpitzigen Winkel. Es währete faſt eine viertel Stund.

A. 1709. d. 18. Jan. ſahe man von der Veſtung **Hohen Twiel** im Herzogthum **Wirtemberg** von 11. bis 12. Uhr in der Nacht eine Feuer-Geſchicht / welche ſich von dem Mond durch eine ſchwarze Lufft hinunter zoge bis auf das Dorff **Hilzingen.** Es gehöret zwahr dieſe Geſchicht nicht eigentlich unter die Schweitzeriſchen / doch habe ſelbige / wie ſie mir überſchrieben worden / hierbey ſetzen wollen.

d. 7. Dec. nach 10. Uhr Abends ſahe man zu **Zürich** ein Chaſma, in Form zweyer auf einander Blitzen/welche aber ohngefahr eines Pater noſter lang gewähret.

d. 28. Dec. um Mitternacht wiederum zwey Blitze / und iſt / wie auch auf das vorgehende Chaſma, gefolget / gelindes Wetter.

A. 1714. d. 4. Octob. um 11. Uhr in der Nacht ſahe man im **Bern-Gebieth**/ſonderlich um **Zofingen**/**Lenzburg**/ auch hin und wieder im Canton **Zürich**/ einen feurigen Himmel/ und hörete verſchiedene Kläpfe.

Es können hieher nach einander geſetzet werden allerhand / inſonderheit

# Feurige Wunder-Geſchichten.

Welche dann und wann in unſeren Helvetiſchen Landen ſind wahrgenommen worden / und meiſtens zufinden in meinen **Schweitz. Naturgeſch.** T. II. p. 58. 61. 62. 64. 65. 71. 74.

# Von denen Erdbidmen.

Dieſe Materi habe nach der Weitläuffigkeit verhandelt in meinen **Schweitz. Naturgeſch.** T. I. p. 117. 185. T. II. p. 205. T. III. p. 129. ſo daß dem Leſer nicht wil verdrießlich fallen mit Wiederholung deſſen / was dort zufinden; ausgelaſſen habe folgendes:

A. 1394. d. 22. Mart. iſt in Schweitzeriſchen Landen geſpürt worden ein ſtarker Erdbidem/und darauf gefolget ein ſehr warmer Sommer/ſo daß alle Früchte zu vollkommener Zeitigung kommen. Eſcher Chron. ad h. a.

Ad A. 1573. ſchreibet Pontiſella ad Lud. Lavaterum von Chur/ d. ult. Jun. 1573. Terræmotus apud nos noctu ſæpius quàm interdiu duarum jam ſeptimanarum intervallo urbem noſtram magno tremore conquaſſant: præcedit verò comitaturque terribilis ſonus mugitui ſimilis; vulgus magnam partem annonæ vilitatem inde prædicit.

Ad A. 1584. iſt über das / was T. I. p. 126. **Schweitz. Naturgeſch.** ſtehet/beyzufügen/ daß der Erdbidem d. 1. Mart. *weit und breit* in unſeren Landen obſerviert worden; im **Glarner-Land**/ **Zürich-Gebieth** in der Herꝛſchafft **Greiffenſee** / und *jenſeit dem* **Albis** / im Canton **Lucern**; ſonderlich aber im Canton **Bern**/ da jener groſſe Bergfall zu Yvorne und Corbiere *wenige* Tag hernach begegnet: deſſen Beſchreibung zufinden in Stoicheiogr. und Oreograph. Helvet. pag. 128. Aus Joſiæ Finsleri, Pfarꝛers zu Biel Schreiben iſt zuerſehen/ daß zu Lauſanne alle Häuſer ſo ſehr erſchüttet

tet worden/daß Jedermann daraus geflohen/aus Forcht darunter vergraben zuwerden. Es iſt auch ein altes Hauß und einiche Camin eingefallen / doch ohne jemandes Schaden. Der **Genffer-See** iſt zuruck geloffen/ſo daß einer trockenes Fuſſes hätte hindurch gehen können/ es hat aber diß nicht lang gewähret. Das Schloß zu Chillioun, ſo ſo auf einem Felſen an dem Genffer-See ſtehet / iſt ſehr beſchädiget worden. Es iſt auch obgedachtem Vinslero vor gewiß erzehlet worden/daß in einem Dorff 1½. Stund von Biel der Schatte des Sonnen-Zeigers eine ganze Stund unverzuckt geblieben ſeye.

A. 1601. d. 8. Sept. ſind in **Unterwalden** 3. Häuſer verfallen/ und darbey 8. Perſonen umkommen. Eſcher Chron. ad h. a. Von dieſem Erdbidem hat folgende Verſe gemachet Joh. Huldr. Grobius ad Joh. Jac. Friſium:

Edite Mœcœnas generoſo ſanguine Friſi,
Inclyta muſarum gloria, fama decus.
Scribere tentanti terræ de carmina motu.
Pauca novo vati, ſicut & ante fave.
Mi patrone fave, te nobis namque favente.
In numeros venient carmina ſponte ſuos.
Hactenus ad littus tenues modo ſtrinximus undas,
Nunc opus eſt tepidis pandere vela notis.
Torrida finierát calidis cum menſibus æſtas.
Stabat & Autumnus, pomifex ante-fores.
Undique carpebant gratos animalia ſomnos.
Lapſaque jam media tempora noctis erant.
Ecce repentino tellus concuſſa tumultu.
Nutat, ut inſtabilis, nutat in amne ratis.
Deſuper horribili omnia tecta fragore tremiſcunt.
Juraſſes lapſu jam ruitura gravi
Fama refert alibi triſti horribilique ruina.
Sydereas turres & cecidiſſe domos.
E ſtratis ſurgunt homines, pavidique recurrunt.
Et veluti tectæ fronde querunt aves.
Lugubris tenues paſſim & clamor ad auras.
Talesque audite nocte ſilente Soni.

Quid ſibi vult tanto tellus concuſſa tumultu
num Chriſtus cœli nube revectus adeſt?
Ah noſtri miſerere Deus, totius & orbis
Arbiter & pacti, fœderis eſto memor.
In populos illos irarum funde procellas.
Qui tua pro nihilo verba ſalutis habent.
Talia dicebant animi formidine pleni
legitimo excuſſi, fœmina virque thoro.
Eſſe quis ignorat terræ, Friſi optime motus,
venturi ſignumque, indiciumque mali,
Aut maleſuada fames totas populabitur urbes.
Gentibus aut Clades mors violenta dabit.
Aut quatiet crudele ferox Bellona tumultum
Mars & in indomito ſæviet orbe ferox.
E ſcythicis tanquam fera bellua proruet oris,
cum peditum atque equitum turbine Turca minax.
Fœda cadaveribus tellus erit, altaque paſſim,
mœnia ſublimi culmine lapſa ruent.
Surgentes ſegetes rapidus populabitur ignis,
Cunctaque funeſti plena doloris erunt.
Aſpicis, ut triſti velet ferrugine vultum
Sol, pro venturi quippe timore mali.
Sed quæcunque venit tandem mortalibus ægris,
Scilicet ex meritis pœna luenda venit.
In ſcelus omne ruit paſſim laſciva juventus,
nec finem ſcelerum curva ſenecta facit.
In pretio ebrietas eſt, & crapuloſa Vorago,
livor, edax otium, luxus, avarities.
Alma fides quondam divum ſata ſanguine ubique,
proſtat, & in quæſtu pro Meretrice ſedet.
Summi lege Dei ſpreta, poſitoque pudore
quilibet in toto quolibet orbe facit.
Ut non ſit mirum terræ ſi nocte ſilente.
Sub noſtris pedibus machina tota tremit.

Caſtra relinquentes igitur Cacodæmonis omnes.
Sectemur ſummi ſigna tremenda Dei.
Nos dedimus nomen ſummo in Baptiſmate Chriſto
corpora cum ſacris ablueremur aquis.
Turpe Dei miles ſancto cum fœdere rupto.
Tranſit in inferni perfida caſtra Lupi.
Hic quoque terribilem poſt ultima fata gehennam
mercedem infidæ proditionis habet.

A. 1602. d. 28. Jun. am Morgen um 6. Uhren hat man einen Erdbidem zu **Zürich** geſpürt. Eſcher. l. c.

A. 1614. d. 28. Febr. iſt zu **Dorneck** im **Solothurniſchen** ein ſtarker Erdbidem geweſen. Hafn. **Soloth. Schaupl.** P. II. p. 417.

d. 4. Octob. hat ſich wiederum zu Dorneck ein ſtarker Erdbidem erzeigt zwiſchen 1. und 2. Uhr in der Nacht. l. c.

A. 1621. an der Pfingſten / iſt im Canton **Bern** / ſonderlich im Pays de Vaud ein Erdbidem geſpürt / und darauf ein Båttag angeſehen worden auf d. 19. Aug. Ruchat. Hiſt. Eccleſ. du Pais de Vaud. p. 114.

A. 1635. ſpürte man zu **Zürich** einen geringen Erdbidem. Hotting. Spec. Tigur. 503.

A. 1650. ſind hefftige Erdbidem geſpürt worden den 6. und 7. Mey/mit ſo ſtarker Bewegung/ daß die Glogken zu Baſel angeſchlagen: Den 18. Oct. Morgens; den 20. Abends / und den 25. Mittags zu **Zürich**: und den 9. Nov. abermals zu **Baſel.**

A. 1651. ſpürte man abermalige Erſchütterungen den 8. und 23. Jun. zu **Sax**: den 3. Aug. im **Engadein**: den 29. Oct. wiederum zu **Sax**; und den 7. Dec. zu **Genff.**

A. 1652. erbidmete die Erde den 2. Febr. zu **Sax**: den 4. zu **Baſel/Schaffhauſen**/und **Zürich**: den 19. Aug. zu **Egliſau**/ und den 13. Octob. zu **Glaruß/in der March** / zu **Rapperſchweil** / und am **Zürich-See.**

A. 1670. d. 7. Jul. um 2. Uhr Vormittag/ſpürte man auch einen Erdbidem zu **St. Gallen.** Haltmey. **St. Gall. Geſch.** p. 658.

A. 1674. iſt auf d. 6. Dec. ein Erdbeben im Glarnerland bemerket worden in **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 30. Haltmeyer. l. c. p. 662. ſetzet einen/der zu **St. Gallen** wahrgenommen worden

d. 6.

d. 6. Novemb. um 9. Uhr Vormittag/und einen anderen d. 22. Dec. zwiſchen 6. und 7. Uhr Vormittag.

A. 1677. d. 13. Dec. um 7. Uhr Vormittag/iſt ein ſtarker Erdbidem geſpürt worden zu **St. Gallen.** Haltmeyer. p. 667.

A. 1709. d. 8. Jan. um 5. Uhr Vormittag ſpürte man zu **Schwanden** im **Glarnerland** einen Erdbidem.

A. 1710. d. 28. Dec. um Mitternacht erbebete die Erde zu **Stein** am Rhein: ſo auch

d. 1. Jan. 1711. es kan aber ſeyn / daß ein Mißverſtand iſt im Dato.

Von dem Erdbidem / der zu **Baſel** geſpürt worden d. 9. Febr. 1711. iſt zuleſen Stoicheiogr. Helv. p. 94.

A. 1714. d. 29. Dec. um 7½. Uhr Abends hörete man zu **Egliſau** einen ſtarken Knall gleich als aus einer Canon, und alſobald hernach ſpürte man ein Erdbeben/ſo daß die Häuſer und Fenſter erzitteret auf beyden Seiten des Rheins; doch ſtärker auf Teutſcher Seite/wo das Stättlein liget. Um 9. Uhr hatte man wiederum eine / aber geringere Erſchütterung.

A. 1716. d. 2. Jan. um 5. Uhr Nachmittag obſervierte man in der Pfarr **Wetzikon Zürich**-Gebieths einen Erdbidem/doch nicht an allen Orthen gleich ſtark.

d. 5. Apr. ſpürte man wiederum einen Erdbidem zu **Egliſau**/ auf beyden Seiten des Rheins/doch ſtärker auf der Höhe die **Hohe Egge** genannt. In dem Stättlein und Schloß war er nicht ſtärker/ als wann man einen ſchweren Stein ab einem Wagen wirffet. Sonſten ſpüret man die Erdbeben ſtärker nächſt an dem Rhein.

## Von dem Sonnen-Regenbogen.

Es iſt diß eine Geſchicht / welche zu allen Zeiten mit groſſer Verwunderung angeſehen / von denen Heyden ſelbs als eine *Tochter der* Thaumantis oder Verwunderung beehret/und mit groſſem *Fleiß* von denen beſten heutigen Philoſophis aus denen Grundſätzen der Mathematic unterſuchet/und inſonderheit von Carteſio, Nevvtono, und Sturmio ſo klar an das Liecht geſetzet worden / daß ich über das / was in **Schweitz. Naturgeſch.** T. II. p. 41 und 44. applicativè auf das Schweitzerland nicht viel zuſchreiben hab. Eine Begebenheit / welche aller Orthen auf der Erden kan geſehen werden / erforderet von mir nicht

nicht eine weitläuffige Beſchreibung / welche man bey anderen Scribenten finden kan. Es verdienet diß eine beſondere Erklärung / daß man mit gröſſeſter Bewunderung unten an hohen Waſſerfällen in Waſſer-ſtaubichten Lufft ſehen kan/wiewol unter Benetzung der Kleideren/einen vollkommen runden Regenbogen/in gleicher Ordnung der Farben / ja auch den zweyten oberen Regenbogen ; und ſolte keiner / der die Seltenheiten der Natur liebet / über den **Wallenſtatter-See** fahren / ohne linker Seite auf den Platz/da ein ſehr ſchöner ſtaubichter Waſſerfall abſchieſſet / auszuſteigen / und dieſes Wunder-Gemäld zuſehen / welches Nachmittag bis gegen Abend am füglichſten geſchehen kan / weilen man dannzumal die Sonne am Rugken hat: ich ſtelle dieſe Begebenheit und dero Zeugung vor Fig. III. da AB. bedeutet den Stral/der von der Sonnen durch das Aug des Zuſchauers gehet in das Centrum des Regenbogens / EBC. der Winkel von 42. Graden / welcher erforderet wird vor den erſten Regenbogen / oder inneren Zirkel : und iſt DBF. der ganze Kegel oder Conus aller farbichten Tröpflein / ſo wol vor den erſten Regenbogen-Zirkel / als vor den zweyten. Die Sach iſt alſo zufaſſen / daß das Aug ſeye in der Spitze des holen Coni , die farbichten Tröpflein in der auſſeren und inneren Fläche des Coni , in gewiſſer Oeffnung des Winkels bis zu dem Aug : man ſihet zwar nicht dieſe ganze Coniſche Fläche / und ſonderlich nicht die nächſten Tröpflein bey dem Aug / ſondern per conjunctionem opticam , die auſſerſten ſo auf dem Boden einen Zirkel vorſtellen. Der gemeine Regenbogen iſt von dieſem auch darinn unterſcheiden / daß jener aufs höchſte auf einen halben Zirkel kommet/und gar ſelten gröſſer geſehen wird / dieſer aber einen ganzen vollkommenen Zirkel ſchlieſſet : jener hat das Aug weit von der thauichten oder regnichten Wolken hinweg / ſo daß die halbe Coniſche Fläche ſich unter die Erde verbirget / bey dieſem aber iſt des Zuſehers Aug in mitten der Tröpflein / welche dieſes Gemäld vorſtellen / ſo daß der ganze farbichte Conus ob der Erde ſtehet ; folglich iſt leicht zuerachten / daß der gemeine Regenbogen gröſſer / dieſer aber kleiner / ſo daß der Durchmeſſer des Zirkels über 12. oder 20. Schuhe nicht kommet.

A. 1524. d. 2. Maij. und 1571. d. 8. Apr. ſahe man zu **Zürich** zwey umgekehrte Regenbögen. Wick. MSC. Ich zweifle nicht / es ſeyen diß Stücker von Halonibus geweſen ; dahin auch müſſen gezogen werden die meiſten ſeltſamen Regenbogen-Geſchichten.

So ſahe man A. 1604. d. 1. Nov. zu **Baſel** bey aufgehender Sonn 5. Regenbögen gegen Abend/welche ſich alſo zertheilet/ daß zuweilen 10. und mehr geſehen wurden. Groſſ. Chronol. Baſil.

A. 1705. d. 19. Maij. um 7. Uhr Nachmittag ſahen wir von dem Lindenhof zu **Zürich** gegen Sud-Oſt eine Begebenheit/ welche nirgends beſſer als unter gegenwärtigem Titul kan geſetzet werden: Die Breite war ohngefehr 30. Ruthen / die Höhe 60. es waren 3. breite ſenkelrecht aufſtehende Bande von gleicher Länge / die äuſſerſten waren rechts und links purpurroht / die mittlere grünlecht; die rechte / nachdem ſie $\frac{1}{8}$. Stund gewähret/verſchwande/ die übrigen 2. formirten um $6\frac{1}{2}$. Uhr gleichſam eine Pyramide, deren einte Seite war grünlecht/die andere purpurroht; dieſe Pyramide verwandelte ſich endlich in eine neblichte Wolken/ von Farb grüngelb. Die Sonn / das Aug und die Lufft-Geſchicht machten ohngefehr einen recht winklichten Triangel.

d. 30. Nov. 1709. ſahen wir hier nach 4. Uhr Abends gegen Oſt ein Stück eines Regenbogens / deſſen Farben in folgender Ordnung geſtanden: von auſſen roht/hernach gelb/grün/blau/Viol-blau: dieſe Farben folgeten in gleicher Ordnung 5. mal nach einander/ ſo daß ein fünffacher Regenbogen vorgeſtellet wurde/welche aber nicht alle gleich breit waren / der äuſſerſte war noch einmal ſo breit / als der zweyte / und die folgenden immer nach Proportion kleiner oder ſchmäler: die breiteſte Farb war die rohte/welche wol $\frac{2}{3}$. des Bands eingenommen; man ſahe auch um etwas den zweyten Regenbogen. Es iſt merkwürdig/daß domals die Sonn nicht mehr ob dem Horizont geweſen/und die Abend-Demmerung angefangen / muß hiemit dieſe Begebenheit herkommen ſeyn von Refraction der Sonnenſtralen durch die Demmerungs-Lufft.

## Von den Monds-Regenbögen.

Dieſe Materi habe ausgeführet T. II. **Schweitz. Natur-Geſchicht.** p. 41.

A. 1708. d. 4. Jul. Abends um 11. Uhr ſahe man auch zu **Glaruß** und **Schwanden** einen ſchönen Monds-Regenbogen von Abend gegen Morgen / der von einem Berg zu dem anderen ſich gezogen. Es war der erſte Tag nach dem Vollmond.

Von

# Von dem Hof oder Ring um die Sonn oder um den Mond.

Dieſe Halones ſind in denen Schweitzeriſchen Landen nicht ohngemein.

A. 1372. d. 6. Jun. ſahe man einen Hof um die Sonn / und ob demſelben zwey Kreutz von rohter Farb. Urſtiſ. Chron. p. 185.

A. 1533. d. 18. Jul. bey hellem Himmel ſahe man Nachmittag zu **Zürich / Winterthur** und **Schaffhauſen** einen ſchöngefarbeten Hof um die Sonn/worauf gefolget gifftige Fieber. Haller Chron. L. XXVIII. c. 4.

An Nicolai Tag Abends um 9. Uhr ſahe man einen Hof um den Mond von bleicher Farb. Haller l. c.

A. 1553. d. 23. Jun. Abends um 8. Uhren ſahe man zu **Baſel** einen Hof um den Mond / ſehr weit und groß / in die drey Stund. Aldrov. Hiſt. monſtr. p. 744.

A. 1570. d. 11. Maij. wurde zu **Winterthur** geſehen ein Ring um die Sonn. Lindauer Annal. Vitod.

A. 1571. d. 21. - - - - ſahe die Sonn erſtlich dunkel / hernach hochroht aus/und gewahrete man um dieſelbe zu **Berg** im **Zürich-Gebieth** und zu **Glaruß** einen Hof. Wick. MSC.

A. 1574. d. 25. Apr. ſahe man in **Freyen Aempteren** Höfe um die Sonn. Wick.

A. 1579. d. 10. Apr. Abends nach 9. Uhren ſahe man anderthalb Stund lang zu **Baſel** einen Hof um den Mond. Grynæ. de Meteor. L. I. c. 10.

A. 1624. d. 23. Febr. um Mitternacht ſahe man zu **Zürich** einen ſchönen doppelten Ring um den Mond. Anhorn. Zornzeich. Gott. p. 169.

A. 1705. d. 5. Febr. wurde zu **Zürich** von 9. Uhr Abends bis Mitternacht geſehen ein weiſſer Ring um den Mond / welcher gegen dem End der Erſcheinung vielfarbicht geweſen / gleich einem Regenbogen. d. 8. und 9. folgete Regenwetter und fiele der Barometer ſehr tieff. d. 6. ſahe man wiederum etwas von dieſem Halone.

A. 1707. d. 16. Jan. ſahe man zu **Zürich** Abends zwiſchen 9. und 10. Uhr einen Monds-Hof.

A. 1708. d. 3. Mart. Abends um 8. Uhr ſahe man einen Monds-

Ring / der zwey Stunde währete. d. 4. wurde der wiederum gewahret zu gleicher Zeit. Und d. 6. um 9. Uhr darauf wurde das Wetter ſehr unbeſtändig / und graſſierten gegen dem Ende des Monats hitzige Fluß-Fieber.

A. 1709. d. 24. Apr. um 10. Uhr Abends ſahen wir hier einen Monds-Hof/in welchem die Farben von dem Mond hinauswerts in folgender Ordnung geſtanden/ weißhell/roht/blau/dunkelgrün. Darmit ſind zuvergleichen jene Coronæ, welche Herr Nevvton d. 19. Febr. 1664. zu **Londen** geſehen/und alſo beſchreibet. Optic. p. 271. Proximè circum Lunam circulus erat albus, quem deinceps ambiebat corona interior, quæ intra (proximè circulum illum album) colore erat viridi ſub.cœruleo, flavo autem ac rubeo extra: hancque demùm ambiebat corona exterior, quæ colore erat cœruleo, ac viridi intra, extra autem rubeo.

d. 30. Apr. um 11. Uhr zu Mittag bis halbe zwelffe ſahen wir hier zu **Zürich** einen Hof der auſſen weiß war/und innwendig bleichgelb und purpurfarbig.

d. 13. und 14. Dec. um Mitternacht ſahe man kleine Höfe um den Mond: unmittelbar um den Mond einen weiſſen hellen Kreiß / und nicht weit darvon einen anderen Zirkel / auswendig roht / innwendig gelb.

d. 27. Apr. 1710. ſahen wir um die Venus einen hellen Glanz gleich einem Hof.

## Von Neben-Sonnen.

A. 1313. ſahe man 3. Mönde nebſt der Sonn/das iſt/ 2. Neben-Sonnen. Suizer. Chronol. Helv.

A. 1466. ſahe man drey Sonnen. Hotting. Spec. Tigur. p. 502.

A. 1524. d. 2. Maij. ſahe man zu **Zürich** drey Stunde lang 3. Sonnen und 3½. Regenbögen. Bullinger. Chron. Stumpf. Chron.

A. 1527. ſind zu **Baſel** geſehen worden 3. Sonnen mit 2. Höfen. Groſſ. Chron.

A. 1528. d. 16. Maij. zwiſchen 8. und 9. Uhr Vormittag ſahe man zu **Zürich** 3. Sonnen mit 3. Höfen. Bulling. & Stumpf. Chron.

A. 1535. d. 15. Jan. ſahe man im Canton **Appenzell** 2. Neben-Sonnen. **Biſchoffberg. Appenzell.** Chron. p. 527.

A. 1563. d. 27. Mart. Abends um 5. Uhr ſahe man zu **Baſel** 3. Sonnen/welche Joh. Acronius, Friſius in Urſtiſii Annalibus beſchrieben.

A. 1574. d. 16. Maij. ſahe man zu **Zürich** Neben-Sonnen mit Höfen.

A. 1578. d. 16. Apr. um 9. Uhr Vormittag wurden zu **Zürich** 3. Sonnen mit 2. Höfen geſehen. Haller. Chron. L. XLI. c. 12.

A. 1582. zu Ausgang des Aprilis ſahe man zwey Sonnen. Haller. Chron. L. XLIII. c. 1.

A. 1588. d. 8. und 13. Febr. erſchienen 3. Sonnen. MSC. Bibl. Tig. n. 51.

A. 1622. d. 5. Febr. um den Mittag ſahe man zu **Baſel** 3. Sonnen in einem Hof. Groſſ. Chronol. Baſ. Ruthard. Coſm. Theor. 4. Th. 3. gedenket 4. Sonnen ſo zu **Freyburg** geſehen worden.

d. 25. Jan. um 3. Uhr Nachmittag ſahe man in **Pündten** 2. Neben-Sonnen: die wahre Sonn ſchiene aus einer blutrohten Wolke. **Baßler Pündten. Krieg.** c. 46.

d. 29. Jan. ſahe man wiederum 3. Sonnen und 2. Höfe. Id. l. c.

d. 12. Maij. ſahe man um die Sonn einen Regenbogen-förmigen Hof/und zwey Neben-Sonnen in währendem Streit der Prettigöweren mit den Oeſterzeicheren. Id. cap. 49.

A. 1623. d. 23. Jun. ſahe man zu **Glaruß** 3. Sonnen mit 3. umgekehrten Regenbögen. Wagn. p. 378.

A. 1663. d. 1. Maij. um 7. Uhr Vormittag wurden bey **Langenthal Berner**-Gebieths und im Kloſter **St. Urban** geſehen 3. Sonnen mit einem halben Hof. Wagn. l. c.

A. 1664. d. ult. Dec. ſahe man um 11. Uhr zu **Thun** im Canton **Bern** 3. Sonnen: die wahrhaffte Sonn ſchiene durch eine dünne Wolke / die zwey Neben-Sonnen ſtuhnden in zweyen kreutzweiſe ſich durchſchneidenden Banden. Es währete dieſe Geſchicht 2. Stund. A. Z. **Bedenkliche** Janus **oder Beſchreib. der Comet.** 1664. pag. 9.

A. 1674. d. 15. Febr. ſahe man zu **Uſter Zürich**-Gebieths zwiſchen 9. und 10. Uhr 2. Neben-Sonnen gleich als durch einen dünnen Nebel/mit hellen rohten Streimen; die einte währete über eine Viertelſtund: endtlich hat diß Lufft-Zeichen ſich geendet in ein ſo genantes **Wind-Zeichen: Zu Wangen** zwiſchen 10. und 11. Uhr ſahe man auch 2. Neben-Sonnen bey dünn-wolkichter Lufft; die Mittägige verſchwunde vor der Mittnächtigen / es kame aber auch jene bald wiederum gleich als aus den Wolken hervor: zuletſt verſchwande die Mittnächtige zuerſt. Beyde waren gelb anzuſehen.

A. 1675. d. 12. Febr. ſahe man in der Herꝛſchafft **Gröningen** 3. Sonnen mit einem umgekehrten Regenbogen / Morgens um 9. Uhr faſt 2. Stund lang/um den Mittag ſpürete man einen Erdbidem/ ſamt einem Gedöß in der Lufft / gleich dem Donner. Wagn. **Bedenk. von** Pareliis.

A. 1677. d. 26. Apr. um 6. Uhr Vormittag ſahe man zu **Zürich** eine Neben-Sonn in einem halben Zirkel. Wagn. l. c.

A. 1688. d. 20. Febr. ſt. v. ſahe man zu **Zürich** zwiſchen 11. und 1. Uhr 2. Neben-Sonnen : die Oeſtlichere war von grüner / rohter und gelber Farb/und ſchiene hell : die Weſtliche war auch vielfärbig. Es waren auch 2. Höfe. Die Lufft war mit dünnen Wolken beſetzet.

d. 11. Mart. ſt. v. Abends um 4. Uhr ſahe man wiederum zu **Zürich** 2. Neben-Sonnen in einem Ring / die Weſtliche war rund / die Oeſtliche ablang/und hatte gleichſam einen Bart. Es blieſe der Sudwind. Der Lufft war um den Hof dünnwolkicht / auſſert dem Hof aber waren dicke Wolken. Des folgenden Tages folgete ein Regen.

d. $\frac{7}{17}$. Maij. Abends um 7. Uhr hatten wir wiederum zu **Zürich** eine Neben-Sonn gegen Mittag von grüner / gelber / blauer und rohter Farb : gegen über war ein ſtück eines Hofs von gleichen Farben : die Geſchichte währete eine halbe Stund. Die Wolken waren dünn. Folgenden Tags hatten wir Regen.

A. 1709. d. 18. Jan. um 10. Uhr ſahe man zu **Schwanden** im **Glarnerland** 3. Sonnen.

d. 1. Aug. ſahe man a la Brevine in der Graffſchafft Neufchatel 2. Neben-Sonnen um 5. Uhr Nachmittag.

Von denen Pareliis oder **Neben-Sonnen** hat Herꝛ D. Wagner einen **Bericht** herausgegeben A. 1675.

## Von Paraſelenis oder Neben-Monden.

A. 1669. d. 22. Dec. ſahe man Nachts zu **St. Gallen** 3. Mönde. Wagn. 379.

Unge-

# Ungewohnte Farben des Geſtirns.

Wer die Natur der Farben aus unſerer heutigen Mathematiſchen Philoſophie verſtehen lehrnet / und ins beſonder auf die Farben des Himmels / der Wolken / der Abend- und Morgen-Demmerung acht hat / der wird bald ſehen / wie durch allerhand Refractiones oder Bruch-ſtralungen in Wolken / oder einer dicken Lufft die Sonn oder der Mond können unter allerhand Farben Geſtalt unſerem Aug vorkommen; wie zum Exempel der Mond in groſſen und gänzlichen Verfinſterungen dunkelroht ausſihet.

A. 1566. d. 27. Jul. ſahe man die Sonn blutroht untergehen / und hatte der Mond auch in folgender Nacht eine gleiche Farb. Urſtiſ. Chron. p. 647.

A. 1571. d. 29. Sept. war die Sonn am Morgen Goldfarb / zu Mittag blutroht / ſo daß auch die Scheiben gegen der Sonn roht ſchienen / zu Abend hatte ſie einen Schein wie der Mond. Wick. ad h. a.

A. 1572. an Michels Tag war die Sonn roht / und traurig anzu-ſehen. Urſtiſ. Chron. 650.

d. 2. Jan. hat Herr **Andreas Tſcharner** / Rahtsherr zu **Chur** / die auffſteigende Sonn bey dünſtiger Lufft ganz bleich geſehen / wie man den Mond anſihet. d. 3. hat er und andere ehrliche verſtändige Bur-ger von Chur wiederum auf die auffſtehende Sonn Achtung gegeben / welche wiederum bleich war / wie des Tags vorher. Bald aber hatte ſie ſich gleichſam in zwey Stücke zertheilet / und ſahe man aus der ein-ten halben Kugel einiche dicke ſchwarze Streimen auffſteigen. Fig. IV. A. einiche länger / andere kürzer / gleich als wären es Männlein von verſchiedener Gröſſe / deren etliche die Köpfe gehenket / gleich denen Bäumen / deren Gipfel von ſtarken Winden gebogen werden; einer ſtiege nach dem anderen herauf / und verſchwunden bald: bald machte der dünklere Theil der Sonn einen ſpitzigen Winkel. Fig. B. hernach nahme die Dünkle faſt den ganzen Sonnencörper ein / und bliebe nur der vordere Theil hellleuchtend gleich einer hervorlellenden Flamm. Lit. C. dieſe zertheilete ſich in drey helle Sternen / welche aber auch ſich wiederum vereiniget. Lit. D. E. Nachdem der untere Theil der Sonn auch angefangen ſich zuverdunklen / wie vorher der obere / der indeſſen wiederum ſeinen vorigen Glanz bekommen / ſahe man folgen-de Geſtalten Lit. F. G. H. welche letſtere umgeben ein Regenbogen-

farbich-

farbichtes Wölklein/welches gegen dem End der Erſcheinung auch den oberen Theil der Sonn gleich einem Hut bedecket / ſo daß die Farben allezeit geblieben. Haller. Chron. L. XXXVIII. c. 5. Wick. MSC.

A. 1573. d. 27. Jun. ſahe man zu **Schulz** im **Engadein** in der ganzen Lufft eine groſſe Menge vielfarbichter Kuglen / welches mit eigenhändiger Schrifft bezeugete Martin Jecklin, domaliger Pfarrer des Orths/und Käyſerlicher Notarius. Haller Chron. XXXIX. c. 7. Dieſe Geſchicht hat Huldricus Campellus von Chur in folgende ſchlecht Poetiſche Reimen verfaſſet:

Wol lugend auf ihr Gmein Drey Pündt
Was Gott euch vvahrnet euer Freund,
Mit alſo vil und groſſen Zeichen
Der Zeit auf euch jezt gsähen reichen,
Zu S. Michels Tag vverden zvvey Jahr
Am Himmel hat man gsähen klar
Die Sonn gantz roth, den Mond vvie Blut,
Man unter d'Bänk vvirfft Gottes Wort:
Auch ſolche Zeichen überal,
Ach Tag und Nacht hütend üch vvol.
Darnach bald um das nüvv Jahr,
Zvveen Tag darnach vvas Zeychen klar
Erſehen vvol an der Sonnen z'Chur,
Wie aus dem Truck iſt klar und pur.
Ich gſchvveigen des Erdbidem vvol
Das gſchüttet hat d'Wält überal.
Der malen drey je manche Fahrt
In diſem Sommer empfunden vvard.
Ich gſchvveigen die Zeichen hie zu Chur
Und auſſerhalb gſchähen auſſer der Rinkmaur;
Achthalb Feurkuglen nach und vveit
Vom Himmel gfallen Tags der Zeit,
Jezt kürzlich im Heumonat gſeyn,
Desgleichen diſes Sommers Schein.
Am Siben und Zvventzigſten Brachets Tag,
Ein jeder loſs vvol vvas ich ſag:

Zu Schuls groſs Dorff im Engadein,
Uff Chriſta vor der Schmitten ſyn,
Der Pfarrer vil Nachpuren Frauen
Hand gsähen zvvahr, und thun anſchauen
Am Morgen umb die Fünfiſt das
Gſchähen, da d'Sonn aufgangen vvas,
In die man möcht vvie in den Mon
Sähen als dunkel vvas ſie ſchon,
Wievvol der Himmel heiter ſchyn,
Uſſgnomm das Rauch im Land vvas gſyn,
Zvvenn Tag da hat man überal
Gsähen im Lufft im gantzen Thal,
Vil Kuglen mancherley der Farb
Die giengen vvider einanderen ſcharff,
Ja vvider einander ſchuſſen ſie
Wie in einer Schlacht zvveen Hauffen frey;
Hoch auf und nider kommen einem entgegen,
Grad ſolt jetz troffen vverden eben,
Und als man meint die trifft ihn grad,
Verſchvvund die Kugel ohn allen Schad.
Die Kuglen vvaren gleit man hat
Ungleicher Farb, ſchvvarz, gel, grün, rot;
Am Spitz der Bergen roth von Blut
Still lagend als am Hinderhut,
Als zu verhüten mocht da han
Das niemand ſie mocht fallen an,
Doch aus den Thäleren fürkommend hort
Als zugends z'Hilff an jedem Orth.
Allerley Kuglen groſs und klein
Von Gſchütz als groſſe Hauffen Stein,
Das alles hat gvvärt ein ganze Stund,
Z'letſt vvie ein Schaum das alls verſchvvund.
Hie hattend g'hört auch d'Waſſer-Guſs
Die führtend d'Lüth, Hoff und Hauſs.

A. 1574. d. 23. Jul. ſahe man zu **Chur** die Sonn roht. Haller. Chron. L. XXXIX. c. 16.

A. 1703. d. 31. Aug. ſahe ich nebſt meinen Gefehrten in meiner Ruckkunfft von einer Berg-Reiſe auf dem **Zürich-See**/Abends um 5. Uhr/bey wolkichter Lufft/etliche Moment, die Sonn ſchön purpurblau.

A. 1710. d. 5. Dec. um 8. Uhr Vormittag ſahe man in der Grafſchafft **Sargans** die Sonn durch einen Nebel ganz roht.

## Von denen
# Mineralien des Schweitzerlandes.

Es bilde ſich niemand ein/daß ich das Schweitzerland vorſtellen werde als ein Goldreiches Potoſi,oder Silberreiches Hungarn/oder als von Diamanten/Rubinen und anderen koſtlichen Edelgeſteinen glanzendes Golconda. Doch wird der Leſer aus vorhabender Beſchreibung erſehen / daß uns nichts ermangelt an den Mineralien / welche zum Leben des Menſchen nutzlich oder nohtwendig ſind : Haben wir nicht genug Saltz / ſo erſetzen wir den Mangel von dem Tyroliſchen/ Bäyeriſchen und Burgundiſchen. Die gegenwärtige Materi von dem Mineraliſchen Reich werde abhandlen in derjenigen Ordnung/ welche der um dieſes Reich ſehr wol verdiente Herr Woodvvard hat. Er theilet alle Foſſilia ein in VI. Haupt-Claſſen : Die I. begreifft die **Erden** / Terras. Die II. die **Stein** / Lapides. Die III. die **Salze** / Salia. Die IV. **Schweffel** oder **Erdpech** / Bitumina & Sulphura. Die V. allerhand denen Metallen verwandte Mineralien / oder **Erze** / Metallis affinia Mineralia. Die VI. die **Metall**/ Metalla ſelbs. Dieſen allen werden angehenket diejenigen Foſſilia, welche eigentlich zu dem **Thier-und Kräuter Reich** gehören/und heut zu Tag unter die **Uberbleibſelen der Sündflut** mit recht gerechnet werden.

I. Claß.

# I. Claß.

## Von Erden.

UNter dem Titul der Erden verſtehen wir dunkele / ungeſchmackte Cörper/welche ſich leicht zerreiben laſſen/und keine Flamm von ſich geben / wol aber das Waſſer an ſich nemmen / und ſich mit demſelben vereinigen in eine Maſſe.

Die Beſchaffenheit der **oberen Erde** / welche anzuſehen/als eine fruchtbare Gebärmuter aller Gewächſen/iſt auf eine jede Provinz des Schweitzerlandes applicirt worden / theils Tom. II. **Schweitz. Naturgeſch.** pag. 158. theils in Stoicheiogr. Helv. p. 37. Dieſe vegetabiliſche oder fruchtbare Erde ligt durch ſonderliche Schickung GOTTES / und zwahren nach denen Natur-Geſätzen/als die leichteſte/zu oberſt/und unter ihro folget erſt die Mineraliſche/zur Nehrung der Pflanzen untüchtige Erde. Beyde formieren ordentliche Läger/ oder Strata, deren Urſprung herzuleiten von derjenigen Zeit / in welcher dieſe jetzige Erde / welche wir bewohnen / ihre Geſtalt bekommen/ namlich durch eine denen Geſätzen der Natur entſprechende Senkung aller ſchweren Theilen in denen Waſſeren der Sündflut. Wir finden zwahr dieſe Erden nicht in ihrer Reinigkeit ohne Vermiſchung Sands/ oder einer anderen Mineraliſchen Erde / als Thon / Leim ; doch/ wann je in einem Land dieſeres obere Kleid der Erden in ihrer Güte und Reinigkeit (welche ſie vor der Sündflut vermuthlich gehabt) zufinden/ ſo muß man ſie ſuchen auf unſeren hohen Gebirgen / da man wirklich ſihet eine ſchöne / ſchwarze/luckere/denen Gewächſen ſehr dienliche Erde; die Urſach iſt leicht zufinden / wann wir nur gedenken/daß zu End der Sündflut nach geſchehener Erhebung der Lägeren das Waſſer ob denen Bergichten Landen nicht ſo hoch geſtanden / als ob flachen. Folglich die in denen Waſſeren noch enthaltene ſubtilere Materi ſich wird auf die Berge niedergeſetzet haben. Es ſcheinet/dieſe obere Erde habe eine elaſtiſche Krafft an ſich/weilen ſie nachdem ſie genetzet und wieder trocken worden / ſich weiter aus einander laſſet / als alle Mineraliſche Erde. Es muthmaſſet nicht ohne Grund mein werther Freund M. Bourguet, daß dieſe obere Erde wol könte übrig bleiben auch nach allgemeiner Verbrennung der Erdkugel / weilen nach denen Experimenten des Herrn Monti von Bologna ſie ſich nicht vitrificieren oder in Glaß zerſchmelzen laßt ; ſie könte alſo einen Satz geben zu einer

neuen Erde. Es ſcheinet / dieſe obere Erde beſtehe nicht aus einerley Theilen / weil ſie ſo vielerley Gewächſe hervorbringet / und jedes nach ſeiner Art ernehret: indeſſen kan bisdahin weder die Chymie, noch das Vergröſſerungs-Glaß die Verſchiedenheit der Theilen entdecken. An den einten Orthen wachſen eher und beſſer auf die Foren-an anderen die Eichbäume: in Pündten und Walliß die Lerchen-Bäume/ welche in anderen Theilen der Schweitz nicht von ſelbs hervorkommen: das einte Land iſt beſſer vor Wieſwachs/ein anders vor Wein-Räben/ ein anders zu Aeckeren: wiewol die Urſachen der Verſchiedenheit nicht allein müſſen zugeleget werden der Erde / ſondern auch der Wärme/ und Waſſeren / und untermiſchten vielerhand Mineraliſchen Theilen. Insgemein aber iſt diejenige Erde die fruchtbarſte/ welche am wenigſten Mineraliſche oder fremdartige Theile mitführet. Wo der zähe Lette oder Leim mit der guten Erde untermiſcht / da kan das Waſſer nicht wol ein-und durchtringen/und können die Wurzlen der Gewächſen ſich nicht wol erſtrecken: Eine mit vielem Sand untermiſchte Erd iſt gleichfals undienlicher/weilen das Waſſer leicht durchpaſſiert/und auch die kleinſten Sandkörnlein wegen ihrer Härte und Veſtigkeit nicht können durch die Röhrlein der Pflanzen fortkommen; daher/ weilen die Thon-und Sand-Lager unter der oberen Erde ligen / muß man bey Aufbrechung einer neuen Erde ſorgfältig Achtung geben/daß man nicht zutieff mit dem Karſt / oder Pflug fahre. Es zeiget D. Woodvvard in ſeiner Natural Hiſtory of the Earth hin und wieder/ und alſo auch D. Morton in ſeiner Natural Hiſtory of Northamptonshire. c. 1. p. 34. &c. daß darinn vornemlich beſtehe der Unterſcheid der jetzigen und erſten Erde/daß dieſe/ſo vor der Sündfluth geweſen / von dergleichen fremdartigen Theilen frey geweſen / jene aber mit dieſen untermiſchet / und alſo erfüllet worden der über die Erde ausgeſprochene Fluch: Wann ſchon in die Thäler viel gute Erde von denen Bergen abgeflöſſet wird / ſo werden jene deßwegen nicht um gar viel beſſer/weilen allezeit/inſonderheit durch Waldwaſſer/und ſtarke Bäche zugleich viel ſandichte Materi abgeführet wird / welche offt die Wieſen und Aecker ganz unfruchtbar machen; den Nutzen der deterrationum genieſſen eher die entlegenere Länder / als die näheren; daher Holland viel von ſeiner Güte unſeren Schweitzeriſchen Landen/ und von da abgeführten Erde zudanken hat/wie alſo auch das Niedere Egypten denenjenigen Länderen/da der Nilus entſpringet; dann in währendem Fortgang der ſonderlich im Sommer anlauffenden Flüſſen nur die leichtere Erde nach einem ſo weiten Weg abgeleget wird/ und

und die ſchwerere in höheren Landen. Daher ſehen wir gleich als im vorbeygehen / daß auch die Länge der Flüſſen von ihrem Urſprung bis zum Ausfluß ein Werk iſt einer allweiſen und allgütigen Vorſehung: Wann die Niederländiſchen Provinzen ſolten um Frankfort herum ligen / ſo wurde das beſte von unſerer Schweitzeriſchen Erde in das Meer ſelbs verführet / und käme alſo niemand zu nutz. Die reichſte/ leichteſte/und beſte Erde iſt jene ſchwarze **moraſtige Erde**/ welche die Engelländer Moory-Land nennen/und in moraſtigen Orthen auch bey uns oben auf dem Turff ligt/ſie beſtehet aus gar vielen Geſämen/ und etwas Erdpech / weilen aber dieſe Erde das Waſſer zuſehr in ſich ſchluckt/und etwann zuviel bituminoſe Theil in ſich hat / kan ihro geholffen werden/wann ſie an Häuffen geleget/getröcknet/und gebrannt wird ; wo dieſe Erde zu flach liget / kan ihro geholffen werden durch Abgrabung des allzuvielen Waſſers : ſonſten iſt allezeit dieſe Erde ſo wol zu Wieſwachs / als zu Aeckeren beſſer / wann ſie / wie gemeinlich unten an Bergen und Hüglen / haldig liget ; die ebenere iſt indeſſen beſſer vor Wieſwachs/und die haldigere vor Korn und andere Aecker-Früchte / weilen ſie hier veſter und ſteiffer werden / dort aber ſchwammichter/daher auch in naſſen Jahrgängen bey uns der Rocken gröſſere und ſchwarze Körner bekommet/**Brand-Roggen** genannt/welcher mit anderem Kernen untermiſcht durch ſeine narcotiſche Krafft denen Menſchen ſchädlich iſt / wie wir A. 1716. in dem Zürich-Bern- und Lucern-Gebieth erfahren / worvon anderſtwo ein mehrers : wann die ſchwarze/ſchwammichte Erde lucker iſt/und nicht viel ſchweffelichte oder harzichte Theil in ſich hat / nennen ſie die Engelländer Hen-mould ; es gibt auch eine Art die ſchwarz / und zugleich dicht iſt / inſonderheit wann ſie lang unaufgerührt geblieben ; dieſe iſt ſehr fruchtbar. Diejenige ſchwarze Erde / welche inſonderheit in Wälderen ſich findet/und durch abgefallene Blätter immer vermehret/heiſſen die Engelländer Woodland ; wann die Erde durch den Pflug weder zerfallet in kleine Stück / noch auch in groſſe zähe Stück zerſchnitten wird/ heiſſen ſie diß Cifely Soil. Es iſt in unſeren Landen nicht ungemein eine **Leimichte Erde** / Clay Land, welche bald weiß/bald ſchwarzlecht/der Pflug ſchneidet groſſe zähe Stücker ab/zuweilen iſt ſie grüngelb-oder blaulicht. In gar vielen Aeckeren unſers Schweitzerlandes finden ſich viel Kieſelſteine/welche dem erſten Anſehen nach unſer Land vorſtellen als eins der unfruchtbarſten in der Welt / in der That aber groſſen Nutzen ſchaffen / nicht zwahr / wie einiche wollen/Salz enthalten/welches der Erde ihre Fruchtbarkeit gebe / ſondern es iſt der Nutze

herzuleiten theils daher / weilen die Vermiſchung dieſer Steinen die Erde lufftiger machet / daß ſie nicht ſo leicht auf einander erliget / oder erſitzet / theils und inſonderheit daher / weilen die Steine die Sonnenwärme länger halten / und der Erde in einem ſo kalten Climate mittheilen / dadurch dann der Nehrſafft beſſer und leichter in die Gewächſe getrieben wird: diß wiſſen unſere Bauren ganz wol / ſie wurden nicht leicht die Steine aus denen Aeckeren / ſonderlich wo ein zähes Erdrich iſt / wegſchaffen / ſondern es gibt ſolche / welche ſie anderſtwo herholen / auf ihre Aecker werffen / und darmit gleichſam das Feld düngen. Dieſe ſeltſame Art Dünge verzichten nicht nur gröſſere Kieſelſteine / ſondern auch der Sandſtein / weilen der beſtehet aus vielen zuſamengeſetzten kleinen Kieſelſteinlein / wie dann in der Graffſchafft **Baden** / bey **Wettingen** / und anderſtwo zu dieſem End das aus der Erden gegrabene Grieß oder Sand auf die Aecker geworffen wird. Gleiche Bewandtnuß hat es auch mit einem Lettboden / in welchem ſich auch Steine finden / es hat dieſe Art Erde ohne dem nöhtig eine mehrere Wärme / wann der Nehrſafft in die Pflanzen ſol getrieben werden: dieſe Wärme nun kommet theils von auſſen von der Soñ / theils von unten herauf / aus denen Eingeweiden der Erde / und verlaſſet den Lett nicht ſo leicht wie ein luckeres Erdrich. Ich möchte wünſchen / daß man in verſchiedenen Orthen des Schweitzerlands / und eines jeden Cantons über dieſe Materi allerhand Obſervationen wurde machen von verſchiedener Beſchaffenheit des Erdrichs / was vor Gewächs hier oder dort am beſten fortkommen? wie diß oder jenes unfruchtbare Erdrich könte in einen beſſeren Stand geſetzet werden durch Aſchen von Holz / oder Turff / durch Wäſſerungen / oder Abzeuhungen der Waſſeren / durch Beſträuung der Aeckeren mit alten Lumpen / wie ich denn einen Herzen gekennet / der durch dieſes Mittel ſeine Güter ziemlich verbeſſeret. Ein grundtliche Erfahrenheit über dergleichen Sachen dienete ſehr wol zum aufnemmen eines Lands / und zum Nutzen der privat-Perſonen. Und könten nach und nach Reglen gemachet werden / nach welchen eine jede Gattung Erde in einen beſſeren Stand zubringen wäre.

Minerali-

# Mineraliſche Fette und Magere Erden.

## TERRÆ PINGUES & MACRÆ.

Die **Fetten** ſind dem Gefühl nach fett / als wären ſie gleichſam überſchmiert; zuweilen kleben ſie an der Zung/und werden ſonderlich zur Arzney gebrauchet/und anderſtwo ſigillirt/oder mit gewiſſem Zeichen oder Wapen bezeichnet/damit ſie nicht verfälſchet werden / daher Terræ Sigillatæ, **Geſiegelte Erden** genennet: andere kleben nicht an der Zung. Die **Mageren Erden** ſind trocken und rauch anzurühren. Von allen Mineraliſchen Erden iſt zuwiſſen/daß ſie in tiefferen Lageren / oder unter der oberen ſchwarzen Erden Rinde ligen. Ich könte wol eine beſondere Eintheilung machen dieſer Mineraliſchen Erden; ich bin aber verſicheret / es werde ein gröſſerer Nutze vor den Leſer und das Land erfolgen/wann ich beſonders melde/was vor Gattungen Erde zu allerhand Gebrauch in jeder Provinz der Eidgnoßſchafft ſich finden / damit ein jeder / der dieſe Beſchreibung lieſet / ohne Umſchweiff ſehen könne / was hier oder dort anzutreffen / und Anlas habe/das hinzuzufügen/was mir bis dahin unbekant/und weder zu Geſicht / noch zu Ohren kommen iſt. Ich habe mich zwahr auch hierbey nicht lang aufzuhalten / weilen dieſe Materi bereits verhandelt T. II. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 170. &c. wohin dann den Leſer weiſe.

## Im Canton Zürich.

Die Erden dieſes Cantons finden ſich cit. Tom. II. p. 173. 174.

Uber dieſe wird zu **Rüſchlikon** am **Zürich-See** unter dem Torff gegraben eine ſehr zarte weiſſe Erde / welche ganz voll kleiner Müſchlein und Schnecklein.

Bey **Nieder-Weningen** an dem **Lägerberg** iſt ein Marga, oder **Mergel** / wormit ganz wol die Aecker zu düngen wären.

Aus einem gewiſſen Letten / ſo zu **Käpfnach** an dem **Zürich-See** gegraben wird/werden gebrannt die ſo genanten rohten **Käpfner Stein** / ſo trefflich gut ſind ins Feuer.

Im

## Im Canton Bern.

Sind die Erden ſo beſchrieben ſind cit. Tom. II. p. 173. 177.
Bey dem **Weiſſenburger Bad** iſt eine zweyfache bolariſche Erde.
Ein rohter und gelber Bolus findet ſich im **Grindelwald.**
Bey **Bruck** auf dem **Bötzberg** ein Ochergelb.

## Im Canton Lucern.

v. Tom. II. cit. p. 178.

## Im Canton Uri.

v. Tom. II. cit. p. 173. und T. III. p. 35.

## Im Canton Schweitz.

v. Tom. II. p. 173. 178.

## Im Canton Unterwalden.

v. Tom. II. cit. p. 173. 178.

## Im Canton Glarus.

v. Tom. II. cit. 173. 178.

## Im Canton Baſel.

v. Tom. II. cit. 179.

## Im Canton Freyburg.

v. l. c.

## Im Canton Solothurn.

v. l. c.

## Im Canton Schaffhauſen.

v. l. c.

## Im Canton Appenzell.

In verſchiedenen Orthen / ſonderlich zu **Heriſau** findet ſich eine Marga cretacea, welche anfangs weich iſt / und mit dem Meſſer ſich ſchneiden laßt / nach und nach aber wird ſie härter; man gebraucht ſie auf Steinernen Tafelen/nennet ſie deßwegen Rechenſtein.

## In Pündten.

Eines Ochergelbs gedenket Wagn. p. 342.

Eine harte grüne Seiffenkreide findet ſich auf dem **Galanda-berg**/und bey **Küblitz** im **Prettigöw.** Id. MSC.

Eine ſchwarze Kreide bey **Seewis.** l. c.

Eine weiſſe Kreide wird unter einem hohen Felſen hervorgegraben in dem **Filiſurer**-Gebieth nebſt einem Waſſer/das von **Davos** abflieſſet.

Im **Unteren Engadein** wird auch gegraben eine Erde / aus welcher ſie die Kreide machen.

## Im Mülhauſiſchen.

v. Tom. II. cit. p. 180.

## Im Bieliſchen.

v. l. c.

## In der Graffſchafft Neuenburg.

v. l. c.

## Im Biſchoffthum Baſel.

v. l. c.

## Im Thurgäu.

v. l. c.

# In der Graffſchafft Baden.

v. l. c.

Ein Mergel / oder Leberſtein findet ſich hin und wieder bey **Baden.** Wagn. p. 342.

Unter **Tägerfelden** gegen **Döttingen** bey denen alten Mauren des Schloſſes **Weiſſenburg** an der **Surb** / findet man einen blaulichten anfangs harten/hernach brüchigen Mergel; wann der den Winter über auf denen Wieſen und Aeckeren ligen blieben / und von Schnee und Regen aufgelößt worden / ſo dienet er den Aeckeren an ſtatt einer Dünge / und wachſet inſonderheit auf denen Wieſen viel Klee. Dieſe Dünge dienet wol vor 20. Jahr/nach deren Ablauff man dieſen **blauen Niet** wiederum auf die Aecker zuwerffen pflegt. Das Graß-Futer wird ſo fett / und ſo begierig von dem Vieh abgeſchlungen / daß das Viehe / ſo zur Herbſt-Zeit auf dergleichen Wieſen weydet/darvon zuweilen ſtirbet. Man nimmet inſonderheit wahr/daß diß zubeſorgen inſonderheit in denen erſten Jahren nach der Düngung / und daß nach verfloſſenen erſten 5. Jahren kein Schade mehr geſpüret wird.

Zu **Tägerfelden** in der **Kählen** iſt auch ein ſolcher Mergel / von welchem der Steinklee häuffig aufwachſet.

# In der Graffſchafft Sargans.

v. Tom. II. cit. p. 181. und Tom. I. p. 54.

# In der Vogtey Murten.

Findet ſich eine gute rohte Erde zu Haffner-Geſchirzen.

Zu **Mönchweiler** / Moinevillars, ob **Murten** / findet ſich erſtlich eine gemeine obere Erde; unter dieſer eine magere ſandichte Erde: und in der Tieffe von ohngefehr $\frac{2}{3}$. einer Pique eine Sandflue / welche in der Dicke von einer halben Pique, oder mehr / bedecket einen Mergel / ſo wiederum gleichſam in 3. Lager abgetheilet iſt; das obere und erſte Lager iſt grau und gelblecht / das mittlere blau / das unterſte von auſſen ſchwarz und glänzend / gleich als ob es mit Pech überſtrichen wäre / innwendig graugelb; zuunterſt findet ſich ein vitrioliſcher Pyrites oder Schweffelkies/mit etwelchen Anzeigen von Steinkohlen.

In

## In der Vogtey Granſon.

Eine Stund von Granſon iſt eine blaue veſte Erde/deren ſich die Haffner bedienen zum **weiſſen Grund.**

Dort findet man auch eine rohte bolariſche Erde.

Bey Montagnes findet ſich auch eine zarte Erde/auf welche bereits viel Unköſten ergangen/weil man gehoffet Porcellan-Geſchirr daraus zumachen.

## In der Herrſchafft Engelberg.

v. Tom. II. cit. p. 178.

# Von der Mon-Milch/
## LACTE LUNÆ.

Einer beſonderen weiſſen Erde / ſo hier und da in unſeren Helvetiſchen Gebirgen anzutreffen / dero Nutzen und beſonderen Orthen/wo man ſie findet/habe weitläuffig gehandelt Tom. II. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 183. Es iſt auch hierüber zuleſen Herr D. Lang. Hiſt. Lapid. Figurat. Helv. p. 6.

A. 1711. als man den Canal ob Thun bey Strättlingen gemachet / um die Kander durch einen Berg in den Thuner-See zuleiten/ fande man hin und wieder in mitten der Felſen Hölenen/und in denſelben eine weiſſe Monmilch.

In dem Canton **Appenzell** in der Höle eines Bergs/die **Fläſche** genant/ findet ſich auch eine Monmilch.

# Von Steinen.

Durch **Steine** / Lapides, verſtehen wir harte unſchmackhaffte Cörper / welche ſich weder im Waſſer auflöſen laſſen / wie die Saltz/ noch ſchmieden und in Drat zeuhen / wie die Metall. Dieſe werden nun abgetheilet in verſchiedene Claſſen.

# I. Gröſſere in Lager abgetheilte Steine/ von grober/dicker/rauher Materi/ deren Theile veſter oder lucker zuſamen halten.

## In dieſe Claß gehören

## Groſſe Steine und Felſen. SAXA.

Dieſe nennen die Engelländer Quarri-Stone, und wir gleichfahls **Quaderſtein** / weilen ſie in viereckichte Form gehauen zu denen Gebäuen dienlich ſind. Unter dieſen Titul mögen wol gebracht werden alle Felßlager/ aus welchen unſere Berge beſtehen/ und hätte ich alſo viel zuthun/wann ich alle und jede beſondere Arten erzehlen wolte: ich wil mich vornemlich aufhalten bey denen/welche zu beſonderem Gebrauch gewidmet ſind.

In dem Canton **Zürich**/an dem **Zürich-See** bey dem Dorff **Herrliberg** iſt ein Steinbruch/aus welchem viel Steine zum Bauen gehauen werden. Diß iſt ein ſehr weicher Sandſtein/von ſonderbarer Art/ ſehr dienlich an ſolchen Orthen/da man ſtark feuret/dann der im Feuer trefflich hält/und nicht ſpringt; weilen namlich das Feuer leicht ſeinen Durchpaß durch die Löchlein des Steins findet/ da hergegen andere Stein/deren Löchlein enger ſeyn/ in dem Feuer wegen gewaltthägen Durchbruchs der Feuer-Theilen/und Ausdehn-Krafft der enthaltenen Lufft zerſpringen. Ein ſolcher Stein findet ſich auch zu **Räpfnach** / und bey dem **Stampfenbach** unter **Zürich**.

Auf dem **Lägerberg** finden ſich graue Steine/welche mit einem gelbichten cryſtalliſirten Quarz unterſpicket ſind. In meinem Muſeo ſtehen ſie n. 35. c. unter folgendem Titul:

Saxum cinereum è monte Legerio Quarzo cryſtalliſato flaveſcentis coloris veluti per ſuturas intermedias coagmentatum, aliis etiam lineis conſpicuum.

In dem **Engſtlen-Thal** im Canton **Bern** bey dem **Joch**/ findet ſich eine rohte Gattung Schiefferſtein; auf den Gränzen des **Bern-** und **Engelbergiſchen** Gebieths.

In

In dem Canton **Uri** / wo man von dem **Gotthard** gegen Airol in das **Liviner-Thal** hinunter gehet/finden ſich weißgrüne Felß-Steine mit kohlſchwarzen Strichen von eben der Materi/welche man zuweilen findet in denen Cryſtallen. Dieſe Stein ſind angefüllet von groben und rohen zwelfſeitigen Granaten. Dergleichen Stein habe auch von **Oelſniz** aus dem **Voigtland.** In meinem Muſeo n. 21. ſtehen ſie unter dem Titul:

Saxum viridalbicans nigris ſtriis pulchrè pictum. In deſcenſu montis Gothardi ad Ayrolum.

Lang. in Hiſt. Lap. p. 42. hat folgende Beynamen: Grammites Helveticus micans lineolis nigris rectis brevioribus, & ſeorſim hinc inde per lapidem diſperſis. Append. ad 2. Claſſem. fig. 1.

\- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - lineolis nigris rectis longioribus ad ſe parallelis, & hinc inde coacervatim ſitis. Append. ad 2. Claſſ. 2.

\- - - - - - - - - - - - - nigris rectis longioribus coacervatim ſitis, & in medio obliquè ſeſe interſecantibus. App. ad 2. Claſſ. fig. 3. Germanicè appellari poterunt **Glantzete** (forſan ſcribere voluit Glanzende) **Linienſtein.**

Aus dieſem Canton habe auch einen nach Viol riechenden weiſſen Stein. Saxum candidum violas referens ex Cantone Urienſi. Muſ. n. 28. in valle quæ ducit Altorffio ad pagum Steeg Lang. Hiſt. 13. Es iſt der Geruch ſonderlich zuſpüren / wann man den Stein ein wenig ins Waſſer leget / und auf der auſſeren Seiten reibet / welche mit grünlechten Flecken bezeichnet. Es finden ſich auch dergleichen Steine in dem **Schwarzwald** bey **St. Bläſi** / worvon Wepfer de Cicuta. p. 13. Circa Monaſterium S. Blaſii Lapides plurimi occurrunt, in quorum ſuperficie Solis radiis expoſita rubedo Cinnabarina effloreſcit, quæ attrita odorem violaceum ſpirat, eoque lintea affricta imbuit. Es leitet der Beſitzer der *Rangoni*ſchen *Naturalien* **Kammer** ad n. 294. den Geruch dergleichen Steinen her ins beſonder von einem gewiſſen Muſco oder Mooß / der in dem Sommer nach Donnerwetteren auf dieſen Steinen wachſe / aus welchem Mooß er durch Angieſſung eines rectificirten Brantenweins gezogen eine rohte Tinctur, auch von einem Violen-Geruch. Und hat Crügner zu Frühlings-Zeit aus dieſem Stein gemachet ſeine Materiam perlatam, welche er vor eine Panacæam ausgegeben / worvon Ettmüller Comm. in Ludovic. Wer ein Liebhaber iſt von Synonymis, der zeuhet hieher

Saxum odore violas referens. Worm. Muſ. 37.

Saxum in Calenbergo ad Aldenburgum repertum ſuaviter olens. Agric. Nat. Foſſ. L. V. c. 17.

Stein ſo wie Violen riecht. *Rang. Nat.* **Ramm.** n. 294.

Ich habe n. 1. Muſ. einen ſolchen Stein von **Hirſchberg** aus **Schleſien**/und n. 2. von **St. Blåſi** aus dem **Schwarzwald.**

In dem Canton **Schweitz** bey dem Dorff **Båch** in der Pfarr **Freyenbach**/iſt an dem **Zürich**=**See** ein koſtlicher an den Canton **Zürich** verkaufter Steinbruch/aus welchem alle Bruchſtein/Aſch=grauer Farb/hieher geführt werden zu Aufbauung unſerer Gebäuen: ſie halten das Wetter wol aus.

In dem Canton **Glaruß** iſt würdig zubetrachten der koſtliche Steinbruch von ſchwarzen Blatten oder Schiefferſteinen/welche weit und breit in andere Länder verführet werden. Es beſtehet aus dieſen Schieffer=Lageren ein ganzer Berg / **Blattenberg** genant / im **Sernfftbal** ob **Matt** / und werden daraus verfertiget Tiſch/ Schreib=oder Rechen=Tafelen / und anders dergleichen. Es ligen die Schieffer ſchön parallel auf einander / ſo daß man auch 10. und mehr Schühige Stücke haben und ſehen kan ; die ganz eben und nirgends gekrümmet ſind. Zuweilen ſtreichen dadurch weiſſe Quarz=Aderen/ ſo kaum über ⅛. Zoll breit ; dieſe Aderen wann ſie horizontal gehen in Anſehung der Blatten nennen die Arbeiter **Ziger / Ziger=Aderen** / vonwegen der weiſſen Farb: wann ſie aber perpendicular oder von oben hinunter gehen/**Gläß.** Dieſe Aderen verhinderen nicht wenig die Arbeit der Steingräberen / weilen ſie die Tafelen/durch welche dergleichen Aderen ſtreichen / wegen ihrer Brüchlichkeit nicht können brauchen; wann ob einer gröſſeren Ader eine kleinere geſpüret wird/ſo ſagen die Arbeiter / **das kleine Gläß bringet Gläß.** Hergegen/ wann unter einer gröſſeren Ader eine kleinere liget / **es nimmet das Gläß weg.** Daher können ſie abnemmen / ob ihre vergebene Arbeit lang oder kurz währen werde. Die Lager ſelbs ſenken ſich gegen Mittnacht. Die Blatten ſind ohngefehr ⅓. Zoll dick/und leicht durch Inſtrument ſo zwiſchen hinein getrieben werden/von einander zuſönderen oder aufzuheben. Es beſtehet aber / welches wol zu bemerken/eine jede Blatte aus zweyen anderen Lageren / deren das obere allezeit härter/ und ſich polieren oder glätten laſſet/das untere weich und zum polieren untüchtig iſt/deßwegen bis faſt auf das harte weggenommen wird; beyde ſind faſt gleicher Dicke. Es iſt dieſe Begebenheit von alternierender Weichheit und Härtigkeit der Lageren nicht von geringem Nachdenken : wann zuunterſt in einer Steingrub gefunden wird ein

Lager von gröſſerer Schwere und verſchiedener Dichte von denen oberen/ſo hätte man ſich ſo ſehr nicht zuverwunderen/aber in ſo unzehlich vielen und dünnen Schiefferen ohne Ausnahm antreffen eine ſolche Verſchiedenheit der Materi iſt eine Sach / welche ein mehrers Nachſinnen erforderet. Diß iſt nunmehr gewiß / daß alle Steinlager formiert ſind per ſubſidentiam , durch Senk-oder Niederlaſſung ſchwerer irrdiſcher Cörperlein in einem flüſſigen Weſen/und namentlich dem Waſſer in der Sündfluth ; Eben die gegenwärtige Verſchiedenheit der Materi in jedem Lager nebſt dem ſo ordentlichen Paralleliſmo iſt deſſen ein genugſames Beweisthum. Es iſt aber auch aus vorhabender Begegniß abzunemmen/daß die Hauptlager ſich erſtens formiert durch eine allgemeine Senkung der ſchweren Materi / und nicht alſobald ein jedes beſonderes Lager ſeinen oberſten Grad der Veſtigkeit erhalten/ſondern alle eine Zeitlang geblieben in einem etwelchen Grad einer weichen Flüſſigkeit/gleich einem mit Waſſer untermiſchen Thon oder Letten/und daß in jedem Lager abſonderlich ſich durch Länge der Zeit zu Boden geſenket die ſchwerere von der leichteren Materi. Ich wil dieſe Gedanken anderer Gelehrten unterwerffen. Man findet zuweilen auf dieſen Schiefferen allerhand Uberbleibſelen der Sündfluth/ als Fiſche und Kräuter / welche an ſeinem Orth werden beſchrieben werden. Man kommet zu dem jetzigen Stein-oder Blatten-Bruch von Matt ohngefehr in einer halben Stund : ob dieſer aber ſind wol 150. Schuh höher zwey andere ältere Gruben / welche aber jetzt nicht gebraucht werden. Nebſt dem Bruch ſtürzet ſich hinunter ein Waſſerfall/der **Erlenrunz** genant / weilen er durch einen Erlen-Wald abflieſſet. Es ſind die Blatten zuweilen / wiewolen ſelten/nicht ſchwarz/ ſonder Eiſen-färbig / die Arbeiter nennen ſie **vom Wetter braun angeloffen.** Unter die Synonyma oder gleichgültigen Namen dieſer Blattenſteinen gehören:

Saxum fiſſile Glaronenſium. **Schwarzer Schieffer.** Wagn. p. 304.

Marmor nigrum menſarium Cordo.

Saxum fiſſile nigrum Andegavenſe, ex quo non ſolùm tegulæ domorum, & parietes, verùm etiam Tabulæ & menſæ fiunt; daraus man Tiſch machet. Kentm. Nom. Foſſ. p. 55.

Im Canton **Baſel** iſt ein weiſſer Stein faſt gleich einem Hammitæ, aus welchem zu **Augſt** gebauen wird.

Allernächſt an der Statt **Schaffhauſen** iſt ein koſtlicher Steinbruch

bruch von weiſſen Steinen/auf welchen zuweilen kleine Bäumlein gemahlet ſtehen.

Bey **Rorſchach** in des **Abts von St. Gallen Alter Landſchafft** iſt auch ein guter Bruchſtein/der weit und breit über den Boden-See verführet wird.

In **Pündten**/ im **Veltlein** zwiſchen Gieſa und Buſco gibt es gute Schiefferſteine / die Häuſer zudecken / welche durch das ganze **Veltlein** verführet werden.

Dergleichen Schiefferſteine gibt es auch in der Grafſchafft **Cläven** bey Gordona, wormit man die Häuſer decket.

Im **Veltlein** / ein wenig auſſerhalb dem Dorff S. Martin, auf der rechten Hand/wann man ſich wieder heraus wendet/ ligt bey dem Flecklein Remeno der groß Stein oder Coloſs, ſo 35. Ellen lang/10. breit und 15. hoch iſt; und kan man nicht ſehen / wo er möchte abgebrochen/oder hieher kommen ſeyn. Guler. Ræt. 188. b.

Im **Bitherthal**/ im **Veltlein** / iſt eine Gattung rohten harten Geſteins / daraus Mörſer/und andere veſte Sachen können gemachet werden: doch findet man diß Steinwerk nicht in der Gröſſe / wie die Nohtdurfft erforderte. Id. p. 184.

Bey Bedoglio und im Caſpaner-Gebirge / auch im **Veltlein**/ zwiſchen beyden Berg-Waſſeren Maſeno und Tovate, ſind etliche Steinbrüche ſchöner Meer-farber Steinen / die man zu Fenſter- und Thürgeſtellen in Kirchen- und Häuſer-Gebäuen gebraucht: die zierlicheſt und anſehenlichſt Gattung wird gefunden unter Bedoglio nahe bey dem Hauß del Saſſo. Id. 188 b.

Zwiſchen Caſpano und Roncaglia, auch im **Veltlein**/ rauſchet der Bach Tovate durch ein Tobel / den Berg hinunter / in welchem es ein geſpräcklet Steinwerk hat/das zu Thür- und Fenſter-Geſtellen gen Morben, Trahona, und andere umligende Orth verführet wird: er iſt ſchön anzuſehen / aber ſehr hart zuhauen. Id. 190.

Auf dem Galanda-Berg / welcher Pündten und das Sarganſer-Land ſcheidet / gibt es Steine von Zinober-farb angeloffen.

Ob Caſaccia im **Bergeller-Thal** findet ſich ein gelber rauher Stein/und in demſelben zuweilen glänzende Talckſtücklein: darvon iſt gebauet worden ein zerſtörtes Kloſter und Capell / zu Ehren des H. Gaudentii, an dem Fuß des Settmers und Maloja, gerad ob Caſaccia.

Ob **Sitten** in **Wallis** finden ſich weiſſe Steine/ ſo gleichſam von der Sonnen calciniert ſind.

Auf

Auf Chaumont einem Berg bey Neufchatel iſt ein weiſſes Marmorartiges Geſtein / auf deſſen Fläche allerhand Linien und Zirkel zuſehen: es iſt zuweilen angefüllet mit einer beſonderen Art Sündfluth-Schnecken/worvon an ſeinem Orth.

Zu **Neuenburg** ſelbs/und in daſiger Gegend/werden die Häuſer gebauet von einem gelben Stein/der einem Hammitæ gleich ſihet/ weilen er beſtehet aus kleinen runden Sandkörnlein / und untermiſchten glänzenden Stücklein.

Bey **Biſchoffzell** im **Thurgäu** ſind zwey treffliche Steinbrüche / der einte von Toff-oder Tugſteinen / ſo ins Waſſer gut ſind/ bey **Helffenſchweil**; der andere von blaulechtem Sandſtein / woraus die Gebäue aufgeführet werden.

In der Graffſchafft **Sargans** / ob **Valenz** / unten an den **grauen Horen** / findet ſich auch ein ſchwarzer Schieffer / ja es beſtehet faſt der ganze Berg ob dem Pfefers-Bad gegen der Valenzer-Seite aus Schiefferen: die Morgen-Seite hergegen aus ſtarken hohen Felß-Wänden. Und kan ein Römiſch Catholiſcher nächſt bey dem Bad ſich und ſeine Einbildungs-Krafft üben bey dem ſo genanten St. Mariæ Magdalenæ Bild/welches die Natur ſelbs an die Wand ſol gemahlet haben.

In denen **Freyen Aempteren** iſt zu **Wegenwyl** ein guter Steinbruch/aus welchem die Steine ins beſonder zu Brunnbetheren weit verführet werden. Man findet hier Gloſſopetras, oder **Steinzungen** / petrificierte Bein oder Holz / worvon an ſeinem Orth. Dieſe Stein halten das Feuer nicht.

In der Herrſchafft **Engelberg** auf dem **Lattenberg** finden ſich ſchwarze Schieffer/denen Glarneriſchen nicht ungleich; daher villeicht der Berg ſol heiſſen **Blattenberg.**

Eine beſondere Betrachtung verdienet der

## LAPIS OLLARIS, Lavezzſtein / Lavezzi.

Deſſen Beſchreibung aber zufinden T. I. **Schweitz. Naturgeſchicht.** p. 177. Ich wil hier nur einiche Stri[f]ftſtellen einführen. Scaliger Exercit. ad Cardan 128. § 2. Ex eo (Comenſi lapide) lebetes efficiunt tanta tenuitate, ut penè ductiles videantur. Exciſum lapidem extrinſecùs lebetis adornant formâ. Excavant deinde tantâ

P dexteri-

dexteritate, ut interior maſſa tota eximatur integra; tum ex ea tertia, ab illa quarta, ac deinceps alia, quoad exeat puſillarum capacitas ollarum, itaque in mercatibus plures alii alios inſertos, perinde atque ſi una eſſet moles, admirere. Exquiſita quoque ac ſubtili arte fundos ex aliis lapideis orbibus ære aſſuunt, atque agglutinant: æneisque circulis adversùs offenſiones atque diſſolutiones, aut ferreis, muniunt. Burnet. Voyag. de Suiſſe p. 177. que ces pots de pierre bouillent plutoſt & qu'au lieu que les pots de metal transmettent tellement leur chaleur a la liqueur, qu'ils contiennent, qu'ils en conſervent tres peu pour eux meſmes, jusques là qu'on y peut arreter la main, ſans ſe bruler, ces pots de pierre, qui ſont deux fois auſſi epais, que les autres, demeurent toujours extraordinairement chauds. On remarque auſſi de ces pots, qu'ils ne donnent aucun mauvais gout a la liqueur, qui y bout, & ce qui plait fort aux menagers, c'eſt qu'ils ne ſe caſſent jamais au feu: il n'y a que chute qui les briſe, & encore y a t'il de remede, quand cela arrive. Car ſi on veut prendre la peine de les raccommoder, leurs parties ſe raſſemblent facilement, & par le moyen du fer d'Archal ſe lient ſi bien les unes avec les autres, q'il n'y reſte des trous, que ceux que le fer d'Archal a faits, mais qu'il a rempli en meſme temps. Franciſcus Niger Deſcript. Rhæt.

- - - - Conſpexi mirâ tornarier arte
Hîc Lapides, fierique cavos, atque inde parari
Vaſa miniſteriis, humanisque uſibus apta,
Præſertim cibis accommoda ritè coquendis.

Man grabt und rüſtet dergleichen Stein nicht nur im **Cleſiſchen** in **Pündten**/ſondern jezt auch im **Verzaſchger Thal** im **Loggarniſchen**/und zwahren ſind dieſe weiſſer und zärter/als jene. So wird auch in dem Dorff Peccia im **Maynthal** verarbeitet ein ſolcher Stein / der gegraben wird aus dem Monte di Lavezzi ; es führet auch der obere Theil dieſes Thals/ das **hintere Gericht**/ einen ſolchen geträheten Hafen in dem Wapen.

Sand-

# Sandſtein und Sand.

## SAXUM ARENARIUM. ARENA.

Unter dieſem Titul können kommen verſchiedene von bereits beſchriebenen Steinen / ins beſonder der **Herrliberger-Stein** aus dem **Zürich-Gebiet**; ins gemein alle aus gröſſeren oder kleineren Körnlein beſtehende Stein; ins beſonder die / ſo leicht zuverarbeiten / und am Wetter nicht wol halten / deßwegen zum Bauen nicht ſo gar tauglich ſind / auſſert ſie ſeyen an der Lufft eine lange Zeit getröcknet / und ſo zureden gehärtet: dergleichen nennen die Engelländer nicht nur mit dem allgemeinen Namen Sandſtone, ſondern auch Freeſtone, weilen ſie ſich free, leicht / hauen / oder verarbeiten / und zertheilen laſſen; worvon Morton Nat. Hiſt. of Northamptonshire p. 98, 99. Wann die Sandkörner gar nicht zuſamen halten / ſo heiſſen wir diß Arenam, ἄμμον, **Sand.** Sand / und Sandſteine findet man hin und wieder im Schweitzerland von allerhand Art / und Farben. Alles Sand / und alſo auch alle Sandſteine / wann ſie von irrdiſchen Theilen geſäuberet / ſind / inſonderheit unter dem Vergröſſerungs-Glaß anzuſehen / als kleine durchſichtige Kieſelſteinlein / welche deßwegen dem Glaß ſeine Durchſichtigkeit geben. Je ſubtiler das Sand / je dichter liget es in ſeinen Lageren / und iſt deſto beſſer zum Maurwerk. In einichen Orthen ligen die Sandlager alſobald unter der oberen Erde / anderſtwo unter dem Lett oder Thon / etwann auch unter den Felſen. Zuweilen ſind dieſe Lager auch durch ſenkelrechte Fiſſuras, Brüche oder Spälte unterbrochen / und alsdann von ſandichter / oder anderen Materi ausgefüllet. Das gegrabene Sand heiſſet Plinius L. XXXVI. c. 23. Harenam foſſitiam: das Fluß-Sand / wie wir es finden in der **Sil** / **Limmat** und anderen Flüſſen / Harenam fluviatilem, welches zum Bauen jenem vorgezogen wird / weilen es von irrdiſchen Theilen gereiniget iſt: ſonſten wird auch dieſes aus denen Lageren der Erden weggeſchwemmet. Das Meer-Sand / Harena marina, Plin. gehöret nicht in gegenwärtige Hiſtori. In Seen und Pfützen iſt hin und wieder ein fettes Sand; Arena lacuſtris pinguior, **Schleimichter Sand.** Kentm. Nomencl. Foſſ. p. 57. b. Das **Pflaſter-Sand** / Sabulum quo ſternuntur viæ, iſt gröber. Den vornemſten Unterſcheid des Sands gibet die Farb.

In dem Canton **Zürich** bey **Ober⸗Weningen** und **Schöff⸗liſtorff an der Eck** / findet man ein ſauberes weiſſes Schreib⸗Sand / genant **Silber⸗Sand** / von welchem den Namen hat der **Silberbrunn** / darmit kan verglichen werden Arena foſſilis tenuis & candida, **weiſſer Sand.** Kentm. l. c.

In dem Canton **Lucern / Freyen Aempteren** / und der Graffſchafft **Baden** / findet ſich ein rohter Sand / der Gold führet / und / nachdem er ausgewaſchen / zum Schreibſand gebraucht wird.

Einen weiſſen glanzenden Sand habe angetroffen in valle Piora, ſo zum **Liviner⸗Thal** des Cantons **Uri** gehört / ob dem Lago di Rottom, der eine von den Quellen des **Teſins** machet: Es gibt gegen dem S. Maria oder Medelſer⸗Thal ganze Felſen von dieſem Sand.

In dem **Rheinwald** / bey dem Dorff **Hinder Rhein** gibt es einen ſchönen gelben Sand.

Bey dem **Warmen Brunnen** / im **Leucker⸗Bad** / in **Walliß** / findet man einen ſchwarzen Sand.

## Toff⸗ oder Tugſtein.

## TOFUS, TOPHUS.

Iſt ein Wort / welches zuſtehet allen Steinichten Sätzen / welche in den Waſſeren ſich ablegen / wie dann kein Mineral-Waſſer im Schwei⸗zerland iſt / welches nicht in denen Canälen / oder Keßlen / oder Bad⸗Stuben einen ſolchen **Bad⸗oder Tuff⸗Stein** ablege / und derohal⸗ben ohnnöhtig eine beſondere Erzehlung zumachen. Es gibt aber auch hin und wieder andere Brünnen und Bäche / welche überall / wo ſie durchflieſſen / einen Tugſtein ablegen / deßnahen den Namen Verſteine⸗renden Waſſeren / Aquarum petrificantium verdienen. Dieſer Stein iſt rauh / in der Erde / und ſo bald er heraus genommen wird zimlich weich / ſo daß er ſich leicht hauen und ſchneiden laßt / wann er aber an der Lufft gelegen / und die wäſſerige in ſeinen Löchlein enthaltene Feuch⸗tigkeit ausgedünſtet / ſo wird er hart. Einiche haben mehr oder weni⸗ger irrdiſche / oder auch glitzerende untermiſchte Theil. Viel haben in ſich Schnecken / Blätter von Bäumen / die ſo ordentlich ausgetruckt ſind / daß man ſie deutlich ſehen / und alle Aderen erkennen kan. Die Geſtalt iſt vielfältig / nachdem der Orth iſt / da ſie gezeuget werden / oder ſich anſetzen: wo ein ſolches Waſſer von der Höhe hinunter fallet /

gibt

gibt es rechte Zapfen wie die Eiszapfen. Wann viel irꝛdiſche Theile mit denen ſandichten untermiſcht / ſo ſind die Tugſteine weicher / und zum Bauen unbequemer.

In dem Canton **Zürich**/zwiſchen **Feurthalen** und **Flurlingen** iſt ein ſchöner weiſſer Tugſtein/in welchem anzutreffen Räb-und andere Blätter. Dieſe müſſen aber wol unterſcheiden werden von denen Uberbleibſelen der Sündfluth / weilen ſie neu ſind / und alle Tag können formiert werden/ſo offt namlich ein Blatt eines Baums auf eine noch weiche Toffſteinichte Materi fallet/und das abflieſſende Waſſer neue irꝛdiſche oder ſteinichte Materi darüber hin ableget ; und findet man nur die Blätter/deren Bäume in der Nähe anzutreffen/wie hier die Blätter von Weinreben / weilen der Stein ſelbs in Weinbergen ſich findet.

So trifft man bey **Stallikon**/einem anderen Dorff **Zürich**-Gebieth / faſt einen ganzen Berg den **Stierenberg** oder in der **Stierenweid**/von Tugſteinen an/in welchem zuſehen/Buch-Erlen-Weiden-Eſchen-Blätter / deren Bäume alldort wachſen.

Bey **Schwamendingen** / ſo in gleichem Canton, iſt ein ſchwarzer / nach Steinöl riechender Tugſtein/ der auch Buchine Blätter hat.

Bey **Korbas**/auch **Züricher**-Gebieths iſt ein Waſſer/das die Mühlen treibet/welches einen härteren/und glanzenden Tugſtein häuffig ableget; dieſer wachſet in allerhand Figuren: ich hab ſolche/welche ausſehen wie Aeſte von Bäumen/oder Wurzlen/oder Eiszapfen/oder petrificiertes Mooß / oder hole Röhrlein.

Der **Buchſer-Bach** / ſo von dem Lägerberg abflieſſet/ überzeuhet auch alles mit einer Steinichten Rinde.

Bey **Toff** im **Bern-Gebieth** gibt es auch Tugſtein mit Blätteren.

In dem **Domleſchger-Thal** in **Pündten** werden die hölzernen Waſſer-Canäle mit einer Tuffſteinichten Materi überzogen / und folglich formiert/daß ſie hernach zu **Ortenſtein** an ſtatt der Teuchlen zu Waſſerleitungen gebraucht werden.

Bey Soglio im **Bergeller-Thal** ſetzet ſich an ein rohtgelber Tugſtein / der die vorkommenden Gewächſe überzeuhet / daß ſie wie Corallen-Bäumlein ausſehen / weßwegen er in meinem Muſeo n. 75. genennet wird Tofus coralloides ſubflavus elegans.

## Mühleſtein. MOLARIS LAPIS.

Findet ſich bey **Rinigen** an dem **Bötzberg** / und bey dem Dorff **Vilmacheren** im **Bern-Gebieth.**

Bey **Trippliкon** im **Baßler** Canton. Wagn. 314.

Bey **Schaffhauſen.** Id. 315.

## CALCARIUM SAXUM. Kalkſtein.

Bey uns wird der Kalk gebrannt entweder aus gewiſſen **Kieſelſteinen** / welche ſich in der **Sil** finden / und durch weiſſe Aderen und Flecken von anderen Silicibus unterſcheiden / theils aus einem blauen harten Geſtein.

Bey **Bruck** im **Aergöw** hat man einen gelben und grauen Marmorartigen Kalkſtein / in deſſen Mitte dann und wann Cryſtall-Flüſſe anzutreffen.

Im **Veltlein** wird ein guter Kalkſtein gegraben aus dem Berg Pelaſco, an der Adda. Gul. Ræt. 187. b.

Auf dem **Splügen** iſt ein gewiſſes Joch / der **Kalkberg** genant / von Viele der Kalkſteinen.

## GYPSUM. Gips.

Unter dieſen Titul kan kommen ein jeder Stein / der einen weiſſen Kalk gibt / und von verſchiedener Art iſt / auch ſeiner Geſtaltſame nach in verſchiedene andere Claſſen kan gebracht werden. Dann ein Gips gebrannt wird aus Marmel / Frauen-Eis / Amianthförmigen Steinen / ꝛc.

### In dem Canton Bern.

Muſ. n. 164. Gypſum incarnati coloris, röhtlichter Gips: aus einem Steinbruch bey **Schinznach.** Mit dieſem kan verglichen werden Gypſum mellei coloris pellucens. Kentm. foſſ. 26. Gypſum ſubrufum Miſenum. l. c.

Auf dem Berg **Gyßliflue** bey dem Schloß **Biberſtein** und bey dem Dorff **Rüttingen** bey **Arau** / werden dreyerley Arten Gips gegraben. 1. ein ſchwarzlechter / der wenig gebraucht wird. 2. ein

ein weiſſer und weicher / der gemeiniglich gebraucht wird. 3. ein harter und weiſſer/der eigentlich ein Alabaſter iſt. Aus dem rohen Stein iſt gemachet die Kanzel zu **Gränichen.** Es wird auch ein Gips gegraben bey **Arburg.** Wagn. 339.

So auch bey **Krattigen.**

## In dem Canton Glarus.

Muſ. n. 165. Gypſum candidum Oſteocolla & Morochtus dictum. Ein weiſſer Gips aus der Alp **Müßkibach**: deſſen wird auch unter dem Titul der Marmlen gedacht.

## In Pündten.

Muſ. n. 166. Gypſum Samadenſe candidum. Ein weiſſer Gips von Samada. Dieſer kommt mit nächſt vorgehendem überein. Es bemerken die Einwohnere / daß dieſer Stein immer fort wachſe.

Muſ. n. 167. Gypſum Silienſe. Silſer-Gips: daraus machen die Bauren ein Mäußgifft.

Es wird auch ein Gips gegraben bey **Tieffenkaſten** / und bey Soglio im **Bergeller-Thal**; allwo die Einwohnere den gebrannten und pulveriſierten Gips miſchen unter das Kaſtanien-Mehl wider die Ratten und Mäuß: dann durch deſſen Gebrauch die Maſſa in dem Magen dieſer Thieren ſo erhartet / daß ſie darüber ſterben.

## In Wallis.

Muſ. n. 169. c. Gypſum ſeu Alabaſtrita candidus. Weiſſer Gips oder Alabaſter; wird gefunden ob **Sitten**/nicht weit von der Rhoſne.

## In der Graffſchafft Neufchatel.

Muſ. n. 168. Gypſum candidiſſimum. Ein ſehr weiſſer Gips/der nicht ſo hart iſt als der Alabaſter/wird gegraben bey Boudry.

## In der Graffſchafft Baden.

Muſ. n. 169. Gypſum candidum ex monte Legerio. Weiſſer Gips vom **Lägerberg**/ bey **Hertenſtein.** Er laſſet ſich auch polieren/

lieren / wie Alabaſter: deßwegen ihme können zugeleget werden Gypſum gleboſum, quod Marmoris modo nitet & micat. **Gyps einem Marmor gleich.** Kentm. 26. Gypſum ſplendens & lævorem ſuſcipiens, cui tantùm deeſt durities, ut inter nobilia Marmora ſit. B. d. Boot. p. 399.

# II. Steine von einer dichteren Art / welche ſich um etwas laſſen glatt machen / und polieren.

## COS. Wetz-oder Schleiff-Stein.

Ein grauer oder ſchwarzlechter Wetz-Stein findet ſich in der Pfarr **Dürnten Zürich-Gebieths** / zwiſchen der **Loren** und dem **Töbelein.**

Ein Aſchfarber grober Schleiffſtein wird gefunden in der **Rempenweid** 3. Stund ob **Lachen** / **Schweitzer-Gebieths.**

Ein härterer und ſubtilerer auch Aſchfarber Wetzſtein / dienlich zu den Schärmeſſeren findet ſich am **gelben Berg** 6. Stund von **Lachen.**

In der **Fähneren Alp** auf **Gimmor** im **Appenzeller-Land** / gegen dem **Rheinthal** / gibt es Polierſteine / welche zu Schär- und Federmeſſeren gebraucht werden / ſind viereckicht priſmatiſch ſchwarzgrau: es gibt auch gröſſere / ſo zu Schleiffſteinen tüchtig wären; nicht weit darvon gibt es auch gelbe Wetzſteine.

In dieſe Claß gehören auch jene **Glarner Schieffer** / Lapides fiſſiles, welche oben beſchrieben ſind. p. 110.

# III. Harte und ſehr dichte Steine / welche ſich ſchön glatt polieren laſſen.

## MARMOR. Marmel.

ALA-

## ALABASTRITA. Alabaſter.

Dieſe zwey Gattungen Stein ſind allein unterſchieden in Anſehung der Härte; weilen der erſtere härter/der letſtere weicher iſt. Die Theil/aus welchen dieſe Stein beſtehen/ſind ſehr ſubtil/ ja es iſt zuvermuthen / daß in der Sündfluth der Marmor anders nichts geweſen als ein gewiſſer auf einander geſeſſener Lett / der hernach zu Stein geworden; diß laſſet ſich unter anderem daraus ſchlieſſen/weilen zuweilen in dem Marmor anzutreffen Meer-Schnecken und Muſchelen/wie in dem Saltzburgiſchen Marmel.

## Im Canton Zürich.

Marmor calcarium varium. Wagner. p. 313. iſt eine Art **Nagelflue**/oder aus vielen Kießlingen zuſamen gepackter Stein/der ſich polieren laſſet/gleich einem Marmor/wie zuſehen bey einer von **Andreas Widmer** gemachten Säul / welche auf dem oberen Muſeo Tigurino in der **Waſſerkirch** ſtehet/deren auch gedenket Rajus Topographical Obſervat. p. 383. Man findet dieſen Stein hin und wieder an der **Sil** / und an dem **Uetliberg**.

In dem **Richtenſchweiler Berg** $\frac{1}{4}$. Stund ob dem Dorff/ in der Vogtey **Wädenſchweil** / findet ſich ein ſchwarzer Marmor mit weiſſen Aderen; von dieſem Marmor ſind gemachet die Säulen/ ſo vor dem Rahthauß zu **Zürich** ſtehen.

Auf dem **Unteren Albis** / hinter dem Dorff **Albisrieden**/ 1. Stund von **Zürich** / bricht ein ſchwarzer Marmor mit gelben Aderen.

## Im Canton Bern.

Ein weiſſer Marmor/oder Alabaſter wird gegraben bey **Schafftelen** und **Gutenthann**: auch bey dem Schloß **Biberſtein**: und bey la Sarraz in der Vogtey Romainmotiers, woher die Römer zweiffels ohne hergeholet haben jenen weiſſen Marmor / den ſie zu **Wiffliſpurg** gebraucht haben zu den Gebäuen / und Moſaiſchen Werken. Es ligt noch ein ſchönes Moſaiſches Pflaſter-Werk/welches entdecket hat der Edle und Gelehrte Herꝛ Franciſcus Ludovicus von **Graffen-Ried** / Herꝛ zu Moinevillars. Dieſes Werk zwahr beſtehet nicht nur aus Schweitzeriſchem/ſondern vornemlich aus frem-

dem/auch Orientaliſchem Marmor. Ich wil diejenigen/ſo aus Herrn von Graffenried Liberalitet bey handen habe/ namhafft machen.

Muſei mei n. 208. d. Marmor duriſſimùm obſcurè vireſcens maculis dilutioribus quadrangularibus plerunque nonnunquam partim ex viridiluteſcentibus variegatum. Ital. Serpentino antico. Ein ſehr harter dunkelgrüner Marmor mit grüngelben meiſtens viereckichten Flecken. Dieſer Serpentin iſt ſo hart als der Porphyr / und koſtlich / wird deßwegen zu denen Gebäuen nur gemeinlich per incruſtationem gebraucht.

Muſ. n. 208. dd. Marmor nigrum mollius, ein weicher ſchwarzer Marmor.

Muſ. n. 208. e. Porphyrites Plinii L. XXXVI. c. 7. Porphyrites ſeu Leucoſtictos obſcurè rubens ſeu purpureus, maculis parvis niveis; ſive etiam dilutè rubentibus. Ein Porphyr oder Egyptiſcher weißrohter Marmor. Ital. Porfido.

Muſ. n. 208. f. Marmor album nigricantibus punctis notatum. Ein weiſſer Marmor mit kleinen ſchwarzen Düpflein.

Muſ. n. 208. g. Marmor album nigris maculis notatum. Ein weiſſer Marmor mit ſchwarzen Flecken.

Muſ. n. 208. h. Marmor candicans ſemidiaphanum. Ein weißlechter halb durchſichtiger Marmor.

Muſ. n. 208. i. Marmor carnei candoris. Ein fleiſchfarbichter Marmor.

Muſ. n. 208. k. Alabaſtrita candidus. Ein weiſſer Alabaſter.

Muſ. n. 208. l. Marmor dilutè vireſcens maculis atro virentibus, obſcurè purpureis, nigris, niveisque variegatum. Ital. Verde antico chiaro. Ein hellgrüner Marmor mit weiſſen / dunkelgrünen / und ſchwarzen Flecken.

Muſ. n. 208. m. Marmor flavorubeſcens ex mero Hammite conſtans. Ein gelbrohter Marmor / der aus lauter kleinen runden Körnlein beſtehet.

Muſ. n. 208. n. Marmor rubeſcens candidis maculis interſtinctum. Ein rohtlechter Marmor mit weiſſen Flecken.

Muſ. n. 208. o. Marmor luteum maculis ex luteo fuſcis variegatum. Giallo brecciato antico. Gelber Marmor mit gelbbraunen Flecken.

Muſ. n. 208. p. Marmor candidoflaveſcens ſemidiaphanum. Gelbichter halb durchſichtiger Marmor.

Muſ.

Muſ. n. 208. q. Marmor nivei candoris micis ſplendens. Schneeweiſſer glänzender Marmor.

Muſ. n. 208. r. Marmor aliud candidiſſimum. Ein anderer Schneeweiſſer Marmor.

Muſ. n. 208. ſ. Alabaſtrita candidus maculis quibusdam obſcurioribus notatus. Ein weiſſer Alabaſter mit rohtlechten Flecken und Aederlein.

Muſ. n. 208. t. Marmor obſcurè rubens. Roſſo antico diverſo. Ein dunkelrohter Marmor/der ſich nicht wol polieren laßt.

Muſ. n. 208. u. Marmor rarius ex niveo & atro pulchrè variegatum. Nero e bianco antico. Ein weißſchwarzer Marmor.

Muſ. n. 208. vv. Marmor ex albo, rubro, & nigro varium. Ein mit weiß/roht und ſchwarz gemengter Marmel.

Muſ. n. 208. x. Marmor ex albo, purpureo, nigro & cinereo varium. Ein mit weiß/purpur/ſchwarz/und Aſchfarb gemengter Marmor.

Muſ. n. 208. y. Marmor candidum Zonis viridantibus diſtinctum. Ein weiſſer Marmor mit grünlechten Gürtelſtrichen.

Muſ. n. 208. z. Marmor cinereo carneum. Ein Aſch-und Fleiſchfarber Marmor.

Muſ. n. 208. α. Marmor micis veluti Talcoſis ſplendens candidum nigricantibus lituris ſignatum. Weiſſer glänzender Marmor mit ſchwarzlechten Strichen.

Muſ. n. 208. β. Marmor cinereum nigris maculis & lineis interſtinctum. Aſchfarber Marmor mit ſchwarzen Linien und Flecken.

Muſ. n. 208. γ. Marmor ex cinereo & caſtaneo varium. Aſchfarber Marmor mit Caſtanienbraunen Flecken.

Muſ. n. 208. δ. Marmor pallidi ſeu oſſei fere coloris. Bleicher oder Beinfarber Marmor.

Muſ. n. 208. ε. Marmor cinereum ſeu lividum venis dilutioribus albicantibus variegatum. Bigio antico. Ein blaulechter Marmor mit weißlechten Aderen.

Muſ. n. 208. η. Marmor mellei fere coloris, vel rubentis. Honigfarber oder rohtlechter Marmel.

Muſ. n. 208. θ. Marmor rubelli ſeu crocei ſaturatioris coloris. Rohter Marmor.

Muſ. n. 208. ι. Marmor ex rubello & purpureo colore varium. Roht und purpurfarbiger Marmor.

Muſ. n. 208. κ. Marmor cinereo carneum. Aſch-und Fleiſchfarber Marmor.

Muſ. n. 208. λ. Marmor cinereo fuſcum. Aſch-und braunfarber Marmor.

Muſ. n. 208. μ. Marmor purpureum maculis diverſæ magnitudinis candidis notatum. Purpurfarber Marmor mit weiſſen Flecken.

Muſ. n. 208. ν. Marmor ex candido, fuſco & caſtaneo colore varium. Weiß/und brauner Marmor.

Muſ. n. 208. ο. Muſivi ſeu teſſellati operis fragmentum ex teſſellis albis & nigricantibus cæmento calcario adhuc infixis conſtans. Weiß und ſchwarzlechte Muſiviſche Würffelein / welche noch auf ihrem Pflaſter ſtehen.

Es finden ſich zweiffels frey mehrere Stücke von dieſem Muſiviſchen Werk in der Bibliothec zu Bern.

Ich fahre nun fort.

Ein ſchwarzer Marmor findet ſich zwiſchen Aigle und Olon.

Ein rauchfarbiger Marmor bey **Spietz** an dem **Thuner-See.**

Ein weiſſer Alabaſter ob Bevieux in dem Berg: wo die Saltz-Quellen ſind.

Ein gelber und Aſchfarber Marmor bey S. Tryphon in der Vogtey Aigle.

## In dem Canton Uri.

Ein ſchwarzer Marmor bey **Silkinen** / 2. Stund von Altorff; dieſer hat zuweilen weiſſe Aderen.

Es gedenket Wagner p. 328. eines Menſchen-Fuſſes / der in einem Marmor von Natur abgebildet zuſehen ſeye bey den **Urneren.**

## In dem Canton Schweitz.

Ein ſchwarzer Marmor mit weiſſen Aderen **in den Höfen** *bey* **Wolrau.** Wagn. 314.

Ein grauer Marmor mit weiſſen Aderen in **der Auw** / *ein Stund* von **Einſidlen.**

Ein rohter Marmor mit weiſſen Aderen / auch daſelbſt.

## In dem Canton Unterwalden.

**Ein ſchwarzer Marmor mit weiſſen Aderen findet ſich im Melch-thal**

thal bey Sarnen / und zu Wolffenſchieß / darvon ſind zuſehen ſchöne Säulen in der Kirch zu Stans.

Ein Aſchfarber Marmor bey Beckenriedt.

## In dem Canton Glarus.

Ein ſchwarzer Marmor mit weiſſen Aderen auf dem Berg Guppen ob Schwanden.

Ein ſchwarzer Marmor in dem Wald Rinzenhoren / ob dem Dorff Linthal.

Unter die weiſſen Alabaſter gehöret jener Morochtus, oder Oſteocolla, der auf Müllibach / auf der Weiſſen Meil / Wyſen Myl / in der Pfarrey Matt gefunden / und von einichen Vieh-Aerzten in verſchiedenen Krankheiten des Viehes gebraucht wird.

## In dem Canton Solothurn.

Ein Alabaſter unter Balmflüe / bey einem Jeſuiter-Kloſter / und zu Grenchen. Wagn. 313.

## In dem Toggenburg.

Ein vielfärbiger Marmor auf dem Berg bey Liechtenſteig / bey dem Schloß Neu Toggenburg.

## In Pündten.

Ein ſchwarzer Marmor im Tiraner-Gebieth im Veltlein. Wagn. 314.

Ein weiſſer Marmor ob Tiran, in dem Gebirg auf den Gränzen des Veltleins und Val Camonica.

Ein Fleiſchfarber Marmor bey Puſchlaf.

Einen feurrohten Marmor habe gefunden auf dem Julier-Berg.

Bey Tintzen / Tinnezono, Tinnetium, ein weiſſer Alabaſter.

## In dem Biſchthum Baſel.

Ein weiſſer Alabaſter bey Delſchberg. Wagn. 313.

## In Wallis.

Ein weiſſer Alabaſter ob **Sitten.**

## Im Thurgäu.

Ein vielfarbichter Marmor bey **Fiſchingen.**

## In der Graffſchafft Baden.

Ein ſchwarzer Marmor in dem **Wettinger-Berg** vor dem Kloſter über.

Ein gelblichter Marmor bey dem Alten Schloß / und auf beyden Seiten der **Limmat** bey der Statt **Baden**; darvon alle Haupt-Gebäude / und die Mauren zu Baden aufgeführet.

Ein bleichgelber mit Bluttropfen beſprengter Marmor wird her-vorgegraben aus dem Eiſen Bergwerk bey dem **Cappelerhof.**

Man findet auch in der Graffſchafft einen weiſſen Marmor.

Ein weiſſer Alabaſter bricht in der Pfarr **Endingen** / an dem **Lägerberg.**

## In der Graffſchafft Sargans.

Ein ſchwarzer und ſchwarzgrauer Marmor mit weiſſen Adern bricht bey dem Kloſter **Pfefers** / worvon ſchöne Arbeit zuſehen in der Kirch und Kloſter. Dieſer Stein iſt mehrmalen angefüllet von jenen figurierten Steinen/welche in meinem Specimine Lithographiæ Helveticæ p. 30. beſchrieben ſind unter folgendem Titul : Lentes lapideæ ſtriatæ, utrinque convexæ, vitreis figurâ ſimiles, in maſſa lapideâ vario ſub ſchemate conſpicuæ : deren beſondere Beſchreibung an ſeinem Orth folgen wird unter denen Uberbleibſelen der Sünd-fluth.

Ein grauer Marmor mit weiſſen Adern hinter dem **Schol-berg** / eine halbe Stund von dem Stättlein **Sargans.**

## In Freyen Aempteren.

Ein gelber Marmor zu **Megenwyl.**

## In der Herꝛſchafft Engelberg.

Ein ſchwarzer Marmor mit weiſſen Aderen und bleichen Flecken bricht häuffig in denen Bergen bey dem Gottshauß.

# IV. Kleinere Stein / welche gemeinlich nicht härter ſind als der Marmor / von unordentlicher / ungewiſſer Geſtalt.

## SILEX. Kieſelſtein.

Von dergleichen Nodulis lapideis iſt eine unbeſchreibliche Menge und Verſchiedenheit in allen Orthen des Schweitzerlands. Ich wil das jenige einführen / was ſonderlich merkwürdig iſt.

## Im Canton Zürich.

In der **Sil** / und **Glatt** gibt es unter anderen Kieſelſteinen weiſſe halbe durchſichtige / welche eine Cryſtallart haben / und ſich polieren laſſen. Sie wären auch vortrefflich zubrauchen zum Glaß machen; und gehöret hieher jener Pyrimachus, **Flußſtein / Waſſerkießling.** Worm. Muſ. 39. Wann ſie wol durchſichtig / ſo werden Steine daraus geſchnitten / ſo unter die Europeiſchen Diamant gehören.

Die gemeinen Kißling werden gebraucht zu Beſetzung der Straſſen in Stätten / deßwegen genennet **Bſetzſtein / Gaſſenſtein**: man brauchet ſie auch zun Gebäuen.

Der Silex igniarius, oder **Feuerſtein / Kieſelfeuerſtein** / deſſen wir uns in allen Küchen bedienen / wird gefunden auf dem **Lägerberg** / ins beſonder im **Poppelzerberg** auf **Gottsläſterten** / unter dem **Alten Schloß** / in der **Pfaffenrüti** / im **Eggetzacker**: die Farb iſt ungleich / Aſchgrau / braun / gelb / gelb und weiß / roht und gelb / braun und gelb: vielmal iſt er mit einer weiſſen Rinden überzogen.

In der **Töß** ſind A. 1556. drey Kieſelſtein gefunden worden / darauf verſchiedene Zeichen zuſehen waren / ein Kreutz / Schwert / und das Bur-

Burgundiſche Wapen/wie es erklåret Lycoſthenes Lib. de Prodigiis & Oſtentis pag. 658. Die Figuren habe vorſtellen laſſen Fig. 5. wie ſie gezeichnet worden von dem Hoch-Edlen Junker **Andreas Schmid**/domaligen Landvogt zu Kyburg. Die Beſchreibung/welche er hinzugeſetzet/lautet alſo: Anno Domini 1556. **uff Montag vor St. Gallen Tag den 12.** Octob. **am Morgen frühe iſt Hans Kuſter Burger zu Winterthur hinaus an die Töß gfaren/wollen Sand führen; demnach ſye er an das Waſſer gelegen/daraus trunken/habe er diſe Stein mit diſen rohten Zeichen im Waſſer geſehen am Boden ligen/die er aus dem Waſſer genommen/und gen Winterthur threit** (getragen) **ſind auch drey recht hert Rißlingſtein / haben die Grösſe / ſind all' drey am Gewicht drü Pfund ſchwer.** Sie ſollen in dem Archivo zu Winterthur aufbehalten worden ſeyn: jezt aber ſind ſie nicht mehr verhanden.

In meiner Naturalien-Kammer finden ſich folgende Silices.

Muſ. n. 52. Silex perforatus, vulgo Vaccinus Lapis. **Kühe-ſtein.** Ein Kieſelſtein / durch den ein Loch gehet. Aus der Sil. Unſere abergläubiſche Leuthe ſind in der Einbildung/daß dieſe Stein dienlich ſeyen vor die Kühe/welche Blut mit der Milch geben/wann man ſie durch ein ſolches Loch melket. v. Geſſner. Fig. Lap. 30 b. Wagn. p. 320. Ein Naturforſcher ſihet vielmehr auf die Urſach ſolcher Löcheren / welche vermuthlich muß geſucht werden von dem Fall des Waſſers / welches dann nach und nach einen Kieſelſtein durchbortet: Hier heiſſet es:

Gutta cavat lapidem non vi, ſed ſæpe cadendo.

Daß das Waſſer alſo den Stein durchborꝛe (ein ſeltſamer Borꝛer) iſt auch daraus zuerſehen/ weil die obere Seite des Steins ſo obſich gegen dem fallenden Waſſer gekehret war / breiter ausgehölet iſt als die untere. Es fallet namlich das Waſſer nicht immer an ein Orth/ oder auf einen Puncten. Zu dieſer Durchborꝛung brauchet es zweifelsohne viel Secula. Es vermeinet Herꝛ Lang Hiſt. Lap. Figur. Helv. p. 13 daß dieſe Durchborꝛung eher herzuleiten ſeye von einer ſcharff-etzenden Materi / welche von denen Vöglen oder Unzieferen abgelegt werde/ wie er dann einiche ſchwarze Excrementa in dergleichen Löcheren und Steinen angetroffen. Es fragt ſich aber / ob nicht die Inſecta wegen der Kommlichkeit in einen ſolchen holen Stein geniſtet haben/ wie dann bekant / daß ſie alle Hölinen auffſuchen/um darinn zuniſten/ oder ihre Eylein zuverwahren. Es braucht hierzu mehrere Obſervationes.

In

In meiner Naturalien-Kammer finden ſich aus dem Canton Zürich folgende Kiesling / welche der Aufbehaltung würdig geachtet habe.

Muſ. n. 53. Silex Marmoreus purpuraſcentis coloris maculis candidis notatus. Ex Sila. Ein Marmorartiger brauner Kießling mit weiſſen Flecken. Aus der Sil. Es gibt gar viel Marmorartige Kießling / welche ſich polieren laſſen / und ſehr hart ſind.

Muſ. n. 54. Silex reniformis ex Sila. Ein Nierenförmiger Kieſelſtein aus der Sil.

Muſ. n. 55. Silex ex variis aliis ſiliculis coloris varii, flavis, ſubfuſcis, albis, coagmentatus, venis candidis Literam H. exprimens. Ex Sila. Ein Kieſelſtein aus vielen kleineren zuſamen gewachſen / von verſchiedenen Farben / gelb / braun / weiß / auf welchem gewiſſe weiſſe Aderen ein Lateiniſches H. abbilden. Aus der Sil. Ich bemerke hier / gleich als im vorbeygehen / daß villeicht dieſer Fluß / die **Sil** / ihren Namen hat von Silicibus, von Kieſelſteinen / die ſich in groſſer Menge hier finden. Sonſten gehöret dieſer Stein ad Silices alphabeticos, und in Anſehung ſeiner Compoſition zu denen **Nagelfelſen** / oder Marmore calcario vario, worvon oben.

Muſ. n. 56. Silex crucifer ex Sila. Ein grünlechter Kieſelſtein mit weiſſen Aderen / ſo ſich durchſchneiden / und alſo ein Kreutz vorſtellen.

Muſ. n. 58. Silex nigricans punctis albis conſperſus, & Hammita martiali prægnans. Ex Sila. Ein ſchwarzlechter Kieſelſtein mit weiſſen Pünctlein beſprengt / in welchem ein Eiſenerz.

Muſ. n. 60. Siliculus ommatias ex Sila. Specim. Lith. Helv. pag. 27. fig. 37. Ein Augförmiger kleiner Kieſelſtein aus der Sil: bildet vor den vorderen Theil eines Augapfels / das Schwarze oder Kindlein in dem Aug umgeben mit dem Weiſſen: worauf wiederum folget ein runder ſchwarzer Zirkel. Es kan dieſer Stein verglichen werden mit dem Achate, in quo medius onyx oculum referebat. Velſch. Hecat. I. Obſ. 22. welchen er deßwegen nennet Achatem ommatiam, und Onychophthalmum, ſo auch mit denen Leucophtalmis, Lycophtalmis, Ægophtalmis bey Cardano de ſubtilit. p. 290.

Muſ. n. 62. Silex caſtanei coloris capitulo albo veluti glande terminatus, figuram ferè penis puerilis referens. Ex Sila. Ein Kaſtanienbrauner Kießling / der vornen gleichſam eine Eichel hat. Dahin gehöret auch

Muſ. n. 62. a. Silex penem compreſſum cum glande denudata, & præputio retracto referens. Ex Sila.

Muſ. n. 67. a. Silex cinereus lineis albis parallelis ſtriatus : In agro repertus ad radicem montis Utliaci. Ein Aſchfarber Kießling mit weiſſen gleichlauffenden Aderen ; iſt gefunden worden in einem Acker unten an dem **Uetliberg.**

Muſ. n. 401 Lapis Variolarum ſeu ſilex ſubviridis puſtulis ſeu variolis albidis inſignitus. Ex Sila. Parpelſtein. Grüner Kießling mit weiſſen erhöchten Blateren bezeichnet.

## Im Canton Bern.

In der Gegend von Aubonne gibt es in den Weinbergen runde weiſſe Kieſelſtein/aus welchen falſche Diamant können geſchnitten werden.

In der Vogtey **Sanen** in einem gewiſſen Felſen bricht ein ſchwarzer Feuerſtein : Silex ignarius niger. Wagn. p. 319. Plantin. Helv p. 42.

Auf dem Berg **Anwänden**/ 3. Stund von Olon quillet nebſt einem kleinen See ein Brunn/der allerhand geförmete Steine ſol hervor ſtoſſen/wie Meſſer/Gablen/Löffel/ꝛc.

## Im Canton Lucern.

In der **Emmen** iſt gefunden worden ein Kießling/der Kindsblateren oder Pocken vorbildet: deſſen Beſchreibung zufinden in Lang. Hiſt. Lap. p. 40. unter folgendem Titul : Variolites Lucernenſis niger variolis, ſeu puſtulis variolis ſimillimis partim albeſcentibus, partim verò puniceis,& quaſi jam ad ſiccitatem tendentibus undique inſignitus. **Kindsblateren-Bocken-Durchſchlechtenſtein.** Rariſſimus hic Lapis formâ figuræ (in Appendice ad 2. Claſſem) ſimilis eſt, ſicut & magnitudine, durus ut marmor,& obſcuræ nigredinis per totam ſubſtantiam diffuſæ, cui commixtæ ſunt copioſæ micæ ſplendentes minimæ, & colore ſuo aureo Marcaſitam ſeu aurum felium referentes. Cæterùm læviſſimus eſt, & valde politus. Per omnem ejus ſuperficiem diſperſæ ſunt imagines puſtularum in variolis & morbillis apparentium tam artificioſè expreſſæ, ut quis juraret, veras earundem effigies eſſe à peritiſſimo aliquo pictore elaboratas, quarum una pars variolas maturantes, altera verò ad ſiccitatem jam tendentes, & in medio ſui ſubſidentes exhibet : primæ minores ſunt ſecundis, & colore ſuo albeſcente pus in variolis deli-

teſcere

teſcere ſolitum ad vivum referunt, minimæ caput aciculæ ſuâ magnitudine non adæquant, & gradatim ita augentur, ut majores lenti nequaquam cedant, quas inter præcipuè puſtulæ ad ſiccitatem tendentes numerantur, mediam lapidis partem occupantes, reliqua minoribus & magis albeſcentibus relictâ, quarum nonnullæ fuſci ſunt coloris variolarum in modum jamjam exſiccare incipientium. Omnes figuræ ſunt ſubrotundæ, & modò ſeorſim, modò plures ſimul unitæ apparent, ita tamen, ut facilè inter ſe diſtingui, & numerari poſſint: in earum centro macula obſcurior adumbrata eſt, prout in puſtulis naturalibus ad maturitatem perductis, vel jam ſubſidentibus paſſim deprehenditur. Puſtulæ in ſuperficie exhibitæ lapidem non ſolùm inæquali altitudine penetrant, ſed tota ejus interna ſubſtantia quoque iis referta eſt, coloris tamen obſcurioris, & propter admixtas micas ſplendentes à naturali variolarum effigie non parùm deflectunt. Materia, è qua conſtant, videtur defæcatiſſimus Selenites marcaſitaceus micis imbutus, qui in prima coagulatione lapidis ut materia ſubtilior & ad concretionem minùs apta confluebat, donec ſimul figeretur, ſulphure ſubtiliſſimo ad ſuperficiem uſque penetrante, ubi primò per ſuperficiem lapidis diffuſum tandem cum illo obriguit, deſcriptasque maculas efformavit.

Hieher gehöret ein Stein / der auch in der **Emmen** gefunden worden: Zufinden bey Langio p. 41.

Draconites ſeu Draconius Lapis Lucernenſis ſpurius. Ein falſcher Drackenſtein. Magnitudine & figurâ ad ovum anſerinum proximè accedit, graviſſimus eſt, & durus ut Marmor, lævis atque politus, nigroque colore tinctus, maculis luteis ſeu flaveſcentibus hinc inde per exiguas ſtrias unitis interſperſis.

## In dem Canton Baſel.

Finden ſich ins beſonder in der **Birß** allerhand Gattungen Kieſelſtein.

Silex reniformis ſtricturâ per medium diviſus. Ein Nierenförmiger Kieſelſtein/der in mitten durch eine Nath hat/und wol auch eine groſſe Bohne könte vorſtellen / wird abgebildet in Specim. Lith. Helv. p. 44. fig. 61.

Muſ. n. 59. Silex albus ſemidiaphanus chalcedonii æmulus. Ex Birſa. Ein weiſſer halb durchſichtiger Kieſelſtein / einem Chalcedonier faſt gleich; aus der Birß.

Muſ. n. 67. b. Silex Cardites. Ein Herzförmiger Stein. Aus der Birß. Wird abgebildet in Spec. Helv. p. 47. fig. 68.

Muſ. n. 67. c. Siliculus ſubſphæricus ſubflavus circulo candido oculi bulbum cum albo & pupilla vel fructum ſtaphylodendri referens. Ex Birſa. Ein kleines rundes gelblechtes Kieſelſteinlein / welches faſt einem Aug / oder einem Pimpernüßlein gleichet.

## Im Canton Appenzell.

Braune Silices oder Feuerſtein werden gefunden bey **Trogen.**

## In dem Biſchthum Baſel.

Gibt es kleine durchſichtige Kieſelſtein / denen Diamanten faſt gleich.

## In dem Rheinthal.

In dem **Rhein** gibt es auch halbdurchſichtige runde Kieſelſtein.

## V. Kleine Steine / welche aus langen gleichlauffenden oder parallel ligenden Zäſeren beſtehen.

### AMIANTHUS. Federweiß.

Iſt ein grünlechter / weiſſer / oder auch Eiſenfärbiger Stein / der gar leicht in lange Zäſeren ſich zertheilen laßt / gleich langen Federen / oder dünnen Fäden / haltet das Feuer aus / danahen die Alten aus dieſem Stein Leinwand / Papeir / und andere dergleichen Sachen verfertiget / welche in dem Feuer nicht nur nicht verbrennt / ſondern noch darzu gereiniget worden. Olearius in ſeiner **Gottorffiſchen Kunſt-Kammer** p. 61. machet einen Unterſcheid zwiſchen dem Amiantho und Lapide plumoſo, daß jener kurze Zäſeren habe / dieſer lange. Ettmüller ſetzet hinzu in Schröd. P. I. Sect. I. p. 19. daß der Amianth dem Feuer und allen Menſtruis widerſtehe / das Alumen aber durch ſaure ſcharffetzende Menſtrua ſich auflöſen laſſe. In Pündten / abſonderlich zu Soglio brauchen ſie dieſen Stein pulveriſiert und mit Saltz vermengt vor die räudigen Schafe und ander dergleichen Viehe.

In

In der Graffſchafft **Clåven** findet ſich ein grünlechter Amianth: ſo auch auf dem Berg Cravatalva.

In **Wallis** zwiſchen **Viſp** und **Stalden** an dem Weg iſt auch ein ſolcher Amianth-Bruch. Die Walliſer machen daraus Oefen / und verführen dieſen Stein auch in das **Hasle thal** Bern-Gebieths.

Unter dieſen Titul

Kommen verſchiedene andere an der Farb weiſſe Stein/welche aus lauter Zäſeren beſtehen / und aber ganz veſt zuſamen gepackt ſind/und mehr oder minder brüchig. Hieher gehöret aus meinem Muſeo

n. 321. Amiantho affinis Lapis friabilis. Ex Agro Scaphuſienſi. Ein weiſſer brüchiger Stein dem Amianth faſt gleich; aus dem Schaffhauſer-Gebieth.

n. 314. Amiantho ſimilis Lapis candidus in fila alba ſciſſilis, an Gypſi ſpecies, ex Agro Baſilienſi propè Reichetſchweil. Ein weiſſer aus langen Zäſeren beſtehender Stein / von Reichetſchweil aus dem Canton Baſel: mag villeicht ein Gyps ſeyn. Es iſt ſchwer zuſagen/ ob dergleichen Stein / von welchen dißmal handle / unter den Titul des Gypſes (weilen ſie ſich zu Gyps brennen laſſen) oder unter den Amianth/oder Frauen-Eis/oder auch den Spath gehören; die beſonderen Characteres ſind von denen Stein-Verſtändigen noch nicht ſo gar eigentlich aus einander geſönderet.

n. 315. Amiantho ſimilis Lapis argenteo ſplendore micans, in laminas & filamenta ſciſſilis. Ein Silberfarber Stein/der ſich in Zäſerlein und ganze Blättlein zertheilen laßt: wird zu **Endingen** im **Bader-Gebieth** gegraben unter dem Gyps.

n. 317. Idem diaphanus ceræ albæ ſimilis in ſuperficie. Iſt gleich einem weiſſen Wachs anzuſehen.

n. 319. Amiantho ſimilis Lapis candidus ex filamentis arctè junctis conflatus ex Valeſia. Ein dem Amiant gleicher weiſſer Stein aus **Wallis**.

n. 323. Spatum vel Gypſum idem cum n. 315. wird gegraben bey Boudry in der Graffſchafft **Neuenburg**. Man findet auch einen ſolchen Stein auf dem **Lägerberg Zürich-Gebieths**.

# VI. Kleine Steine/welche beſtehen aus ebenen/dünnen/biegſamen/elaſtiſchen/ meiſtens parallel ligenden Blättlein.

## TALCUM. Talk.

## MICA. Blende. Glimmer.

Dieſe ſind einander ſo nahe verwandt/daß der **Talk** kan genennet werden ein pure/ auf einander Blättlein-weiſe ligende **Blende**/ und die **Blende** ein zerſtreuter in Stein eingeſenkter **Talk**. Beyde ſind an Farben ſehr verſchieden/ weiß/ ſchwarz/ gelb/ goldgelb/ grün/ braun.

## Im Canton Zürich.

Muſ. n. 212. Talcoſum ſaxum ſubviride, ex Sila. Talkartiges grünlichtes Geſtein/ aus der Sil.

Muſ. n. 213. Talcum candidum in ſaxo ex Agro **Thannacker** dicto quadrante horæ à pago **Sehen**. Weiſſer Talk in einem Geſtein aus dem Thannacker bey Sehen.

Muſ. n. 214. Talcoſum ſaxum cinerei coloris, ex quo ædificia extruuntur. Graues talkartiges Geſtein bey **Zürich**.

Muſ. n. 216. Talcum coloris picei & aurei, ex Sila. Pech- und Goldfarbiger Talk aus der Sil.

Muſ. n. 220. Talcum aurei coloris gleboſum in ſaxo cinereo propè Bülacum oppidum. Goldfarbiger ſtuckichter Talk in einem Aſchfarben Geſtein/ bey **Bülach**.

Muſ. 233. Mica Talcoſa aurei coloris in ſaxo rubro, ex Sila. Talkichte Goldfarbe Blende in rohtem Geſtein.

Muſ. n. 234. a. Mica Talcoſa argentei coloris in ſaxis circa Tigurum. Silberfarber Talkichter Glimmer.

## In dem Canton Bern.

Muſ. n. 215. Talcum picei coloris. Pechfarber Talk. Magnetis picei coloris, ein ſchwarz pechicht Silberweiß. Kentm. foſſ. p. 27.

## In dem Canton Schweitz.

Mica Talcoſa argentea in ſaxo cinereo fiſſili ex Monte Regio. Talkichte Silberweiſſe Blende in einem grauen Schiefferſtein/auf der **Rigi.**

## In dem Canton Glarus.

Talcum ſaxatile candidum in montibus **Limmeren** & **weiſſe Meil.** Wagn. p. 323. Silberfarber Talk/auf der **Limmeren** und **weiſſen Meil.**

## In Pündten.

Muſ. n. 210. Talcum candidum ſaxo inſperſum ſupra Taminium. Weiſſer Talk auf denen Felſen ob **Tamins.**

Muſ. n. 211. Saxum Talcoſum candidum venâ fuſci coloris interſtinctum, ex Monte Flimſenſi. Weiſſes Talkgeſtein mit braunen Aderen unterſchoſſen aus dem **Flimſer-Berg**/der die Pündtner und Glarner ſcheidet.

Muſ. n. 218. Saxoſum Talcum candidum & candido viride prope Solium. Weiſſes und grünlichtes Talkgeſtein bey Soglio im **Bergell.**

Muſ. n. 219. Mica Talcoſa aurea & argentea, in ſaxo candido, ad Fontes Rheni Poſterioris. Gold-und Silber-Talk in weiſſem Geſtein/ bey dem Urſprung des **hinteren Rheins.**

Es gibt auch Talk in Savio.

Langius hat Hiſt. Lap. p. 32. Talcum Rhæticum cruſtoſum ſubviride obſcurè transparens.

## In der Graffſchafft Neufchatel.

Iſt ein Schneeweiſſer Talk A. 1691. hervorgegraben worden aus einem Hauß au pertuis de Sò, nicht weit von **Neuenburg.**

In

## In der Grafſchafft Sargans.

Findet ſich ein weiſſer Talk ob dem Stättlein bey den Stahelgruben. Talcum ſaxatile candidum. Wagn. p. 323.

## In der Vogtey Luggarus.

Muſ. n. 217. Talcum nigrum. Schwarzer Talk / aus den Bergen.

## Im Gaſter.

Findet ſich ein Silberweiſſe und Schweffelgelbe Blende in einem grauen Schieffer zu hinterſt in dem **Goldinger-Thal** / hinter der **Schwarz**.

# VII. Steine / welche aus Blättlein beſtehen / und aber auch in ganzen Stucken eine gewiſſe würfflichte / oder fünf-ſechseckichte Figur vorſtellen.

## SELENITES. SPECULARIS.

## Fraueneis.

In unſeren Helvetiſchen Landen findet ſich nirgends jenes zarte Moſcowitiſche Fraueneis / welches ſich in dünne Blättlein *zertheilen* laſſet / welche an ſtatt des Glaſes zu Bedeckung zarter *Gemählden können* gebrauchet werden / ſondern ein harter / wol *zuſamengepackter* / ganz oder halb durchſichtiger / gleichwol figurierter Cryſtallen*förmiger* Stein / deſſen Brüche genugſam anzeigen / daß er aus lauter Blättlein beſtehet. Ich wil die Verſchiedenheiten erzehlen / wie ſie meiſtens in meinem Muſeo anzutreffen / nach Ordnung der Cantons.

# In dem Canton Zürich.

Muſ. n. 257. Fluor Seleniticus cryſtalloides. Ex Monte Legerio. Ein Cryſtallförmiger Frauenеis-Fluß. Aus dem Lägerberg. Iſt ganz unrein/und ſitzet auf Steinen / an Farb weiß/oder gelblicht / die Cryſtallen ſind dreyſpitzig.

Es findet ſich auch dort ein gelblichter Stein / dem Elffenbein faſt gleich/welcher villeicht zu dem Spath oder Gyps gehöret. Es kan seyn/ daß diß der Lapis Arabicus Dioſcoridis L. V. c. 149. und Plinii L. XXXVI. c. 21. und XXXVII. c. 10. Wiewol geſtehe / daß das Unicornu foſſile, oder gegrabene Einhorn dem Lapidi Arabico eher entſpricht/als unſer Fluor ab dem Lägerberg.

# In dem Canton Bern.

Muſ. n. 261. Selenites nivei candoris ſtriatus & lamellatus ex Grindelia valle. Ein Schneeweiſſer Fraueneis-Fluß aus dem **Grindelwald.**

# In dem Canton Lucern.

Muſ. n. 256. Selenites cryſtalloides rudis albus. Ex Monte Fracto. Ein roher weiſſer Cryſtallförmiger Fraueneis-Fluß/von dem **Pilatusberg**/ auf dem **Gembsmättlein.**

# In dem Canton Schweitz.

Muſ. n. 253. Fluor ſeleniticus Lapidi ſubnigro albis punctis notato veluti parieti adnatus. Ex monte Aubrig. Ein Fraueneis-Fluß auf einem ſchwarzlechten weißgedüpfelten Stein aufgewachſen. Von dem **Aubrig.**

Muſ. n. 254. Seleniticus Fluor cryſtalloides chryſocollæ lapideæ inſidens. Ein Cryſtallförmiger Fraueneis-Fluß auf einem grünlechten Stein angewachſen. Auf gleichem Berg.

Muſ. n. 262. Fluor Specularis opacus flavicantis coloris, ex Torrente Giſpis Wiesbach / Montis Klein Aubrig. Ein dunkeler gelbichter Fraueneis-Fluß von dem **Kleinen Aubrig.**

Muſ. n. 263. Selenites lamellaris diaphanus, ex valle Silana. Ein durchſichtiges Fraueneis / aus dem **Silthal.**

## In dem Canton Glarus.

Muſ. n. 259. Selenites impurus immaturus ex monte Flimſenſi. Unreines/unreiffes Fraueneis ab dem Flimſerberg.

Muſ. n. 264. e. Seleniticus Fluor cryſtalloides ex Alpe Limmeren. Cryſtallförmiges Fraueneis ab der Limmeren Alp.

In Langii Hiſt. Lap. pag. 29. iſt Selenites maximus compreſſus; Lapis triangularis, & diametro ſuo tres pedes Auguſtanos colligit, craſſitie verò tertiam partem è meris laminis albicantibus ſeleniticis conſtat diverſæ figuræ, & diverſimodè ſitis: Ex Alpibus Glaronenſibus.

## In dem Canton Baſel.

Muſ. n. 241. Selenites columnaris polygonus hyacinthini coloris. Farnſpurgenſis Lapis luteus. Wagn. p. 309. Selenites luteus. Lang. Hiſt. pag. 29. Ein vieleckichter hochgelber aus Cryſtallen in ein Stück zuſamengewachſener Stein / bricht bey dem **Farnſpurger** Schloß. Iſt ziemlich rein und durchſichtig. **Wagner** vergleicht ihn in Anſehung der Farb mit dem Arabiſchen Gummi. Beſſer aber laſſet er ſich vergleichen mit dem gelben Kandel-Zucker.

## In dem Canton Schaffhauſen.

Muſ. n. 264. a. Specularis ſubflavus columnaris. Ein gelblichter Cryſtallförmiger Fraueneis-Fluß.

## In Walliß.

Muſ. n. 260. Selenites in columnas ſtriatas fiſſilis. Ein Fraueneis-Fluß/ ſo der Länge nach bricht.

## Im Bieliſchen.

Muſ. n. 255. Seleniticus Fluor flaveſcens in Pyramides trihedricas formatus. Ein gelblichter dreyſeitiger Fraueneis-Fluß.

## In dem Biſchthum Baſel.

Muſ. n. 252. Selenites cryſtalloides. Cryſtallförmiger Fraueneis-Fluß.

Eine

Eine beſondere Art des Lapidis Specularis, Selenitæ, oder Frauen-eiſes iſt

# ANDRODAMAS.

Ein mehr oder weniger durchſichtiges Fraueneis / welches ſo wol in groſſen Stücken / als denen kleinſten Stücklein ein verſchrenktes Viereck oder Würffel vorſtellet. Von dieſem Stein habe eine Beſchreibung gemachet in Form eines Geſprächs zwiſchen C. Plinio Secundo und Claudio Salmaſio, von dero einen Theil ſeiner Bibliotheque choiſie T. XVII. p. 192. einverleibet M. le Clerc. Weilen dieſer Cryſtallartige Stein häuffig hin und wieder in der Schweitz bricht/ und der Leſer in eine neue Gattung Criticæ Hiſtoricæ Naturalis eingeführet werden kan/habe nicht undienlich erachtet/den ganzen Dialogum hieherzuſetzen.

## De ANDRODAMANTE Dialogus C. PLINIUM inter & CL. SALMASIUM.

PLIN. Opportunus ades, & charum Apollini Caput.

SALM. Salvus ſis Magne Plini, vir ἐμῷ κεχαρισμένε Θυμῷ.

PLIN. Multa forent, quæ tecum conferrem circa Literaturæ modernum Statum, Scriptorum mei ævi, & antiquiorum adhuc, æſtimationem, vel contemptum, meorum operum, notiſſimorum Tibi fata; multæ cumprimis reddendæ forent, κριτικώτατε Salmaſi, grates pro tot & tantis *Exercitationibus*, quibus meos Labores cum aliis aliorum comparare, expolire, ab interitu, imò & injuriis, quas *Solini* plagia iis intulerunt, vindicare, dubia elucidare, clara confirmare, vera laudare, apertè falſa modeſtè redarguere voluiſti.

SALM. Imò verò decantarem tibi ſummas & debitas laudes, ſi vivus te vivum alloqui poſſem. Nunc autem operâ hâc ſuperſedere facilè poſſum, imò debeo. In Campis his Elyſiis cuncta cordium clauſtra ſunt reſerata, abditiſſima quæque in apricum expoſita, nullus Panegyricis locus. Aſpecta me, & vide, quanti te fecerim ſemper, & æſtimem adhuc, quanto in pretio habuerim *Naturalis Hiſtoriæ*

 *opus*

*opus diffuſum, eruditum, nec minus varium, quàm ipſa Natura,* uti id nuncupat Nepos Tuus ex ſorore *Plinius Junior Lib. III. Epiſt.* 5. Multis illud Notis illuſtrârunt *Hermolaus Barbarus, Pintianus, Rhenanus, Gelenius, Dalechampius, Scaliger, Voſſius*, & innumeri alii amplæ Tuæ Eruditionis teſtes; ſed nunc, quod olim credere vix auſus fui, experior, non inter poſtremi generis curas abs te reponi commentationes meas. Utut autem benè meruerim de Te, & universâ Re Literaria publica per varios meos Labores & ſudores, prævidere tamen potui haud difficulter, multa abs me relinqui debere intacta, alia ſolvi non poſſe, niſi dubiâ mente, alia non extricari, niſi abs Te, quia nimis implexa, ſtylo breviſſimo, & ambiguo ſæpe expreſſa, in diverſis Codicibus corrupta, vel ſaltem alterata. Propterea mirantur perplures, quòd in delicato hoc, quo Naturæ ipſi, non amplius vobis Doctoribus litatur, aliqua adhuc, nedum tanta, qualem experimur, maneat Scriptorum tuorum, utut omni laude digniſſimorum, æſtimatio; Novi certos viros de Republica noſtra meritiſſimos, qui omne tempus terendum volunt potius contemplatione operum Naturæ, quàm explicatione Authorum, imò verò congeſtione quisquiliarum. De me ipſo candidè teſtari poſſum, neutiquam mirari me, ſi quod vereor à Tua mente defecerim ſæpe ſæpius in Hiſtoria Mineralium & Plantarum, cujus non equidem fui ignarus prorſus, non tamen expertiſſimus, uti decebat.

PLIN. Ita generoſi ſum animi, ut patienter feram dubia, quæ omni ævo expertus ſum fata, nullo diſcriminis loco habens, ſive laudes ab his, ſive contemtus ab illis. Illi ipſi qui mihi ſuccenſent, Hiſtoriæ Naturalis compilatori, (utar ipſe per jocum adverſariorum terminis) conciſo ſatis, habent quod Tibi iraſcantur magis commentatori diffuſo, verbis ſæpe quàm rebus magis intento. Eſt interim, & ut ſpero, erit impoſterum utrique noſtrûm ſolatio, quòd dentur adhuc, qui ex Tuis meisque ſterquiliniis aurum colligunt, & Naturæ ipſius producta cum iis, quæ nos ſcripſimus, conferunt. Interim prævideo, Scrupulos te fovere aliquam multos, quibus ſolvendis omnibus ipſe fortean eſſem impar, qui plura in ampliſſimo Naturæ Regno occurrentia non vidi ipſe, ſed relata ab aliis memoriæ tradidi. Propone interim, tentabo quod poſſum, ſi quod vellem, non licet.

SALM. Non vacat nunc, omnem dubiorum, quæ in faſciculum colligavi, evolvere numerum, obrueret utrumque materiæ amplitudo. Unicum Tibi ſemotis ambagibus ſiſtam de *Androdamante* locum,

cum, qui extat *Lib. XXXVII. cap. 10.* qui mihi & aliis crucem figit. Legam ego, Tu interpretem age. *Androdamas argenti nitorem habet, ut Adamas, quadrata, ſemperque teſſellis ſimilis. Magi putant nomen impoſitum ab eo, quòd impetus hominum & iracundias domet. Eadem ſit, an alia, Argyrodamas, auctores non explicant.*

PLIN. Quid tibi hîc occurrit dubii?

SALM. In Explanando hoc Textu egi, opinor, ea quæ genuinum Criticum decent; licet fortè non omnes Hiſtorici Naturalis partes aſſecutus fuerim. Apud *Solinum* reſtitui *Androdamantem* pro *Andramantem*, ut Simia tua te vividiùs exprimeret. Sic quoque in Indice Manuſcripto legi *Andromadas*, quod commutavi in *Androdamas*; uti quoque *Argyromadas* in *Argyrodamas.*

PLIN. Benè. Pervertit ſæpe meam & aliorum Scriptorum mentem ambigua, vel falſa prorſus terminorum expreſſio. Conſiſtit in hoc præcipuè veſtra nobis veteribus maximè laudata κρίσις, ut ſuus Codicibus depravatis reſtituatur nitor, conjungenda conjungantur, dividenda ſeparentur.

SALM. Circa *Androdamantis* Etymologiam non multùm fui occupatus, *Magis* tuis opinionem ſuam linquens, quòd *hominum impetus & iracundias domet* admirandus hic Lapis. Inſeruit equidem hoc Magorum ſcitum Polyhiſtori ſuo *Solinus*, aliis tamen ne plagii fraus facilè detegatur, verbis. Ita enim cap. 33. infit. *Datum illi nomen ex eo cenſent, quòd animorum calentium mollit impetus, & tumentes refrænat iras.* Hoc tamen nec Magi tui, nec Tu ipſe, nec ego perſuaſerimus delicato huic Seculo, quod non ampliùs ejusmodi ineptiis circumduci ſe patitur, credit quod videt.

PLIN. Perſpicere potuiſti haud difficulter ex ipſo meo Textu, quo *Magos* adduxi *putantes*, neutiquam me iis præbere aſſenſum. Interim tamen in medium protuli, quod illi *putant*, vel juxta *Solinianum* ſtylum, *cenſent*, ut ſua nomini pateſceret origo.

SALM. Putavi ego ab *invicta* & *Adamantina ferè duritie* potiùs quàm ab hominum affectibus domandis derivandum eſſe etymon. Ita enim ipſe ſcribis *Lib. XXXVI. c. 20. Alterum* (genus Hæmatitæ) *Androdamanta dicit* (Sotacus) *vocari, colore nigro, pondere ac duritia inſignem, & inde nomen traxiſſe, præcipuéque in Africa repertum. Trahere autem in ſe argentum, æs, Ferrum.* Non ſanè *alium puto Androdamantem vobis veteribus fuiſſe cognitum* hunc, quem memoras loco jam citato, & *Lib. XXXVII. c. 10.* Hinc quoque exiſtimo *Argyrodamantem* quibusdam fuiſſe dictam, quòd *Argentum* Te ipſo teſte *domaret & ad*

S iij ſe

*ſe traheret.* Adſtipulantem habeo *Joh. Laurentium Bauſchium* Phyſicum Svinfurtenſem, qui in *Schediaſmate* ſuo *de Hæmatite cap. 3. p. 95.* & *98.* Androdamantem Hæmatitam & Lapidem confundit.

PLIN. Putâſti mi *Salmaſi*, & putavit tecum ex nominis identitate perſuaſus *Bauſchius*, & vobiſcum forte alii. Ego autem aliter ſentio. Confer, qnas utrobique expreſſi, characteriſticas notas, & mihi ſubſcribes. *Androdamas* Hæmatita eſt *colore nigro*, *pondere ac duritia inſignis. Experimentum ejus eſt in cote ex lapide baſanite. Reddit enim ſuccum ſanguineum.* Alter verò *Androdamas*, de quo nunc ſermo eſt, *Argenti nitorem habet, ut Adamas, quadrata, ſemperque teſſellis ſimilis.* Quænam quæſo convenientia eſt utriusque? nonne differunt prorſus colore, figurâ, & dubio procul qualitatibus aliis? Taceo, referre me poſtremum inter gemmas, priorem ad Hæmatitas.

SALM. Fortè de ipſa Tua Gemma dici poteſt, quòd Argentum, Æs, Ferrum ad ſe trahat.

PLIN. Benè conjectas. Uti poſſunt metallorum fuſores ipſo meo Androdamante, quem mox diſtinctiùs tibi deſcribam, atque ob oculos ſiſtam, imò verò utuntur actu ipſo ad facilitandam fuſionem, quemadmodum *Fluoribus* aliis; Nondum tamen habes quod vis, nondum patet eundem eſſe *Androdamantem*, & *Androdamantem*, non quæ in uno tertio conveniunt, ſunt eadem. Metallorum fuſionem promovet ipſum Plumbum, quod tamen nec *Androdamas* eſt, nec alius *Fluor*, vides pergendum eſſe nobis ulteriùs?

SALM. Itane *Fluoris* ſpeciem facis *Androdamanta*? Dic ſodes!

PLIN. Audi. Habete Recentiores vos ſive Critici, ſive Phyſici hanc in interpretandis animi mei ſenſis Cynoſuram: Verba linquite in eo ſtatu, in quo ſunt, nec torquete, nec pervertite, animadvertite probè ad notas characteriſticas, quas ubi potui diſtinctè expreſſi, aliquando tamen ſuppreſſi vel ex docta ignorantia, vel propter conciſum ſcribendi quo delectatus fui, morem: ſed, quod præcipuum, characteres hoſce cum Natura ipſa, ejusque productis conferte.

SALM. Agnoſco regulæ ſimplicitatem, veritatem & bonitatem, ſed tamen nondum video, quid rei ſit *Androdamas*?

PLIN. Imò nec dum Te ſcrupulo tuo libero. Minerale Regnum ſi aſpicio confuſum video Chaos; De antiqua noſtra Mineralogia id confiteor, ſed nec veſtram, utut ad altiorem ſcientiæ gradum evectam, eximo. Abundant nimiùm varia variarum Nationum, & in eadem Natione diverſorum Authorum nomina. Sic præter ne-

ceſſitatem

ceſſitatem multiplicantur Entia, Genera, Species, & Individua, ferè dixerim Individuorum diſcerpuntur Individua. Dum uni eidémque Metallico, Lapideo, aliíve Minerali corpori, ejusve parti plura ſæpe & differentia attribuuntur nomina, & è contra pluribus toto genere diverſis adſcribitur unicum. Utriusque hujus Obſervationis Exemplum præbebit *Androdamas*. Alia quippe heîc congerere non patitur loci anguſtia, nec ipſa rei conſpicua ſatis veritas Syllogen Exemplorum poſcit.

SALM. Quid conſilii?

PLIN. Dicam, & quod ſentio, *Androdamantis* Exemplo poſtmodùm declarabo. Botanographorum imitamini ſtudium & methodum, præcipuè verò, *Caſpari Bauhini* nunquam ſatis laudandam diligentiam; fuit, antequam magnus hic Botanicus *Pinacem* ſuum edidit, Plantarum notitia maximè diffuſa, obſcura, & confuſanea. Jacebant ſine ordine ullo Plantarum nomina, militum adinſtar, qui in Hibernaculis paſſim degunt diſperſi. Quid jam in tantâ confuſione egit Bauhinus? *legit atque relegit ſedulò Botanographos* tum veteres, tum Recentiores; *vivos* item *Præceptores* per varias Europæ Regiones *de Plantarum Hiſtoria, nominibus, viribusque* differentes *attentè audivit; plantas ipſas in locis natalibus inſpexit, cum authoribus contulit, lectas, & exiccatas aſſervavit; alios rogavit, ut omnis generis plantas, etiam vulgatiſſimas colligerent, & transmitterent; porrò, ne Authorum diſſenſus, atque* ἀμεθοδία δυσκολίαν *augeret, de Methodo, Plantarumque Synonymiis cogitavit, & ambo hæc in ſuum* πίνακα *contulit*, maximo ſanè Poſterorum, qui hanc de Plantis Scientiam magis magisque excoluerunt, commodo. Tentate idem in Regno Minerali, & voto ſuccedet eventus. Conſulite Antiquos, medii ævi, & recentiſſimos Scriptores, qui unquam de Lapidibus, Metallis, Succis, Terris quidpiam commemorârunt; nomina, loca natalia, aliáque ad Hiſtoriam Mineralium pertinentia ex ipſis quoque Itinerariis colligite, & Apum adinſtar in Locos communes, tanquam alvearia, reportate; quicquid in Academiis, Scholis, vel privatis inſtitutionibus, & converſationibus, percipitis, ſedulò adnotate: Mineralis Regni hoſpites ipſos in veſtra Muſea invitate, ex omni Mundi angulo, quivis autem ſummâ curâ in ſuâ Patriâ, conquirite, collectos diſponite, diſpoſitos aſſervate; commercia inſtituite, quæ per totum floreant orbem: jungite Synonyma, ſeparate homonyma; cogitate de methodica Mineralium in ſuas certas claſſes diſtributione, & ſingulis Generibus ac Speciebus ſuos aſſignate characteres. Ita, quod firmiter perſuaſus

ſum,

ſum, res non carebit felici ſucceſſu. Specimine ſolido declaravit hanc meam mentem Vir ad Mineralogicam Hiſtoriam facilitandam natus, *Geographiâ Phyſicâ* luci data orbi Erudito dudum cognitus *Johann. Woodvvardus*, natione Anglus.

SALM. Manibus, pedibusque in tuam eo ſententiam, ſed vide, ut hoc ipſum ſalutare conſilium Moderno cuidam, & magnæ authoritatis Viro inſpires, ne, qui præjudiciis contra vos Veteres ſunt capti, aures ſuas obturent. Quinimò optandum foret, ut ad promovendum Mineralogicum hoc, perdifficile ſanè ſtudium, Mineralogica quoque in Academiis erigeretur Profeſſio, vel ſaltem in hunc finem à rincipibus, Magiſtratibus, & Mecœnatibus legarentur ſtipendia, quorum ſubſidio Itinera poſſint inſtitui, Mineralia undecunque conligi, commercia foveri. Felicior certè ſors Plantis obtigit, quàm Mineralibus, quandoquidem illis locus conceditur publicus in Hortis Academicis, & Botanicis inter Profeſſores, his autem vel denegatur, vel Phyſicæ, ac Chymiæ Muneribus implicatur; ſed redeamus ad inſtitutum. Quid putas de *Argyrodamante*, eadem ne eſt cum *Androdamante*, vel ab hoc diverſo?

PLIN. Video te admodùm hæſitare, & quò te vertas, neſcire. In *Exercitationibus* Tuis p. 398. pro diverſis habes. Hæc quippe ſunt propria tua verba. *Quis dubitet eſſe diverſa? Argyrodamas genus lapidis, ſic fortaſſe dictum, quòd argenteum habeat nitorem. Androdamas certè genus hæmatitis pondere, & duritia inſigne, ſed ferrei coloris.* Enimveró pag. 176. *Dubitat Plinius an Argyrodamas idem ſit cum Andradamante, qui argenti nitorem habet. Certè videtur Argyrodamas dictus quaſi argenteus adamas. Hæc eadem & Magnetis à loco natali.* Nam paulò ante *Magnetem alterum, qui colorem argenti præfert eundem* vis eſſe, *quem alii vocavêre Androdamantem.* Tandémque, ac ſi Tibi ipſi diffidas, in hoc mentis Tuæ divortio Lectorem dimittis hâc clauſulâ. *Vide tamen, nunquid veriora ſint, quæ de Androdamante & Argyrodamante ſupra diſputavimus.*

SALM. Agnoſce ingenuitatem meam, & ignoſces inconſtantiæ. Tu qui primus hanc moviſti controverſiam, mihíque dubitandi anſam præbuiſti, illam quoque dirime.

PLIN. Dubito ipſe, an Argyrodamantem viderim unquam. Sincerè fateor, quod ex ipſo Textu haud difficulter hariolari poteris. Non inveni, ex quo in Campis his dego, ex *Auctoribus* illis quemquam, qui me hoc liberaverit ſcrupulo. Hæreo itaque adhuc in eodem tecum luto. Ita tamen rem decidendam exiſtimo. Non cogni-

ta

ta eſt nobis ulla *Argyrodamantis* nota characteriſtica, niſi quam ex ipſo deduxeris, vel traxeris potiùs, nomine. Sive nunc *Argenteum Adamantem* feceris, ſive Lapidem, qui ἄργυρον δομᾷ, *argentum* ad ſe rapit, vel trahit. Utroque modò poterit ſynonymon fieri ejus lapidis, quem mox deſcripturus ſum. Manebit aliâs argenteum *Argyrodamantis* inane nomen, Lapidis genus deſcriptione omni carens, ſi ſeparaveris.

SALM. Acquieſco in hac Tuâ ſententia, nondum tamen video, qualisnam lapis ſit *Androdamas*, vel, quem modò junxiſti, *Argyrodamas*.

PLIN. Explicabo me, ſi priùs edocueris, quid alii Scriptores de *Androdamante* ſenſerint.

SALM. *Cæſalpinus de Metall* p. 156. *Wormius* p. 57. & cum iis plures alii *Talcum* volunt eſſe *Androdamantem* & *Argyrodamantem* Antiquorum, illud in ſpecie, quod Argenti nitorem habet, & ob ipſum hunc ſplendorem Germanis vocatur **Silberweiß/Glimmer**/ Chymicis quibusdam Ἀργυρόλιθος, quem *Argenteum Lapidem* dixeris. *Agricolæ de Nat. Foſſ.* Lib. V. p. 259. deſcribitur ſub *Magnetidis* nomine, quod idem ſervat *Kentmann. Nomenclat. Foſſil.* pag. 27. nec abs re. Apud *Heſychium*, ut alios taceam, diſtinguitur manifeſtè *Magnetis* à *Magnete*. Ita enim ille. Μαγνῆτις λίθος, αὕτη πλανᾷ τὴν ὄψιν ἀργύρῳ ἐμφερὴς οὖσα, ἡ δὲ Ἡρακλεῶτις τὸν σίδηρον ἐπισπᾶται. Pluribus egi de hiſce in *Exercitat.* p. 776. Ubi quoque innui, in *Lexico* quodam *Chymico* Ἀνδροδάμαντα *inter* περφυρῖτος *Lapides reponi: Ab aliis eundem fieri* Androdamantem cum Chryſite *teſte* Ψευδωνύμῳ *Democrito. Georg. Everhard. Rumphius Hanovienſis* recentiſſimus *Amboinenſis Naturalis Hiſtoriæ* Scriptor pro *Androdamante* agnoſcit *Pyritas* illos, qui cubicâ formâ ſunt inſignes. pag. 222. 226.

PLIN. Erratis omnes, & in hoc præcipuè, quòd ad *argenti nitorem* duntaxat attendatis, non verò ad *figuram.*

SALM. Tu igitur, quæ nos diviſimus, junge, & ipſum *Androdamanta* ſiſte.

PLIN. Lege quam dedi deſcriptionem, & habebis me obſecundantem.

SALM. Te definitore *Androdamas argenti nitorem habet, ut Adamas, quadrata, ſemperque teſſellis ſimilis. Solino* autem *nitoris eſt argentei, lateribus æqualiter quadris, quem de Adamante nonnihil mutuatum putes.*

PLIN. Utrumque non malè explanat *Agricola de Nat. Foſſ.* L. VI. p. 286. quando inquit; *Androdamas colore & argenteo nitore non differt ab Adamante, figura differt: etenim teſſellarum inſtar eſt quadrata.* Hic autem ipſe eſt Lapis, quem *Selenitam Rhomboidalem* vocavit *Nic. Steno Prodr. Diſſ. de Solid. intra Solid.* p. 79. & ſub hoc Titulo deſcripſit *Acarnan in Specim. Lithogr. Helvet.* p. 49. Imò verò ſub hoc *Androdamantis* genere collocari debet Fluor omnis parallelepipediformis in cubulos vel rhombulos alios minores iterum reſolubilis; Ita enim interpretor, quod ſcripſi eſſe objectum nobis Lapidem *quadratum, ſemperque teſſellis ſimilem*, per *teſſeras* & *teſſellas* intelligens corpus quodvis parallelepipedum, ſex hedris conſtans, quarum binæ oppoſitæ ſunt invicem parallelæ. Hancque notam exiſtimo Androdamanti eſſe eſſentialem, argenti nitorem verò accidentalem, non enim video, quid obſtet, quò minùs Androdamas poſſit eſſe nigricantis, flavi, alteriusque coloris. Obſervavi heîc Logicorum illam regulam, quâ denominatio fit à potiori, quoniam ut plurimùm eſt ἄπνιος Ἀνδροδάμας, vel Selenites noſter, & ubi non adeò eſt diaphanus, *argenteo nitore* reſplendens.

SALM. Cum hac Tua interpretatione non, quod video, congruit ἀνάλυσις mea.

PLIN. Prælege eam, & judicabo ex æquo.

SALM. *Exercit.* p. 398. ſequentem in modum diſſero: *Incertum eſt, utrum velit* (Plinius) *Androdamantem habere argenti nitorem, ut Adamas, an quadrata eſſe ad inſtar Adamantis. Neutrum mihi probatur, nec verum eſt. Quis enim dixerit, adamantem argentei nitoris eſſe, cui nullum argentum poteſt comparari?* Præterea *non quadratus Adamas, ſed ſexangulatus naturaliter reperitur. In antiquo libro inveni:* Androdamas argenti nitorem habet, ut Adamas, quadrata, ſemper teſſellis ſimilis. *Vim & duritiem Adamantis habere Androdamantem innuit. Nec aliter legiſſe videtur Iſidorus apud Plinium*, cujus *hæc ſunt verba:* androdamas argenti nitorem habet, & pœne Adamas quadrata ſemper teſſeris.

PLIN. Sic progredimur, imò ſæpe proreptamus palpando, ubi lucis uſurâ frui non licet. Conſidera, quæſo, ſcpoſitis præjudiciis, quæ hîc nullum amplius locum inveniunt, num quæ de Adamantis nitore ſcripſi, duritiei Adamantinæ, vel etiam figuræ concordent? Non poſſum tandem reticere gaudium non modicum, quod animum ſubiit meum ex Lectione *Rumphii* ſuprà citati, qui in *'Amboinſch. Rariteit-Kammer* Lib. III. c. 20. p. 229. ſub *Argyrodamantis* Pliniani Titu-

lo

lo Selenitæ ſpeciem deſcribit, *Androdamanti* noſtro conformem. Imò & gratulor manibus Inſignis hujus Naturæ ſcrutatoris, quòd in easdem mecum occaſione Lectionis Plinianæ inciderit cogitationes.

SALM. Gratulor Tibi quoque. Nunc autem. Age, & ſiſte mihi *Androdamantis* Genus & Species eo modo, quo *Pinacem Mineralogicum* condi poſſe putas.

PLIN. Fuſas Authorum Deſcriptiones huc congerere ἀσύμϐολον judico; *Theatri* partem nolo exhibere, nec etiam poſcis, ſed duntaxat *Pinacis* portiunculam. En igitur GENUS!

## ANDRODAMAS.

Androdamas Plin. Lib. XXXVII. c. 10. Argyrodamas Plin. l. c. Rumph. l. c.
Batu gœla. Malab.
Batu Bakkilat. Maccaſſar.
Selenita rhomboidalis. Steno Prodr. Diſſ. de Solid. intr. Solid. p. 79. Acarn. Spec. Lith. Helv. p. 49. Plot. Hiſt. Nat. Stafford. cap. V. § 2. p. 176. Luid. Lith. Britt. n. 76. &c. p. 5.
Rhombites Agricol. L. V. de Nat. Foſſ.
*Glantzſtein* Incolis Vallis Rheguſcæ.
Cryſtallus Islandica Eraſm. Bartholin. & Chriſtian. Hugen.
Criſtallo Islandico, ò Talco Rhomboidale. Boccon. Muſ. di Piant. p. 159.
Maſſa di Criſtalli quadrati &c. Septal. Muſ. cap. IX. p. 54.
A. Rhomb of Muſcovy Glaſſ. Grevv. Muſ. Reg. Soc. P. III. c. 5 pag. 310. foliated Talk. Id. p. 308.
A Great Cryſtalline Talk Spar. Id. p. 309.
A Rhombick Leadſpar. Id. p. 210.
Kryſtal Talk. }
Glets-Kryſtal. } Rumph. Amboin. Rarit. p. 231.

## SPECIES.

1. Androdamas diaphanus.
   Selenites rhomboidalis cryſtalli ad inſtar optimæ pellucidus. Ac. Spec. Lith. Helv. p. 52.
2. Androdamas diaphanus flaveſcentis coloris.
3. Androdamas diaphanus venis nigris parallelis & angulatis inſignitus.

 Seleni-

Selenites in ipſa diaphaneitate ſua venis nigris angulatim proſerpentibus ita notatus, ut tractus hi obſcuri atque nigricantes acceſſus ſeu adductus anfractuoſos, qui Architectis Lauffgräben vocantur, &c. referant. vid. Fig. 71. Specim. Lith. Helv.

4. Androdamas in diaphaneitate nebuloſus.
Selenites diaphanus, ex cujus fundo aſcendit nebula, vid. Fig. 73. Spec. Lith. Helv.

5. Androdamas bullas in ſinu ſuo fovens.
Selenites bullulis velut Aëre in mediâ ſuâ ſubſtantiâ repletus, Ac. l. c. vid. Fig. VI.

Fig. 6.

6. Androdamas argenti nitorem habens, haud pellucidus.
Fluor Seleniticus albus. ἀργεντιφ. Helv. p. 5.

7. Androdamas vario ſitu concretus.
Selenites, cujus plana rhomboidalia non in eodem parallelo, ſed angulatim & obliquè concreta. vid. Fig. 72. pag. 53. Spec. Lith. Helv.

8. Androdamas conſtans è duplici Trapezio Solido.
A Cryſtal of Talk. Grevv. Muſ. Reg. Soc. pag. 308. vid. Fig. VII.

Fig. 7.

9. Androdamas ſimplex Trapezoides.
An Half-Cryſtal. Grevv. l. c. vid. Fig. 8.

Fig. 8.

10. Androdamas quadrata teſſellis ſimilis.
Lapis ſpecularis teſſellatus, Haloteſſera. Luid. Lith. Britt. n. 21. pag. 2.
Mundickſpar. Grevv. l. c. p. 307. vid. Fig. IX.

Fig. 9.

11. Androdamas cubicus flaveſcentis coloris, vel Topaſii.
A Mundick-Spar of the colour of citrine Amber. Grevv. l. c.

12. Androdamas nigricans.
A Mundick-Spar conſiſting of black ſhining cryſtals. Grevv. l. c.

13. Androdamas viridis.
A Green Talck Spar. Grevv. p. 309.
Androdamas ſmaragdinus in Præfectura *Aquilegienſi*, Ditionis *Bernenſis*.

14. Androdamas rubelli coloris.

15. Androdamas Cryſtalloides, hexagono planorum pyramidalium, irregularium licet, numero Cryſtallum mentiens.
An ſort of formed Cryſtals Plot. Nat. Hiſt. of Staffordsh. p. 180. Tab. XI. Fig. 9. 10. v. Fig. X.

Fig. 10.

SALM.

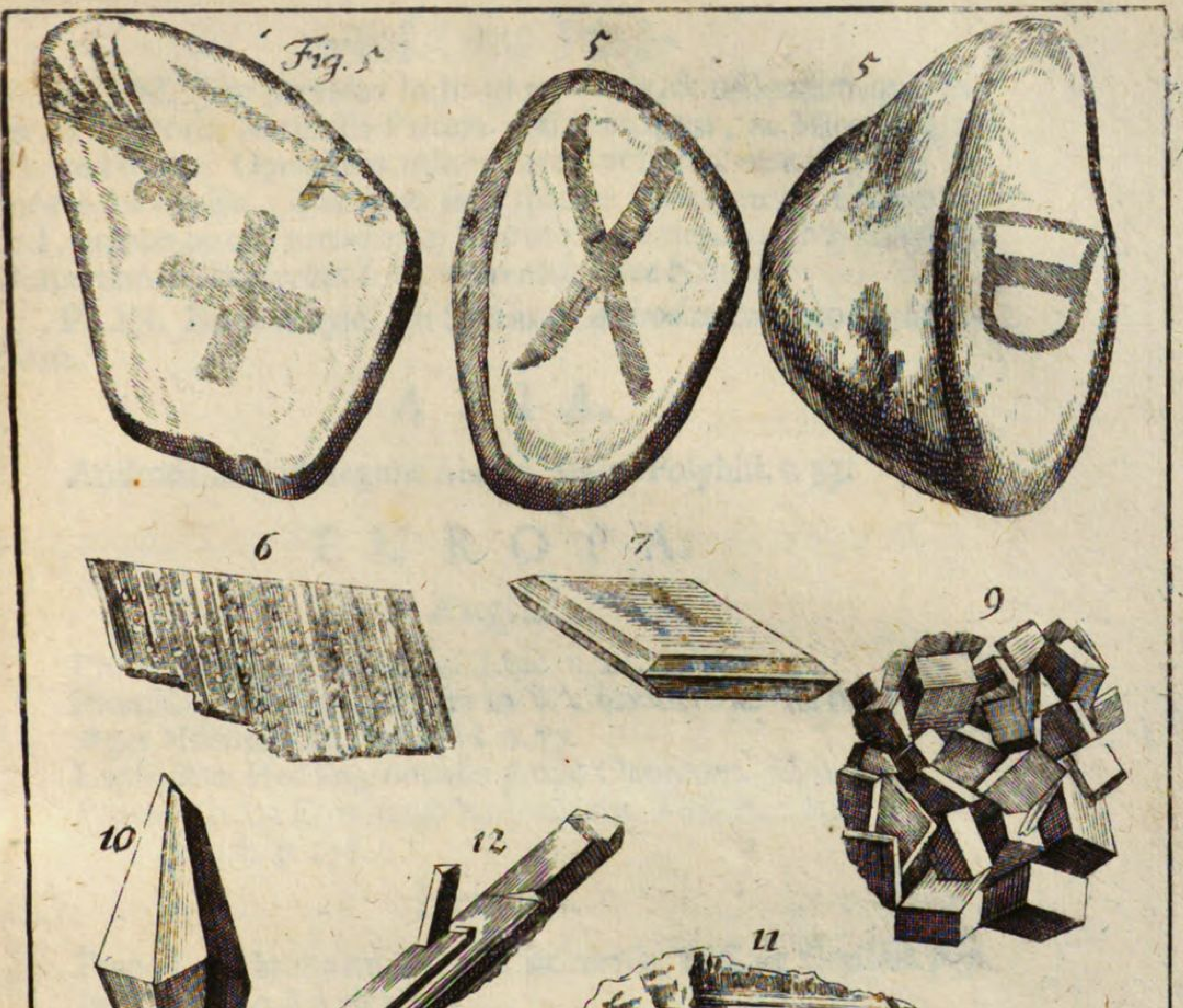


Fig. 5
5
5
6
7
9
10
12
11
8
J.M.f.Sc.

SALM. Jam pervideo Inſtituti rationem, & utilitatem, quæ inde in Hiſtoriæ Naturalis Partem tam Principem, ac Mineralogica eſt, redundat. Optandum utique foret, ut hac ratione diſpoſita videremus cuncta, quæ hinc inde ſparſim inveniuntur, Mineralia. Sed, annon putas, ornamento fore atque commodo, ſi Synonymis Generum ac ſpecierum ſubjungerentur Loca Natalia?

PLIN. Foret utique. En Specimen *Androdamanti* meo applicandum.

# ASIA.

Androdamantem legunt Arabes. Solin. Polyhiſt. c. 33.

# EUROPA.

## Anglia.

Plumbifodinæ Derbienſes. Luid. n. 21.
Plumbifodinæ Dunfellenſes in Weſtmorlandia. Id. n. 76.
Ager Northamptonenſis. Id. n. 77.
Lapicidinæ Heddingtonenſes propè Oxonium. Id. n. 78.
Pagus Slindon Comitatus Staffordenſis. Plot. Nat. Hiſt. of Staffordsh. p. 176.

## Helvetia.

Prope Luterbronnam Ditionis Bernenſis. Diſſ. de Cryſtall. p. 7.
In Territorio Aquilegienſi.
In eadem ditione ad Thermas Schinznacenſes. Ead. l. c.
In ditione Suitenſi ad Lacum, Lachen. l. c.
In Torrente Giſpiswieſſbach/ ditionis Suitenſis.
In Valle Silana (Silthal.)
In Pago Glaronenſi. l. c.
In Crypta montis Camor Rheguſcæ Vallis. Ac. Spec. Lith. Helv. p. 49.
In Rhetia. Diſ. de Cryſt. l. c.
In Saxis ſupra oſtium *Fodinæ Chalybis* apud *Sarunetes.*
In Territorio Angelimontano.

## Italia.

In Epiſcopatu Tortonenſi. Settal. Muſ. p. 54.

## Corſica.

Boccon. Muſ. de Piant. pag. 159.

## Islandia.

Mons quidam Islandiæ altiſſimus ab una parte totus ex hoc Lapide conſtat. Grevv. Muſ. Soc. Reg. p. 310.

## Græcia.

Mons Hæmus. Grevv. lib. cit. p. 310.

## Germania.

In Lapide Calcario propè Moguntiam ex communicatione D. D. Kisneri Francofortenſis.

## Hiſpania.

In Fodinis ſalis Hiſpanici propè Cordonam. Ray. Topograph. Obſerv. p. 471.

## Aſia.

Aan de Weſt-Zyde van Bœton. Rumph. Amb. Rar. p. 229.

Was in meinem Muſeo von dieſer ſeltſamen Gattung Cryſtallen beſitze / folget jetzt nach Ordnung der Cantonen.

## In dem Canton Bern.

Muſ. n. 281. Androdamas Argenti nitorem habens haud perlucidus. Silberweiſſer dunkler Würffel Cryſtall; bricht bey der Glas-hütten zu Luterbrunnen. Es iſt bey der Teutſchen Benennung zubemerken / daß das Wort Würffel ſich auch erſtrecke auf die rhomboidaliſche / oder verſchrenkt viereckichte Cörper.

Muſ. n. 282. Androdamas cryſtalloides hexagono planorum pyramidalium, irregularium licet, numero cryſtallum mentiens. Ein Cryſtall der gleich anderen ſechseckicht wachßt / aber doch aus würfflichten Theilen beſtehet. Bey dem **Schinznacher-Bad.**

Muſ. n. 296. a. Androdamas diaphanus prope Thunum. Durchſichtiger Würffel Cryſtall. Bey **Thun.**

Muſ.

Muſ. n. 296. b. Idem vario ſitu concretus. Der in verſchiedenen Winklen zuſamen gewachſen.

## In dem Canton Uri.

Muſ. n. 296. e. Androdamas rubri ſeu rubinei coloris. Ein ſchöner Rubinrohter Würffel-Cryſtall/wird bey denen gemeinen Cryſtallen/wiewol ſehr ſelten gefunden/und von denen Cryſtallhändleren vor einen rohten Cryſtall verkaufft.

## In dem Canton Schweitz.

Muſ. n. 285. Idem cum præced. Aus dem **Silthal.**

Muſ. n. 286. Idem cum n. 281. Aus dem **Giſpis-Wiesbach** im Kleinen Aubrig. Fluor ſeleniticus albus. ὀρεσιφ. p. 5.

## In dem Canton Glarus.

Muſ. n. 276. Androdamas cryſtalloides obſcuri pallido-nigricantis coloris: Ein bleichſchwarzer Würffel-Cryſtall: den heiſſe Cryſtalloidem, weilen er in Form dreyeckichter Cryſtallen aufwachßt.

Muſ. n. 296. d. Androdamas non pellucidus ex Alpe Limmeren. Dunkler Würffel-Cryſtall aus der **Limmeren Alp.**

Muſ. n. 296. i. Androdamas albus, intercurrente venâ flaveſcente, vel etiam miniaceâ. Ein weiſſer Würffel-Cryſtall/ durch welchen rohtgelbe Aderen ſtreichen.

## In dem Toggenburg.

Muſ. n. 283. Androdamas diaphanus ex altiſſimo Monte. Durchſichtiger Würffel-Cryſtall von einem ſehr hohen Berg.

## In Pündten.

Muſ. n. 266. Androdamas candidus non pellucidus. Weiſſer undurchſichtiger Würffel-Cryſtall.

Muſ. n. 294. Androdamas argenti nitorem habens haud pellucidus. Silberweiſſer undurchſichtiger Würffel-Cryſtall.

Muſ. n. 296. c. Androdamas cryſtalloides. Würffel-Cryſtall/der in Form anderer Cryſtallen aufwachßt.

In

## In der Graffſchafft Sargans.

Muſ. n. 296. f. Androdamas pellucidus ſupra oſtium Fodinæ Chalybis. Durchſichtiger Würffel-Cryſtall / welcher bricht ob dem Eingang in das Sarganſiſche Stahel-Bergwerk.

## In dem Rheinthal.

An dem Berg Camor, auf Rheinthaliſcher Seite / iſt eine Hôle/ da die ſchönſten Arten von dieſen Würffel-Cryſtallen anzutreffen. Die Beſchreibung findet ſich in Spec. Lith. Helv. p. 49. Ich habe daher folgende Stücker.

Muſ. n. 265. Androdamas major cruſtâ ſtalactiticâ ſeu fluoreâ tectus. Ein groſſer Würffel-Cryſtall/der noch mit ſeiner Tropfſtein- oder Fluß-Rinde bedecket.

Muſ. n. 274. Androdamas argenti nitorem habens haud pellucidus. Silberweiſſer undurchſichtiger Würffel-Cryſtall.

Muſ. n. 277. Androdamas diaphanus & non diaphanus vario ſitu concretus. Selenites, cujus plana rhomboidalia non in eodem parallelo, ſed angulatim & obliquè concreta. Spec. Lith. Helv. p. 53. Da ligen die verſchränkten Viereck nicht unter einander parallel, ſondern wachſen in allerhand Winkeln zuſamen.

Muſ. n. 278. Androdamas lactei coloris non diaphanus. Milchweiſſer undurchſichtiger Würffel-Cryſtall.

Muſ. n. 279. Androdamas diaphanus. Schön durchſichtiger oder heller Würffel-Cryſtall.

Muſ. n. 284. Androdamas in diaphaneitate nebuloſus. Selenites diaphanus, è cujus fundo aſcendit nebula. Spec. Lith. Helv. p. 53. Durchſcheinender Würffel-Cryſtall / aus deſſen Grund gleichſam ein Nebel aufſteiget.

Muſ. n. 289. Androdamas bullas in ſinu ſuo fovens. Würffel-
Fig. 6. Cryſtall/in welchem viel Lufftbläslein zuſehen. Fig. VI.

Muſ. n. 293. Androdamas diaphanus, venis nigris parallelis & angulatis inſignitus. Selenites in ipſa diaphaneitate ſua venis nigris angulatim proſerpentibus ita notatus, ut tractus hi obſcuri atque nigricantes acceſſus ſeu adductus anfractuoſos, qui architectis Lauffgräben vocantur, referant. Spec. Lith. p. 52. Klarer Würffel-Cryſtall / durch welchen ſchwarze Aderen in Form der Lauffgräben ſtreichen.

## In der Abtey Engelberg.

Muſ. n. 280. Androdamas Argenti nitorem habens haud pellucidus, flavedine quadam tinctus. Unlauterer Würffel-Cryſtall / an deme ein gelbichte Farb angeflogen.

Muſ. n. 288. Androdamas vario ſitu concretus diaphanus. Durchſichtiger in verſchiedenen Winklen zuſamen gewachſener Würffel-Cryſtall.

## SPATUM. Spath.

Es iſt dieſes Wort vieldeutig; bald komt unter dieſer Idea in Vorſchein der Gyps / bald das Fraueneis / bald eine Marmorart / bald Quarz. Hier aber/und bey uns wird durch den Spath verſtanden eine milde Gattung Gang-Gebürgen / oder Geſtein / welche aus Blättlein beſtehet/und im Feuer in einen zarten Sand zerfallet / weßwegen daraus die Goldſchmiede ihre Formen / auch Capellen machen. Alle Spathe/ſo ſie denen Erzen zugeſetzet werden/machen ſie flüſſig / auſſert dem ſo genanten **Nagel-Spath**. Es brechen auch die Metall/und zwahr die edelſten in dem Spath/welche nicht aus Blättlein/ſondern Zäſeren beſtehen/und in die V. Claß können geſetzet werden. Dergleichen finden ſich auf dem **Lägerberg**.

Das beſte Spath aber / deſſen ſich unſere Goldſchmied bedienen/ wird gegraben in der Graffſchafft **Baden** auf dem **Hertenſtein**.

## VIII. Röhrichte Steine / welche aus lauter kleinen Röhrlein beſtehen.

Hieher gehöret Lapis Syringoides, the Piped Waxenvein, deſſen Beſchreibung zufinden in Grevv. Muſ. Reg. Soc. p. 312. und Morton Nat. Hiſt. of Northamptonshire. p. 170. 184. Ich habe bis dahin dieſen Stein noch nicht gefunden in der Schweitz.

# IX. Steine/welche aus vielen übereinander ligenden Schalen oder Rinden beſtehen.

Dieſe haben entweder keine Hôle in ſich/wie der Bezoar Minerale; oder ſie ſind innwendig hol/und gehören dahin alle Arten Ætitæ, oder **Adlerſtein** / welche innwendig haben bald einen klapperenden Stein/den die Alten Callimum genennet/ Ætites Siliceus, ochroferreus, oder Waſſer/als der Enhydros. Von dieſen Steinen habe auch noch nichts in der Schweitz gefunden/kan deßwegen die Beſchreibung auslaſſen.

# X. Steine/welche eine gewiſſe Geſtalt vorbilden.

In dieſe Claß könten gebracht werden alle ſo genanten figurierten Stein: weilen aber nunmehr gewiß / und zu ſeiner Zeit in mehrerem ſol gezeiget werden/daß die meiſten von jenen Steinen unter die Uberbleibſelen der Sündfluth/folglich nicht zu dem Mineraliſchen/ſondern zu dem Animaliſchen oder Pflantzen-Reich gehören; Obgleich auch annoch der einten und anderen figurierten Steinen halb / aus genugſamen Obſervationen im Zweiffel ſtehe / ob ſie denen Mineralien/ oder gewiſſen noch nicht bekanten Thieren oder Pflanzen zugehören / achte ich gleichwol thunlicher/ deroſelben Beſchreibung unter die Uberbleibſelen der Sündfluth zuverlegen / als denen ſie wenigſtens näher verwandt ſind. Kommen alſo die Titul / ſo in gegenwärtige Claß gehören / und vor Zeiten eine lange Liſte gemachet hätten / in eine gar geringe Zahl / welche zuvergröſſeren auch hätte hieher ſetzen können den Selenitem, oder Fraueneis / ins beſonder aber den Androdamantem, oder Würffel-Cryſtall / worvon oben in der VII. Claß.

## STALACTITES. Tropfſtein.

Ein Stein/der/inſonderheit in unterirrdiſchen Hölen oder Gewölben / aus einem **tropfenden** oder abflieſſenden Waſſer / oder vielmehr

mehr irrdiſchen in denen Löchlein des Waſſers enthaltenen Theilen formiert wird in Geſtalt der Stiriarum, oder Eiszapfen/und dem Tofo, oder Tugſtein ſo nahe verwandt iſt/daß er wol mag genennet werden ein Eiszapfen⸗oder Trauben⸗oder Aſt⸗oder Wurzlen⸗förmiger Tugſtein/gleich dieſer ein unförmiger Stalactites. Es hat der Stalactites über diß eine ſo groſſe Gleichförmigkeit mit denen Gewächſen/ daß hier und da in Naturalien⸗Kammeren verſteinertes Holz/ verſteinerte Wurzen oder Aeſte anzutreffen / die in der That anders nichts ſind / als ein Tropfſtein. Es wird das Gemüht betrogen durch die Einbildung/und die Einbildung durch die auſſeren Sinne. Es beſtehen die Stalactitæ gemeinlich aus vielen über einander gezogenen Rinden/ weilen je eine neue ſteinichte Materi ſich über einander anleget/und die alten Gränzen gezeichnet bleiben in Geſtalt runder Kreiſen/welche aus einem Mittelpunct gezogen die ſo genanten Jahr der Bäumen vorbilden. Ich bemerke hier gleich als im vorbeygehen / daß die Wiſſenſchafft der Mineralien eine groſſe / zugleich aber ſchwere Reformation nöhtig hat/und mit gar vielen neu erdichteten/oder alten undienlichen Wörteren / welche der auſſerliche Anſchein / oder eine ungelehrte Einbildung geſchmiedet / ſo dicht überwachſen / daß es lange Zeit/ Hauen und Kärſte nöhtig hat/ehe dieſes Unkraut geſönderet/oder ausgejättet iſt. Es iſt hier weder Zeit noch Orth zu dieſer Arbeit.

## In dem Canton Zürich.

Muſ. n. 143. Stalactita mellei coloris ſemidiaphanus. Ein gelber halb durchſichtiger Tropfſtein vom **Lättenberg** bey **Unter Stäfa** an dem **Zürich⸗See**.

Muſ. n. 154. Stalactita Rorbacenſis Aizoides, ſeu radicis formam referens, externâ ſuperficie undulatæ. Wurzenförmiger Tropfſtein von **Rorbas**.

Muſ. n. 154. g. Stalactites ex Baronatu Alto-Saxenſi. Von **Hohen⸗Sax**.

Es gedenket auch J. Jac. Moccius P. I. de cauſis concret. p. 32. Lapidis ſtrumoſi ex Lapillis Stalacticis compacti, der bey **Andelfingen** gefunden worden/und anders nichts iſt/als ein Tropfſtein.

Es meldet Wagner in ſeinen MSC. daß groſſe gelbe Tropfſteine funden werden bey **Stein** / und daraus der beſte Gyps gemachet werde. Ich vermuthe aber / er verſtehe diejenigen Stalactitas oder Tropfſteinichte Flüſſe / welche nicht weit von denen Steiner⸗Gränzen

in dem **Oeningiſchen** Steinbruch **Biſchoff-Coſtanziſchen** Gebieths gefunden werden.

## In dem Canton Bern.

Bey dem Schloß **Bruneck**/nicht weit von **Lentzburg.** Geſſn. Fig. Lap. 74.

Es gehöret unter dieſen Titul ſo wol in Anſehung der Materi/als der Geſtalt/und der Zeugungs-Weiſe jener Tropfſtein/ welcher durch Kunſt/und ohne Intention, gemachet wird in denen Berniſchen Saltz-Bergwerken bey Reinigung des Saltzwaſſers/da namlich die in demſelben enthaltene irrdiſche Theile durch beſtändige Angieſſung anhangende Strohewiſche behangen bleiben/und das Stroh mit dicker Rinden überzeuhen. In meinem Muſeo ſtehet dieſer Stein unter folgendem Titul n. 154. c. Stelechites ex materia terrea Aquæ ſalſæ Bactiacæ ſtramini affuſæ conflata.

## In dem Canton Schweitz.

Muſ. n. 134. Stalactita mellei ferè coloris ſemidiaphanus ex monte Regio. Gelber halb durchſcheinender Tropfſtein aus der **Bruderbalm** auf der **Rigi.** In dieſer Höle iſt ein gar groſſes Stück Tropfſtein / das **Bild** genant.

Muſ. n. 150. Stalactita nivei candoris in Lac Lunæ commutari cœptus, ex ſpelunca quadam Montis Regii. Schneeweiſſer Tropfſtein von der **Rigi.** Ich habe in anderen Berghölen auch auſſert unſeren Landen wahrgenommen / daß ein alter Tropfſtein endtlich gantz weiß wird / und alsdann einer Mondmilch Lacti Lunæ gantz ähnlich wird.

## In dem Canton Glarus.

Nahe bey dem Flecken auf der **Burg** / finden ſich in Felſen eingetruckte Finger-Merkmale der H. Martyreren Felix und Regula, welche in der That anders nichts ſind als eine Spielung der Natur in einem alldort gewachſenen Tropfſteine. Ich habe dieſes Heiligthum in mehrerem examiniert in **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 10. wohin den Leſer weiſe.

In

## In dem Canton Baſel.

Muſ. n. 135. Stalactita albidus, ad baſin, quæ latiuſcula eſt, verrucoſus & aſper. Ex Lapicidina Mönchenſteinenſi. Weißlechter rauher Tropfſtein von **Mönchenſtein.**

Muſ. n. 138. Stalactita Calcarius è fornicibus ſubterraneis Auguſtæ Rauracorum. Kalkichter Tropfſtein aus denen Hölen alter Römiſchen Gebäuden zu **Augſt.**

## In Pündten.

Muſ. n. 144. Stalactitæ tenues teneri diaphani candidi & ſubflavi ex Fodinis metallicis Vallis Sexamninæ. Kleine / dünne / zarte / weiſſe oder gelbichte Berg-Tropfſtein / aus denen Erzgruben in **Schams** ob **Zillis**/ an dem Berg Deſpin. In Bergmänniſcher Sprach heiſſen dieſe Stein **Sinter / Sinder. Sinter iſt eine flüſſige Materia / ſo von Gängen tringet / und ſich ans Geſtein / wo offene Klüfften ſind / anleget; dieſe Materi gibt Anzeigung / daß Gänge / ſo Erz führen / darhinter verborgen ſind. Schönberg Bergmänn. Redensart.**

## In Walliß.

Gedenket des Tropfſteins Wagn. 322.

## In der Graffſchafft Neufchatel.

Muſ. n. 130. Stalactites nivei coloris inæqualis. Schneeweiſſer unförmiger Tropfſtein.

Muſ. n. 131. Stalactites alius ad melleum colorem accedens. Tropfſtein / ſo faſt Honigfarb.

Muſ. n. 149. Stalactita nivei candoris, ſuperficie criſpâ. Krauſer / Schneeweiſſer Tropfſtein.

Muſ. n. 154. d. Stalactites poroſus, candidus, levis, ſaccharum candum album referens. Löcherichter weiſſer leichter Tropfſtein / dem Kandel-Zucker faſt gleich / aus einer Höle bey Trevaux.

Muſ. n. 154. e. Stalactites cylindricus & Stiriæformis albus & ſubflavus, ex eadem Caverna. Cylindriſcher und Eiszapfenförmiger / weiſſer und gelbichter Tropfſtein / aus eben dieſer Höle.

Muſ. n. 154. f. Stalactites albidus ex Crypta S. Sulpitii, vulgò la Baume. Weißlechter Tropfſtein aus einer Höle zu S. Sulpis, la Baume genant.

## In der Grafſchafft Sargans.

Muſ. n. 145. habe einen Tropfſtein / deſſen eigentlicher Orth mir unbekant.

Bey der Pfeferſer Quell werden die Steine auch mit einer Tropfſteinichten Materi überzogen.

## In Freyen Aempteren.

Bey **Dizkilch.**

## Im Rheinthal.

Muſ. n. 151. Stalactitæ tenerioris materia incruſtans Androdamantem ſeu Selenitem rhomboidalem, ex crypta Montis Gammor. Ein zarter Tropfſtein / der den Würffel-Cryſtall überzeuhet.

## BELEMNITES. Luchsſtein.

Es iſt die Harkunfft oder Zeugung dieſes gemeiniglich ablang runden / in eine Spitze zulauffenden / oder Kegelförmigen / von der auſſeren Fläche hineinwerts gegen dem Mittelpunct geſtreimten Steins annoch verborgen. Indeſſen habe ihne mit Herꝛn Woodvvard hieher ſetzen wollen. Er wird gemeinlich unter denen Uberbleibſelen der Sündfluth gefunden / und zweiffle ich / ob er nicht auch denenſelben zugehöre.

Muſ. n. 408. Belemnita geniculatus, è monte Legerio. Ein Luchsſtein / der gleichſam in Knoten oder Gelenke zertheilet iſt / von dem **Lägerberg.**

Muſ. n. 409. Belemnites minor cinereus Ari piſtillum referens. Luid. Lithophyl. n. 1702. Spec. Lith. Helv. pag. 25. fig. 34. Ein Aſchenfarber kleiner Luchsſtein der Aron Frucht faſt gleich / von dem **Lägerberg.** Er lauffet namlich nicht / wie andere Luchsſteine / von einer breiten runden baſi zu in einen Spitz / ſondern iſt in der mitten bauchecht. Deſſen Beynam iſt Belemnites fuſi inſtar ventre craſſiori in acumen utrinque deſinente. Bauhin. Font. Boll. p. 34.

Muſ.

Muſ. n. 421. Belemnita minor cuſpidatus protuberantiis quibusdam verrucoſis aſperatus. Ex Legerio. Ein kleiner zugeſpitzter in ſeiner auſſeren Fläche gleichſam mit Warzen beſetzter Luchsſtein vom **Lägerberg.**

Muſ. n. 428. Alveolus medius colore albo. Montis Legerii. Ein weiſſes holes ſteinernes Schüſſelein/von dem **Lägerberg.** Hier iſt zubemerken / daß zuweilen eine coniſche Höle in der baſi des Luchsſteins ſich findet/die ſich allgemach gegen der Spitze einzeuhet/zuweilen aber iſt dieſe Höle ausgefüllet mit einem aus vielen Gelenken beſtehenden Stein / und ſind die Stücklein / ſo dieſen Stein ausmachen gleich vielen Häublein auf einander geſetzet / ſo daß ſie ſich ordentlich auf einander ſchicken ; iedes derſelben iſt gleich einer Lenti cavoconvexæ unten hol / oben ausgebogen. Eine Beſchriibung begleitet mit nöhtigen Figuren iſt zufinden in Spec. Lith. Helv. p. 7. &c. ſo auch Luid. Lith. Britt. p. 86. In meinem Muſeo Diluviano habe folgende Alveolos :

n. 938. Alveolus Luidii. Ex Montibus Randio & Legerio.

n. 939. Alveolus baſi Belemnitæ inſertus. Ex Randio monte.

n. 940. Alveolus minor faſtigiatus aheneus vitriolo imbutus. Luid. n. 1745. Ex Comitatu Neocaſtrenſi.

n. 941. Alveolus hoplita compreſſus ſeu contortus. Ex eodem Comitatu.

n. 942. Alveoli Entrochos æmulantes ex montibus arenoſis Querfurtenſibus.

n. 942. b. Alveoli Echterdingenſes Comitatus Wirtembergici.

Ich komme nun wiederum zu denen Luchsſteinen ſelbs.

Muſ. n. 437. Belemnita candidus, levis, & veluti calcinatus, ex monte Legerio. Ein weiſſer/leichter/gleichſam calcinierter Luchsſtein vom **Lägerberg.** Dahin gehöret Fragmentum Belemnitæ candid quaſi uſti. Lachm. Oryctogr. Hild. p. 28. n. 5.

Muſ. n. 450. b. Belemnita ferreus Montis Legerii. Ein Luchsſtein beſtehend aus einem Eiſenfarben Pyrite oder Feuerkieß.

Es finden ſich auch Belemnitæ in der Weid hinter dem Hölzlein bey dem Dorff **Niederweningen** / welche von den Vieh-Aerzten vor die Pferde geſamlet werden.

Bey **Andelfingen.** Wagn. p. 305.

In

## In dem Canton Bern.

Muſ. n. 407. Belemnitæ cinerei integri. Graue Luchsſteine / aus den Aeckeren und Weinbergen bey **Schinznach** / **Oberflachs** / und **Caſtelen**. Die Anwohnere nennen ſie **Blutſtein**.

Muſ. n. 410. Belemnites Schinznacenſis foraminibus veluti vermiculis pereſus. Ein Luchsſtein der in ſeiner auſſeren Fläche viel Grüblein hat / als ob er von Würmeren ausgefreſſen wäre.

Muſ. n. 412. Belemnita in baſi excavatus, terram induratam in cavitate ſua conica continens. Ex Jura. Ein unten ausgehölter Luchsſtein / von harter Erde ausgefüllet. Belemnites parvus nigro-cinereus terram luteam in ſe continens. Lachm. Oryctogr. n. 10.

Muſ. n. 420. Belemnita non cuſpidatus cinereus & albidus, ex Jura. Grauer oder weiſſer abgebrochener Luchsſtein. Belemnita magnus cinereus planus, cruſtâ ſubcandidâ tectus, figurâ ferè cylindri parùm compreſſi. Lachm. p. 26. n. 1.

Muſ. n. 430. Belemnita cuſpidatus ex Jura. Zugeſpitzter Luchsſtein. Belemnita ſubcinereus ex ampla radice ſtriata in tenuem aciem deſinens. Lachm. l. c. n. 2.

Muſ. n. 431. Belemnita nigricans triplici ad apicem ſulco excavatus. Ex Jura. Schwarzlechter Luchsſtein mit einem dreyfachen holen Strich verſehen. Belemnites cinereus dentis canini modo triplici ſulco exaratus. Bauh. Font. Boll. p. 34.

## In dem Canton Lucern.

Auf dem Berg **Wicken**. Lang. Hiſt. Lap. p. 132.

## In dem Canton Baſel.

Muſ. n. 427. Belemnites truncatus polymitus, variis figurarum tractibus in ſuperficie exornatus. Spec. Lith. Helv. p. 44. fig. 59. Ex Birſa. Ein abgebrochener Luchsſtein / der in ſeiner auſſeren Fläche allerhand Figuren vorbildet.

Es ſollen die Luchsſteine ſich häuffig finden bey **Liechſtall** / **Mönchenſtein** / und **Mutetz**. Lang. l. c. Wagn. 305.

In

# In dem Canton Schaffhauſen.

Muſ. n. 402. Belemnites cylindraceus oſſei coloris ſeu albidi baſi foratâ. Ex Randio monte. Cylindriſcher oder abgebrochener Luchsſtein / an der Farb weißlecht / mit einer holen baſi: vom **Randen.**

Muſ. n. 404. Belemnita nigricans ex Randio. Schwarzlechter Luchsſtein.

Muſ. n. 405. Belemnita cinereus, ex Randio, cui conchylium quoddam & Tubuli vermiculares exigui adnati. Grauer Luchsſtein / auf welchem ein Müſchelein und kleine Meerwürmlein angewachſen. Dergleichen wahrhaffte Uberbleibſelen der Sündfluth ſind mir eine Anzeig / daß der Luchsſtein auch in denen Waſſeren der Sündfluth mit anderen Sachen geſunken / oder darinn wenigſtens formiert worden / alſo in beyd Weg unter die ſo genanten Reliquias Diluvii gehöre.

Es finden ſich viel Belemnitæ bey **Siblingen** und **Hallau.** Wagn. l. c.

# In der Graffſchafft Neuenburg.

Muſ. n. 450. a. Belemnitæ nigricantes. Schwarzlechte Luchsſtein von Refrein.

# In der Graffſchafft Baden.

Muſ. n. 406. Belemnita integer cinereus baſi foratâ, & alius dimidiatus. Grauer ganzer und halber / oder der Länge nach zertheilter Luchsſtein aus denen Aeckeren bey **Lützeren.**

Muſ. n. 423. Belemnitæ cinerei ex Venis Ferri. Graue Luchsſtein aus denen Eiſengruben.

Muſ. n. 424. Belemnita albicans in rotulas Entrochi inſtar diviſus. Ex iidem Fodinis. Weißlechter aus vielen Gelenken beſtehender Luchsſtein.

Muſ. n. 425. Belemnites marmorei lævoris albus ex iisdem Fodinis. Weiſſer gleich einem Marmor glanzender Luchsſtein.

Muſ. n. 426. Belemnites ferrugineæ flavedinis marmorei lævoris; ex iisdem Fodinis. Eiſengelber glanzender Luchsſtein.

Muſ. n. 450. g. Belemnita ex vinetis prope Rieden è regione Thermarum Badenſium.

## OSTEOCOLLA. Beinwell-Wallſtein.

Ein Stein / der allerhand doch unordentliche Figuren vorbildet/ und einem verſteinerten Lett gleich ſihet.

### Im Canton Zürich.

Muſ. n. 155. Concretio lapidea ad Oſteocollam referenda, Iridis Florentinæ radici ſimilis. Ad Silam. Gelblichte Steine/welche an Geſtalt einer Vejelwurz gleich/ an der **Sil**/ gegen der Allmeind/ da die Conſtaffler ſchieſſen.

Es ſol auch eine Art Beinwell ſich ſinden in einer **Höle** / **auf der** Alp **Scheideck** / in der Vogtey **Gröningen.**

### In dem Canton Glarus.

Wagner p. 315. heiſſet jenen Morochtum, der auf **Mürkt-bach / auf der Wyſen Myl** in der Pfarz **Matt** ſich findet/ Oſteocollam: Ich habe aber dieſen Stein oben unter die Alabaſter gezehlet.

### In der Grafſchafft Neufchatel.

Muſ. n. 160. Oſteocollæ ſpecies Aizoides ſeu radices varias referens, aliarumque figurarum. Wurzenförmiger Beinwell.

Muſ. n. 163. a. Oſteocolla Cylindrica flaveſcens. Gelblicht Cylindriſcher Beinwell von Vully.

Muſ. n. 163. b. Oſteocolla flava ochracea. Gelber Beinwell von Brevine.

Unter gegenwertigen Titul gehöret auch Radix petrificata, ein Steinere Wurzen/gelber Farb/aus dem **Toggenburg.** Lang. Hiſt. Lap. p. 54.

## XI. Kleine dunkle Steine/welche härter ſind als Marmor.

NEPHRI-

## NEPHRITICUS. Nierenſtein.

Diß iſt eine Art grünen Jaſpis/der ſich gar ſauber polieren laßt/ und fett anzugreiffen iſt. Man hat vor dieſem groſſes Weſen von dieſem Stein und deſſen Wirkungen zu Vertreibung des Steins in Nieren und Blaſen gemachet / ihne aus America in Europam gebracht / und theur verkaufft. Es ſind zwey Tractätlein darvon geſchrieben worden / das einte von Augerio Clutio, welches in Latein überſetzet Guil. Lauremberg. Hafn. 1627. 12. das andere von Caſparo Bartholino. Hafn. 1627. 8.

Dieſen Stein habe angetroffen in **Pündten** auf dem Monte di Sette, ob Maloja, und bey **Tieffenkaſten** / Imo Caſtro: Einiche davon ſind hellgrün/und ſchwarz punctiert.

In dieſe Claß gehören ſonſt auch der Malachites, **Malachit** / Turcois, **Türkiß** / Lapis Lazuli, **Laſurſtein** / Jaſpis, **Jaſpiß** / von welchen allen bis dahin nichts in unſeren Landen geſpüret.

## XI. Kleine halb durchſichtige Steine / welche härter ſind als Marmor / und ihre Farben nach verſchiedener Situation gegen dem Liecht und Aug änderen.

Hieher gehöret Oculus Cati, **Katzenaug** / und Opalus, der Opal oder **Weſer** / welche auch nicht in unſeren Landen anzutreffen.

## XII. Kleine halb durchſichtige Steine / welche härter ſind als Marmor / und beſtändig gleiche Farben haben.

# ACHATES. Achat.

Ein Stein / der vielerley / und bald alle Farben hat / und von dem Marmor ſich unterſcheidet durch einen gröſſeren Grad der Härte / und ſchönere glanzende Politur; von dem Onyx, oder **Onichel** / weilen dieſer ſeine gewiſſen über einander ligenden Lager hat / ſo an Farben abwechslen / jener aber mit ſeinen vielen Farben unordenlich ſpielet; von dem **Jaſpis** / weilen der weicher / gröber / dunkler / und ſeine Farben confuſer unter einander ſind / da gemeinlich die grüne und braune Farben den Vorzug haben: in dem **Achat** hergegen die Farben deutlicher von einander geſönderet ſind / die gemeinſten Farben aber des Achaten ſind ſchwarz und weiß. Sonſt iſt der Achat / wie andere dergleichen Stein auswendig / wann er noch roh / rauh / uneben / innwendig aber / wann man ihn bricht / glanzend.

## In dem Canton Zürich.

Muſ. n. 621. Achates atri coloris. Kohlſchwarzer **Achat** von **Uſter.** Einen ſolchen beſitzet auch Junker Quartier-Haubtmann **Joh. Heinrich Zoller** aus denen Weinbergen zu **Neftenbach.**

Muſ. n. 631. e. Achates griſei coloris. Ex Sila. Grauer Achatſtein / aus der **Sil.**

## In dem Canton Bern.

Muſ. n. 622. Achatæ minutuli chelidonii minerales vulgò dicti. Kleine Schwalbenſteinlein; welche gefunden werden hinter **Rötſchmund** bey **Sanen** auf dem Berg Doronaz, in dem Sand / oder rohten Letten / der an der Lufft ganz hart wird; in einer Grub / die ohngefehr 3. Schuhe hat / und mit einem harten Achat eingefaſſet iſt / aus welchem ſie zweifelsohne ſich nach und nach los machen / und durch den Regen in den Letten abgeführet werden: aus dieſem ſandichten Letten werden ſie gewaſchen / und verkauffet; dann ſie die Unreinigkeiten / ſo ohngefehr in das Aug gefallen / wegnemmen / weilen ſie ſich an dieſe glatte Steinlein / die ohne Beſchwerd in dem Augapfel umher können beweget werden / anhenken. Sie ſind ſehr klein / ablang / oder viereckſt / auch rund / und von allerhand Figur / weiß / gelb / grau / blaulecht. Es gedenket dieſer Steinlein unter dem Titul Pſeudochelidonii Wagner in ſeinen MSC. ſo auch Plantin, Helv. c. 7. p. 42. und zweifels-

felsohne Hildan. Cent. II. Obſ. 13. Non ita pridem, ſagt er / venit ad me impoſtor quidam, qui ſe ad aliquot millia (Chelidonios) invenire poſſe gloriabatur, mihique plusquàm centum monſtraverat, quos veros etiam & legitimos aſſeveraverat, an verò ex hirudinibus exempti fuerint, affirmare noluerat.

## In dem Canton Glarus.

Muſ. n. 631. a. Achates carnei coloris ex Monte Libero. Fleiſchfarber Achat von dem **Freyberg** / komt faſt einem Chalcedonier zu / und iſt mit einer grüner Rinde überzogen.

Muſ. n. 631. b. Achates ruberrimi coloris; ex monte Libero. Hochrohter Achatſtein von dem **Freyberg**. Mit dieſem kan wol verglichen werden Aemachates Plin. Lib. XXXVII. cap. 10. Achate Sanguigna. Imperat. Hiſt. Nat. p. 544. **Blutſtein.** Geſſn. Fig. Lap. p. 149. Belo Chinenſ. Rumph. Amb. Rarit. p. 287.

In gegenwertige XII. Claß kommen auch viel ſchöne Kieſelſteine / welche ich unter die Silices geſetzet: ſo auch Chalcedonius, der **Chalcedonier**; Onyx, **Onichelſtein**; Sardonyx, **Sardonichel**; Carneolus, der **Carneol**; Beryllus, **Berill**; welche aber übergehe / weil wir von ihnen in unſeren Landen nichts wiſſen.

# XIII. Kleine durchſichtige Steine / welche härter ſind als der Marmor / ohnfärbig / oder von allerhand Farben.

Von denen gefarbeten / ſo genanten Edelgeſteinen haben wir in unſeren Helvetiſchen Landen wenige. Es manglen uns Topazius recentiorum, der heutige **Topazier** / welches der Alten Chryſolithus: Chryſolithus Recentiorum, **Chryſolith** / welches der Alten Topazius: Hyacinthus, **Hyacinth**: Rubinus, **Rubin** / mit ſeinen verſchiedenen Arten; Aquamarina, welches der Beryllus Plinii: Smaragdus, **Smaragd**; und ſind uns allein bekant folgende:

# GRANATUS. Granat.

## In dem Canton Bern.

Muſ. n. 683. Granati Saxo Talcoſo viridanti immerſi. Granaten in einem grünen Talk-Geſtein. Von dieſem Stein ſind aufgeführt die Mauren des Kloſters Romainmotiers.

## In dem Canton Uri.

Muſ. n. 685. Granati dodecaedri, rudes, opaci in ſaxis virid-albicantibus, in deſcenſu Gothardi ad Vallem Lepontiorum. Zwelff-ſetzichte rohe / dunkle Granten in einem weißgrünen Geſtein / auf dem Gothard / wo man in das Liviner-Thal abſteiget. v. **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 82. Granatus Helveticus dodecalateron ex flavedine obſcurè rubens. **Ein ſchwarzrohte Schweitzeriſche zwelffeggige Granaten.** Lang. Hiſt. Lap. 24. Tab. 3.

Auf denen Gränzen des **Palenſer-** und **Liviner-Thals.** Gul. Ræt. p. 205.

## In dem Canton Schweitz.

Muſ. n. 684. Granatus dodecaedros è ſaxo Pectinitis & Lentibus prægnante promicans. Zwölffſetzichter Granat in einem Muſchel-vollen Steine / von dem Berg **Aubrig.**

# AMETHYSTUS. Amethiſt.

## In Pündten.

In valle Ætuatia, cryſtalli inſtar molles. Wagn. p. 324. Dieſe ſind wirklich anders nichts / als Cryſtallen.

## In Wallis.

Im **Gombſer-Zenden.** Amethyſtus vilior reperitur in Gombeſiano tractu, à Germanis, qui in alpinas Sedunorum valles immigrârunt. Agricol. Nat. Foſſ. L. VI. p. 293.

CAR-

# CARBUNCULUS. Carfunkel.

## Im Canton Appenzell.

Es ſol ein ſehr hellſcheinender Carfunkel im **Brülitobel** offt geſehen worden ſeyn / nach der Einwohneren Ausſag / oder villeicht alten Tradition.

## In der Herꝛſchafft Engelberg.

In denen Annalibus des Gottshauſes lieſet man ad A. 1223. daß ein Stein von ungemeiner Gröſſe und Glanz ſeye gefunden worden von einem Geißhirt / man habe ihn in ein ſilbern Kreutz / ſo unter dem Vierten Abt **Heinrich von Wartenbach** gegoſſen worden / eingefaſſet / welcher dann einen ſolchen Schein von ſich gegeben / daß man im Chor dabey habe leſen können: er ſeye aber hernach von einem Novitio geſtolen worden.

Es erzehlete mir ein Ehrw. Pater, daß auf ein Zeit ein Jäger in der Alp **Herisch** gefunden habe einen Cryſtall / in deſſen Mitte ein heller Glanz geweſen gleich einer Flamm / welche aber nach Zerbrechung des Steins wiederum verſchwunden.

Diß ſind Sachen / die auf ſehr ungewiſſen Traditionen beruhen / und nicht vor lautere Wahrheiten dargegeben werden.

# CRYSTALLUS. Cryſtall.

Dieſe Materi gehöret eigentlich in die Natur-Hiſtori des Schweitzerlands / welches mit Wahrheit vor allen anderen Länderen aus betitlet werden kan der Cryſtallen Vatterland: weilen ich aber mit ſonderm Fleiß in **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 53—80. in erforderlicher Weitläuffigkeit gehandelt habe von der Cryſtallen Namen / Verſchiedenheiten / Harkunfft / und anderen dergleichen Farben / benebſt in verſchiedenen Tabellen die vornemſten Arten der Cryſtallen in Kupfer vorgeſtellet / als wil dem Leſer nicht beſchwerlich fallen mit Wiederholung deſſen / was dorten zufinden / ſondern nur / nach bisheriger Ordnung / beybringen diejenigen Gattungen Cryſtallen / welche in meinem Muſeo ſich finden. Ich verſtehe aber unter dem Namen der Cryſtallen auch die ſo genanten Flüſſe / oder Fluores cryſtallinos.

Im

## Im Canton Bern.

Muſ. n. 540. Cryſtalli ἀμφήκεις. Ganze oder an beyden Enden zugeſpitzte Cryſtallen: **auf Wallen** in der **Ochſenalp.** Die Einwohnere nennen ſie **Schwindelſtein.**

Muſ. n. 602. Fluores cryſtallini hexagoni & ſpeculares polyedri Quarzo candido innati. Sechseckichte Cryſtallen / und andere vieleckichte Fraueneis-Flüſſe / aus dem **Haßle-Thal.**

## Im Canton Lucern.

Bey **Lützelau.** Cyſat. **Lucern. See.** p. 282.

## Im Canton Uri.

Muſ. n. 538. Cryſtallus anomala diaphana. Durchſichtiger Cryſtall von ungewiſſen Ecken. In dieſes Steins gröſſeſten Fläche ſind viel kleine gleichſchenklichte Triangel zuſehen / alle gegen gleicher Gegend gerichtet.

Muſ. n. 539. Cryſtallus anomala fuſca. Brauner Cryſtall von ungewiſſen Ecken.

Muſ. n. 543. Cryſtallus plana hedris columnaribus admodùm latis, & pyramidalibus vix conſpicuis. Platter Cryſtall / deſſen Mittelflächen ſehr breit / die zugeſpitzten aber ſehr dünn ſind. Er wird vorgebildet in **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. Tab. I. fig. 3. und gehöret villeicht hieher Maſſa di Criſtalli non già nella figura heſſagoni, come gli altri, mà piani. Septal. Muſ. p. 49.

Muſ. n. 544. Cryſtallus diaphana, in qua conſpicui canales quadrangulares rectà protenſi. Durchſichtiger Cryſtall / in welchem zuſehen viereckichte hole gerade Gänge. Dahin gehöret Criſtallo, in cui ſi oſſervano quadrangulari canali. Septal. Muſ. p. 50. Die Figur iſt zuſehen in **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. Tab. II. fig. 8.

Muſ. n. 545. Cryſtallus utrinque acuta, hexagona, craſſa, hedris columnaribus admodùm anguſtis prædita. Sechseckichter / dicker / an beyden Enden zugeſpitzter Cryſtall / deſſen obere Flächen ſehr ſchmal ſind.

Muſ. n. 547. Cryſtallus hexagona diaphana. Sechseckichter durchſichtiger Cryſtall. Deſſen Zunamen finden ſich in **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 55.

Muſ.

Muſ. n. 548. Cryſtallus utrinque acuta hexagona, ventre ampliori, veluti tumido, pyramidibus parvis. Sechseckichter an beyden Enden zugeſpitzter bauchichter Cryſtall mit kleinen Pyramiden.

Muſ. n. 549. Cryſtallus hexagona ſemidiaphana. Sechseckichter halb durchſichtiger Cryſtall.

Muſ. n. 550. Cryſtallus, in quo Feſtucæ. B. de Boot. Lib. II. p. 221. Cryſtall / in deme bleichgelbe Strohhalme zuſehen; die Bey-Namen ſihe **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 70.

Muſ. n. 551. Cryſtallus, cui tenuiſſimi quidem & breviſſimi, ſed invicem vario ſitu involuti viridis coloris ſunt vermicelli, vel Muſcus. Cryſtall/in welchem zuſehen gleichſam ſubtile vielfaltig in einander gekrümmte Würmlein/oder Mooß. v. **Schweitz. Naturgeſchicht.** T. III. p. 71. und Tab. II. fig. 9.

Muſ. n. 552. Cryſtallus, in qua conſpicua fila aurei vel ſericei coloris. Cryſtall / in welchem ſubtile Meſſing-Seiden-oder Gold-Fäden. **Schweitz. Naturgeſch.** l. c.

Muſ. n. 553. Cryſtallus, in cujus ſinu conſpicitur flaveſcentis & nigro viridantis coloris arbuſcularum ſeries, inter Dendritas rariſſimos jure referenda. Ein rarer Cryſtall in deſſen Mitte gelbe oder ſchwarzgrüne Bäumlein zuſehen. v. **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 73. Die Figur iſt Tab. III. und Herbar. Diluviani. Tab. IX. zuſehen / dabey zuerinneren/daß der Mahler in der einten Figur ſeiner Imagination um etwas zuviel erlaubet.

Muſ. n. 555. Cryſtallus hexagona limpida diaphana, cujus deficiens lateralis portio conſpicitur in planis minimis cryſtalliſata. Sechseckichter ſchön durchſichtiger Cryſtall / deſſen einte Seite gleichſam ausgefreſſen/und auch ſubtil cryſtalliſiert iſt.

Muſ. n. 556. Cryſtallus cute viridi obducta. Grüner **geheffleter** Cryſtall. **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 56.

Muſ. n. 559. Cryſtallus infeſtata maculosâ nube. Plin. Hiſt. Nat. L. XXXVII. c. 2. Neblichter oder wolkichter Cryſtall. **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. 70.

Muſ. n. 560. Cryſtallus, in cujus planis oriuntur inæqualitates Scalarum gradibus ſimiles. Steno Prodr. Diſſ. pag. 60. **Geſträlter** Cryſtall / deſſen Fläche in unterſchiedliche Abſätze abgetheilet / alſo daß je eine kleine Fläche über der anderen ſtehet / gleich denen Stiege-Tritten. **Schweitz. Naturgeſch.** cit. p. 65. Tab. I. Fig. 2.

Muſ. n. 565. Cryſtallus ad fuſcum inclinans colorem, guttulis minimis veluti ſubtili rore intus perfuſa. Braunlichter Cryſtall in welchem kleine oder ſubtile Tröpflein oder Bläslein zuſehen.

Muſ. n. 567. Cryſtallus citrina Topazii fere Orientalis æmula. Velſch. Hecat. I. p. 55. Gelber Cryſtall. **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. 59.

Muſ. n. 572. Cryſtallus perlucida, in cujus cacumine color purpureus Amethyſtum referens viſitur. Calceol. Muſ. p. 199. An dem Fuß dieſes gegen der Spitzen Amethyſtenfarben Cryſtallen iſt in mitten des Steins zuſehen eine grüne Tinctur. **Schweitz. Naturgeſchicht.** T. III. 60.

Muſ. n. 574. Cryſtallus colore infumato & ſubfuſco ad rufum tendens. Geſſn. Fig. Lap. 19. Brauner oder Rauchfarbiger Cryſtall. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 58.

Muſ. n. 575. Cryſtallus leviter tinctus fuſco colore. Cryſtall von dünn bräunlichter Farb.

Muſ. n. 576. Cryſtallus fuſco colore tinctus ἀμφήκης & ſcalaris. Brauner an beyden Enden zugeſpitzter und darbey geſträlter Cryſtall.

Muſ. n. 578. Cryſtallus diaphana columnâ mediâ tumidiore. Durchſichtiger bauchichter Cryſtall.

Muſ. n. 580. Cryſtallus, cui incluſa materia viridis & nigricans concreta. Cryſtall/ in deme zuſehen eine grün oder ſchwarzlechte Materi.

Muſ. n. 581. Cryſtallus diaphana fortè per medium ſecta, cujus planum axeos utrinque ſtriatum pulchrè conſpicitur. Ein der Länge nach entzwey geſpaltener Cryſtall / in ſeiner Axfläche ſeitwarts geſtreimt; dieſen habe vorſtellen wollen Fig. XI. Fig. 11.

Muſ. n. 582. Saxum cinereum durius, fluoribus cryſtallinis gravidum. Hartes Aſchfarbes Geſtein/ mit Cryſtall-Flüſſen beſchwängeret.

Muſ. n. 584. Cryſtallus in ſuperficie ſua multis foveolis quaſi exeſa, & micâ Chryſocollaceâ adſperſa. Cryſtall / in deſſen auſſeren Fläche kleine gleichſam ausgefreſſene Grüblein / mit angeſprengtem Berggrün. **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 72. Tab. II. fig. 11.

Muſ. n. 588. Cryſtallus hexagona, cui Pyrites aureus adnaſcitur. Sechseckichter Cryſtall/ mit aufgewachſenem Schweffelkieß. In Bergwerken iſt diß ganz gemein / daß auf denen ſogenanten Berg-Cryſtallen Erz- oder Schweffelkieß-Stüfflein ſitzen. Dahin gehöret Cryſtallus guttis aureis ſeu veriùs ſabulo aurifero undique conſperſa.

ſa. Velſch. Hecat. I. p. 55. Cryſtallus,in quo maſſulæ Marcaſitæ aureæ eminent angulares octaedræ, dodecaedræ & decaedræ. l. c.

Muſ. n. 589. Cryſtalli majoris portio anomala valde à majore ſuo corpore avulſa, & tamen undique cryſtalliſata. Ein Stück von einem Cryſtall (ehe er ſeine Veſtigkeit völlig erꝛeichet) abgebrochen/ von unrichtiger Figur/und rings umher cryſtalliſiert.

Muſ. n. 590. Matrix cryſtallifera, Cryſtallis undique obſeſſa. Cryſtallmuter.

Muſ. n. 591. Matrix Cryſtallis egregiis diaphanis obſeſſa. Ein ſchöne Muter von durchſichtigen Steinen.

Muſ. n. 592. Cryſtallus major colore fuſco ſeu infumato, planis unis ſuper alia extantibus. Groſſer brauner oder Rauchfarbiger Cryſtall/ deſſen Flächen je eine über die anderen ſtehen.

Muſ. n. 593. Cryſtallorum matrix ex terrâ flaveſcente eruta. Cryſtallmuter aus einer gelblichten Erde.

Muſ. n. 594. Cryſtallus major Tincturâ viridi Chryſocollaceâ adſperſa. Groſſer grün gehemmleter Cryſtall.

Muſ. n. 595. Cryſtallus major, in qua acus ſanguinei coloris conſpicuæ. Cryſtall/in deme zuſehen verſchiedene blutrohte gerade Aederlein. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 69.

Muſ. n. 596. Cryſtallus major hexagona diaphana. Groſſer durchſichtiger Cryſtall von 6. Ecken.

Muſ. n. 597. Cryſtallus major diaphana primi gradus ad vinoſum dilutum colorem. Groſſer durchſichtiger Cryſtall / der nur ein wenig nach Wein-oder Schilerfarb zicket.

Muſ. n. 598. Cryſtallus marmorea, ſive Grandinis inſtar ſemiopaca. Luid. Lith. n. 10. Dunkler Cryſtall.

Muſ. n. 599. Cryſtallus pyramide exiguâ, columnæ planis haud parallelis, in qua Triangulum nigrum conſpicuum. Ein Cryſtall/ deſſen Spitz klein/ und die Seitenflächen nicht gleich lauffen / in deme ein ſchwarzer Triangul zuſehen.

Muſ. n. 601. Cryſtallus maxima ſemiopaca. Ein groſſer halb dunkler Cryſtall / wiget über 13. Pfund.

Muſ. n. 605. Cryſtallus Fabæformis politus in cujus medio Iridis colores conſpicui, ut opalum ferè mentiatur. Polierter Cryſtall/ in deſſen Mitte ſchöne Regenbogen-Farben zuſehen.

Muſ. n. 605. i. Cryſtallus pellucida elegantiſſima, in qua Gramen videtur viride. Schöner durchſichtiger Cryſtall/in deme zuſehen grünes Gras. **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 69.

## In dem Canton Unterwalden.

Auf dem Berg **Schnyden.** Wagn. 326.

## In dem Canton Glarus.

Auf dem **Leiterberg** bey **Wichlen**/ und **Roßmatt** in dem Thal **Kratzeren.** Wagn. l. c. Auf dem **Tödtiberg.**

Muſ. n. 546. Cryſtalli ἀμφήκεις. Cryſtallen / ſo an beyden Enden zugeſpitzt.

## In dem Canton Baſel.

Muſ. n. 571. Fluores flavi ſeu ſuccinei coloris ἀμφήκεις ſaxo inſidentes. Gelbe Flüſſe auf einem Stein / aus dem Steinbruch bey **Krentzach.**

Es gibt auch dergleichen dreyeckichte Flüſſe zu **Mönchſteine**/ auch gelber Farb.

## In dem Canton Appenzell.

Muſ. n. 536. Cryſtallini ſiliculi virideſcentes. Cryſtalliniſche grünlechte Kießling aus dem **Meſſer** / oder **Meßmer.**

Unter dem **Hohen Meßmer** in **Lützelalp** gibt es auch Cryſtallen.

## In Pündten.

Muſ. n. 542. Cryſtalli hexagonæ albæ opacæ, & flaveſcenti Tincturâ imbutæ. Weiſſe/dunkle Cryſtallen ſo auswendig eine gelbe Tinctur haben.

Muſ. n. 561. Cryſtallus baſi lactea, ex Speluga. Cryſtall der unten Milchweiß / von dem **Splügen.**

Es finden ſich Cryſtallen in dem **Maſiner-Thal** / auf dem **Rothberg** / und gegen den Quellen des vorderen Rheins. Wagn. 326.

In dem **Malenker-Thal** und **Goldberg** im Veltlein. Gul. Ræt. 181. b. 188. b.

In denen Alpen **Teff** / **Putz.**

In

# In Wallis.

Muſ. n. 577. Cryſtallus, cujus plana intermedia non ſunt parallela, ſed columnam mediam in pyramidis truncatæ modum efformant. Ein Cryſtall / deſſen mittlere Fläche nicht gleich / ſondern gegen der Spitzen haldende zulauffen. **Schweitz. Naturgeſch.** T. III. p. 64.

Man findet Cryſtallen auf der Furca, **Grimſel** / und bey Gaſa. Wagn. l. c. Siml. Valeſ. 18.

Blaue Cryſtallen ſollen zufinden ſeyn bey Orſiere, ohnweit **Martinach.**

# In der Graffſchafft Neufchatel.

Muſ. n. 570. Fluores cryſtallini citrini coloris in pyramides trihedras finitæ. Citronengelbe Flüſſe / ſo in dreyſetzichte Spitzen zulauffen.

Muſ. n. 605. d. Fluores cryſtallini ad Selenitem vel Spatum quoque reducendi. Cryſtall-Flüſſe / welche auch können unter den Titul des Spaths und Fraueneis gebracht werden. Finden ſich in gelbem Stein in dem Steinbruch zu Hauterive.

Muſ. n. 605. e. Fluores cryſtallini hexaedri, pyramidibus trihedris, amethyſtinâ Tincturâ paſſim adſperſi. Sechseckichte Flüſſe mit dreyſetzichten Spitzen / braunlecht tingiert. Bey Neufchatel.

Muſ. n. 605. f. Fluores cryſtallini flaveſcentes hexagoni, pyramidibus trihedris. Gelbe ſechseckichte Flüſſe mit dreyſetzichten Spitzen / aus dem Steinbruch bey Favargue.

# In der Graffſchafft Sargans.

Muſ. n. 262. Cryſtalli hexagonæ pellucidæ matrix. Cryſtallmutter bey dem **Pfefers-Bad.**

Muſ. n. 583. Fluores ſelenitici octaedri & hendecaedri Lentibus fere ſimiles, quorum hedræ tres utrobique in pyramides coeunt, reliquæ latera claudunt. Acht- und eilffeckichte Fraueneis-Flüſſe da je drey Flächen beyderſeits in eine Pyramide zulauffen / die übrigen Flächen aber an den Seiten ligen / von niedergetruckter Geſtalt. Sie finden ſich in denen Spälten eines ſchwarzen Marmors / der voller Lentium Lapidearum iſt; bey dem **Bad Pfefers.**

Muſ. n. 600. Cryſtalli è ſaxis eruti. Von den Steinen losgemachte Flüſſe.

## In dem Rheinthal.

Muſ. n. 605. b. Lamellæ cryſtallinæ tenues lapidi fiſſili ferrugineo adnatæ. Dünne Cryſtall-Häutlein auf einem Eiſenfarben Schiefer.

## In der Herrſchafft Engelberg.

Muſ. n. 529. Fluores cryſtallini vel ſpeculares immaturi. Unzeitige Flüſſe aus einer Höle gegen dem **Grafen Orth.**
Auf **Wacken** / in der **Ochſenalp.**

## ADAMAS. Diamant.

Dieſen Stein / der ſonſt gemeiniglich vornen an der Spitzen aller Edelen Steinen ſtehet / ſetze zuhinterſt / weilen wir uns eigentlich nicht rühmen können des wahren und härteſten Diamants / der aus den Indien muß geholet werden. Wol aber können nebſt denen Böhmiſchen / Engliſchen / und anderen Europeiſchen Diamanten ſtehen gewiſſe Steinlein / welche an Glanz und Härte die gemeinen Cryſtallen überſteigen.

## In dem Canton Schweitz.

Muſ. n. 654. Pſeudadamantes Helvetici in Alpibus Suitenſium reperiundi. Cryſtalli ἀμφήκεις ex monte **Groß Aubrig.** Diſſ. de Cryſt. p. 4. 43. Pſeudadamantes ſeu Cryſtalli puriores alpini. ὀρεσιφ. Helv. p. 3. Falſche Schweitzeriſche Diamanten / oder härtere Cryſtall. Dieſe ſind ſehr klein / kaum einer Linſen groß / und haben keine / oder ſehr ſchmale Seitenflächen / dabey aber ganz / oder an beyden Enden zugeſpitzt.

Muſ. n. 655. Pſeudadamantes alpini ἀμφήκεις hedris lateralibus & pyramidalibus præditi. Ganze / weiche / oder falſche Diamanten / ſo ihre Seiten- und Pyramidal-Flächen haben. Von dem **Aubrig.**

Muſ. n. 656. Pſeudadamantes alpini invicem innati & adnati. Falſche Diamanten / ſo an oder auf einander gewachſen.

Dieſe falſchen Diamante heiſſen Langio Hiſt. Lap. p. 27. Cryſtalli montanæ flores utrinque hexagoni, & in utraque extremitate acu-

acuminati. Geſſnero ἀῤῥοφίκεις (NB. muß ſeyn ἀμφήκεις) dicti Iris vulgaris Adamas Briſtorcenſium (muß ſeyn Briſtolienſium) vulgò dicta Luidio. Item: Cryſtalli montanæ flores utrinque hexagoni omnium minimi Pſeudoadamantes dicti.

## In dem Canton Appenzell.

### Oberhalb der **Schwägalp** hinter dem **Möhrlen.**

## SALIA. Saltze.

Nun/nachdeme die Steine verhandelt/folgen die Salia, **Saltze**/ unter welchem allgemeinen Namen wir verſtehen brüchige/ mehr oder minder durchſcheinende/ die Zungen ſtechende/ oder geſaltzene Cörper/ welche ſich in dem Waſſer laſſen auflöſen/und nach deſſen Abrauchung ſich wiederum in Cryſtallen von gewiſſer Figur ſamlen. Ich wil mich nicht aufhalten bey einer methodiſchen Eintheilung der Saltzen/und Vorſtellung der beſonderen Figur/ welche einem jeden Saltz zuſtehet/ und je ein Saltz von dem anderen unterſcheidet / noch weniger wil auffſteigen zu jener Philoſophiſchen Betrachtung der Sauren und Alcaliſchen Saltzen / oder nachgrüblen / wie dieſe oder jene würfflichte-ſechs-achteckichte Figur herauskomme / ſondern kurz und begriffenlich anzeigen/ was wir in unſeren Landen vor Gattungen Saltz haben.

## I. SAL COMMUNE.

## Gemeines Saltz.

Es iſt niemand unverborgen die Koſtlichkeit des gemeinen Saltzes; eine Sach/ welche auch unſere Weiber und Köchinnen wiſſen/und inſonderheit auch die Sennen auf unſeren hohen Gebirgen/ welche vor ihr Vieh alljährlich eine groſſe Menge Saltzes verbrauchen. Dieſen Schatz wiſſen auch zuerkennen groſſe Fürſten und Stände/welche aus dem Saltz ſo ſie in ihren Landen haben/ einen Theil ihrer Einkünfften haben. In Schweitzeriſchen Landen kan ſich dieſes edlen Foſſilis rühmen ein Hochloblicher Canton **Bern** / deſſen Saltzquellen oben beſchrieben Hydrograph. p. 298 überall aber / wo flieſſende Saltzquellen ſind/ iſt das Saltz ſelbs in Subſtantia in denen Gängen/ oder Lageren

der Erden verborgen / und wird von vorüber flieſſendem ſüſſen Waſſer aufgelöſet / welches dannn hierdurch in ein Saltzwaſſer verwandelt wird / wie dann dergleichen gegrabenes Saltz je mehr und mehr angetroffen wird in denen Berniſchen Saltz-Bergwerken.

## In dem Canton Bern.

Muſ. n. 1533. Cruſta Salino-terrea Cortinis Aquæ ſalſæ Bactiacæ depoſita. Irrdiſcher Saltzſtein/wie der ſich in denen Pfannen anleget zu Bevieux.

Muſ. n. 1537. Sal foſſile pellucidum. Durchſichtig gegraben Saltz aus denen Berniſchen Saltz-Bergwerken.

Muſ. n. 1542. Saxum cinereum ſale communi prægnans. Grauer Felſen mit Saltz beſchwängeret. Aus gleichen Bergwerken.

## In dem Canton Schweitz.

Muſ. n. 1540. Sal quoddam ex coctum ex Aqua fontana. Es iſt auf einem gewiſſen Berg ein helles Waſſer/deſſen 48. Unzen 1. Drachmen oder Quintlein dieſes Saltzes geben mit etwas wenig grauer ungeſchmackter Erde / und einem flüchtigen Schweffel. Der Geſchmack des Waſſers iſt auch etwas geſaltzen / und änderet ſich nicht weder durch Acida, noch durch Alcalia, ſie ſeyen fix/oder flüchtig. Das Saltz ſelbs aber gehet durch Anſchüttung ſaurer Geiſteren in einen Jaſt/insbeſonder aber durch den Spiritum ſalis communis.

## In dem Canton Appenzell.

Ob der **Schwägalp** am **Cham** ſollen ganz ſaltzichte Felſen ſeyn/welche die Gemſe mit ihren Zungen belecken/daß ganze Schrunden oder Tieffen in der gleichen Leckenen eingefreſſen werden. Es finden ſich darinn ganze Stücklein Saltz/ welches mit dem gemeinen ſol übereinkommen.

## In Pündten.

Muſ. n. 1544. Sedimentum ex Aquis ſalſis Scolienſibus. Saltz/ welches aus 61. Unzen Schultzer-Saltzwaſſers gezogen worden.

Es ſol auch Saltz gekochet werden aus den Felſen in Valle Ætuatia, in Sylva Seiſa. Wagn. p. 336.

II. NI-

# II. NITRUM. Salpeter.

Dieſe Gattung Saltzes wird in unſeren Landen gemeinlich gekochet oder ausgeſotten und gefunden in Ställen oder anderen ſolchen Orten/ wo das Viehe geſtanden/und die Erde mit dem Harn befeuchtet hat; Eine ſolche mit Salpeter beſchwängerte Erde legen ſie (in Pündten) auf Stroh/und dieſes auf höltzerne Stäbe oder Scheiter in eine Kuffe oder Stande von doppeltem Boden/ gieſſen darüber Waſſer/und laſſen diß 24. Stund ſtehen / hernach zapfen ſie von dem unterſten Boden die Salpeter-Lauge ab / kochen ſelbige in einem Keſſel ohngefehr 12. Stund/und gieſſen zuweilen friſches Waſſer zu / wann dieſe Lauge genug geſotten / ſo wird ſie in 10. 12. nach einander ſtehende Geſchirr abgegoſſen / ſo dann ſchieſſen die Cryſtallen des Salpeters an/ und wird das flüſſige übrige Waſſer abgeſchüttet/damit es zum zweyten mal geſotten werde: wann ſie den Salpeter reiner und ſäuberer verlangen / ſo löſen ſie ihn wiederum auf in Waſſer / und kochen diß zum zweyten mal; diß heiſſen ſie einen geläuterten Salpeter; der **Schalk** iſt ein frembdartiges Saltz/welches ſich bey Anſchieſſung der Cryſtallen in ſeinen eigenen Figuren zeiget / und dann von dem rechten Salpeter kan geſönderet werden. Dieſe Salpetriſche Materi ſchwitzet zuweilen aus denen Mauren hervor in feuchten Orthen/und in den Ställen; Einiche nennen es Nitrum murale, Aphronitrum, villeicht deßwegen / weilen es in dem Feuer in einen Schaum aufgehet: wiewol auch unter dem Titul des Aphronitri, oder Nitri muralis kommet jenes Nitrum calcarium, welches ſonderlich in unterirrdiſchen Gewölben aus denen Mauren hervor ſchwitzet / dieſelben mit einer weiſſen Rinde überzeuhet/oder in Geſtalt der Stalactitarum, Tropfſteinen herabhänget.

## In Pündten.

Muſ. n. 1551. Nitrum verum nativum Sancto-Mauritianum.

Es haltet Geſſner Epiſt. Med. L. III. p. 85. davor/daß das Waſſer zu **Schultz** im **Engadein** ein wahres Nitrum halte. Nitrum verum, quo multis ſeculis ars caruit, & quod nuper Vir quidam doctiſſimus (Petrus Bellonius) in Europa inveniri negavit, decoctâ Fontis cujusdam Aquâ in Rhætis copioſum inveni.

## In der Graffſchafft Baden.

Habe auch funden / daß in dem Waſſer und an den Quellen anſchieſſender Materi ein Nitrum ſich zeiget im **Stadhof** und zum **Ochſen.**

## III. ALUMEN. Allet/ Alaun.

Von dieſer Saltzart ſolten wir Schweitzer viel finden in unſeren Landen / weilen wir in unſerer gemeinen Redensart diejenigen auch ſüſſen Waſſer Allet-Bäder nennen/welche im Sieden ein weiſſes Pulver zu Boden ſetzen. Ich habe aber anderſtwo gezeiget / daß diß ein Irꝛthum. Und habe ich bis dahin nichts in Erfahrung bringen können von dem Alaun/daß der irgendwo in Helvetiſchen Landen ſich ſinde.

## IV. VITRIOLUM. Vitriol.

Dieſe Art Saltzes iſt ſchon gemeiner. Alle Saurwaſſer haben in ſich ein Vitriolum Martis: alle Pyritæ oder Schweffelkieß beherbergen gleichfals ein Vitriol, ja es werden diejenigen Pyritæ, ſo man Vitrioli parentes nennet/von dem Kind das ſie im Buſen tragen/ich wil ſagen/von dem Vitriol offt ſo zerfreſſen/daß ſie von ſelbs zerfallen.

## In dem Canton Zürich.

Muſ. n. 1565. Vitriolum ex vena Horgenſi. Vitriol aus einem Schweffelkieß/und Steinkohlen/welche gegraben werden zu **Horgen am Zürich-See.**

## In dem Canton Schweitz.

Auf dem **Muttſtein** in der Pfarꝛ **Lachen** findet man ein ſchwarzes Vitriol-Erz.

## In Pündten.

Im Unteren **Engadein** ſind zwey Vitriol-Aderen ohnweit von dem Saltzwaſſer.

# In der Vogtey Luggarus.

Muſ. n. 1576. Habe ein weiſſes Saltz/aus dem **Thal** Verzaſca, welches vor ein Vitriolum album anſihe.

# In der Herꝛſchafft Engelberg.

Muſ. n. 1577. 1579. Terra lutoſa cinerea (& ſubflava) Vitriolo prægnans ad radicem montis Tittliaci. Ein grauer (und gelber) Lett/ der Vitriol haltet/ an dem Fuß des **Tittlibergs.**

Muſ. n. 1580. Terra lutoſa vitriolica argentifera. Vitrioliſcher Lett/ der Silber halten ſol/ im **Bruderloch.**

Muſ. n. 1561. Vitriolum album Engelbergenſe. Weiſſer Vitriol.

# V. BORAX. Borꝛis.

Es iſt der Borax, wie bekant/ ein durch Kunſt gemachtes Saltz/ deſſen ſich allerhand Künſtler und Handwerksleuth bedienen zum Löten; weßwegen viel davor halten/ daß diß ſeye der Alten Chryſocolla. Ich kan zwahr nicht ſagen/ daß wir dieſes Saltz in unſeren Landen finden/ wol aber das

# In der Herꝛſchafft Engelberg

Sich an einen Schieferſtein anſetzet ein gewiſſes Saltz/ welches zu dem Borax nahe kommet/ und kan wol ſeyn/ daß es in den Borax mit etwelchem Zuſatz kan verwandelt werden: Es hat einen ſubtilen hinten nach um etwas ſüſſen aluminoſen Geſchmack. Ich habe darmit folgende Experimenta gemachet. Von dem Oleo Tartari per deliquium ändert es ſich nicht/ ſo wenig als der Alaun/ Borax und Salarmonia c. Von der Torna ſolis leidet es faſt keine Aenderung/ wie auch der Borax, da hergegen der Alaun die Tincturam Tornæſolis alſobald purpurbraun/ und das Vitriol trüb machet und præcipitiert. Von dem urinoſen Salarmoniac-Geiſt wird die Infuſion unſers Saltzes Milchweiß/ und wird auch præcipitiert ein weiſſe Materi; da aber der Alaun und gemeine Borax ſich wenig änderen. Von dem Spiritu Tartari volatili und Vitrioli ändert ſich diß Saltz auch nicht. Die Infuſion der Gallápflen machet den Alet alſobald trüb/ nicht aber den

Borax, und unſer Saltz. In dem Feuer gehet es nicht auf in einen Schaum/und knallt auch nicht/wie der Salpeter. Ich habe diß Saltz zu verſchiedenen malen laſſen anſchieſſen/und gefunden/daß die Cryſtallen aus einer fünfeckichten Säulen beſtehen von ungleichen Flächen/deren Pyramis oder Spitz aus 2. Flächen beſtehen/welche oben gleich einem Tach ſich ſchlieſſen/die Mitte iſt vier= die andere fünfeckicht.

## BITUMINA. Erdpech.

Unter dieſen Titul kommen alle diejenigen Cörper/welche ſich durch das Feuer entzünden/und ein Oel geben/ſich wol in Brantenwein auflöſen laſſen/nicht aber in dem Waſſer: dieſe ſind entweder flüſſig/wie das Steinöl/Petroleum, Naphtha, welches wir in unſeren Landen nicht haben; oder veſt.

## I. SULPHUR. Schweffel.

### In dem Canton Bern.

In der Vogtey Aigle bey Bex, au deſſus de Bevieux findet man in den Felſen eingeſprengt einen vortrefflich ſchönen/gewachſenen/gleich einem Agdſtein durchſichtigen Schweffel/Sulphur vivum, ſeu virgineum pellucidum.

In dem Saltz=Bergwerk/au fondement, au deſſus de Fenala, gibt es auch Schweffeladeren/davon der Schweffel von dem Waſſer abgeführt/in denen Canälen ſich zu Boden ſetzet.

### In Pündten.

Setzet ſich ein natürlicher Schweffel an alle vorkommende Sachen in dem Bad=Waſſer zu **Alveneu.**

### In der Grafſchafft Neufchatel.

Findet ſich eine Schweffelader bey dem Dorff Savagnier.

In

## In der Graffſchafft Baden.

Henket ſich bey denen Quellen / in denen Canälen / und an den Wänden der Schweffel zimlich häuffig an; Geſſner nennet ihn Epiſt. Med. L. II. p. 51. Sulphur à Natura ſublimatum. Wagner p. 325. Flores ſulphuris nativi; und verſicheret Hildanus Epiſt. cent. I. § 19. daß er dieſe von Natur ſublimierte Schweffel-Blumen zu innerlichem Gebrauch in Bruſt-Krankheiten kräfftiger befunden / als die durch Kunſt bereitet werden. Gemeiniglich brauchet man ſie heut zu Tag auſſerlich zum auftröcknen in flieſſenden Schäden / und der Raud.

# II. LITHANTHRAX. CARBO FOSSILIS.

## Steinkohle.

Es finden ſich die Steinkohlen hier und da in Gängen / oder zwiſchen den Lageren; etwann auch in mitten der Felſen; unſere Steingräber pflegen dieſe letſten zunennen **Steingallen** / weilen ſie faſt einer eingekochten erharteten Galle ſich gleichen.

## In dem Canton Zürich.

Ob **Käpfnach** bey **Horgen** am **Zürich-See** ſtreichen gewiſſe Gänge von Steinkohlen dem Berg nach / an dem **Meilibach** / **Aabach** / und im **Aa-Tobel**. Im Aa-Tobel fanden wir A. 1708. zwiſchen den Felſen eine zweyzöhlige Ader / einen Schuh tieffer eine andere von 3. Zohlen; etliche Zohl tieffer eine dritte von 8. Zohlen. Dazwiſchen ſind allezeit harte Felſen. Ob denen Steinkohlen iſt ein Lager von ſchwarzer Erde / welche zwahren auch ſchweffelichte Theil in ſich hat / gleichwol zum Brennen nicht taugt. Unter der unterſten Ader iſt ein Lager von 4. Schuhen in die Tieffe von ſchwarzgrauem Mergel / mit kleinen meiſtens zerbrochenen Schnecklein und Müſchelein beſchwängeret / welche von der Sündfluth harkommen / und ganz weiß / gleichſam calciniert ſind / zuweilen auch ſich finden zwiſchen denen Steinkohlen-Lageren ſelbs. Ich habe unter vielen Steinkohlen / ſo hier hervorgegraben worden / befunden ein Stück / das in Geſtalt vieler Halmen zuſamen gewachſen / deme der Geſtalt nach ähnlich iſt Alcyoniis accedens Faſciculus, ſeu geniculatus Lapis faſciatim manipuli fru-

 mentarii

mentarii ritu coalitus, inter Entrochos & Alcyonia ambigens. Luid. Lith. Britt. n. 105. An virgultum corallinum Beaumontii Act. Phil. Lond. n. 150. fig. 26. ſo auch Bruſch Iron, und Bruſch Iron-Ore, eine Art Eiſen-Erz / welche abbildet Grevv. Muſ. Soc. Reg. Tab. 22. und alſo beſchreibet p. 330. It conſiſteth of ſtrait round long ſtiriæ, about the thikneſs of a ſmall Kniting-Pin bolt uprigth, like the briſtles of a ſtiff Bruſch, or the Teeth of a Wooll-Comb. Ich habe dieſe Horger Steinkohlen in das Feuer geſetzet / und durch die Retorte hervor getrieben einen ſtarken von Schweffel ſtinkenden Geiſt / rohter Farb / in welchem ſich zu Boden geſetzet eine dicke ſchwarze Materi / harzichter Natur / welche ſich in Brantenwein auflöſen laſſet. Es iſt auch oben auf geſchwummen eine gleiche Materi / welche kurz vorher beſchrieben worden / und in Geſtalt vieler Strohhalmen zuſamengewachſen / weßwegen in die Muthmaſſung gerahte / ob nicht dieſe Art Steinkohlen gleicher geſtalt / wie dieſe Haut gewachſen : der Steinkohlen-Geiſt gerahtet in einen ſtarken Jaſt durch Angieſſung des Salpeter-Geiſts : durch Anſchüttung des in deſtilliertem Eſſig aufgelößten Sacchari Saturni wird zu Boden geſetzet ein Aſchfarbes Pulver; durch den deſtillierten Eſſig allein aber ein braunes Pulver : das Weinſtein-Saltz gibt keine Aenderung. Ich habe / um die Steinkohlen kommlicher in Chymiſchen Oefen zugebrauchen / und den ſtinkenden Schweffelgeruch in etwas zudämmen / jene grob zerſtoſſen mit Lett untermiſchet / und getröcknet / welches ziemlich wol ausgeſchlagen; wann dieſe glühenden Schöllen in Waſſer abgelöſchet werden / ſo bekommet das Waſſer einen Geruch / wie das Schinznacher-Waſſer / und iſt bey mir die Frag / ob es nicht gleich dieſem äuſſerlich zum Baden zugebrauchen? wann dieſes Waſſer vermiſchet wird mit der Solution des Vitrioliſchen Kieſes / der auch in Horgen bey den Steinkohlen gefunden wird / ſo wird es Dintenſchwarz.

In dem Steinbruch zu **Herzliberg** gibt es zuweilen **Steingalle** / wie auch in dem Steinbruch ob **Richtenſchweil.**

In denen Felſen bey **Stein** am Rhein iſt auch eine Art Steinkohlen / welche mit Vitriol beſchwängeret ſind.

## In dem Canton Bern.

Auf dem **Lötſchenberg** hinter **Sanen.**

Zu Bemont, eine Stund von Lauſanne.

Eine Art ſchwarze Steinkohlen / welche viel Erde mitführen / in **Engſtlen.**

In

In der Grube bey **Eggiweil**/im **Emmenthal**/auf dem hinteren **Blattbach**.

Eine ſchwarze oder auch Pechfarbe glanzende Art Steinkohle/welche faſt einem Gagat zukommet/findet ſich bey **Erla** ¼. Stund von **Sträffisburg**/ eine halbe Stund von **Thun**: da auch zuweilen ein Schweffelkieß angeſprenget iſt.

Ob Luſtry in der Vogtey Lauſanne.

Auf dem Berg Anziade, oder Anviade bey Bex.

## In Walliß.

In dem **Bremiſſer-Thal** in dem **Sitter-** und **Sider-Zenden.** Wagn. p. 345. Simler. Valleſ. p. 2. 3. Stumpf. Chron. L. XI. c. 2. p. 654. welcher berichtet/ daß ſint A. 1540. eine groſſe Menge Steinkohlen ſeye hervor gegraben/und mit groſſem Nutzen zum Kalkbrennen gebraucht worden. Simleri Wort ſind dieſe: Lapidum ſeu Carbonum bituminoſorum, quos vulgus Steinkolen vocat, magna eſt copia apud Sedunos, & Siderianos: hi Lapides toti nigri ſunt, & metallorum modo è montibus effodiuntur, & inde aliorum Lapidum modo in calcarium fornacem componuntur, & faſciculis aliquot lignorum adhibitis accenduntur, & in calcem optimam convertuntur; Modus hic calcis coquendæ è bituminoſis Lapidibus non ita pridem inventus eſt, cùm antea tantùm ad ignis uſum inſtar Carbonum reliquorum adhibiti fuerint. Ich glaube aber/ daß ſich diß Orths Simler betrogen/dann um **Sitten** herum nicht aus Steinkohlen als aus einer Materi der Kalk gebrannt wird/ſondern durch Mittel der Steinkohlen/an ſtatt des Holtzes; die Steinkohlen ſelbs/wann ſie verbrannt/zerfallen in Aſchen.

## Im Thurgäu.

Zwiſchen **Steckboren** und **Bernang.**

## III. BITUMEN. Erdpech.

In dem **Appenzeller-Land** ſol aus einem gewiſſen Felſen/ ſo gegen der Mittag-Sonne liget/ ein harzichter ſchwarzer Gummi herausflieſſen/nach dem Bericht eines Bergmanns.

In

In der Graffſchafft Neufchatel wird ſint einichen Jahren hervorgegraben eine Gattung Erdpech / welches mit dem gemeinen Pech in gewiſſer Doſi vermiſcht ein vortreffliches Kütt gibt zu Steinen/Glaß/ ꝛc.

Es gehören in dieſe Claß auch Succinum, **Agdſtein** / und der Gagates, welche aber / weilen ſie in unſeren Landen nicht zufinden/mit ſtillſchweigen übergehe ; Von dem **Turff** oder Ceſpitibus bituminoſis iſt zubemerken / daß es mehr Vegetabiliſcher als Mineraliſcher Natur / und eigentlich unter die Uberbleibſelen der Sündfluth zuzehlen iſt.

## MINERALIA. METALLIS AFFINIA.

# Denen Metallen verwandte Cörper.

Welche namlich an Gewicht/ Farb/Glanz / oder aufferen Geſtalt Metalliſch ſcheinen / eigentlich aber keine Metall ſind / und ſich weder ſchmieden / noch in Drat zeuhen laſſen.

## I. PYRITES. Schweffelkieſz.

Von dieſem halb Metall habe gehandelt Tom. II. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 37. ſo daß bey Anlas derjenigen Stücken / ſo in meinem Cabinet beſitze/nur das beybringen wil/ was dorten ausgelaſſen.

### In dem Canton Zürich.

Muſ. n. 1208. Pyritæ globoſi alpini extus ferrugineo colore adſperſi, & cryſtallinâ veluti cute tecti. Kuglichte / auswendig Eiſenfarbe / innwendig aber gleich dem Gold oder Erz glanzende und gegen dem Centro Stralenweiſe geſtreimte Schweffelkieß/aus dem **Sennwald** in der Frey-Herrſchafft **Say** ; Dergleichen gibt es hin und wieder/auch auf unſerem **Lägerberg** von allerhand Gröſſe/etwann den Cubeben / und Pfefferkörneren / oder auch verzückerten Kuglen gleich ; und müſſen hieher/als Bey-Namen/geſetzet werden Pyritæ intus ſtriati, fere ſubrotundi, extra tuberoſi, & interdum anguloſi, ab Anglis Ruſtballs appellati. Liſter Font. Medicat. Angl. p. 20. Luid. Lith. Britt. p. 99. Jene Stein in der Inſul Starizzo, von welchen

Strauß

**Strauß Reißbeſchr.** pag. 97. gleich den **Limonen oder Pomeranzen/ſehr hart und ſchwer/als Eiſen anzufaſſen/ wil man ſie in Stück zerſchlagen/ſo findet man darinn eine Geſtalt eines Sternens von Gold / Silber / gelber oder brauner Farb.** In der auſſeren Fläche ſind dieſe Stein gemeinlich nicht uneben rauh / ſondern rings umher gleichſam cryſtalliſiert / ſo daß überall gleich denen Stachlen in die Höhe ſteigen viereckichte zugeſpitzte / oder abgekürzte Pyramiden; und alſo auch hieher gehöret jener Siderites, den Salmaſius beſchreibet Exercit. in Solin. p. 773. 774. Habeo inter mea κειμήλια Lapidem ferrei coloris ac ponderis, pugni magnitudine, rotundum, undique ſecus formis quadrangulis in mucronem turbinatis aſperum; diceres manu politas, & in lævorem quadrangulum attritas, quâ facie hodie teruntur ignobiles Adamantes, quos à Solo natali Alenconios appellamus. Sideritem appellari poſſe hunc Lapidem nullus dubito, ita planè ſplendorem ferri exhibet, ac pondus habet. Mirum prorſus Naturæ φιλοτέχνημα. Ex India allatus eſt. Lapidem Adamantis vocabat, qui mihi vendidit, propter illas fortaſſe quadrangulas facies, quod ad illud inſtar plerique atterantur Adamantes. Hieher gehöret auch Pyrites totus ærugineus ſeu ferrei coloris, cujus protuberantiæ acuminatæ ſunt Diamantis inſtar. **Ein Roſtfarbiger grobſpiſſiger** Marcaſit **mit vorgeſchobenen Bucklen / ſo ſpitzig ſind/ wie ein Diamant.** Muſ. Brackenhof. pag. 65. Pyrites metallaris æroſus globoſus niger. Lang. Hiſt. Lap. pag. 14. Tab. II. fig. 1. Pyrites metallaris aureus micans cubicus conglobatus & verticilli modo rotundus. l. c. Tab. 2. n. 2. Da ich nicht ſehen kan / wie ſich cubicus, conglobatus, und verticilli modo rotundus zuſamen reimen / und vermuthe / es verſtehe der Herꝛ Author durch cubicus die viereckichten baſes der Pyramiden / welche er abzeichnet. Pyrites metallaris aureus micans cubicus, conglobatus & ſubrotundus. Id. Tab. 2. n. 3.

Muſ. n. 1209. Pyrites globoſus alpinus ex Pago **Frümbſen**/ auch in der Herꝛſchafft **Hohen-Sax.**

Muſ. n. 1217. Pyrites aureus globoſus alpinus in marmore cinereo nigris venis prædito. Kuglichter Gold-Schweffelkieß in einem grauen Marmor mit ſchwarzen Aderen; aus gleicher Herꝛſchafft.

Muſ. n. 1218. Pyrites argenteus lamellaris. Waſſerkieß in Form breiter Tafelen. Ob **Nieder-Weningen.**

Muſ. n. 1219. Glebæ ſeu maſſulæ globoſæ ex Pyrite. Stuckichte Schweffelkieß; ob **Nieder-Weningen.**

Muſ. n. 1223. Pyrites parens Vitrioli. Vitriol haltender Kieß/ob **Käpfnach am Zürich-See.**

Dieſe Art Kieß/wann ſie in feuchten Orthen aufbehalten werden/ ſchwitzen von ſelbs aus ein Vitriol/in Form grauer Haaren/und zerfallen endtlich/von der Lufft aufgelößt/zu Pulver. Man kan aus dieſem Erz zeuhen Vitriolum optimum Hungaricum viribus æquans, wie Wagner ſchreibet p. 335. Ich habe aus dieſem Kieß / nachdeme der 10. Jahr gelegen/und an der Sonne calciniert worden/herausgezogen aus 285. Unzen 43. Unzen grünblauen Vitriol.

Muſ. n. 1241. Pyritæ Cubici in marmore nigro. Würfflichte Kieß in ſchwarzem Marmor eingeſenket. Bey der Hammerſchmitten zu **Hirslanden.**

Muſ. n. 1262. Pyrites ferreus globoſus pyramidibus quadrangularibus prominulis undique aſper. Eiſenſchüſſiger kuglichter Kieß mit hervorragenden viereckichten Pyramiden.

Muſ. n. 1267. Pyritæ glebarum compreſſarum formâ ex ſaxó arenario prope Lithopolin. Zuſamengetruckter Kieß in Form dünner Blatten / vom **Steinerweg.**

Muſ. n. 1270. Pyrites atramenti parens intus ſtriatus ferrugineâ cruſtâ circumdatus, ex ſaxo arenario prope Lithopolin. Vitriol haltender Eiſenſchüſſiger Kieß aus einem Sand-Felſen bey **Stein.**

Muſ. n. 1315. Pyrites ferreus figuræ variæ, ex Monte Legerio. Eiſenſchüſſiger Kieß von allerhand Figuren / deren auch oben gedacht. Dahin gehören meines Bedunkens jene neu-benamſete Stein bey Langio Hiſt. Lap. p. 47. Tab. 10. Matites, **Bruſtſtein**; ſol ohne Zweifel ſeyn Maſtites oder Mazites, dann μαςὸς oder μαςυὸς eine Bruſt bedeutet. Colites major ſubluteus cum appenſis teſtibus, ſed non integris. Id. p. 48. Tab. 10. fig. 1. Ein mehrers ſihe unten unter dem Titul des Eiſens.

## In dem Canton Bern.

Muſ. n. 1221. Pyrites octaedri ex Aquilejenſi Præfecturâ. Achtſeitige Schweffelkieß aus der Vogtey Aigle.

Muſ. n. 1263. Pyrites alpinus globoſus Cerebri formis. Kuglichter Kieß / der einem Hirn in der Geſtalt gleich ſihet.

Muſ.

Muſ. n. 1278. Pyrites ſaxo cinereo adnatus, ex Grindelia valle. Schweffelkieß an grauem Geſtein angeflogen / aus dem **Grindelwald.**

Muſ. n. 1282. Pyritæ dodecaedri ferrei. Zwelfffeßige Schweffelkieß aus dem Berg Forclaz hinter Aigle.

Muſ. n. 1298. Pyritæ cubici aurei coloris in ſaxo fiſſili nigro. Würfflichte Goldfarbe Schweffelkieß in einem ſchwarzen Schiefer.

Muſ. n. 1299. Pyrites argentei coloris in Marmore nigricante. Waſſerkieß in ſchwarzem Marmor.

Muſ. n. 1300. Pyrites in ſaxo cinereo duro. Kieß in hartem grauen Geſtein.

Muſ. n. 1301. Pyrites in ſaxo cinereo & Quarzo candido. Kieß in grauem Geſtein / und weiſſen Quarz.

Muſ. n. 1302. Pyrites in ſaxo nigricante cum interſperſo Quarzo. Kieß in ſchwarzem Geſtein mit eingeſprengtem Quarz.

Muſ. n. 1303. Pyrites parens Atramenti in ſaxo rudi ochrâ adſperſo. Vitriol haltende Kieß in rohem mit Ochergelb angeſprengtem Geſtein.

Muſ. n. 1304. Pyrites in ſaxo ferrugineo. Kieß in Eiſenſchüſſigem Geſtein.

Muſ. n. 1305. Pyrites globoſus alpinus. Kuglichter Bergkieß.

## In dem Canton Uri.

Muſ. n. 1216. Pyritæ polygoni ex Alpibus Uriorum. Vieleckichte Schweffelkieß aus den **Urner-Alpen.**

Muſ. n. 1220. Pyrires argenteus & anguloſus. Vieleckichter Waſſerkieß aus dem **Urnergraſſen.**

Muſ. n. 1288. Pyrites parens ſucci. Vitriol haltender Schweffelkieß.

Muſ. n. 1314. Pyrites in Lapide nigro ex Alpibus Surenenſibus Uriorum. Schweffelkieß in ſchwarzem Geſtein aus den **Surenen Urner-Alpen.**

## In dem Canton Schweiß.

Muſ. n. 1245. Pyritæ globoſi & polyedri. Vielſeßige ſtuckichte Kieß.

Muſ. n. 1246. Pyritæ depreſſæ rotunditatis ferrugineo cortice veſtiti. Kieß von niedergetruckter Kugelform/Eiſenſchüſſig an der Farb/ aus dem **Langen Reinbach** auf dem **Aubrig.**

Muſ. n. 1247. Pyritæ cylindrici ex eodem Torrente. Cylindriſche Kieß von gleichem Bach.

Muſ. n. 1266. Pyrita aurei coloris polygonos & lamellaris ſaxis adhærens. Vieleckichter Goldkieß / der ſich an die Felſen anleget: im **Unteren Rampen** / 5. Stund von **Lachen.**

Muſ. n. 1273. Pyrites æreus globoſus. Kuglichter Kieß / ab der **Hohen Fläſch** im **Weggithal.**

Muſ. n. 1275. Pyritæ cubici ferrei, ſaxo cinereo immerſi. Würfflichte Eiſenſchüſſige Kieß / ligen in grauem Geſtein / auf der **Zindlen** im **Weggithal.**

Muſ. n. 1277. Pyrites gleboſus & globoſus argenteus, cortice ferrugineo. Stuckichter und kuglichter Waſſerkieß/auswendig Eiſenſchüſſig: von der Alp **Stäfflen** / 5. Stund von **Lachen.**

Muſ. n. 1280. Pyrita cubicus ex Alpibus Suitenſibus. Würffelkieß aus den **Schweitzer-Alpen.**

Muſ. n. 1296. Pyrites ſaxo cinereo adſperſus. Schweffelkieß auf grauem Geſtein angeflogen aus dem **Weggithal.** Villeicht iſt dieſer oder ein anderer Kieß Auricalci ſpecies bey Wagner. p. 354.

Muſ. n. 1307. Pyritæ ferrei globuloſi parvi. Kleine Schweffelkieß-Kügelein / von dem **Aubrig.**

## In dem Canton Appenzell.

Muſ. n. 1327. g. Pyritæ cubici & dodecaedri. Würfflichte und zwölffeckichte Schweffelkieß aus der Pfarr **Heiden.**

## In Pündten.

Muſ. n. 1203. Pyrita ferrugineo colore aſperſus. Eiſenſchüſſiger Kieß von **Filiſur.**

Muſ. n. 1204. Pyrites vitrioli parens. Vitriol haltender Schweffelkieß von einem hohen Berg / Plan del Boos ob **Schweining** in **Ober-Halbſtein**; da faſt ganze Felſen aus dieſem Kieß beſtehen / und auch unten ein Vitrioliſches Waſſer hervorfließt.

Muſ. n. 1213. Pyritus dodecaedros ex monte Daira. Zwelffſetziger Kieß von dem Berg Daira im **Bergell**; danahen ſie die Anwohnere nennen Pietre di Daira.

Muſ.

Muſ. n. 1226. Pyrites ex Valle Prægallienſi. Metallo di S. Croce.

Muſ. n. 1228. Pyritæ cubici ex Fontibus Rheni poſterioris. Würfflichte Kieß von dem Urſprung des **Hinteren Rheins.**

Muſ. n. 1229. Pyrites ferrugineus ex Imo Caſtro. Eiſenſchüſſiger Kieß von **Tieffenkaſten.**

Muſ. n. 1236. Pyrita ærifer. Kupfer haltender Kieß / bricht nicht weit von **Filiſur** in ihrem Bauwald.

Muſ. n. 1241. Pyrites globoſus alpinus aurei coloris ſtriis centralibus præditus, cortice ferrugineo tectus. Kuglichter Goldfarber Schweffelkieß: dieſen habe unter dem Namen eines Stralſteins von einem Jäger bekommen.

Muſ. n. 1248. Saxa cinerea Talcoſa Pyritis cubicis gravida ex Rheni Poſterioris Fontibus. Würfflichte Kieß in grauem Talkichten Geſtein; von dem **Hinteren Rhein.**

Muſ. n. 1250. Pyrites ferrifer prope Imum Caſtrum. Ein Schweffel haltender und Eiſenſchüſſiger Kieß von **Tieffenkaſten.**

Muſ. n. 1271. Pyrites croceâ Tincturâ perfuſus ex Fodinis Rhæticis. Gelb angeloffener Kieß aus denen Pündtneriſchen Erzgruben.

Muſ. n. 1272. Pyrites ex Valle Ferrera. Schweffelkieß aus Ferrera unter Alp Nuſſera, wo das Erz bey Tag ausgehet.

Muſ. n. 1276. Pyritæ Cubici elegantiſſimi in Marmore nigro demerſi. Kleine würfflichte Kieß in ſchwarzem Marmor aus dem Waſſer **Domleſchg.**

Muſ. n. 1311. Pyrites argenteus gleboſus. Stuckichter Waſſerkieß/ wird gefunden unten an einem hohen Alpſpitz auf **Faſems** auf **Seewis.**

Muſ. n. 1217. Pyrites dodecaedros ex Galanda monte. Zwelffſetziger Kieß von dem **Galanda-Berg.**

Muſ. n. 1324. Pyrites ferrifer. Eiſenſchüſſiger Kieß/findet ſich in Quantität oberhalb **Stuls**/ wann man von **Filiſur** auf **Bergün** reiſet.

Muſ. n. 1325. Pyrites polyedros ſelenitæ rhomboidali innatus. Vieleckichter Kieß auf einem verſchrenkt würfflichten Frauen-Eis gewachſen / von gleichem Orth.

## In Walliß.

Muſ. n. 1215. Pyrites aureus dodecaedros. Ein Fauſtgroſſer zwelfſſetziger Schweffelkieß aus den höchſten **Walliſſer-Alpen.**

 Muſ.

Muſ. n. 1227. Pyrites Cubicus ex ſummis Alpibus. Würffſichter Schweffelkieß.

Muſ. n. 1326. Pyritæ Cubici in Marmore nigro. Würfflichte Kieß in ſchwarzem Marmor.

## In der Graffſchafft Neufchatel.

Muſ. n. 1287. Pyrites parens Atramenti griſeo colore obductus figuræ variæ. Grauer Vitriol haltender Kieß von allerhand Geſtalt/ findet ſich hin und wieder in der Graffſchafft/ meiſtens in blaulechtem Lett oder Mergel; als zu Brevine.

## In dem Biſchthum Baſel.

Muſ. n. 1309. Pyrites in ſaxo cinereo. Schweffelkieß in grauem Geſtein.

Es gibt auch würfflichte Kieß bey Soncebau.

## In der Graffſchafft Sargans.

Muſ. n. 1207. Pyrites ex Fodinis Ferri Sarunetanis. Schweffelkieß aus den Stahelgruben.

Muſ. n. 1231. Pyrites dodecaedros in Quarzo & Saxo ex Fodinis iisdem. Zwelffſetziger Kieß in Quarz und Geſtein; aus gleichen Gruben.

Muſ. n. 1232. Pyrites adhærens Ferri venæ. Kieß auf dem Eiſen-Erz angeflogen.

Muſ. n. 1295. Pyritæ minuti cubici aliique polyedri in vena Chalybis, Kleine würfflichte und vieleckichte Kieß in Stahel-Erz.

## Im Rheinthal.

Muſ. n. 1322. Pyrites atramenti parens. Vitriol haltender Schweffelkieß.

## In der Herrſchafft Engelberg.

Muſ. n. 1249. Pyritæ argentei in ſaxo duriſſimo Terra martiali rubra vel ochraceâ gravido. Waſſerkieß in hartem mit rohter und ochergelben Erden beſchwängerten Geſtein; vom Firnalpelin in Hofad.

Muſ. n. 1308. Pyrites è quo Miſy & Atramentum effloreſcit. Schweffelkieß aus deme ein gelbes Saltz/und Vitriol hervor ſchweiſ-ſet.

Muſ. n. 1310. Lapis fiſſilis niger Pyrite atramentario perfuſus, ac ferrugineo colore tinctus. Schwarzer Schieferſtein mit Vitriol haltendem Kieß durchſchoſſen/Eiſenſchüſſig. An dem Fuß des **Titli-bergs.**

Muſ. n. 1312. Pyrites in Lapide cinereo fiſſili. Kieß in grauem Schieferſtein.

Muſ. n. 1313. Pyrites in Marmore nigro. Kieß in ſchwarzem Marmor: aus dem **Geißloch** in der **Herren Rüti.**

## In der Vogtey Murten.

Muſ. n. 1327. Pyrites in marga cinerea. Kieß in grauem Mer-gel bey **Mönchweiler.**

## II. ANTIMONIUM. Spieſzglas.

Darvon habe gehandlet T. II. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 36. und iſt nur diß beyzubringen / daß von dem **Schamſer** Spießglas aus Pündten / 54. Unzen in die Sand-Capell geſetzet / und durch die Retorte herausgebracht 7. Drachmen 23. Gran von einem ſauren ſchweffelichten Geiſt: von einem ſublimierten Spießglas und Schwef-fel hat ſich an dem Hals der Retorte angeſetzet 1. Unz / 1½. Drach-men. In dem Grund der geſchmolzenen Retorte ſind wiederum ge-blieben 54. Unzen. Das geſchmolzene Glas hat in die Maſſe gemachet weiß- und ſchwarz-blaue Grüblein.

In meinem Cabinet befinden ſich folgende Spießglas-Stuffen.

## Aus dem Canton Bern.

Muſ. n, 1189. Antimonium aus dem **Grindelwald.**

## Aus Pündten.

Muſ. n. 1192. Vena Antimonii pulchrè ſtriata cœruleo colore tincta. Blau angeloffenes ſchönes Spießglas-Erz aus dem Berg Sunette in der Landſchafft **Rheinwald.**

Muſ.

Muſ. n. 1195. Antimonium aus dem **Schamſerthal.**

Muſ. n. 1196. Flores Antimonii ſublimati ex vena Sexamnina cum intermiſta Cinnabari; Spießglas-Blumen mit untermiſchtem Zinnober / aus **Schams.**

## III. ARGENTUM VIVUM. Queckſilber.

v. Schweitz. Naturgeſch. T. II. p. 35.

## IV. CHRYSOCOLLA. Berggrün.

Dieſe Bergart bricht zuweilen nebſt einem **Bergblau**/ Cœruleo, in denen Silber-Erzen in **Pündten.**

## V. MICA. Blende / Glimmer.

Dieſe Bergart finden wir faſt überall in Kieſelſteinen oder Felſen eingeſprengt. Ich habe folgende:

### Im Canton Zürich.

Muſ. n. 1334. Mica argentea in ſaxo candido ex Sila. Silber-Glimmer in weiſſem Geſtein aus der **Sil.**

Muſ. n. 1336. Mica æneï coloris in ſaxo candido ex Sila. Goldblende in weiſſem Geſtein.

Muſ. n. 1337. Mica minuta ſubviridis in ſaxo & ſilice candido, ex Sila. Grüner Glimmer in weiſſem Geſtein aus der **Sil.**

Muſ. n. 1346. Mica Talcoſa argentea in ſaxo cinereo. Talkichter Silber-Glimmer in grauem Geſtein von **Zell** in der Graffſchafft **Kyburg.**

Muſ. n. 1351. Mica aurei coloris in Silice arenario rubicundo, ex Sila. Goldglimmer in rohtem Sandſtein.

### Im Canton Bern.

Muſ. n. 1333. Mica argentea in ſaxis cinereis Arolæ. Silber-Glimmer in grauem Geſtein/an der Aar bey dem **Schinznacher-Bad.**

Muſ.

Muſ. n. 1340. Mica nigra in ſaxo candido. Schwarzer Glimmer in weiſſem Geſtein.

## In dem Canton Uri.

Muſ. n. 1341. Mica Talcoſa argentei coloris. Talk-Glimmer von Silberfarb.

Muſ. n. 1342. Mica nigra. Schwarzer Glimmer.

## In dem Canton Schweitz.

Muſ. n. 1345. Saxum Micâ Talcoſâ prægnans ex Alpibus Suitenſibus. Talk-Glimmer in hartem Geſtein.

Muſ. n. 1347. Mica Talcoſa argentea in ſaxo cinereo, ex monte Regio. Silberfarber Talk-Glimmer in grauem Geſtein/ab der **Rigi.**

Muſ. n. 1350. Mica arenaria & talcoſa ex Alpibus Suitenſibus. Sandichter Talk-Glimmer.

## In Pündten.

Muſ. n. 1352. Mica talcoſa plumbei coloris ad Fontes Rheni Poſterioris. Bleyfarbichter Talk-Glimmer von dem Urſprung des **hinteren Rheins.**

## In der Graffſchafft Thurgäu.

Muſ. n. 1348. Mica argentei coloris in ſaxo cinereo. Katzenſilber in grauem Geſtein / von **Düttlingen.**

## In dem Gaſter.

Muſ. n. 1344. Mica argentei & ſulphurei coloris in ſaxo cinereo ex Valle Goldingenſi. Silber- und Schweffelfarber Glimmer in grauem Geſtein / aus dem **Goldinger-Thal** / der Herꝛſchafft **Uznach** hinter der **Schwarz** / an einem felſachten Berg.

## In der Abtey Engelberg.

Muſ. n. 1343. Mica nigra ſaxo flaveſcenti immerſa. Schwarzer Glimmer in gelbem Geſtein.

Muſ. n. 1354. Mica argentei coloris in ſaxo candido. Silberfarbe Blende in weiſſem Geſtein; aus dem **Geißloch** / in der **Herren Rüti.**

Jch übergehe

Cinnabarium, den **Zinnober** / Arſenicum, **Mäußgifft** / Cobaltum ſeu Cadmiam, den **Kobald** / Calaminarem Lapidem, **Galmey** / Biſmutum, **Wißmut** / Zincum ſeu Speltrum, **Zink** / Nigricam fabrilem, weilen dieſe Bergarten alle in unſeren Landen nirgends anzutreffen.

## METALLA. Metalle.

Dieſe ſechste Haupt-Claß deren Cörperen / ſo aus der Erde gegraben werden/werde ganz kurz durchgehen/ weilen von dieſer Materi aller im Schweitzerland befindtlichen Metallen bereits zur Genüge gehandelt habe T. II. **Schweitz. Naturgeſch.** p. 14. &c.

## I. AURUM. Gold.

v. T. II. cit. p. 16. Folgendes wenige füge noch hinzu.

Man fiſchet ſonderlich viel Gold bey **Auenſtein** ohnweit **Wildeck.**

Jn dem **Glarnerland** ſol ein reiches Gold-Erz ſeyn auf dem **Mürtſchenſtock** und deſſen Höhe genannt der **Silberſpitz**/von dem die gemeine ſag iſt / daß an Mariæ Himmelfahrt vor der Sonnen Aufgang/aus einer gewiſſen Höle hervorflieſſe das pure Gold/welches geholet werde von unbekanten fahrenden Schuleren/Venetzeren/ oder Venedigeren / wie ſie die Einwohner nennen/und auch die Sennen ſehen. Dieſen Goldfluß wolte auf ein Zeit ſich zunutzen zeuhen **Peter Haüſſi** auf **Kyretzen.** Dieſer ſtiege zu obbedeuteter Zeit in Begleit eines Tagmarvogts/**Schrepfer** genannt/auf dieſen Silberſpitz / und wagete ſich mit groſſer Lebens-Gefahr / weil er an hohen Felßwänden durchpaſſieren müßte / zu dem Loch; hatte aber ſeltſame Begegniſſen / welche hier wol würdig ſind zuerzehlen. Jn mitten dieſes gefahrlichen Wegs ſtieſſen auf ihne mit groſſem Geſchrey die Raben/ als ob ſie ihne wolten hinabſtürzen: als er ohnangeſehen des eingenommenen Schreckens ſich/ weil er zuruck nicht wol könte ſchreiten/ völlig hinübergewaget / fande er bey dem Loch zwahr kein Gold / aber

friſche Brände / als wären ſie erſt ausgelöſchet worden ; Als er mit ſeinem auch Goldlähren Geſpan zuruck gienge / ſahen ſie ein kleines Wölklein / und aus demſelben fallen einen ſchweren Hagel / welcher über ſie allein / und ſonſt nirgendhin / gefallen / alſo daß ſie ſich kaum erwehren können. Sie bildeten ſich ein / diß alles wäre geſchehen aus Bezauberung. Es kan ein jeder darvon halten / was er wil.

## II. ARGENTUM. Silber.

v. T. II. **Schweitz. Naturgeſch:** p. 25. In meinem Cabinet finden ſich folgende Schweitzeriſche Silber-Erz.

### Aus dem Canton Zürich.

Muſ. n. 848. c. Argenti vena in marga cinerea Schnabelbergenſi. Silber-Erz in grauem Letten zu **Schnabelberg.**

### Aus Pündten.

Muſ. n. 831. Argentum rude cineraceum ex Valle Seſſamnina. Grau-Erz aus dem **Schamſerthal.**

Muſ. n. 832. Argenti vena in Marmore candido Chryſocollâ & Cœruleo perfuſo. Silber-Erz in weiſſem Geſtein mit Berggrün und Bergblau durchfloſſen / aus **Schams**; dergleichen habe auch n. 844. aus dem Galanda.

Muſ. n. 847. Vena Argenti & Aeris ex Alpe Nuſſera. Silber- und Kupfer-Erz aus der Alp Nuſſera. Es iſt namlich in Ferrera unter der Alp Nuſſera eine alte Arbeit: das Gebirge iſt ſehr veſt / und beſtehet / wo das Erz bricht / aus einem quartzigen Hornſtein / welcher in denen Klüfften von Metalliſchen und Cobaltiſchen Ausdämpfungen mit ſchönen / grünen und blauen Farben überal beſchlagen. Das Erz an ſich ſelbs hat von vielem Wißmut / ſo es führet / den Namen / wiewol es mit vielem Kieß / Silber und Kupfer vermenget iſt.

Muſ. n. 848. Vena eadem contuſa & elota. Schlich vom Puch-Erz von der Alp Nuſſera.

### Aus der Herrſchafft Engelberg.

Muſ. n. 833. Marga argentifera & aurifera. Gold- und Silberhaltende Erde von der **Herren Rüti.**

Muſ. n.834. Vena Argenti in Saxo cinereo. Silber-Erz in grauem Geſtein/ aus dem **Bruderloch**.

## III. ÆS. Kupfer.

v. **Schweitz. Naturgeſch.** T. II. p. 32. In meinem Muſeo finden ſich folgende Stuffen.

### Aus dem Canton Bern.

Muſ. n. 1057. Vena cupri. Kupfer-Erz findet ſich 6. Stund von Romainmotiers.

### In dem Canton Uri.

Bey dem **Stäg** wird dißmal gegraben ein Kupfer-Erz/ welches $\frac{21}{100}$. ſol ertragen.

### In Pündten.

Muſ. n. 1017. Æris vena, in qua Chryſocolla nativa. Kupfer-Erz mit Berggrün. Aus dem **Schamſerthal** ob **Zillis** auf dem Berg Zins und Deſpin.

Muſ. n. 1018. Æris vena cœrulei & Chryſocollæ coloribus tincta. Kupfer-Erz mit Bergblau und Berggrün angeloffen / von gleichem Orth.

Muſ. n. 1020. Minera Æris in Lapide albo Siliceo. Kupfer-Erz in weiſſem Kieß. Spen. Muſ. 171. Aus **Schams**. Dieſes Geſtein iſt Marmorartig.

Muſ. n. 1022. Minera æris & Argenti, in qua Chryſocolla nativa. Silberhaltig Kupfer-Erz / in welchem gewachſen Berggrün: findet ſich nicht weit von **Suffers** in dem **Geriwald** / oberhalb la Rhite.

Muſ. n. 1023. Vena Æris cum Plumbo. Ein mit etwas Bley geſchränktes Kupfer-Erz. Oberhalb **Zillis** auf dem Gebirg Zins oder Deſpin.

Muſ. n. 1030. Vena æris in Marmore candido, Cœruleo & Chryſocollâ tincto. Wildes Arſenicaliſches Kupfer-Erz in weiſſem Marmor mit Bergblau und Berggrün; von der Alp Lambin in **Schams**.

Muſ. n. 1016. Vena Æris in pulverem contuſa. Schlich vom Kupfer-Erz aus Ferrera, unter der Alp Nuſſera.

Muſ. n. 1024. 1029. Cupri minera prima vice liquefacta. Kupferſtein. Spen. Muſ. 169. Aus Schams von dem Erz / ſo unter der Alp Nuſſera gefunden wird/und einen rauckeriſchen Wißmut mit ſich führet.

Muſ. n. 1027. Panis ſecundarius, in quo Plumbum adhuc ineſt. Ein bleyiger Kupferſtein; dieſer kommet her von denen Bley-Erzen/ ſo Kieſſig und Kupferreich ſind / wann namlich das Erz vorhero nicht genugſam durch röſten von ſeinem Schweffel gereiniget worden. Aus Schams.

Muſ. n. 1019. Recrementa nigra, quæ de Lapide ærario in prima coctione detrahuntur. Schwarze wilde Schlacken. Kentm. foſſ. 71. Aus Schams.

Muſ. n. 1025. Recrementum ſecundum ponderoſum Ære Plumbove mixtum, quod vocant. Stein—Stein/ſihet einer Glogkenſpeis gleich. Kentm. foſſ. p. 71. b. Friſch Schlacken / Spohrſtein aus Schams.

Muſ. n. 1021. Recrementa Cupri tertia graviſſima, coloris ſunt nigri, cœrulei, purpurei, rubri. Kentm. l. c. Die Saue/daraus man Eiſen machet. Aus Schams.

## Aus dem Palenſer-Thal.

Muſ. n. 965. Æris minera pulcherrima flore cœruleo adſperſa. Kupfer-Erz mit blauer ſchönen Kupferblum.

Muſ. n. 1026. Æs coctum in rubro flavum. Geſeigert Kupfer. Rein Kupfer. Gar-Kupfer. Kentm. foſſ. 69. b. 70.

Ich übergehe mit Fleiß allerhand Bey-oder Zunamen/wie ſie bey verſchiedenen Scribenten anzutreffen / weilen ſelbige verſpahre auf ein beſonders Lexicon Mineralium.

## IV. FERRUM. Eiſen.

## CHALYBS. Stahel.

v. **Schweitz. Naturgeſch.** T. II. p. 28. Folgende Erze finden ſich in meinem Cabinet.

## Aus dem Canton Zürich.

Muſ. n. 934. Vena Ferri Cubebæ formâ; ex Legerio. Eiſen-Erz oder Eiſenſchüſſiger Kieß in Form einer Cubeben vom **Lägerberg**.

Muſ. n. 935. Vena Ferri Gallæ figurâ ſuperficie inæquali. Gallapfelförmiges Eiſen-Erz vom **Lägerberg**.

Muſ. n. 936. Vena Ferri cylindrica & ſtelechites montis Legerii. Eiſen-Erz in Form eines Cylinders oder Aſts.

Muſ. n. 937. Vena Ferri globulis ſaccharinis ſimilis criſpata: Montis Legerii. Eiſen-Erz krauſnen Zucker-Erbſen gleich.

Muſ. n. 938. Vena Ferri cubica & anguloſa, Montis Legerii. Würfflicht und vieleckichtes Eiſen-Erz.

Muſ. n. 939. Vena Ferri cor cum ventriculis ſuis diſtinctè referens. Montis Legerii. Herzförmiges Eiſen-Erz.

Muſ. n. 940. Vena Ferri Tiaram ſeu Pileum Turcicum referens. Montis Legerii. Eiſen-Erz einem Türkiſchen Bund gleich.

Muſ. n. 941. Vena Ferri botryoides; Montis Legerii. Traubenförmiges Eiſen-Erz.

Muſ. n. 942. Vena Ferri vel Pyrites ferreus figuræ variæ, ex monte Legerio.

## Aus dem Canton Bern.

Muſ. n. 850. Vena Ferri piſiformis & globoſa Lengnavienſis. Bon-Erz von **Lengnau**.

Muſ. n. 855. Vena Ferri piſiformis Luterbronnenſis. Bon-Erz von **Luterbrunnen**.

Muſ. n. 881. Lapis Croco Martis prægnans ex Valle Engſtlanâ. Eiſenſtein aus **Engſtlen**.

Muſ. n. 882. Vena Ferri hammite conſtans. Klein-Körnichtes Eiſen-Erz von dem Berg **Baumgarten**.

A. 1716. iſt entdeckt worden ein neues treffliches Eiſen-Erz/ aus welchem Mußqueten-Rohr gemachet worden/ welche ½. Pfund weniger wägen/ als andere/ und doch die Prob aushalten.

## Aus dem Canton Unterwalden.

Muſ. n. 957. e. k. Lapilli ferrei minuti Achatæ ſplendorem & formam Pſeudochelidoniorum Bernenſium exhibentes. Kleine polierte Eiſenſteinlein an Glanz und Geſtalt den Schwalbenſteinlein gleich. Bey **Sarnen**.

## Aus dem Canton Glarus.

Muſ. n. 853. Vena Ferri ex Alpe Guppen. Eiſen-Erz von **Guppen** ob **Schwanden**.

## Aus dem Canton Schaffhauſen.

Muſ. n. 928. Vena Ferri piſiformis. Bon-Erz aus dem **Hallauer-Wald**.

Muſ. n. 931. Vena Ferri gleboſa & globoſa. Stuckichtes Bon-Erz von dem **Roßberg** bey **Oſterſingen**.

Gegen dem **Freudenthal** ligt ein Felß / die **Immenfluh** genant / ein Untermarkt / oder Markſtein zwiſchen der Statt Schaffhauſen und der Graffſchafft Nellenburg / da ein Eiſen-Erz ſich findet.

## Aus Pündten.

Muſ. n. 856. Vena Ferri Rhætica ex Valle alpina Ferrera. Eiſen-Erz aus dem Thal Ferrera, welches à Ferro, von dem Eiſen / den Namen hat / und in allen daſigen Gebirgen ſich häuffig findet / inſonderheit aber vor Zeiten gegraben worden auf dem Gebirge Finell.

Muſ. n. 929. Crocus Martis ex Acidulis S. Bernhardini Montis. Eiſen-Saffran aus dem Saurbrunnen auf S. Bernhardin.

## Aus Wallis.

Muſ. n. 956. Crocus Martis ex Thermis Leucenſibus Valleſiæ. Eiſen-Saffran aus dem Leuker-Bad in **Wallis**.

## Aus der Graffſchafft Neuenburg.

Muſ. n. 932. Vena Ferri piſiformis. Bon-Erz findet ſich zwiſchen Cote aux Fayes und Butes.

## Aus der Graffſchafft Sargans.

Muſ. n. 923. Vena Chalybis Sarunetana, **Leberberg** dicta. Dieſes Erz iſt nicht ſo faſt das Stahel-Erz ſelbs / als aber eine Anzeige der anfangenden und endenden Stahel-Erz-Aderen / auf dem Berg **Gunzen**.

Muſ.

Muſ. n. 924. Vena Chalybis **Schwarz-Erz** dicta.

Muſ. n. 925. Vena Chalybis **Meliwerk** dicta.

Muſ. n. 926. Vena Chalybis **Roth-Erz** dicta. Aus dieſer dreyen Erzen Vermiſchung wird der Stahel gemachet.

Muſ. n. 957. a. b. c. Vena hæc triplex Chalybis uſta & contuſa; **Schwarz Erz / Meliwerk** / und **Roth Erz** geröſtet / und gepuchet.

Muſ. n. 957. Chalybs Sarunetana prima vice fuſa, & veluti in Tabulis cryſtalliſata. Sarganſiſcher Stahel / vor das erſte mal geſchmelzt.

Muſ. n. 957. d. Chalybs tertia vice fuſa. Stahel / zum dritten mal geſchmelzt; die Arbeiter nennen es **Maſſale** / Maſſulam; und den ſchwarzen Flecken / der in dem gebrochenen Stahel wahrgenommen wird / eine **Roſe** / Roſam.

Muſ. n. 957. l. Ferrum crudum, **Roh-Eiſen / Stral-Eiſen /** diß laſſet ſich allein nicht ſchmieden / weilen es zu flüſſig / muß deßwegen zugeſetzet werden dem **feißten Rohen Eiſen**.

Muſ. n. 957. m. Ferrum crudum pinguius Sarunetanum. Feißt Roh-Eiſen / wie es aus dem Schmeltzofen kommet: Aus dieſem wird kein Stahel / wol aber ein ander Eiſen gemachet / mit Zuſatz.

Muſ. n. 957. n. Ferrum crudum; Roh-Eiſen aus dem Schmelzofen; es wird daraus gemachet der beſte Sarganſiſche Stahel.

Muſ. n. 957. p. Ferrum crudum, quod in fornace fuſorio Scoriis immixtum hæret, & inde malleo excutitur, atque lotione ſeparatur. **Wäſch-Eiſen** / aus welchem kein Stahel / ſondern nur Eiſen gemachet wird.

Muſ. n. 957. o. Micæ Ferri. **Migglen** / kommen hervor durch wiederholte Schmeſzung aus dem Rohen Eiſen / und Anſchüttung des Waſſers: Aus dieſen **Migglen** / wann ſie wiederum ins Feuer geſetzet werden / kommen her die **Maſſelen** / und aus dieſen endtlich der Stahel.

Muſ. n. 957. q. Chalybs Sarunetanus optimus variis generis roſis ſignatus. Der beſte Sarganſiſche Stahel / vor Degenklingen / und andere ſchneidende Sachen / bezeichnet mit Roſen.

Muſ. n. 957. r. Chalybs Sarunetanus optimus abſque roſis. Der beſte Sarganſiſche Stahel / vor Pflugſcharen / und andere gröbere Inſtrument / ohne Roſen.

Muſ. n. 957. ſ. Chalybs vilior cum roſis. Geringere Stahel mit Roſen / iſt beſſer als der nächſt folgende.

Muſ. n. 957. t. Chalybs vilior absque roſis. Gemeiner Stahel ohne Roſen.

Muſ. n. 927. Scoria Chalybis. Stahel-Schlacken.

Muſ. n 930 Vena Ferri fibris veluti lignoſis fuſci coloris intertexta. Eiſen-Erz gleichſam aus holzichten Zäſeren beſtehend/ zwiſchen denen Lageren ob dem **Pfefers-Bad.**

## Aus der Graffſchafft Baden.

Muſ. n. 955. Vena Ferri piſiformis. Eiſen-oder Bon-Erz / wird gegraben bey dem **Cappelerhof.**

## V. STANNUM ſeu PLUMBUM CANDIDUM.

## Zinn.

Von dieſem Metall iſt mir nichts bekant/ daß es in unſeren Landen anzutreffen ſeye. Nur iſt mir aus **Unterwalden** zukommen ein gegoſſenes Stücklein / welches mich dunket reiner als das gemeine Bley ſeyn/ und dem Zinn zukommen.

## VI. PLUMBUM. Bley.

v. **Schweitz. Naturgeſch.** T. II. p. 34. In meinem Beſitz ſind folgende.

## Aus dem Canton Bern.

Muſ. n. 1175. Vena Plumbi ex Grimſula monte. Bley-Erz ab der **Grimſel.**

## Aus dem Canton Uri.

Muſ. n. 1181. e. Vena Plumbi dives. Reichhaltiges Bley-Erz. Es wird auch jezt bey **Späg** ein Bley-Erz gegraben / welches $\frac{32}{100}$. ſol haben.

## Aus dem Canton Schweitz.

Muſ. n. 1172. Vena Plumbi & Æris cum Pyrite. Bley-und Kupfer-Erz mit Schweffelkieß aus denen **Schweitzer-Alpen.**

## Aus dem Canton Unterwalden.

Muſ. n. 1181. g. Vena Plumbi, Bley=Erz. Der eigentliche Orth von dieſem und vorgehenden / wie auch vielen Schweffelkieſen iſt mir unbekant / weilen er offt von gewinnſichtigen Leuthen hinterhalten wird.

## Aus Pündten.

Muſ. n. 1173. Vena Plumbi, Æris & Argenti. Bley= Kupfer= und Silber=Erz von dem Berg Zins oder Deſpin ob **Zillis** in **Schams.**

Muſ. n. 1174. Vena Plumbi Davoſienſis. Bley=Erz in **Tofas** oder **Davos.**

Muſ. n. 1177. Friſch=Bley aus **Schams**; das Bley namlich/ ſo noch nicht zu Glätt wird/verbirget ſich in dem von Aſchen gemachten Herd / und wird durch wiederholtes Schmelzen ſamt dem Glätt nochmalen zu Bley gemachet / welches genennet wird Friſch=Bley.

## Aus Walliß.

Muſ. n. 1180. Vena Plumbi dives ex Letſchia Valle. Reiches Bley=Erz aus dem **Letſchthal.**

Bis hieher

Erſtrecket ſich die Beſchreibung aller in der Schweitz befindtlichen **Steinen/ Erden/ Saltzen/ Schweffel**= und harzichten Materien / Mineralien oder **halb Metallen** und **Metallen.** In Ordnung der Steinen habe mit Fleiß ausgelaſſen die Meteoricos, in der Lufft gezeugeten Stein/als die **Stralſtein** / Ceraunios, als deren Zeugung in der Lufft annoch ungewiß iſt. v. **Schweitz. Naturgeſch.** T. II. p. 75. ſo auch die **Bader= Würffel**/ welche ganz gewiß durch Kunſt gemachet ſind/worvon T. II. cit. p. 153. Von dem **Lucerniſchen Drachenſtein** habe gehandelt Tom. II. cit. p. 113. Es wird aber annoch das eint und andere von dieſer Materi zuſchreiben vorfallen / wann ich kommen werde zu der Hiſtori der Thieren/ dahin auch verſpahre die Materi von denen Calculis, allerhand **Nieren**= und **Blaſen=Steinen / Haar**= und **Gembsballen.**

Von

# Von denen Im Schweitzerland befindtlichen Uberbleibſelen der Sündfluth.

DIeſe ſo wol curioſe/als ſchwere/und weitläuffige Materi wil ich alſo verhandlen / daß ich mich nicht alſobald in ein Gezänk einlaſſe mit denen Archæiſten / Ideiſten / Naturaliſten / welche diejenigen Sachen / welche ich / mit vielen anderen / anſihe vor wahrhaffte Reliquien der erſten Welt / zuſchreiben einen gewiſſen/oder vielmehr ungewiſſen oder unbekanten / alles bildenden Archæo, oder unendtlich kleinen und vielen in der Lufft umherfliegenden Bildlein/ welche hier und da / auch in den harteſten Felſen / ihre Geſtalt ausbruten / oder einem Natur-Spiel / Ludo Naturæ, welches ſie wol mit Namen nennen / aber weder beweiſen / noch beſchreiben können. Dergleichen Natur-Götzen müſſen umgeworffen und unnütz gemachet werden/nicht ſo faſt durch ſubtiles philoſophieren/und allerhand Hirngrillen/ſondern aus Vorſtell-und Betrachtung der Natur-Cörperen ſelbs/und ſolche daraus flieſſende Folgereyen / welche auch der Einfaltigſte faſſen und begreiffen kan. Die Natur muß ihr ſelbs eigener Advocat, und eine jede auch ungeſtudierte Vernunfft der Richter ſeyn. Es iſt hier zuthun nicht um die Reputation dieſes oder jenes gelehrten Manns/ſondern um das Intereſſe der Natur/damit nicht dem Mineraliſchen Reich zugeleget werde/was dem Animaliſchen/oder Vegetabiliſchen zugehöret. Es hat ein jedes Reich ſeine Gränzen/und angehörige. Und wäre ja die Sündfluth nicht nur denen Menſchen/ ſo darinn untergangen/ fatal geweſen / ſondern auch denen Thieren und Pflanzen / wann ſo viel wahrhaffte Pflanzen und Thiere / ſo von der erſten Erde uns durch ſonderliche Schickung GOTTES übergeblieben / bey Anlas dieſer groſſen und allgemeinen Zerſtörung wären ihres Rechts beraubet/und dem Mineraliſchen Reich unterzogen worden. Damit ich eine ſo wichtige Materi in gewiſſer Ordnung verhandle / habe mir vorgenommen den Anfang zumachen von denen Pflanzen / und zwahren dieſelben betrachten nach derjenigen Ordnung / welche Herr Tournefort eingeführet / um anbey zuzeigen / was von jeder Art gewächſen übergeblie-

ben ſeye; obgleich zwahren dann und wann nöhtig habe/auch auſſert unſere Gränzen zugehen/weilen auch dißfals ein Land dem anderen/ wie in commercio humano, eine Nation der anderen die Hand bietet/vornemlich aber mich aufhalten bey denenjenigen Obſervationen/ welche unſer Schweitzerland an die Hand gibt / und welche in meinem eigenen Cabinet einem jeden vor die Augen legen kan; Zu welchem Ende dann aus meinem Muſeo (unter dem Titul Muſei Diluviani M. D.) diejenigen Beweisthümer einführen wil / welche mich und andere zu einem vernünfftigen Schluß führen können. Meine Unpartheylichkeit/und aufrichtige Liebe zur Wahrheit/wird der Leſer genugſam daraus erſehen können / weilen nicht alles / was nur von weitem einer Pflanze oder einem Thier gleich ſihet / ohne Unterſcheid denen Reliquien der Sündfluth zuzehlen werde/gleich denen jenigen/ welche alles nach ihrem Hirn-Syſtemate zwingen/und auch die krümmeſten Linien gerad machen wollen/wordurch ſie aber ihre Sach nur verdächtig machen/und die Wahrheit ſelbs in Gefahr ſetzen. Sondern ich werde ohngeſcheuhet ſagen/was gewiß/ und zu Formierung eines Schlußſatzes kräfftig iſt / was zweifelhafft und ungewiß / oder was denen Pflanzen und Thieren gewiß zugehöre/oder nicht zugehört/ oder weßwegen wir annoch anſtehen und zweiflen müſſen / bis die könfftige Zeiten der Sach eine mehrere Erläuterung geben/oder endtlichen Entſcheid geben können.

# Tournefortii

# I. Claß.

## Herbæ & Suffrutices flore monopetalo campaniformi.

## Pflanzen/deren Blumen einblättig und glöckleinförmig.

Muſ. Dil. n. 69. Aparinæ denſiùs foliatæ æmulum ex Sileſia. Die Figur iſt zufinden Herbar. Diluv. Tab. III. fig. 3. Der Name iſt entlehnet aus Luidii Lith. Britt. n. 201. Aparinæ denſiùs foliatæ æmulum Lithophyton radioſum. Es gehöret auch villeicht hieher Rubeola mine-

mineralis Luid. n. 202. Die Blätter dieſes Kleb-oder Sternkrauts ſind gleich einem Stern aus dem Mittelpunct in alle Seiten ausgedehnt. Es findet ſich dieſes Kraut gemeinlich in denen Kohl-oder anderen Bergwerken in einem Schiefer / und gehöret unter die Diluviana.

Eine andere Art von einem ſolchen Sternkraut/villeicht Gallium album vulgare Tour - oder Mollugo montana anguſtifolia, vel Gallium album latifolium C. B. iſt zuſehen in Herbar. Diluv. Tab. IV. fig. 1.

Die meiſten Pflanzen von dieſer Erſten Claß haben ſafftige fette Blätter/als da ſind alle Gattungen Kürbiß/Pappeln/Wolffsmilch/ꝛc. welche in denen Waſſeren der Sündfluth zeitlich verfaulet/ſo daß von ihnen nichts übergeblieben; welches auch von der nächſt folgenden und vielen anderen zuverſtehen iſt.

## II. Claß.

### Herbæ & Suffrutices flore monopetalo Infundibuliformi & rotato.

### Pflanzen / welche tragen Trichter-oder Sternmodelförmige Blumen.

Herb. Diluv. pag. 13. Tab. II. fig. 8. iſt in einem gelblicht grauen Sandſtein zuſehen ein länglichtes Blatt/ mit dreyen dadurchſtreichenden Nerven/welches/ob es von der Plantagine, oder **Wegerich** ſeye/ nicht eigentlich ſagen kan. Es findet ſich dieſer Stein in dem Canton **Appenzell.**

## IV. Claß.

### Herbæ & Suffrutices flore monopetalo labiato.

### Pflanzen mit einblättigen Lippenförmigen Blumen.

In Mylii Saxonia ſubterranea. p. 40. fig. 7. findet ſich Serpillum, der **kleine Koſtanz** / und Thymus, **Thymion.**

# V. Claß.

## Herbæ & Suffrutices floribus polypetalis cruciformibus.

## Pflanzen mit vielblättigen Kreutzblumen.

In Langii Hiſt. Lap. p. 73. ſtehet / Rapa in lignum mutata, **eine hölzerne Ruben** / ſo in den Weinbergen bey **Waldshut** gefunden worden / und nach Langii Meinung / wie es der Name ſelbs mitgibt / aus einer Rüben in ein wahrhafftes Holz verwandelt worden durch Ausrauchung der wäſſerigen Feuchtigkeit von der Sommerhitz. Ich habe dieſes Stuck auch geſehen in Ihr Exc. Herꝛen Graffen von Trautmansdorff Cabinet, weilen es aber mir vorkommen als ein nodus Ligni, ein wahrhafftes Holz von einem Baum / wil ich mich nicht bemühen Herꝛn Langii Meinung von Verwandlnng der Rübe in Holz zuwiderlegen.

# VI. Claß.

## Herbæ & Suffrutices floribus polypetalis roſaceis.

## Pflanzen mit vielblättigen Roſenförmigen Blumen.

Bey Rajo von Aenderung und Untergang der Erden. pag. 143. finden ſich Blätter vom Trifolio, **Klee** / und Tragaria, **Erdbeerekraut** / von welchen / weilen ſie nicht geſehen hab / nichts urtheilen kan.

# X. Claß.

## Herbæ & Suffrutices floribus polypetalis Papilionaceis.

Pflan-

# Pflanzen mit vielblättigen Blumen / welche einem fliegenden Sommervögelein nicht ohngleich ſind.

Muſ. Dil. n. 8. Herbar. Dil. pag. 17. Tab. V. fig. 6. Scorpioides montanum J. B. II. 899. Dieſes ohne dem rare Berggewächſe iſt ſchwarzbrauner Farb in weiſſem Schiefer aus dem Thal Bolga in dem Veroneſiſchen / und gehöret / es mag benenntes oder ein anders Gewächs ſeyn / unter die Uberbleibſelen der Sündfluth.

M. D. n. 120. Piſa viridis coloris in ſaxo fuſco. **Wickenſtein:** dieſe grünen Erbſen/Wicken/etwann auch Mandeln gleiche Stein in braunem Geſtein eingeſenkt/beſchreibet Mylius Saxon. ſubt. Sie gehören aber meines bedunkens ſo wenig unter die Reliquien der Sündfluth / als wenig jenes Eiſen-oder Bon-Erz/oder jene Confetti di Tivoli.

In Luidii Lith. p. 108. iſt Onobrychis minor Viciæ foliis CB. ſo auch folia Aſtragalina.

In Mylii Sax. Subt. fig. 11. iſt Securidaca major.

In Morton Nat. Hiſt. of Northamtonshire p. 245. Tab. X. fig. 28. iſt Siliquaſtrum Phaſeolatum ſeu ad Phaſeoli valvulum quodammodo accedens. Luid. Lith. n. 1440. Act. Phil. n. 200. fig. 1. Ein Stein einer Bonenhülſe gleich/deßwegen zwahr annoch im Zweifel ſtehe / ob er nicht vielmehr unter die Muſchelen oder andere Uberbleibſelen zuzehlen ſeye; wie auch folgende:

Siliquaſtrum latiuſculum ſeu Lupini valvulo æmulum. Luid. n. 1448. A Bone of the Shape of a Lupine Shell. Mort. Nat. Hiſt. l. c.

Siliquaſtrum minimum vibratum. Luid. n. 1466. The ſmalleſt of all the ſtrait Siliquaſtra-Kind. Morton. l. c.

Siliquaſtro congener Ricinus, ſeu Siliquaſtrum minus inſtar ſeminis Phaſeoli. Luid. n. 1499. a ſpecies of the Size and Shape of a Kidney-Bean. Mort. 246.

Siliquaſtrum minus gibboſum. Luid. n. 1467. Mort. l. c.

Siliquaſtrum tortile gibboſum minutis punctulis conſperſum. Luid. n. 1482. Mort. l. c.

Siliquaſtrum minus triangulum. Luid. n. 1488. Mort. l. c.

In meinem Muſ. Dil. finden ſich n. 210. Siliquaſtrum atri coloris Anglicum, und n. 211. Siliquaſtrum Querfortenſe ex montibus arenoſis.

XI. Claß.

## XI. Claſʒ.

Herbæ & Suffrutices floribus polypetalis anomalis.

**Pflanzen / deren Blumen aus verſchiedenen ganz ungleich geſtalteten Blättlein beſtehen.**

In Mylii Saxonia Subt. p. 30. ſtehet auf Mannbachiſchem Schiefer Fumaria, **Erdrauch** / welche zuſehen Herbar. Diluv. pag. 13. Tab. II. fig. 7. welche meines bedunkens eher zunennen Lithopteris fœmina Trichomanis pinnulis longioribus. Luid. Lith. n. 186. oder auch Filix ramoſa. Myl. l. c. fig. 8.

## XII. Claſʒ.

Herbæ & Suffrutices floribus floſculoſis.

**Pflanzen / deren Blumen beſtehen aus vielen kleinen dicht ſtehenden röhrichten Blümlein.**

Bey Luidio Lith. Britt. p. 108. ſtehet Jaceæ cujusdam aut centaurei majoris capitulum.

## XIV. Claſʒ.

Herbæ & Suffrutices foliis radiatis.

**Pflanzen / deren Blumblättlein ordentlich in der Ründe ſtehen.**

M. D. n. 248. b. Folium Tuſſilaginis in Lapide fiſſili Oeningenſi. Ein Blatt von dem **Hufflattich** aus dem Steinbruch zu **Oeningen.**

In

In Luidii Lith. pag. 108. ſtehet Chryſanthemi neſcio cujus flos petalis bifidis. Es wäre gut / daß der Beſchreiber des Ashmoleaniſchen Cabinets hier und anderſtwo Figuren beygerucket hätte / damit man ein vernünfftiges Urtheil über vorkommende Sachen fällen könte / um ſo mehr / weilen er dieſes Studium mit neuen / ſeltſamen / und offt ungereimten Wörteren beſchweret.

# XV. Claß.

## Herbæ & Suffrutices floribus Apetalis ſeu Stamineis.

## Pflanzen / deren Blumen nicht aus Blättlein / ſondern aus lauter dünnen Härlein oder Stängelein beſtehen.

M. D. n. 1. Herbar. Diluv. p. 5. Tab. I. n. 1. Spica Hordei Diluviana Lapidi fiſſili Glaronenſi impreſſa. Ein Gerſtenähre auf ſchwarzem Glarner-Schiefer. Ein ganz ſicherer authentiſcher Zeug jener groſſen Waſſerfluth aus unſeren Helvetiſchen Gebirgen; bey welchem wahrzunemmen 1. daß es einerſeits über die Fläche des einten Schiefers erhoben / und in den aufligenden Schiefer eingetrucket; diß heiſſen die Franzoſen en relief, und zwahren applicativè auf unſere Aehre / à demi relief, wann der halbe Cörper hervor zuſtehen kommet; woraus alſobald zuſehen / daß die Materi / woraus die Schiefer beſtehen / zu der Zeit / da das Aehre dahin kommen / gleich einem Lett weich geweſen / dann ſonſten eine Pflanze ihre Geſtalt nicht hätte eintrucken können; dieſer Zuſtand der Weichheit bey erſter Geſtaltung der Erdlageren iſt nicht ſchwer zufaſſen / wann wir vor uns ſehen einen annoch weichen Mergel / oder andere Schiefer / ſo ſich mit dem Meſſer ſchneiden laſſen / wie alſo ſind die Sächſiſchen / Schleſiſchen / und Engliſchen Kräuter-Schiefer; hier aber haben wir einen Marmorharten Schiefer / in welchem diß Aehre zuſehen / und alſo auch Fiſche / welche noch ſteiffer haben ſeyn müſſen / als die Materi der Schieferen ſelbs. 2. iſt dieſes Aehre in einem noch nicht vollkommenem reiffen Stand / ſondern / wie es bey uns gemeiniglich in dem Meymonat iſt; woraus ich auch / nebſt anderen aus der Natur gezogenen Beweisthümeren ſchlieſſe / daß

daß die Sündfluth ihren Anfang genommen im Meyen/und alſo ver⸗hoffentlich ein neues Liecht gibe jener ſchweren Chronologiſchen Streit⸗frag/ob die Sündfluth entſtanden im Frühling/oder im Herbſt? Es ſtehet zwahr Gen. VII. 11. deutlich/ daß **in dem ſechshunderteſten Jahr des Alters Noah/ am ſibenzehenden Tag des anderen Monats/alle Brünnen der groſſen Tieffe auf⸗gebrochen/ und die Fenſter des Himmels eröffnet wor⸗den.** Weilen aber die Juden zweyerley Jahre gehabt/ Civil-oder Burgerliche/und Heilige oder Kirchen⸗Jahr/und einiche Auslegere je⸗ne Gattung/ andere aber dieſe verſtehen/ fallet die Zeit⸗Rechnung bey den einten auf den Frühling/ bey den anderen auf den Herbſt: Jch überlaſſe beyden Partheyen mit ihren Chronologiſchen Gründen zu⸗fechten/und erkläre mich aus Betrachtung der Natur auf den Früh⸗ling. Es iſt ohne dem der Vernunfft ähnlicher/ daß GOTT dem Noah habe befohlen aus der Arch zugehen nicht gegen dem Winter/ da die Menſchen und Thier wenig Nahrung gefunden hätten/ da die Pflanzen nicht wol hätten können einwurzlen/und wachſen; es hätten ja die Thiere/welche einer wärmeren Landsart nöhtig gehabt/müſſen zugrunde gehen/und die Gewächſe im Anfang ihres Wachsthums er⸗ſterben. Es hatte ja die Erde nöhtig eine neue/ und von Graden zu Graden zu⸗nicht abnemmende Wärme/ durch welche die noch über⸗flüſſige Feuchtigkeit hat müſſen ausrauchen/ die von jähriger Wei⸗chung ganz ſchlappe Zäſeren der Geſämen und Wurzen geſtärket/der Nehrſafft in die Pflanzen getrieben werden/damit alſo die ganze Na⸗tur neue Kräffte nebſt einem neuen Kleid anzeuhen könte. 3. *iſt auf* unſerem Stein zuſehen nicht nur das ſpannenlange Aehre *mit ſeinen* Körnlein/ſondern auch der oberſte Theil des Halms/auf *welchem das* Aehre ſtehet. 4. ein kleiner Knote gerad unter dem Aehre/dergleichen ins beſonder oben an dem Gerſtenhalm wahrgenommen werden. 5. kleine Zwerchlinien an denen ariſtis, oder langen dünnen Spitzen/ welches eben die Nebenhäcklein oder hamuli ſerrati ſind/ welche bey dem Rocken und Gerſten an denen Spitzen geſehen werden. 6. eini⸗che ariſtæ laterales, oder Nebenſpitzen/welche inſonderheit auf frucht⸗reichen Gerſtenhalmen angetroffen werden/ und ein Zweytes oder Nebenähre/das aufgeſtiegen wäre/anzeigen; welches alles überzeugen⸗de Beweisthümer ſind/daß dieſes ein wirkliches Aehre eines Gewäch⸗ſes geweſen/und alſo nirgends anders her kan geleitet werden/als von derjenigen Zeit/in welcher die oberen Erdlager formiert worden/das iſt/von der Sündfluth; zu mehrerer Bekräfftigung wil ich hieher ſe⸗tzen/

ſen/was M. de Fontenelle bey Anlas meines Herbarii Diluviani, insbeſonder aber dieſes Kornähren ſchreibet dans l' Hiſt. de Acad. Roy. 1710. Cet Herbier extraordinaire n'eſt composè que de Plantes,qui du temps du Deluge ayant eté enſevelies dans des matieres molles, ont laiſſé l'empreinte de leurs figures ſur ees meſmes matieres, lors qu'elles ſont venues enſuite a ſe petrifier. Ce ne ſont que des ſimples figures ſans ſubſtance, mais ſi parfaites & ſi exactes, jusques dans les plus petites paricularitès de ce qu'elles repreſentent, qu'il eſt impoſſible de s'y meconnoitre—Voilà de nouvelles eſpeces des Medailles, dont les dates ſont & ſans comparaiſon plus anciennes, & plus importantes,& plus ſures,que celles de toutes les Medailles Grecques & Romaines. Dieſes vortheilhaffte Zeugnuß führe deßwegen hier ein / weilen bey dieſer hocherfahrnen und gelehrten Königlichen Geſellſchafft zu Herzen Tournefort Lebzeiten dergleichen figurierten Steinen halb ganz andere Gedanken gewaltet. Es iſt über diß bey unſerem von der Sündfluth übergebliebenem Aehre wahrzunemmen/daß es nicht gefunden worden auf einem fruchtbaren Acker / ſondern auf einem zimlich hohen Berg / der **Blattenberg** genant / der ein Theil des Freybergs iſt / nicht an freyer Lufft/ſondern in mitten der veſt auf einander ligenden Schiefer-Lageren ; an einem Orth / da zu keiner Zeit Korn oder Gerſte geſäyet oder geſchnitten worden ; hiemit an einem ſolchen Orth / da diß Aehre nicht hat können hinkommen anderſt als durch die Waſſer der Sündfluth: dieſem meinem Kornähre ſetze ich nach Spicam ſecalinam Luid. Lith. p. 108. culmen integrum frumentaceum, der 24. Schuhe tieff in denen Sodbrünnen zu Modena gefunden worden/bey Ramazzino de Font. Muttinens. orig. Spicam Tritici in Mannsfediſchem Schiefer bey Büttner Rud. Dil. Teſt. p. 203. Ein unreiffes Gerſtenähre aus St. Andreas Stollen am Harz in Myl. Sax. Subt. p. 15. welches zuſehen in Herb. Dil. p. 16. Tab. V. fig. 4.

M. D. n. 22. Equiſetum Diluvianum in ſaxo cinereo nigricante margaceo, ex Anglia. **Roß-oder Katzenſchwanz** auf einem weichen ſchwarzgrauen Geſtein.

M. D. n. 25. Equiſetum adhuc tenellum in denſam foliorum ſpicam congeſtum, vel ſpica Plantæ alicujus ignota. Ex Anglia. Ein noch zarter Katzenſchwanz / der oben in dichte Blätter ausgehet / oder das obere von einer noch unbekanten Pflanze / mit welcher kan verglichen werden Ahovai, eines Indianiſchen Baums Frucht in Myl. Sax. Subt. p. 30.

M. D. n. 53. Herb. Diluv. p. 11. Tab. I. fig. 5. Equiſetum & Filix in Lapide Anglico. Katzenſchwanz und eine Gattung Fahrnkraut/ welches in Vergleichung zuſetzen mit Equiſeto majori Myl. Sax. p. 30. Fig. 3. und 5. ad p. 16.

In Herb. Dil. p. 11. Tab. I. fig. 3. ſtehet auch auf einem ſchwarzen Engliſchen Schiefer nebſt einer Epiphylloſperma ein Equiſetum paluſtre brevioribus ſetis polyſpermon. CB. Theatr. 242. oder Equiſetum minimum ſeu cauda Equina minima Myl. Sax. p. 30. fig. 12. ad p. 19.

Herb. Diluv. pag. 12. Tab. II. fig. 1. iſt abgebildet ein ſchwarzer Katzenſchwanz auf gelbgrauem Stein / welcher aufbehalten wird in der Burgerlichen Kunſt- und Naturalien-Kammer zu Zürich. Ich vergleiche mit dieſem Gewächß Equiſetum brevioribus foliis polyſpermon. CB. und bemerke dabey 1. daß aus einem Stammen oder Wurz verſchiedene Aeſte oder Gewächſe ausgehen. 2. daß die Blätter nach etwelchem Raum aus gewiſſen Gleichen hervorgehen. 3. daß aus jedem Gelenk 6. 8. bis 12. Blättlein hervorkommen ; welches alles wiederum ganz gewiſſe Anzeigen ſind / daß es ehemals ein Gewächß geweſen. Ich habe vormalen dieſen Stein genennet Hippuritam, weilen ἵππουρον ſo viel iſt als Equiſetum.

Alle bisher benennte Equiſeta ſind ohne Zweifel Diluvianiſch/ und wol zuunterſcheiden von dem Equiſeto fœtido ſub Aqua repente. CB. petrificato. **Steinernen Waſſer-Schaftheu oder Katzenwadel.** Lang. Hiſt. Lap. p. 53. Tab. 13. fig. welches gehöret unter die Petrificata Poſtdiluviana ; es iſt namlich geſtanden in einem Orth/ da ein verſteinerendes Waſſer darüber geloffen / deſſen irrdiſche oder ſteinichte Cörperlein ſich nach und nach an das Kraut angeſetzet / und mit einer ſteinichten Rinde überzogen ; da jene in mehr oder weniger harten Stein eingetrucket ſind/ und unter der Erde gefunden worden/ meiſtens in Kohl- und anderen Bergwerken. Und gehöret das Equiſetum unter diejenigen Pflanzen / welche der Kälte und Feuchte lang widerſtehen/ und in denen Waſſeren der Sündfluth ohne Corruption haben bleiben können / und zweifelsohne häuffig oben auf denenſelben einhergeſchwummen ſind. Die rauhe und trockene Geſtalt dieſer Pflanzen nimmet das Waſſer nicht leicht an/ und ſtoſſen ſie ſich auch nicht ſo leicht durch äuſſerliches Reiben oder andere Gewalt ab / wie zuſehen an denen Riebeln / deren ſich unſere Mägd zu Abreibung des Haußgeräths bedienen.

Muſ. D. n. 40. Herb. Dil. p. 14. Tab. III. fig. 4. Gramen quoddam frequenter geniculatum, foliis è geniculis prodeuntibus in extremo bifurcatis ac trifurcatis, in Lapide fiſſili Oeningenſi. Eine gewiſſe Gattung **Graß** / welches viel Gelenke / und aus denenſelben hervorgehende an dem Ende zwey- und dreyſpitzige Blätter hat / in Oeningiſchem Schiefer. Es iſt ſchwer zuſagen / von was Gattung dieſes Graß ſeye / um ſo mehr / weilen da keine ſpicæ floriferæ, fructiferæ, paniculæ, glumi; und denen Kräuter-Verſtändigen ohne dem bekant / daß die Wiſſenſchafft der verſchiedenen Arten Graſes der ſchwerſte Theil der Botanic iſt. Es kommet mir dieſes von der Sündfluth überbliebene Graß um ſo ſeltſamer vor / weilen unter ſo vielen hundert mir bekanten Graß-Gattungen noch keins zu Geſicht kommen / deſſen Blätter zwey- oder dreyſpitzig ſeyen; weßwegen in die Gedanken gerahten / es möchten dieſe Blätter nicht würklich am End zwey- oder dreyſpitzig / ſondern noch nicht völlig aus ihren vaginis herz vorgeſchloffen / und alſo das Graß ohnreiff oder noch nicht völlig ausgewachſen ſeyn.

M. D. n. 42. Algæ vel Graminis folia in Lapide fiſſili Oeningenſi. Einiche Blätter eines Graſes oder Algæ in Oeningiſchem Schiefer / ſind an der Farb braun oder gelb.

Bey Luidio Lith. p. 108. findet ſich Graminis panicei ſpica, mit welcher in Herb. Dil. p. 13. Tab. II. fig. 5. verglichen aus denen Tabulis Herrn *Friderici* **Hayn** / Sachſen-Gothiſchen Berg-Inſpectoris eine Spicam Graminis panicei, wo dieſe Figur nicht vorbildet ein ſogenantes Kätzlein oder Julum Populi nigræ. CB. wie dieſe ſich alſo in dem April und Mey zeigen; woraus dann wiederum ein Beweisthum kan hergeholet werden nicht nur vor die Sündfluth ſelbs / ſondern auch dero Zeit.

Es finden ſich auf denen Sächſiſchen und Engliſchen Schieferen gewiſſe der Länge nach geſtreimte oder mit Parallel-Linien bezeichnete Stengel / welche dann und wann ein Gläich oder Gelenk durch eine erhobene / und hole Zwerchlini zeigen; dieſe habe bisdahin der Arundini oder **Rohr** zugerechnet: Bey Luidio Lith. n. 184. heiſſet diß Gewächß Ignota Planta mineralis Neurophyllon Carbonarium, ſo auch Lithophyllon ſinuatum facie arundineâ, ſive ſtriatula Carbonaria. Item caulis cujusdam Plantæ mineralis n. 199. 200. pag. 12. Mylius in Sax. Subt. p. 30. ſtellet eine Vergleichung an mit dem Ligno Aloes, und Arundine. Ich habe / welches wol zubemerken / ganz gleiche Blätter / aber weich und ganz angetroffen in denen Turffgruben

ben zu **Rüti** / welche mich völlig überzeuget / daß ſie der Arundini Sativæ CB. und Vulgari, ſeu φραγμίτῃ Diſcoridis CB. zugehören/ und bald den ganzen Stengel / bald ein von dem Stengel abgelößtes Blatt ſamt der Vagina, welche den Stengel umgibt / vorſtellen. Ein mehrer Liecht können ſonderlich einem / der ſie ſihet / geben folgende Reliquien aus meinem Muſeo. M. D. n. 10. Ignota Planta mineralis Neurophyllon Carbonarium dicta Luid. l. c. auf Mannebachiſchem Schiefer. n. 13. Planta ſtellata quædam Diluviana, cum Neurophyllo in atri coloris Saxo margaceo, ex Fodinis Cumbriæ. Herb. Dil. p. 15. Tab. IV. fig. 1. n. 20. Striatula Carbonaria, & varia foliorum ſragmenta ex Anglia. n. 23. Neurophyllon Carbonarium tum impreſſum, tum integrum compreſſum, ex Anglia; worbey im vorbeygehen zubemerken / daß nicht nur ſchwache Stengel / wie des Rohrs / ſondern groſſe Aeſte von Bäumen / welche in der Sündfluth in die Steinlager gerahten / ſo ſehr zuſamengetruckt worden / als ob ſie dicke Blätter wären / welches insbeſonder A. 1711. wahrgenommen in jenem von der Sündfluth überbliebenen Holzlager ob **Thun** im **Bern-Gebieth**; worvon zu ſeiner Zeit zeugen kan M. D. n. 29. Pini ramus valde compreſſus, cortice ſuo adhuc veſtitus. Folgen weiters M. D. n. 41. Neurophyllon in Lapide fiſſili Oeningenſi. M. D. n. 49. Neurophyllon Carbonarium ſeu ſtriatula tenuior in ſaxo nigro Sileſiaco. M. D. n. 51. Neurophyllon ſeu ſtriatula Carbonaria Anglica. n. 52. Neurophyllon aliud picei lævoris & ſplendoris, ex Germania. n. 54. Lapis griſeus melanogrammos cum Neurophyllo ſeu ſtriatula ex Anglia. n. 57. Neurophyllon ſeu ſtriatula referens Gramen pictum ſtriatum, in *ſaxo* Cretaceo Oeningenſi. n. 61. Caulis Plantæ cujusdam in Lapide Oeningenſi; inſonderheit auch verdienet eine Bemerkung M. D. n. 67. Herb. Dil. Tab. III. pag. 14. Arundinis, aliusve Plantæ caulis ſolidus metalliformis prope Bononiam erutus. Dann dieſer von einer kieſichten Materi innwendig angefüllet / faſt in völliger Rundung geblieben / und keine ſonderliche Truckung von aufligender Materi hat ausſtehen müſſen. n. 116. Striatula Carbonaria ex Fodina Lithanthracum Planitzenſi. n. 119. Arundinis folia & Filicula quædam ex eodem loco. n. 121. Striatula & caules cum foliis ſtellaris cujusdam Plantæ, ex eodem loco. n. 246. Neurophylla in Lapide Manebacenſi margaceo.

Bey Luidio Lith. pag. 108. iſt endtlich Arundinis vallatoriæ radix.

XVI. Claß.

# XVI. Claß.

## Herbæ & Suffrutices, qui Floribus carent, & ſemine donantur.

## Pflanzen / welche zwahr Samen / aber keine ſichtbare Blumen haben / und inſonderheit von einander unterſcheiden ſind an Geſtalt der Blätteren.

Dieſe Claß begreifft in ſich vornemlich die Epiphylloſpermas, ſolche Pflanzen / welche ihren Samen auf dem Rugken der Blätteren tragen / gemeinlich zähe ſind / und ſo wol die Kälte und Feuchte am längſten aushalten / weßwegen wir uns nicht zuverwunderen haben / daß von dieſen Gewächſen mehr als von einicher anderen Claß übergeblieben. Es wird ſich diß zeigen aus hernachfolgender Specification:

M. D. n. 2. Filicula fontana major ſive Adiantum album Filicis folio CB. Diluvianum margæ cinereæ impreſſum, quæ quandoque tincturâ martiali rubicundâ eſt adſperſa. Ex fodinis Lithanthracum ad pagum Altwaſſer / duobus à Suidnicio milliaribus in Sileſia. **Brunnenfahr** auf grauem weichen Schiefer. Es findet ſich dieſer Stein in Herb. Dil. pag. 11. Tab. I. fig. 7. allwo obigen Namen hinzufüge nicht nur das Synonymum Adianthum album Filicis folio. J. B. III. 733. ſondern auch die Kräuter-Verſtändige bitte in Vergleichung zuſetzen Filicem Saxatilem caule tenui fragili Raij. Hiſt. Plant. 152. ſo auch Filiculam montanam folio vario. Tour. oder Adianthum album tenuifolium Rutæ murariæ accedens. J. B. III. 735. Adiantum foliis minutim in oblongum ſciſſis pediculo viridi. CB. Mylius Sax. Subt. pag. 39. fig. 5. ad p. 26. vergleicht es mit dem Maro, Majorana, oder Dictamno Cretico: Es hat auch Luidius Lith. p. 108. Adiantum album ſive Rutam murariam Schiſto Carbonario impreſſam. Faſt gleicher Art iſt:

M. D. n. 3. Filicula alia Diluvialis: vom Schwarzwald in Schleſien.

M. D, n, 12. Filicis ſpecies in ſaxo fiſſili margaceo nigro Manebacenſi.

bacenſi. v. Herb. Diluv. pag. 12. Tab. I. fig. 8. Eine Art Fahrn auf weichem harten Schiefer.

M. D. n. 15. Filix quædam Diluviana ex Fodinis Cumbriæ.

M. D. n. 16. Filicis ſpecies Diluviana ex Anglia. conf. Herbar. Dil. p. 14. Tab. III. fig. 7.

M. D. n. 17. Oſmundæ ſpecies Diluviana ex Anglia. Herb. Dil. p. 37. Tab. X. fig. 3. Es iſt bey dieſem raren Steingewächß (von welchem nur ein Blatt unter dem Titul Phyllitis mineralis vorſtellet Luid. Lith. n. 190. Tab. V.) aller / auch der genäueſten Betrachtung würdig / dann da zuſehen nicht nur die Rieppe oder der Stengel / und die von demſelben alternatim ausgehende Blätter / ſondern auch die ſubtileſten Zäſeren oder Strich auf den Blätteren / ſo gantz dicht und ordenlich beyſamen ſtehen/und gar kein Zweifel zuhaben an dieſes Gewächſes Herkonfft von der allgemeinen Fluth.

M. D. n. 18. Oſmundæ præcedentis videtur extremitas, ex Anglia.

M. D. n. 21. Oſmunda alia Diluviana ex Anglia. Herb. Dil. pag. 15. Tab. IV. fig. 3. 4. Dieſe zwey Figuren ſind entlehnet aus Luid. Lith. n. 189. allwo das Gewächß heiſſet Lithosmunda minor ſive Oſmunda mineralis pinnulis brevioribus denſiùs diſpoſitis; und zwahr nicht ohne Grund/dann ihme gleich Oſmunda Regalis an Filix florida Parth. Tour. Filix ramoſa non dentata florida. CB. Filix floribus inſignis. J. B. Es laſſen ſich auch vergleichen die Abbildungen der Filicum, welche zufinden in Plukenet. Almag. Tab. 402. fig. 2. 4.

M. D. n. 24. Trichomanes minerale ex Anglia. Wiedertod aus denen Engliſchen Kohlgruben. Die 4. Fig. welche ich geſetzet in Herbar. Dil. Tab. IV. p. 15. iſt auch gezogen aus Luid. Lith. n. 191. unter dem Titul / Trichomanes minerale foliis integris mucronatis.

M. D. n. 44. In eodem Lapide cinereo Sileſiaco duplex Planta Diluviana, una Filix videtur, alia Filicula. Sie iſt abgebildet Fig. 9. Tab. I. Herb. Dil. p. 10. Mit der erſten Pflantze ſcheinet zuvergleichen ſeyn Trichomanes minerale longifolium, ſive Lithotrichomanes longioribus foliis integris donatum. Luid. Lith. n. 197.

M. D. n. 45. Filicis folia in Lapide Manebacenſi. Herb. Dil. p. 12. Tab. I. fig. 10. Eine Art Fahrn auf Mannbachiſchem Schiefer.

M. D. n. 46. Planta Diluviana epiphylloſpermos in ſaxo dimidiato convexo-plano in profunditate ingenti reperta in Fodinis Ferri prope Nevvcaſtle Northumbriæ Herb. Diluv. p. 11. Tab. I. fig. 4.

M. D. n. 47. Filicis ſpecies in ſaxo Faringdonenſi Angliæ. Herb. Dil. pag. 16. Tab. V. fig. 5. Mit dieſer Fahrnart kan verglichen werden Plukenet. Amalth. Bot. Tab. 406. fig. 3.

M. D. n. 48. Filicis ſpecies pinnulis denſo ordine coſtæ adnatis in Lapide nigro Sileſiaco. Herb. Dil. p. 14. Tab. III. fig. 7. Mit dieſer Fahrnart iſt zuvergleichen Filix Myl. Sax. p. 30. fig. 6. ad p. 19. und Filix non ramoſa major, pinnulis longis anguſtis, profundè dentatis, ſupremâ pinnâ longiùs mucronatâ. Pluk. Amalth. Bot. p. 93. Tab. 403.

M. D. n. 50. Oſmunda vel Filix ex North-Bierly Lancaſtrenſis agri, & ex Fodinis Flintenſibus in Cambro Brittannia Herb. Dil. p. 15. Tab. IV. fig. 6. zuvergleichen mit fig. 3. Tab. cit. ſo auch mit fig. 2. und 4. Plukenet. Almag. Tab. 402. ex fol. 82. und 83. Pl. 2. & 6. Mantiſſ.

M. D. n. 53. Equiſetum & Filix in Lapide Anglico. Herb. Dil. p. 11. Tab. I. fig. 5. Fahrnkraut und Katzenſchwanz auf einem Engliſchen Schiefer.

M. D. n. 56. Planta epiphylloſperma Trichomani ſimilis in Lapide nigro Ilmenavienſi. Herb. Dil. p. 11. Tab. I. fig. 6. zuvergleichen mit Filice minerali mari non ramoſo ſimili, pinnulis obtuſiùs mucronatis. Luid. Lith. n. 184. und Minera Ferri exprimente Filicem marem. Wolfart Vale Hanov. § 10.

M. D. n. 58. Oſmunda vel Filix ex Fodinis Flintenſibus in Cambro Britannia.

M. D. n. 66. Trichomanes ſeu Polytrichum officinarum CB. & caules Arundinis è Fodinis Faringdonenſibus Angliæ. Herbar. Dil. pag. 13. Tab. I. fig. 1. Dieſer **Wiedertod** iſt einer der kräfftigſten Beweisthümeren der groſſen Sündfluth; dann die Pflanze ſelbs ein jeder auf dem Stein leicht erkennen kan.

M. D. n. 117. Filicula ex Fodina Lithanthracum Planitzenſi. Ein Brunnfahrn aus dem Planitzer-Kohlberg.

M. D. n. 118. Filicula quædam & ſtellaris cujusdam Plantæ folia ex eodem loco.

M. D. n. 123. Trichomanes in Marga ſubfuſca ex Commodavia Sileſiæ.

M. D. n. 131. Filicula ex Montibus Giganteis Sileſiæ. Brunnfahrn aus denen Schleſiſchen Rieſen-Gebirgen.

M. D. n. 239. Filicula eadem cum n. 3. Brunnfahrn von Rabslau aus Schleſien.

M. D. n. 240. Filicula quædam & Neurophylla in Marga fiſſili Planitzenſi Sileſiæ.

Hieher gehöret auch villeicht/und ad Filicem floridam ſive Lithosmundam. Luid. Lith. n. 188. Plantæ leguminoſæ vel Filicinæ cujusdam coſta extrema folioſa in Lapide Oeniugenſi. M. D. n. 62. Herbar. Dil. p. 13. Tab. II. fig. 2.

Auf unſerer Zürichiſchen Kunſt- und Naturalien-Kammer iſt zuſehen eine ſehr ſchöne kohlſchwarze Filix, und zwahren / als es ſcheinet / Filix mas folio dentato CB. ein Stengel / von welchem die Blätter wechſelweis ausgehen. Es ſind aber einer ſonderlichen Betrachtung würdig ſchwarze Düpflein oder Puncten / ſo annoch auf den Blätteren zuſehen/und ein ohnfehlbares Kennzeichen ſind der Geſämen/welche in dergleichen Pflanzen auf dem Rugken der Blätteren ligen. Ich verwundere mich nicht wenig/daß die Gegnere bey Anſicht dieſer/und dergleichen vielen anderen ganz gewiſſen Uberbleibſelen der Sündfluth ſich nicht gefangen geben / da doch Luidius ſelbs pag. 107. bezeuget/ nonnunquam ipſiſſima folia materiâ flexili membranaceâ conflata inveniri, und daher reliqua ab ipſis foliis jam dudum abſumtis aliquando impreſſa fuiſſe ſuſpicit, und pag. 108. von Thoma Kirkmanno, einem glaubwürdigen Bergknapp vernommen / daß ein ganzes ſteinernes Fahrnkraut ſeye gefunden worden; Item pag. 118. Filicis pinnulam obſcurè videſcentem, ein dunkelgrünes Fahrnkraut (welches hiemit noch etwas von ſeiner Farb übrig behalten) in einer Kohlgrub 30. Schuhe unter der Erden gefunden worden. Ich habe diß rare Stück abbilden laſſen in Herb. Dil. Tab. II. p. 12. dabey aber zugewahren/ daß die Ende der Blättlein ſolten dentat oder gezähnlet ſeyn / welches der ſonſt fleiſſige Kupferſtecher vergeſſen hat beyzuſetzen.

In Herb. Dil. p. 17. Tab. V. fig. 9. iſt zuſehen Filicis ſpecies foliis longis duodecies pinnatis ſeu conjugatis, impari claudente extremum ſcapum. Deſſen Bildniß mir überſendet worden von dem berühmten Vallisnerio Prof. Med. zu Padua.

In Luidii Lith. Britt. n. 180. iſt Epiphylloſperma mineralis ſcutellata, Phyllitidis folio quatuor ad minimum nervis inſignito.

In Mylii Sax. Subt. p. 30. fig. 3. Filix fœmina minor.

Alle bisdahin in dieſe Claß erzehlete Pflanzen haben an ſich das Alter/und Kennzeichen der Sündfluth/und iſt von ihnen zuſönderen

Lichen petræus latifolius petrificatus ſeu Hepatica fontana CB. Steinernes Leberkraut. Lang. Hiſt. Lap. p. 53. als welches in einem Orth gefunden worden / darüber ein verſteinerendes Waſſer gefloſſen.

XVII. Claß.

# XVII. Claß.

## Herbæ & Suffrutices, quarum flores & fructus conſpicui deſiderantur.

## Pflanzen / welche weder (bekante) Bluumen / noch Früchte haben.

Hieher kommet eine groſſe Anzahl Corallen und andere Meergewächß / welche uns von der Sündfluth übrig ſind / und entweder ſchon vor dieſer groſſen Waſſerfluth geweſen / oder in denen Waſſeren der Sündfluth (welches gläublicher) durch geſchehene Præcipitation oder Niederſtürzung der hierzu nöhtigen Materi formiert oder gezeuget worden / und nicht nur anzutreffen ſind in Sicilien / Italien / Frankreich und Engelland / ſondern auch in Teutſchen und unſeren Schweizeriſchen von dem Meer entfehrnten Landen.

M. D. n. 6. Herbar. Diluv. p. 16. Tab. V. fig. 3. Alga tenuifolia ſeu Graminis ſpecies Diluviana ex Italia. Eine Art Meer- oder gemeinen Graſes auf weiſſem harten Schiefer; darmit vergleiche nebſt der Alga tenuifolia Luid. Lith. p. 108. Phyciten Plinii L. XXXVII. c. 10. wann dieſes Worts Wurzel iſt φῦκος, Fucus, Alga. Es laſſen ſich auch villeicht dahin zeuhen jene breiteren Dendritæ, welche habe abzeichnen laſſen in Miſc. Nat. Cur. Dec. III. Ann. V. & VI. App. p. 59. wol aber kan geſönderet werden Fucus petrificatus Lang. Hiſt. Lap. p. 53. Tab. 14. welches von verſteinerendem Waſſer herzuleiten iſt.

M. D. n. 113. Silex igniarius nigricans Coralliis fiſtuloſis rariſſimis & Retepora Diluviana obſitus. Schwarzer Feuerſtein mit röhrichten Corallen-Gewächſen / und dero Netzförmigen Rinde beſetzet: von dem Dorff **Muk** eine Stunde von **Leipzig**. Dahin gehöret auch Saxum coralliis refertum prope Lipſiam. M. D. n. 122. und Pyrites ſiliceus ex montibus arenoſis Querfurtenſibus corallio reticulato foſſili prægnans. M. D. n. 127.

M. D. n. 128. Corallium foſſile albidiſſimum ex Prædio Dn. Mylii prope Lipſiam.

M. D. n. 129. Corallia varia foſſilia ex montibus arenoſis prope Querfurtum. Allerhand Corallen aus denen Sandbergen bey Querfurt.

 M. D.

M. D. n. 135. Madreporæ Stellæ in Marmore Eyſtettenſi. Corallen-Sternen auf Eychſtättiſchem Marmor.

M. D. n. 136. Aſtroites pyxidatus ſeu favaginoſus ſabuletorum Luid. Lith. n. 167. Ex Sabuletis Oxonienſibus.

M. D. n. 137. Aſtroites ex Danubio.

M. D. n. 138. Aſtroites in marmore griſei coloris Salisburgenſi.

M. D. n. 139. Retepora ſeu Eſchara marina Imperati lapidea. Spec. Lith. Helv. p. 13. fig. 16. Corallen-Gewächß mit ſeiner Netzförmigen Rinde von dem Lägerberg / Züricher-Gebieths. Hieher gehöret villeicht Lapillus quidam albâ cruſtâ obductus foraminulis quaſi acufactis plenus. Ein Steinlein mit einer weiſſen Haut/ einer Haſelnuß groß/ voller Löchlein/als wann ſie mit einer Nadel geſtochen wären. Spener Muſ. p. 109. eher aber Corus (liſe Porus) minimus reticulatus coloris ſæpe albidi, nonnunquam rubiginoſi. Luid. Lith. n. 95. und Reticulata quædam ſpecies ex Caldeja Inſula. Id. p. 105. Dahin gehöret auch

M. D. n. 140. Corallium foſſile cortice reticulato obductum. Spec. Lith. Helv. p. 14. fig. 17. deme an die Seiten ſetze Porum gallinaceæ pennæ minoris craſſitie, undiquaque punctulatum Luid. p. 105. Corallites major reticulatus. Lang. Hiſt. Lap. pag. 56. Tab. XVII. Berg-Corallen. Iſt auch von dem Lägerberg.

M. D. n. 141. Aſtroites Tyrolenſis crudus. Tyroliſcher roher Stern-oder Sigſtein.

M. D. n. 142. Aſtroites Tyrolenſis politus. Polierter Tyroliſcher Sternſtein.

M. D. n. 145. Corallium album marinum foſſile. Weiſſer Meer-Corall gegraben zu Chaumont in Frankreich; Dieſe Corallen ſind nicht verſteinert / oder den Steinen gleich / wie gemeinlich unſere Schweitzeriſche / ſondern überall bloß/leicht/gleichſam calciniert / und denen Meer-Corallen ſo gleich / daß man ſie leichtlich kennen kan. Gleich niemand zweiflen kan/daß jene Corallen/welche Aguſtino Scilla vorſtellet nella ſua vana Speculazione diſingannata dal ſenſo Tab. XVI. XX. und XXI. gefunden auf denen colline di Meſſina, wahrhaffte Corallen ſeyen.

M. D. n. 146. Madrepora ſtellata foſſilis. Von gleichem Orth.

M. D. n. 147. Porus Coralloides foſſilis. Aus Sicilia.

M. D. n. 148. Aſtroites majoribus Stellis. Sternſtein mit gröſſeren Sternen / aus der Birß bey Baſel. Spec. Lith. Helv. p. 36. fig. 49. 50. 51. Diß ſind harte Kießlingſtein/von welchen niemand ſo

leicht

leicht in die Gedanken geraheen ſolte / daß ſie von der Sündfluth wären / wann nicht auf der auſſeren Fläche ſich zeigen wurden die Sternen / welche zuweilen auch durch den ganzen Stein hindurch gehen. Dieſem Stein- oder Sternförmigen Corallen-Gewächß ſetze an die Seiten folgende Beynamen : Pierre etoileé avec les Etoiles amples. Pierre etoileé marqueé de grands pores raionés coralloides Boccon-Recherche Nat. p. 119. Porpitæ aliquatenus affinis Radiatula Luid. Lith. n. 158. Lithoſtrotion ſeu Baſaltes minimus ſtriatus & ſtellatus. Id. p. 122. Tab. 23. fig. und aus dem koſtlichen Werk der Natural-Hiſtory of Jamaica. pag. 54. Lapidis Aſtroitis ſive ſtellaris primum genus. B. de Boot. L. II. c. 146. Cat. p. 2. Pietra ſtellaria di Gregorio Tranſter. Lapillus in India è capite Draconis erutus. Mars. Ficin. de vita cœlitùs comparanda L. III. c. 15. Lapis ſtellaris Cardan. de rer. variet. L. VII. Draconites ſive Dracontias Agric. Nat. Foſſ. L. VI. Aſtroites diſtinctiſſimè Stellas æmulans. Muſ. Svvammerd. p. 6. Aſtroites Geſſner. Fig. Lap. 35. Stellatus Lapis Aldrov. Muſ. Met. pag. 872. fig. p. 877. 878. 879. Aſtroites or Starryſtones Plot. Nat. Hiſt. of Oxfordshire p. 87. Tab. 2. fig. 6, 7, 8. und p. 130. Tab. VIII. fig. 2. Millepora Imperati. p. 720. Aſtroites ligneus elegantior ſtellulis totam maſſam permeantibus. Luid. Lith. p. 9. n. 160. Tab. 2. An Aſtroitæ congener radularia cretacea. Ejusd. p. 10. n. 176. Tab. II. und Tab. III. n. 198. Aſterias cardioides major Velſch. Hecat. pag. 60. Aſterias ſtellis majuſculis. Aſterias ſtellulis minoribus. Cometites. An Rhodites ? an Aſteria confuſè ſtellas repræſentans. Ejusd. l. c. Star-Stone. Inſonderheit aber kommet mit unſerem Baßliſchen überein Aſtroites in Anglia repertus , atque ita immutatus , ut in Achateam vel Siliceam duritiem & diaphaneitatem converſus ſit. Sloane lib. cit. Tab. XXI. fig. 10. 11. Das See-Gewächß ſelbs / wie es ſich in dem Grund des Meers in America findet / ſtellet er vor Tab. cit. fig. 4. und berichtet / daß es in Engelland unter der Erden ſehr häuffig anzutreffen ſeye / ſo daß kein Zweifel / daß es ehemals an dieſen Orthen gewachſen / und das Meerwaſſer darauf geſtanden ſeye. Aus Morton Nat. Hiſt. of Northamtonshire. p. 183. 184. gehöret auch hieher Aſtroites Tab. II. fig. 9. und 10. Aus Langii Hiſt. Lap. p. 59. Aſtroites vulgaris cinereus. Ein Aſchfarber Geſtirnſtein. Tab. XIII. Aſtroites ſtellis maximis. Ein Geſtirnſtein mit den gröſſeſten Sternen. Tab. XX. Aſtroites tubularis candidus. Ein Röhrli-Geſtirnſtein. Tab. XVII. Was bemeldter Herr Lang p. 60. von dergleichen Stern-Steinen Zeugung aus gewiſſen (vielmehr ungewiſſen/ und

und noch nicht probierten) Salpetriſchen Corallen-Saltzen / welche ſich theils aus der Lufft hinunterlaſſen/theils von denen Eingeweiden der Erden aufſteigen/und mit einer zur Petrification diſponierten Materi vermengen/wil ich des Leſers unpartheyiſcher Beurtheilung übergeben ; und nur noch dieſes melden / daß unter die Synonyma, oder Beynamen dieſes Stern-Corallen-Gewächſes gehören viel andere Namen/deren Specification folgen wird aus meinem Muſeo Diluviano, dann die Verſchiedenheit der Sternen in Anſehung der Gröſſe / oder ganzen durch den Stein gehenden Röhrlein / oder nur in der äuſſeren Fläche ſich zeigenden Sternen eigentlich keinen weſentlichen Unterſcheid machet/ſo wenig/als die Materi/mit welcher die Röhrlein dieſes Gewächſes iſt angefüllet worden ; worvon etwann bey anderem Anlas ein mehrers.

M. D. n. 149. Aſtroites minoribus ſtellis. Spec. Lith. Helv. p. 39. fig. 52. Sternſtein mit kleineren Sternen. Aus der **Birß.**

M. D. n. 150. Aſtroites minimis ſtellis. Spec. Lith. Helv. p. 39. fig. 53. mit kleinſten Sternen. Aus der **Birß.**

M. D. n. 151. Aſtroites Baſileenſis ſtellis in globulos elevatis: mit erhobenen Sternen. Aus der **Birß.**

M. D. n. 152. Madreporæ vel Corallii in longum ſtriati fruſta tum ſimplicia, tum bifurcata. Ex eodem loco. Einfache/und zweyzinkichte Stück Corallen / ſo der Länge nach geſtreimt.

M. D. n. 153. Cometites. Spec. Lith. Helv. p. 39. fig. 54. Ibid.

M. D. n. 154. Madrepora Lapidea Baſilienſis in longum ſtriata, Ficui vel Caricæ ſimilis. Ex Birſa. Ein Steinen Corallen-Gewächß/ faſt einer dürzen Feigen gleich. Villeicht gehöret hieher Lycoperdites vulgaris major. Lang. Hiſt. Lap. p. 52. Tab. 12.

M. D. n. 156. Aſtroites ſcolopendrites Baſileenſis, ex Birſa. Dieſem Gewächß / welches in ſeiner äuſſeren Fläche krumme hole Gänge hat / als ob ſie durch einen Wurm wären gemachet worden / ſetze bey folgende Zunamen : aus Sloane Nat. Hiſt. of Jamaica. p. 54. Lapidis Aſtroitidis ſive Stellaris tertium genus B. de Boot. L. II. c. 146. fig. B. Cat. p. 2. Aſtroites undulatus. Muſ. Svvammerd. p. 6. Aſtroites undulatus major concavus, capitium repræſentans, duorum pedum circumferentiam habens. Ejusd. An Hydatites ſive Cymatites. Welſch. Hecat. pag. 60. Tab. 21. Brain-Stone. Mehrere Zunamen ſind zufinden ad n. 248. K.

M. D. n. 157. Aſtroites tubularis maximus & elegantiſſimus Baſileenſis. Die Beſchreibung und Figur finden ſich in meinen Querel.

und

und Vindic. p. 31. Tab. V. Es hilffet dieſes Stück uns aus vielem Wunder: da ſihet man nicht nur die Sternen auf der auſſeren Fläche/ſondern die Röhrlein durch den ganzen Stein hindurch gehen. So daß keines wegs zuzweiflen / daß es eben das jenige Corallen-Gewächß ſeye / welches oben ad n. 148. beſchrieben worden.

M. D. n. 158. Aſtroites majoribus ſtellis in Saxo poroſiori. Sternſtein mit gröſſeren Sternen in einem nicht ſo gar veſten Stein aus der **Birß.**

M. D. n. 160. Aſtroites elegantiſſimis ſtellulis in ſaxo griſeo flaveſcente. Sternſtein mit kleinen Sternlein in gelbgrauem Stein/ von Chatelaut aus **Burgund.**

M. D. n. 161. Aſtroites Maslenſis Sileſiæ. Sternſtein von **Maſſel** aus **Schleſien.** Worvon Hermannus in Maslographia.

M. D. n. 162. Corallium quoddam album ramoſum in ſaxo arenario. Weiſſe Corallen mit ihren Aeſten/ von Remoulins in Languedoc.

M. D. n. 163. Aſtroites cinerei coloris lapideus. Ex Montibus Querfurtenſibus. Grauer Sternſtein aus den **Querfurtiſchen** Sandbergen.

M. D. n. 164. Aſtroites fluoreus flaveſcenti colore tinctus Querfurtenſis, ſtellulis in globulos elevatis. Gelblichter Querfurtiſcher Sternſtein mit erhobenen Sternlein.

M. D. n. 165. 194. Tubularia lapidea Querfurtenſis. Ein ſonderlich rares Corallen-Gewächß / aus holen gläichichten Röhrlein beſtehend. Das in dem Meer befindtliche Original iſt an Farb hoch oder purpurroht / und heiſſet Tubularia purpurea Imperati. Hiſt. Nat. p. 631. welchen Namen behalten Tournefort Elem. de Botanique. p. 446. Tab. 342.

M. D. n. 166. Corallum poroſum ſeu ſtellatum cinerei coloris in Saxo Querfurtenſi. Dieſem entſpricht Corallum album ſtellatum. CB.

M. D. n. 167. Aſtroites flaveſcens Spongioſus levis Querfurtenſis. Leichter ſchwammichter Sternſtein / gelbichter Farb.

M. D. n. 168. Aſtroites albus ſpongioſus Querfurtenſis. Weiſſer leichter Sternſtein von **Querfurt.** Man ſihet hier/im vorbeygehen / die Verſchiedenheit der überbliebenen Corallen-Gewächſen; deren hole Gäng oder Löchlein ſind etwann von einem ſubtilen Steinfluß durchtrungen / und alſo in Stein verwandelt worden/ſo daß die Röhrlein entweder geblieben/oder nicht: hier aber iſt das umgebende

Sand

Sand zu grob geweſen/daß es ſich nicht hat in die innere Subſtanz eintringen können / und iſt das jenige flüſſige Weſen / welches in denen Löchlein enthalten war/noch darzu nach Länge der Zeit ausgerauchet/ gleich es in weniger Zeit geſchehen kan durch das Feuer ; danahen in Frankreich / Italien und Sicilien nicht nur die von der Sündfluth überbliebene Corallen-Gewächſe / ſondern auch Muſchelen und Schnecken mehrmalen ganz leicht und weiß ſind/als ob ſie calciniert wären.

M. D. n. 169. Corallium albidum vel cinereum Querfurtenſe, conferendum cum Hippuri Saxea. Diß iſt ein in gewiſſe Gläiche getheiltes Corallen-Gewächß : Corallo articulato Imperat. Stor-Nat. L. XXVII. Scilla vana Speculazione diſingannata. p. 142. Tab. XXI. tiene annodamenti ſimili alle giunture de gli Animali—ramoſo nel modo de gli altri coralli, compoſto di pezzi ſimili de' ſtinchi d'Animali ſanguigni, de' quali l'uno all' altro con profondi articoli ſi congiunge, &c.

M. D. n. 170. Corallii poroſi Querfurtenſis fragmentum pollicaris craſſitiei.

M. D. n. 171. Silex achatinus niger Querfurtenſis Reteporâ flaveſcente obductus. Zuvergleichen mit n. 113.

M. D. n. 172. Corallii foſſilis fragmenta parva varia ex Montibus Querfurtenſibus.

M. D. n. 173. 174. Alcyonii bifurcati fragmentum ex Monte Legerio & Randio. Spec. Lith. Helv. pag. 15. fig. 18. Es haben die Gewächſe/denen ich den Titul Alcyonii zulege/noch viel unkantliches und zweifelhafftes an ſich/ denen man indeſſen muß einen Namen geben / bis die Erfahrung ein beſſers und mehrers zeiget: mit gegenwärtigem Stück vergleiche Madreporæ cujusdam foſſilis fragmentum. Luid. Lith. n. 107 ſo auch Alcyonium foraminoſum vel quartum Dioſc. Imperat. p. 641.

M. D. n. 175. Alcionium foſſile ſtuppoſum Imperati ſive quartum Dioſcoridis. Spec. Lith. Helv. p. 15. fig. 19. Es iſt auch dieſes Meer-Gewächß gemein auf dem **Läger-** und **Randenberg**; deßwegen aber nicht kantlicher. Wagnerus Hiſt. Nat. pag. 309. machet daraus Fungum lapideum, einen ſteinernen Pfifferling. Es gehöret auch hieher Fungites maximus pileolo lato. Lang. Hiſt. Lap. p. 52. Tab. XII. Es iſt dieſer Stein gleich einem umgekehrten Cono oder Kegel/und zwahren ſihet man in der Figur / welche in meinem Specimine habe zeichnen laſſen deutlich die auſſere Fingerdicke Rinde / wie ſie ſich von der inneren ſteinichten Materi deutlich unterſcheidet/ſo daß die eigentliche Geſtalt gleich wäre einem holen Kegel.

M. D.

M. D. n. 176. Alcyonium tuberoſum formâ fructus alicujus Ficus, vel Alcyonium quintum Dioſc. Imperati Hiſt. Nat. pag. 641. Spec. Lith. Helv. p. 17. fig. 20. Ex Monte Randio, & Legerio. Dieſes Gewächß / welches wegen etwelcher Gleichheit von Wagnero genennet worden Ficoides, Caricoides, **Feigenſtein** / hat etwann/ ſonderlich auf ſeiner oberen Fläche Strich oder Streimen / welche von dem Umkreiß gegen dem Mittelpunct zugehen. Spec. fig. 20. etwann iſt es nur mit vielen Puncten oder Düpflein bezeichnet/als ob ſie mit mit Nadlen alſo beſtochen wären. Spec. fig. 21. Zuweilen iſt es gröſſer/ breiter/ gleichſam bucklicht/ gleich einem Tuberi, und hat hin und wieder auf der äuſſeren Fläche tieff ausgegrabene Löcher / welche bald ohne Ordnung / bald der Länge nach/ſich zeuhen. Spec. fig. 22. Bald zeiget ſich oben ein Loch / bald gehet es durch den ganzen Stein hindurch : Einiche dieſer Steinen ſind klein / und kaum gröſſer als ein Kirſchen-Stein / andere ſind einer Fauſt groß/und noch gröſſer. Ich ſtehe ſehr an/ob nicht hieher gehören Tubera lapidea Calceolar. Muſ. p. 40. quæ pondere ſatis gravi tantùm à veris, & in terra pullulantibus diſcernuntur. Langius Hiſt. Lap. p. 72. hat folgende Gattungen : Alcyonium tuberoſum majus cinereum in baſi cavitate donatum. Tab. XIX. fig. 1. Alcyonium majus cinereum oblongum & acuminatum punctis quadratis Corallitæ reticulati inſtar inſignitum, & in baſi tuberosâ cavitate donatum. Tab. XIX. fig. 2. Alcyonium cinereum bifurcatum punctis quadratis corallitæ reticulati inſtar inſignitum, & in baſi tuberosâ cavitate donatum. Tab. XIX. fig. 3. Alcyonium minus cinereum pediculo inſidens, & in baſi tuberosâ ac ſtriatâ cavitate donatum. Tab. XIX. fig. 4. und zweifelt auch/ ob ſie denen Fungis zugehören.

M. D. n. 177. Idem non ſtriatum, ſed ſtigmatibus velut acu factis punctulatum. Spec. Lith. Helv. p. 17. fig. 21. v. Præc. vom Randen.

M. D. n. 178. Idem tuberoſius; Tuber lapideum ex Randio. Spec. Lith. p. 17. fig. 22. v. Præc.

M. D. n. 179. Idem ſulcis profundis excavatum. von gleichem Orth.

M. D. n. 180. Alcyonium vel Fungus ſtriatus compreſſior. Ex Randio.

M. D. n. 182. Alcyonium formâ radicis nodoſæ ex Randio.

M. D. n. 183. 184. Fungulus pyriformis lapideus Montis Randii & Legerii. Spec. Lith. p. 6. fig. 8. iſt gleich einem kleinen runden Pfifferling.

M. D. n. 184. Alcyonium pennæ anſerinæ craſſitie longum. Spec. Lith. p. 18. vom **Lägerberg.**

M. D. n. 186. Alcyonium ſtriis veluti annularibus transverſis præditum. Ex Randio.

M. D. n. 188. Corallinorum Lapidum ſtriatæ matrices ex Randio.

M. D. n. 189. Alcyoniis accedens faſciculus. Luid. Lith. n. 105. ex Cumbriâ. Andere nennen ihn junciformem Lapidem; weilen er gleich ſihet vielen in einem Bündlein beyſamen ſtehenden Binzhalmen. Sint deme mein Muſeum Diluvianum herausgegeben/ und dieſe rare Uberbleibſelen der Sündfluth genáuer betrachtet / finde ich / daß ſie eher gehöret unter die vermes tubulatos marinos, oder röhrichten Meerwürme/deren viel nebſt einander ſtehen/und jedes Röhrlein ſein beſonderes Thier hat / welches gar ordentlich abbildet und beſchreibet Mr. de Reaumur in denen Mem. de l'Acad. Roy. 1711. pag. 128. &c. Dahin gehöret auch

M. D. n. 190. Faſciculus aliis Tubulis conſtans intus fluoreis & flaveſcentibus in marmoreo ſaxo nigro. In dieſem Stück / welches von Richmond aus Syrrey habe / ſind einiche Röhrlein noch wirklich hol / mit einem gelben Fluß innwendig umzogen / und lauffen in einen Spitz zu / ſo daß ſie einem zugeſpitzten Kegel gleich ſind.

M. D. n. 191. Faſciculus è columnulis polygonis conflatus. Dieſes Bündlein / welches aus vieleckichten Röhrlein oder Säulichen beſtehet / habe von dem **Zürichberg.**

M. D. n. 192. Saxum cinerei tere coloris Spongioſum leve, cylindris ſtriatis coralliformibus refertum. Waxenvein from Arkendale in Yorkshire.

M. D. n. 193. Saxum ejusdem generis candidum Querfurtenſe.

M. D. n. 195. Tubulariæ fragmina maſſæ ſaxeæ ſine ordine immerſa. Stücker von einem röhrichten Corallen-Gewächß hin und wieder auf Querfurtiſchem Stein zuſehen.

M. D. n. 196. Millepora Imperati ex Inſula Gothlandiæ Carlsöhe. Es hat auch dieſes Stück nicht ſeinen rechten Namen/dann aus Gegenhaltung oben bemeldter Meerröhrlein gar deutlich zuſehen/daß es unter die vermes tubulatos gehöre: der obere Theil vieler Röhrlein iſt noch wirklich hol und raget hervor; andere Röhrlein aber ſind mit ſteinichter Materi überall angefüllet.

M. D. n. 197. Madrepora lapidea; von Bognolo im Veroneſiſchen.

M. D.

M. D. n. 198. Fungus lapideus marinus pyxidatus Columnæ de Gloſſopetra. Fungites Plotii Staffordsh. Tab. XII. fig. 3. 4. Dieſes rare Stück habe beſchrieben und abgebildet in Querel. Piſc. pag. 33. Tab. V. Es iſt gefunden bey Bologna.

M. D. n. 199. Alius ejusdem generis cornu ad inſtar recurvus Bononienſis.

M. D. n. 200. Idem ex montibus Querfurtenſibus.

M. D. n. 201. Idem ex monte Randiolapideus.

M. D. n. 202. Idem in Lapide calcario Gothardico fluoreus.

M. D. n. 203. Idem ex Sabuleto Teuttenſi Haſſiæ exiguus.

M. D. n. 204. Idem ex Fodina Weiſſenſteinenſi Haſſiæ.

M. D. n. 205. Idem prope Maſſel Sileſiæ.

M. D. n. 206. Idem ex Agro Baſilienſi.

M. D. n. 208. Spongia marina foſſilis. Gegrabener Meerſchwam̃ von Bologna.

M. D. n. 209. Fungus lapideus Sileſiacus Maslenſis.

M. D. n. 245. Columelli varii ſtriati ex arenoſis montibus Querfurtenſibus.

M. D. n. 248. c. Dendrites Algæ ramoſæ ſimilis in Lapide viridanti. Eine Art Baumſtein / ſo einer in Aeſte zertheilten Algæ gleichet aus dem Berg Mavore im Bologneſiſchen. Dieſere Figur kan wol aus der Zahl der Sündfluth-Reliquien ausgeſchloſſen werden.

M. D. n. 248. d. Alga alia latifolia ramoſa in Marmore viridi. Von gleichem Orth.

M. D. n. 248. e. Alga alia tenuifolia ex Monte Mavore in ſaxo cinereo.

M. D. n. 248. k. Aſtroites Stellis Scolopendræformibus griſei coloris ex agro Placentino. Dieſes Stern-und Corallen-Gewächß hat über obige ad n. 156. folgende Beynamen: Fungus lapideus major undulatus. p. 56. Tab. XVIII. fig. 5. Scolopendrites Geſſn. Fig. Lap. 169. Scolopendrites magnitudine nondum æqualis ovo Gallinaceo. Ein Naſſel-oder Ohratzelſtein / nicht gar einem Hünerey gleich. Spener. Muſ. p. 102. Scolopendrites Laet. L. II. c. 28. p. 176. Was der Scolopendrites Rumph. Amb. Rarit. p. 308. oder Meſtica Kacki Sariböes der Malabaren ſeye/kan ich nicht wiſſen/weilen der Author keine Figur beygeſetzet. Dieſes frömbde Foſſile, welches ohnlängſt aus Italien erhalten / gibet ein groſſes Liecht vielen figurierten Steinen / ſo in der Schweitz gefunden werden/ und bisdahin nicht wol haben können an ihr behöriges Orth referiert werden. Viel Steine aus der

Birſz bey Baſel / deren obere Fläche / woran eigentlich dieſer Stein ſolte erkennet werden / abgeſchliſſen / ſind anders nichts als dergleichen Aſtroitæ, deren obere Hölen gleich Würmeren oder krummen Wellen fortgehen. Ich beſitze in M. D. n. 248. cc. einen groſſen und ſchweren in dem Rapperſchweiler-Gebieth gefundenen Stein / deſſen obere Fläche rings umher in vielen Hölen zertheilet / welche zwahr keine Linien oder Streimen zeigen / aber aus ihrer Situation genugſam zeigen / daſz auch dieſer Stein ein ſolcher Aſtroit geweſen.

M. D. n. 248. m. Lapis Florentinis Pietra forte dictus quaſi Fucos vel arbores aphylla ad extimam partem exhibens.

M. D. n. 248. o. Tartarus lapideus ex pluribus Muſcis tartarum penetrantibus variegatus, prope Florentiam.

M. D. n. 248. q. ſ. Lapis calcarius fiſſilis Dendrites ad inſtar Muſci ſquamoſi ad ſuperficiem inſignitus, prope Florentiam repertus.

M. D. n. 248. r. Lapis fiſſilis Florentinus Lavagna dictus exalbidis ferulaceis fucis veluti inciſus, & prope Piſtoriam inventus. Iſt ein gar ſauberes Stück.

In gegenwärtige XVII. Claſz gehören alle Lithophyta, namlich in dem Sinn / nach welchem dieſes Wort mit Tournefortio alle Botanici nemmen / nicht aber in dem Verſtand Luidii, welcher Lithophyta nennet alle Kräuter oder Gewächſe ſo auf Steinen oder in Steinen zuſehen. Alſo gehöret eher in die XV. als gegenwärtige Claſz Lithophyton ſinuatum facie arundineâ, ſive ſtriatula Carbonaria Luid. n. 199. Wohin aber gehöre Lithophyton atronitenti facie politiſſimum Coruſcatula dictum. Ejusd. n. 203. kan ich nicht ſagen / weilen er die Geſtalt des Gewächſes nicht beſchreibet.

Und gehören gar nicht unter die Diluviana Muſcus vulgatiſſimus petrificatus. Steinenes gemeines Moſz. Lang. Hiſt. p. 53. Tab. 13. oder Muſcus filicinus petrificatus. Steinenes Fahrnkraut Moſz. Ejusd.

Aber hieher gehöret villeicht ein Corallen-Gewächſz / welches beſchreibet Morton Nat. Hiſt. of Northampt. p. 184. Tab. II. fig. 11. Wiewol annoch im Zweifel ſtehe / ob es nicht viel eher denen Mehrröhrlein oder vermibus tubulatis zugehöre: Ein Corallen-Gewächſz aber iſt the branched ſort of Coralloids p. 185. Tab. II. fig. 2.

M. D. n. 248. hh. Lapis Fungo petrificato ſimilis.

M. D. n. 248. ii. Fungiformis alius Lapis candidus prope Bononiam.

XVIII. Claſz.

# XVIII. Claß.

## Arbòres & Frutices floribus apetalis.

## Bäume und Stauden / welche keine blättige Blumen haben.

Es ſind uns noch übrig die Bäum-und Stauden-Gewächſe/von welchen ins gemein zuwiſſen / daß dann und wann Blätter anzutreffen/welche ohnfehlbar denen Reliquien der Sündfluth zuzuzehlen ſind/ obgleich wir nicht allezeit juſt ſagen können/von welcher Art Bäumen oder Stauden ſie ſeyen. Es haben nicht alle Bäum-Gewächſe juſt eine beſondere Figur ihrer Blätteren / daß man ſie daran erkennen könne; viel haben faſt gleiche Blätter: der Unterſcheid wird vornemlich hergenommen von Blumen und Früchten / von welchen uns wenig übergeblieben. Es werden mir auch die erfahrneſten Botanici geſtehen / daß ſie aus bloſſem Anſehen der Blätteren ſelten die Art oder das Geſchlecht erkennen können.

In Luidii Lith. p. 108. ſind folia Fraxinea, Eſchen-Blätter.
In Mylii Sax. Subt. p. 30. fig. 10. iſt Buxus.

# XIX. Claß.

## Arbores & Frutices floribus apetalis amentaceis.

## Bäume und Stauden mit ohnblättrigen Blumen / welche man Julos oder Kätzlein nennet.

M. D. n. 27. Folia bina, unum videtur Salicis, alterum Abietis albæ in marga albicante prope pagum Erla, Ditionis Bernenſis. Weiden-und Weißthannen-Blätter in weiſſem Mergel/ aus dem Bern-Gebieth. Bey Luidio p. 109. findet ſich auch Abietis cujusdam ramuli cortex. Von den Weidenblätteren ſind folgende Specimina zubemerken:

M. D. n. 32. Folia varia Alni, Salicis in marga albicante, ex eodem loco. Erlen-und Weiden-Blätter in weiſſem Mergel.

In meinem Herb. Diluv. Tab. IV. fig. 8. iſt Salicis anguſtifoliæ folium in Lapide fiſſili Oeningenſi. Ein Weidenblatt auf einem Oeningiſchen Schiefer/ ſo denen Diluvianis zugehört.

Lang. Hiſt. Lap. p. 54. T. 26. Folia Salicis petrificata. Steinene Weidenblätter. Dieſe ſind in einem Toffſtein/ gehören folglich nicht unter die Diluviana.

Salicites ejusd. pag. 69. Weidenblätterſtein gehöret gar nicht hieher/ und hat eine ganz andere Geſtalt/ als die Weidenblätter/ wie zu ſeiner Zeit ſol gezeiget werden.

Aus dem Geſchlecht der Coniferarum, Thannen-und Fichten-Bäumen iſt folgendes anzubringen:

M. D. n. 29. Pini videtur ramus valde compreſſus, cortice ſuo adhuc veſtitus; Dieſer zuſamengetruckte Fichtenaſt iſt aus einem ganzen Lager von unterirrdiſchem Holz/ welches ſich bey **Strättlingen** ob **Thun** dem ganzen Berg nach zeuhet.

M. D. n. 30. Pini videtur Lignum foſſile: von gleichem Orth/ da zubemerken die innere Rinde der Fichten/ ſo Blätterweiſe auf dem Holz liget.

M. D. n. 70. Conus Abietis fœminæ ex ceſpitibus bituminoſis Agri Ceſtrienſis. Thannzapfen aus denen Engliſchen Turffgruben. Es iſt hier abſonderlich zubemerken / daß die Thannen-und Fichten-Bäume in Engelland wol unter/ nicht aber ob der Erde/ gefunden werden. Wir finden deſſen ein altes Zeugniß bey Julio Cæſare comm. de Bell. Gall. Lib. V. da er zu Anfang ſchreibet / daß in Engelland ſeye materia cujusque generis, ut in Gallia, prærer Abietem & Fagum. Gleiches wird wahrgenommen in Holland / und Seeland / da dieſe Bäume auch nicht wachſen / und aber unter der Erden angetroffen wird Keen, Kienboom, Kienhout, quòd vulgò perſuaſum ſit, ex Pinorum ſobole hæc eſſe, nam nomen Keen aut Kien Pinus inter Belgas ferre ſolet. Schook de Turff. p. 74. 79. Auch in der Schweitz heiſſen wir dieſes Holz **Kien/ Kienholz**. Nun müſſen dieſe Bäume nohtwendig bey Anlas einer allgemeinen Fluth in Holl- und Engelland kommen ſeyn. Hinc ſanè eſt, ſagt Woodvvard Geogr. Phyſ. p. 220. quòd etiem nunc inveniantur hæ arbores in Inſulis, & frigidioribus aliis Terræ partibus, ubi nuſquam ampliùs creſcere ſolent, & fortè germinarunt nunquam. Præbent autem talium locorum incolis utilitates non contemnendas, quatenus Ligna ſuppeditant non

ſolùm in uſus œconomicos culinarios, in Regionibus his frigidioribus apprimè neceſſarios, ſed quoque architectonicos, & diverſos alios. Cùm è contra iis in locis, unde advenerunt, caruiſſent omni uſu, imò verò impedimento fuiſſent ſeminibus relictis, in nativo aptoque loco commodè tutòque depoſitis, & de novo vegetandis pro Arboreto recenti, quandoquidem ex Veteri Arborum antediluvianarum materia non multùm evaſit. At enim verò magno ſunt uſui Regionibus illis, ad quas ductu Aquarum fuerunt deportatæ. Eſt certè notatu digniſſimum, & Providentiæ Divinæ Singulare argumentum, quòd vix occurrant Regiones Ligno Arboribusque deſtitutæ, quæ non largum habeant Arborum harum ſubterranearum proventum. Man kan ſich wol einbilden/ wie die Bäume/Stauden/ und Kräuter auf denen Waſſeren der Sündfluth in groſſer Menge einhergeſchwummen/ und von einem Land oder Erdpunct anderſtwohin getragen oder geführet worden / da ſie weder zuvor noch hernach gewachſen; viel Gewächſe nun/denen das Clima angemeſſen geweſen/ werden wiederum aufgewachſen / die meiſte aber verfaulet ſeyn / und ſind nur diejenigen in ſtatu quo, oder nach Beſchaffenheit des Erdrichs veränderet geblieben/welche in unterirrdiſche Lager von Mergel/ Stein/oder harzechte Turff-Erde verſenket worden / weil ſie entweder dort haben können ihre Geſtalt eintrucken / oder hier gleichſam verbalſamiert werden. Die Thann-und Fichten-Zapfen / von denen hier zureden Anlas gemachet worden/ ſind noch ſo ganz/als ob ſie vor wenigen Jahren wären unter die Erde kommen. In unſeren Helvetiſchen Landen ſind die Thannen und Fichten wiederum aufgewachſen / aber auch viel unter die obere Erde verſenket worden/wie dann hiervon Zeugen ſind

M. D. n. 238. Pinei coni ex Ceſpitibus bituminoſis Rütenſibus, Ditionis Tigurinæ. Fichten-Zapfen aus denen Turffgruben zu **Rüti.**

Bey Langio Hiſt. Lap. p. 56. Tab. XIX. n. 3. findet ſich Fructus Taxi petrificatus. Steinene Frucht von dem Eibenbaum; ſo auf dem **Lägerberg** gefunden worden. Ich zweifle aber ſehr/ob dieſer Stein unter die Diluviana gehöre / und nicht vielmehr unter diejenigen Sachen müſſe gezehlet werden/welche mehr von der Einbildung als Realitet ihren Namen bekommen.

M. D. n. 34. Folia Alni unum, vel Fagi, alterum trinervium, (videtur Plantagineum) in ſaxo arenario flaveſcente duriori ex Abbatiſcellano Territorio. Erlen- oder Buchin-und Wegerich-Blätter in gelbem hartem Sandſtein aus dem **Appenzeller-Land**: die Abbil-

Abbildung iſt zuſehen in Herb. Diluv. Tab. II. fig. 8. 10. Es iſt auch zuleſen p. 13. allwo ich Meldung gethan eines Blatts von dem Sorbo alpina J. B. oder Alni effigie folio lanato majori CB. welcher Baum den Titul Cratægi hat bey Tournefort. Diß findet ſich M. D. n. 11.

Folia alni petrificata. Steinene Erlenblätter/und Folia Fagi petrificata. Steinene Buchblätter Lang. Hiſt. Lap. pag. 54. Tab. XVI. ſind in einem Tugſtein zuſehen/und poſtdiluviana. Dergleichen habe auch in M. D. n. 215. unter dem Titul / Fagi folia in Tofo Stallikonenſi Ditionis Tigurinæ.

Von dem Juglande oder Nußbaum habe folgendes anzubringen:

M. D. n. 43. Folium nucis Juglandis ſive Regiæ vulgaris in Lapide fiſſili Oeningenſi. Herb. Diluv. p. 15. Tab. IV. fig. 10. Nußbaum-Blatt auf Oeningiſchem Schiefer.

Von dem Carpino oder Hagenbuche.

M. D. n. 59. Carpini aliaque folia in Lapide Oeningenſi. Herb. Dil. p. 15. Tab. IV. fig. 9.

Von dem Populo nigra, oder Sarbachen.

M. D. n. 60. Populi nigræ folium in Lapide Oeningenſi. Herb. Dil. p. 13. Tab. II. fig. 4. Ein Blatt von einer Sarbache in Oeningiſchem Schiefer.

In Lang. Hiſt. Lap. p. 40. Tab. VIII. fig. 3. iſt Dendrites folium Populi albæ repræſentans, und fig. 4. Dendrites folium Populi albæ magis elongatum repræſentans: Beyde ſind aus dem Oeningiſchen Steinbruch / und verdienen auch ihren Platz unter denen Uberbleibſelen der Sündfluth: nebſt anderen Kräuteren und Fiſchen / ſo alldort gefunden werden.

Von dem Corylo oder Haſelnuß-Staude iſt folgendes zuberichten:

M. D. n. 73. Avellanæ & ſarmenta corylacea putreſcentia: ex Vecti Inſula. Haſelnuſſen aus der Inſul Wight. Denen an die Seiten können geſetzet werden M. D. n. 91. Avellanæ ad 10. pedum profunditatem repertæ in Turffa Rütenſi. Haſelnüſſen / ſo 10. Schuhe tieff gefunden worden in denen Turffgruben zu Rüti / mit und nebſt obbeſchriebenen Thannen- oder Foren-Zapfen. Sie haben ganze und hole Schalen.

Von dem Quercu, oder Eichbaum.

M. D. n. 28. Lignum foſſile, videtur Quercinum ex Strato Ligno-

Lignorum foſſilium ſupra Thunum. Eichin Holz / als es ſcheinet / aus dem unterirꝛdiſchen Holz-Lager ob **Thun.**

Ramus quernus unà cum Cochlea adhærente petrificatus. Ein Steinener Eichaſt ſamt einem Schneggen. Lang. Hiſt. Lap. pag. 54. Tab. XV.

Cortex ejusdem arboris petrificatus. Ein Steinene Eich-Rinden. Id. l. c.

Folia Quercus petrificata. Steinene Eichblätter. Id. p. 54. Tab. XVI. Dieſe letſten ſind in einem Tugſtein / und gehören in ſpäthere Zeiten.

Calix glandis quercinæ unà cum pediculo petrificatus. Ein Steinenes Eichenhülslein mit ſeinem Stielein. Id. p. 55. Tab. XIX.

Glandites quercinus. Ein Steinene Eichel ſamt dem Hülſeli. Id. l. c.

Gallites puniceus conglomeratus. Ein Steinener Gallapfel. Gallapfelſtein. l. c. Von dieſen dreyen/wenigſtens von den zwey erſteren wil uns Herꝛ Lang verſicheren/daß es verſteinerte Früchte ſeyen. Ich habe aber noch daran zuzweiflen. Sie ſind gefunden worden auf dem **Lägerberg**/ da viel Pyritæ oder Eiſenſchüſſige Kieß angetroffen werden/aus welchen die Einbildung allerhand Früchte formieren kan.

Von der Caſtanea, oder Caſtanienbaum.

M. D. n. 212. Caſtanea atri ſplendentis coloris è montibus Querfurtenſibus. Schwarzglanzende Keſten/aus den Querfurtiſchen Sandbergen. v. Büttner Rud. Dil. Tab. XVIII. n. 1.

# XX. Claß.

## Arbores & Frutices floribus monopetalis.

## Bäume und Stauden mit einblättigen Blumen.

Es hat Herꝛ Lang in Hiſt. Lap. pag. 56. von dem **Lägerberg** zwey folgende:

Myrtillites major cinereus umbilico magis excavato. Tab. XIX. fig. 2. Heidelbeerſtein / ſo gleich der Frucht Vitis Idææ foliis oblongis crenatis fructu nigricante. CB.

Myrtillites major cinereus umbilico minore Tab. XIX. fig. 2. Si milis fructui Vitis Idææ foliis oblongis albicantibus CB.

Von beyden kan nichts gewiſſes urtheilen / weilen ſie nicht geſehen.

# XXI. Claß.

## Arbores & Frutices foliis Roſaceis.

## Bäume und Stauden mit Roſenförmigen Blumen.

M. D. n. 5. Pruni folium, ut videtur, in Lapide foſſili Oeningenſi, Diœceſeos Conſtantienſis. Herb. Dil. pag. 15. Tab. IV. fig. 7. Pflaumenblatt auf Oeningiſchem Schiefer.

M. D. n. 9. Pyri folium in Lapide fiſſili Oeningenſi. Herb. Dil. l. c. Birenblatt auf Oeningiſchem Schiefer.

M. D. n. 36. Folium Pyri aliudve in ſaxo cretaceo fiſſili Oeningenſi. Dahin gehöret auch Dendrites folium Pyri repræſentans. Lang. Hiſt. Lap. p. 40. Tab. VIII. fig. 1.

M. D. n. 92. Pyri petrefactæ & maledictæ Norimbergenſis *fruſta*. Stücker von jenem verſteinten und verfluchten Birnbaum zu Nürnberg.

Unter die ungewiſſen aber gehöret Lapillus pyriformis. Ein kleiner Byrlinſtein. Ejusd. p. 56. Tab. XIX. n. 2. ſo auf dem Lägerberg gefunden worden.

M. D. n. 11. Saxum arenarium durius cinereoflaveſcens, *in quo* folia Sorbi alpinæ J. B. aliave ex Cantone Abbatiſcellano. Herb. Dil. p. 13. Tab. II. fig. 8.

M. D. n. 55. Vitis, ut videtur, folium Lapidi fiſſili Oeningenſi impreſſum, eique melanogrammo. Räbblatt auf Oeningiſchem Schiefer. Herb. Dil. p. 11. Tab. I. fig. 2.

M. D. n. 64. Folium Meſpili Apii folio ſilveſtris ſpinoſæ ſive Oxyacanthæ CB. in Lapide Oeningenſi. Herb. Dil. p. 14. Tab. III. fig. 6. Ein Blatt von einem Hagedorn auf Oeningiſchem Schiefer: iſt ganz deutlich / und leicht von anderen Bläteren zuunterſcheiden.

M. D. n. 68. Filiæ folium in Lapide fiſſili Oeningenſi. Herb. Dil. p. 14. Tab. III. fig. 8. Dendrites folium Tiliæ cum Gramine repræſentans. Lang. Hiſt. Lap. p. 40. Tab. VIII. fig. 2. Ein Blatt vom Lindenbaum in Oeningiſchem Schiefer.

Fru-

Fruſtum Ligni Tiliæ petrificatum. Steinenes Lindenholz. Lang. Hiſt. Lap. p. 54. Tab. XV.

M. D. n. 114. Amygdalites, oder Amygdaloides Lapis Planizenſis ex Agro Zuickavienſi. Dieſen beſchreibet mit folgenden Worten Mylius Sax. Subt. p. 35. Eine gar beſondere Art eines Steins / welcher einer natürlichen Mandel gleichet/wird gefunden eine halbe Meil über **Zwickau** hinauf an einem Berge / nicht weit von **Romsdorffer-Wehre** / zwiſchen dem **Planitzer** Kohlberge und dem Dorff **Wilkau.** In einem Stollen ligt nach dem Kohlberge zu über einen grauen Felſen ein gelblichtes Geſtein / welches ganz unter denen Wurzlen derer Bäume herfürraget. In dieſem Stein ſind weiſſe glänzende Steinigen / ſo denen candierten Mandelkernen in allen ſehr gleich gefunden worden/daß auch auſſert was den Geſchmack und Härte betrifft/gar kein Unterſcheid zumerken. Bey Zerſchlagung dieſer glänzenden Rinden hat man eine Mandelkern in ihrer natürlichen Geſtalt und Gröſſe mit einem gelben Häutlein umbgeben / angetroffen. Bis hieher Mylius. Ich ſtehe noch an/wo dieſe Mandelförmige Steine eigentlich hingehören ; dann dergleichen Schneeweiſſe Mandelkern auch/ als ob ſie candiert werden/anzutreffen unter denen ſogenanten Confetti di Tivoli, von denen man gleichwol vergewiſſeret / daß ſie nicht unter die Diluviana gehören.

M. D. n. 244. Amygdaloides Echterdingenſis.

M. D. n. 248. ff. Lapides fuſci Amygdalas, Nucleos Prunorum, Ceraſorum, aliosque fructus referentes. Mandel-oder andere Fruchtförmige Steine aus dem **Altorffiſchen** in dem Gebieth der Statt **Nürnberg**; ſie finden ſich in grauem Lett bey der Leimgrube. Darmit können verglichen werden jene Nodi, von welchen Liſter Cochlit. Angl. ad Tit. X. p. 213. Cornuum Ammonis matrices ſunt quidam Lapides ſive duri nodi lapidei ferè rotundi, ac ut omnium magnitudinum, ita & plenè figurarum. Horum quidem nodorum figuræ adeò variæ ſunt, ut omnigenos fere fructus, aliasque neſcio quas res, & naturæ & artis, quales multæ apud Aldrovandum habentur, haud malè repræſentent, ut ſunt Triorchitæ, Diorchitæ, Boletitæ, Cucurbitæ, & id genus infinita alia. Ipſos Nodos *Soapballs* nominant. Alibi verò *Beaumepotts* vocari audio. Dahin können auch gezogen werden vielerhand Steine/ſo hin und wieder mit allerhand Namen beleget werden. Sie gehören aber mit nichten unter die Diluviana.

In Langii Hiſt. Lap. p. 56. Tab. XIX. finden ſich von dem **Lä-**

gerberg: Amygdaloides ſubluteus major und minor: Mandelſtein; derenthalb auch ſehr anſtehe/ob ſie denen Diluvianis zugehören: dann hier und da Mandelförmige Kieſelſtein gefunden werden: ja man ſihet dann und wann gemachte Steinerne Mandel/ſo aus Lett formiert und gebrannt worden/und etwann um Kurzweil willen denen natürlichen Mandeln unterſchoben werden.

Plin. Hiſt. Nat. L. XXXVII. c. 10. Ciſſites in candido collucet Ederæ diſtincta. Dieſer Ciſſites oder Narciſſites (dann hier Plinius beyde mit einander vermiſchet/welches auch wahrgenommen Geſſner Tig. Lap. p. 121. 122.) hat den Namen à κισσὸς, Hedera, Epheu; iſt heut zu Tag unbekant / und wol zuunterſcheiden von einem anderen Ciſſite, deſſen Plinius l. c. gedenket: Ciſſites circa Copton naſcitur, candida, & videtur intus habere partum, qui ſentiatur etiam ſtrepitu: woraus zuerſehen/daß dieſer letſtere eher unter die Ætitas, oder Adlerſtein gehöret. Mithin iſt in dem Rorbaſſer Tugſtein angetroffen worden eine petrificierte Hedera, welche aber nicht unter die Diluviana gehöret. Und ſcheinet auch / daß jener Plinianiſche Ciſſites denen Marmlen oder Achaten zuzuzehlen ſeye / wann namlich die Aderen oder Flecken ohngefehr denen Epheublätteren ſich gleichen.

Wer bey ſich ſelbs erwieget die gewaltſame Aenderung / welche die Erde in jener ſchrecklichen allgemeinen Waſſerfluth ausgeſtanden/ das jährige Bleiben der Waſſeren auf der Erde/die gänzliche Zerſtörung der erſten/und ganz neue Geſtalt der zweyten Erde / der wird ſich billich verwunderen / daß uns noch etwas von der erſten Erde übrig geblieben/und noch mehr/daß etwas von weichen Kräuteren überblieben/welches wir / wie aus bisherigem erhellet / an ſein gewiß Orth/in gewiſſe behörige Claſſen eintheilen können/welches zwahr vor mir keiner unterſtanden. Er wird ſich aber anbey nicht verwunderen/ wann unter denen obgleich wahrhafften Uberbleibſelen der Sündfluth viel Gewächſe/ und dero Theil/ Holz / Blätter / Stengel ſich finden/ welche von ihrer Kantlichkeit viel verlohren/und mir den Anlas geben zu formieren eine beſondere

## Claß
## Unkantlicher Gewächſen / oder dero Theilen / welche uns von der Sündfluth übrig geblieben.

M.D.

M. D. n. 7. Folium Plantæ in oblongâ figurâ rotundatum in Saxo fiſſili candido, ex Bolgâ Valle Agri Veronenſis. Herb. Diluv. pag. 17. Tab. V. fig. 8. Ein ablang rundes Blatt in weiſſem Schiefer aus dem Veroneſiſchen.

M. D. n. 13. Planta ſtellata quædam Diluviana cum neurophyllo in atri coloris ſaxo margaceo ex Fodinis Cumbriæ. Herb. Dil. p. 15. T. IV. fig. 1.

M. D. n. 14. Alia Planta Diluviana ex eodem loco.

M. D. n. 19. Lapis margaceus melanogrammos cineribus quaſi ſtipulisve combuſtis conſperſus. Ex Anglia. Herb. Dil. pag. 15. Tab. IV. fig. 2.

M. D. n. 26. Plantula videtur Spinoſa, ex Anglia.

M. D. n. 31. Congeries varia Lignorum & Corticum foſſilium, ex Strato ſupra Thunum.

M. D. n. 33. Folium quoddam majus & latius in Lapide fiſſili Oeningenſi.

M. D. n. 35. Folium trinervium flaveſcens in ſaxo cretaceo fiſſili Oeningenſi.

M. D. n. 37. Folia alia in ſaxo Oeningenſi.

M. D. n. 38. Terra foliata Siculæ ſimilis mollior in Lapicidina Oeningenſi.

M. D. n. 39. Lapis fiſſilis Terræ foliatæ Siculæ haud abſimilis durior ex eadem Lapicidina.

M. D. n. 62. Plantæ leguminoſæ vel Filicinæ cujusdam coſta extrema folioſa in eodem Lapide. Herb. Dil. p. 13. Tab. II. fig. 2. Es kommet dieſer Pflanze am nächſten bey Filix florida ſive Lithosmunda. Luid. n. 122.

M. D. n. 63. Folia arborum diverſarum in ſaxo cinereo flaveſcente Territorii Abbatiſcellani.

M. D. n. 71. Maſſa quædam leviſſima ex materia vegetabili in Terris ſepulta omninò conſtans. Ex Agro Ceſtrienſi Angliæ. Dieſe ſehr leichte maſſa ſcheinet anders nichts ſeyn/als allerhand zuſamengehäuffte Blätter und Geſäme: ſie liget oben auf dem Turff. Gleicher Art iſt Ceſpes bituminoſus leviſſimi generis prorſus ex vegetabili materia conſtans ex Weſtmorlandia Angliæ. M. D. n. 88.

M. D. n. 72. Lithoxylon ex Inſula Antego. Es iſt inſonderheit ſchwer zuurtheilen von dem unterirrdiſchen Holz/das hier und da von jener groſſen Waſſerfluth übrig geblieben/weilen es allerhand Aendegen ausgeſtanden: bald findet man es verſteinert/namlich von einge-

 ſenktem

ſenktem Steinſafft / oder ſubtilem Sandſchlich ; bald vermoderet/und leicht ; bald in einem natürlichen Stand / ſo daß es ſich zerſchneiden/ hoblen / trähen / und polieren laßt ; mehrmalen aber iſt es wenigſtens an der Farb ſo veränderet/daß es nicht wol zukennen iſt : und gehören alſo viel Gattungen Holzes/die in ihrem erſten Stand von verſchiedener Art geweſen / jetzunder in dieſe einige Claß der ungewiſſen oder unkantlicher Gewächſen. Ich werde die/ſo ich beſitze/oder ſonſt bekant ſind / nach einander erzehlen :

M. D. n. 74. Lignum foſſile ex fodinis aluminoſis Dübenſibus Saxoniæ.

M. D. n. 75. Lignum bituminoſum foſſile , quod paulò infra Terram bituminoſam Muſcovienſem invenitur.

M. D. n. 76. Lithoxylon Bononienſe ex Argilla erutum.

M. D. n. 77. Lignum petrificatum ex Oppido Bitterfeld.

M. D. n. 78. Terra aſſuloſa vel ampelitis pyrite æroſo copioſiſſimè impregnata ex Valle Grundſpurgenſi Agri Altorffini Territorii Norimbergenſis. Andr. Libavius Singular. P. III. L. VIII. c. 8. p. 1034. handelt von dieſem Ligno foſſili bituminoſo weitläuffig: er haltet es von einer Mittelart zwiſchen dem Ebeno foſſili oder Gagate und den Steinkohlen/ gedenket auch des Pyritæ oder Schweffelkieſes/der dieſem Holz anhanget/und erzehlet allerhand Experimenta, ſo er mit dieſem Holz vorgenommen. Es iſt auch hierüber zuleſen Herrn D. Bajeri Oryctogr. Noric. p. 81.

M. D. n. 79. Lithoxylon nigricans in ſaxo arenario duriori ex Altorffino Agro.

M. D. n. 80. Lithoxylon nigrum Pruſſicum.

M. D. n. 81. Lignum foſſile Luneburgicum ex Fodinis argillaceis.

M. D. n. 82. Lithoxylon ex Hiſpania.

M. D. n. 83. Lignum foſſile bituminoſum Lithanthraces etiam repræſentans. Aus der Teufelsgrub / & in crypta prope Grundſpurg (Grünſperg) Agri Altorffini.

M. D. n. 84. Lignum foſſile ex prato **Reſſen im Walcikumer Riedt** / milliari fere à Tiguro.

M. D. n. 84. Lithoxylon argentiferum Frankenbergenſe Chryſocollâ adſperſum. Silberhaltig petrificiert Holz von **Frankenberg** aus **Heſſen.**

M. D. n. 85. Lignum foſſile,vulgò Steinkohle/von dem Habichtwald bey **Caſſel.**

M. D.

M. D. n. 86. Lignum in venam Ferri converſum *Laubacenſe* Hiervon iſt zuleſen ein ganzer Tractat von Herrn D. Liebknecht, deſſen Titul: Diſcurſus de Diluvio maximo, occaſione inventi nuper in Comitatu Laubacenſi, & ex mira metamorphoſi in mineram Ferri mutati Ligni,&c. Gieſſ. & Francof. 1714. 8.

M. D. n. 89. Lithoxylon ex Fodina vallis Joachimicæ.

M. D. n. 90. Lignum foſſile Pyritæ vitriolico fœtum, ex montibus Pruſſicis, in quibus ſuccinum effoditur.

M. D. n. 93. Lignum prorſus petrefactum ex Fodinis Succini Pruſſici.

M. D. n. 95. Lithoxyla Altorffina Territorii Norimbergenſis.

M. D. n. 125. Lignum foſſile Dübenſe ad Muldam 3. leucis à Lipſia, da die Umſtände des Orths zeigen / daß diß Holz von keiner gemeinen Verſchwemmung herzuleiten ſeye.

M. D. n. 126. Lignum petrificatum ex montibus arenoſis Querfurtenſibus.

M. D. n. 103. Lignum foſſile ſtrato petroſo ſubſtratum Querfurtenſe.

M. D. n. 132. Lignum foſſile ex Stratis Lithanthracum Dübenſium.

M. D. n. 217. Lignum foſſile ex Sylvâ ſubmerſâ 4. horis à Querfurto horâ 1. à Sangershusâ versùs NW. Von dieſem hat folgendes Herr Büttner Rud. Dil. Teſt. pag. 303. In denen Steinkohlen-Schächten bey Rüheſtädt ſind Anthracodendra oder Holzkohlen / welche Bäume ſehr häuffig in einem Strato nach einander ligen / aber zu Kohlen gebrannt ſind/und hernach gern an der Lufft zerfallen. Sie ligen 18. bis 24. Ellen in der Erden. Woher ſie aber zum Brande kommen/iſt mir ſchwer zuſagen. Die Lage aber/darinn ſich dieſe Bäume befinden / iſt kieſicht. Daher ich leicht auf die Gedanken fallen ſolte: Durch Erhitzung dieſes kieſichten Geſteins wären ermeldete Bäume in Brand gerahten. Im übrigen iſt mehr als zu gewiß / daß dieſe Ruhſtädtiſche Holzkohlen vorher als Bäume verſchwemmt / und diß / wie die Lage / Tieffe / Mangel des Waſſers/und andere Umſtände beweiſen/von der allgemeinen Fluth. Zumalen es ſo gar weit nicht von den Gebürgen iſt / wo Schiefer-Fiſche / auch unſere Muſcheln und Schnecken gebrochen werden. Bis hieher Büttner. Zu mehreren Erläuterung der Büttneriſchen Gedanken/und Erklärung der ſchwarzen Farb / und kohlichten Ausſehens ſehr vieler unterirrdiſcher Holz-Gattungen füge hinzu / daß freilich nach der Sündfluth die geſenkte Holz

hier

hier und da in einen Brand / namlich in einen verborgenen Brand/ wie bey den Kohlhäuffen zuſehen/gerahten / wo namlich Kieß/Vitriol oder Eiſen=Erz zum Schweffel kommen/maſſen aus der heutigen Chymia und Experimental-Phyſic bekant / daß ein aus Feilenſpäne/ Schweffel und Waſſer angemachter Täig in eine hefftige Entzündung gerahtet/und gar an der Lufft in eine Flamm ausbricht. Nun haltet ein jeder Pyrites Schweffel/ Vitriol und Eiſen in ſich; an dem Waſſer iſt unter der Erde auch kein Mangel. Daher ſehen wir den Unterſcheid des unterirrdiſchen Holzes/ wo diß in Turffgruben eingeſunken/und keine kieſichte Materi angetroffen/da iſt das Holz gleichſam verbalſamiert/an ſeiner Geſtalt und Farb unverändert geblieben; wo aber ein Pyrites, oder ſonſt Schweffel und Eiſen ſich eingefunden/iſt das Holz entweders überall in Kohlen verbrannt/oder ſonſten/wo die Hitz nicht ſtark genug geweſen/ſchwarz worden. Daher hier und dort Steinkohlen gefunden werden/welche ein wahrhafftes Holz geweſen.

M. D. n. 218. Lignum foſſile ex altiſſimo jugo Thuringiæ, Fine dicto.

M. D. n. 219. Lignum foſſile ex montibus arenoſis Querfurtenſibus.

M. D. n. 220. Lignum foſſile nigrum Bononienſe.

M. D. n. 221. Lignum ex montibus arenoſis Querfurtenſibus candidum, Faginum videtur. Es iſt/nach Herrn Büttners Beſchreibung Rud. Dil. pag. 189. weiß/gleich einem Aſpen Holz. Es hat eine Krümme/und wo die Schalen geſeſſen/eine bräunlichte Farb/dergleichen auch innwendig / wo ſichs nach dem Kern in die Rinde abſetzet oder zerſplittert/der Jahrwachs mit ſeinen flachen Zügen/die Splitter und Spälte von der Rinde nach dem Kern/die abgebrochne ungleiche Splitter / die Brüche in die Quere/ die Ritze/wo Knötgen geſeſſen/vergnügen das Auge/und verſicheren das Gemühte von ſeinem erſten natürlichen Zuſtande aus dem Vegetabiliſchen Reiche.

M. D. n. 222. Lignum foſſile Pyrite imprægnatum, cui oſtreum lapideum adhæreſcit. Dieſes Holz mit der aufgewachſenen Auſter-Schale iſt gefunden worden bey Yves auprés de Cant ſur le bord de la mer en Normandie.

M. D. n. 223. Lignum foſſile fuſci coloris Querfurtenſe.

M. D. n. 224. Lignum Laubacenſe ferrificatum, cui vena Ferri adhæret.

M. D. n. 225. Lignum ferrificatum Làubacenſe è nucleo Trunci, ut videtur, deſumptum.

M. D. n. 226. Idem minus ex majori fruſto decerptum.

M. D. n. 230. Lignum foſſile metalliſatum, quod in Valle Buſecenſi 1. horâ à Gieſsâ diſtante intra Terram ad 12. orgyias lutoſam repertum eſt, in quo cruſta & color non ferream, ſed ob ruborem cupream prodit naturam.

M. D. n. 231. Lignum foſſile petrificatum ad Thermas Wisbacenſes repertum.

M. D. n. 234. Carbones bituminoſi Haſſiaci.

M. D. n. 235. Lignum foſſile, quod in Terra Gieſſenſi præſertim ad Flumen Lanum in maxima copia reperitur. Hiervon iſt zuleſen Liebknecht de Diluv. p. 49. &c.

M. D. n. 247. Lithoxylon videtur impreſſum Lapidi fiſſili Glaronenſi.

M. D. n. 248. Lignum anthracini coloris Pyrite vitriolico prægnans; forſan ad Lithanthraces referendum. Aus dem Steinbruch zu Wegenwyl in Freyen-Aempteren; in welchen auch Beinknochen / und Gloſſopetræ oder Steinzungen angetroffen werden.

M. D. n. 248. a. Lignum foſſile, conferendum cum Carbone foſſili xylode Libavii, vom Heiligen Berg im Fürſtenbergiſchen.

M. D. n. 248. z. Lignum foſſile prope Lubecam ad pagum Behſendorff 3. mill. à Lubecâ.

M. D. n. 248. bb. Lignum foſſile ex Italia.

Ein mehrers von denen Lignis Diluvianis iſt zufinden in meinem Herbario Dil. p. 40.

Folgende Ligna foſſilia hat Luidius Lith. Britt. n. 211. Lithoxylon ſciſſile ſive tegulatum ex albo & caſtaneo verſicolor; ſtalagmite refertum. Ex arenoſis Aſplejanis in Agro Bedfordienſi.

n. 212. Lithoxylon tabulatum, rubiginoſum.

n. 213. Lithoxylon confragoſum Faringdonenſe rubigine infectum. E' fodina quadam ſabuli juxta Faringdoniam.

n. 214. Lithoxylon luteum ſordidum ſive Ochram referens Cirenceſtrenſe.

n. 215. Lithoxylon ſtriatum atro rubens &c. Ibid.

n. 216. Lithoxylon album ſuſcitabuli, ſive ligni incendiarii æmulum. Ex arenoſis Marchamiæ lapicidinis.

n. 217. Lithoxylon cryſtallinum; ſive ex fluore Belemnitæ adinſtar ſtriato conflatum; exterius rubiginoſum. Ibid.

n. 218. Lithoxylon atro rubens nitidum, Antimonii adinſtar ſtriatum. Ibid.

n. 220. Lithoxylon teres fuſcum, ſive paxillare inter ligna & oſſa foſſilia ambiguum Marchamiæ.

n. 221. Lithoxylon rubiginoſum venis nigris diſtinctum &c. E' lapicidinis Byfeldianis apud Northamptonenſes.

n. 222. Lithoxylon fuſcum, pulverulentum. E' fodina Ashleana in eodem Comitatu.

n. 225. Lithoxylon fuſcum fluoribus minimis refertum.

n. 226. Lithoxylon fuſcum Sabrinianum ſelenite ſaturatum. Ex littore Sabriniano ad pagum Firethern in Comitatu Gloceſtriæ.

n. 227. Lithoxylon exiguum ferrugineum Cuneolum referens; Witneiæ.

n. 228. Lithoxylon Sabrinianum ligno quercino æmulum ex æſtuario Sabriniano ad Trajectum Pyrtonenſe.

n. 229. Lithoxylon anthracinum vitriolatum. Ex lapicidina Kidlingtonenſi prope Oxonium.

n. 230. Lithoxylon gagati æmulum littorale. Ex agro Lincolnienſi.

n. 231. Lithoxylon textile ſive reticulatum capillare Sabuletorum. Ex Sabuleto Framptonienſi.

n. 232. Lignum ſtupoſum, ſive pumicea raritate læviſſimum.

Muſ. Dil. n. 87. Carbones ex Ceſpitibus bituminoſis Agri Ceſtrienſis.

M. D. n. 124. Arborum folia in Tofo duriori ex Saxonia.

M. D. n. 134. Surculus lapideus Adarce vel Tartaro incruſtatus. Spec. Lith. Helv. p. 20. fig. 25. Montis Legerii.

M. D. n. 144. Glomellaria ſpongioſa Luid. n. 110. Ex monte Legerio.

M. D. n. 155. Lapis haud abſimilis trunco abſciſſo arboris, in quo cum circuli annui conſpiciuntur. Wird gefunden in der Birß unter denen Aſtroitis.

M. D. n. 159. Lapis Agarico ſtriato ferme ſimilis. An gleichem Orth.

M. D. n. 181. 187. Patella lapidea. Spec. Lith. Helv. p. 19. fig. 24. Wagn. Helv. Cur. p. 318. Ex Randio, & Legerio.

M. D. n. 207. Nux Vomica lapidea. Spec. Lith. Helv. p. 44. fig. 60. Lapis Nuci vomicæ ſimilis. Stein den Krähenäuglein ganz gleich. Brackenhof. Muſ. p. 10. Es verdienet mit dieſerem Stein verglichen zuwerden der untere Theil oder Boden von der Urtica marina, wie ſie vorgebildet wird in denen Mem. de l'Acad. Roy. 1710. pag. 475. fig. 24.

M. D.

M. D. n. 248. l. Folium nigri coloris longius in auctum deſinens mucronem, nervo per medium decurrente, in marga cinerea. Von dem Berg Blancano bey Mavore im Bologneſiſchen.

M. D. n. 213. Palmæ corymbiferæ ſarmenta, ut videtur, Monſpelii foſſilia.

M. D. n. 214. Ceſpes bituminoſus Kreiſingenſis Thuringiæ.

M. D. n. 243. Semen Plantæ cujusdam umbelliferum lapideum. Echterdingæ in Ducatu Wirtembergico.

M. D. n. 248. ee. Nux moſchata lapidea. Ex Birſa. Spe. Lith. Helv. p. 42. fig. 57. Es kan ſeyn / daß diß ein Stück iſt eines Corallen-Gewächſes.

Foliorum quorundam mineralium pediculi compreſſi. Luid. n. 185.

Lithophyllon gelaſinis quibusdam ſalebroſum Malleatula dictum. Id. n. 204.

Planta incognita in minera Ferri. Wolfart vale Hanov. § 10. fig. 6. ſcheinet eine Gattung Muſci, oder zuvergleichen mit Herb. Dil. Tab. VIII. fig. 5.

Capilli Veneris in Lapide fiſſili Manebacenſi. Myl. Sax. p. 30. fig. 2. ad p. 19.

Conferva Plinii Luid. p. 108.

Bis hieher habe den Leſer aufgehalten mit Vorſtellung eines ſeltſamen Herbarii, mit Betrachtung ſolcher Pflanzen / welche aus der Erden / und Steinbrüchen hervorgegraben werden / und entweder in der Sündfluth ſelbs ( wie alſo die meiſten ) zugrund gegangen / oder hernach (wie ſonderlich die in Tugſteinen ſich finden) verſteineret worden. Wer von der heutigen Kräuter-Wiſſenſchafft / und ſonderlich auch deren Anatomie, nur einen etwelchen Begriff hat / der wird mir bald geſtehen / daß oberzehlte Gewächſe / Holz / Stengel / Blätter / Früchte / Geſäme / alle erforderlichen Characteres oder Kennzeichen ihres erſten Urſprungs haben / und leicht von hernachſtehenden Affter-Pflanzen / welche nichts als eine etwelche auſſerliche Apparenz haben / zuunterſcheiden ſind ; Alſo hat auch in denen Mem. de l'Acad. Roy. 1710. p. 426. &c. M. Homberg die Kunſtlichen oder Chymiſchen Vegetationes der Mineralien von denen wahrhafften Pflanzen unterſcheiden. Seine Wort ſind unter anderen dieſe : Ces branches ne reſſemblent pas mal a une vraye vegetation, quand on n'en regarde que la figure exterieure, mais quand on conſidere, qu'une vraye

plante eſt un corps organique, dont les parties ſervent a tirer le ſuc de la Terre, a preparer ce ſuc pour la nourriture & pour l'accroiſſement de la Plante, & a produire enfin des ſemences, qui ſont auſſi des petits corps organiques, qui ſe developent en nouvelles Plantes parla nourriture qu'elles prennent : & quand au contraire l'on voit dans nos vegetations artificielles, que ce n'eſt que de ſimples criſtalliſations, ou des aſſemblages de quelques petits morceaux de metal, que le hazard a placè les uns ſur les autres ſans ordre & ſans aucune partie organique, la comparaiſon, que l'on en voudra faire avec la vraye vegetation des Plantes, ne pourra ſubſiſter en aucune facon. Es iſt ſich zuverwundern/wie die ſogenanten Philoſophi mehrmalen die Natur nicht in der Natur/und dero höchſtkunſtlichen Einfalt ſuchen/ſondern vielmehr in ihrem Gehirn/und darinn/gleich als in einer Vulcaniſchen Officin allerhand Facultates formatrices, Archeos, in der Lufft umher fliegende / in die Erde / oder Stein ſich einſenkende/dort allerhand Comedien ſpielende Ideas, oder wie die kleinſten Anfänge der Thieren und Pflanzen immer Namen haben mögen / ſchmieden / und dadurch eine ſubtile Blödigkeit ihres Verſtandes an Tag legen; welche aber mehr belachens als grundtlicher Wiederlegung würdig. Wir fliegen zuweilen gleich jenem Icaro zu hoch/und verbrennen die Flügel. Was dorten Agoſtino Scilla begegnet in Calabria, das iſt auch mir und vielen anderen wiederfahren/ daß namlich offt die Bauren einfältig aber beſſer philoſophieren/als die gelehrteſten Leuthe; Plus ſapit vulgus, quia tantum, quantum opus eſt, ſapit. Frage man über unſer unterirrdiſche Holz / und Gewächſe / ja auch Schnecken/Muſchelen/ꝛc. die Bauren/ſo wird man finden / daß ſie gemeinlich ihre Stimm der Sündfluth geben. Deſidereræi, ſagt Scilla vana Speculaz. diſing. dal ſenſo. p. 14. che le coſe, le quali ſoggiaccono al ſenſo, ſi poteſſero con la ſola ſua determinazione ſtabilire: e vorrei anche, che foſſe dalla Philoſophia abbracciata qualche particella di Storia; e che nelle coſe, che biſognoſe non ſono di ſtirate Speculazioni, non ci portaſſimo a volo con l'intelletto a lontani, e Spazioſi campi del poſſibile, come ſogliono alcuni ingegni nobiliſſimi di oggidì, che sdegnano la pura ſtoria in tutte le faccende. Es ſind die neuen Luidianiſchen Ideæ viel zu ſchwach/das heutige durch ſo viel Proben wahrgemachte Syſtema von der Pflanzen und Thieren Zeugung / Nehrung und Mehrung über einen Hauffen zuwerffen. Es kommet auch der ſonſt treffliche Botanicus Tournefort zukurz mit ſeinen Geſämen der Steinen und

Metallen. Bonus aliquando dormitat Homerus. Der gute Mann hat in ſeiner Orientaliſchen Reiſe nubem pro Junone, Stalactitas oder Tropfſteine vor Gewächß / eine von dergleichen Steinen angefüllete Höle vor einen Garten angeſehen / und darauf ein neues Syſtema bauen wollen / welches aber einen ſchlechten Zuruff hat. Und bin ich verſicheret/es werden dergleichen neue Zeugungen von kürzerer Wähꝛung ſeyn / als jene æquivoca Generatio der alten Schul-Lehreren.

Zum Beſchluß nun dieſes Herbarii foſſilis wil ich beyfügen vornemlich die

## DENDRITAS. Baumſteine / After-Pflanzen / welche nichts als einen etwelchen auſſerlichen Schein der Gewächſen haben.

Es finden ſich namlich auf gewiſſen Erden / Marmlen / Achaten / auch gemeinen Schieferſteinen kleine Bäumlein / oder dem Moß gleiche Gewächſe / welche meiſtens ſchwarz von Farb / etwann auch gelb / bald nur auf der auſſeren Fläche zuſehen / bald durch die ganze Maſſa des Steins hindurchgehen/und ein ſehr ſchönes Natur-Gemähld vorſtellen / aus welchem die Einbildung allerhand Sachen zu figurieren und ihnen verſchiedene Namen beyzulegen weißt; wie ſich diß erſcheinen wird aus folgendem: Dieſer Stein heiſſet Dendrita, δενδρίτης, **Baumſtein** / Spener Muſ. pag. 91. Die Suhliſchen Erzknappen nennen dieſe Baumförmigen Figuren **Blumen**/als ob ſie die Blühte wären von unterligenden Metallen. Das Wort Dendrites findet ſich auch bey Plinio L. XXXVII. c. 12. Es iſt aber ohngewiß / ob er juſt dadurch dieſen unſeren Stein verſtehe: eher gehöret hieher ſein Dendrachates, veluti arbuſcula inſignis. c. 10. Δενδρήεις Ἀχάτης, Δενδραχάτης, δενδρόφυτος πέτρη Orph. de Lapid. p. 203. Pietra imboſcata, Pietra naturalmente delineata in figura de' boſchi: Pietra di Sinai. Imperat. Hiſt. Nat. L. XXIV. p. 578. Achates, in cujus planitie ſeptem arbores delineatæ conſpiciebantur. Camill. Piſaurens. bey Dalech. Dergleichen Achaten nennen die Holländer in Oſt-Indien Boomſteenties, Boomties Achates. Rumph. Amb. Rarit. p. 287. Lapides qui Ericeta repræſentant B. de Boot. L. II. c. 285. **Waſſerſteine um Würzburg.** Lapis artificioſâ cælaturâ in figuram

 Arbi-

Abrotani Plantæ effictus: Lapis Naturæ vi affabrè efformatus in figuram & Typum nemoris. Calceol. Muſ. Sect. III. pag. 419. 420. Lapis fiſſilis, per quem diſcurrentes venæ ex Argilla cinerea delicatiùs lapideſcente arborem coralli inſtar patulam in ramos hinc inde diffuſos repræſentant. Bauhin. Hiſt. Font. Boll. de Lapid. pag. 4. da der Mahler an ſtatt der Bäumlein Menſchen abgebildet. Ich hab verſchiedene der ſchönſten Dendriten in Kupfer ſtechen laſſen / welche zufinden in Herb. Diluv. Tab. VI. VII. und VIII. Von deren Zeugung aber weitläuffig in Gegenhaltung dergleichen Figuren / ſo auf dem Eis / Metallen / flüchtigen Saltzen / ſonderlich der Seiden / auch Cryſtallen angetroffen werden / geſchrieben pag. 19. wohin den curioſen Leſer weiſe. Folgen jezt die Beynamen / welche in meinem Muſeo Diluviano beſitze / nebſt denen Orthen / wo ſie gefunden worden. n. 96. Dendrita Saxonicus ſylvas & dumeta pulcherrimè repræſentans. n. 97. Dendrita elegantiſſimus in Lapide fiſſili marmoreo candido ex Lapicidina Pagi Solnhof Comitatus Pappenheimenſis. Herb. Dil. Tab. VII. fig. 8. n. 98. Dendriticum marmor Florentinum. n. 99. Dendrites Suhlenſis niger in Marmore carneo. Myl. Sax. Subt. Relat. VIII. n. 100. Dendrites Suhlenſis ſubtiliſſimus in Marmore flaveſcente. Myl. l. c. n. 101. Marmor albidum Dendritis nigricantibus in ipſo corpore hinc inde deliteſcentibus perfuſum, ex *Valle* Raurica; aus dem Frickthal bey Terznach. n. 102. Dendrita Glacenſis ex Bohemia; in Lapide fiſſili rubente. n. 103. Dendritæ prope Pagum Popperg Ducatus Solisbacenſis. n. 104. Dendrita fruticeti ſurgentis effigie ex Lapicidina prope Solnhof, Comitatus Pappenheimenſis (vor Solisbacenſis). n. 105. Dendrita *Haſſiacus* in Marmore fiſſili flaveſcente. n. 106. Dendrita *vel ſtigmita in* Marmore ſeu ſaxo candido Scaphuſienſi. n. 107. Dendritæ & ſtigmitæ in Badenſis Comitatus Ferri fodinis prope Cappel, in marmore flavo albeſcente. n. 108. Dendritæ parvi ex Agro Baſilienſi. n. 109. Dendritæ & Stigmitæ in Saxo fiſſili Oeningenſi. Herb. Dil. pag. 31. Tab. VIII. fig. 6. n. 110. Dendrites Algæ fere figurâ ex Agris Altenburgenſibus Miſniæ. n. 111. Saxum montis Legerii, Ditionis Tigurinæ, in quo obſcura Dendritarum & Aſtroitarum indicia. n. 112. Dendrita fucum fere referens in Saxo carnei coloris ex Collibus Euganeis. n. 133. Dendrites Eyſtettenſis elegantiſſimus nigro flavus. n. 134. Dendrites Eyſtettenſis martialis Tincturæ arbuſculis craſſioribus. n. 241. Dendritæ obſcura veſtigia in Marga fiſſili candida. Ex Gallia. n. 248. f. Stellæformes figuræ

Aſtroi-

Aſtroïtis ſimiles in marmore ſub flavo ex Montibus Bononienſibus. n. 248. g. Stellulæ nigræ in ſilice marmoreo coloris rubrofuſci, ex montibus iisdem. n. 248. h. Silex marmoreus pallidi coloris ſtellulis nigris conſperſus. Ex montibus iisdem. n. 248. i. Silex marmoreus albus ſtellulis nigricantibus conſperſus. Ex montibus iisdem. n. 248. n. Lapis calcarius fiſſilis dendrites Muſci ſquamoſi ad inſtar in ſuperficie pictus, prope Campiliam Hetruriæ. n. 248. p. Lapis calcarius Dendrites griſeus quaſi muſcos albidos marinos repræſentans. Ex Agro Florentino. n. 248. x. Lapis Florentinis *Pietra forte* dictus ramulis quaſi cupreſſinis dimidiatæ eminentiæ & opere cruſtaceo perbellè à Natura depictus. Prope Florentiam. n. 248. y. Lapis calcarius Florentinus, ex tribus varietatibus. Florentinis *Alberini* del Ponte a Rignano al fiume d'Arno. In Langii Hiſt. Lap. p. 39. finden ſich Dendrites major triangularis per integram circumferentiam frutices repræſentans. Tab. IX. fig. 1. Dendrites major roſeus in extremitate ramificationum tinctura ſubluteâ ornatus. Tab. IX. fig. 2. Dendrites ſylvulam repræſentans in principio ramificationum tincturâ nigricante ornatus. Tab. VII. fig. 3.

M. D. n. 4. Lapis fiſſilis cinereus ornamentis foliaceis viridibus & cœruleſcentibus pulchrè notatus Frankenbergenſis ærifer. Dieſen heiſſet man gemeinlich **Fliegenfittich** / weilen er gleichſam mit Fliegen-Flüglen überſtreuet.

M. D. 65. Lapis fiſſilis cinereus melanoſtictos & melanogrammos Oeningenſis. Herb. Dil. p. 15. Tab. IV. fig. 2.

In jezt folgender Darſtellung der **Schnecken und Muſcheln**/ welche uns von der Sündfluth übrig geblieben / werde mich vornemlich au fhalten bey denen jenigen / welche wir in Schweitzeriſchen Landen finden / und um beſſerer Ordnung willen bleiben bey derjenigen Eintheilung / nach welcher Herꝛ Sipmann des Rumphii Amboinſche Rariteit-Kamer beſchrieben / allerdings / wie mich derſelben bedienet in meinem Muſeo Diluviano, mit Beyſetzung aber aller verſchiedenen Beynamen um deſto ſparſamer verfahren / weilen das mehrere verſpahren wil auf ein beſonder Theatrum Antiquitatum Diluvii, oder anſehenlichen **Schauplatz der Uberbleibſelen der Sündfluth.**

I. Claß

# I. Claß.

## Teſtacea univalvia, turbinata, intus Margaritarum ſplendore inſignia.

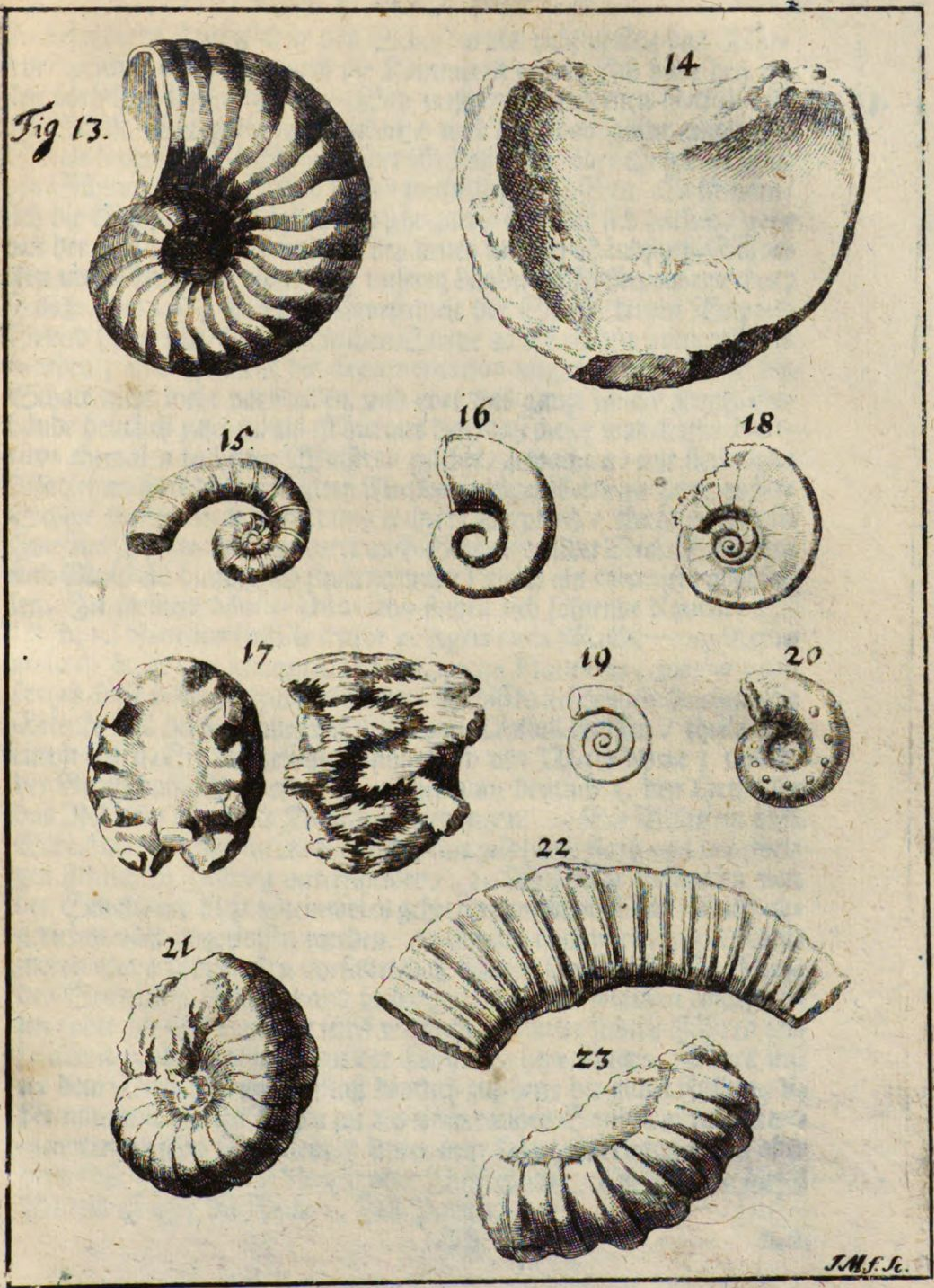
## Einſchalige gewundene Schnecken / welche inwendig gleich einer Perlen-Muter glänzen.

## NAUTILUS. Schiffkuttel.

Nautilus major ſive craſſus: bey den Holländeren bekant unter dem Namen Coquilie, weil diß der anſehenlichſte und ſchönſte Schneck. Paerlemoerhooren: in Malabariſch Bia papeda, Bia Coijn, Krang Modang, in Amboiniſch Kika, Kika lapia. Es wird dieſer ſchöne Schneck ſonderheitlich gefunden in denen Meeren zwiſchen den Molucciſchen Inslen in Oſt-Indien. Die Schal oder der Schneck ſelbs (dann wir von dem darinn lebenden Thier bey dieſem und allen dergleichen Anläſen nichts zuberichten haben) iſt ziemlich groß / und baucheicht / in ſich ſelbs gewunden / weißgelb mit vielen breiten braunen Flecken überzwerch bezeichnet / hineinwarts ſchwarz / ſonſt innwendig und überall unter der auſſeren Schale von glanzender Silber- oder Perlen-Muterfarb / innwendig durch halb Zirkelförmige eingebogene Scheidungs-Blätter in viel Kammeren zertheilt / und gehet / welches inſonderheit zubemerken / durch jede derſelben Blätteren ein Loch bis in das innerſte oder den Mittelpunct des Schneckens hinein; welche innere Geſtalt in einem durchſchnittenen Nautilo gar ſchön vorbildet Rumph. Tab. XVII. C. Nun finden wir in unſeren Schweitzeriſchen Landen Steinerne Nautilos, oder Schiffkuttelſtein / wie dann einen ſolchen unter dem Titul Nautilites ſquamatus ſine ſtriis major ſubcinereus unius anfractus vorſtellet Lang. Hiſt. pag. 102. Tab. XIX. n. 1. der gefunden worden in der Graffſchafft **Baden** bey **Bötſtein** und **Lütgeren**; nebſt zweyen anderen von gleichem Orth: Nautilites ſquamatus ſine ſtriis mediocris ſubcinereus unius anfractus. Nautilites ſquamatus ſine ſtriis maximus ſubcinereus cum ſiphunculo concamerationes pervadente. Tab. XXIX. n. 2. da als

ein

Die erste tafel ist bey pag. 66. Die zweyte bey pag. 148. Die dritte bey pag. 248. Die vierdte pag. 258. Die fünfte 262. u. s. weiter.



ein beſonderes Kennzeichen des Schiffkuttels zubemerken das Röhr-
lein / welches in mitten durch die Kammeren gehet. Ich habe den er-
ſten vorbilden laſſen fig. 13. Bey unſeren Steinernen Nautilis iſt Fig. 13.
die Schale nicht mehr vorhanden / wol aber das ganze unter der
Schale ligende Gebäude/ unter der Geſtalt vieler über einander ligen-
den Schuppen/welche durch Linien zertheilt ſind/zuſehen. Es iſt nam-
lich die Schale dieſes Schnecken ſehr zart / und hat ſich zeitlich / oder
mit der Zeit/abgeſchelet/welches bey denen meiſten Sündfluth-Schne-
cken und Muſcheln / die wir in unſeren Landen antreffen/zubemerken;
ſo daß Herr Lang von der Abweſenheit der Schale keinen Beweis-
Grund holen kan / daß dergleichen Steine in der Erden ſeyen gebildet
worden ; und vielmehr die Argumentation umzukehren ; weilen die
Schale nicht mehr vorhanden/ und aber das ganze innere Kunſt-Ge-
bäude deutlich zuſehen/als iſt hieraus klar/daß dieſer wahrhaffte Nau-
tilus ehemalen in denen Waſſeren gelebet / gewachſen / mit ſteinichter
Materi an ſtatt des verfaulten Fleiſches ausgefüllet/ſeine zarte auſſere
Schale theils durch Anreibung anderer Cörperen / theils weilen ſie
(wie aus Vergleichung anderer auch Schweitzeriſcher Meer-Schnecken
und Muſcheln hinfolgend zuvernemmen) gleich als calciniert abgefal-
len. In meinem Muſeo Diluviano finden ſich folgende Nautili:

n. 1. Nautilus foſſilis major ex Agris circa Waldshutum, in quo
articuli & eorum concamerationes partim Fluoribus, partim vena
ferreâ farti pulchrè conſpiciuntur. Schiffkuttelſtein/in welchem die
Gelenke und dero Kammeren theils von Cryſtall-Flüſſen / theils von
einem Eiſen-Erz ausgefüllet : findet ſich um **Walsdhut** ; und in
der Grafſchafft **Baden**. Man ſihet ganz deutlich 1. den Orth / da
das Röhrlein durch die Kammeren gegangen. 2. Die Blättlein oder
Scheidwände ſelbs/welche ſich durch eine gelblichte Farb von der übri-
gen ſteinichten Füllung unterſcheiden. 3. Wirkliche Reliquien von
der Schale/ wo dieſe hineinwerts gehet/und nicht wol hat können ab-
gerieben/oder abgeſtoſſen werden. 4. Einiche noch wirklich hole Kam-
meren/allwo zubemerken vorfallet/daß ſich ein Cryſtall-Fluß auf bey-
den Seiten der Scheidwand in irregular-eckichte Figuren angeſchoſ-
ſen / oder die Scheidwand ſelbs vielmehr in lauter ſubtile Zäſeren zer-
ſplitteret beyderſeits in Form der Cryſtallen hervorragen / welches un-
ter dem Vergröſſerungs-Glaß deutlich zuſehen : die ganze Füllung ſi-
het man mit bloſſen Augen an als einen rauhen Sandſtein/mit unter-
mengten weiſſen Stücklein / unter dem Vergröſſerungs-Glaß aber
ſihet faſt alles einem Fluori oder Fluß gleich. Die Breite dieſes
Steins iſt $4\frac{1}{2}$ / die Dicke 2. Zoll Pariſer.

Hh n. 2.

n. 2. Nautilus alius minor, cujus concamerationes Fluoribus albis, ſed vel globoſis, vel ſaltem non angulariter (& regulariter) figuratis inferciuntur. Diß iſt eines Nautili innere Krümmung 2. Zoll breit / und daran zuſehen 1. die Eintheilung der Kammeren / da die Scheidwände beyderſeits mit vielen bucklichten Flüſſen beſetzet ſind. 2. Das mittlere Röhrlein. 3. Sind noch übrig die Streimen / ſo auß-wendig über die Schale ſtreichen / juſt auf die Weiſe / wie in denen wahrhafften Nautilis. 4. Eine Höle / welche hernach durch das Stein-Centrum hinuntergehet / um welche die Krümme gar formiert worden. Die Breite des Steins iſt 2. Zoll / die Farb weißgelb.

n. 3. Nautilus griſei coloris & marmoreæ duritiei, cujus articuli vix linearum quibusdam veſtigiis diſcernuntur. Dieſe Linien oder Streimen / ſo dicht an einander ſtehen / zeigen an / daß wirklich noch verhanden die auſſere Schale: der Stein ſelbs iſt ſchwarzlecht / und Marmorhart.

n. 4. Nautili craſſioris duo articuli. Zwey Kammeren oder Gelenke eines groſſen Nautili, da einerſeits zuſetzen die eingebogene Höle / anderſeits die ausgebogene Fläche der Kammeren; die Breite iſt $3\frac{1}{2}$. Zoll. Dieſe alle ſind aus der Graffſchafft **Baden** / und um **Waldshut**.

n. 5. Nautilus exiguus in ſuos articulos eleganter diſtinctus, cujus craſſities non ultra 5. vel 6. lineas ſe extendit, & teſtæ extimæ reliquiæ margaritæ inſtar ſplendentes ſuperſunt, cæterùm armaturâ nigrâ lævi ſplendens. Dieſer Nautilus iſt wol 70. Schuhe tieff unter der Erden gefunden worden zu Richmond in Surrey in Engelland / und deßwegen merkwürdig / weil noch etwas übrig geblieben von der auſſeren Perlenmuter-Schale / und die Scheidwände ſich in Geſtalt Silberfarben-Strichen über den ſchwarzen Leib der Schnecken zeuhen.

n. 6. Nautilus longus 6. dig. craſſus 3. ex Comitatu Neocaſtrenſi. Dieſer Nautilus iſt Aſchgrau oder Bleyfarb / und zeiget auſſerlich ſeine Abtheilungen in Kammeren. Man findet ſie / und andere dergleichen Uberbleibſelen in einer Marga oder Mergel von gleicher Farb; von der auſſeren Schale aber iſt nichts mehr übrig.

n. 7. Nautili majoris & craſſioris aliquot articuli, ex Monte Legerio. v. Fig. 14.

Fig. 14.

n. 8. Nautilus minor ſubfuſci coloris ex Comitatu Neocaſtrenſi. Kleiner brauner ſteinerner Schiffkuttel; hat nur 1. Zoll und 4. Linien im Durchſchnitt.

n. 9. Nautili articulus ex Territorio Baſilienſi.

n. 10. Nautili Querfurtenſis quidam articuli. Dieſer iſt in einem härteren Geſtein / und zeiget deutlich nicht nur die Dicke der Kammeren mit dem durchgehenden Röhrlein / ſondern einen Bruch / welchen der Schneck zwerch über von dem Gewalt der Wellen / unter angeſtoſſener Cörperen ausgeſtanden.

Es iſt aus bisheriger Beſchreibung klar zuerſehen / daß dieſe Steine alle wahrhaffte Schnecken geweſen / und nicht in der Erden durch ich weiß nicht was vor einen Archeum gebildet worden. Diß aber iſt in Betrachtung zuzeuhen / wie dieſe Schnecken oder Nautili von der hohen und tieffen See in unſere von dem Meer ſo weit entlegene Helvetiſche Lande kommen? Es iſt der Weg vor ſo zarte Schnecken zuweit aus dem Mittelländiſchen / wil geſchweigen aus dem Oſt-Indiſchen Meer / da ſich die Nautili gemeinlich und meiſtens aufhalten. Es möchte einer wol dieſen Transport der Nautilorum, und bald folgenden Cornuum Ammonis (welche in unſeren Landen häuffiger / als in irgend einem anderen Land anzutreffen) anſehen vor ein Zeichen groſſer und ſtarker Meeres-Wellen / welche dieſe Schnecken ſo weit aus frembden Landen hieher getrieben haben; dann unter denen Gelehrten die Frag waltet / ob in der Sündfluth das Meer ganz ſtill / oder ungeſtümm geweſen? jenes wil die Sicherheit der Arch / und die nach der Sündfluth nöhtige Ablegung der Pflanzen / und Geſämen an denen Orthen / da ſie ein ihrer Natur angemeſſenes Clima angetroffen; dann gewißlich die Oſt-Indiſchen Gewächſe ſo wenig in unſeren mäſſigen oder kalten Landen hätten aufwachſen können / als wenig unſere Gewächſe getauget hätten in den heiſſen Gürtelſtrich; dieſes aber wil die Gegenwart frembder Thieren / welche wir wirklich bey uns / und zwahren in groſſer Menge finden. Wie aber / wann ich in dieſe Muthmaſſung wurde gerahten / daß vor der Sündfluth unſere Lande auch ein offenes Meer geweſen / in welchem ſich dergleichen Thiere aufgehalten? da ſie dann nicht nöhtig gehabt hätten / einen weiten Weg zumachen. Wie / wann ich wurde noch weiter ſchreiten / und ſagen / daß dieſes Schweitzer-Meer ſeine Gränzen nur erſtrecket bis an die Pündtneriſchen Gebirge? Anlas hierzu gibt diß / daß bisdahin / ſo viel mir bekant / keine dergleichen in Stein verwandelte Uberbleibſelen der Sündfluth ſich finden / wie hergegen in dem Canton **Glaruß / Schweitz / Zürich / Bern / Schaffhauſen** / und ſonderlich auf dem ganzen Strich des Juræ, von dem **Kletgäu** bis ins **Burgund** / da einmal eine groſſe Menge Muſcheln und Schnecken auf einen Hauffen

zuſamen getrieben worden. Es ſind zwahren diß neue / und mit groſſer Freyheit an den Tag gelegte Gedanken / welche gleichwol nicht ohne Grund ſind. Es iſt mir/und anderen erlaubt/dißfahls zumuthmaſſen / bis jemand eine Mappemonde von der erſten Erde an den Tag legen wird. Es haben auch die älteſte Geſchicht-und Natur-Beſchreibere dergleichen Gedanken gehabt/daß ehemalen an denen Orthen/da ſie Steinerne Schnecken und Muſcheln angetroffen / Meere geweſen. Ich wil nur anführen eine einige namhaffte Stell aus Strabonis Geograph. L. I. Frequentibus in locis concharum,& Oſtreorum,& cheramidum magna cernitur multitudo, & ſalſi Lacus ſunt circa Templum Ammonis, & vivam, qua itur ad illud, trium millium Stadiorum eſſe dicuntur. Propè ipſam etiam maritimam fragmenta navium oſtentari, quæ hiantibus terris ſcaturiſſe tradunt ſuper columellas incubare delphinas, hanc Inſcriptionem habentes Cyrenenſium ſpectatorum. Hæc affatus Stratonis Phyſici commendat opinionem & Xanthi Lydi, eumque ipſum multis in locis à mari longinquius vidiſſe lapidibus inhærentes conchulas, pectines, & teſtarum formas, ſalſumque Lacum in Armeniis,& in Mattienis,& in inferiore Phrygia, quas ob cauſas perſuaſum habere campos illos mare aliquando fuiſſe. Ich muß noch eine Anmerkung beyfügen: Es iſt nunmehr bekant / daß der Durchmeſſer der Erden am gröſſeſten iſt unter dem Æquator, und aus dem I. Theil vorhabender **Natur-Hiſtori des Schweitzerlands** p. 8. 29. 31. 32. dieſes Punctens halb zu erſehen eine ziniliche Gleichheit unſerer Helvetiſchen und Indianiſchen Landen: wann nun jedes Thier muß haben eine ſeiner Beſchaffenheit angemeſſene Lufft / und die Nautili leben können und *müſſen in denen* Oſt-Indiſchen Meeren / ſo hätten ſie in Krafft dieſes nohtwendigen Bedings auch leben können in einem Schweitzer Meer/von welchem gleich einem groſſen See die Flüſſe hätten abflieſſen können in niedrige Länder/gleich ſie nun abflieſſen von denen hohen Gebirgen in unſere See/und von dannen weiters in Frankreich/Teutſchland/2c. Wäre alſo diß ein Meer geweſen/das ein höheren Horizont gehabt hätte/als das Mittelländiſche und Teutſche Meer.

## CORNU AMMONIS.

Der unter dieſem Namen bekante Schneck/ ſonſt Poſthoorentie, das **Poſthörnlein** genant / in Amboiniſcher Sprach Tay manuſamal kommet aus Oſt-Indien / iſt kaum über 10. Pariſer-Linien im gröſſe-

gröſſeſten Durchmeſſer/weiß/durchſichtig von gar dünner Schale/in viel Kammeren durch runde hole Scheidwände eingetheilt/durch welche ein zartes holes Röhrlein gehet/in ſich ſelbs gewunden/doch ſo/ daß die ſonſt runden Spiræ einander nicht berühren/innwendig von Perlenmuter-Glanz; es gehen zarte einfache/nicht erhobene Streimen oder Striæ um den ganzen Leib. Es ſitzet dieſer Schneck veſt an den Klippen/ und wird von denſelben abgeſchmiſſen durch die Gewalt des Nordwinds/ doch ſo/daß allezeit ein Stücklein von der Schal an der Klippe behangen bleibet/daher ſie niemalen mit ganzem Mund gefunden worden: v. fig. 15. Der Name kommet her von dem Jupiter Ammon, oder Hammon, der an den Ohren mit dergleichen Hörneren abgebildet wird/ welche auch zuſehen auf den Münzen an den Häupteren Lyſimachi, Alexandri und anderer Königen/ welche mit dem Titul der Söhnen Jovis prangeten. Fig. 15.

Die verſteinerten Cornua Ammonis, oder **Ammons-Hörner** (deren vielfaltige Beynamen verſpahre zu einem gröſſeren Werk) müſſen gefunden worden ſeyn in Africa bey dem Tempel des Jupiter Ammon, (ad Templum Jovis Hammonis lapis hic lectus. Solin. Polyh. c.27.) und werden dem Anſehen nach dem Jupiter dieſe Hörner-Figur gegeben haben. Gewißlich/wann wir Schweitzer aller Orthen/wo dergleichen Cornua Ammonis gefunden werden/müßten dem Jupiter zu Gefallen Tempel und Götzen-Bilder aufrichten/ ſo müßten wir auf vielen Höhen räucheren/ ja ganz verſchiedene Hörner denen Bilderen anhefften. Dann wir/ welches vor einen Liebhaber der Natur-Geſchichten wol zubemerken/dieſer Steinen nicht nur eine groſſe Anzahl/ ſondern auch/ wie ſich aus folgendem zeigen wird/ eine groſſe Verſchiedenheit haben/ da hergegen uns eine einige Gattung des Meer-Amons-Horns bisdahin bekant iſt. Und iſt gerad Anfangs dieſer Verhandlung in Betrachtung zuzeuhen/daß die Uberbleibſelen der Sündfluth erſetzen den Mangel der Meer-Hiſtori/ und uns ſolche Schnecken und Muſcheln vorſtellen/ welche vermuthlich ſich allezeit in dem Grund des Meers aufhalten/ daher Pelagiæ, ἐμβύθιοι genennet/ und auch in dem gröſſeſten Sturm niemalen an das Ufer geworffen werden. Dann wir aus Betrachtung der Steinernen Ammons-Hörneren genugſam verſicheret ſind/daß ſie alle ehemals wahrhaffte Schnecken geweſen/ und in jenem groſſen Sündfluth-Waſſer/ da die ganze obere Erde in ein Gemeng kommen / in die Höhe getrieben worden. Und laſſet ſich wiederum aus vorhabender Beſchreibung/ und groſſer Anzahl/ der in unſeren Landen mehr als in einichem Orth der Welt/ befindt-

befindtlichen Ammons-Hörneren ſchlieſſen/ daß ſie nicht anderſtwohin getrieben worden/ ſondern in oben bemeldtem Schweitzer-Meer/ und zwahren in dem Grund deſſelben müſſen aufgehalten/ und gelebt haben.

Ich theile alle Ammons-Hörner ab in zwey Haupt-Claſſen/ non ſpinata, welche einen ganzen Rugken/oder keinen erhobenen Rugkgrat haben/ und ſpinata, welche mit einem erhobenen Rugkgrat verſehen ſind; beyde wiederum in lævia, glatte/ und ſtriata, geſtreimte/ oder mit erhobenen Streimen verſehene; welche wiederum in andere Ordnungen eingetheilet werden:

## CORNU AMMONIS NON SPINATUM LÆVE.

## Ammons-Horn/ das keinen erhobenen Rugkgrat hat/ und glatt iſt.

Muſ. Dil. n. 11. 12. Cornu Ammonis non ſpinatum valde compreſſum, læve, ſpirâ latiori unicâ terminatum. Glattes/und dünnes Scher-oder Ammons-Horn/ohne Rugkgrat/mit einem einigen und
Fig. 16. breiten Umfang. fig. 16. Sie finden ſich auf dem **Läger**-und **Randen-Berg**/ beſtehen aus einem weißgrauen Stein/ ſind gemeinlich über 8. Linien nicht breit/worvon 3. zu dem auſſeren Umfang gehören/und 1. dick/überall glatt/etwann auch mit Blätter-Zierathen bezeichnet: dabey Anfangs zubemerken/ daß dieſe ornamenta foliacea auf denen meiſten Gattungen der Ammons-Hörneren/mit und ohne Rugkgrat ſich finden/ und alſo nicht zu denen notis diſtinctivis, oder beſonderen Kennzeichen der verſchiedenen Arten oder Geſchlechteren gehören; ſie ſind ſonderlich ſchön ausgetruckt in denenienigen Ammons-Hörneren/welche aus einem Pyrite oder Schweffelkieß beſtehen/(wie M. D. n. 16. aus der Graffſchafft Neufchatel). Benebſt iſt wahrzunemmen/ daß bald alle Ammons-Hörner ihre Schalen/ die gar zart ſind/verlohren/und iſt die Abweſenheit der Streimen/oder Glattigkeit nicht allezeit ein Zeichen/daß die Original-Schnecken auch glatt ſeyen/ dann deren innwendige Fläche offt glatt/obſchon die auſſere geſtreimt/ und die Steinernen Ammons-Hörner/ wie ſie ſich jezt finden/ anders nichts ſind/als eine in einen Schneck gleich als in ein Model gegoſſene ſteinichte oder andere Materi. Ich hab bisdahin/ und mit Grund/ die

Blätter-

Blätterförmigen Zierathen angeſehen als Merkmahl der Gläichen oder Gelenken / in welche ſie durchaus zertheilet ſind / welche Gelenke ſich gar zierlich je eins in das andere ſchicken / gleich denen Rugkgrat-Wirblen in anderen Thieren / und abgebildet ſtehen in Langii Hiſt. Tab. XXI. und XXII. So daß in Anſehung dieſer Geſtalt die meiſten Cornua Ammonis gänzlich verſchieden ſind von obbeſchriebenem Cornu Ammonis, oder Poſthörnlein / weilen dieſes ganz runde glatte Scheidwände hat / jenes ganz unebene / mit vielen zackichten Fortſätzen verſehene Gläiche / dergleichen bisdahin bey keinen bekanten Meer-Schnecken angetroffen werden. v. fig. 17. Fig. 17.

M. D. n. 25. 25. a. Cornu Ammonis planius ſeu compreſſius, ſpirâ latiori, plani ad inſtar inclinati duplicis ſeu cunei ſenſim ad marginem attenuatum. Ein niedergetrucktes Ammons-Horn / mit einem breiten Umfang / welches gegen dem Rugken dünn / gleich einem Keil / ausgehet. Auf dem **Lägerberg** gibt es dergleichen Stein / in dem **Neuburgiſchen** von Eiſenſchüſſigem Schweffelkieß. Ich habe ein Stück (fig. 18.) welches gegen dem inneren Umfang dick iſt 8. Linien / an dem Rugken nur 1. Lini / und breit 1½. Zoll; und iſt auſſen an dem Rugken zuſehen ein braunes / unter dem Microſcopio durchſcheinendes Band / welches ſeyn mag ein Uberbleibſel der Schale / oder des Fleiſches ſelbs an dem Thier. Es gehet auch gegen dem Rugken ſchmal aus der Nautilus tenuis Rumph. p. 63. Tab. XVIII. A. iſt aber geſtreimt. Fig. 18.

M. D. n. 18. 19. 20. 21. Cornu Ammonis non ſpinatum, compreſſum vel craſſis ſpiris paulò craſſioribus, & teretioribus læve. Ein glattes Ammons-Horn / ohne Rugkgrat / mit etwas runderen oder dickeren Umfängen. Wiederum vom **Läger-** und **Randen-Berg** / und aus dem **Neuburgiſchen**; da noch verhanden ſcheinet die auſſere / aber metalliſierte Schale. Die Proportion iſt nicht überall gleich. In denen **Neuburgiſchen** entſpricht die Dicke von 2. oder 3. Linien dem ganzen Durchmeſſer von 5. bis 6. Linien. In denen Steinernen vom **Lägerberg** die Dicke (verſtehe des auſſeren Umfangs) der Länge von 7. oder 8. Linien. So habe auch eins n. 20. a. aus der Herrſchafft **Schenkenberg** / **Bern-Gebieths** / ſchwarz von Farb. Aus dem Canton **Baſel** habe n. 21. ein gröſſers / ſo ein gelber Stein / deſſen Durchmeſſer 3½. die Dicke 1½. Zoll. Die Figur kommet gleich einem Nautilo, man ſihet aber nirgends einiche Anzeigungen der Kammeren. Dieſe Ammons-Hörner ſind zuweilen ganz glatt / zuweilen mit ſehr dünnen / kaum ſichtbaren Streimen verſehen / ſonderlich wo die auſſe-

auſſere Fläche noch verhanden ſcheinet. D. Bajer gedenket in ſeiner Oryctogr. Nor. pag. 60. eines ſolchen Ammons-Horns / welches einem halben Laib Brot gleich / in dem Durchmeſſer von 9. Zollen.

M. D. n. 14. Cornu Ammonis non ſpinatum læve magis minusve compreſſum, ſpiris duabus conſtans. Ein glattes / mehr oder weniger zuſamengetrucktes Ammons-Horn / ohne Rugkgrat / von zweyen Umfängen. Vom **Lägerberg** und **Randen**: Dieſe ſind von n. 18. nicht unterſcheiden / als in der Zahl der Windungen oder Umfängen.

M. D. n. 26. Cornu Ammonis læve 3. vel 4. ſpirarum, quæ in eodem ſunt plano. Ein glattes Ammons-Horn von 3. bis 4. Umfängen / auf der einten Seiten platt. Vom **Lägerberg**: hat 5. Linien im Durchſchnitt / und 1. in der Dicke. Es entſpricht dieſem Schnecke Cochlea fuſca altera parte planior & limbo inſignita quatuor ſpirarum. Liſter. Cochl. Angl. Tit. 27. oder Cochlea exigua ſubfuſca, alterâ parte planior, ſine limbo, 5. ſpirarum. Ejusd. Tit. 28. Ein Schnecklein / welches ſich findet in dem **Zürich- Katzen- Nydauer-** und zweifelsohne noch anderen **Seen** des **Schweitzerlands**. Man ſihet einiche Zwerchlinien / ſo hin und wieder durch die Spiras gehen: die entgegen ſtehende Seite aber iſt in Stein eingeſenkt.

Fig. 19. v. Fig. 19. Wann der Limbus oder hervorragendes Rand deutlich zuſehen wäre / ſo könte man dieſes Cornu Ammonis bringen unter die Spinata.

M. D. n. 20. 20. a. 21. Cornu Ammonis non ſpinatum læve craſſius, ſeu ſpiris teretibus. Ein glattes und dickes Ammons-Horn ohne Rugkgrat / mit runden Umfängen: vom **Lägerberg** / und aus der Vogtey **Schenkenberg**. Deſſen iſt auch gedacht worden oben ad n. 18. Es kan aber wol ein eigen Geſchlecht ausmachen.

M. D. n. 22. Cornu Ammonis non ſpinatum craſſius, ſeu ſpiris teretibus læve tuberculorum unico ordine utrinque in ſummâ ſpirâ cinctum. Ein dickes / glattes Ammons-Horn / ohne Rugkgrat / gegen dem auſſeren Rand mit einem reigen erhobener Bückelein verſe-

Fig. 20. hen: vom **Lägerberg**. Fig. 20. Es iſt dieſer Stein halb ſo dick / als breit / ich habe einen von 2. Zollen im Durchſchnitt / und einem in der Dicke: die meiſten aber / ſo auf dem **Randen-** und **Lägerberg** gefunden werden / ſind von 8. Zollen im Durchmeſſer / und 4. dick. Es kan wol ſeyn / daß der Original-Schneck ſeine Strias oder Streimen gehabt / welche nun in dem Abguß mangeln.

Cornu

Cornu Ammonis non ſpinatum craſſius ſeu ſpiris teretibus, læve, tuberculorum duplici ordine cinctum. Dergleichen / welche zwey reigen Bückelein haben / habe in der Schweitz noch nicht angetroffen. D. Bajer hat einen ſolchen in Oryct. Nor. p. 63. Tab. II. fig. 14. unter dem Titul: Nautilites verrucoſus, per cujus volutæ ambitum gemina tuberculorum aut verrucarum ſeries eminet.

M. D. n. 91. Cornu Ammonis non ſpinatum, læve, ſuturis vel lineis ſerpentino ductu ſpiram & ambitum trajicientibus. Ein glattes Ammons-Horn / ohne Rugkgrat / deſſen Linien oder Näthe Schlangenweiſe durch den ganzen Umfang über den Rugken ſelbs ſtreichen. Finden ſich auf dem Randenberg / und in der Grafſchafft Neufchatel. Es kommet auf die Art des Nautili hinaus (wie dann die Cornua Ammonis und Nautili einander ſehr nahe verwandt ſind / und wol können unter ein allgemeines Geſchlecht geſetzet werden). In demjenigen Stück / welches von Neufchatel habe / ſihet man ganz deutlich nicht nur hin und wieder die metalliſierte / oder gleich dem Erz glanzende und gebrochene Schale ſitzen / ſondern die auſſeren Ende der auch metalliſierten Scheidwänden / und von weiſſem Fluß ausgefüllten Kammeren. Rumph. ſtellet dieſen Stein vor Amboin. Rar. Tab. LX. E. Sihe Fig. 21. Fig. 21.

# CORNU AMMONIS NON SPINATUM STRIATUM.

## Striis ſimplicibus, ſeu Singularibus.

# Ammons-Horn ohne Rugkgrat / geſtreimt.

## Mit einfachen Streimen.

Man ſihet bey dem Nautilo tenui majori, ſo auch Nautilo tenui & legitimo minori, welchen die Holländer nennen T'ſchippertie, und Doekhuyven, die Malabaren Roema gorita bey Rumph. Amb. p. 63. Tab. XVIII. daß die Schalen überaus dünn / und die innwendige Fläche nicht eben oder glatt / ſondern uneben / ſo daß die auſſeren erhobenen Streimen innwendig eine Höle / und die auſſeren Tieffen innwendig erhobene Streimen machen / ſo daß eine darein gegoſſene Materi einen Schneck formiert mit erhobenen Streimen / und zwiſchen ligenden

genden Tieffen / gleich wir ſehen an allen geſtreimten Ammons-Hörneren/mit und ohne Rugkgrat. Die Geſchlechter/welche einfache Streimen haben/ ſind folgende:

M. D. n. 94. Lapidis exalbidi fragmentum ſimplicibus ſtriis, caprini Cornu effigie. Ein weiſſes Stück eines ſteinernen Ammons-Horns mit einfachen Streimen/gleich einem Geißhorn: vom **Lägerberg.** Fig. 22.

Fig. 22.

M. D. n. 27. Cornu Ammonis non ſpinatum ſtriatum ſtriis ſimplicibus craſſioribus in extremo ambitu ſenſim evaneſcentibus. Ein einfaches Ammons-Horn mit einfachen dicken Streimen / welche gegen dem auſſeren Rand ſich allgemach verliehren. Dieſe Ammons-Hörner ſind ſehr groß / aber nicht wol ganz zubekommen / weilen ſie ſehr brüchig/beſtehend aus einer Gattung Eiſen-Erz/welches im **Frickthal** bricht/und aus einem Hammite oder Meconite mit unterlauffendem weiſſen Cryſtall-Fluß beſtehet: das Stück / welches ich habe von einem auſſeren Umfang/ iſt 3. Zoll breit/zwey dick/und ſtehen die Streimen wol einen Zoll weit von einander.

Ammonis Cornu ſtriis crebris in ipſo ambitu parùm eminentibus, aliiſque utrinque ad latera craſſis, raris, elatis. Liſt. *Cochlit.* Angl. Tit. 1. Ein Ammons-Horn mit vielen ſubtilen/und einichen wenigeren erhöchteren einfachen Streimen. Das Liſterianiſche iſt wol 13. Zoll im Durchſchnitt/und 3. dick. Villeicht kan es unter das vorgehende gebracht werden.

M. D. n. 28. Cornu Ammonis non ſpinatum ſtriatum, ſtriis ſimplicibus craſſioribus, ſpiram extimam trajicientibus. Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat mit dicken einfachen Streimen / ſo über den ganzen Rugken hinſtreichen. Fig. 23. In dem Stück / welches ich hab aus dem **Hildesheimiſchen**/ſtehen die Streimen 4. Linien weit von einander / und formieren an dem Rugken einen Bogen.

Fig. 23.

M. D. n. 95. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis ſimplicibus, funicularibus. Ein Ammons-Horn / ohne Rugkgrat / mit einfachen wenig erhobenen Streimen / und runden Umfängen / gleich ob ein Seil in ſich ſelbs gewunden wäre. Aus dem **Neuburgiſchen.** Es gleichet ihm gänzlich das eigentlich ſogenante Cornu Ammonis, oder Poſthörnlein; und iſt noch die metalliſierte hin und wieder gebrochene Schale zuſehen.

M. D. n. 83. Cornu Ammonis non ſpinatum, in extimo ambitu ſulcatum, ſtriis ſimplicibus ad ſulcum uſque excurrentibus. Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat mit einfachen bis zu einem holen Zug/

ſo

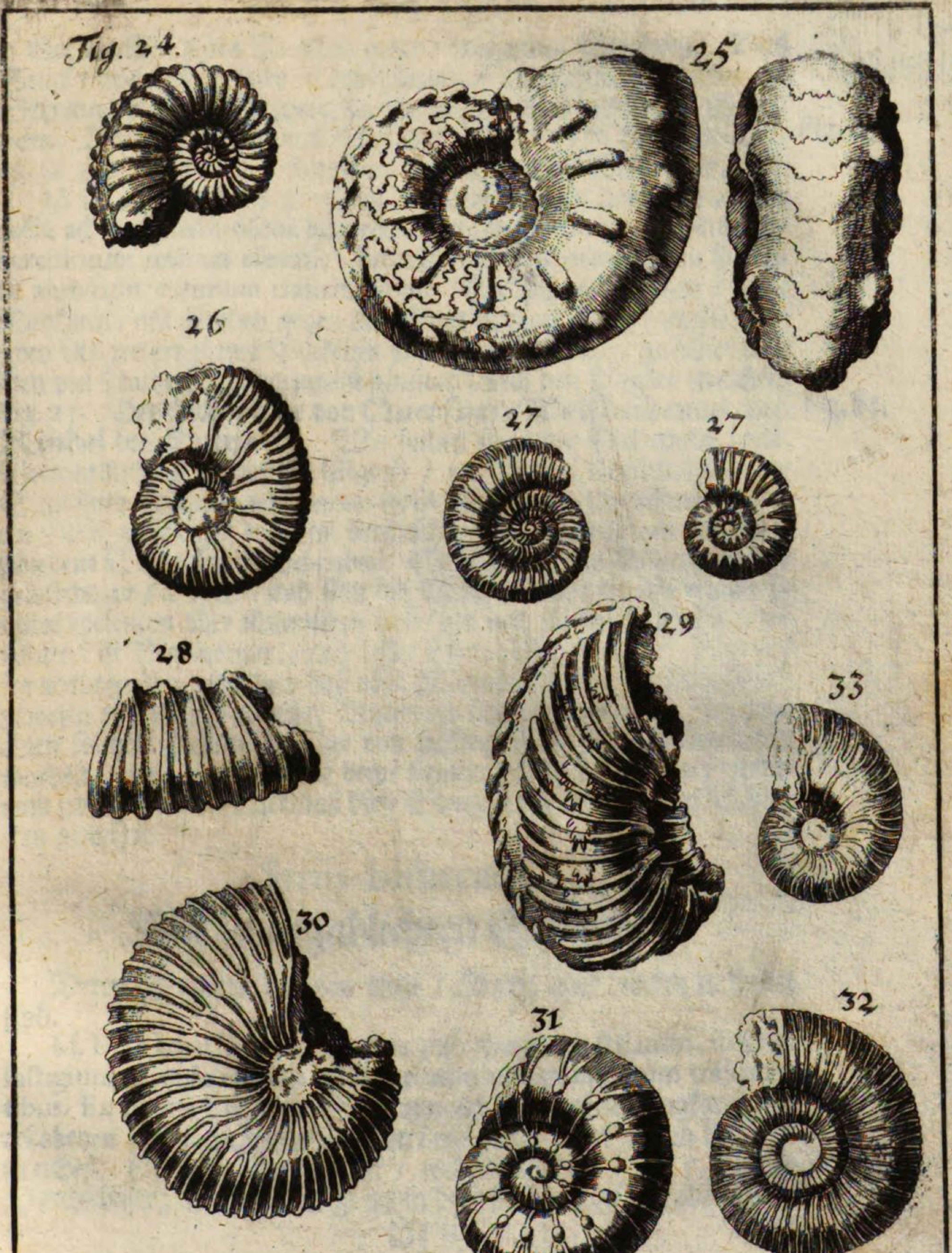


Fig. 24.
25
26
27
27
28
29
33
30
31
32

ſo über die Mitte des Rugkens gehet / lauffenden Streimen. Das Stück / welches ich habe iſt kohlſchwarz / und gefunden worden ob **Schwanden** im **Glarnerland**/an dem Fuß des Bergs **Guppen.** Den ganzen Schneck ſtellet uns Bajer Oryct. Nor. Tab. III. fig. 8. vor Fig. 24. die Streimen ſind gegen dem Ende dicker. Fig. 24.

M. D. n. 89. 90. 90. a. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis rectà ad marginem uſque excurrentibus, & plerunque in binos tuberculorum ordines elevatis, ſuturis verò ſerpentino ductu ſpiram & ambitum extimum trajicientibus. Ein Ammons-Horn / ohne Rugkgrat / mit geraden gegen dem Bort auslauffenden / meiſtens in zwey Reigen erhobener Bückelein erhöchten Streimen / zwiſchen welchen viel Näthe Schlangenweiſe hin/und durch den Rugken ſtreichen. Fig. 25. Dergleichen habe von **Querfurt**/**Wolffenbeutel**/und **Rindel** bey **Eiſenach.** Wir finden ſie in der **Schweitz** nicht. Vermuthlich iſt in daſiger Gegend / wo gar viel Uberbleibſelen der Sündfluth gefunden werden/vor dieſer allgemeinen Uberſchwemmung ein Meer geweſen/in welchem dergleichen von den unſrigen ganz verſchiedene Schnecken gelebet haben. Sie ſind überaus ſchön/weiß/oder gelblecht an der Farb / und ſind die Näthe / welche die Merkmale ſo vieler Gelenken oder Kammeren ſind / hin und wieder gezähnlet : die Materi iſt Marmorhart / und laſſet ſich wirklich polieren ; Woraus im vorbeygehen zuerſehen/ daß aller Marmor zur Zeit der Sündfluth geweſen eine flüſſige lettechte Materi / ſo hernach verhartet. Ich habe einen ſolchen Schnecken / der von aufferer Gewalt zuſamengetruckt worden; einen anderen / auf deme ſteinerne Muſchelen ſitzen; wiederum zwey Beweisthümer/daß dieſe Steine ehemalen lebendige Schnecken geweſen. Fig. 25.

## Striis bifurcatis.

## Mit zweygablichten Streimen.

Deren Streimen in zwey Aeſte / Zinken oder Zacken zertheilet ſind.

M. D. n. 30. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriatum, ſtriis in faſtigium acutum elevatis, & bifurcatim orbem extimum trajicientibus. Ex monte Legerio. Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat mit erhobenen zweyzackichten Streimen / welche über den ganzen Rugken ſtreichen. Fig. 26. Das Stück / welches ich hab / hat 5. Zoll im Durchſchnitt; die Gabel fangt an in dem halben Umfang/oder etwas Fig. 26.

weiter hinaus: der auſſere Umfang iſt über einen Zoll breit / und faſt einen Zoll dick / die Streimen ſind Anfangs oder gegen dem Kopf dicker / und weiter von einander / nach und nach aber werden ſie dünner und dichter: zuweilen / aber ſelten / ſtreichen die Streimen einzelen durch / und iſt darneben ein anderer Streime / der von dem Rugken bis auf den halben Umfang hineingehet. Lang. Hiſt. p. 96 gedenket eines anderen / das auf dem **Randen** gefunden worden / und 12. Pfund wiget.

M. D. n. 31. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriatum, ſtriis denſioribus & planioribus, bifurcatim ambitum extimum trajicientibus Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat / mit ebeneren / dichteren / Gabelförmigen über den Rugken hin ſtreichenden Streimen. Dasjenige / welches beſitze / und um **Waldshut** gefunden worden / hat wol 7. Zoll im Durchſchnitt / 2. in der Dicke / und Breite des auſſeren Umfangs: man ſihet danebſt etliche hole mit Eiſenſchüſſigem Fluß beſetzte Kammeren. n. 32. iſt aus dem **Altorffiſchen** bey **Nürnberg** / gelb von Farb / 2½. Zoll in dem Durchſchnitt. n. 33. aus dem **Frickthal** / beſtehet aus Eiſen-Erz / und unterſchoſſenen Cryſtall-Flüſſen. n. 34. wiederum aus dem **Altorffiſchen** / ſchwarzlecht / an etlichen Orthen halb durchſichtig weiß. n. 35. von **Guppen** im **Glarnerland** / in dem Durchſchnitt 2½. Zoll / ſteinicht / aber hin und wieder mit grünglanzenden Flecken (welche Uberbleibſelen der Schale ſelbs ſind) bezeichnet. n. 36 wiederum aus den Eiſen-Bergwerken im **Frickthal** / hat eine Ochergelbe Farb. n. 37. von Jena, iſt blaulecht. n. 38. von dem Dorff **Rieden** in der Grafſchafft **Baden** / iſt von weiſſem Stein / wie alle figurierte Stein auf dem **Lägerberg**. n. 39. von **Schinznach** in dem Canton **Bern**. n. 40. aus denen Aeckeren bey **Lütgeren** in der Grafſchafft **Baden**. n. 41. 42. vom **Lägerberg**. n. 43 44. aus der Grafſchafft Neufchatel, beſtehet aus einem Eiſenſchüſſigen Kieß; in dieſen metalliſierten ſind nicht nur die Streimen ganz deutlich und ſchön zuſehen / ſondern auch Blätterförmige Zierathen / und gehen die Streimen gegen dem Kopf oder Mund des Schnecken meiſtens quer aus / wie in der Cochlea pulla ex utraque parte circa umbilicum cava.

Fig. 27. Liſter Cochl. Angl. Tit. 26. v. Fig. 27. n. 45. von gleichem Orth / ſind metalliſiert / und von auſſerlicher Gewalt zuſamengetruckt / und hin und wieder gebrochen / gleich auch dergleichen ſteinerne beſitze n. 49.

M D. n. 50. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis ab initio ſpiræ bifurcatis. Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat / deſſen Streimen

men ſich von Anfang des Umfangs gleich einer Gabel zertheilen. Aus der Grafſchafft Neufchatel. Fig. 28. Fig. 28.

M. D. n. 87. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis ab initio fere ſpiræ bifurcatis, arcuatim progredientibus ad extremam oram, ibique tumidioribus, quas inter faſcia quædam plana dorſum trajicit ſpinæ loco. Ex Comitatu Neocaſtrenſi. Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat / deſſen Streimen faſt zu Anfang des Umfangs Gabelförmig / hernach krumm oder Bogenweiſe fortgehen bis über das auſſere Rand / allwo ſie dicker werden / und ſich verliehren in ein ebenes Band / das mitten über den Rugken gehet. Fig. 29. der auſſere Umfang iſt wol 1. Zoll breit / der zweyte kaum zwey Linien / der Rugken iſt nicht rund / ſondern abgebrochen 3. Linien dick / das Band ſo über den Rugken zwiſchen den Streimen hingehet / 1. Linien breit. Der Schneck ſelbs iſt metalliſiert / und hin und wieder zermürſet. Fig. 29.

M. D. n. 52. Cornu Ammonis non ſpinatum, denſè ſtriatum, craſſius & teretius, ſtriis à mediâ ſpirâ extima bifurcatis. Ex Agro Baſilienſi. Ein dickes / rundes Ammons-Horn ohne Rugkgrat / deſſen Streimen nahe beyſamen / und von der Mitte des auſſeren Umfangs an Gabelförmig ſind / und über den ganzen Rugken ſtreichen. Aus dem Canton Baſel. Fig. 30. Es hat im Durchſchnitt 2. in der Dicke 1. Zoll und 2. Linien / hat faſt nur einen 1. Zoll breiten gleich einem Nautilo ſchön abgerundeten Umfang. n. 53. iſt von gleichem Orth / aber von auſſerer Gewalt getruckt: alle ſind gelber Farb / und ſteinicht. n. 54. iſt um etwas dünner / hat 4. Zoll im Durchſchnitt / $1\frac{1}{2}$. Zoll in der Dicke / der auſſere Umfang iſt 2. Zoll breit: dieſere traget auf dem Rugken mit einiche kleine Auſtern / und Meerwürmer / als lebendige / oder todte Zeugen ſeiner Herkunfft aus dem Meer. Fig. 30.

M. D. n. 55. Cornu Ammonis non ſpinatum, plurium circumvolutionum ſtriis à media ſpira bifurcatis, ſpiris minoribus & teretibus conſtans. Ex Agro Baſilienſi. Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat / deſſen Streimen dicht beyſamen / und auch von der Mitte des Umfangs ſich zertheilen. Iſt von vorgehendem nur darinn unterſcheiden / daß die Umfänge nicht ſo breit / und mehr an der Zahl ſind.

M. D. n. 71. Cornu Ammonis non ſpinatum teres, ſtriis ſingulis ad ſpiræ marginem in tubercula elevatis, indeque bifurcatim ambitum extimum trajicientibus. Ex Agro Altorffino Ditionis Norimbergenſis. Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat / deſſen Streimen bey Anfang der Gabelförmigen Zertheilung in Bückelein erhoben / und über den ganzen Rugken ſtreichen. Das Stück welches ich habe / beſtehet aus einem Pyrite, oder Schweffelkieß.

M. D. n. 72. Cornu Ammonis non ſpinatum, dorſo planiori, ſtriis in tubercula elevatis, indeque bifurcatim orbem extimum trajicientibus. Iſt vom **Lägerberg** / ein Eiſenſchüſſiger Kieß / von vorhergehendem darinn unterſcheiden / daß der Rugken breit/und hergegen der auſſere Umfang ſehr ſchmal iſt. n. 73. iſt gefunden in denen Aeckeren um **Lützgeren**/und hat einen runden erhöchteren oder ausgebogeneren Rugken. Es gedenket D. Lang. Hiſt. p. 99. eines anderen von 15. Pfunden am Gewicht / ſo in dem Steinbruch zu **Baden** gefunden worden/unter dem Titul: Ammonis Cornu ſtriatum ſtriis elatis & diviſis præcedente tuberculo ovato & ſubrotundo
Fig. 31. maximum trium anfractuum. v. Fig. 31.

M. D. n. 80. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis arcuatim, & pleriſque quidem bifurcatim ad ambitum ſpiræ extimæ excurrentibus, ibique veluti in craſſioribus tuberculis abſorptis. Ex Agro Altorffino, Ditionis Norimbergenſis. Die Streimen gehen Bogenweis/ meiſtens Gabelförmig an das Rand hinaus/und verliehren ſich faſt daſelbſt in erhobenen Bückelein / einiche ſtreichen auch über den ganzen Rugken.

## Striis ſimplicibus & bifurcatis.

## Mit einfachen/ und Gabelförmigen Streimen.

M. D. n. 64. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriatum, ſtriis nunc ſimplicibus, nunc bifurcatim totam ſpiram extimam trajicientibus. Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat / deſſen Streimen *theils einfach*/ theils in Form einer zweyzinkichten Gabel über den Rugken hin ſtrei-
Fig. 32. chen: von dem **Lägerberg**. Fig. 32. Die einfachen und zweyzinkichten folgen gemeinlich einer auf den anderen / zuweilen ſind zwey einfache zwiſchen zwey Gabelförmigen. Es hat dieſes Horn gemeiniglich 3. Umfänge oder Windungen / der Durchſchnitt von n. 64. iſt 3. Zoll / die Dicke 10. Linien/die Streimen ſind ſehr nahe beyſamen: auf dem **Randen** und **Lägerberg** ſind ſie von weiſſem Stein. n. 65. beſtehet aus einem blauen Marmor/von dem Berg **Guppen im Glarnerland.** n. 66. ſind von **Thenningen** und **Schauenburg / Baßler-Gebiethe**; ſehr wol ausgetruckt / und mit einer gelben/zuweilen Goldfarben Tinctur überzogen/haben aber nicht mehr als ohngefehr 6. Linien im Durchſchnitt/der auſſere Umfang und deſ-
ſen

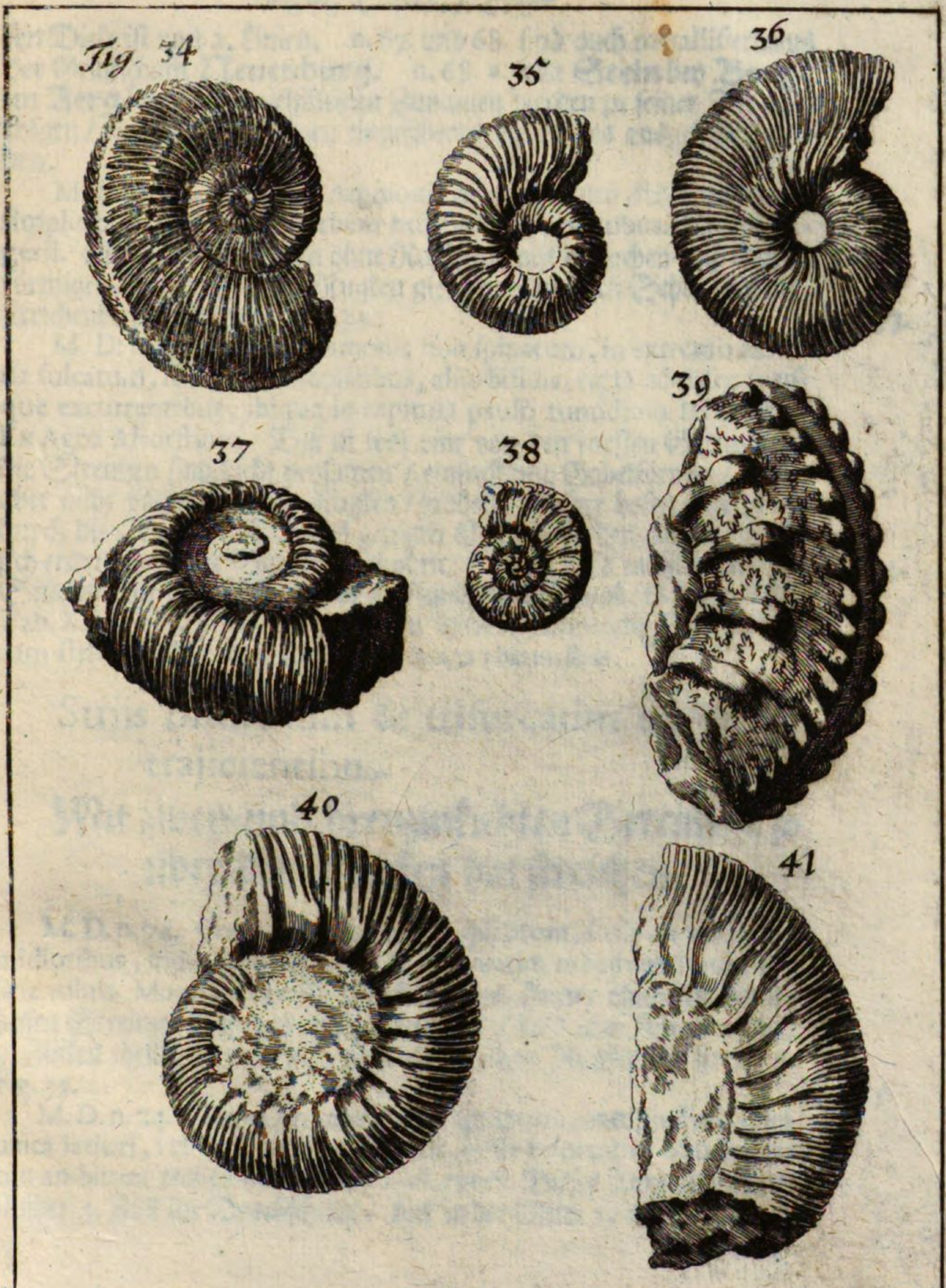


Fig. 34
35
36
37
38
39
40
41

ſen Dicke iſt von 2. Linien. n. 67. und 68. ſind auch metalliſiert/aus der Grafſchafft **Neuenburg.** n. 68. a. von **Stein** bey **Brugk** im **Aergöw.** Die vielfältigen Zunamen werden zu ſeiner Zeit auch folgen / welche allhier wegen eingeſchrankten Platzes ausgelaſſen werden.

M. D. n. 97. c. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis undulatis ſimplicibus & bifurcatis orbem extimum trajicientibus. Montis Legerii. Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat mit einfachen und Gabelförmigen über den ganzen Rugken gleich gekrümmten Schlangen hinſtreichenden Streimen. Fig. 33. Fig. 33.

M. D. n. 82. Cornu Ammonis non ſpinatum, in extremo ambitu ſulcatum, ſtriis aliis ſimplicibus, aliis bifidis; rectà ad ſulcum uſque excurrentibus, ibique in capitula paulò tumidiora terminatis. Ex Agro Altorffino. Diß iſt wol eine von den rarſten Gattungen: die Streimen ſind dicht beyſamen / einfach und Gabelförmig / gehen aber nicht völlig über den Rugken / ſondern zu einer holen Furche / ſo durch die Mitte des Rugkens gezogen iſt / und werden alldort / wo ſie ſich enden / in kleine Bückelein erhoben. Fig. 34. Es mahlet auch ein Fig. 34. Stück/ſo auf dem **Lägerberg** gefunden worden/ab/ D. Lang. Hiſt. Tab. XXV. n. 5. p. 98. unter dieſem Titul: Ammonis Cornu ſtriatum ſtriis diviſis, & in ſpinam ſulcatam abeuntibus.

## Striis bifurcatim & trifurcatim ambitum trajicientibus.

## Mit zwey- und dreyzinkichten Streimen/ ſo über den Rugken hin ſtreichen.

M. D. n. 74. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis ab initio tumidioribus, indeque bifurcatim & trifurcatim orbem extimum trajicientibus. Montis Legerii. Ein Ammons-Horn / ohne Rugkgrat / deſſen Streimen Anfangs einfach und dick / bald aber ſich in 2. und 3. Zinken theilen / und alſo über den ganzen Rugken hin ſtreichen. Fig. 35. Fig. 35.

M. D. n. 24. Cornu Ammonis non ſpinatum, compreſſius, ſpirâ unicâ latiori, vel duabus denſè ſtriatis, ſtriis bifurcatim & trifurcatim ambitum trajicientibus. Montis Legerii. Dieſes Ammons-Horn iſt über 4. Zoll im Durchſchnitt / dick in der Mitte 1. an dem Rand

½. Zoll/

½. Zoll / mit ſchönen Blätter-Zierathen verſehen / die Streimen theilen ſich in 2. und 3. Zinken: der auſſere Umfang iſt wol 2. Zoll breit.

M. D. n. 62. Cornu Ammonis non ſpinatum, denſè ſtriatum, craſſius & teretius, ſtriis bifurcatim & trifurcatim ſpiram extimam Fig. 36. trajicientibus. Aus dem Canton Baſel. Fig. 36. Dieſes hat im Durchſchnitt 3½. Zoll / in der Dicke 1. Zoll 4. Linien / der auſſere Umfang iſt breit 2. Zoll / die Zertheilung der Streimen fanget an 1. Zoll und 4. Linien vom Rugken: ſonſt iſt der Stein gelb. n. 63. iſt flacher / und hat mehrere Umfänge.

M. D. n. 75. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis ab initio in tubercula elevatis, indeque bifurcatim & trifurcatim orbem extimum latiorem & planiorem trajicientibus. Montis Legerii: Der Unterſcheid von obſtehendem n. 74. beſtehet darinn / daß dort die Breite des Umfangs ſich verhaltet zu der Dicke wie 2. zu 1. hier wie 1. zu Fig. 37. 2. bis 6. Fig. 37.

M. D. n. 81. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriatum, ſtriis bifurcatim & trifurcatim, aliis etiam ſingulatim ſpiram & ambitum extimum trajicientibus, & paſſim in tubercula rotunda elevatis. Ex Agro Altorffino. Dieſes hat wol 3. und 4. Umfänge / und erhöhen ſich die Streimen in Bückelein / nicht bey allen Zertheilungen / ſondern nur hin und wieder.

M. D. n. 88. Cornu Ammonis non ſpinatum ſtriis bifurcatis undatis ad ambitus marginem in tubercula elevatis, indeque bifurcatim & trifurcatim atque arcuatim dorſum trajicientibus. Ex Comitatu Neocaſtrenſi. Dieſe Ammons-Hörner ſind *metalliſiert* / und ſchön gezeichnet; die Bögen von den Rugken-Streimen ſind ausgebogen gegen dem Haubt des Schnecken / und hol gegen dem inneren Theil: die Streimen gehen einfach aber gewunden gegen dem Rand / und erhöhen ſich dort hin und wieder in erhobene Bücklein / von wannen ſie zwey- und dreyzinkicht über den Rugken ſtreichen. Einiche zwiſchen ligende dünnere oder zärtere Streimen gehen einfach / oder Gabelförmig über den Rugken / ohne ſich in Bückelein zuerhöhen. v. Fig. 38. fig. 38.

## Striis bifurcatis vel trifurcatis tuberculoſis dorſum non trajicientibus.

Mit

## Mit zwey- und dreyzinkichten bücklichten Streimen/ welche nicht über den Rugken ſtreichen.

M. D. n. 84. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſed ſpinæ loco in planitiem convexam elevatum, tribus tuberculorum ordinibus exornatum, ſtriis arcuatis & bifurcatis vel trifurcatis. Es iſt dieſes Ammons-Horn von groſſer und grober Art/ beſtehend aus einem Aſchfarben Stein/ oder Steinichtem Lett/ wird gar ſelten ganz gefunden: es ſind 3. Reigen von erhobenen Bückelein/ der erſte grad Anfangs des Umfangs/ der zweyte in mitten/ da die Bückelin am Höchſten/ der dritte am Rand; der Rugken iſt ausgebogen/ aber eben. Zuweilen ſihet man auch die Blätter-Zierathen; die Streimen ſind meiſtens verblichen. Fig. 39. Aus der Graffſchafft **Neuenburg.** Fig. 39.

## Striis bifurcatim dorſum trajicientibus.

## Mit dreyzinkichten Streimen.

M. D. n. 77. Cornu Ammonis non ſpinatum ſtriatum, ſtriis in ſumma ſpira in tubercula elevatis, indeque trifurcatim orbem extimum trajicientibus. Ein Ammons-Horn ohne Rugkgrat/ aus denen Felderen bey **Lütgeren**/ mit einfachen/ an dem Rand in Bückelein erhobenen/ und hernach dreyzinkichten Streimen: ſie ſind gelber Farb.

## Striis quadrifurcatis.

## Mit vierzinkichten Streimen.

Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis ſingulis in tubercula elevatis, indeque quadrifurcatim orbem extimum trajicientibus. Sie finden ſich an gleichem Orth/ und ſind von nächſt vorgehenden darinn unterſcheiden/ daß die Streimen vierzinkicht über den Rugken lauffen.

## Striis trifurcatim & quadrifurcatim ambitum trajicientibus.

## Mit drey⸗und vierzinkichten Streimen.

M. D. n. 78. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis ab initio fere in tubercula elevatis, indeque trifurcatim & quadrifurcatim orbem extimum veluti ſulcatum trajicientibus. Ex agris circa Lütgeren. Hier ſind die Streimen grad Anfangs bucklicht / und ſtreichen drey⸗ und vierzinkicht über den Rugken / welcher in mitten eine hole
Fig. 40. Furche hat. v. Fig. 40.

## Striis bi-tri-quadri-quinque-& ſextipartitis ambitum trajicientibus.

## Mit zwey⸗drey⸗vier⸗fünf⸗und ſechszinkichten Streimen.

M. D. n. 97. b. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriis ab initio elatioribus, & in mediâ ſpirâ bi-tri-quadri-quinque-& ſextipartitis,
Fig. 41. ambitum trajicientibus. Fig. 41. Die Streimen ſind Anfangs erhöcht / und theilen ſich hernach in 2. 3. 4. 5. und 6. Aeſte aus / welche über den Rugken hin ſtreichen. Vom **Lägerberg.**

## Striis quadri-quinque-ſexti-& ſeptempartitis ambitum extimum trajicientibus.

## Mit vier⸗fünf⸗ſechs⸗und ſibenzinkichten Streimen.

M. D. n. 79. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſtriatum, ſtriis quadripartitis, quinquepartitis, in ſex vel ſeptem etiam ramulos diviſis & ſic ſpiram & ambitum extimum trajicientibus. Vom **Lägerberg.** Zuweilen theilen ſich die Streimen alſobald in 4. 5. oder 6. Aeſte / zuweilen erſtlich in 2. und jeder wiederum in 2. gleich wir auch dergleichen Abtheilungen ſehen in dem Indianiſchen Nautilo te-
Fig. 42. nui. Fig. 42.

Striis

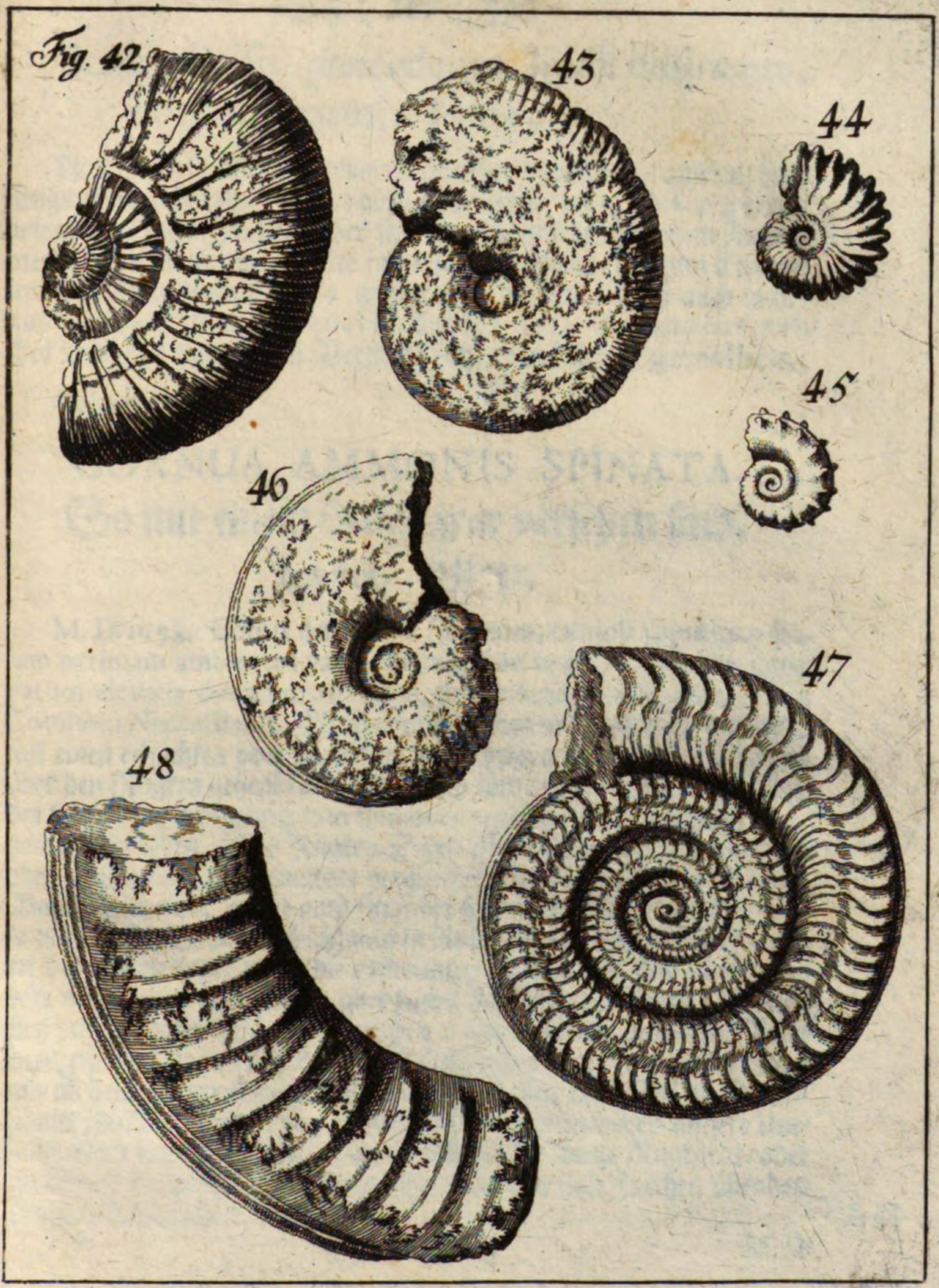
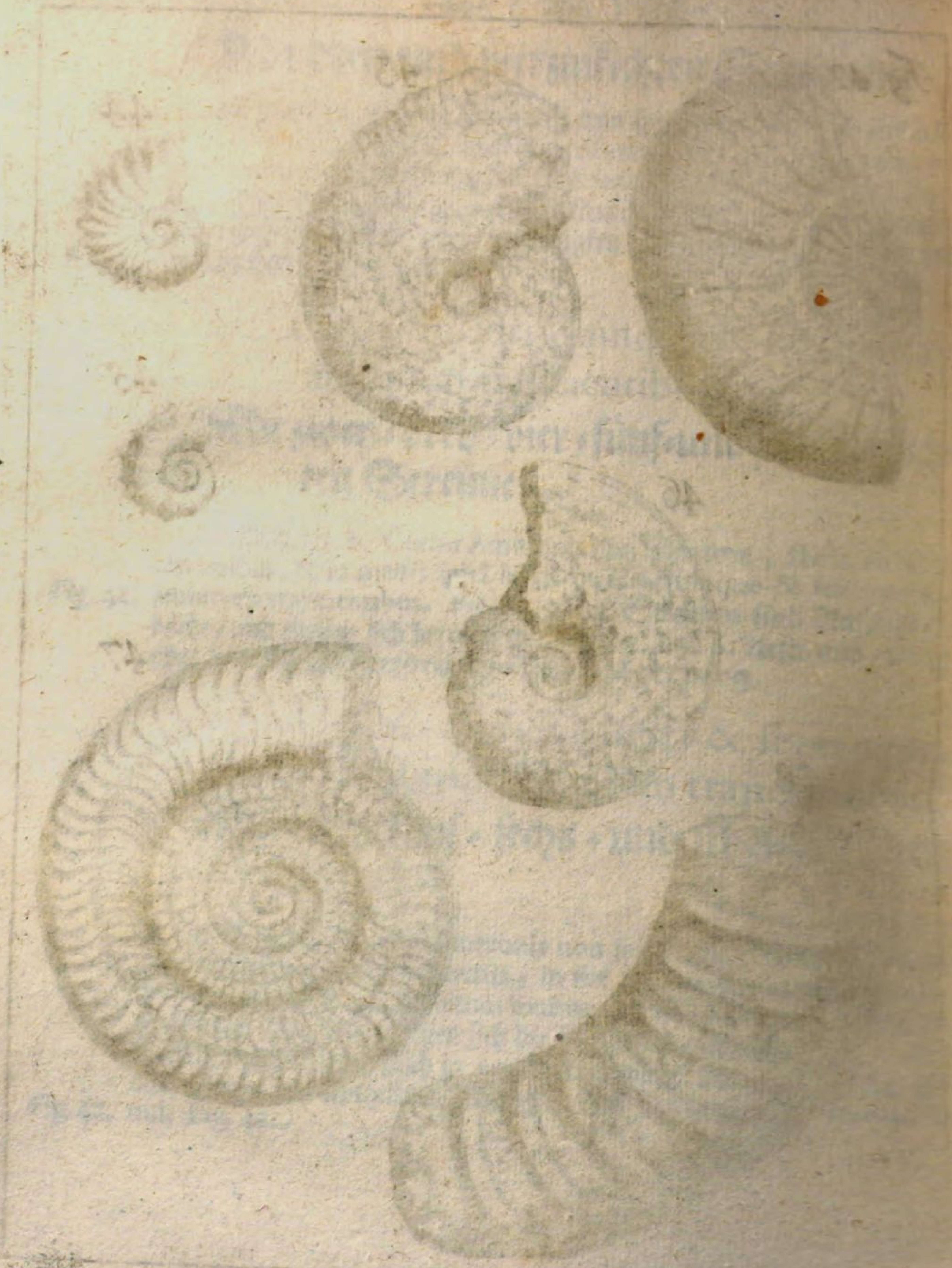


Fig. 42.
43
44
45
46
47
48



## Striis diviſis præcedente lineâ eminente, concameratum Langio.

Aus dieſen Ammons-Hörneren/welche in mitten des auſſeren Umfangs einen erhobenen Grat haben/ machet D. Lang Hiſt. p. 99. eine beſondere Claß. Ich ſtehe aber ſehr an/ ob mit genugſamem Fundament; dann dergleichen Gräte in verſchieden Arten/als zum Exempel in nächſt vorgehendem n. 79 angetroffen werden; weiß auch nicht/ aus was vor Gründen er hier brauchet das Wort Concamerare, welches in ſeinem eigentlichen Verſtand heiſſet/ **wölben/gewölben.**

Folgen iezt

# CORNUA AMMONIS SPINATA.

## So mit einem Rugkgrat verſehen ſind.

### Lævia. Glatt.

M. D. n. 98. Cornu Ammonis ſpinatum, tæniolâ ſpinæloco ſpiram extimam ambiente, valde compreſſum læve, vel undatis ſtriis parùm elevatis donatum, unicâ circumvolutione terminatum. Ex Comitatu Neocaſtrenſi. Ein Ammons-Horn/welches/weil es nicht ſo faſt einen erhöchten oder vorſtehenden Rugkgrat hat/ ſondern nur ein über den Rugken gehendes Band/ auch könte unter vorgehende Claß der Cornuum Ammonis non ſpinatorum geſetzet/und zwaren zu n. 11. gerechnet werden. Das Rugken-Band iſt meiſtens glatt/wann man aber verſchiedene mit einander vergleichet/ ſo ſihet man/ daß dieſes Band beſtehe aus vielen nach einander ſtehenden Pünctlein. So könte man dieſen Schneck gleichfahls in Anſehung der auſſeren Fläche unter die glatten/oder unter die geſtreimten zehlen; viel ſind glatt/ andere aber haben gewundene aber kaum ſichtbare Streimen: die meiſten haben ſchöne Blätter-Zierathen: ſonderlich die aus dem **Neuburgiſchen** aus einem Pyrite, oder Kieß beſtehen. n. 99. ſind Steinin ab dem **Lägerberg**/und haben ſelten über einen Zoll im Durchſchnitt: doch habe einen von 1. Zoll und 10. Linien/deſſen auſſere Umfang allein einen Zoll hält. Zuweilen fallet der ganze Rugkgrat/oder ein Stück davon/weg/und dann ſihet man eine hole Furchen über den Rugken hinſtreichen. Fig. 43. Fig. 43.

M. D. n. 100. 101. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinæloco in ambitu crenatum, valde compreſſum læve, ſpirâ latiori unicâ terminatum. Fig. 44. Dieſe finden wir auf dem **Lägerberg** / und in der
Fig. 44. Graffſchafft Neufchatel, von einem / oder aufs höchſt zweyen Umfängen zimlich dünn/glatt/oder mit krummen kaum ſichtbaren Streimen: das merkwürdigſte daran iſt der Rugkgrat / ſo gleich einer Sege ausſihet / oder gleich denen Blätteren / ſo die Kräuter-Verſtändige Crenata nennen. Es ſtehen namlich aus dem Rugken hervor ſpitzige Zähne / welche je kleiner werden / je weiter ſie von dem Haubt ſich entfehrnen. Die vom Lägerberg haben aufs höchſte 8. Linien im Durchſchnitt; die **Neuburgiſchen** kaum 6.

M. D. n. 130. Cornu Ammonis ſpinatum, læve, teres, coronâ tuberculorum in extremo ſpiræ margine cinctum, ſpinâ acutâ parum prominulâ. Montis Legerii. Ein glattes Ammons-Horn mit einer Reige erhobener Bückelein an dem auſſeren Rand verſehen / welches einen ſpitzigen Rugkgrat hat; die/welche ich habe/ſind klein/und kaum
Fig. 45. über 3. oder 4. Linien im Durchſchnitt. Fig. 45.

M. D. n. 102. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinâ in ambitu extremo acutâ prominulâ, valde, in primis ad oram extimam, compreſſum, læve, vel ſtriis arcuatis & undatis parùm ultra ſuperficiem planam elevatis donatum, circumvolutione unicâ terminatum. Montis Legerii. Dieſes hat wol 1. Zoll 9. Linien im Durchſchnitt/an dem äuſſerſten Rand iſt es nicht dicker als eine Lini / in mitten aber 3. bis 4. Linien: die Breite des auſſeren Umfangs iſt 10. Linien / die Streimen ſind nicht ſonderlich erhoben/und Wellenförmig: über den Rugken gehet ein ſpitziger wenig hervorſtehender Grat. Ein ſolches habe
Fig. 46. n. 102. a. aus dem **Altorffiſchen.** Fig. 46.

Cornu Ammonis ſpinatum læve, ſpinâ in ambitu prominulâ, orbe primo valde ventricoſo. Stehet bey Langio Hiſt. p. 92. unter folgendem Titul: Ammonis Cornu læve ſpinâ eminente ſeu criſtatum marcaſitaceum mediocre, duorum anfractuum, umbilico pertuſo, primo orbe valde ventricoſo, & juncturis foliacea elegantiſſima foliis Petroſelini haud diſſimilia exprimentibus. Sol von denen **Unterwalder-Alpen** hervorgebracht worden ſeyn.

Cornu Ammonis ſpinatum compreſſum læve unius vel duarum circumvolutionum, ſpinâ inter duos ſulcos eminente. Diß kommet faſt mit obigem n. 102. überein / auſſert daß der Rugkgrat zwiſchen zweyen holen Furchen hervorſticht. Bajer hat es Oryct. Nor. p. 63. T. II. fig. 12. 13. unter dem Titul: Nautilites ſulcato dorſo, lævis ac lineis deſtitutæ ſuperficiei. M. D.

M. D. n. 138. Cornu Ammonis ſpinatum læve, ſpirâ mediâ in gibbum elevatâ, & ſenſim ad ſpinam ſeu dorſum acuminatum declivi. Ex Agro Veronenſi. Dieſe ſind von ganz beſonderer Art / haben noch ihre ganze natürliche weiſſe Schalen / der auſſere Umfang iſt in mitten erhoben / und gehen in einen ſpitzigen Rugken aus. Sie kommen nahe überein mit der Cochlea fuſca alterâ parte planiore, & limbo inſignita quatuor ſpirarum. Liſter Cochl. Angl. Tit. 27.

## Striata.

## Striis ſimplicibus.

## Mit einfachen Streimen.

M. D. n. 103. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſpinâ in ambitu extremo acutâ prominulâ, plurium circumvolutionum, ſingulis ſpiris depreſſione quadam veluti per totam longitudinem diviſis, ſtriis ſimplicibus undatim in formâ Literæ ſ. ad oram extimam excurrentibus, parùm ultra ſuperficiem planam elevatis. Ex rupibus aluminoſis juxta Withby Agri Eboracenſis. Es findet ſich diß Am̃ons-Horn auch auf dem **Läger**- und **Randenberg** / und in Langii Hiſt. p. 94. unter folgenden Tittlen: Ammonis Cornu ſtriatum, ſtriis integris undulatis, in ſpinam acutam abeuntibus majus, (und mediocre) unius tantùm anfractus compreſſum, per medietatem ambitus ſulco horizontali inſignitum. Diß / welches aus Engelland erhalten / iſt ein gar ſchönes Horn / Fig. 47. ſchwarz von Farb / annoch mit ſeiner natürlichen Schale bedecket / verſehen mit einem zwiſchen zwey holen Furchen erhobenen Rugkgrat / die Streimen gehen in Form eines Lateiniſchen ſ über den Umfang bis an das Rand; ein jeder Umfang hat faſt in mitten eine Tieffe / gleich einer gezogenen Furchen: der Schneck hat 4½. Zoll im Durchſchnitt / der auſſere Umfang (dann überall 4. ſind) iſt 1. Zoll und 2. Linien breit / 10. Linien dick / der Rugken aber nur 6. Fig. 47.

M. D. n. 104. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinâ in ambitu extremo acutâ prominulâ, plurium circumvolutionum, ſtriis ſimplicibus arcuatim ad oram excurrentibus, craſſioribus & elatioribus. Es findet ſich um **Waldshut** / um **Lütgeren** und **Bötſtein** / und in der Grafſchafft Neufchatel. Das / welches ich vorſtelle Fig. 48. hat einen Rugkgrat / wie das nächſt vorgehende / es hat im Durchmeſ- Fig. 48.

ſer 7. Zoll / die Breite des auſſeren Umfangs iſt $1\frac{1}{2}$. Zoll / wie auch die Dicke des Rugkens 6. Linien : die Streimen gehen Bogenweis. Es hat an verſchiedenen Orthen von der Gewalt der Waſſerfluth Brüche bekommen / und ſitzen auf ihme ſteinerne Auſtern / welche auch der auflöſenden Krafft der Sündfluth entrunnen.

M. D. n. 117. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinæloco tæniolâ cinctum, ſtriis ultra planam ſuperficiem parùm elevatis versùs marginem ſpiræ evaneſcentibus. Ex rivulo prope Hagenhauſen Territorii Altorffini, & Echterdingenſe Ducatus Wirtembergici. Dieſe ſind klein / metalliſiert / in ihre Kammeren gar ordentlich eingetheilt : die Streimen ſind einfach/und verliehren ſich allmächlich gegen dem Rugken: der Rugkgrat iſt nur ein wenig erhoben/oder einem Band gleich.

Fig. 49. Fig. 49.

M. D. n. 119. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinâ binos inter ſulcos eminente, ſtriis ſimplicibus rectâ ad marginem excurrentibus, ibique paulò incraſſeſcentibus & ad caput lapidis reflexis. Ex Comi-
Fig. 50. tatu Badenſi. Fig. 50 Die Streimen gehen einfach / faſt gerad hinaus / auſſert daß ſie im Anfang und End ſich krümmen : ſie ſind wol erhöcht und dick / ſonderlich an dem Rand. Man findet auch dergleichen auf dem **Lägerberg / Randen** / in der Grafſſchafft Neufchatel. Ich bemerke hier/gleich als im vorbeygehen/daß die Ammons-Schnecken ſehr leicht ſind / alſo in denen Sündfluth-Waſſeren werden oben auf geſchwummen/und von ſandichter Materi angefüllet in Sand-und Steinichte Lager in Anſehung ihrer beſonderen Schwere abgeleget worden ſeyn.

M. D. n. 120—128. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinâ prominulâ craſſiori & nodoſâ, ſtriis ſimplicibus rectà ad marginem excurrentibus, initio & fine craſſioribus, & in ipſo margine in tuber-
Fig. 51. cula elevatis, ibique versùs caput lapidis reflexis. Fig. 51. Dieſes Ammons-Horn kommet mit dem vorgehenden in Anſehung der Streimen überein / auſſert / daß dieſe gegen dem Rand in ſpitzige Stachlen oder Bückelein erhöhen / welches in der Matrice, oder abgetruckten Model Grüblein machet ; und der Rugkgrat knobbelicht iſt/gleich dem Rugkgrat der vierfüſſigen Thieren : die Streimen/welche ſich an dem Rand krümmen / gehen bis an den Grat / und kommen in ſpitzigen Winklen zuſamen. Dergleichen habe ſchwarz und metalliſiert/ braune / weiſſe/ und gelbe aus Ocher beſtehend / andere von Kieß aus dem **Altorffiſchen** / andere von Caſtanien-Farb aus **Engelland**. In unſeren **Landen** habe noch keinen geſehen. Es ſcheinet/die Schalen

ſeyen

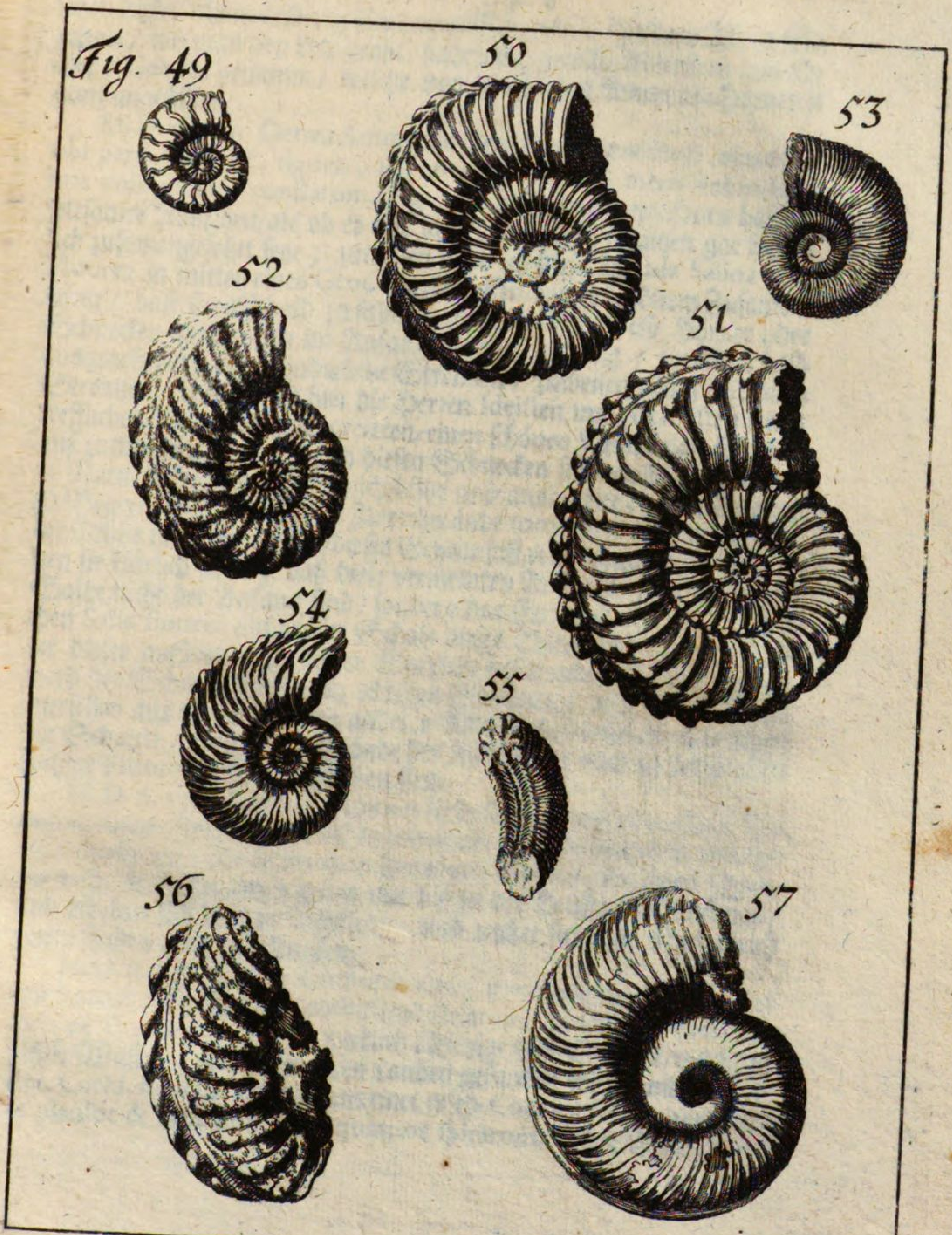


Fig. 49
50
53
52
51
54
55
56
57

ſeyen dicker als in anderen Ammons-Schnecken. In dem **Altorffiſchen** / wo man den Lett grabt / finden ſich gewiſſe Adlerſtein aus Ocher / Geodes genannt / welche von dergleichen Ammons-Hörneren ganz angefüllet.

M. D. n. 129. Cornu Ammonis idem cum præcedenti, ejusdem, ubi perfectum eſt, figuræ, ſed ante id tempus è meris veluti ſalibus volatilibus conflatum. Fig. 52. Diß Ammons-Horn hat ein ſeltſames Ausſehen/als ob es aus lauter flüchtigen Saltzen gar kunſtlich zuſamengeſetzet ſeye; zuweilen habe ich dieſe Spicula Salina oder Fluorea in mitten eines Geodis angetroffen/von ſo luckerem Zuſamenhang / daß ſie alſobald zerfallen: zuweilen habe dieſe Hörner oder Schnecken angetroffen im Anfang ihrer Geſtaltung / zuweilen halb ausgearbeitet / ohne ſonderliche Streimen / zuweilen völlig mit allen Streimen. Und haben hier die Herzen Ideiſten und Archeiſten einen trefflichen Anlas ſich zu exercieren/ einen ſchönen Kampfplatz ſich darauf zutummeln/ dann ſie bey dieſen Schnecken ſehen/wie die vermeinte Natur ſelbige nach und nach bilde und ausarbeite; zuweilen auch zu Begreiffung ihrer Arbeit Zwerchwände formiere: Wann ſie aber die Mühe nemmen wollen/dieſes Geheimniß recht einzuſehen / ſo werden ſie klärlich ſehen / daß dieſe vermeinten Anfänge / oder flüchtigen Saltze nicht der Anfang ſind / ſondern das Ende / oder die in dergleichen Salia fluorea aufgelößte Schale dieſes Thiers/ wie dann offt unter dieſer auſſeren aus lauter Spitzlein beſtehenden Schale geſehen wird der Schneck mit ſeinen völligen Streimen; dieſe Wahrheit iſt zuerſehen aus Gegenhaltung anderer Ammons-Hörneren/ in welchen die Schalen / und Scheidwände der Kammeren auch in dergleichen ſpitzige Fluores aufgelößt zuſehen ſind. Fig. 52.

M. D. n. 136. Cornu Ammonis ſtriis ſimplicibus ad mediam ſpiram excurrentibus, ibique vel in tubercula, vel filo circulari abſorptis, dorſo utrinque in acumen ſpinæloco elevato. Ex Agro Querfurtenſi. Die Streimen gehen nur bis zu der Helffte des Umfangs / und erheben ſich dort in Bücklein / und zeuhet ſich eine Nath gleich einem Faden über den Rugken.

M. D. n. 137. Cornu Ammonis alterâ parte planius & limbo ſeu ſpinâ acutâ inſignitum, ſubtiliſſimè ſtriatum. In ſaxo ochracei coloris ex Thuringia. Diß iſt wirklich diejenige See-Schneck/welche in ſüſſen Waſſeren auch in unſeren Landen gefunden wird / und bey Lilter. Cochl. fluviat. Tit. 27. genennet wird Cochlea fuſca alterâ parte planior & limbo inſignita quatuor ſpirarum. Der Grat iſt auf dem

dem Rand der flächeren Seite; die ganze Schale iſt noch in natura verhanden / und weiß / gleichſam calciniert.

M. D. n. 140. Cornu Ammonis ſpinatum ſpinâ acutâ articulatâ, compreſſum, ſtriis ſimplicibus ad marginem evaneſcentibus. Echterdingâ. Diß iſt ſehr dünn / oder zuſamengetruckt / hat einen dünnen hohen Grat / die Streimen ſind einfach / und verliehren ſich gegen dem Rand / zuweilen enden ſie ſich in eine Reige erhobener Pünctlein.

## Striis bifurcatis.

## Mit zweyzinkichten Streimen.

M. D. n. 105. 106. Cornu Ammonis ſpinatum craſſius, ſtriis undatim & bifurcatim ſpiram trajicientibus, & in tæniâ veluti articulatâ concurrentibus, angulosque varios (pro dorſi nempe craſſitie rectos, acutos, vel obtuſos) formantibus, quorum apex caput reſpicit: Dergleichen habe von **Schauenburg** / **Baßler-Gebieths** / und der Grafſchafft Neufchatel, gelb und metalliſiert; die Streimen gehen gekrümmt / und zweyzinkicht über den Umfang / und kommen in einem aus vielen Gelenken beſtehenden Rugkgrat-Band zuſamen / je nach der Dicke des Schnecken in rechten / ſpitzigen / oder ſtumpfen

Fig. 53. Winklen. Fig. 53.

M. D. n. 107. 108. Idem abſque teniolâ: ohne ein Rugkgrat-Band; von **Schauenburg** / und Neufchatel. Einiche ſind wol in ihrem aufſeren Umfang 1. Zoll dick und breit / und doch nicht mehr als 2. Zoll im Durchſchnitt: einiche werden gleichſam mit einem Netz überzogen / welches Netzförmige Weſen gar offt unter denen **Neuburgiſchen** Ammons-Hörneren angetroffen wird.

M. D. n. 109. Cornu Ammonis ſpinatum, craſſius, ſtriis denſis undatim & bifurcatim ſpiram trajicientibus, & ad angulos concurrentibus in punctis, quæ ſpinæloco adſunt. Aus der Grafſchafft Neufchatel. Diß kommet mit vorgehenden faſt überein / auſſert daß die Streimen dichter beyſamen / und an ſtatt des Rugkgrats viel Pünctlein nach einander ſtehen.

M. D. n. 110. Cornu Ammonis non ſpinatum, ſpirâ extimâ ſenſim ad ſpinam declivi, ſtriis plerunque bifurcatis in ſpinâ elatiori ad angulos valde acutos concurrentibus. Wiederum aus der Grafſchafft Neufchatel. Der auſſere Umfang verdünneret ſich gemächlich gegen dem Rugkgrat / ſo daß dort die Streimen in ſehr ſpitzigen

Fig. 54. Winklen zuſamen kommen: der Rugkgrat iſt zimlich erhoben. Fig. 54.

M. D.

M. D. n. 111. Cornu Ammonis idem, ſtriis in mediâ ſpirâ, & in orâ extimâ in gibbum acutum elevatis. Dieſe haben Streimen / welche in mitten des Umfangs / und an dem auſſeren Bort in einen hohen Grat ſich erheben. Dergleichen habe von Neufchatel, aus der Grafſchafft **Baden** / und von Refrein aus **Italien.**

M. D. n. 116. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinæ loco tæniolâ cinctum, ſtriis ultra planam ſuperficiem parùm elevatis, plerunque bifurcatis, versùs marginem ſpiræ evaneſcentibus. Von **Schauenburg**/und **Thenningen Baßler-Gebieths.** An ſtatt des Rugk-grats gehet ein Band über den Rugken / und ſind die Streimen nur ein wenig erhöhet / verliehren ſich auch gegen dem Rand.

M. D. n. 139. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinâ articulatâ, ſtriis ſimplicibus in margine ſpiræ in tubercula elevatis, indéque bifurcatim ad ſpinam reflexis. Die Streimen erheben ſich an dem Bort in Bückelein / und gehen von dannen Gabelförmig zu dem aus vielen Gelenken beſtehenden Rugkgrat. Ein ſolches habe von **Echterdingen** aus dem **Würtembergiſchen.**

## Striis ſimplicibus & bifurcatis.

## Mit einfachen / und zweyzinkichten Streimen.

M. D. n. 118. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinâ punctulatâ, ſtriis undatis, iiſque ſimplicibus & bifurcatis orbem extimum trajicientibus, & ad caput lapidis reflexis. Von Neufchatel. Die Streimen ſind gekrümmt / theils einfach / theils zweyzinkicht.

M. D. n. 131. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinâ punctulatâ, ſtriis plerisque bifurcatim, aliis etiam ſingillatim, omnibus autem undatim excurrentibus, & in extremo margine in tubercula elevatis. Vom **Randen.** Hier gehen die meiſten Streimen zweyzinkicht / einiche auch einfach / und alle gekrümmet fort / und erheben ſich an dem Rand in Bückelein. Fig. 54. Fig. 54.

M. D. n. 132. Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinâ articulatâ, ſtriis alternatim ſingularibus, & ab initio ſpiræ bifurcatis ad marginem ſpiræ excurrentibus, ac ibi versùs caput lapidis reflexis, triplici quadruplicive tuberculorum ordine exaſperatum. Diß iſt aus der Grafſchafft Neufchatel, brauner Farb/mit ſchönen Blätter-Zierden verſehen/von ſonderbarer Stein-Materi; die Streimen ſind grad An-

fangs zweyzinkicht und eins ums ander einfach / gehen bis an das Rand des Umfangs / und wenden ſich von dannen gegen dem Grat / und erhöhen ſich in 3. oder 4. Reigen erhobener Bückelein. Fig. 56. Bey welcher aber zugewahren / daß die meiſten Streimen hätten ſollen zweyzinkicht ſeyn.

Fig. 56.

Cornu Ammonis ſpinatum, ſtriis diviſim in ſpinam eminentem dentatam abeuntibus. Dieſes hat D. Lang Hiſt. p. 98. unter folgendem Titul: Ammonis Cornu ſtriatum ſtriis in flammas elatas circa ſpinam erumpentibus ac diviſis, & in ſpinam dentatam abeuntibus marcaſitaceum mediocre compreſſum, duorum anfractuum, primo orbe latiore: gibt aber keine Figur / und berichtet / daß dieſer Schneck ab den **Alpen** gebracht worden.

Cornu Ammonis ſpinatum, ſpinâ eminenti non articulatâ, ſtriis ramoſis. Die Figur ſtelle vor aus Bajer Oryct. Nor. Tab. III. fig. 6. v. Fig. 57. Es könte aber villeicht zu einer von obigen Gattungen gebracht werden.

Fig. 57.

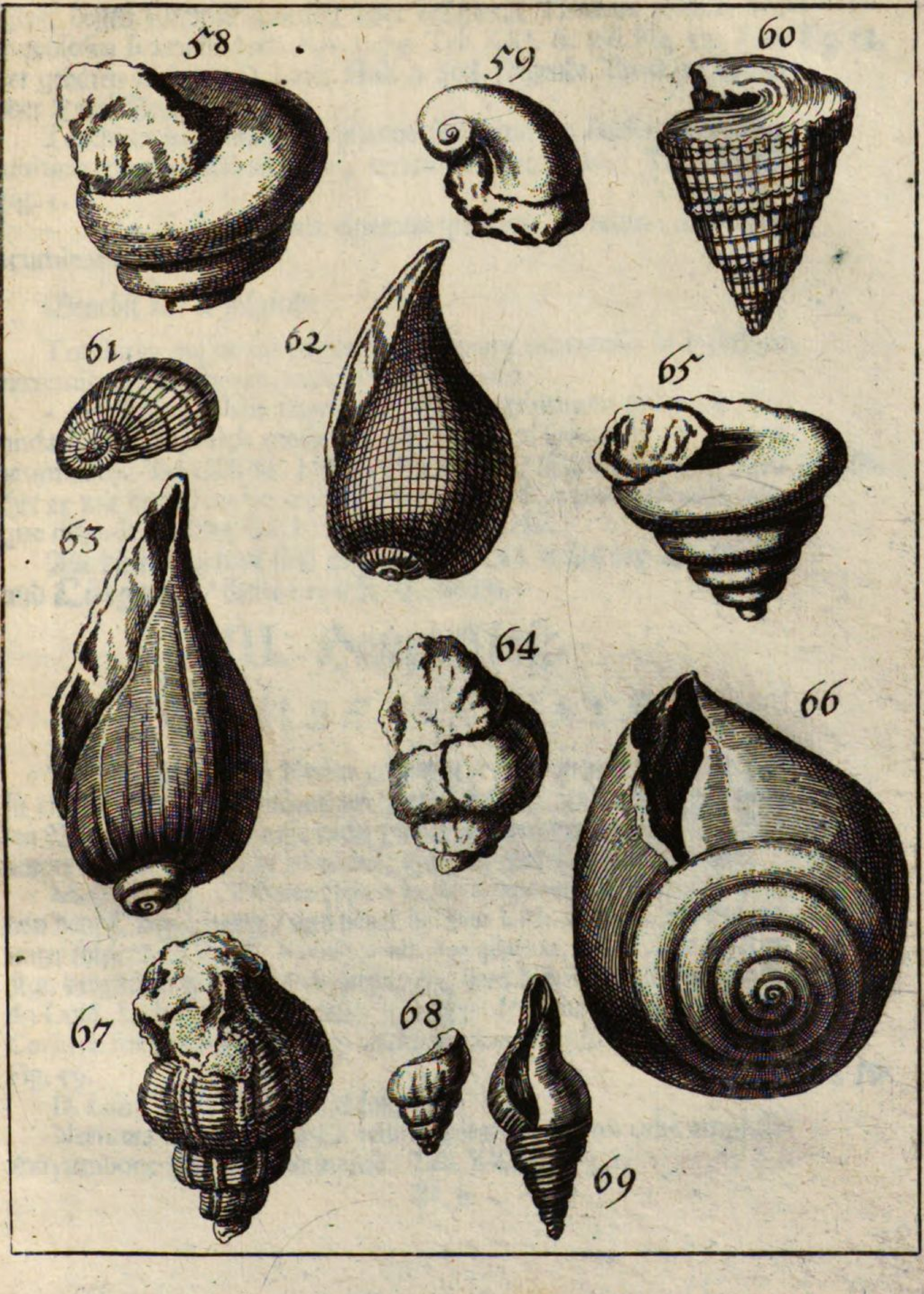
Bis dahin gehen die Uberbleibſelen der Sündfluth / welche in die erſte Haupt-Claß der Schnecken gehören. Jezt folget die

# II. Haupt-Claß.

## TURBINATA COCHLEÆ ALYKRUIK SIMILIA.

Schnecken / welche nach der Gleichmaß der Breite oder Weite von kurzem Leib ſind / und einen runden Mund haben / welcher gemeinlich beſchloſſen wird mit einem dicken / auch runden Deckel / Umbilicus marinus, **Meernabel** genennet / dergleichen ein ſehr rares / von der Sündfluth übriges Stuck / habe aus dem Bologneſiſchen M. D. n. 141. unter dem Titul / Umbilicus marinus foſſilis; bey deme annoch zu ſehen eine röhtlichte Farb. In dieſe Claß gehören auch die Trochi, von denen Holländeren genennet Tollen, Pyramiden, Bagynedrollen: Sie lauffen von einer breiten Baſi aus in eine Spitz / gleich einem Mathematiſchen Kegel / oder gewiſſen hölzernen Glotzen / wormit die Kinder ſpielen.

M. D. n. 142. Cochlea ſeu Trochus lapideus flaveſcens maximus; iſt vom **Randen** / hat 4. Zoll in der Breite / und Höhe: und mag wol deſſen Beyname ſeyn Buccinites magnus ventricoſus & ſtriis & rugis quibusdam inordinatis donatus. Liſter. Cochlit. Angl. Tit. II.


58
59
60
61
62
65
63
64
66
67
68
69

Von denen Meer-Schnecken aber entſpricht Trochus primus ſive maculoſus Rumph. Amb. Rar. p. 74. Tab. XXI. A. vid. Fig. 58. Hieher gehören auch aus D. Lang. Hiſt. p. 108. folgende Trochitæ, Glotz- oder Topf-Schneckenſtein. Fig. 58.

Trochites lævis major ſubflavus ſex ſpirarum faſciis cinereis ſeleniticis inter ſe diſtinctarum, mucrone acuminato. Tab. XXXI. Fig. 1.

- - - - mediocris cinereus quinque ſpirarum, mucrone acuminato.

Benebſt hat er folgende

Trochites major ſubflavus ſex ſpirarum tuberculis in inferiore extremitate donatarum, mucrone acuminato.

- - Striatus ſtriis transverſis, & in extremitate ſua tuberoſis, undatimque diſpoſitis mediocris ſubflavus ſex ſpirarum, mucrone acuminato. Tab. XXXI. Fig. 2. vid. Fig. 60. Dieſen Stein vergleichet er mit drm Trocho crebris ſtriis fuſcis, & transverſè undatimque diſpoſitis Liſter. Cochl. Mar. Tit. 15. p. 166. Fig. 60.

Alle dieſe Trochitæ ſind gefunden worden theils bey **Börſtein** und **Lütgeren** / theils bey **St. Gallen.**

# III. Haupt-Claß.

## COCHLEÆ VALVATÆ.

Werden gemeinlich Neritæ genennet / und Semilunares, weilen ſie einen halben Mondsförmigen Deckel haben / ſonſt aber einen platten Mund; das End laufft nicht ſpitzig / ſondern rund aus. Die Holländer nennen ſie Slekke hoorens. Es gibt glatte / und geſtreimte.

M. D. n. 144. Valvata ſtriata lapidea cinerei coloris. Dieſe iſt von dem **Lägerberg** / und ſtehet in Spec. Lith. Helv. p. 26. Fig. 35. unter folgendem Titul: Neritites albidus planus, vel leviter ſtriatus. Kan verglichen werden ins beſonder mit dem Neritite minimo candido Luid. Lith. n. 315. ſo auch mit dem Neritite majore ſpoliato Cochleæ formi, ſive Neritite cochleato Sabuletorum. n. 318. vid. Fig. 59. Fig. 59.

D. Lang. Hiſt. p. 107. hat folgende:

Neritites lævis mediocris trium ſpirarum primo orbe ampliſſimo, umbone nil quaſi eminente. Tab. XXXI. Fig. 1.

- - - - - - - - - - - - - - - ſubflavus trium ſpirarum primo orbe amplo, umbone aliquantulum eminente. Tab. XXXI. Fig. 2.

- - - minor ſubflavus trium ſpirarum, primo orbe amplo, umbone nîl eminente.

- - - - - - cinereus trium ſpirarum, primo orbe amplo, umbone aliquantulum eminente.

Neritites ſtriatus ſtriis horizontalibus & transverſis opus reticulare pulcherrimum efformantibus, major cinereus trium ſpirarum, primo orbe amplo, umbone nîl eminente.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - transverſis opus reticulare pulcherrimum efformantibus mediocris ſubflavus trium ſpirarum, primo orbe amplo, umbone aliquantulum eminente. Tab. XXXI. fig. 3. v. Fig. 61. Fig. 61.

Alle dieſe Steine ſind aus denen Felſen bey **St. Gallen.**

# IV. Haupt-Claß.

## CASSIDES.

Sind denen Sturmhauben gleiche Schnecken / von welchen ſie auch den Namen haben / und entweder tuberoſæ, knobbelicht / mit einem langen engen Mund / und umgewelzten Lippen verſehen / haben ausſtehende runde Bucklen ; oder verrucoſæ, deren Knöbel denen Warzen gleich ſind ; oder læves, glatt ; oder muricatæ, gleich als mit ſpitzigen Stachlen verſehen / wie alſo ſind gewiſſe Purpur-Schnecken. Die Caſſides, welche ich beſitze in meinem Muſeo Diluviano, ſind aus Italien/und Sicilien. n. 146--148. In der Schweitz habe noch keine angetroffen / übergehe alſo dieſen Titul/die Weitläuffigkeit auszuweichen.

# V. Haupt-Claß.

## COCHLEÆ GLOBOSÆ.

Sind Schnecken von kuglichter Geſtalt / gleich denen gemeinen Land-Schnecken. In dieſe Claß gehören aus unſeren Schweitzeriſchen Landen folgende:

M. D.

M. D. n. 152. Bulla tranſverſim & in longum ſtriata, hinc veluti reticulata lapidea cinerei coloris. Ex ſaxis prope Sancto Gallum. vid. Fig. 62. Hieher gehöret aus Lang. Hiſt. pag. 113. Cochlites cylindroidæus ſeu Pyramidalis ſtriatus ſtriis transverſis cum perpendicularibus opus reticulare efformantibus mediocris (oder minor) compreſſus (oder nicht compreſſus) ſubcinereus quatuor (trium) ſpirarum, turbine quaſi plano. Tab. XXXIII. fig. 5. Bald iſt dieſer Schneck ganz/bald von auſſerer Gewalt der Sündfluth-Wellen zuſamen getruckt; zuweilen findet ſich noch etwas von der Schalen ſelbs übrig/weiß/gleichſam calciniert/meiſtens aber iſt da der bloſſe Stein: zuweilen findet man die innere geweßte Höle des Schnecken mit anderen kleinen Schnecklein angefüllet. Es entſpricht dieſem Schnecken unter allen Meer-Schnecken am beſten der/den Rumph. Amb. p. 91. Tab. XXVII. K. nennet Ficum, die Holländer Vyg, Perehooren, Spanſche Vyg, weilen er einer Feige nicht unähnlich ſihet; wiewol auch dahin kan gerechnet werden die nächſt folgende. Sonſten kan man auch in Vergleichung ſetzen die ſogenante Bullas, Blaaſies. Fig. 62.

M. D. n. 153. Bulla alia veluti reticulata umbone magis prominulo. Fig. 63. Hieher gehöret Cochlites cylindroidæus ſeu pyramidalis ſtriatus ſtriis transverſis tenuibus major ſubcinereus quatuor ſpirarum, ſulcis perpendicularibus per primum orbem excurrentibus, turbine parum producto. Lang. Hiſt. pag. 113. Tab. XXXIII. fig. 4. Iſt auch aus denen Felſen bey **St. Gallen.** Fig. 63.

M. D. n. 154. Bulla alia lividi cinerei coloris compreſſa. Von gleichem Orth. So wol dieſe/als nächſt vorgehende/ haben in mitten eine um etwas auſſert dem erſten Umfang hervorragende Spitze: und gleichet ſich dieſer letſten nicht ohnfein eine Schnecke/ Rapa, von den Holländeren Knol, Knolbel, oder Knolhooren genennet; bey Rumph. Amb. p. 91. Tab. XXVII. F.

M. D. n. 158. Cochlea lapidea, montis Legerii. Steinerne Schneck vom **Lägerberg.** Fig. 64. Fig. 64.

M. D. n. 160. Trochus lapideus cinerei coloris lævis pyramidatus. Ex monte Legerio. Dieſem entſprechen die Trochi bey Bonanno Recreat. n. 89. 94. 102. Es iſt oben bereits von denen Trochis oder Glotz-Schnecken etwas gehandlet worden. Unter dieſen Titul gehöret auch M. D. n. 164. Trochi lapidei orbis ſuperior æneâ armaturâ fulgens: Welcher gefunden worden in einem Sandfelſen bey **Poppelz**/an dem Fuß des **Lägerbergs.** n. 187. Trochus cinerei coloris lapideus ex Randio monte. n. 196. c. Trochus ex Saxis prope Sancto-Gallum.

M. D. n. 161. Cochlea Plumbei coloris ſpiris teretibus lævis. Bleyfarbe Schneck mit runden erhobenen Umfängen / aus der Graffſchafft Neufchatel. Fig. 65. Deme entſpricht Cochleomorphites 6. ſpirarum Liſter Cochlit. Angl. Tit. 17. Hieher gehören auch aus Lang. Hiſt. p. 105.

Fig. 65.

Cochlites terreſtris lævis maximus quatuor ſpirarum, ore oblongo & ovato, orbibus ſubrotundis, mucrone obtuſo. Tab. XXX. fig. 1.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - trium ſpirarum, ore & orbibus rotundis, mucrone acuminato. Dieſe zwey ſind gefunden worden bey **Lützeren** in der Graffſchafft **Baden.**

- - - - - - - - - - - - - - - - minor quinque ſpirarum, ore oblongo orbibus rotundis, & ſibi æqualiter applicitis, mucrone obtuſo.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - quatuor ſpirarum, ore & orbibus ſubrotundis, mucrone acuminato. Tab. XXX. fig. 6.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - ventricoſus duarum ſpirarum nonnihil compreſſarum, ore oblongo, mucrone valde obtuſo. Tab. XXX. fig. 5.

- - - - - - - - - - - - - - minimus ventricoſus trium ſpirarum, ore ſubrotundo, mucrone acuminato. Tab. XXX. fig. 7.

- - - - - - - - - - - - - - - marcaſitaceus minor trium ſpirarum, ore ac orbibus rotundis, mucrone acuminato. Dieſer iſt aus der Graffſchafft Neufchatel.

Alle bisher erzehlte mögen wol unter einen Titul geſetzet werden; folgende aber / ſo auf dem **Randen / Lägerberg** / bey **Lützeren** / und **Börſtein** gefunden worden / mag man wol ſönderen.

Cochlites terreſtris lævis major quatuor ſpirarum, ore oblongo & ovato, orbibus anguloſis mucrone acuminato. Lang. Tab. XXX. fig. 2.

Cochlites terreſtris lævis mediocris trium ſpirarum, ore oblongo & ovato, orbibus anguloſis, mucrone obtuſo.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - ſpirarum trium ore ſubrotundo, orbibus anguloſis, mucrone obtuſo.

- - - - - - - - - - - ſtriatus ſtriis exilibus horizontalibus mediocris trium ſpirarum, ore ſubrotundo, mucrone obtuſo.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - transverſis minor duarum ſpirarum, ore ſubrotundo, orbibus triangularibus, mucrone obtuſo.

Wann

Wann in dem Mittelpunct des Schneckens von oben herunter⸗gehet ein Loch / ſo werden dergleichen **Nabel⸗Schnecken** / umbilicatæ genennet ; von den Holländeren Wervelhooren, wie alſo eine ſolche Sündfluth⸗Schnecke beſitze von Richmond aus Surrey in **Engelland** M. D. n. 173. Von denen **St. Galliſchen** hat folgende D. Lang. Hiſt. p. 106.

Cochlites umbilicatus lævis mediocris trium ſpirarum orbe oblongo, orbibus compreſſis, & mucrone obtuſo. Tab. XXX. fig. 3.

\- - - - - - - - - - - - - - - - - cinereus quinque ſpirarum, ore ovato, orbibus compreſſis, mucrone acuminato. Tab. XXX. fig. 4.

\- - - - - - - - - - - - - - - - - quatuor ſpirarum, ore ovato, orbibus rotundis, mucrone acuminato.

\- - - - - - - - - - - - - - - minor quinque ſpirarum ore rhomboidali, orbibus valde compreſſis, mucrone acuminato.

ſtriatus, ſtriis horizontalibus, & transverſis opus reticulare pulcherrimum efformantibus, major (vel mediocris) cinereus quatuor ſpirarum, umbone parum eminente.

M. D. n. 165. Cochlea vel Trochus 6. ſpirarum in ſaxo arenario prope Poppelz ad Montem Legorium. Unter dieſen Titul dienen folgende aus Lang. Hiſt. p. 112.

Cochlites cylindroidæus ſeu pyramidalis lævis major ſubcinereus ſpirarum quatuor, turbine parum producto.

\- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - mediocris ſubcinereus, quatuor ſpirarum, turbine productiore. Tab. XXXIII. fig. 3.

\- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - mediocris ſubcinereus trium ſpirarum, turbine productiore & acutiſſimo.

\- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - minimus ſubcinereus quinque ſpirarum, turbine productiore. Tab. XXXIII. fig. 2.

Alle dieſe ſind von **St. Gallen** ; wie auch folgende aus Langio, welche in dem eint und anderen unterſcheiden ſind.

Cochlites cylindroidæus ſeu pramidalis lævis maximus ſubcinereus, ſex ſpirarum, turbine quaſi plano. Tab. XXXIII. fig. 1. vid. Fig. 66. **Fig. 66.**

\- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - ſtriatus ſtriis transverſis tenuibus major ſubcinereus quatuor ſpirarum, turbine parum producto.

\- - -

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - ſtriatus ſtriis transverſis tenuibus mediocris ſubcinereus trium ſpirarum, turbine parum producto.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - ſtriatus ſtriis transverſis tenuibus, mediocris ſubinereus trium ſpirarum, tuberculis ſubrotundis in extremitate primæ ſpiræ donatus , turbine parùm producto.

M. D. n. 172. Cochlea lapidea lævis compreſſa umbone parùm prominulo. Von St. Gallen / und n. 196. g. aus dem Canton Baſel. Dieſer Schneck iſt Cochlites umbilicatus lævis major cinereus quatuor ſpirarum, umbone parùm eminente. Lang. Hiſt. p. 106. Tab. XXXI. fig. 1. Deme können an die Seite geſetzet werden auch folgende:

Cochlites umbilicatus lævis major ſubflavus trium ſpirarum, umbone parùm eminente.

- - - - - - - - - - - - - - - mediocris cinereus quatuor ſpirarum, umbone parùm eminente. Tab. XXXI. fig. 2.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - trium ſpirarum, umbone parùm eminente.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - ſubflavus trium ſpirarum, umbone parùm eminente.

Cochlites umbilicatus lævis mediocris ſubflavus, duarum ſpirarum, umbone eminentiore.

- - - - - - - - - - - - - - - - minor ſubflavus *trium* ſpirarum, umbone parùm eminente.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - cinereus duarum ſpirarum, umbone parùm eminente.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - ſubflavus duarum ſpirarum, umbone parùm eminente.

Sonſten gehöret auch in dieſe Ordnung een verſteende Toot. Rumph. Amb. p. 318. Tab. LX. F.

M. D. n. 174. Cochleæ terreſtres lapideæ ex ſaxis prope Sancto-Gallum. Dieſe denen gemeinen Erd-oder Land-Schnecken gleichende Stein ſind noch hin und wieder mit ihren natürlichen Schalen bedeket. Hieher gehöret auch n. 179. Cochlea terreſtris lapidea cortice ſuo ex parte adhuc veſtita. Ex Saxis prope Lithopolim Agri Tigurini. n. 186. Cochlea terreſtris lapidea ex Præfecturâ Schenkenbergenſi Ditionis Bernenſis. Aber aus dem Rodel der Sündfluth-Reliquien muß ausgemuſteret werden n. 195. Cochlea vulgaris major

major pulla maculata & faſciata hortenſis. Liſt. Cochl. Angl. Tit. 2. welche ſitzet in einem Egliſauiſchen Toff-oder Tugſtein.

M. D. n. 176. Cochlea lapidea lævis lineis quibusdam à baſi ad apicem deſcendentibus picta. Aus der Sil / einem Fluß / der nebſt Zürich vorbey lauffet. Iſt ein kleines ſteinernes Schnecklein / ſo aus einem Kieſelſten geſchlagen worden / und einiche Linien oder Strich hat / welche von oben herunter gehen.

M. D. n. 178. Cochlea lapidea valde compreſſa ex Silice Silæ Fluminis. Dieſe Schneck iſt von der Sündfluthwellen Gewalt ſehr zuſamengetruckt worden.

# VI. Haupt-Claß.

## BUCCINA.

Sind ſolche turbinata, oder Schnecken / deren Schnautze kleiner / oder doch nicht viel länger iſt / als der übrige Leib / ſie ſind meiſtens außwendig rauh oder geknobbeld / oder gerippet / der Leib iſt in Anſehung der Länge dick / oder breit.

M. D. n. 214. Buccinum ſtriis transverſis ſubtiliſſimis, & coſtis à ſummo ore ad apicem elatioribus præditum, ſpiris in medio acuminatis, & veluti tuberculoſis. Von St. Gallen. Fig. 67. Mit Fig. 67. dieſem Blashorn-Schneckenſtein / wie ihne D. Lang nennet / kan verglichen werden Hiſt. p. 109. Tab. XXXII. fig. 5. Buccinites ſtriatus ſtriis ſecundùm ſpiras tenuiſſimis, transverſis autem denſioribus, & undulatis marcaſitaceus à ſiniſtra ad dextram convolutus minor quatuor ſpirarum mucrone acuminato. Welcher aus der Graffſchafft Neufchatel iſt; und Buccinites ſtriatus ſtriis tenuioribus ſecundùm ſpiras, denſioribus verò & undulatis transverſè ſitis à dextra ad ſiniſtram convolutus minor cinereus quinque ſpirarum mucrone acuminato.

M D. n. 226. Buccinum album craſſum læve. Iſt gefunden worden in einem Sandfelſen bey Dielſtorff / einem Dorff Züricher-Gebieths. Diß iſt aus D. Lang. Hiſt. p. 109. Buccinites lævis à ſiniſtrâ ad dextram convolutus major cinerus trium ſpirarum, mucrone acuminato. Tab. XXXII. fig. 1. ſo auch Buccinites lævis à ſiniſtra ad dextram convolutus major cinereus trium ſpirarum, mucrone acuminato. Tab. XXXII. fig. 2. welche beyde ſind von St. Gallen. Buccinites lævis marcaſitaceus à ſiniſtra ad dextram con-

volutus minor pullus trium ſpirarum, mucrone acuminato. Tab. XXXII. fig. 4.

M. D. n. 252. Buccinum exiguum lapideum transverſim ſtria- Fig. 68. tum. Vom **Lägerberg.** Fig. 68.

M. D. n. 252. a. Buccinum exiguum lapideum læve. Vom **Randen.** Es iſt bey dieſen zweyen Schnecklein zubemerken/daß nicht allezeit folget / daß ein glatter Schneckenſtein nicht in dem Original geſtreimt geweſen ſeye.

M. D. n. 252. b. Buccinum lapideum majus. Aus denen Lagern des unterirꝛdiſchen Holtzes bey **Strättlingen** ob **Thun.** Iſt ziemlich groß/und breiter/oder weiter/als länger.

Nebſt bisher erzehlten gehören in dieſe Claß aus Lang. Hiſt. p. 109.

Buccinites ſtriatus ſtriis tenuioribus ſecundùm ſpiras, denſioribus verò transverſim ſitis marcaſitaceus, à ſiniſtra ad dextram convolutus minor quatuor ſpirarum, mucrone acuminato. Tab. XXXII. fig. 3. Iſt von Neufchatel.

Buccinites ſtriatus ſtriis ſecundùm ſpiras & transversè ſitis opus reticulare efformantibus marcaſitaceus à ſiniſtra ad dextram convolutus minor ſubflavus quatuor ſpirarum, mucrone acuminato.

- - - - lævis minimus trium ſpirarum.

Strombites lævis à ſiniſtra ad dextram convolutus mediocris cinereus trium ſpirarum compreſſarum, & inter ſe per faſciam ſpiralem diſtinctarum. Lang. p. 114. Tab. XXXIV. fig. 1.

- - - à ſiniſtra ad dextram convolutus mediocris cinereus trium ſpirarum tuberculis ſecundùm inferiorem ſpirarum marginem ſitis.

- - - ſtriatus ſtriis crebris ſecundùm ſpiras ſitis, à ſiniſtra ad dextram convolutus mediocris pullus ſex ſpirarum. Tab. XXXIV. Fig. 69. fig. 4. v. Fig. 69.

- - - - - - - - - - - - - - transverſis craſſioribus, & in primâ ſpirâ ſecundùm marginem inferiorem in tubercula elevatis, à ſiniſtra ad dextram convolutus mediocris cinereus quatuor ſpirarum.

- - - - - - - - - - - - - - - - - undulatis, & ſecundùm marginem inferiorem in tubercula elevatis à ſiniſtra ad dextram convolutus mediocris cinereus trium ſpirarum, & inter ſe faſcia ſpirali diſtinctarum. Tab. XXXIV. fig. 2.

- - - - - - - - - - - - tenuiſſimis ſecundùm ſpiras ſitis, & transverſis undulatis à ſiniſtra ad dextram convolutus me- Fig. 70. diocris cinereus, trium ſpirarum. Tab. XXXIV. fig. 3. v. Fig. 70.

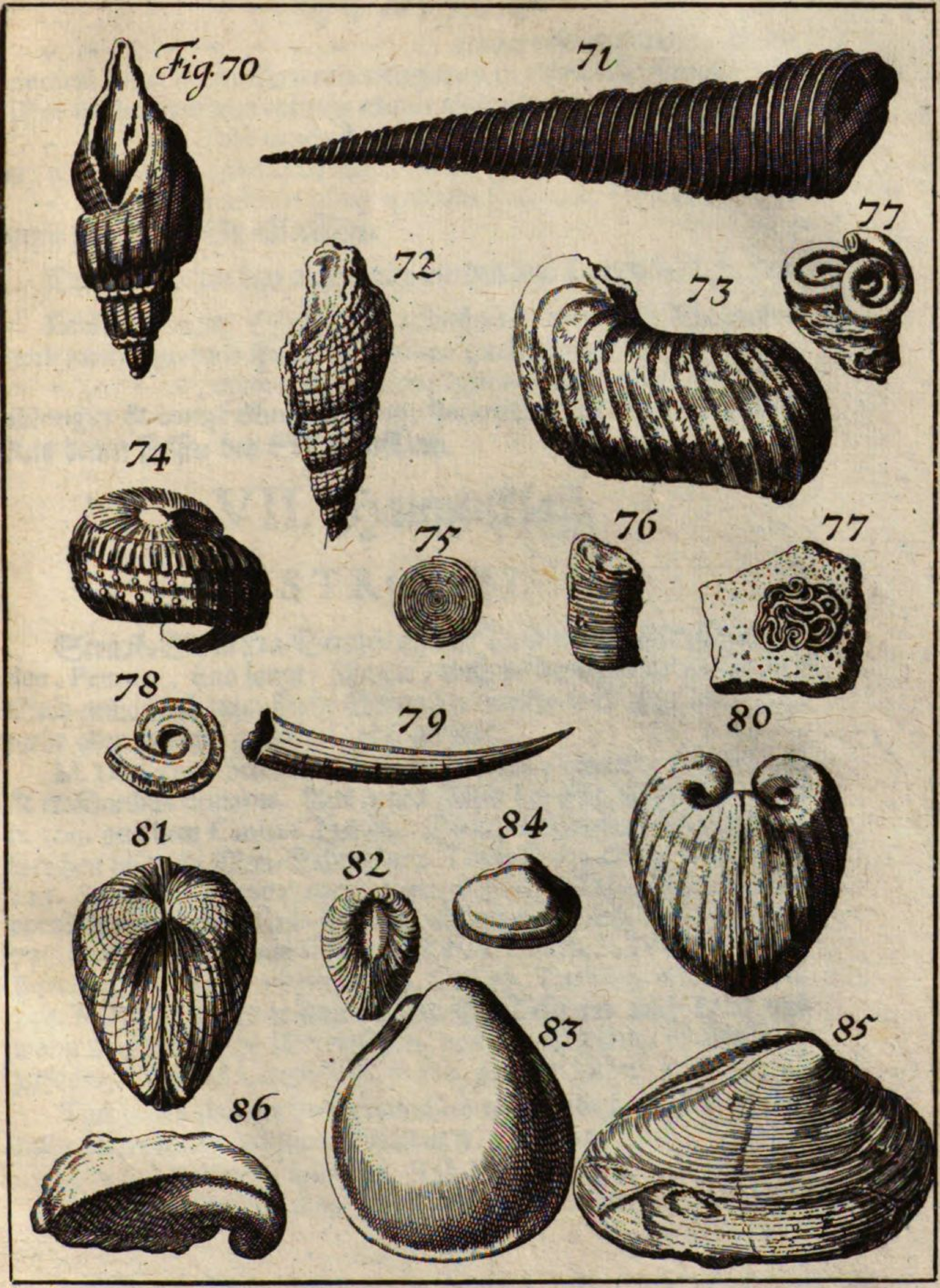


Fig. 70
71
72
73
77
74
75
76
77
78
79
80
81
82
84
83
85
86

- - - - - - - - - - - - - transverſis undulatis, & ſecundùm ſuperiorem ſpirarum marginem in tubercula elevatis à ſiniſtra ad dextram convolutus minor cinereus quatuor ſpirarum.

- - - - - ſtria unica ſupra ſpirarum ſpinam extenſâ à ſiniſtra ad dextram convolutus minimus ſubcinereus trium ſpirarum.

- - lævis minimus albus quatuor ſpirarum. Sind alle aus denen Felſen bey **St. Gallen.**

Denen Buccinis kan angehenket werden aus Langii Hiſt. p. 113.

Echinophorites (Igel Schneckenſtein) mediocris ſubcinereus ventricoſus quatuor ſpirarum, turbine quaſi plano. Tab. XXXIII.

- - - - mediocris cinereus minùs ventricoſus, ſed magis oblongus & compreſſus, quatuor ſpirarum, turbine quaſi plano. Aus denen Felſen bey **St. Gallen.**

# VII. Haupt-Claß.

## STROMBI.

Straub-Schnecken/Straubenhorn/ Turbines, Holländiſch Naelden, Pennen, ſind lange/ ſchmale/ nach vielen Windungen in eine Spitz gemächlich zulauffende Schnecken/ welche bald glatt ſind/ bald mehr oder weniger geſtreimt/ oder gerippt.

M. D. n. 260. Strombus ſtriis transverſis alternatim ſubtiliſſimis & craſſioribus donatus. Aus denen Felſen bey **St. Gallen**; und n. 309. aus dem Canton **Baſel.** Dieſem Sündfluth-Schneck entſprechen folgende Meer-Schnecken: Turbo Tuba dictus Bonann. n. 115. Strombus Tympanorum. Rumph. p. 100. Tab. XXX. M. Unicornu Batavicum 6. ſtriis ſingulis orbibus donatum. Petiv. Muſ. n. 738. Cochlea alba densè ſtriata. Liſt. Hiſt. Conch. L. IV. S. 5. fig. 54. Buccinum ſtriatum σάλπιγξ. Col. Obſ. 53. Turbo 9. Aldrov. Teſt. 354. fig. 9. Es ſind in unſeren **St. Galliſchen** noch dann und wann übrig wirkliche Uberbleibſelen von den Schalen/ ſo aber leicht zerfallen. Aus des Langii Hiſt. p. 111. gehören hieher

Turbinites ſtriatus ſtriis ſecundùm ſpiras ſitis à ſiniſtra ad dextram convolutus mediocris cinereus 7. ſpirarum.

- - - idem 6. ſpirarum. Tab. XXXII. fig. 4.

- - - idem mediocris ſubflavus 6. ſpirarum.

- - - idem mediocris cinereus 5. ſpirarum.
- - - idem mediocris ſubflavus 5. ſpirarum.
- - - idem mediocris cinereus 4. ſpirarum.
- - - idem mediocris ſubflavus 4. ſpirarum.
- - - idem mediocris cinereus 3. ſpirarum.
- - - idem minor cinereus 6. ſpirarum.

Fig. 71. Den original Meer-Schneck ſtellet vor Fig. 71.

Ich vermuthe / die glatten Strauben-Schneckenſtein / welche D. Lang beybringet p. 110. ſeyen eben die vorgehenden / deren Reiff oder Streimen abgeſchliſſen worden / weßwegen auch hieher gehören:

Turbinites lævis à ſiniſtra ad dextram convolutus major cinereus quatuor ſpirarum. Tab. XXXII. fig. 2.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - -
mediocris cinereus 5. (item 3. & 2.) ſpirarum. Tab. XXXII. fig. 1.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - -
minor cinereus 6. (item 5. & 4.) ſpirarum.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - -
minimus cinereus 5. (item 4. & 3.) ſpirarum.

Dieſe alle ſind auch von **St. Gallen.**

Turbinites lævis à ſiniſtra ad dextram convolutus marcaſitaceus minor pullus trium (& 2.) ſpirarum.

Dieſe ſind aus denen **Unterwaldner Alpen** / und der Graffſchafft Neufchatel.

Es iſt auch glatt M. D. n. 266. Strombi majoris fragmentum ex Saxis prope S. Gallum: es hat diß Stück nur die zwey oberſten Windungen / und ohne Schalen: und ſcheinet / dieſere Schnecken ſeyn Strombus primus ſive ſubula; Elze of Marlpriem. Rumph. Amb. pag. 100.

M. D. n. 267. Strombus funiculis elatioribus cinctus, in Marmore flaveſcenti. Aus der Graffſchafft **Baden.** Dieſem entſpricht Turbo albus venulis rubris aut rufis diſcriminatus, ſpiras habens inſtar ferreæ helicis, quæ lignis inſeritur. Bonann. n. 112.

M. D. n. 169. Strombus lapideus ſulco admodùm profundo excavatus, quem duo veluti cingula ſimul unita comitantur. Von **St. Gallen.** Dem entſpricht Turbo eburneus, &c. Bonann. n. 113.

M. D. n. 270. Strombi ſingulare genus transversè ſtriatum orbibus non extantibus. Von dieſer Art Straub-Schnecken gibt es auf dem Berg Chaumont 2. Stund von Neufchatel Felſen-Stücke / die

die davon ganz angefüllet ſind: die Windungen ſind nicht erhoben/ und doch gerippt oder geſtreimt.

M. D. n. 271. Strombus alius ejusdem loci funiculis extantioribus ſtriatus.

Man findet zuweilen eine Art ſteinerner Straub-Schnecken / deren Windungen nicht an einander rühren/ welche man bey erſter Anſicht vor eine ganz beſondere Art halten möchte / wie alſo bey Liſtero Cochlit. Angl. Tit. 14. ſtehet: Buccinites lævis albidus ſpiris numeroſis inter ſe haud contiguis. Wann man aber dergleichen Schnecken recht betrachtet / ſo wird man klärlich ſehen/ daß ſie anders nichts ſeyen/ als die innwendige von ſteinichter Materi ausgefüllete Schnecken-Höle. Dergleichen Nucleos oder Kernen habe ich M. D. n. 273. 274. und 278. aus der Birß bey **Baſel.** Es iſt namlich der innwendige Kern geblieben / und die Schalen mit ihren inneren Scheidwänden darvon gefallen; und kan einer leicht einen ſolchen Kern bekommen / der Bley oder andere Materi in eine Schneck gieſſet/ und dann die Schalen ablediget. Ein ſolches Stück habe auch n. 279. aus der Grafſchafft Neufchatel. n. 286. von **St. Gallen.**

M. D. n. 280. Strombi lineamenta in Silice Birſæ Fluminis Agri Baſilienſis. Iſt eines Straub-Schnecken Zeichnung in einem Kießling. So findet ſich auch Siliculus ſtrombites von gleichem Orth in Spec. Lith. Helv. p. 42.

M. D. n. 284. Strombus lapideus ſtriâ mediâ ſingulorum orbium paulò eminentiore. Vom **Lägerberg** / und n. 307. vom **Randen.** Deme ſol an die Seite geſetzet werden Buccinites exiguus ſtriatus, ſtriâ mediâ ſingulorum orbium paulò eminentiore. Liſt. Cochlit. Angl. Tit. 12. und entſpricht von denen Meer-Schnecken Turbo tophino colore, ſubuculis ornatus. Bonann. n. 327.

M. D. n. 287. Strombus exiguus è ſaxo arenario pagi Poppelz ad radicem montis Legerii.

M. D. n. 294. Strombus transverſim & in longum denſè ſtriatus granulatus. Von **St. Gallen.** Dieſem entſpricht von den Meer-Schnecken Strombus caudatus granulatus. Rumph. Amb. pag. 100. Tab. XXX. L. Sihe Fig. 72. Fig. 72.

M. D. n. 301. Strombus ſeu Buccinum minus lacuſtre tenuis teſtæ. Iſt blaulechter Farb / aus der Herrſchafft **Schenkenberg / Bern-Gebieths.** Deme entſpricht eine Art Schnecken/ welche wir auch in unſeren Seen in der **Schweitz** antreffen. Buccinum minus fuſcum 6. ſpirarum, ore anguſtiore. Liſt. Cochl. Fluv. Tit. 22.

Mm iij M. D.

M. D. n. 314. Strombi majoris ſecundùm longitudinem ſtriati ſpira, impreſſionibus foliaceis inſignita. Spec. Lith. Helv. pag. 59.
Fig. 73. fig. 81. v. Fig. 73. Eine ſeltſame Art Schnecken/brauner glänzender Farb/aus der Grafſchafft Neufchatel; von oben hinunter geſtreimt/ und/gleich denen Ammons-Hörneren/mit Blätter-Zierathen verſehen/ dergleichen noch in keinen Meer-Schnecken bis dahin angetroffen. Man hat bis dahin noch keine ganze gefunden. Bey Anfang der oberen Windung ſind die Streimen in zwey Reigen Bückelein erhoben. Diß iſt Turbinites ſtriatus ſtriis transverſis denſioribus & ex parte ſuperiore in tubercula abeuntibus à dextra ad ſiniſtram convolutus major pullus duarum ſpirarum. Lang. Hiſt. pag. 111. Tab. XXXII. fig. 6.

M. D. n. 315. Strombus idem ſtriatus ſimul & tuberculoſus, ſive 3. vel 4. tuberculorum ordinibus exaſperatus. Aus gleicher Grafſchafft. Turbinites ſtriatus ſtriis transverſis,& in medio in duplicem papillarum ſeriem diviſis à dextra ad ſiniſtram convolutus major pullus unicæ ſpiræ. Lang. Hiſt. pag. 112. Tab. XXXII. fig. 7. vid.
Fig. 74. Fig. 74.

M. D. n. 315. a. Strombus exiguus ſtriis longis extantibus, & veluti tuberculoſis ferreus. Vom **Randen.** Ein kleines eiſernes Schnecklein / welches mit ſehr ſubtilen Strichen der Windung nach/ und mit erhobeneren/ſo von oben herunter gehen / verſehen.

Aus D. Lang. Hiſt. p. 111. ſind noch anzumelden:

Turbinites ſtriatus ſtriis frequentioribus, & ſecundùm ſpiras ſitis à ſiniſtra ad dextram convolutus minor ſubflavus 5. ſpirarum. Tab. XXXII. fig. 5.

- - - - - - - - - - - - - ſecundùm ſpiras ſitis à ſiniſtra ad dextram convolutus minor cinereus 4. ſpirarum.

- - - - - - - - - - - - - tenuiſſimis ſecundùm ſpiras ſitis, & transverſis undatis à ſiniſtra ad dextram convolutus minor cinereus 4. ſpirarum. Tab. XXXII. fig. 3.

- - - - - - - - - - - - - ſecundùm ſpiras ſitis à ſiniſtra ad dextram convolutus minor cinereus (vel ſubflavus) 3. ſpirarum (vel 2.)

- - - - - - - - - - - - - idem ſubflavus duarum ſpirarum compreſſarum.

Welche meiſtens unter n. 260. M. D. können gerechnet werden.

VIII. Haupt-

# VIII. Haupt-Claß.

## VOLUTÆ.

In Holländiſcher Sprach Wellen und Tooten benennet / ſind Schnecken / haben den Namen von jenen Umwicklungen / oder **Schnecken** / welche in denen Joniſchen und Corinthiſchen Säulen zuſehen / weilen ſie auch alſo in eine Schlangen-Lini ſich krümmen; haben einen langen Leib/welcher aber in eine ebene baſin auslaufft/ ſo daß dergleichen Schnecken gleich einem Kegel ſtehen können/oder doch in eine nicht weit hervorragende Spitze.

In dieſe Claß könten wol zuſtehen kommen einiche Cochlites cylindroidæi ſeu Pyramidales, Cylinder-Schnecken bey Langio Hiſt. p. 112. welche oben ſchon unter anderen Titlen ſtehen.

# IX. Haupt-Claß.

## ALATÆ.

Das wil ſagen / geflügelte Schnecken / in Holländiſcher Sprach Krabben en Laphoorns, ſie haben eine ausgeſtreckte Lippe / und ſind ein vermiſchte Art aus dem Buccino und Voluta; dann das Haupt ſpitzig zulaufft/ wie die Buccina, und der Leib ſich in die Länge zeuhet/ wie die Volutæ. Von dergleichen habe verſchiedene aus **Frankreich** und **Italien** / keine aber aus der **Schweitz**; weßwegen ſie übergehe.

# X. XI. Haupt-Claß.

## PORCELLANÆ.

Sonſten Conchæ Venereæ, Klipkouſſen, Kliphoorns, Venus-Schnecken genant / ſind rund ausgebogen/am Bauch plat/mit einem offenen/meiſtens gezahnten Spalt. Dergleichen Schnecken habe nicht nur keine bis jezt in Schweitzeriſchen Landen geſehen / ſondern auch in Cabinetten ſehr wenig angetroffen: Ich habe nur zwey n. 321. und 322. Die Urſach / warum wenig von dieſer Art Schnecken von der Sündfluth übergeblieben / iſt leicht zuerrahten; ſie ſind ſehr dünn

und

und leicht / ſo daß ſie meiſtens werden oben auf den Waſſeren geſchwummen / und auf der oberen Erde ligen blieben ſeyn / da ſie dann von der Lufft / Waſſer / und anderen auſſeren Urſachen verderbt / oder zunichte gemachet worden.

# XII. Haupt-Claß.

## CYLINDRI.

Holländiſch Rollen und Dadels, alſo genennet von ihrer Cylindriſchen Geſtalt: dergleichen haben wir auch keine / auſſert wir wolten unter dieſen Titul bringen einiche von denen Cochlitibus cylindroidæis Langii Hiſt. p. 112.

Auf die Einſchaligen gewundenen Schnecken folgen jezt die Einſchaligen ungewundenen Muſcheln / in Holländiſcher Sprach Klipkleevers genennet / weilen ſie veſt an den Klippen anſitzen / oder ankleben.

## PATELLÆ.

Napf-Muſcheln / Holländiſch Lampies oder Schotelties, Portugeſiſch Lambroas, Griechiſch Lepades, ſind gleich einem zugeſpitzten Kegel / mit einer breiten baſi, mit welcher ſie an den Klippen veſt kleben. Dieſe Art Muſcheln ſind auch unter denen Uberbleibſelen der Sündfluth in unſeren Schweitzeriſchen Landen ſehr rar.

M. D. n. 325. Patella lapidea auß der **Birß** bey **Baſel**. Lepas lapidea. Spec. Lith. p. 47. fig. 69. und M D. n. 325. b. Patella exigua lapidea. Ex Randio.

## AURES MARINÆ.

Meer-Ohren / Holländiſch Zeeooren, lange Paerlemoer-Schulpen, ſind ablang rund / gleich einem Ohr / und an den Seiten mit offenen Löchlein durchborzet.

M. D. n. 325. a. Auris marina foſſilis. Spec. Lith. p. 58. fig. 80. Aus der Graffſchafft Neufchatel. Ich wil den curioſen Leſer nicht ohnberichtet laſſen / daß annoch zweifle / ob dieſe Reliquie ein Meer-Ohr ſeye / oder vielmehr die concha lapidea curviroſtra rugoſa, & tuberculis quandoque munita, dorſo elatiori. Spec. Lith. pag. 56. fig. 77.

# BALANI.

Meer-Eicheln / Holländiſch Ekelen, Puiſten, Pokken, ſind gleich einer aufgehenden Tulipen / oben offen / unten beſchloſſen. Von dieſer Art finden ſich folgende in meinem Cabinet.

M. D. n. 328. Balani minores lapidibus ſubflavis inſidentes. Ex agris circa Lütgeren, Comitatus Badenſis. n. 329. Balanus major cœruleſcentis coloris lapideus. Ex Comitatu Neocaſtrenſi. n. 329. b. Balanus exiguus lapideus ex Randio monte.

Hieher gehören auch (wann es wahrhaffte Balani ſind / woran ſehr zweifle) aus Lang. Hiſt. p. 161. aus der Grafſchafft **Baden.**

Tubulites Balanorum calicem referens lævis mediocris ſubcinereus ore latiore. Tab. L. fig. 1.

\- - - idem ore magno quadrato tuberoſus. Tab. L. fig. 2.

\- - - idem ore anguſto. Tab. L. fig. 3.

Das zweyte Geſchlecht von Einſchalichten Muſcheln oder Schulpen beſtehet in langen / holen / beyderſeits offenen / geraden oder krummen Röhren / oder Röhrlein.

# TUBULI VERMICULARES.

Meer-Röhrlein / Holländiſch Zoolen, Zecpypen, Zeeslangeties, ſind bald groß / bald klein / bald rund / bald eckicht. Von dieſer Art Meerthier-Gehäuſen ſind uns verſchiedene Sorten überblieben / wie aus folgender Liſte zuerſehen.

M. D. n. 330. Tubulus quadrangulus, ex Birſa. Tubularia quadrangula vulgaris. Luid. Lith. n. 1228. Viereckichtes ſteinernes Meer-Röhrlein.

M. D. n. 331. Tubulus lineis annularibus Aſteriam fere referens craſſior. Aus der Grafſchafft Neufchatel. Es ſcheint ein Stück zuſeyn von dem Solene lignorum, Boosvvorm Rumph. Amb. p. 125. Tab. XLI. G. v. Fig. 76. Fig. 76.

M. D. n. 332. Tubuli vermicularis contorti & anguloſi fragmentum veluti ſquamis aſperum. Aus der Grafſchafft Neufchatel. n. 339. Tubulus vermicularis elongatus magis & teres. Prope Biennam, flaveſcentis coloris.

M. D. n. 333. Tubuli vermiculares contorti minimi. Sehr kleine in und über einander gewundene Meer-Röhrlein. Fig. 77. Dieſe ſitzen gemeinlich / wie die wahrhafften Meer-Röhrlein / auf Steinen / Fig. 77.

oder Muſcheln/oder Schnecken / und gehören auch unter dieſen Titul M. D, n. 334. Tubuli vermiculares minores nivei candoris Silicibus, Aſtroitis & figuratis aliis Lapidibus innati. Ex Birſa. n. 335. Tubulus vermicularis lividi coloris, maculis circelliformibus inſignitus. Ex Birſa. n. 341. Tubulus cœruleſcentis coloris minor teres & lævis. Von Brevine aus der Grafſchafft Neufchatel. n. 342. Idem Saxo, cui teſtacea inſunt inſidens. Von gleichem Orth. n. 343. Tubuli iidem in ſe retorti lividi coloris in ſaxo flaveſcente. Bey dem **Pfefers-Bad.** (Deme kan beygeſetzet werden Tubulites vermicularis minor ſubcinereus, in modum Cornu Ammonis convolutus, apertus, ut interna cavitas appareat, lapidique calcario inſidens Lang. Tab. L. fig. 5.) n. 344. Tubuli iidem variè in ſe contortuplicati, albi & lividi coloris. Von dem **Randen** / und **Lägerberg.** Dieſe alle kommen in Spec. Lith. Helv. p. 18. unter dem allgemeinen Titul Alcyonium Vermiculare (Vermicchiara) Alcyonium Mileſium vel tertium Dioſc. Imperat. Hiſt. Nat. pag. 639. Tubulites ſeu Lapis Tubulum vermium exactè referens, Wurmſtein / ſteinerne Wurm. Lachm. Oryct. pag. 48. und gehören hieher aus Lang. Hiſt. p. 160.

Tubulites vermicularis minor ſubcinereus convolutus. Tab. L. fig. 2.

Tubulites vermicularis major ſubcinereus convolutus, Lapidi calcario inſidens. Tab. L. fig. 4.

\- - - - - - - minimus ſubcinereus convolutus, Conchiti Anomio ſtriato inſidens. Tab. L. fig. 6.

\- - - - - - - idem Cornu Ammonis ſtriato inſidens. Tab. L. fig. 7.

\- - - - - - - mediocris ſubcinereus convolutus lumbricum terreſtrem præferens. Tab. L. fig. 3.

M. D. n. 336. Tubulus marinus foſſilis parvus inſtar Cornu
Fig. 78. Ammonis in ſeipſum revolutus. Spec. Lith. pag. 64. fig. 86. v. Fig. 78. Dieſe finden ſich gelber / weiſſer / und blaulechter Farb an dem Fluß Sion / zu Hauterive, Priſe, in einer fetten blaulechten Erde / und an dem Ufer des **Neuburger-Sees**/dahin ſie von den Waſſeren abgeführet werden. Wagner in ſeinen MSC. nennet ſie Cochlites rugoſos. Von denen wahrhafften Meer-Würmen laſſet ſich hieher zeuhen Soolen, Hoornslangetie Rumph. Amb. pag. 126. Tab. XLI. n. 2.

M. D. n. 337. Tubulus vermicularis in ſeipſum revolutus, orbibus anguloſis, coloris albidi. Auch aus der Grafſchafft Neufchatel. n. 338. Idem flaveſcentis coloris prope Biennam. Es kommet überein Solen anguinus Rumph. Amb. p. 125. Tab. XLI. H.

Aus Langii Hiſt. p. 160. muß noch beygefüget werden:

Tubulites vermicularis maximus ſubflaveſcens conchitem imbricatum involvens. Tab. L. fig. 1.

# DENTALES.

Denticuli Elephantis, Olyphants tanden, das iſt/ **Elephanten-zähn** / wegen ihrer gekrümmten Geſtalt/ ſind hol/und beyderſeits offen/doch an dem einten Ende zugeſpitzter/gleich einem Cono truncato. Von dieſen habe bisdahin keine in der **Schweitz** gefunden / und zweifle ſehr / ob ſie auf dem **Lägerberg** / **Randen** / und in der Grafſchafft **Neuenburg** ſich finden / wie D. Lang vorgibt Hiſt. p. 160. allwo er folgende ſpecificiert:

Tubulites Dentalis major ſubcinereus ſtriatus. Tab. L. v. Fig. 79. Fig. 79.

\- - - - - - - minor ſubcinereus.

Die / welche ich beſitze in meinem Cabinet von n. 354. bis 362. ſind aus **Italien**/**Heſſen**/**Querfurt** und **Lüneburg**.

Bis hieher habe gehandelt von denen Einſchalichten ſo wol Schneckenweiſe gewundenen/als anderen Meerthier-Gehäuſen: Folgen jezt die Zweyſchalichte/gemeiniglich Conchæ, oder **Muſcheln** genennet/ welche wiederum in gewiſſe Claſſen eingetheilet ſind.

# I. Haupt-Claß.

## CHAMÆ ASPERÆ.

Chamæ werden genennet alle zweyſchalige Muſcheln oder Schulpen, ſo rund oder ablang rund ſind/auf dem Meergrund bloß ligen/und allezeit mit ihren Schalen von einander ginnen oder gähnen/ daher ſie auch von den Holländeren Gaapers genennet werden. In gegenwärtige Claß nun gehören die / welche eine rauhe / ſchüppichte / oder ſtachlichte Schale haben.

 M. D. n.

M. D. n. 367. Conchæ cordiformis ſeu Cartiſſæ ſpecies lapideæ coloris cinerei, roſtro recurvo. Montis Randii & Legerii. n. 368.
Fig. 80. Idem lividi coloris ex Comitatu Neocaſtrenſi. v. Fig. 80. Eine Art Herzförmiger Muſcheln / mit zuruck gekrümmtem Schnabel / deren Streimen oder Rippe ſchräg oder ſeitwerts gehen.

M. D. n. 370. Chama cordiformis ſtriis transverſis & longis quaſi reticulata, roſtro minùs cecurvo, parte alterâ planiore quàm
Fig. 81. in alteris Cartiſſis. Montis Legerii. Fig. 81. Dero kan beygeſetzet werden Pectunculites ſtriis denſis & minutis transverſis circularibus valvâ admodùm gibba. Liſter. Cochlit. Angl. Tit. 59. Es kan dieſe Muſchel mit beſſerem Recht denen Pectinibus oder Jacobs-Muſchelen/als aber denen Chamis zugeleget werden/weilen ihro entſpricht die/ welche Rumph. Amb. pag. 143. nennet Billetie, und vorbildet Tab. XLIV. M.

# II. Haupt-Claß.

## CHAMÆ LÆVES.

Glatte Gynmuſchelen / Gladde Gaapers, ſind wiederum wie die vorgehenden/rund oder ablang rund/dick von Schalen/ligen bloß auf dem Grund/oder doch nicht tieff in dem Sand / da hergegen die Tellinæ dünner ſind von Schalen/und zimlich tieff in dem Sand verborgen. Es iſt aber bey denen Sündfluth-Reliquien zubemerken/daß villeicht die einte und andere / welche unter dieſem Titul anbringe / mit beſſerem Recht unter andere Claſſen gehören / und namentlich unter die Pectines. Es iſt namlich ſchwer / juſt die rechte Claß zutreffen/wo die Schalen nicht mehr vorhanden / wie gemeinlich bey denen / welche wir in unſeren bergichten Landen antreffen / wahrzunemmen iſt.

M. D. n. 423. Chama à cardine ad oram longior ſtriis ſeu rugis
Fig. 82. transverſis donata. Montis Legerii. Fig. 82. Hätte ſollen gezeichnet werden nach der Länge.

M D. n. 424. Chama lævis valde compreſſa margine rotundata, in lapide ferrugineo. Ex Agro Baſilienſi. Dieſer Muſchel können beygefüget werden n. 426. ferrugineo colore tincta in ſaxo cinereo, Montis Legerii. n. 427. Chama ſubrotunda in ſaxo arenario prope pagum Poppelz ad radicem Montis Legerii. n. 429. Chama ſubrotunda lævis albida vel ſubflava. Prope Biennam. n. 434. Chama ſubrotunda cœruleſcentis coloris, ex Comitatu Neocaſtrenſi. n. 435. Eadem convexa magis, ex eodem Comitatu. n. 436. Chamæ compreſſæ

preſſæ læves, in ſaxo viridanti montis Aubrig, Suitenſium, loco præalto. n. 441. Chama lævis margine rotundato modicè convexa coloris plumbei, Comitatus Neocaſtrenſis. n. 445. Eadem cum n. 434. Ex marga a la Brevine Comitatus Neocaſtrenſis. n. 446. Chama ſubrotunda lapideâ lævis ex ſaxis prope Sancto Gallum. Hieher gehören die glatten gleichſchaligen und gleichſeitigen Muſchelſtein aus Lang. Hiſt. pag. 137. und namentlich die/welche in Sandfelſen bey **St. Gallen** gefunden worden.

Conchites æquilaterus ſubrotundus Luidio Circinata dictus, lævis major cinereus, ventre craſſiore, & ad imam oram ſenſim demiſſiore.

- - - - - - - - - - - - - - - lævis mediocris (item minor & minimus) ſubcinereus, ventre craſſiore, & ad imam oram ſenſim demiſſiore Tab. XXXVIII. fig. 1. v. Fig. 83. Fig. 83.

- - - - - - - - - - - - - - - - (item minor & minimus) cinereus ventre demiſſo, & ad imam oram ſenſim attenuato.

- - - - - - - - - - - - - - - minor (& minimus) flaveſcens, ventre demiſſo, & ad imam oram ſenſim anuato.

So auch

Chamites lævis minor cinereus ventre craſſiore.

- - - - - - - minimus ſubcinereus, ventre craſſiore & ſemiadapertus.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - craſſiore Tab. XXXVIII. fig. 2.

Chamites lævis mediocris mediocris cinereus, leviter rugoſus, ventre demiſſiore, & ad imam oram ſenſim attenuato.

- - - - - - - - - - - - - - - - - valde demiſſus.

- - - - - - - - - - minor (& minimus) cinereus, valde demiſſus. Tab. XXXVIII. fig. 4. v. Fig. 84. Fig. 84.

Dieſe Muſcheln alle ſind ihrer Schalen beraubet / ſo daß man nicht juſt ſagen kan / ob ſie glatt / oder geſtreimt geweſen / ja es haben einiche / als n. 441. an der einten Seiten gleichſam Duttenförmige Erhöhungen / welches in der Original-Muſchel ſind diejenigen Hölinen/an welche ſich die Mäußlein oder Tendines des Muſchel-Thiers anhefften.

M. D. n. 425. Chamæ transverſim rugoſæ ſeu ſtriatæ fragmina. Prope Biennam. Diß ſind würklich Stücker der überbliebenen Muſchel ſelbs; und können ihro beygeſetzet werden n. 430. Chamæ ſub-

 longæ

longæ transverſim ſtriatæ fragmentum coloris ſubflavi, figura ex altera cardinis parte diffuſiore prope Biennam. n. 448. Concha oblonga transverſim ſtriata altera cardinis ex parte diffuſior. Ex ſaxis prope Sancto Gallum. n. 453. Concha Lapidea ſublonga compreſſa transverſim ſtriata. Ex ſaxis iisdem. Dero ins beſonder entſpricht Chama Rumph. Amb. T. XLII. K. v. Fig. 85. Aus Lang.
Fig. 85. Hiſt. p. 138. mögen wol hieher dienen

Chamites lævis maximus cinereus valde demiſſus & parum apertus.

- - - - - - - - - - - - - - - - rugoſus, ventre craſſiore, & ad imam oram ſenſim attenuato.

Chamites lævis maximus cinereus, anguſtus & rugoſus, ventre craſſiore.

- - - - - - - - major cinereus, rugoſus, ventre craſſiore & ad imam oram ſenſim attenuato. Tab. XXXVIII. fig. 5. wiewol dieſe auch ad Muſculos zubringen.

- - - - - - - - - mediocris cinereus, anguſtus & rugoſus, ventre craſſiore.

M. D. n. 431. Chama ſubrotunda lapidea curviroſtra lævis cinerea. Ex ſaxis montis Legerii. Sie iſt rund/glatt/und hat einen ſeitwarts gekrümmten Schnabel.

M. D. n. 432. Concha curviroſtra lapidea à cardine ad oram productior, dorſo elatiori. Montis Legerii. n. 433. Eadem fere montis Legerii, dorſo rotundiori. Stehet in Spec. Lith. Helv. p. 57.
Fig. 86. fig. 78. unter dem Titul Conchita Curviroſter minor lævis. Fig. 86. und muß verglichen werden mit Curviroſtra elatiore minore cuneata & ſpoliata. Luid. n. 730. ſo auch mit Curviroſtra rugoſa majore non clavata, ſeu levibus rugis exſculpta Luid. n. 713. und Curviroſtra lævi ſubrotunda elatiori. Luid. n. 734.

M. D. n. 437. Chama cordiformis valde convexa major flaveſcentis coloris. Ex Agro Baſilienſi. Herzförmige erhobene Muſchel/ welche deßnahen von ihrer Geſtalt den Namen Bucarditæ erhalten/ und gehöret hieher aus Lang. Hiſt. p. 148.

Bucardites ſtriatus maximus ſubflaveſcens, ex una parte convexus, ex alterâ verò concavus, ſtriis denſioribus ad ſpinam concurrentibus.

- - - - - - - major fuſcus ex una parte convexus, ex altera concavus, ſtriis ad ſpinam concurrentibus.

- - - - - - - - idem minor nigricans, Tab. XLVI. fig. 1. & 2. v. Fig. 87.
Fig. 87.

- - -

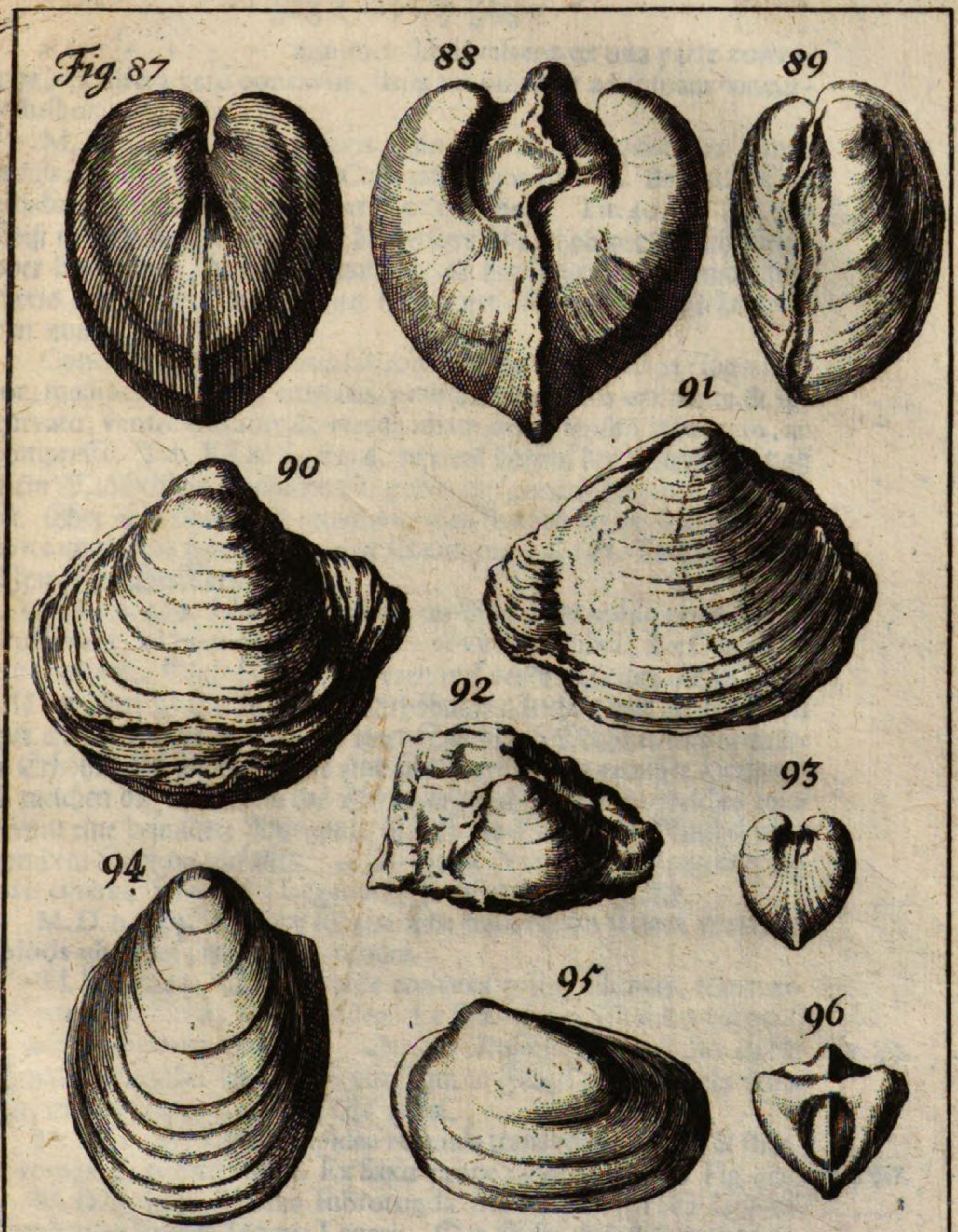
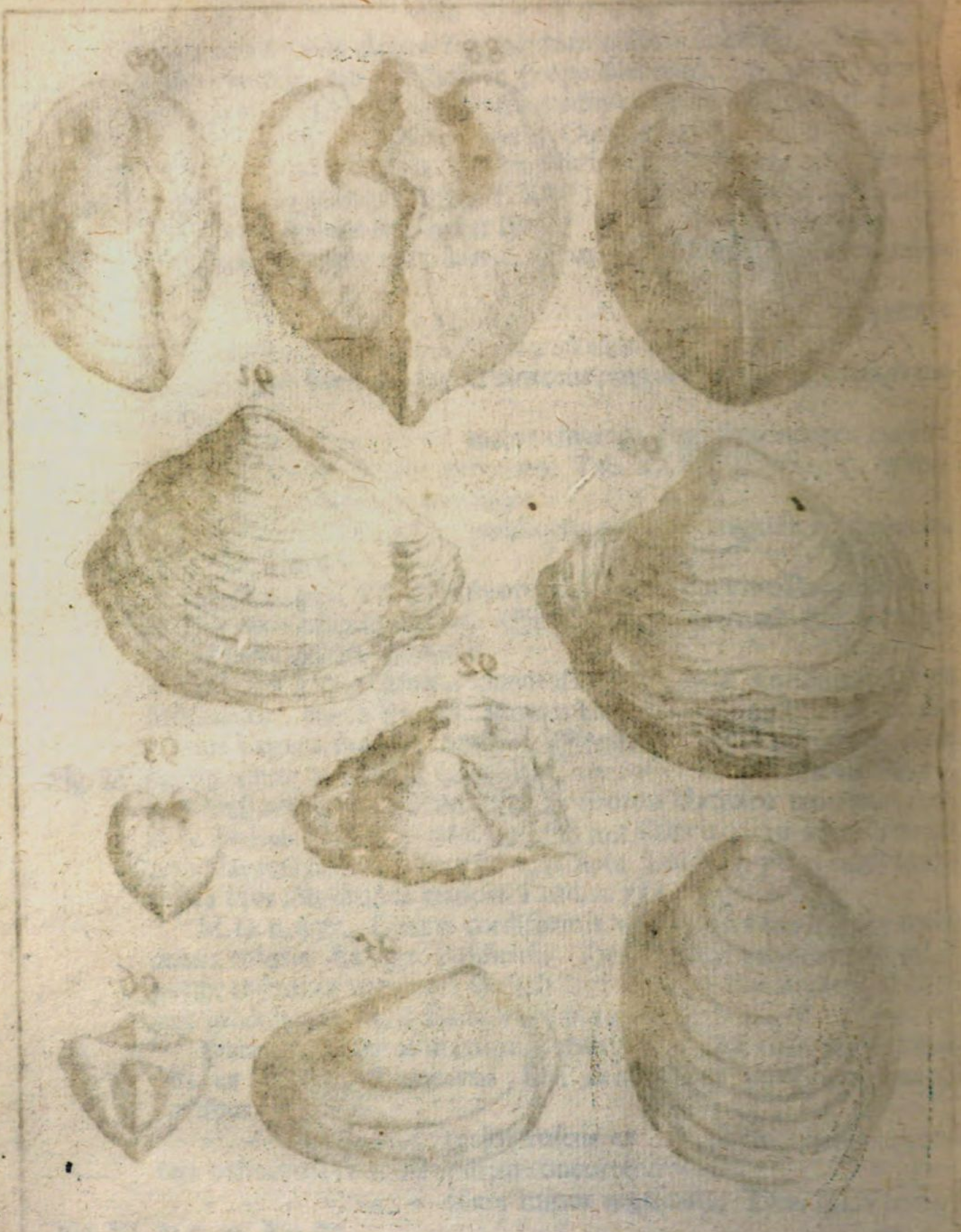


Fig. 87
88
89
90
91
92
93
94
95
96



- - - - - - - minimus ſubflaveſcens ex una parte convexus, ex altera verò concavus, ſtriis tenuioribus ad ſpinam concurxentibus.

M. D. n. 438. Chama lævis utrinque valde convexa, una è maximis, coloris plumbei. Ex Comitatu Neocaſtrenſi. Bucardites ex albido flaveſcens lævis. Liſter Cochlit. Angl. Tit. 40. v. Fig. 88. Diß iſt auch ein Herzförmiger beyderſeits ſehr erhobener Muſchelſtein/ oder Bucardites, deſſen Schnabel gerad hineinwerts / und nicht ſeitwerts gekrümmet: und mögen wol unter dieſen Titul geſtellet werden aus Lang. Hiſt. p. 139. Fig. 88.

Conchites inæquilaterus ſubrotundus lævis maximus (item major, mediocris, minor) cinereus, umbone cardinum eminente, & incurvato, ventre craſſiore, & versùs imam oram ſenſim attenuato, ac compreſſo. Tab. XXXIX. fig. 4. wiewol darinn der Unterſcheid/ daß mein Muſchelſtein erhobener iſt / und nicht gemächlich dünn auslauffet. Eher aber kan hieher gezogen werden Bucardites lævis ex utraque parte convexus ſine ſpinâ major ſubcinereus. p. 141. Tab. XL. fig. 4. Von St. Gallen.

M. D. n. 439. Chama ex altera cardinis parte valde producta & acuminata, ex breviori rotundata, coloris plumbei. Ex Comitatu Neocaſtrenſi. Man ſihet aus zweyen auf beyden Seiten des Schnabels ligenden Düttleinförmigen Erhöhungen leicht / daß dieſer Stein nur ein Kern/ oder nucleus iſt einer Sündfluth-Muſchel/ und bemeldte Erhöhungen anders nichts ſind/ als Anzeigungen gewiſſer Hölinen/ in welchen die Mäußlein des Thiers angeheftet werden/ welches wiederum eine beſondere Anzeigung iſt/ daß die Schale der Muſchel ſelbs von dem Kern weggefallen. M. D. n. 440. Valvis mage convexis coloris cinerei. Ex monte Legerio. Iſt faſt von gleicher Art.

M. D. n. 444. Chamæ ſubrotundæ transverſim ſtriatæ matrices coloris plumbei; ex Randio monte.

M. D. n. 444. Chama valde convexa roſtro adunco, transverſim rugata & ſtriata alata lapidea. Ex Præfectura Schenkenbergenſi Ditionis Bernenſis. Fig. 89. Dieſere Muſchel hat noch ihre eigene Schale / und gehet beyderſeits gleichſam in Flügel aus / iſt ſehr erhoben / und hat einen krummen Schnabel. Fig. 89.

M. D. n. 447. Chama lapidea rotunda transverſim rugata & ſtriata compreſſa coloris lividi. Ex Saxis prope Sancto Gallum. Fig. 90. Fig. 90.

M. D. n. 449. Chama ſubrotunda transverſim ſtriata lapidea. Curviroſtra lapidea Montis Legerii. Der Schnabel iſt ſeitwarts gekrümmet. Fig. 91. Fig. 91.

M. D.

M. D. n. 450. Concha alia convexa magis, cardine terebrato, lapidea, coloris cinerei. Montis Legerii. Dieſe mag wol mit beſſerem Recht unter die ſogenanten Terebratulas geſetzet werden.

M. D. n. 451. Chama lapidea lævis faſciata, in ſaxo prope pa-
Fig. 92. gum Poppelz ad radicem montis Legerii. Fig. 92. Da ſitzet die Muſchel ſelbs mit ihrer Schale annoch auf dem Felſen.

M. D. n. 452. Concharum Cochlearumque fragmina in Lithanthrace Horgenſi ad Lacum Tigurinum. Sind allerhand kleine zerbrochene Müſchelein und Schnecklein in eimem Lager von Steinkohlen bey **Horgen.**

M. D. n. 453. Concha lapidea ſublonga compreſſa transverſim
Fig. 93. ſtriata. Ex ſaxis prope Sancto Gallum. Fig. 93. Hätte ſollen nach der Breite gezeichnet werden.

M. D. n. 454. Concharum fragmina in ſaxo è varii coloris ſiliculis conflato. Prope Tigurum.

M. D. n. 455. Conchæ minutæ bivalves lapideæ valde convexæ, figura ex altera cardinis parte diffuſiore, ad extremam angulum veluti auriculatæ. Montis Legerii & Randii.

M. D. n. 456. Conchulæ minutæ in ſaxo arenario prope Sancto Gallum copioſæ.

M. D. n. 475. a. Chama fuſci coloris rotunda valde convexa. Ex Comitatu Neocaſtrenſi.

M. D. n. 475. b. Chama oblonga fuſci coloris valde convexa lævis; ex eodem Comitatu.

Aus Langii Hiſt. p. 138. können fehrner in gegenwärtige Claß geſetzet werden

Conchites æquilaterus à cardine ad oram magis elongatus læ-
Fig. 94. vis major (& mediocris) cinereus, ventre craſſiore & ad imam oram ſenſim attenuato. Tab. XXXVIII. fig. 3. v. Fig. 94.

Conchites æquilaterus à cardine ad oram magis elongatus lævis major (& mediocris) cinereus, ventre demiſſo, & ad imam oram ſenſim attenuato.

Beyde ſind aus denen Sandfelſen bey **St. Gallen.** Wie auch folgende pag. 139.

Conchites inæquilaterus triquetrus lævis maximus (item mediocris, minor, & minimus) cinereus, umbone cardinum eminente, ventre craſſiore, & versùs imam oram ſenſim attenuato. Tab. XXXIX.
Fig. 95. fig. 5. & 6. v. Fig. 95.

Conchites rhomboidalis lævis minor cinereus. pag. 140. Tab.
Fig. 96. XXXIX. fig. 7. v. Fig. 96.

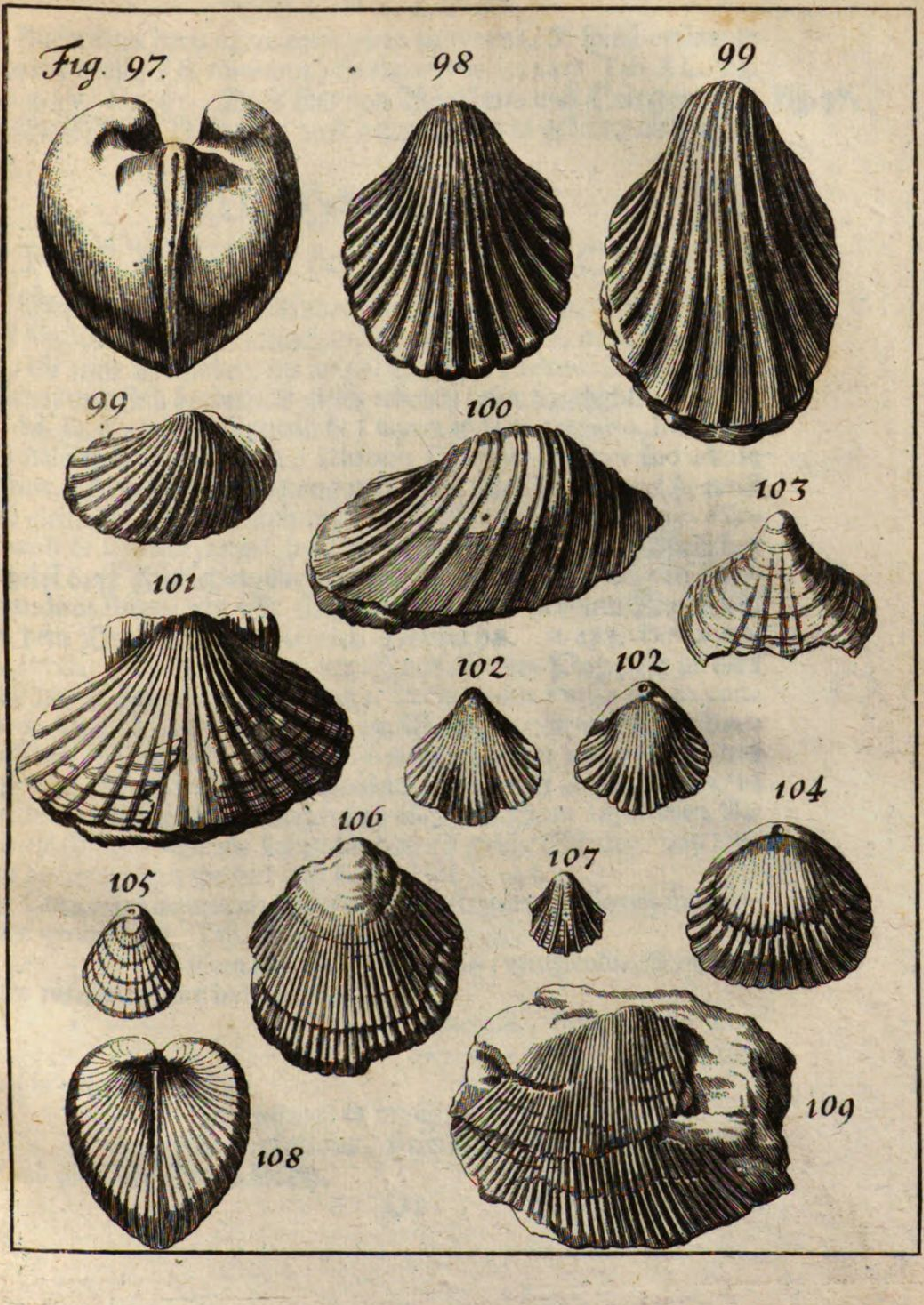


Fig. 97.
98
99
99
100
103
101
102
102
104
106
107
105
109
108

Bucardites lævis ex utraque parte convexus, & ſpinâ eminente donatus major (& minimus) ſubflaveſcens. p. 141. Tab. XL. fig. 1. 2. 3. v. Fig. 97. Dieſe ſind von **Bötſtein** und **Lütgeren** in der Grafſchafft **Baden** / und haben ſeitwarts gekrümmte Schnäbel. Fig. 97.

# III. Haupt-Claß.

## PECTINES & PECTUNCULI.

Beyde heiſſen die Holländer Bontemantels, und ſind geſtreimt. Die Pectines, Jacobs-Muſcheln / haben Ohren / und ungleiche Schalen / die einte iſt erhoben / die andere flach: die Pectunculi haben keine Ohren / und ſind beyderſeits gleich erhoben / oder bauchicht.

M. D. n. 476. Pectunculi & Chamæ in ſaxo arenario, inter pagos Altſtetten & Schlieren, Ditionis Tigurinæ, cortice ſuo adhuc veſtitæ. Dieſe haben noch dann und wann ihre Schalen / welche weiß und gleichſam calciniert ſind / deßwegen leicht zerfallen. n. 477. Pectunculi & Chamæ, cum Gloſſopetra, in einem rohen Sandſtein bey **Dielſtorff Züricher-Gebieths.** n. 480. Pectunculi variæ magnitudinis ſtriati, von **St. Gallen.** n. 483. in einem Sandfelſen bey dem Dorff **Sewen Zürich-Gebieths.** n. 484. Pectunculus ſubflavus & lividus, in einem Sandfelſen bey **Poppelz** an dem Fuß des **Lägerbergs.** n. 485. Pectunculus Pyrite ferreo conſtans. Vom **Lägerberg.** n. 513. Vom Hexenſtein bey **Niederhaßlen / Zürich-Gebieths.** n. 250. in einem harten Sandſtein aus dem **Megenweiler** Steinbruch in **Freyen Aempteren** / in welchem auch offt Steinzungen und allerhand Beine anzutreffen. Alle dieſe Muſchel-Steine haben beyderſeits gleiche Schalen / und können hieher gezogen werden aus Lang. Hiſt. p. 143.

Conchites æquilaterus ſubrotundus ſtriatus mediocris ſubcinereus ventricoſus. Tab. XLII. fig. 2. v. Fig. 98. Fig. 98.

- - - - idem mediocris ſubflavus, ventricoſus, fluore teſtam referente hinc inde obtectus.

- - - - - - - - - - - - cinereus, ſtriis tenuioribus.

- - - - - - - - - - - - - - - - - circa oram magis expanſis.

- - - - idem minor: & minimus. Tab. XLII. fig. 3.

- - - - idem minimus, ſtriis circa oram magis expanſis.

Sind alle von **St. Gallen.**

M. D. n. 481. Pectunculus ex iisdem Saxis (Sancto Gallenſibus) major, ſtriis aliis elatioribus & craſſioribus, aliis depreſſioribus. n. 482. Idem ab altero latere ſinuatus. Dieſe ſind zuweilen von dem Schnabel an geraden Wegs niedſich zurechnen länger/ zuweilen kürzer/als die Breite austragen mag; wann ſie länger/dienen aus Lang. Hiſt. p. 143. folgende Zunamen:

Conchites æquilaterus, & à cardine ad oram magis elongatus ſtriatus major (item mediocris, minor & minimus) cinereus ventricoſus, ſtriis circa oram magis expanſis. Tab. XLIII. fig. 2. vid.

Fig. 99. Fig. 99.

Wann ſie kürzer ſind/ſo kommen ſie Langio unter folgendem Titul:

Conchites æquilaterus, & à cardine ad oram anguſtior ſtriatus minor (item minimus) ſubcinereus ventricoſus. Tab. XLIII. fig. 3.

Fig. 99. & 4. v. Fig. 99.

Wann die Seiten ungleich ſind / ſo heiſſen dergleichen ungleichſeitige geſtreiffte Muſchlenſtein.

Conchites inæquilaterus ſubrotundus ſtriatus major (& mediocris) cinereus ventricoſus. Tab. XLIII. fig. 5.

- - - item ventricoſus ſtriis valde denſis (major, mediocris, minor & minimus.)

- - - - - - - - - - - - - - - - rugoſis valde denſis.

- - - - - - - - - - - - - - - - tenuiſſimis.

Wann dergleichen Muſchelſtein gleichſam dreyeckicht ſind / werden ſie genennet mit folgenden Namen:

Conchites inæquilaterus triquetrus ſtriatus maximus maximus ſubcinereus compreſſus, fluore teſtam referente hinc inde obtectus.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - major ſubcinereus, compreſſus, ſtriis tenuioribus, & versùs imam oram attenuatus.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - minor ſubcinereus valde compreſſus.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - major cinereus, ſtriis denſioribus, & inter ſe valde diſtantibus. Tab. XLIII.

Fig. 100. fig. 6. v. Fig. 100.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - mediocris cinereus ſtriis latis & depreſſis, ac verſus imam oram magis expanſis. Tab. XLIV. fig. 2.

Alle

Alle bisher von Langio erzehlte ſind von **St. Gallen.**

M. D. n. 478. Pectines, aliaque Teſtacea in Saxo viridi Chryſocollaceo. Dieſe wahrhaffte Jacobs-Muſcheln finden ſich in grünlechtem Geſtein auf einem ſehr hohen Berg / **Muttſtein** genannt / **Schweitzer-Gebieths** / in der Pfarr **Lachen.** Unter dieſen Titul gehören auch n. 479. Pectinis maximi lapidei fragmenta, ſtriis nivei candoris latioribus. Aus der Birß bey **Baſel.** n. 512. Pectinis matrix in marmore albido Comitatus Badenſis. n. 514. Silex virideſcens, cui Lentes lapideæ, Pectines & Chamæ inſunt. n. 519. Pectunculi veſtigium ſilici albido impreſſum. Aus der **Birß.** Ex Sila Flumine 515. Pectinum fragmenta ex Randio. n. 527. Pecten planior in Saxo flaveſcente. Ex Comitatu Badenſi. n. 528. Pecten lapideus in ſaxo cinereo prope Sancto-Gallum. n. 532. Pecten valde compreſſus in Lapide cinereo nigricante vel rufeſcente Comitatus Badenſis. n. 534. Pectinum majorum matrices in Saxo duriſſimo. Dieſe findet man auf dem höchſten Gipfel des **Pilatus-Bergs / Widerfeld** genannt. Hieher gehören nun aus Lang. Hiſt. pag. 149.

Pectinites maximus (item major & mediocris) ſubcinereus rugoſus, ſtriis latiſſimis.

- - - major ſubcinereus ſtriis latioribus, majori ex parte fluore teſtam referente obtectus. Tab. XLV. v. Fig. 101. Fig. 101.

- - - mediocris ſubcinereus, ſtriis latioribus.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - versùs oram tantùm magis expanſis.

Matrix Conchitarum è Lapide arenaceo, cui plures Conchitæ ſtriati immerſi ſunt. T. XLVI. fig. 3.

Sind alle von **St. Gallen.**

M. D. n. 486. Pectunculus ſtriatus amplo in ora media ſinu donatus. Prope Biennam. Fig. 102. Dieſe Art Stein-Muſchelen / welche in ungemeiner Anzahl hin und wieder im **Schweitzerland** angetroffen werden / ſind um ſo mehr einer genauen Beſchreibung würdig / weilen ihres gleichen bisdahin (auch nach Liſteri Bekantniß) nicht unter denen See-Muſchelen angetroffen werden / villeicht / weilen ſie unter die Pelagias gehören / welche namlich ſich beſtändig in dem Grund des Meers aufhalten / und auch bey gröſſeſtem Sturm nicht empor kommen. Sie verdienen eine genaue Beſchreibung / weilen ſie dienen zu Ergänzung derjenigen Muſchel-Arten oder Thieren / welche uns unbekant ſind. Um ſo eigentlicher aber können wir ſie beſchrei- Fig. 102.

 ben /

ben / weilen ſie gemeinlich noch ganz ſind / oder ihre Schalen behalten haben / ſo daß uns nichts mangelt / als die Geſtalt des innert den Schalen lebenden Thiers. Dieſe Muſcheln ſind klein/ſelten einen Zoll lang und breit : die gröſſeſten finden wir auf dem **Lägerberg** und **Randen**; die hergegen / ſo in der Graffſchafft Neufchatel und um **Biel** herum gefunden werden / ſind klein / kaum eines halben Zolls. Beyde Schalen ſind an Geſtalt und Gröſſe ungleich / und gleichſam in 3. Theil getheilet / daher bey Liſtero Cochlit. Angl. Tit. 57. dieſer Nam ſtehet : Pectunculites anomius trilobus : und bey Columna de Purpura p. 22. Concha altera anomia ſtriata τρίλοβος rarior. Die erhobenere Schale iſt kleiner / und wird unter dem Schnabel der anderen Schale eingefüget : der mittlere Theil dieſer erſten Schale iſt erhöchter/und ſind gemeinlich auf beyden Seiten zwey Lacunæ, oder etwelche Tieffen / welche dann dieſe Muſchel gleichſam in 3. Theil abtheilen / und ihro den Namen τρίλοβος zulegen / gleichwie das Beywort Anomius bedeutet die Ungleichheit der Schalen. Die zweyte und gröſſere Schalen iſt in mitten um etwas länger/und eingebogen/ beyderſeits aber erhöchter / weßwegen Columna dieſere Muſchel vergleichet mit einem Vögelein/deſſen Flügel ausgedehnet ſind ; und auch ſelbs in unſeren Landen dieſe Muſchelſtein mit dem Namen **Vögelein** beleget werden. Sie ſind beyderſeits geſtreimt / und zwahren ziemlich eng ; beyde Schalen fügen ſich gemeinlich gar ordenlich zuſamen/gleich denen ſuturis, oder Näthen an der Hirnſchale/oder gleich zweyen Sägen/ deren Zähne in einander gerichtet : diejenige Muſchelſtein / welche wir in der Graffſchafft Neufchatel finden / ſind überaus ſchön / ganz / und glanzend / gleich denen Perlen-Muſcheln / ſo daß ſie nicht nur ihre natürliche Schalen / ſonder auch dero Glanz / und die um **Biel** herum annoch ihre zuweilen rohtlechte Farb behalten. Unter dieſen Titul nun gehören M. D. n. 487. 492. Pectunculus elegantiſſimus, cortice albo margaritarum inſtar ſplendente adhuc veſtitus. Ex Comitatu Neocaſtrenſi paſſim ; & prope oppidum in Marga cœruleſcente, item au Pont de Martel. n. 488. de la Brevine. n. 489. cum Tubulis marinis inſidentibus, welche auffſitzende Meerröhrlein wiederum ein ohnſtreitiges Kennzeichen ſind der Herkunfft von der Sündfluth. n. 490. Idem valvis ad invicem valde compreſſis, & variè contortis. Ex eodem Comitatu. Allem Anſehen nach müſſen die Mäußlein oder Muſculi, welche dieſe Muſchelen zuſchlieſſen / ſehr ſtark ſeyn / weilen nicht nur die meiſten/ſo überblieben/völlig zugeſchloſſen ſind / ſondern gar viel ſich finden/ welche nicht von ſtein-

oder

oder ſandichter Materi ausgefüllet/ſondern über diß nahe zuſamen getruckt / viel auch von der Wellen und anderer Cörperen Gewalt zertruckt/und in ihrer Geſtaltſame verderbt worden; auch ſelbs die/welche von frembder Materi angefüllet worden/ſich gleichwol wiederum ſo zuſamen geſchloſſen/ als ob ſie niemal wären geöffnet worden. Es kan dieſe Obſervation Liecht geben zu Erörterung jener Streitfrag/ ob die Mäußlein der Muſchel-Thieren eher dienen zu Eröffnung als zu Schlieſſung der Schalen. n. 491. von **Neuſtatt** in dem Biſchthum **Baſel.** n. 493. beſtehen nur aus einer Schalen/dann die vorigen alle zweyſchalig ſind. Fig. 103. n. 494. ſind ganz gleicher Art mit bisher beſchriebenen/aber gröſſer/finden ſich auf dem **Lägerberg** und **Randen**; zuweilen ſind ſie ganz ſteinicht/ihrer Schalen beraubet/ zuweilen mit deroſelben verſehen. n. 495. 496. von gleichem Orth/ aber von der Sündfluth-Wellen Gewalt zertruckt/ ſo daß zuweilen ihre Schalen nächſt zuſamen getruckt ſind. n. 497. ſind einſchalicht/ hol / und innwendig gar ſchön zuſehen theils die Beſchaffenheit der gröſſeren Schale/und dero Vereinigung mit der kürzeren / theils die Aderen/welche über die innere hole Fläche hingehen/zuweilen iſt die Hōle angefüllet von Cryſtalliniſchen Flüſſen. n. 499. Pectunculus lapideus cum inſidente Tubulo marino: auch vom **Lägerberg.** n. 500. Pectunculus in Silice igniario flaveſcente, in gelbem Feuer-Kieſelſtein eingeſenket. n. 501. Pectunculus lapideus denſè ſtriatus coloris flaveſcentis & nigricantis. Aus denen Weinbergen bey **Rieden** / vor denen warmen Bäderen über. n. 502. von **Lütgeren** aus der Graffſchafft **Baden.** n. 506. aus dem Canton **Baſel.** n. 507. aus der **Birß.** n. 517. Pectunculi veſtigium in Saxo Martiali rubro. von dem **Guppenberg im Glarnerland.** n. 518. von gleichem Orth / Pectunculus denſè ſtriatus major nigri coloris. Hieher gehören nun aus Lang. Hiſt. p. 157. alle Terebratulæ lacunoſæ ſtriatæ, von welchen er ſagt / daß ſie von denen Bauren genennet werden **Heilige Geiſt-Stein** / weilen ſie dem heiligen Geiſt gleichen/den die Bauren aus Papeir geſchnitten über ihre Tiſch hängen/ ſo auch **Gluckeren-Stein**/oder **Gluckhennenſtein** / weilen ſie einer ob ihren Eyeren ſitzenden Gluckhenn ſich gleichen. Fig. 103.

Terebratula ſtriata mediocris ſubcinerea, ſtriis maximis, valvâ ſuperiore profundiſſimâ lacunâ donata.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - ſtriis majoribus, valvâ ſuperiore levi lacunâ donata & hinc illinc armaturâ argenteâ perfuſa. Tab. XLIX. fig. 1.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - ſtriis tenuioribus, valvâ ſuperiore levi lacunâ donatâ.

- - - eadem lacunâ latiore, & ad oppoſitam faciem circa imam oram incurvata, inferiore verò ex utroque latere prope cardinem parùm reflexâ.

Terebratula ſtriata mediocris (minor & minima) ſubcinerea (vel ſubflaveſcens) ventricoſa ſtriis majoribus (vel tenuioribus) valva ſuperiore levi (vel anguſtâ & profundâ, vel latâ & profundâ) lacunâ donatâ, hinc illinc armaturâ argenteâ perfuſa (aliquando imâ orâ verſus cardinem reflexâ).

- - - - minor marcaſitacea fuſca ventricoſa, ſtriis in exortu ſuo tenuioribus, & versùs oram dilatatis (vel latioribus) valvâ ſuperiore levi lacunâ donatâ.

- - - - (& minima) rufula, (vel ſubfuſca, aut ſubflaveſcens pellucida) ſtriis tenuioribus, valvâ ſuperiore lacunâ latâ donatâ; (hinc illinc armaturâ argenteâ perfuſa. Tab. XLIX. fig. 3.

- - - - mediocris (minor & minima) ſubcinerea (vel ſubflaveſcens) compreſſa, ſtriis tenuioribus, valvâ ſuperiore unicâ, inferiore verò duplici lacunâ donatis.

Jch habe/den Platz zuerſpahren / des Langii weitläuffige Namen eingeſchranket/und berichte den curioſen Leſer/daß eigentlich weder die Gröſſe/noch Farb/ noch die Materi einen Unterſcheid machet in denen Geſchlechteren / ſondern allein auf die Geſtaltſame Achtung zugeben iſt. Es geſtehet D. Lang auch / daß in keiner Gattung Muſchelen die glanzende Armatur ſo viel und offt vorkomme / als bey dieſen / und ſchreibet diß zu fluoris, ex quo conſtant, depurationi, ſulphurisque contenti, ac ſale fuſo commixto ſubtilitati. Der Vernunfft iſt gemäſſer / daß dieſer Art Muſchlen Erhaltung zuzuſchreiben theils der Dicke ihrer Schalen/theils der Kleinheit der Muſcheln ſelbs; und gibet des erſteren halb die Erfahrung / daß die Auſtern/gewiſſe Chamæ und andere dicke Muſcheln vor anderen unverſehrt oder in beſſerem Stand geblieben; des zweyten halb gibt die Mathematic Gründe/ daß ein jeder kleine Cörper mit gleich dicker Schale der Anreibung oder Zermalmung eher und länger widerſtehe als ein groſſer.

M. D. n. 503. Pectunculus ſubſphæricus flaveſcentis coloris vel
Fig. 104. nigricantis. Aus denen Aeckeren um **Lützeren.** Fig. 104. Dieſe ſind ründer/und mehr oder weniger erhöhet/aber ohne eine Vertieffung in der mitten. n. 504. von Brevine aus der Grafſchafft **Neuenburg.** n. 505. aus dem Canton **Baſel.** n. 508. Pectunculus ſub-

ſubſphæricus densè ſtriatus, ſtriis attritu aquarum & Lapidum lævigatis. Aus der Birß bey Baſel. n. 509. Pectunculus minimæ ſpeciei lapideus ſubſphæricus; vom Lägerberg und Randen. n. 510. Idem à violentia undarum & alliſu aliorum corporum contortus; von gleichem Orth. n. 511. Idem valvis ad invicem valde compreſſis. n. 516. Pectunculi densè ſtriati in ſaxo Martiali rufeſcente. Aus dem Baßler-Gebieth. Unter dieſen Titul gehören aus D. Lang. Hiſt. p. 155.

Terebratula ſtriata major (mediocris & minor) cinerea (vel flaveſcens) ventricoſa, ſtriis craſſioribus, hinc illinc armaturâ argenteâ perfuſa. Tab. XLVIII. fig. 4.

Terebratula ſtriata mediocris (vel minor & minima) cinerea, (vel ſubflaveſcens) ſtriis tenuioribus, hinc illinc armaturâ argenteâ perfuſa. Tab. XLVIII. fig. 3.

- - - eadem valvâ ex alterâ cardinis parte elongatâ.

- - - eadem ſtriis tenuioribus pellucida.

- - - eadem parum aperta, ſtriis tenuioribus versùs marginem tantùm apparentibus.

- - - ſtriata mediocris (minor, vel minima) cinerea (vel ſubflaveſcens) compreſſa, ſtriis craſſioribus (vel tenuioribus) hinc illinc armaturâ argenteâ perfuſa.

Terebratula ſtriata maxima ſubcinerea, valvâ inferiore in oppoſitam partem reflexa. Tab. LI. fig. 2. p. 161.

- - - - - - - minima ſubflaveſcens, valvâ ſuperiore ita versùs inferiorem compreſsâ, ut loco eminentiæ cavitatem efformet. Tab. LI. fig. 4.

- - - - - - - - - - - rufula cardine uſque ad partem oræ oppoſitam compreſſo. Tab. LI. fig. 5.

- - - - - - - - - - - ſubcinerea, valvâ inferiore versùs oppoſitam partem inflexâ, ſuperiore verò in dorſo ita compreſsâ, ut loco eminentiæ cavitatem transverſam efformet. Tab. LI. fig. 6.

- - - - - - - - - - - - - - oris laterum interiora versùs reflexis. Tab. LI. fig. 8.

- - - - - - - - maxima (& minor) cinerea, fluore metallico perfuſa. Tab. XLIX. fig. 1. in 2. ſerie, & 5. in prima ſerie. p. 158.

Es hätte einer viel zuthun/der alle Verſchiedenheiten der Figuren wolte beſchreiben / welche die Muſcheln in der Sündfluth von dem Gewalt der Wellen und anſtoſſenden Cörperen ausgeſtanden.

Es

Es wil Hr. D. Lang von der Durchſichtigkeit der Schalen/welche dann und wann bey dergleichen Muſcheln anzutreffen iſt / einen Beweis-Grund herholen / wie dieſe Muſchelſtein ex materia ſeleniticâ ſufficienter depuratâ entſtehen / oder unter der Erden generiert werden: da wir aber ohne dem bey denen meiſten See-Muſcheln eine etwelche Durchſichtigkeit wahrnemmen / und oben bey Anlas der Ammons-Hörneren genugſam erwieſen / daß vielmehr ein Selenites entſtehe aus denen in einen Fluß aufgelößten Schalen; hiemit das Argument umzukehren iſt.

M. D. n. 522. Pectunculus lapideus exiguus capillaribus ſtriis prædituſ. Pectunculites parvus capillaribus ſtriis notatus. Spec. Lith.
Fig. 105. Helv. p. 23. fig. 29. v. Fig. 105. vom Lägerberg/und Randen. Dieſe haben Haardünne Streimen / zuweilen runde Kreiſe/als wären es Faſciæ, und ſind auch Anomii, oder von ungleichen Schalen. Hieher mögen wol dienen aus Lang. Hiſt. p. 156.

Terebratula ſtriata minor (vel minima) ſubcinerea (vel ſubflaveſcens) ſtriis tenuiſſimis, aliquando compreſſa. Tab. XLVIII. fig. 1.

M. D. n. 521. Pectunculus lapideus ſtriis echinatis. Montis Legerii. Dero entſpricht Concha ſtriata echinata ſtrias armatas habens aculeis, &c. Bonann. n. 96 p. 111.

M. D. n. 524. Pecten valde compreſſus densè ſtriatus. Pectini-
Fig. 106. tes densè ſtriatus. Spec. Lith. p. 23. fig. 30. v. Fig. 106. Dieſem entſpricht Pecten minimus anguſtior, inæqualis fere & aſper, ſinu ad cardinem cylindraceo creberrimis minutiſſimisque ſtriis donato. Liſt. Cochl. Mar. Tit. 31. Hieher mögen wol auch aus Lang. Hiſt. p. 149. gezogen werden Conchitæ membranacei ſubalbidi. Tab. XLVI. fig. 4. welche aus denen Glarner- und Schweitzer-Alpen ſollen hergebracht worden ſeyn; welche er ſonderbar anzeuhet als ein Beweisthum / daß dergleichen nicht ſeyen von Uberbleibſelen der Sündfluth / ſondern daß ſie in der Erden von einer ſo genanten und eingebildeteten vi plaſticâ, è materiâ lapideſcente hujusmodi ſeminio imprægnatâ formiert werden/weilen ſie aus einer ſehr dünnen/dem Poſtpapeir gleichen Schalen beſtehen: es wil Hr. D. Lang, es können dergleichen Muſcheln unmöglich in dem Meer gezeuget werden/oder ein lebendes Thier in ſich behalten / oder denen Meeres-Wellen widerſtehen; ich bin aber verſicheret/ daß er anderſt geſchrieben hätte/wann er ſich erinneret hätte des Nautili tenuis majoris, und minoris Rumph. Amb. p. 63. deren Schalen eben ſo dünn als ein zartes Papeir / und gleichwol lebendige Thier logieren; anderer dergleichen dünnen Muſcheln

ſcheln und Schnecken zugeſchweigen : benebſt iſt zuwiſſen / daß bald alle Ammons-Hörner von Natur ſehr dünne Schalen gehabt / und gleichwol von Sand / Stein / und anderen Muſcheln angefüllet worden : über diß iſt zuwiſſen / daß freilich dergleichen zarten Muſchel-Schalen dem Gewalt der Wellen und anderer Cörperen / an dem Ufer des Meers / nicht wol widerſtehen können / ſondern in 1000. Stücke zerbrechen/in dem Grund des Meers aber erregen ſich/wie die Obſervationes der Perlen-Fiſcheren bezeugen / keine Wellen / ſondern auch bey der gröſſeſten Ungeſtüme bleibet alles ſtill.

M. D. n. 521. Pecten lapideus ſtriis tenuioribus, ſed rariùs diſpoſitis, ab uno cardinis latere ad oram longior. Iſt gefunden worden bey **Biel.**

M. D. n. 526. Pectunculus pentagonus ſtriis rarioribus,ſed profundius exſculptis parvus, transverſim quoque ſubtiliter ſtriatus. Vom **Randen.** Fig. 107. Fig. 107.

M. D. n. 530. Pectunculus transverſim ſtriatus,ab uno cardinis latere planus, ab altera rotundus; ad Conchas cordiformes, ſeu Cartiſſas referendus. Aus der Graffſchafft Neufchatel. Fig. 108. Fig. 108.

M. D. n. 531. Pectunculus à cardine ad oram densè ſtriatus,cordiformis, ab uno latere planior, ab altero rotundatus. Aus dem Canton **Baſel.**

M. D. n. 533. Pecten an Pectunculus densè ſtriatus major. In einem ſchwarzen Marmor bey dem **Pfefers-Bad.** Fig. 109. Mit dieſer kommet faſt überein aus Lang. Hiſt. p. 144. Fig. 109.

Conchites rhomboidalis ſtriatus major (& mediocris) cinereus, ventricoſus, ſtriis tenuioribus. Tab. XLIII. XLIV.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - minor cinereus ſtriis denſis, & inter ſe diſtantibus.

M. D. n. 535. Pecten lapideus ſubflavus ab uno cardinis latere ſinuatus, ab altero rotundus. Prope Biennam.

# IV. Haupt-Claß.

## TELLINÆ.

**Tell-Muſcheln** ſind dünn / lang / nicht ſonderlich hol / lauffen gemeinlich auf der einten Seiten länger hinaus als auf der anderen / ſind faſt in der Figur eines verſchrenkten Vierecks / und einiche glatt / andere geſtreifft oder geſtreimet.

M. D. n. 618. 619. Concha foſſilis Tellinoides poroſa lævis: vom **Lägerberg** und **Randen**. Dero Beſchreibung findet ſich in Spec.
Fig. 110. Lith. Helv. p. 21. fig. 27. v. Fig. 110. Sie iſt auf der einten Seiten ſpitzig/ ſonſten leicht/viellöchericht/oder gleichſam ſchwammicht/zimlich dick / innwendig glatt / und doch mit Zwerchlinien bezeichnet: ich habe ſie niemal doppelſchalig / und die einſchaligen ſelten ganz / weilen ſie ſehr brüchig/angetroffen; ich habe auch eine / die von auſſerer Gewalt eingetruckt oder zermürſet worden. Die Farb iſt gemeinlich grau/etwann auch braun=und rohtlecht.

M. D. n. 620. Tellina lapidea cinerei coloris parva Montis Legerii. n. 621. Eadem coloris flavi, montis Legerii. n. 622. Tellina parva marcaſitacea. Aus der Grafſchafft **Neuenburg**.

Hieher möchten wol gezogen werden aus Lang. Hiſt. p. 140.

Muſculites minor cinereus ventricoſus & leviter rugoſus. *Tab.* XXXIX. fig. 2. 3.

- - - minimus cinereus valde compreſſus.

Unter die vierte Claß gehören auch die

## SOLENES.

Oder **Nagel=Muſcheln** / welche ablang und einer Scheide gleich ſind: von dieſer Art habe noch keine in der **Schweiz** unter denen Sündfluth=Muſchelen angetroffen.

# V. Haupt=Claß.

## MUSCULI.

Von denen Holländeren vor anderen aus Moſſelen, oder **Muſchelen** genennet: ſie ſind ablang / an beyden Enden mehr oder weniger geründet; ſie finden ſich nicht nur in dem Meer / ſondern auch verſchiedene Arten in unſeren Seen / oder ſüſſen Waſſeren.

M. D. n. 630. 631. 639. Muſculus flaveſcens lævis ex altero cardinis parte mucronatus & longior, ex altera ſubrotundus. Findet ſich in denen Aeckeren um **Lützgeren** / und bey **Biel**; und iſt auf der einten Seiten länger und ſpitziger/als auf der anderen; darneben glatt / es kan aber ſeyn/ daß die Streimen abgeſchliſſen/und die Muſchel in Vergleichung zuzeuhen mit nächſt folgenden.

M. D.

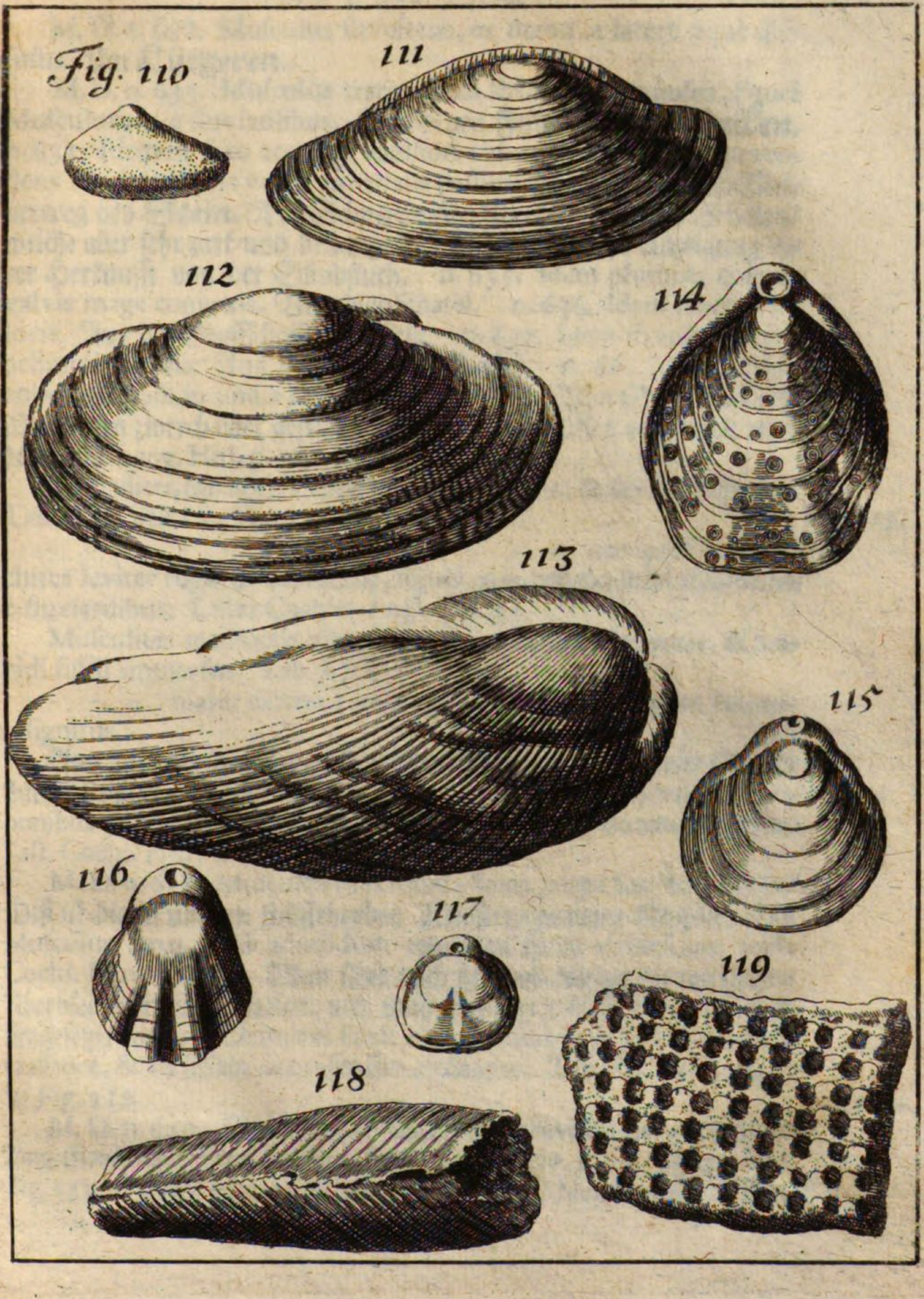


Fig. 110
111
112
113
114
115
116
117
118
119

M. D. n. 632. Muſculus flaveſcens, ex utroque latere æquè diffuſus. Um Lütgeren.

M. D. n. 633. Muſculus transverſim ſtriatus vel rugoſus, figurâ Muſculorum è fluviatilibus. Aus denen Felſen bey St. Gallen. n. 634. Idem in ſaxo arenario molliori cinereo, cortice, ut præcedens nivei candoris veluti calcinato paſſim adhuc tectus. Am Steinerweg bey Stein. Die Schneeweiſſen Uberbleibſelen der Schalen/ welche aber ſehr zart und brüchig/ ſind eine ganz ſichere Anzeigung ihrer Herkunfft von der Sündfluth. n. 635. Idem plumbei coloris valvis mage convexis. Von Neufchatel. n. 636. Idem cinerei coloris. Aus der Grafſchafft Baden. n. 637. Idem flaveſcentis ſeu ochracei coloris. Aus dem Canton Baſel. n. 661. Idem valde compreſſus, & in undis Diluvianis contortus. Von St. Gallen. Mit dieſen zwerch über geſtreimten Muſchelen müſſen verglichen werden / aus Lang. Hiſt. p. 140.

Muſculites mediocris einereus, ventricoſus, & leviter rugoſus. Tab. XXXVIII. v. Fig. 111. Fig. 111.

- - - - - - - - - - - - - - - - - compreſſus. Conchites leviter rugoſus depreſſior, figurâ quodammodo Muſculorum è fluviatilibus. Liſter Cochlit. Angl. Tit. 35.

Muſculites mediocris albus valde compreſſus adapertus, & Lapidi fiſſili immerſus. Tab. XXXIX. fig. 1.

- - - major cinereus ventricoſus, circa imam oram lacunis inſignitus.

Aus unſeren gemeinen See-Muſchelen entſpricht dieſer Sündfluth-Muſchel. Muſculus anguſtior ex flavo越 videſcens, validus umbonibus acutis valvarum cardinibus velut pinnis donatis ſinuoſis. Liſt. Cochl. Fluv. Tit. 30.

M. D. n. 638. Muſculus maximus è Saxis prope Sancto Gallum. Diß iſt die in unſeren ſtillſtehenden Waſſeren gemeine Muſchel/ oder Muſculus latus teſtâ admodùm tenui ex fuſco virideſcens. Liſt. Cochl. Fluv. Tit. 29. Man ſihet noch hin und wieder die wirklichen Uberbleibſelen der Schalen; und mag aus Lang. Hiſt. p. 138. füglich beygeſetzet werden Chamites lævis major cinereus rugoſus, ventre craſſiore, & ad imam oram ſenſim attenuato. Tab. XXXVIII. fig. 5. v. Fig. 112. Fig. 112.

M. D. n. 640. Conchites ab uno latere breviſſimus, ab altero longiſſimè excurrens ſtriatus. Spec. Lith. Helv. p. 54. fig. 74. vid. Fig. 113. Iſt Bleyfarbig / aus der Grafſchafft Neufchatel. n. 641. Fig. 113.

 flaveſ-

flaveſcens coloris, von Baſel. Von denen Meer-Muſchelen entſpricht Concha vera Plinii apud Aldrov. Teſtac. Lib. III. c. 47. Jonſton Exang. Aquat. Tab. XIII. und aus Herrn D. Lang. Hiſt. p. 145. gehören hieher

Conchites longus ſtriatus major cinereus ventricoſus ſtriis tenuioribus, & ad imam oram attenuatus. Tab. XLIV. fig. 1.

- - - - - - - - - - - - - - minor (& minimus) cinereus ſtriis denſis, & ad imam oram attenuatus, cruſtâ albâ teſtaceâ obtectus.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - cinereus ſtriis tenuiſſimis, & ad imam oram tantùm apparentibus. Tab. XLIV. fig. 5.

- - - - - - - - - - - - minimus ſubcinereus, ſtriis denſis & inter ſe diſtantibus.

M. D. n. 642. Muſculus anomius à cardine ad extremam oram longior. Vom Lägerberg und Randen. Idem in undis Diluvianis compreſſus atque contortus. n. 648. 659. Idem flaveſcen-
Fig. 114. tis & nigricantis coloris. v. Fig. 114. Aus der Graffſchafft Baden bey Lütgeren. Hieher dienet aus Lang. Hiſt. p. 153.

Terebratula lævis mediocris (& minor, & minima) ſubcinerea (vel cinerea) oblonga ventricoſa.

Dieſe Muſchelen ſind ganz von beſonderer Art; die gröſſeſten ſind nicht über einen Zoll lang/und einen halben breit: beſtehen aus zweyen ungleich groſſen Schalen / deßwegen ſie Anomiæ heiſſen; die längere hat über die kürzere hinaus einen Schnabel/ in deſſen mitten ein rundes Löchlein/deßwegen ſie Liſterus nennet Conchitas anomios roſtro prominulo & veluti pertuſo donatos. Cochlit. Angl. Tit. 46. Anderer Beynamen dißmal zugeſchweigen. In meinem Spec. Lith. p. 24. habe bemerket eine beſondere Obſervation, daß namlich auf der ſonſt glatten / und nur mit runden Kreiſen bezeichneten Fläche/zuweilen zuſehen ſind 3. 4. 5. 6. kleine runde aus einem Mittelpunct gezogene Ringlein/und auch ſteinerne Meer-Röhrlein/welche die Herkunfft von der Sündfluth unſtreitig machen. Diß iſt nicht vorbeyzugehen/ daß dergleichen Meer-Muſchelen noch niemal bis dahin in Vorſchein kommen/ſie folglich in dem Grund des Meers ſich aufhalten müſſen. So ſchreibet Fab. Columna. Mirum quidem, hujusmodi teſtas recentes & vivas hodie non reperiri, quamobrem è longa maris alluvione profectas, & adductas cenſemus potiùs, quàm naturam deſiiſſe, ſimiles parere. Dergleichen Muſchelen nun finden ſich auf dem Lägerberg/

berg/Randen/und dem ganzen Jura bis in die Grafſchafft Neufchatel in ungläublicher Menge. Und iſt merkwürdig / daß die Muſchelen / welche man an denen Uferen des Meers häuffig ausgeworffen findet/unter denen Uberbleibſelen der Sündfluth wenig / hergegen andere/welche niemal/oder ſelten in Vorſchein kommen / in zahlreicher Menge gefunden werden/ alſo das ganze Natur-Reich/wie es vor der Sündfluth geweſen in ſeinen offenen und verborgenen Schätzen ſich zeiget / und ſelbs der jetzige unergründtliche Meeres-Grund ſich aufdecket. Von dem runden Löchlein/welches in dem Schnabel der längeren Muſchel ſich / wie oben in denen Pectunculis ſtriatis zeiget / urtheile oder muthmaſſe ich / daß es möchte ſeyn eine Oeffnung / durch welche das innligende Thier ſpinnet/oder auch das Waſſer zu ſich ein- und auslaſſet/dann wol zubemerken/daß/obgleich dieſe Muſchelen aus zweyen Schalen / wie andere/beſtehen / beyde dieſe Schalen unten gar ſelten von einander ginnen / auch ſelten einzeln gefunden werden / ſondern faſt allezeit wol beſchloſſen ſind/woraus muthmaßlich geſchloſſen werden kan / daß dieſe Muſchel-Arten ihr Waſſer / oder ihre Speiſe durch obbeſchriebenes Löchlein einholen / oder wenigſtens durch daſſelbe ihre Anker-Seiler oder Fäden ſpinnen. Es werden aber die könfftigen Zeiten / in welchen etwann die Original-Muſchelen ſelbs an den Tag kommen / ein mehrers aufheiteren.

M. D. n. 644. Muſculus anomius à cardine ad oram brevior rotundatus. Vom Lägerberg und Randen. Fig. 115. n. 645. idem parvus n. 646. Idem convexioribus valvis, ad oram extremam ſinuatus; von gleichem Orth. n. 655. Idem nigricantis coloris, valvis utrinque mage convexis. Aus der Grafſchafft Neufchatel. n. 656. Idem albidi coloris valvis adhuc magis convexis. Von gleichem Orth. Aus Lang. Hiſt. p. 153. gehören hieher Fig. 115.

Terebratula lævis mediocris (minor & minima) ſubcinerea (ſubalbida, ſubflaveſcens) ſubrotunda ventricoſa. Tab. XLVIII. fig. 1.

\- - - - - - - eadem compreſſa.

Es erſcheinet ſich aus obigem / daß dieſe ründere Muſchelen mehr oder weniger erhobene Schalen haben : zuweilen iſt die untere oder kleinere in Anſehung der oberen faſt platt / zuweilen ſind beyde faſt gleich erhoben/oder bauchicht/und formieren dannzumal faſt eine kuglichte Muſchel.

M. D. n. 647. Muſculus anomius duobus in longiore, tribus in breviore valva lacunis excavatus, flaveſcentis & nigricantis coloris major. Aus der Grafſchafft Baden. Fig. 116. n. 649. li- Fig. 116.

 vidi

vidi & albi coloris. Aus dem Canton **Baſel.** n. 650. idem minor rubelli & nigricantis coloris. Bey **Biel.** n. 65. idem coloris plumbei vel cœruleſcentis. Finden ſich in der Graffſchafft Neufchatel, au pont de Martel, a la Brevine, bey Hauterive, und bey der Statt **Neuenburg** ſelbs; in blaulechter Mergel-Erde. n. 652. idem coloris albidi. n. 653. coloris rubelli. n. 654. coloris candidi, cœruleſcentis, vel nigricantis compreſſis ad invicem, & ſæpe contortis valvis; alle von Neufchatel. n. 657. bey **Neuſtatt.** Bey dieſen Muſchelen/deren obere und längere Schale zwey/ die untere oder kleinere drey eingetiefſte Hölen oder Furchen haben / iſt überhaupt zu bemerken/daß ſie noch einmal gröſſer ſind auf dem **Lägerberg**/Randen / in der Graffſchafft **Baden** / und dem Canton **Baſel**/als in der Graffſchafft Neufchatel. Die gröſſeſte Muſchel von dieſer Art/ welche ich hab / iſt 1. Zoll und 8. Linien lang / und 1. Zoll 3. Linien breit / aus der Graffſchafft **Baden**: die kleinen **Neuburgiſchen** ſind ohngefehr 6. Linien lang/ 5. breit. Aus Lang. Hiſt. p. 154 dienen unter dieſen Titul folgende:

Terebratula lævis mediocris (minor & minima) cinerea (vel ſubalbida, vel ſubflaveſcens) oblonga (triangularis vel ſubrotunda) ventricoſa (vel compreſſa, & valde tenuis) valvâ inferiore triplici, ſuperiore verò duplici lacunâ donatis. Tab. XLVIII. fig. 4.

\- - - eadem ex altera cardinis parte in acumen deſinens.

\- - - eadem materia metallica obducta.

Dieſen können aus Lang. l. c. angehenkt werden folgende/welche zwahr eine beſondere Art ausmachen.

Terebratula lævis minor (mediocris vel minima) ſubalbida (ſubcinerea, vel ſubflaveſcens) valvâ inferiore unicâ lacunâ donatâ. Tab.

Fig. 117. XLVIII. fig. 2. v. Fig. 117.

\- - - - - - - - - mediocris ſubcinerea, valvâ ſuperiore unicâ lacunâ donatâ.

M. D. n. 662. Muſculus longus & anguſtus coloris flaveſcentis.

Fig. 118. Fig. 118. aus dem Canton **Baſel.** Een langvverpige verſteente Schulp met Schuinzer tot malkanderen loopende ribben. Rumph. Amb. p. 318. Tab. LX. N.

M. D. n. 663. 664. Muſculi roſtro valde adunco albidi vel flaveſcentes in ſaxo vireſcente vel nigricante. Dieſe Muſchelart mit ſehr krummen Schnäblen finden ſich auf dem hohen Berg **Mutt-ſtein Schweitzer-Gebieths.** Dieſe könten wol auch gebracht werden unter gewiſſe Titul der Auſtern.

VI. Haupt-

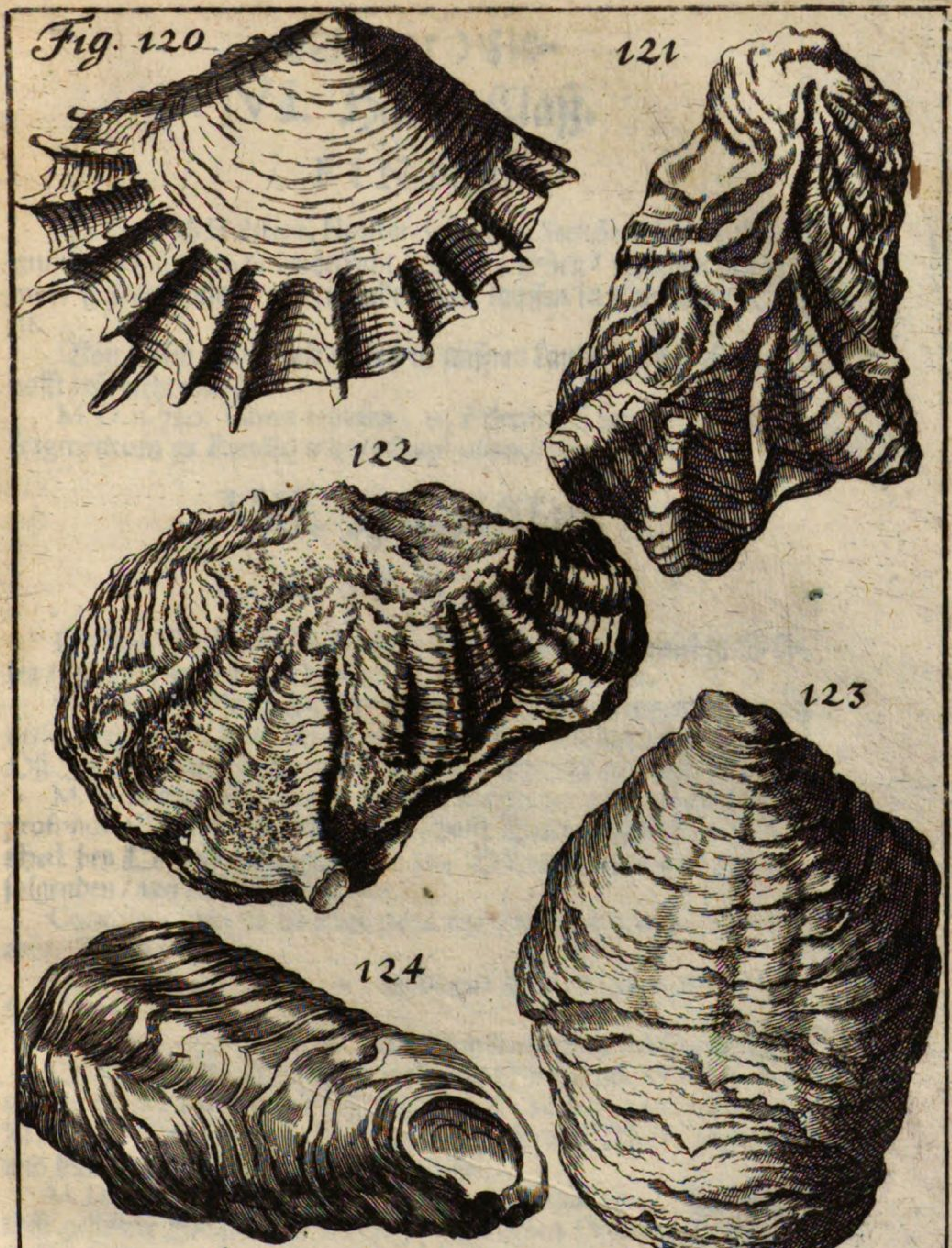


Fig. 120
121
122
123
124

# VI. Haupt-Claß.

## PINNÆ.

Holländiſch Holſters, Holſter-Schulpen, Stekdoubletten, Steck-muſchelen / ſind lang / dreyeckicht / wenig erhoben / ſchlieſſen ſich nicht wol / ſondern ginnen von einander / und lauffen in eine dünne Spitze zu.

Von dieſen finden wir nichts in unſeren Landen; doch iſt zweifelhafft / ob hieher gehöre

M. D. n. 720. Pinnæ lapideæ, ut videtur, ſi non eſt Aſtroites, fragmentum ex Randio monte Scaphuſianorum. Fig. 119. Fig. 119.

# VII. Haupt-Claß.

## OSTREA.

Oeſters, **Auſtern** / ſind rauhe Muſchelen / mit ungleichen Schalen / deren die einte flach / die andere um etwas erhoben.

Von dieſen Muſchelen gibt es / worüber ſich zuverwunderen / gantz verſchiedene / und ſolche Arten / deren Originalien bis dahin nur aus Oſt-Indien in unſere Europeiſche Länder gebracht worden.

M. D. n. 721. Oſtreum lapideum maximum, ad oram extremam profundè plicatum. Aus der Grafſchafft **Baden** / und dem **Frickthal** bey **Lauffenburg**. Fig. 120. Dahin gehören / und zunächſt Fig. 120. folgenden / aus Lang. Hiſt. p. 146.

Conchites imbricatus triquetrus maximus (& major) ſubcinereus. Tab. XLV.

- - - - - - - - - - oblongus quadrangulus major ſubflaveſcens.

- - - - - - - - - - ſubrotundus minor ſubflaveſcens.

Von denen See-Muſchelen entſpricht Oſtreum, de tvveede slach van de rechte Paerlemoer Schulp. Rumph. Amb. p. 157. 160. Tab. XLVII. G. Dergleichen bringt man aus **Oſt-** und **Weſt-Indien** / und dem **Perſianiſchen Meerbuſem**.

M. D. n. 722. Oſtreum plicatum majus lapideum. Ein groſſe tieffe gefaltete Indianiſche Auſter; von gleichen Orthen. Dero entſpricht Oſtreum plicatum majus, de getakte Haanekam. Rumph. p. 156.

p. 156. Tab. XLVII. C. Eine See-Muſchel / die man findet auf den Küſten von Manipa, und Hœconalo in Amboina in **Oſt-Indien.**

Fig. 121. Fig. 121.

M. D. n. 723. Oſtreum plicatum minus lapideum. Von denen See-Muſchelen entſpricht Oſtreum plicatum minus, de Haanekam. Rumph. p. 156. Tab. XLVII. D. welche auch unter denen See-Mu-
Fig. 122. ſchelen als eine Raritet gezeiget werden. vid. Fig. 122. Es iſt eine ſchwere Sach / unterſuchen / wie dieſe Oſt-Indiſchen Muſchelen haben können in dieſe unſere Lande geführet werden / um ſo mehr / weilen ſie dick / groß / und ſchwer ſind / und in denen obgleich dicken Sündfluth-Waſſeren auf dem Weg hätten können ſinken : wahrſcheinlicher iſt / daß dieſe Muſchelen in dem Meer / welches vor der Sündfluth in unſerer Gegend geweſen ſeyn mag / ſich aufgehalten haben.

M. D. n. 724. Oſtreum pectiniforme longis aculeis munitum. Dergleichen finden ſich in dem Canton **Baſel** / in gewiſſen Felſen / oder Steinen / darinn auch Jacobs-Ginn- und andere Muſchelen anzutreffen; meiſtens zwahr in zerbrochenen Stücken. Sie ſind faſt gefaltet / wie die vorgehenden / haben aber gegen der baſi lange / innwendig hole / gleich einer Hippe gewundene / ſonſten cylindriſche Zacken / welche dem erſten Anſchein nach faſt denen Luchsſteinen oder Belemnitis gleich ſind / von denenſelben aber gleichwol müſſen geſönderet werden. Von denen See-Muſchelen laſſen ſich in Vergleichung ſetzen Rumph. Tab. XLVIII. n. 1, 2, 3.

M. D. n. 725. Oſtreum pectiniforme maximum ſtriis craſſis rugoſis flaveſcens. Aus dem Canton **Baſel.** Man kan mit dieſer Auſtern / welche 5½. Zoll lang und 5. breit / hiemit faſt rund iſt / vergleichen die Pectines Rumph. T. XLVIII. 7. 8.

M. D. n. 726. Oſtreum maximum lapideum rugroſum, dorſo elevato, & cavitate magna præditum. n. 727. Ejusdem generis & loci minùs cavum. Dieſe groſſe und ſchwere Auſtern findtn ſich oben
Fig. 123. auf dem hohen Berg **Aubrig / Schweitzer-Gebieths.** Fig. 123. Es muß der Archeus, alles bildende Geiſt / oder die eingebildete ideæ ſeminales groſſe Mühe gehabt haben / ſo hoch zuſteigen / um an ſo hohen / und wilden Orthen ſo groſſe / und dicke / wol aus 30. oder 40. Blättlein beſtehende Muſchelen zu formieren.

M. D. n. 728. 741. Oſtreum maximum rugoſum valde & inæquale lapideum coloris albidi roſtro longo intus lacunato. n. 729. Oſtreum rugoſum & inæquale rotundiuſculum. Beyde aus der
Fig. 124. Grafſchafft Neufchatel. Fig. 124. Der letſteren Art inſonderheit ent-

ſpricht

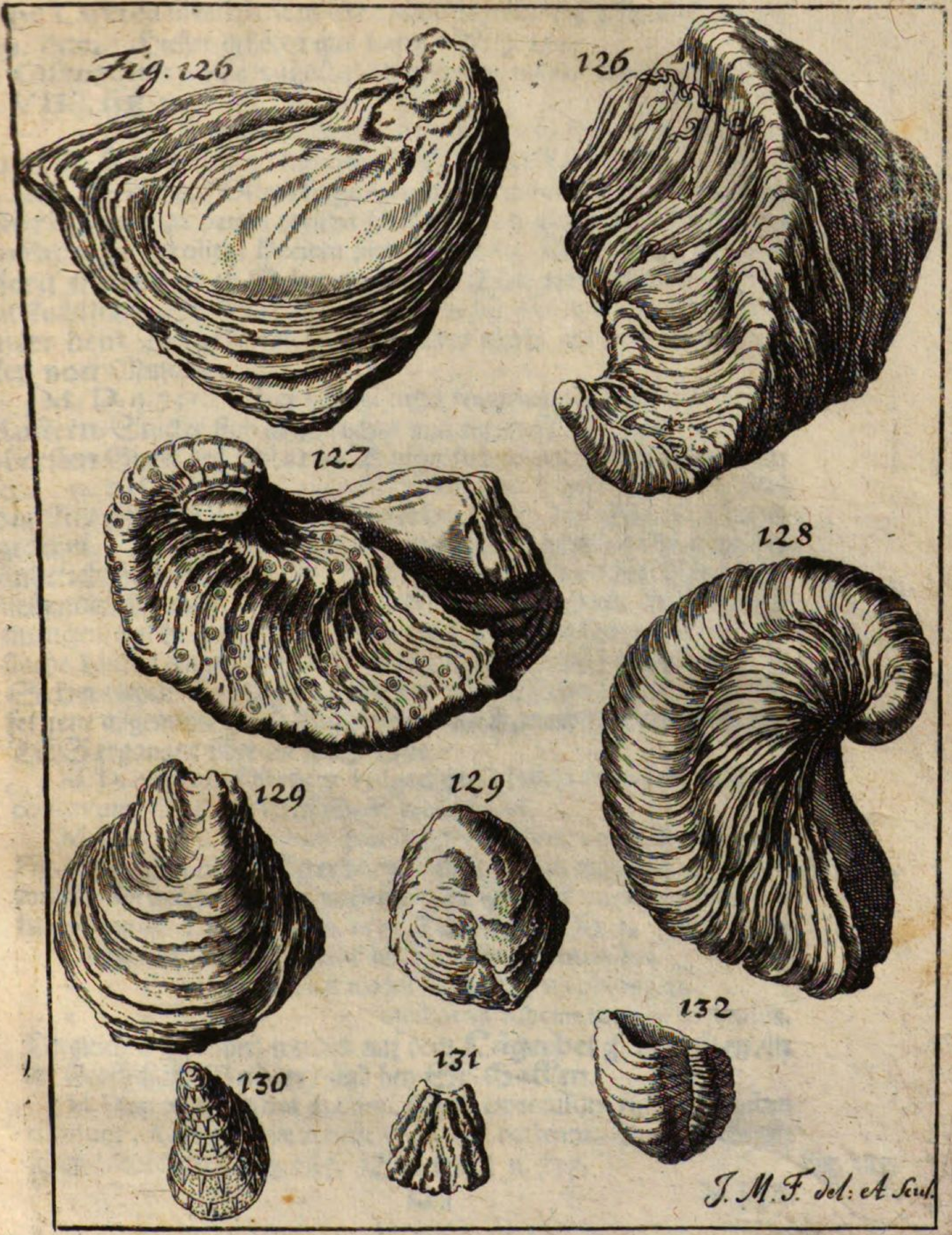


Fig. 126
126
127
128
129
129
130
131
132
J. M. F. del: et A Scul.

ſpricht Oſtrea ſilveſtris Scandebec Maſſilienſibus dicta Rondel. Aq.40. c. 39. &c. Hieher gehören aus Lang. Hiſt. p. 151.

Oſtracites valde rugoſus & undatus major ſublongus. Tab. XLVII. fig. 3.

- - - - - rugoſus & undatus mediocris (& minor) ſubcinereus (& ſubflaveſcens) ſubrotundus. Tab. XLVII. fig. 2.

M. D. n. 730. Oſtrei fragmentum atri coloris in Marmore concolori, quod ex parvis conſtat ſiliculis veluti globuloſis, Lente minoribus, Phacolithi ſpeciem præ ſe ferente. Kommet her aus dem Berg **Guppen** ob **Schwanden** im **Glarnerland**: die kleineren kohlſchwarzen Kügelein/aus welchen der Stein ſelbs beſtehet/ſind unter dem Vergröſſerungs-Glaß anders nichts als zermürſete Stücker von Muſchelen.

M. D. n. 731. Oſtrei lapidei nigri fragmenta. Dieſe zerbrochene Auſtern-Stucker ſind abgebrochen von einem Felſen / der auf dem oberſten Gipfel des **Pilatus Bergs** ſtehet / und **Widerfeld** heiſſet. n. 736. Oſtrei vel aliarum concharum fragmina lapidea. Aus der Alp **Fiſmat / Urner-Gebiethe** / ſo an das **Glarnerland** gränzet. Durch dieſe ohnſtreitige auf unſeren höchſten Gebirgen befindtliche Uberbleibſelen der Sündfluth verſchwinden bey Vernunfftliebenden Gemühteren alle Gedanken von beſonderen Uberſchwemmungen/welche dergleichen Muſchelen wol hätten können in niedrige flache Länder tragen / mit nichten aber auf die Gipfel unſerer höchſten **Schweitzer-Gebirgen**; und wird alſo auf das kräfftigſte beſteiffet jene allgemeine groſſe Fluth/welche durch gerechtes Gericht GOTTES ergangen über die ganze Erde.

M. D. n. 732. Oſtreum vulgari penè ſimile rugoſum valde & concavum. Aus der Graffſchafft Neufchatel.

M. D. n. 733. Oſtreum lapideum rugoſum valde & aſperum. Fig. 126. Von dem **Lägerberg**. Mit dieſem mag hier verglichen werden Oſtracites leviter rugoſus, & ſpinoſus minor ſubcinereus ſubrotundus. Lang. Hiſt. p. 151. Tab. XLVII. fig. 1. oder auch Fig. 126.

Oſtracites rugoſus major ſubcinereus ſubrotundus.

- - - valde rugoſus major ſubflaveſcens oblongus.

- - - - - - - - - - mediocris ſubcinereus & rotundus.

Dergleichen gefunden werden auf dem **Lägerberg/Randen**/in der Graffſchafft **Baden** / und bey **St. Gallen**.

M. D. n. 734. Oſtrei maximi rugoſi operculum foſſile & ipſum rugoſum, Auri marinæ accedens recurvi roſtrum. Aus der Graffſchafft Neufchatel. Fig. 125. Sihe unten n. 737. Fig. 125.

M. D. n. 736. Oſtrei fragmina, quibus Oſtrea minuta externè adnata. Von gleichem Orth. Dieſe viele kleine auf groſſen Auſtern ſitzende Müſchelein ſind ein beſonders Kennzeichen der Herkunfft von der Sündfluth: wer jemalen Auſtern-Schalen an dem Ufer des Meers geſehen/ der wird mir leicht Beyfall geben.

M. D. n. 737. Oſtreum griſei vel cœruleſcentis coloris rugoſum, dorſo in acutum faſtigium elevato roſtro & dorſo integro recurvo. Aus der Graffſchafft Neufchatel. Dieſe ſeltſame Art Auſtern/ welche einen hohen ſpitzigen / und krummen Rugkgrat und ſeitwarts gekrümmten Schnabel hat/ heiſſet in meinem Spec. Lith. p. 26. Concha lapidea curviroſtra rugoſa, & tuberculis quandoque munita, dorſo elatiori: und mag wol verglichen werden mit einer Indianiſchen Gattung Nautili, welche Rumph. vorſtellet in Miſc. Nat. Cur. A. 1690. p. 120. ſo auch mit einer Art Auſtern/ welche ich in meinem Cabinet hab unter den marinis n. 416. unter dem Titul: Oſtreum rugoſum, dorſo acuminato, roſtro recurvo, intus flavido colore tinctum. Oben n. 734. benennte Auſtern-Deckel gehören zu dieſer
Fig. 126. Art. v. Fig. 126. welches zuſehen aus M. D. n. 739. da in einer ſolchen weiſſen oder Fleiſchfarben Auſter die obere und untere Schale zuſehen: ſo auch aus n. 740. welche iſt Oſtrei ejusdem operculum ſeu valva inferior modicè convexa: auch aus der Graffſchafft Neufchatel.

M. D. n. 738. Oſtreum albidi coloris vel terrei, dorſo in acutum faſtigium elevato, eodemque muricato, roſtro item *recurvo*, ſinu item laterali juxta ductum dorſi profundo donatum. Dieſe Art Auſtern/ſo auch aus der Graffſchafft Neufchatel, iſt der vorigen nicht ſo gar ungleich/nur iſt ſie rauher/knobbelicht/und hat an der krummen
Fig. 127. Seiten eine der Länge nach eingetruckte Tieffe. v. Fig. 127.

M. D. n. 741. Roſtrum oſtrei maximi rugoſi, cui Ligni foſſilis fruſtum adnatum. n. 742. Oſtrei fragmentum, cui Tubulus marinus Literæ S. forma inſidet. Beyde dieſe Stücke / deren das eine ein Stück Holtz anklebend / das andere ein Meer-Röhrlein aufſitzend hat/ſind wiederum eine Anzeigung ihrer Herkunfft von der Sündfluth. Ich hab ſie beyde von Neufchatel.

M. D. n. 761. Conchites curviroſter minor lævis. Spec. Lith. p. 57. fig. 78.

M. D. n. 743. Conchites anomius rugoſus roſtro ſubtereti & inſigniter adunco donatus. Liſter Cochlit. Angl. Tit. 45. Dieſe Art Muſchel findet man in groſſer Menge in der Graffſchafft Baden/

in denen Aeckeren bey **Schinznach** / in dem Canton **Baſel** / und anderſtwo. Sie ſind gemeinlich dick/von ungleichen rauhen Schalen; die obere iſt ſehr erhoben / und hat einen ſehr krummen Schnabel; die untere ligt flach: man findet ſie zwahren nicht bald ganz / ſondern die obere / oder untere Schale beſonder / jene zwahr mehr als dieſe. Fig. 128. Von denen See-Muſchelen iſt mir keine bekant/welche ſich dieſer gänzlich gleiche / ſo daß wir hier wiederum haben eine von der Sündfluth überbliebene Art / welche wir ſonſt ſuchen müßten in der unergründtlichen Meeres-Tieffe/und aber in groſſer Menge zerſtreuet ſehen auf unſeren Bergen. Sie ſind gemeinlich an Farb blaulecht. Sie haben zuweilen / ſonderlich die eine räuhere Fläche haben / einen holen Strich auf der einten Seiten der Länge nach/machen aber/meines Bedunkens / gleichwol kein beſonderes Geſchlecht. n. 747. von **Stadel Zürich-Gebiethes.** n. 748. Ejusdem generis Oſtreum valde rugoſum , operculo ſuo adhuc munitum , ad alterum latus dorſi ſinuatum. von gleichem Orth. n. 747. von **Hallau** im Canton **Schaffhauſen.** n. 748. von dem Berg **Guppen** im **Glarnerland**; hat auch noch ihren Deckel. n. 749. 750. von dem **Randen.** 751. ſind opercula oder Deckel von verſchiedenen Orthen des **Schweitzerlands.** Aus Lang. Hiſt. pag. 152. gehören in dieſe Claß Fig. 128.

Gryphites rugoſus maximus (major, mediocris & minor) ſubflaveſcens, roſtro ſubtereti & adunco, vel valde adunco, cum ſuo operculo. Tab. XLVIII. fig. 1. 2.

- - - - - - - - - - & lacunoſus mediocris (& minor) ſubflaveſcens, roſtro ſubtereti & adunco.

Ob der Name Gryphites , Grypf (beſſer Greiff-) Muſchelſtein / welchen Herz Lang von Luidio entlehnet/ ſich wol hieher ſchicke / wil ich andere unterſuchen laſſen. Neue Namen müſſen nicht eingeführet werden ohne Noht. Und hat Luidius in ſeiner neuen Wörter-Schul noch nicht viel Lehrnjünger.

M. D. n. 746. Oſtreum rugoſum minùs concavum, roſtro non recurvo, ſed in gibbum elevato. Aus dem Canton **Baſel.** n. 752. Oſtreum aliud bivalve rugoſum , dorſo elatiori & coni adinſtar in apicem elevato, & roſtrum versùs longo ſinu donato, valvâ inferiori planiori. von dem Berg **Guppen Glarnerlands.** Fig. 129. Dieſe haben oben gleichſam einen zugeſpitzten Hoger / und eine Vertieffung / welche von dem Hoger geraden Wegs dem Schnabel zugehet. Fig. 129.

M. D. n. 753. Oſtreum ſinuoſum rotundum. Von **Neuſtatt**
Fig. 129. aus dem Biſchthum **Baſel.** Fig. 129.

M. D. n. 754. 755. Oſtreum bivalve parvum rugoſum valde compreſſum & echinatum. Conchula foſſilis echinata. Spec. Lith.
Fig. 130. p. 49. fig. 70. v. Fig. 130. Hr. D. Spleiſs von **Schaffhauſen** nennet ſie Limnoſtritam. Sie wird nirgends gefunden als auf dem **Randen**/und nicht auf dem **Lägerberg**/ wie Hr. D. Lang vorgibt. Es iſt eine kleine/ſehr curioſe Art Auſtern/gemeinlich doppelſchalig / etwann aber findet man nur die einte Schale. Von denen See-Muſchelen kan bis dahin keine beſſer vergleichen / als Concham Hiſtricinam Boccon. Rech. Nat. pag. 304. Es ſcheinet/ die Stachlen ſeyen auf dieſer Gattung Muſchel beweglich gleich einem Igel/ dann ſie nicht abgebrochen gefunden werden / ſondern ordentlich auf der Muſchel ligen / oder man muß ſagen / daß ſie niemal aufgeſtanden/ ſondern in der natürlichen Muſchel allezeit gelegen ſeyen / wie ſie annoch ligen. Lang nennet ſie Oſtracites leviter rugoſus & ſpinoſus minor (& minimus) ſubcinereus ſubrotundus. Hiſt. p. 151. Tab. XLVII. fig. 1. 2.

M. D. n. 757. Oſtreum utrinque æquè convexum ſtriis à medio dorſo ad utramque oram obliquè euntibus. Strigoſula major raſtellata ſeu Liſtronites condicta. Luid. Lith. n. 550. Spec. Lith. Helv. pag. 46. fig. 65. A ſort of Nautilus. Plot Staffordsh. T. XI. *fig.* 14.
Fig. 131. p. 183. Iſt aus dem Canton **Baſel.** v. Fig. 131.

M. D. n. 758. Oſtrei parvi operculum: ex monte Legerio. Matrix oſtracitarum minimorum ſubcinerea. Lang. Hiſt. p. 151. Tab. XLVII.

M. D. n. 759. Oſtrei, an Patellæ, ſpecies exigua in mucronem elevata, atque profundè ſtriata, ſtriis ab apice coni ad oram extimam, & reliquis parallelè euntibus. Aus der Birß bey **Baſel.** n. 760. Specimen aliud paulò majus flaveſcentis coloris. Aus glei-
Fig. 132. chem Canton. Fig. 132.

Nachdeme wir nun in unſerem trockenen **Schweitzer-Meer** geſehen die verſchiedenen Schnecken-und Muſchel-Arten / führet uns die natürliche Ordnung zu denen Cruſtaceis, mit hartem Uberzug bedeckten Thieren / unter welchen den vorderſten Rang haben die

## ECHINI.

**Meer-Igel** / ZeeAppelen, geſtaltet gleich einem Apfel / von

ver-

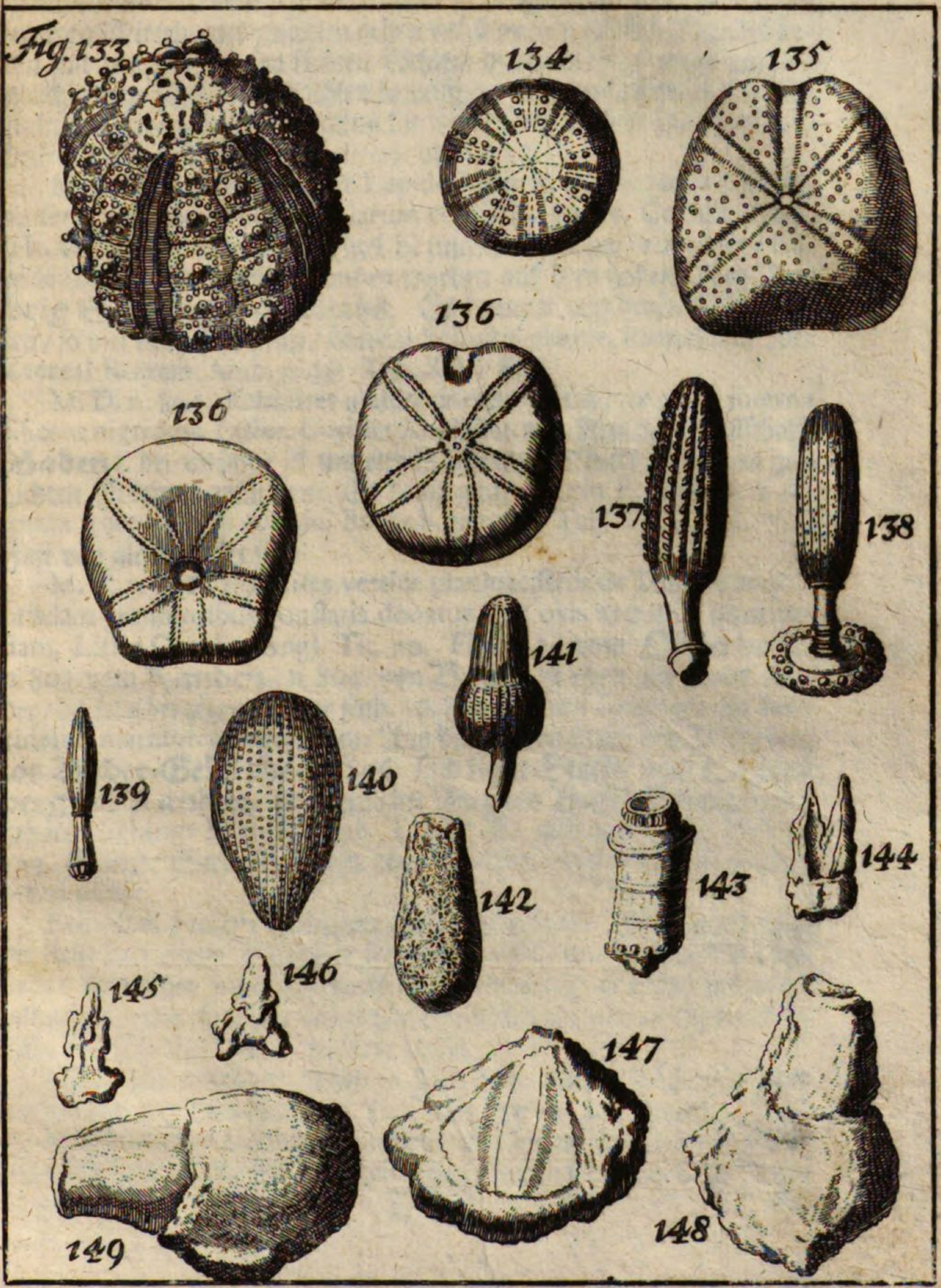


Fig. 133
134
135
136
136
137
138
141
139
140
142
143
144
145
146
147
149
148

verſchiedener Art/verſehen mit 4. oder 5. Reyen Streimen/welche alle in einen Mittelpunct zuſamen gehen/nebſt zweyen groſſen Mundlöcheren mit unzehlich vielen kleinen Löchlein durchbortet / rings umher/ gleich einem Igel mit Stachlen bewaffnet; von deren eigentlicher Geſtaltſame/Leben/und Bewegung die Thier-Beſchreibere zuleſen/abſonderlich Hiſt. del' Acad. Roy. 1709. und 1712.

M. D. n. 800. Echinites è Lapide Selenite, quinis radiis è duplici ſerie transverſarum lineolarum conflatis. Liſter. Cochlit. Angl. Tit. 26. Dieſer rare Meer-Igel iſt zuſehen in einem Frumentali Lapide brauner Farb/und gefunden worden auf dem hohen Berg **Aubrig Schweitzer-Gebieths.** Es kommet von denen Meer-Iglen / ſo viel man ſehen kan / überein Echinus planus, Pannekoek oder Zeereal Rumph. Amb. p. 36. Tab. XIV. E. F.

M. D. n. 801. Echinites albido cinereus extra, ex parte interna ſiliceus nigricans. Liſter. Cochlit. Angl. Tit. 22. Aus der Grafſchafft **Baden**: der meinige iſt um etwas zuſamen getruckt / in einem geldichten Marmor gefunden. Es komt ganz überein Echinometra digitata ſecunda vel rotunda. Rumph. pag. 33. Tab. XIII. n. 3. vid. Faſt von gleicher Art ſind

M. D. n. 802. Echinites vertice planiore, ſtriis ex Tuberibus quibusdam grandioribus conflatis donatus, ex ovis anguinis quorundam. Liſter Cochlit. Angl. Tit. 20. Fig. 133. vom **Lägerberg.** Fig. 133.
n. 803. vom **Randen.** n. 804. von **Baſel** / iſt oben um etwas ründer / da jene hergegen platter ſind. n. 805. Echini fragmentum ſaxo cinereo marmoreo immerſum. Aus dem Steinbruch bey **Würenlos Bader-Gebieths.** n. 806. ſind kleine Stücker vom **Lägerberg** und **Randen.** 807. Aus der Birß bey **Baſel.** Es mag hieher gehören Echinus Rumph. Amb. T. XIV. B. und aus Lang. Hiſt. p. 123. folgende Seeapfel-Stein oder Echinitæ vertice & baſi planis, ovarii dicti:

Echinites ovarius ſubluteus major (mediocris, vel minor) quinis ſtriis incurvatis è duplici ſerie transverſarum lineolarum conflatis, quodlibet interſtitium ſtriatum decem (vel octo) ſcutulis, reliquum verò ſpatium innumeris minimis papillis occupantibus. Tab. XXXV. fig. 1. & 2. in ſerie tertia.

Von den meinigen haben n. 801. 803. zehen Schildlein oder mammillas in einem Feld. n. 802. acht / und n. 804. zwelff.

M. D. n. 808. Echinus depreſſior albidus minor ſiliceus. Echinites orbiculatus depreſſus ſiliceus, quibusdam Ombria. Liſt. Cochlit.

lit. Angl. Tit. 19. Aus der Birß. n. 809. Echinus planior montis Legerii parvus. n. 810. Idem Pyrite ferreo conſtans; aus der Graffſchafft Neufchatel. Es entſpricht Echinus Rumph. Amb. T. XIV. A. und gehören hieher aus Lang. Hiſt. p. 124. Echinites ovarius Rotularis dictus ſubflaveſcens minor (vel minimus) viginti ſtriis, quarum decem è papillis, & aliæ decem è transverſis lineolis conflatæ ſunt, interſtitia ſtriarum punctulis minimis occupantibus. Tab. XXXV. inſerie infima. ſo auch Echinites ovarius ſubflaveſcens minor (minimus) duodecim ſtriis è transverſis lineolis conflatis, interſtitia ſtriarum papillis minimis occupantibus. Tab. XXXV. inſerie
Fig. 134. infima. v. Fig. 134.

M. D. n. 811. Echinus oblongo rotundus ſinuatus minutis punctulis protuberantibus notatus cœruleſcentis coloris. Verſteende Zeeappel t'Doodshooft genaamt. Rumph. Amb. p. 337. T. LIX. F. Finden ſich häuffig in der Graffſchafft Neufchatel, ſonderlich a la
Fig. 135. 136. Brevine. v. Fig. 135. 136. n. 812. von Biel iſt gelblicht. Dieſer iſt Echinites Spatagoides vel Briſſoides bullatus & ſtriatus. Spec. Lith. pag. 61. fig. 84. allwo die Beſchreibung weitläuffiger zuleſen. Aus Langio gehört hieher

Echinites cordatus ſpatagoidæus cinereus major (mediocris, minor) quinis radiis è duplici ſerie transverſarum lineolarum conflatis. Tab. XXXV. fig. 1. 2.

M. D. n. 813. 815. Echinus lapideus cordiformis ſinu minùs profundo donatus, & è regione ſinus mucronatus. vom Lägerberg / und Randen. Aus Lang. Hiſt. pag. 119. mag hieher dienen

Echinites cordatus ſubluteus mediocris quaternis radiis è duplici ſerie transverſarum lineolarum conflatis. Tab. XXXV. der gefunden worden um Börſtein und Lütgeren; wiewol ich glaube/es habe Hr. Lang die fünfte ſeriem radiorum, ſo durch die hole Schrunden gehet/überſehen; dann alle Echini, ſo bis dahin bekant ſind/ 5. ſeries haben.

M. D. n. 814. Echinus lapideus rotundior ſinu planiori donatus. vom Lägerberg. Dahin gehöret aus Lang. Hiſt. p. 120.

Echinites cordatus, ſubluteus major (mediocris & minor) quinis radiis è duplici ſerie transverſarum lineolarum conflatis. Tab.
Fig. 136. XXXV. 1. 2. v. Fig. 136.

Ganz rund ſind aus Lang. Hiſt. p. 122.

Echinites fibularis ſubluteus minor (minimus) quinis radiis è dupli-

duplici ſerie transverſarum lineolarum conflatis. Tab. XXXV. in ſerie infima.

- - - diſcoidæus ſubluteus major (mediocris, minor & minimus) quinis radiis è duplici ſerie , & quinis ſtriis ex unica ſerie transverſarum lineolarum conflatis, interſtitia ſtriarum papillis minimis occupantibus. Tab. XXXV. Sie werden gefunden in der Graffſchafft **Baden** um **Bötſtein** und **Lütgeren**.

Echinometrites vertice faſtigiato albus major ſtriis tenuibus è centro baſeos planæ & perforatæ ad acumen uſque productis, annulis minimis interſtitia ſtriarum occupantibus. Lang. p. 175. Tab. XXXVI. iſt nicht/wie er vermuthet/aus den **St. Galliſchen** Bergen/ſondern aus **Engelland**: ich weiß mich wol zuerinneren/ daß dieſen Stein ſelbs S. Exc. Herzn Graffen von Trauttmansdorff, Käyſerlichen Bottſchaffter zu præſentieren die Ehre gehabt.

Echinites ſtriis capillaceis à centro ad circumferentiam undique inſignitus, ſubluteus mediocris rotundus, vertice compreſſo, baſi ex pluribus annulis ſtriatis ſibi invicem impoſitis conflatâ. Lang. Hiſt. p. 127. Tab. XXXVI. Findet ſich in der Graffſchafft **Baden** / und iſt eben der Stein / welchen unter dem Titul / Nux vomica lapidea, beſchrieben in Spec. Lith. pag. 44. er mag aber wol zu denen Echinis gerechnet werden.

Folgen jezt nach denen ganzen Echinis oder Seeapfeln deroſelben Theil/da zuwiſſen/daß rings um den Apfel oder runde Schalen ſtehen viel langlechte/bald dickere/bald dünnere/bald zugeſpizte/bald an dem End ſtumpfere Cörper / gleich denen Stachlen / ſo um den Igel her ſind; dieſe nun ſind von verſchiedener Art.

M. D. n. 816. Radiolus Echinitæ maximi laticlavii ſeu Cucumerinus major. Luid. Lith. n. 1002. von dem **Blauberg**. n. 820. von der **Birß**. n. 817. alius ejusdem fere generis medius & minor. von dem **Lägerberg** und **Randen**. n. 818. weißlecht und gelblicht; aus denen Eiſen-Bergwerken der Graffſchafft **Baden**. n. 819. Radiolus Cucumerinus medius altiuſculè ſulcatus. Luid. weiß und blaulechter Farb/aus der Graffſchafft Neufchatel. n. 822. Radiolus compreſſus Montis Legerii. n. 823. Radioli minores integri unà cum pedunculis ſuis. von dem **Randen**. n. 831. Echini radioli minimi. vom **Randen**. Aus Lang. Hiſt. p. 127. dienet hieher:

Radiolus Echinitarum ſubflaveſcens major papillis æqualibus, & æquidiſtantibus à pediculo ad alteram extremitatem uſque in rectâ lineâ diſpoſitis. Tab. XXXVI. fig. 2. v. Fig. 137. Die Fig. 137.

Die bisherigen ſind lang und faſt cylindriſch:

Wann die Strich/oder punctierte Linien dünn/eng/oder nahe beyſamen ſind/ſo verdienen ſie folgende Namen/wiederum aus Lang. pag. 127.

Radiolus Echinitarum ſubflaveſcens mediocris tenuiſſimè ſtriatus, & inter ſtrias minimis punctulis donatus. Tab. XXXVI. fig. 1.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - (vel minor) utrinque ad extremitates tantùm tenuiſſimè ſtriatus, in medio ve-

Fig. 138. rò punctulatus. Tab. XXXVI. fig. 4. v. Fig. 138.

- - - - - - - - - - subcinereus minimus tenuiſſimus, & acuminatus, ſtriis rectis, & valde ſenſibilibus à principio ad finem

Fig. 139. uſque percurrentibus. Tab. XXXVI. fig. 3. v. Fig. 139.

M. D. n. 822. Radiolus medius punctulis rarioribus aſperatus. vom **Lägerberg**.

M. D. n. 826. 827. Lapis Judaicus minimus & rotundior. Geſſn. Fig. Lap. vom **Lägerberg** / und von Neufchatel. Dergleichen ründere oder Eyförmige Stein nennet Lang. Hiſt. pag. 127. Glandarios, weil ſie einer Eichel oder Oliven gleich ſind. Dahin gehören

Radiolus glandarius ſubflaveſcens major (mediocris) tenuiſſimè ſtriatus cum pediculo rugoſo. Tab. XXXVI. fig. 1. (vel *ſine* pediculo.)

- - - - - - - - - - ſubcinereus major (*mediocris, minor*), partim tenuiſſimè ſtriatus, partim punctulatus ſine pediculo.

Fig. 140. Tab. XXXVI. fig. 2. v. Fig. 140.

- - - - - - - - - - ſubflaveſcens mediocris ventricoſus, ventre punctulato & ſtriato, apice verò punctulato tantùm, ac inter ventrem & apicem tenuiſſimè ſtriatus, pediculo craſſiore rupto,

Fig. 141. Tab. XI. fig. 2. in ſerie infima. v. Fig. 141.

M. D. n. 824. Tubulus foſſilis cylindraceus. Spec. Lith. p. 128. fig. 39. vom **Lägerberg**: ſcheinet auch eine Art Radioli.

M. D. n. 825. Echinometræ digitus foſſilis ſtellulis undique ornatus. Spec. Lith. p. 63. fig. 85. Dieſe Art Radiolorum, welche mit kleinen Sternlein an dem ganzen Leib bezeichnet/mag wol die *ſeltſamſte* ſeyn von allen. Ich habe ſie erhalten aus der Graffſchafft Neuf-

Fig. 142. chatel. v. fig. 142.

M. D. n. 875. a. Echini radiolus craſſior cum corona, cui pe-

Fig. 143. dunculus inſeritur, vom **Randen**. v. Fig. 143.

M. D. n. 828. Oſſicula lapidea ex Sceleto Echini. vom **Randen**. Es iſt zuwiſſen/daß der Meer-Igel oder See-Apfel innert ſeiner Apfelförmigen

förmigen Schalen hat ein Thier / und diß Thier ſein Sceleton , oder Beingerüſt : worvon dieſe dreyeckichte Beinlein Fig. 144. ſcheinen zuſeyn. Es kan in Vergleichung gezogen werden Rumph. Tab. XIII. A. Fig. 144.

M. D. n. 829. Videntur oſſicula alia ex Echini ſceleto. Fig. 145. Fig. 145.

M. D. n. 830. ſind wiederum Beinlein / welche entweder gehören zu dem Sceleto Echini, oder zu denen Corallen-Gewächſen ; oder villeicht zu anderen Cörperen : dabey zuwiſſen/ daß dann und wann dergleichen Sachen unter denen Reliquien der Sündfluth angetroffen werden / deren Analogie mit denen Marinis noch nicht ſo gar bekant/ und dißfahls beſſer iſt / man halte ſich noch immer in Schranken / bis man aus Gegenhaltung der Meer-Thieren ein mehrer Liecht bekomt. Fig. 146. Fig. 146.

M. D. n. 875. b. eine Figur in einem Kieſelſtein aus der Birß / iſt auch zuvergleichen mit dem Sceleto Echini. Fig. 147. Fig. 147.

## CANCRI.

Von **Krebſen** iſt uns von der Sündfluth wenig überblieben/ weilen ſie gar leichte Schalen haben / und meiſtens werden oben auf denen Waſſeren geſchwummen/ und hernach verderbt oder vermoderet worden ſeyn.

M. D. n. 878. Cancri fluviatilis bini articuli. Aſtacopodium binis articulis invicem junctis conſtans. Spec. Lith. p. 27. fig. 36. v. Fig. 148. 149. Fig. 148.

Cancri Moluccani fragmentum foſſile. Ein Stück / welches in das Valkenieriſche Cabinet überbracht worden. Spec. Lith. pag. 65. fig. 87. 149.

## ENTROCHI, ASTERIÆ & affines.

Unter gegenwärtige Claß kommen gewiſſe cylindriſche / oder vieleckicht priſmatiſche / ſonderlich aber fünfeckichte / aus vielen kleinen Steinlein oder Sternlein / von gleicher Geſtalt / gleich als aus vielen Gelenken beſtehende figurierte Stein ; welche bisdahin noch nicht an ihr gewiſſes Orth unter die Meer-Thiere hab bringen können. Erſuche deßwegen inſonderheit die Liebhabere der natürlichen Curioſiteten des Meers / und beſonders die / welche an dieſen oder jenen Meeren wohnen / je mehr und mehr genaue Acht zuhaben auf alles / was etwann

 an

an die Ufer ausgeworffen/oder aus dem Grund des Meers durch Anker/oder in ander weg aufgehoben wird/damit endtlich das/was in der Hiſtori der Sündfluth-Uberbleibſelen noch unlauter iſt/an den Tag geleget werde. Jch habe bisdahin die Entrochos, Aſterias, in muthmaßliche Vergleichung geſetzet mit dem Capite Meduſæ, oder Stella marina quinta ſive Scolopendroide, Rumph. Amb. p. 41. Tab. XVI. einem ſehr ſeltſamen Meer-Thier/welches beſonders in der Caſpiſchen See ſol gefunden werden/und aus 81840. Gläichen oder Gelenken beſtehet. Jch recommendiere anbey denen Liebhaberen die Gegenhaltung anderer Meer-Sternen. Verfüge mich indeſſen zu Vorſtellung derjenigen gebildeten Steinen/welche unter vorhabenden Titul gehören:

M. D. n. 880. 884. Aſteria columnaris Entrocho ſimilis. Spec. Lith. Helv. p. 2. Dieſe runde Stern-Steinlein/oder ſteinerne Sternlein ſind offt einzeln/etwann aber viel Gelenksweiſe an einander: gleich einem runden Tellerlein/oben und unten mit einem Sternlein bezeichnet/ſo namlich/daß 5. Linien von dem Mittelpunct ausgehen gegen dem Rand/und dieſes rings umher ſeine gewiſſen Einſchnitt hat/dergleichen an dem Bort einicher Münzen zuſehen/und darzu dienen/daß ſie nicht leicht können abgeknippet werden; Hier aber dienet dieſer runde aus erhobeneren und vertiefften kleinen Linien beſtehende Kräiß darzu/daß dieſe Sternlein wol in einander gefüget werden: zuweilen iſt das Rand ganz rund/wie bey einer Münz/zuweilen fünfeckicht/ſo daß die Ecke nicht ſpitzig/ſondern auch rund ſind/zuweilen iſt ein ſolches Sternlein oben rund/und unten fünfeckicht; etwann finden ſich in einer Reygen runde und fünfeckichte. Einiche ſind dick/andere dünn: einiche hangen an einander in gerader Lini/andere in krummer. Bald finden ſie ſich (auf dem **Randen** und **Lägerberg**) einzeln/
Fig. 150. oder abgelößt/bald in harten Steinen eingeſchloſſen. Fig. 150. 153. Un-
153. ter dieſen Titul nun gehören weiter M. D. n. 881. 884. Aſteria quinis loculamentis excavata. Spec. Lith. p. 4. fig. 1. n. 882. Eadem pentagona angulis rotundatis. Spec. Lith. p. 4. fig. 5. n. 885. Aſteriæ in ſaxo cinereo Montis Legerii. n. 886. Aſteriæ cœruleſcentis vel nigricantis coloris. Aus der Graffſchafft Neufchatel. n. 899. a. und b. vom **Lägerberg**/und von **Thenningen** aus dem Canton **Baſel**/iſt eiſern. Aus Lang. Hiſt. p. 63. dienen hieher

Lapis ſtellaris minor angulis obtuſis. Tab. XX.

Entrochus columnaris Lapidum ſtellarium minorum ſex (quatuor) loculamentis donatus. Tab. XX. fig. 1. 2.

- - - idem incurvatus & rotundus. Tab. XX. fig. 3.

M. D.

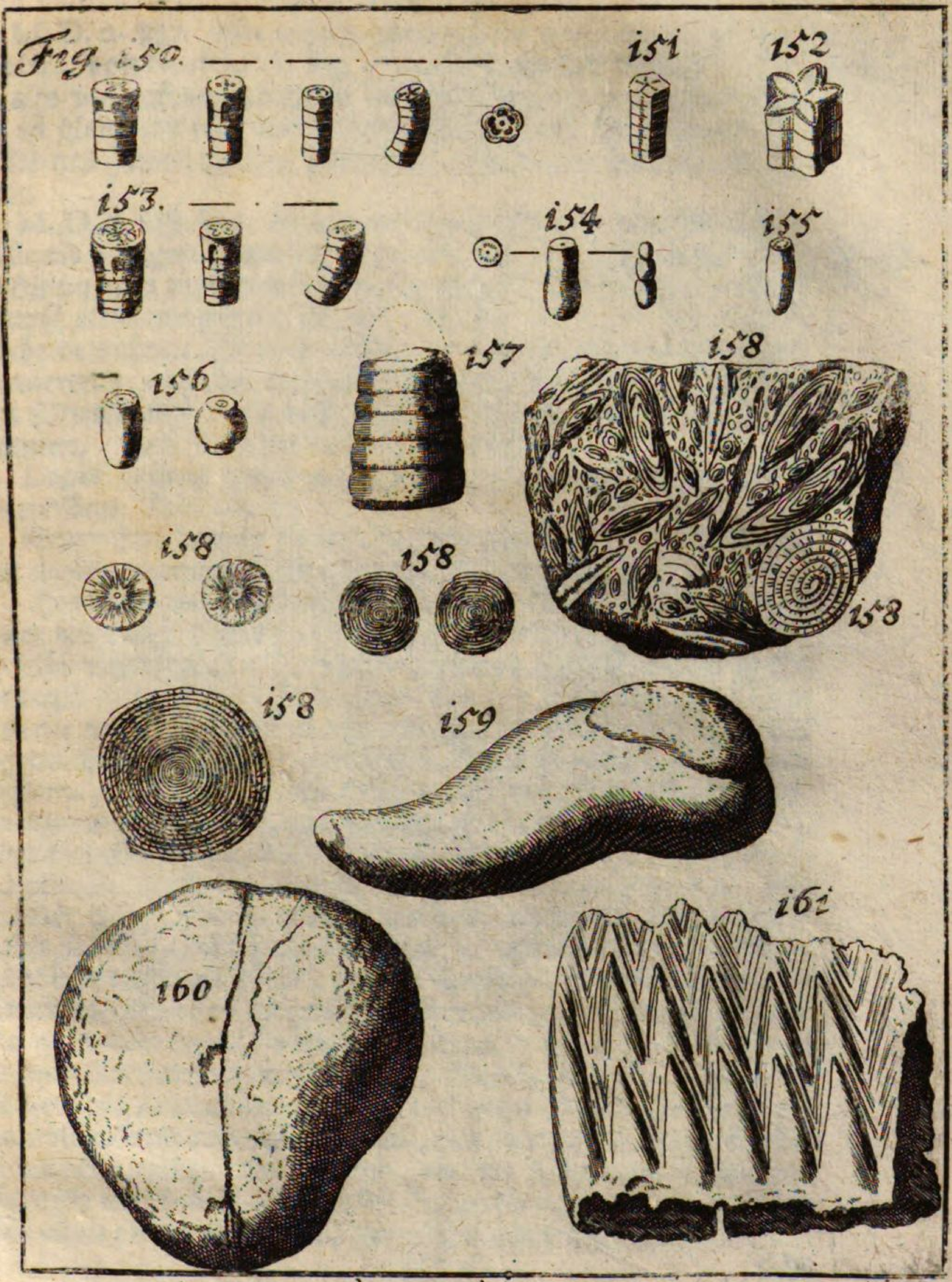


Fig. 150.
151
152
153.
154
155
156
157
158
158
158
158
158
159
160
161

M. D. n. 887. Aſteria pentagona angulis punctatis vel quaſi aculeatis. von Neufchatel. Fig. 151. Dieſe alle ſind fünfeckicht / ſtellen alſo viel zuſamengefügt vor ein fünfeckichtes priſma: das Sternlein iſt gleich mit dem vorigen / jedes Rädlein aber hat an jedem Eck ein kleines hervorragendes Pünctlein / welches bey anderen nicht zu ſehen. Fig. 151.

M. D. n. 888. 896. Aſteria pentagona Neocaſtrenſis, (& ex Birſa) lineis polygoni introrſum anguloſis. Fig. 152. Dieſe haben mehr als die vorigen ein Sternförmiges Ausſehen / fünf ſpitzige / und fünf ſtumpfe einwarts gehende Winkel: die auf der oberen und unteren Fläche bezeichnete Sternlein beſtehen aus kleinen Zwerchlinien / und formieren 5. oval oder ablangrunde Felder / deren innere Spitzen in dem Mittelpunct / die auſſere aber in denen aufferen eben zuſamen kommen. Hieher gehöret aus Lang. Hiſt. p. 63. Fig. 152.

Lapis ſtellaris major angulis acutis. Ein groſſer zugeſpitzter Sternſtein. Tab. XX. fig. 1.

Entrochus Lapidis ſtellaris majoris angulis acutis. Ein Seuli von groſſen zugeſpitzten Sternſteinen. Tab. XX. fig. 2.

Herr D. Lang entfehrnet ſich bey Anlas dieſer Sternſteinen von ſeiner ſonſt angenommenen Grundlehr: ſeine ideal Arbeit dunket ihne ſelbs unzulänglich: die ganze Geſtaltſame dieſer Steinlein dunket uns und ſeinen Vorläuffer Luidium eine genugſame Anzeigung ſeyn / daß die Aſteriæ denen Meer-Sternen zugehören / obgleich noch nicht eigentlich bekant die beſonderen Arten / denen ſie zugehören. Lapides ſtellares, ſagt er p. 64. ſeu Aſterias cum vertebris ſtellarum marinarum, imprimis illius, quæ Retrograda vocatur, valde aſſimilentur, pluribus doctiſſimis viris, nimirum Cl. Luidio & Liſtero placuit ad oſſicula horum Animalium marinorum lapidea reducere, hoc ſuadere videntur tot eminentiæ, cavitates internæ & externæ, foramina, ſulci tam recti quàm transverſi, tot articulationes, & omnium, quantum obſervare potui, interna centralis ſpongioſa aut pervia ſtructura, oſſibus ad recipiendam medullam communis, & propria. Ad quid enim tantus ſtructuræ apparatus in lapide? niſi in oſſe ad recipiendos tendines, muſculos, aut alia oſſicula produci debuiſſet, & licet per Anatomiam conſtet, huc uſque in ſtellis marinis tam copioſa oſſicula non fuiſſe detecta, quæ omnibus deſcriptis lapillis ſimilia ſint, tamen nemo negabit, plurima Animalcula in immenſo maris ſinu foveri, quæ nullis Zoographorum oculis hûc uſque ſeſe obvia præbuerunt. Ganz recht. Wann dieſe Sternſteinlein wirk-

liche Theil von Meer-Sternen / deren Arten doch noch nicht bekant ſind/geweſen / wie komt es/ daß die Muſchelen/Schnecken/Fiſche/und Kräuter/welche man an gleichen Orthen mit den Aſteriis findet/nicht auch ehemals wahrhaffte Muſchelen/2c. geweſen / da doch ſie anderen Meer-oder See-Muſchelen / Schnecken / oder in Waſſeren lebenden Fiſchen/oder auf dem Land wachſenden Kräuteren ſo ähnlich ſind/als ein Ey dem anderen? Ich hoffe/es werde Herr D. Lang nunmehr in Betrachtung dergleichen/und vielen anderen Gründen ſich zu uns näheren / und nach ſeiner zu der Wahrheit tragenden Liebe denen ſtärkeren Gründen Beyfall geben.

M. D. n. 889. Entrochus flaveſcentis coloris cylindricus. Aus der Birß bey **Baſel.** Hier haben die Rädlein an dieſem Räderſtein 1. und 1½. Linien/in der Dicke. n. 890. Entrochus cylindricus denſiùs articulatus. Aus der Birß; da iſt der Durchmeſſer wol 5. Linien/ und die Dicke oder Höhe der Rädlein kaum ½. Lini. n. 892. Entrochus, cujus rotulæ vel cylindri longiores ſunt quàm latiores, da iſt die Länge oder Höhe zu der Breite wie 2½. zu 2. n. 894. Entrochus maximus densè articulatus, coni potius truncati quàm cylindri figuram habens. n. 897. Entrochus cornei coloris. Alle dieſe ſind aus der Birß / dicker / oder dünner. Von denen Aſteriis oder Sternſteinlein ſind ſie darinn unterſcheiden / daß aus dem Mittelpunct keine Sternförmigen Linien gehen / wol aber von dem aeuſſeren Rand zeuhen ſich etwann eine Lini oder mehr hineinwerts Linien gegen das Centrum, welches gemeinlich durchborret / und eine Anzeigung iſt/daß dahindurch müſſe eine Ader/oder gewiſſes Mark gegangen ſeyn. Aus Langio gehöret hieher

Trochites major cinereus ſtriatus, præviis punctulis minimis circa foramen centrale circulum deſcribentibus. Ein groſſer Aſchenfarber Spange-oder Räderſtein. p. 64. Tab. XX. fig. 1. ſerie 1.

- - - minor cinereus tenuiſſimus ſtriis longioribus. Tab. XX. ſerie. 2. (præviis punctulis & lineolâ Tab. XX. fig. 1. ſerie 3.)

- - - minimus cinereus, & tenuiſſimus ſtriarum loco punctulis donatus. Tab. XX. fig. 2. ſerie. 3.

Entrochus major cinereus amplo foramine centrali donatus ſtriis brevioribus, & è duodecim Trochitis conflatus. Ein groſſes Aſchenfarbes Räderſtein-Seule. Tab. XX. ſerie. 1.

M. D. n. 893. Entrochus craſſior in ima & ſummâ baſi concavus atque nodoſus. n. 895. Entrochus albus cingulis verrucoſis. Beyde aus der Birß. Hier ſind die Rädlein rings umher knoticht.

M. D. n.

M. D. n. 898. Aſteria montis Legerii exigua pentagona angulis rotundatus, annulis prominentibus acutis & nodoſis.

M. D. n. 929. 930. Cylindricus Lapillus. Spec. Lith. Helv. p. 4. fig. 6. v. Fig. 154. vom **Randen**/und **Lägerberg.** Was dieſe cylindriſche weiſſe Steinlein eigentlich ſeyen/kan ich zur Zeit noch nicht ſagen: Es können verglichen werden ova Purpuræ dans les Mem. de l'Acad. Roy. 1711. p. 172. 178. Sie werden einzeln gefunden; doch ſcheinet/es ſeyen einiche an einander gefüget/gleich denen Stern-und Räderſteinen/ weilen auch zum öffteren dergleichen runde Kreiſe oder Kronen auf der oberen und unteren Fläche/wie hier/zuſehen ſind. Fig. 154.

M. D. n. 931. Appendicula doliata ſeu potius fuſum onuſtum referens. Luid. n. 1197. Fig. 155. Lapillus cylindraceus pediculum modioli ſtellati referens major (minor) cinereus. Lang. p. 66. Tab. XX. fig. 1. 2. ſerie. 3. Fig. 155.

M. D. n. 932. Dolioli figurâ Lapillus. Spec. Lith. Helv. p. 5. fig. 7. v. Fig. 156. Es hangen auch dieſe an einander/obgleich ſie gemeinlich einzeln gefunden werden. Alſo findet ſich bey Lachm. Oryct. Hild. p. 56. n. 6. Entrochus conſtans ex Trochitis ſenis candidis, quorum pars media tumet. Man findet ſie auf dem **Lägerberg** und **Randen.** Hieher gehöret aus Lang. Hiſt. p. 66. Tab. XX. fig. 1. 2. Lapillus cylindraceus capitulum radioli Echinitarum petrificatum referens major (minor) cinereus ventricoſus. Fig. 156.

M. D. n. 938. Alveolus Luidii. Spec. Lith. Helv. p. 7. fig. 10. v. Fig. 157. vom **Randen** und **Lägerberg.** n. 939. Alveolus baſi Belemnitæ inſertus. vom **Randen.** n. 940. Alveolus minor faſtigiatus aheneus vitriolo imbutus, Luid. n. 1745. aus der Graffſchafft Neufchatel. n. 941. Alveolus hoplita compreſſus ſive contortus; von gleichem Orth. Hieher gehören Fig. 157.

Entrochus pyramidalis non perforatus major (mediocris,) incurvatus (rectus) è ſeptem (decem) orbiculis, quorum pars interna ſuperior convexa (concava), inferior verò concava (convexa) exiſtit, conflatus. Lang. p. 65. Tab. XX. fig. 1. 2. ſerie. 1. Steinene Kügeli. Diß iſt eine ſeltſame Art Stein/welche aus vielen Gelenken beſtehet/und allgemach ſich zuſpitzet/gleich einem Kegel: ein jeder Theil beſtehet aus einem holen Schüſſelein: der eigentliche natürliche Orth dieſer Steinen iſt in der coniſchen Höle der ſogenanten Luchsſteinen oder Belemnitarum, worvon in mehrerem zuleſen in meinem Spec. Lith. Helv. l. c.

# LENTES LAPIDEÆ.

Es ſind dieſe Lentes lapideæ ſtriatæ, utrinque convexæ, vitreis figurâ ſimiles, in maſsâ lapideâ vario ſub ſchemate conſpicuæ, wie ich ſie nenne Spec. Lith. Helv. pag. 30. wol eine der ſeltſameſten Uberbleibſeln der Sündfluth / weilen das ihnen entſprechende Meer-Thier
Fig. 158. noch nicht bekant. Fig. 158. Ihre Geſtalt ſpielet wunderlich/ weßwegen man ſich nicht zuverwunderen hat/wann ſie bey verſchiedenen Scribenten unter ganz verſchiedenen Namen angetroffen werden; ein jeder namlich iſt bey der erſten Gleichniß geblieben/ ſo ihme in das Aug gefallen. Ich habe ſelbs in Miſcell. Nat. Cur. A. 1697. und 1698. p. 63. App. mich bedienet des Worts Lapis frumentarius, wie auch Ferr. Imperat. Hiſt. Nat. L. XXIV. p. 579. Dieſen Stein nennet Pietra Frumentale, e naturalmente ſcolpita in figura di frumento, e ſemi de' Legumi; weilen er namlich ausſihet/als ob er mit Korn und anderem Geſäme beſprenget oder beſäyet wäre: wie dann auch unſere Bauren ihne nennen **Kümichſtein.** Ich habe auch domals verglichen Folium Salicis Kircher. Mund. ſubt. L. VIII. p. 39. Saxum, quod ad Lutetias Pariſiorum diviſum coronæ Laureæ ſpeciem reddidit, deſſen aus Agricola gedenket Geſſn. Fig. Lap. p. 129. Lapidem valde elegantem variis rerum imaginibus perpulchrè admodùm à Natura exornatum Calceol. Muſ. pag. 317. 318. Daphniam, quam Zoroaſtres morbis comitialibus demonſtrat. Plin. Hiſt. Nat. Lib. XXXVII. c. 10. Unter die Beynamen gehören über diß Numismalis Lapis Tranſylvaniæ Clus. Nomenclat. Pann. Silex circularis alius. Ein anderer ſehr rarer Zirkelſtein/Kräißſtein. Brackenhof. Muſ. p. 14. Lapilli ſeu aptiùs cruſtulæ lapideæ, ob orbicularem formam, veluti nummos magnitudine varios exprimentes, qui *Nummi di Bonino* appellantur incolis Montis Bonini prope Suapium oppidum Ditionis Veronenſis. Calceol. Muſ. p. 328. von welchen er zwahr meldet/ daß ſie in ihrer auſſeren Fläche rauh punctiert ſeyen / punctis quibusdam extuberantibus impreſſi. Numulus luteus vulgaris. Luid. Lith. n. 1763. So auch jene gelbe/eines halben Thalers groſſe/ſteinerne Münzen/welche an dem Ufer des Fluſſes Tornæ bey denen Kupfer-Bergwerken Juneſuando in Lappland gefunden werden/bey Scheffer Lapp. p. 415. Aus Lang. Hiſt. p. 69. gehören weiters hieher

Salicites Helveticus niger foliolis candidis. Ein ſchwarzer Weidenblätterſtein. Tab. XVIII.

Lapis

Lapis Frumentarius Helveticus niger ſemina Melonum, cumini cum Cochlitulis albis referens. Tab. cit.

- - - - - - - - - - - - - - - - cinereus ſemina Melonum, Aniſi, Fœniculi, & fructum Medicæ polycarpos, vel Cochlitulam compreſſam & umbilicatam referens. Tab. cit.

- - - - - - - - - - - - - - - - maximus cinereus figuris longiſſimis.

- - - - - - - - - - - - - - - - cinereus figuris lævibus & rotundis latiſſimis. Schweitzeriſche Saamenſtein.

Wann man dieſen Stein genau betrachtet / und ſo zureden anatomiert/oder zergliederet / ſo wird ſichs finden/ daß er in ſeiner ganzen Geſtalt gleich ſeye einem beyderſeits ausgebogenen Brennglaß / mit dem Unterſcheid / daß zwahren mehrmalen die auſſere Fläche dieſer Steinlein glatt/zuweilen aber auch geſtreimt iſt/ ſo daß die Streimen aus dem Mittelpunct bald graden Wegs/bald ſchräg oder auch Bogenweiſe gegen dem Rand hinausgehen. Sie beſtehen aus 3. 4. 5. 6. 7. 8. auch geſtreimten über einander ligenden cruſtis, Rinden oder Häutlein. Der vornemſte Umſtand aber / welcher uns von dem Mineraliſchen zu der Thieren Reich / und von dieſen ſpätheren Zeiten zu der Sündfluth hinauf führet/iſt / daß ſo ſie per horizontalem ſectionem entzwey fallen / oder gebrochen werden / alsdann auf der ebenen Fläche in Vorſchein kommet eine neue Art ſubtiler dünner Ammons-Hörneren / oder eine 7. 8. 9. mal in ſich ſelbs gewundene Schnecken-Art / welche ſelbs auch ihre Zwerchlinien hat. Unter gleichen Titul nun gehören alle diejenigen Lentes, welche nach einander ſtehen in meinem Cabinet, namlich

M. D. n. 943. Lentes albidæ in Silice nigricante. Es gibt dann und wann in der Sil groſſe Kießling / welche in ihrer auſſeren Fläche bezeichnet ſind mit dergleichen meiſtens Blätterförmigen Figuren.

M. D. n. 944. In ſaxo candidiore griſeæ. Dieſe ſihet man häuffig auf dem höchſten Joch des **Pilatus-Bergs / Widerfeld** genant: Sie ligen aber ſo veſt in dem Geſtein/ daß ſie nicht darvon zulöſen ſind.

M. D. n. 945. Lentes nivei candoris parvulæ copioſæ. Dieſe finden ſich in ſolcher Menge auf dem hohen Berg **Aubrig/Schweitzer-Gebieths** / daß etliche Millionen Zentner dort zuerholen wären.

M. D. n. 946. Candidæ in ſaxo cinereo copioſæ & elegantiſſimæ. von gleichem Orth. Sie laſſen ſich zuweilen/aber ſelten von dem Stein los brechen.

M. D.

M. D. n. 947. in obſcurioris coloris ſaxo. Ibidem.

n. 948. Lentes majores ad dimidii Thaleri magnitudinem accedentes, in ſaxo cinerei. Ibid. Die meiſten diß Orths ſind eines Pfennings groß/ etliche eines Groſchen / dieſe aber haben eines halben Thalers Gröſſe.

n. 949. In ſaxo flavi ferrei coloris copioſiſſimæ parvulæ. Ibid.

n. 950. In ſaxo rufeſcente copioſæ parvulæ. Dieſer Stein laſſet ſich polieren / wie der ſchönſte Marmor.

n. 951. In ſaxo flaveſcenti, & fere croceo candidiſſimæ, ac fere calcinatæ. Ibid.

n. 952. Lentes utrinque convexæ maſsâ lapideâ exemtæ. Ibid.

n. 953. Lentes in ſaxo vel ſilice flavo nigricante. von dem Uetliberg.

n. 954. Lentes majores in ſaxo nigro vireſcente. Aus der Urneriſchen Alp Fiſmat.

n. 955. In ſilice nigro vireſcente. Aus der Sil.

n. 956. Parallelepipedum ex Silice, Silice Fluminis Lentibus pleno politum.

n. 957. Lentes politæ ex ſaxis montis Aubrig.

n. 958. Lentes lapideæ dimidiatæ, in quibus gyri ſerp*tntiformes* egregiè conſpiciuntur. von dem Aubrig.

n. 959. Lentes albidæ. Aus denen Marmor-Felſen bey dem Pfefers-Bad. Einiche pon dieſen Felſen ſind ſo hart / daß ſie ſich polieren laſſen / wie dann wirklich dergleichen polierten Säulen zuſehen ſind in der Kloſter-Kirch: Bey dem Bad aber habe dieſe Felſen ſo lucker angetroffen / daß die Lentes von ſelbs herausgefallen / weißlecht an Farb.

n. 960. Lentes maximi moduli, non ſtriatæ, undoſis marginibus. von gleichem Orth.

n. 961. Lens una ex maximis 14. lineas in diametro habens. Aus dem Canton Baſel.

n. 962. Lentes minores aliæ. Aus gleichem Canton.

n. 963. Lentes minimæ flavi coloris. Ibid.

Diß ſind allein die / welche von verſchiedenen Orthen aus der Schweitz habe: Ich übergehe mit Stillſchweigen andere / welche bekommen von dem Berg Ropica bey Bognolo im Veroneſiſchen / ſo auch aus dem Bologneſiſchen / von Coneglia aus dem Friul, von Iſſy bey Paris, aus der Picardie, aus der Steyrmark und Siebenbürgen. Es iſt noch diß vor die Liebhabere der Natur-Hiſtori zubemerken/

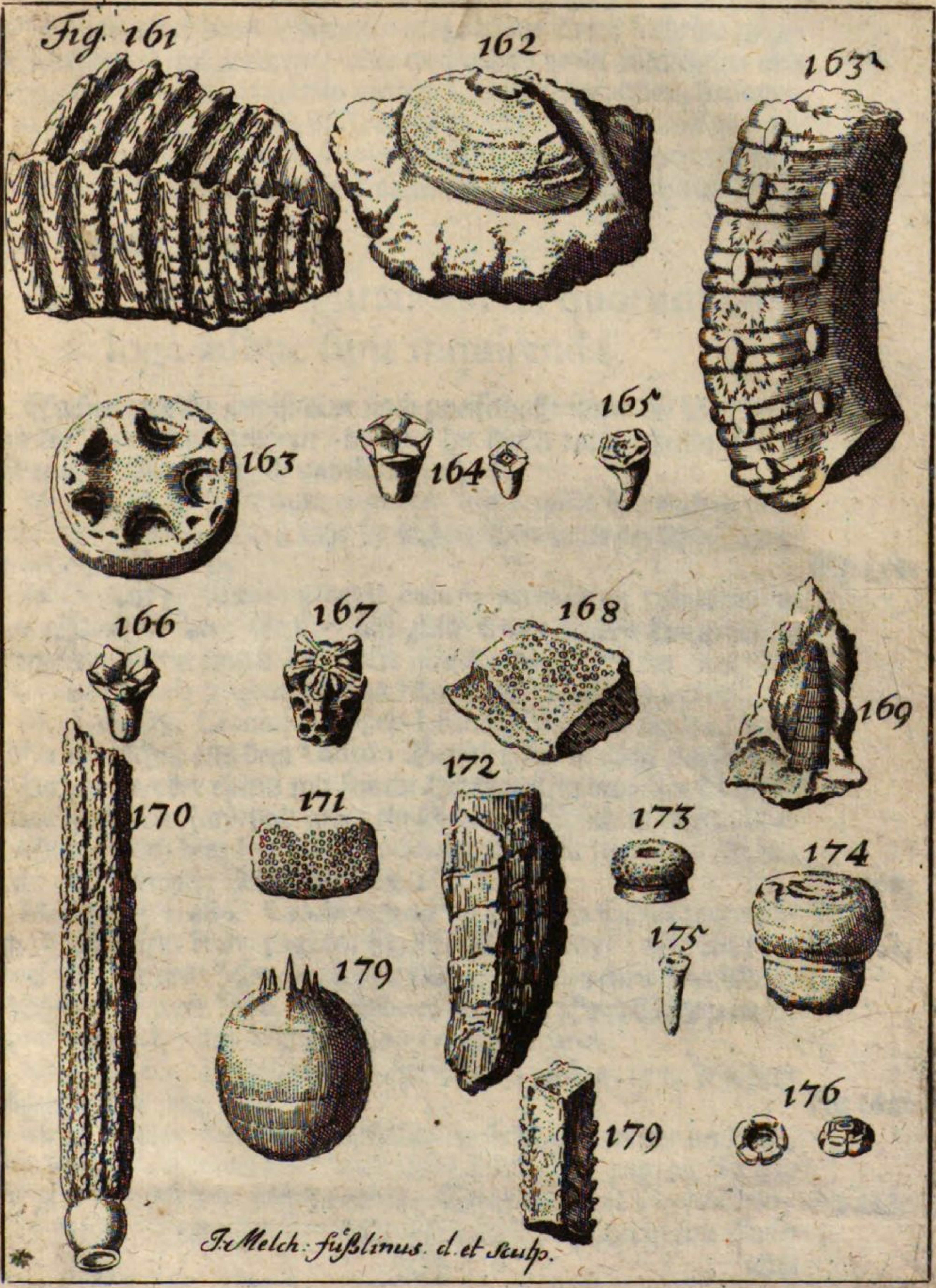


Fig. 161
162
163
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
179
179
176
J. Melch: füßlinus. d. et Sculp.

merken / daß unter denen Marmlen verſchiedene Arten ſind / die zu gegenwärtigem Titul gehören / oder wenigſtens voller Muſchelen und Schnecken ſind / als Brocatello antico, Lumachella antica, Brocatello di Spagna, Lumachella di Trapani moderna, Lumachellone antico, Breccia antica diverſa, Lumachella Caſtracanata antica, welche bey Stenone kommen unter dem allgemeinen Namen Nephiri.

Hier nächſt folgen

## Diluviana & Figurata varia, quorum analoga adhuc ſunt inquirenda.

Sachen / welche gewiß / oder noch zweifelhafft unter die Uberbleibſelen der Sündfluth gehören / da aber die ihnen entſprechende Meer-Thiere oder Pflanzen noch unbekant ſind.

M. D. n. 974. Hemiſphærium ex alio Lapide in caudam deſinente protuberans. Ein grauer ſandichter Stein / aus der Grafſchafft Neufchatel. Fig. 159. Fig. 159.

M. D. n. 975. Saxum cinerei coloris arenaceum cylindricum. Von St. Gallen; Er ſihet faſt gleich einem graden Horn / in dem er zuweilen an dem einten End dicker iſt / als an dem anderen. n. 977. a. Cylindrici Lapidis fragmentum in Marmore flaveſcente Badenſi.

M. D. n. 978. Cranioides. Spec. Lith. Helv. p. 45. fig. 64. Dieſer Stein / welchen aus dem Canton Baſel habe / iſt nicht ungleich einer Hirnſchale / oder einem mit ſeinem Hirnhäutlein bedeckten Gehirn; iſt glatt / gelb von Farb / und gehet ein ſchwarzer Strich in mitten über den Stein / gleich dem ſinui longitudinali, und ſind ſeitwarts zuſehen einiche auch ſchwarze Aederlein. Fig. 160. Fig. 160.

M. D. n. 979 - 986. Caudæ cujuſdam Animalis foſſilis fragmentum. Spec. Lith. Helv. pag. 66. fig. 88. v. Fig. 161. Scheinet ein Stück zuſeyn eines Schwanzes / oder Rugkgrats von einer Raja, Meer-Roch / oder anderem Fiſch. Ich habe es von dem Berg Guppen im Glarnerland; und aus dem Canton Neufchatel. Fig. 161.

M. D. n. 980. Branchiale ferruginoſum Luid. n. 115. von dem Lägerberg. Fig. 162. Fig. 162.

M. D. n. 981. Ceratoides articulatus ſtriis tranſverſis undatus, & ornamentis foliaceis inſignitus. Spec. Lith. Helv. pag. 59. fig. 82. v. Fig. 163. Ich habe dieſen braunen Stein genennet Ceratoidem, weilen er gleich einem Horn bezeichnet gemächlich ſcheinet in eine Spitz Fig. 163.

auszulauffen: die Zwerchſtreimen / welche offt von einem erhobenen Bückelein anfangen / nemmen nur den halben / oder dritten Theil des Horns ein: zuweilen ſihet man auf der auſſeren Fläche Blätter-Zierathen/und in denen abgebrochenen Gelenken ein Kreutz ſo dem Maltheſer Kreutz faſt gleich. Villeicht kan unter dieſen Titul gebracht werden Aſtropodium multijugum ſive loricatum cinereum ſeptentrionalium. Luid. n. 106. welches er haltet vor den Encrinum Lachmundi p. 57 58. mit beſſerem Recht aber kan verglichen werden ein gewiſſes Daumendickes Bein in dem Haupt des Wallfiſches / deſſen Bildniß zuſehen in Worm. Muſ. p. 281.

M. D. n. 982. Modiolus ſtellatus Luidii. Spec. Lith. Helv. p. 10.
Fig. 164. fig. 13. v. Fig. 164. Dieſes rare Steinlein/welches auf dem **Lägerberg** ſelten / häuffig aber auf dem **Randen** gefunden wird / iſt bey uns bekant unter dem Namen Caryophylli lapidei, oder Caryophyllei Lapidis, wie es alſo betitlet wird von Wagner in Hiſt. Nat. Curioſ. Ann. III. Dec. II. pag. 370. und auch von denen Schaffhauſeriſchen Bauren benennet wird **Nägelein-Stein / Eßnägelein** / wegen der Gleichheit mit denen Gewürz-Nägelein. Die Materi iſt eben die / aus welcher die Aſteriæ, Lapides Judaici, &c. beſtehen; es öffnen ſich dieſe Stein oben gleich einer flori monopetalo campanæformi in 4. 5. oder 6. gemeiniglich aber in 5. Spitzen / gleich einem Stern / die baſis iſt ein platter runder Boden / auf welchem zuſehen ein punctierter Kreiß/mit welchem ſich füget jener Cylindricus lapillus, dene oben beſchrieben. Lang. in Hiſt. p. 66. hat nach der Egken Anzahl folgende Nammen:

Modiolus ſtellatus hexagonus cum pediculo. Ein ſechsegketer
Fig. 165. Nägeli-Stein. Tab. XIX. fig. 1. Fig. 165.
- - - - - - - - - - - - pentagonus. Tab. XIX. fig. 2.
Fig. 164. - - - - - - - - - - - - tetragonus. Fig. 164.

Der erſte von dieſen dreyen heiſſet bey mir M. D. n. 984. Modiolus ſtellatus rariſſimus & unicus, cui pedunculus cylindricus lineam in longitudine, dimidiam in latitudine habens adnectitur. n. 983. aber iſt das gröſſeſte von dieſen Steinlein welche jemalen geſehen.
Fig. 166. Fig. 166.

M. D. n. 1020. Modioli rariſſima ſpecies ſtellata quinis radiis à centro ad peripheriam donata, & versùs baſin foveolis quibusdam rotundis excavata: an Plantæ cujusdam marinæ Corallinæ flos?
Fig. 167. vom **Lägerberg**. Fig. 167.

M. D. n. 985. Ovulis adſperſum ſaxum. Spec. Lith. Helv. p. 12. fig.

fig. 14. v. Fig. 168. Ob dieſe Eylein ſeyen von Fiſchen/oder von Lorica marina, Imperat. Hiſt. Nat. p. 688. oder von Fröſchlaich/kan ich nicht gewiß ſagen. Fig. 168.

M. D. n. 990. Erucæformis Lapillus fuſci coloris in ſaxo cinereo. Montis Legerii. Fig. 169. Fig. 169.

M. D. n. 999. Lithophylon ſeu ſpinoſus Lapis Wagner Helv. Cur. p. 213. Spec. Lith. Helv. p. 29. fig. 26. vom Lägerberg: ein ſtachlichter Stein gleich der Keule Herculis: zuvergleichen mit dem Radio Paſtinacæ marinæ: oder Lithophyto nigro majore & craſſiore Tournef: oder mit der Corallina nigra veluti ſpinis exaſperata CB. inſonderheit auch mit den Spinis Hiſtricis marinæ petrefactis, welche Baſtoncelli impietriti genennet werden von Boccone Muſ. di Fiſic. p. 183. Baſtoncini di S. Paolo von Aug. Scilla. p. 148. Tab. VI. fig. 3. & XXIV. fig. 3. Bey Langio Hiſt. p. 127. heiſſet diß foſſile Radiolus Echinitarum ſubluteus major nodoſus. Tab. XIX. in ultima ſerie. Die ganze Figur ſtelle vor aus Scilla. Fig. 170. Fig. 170.

M. D. n. 1000. Lapilli albidi punctis prominentibus exaſperati. vom Randen. Es ſcheinet/ diß ſeyen Deckelein von gewiſſen Seeapfeln oder Echinis. Fig. 171. Fig. 171.

M. D. n. 1003. Lapis cylindricus ferè in longum ſtriatus, fortè è Corallinorum Familiâ, totus marcaſitaceus. Aus der Grafſchafft Neufchatel. Fig. 172. Fig. 172.

M. D. n. 1004. Pyritæ alii nodoſi iique in longum ſtriati. Ibid. n. 1005. Pyritæ cylindrici alii ex Comitatu eodem.

M. D. n. 1006. 1010. Biretiformis Lapillus ex Monte Legerio & Randio. Spec. Lith. Helv. p. 7. fig. 9. Ich habe dieſen Stein beſſer nicht vergleichen können/ als mit einem Baret/ oder Baretlein/ ihme deßnahen den Namen gegeben. Fig. 173. Odontopetra molaris cinerea biretiformis Lang. Hiſt. p. 50. Tab. XIX. n. 4. in ſerie infima. Ein kleiner runder ſteinerner Stockzahn. Ich unterſchreibe dißfahls Herrn Langio, daß dieſe Steinlein wol können ſeyn Zähne gewiſſer Meer-Fiſchen/ Synagrides und Sargi genant/ weilen ſie vollkommen übereinkommen mit denen Originalien/ welche Tab. II. hat abzeichnen laſſen Aug. Scilla nella vana Speculazione diſingannata dal ſenſo. Fig. 173.

M. D. n. 1007. Caſeiformes duo lapides flavi & ſubtiliſſimè punctati magnitudinis inæqualis invicem connexi. Ex monte Legerio. Fig. 174. Fig. 174.

M. D. n. 1008. Lapilli coniformes exigui candidi, ſubtiliſſimè,

ſi per Microſcopium aſpiciantur, ſtriati à baſi ad apicem. von Me-
Fig. 175. rishauſen am Randen. Fig. 175. wie ſie unter dem Vergröſſerungs-Glaß angeſehen werden.

M. D. n. 1009. Pedunculus videtur Lapidis Judaici ſilici inſertus. Aus der Birß.

M. D. n. 1011. Scyphoides lapillus pedunculo carens. Spec.
Fig. 176. Lith. Helv. p. 9. fig. 12. vom Lägerberg und Randen. Fig. 176. Es ſolte einer bey erſter Anſicht meynen / es wäre diß ein ſteinernes Krebsaug / wann man es aber genau betrachtet / ſo ſihet es eher gleich einer kleinen holen Schale oder Schüſſel ohne Fuß. Es gehen durch den ganzen Stein 5. Strich; weßwegen der villeicht denen Ombriis zugehört. Bey Langio Hiſt. p. 67. heiſſen ſie

Articulus ſtellaris lapideus cinereus ſubrotundus (hexagonus) quinis (ſenis) ſtriis geminis (ſimplicibus) æqualiter à ſe invicem diſſitis à centro ad baſin uſque porrectis. Ein rundes (ſechseckhtes) Gliedmasſteinli. Tab. XIX. fig. 2. & 3. ſerie ultima.

M. D. n. 1014. Lapilli tenuiores & longiores cylindrici. vom Randen.

## QUADRUPEDA Diluviana.

Nachdeme in der Sündfluth alle vierfüſſigen Thier *untergangen*/ diejenigen ausgenommen / welche in die Arch genommen worden / iſt das Fleiſch verfaulet / und meiſtens denen Fiſchen zum Raub worden / die Beine haben ſich von einander geſönderet / ſo das wenige auſſert denen ſchwerſten oder gewichtigſten Thieren / deren Ligamenta und Sennaderen allzuſteiff geweſen / ſich alſo zu Boden geſenket / daß ihre Beingerüſt beyſamen geblieben / welches die Urſach / daß hier und da ganze Sceleta Elephantina, oder Elephanten Beingerüſt auch in Teutſchen Landen hervorgegraben worden. Wann hiemit ſchon dann und wann einiche Beine von denen in der Sündſtuth untergangenen vierfüſſigen Thieren gefunden werden / ſo kan man nicht leicht und alſobald ſagen / was es vor Gebeine / oder von was vor Thieren ſie *ſeyen*/ weilen uns an der Anatomia comparata Brutorum noch viel fehlet. Ja es iſt offt ſchwer zuſagen / ob ein in den Felſen / oder dero Lageren gefundenes Stuck Bein oder Holtz ſeye. Wie alſo M. D. pag. 100. n. 1. Xyloſteon ex Lapicina Megenwilenſi in Liberis Provinciis. n. 2. Xyloſteon aliud flaveſcens figurâ cylindri compreſſi: incertum, an ad Ligna referri debeat, an ad oſſa? von gleichem Orth.

n. 7.

n. 7. Xyloſteon ex ſaxo arenario prope Pagum Poppelz Ditionis Tigurinæ.

M. D. n. 3. Dentes foſſiles : Zähne aus der Leimgrube zu **Wiedikon**/ allwo ſie gefunden worden 10. Schuhe in der Tieffe. Es ſol in dieſer Grub gefunden worden ſeyn ein ganzes Sceleton eines Hirſchen.

M, D. n. 8. Cervini cornu fruſta ex Lapicidina Megenvvilenſi.

# PISCES DILUVIANI.

Es iſt kein Zweifel/ daß in jener gröſſeſten Sünd- und Waſſerfluth eine groſſe Menge allerhand Fiſchen zu Grund gegangen. Man findet ſie ja annoch in denen Steinen/ nicht nur abgebildet in ihrer auſſeren Geſtalt mit ihren Schüppen / Kopf/ Schwanz/ und Floßfederen/ ſondern dann und wann ſind noch übrig die Gräte in ihrer Natur / ja ſelbs ein erhartetes oder petrificiertes Fleiſch : viel ſind in dem Schlamm erſticket / viel haben ſich verſchoſſen / einiche haben die Vermiſchung der ſüſſen / andere der geſaltzenen Waſſeren nicht können leiden. Wer von dieſen Sündfluth-Fiſchen ein mehrere Nachricht verlanget/ findet ſie in meinen Querelis & Vindiciis Piſcium. Jch bleibe dißmal allein bey denenjenigen Uberbleibſelen/ welche in der **Schweitz** gefunden worden.

M. D. p. 102. n. 4. 7. Piſcis Diluviani Sceleton in Lapide fiſſili nigro Glaronenſi. Piſc. Quer. p. 10. Tab. II. Jn dieſer Tabell ſind zwey Sceleta von Fiſchen abgebildet/ es iſt aber ſchwer zuſagen/ unter welche Claß der Fiſchen ſie gehören. Es iſt in gemein / und voraus wahrzunemmen / daß dieſe und andere Fiſche ſich finden auf denen Blattenſteinen oder Schiefferen / welche dicht auf einander ligen / ſo daß man nur keine Nadel dazwiſchen ſtecken kan / und iſt allezeit auf der einten Blatten der erhobene Theil des Fiſches mit ſeinen Gräten/ in der folgenden aber der Eintruck. Der Steinbruch liget ſo hoch/ daß man aus der Situation leicht erſehen kan / daß zu keinen Zeiten jemal da geweſen ſeye ein See / Lachen/ oder Fluß/ und folglich die Fiſche bey keinem anderen Anlas dorthin haben kommen können / als in der allgemeinen Sündfluth. Um ſo mehr kan man dieſe Wahrheit behaupten/ weil ſich dort Fiſche finden/ welche ſonſt im ganzen **Glarnerland** nicht anzutreffen ſind/ als Aele/ als n. 5. und 6. ja Fiſche/ dergleichen im ganzen **Schweitzerland** bisdahin nirgends geſehen worden. Alſo iſt

M. D. n. 11. Piſcis roſtro acuformi prælongo inſtructus, in eodem Lapide Glaronenſi. Dieſer iſt abgebildet in Herbar. Diluv. p. 34. Tab. IX. n. 59. Acus quædam ſpecies integra ex Lapicidina eadem.

Fig. 180. Fig. 180. Es ſcheinet / er gehöre unter die Acus marinas, ich kan ihn gleichwol nicht finden in der ſonſt vollkommenen und koſtlichen Ichtyologia Willoughbeij.

M. D. n. 8. Spinæ Dorſi portio ex Piſce cum vertebris ſingulis extantibus ultra Lapidis ſuperficiem, in Lapide eodem.

M. D. n. 9. Fragmentum Spinæ Dorſi, ex quo Spinæ exeunt ad marginem Piſcis numeroſiores: In eodem Lapide.

M. D. n. 10. Portio Spinæ Dorſi, cauda, & Spinæ ſeu aculei varii paſſim in eodem Lapide conſpicui; Varia Sceletorum piſciformium fragmenta in Lapide eodem. Piſc. Querel. p. 15. Tab. III.

Fig. 181. M. D. n. 60. Anguillula ex Lapicidina eadem. Fig. 181.

In der **Schweitz** iſt mir kein Steinbruch bekant / da ganze Fiſche anzutreffen / als allein der **Glarneriſche** / wol iſt ſonderlich curios und merkwürdig der **Oeningiſche** im Biſchthum **Coſtanz** / weilen aber derſelbe nicht innert denen Gränzen des **Schweitzerlands** / übergehe ihne und ſeine Fiſche mit ſtillſchweigen. Gleichwie aber auch auf denen **Glarner**-Schiefferen nicht nur in Vorſchein kommen ganze Fiſche / ſondern auch einzele hin und her ohne Ordnung zerſtreute Gräte / alſo finden ſich hin und wieder in anderen Felſen des **Schweitzerlandes** Fiſchzähne von verſchiedener Art / und alle zwahr von Meer-Fiſchen: als

M. D. n. 25. Dens piſcis latiuſculè mucronatus. Aus dem Steinbruch zu **Megenwylen** in **Freyen Aempteren.** Deren Figur zuſehen in Piſc. Quer. p. 21. Tab. III. Dieſe haben eine ſtumpfe Spitze.

M. D. n. 26. Dens piſcis craſſiuſculus in acutum mucronem terminatus Megenvvilenſis. Piſc. Quer. l. c. n. 33. Aus denen Felſen bey **Spreitenbach** / in der Grafſchafft **Baden.** n. 34. Von der **Waberenflu** in dem Canton **Bern.** n. 35. von Villars oder Moine Villars in dem **Murtiſchen.** n. 36. von **Erendingen** im **Bader-Gebieth.** n. 38. aus denen Sandfelſen bey **Würenlos** / in gleicher Grafſchafft. Hieher dienen aus Lang. Hiſt. p. 49.

Gloſſo-ſeu odontopetra cuſpidata major livida.

- - - - - - - - - - - - - mediocris livida curva (recta). Tab. X. fig. 1. 2.

- - - - - - - - - - - - - nigra curva (recta).

- - - - - - - - - - - - - minor triangularis nigra. Tab. X. fig. 3.

M. D.

M. D. n. 37. Dens piſcis recurvus teretior. Aus einem Sand-felſen bey **Poppelz** / am **Lägerberg.** Hieher gehören aus Lang. l. c.

Gloſſo-ſeu Odontopetra cuſpidata minor livida (nigra) ſubrotunda valde acuminata recta (curva) Tab. X. fig. 2.

M. D. n. 39. Gloſſopetra major dentata in ſaxo flaveſcenti è monte Legerio. n. 56. Gloſſopetra maxima ſerrata. Aus dem Steinbruch zu **Wegenwylen.** Gloſſopetra ſeu potius Odontopetra cuſpidata major livida margine dentata. Tab. X. Lang.

Nach Langii Bericht finden ſich auch Gloſſopetræ, Stein-oder Naterzünglein auf dem Berg **Wicken** bey dem Dorff **Reiden/ Lucerner-Gebieths**; in dem Steinbruch bey **Baden**: bey **Eigenthal** an dem Fuß des **Jrchels**; bey **St. Urban**; bey **Sew/** ohnweit **Bülach / Züricher** Cantons.

M. D. n. 45. Rajæ ſeu Paſtinacæ cujusdam marinæ caudæ fragmentum. Aus der Vogtey **Schenkenberg / Bern-Gebieths.** Fig. 179. Fig. 179.

M. D. n. 46. Lapis ſpinoſis. vom **Randen.** Diß iſt eben der Stein / welchen oben n. 999 beſchrieben unter dem Titul Lithophyton ſeu Lapis ſpinoſus Wagneri.

Es kan ſeyn / daß die ſogenanten Hammitæ oder Rogenſtein anders nichts ſind / als zuſamengepackte Fiſch-Rogen oder Eyer; ich ſage / es kan ſeyn / dann dieſes Punctens halb noch die eint und anderen Scrupel ſich eräugen. Gleichwol hat die Eſtime vor die erſte Meinung mich bewogen / einiche dieſer Steinen unter die Reliquien der Sündfluth zuzehlen. Als

M. D. n. 48. Silex candidus ex ovulis meris compoſitus. Ex fluviolo Auguſtam Rauracorum præterlabente.

M. D. n. 49. Silices rubelli ex ovulis albis congeſti. Ex eodem rivo.

M. D. n. 50. Silex flaveſcens Hammites ſeu meris ovulis conſtans. Ex eodem rivo.

M. D. n. 51. Siliculus candidus majoribus ovulis obſcurè flaveſcentibus conſtans. Ex Birſa.

M. D. n. 52. Minutiſſimis ovulis conſtans Hammites candidus. Ex Birſa.

M. D. n. 53. Majoribus candidis ovulis conſtans Silex Baſilienſis. Hieher gehören aus Lang. Hiſt. p. 67.

Hammites ſeu Ammonites cinereus. Ein Aſchenfarbiger Rogen-oder Ragenſtein. Tab. XIX. fig. 1. - - -

- - - - - - - - - - - - - - ſubluteus maculis ruſis hinc inde imbutus. Ein rohtlechter Rogen-oder Ragenſtein. Tab. XIX. fig. 2.

Cenchrites ſubluteus. Ein Hirsſtein. Tab. XVIII.

Meconites albus. Ein Magſamenſtein. Tab. cit.

## AVES DILUVIANÆ.

Es kan ein jeder ohnſchwer begreiffen/daß die Vögel wegen ihrer Leichte alle werden in denen Sündfluth-Waſſeren oben aufgeſchwummen ſeyn/und ſich deßhalb nicht zuverwunderen/wann auch in denen beſt-verſehenen Kunſt- und Naturalien-Kammeren etwas von dem Vögel-Geſchlecht überbliebenes ſo ſeltſam oder noch rarer iſt als ein weiſſer Rab. In denen **Schweitzeriſchen Landen** habe noch nichts gefunden; aus dem **Oeningiſchen** Steinbruch aber kan ich zeigen eine wol ausgetruckte Vogelfeder / welche habe abbilden laſſen in Querel. Piſc. p. 14.

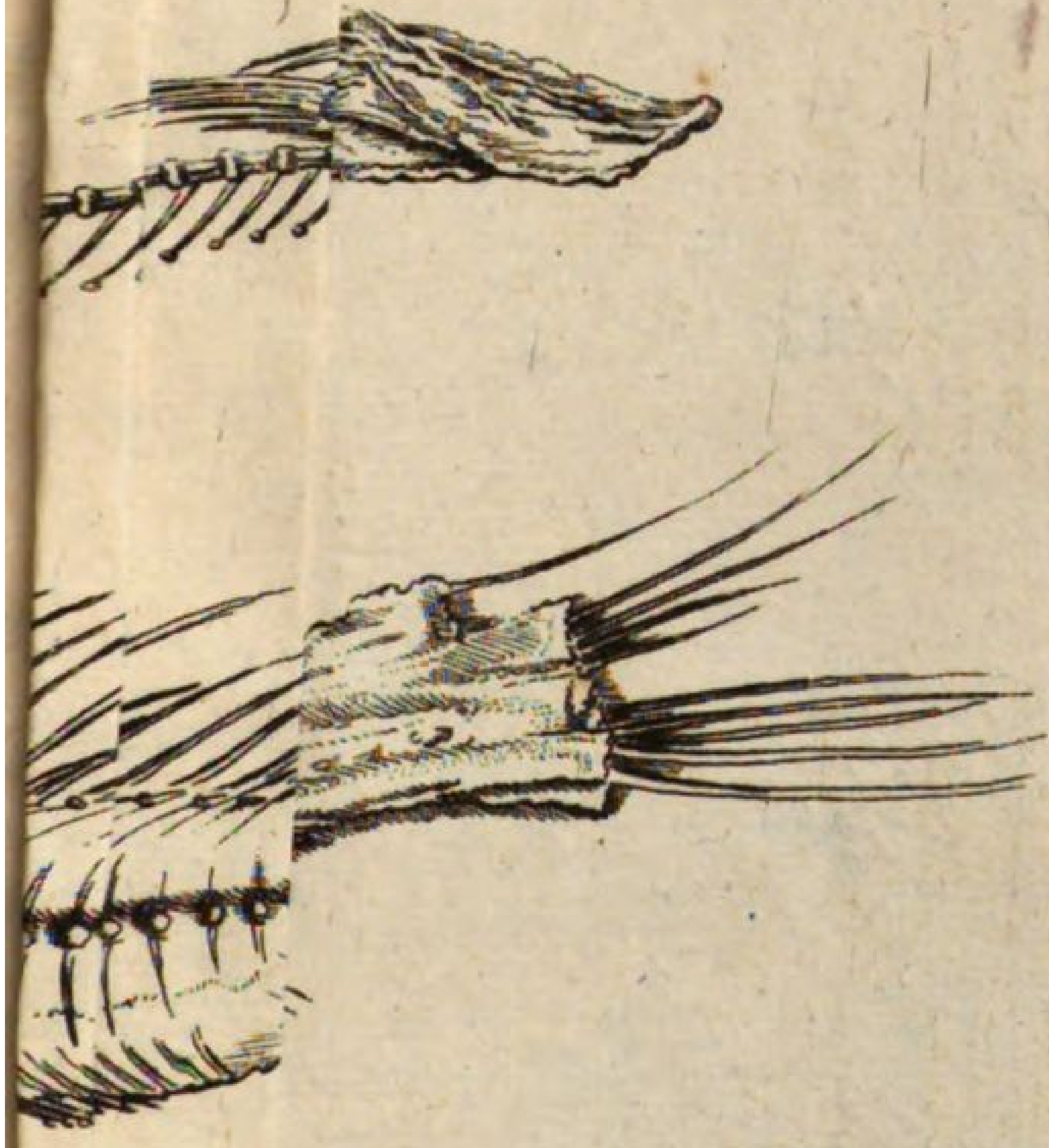
## INSECTA DILUVIANA.

Faſt gleiche Bewandtnuß hat es mit dem Ungezieffer/es iſt auch diß eine leichte Wahr/welche noch über diß gar geſchwind faulet. Ich habe zwahr unterſchiedliche Inſecta, ſo von jener allgemeinen Fluth überblieben / keine aber aus dem **Schweitzerland.** Lang. Hiſt. p. 47. hat auf dem **Lägerberg** gefunden Araneam marinam lapideam,
Fig. 179. eine ſteinene Meer-Spinn. Tab. X. v. Fig. 179. von welcher / weil ſie nicht geſehen / nicht urtheilen kan.

## HOMINES.

Wann etwas verdiente zur Gedächtniß eines geführten grundböſen Lebens / und darauf erfolgten gerechten Straff aufbehalten zuwerden / ſo wären diß die Gebein der Menſchen/ ſo in der Sündfluth zugrund gegangen. Es ſind aber auch dieſe aus oben eingeführten Gründen überaus rar/und habe ich in unſeren **Landen** noch nichts angetroffen / welches unter die Uberbleibſen der Sündfluth rechnen könte; wann nicht hieher gehören jene Rieſen-Gebeine/welche in dem Canton **Lucern** gefunden / und in dem Statt-Archiv zum theil annoch aufbehalten werden; [illegible]von zu ſeiner Zeit / ſo es GOTT gefällt / ein mehrers.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG



\- - - - - - - - - - - - - ſubluteus maculis ru-

Fig.17

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

zu ſeiner Zeit / ſo es GOTT gefällt / ein mehrers.

5

4° Nat.

Scheuchzer

K

0